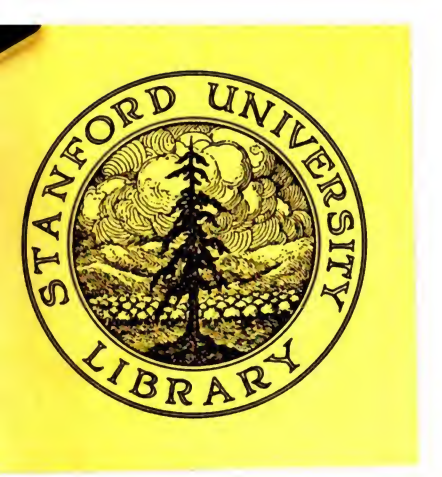

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY



Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Einundzwanzigster Band.

I.

WIEN.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1859.

I.

ÜBER

DAS BADEWESEN

MITTELALTERLICHER UND SPÄTERER ZEIT.

VON

GEORG ZAPPERT.

NEBST EINER TAFEL MIT ABBILDUNGEN.

Germanen galten als fertige Schwimmer (Ammian Marcel. XXVII. 2)[1]) und deutschen Kaisern wird gleiches nachgerühmt, so Karl dem Grossen (Pertz, Mon. Germ. 2, 369, l. 8). K. Otto II. entging durch seine Schwimm-Gewandtheit der Gefangenschaft. Sed imperator viribus suis et arte natandi confisus, ut stetit in prora, mare velociter insiluit (Thiedmar [† 1018], Chr. ap. P. Mon. Germ. 5, 766, l. 16). K. Friedrich I. fand (1190) seinen Tod in den Wellen des Kalykdanus, in welchem er badete (ad refrigerandum se et lavandum. Anonym. ap. Canisii, Lect. 4, 516, edt. Basnage). In Cöln gab ein Junge vor (c. 1211), dass er trockenen Fusses auf dem Meere zu gehen vermöge, und bewog dadurch eine grosse Schaar von Frauen und Männern sich ihm zur Fahrt nach dem heiligen Lande anzuschliessen (Böhmer, Fontes 3, p. 24. Annal. Scheflar. ad. an. 1212. Quellen z. baier. und deutsch. Gesch. 1, 379, Contin. Admont. ap. P. Mon. Germ. 11, 592). Wir werden in diesem Jungen einen geübten Wassertreter vermuthen dürfen, denn wenn auch die in höhere Jahresstufen Tretenden sich auf Badestuben beschränkten, so entfremdete sich doch die *Jugend* zu keiner Zeit den Flussbädern[2]) und es galt ihr vom Rhein bis zur Donau, stets als Hochgenuss, sich während der warmen Jahreszeit im kühlenden Wogengischt tummeln zu

---

[1]) Aripert, der mit seinem Schatze entfloh, wurde, als er über den Ticino schwamm, von der Last seines Goldes zu Boden gedrückt und ertrank (Paul Warnefrid ap. Murat, SS. R. Ital. 1, 501, cl. 2 c). Im Jahre 976 wurde ein Haufe Baiern während er eben im Flusse badete überrascht und niedergehauen (Thietmar, Chron. Pertz, Mon. Germ. 5, 760, l. 33. Der h. Sturm († 779) sah in der Fulda Leute slavischen Abstammes baden (ebd. 2, 569, l. 8). Prinz Bretislaw, Sohn König Wratislaw's wurde (1087) als er ein Flussbad nahm, von einem Trupp Sachsen überfallen (ebd. 11, p. 94, l. 6, p. 97, l. 2).

[2]) Über den Gebrauch von Seebädern s. Savonarola († 1462), Pract. canon. fol. 134, cl. 1, Venet. 1561.

dürfen[3]). Die Häufigkeit des Schwimmens verrathen schon die deutschen Sprichwörter: Optimi natatores saepius submerguntur (Bebelii, Adagia Germanic. inter opuscl. argent. 1508 mih. fol. 12 a). Durum est natare contra impetum fluminis (ebd. fol. 18 b). Als weitere Belege mögen folgende chronologisch gereihte Stellen gelten: Im Wiener-Neustädter Stadtrecht wird (aus fortificatorischen Gründen) das Baden im Stadtgraben untersagt. Inhibemus etiam, ne aliquis sine licentia civium pisces capiat, vel etiam balnietur in vallibus civitatis, ne forsan occasione tali vallium profunditas ab hostibus exploretur (Stadtrecht f. W. N. c. S. XIV ext., v. Meiller im Arch. z. Kund. österr. Geschichtsquellen 10, 123). 1541 haben am St. Petritag acht Männer im Main bloss und nackt gebadet, getanzt und gesprungen, sie wurden zu vier Wochen Gefängniss verurtheilt (Lersner, Chron. von Frankfurt a. M. 1, 493 edt. 1706[4]). Vnd ist der Gebrauch des kalten Badens diser Zeit, nit allein bey vns Teutschen, sonder auch anderen frembden Nationen in hefftigen gebrauch, aber allein Sommers zeit in grösser hitz (Gualt. Ryff. Badenfahrt. mih. fol. 5 b. Würzb. 1542)[5]). Auss Bewegenden

---

[3]) Anton Gazi, Arzt zu Padua, gibt (1490) jungen Leuten, die im Sommer kalt zu baden gesonnen seien, mehrere diesem Zwecke dienliche Verhaltungsregeln (Florida corona, q. a. sanitat. hom. fol. 17 b, cl. 2. seq. Lugd. 1516). Die Venetianer und Genueser waren im XVI. Jahrhundert die berühmtesten Schwimmer Italiens, und man fand allenthalben an Flüssen und Meeresgestaden geübte Taucher etc. (Thom. Garzoni La piazza universal. p. 795. Venet. 1589). Die Jugend an sich hat fast alle Monat eine absonderliche Gewohnheit, als da ist das Trachenfliegen, Baden. Lersner, Chron. von Frankfurt a. M., p. 473, cl. 2, edt. 1706. Fromme Männer badeten zuweilen aus Askese kalt. (s. Anmerk. 35), cuf. Gerv. Tilber. Otia imper. p. 987, c. 85.

[4]) Mancher Orte bestand der scherzhafte Brauch einander zu Ostern oder Pfingsten u. s. w. ins Wasser zu tragen oder zu werfen (Erfurter Zuchtbrief (1351). Mittheil. des thüring. Vereins, 7. Hft. 2, 125). In Cöln war es Sitte, dass am Vorabend des St. Johannis-Festes Weiber, zum Theil mit wohlriechenden Kräuterranken geziert, Hände und Füsse im Rhein wuschen. Petrarcha, Epist. d. an 1330 ad Card. Colonnam. Die Erläuterung bei Wallraf, Samml. von Beitr. zur Gesch. d. St., Cöln 1, 157 ff. Jacob Grimm, Mythol. p. 555. verbd. Anmerk. 10. Eine Dame badet im Juli im Arno. Boccaccio (1353) Decam. G. 8. N. 7. p. 181, edt. Leipz. 1853.

[5]) Er ist jedoch dem kalten Bade oder kalten Übergiessungen wenig geneigt und bemerkt am Schlusse dieses Capitels: Darumb solchs baden diser zeit gentzlichen aus der gewohnheit kommen — dann sich dieser Zeit niemandts mehr des kalten badens oder *begiessens* mit kaltem Wasser gebraucht, dann die vnerzogen mutwillig jugent zu Sommers zeit, mehr zu kurtzweil vnd lusts halben, auch etwan schwimmen zu lernen. Ebd. p. 7 a, verbd. Anmerk. 6 und 8. Obgleich Ärzte die in jener Zeit medicinische Schriften in deutscher Sprache veröffentlichten, in überwiegender Zahl sich als Compilatoren flachster Art kennzeichnen, so werden sie dennoch hier mit Vorliebe angezogen, da diese Schriften zu den volkthümlichsten jener Jahrhunderte zählen.

ursachen, soll meniglich das paden im Stattgraben — abgeschafft vnd verbotten sein. (Der Churfürstl. St. Amberg Gesatzb. [1554] p. 86)[6]). In Wien wurde 1643 (und 1717) das Baden in der Donau untersagt, :Von der n. ö. Regierung wegen: Dem Burgermeister etc. d. Stadt Wien wird angezeigt: „Bey Ir khombe für dasz bey dieser zwar hiezigen Zeit, sowohl im untern alsz obern werth, aine Zeit hero viel *Junge* Leith, so sich Irem fürwiz nach desz abkiehlens vnnd Padens in der Thonau, woll auch in bezechter weisz gebrauchen, darüber vielleicht aus Iren dabey verübten mutwillen vnndt *vnuerschambtheit*, durch den gerechten Zorn Gottes ertrünkhen". Es wird dieses Baden daher untersagt und sollen die Richter in den Vorstädten die dawider Handelnden exemplarisch bestrafen. Wien 1633, Jul. 23. (Orig. im Archiv der k. k. Haupt. R. u. R. Stadt Wien)[7]). Manche badeten auch aus *Askese* in mit kaltem Wasser gefüllter Wanne. Hic vir Dei cum more solito in dolio aquae frigidae persisteret (Vit. S. Techini S. VIII, Auct. S. XII. A. SS. Janr. 2, 332, Nr. 11). Ähnliches v. h. Petrus, Abt von Cava († 1123) a. SS. Mrz. 1, 331, e (cnf. Anm. 35). Auch beim Exorcismus setzte man den zu Beschwörenden zuweilen in ein kaltes Bad (v. Keller, Erzähl. in d. Biblioth. d. lit. Ver. z. Stuttg. 35, p. 109, v. 5 ff.). War auch die Anwendung kalter Bäder zu Heilzwecken ungewöhnlich[8]), so empfahlen doch Ärzte allenthalben, wenn auch nicht Kindern, so doch jungen Leuten das Baden in Flüssen. So Arnald de Villa Nova (1330—1363), Op. p. 64, l. c. 1 (Lugd. 1520). Mich. Savonarola († 1462), Pract. canon.

---

[6]) Frigidam non tentamus, nisi forte in piscina flunio in natemus (Joh. Guinther Comment. d. baln. 1565, p. 165).

[7]) Im Jahre 1697 wurden auch in Wiens Umgebung ähnliche Verbote erlassen (Kaltenbäck, Pantaid. 1, pag. 98, Nr. 2; p. 104, Nr. 45).

[8]) Frigidae ac dulcis lauacrum, etsi olim Medicis in curandis morbis usui fuerit — hodie tamen a nostris in nullo habetur medicinae censu, sed fluvionum accolis vulgo servit (Franc. Fabricius (1552). De Balneor. Aquisgran et Porcet. mih. fol. 4 b. Colon 1564). Mit kaltem Wasser jählings im warmen Bade begossen werden, verursacht zuweilen Gicht. Joh. Poppius, Thes. Medic. p. 687. Leipz. 1629. Savonarola († 1462) befreite Podagrische durch kalte Übergiessungen von ihren Schmerzen (Mich. Sav. Pract. canon. fol. 117, cl. 1 e). Ortolf, Arzneibuch, Nürnberg 1477, fol. 50, gedenkt kalter Übergiessungen. Mart. Ruland gibt in seiner Schrift: Vom Wasserbaden (Dillingen (1568) Blatt 18 ein Verzeichniss der Krankheitsformen gegen die: Süss kalt Wasser getrunken oder im badt hilft. Fr. Joel wendet kalte Bäder bei Gonorrhoea an (Op. Medic. p. 430, cl. 2). Daniel Sennert (1602—1657) wäre geneigt bei Synocha nach Beispiel der Alten kalte Bäder zu verordnen, hält es aber dermalen bei der jetzigen Lebensweise der Volksmassen nicht leicht ausführbar (Op. medic. 2, p. 62, Lugd. 1650, cnf. ebd. p. 129).

fol. 117, cl. 1, f. und fol. 118, cl. 1 (Venet. 1560), Joh. Guinter, Comment de balneis, p. 165 (Argentor. 1565), Guarinonius, die Grewel der Verwüstung, p. 905 und p. 1218 (Ingolstadt 1610), und Schwimmen bildete gewissermassen einen Theil der ritterlichen Gymnastik, in der die Söhne Adelicher sich übten. So berichtet Georg Pictorius, Stadt-Arzt zu Ensisheim im Elsass: Nostrates enim, potissimum nobiles, astro flagrante Syrio, pueros suos balneandum ad proximum flumen ducunt (Tuendae sanit. rat. p. 72, Basel 1553, vrbd. Anm. 4). Vittorino di Feltre, Erzieher der Söhne des Marchese Gian. Francesco Gonzaga von Mantua, liess seine Zöglinge ausser in den gewöhnlichen gymnastischen Übungen auch im Reiten und Schwimmen unterweisen (Carlo d. Rosmini: Idea d. ottimo preceptore, nella vit. d. Vittorino p. 48. Milano 1845). Conrad Heresbach († 1576) empfiehlt, dass man Prinzen im Schwimmen übe (De educandis principum, Torgae, p. 88, 1598; eben so Joh. Sturm, ebend. p. 383). Den noch in zartem Alter stehenden Prinzen sol sorglich (gefährlich) springen und Wasser schwimmen nicht gestattet sein (Instruction [1584] Herzog Maximilian's von Baiern für die Hofmeister seiner Prinzen. Westenrieder Beitr. 3, 156). Schulmänner, wie Trotzendorf, (S. XVI, m.) untersagten, wohl um Verunglückung zu verhüten, in ihren Schulordnungen den Zöglingen das Baden im offenen Wasser (v. Raumer, Gesch. d. Pädagogik 1, 223).

Hier sei noch jener Flussbäder gedacht, welche *Wallfahrer* nach dem gelobten Lande, aus Devotion gegen die Taufstätte Christi, im Jordan nahmen. So S. Antoninus (c. S. VI Itinerar. p. 19, edt. 1640. Die Echtheit dieser Schrift ist nicht völlig sicher gestellt). Der h. Willibald Bischof von Eichstädt († c. 786) [9], Graf Boemund von Antiochien, Balduin von Edessa und Graf Robert von Flandern etc. (1099. Fulcher Gest. ap. Bongars Gest Dei 1, 400 l. 49) badeten im Jordan. Ludolf von Suchen (1336—1341) berichtet, dass am Epiphanien-Tage am Jordan eine grosse Feier stattfinde, bei der alle mit Krankheiten behafteten Anwesenden, in den Jordan springen, und dass Viele dieser dadurch von ihren körperlichen Leiden befreiet werden [10]. Johann Tucher,

---

[9]) Jordani fluenda sequendo, venerunt ad illum Jordanis locum, ubi Dominus aquas suo baptismate lavans mundavit. Ibi salubri liquore perfusi (Falckenstein. Cod. dipl. Nordgav. p. 464).

[10]) Ludolf v. Suchen Itinerar. p. 91. Biblioth. d. Lit. Vereins in Stuttg. Bd. 25. Man badete auch in dem Brunnen im Thale Siloe, welchem man Heilkraft gegen Lepra zuschrieb. S. Antonin. Itiner. p. 19. cnf. Reissbuch des hl. Landes, p. 256. Nürnberg 1659.

Bürger zu Nürnberg erzählt (1479—1480), dass er ungefähr eine halbe Stunde im Jordan gebadet habe (Reissbuch in d. h. Land, p. 670, Nürnberg 1659). Felix Faber (1484) badete nicht blos im Jordan, sondern auch im „heiligen" Nil[11]). Wir geben letztlich eine Stelle aus der Meerfahrt des Herzogs Alexander bei Rhein (1495—1496): Wir sind zum Jordan kommen — vnd so bald wir dar kamen, thet ein jeglicher seine Kleyder auss[12]) vnnd giengen baden in dem heyligen Wasser dess Jordans, da vnserr HERR Jesus Christus getaufft ist worden.

Es waren demnach Germanen keineswegs wasserscheu, aber Verwendung erwärmten Wassers zum Badegebrauch war ihnen fremd (Tac. Germ. edt. Gerlach 2, 129). Warme Bäder lernten sie gleichwie die Gallier (De la Bedolliere Hist. de moeurs des Français 1, 117)[13]), erst durch Römer kennen. Als Erbauer eines Bades bei den Hunen wird ein römischer Gefangener genannt (Priscus Hist. ap. Corp. Byzant. 1, 187. l. 19. edt. Bonn). Alarich badete in Athen (Zozimus, p. 253, l. 13 edt. Bonn). Die Vandalen badeten auf ihren Landsitzen in reichgeschmückten Bädern (Burmann Anthol. l. 6. epg. 17, p. 180 Procop. d. bell. Vandal. l. 2, c. 6. p.). Der Ostgothen König Theodorich † 525 (in seiner Jugend Geissel am byzantinischen Hofe (vergl. Anmerk. 147) spricht mit Entzücken von den Schwefelbädern von Abano[14]) und der Sage nach badete Theodorich gewöhnlich zu Verona in einem Bade am Ufer der Etsch die an seinem Palaste vorüber floss. Einst erblickte er vom Bade aus ein Wild, alsofort ergriff ihn die Lust zu Jagen, er eilte aus dem Bade dem Wilde nach und wurde nie wieder gesehen (Leo v. Rožmital Reise 1465—1467, Biblioth. d. lit. Ver. in Stuttg. 7, 122, vergl. W. Grimm, d. deutsch. Heldensage p. 39). Die Longobarden bedienten sich römischer Bäder (Paul Warnfr. † 799, Murat, S. R. Ital. 1. 487, cl. 1 c).

---

[11]) Evagatorium 2. p. 36. Biblioth. d. Stuttgart. Vereins. 3. B. Er bemerkt p. 41: Porro hanc fatuitatem vel simplicitatem multi saeculares habent, quod credunt, si in Jordane baptizentur, quod post hoc non senescunt. Man badete zuweilen auch in den Fluthen des Nils: et in sacro flumine balneati sumus, non tantum pro necessitate, quantum pro devotione, ut ablueremur sacris paradisi undis. Ebd. 3. 111, cnf. Genes. 2, v. 13, cnf. Anmerk. 46.

[12]) In einer bildlichen Darstellung der Taufe Christi (c. S. XIII) sind solche im Jordan Badende in der Situation des sich wieder Ankleidens in naiver Weise dargestellt (d'Agincourt, Hist. de l'art. 5, Pl. 50, Nr. 3 und Pl. 51, Nr. 3).

[13]) Von Attila, einem vornehmen Hofdiener, der sich im Bade den Arm verletzte, wird erzählt in Vita S. Germani episcop. Parisiens († 556). A. S. S. Mai 6, 785 c.

[14]) Cassiodor, Op. 1, p. 37. edt. 1679.

Römer waren wie allbekannt dem Gebrauche der Bäder der Art zugethan, dass es Individuen gab, die sieben Mal im Tage badeten (W. A. Becker, Gallus 2, p. 17, edt. 1838) und wo Rom's Legionen ihre Adler dauernd aufpflanzten, dort errichteten sie auch Bäder. So werden wir auch in der Strasse, die der Plan Wien's (aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts) unter der Bezeichnung: inter „balneatores“ aufführt [15]), die Stelle vermuthen dürfen, auf welcher die öffentlichen Bäder Vindobona's standen. Sie befanden sich vermuthlich im östlichen Theile der heutigen Wollzeile (cnf. nach Anmerk. 101), die noch im XII. Jahrhunderte ausserhalb der Stadtmauern lag, wohin bekanntlich Römer ihre öffentlichen Bäder verlegten (Becker, Gallus 2, p. 12). In Folge jener Vorliebe der Römer für warme Bäder, sahen sich die Erben der Sieben-Hügel-Stadt, in der noch bis ins zehnte Jahrhundert acht aus classischer Zeit stammende Bäder sich erhalten hatten [16]), sahen sich Päpste veranlasst, ausschliesslich für Personen *geistlichen Standes* bestimmte Baderäume zu erbauen. So Papst Hilarius († 464). Hic fecit monasteria ad sanctum Laurentium et balneum. Anastas Vit. Pontif. 1, p. 78, sect. 71, l. 7. Papst Symmachus († 514), ebd. p. 87 sec. 79, l. 25. Papst Hadrian I. († 795), 257, sec. 339, l. 9, p. 259, sec. 333, l. 2. Gregor IV. († 844), p. 345, sec. 475, l. 2, edt. Blanchini [17]). Victor, Erzbischof von Ravenna (c. 540), liess ein nahe der Kirche befindliches Bad prachtvoll restauriren, bestimmt, priesterlichen Personen wöchentlich Dinstags und Freitags unentgeltlich Bäder zu bieten [18]). In Neapel geschah Ähnliches durch den Bischof Agnellus (Joann. Diac. Neapol. (903) ap. Murat. S. R. Ital. 1, P. 2, 305 b) [19]).

---

[15]) S. mein: Wien's ältester Plan, p. 40.

[16]) Giraldus Cambrensis († p. 1120) beschreibt die noch aus römischer Zeit herrührenden Bäder zu Caerleon (in Cambridge): Videas bic multa pristinae nobilitatis adhuc vestigia — Thermas ingisnes — Et quod inter alia notabile censui, *stuphas* undique videas miro artificio consertas, lateralibus quibusdam et praeangustis spiraculi viis calorem exbalantibus (ap. Camden Angl. Norm. Script. p. 836).

[17]) Coust. Höfler, Geschichte d. deutsch. Päpst. 1. 133 und p. 320 ff. Der Priester, der der Johannis-Kirche zu Civita vecchia vorstand, badete häufig in den dortigen warmen Quellen. S. Gregor M. († 604) Op. 2, 464 b., edt. Maur. cnf. Monach. S. Galli (c. 883) P. Mon. Germ. 2, 746, l. 14. Päpste erbaueten auch noch andere Balnea, doch sind unter diesen Baptisterien zu versleben und sind daher diese Stellen hier nicht berücksichtigt worden.

[18]) Agnelli, Vit. Pontif. ap. Murat. S. R. Ital. 1, P. 1, 102 d. Arsenius (S. XII) nahm auf Einladung des Bischofes von Patras mit diesem ein Bad, A. SS. Septb. 3, 858 c.

[19]) Cnf. vor Anmerk. 127. Abbildung eines solchen gewölbten Gesellschafts-Mineralbades aus einer zu S. Paul bei Neapel befindlichen Handschrift aus dem Ende des

Die Anachoreten des Morgenlandes, die dem Gipfelpunkte der Askese anstrebten, mieden jegliches Baden (Vit. Joann. Silentiar [† 558], Act. Sanct. Mai 3, 233 a). Der h. Antonius benetzte nie seinen Leib mit Wasser es sei denn, dass er durch einen Bach gehen musste (S. Athanas. † 373, op. 1, P. 2, 832, b, edt. Maurin.). Evagrius (c. S. IV) erzählt von sich, dass er, so lange er sich als Anachoret in der Wüste befunden, weder ein Bad genommen, noch Fleisch gegessen habe (Palladius Lausiaca ap. Bibl. Mag. Patr. 13, 1013 a. Paris). Ein vornehmer Römer, der Anachoret wurde (auct. c. 600), bediente sich statt des Bades blos wenigen Wassers, mit dem er sich die Füsse übergoss (Rosweyd. Vit. Patr. p. 604, cl. 1, edt. Antw. 1628). Durch das inbrünstige Gebet des Abtes Theodosius des Klosters Scopulo in Cilicien quellte dort ein Brunnen auf. Die Brüder gingen nun den Abt an, im Kloster ein Bad zu erbauen. Nur mit Widerstreben willigte jener darein, doch kaum hatten die Mönche das erste Mal in dem neu erbaueten Bade gebadet, so verschwand die Quelle, und erschien erst wieder, als man das Bad abgebrochen hatte (Moschus [c. 610], Prat. ap. Biblioth. Mag. Patr. 13, 1090 Paris. cnf. Anmerk. 42—44). Diese Stellen belegen zur Genüge, dass strenge monastische Disciplin den Gebrauch der Bäder ausschloss. Allein der h. Benedict († 543) Stifter des angesehensten *Mönchordens* des Abendlandes, sah sich, selber ein Umbrier, veranlasst, der italienischen Lebensweise Rechnung zu tragen und gestattete seinen Ordensbrüdern (Regul. c. 46) mässigen, Kranken jedoch Gebrauch der Bäder nach Bedürfniss (Martene Comment. in regul. S. Bened. p. 473—475)[20]. S. Cäsarius, Bischof zu Arles

XIII. Jahrhunderts gibt Paciaudi De sacr. christ. balneis vor dem Titelblatt. Ein Bischof von Neapel machte zum Behufe besserer Reinigung eine Stiftung für Seife — sed pro labandis curis bis in an anno Nativitatis et Resurectionis Domini, anni circulum exsequendum saponem dari sancivit. Joan. Diac. Neapol. (903) Murat. S. R. Ital. 1. P. 2, 305 b., cnf. Anmerk. 237 ff. Mazochius in vet. marm. Kalend. 1, p. 8 versteht unter: curis, Seelensorger, Paciandi de sacr. christ. balneis p. 27 schlägt vor: suris zu lesen. Paciandi gibt auch einige bis dahin unbekannt gewesenen Verse des Alcadinus, der die Bäder von Puteoli besang. Huillard Notices sur l. veritab. auteur de poëme: de Balneis puteolanis. Paris 1852, ist mir nur dem Titel nach bekannt.

[20]) Die Stammabtei Monte Casino besass späterhin ein mit Pracht erbauetes Bad (Petr. c. 1140). Chron. Casin. ap. P. Mon. Germ. 9. 761. l. 24. Unter den vielfachen Geschenken der Witwe Robert Guiscard's an die Abtei, erscheint auch ein Pfund Gold :pro balneo construendo:, ibid. p. 744, l. 10 und p. 725 l. 4, p. 772, l. 1.

(† 542)) erlaubte in seiner Regel für Nonnen, kranken Schwestern nicht blos den Badegebrauch, sondern verordnete, dass man deren etwaiges Widerstreben unbeachtet lasse und ärztlicher Verordnung nachkomme (Holsten, Cod. regul. 1, 358, c. 29, edt. Brockie)[21]). Solcher Weise wurde durch die *Jünger des h. Benedict*, die sich über das ganze Abendland verbreiteten, der Gebrauch warmer Wasserbäder auch nach Landstrichen getragen, in welche Alt-Römer nie gedrungen waren. Manche dieser *Klöster* wurden in der Nähe *warmer* Mineralquellen errichtet. So gründete der h. Columban († 615) das Kloster Luxeu in der Nähe der dortigen heissen Bäder[22]). Im Jahre 676 überliess König Dagobert dem Kloster Weissenfels: balnea illa trans Rhenum in pago Aucicensi sita quae Anthonius et Adrianus quondam imperatores suo opere aedificauerunt[23]). Das Kloster Le Monestier nächst Bianç̧on, lag gleichfalls in der Nähe warmer Quellen (P. Mon. Germ. 9, p. 81, l. 21). Zuweilen sassen Arme an solchen vor Klöstern vorbeifliessenden Warmquellen und wurden von den Mönchen gepflegt (s. Anmerk. 130). Wo solche Quellen fehlten, und dieses war selbstverständlich bei dem grössten Theile

---

[21]) Nonnen war gestattet allmonatlich ein Bad zu nehmen. S. Augustin († 430) op. 2, 786 c, cnf. Gregor Tur. († 594), Op. cl. 506 d. edt. Ruinart. Die h. Edilthryda nahm nur an den Vigilien, des Oster-, Pfingst- und Erscheinung Christi-Festes warme Bäder, und zwar nachdem vorher die Nonnen sich gebadet hatten. Beda († 735). Hist. L. 4, c. 19. Im Frauenkloster Geiselfeld wurde alle vierzehn Tage den Nonnen ein Bad bereitet (S. XIII). Quell. zur baier. und deutsch. Gescht. 1, 438. Eben so zu Passau: De tertia parte obuli solvuntur LII carradae lignorum mutario, de quibus ipse tenetur dominabus administrare XXV balnea quolibet anno — VIII obuli dantur ad conducenda ligna dominabus omni septimana, tum ad coquinam, tum ad pistrinam, tum ad balneum una pars cedit mutario, secunda dominabus, de qua parte balneatori dominarum dantur VI denarii singulis septimanis. (Zolleinkünfte der kleinen böhmischen Mauth, welche die Nonnen der untern Stadt Passau bezogen (S. XIII.) Mon. Boic. 28, P. 2, p. 507.) Im Chorherrnstift zu Klosterneuburg und in dem mit diesem verbundenen Frauenkloster wurden Badestuben erbaut. Item Dominis et Dominabus pro tribus stubis balniaribus XXV talenta (1341). Zeibig, Urkundenb. d. Stift. Klosterneuburg 1, 284 (verb. Anmerkung 304). Die Kämmerei-Rechnungsbücher des regul. Chorherren-Stiftes Klosterneuburg bewahren einige Aufzeichnungen über die Badestuben der dortigen Chorfrauen (1422). : Dy cziegl hat man vermaurt an dy padstuben in den frawn kchlöster (1433). It. paw padstuben frawnkloster — xx taglon per ix dn. Im Frauenkloster Klingenthal befand sich (S. XIV) ein Badestüblein.

[22]) S. Columbani Vit. ap. Mabil. Act. S. Ord. S. Bened. Saecl. 2, p. 13.

[23]) Mon. Boic. 31, P. 1, p. 5. Mancher Orten jedoch scheint man die von Römern errichteten Bäder, vielleicht der darin befindlichen Statuen halber, als von *Dämonen* besessen angesehen, und daher gescheuet zu haben (cnf. Monach. S. Galli c. 883. P. Mon. Germ. 2, 758. l. 34).

der Klöster der Fall, dort wurde um erwärmtes Wasser stets zur Hand zu haben, das Bad neben der Küche erbauet. So in Monte Casino: Juxta infirmorum vero domum ab interiori parte coquinam ac balneum, atque cisternam — exstruxit (Petrus [c. 1140] Chr. Mon. Cassin. P. M. Germ. 9. 761, l. 40) ferner im Kl. S. Gallen [24]). Im Kl. Farfa war die Lage eine ähnliche und es befanden sich dort zwölf mit *Badekufen* versehene Kammern [25]). (1390) „It. pro Scofulis nouis magnis et paruis xxxvj dn. „It. pro refectione dolium et antiqua scaffula xvj dn." (Kämmer. Rech. des regl. Chorh. Stift. Klosterneuburg). Die Form der Badekufen [26]), auch Badbütten oder Badzuber genannt (Ryff. Badefahrt 1549, mih. fol. 10 b), war wie die der Taufbecken [27]) eine kreisförmige [28]). So hier in den Abbildungen Fig. III, V, VIII, ebenso in dem deutschen Kalender, gedr. zu Ulm 1498 (Hain, Repert. Nr. 9748), Blatt GIIII, in dem Kalender, gedruckt bei Christ. Egenolff, Frankf. a. M. 1557, fol. 50 b, fol. 85 b, ff. etc. Als späterhin das Herkommen im Kloster ein für die Mitglieder bestimmtes Bad zu unterhalten [29]) mancher Orten in Abgang

[24]) Dort stiess (820) das Bad an der Küche die zwischen der Kirche und dem Refectorium lag; s. den Bauriss d. Kl. S. Gallen v. Ferd. Keller. Es versteht sich von selbst, dass bei jeder Badestube sich ein Ziehbrunnen befand. (1425). It. (balneatori) vmb ain sayll zu prunn xj den. (Kämmerei-Rechnung d. regl. Chorh. Stift Klosterneuburg erscheint dort mehreremal und schon im Jahre 1374 ebd. C.) In Thom. Murner Badenfart ist Christus, aus einem Ziehbrunnen Wasser schöpfend dargestellt (mih. fol. 6 b, Strassburg 1514).

[25]) Cryptae duodecim et totidem *dolii* praeparati. Guidonis (c. 1093) Discipl. Farfensis ap. Herrgott Vet. discipl. p. 88. Auch mit *vas* bezeichnet (Ekkehard IV, Cas. S. Galli ap. P. Mon. Germ. 2, 122, l. 2). Die Badekammern waren mit Vorhängen verhängt (S. Lanfranc. Constit. ap. Holsten. Cod. regul. 2, 346, cl. 1.

[26]) Interim vero fiant copae balneariae abundanter. (Anordnungen einer fränkischen Synode c. 803.) Hartzh. Concil. Germ. 1, 381, cl. 1. cnf. Anmerkung 143 und 224. Über *Badtschild* wodurch in Weisthümern zuweilen die Badewanne bezeichnet wird s. Jacob Grimm, Rechtsalterthümer 1. p. 81. Ain alti wann (?) was sin schilt (von Lassberg, Liedersaal 3, 471, v. 653). Dô liez er baden unde twahen — Als ein ûz erwelter degen — spranc er uz dem *zuber* tief. Cuonrad v. Würzeburc (S. XIII. p. m.). Otte mit d. barte v. 570, p. 77, edt. Hahn). Zuber (v. Lassberg, Altd. Liedersaal 1, 315, v. 200, 240).

[27]) Badekufen in denen getauft wird (S. XV) s. bei Sommerard Alb. Sér. 3, Pl. 39.

[28]) Über die Form der noch heute in Tirol üblichen *Waschihrnen* genannten Badewannen, s. v. Hörmann. in den Beiträg. z. Gesch. und Stat. von Tirol und Vorarlberg 2, 284. In der Ausgaben-Rechnung (1392) für Herzog Albrecht von Baiern erscheint eine Badewanne 40 dl. (v. Freiberger, Samml. 2, p. 82). Die Badewannen wurden, um sie wasserdicht zu machen, verkittet. Kunst- und Werkschule 2, 422. Nürnberg 1696. *Kupferne* Badewannen werden in Zittau um das Jahr 1622 erwähnt (Pescheck, Handb. d. Gesch. v. Zitt. 1, 632).

[29]) Cnf. P. Mon. Germ. 6, 251, cl. 2, l. 8, cnf. Anm. 304.

gerieth und Mönche sich der öffentlichen Bäder zu bedienen anfingen, wurde neuerdings auf die Ordensnormen hingewiesen. So ermahnt ein Provincial-Capitel der Benedictiner (1420) die Äbte, in den Klöstern Badestuben zu bauen: quatenus monachis via evagandi praecludatur [30]).

In Klöstern nördlicher Länder wurde, wenigstens bis gegen die Mitte des XII. Jahrhunderts von der Badegestattung des h. Benedict nur mässiger Gebrauch gemacht [31]). Man badete in Klöstern vor hohen *Fest-tagen*; so vor Weihnachten [32]), Ostern [33]) und Pfingsten [34]), in manchen Klöstern auch vor der h. Communion [35]). In der Kämmerei-Rechnung des regul. Chorherren-Stiftes Klosterneuburg (S.) erscheint (1443) unter den Ausgaben für den Propst; Dem pader, vrbani xxviij dn.; pader vnd wassertrager martini x dn.; pad tragen nativitatis domini xij dn. (1444); pad tragen pasce — ascensionis; pad tragen martini; pad tragen nativitatis; pad tragen invocauit (1445); pad tragen penthecost; pro balneo martini (1446); zwai bad tragen assumpcionis xxiiij dn.; pad tragen nativitatis marie; nativitatis dom. (1447); 2 pad tragen reminiscere; anunciationis; 3 pad georgii, 1 pad pangracy (1448); 2 pad laurencii."

---

[30]) Cless, Cult. Gesch. v. Württemberg 1, 346, cnf. Anmerk. 304.

[31]) In der Erlaubniss zum Gebrauche des Bades fanden im XI. Jahrhundert zuweilen Beschränkungen Statt (Hartzheim, Concil. 1, 381. cl. 1 [c. 803]; ebd. 2. p. 3, cl. 2 (817), was auf vorgefallene Unzukömmlichkeiten schliessen lässt. Der Gebrauch der Bäder wurde bei den Cisterciensern auf einen einmaligen im Monat beschränkt (Martene Thes. nov. 4, 1600 a). Geistliche besuchten zuweilen öffentliche Bäder (cnf. Anmerk. 304).

[32]) Vigiliae Thomae Apostoli — fratres — balneentur, qui volunt balneari ut duobus diebus ante Dominicam Nativitatis sint omnes balneati. S. Lanfranc († 1089) Constit. Holsten. Cod. regul. 2, 346. cl. 2. Die Johanniter verleihen (1430) die Badestube zu Villingen und bedingen, dass wenn die herren des huses — in der selben badstuben baden wellent — die selben herren baden — als ob sie ir gelt darumbe gebent (Mone Zeitschrift für d. G. d. Oberrhein. 8, 242); cnf. Erasmus (1536). Op. 1. 802 d. Lugd. Batav. 1702; cnf. vor Anm. 371 und nach Anm. 384.

[33]) Nach Lanfranc's Constitution sollen die Mönche am Mittwoch vor Ostern ein Bad nehmen. Holsten, Cod. regul. 2, 351, cl. 2. Vor Weihnachten und Ostern. Joan. Diacon. Neapolit. (903), Murat S. R. Ital. 1. P. 2, 305 b. cnf. Anmerk. 44.

[34]) Die Hirsauer Mönche badeten blos zweimal im Jahre, vor dem Weihnachts- und Pfingstfeste (Wilhelm, Hirsaug. († 1091). Constit. Herrgott Vet. discipl. p. 530). Kranke jedoch nach Bedürfniss (ibid.).

[35]) Mabill. Act. S. Saecl. 4, P. 2. praef. XCVII, Nr. 187. Der h. Wilfrid, Bischof von York, badete sich allnächtlich bis ins höhere Alter in kaltem Wasser (singulis illud noctibus aqua frigida tingens). Vit. S. Wilf. († 709). A. SS. Apr. 3, 300 a. cnf. Vit. S. Coemgeni A. SS. Jun. 1, 316 c. s. hier p. 5.

Den *Laien* der ersten christlichen Jahrhunderte war der Besuch öffentlicher Bäder in so fern diese der Förderung der Gesundheit und nicht der Üppigkeit dienten keineswegs untersagt (Belege gesammelt in S. Ambros. op. 2, cl. 22, edt. Maurinor. cnf. Act. Sanct. April 3, 576, c. seq.). *Enthaltung* vom Bade wurde als eine Art kirchlicher Strafe auferlegt, denn Pönitenten wurde der Genuss des Bades untersagt[36]. Auf derartige Beispiele treffen wir auch noch in späterer Zeit. So erzählt Adam (1072) vom Erzbischofe Adalbert von Bremen: multa reliquit signa poenitentiae — suae — nunquam est balneis usus. (P. Mon. Germ. 9, 364, l. 4). Vom excommunicirten K. Heinrich IV. berichten die Hildesheimer Annalen: Non balneatus et intonsus, et ab omni Dei servitio privatus, ibi (in Bichelsheim 1105) per omnes sacros dies (Weihnachten) permansit[37]). Aus gleichem Grunde enthielt man sich während der Zeit der *Fasten*[38]), als einer der Busse und Trauer, gleichwie in der Charwoche[39]), des Bades und noch in späterer Zeit war es Badern untersagt, ihre Bäder des *Freitags* zu heizen[40]).

---

[36]) Morini d. poenit. 384, cl. 2. Antwerp. 1682.

[37]) Pertz, Mon. Germ. 5, 109. l, 47. Eine Ehefrau, der von dem Fürsten v. Benevent Gewalt angethan wurde, wollte fernerhin weder Bäder noch Salben gebrauchen. Chron. Salernitanum (c. S. X.), P. Mon. Germ. 5, 500, l. 19). Teichner klagt, dass jetzt (S. XIV. p. m.) Wallfahrer u. s. w., die doch zu den Büssenden zählen, :scherent sich schon vnd gen gein pat (Cod. pl. Vindb. 2901, fol. 93 a, cl. 1).

[38]) Quia jejunia simul et lavacra tolerare non possunt. (S. Augustinus [† 430], Op. 2, p. 2, 127 d.

[39]) Den Badern zu Würzburg wird (1515) untersagt in der Charwoche ihre Stuben zu heizen (Scharold J. B., Gesch. der g. Med. im ehem. Fürsth. Würzburg p. 55).

[40]) Item, que nuls et nule ne chauffe estuves en jour de dimanche ne en jour feste que commun de ville foire (Depping Reglem. d. arts p. 189). In Esslingen durften (1487) die Bader weder Freitags noch an Fastnacht ihre Bäder heizen (K. Pfaff, Gesch. d. Reichsstadt Essl. p. 241). Es baden am mentag die truncken, am afftermentag die reichen, am mittwoch die witzigen, am donerstag die gryndig und lausig sind, am *freytag* baden die vngehorsamen, am samsztage die hochuerttigen (Clara Hätzlerin [c. 1470], Liederbuch p. LXVIII, cl. 1). cnf. Anmerk. 219. In der Cölner Diöcese scheint (S. XI) das Baden nur am Samstag gestattet gewesen zu sein (P. Mon. Germ. 13. 400, l. 40). In der Klage (1445) der Stadt Gerolzhofen (Würzburger Diöcese) gegen ihre Bader wird bemerkt: das vil der frawen hie Inheymisch vnd usswendige vom lande vnd darzu auch etlich Menner An sampstagen nicht pflegen zu Baden (Scharold, im Archive des Untermainkreises 3. Hft. 1, 157). In der byzantinischen Kirche war mancher Orte ausser des Freitags auch Mittwochs und Sonntags ein Bad zu nehmen untersagt. Nicol. III (858—867). Respon. ad consulta Bulgarorum Mansi Coll. ampl. Concil. 15, 405 a. Papst Gregor der Grosse († 604) hält das Baden des *Sonntags*, so es als nothwendig erscheint, für erlaubt, S. Gregor M., op. 2, 1214 b. edt. Maurin.

Baden zählte unter allen Ständen (cnf. Anmerk. 31 und vor Anmerkung 271) derart zu den Genüssen des gewöhnlichen Lebens, dass es selbst bei geistlichen Personen als ein Zeichen besonders hoher *Askese* galt auf die Annehmlichkeit des Bades theils gänzlich[41]) theils für einen grossen Theil des Jahres freiwillig zu verzichten. (Basel im XIV. Jahrhundert p. 143 u. s. w. cnf. Bodmann, Rheingauische Alterthümer, p. 708.) Vom Spitalmeister Isidor zu Alexandria, rühmte man unter Mehrerem auch dies, dass er sich nie eines Bades bediente. Palladius († 413), Lausiac. Bibl. mag. Patr. Paris 13, 901 b. Die h. Paula, vornehmen römischen Geschlechtes, nahm nur in Krankheitsfällen ein Bad (Balneas, nisi periclitans, non adiit)[42]). Der h. Fulgentius († c. 529), Bischof von Ruspe in Afrika, lehnte selbst in seiner Todeskrankheit den Gebrauch der ihm ärztlich verordneten Bäder ab (A. SS. Inr. 1, p. 44, Nr. 70). Bruno, Erzbischof von Cöln († 965), badete sehr selten: In balneis cum lavantibus cutisque nitorem quaerentibus vix aliquando lotus est, quia ab ipsis cunabilis eiusmodi munditiis pompa regia educatus est[43]). Der h. Udalrich († 973), Bischof von Augsburg, badete nur Samstags vor den Fasten und in der Mitte derselben und am Charsamstage[44]). Reginhard († 1037), Bischof von Lüttich badete nie (P. M. Germ. 9, 218, l. 37). Nithard († 1048), gleichfalls Bischof von Lüttich enthielt sich lange des Bades, in seiner Todeskrankheit endlich: remota omni voluptate carnis in solam spem beatae resurrectionis lavat corpus (P. Mon. Germ. 9, 232, l. 14). Von Agnes († 1077) der Mutter K. Heinrich IV: Balnearum fomenta et plumarum mollitiem omnino devitabat. (S. Mon. Germ. 7, 303, l. 36). Von S. Jacob dem Jüngern lobt das Passional: vleisch zu ezzen er enpar bades er ouch nicht enphlac. (Passion. p. 261, v. 67, edt. Hahn). Von der h. Elisabeth, Landgräfin in Thüringen († 1231): Vocata — fuit — ab Abbatissa de Kitzingen — et cogebat eam ut balnearetur; quae tandem intrans balneum, uno pede strepitum fecit in aqua, ipsam huc et illuc movendo et dixit: Hic balneatum est, et subito exivit de dolio (Mencken, Scr. R. Germ. 2, 2028 c.). Von der h. Margaritha († 1271) Tochter König Bela's IV. von Ungarn: Raro balneis, rarissime unguentis, raro capitis lotione utebatur (A. SS. Januar 2, 901, Nr. 10).

---

41) s. Vita Bernardi Tironensis († 1114), A. SS. Apr. 2. 248.
42) S. Hieron. († 420), op. 1, 699 e. edt. Vallars.
43) P. Mon. Germ. 6, 266, l. 11.
44) P. Mon. Germ. 6. 392, l. 38.

Bei dem überwiegenden Theile der Frommen jener Jahrhunderte jedoch übte die altreligiöse Ansicht, dass die durch das Element des Wassers vollzogene Reinigung des Leibes ein Symbol und Förderungsmittel geistiger Reinheit sei, ungeschmälert ihren Einfluss. So sagt Murner von der Taufe: Es ist ietz funfzehen hundert iar, Das got von himmel kam virwar, Vnd det ein wunderleiche fart, Das got selbs ein pader wart, Vnd in der heyligen namen dry, Sy wüchsche also schon vnd fry (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 3 a. Strassb. 1514). Sie spricht sich in dem vor *Festtagen* genommenen Bade, wie in jenem, dessen sich in manchen Ländern der zum *Ritter* zu förderne, vor erhaltenem Ritterschlage zu unterziehen hatte[45]), nicht minder in der Sitte des Waschens der *Todten* aus[46]). In diesem Sinne liess der h. Corbinian sein Ende herannahen fühlend, ein Bad sich bereiten und Haupt- und Barthaar scheeren (Act. SS. Septemb. 3, 292 c). Gleiches wissen wir vom h. Burchard, Bischof zu Worms († 1025)[47]).

Bei einem grossen Theil der Deutschen hatte sich im Verkehr mit Römern, bereits frühzeitig der Gebrauch warmer Bäder heimisch gemacht. So finden wir bereits im Gesetzbuche der Baiern (c. 511—535) Siquis incendio tradiderit — *balnearius*, pistoria, coquina etc. Leges Baiuwar (edt. Mederer, Beitr. 5, p. 168). Im Alemanischen Rechtsbuch

---

[45]) Der englische Bath-Orden erhielt seinen Namen von dem Bade, das der Candidat in der Nacht vor seiner Beförderung zu nehmen hatte (Sainte Palay, Ritterwesen 1, p. 34. p. 233, Klüber, Übersetz.). Joann. Monach. Dithmar J. C. Comm. d. Ord. Mil. d. Balneo. p. 11. 13. cnf. Weimarer Jahrbücher 6, 386. Du Cauge gloss. 4. 397, cl. 3. seq. Cavalier bagnato, bei Boccaccio Decam. G. VIII. N. 9. p. 191, cl. 1. Lips. 1833.

[46]) Gregor Turon, col. 906 a. cl. 1175 d, edt. Ruinart, S. Gregor M. († 604) Op. 2, 400. 421 c, 1159 e, f. und dort die Anm. e. P. Mon. Germ. 6. 272, l. 53, 301, l. 40, 414, 11, 8, 726, l. 17. 10, 497, l. 39. Nibelungen 967. Zeitschrift f. Deutsches Alterthum 5, 546, v. 1186 etc. cnf. Martene d. ant. Eccl. ritib. 2, 1025 und 1068 b etc. edt. Antwerp. Hiemit, wie auch mit Mineralquellen, kann man vielleicht die Jungbrunnen, Brunnen, welche auf den Badenden verjüngend wirken, in Beziehung setzen (Wolfdietrich im Heldenbuch 1, 208, edt. Hagen 1855, cnf. Thom. Mürner, Badenfart. mih. fol. 56 a und b., cnf. Jacob Grimm. Mytholog. p. 554. cnf. Anmerk. 11). Unter den verbreiteten Aberglauben zählt eine Handschrift des XV. Jahrhunderts auf: Also wenn die Menschen sterbend, so far die sel durch das Wasser vnd reinige sich darin (Morel im Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit, 1857, cl. 41. cnf. mein Vita B. Petri Acotanti p. 90).

[47]) P. Mon. Germ. 6. 845, l. 4, l. 16. Im Jahre 1226 verlieh K. Heinrich VII. dem Marienstifte zu Aachen die dortigen Bäder, welche der Reichsministerial Wilhelm, genannt Bayer, als Lehen besass und jenem Stifte käuflich überliess. Lacomblet, Urkundenb. f. d. Gesch. d. Niederrh. 2, 76. s. Anmerk. 50.

(Tit. 81, c. 3) die Stelle: Si quis *stubam*, ouile, porcaritiam domum alicuius concremanerit[48]). Lombarden blieben Bädern nicht fremd. So reichte Rosemunde ihrem aus dem Bade steigenden Gatten Helmichis einen vergifteten Trank (Paul Warnefr. d. gest. Longob. Murat. S. R. Ital. 1, 436 b, cnf. Anmerk. 14). Karl der Grosse badete häufig in Gesellschaft der ihm nahe Stehenden zu Aachen[49]). Sein Sohn K. Ludwig der Fromme nahm allwöchentlich ein Bad (P. Mon. Germ. 2, 763, l. 13). K. Heinrich III. besuchte gleichfalls Aachen's Warmquellen[50]).

Durch die allhin sich verbreitende Gewöhnung an Bädern gestaltete es sich allmählich zu einer Pflicht der *Hospitalität* dem wegmüden Gaste ein Bad zu bieten. So in folgenden epischen Dichtungen: Li Romans de Garin Le Loherain, 1, 192 (edt. M. P. Paris). Der seine treue Tochter Cordelia besuchende schmerzgebrochene König Lear wird von dieser gebadet und königlich gekleidet (Robert Wace [c. S. XII m.] Le roman d. Brut 1, p. 96 v. 2043, edt. De Lincy). Man schuof im guoten gemach von cleidern spîse unde bade (Hartmann von Aue Iwein p. 115, v. 3648, 2. Augsb.) Wrint v. Gravenberg Wigalois cl. 73 v. 93, edt. Pfeiffer. Gottfr. v. Strassburg (c. 1210), Tristan, p. 103 v. 27 (edt. Maasmann). Gunther do die helde pat, daz sy sich ze hause liessen laden, er wolt sy schone hayssen baden vnd in schenken seinen win[51]). Der nach langer Meerreise landenden Beaflor wird von ihrer Wirthin nach dem Speisen ein Bad bereitet: Dô si dâ heten gezzen, Dô wart ouch niht vergezzen, Si hiez bereiten an der stat, Ein schöne wazzerbat (Mai und Beaflor p. 61, v. 1 Leipz. 1848); verbd. Anmerkung 127—129.

---

48) Über balnea und stuba, s. Anmerk. 173.

49) P. Mon. Germ. 2, 455, l. 26.

50) P. Mon. Germ. 13. 445, l. 8, cnf. Anm. 47. In Beziehung auf Anmerk. 53 können wir annehmen, dass alle deutschen Kaiser, die zur Krönung nach Aachen zogen, auch dort badeten. Die Regesten der deutschen Kaiser bieten die nöthigen Daten.

51) Biterolf p. 125, v. 12377, edt. Hagen. 500 Ritter nehmen ein Bad. ebd. v. 12388. cnf. v. 12419. Die Badestube wurde mit frischen R o s e n b l ä t t e r n bestreut. Parzival st. 166, v. 26, Ulrich von Lichtenstein p. 228, v. 23 und 30. Über eine bildliche Darstellung eines solchen mit Blumen bestreuten Bades, s. Hagen in den Abhandl. d. Berlin. Akad. 1844, p. 307. In ärztlich verordneten Bädern nahmen neben Chamomillen auch Rosen eine Stelle ein. Ber. Gordon (1305). Lilium med. p. 6 edt. Frankfurt 1617. Auch gewöhnliche Wohnzimmer wurden zuweilen mit Rosen bestreut: Ime was vür die hitze von rôsen gar der sal geströut, der gesmac in vil harte ervröut (Türlin crône c. 1220, v. 29212, p. 360. edt. Scholl. cnf. Anm. 169. Boccaccio [1353] Decam. G. II, N. 2, p. 26, cl. 1).

Von einer Reise **Heimkehrende** nahmen gleichfalls ein Bad. :Ein bat hiez er bereiten, wand er von arbeiten, vnd von dem gwaefen üf der vart sweizic unde râmic wart[52]). Ekart hyesz brengen vil rych gut cleyt den recken, vnd eyn bat was jn vil schyer' bereyt (Alphart's Tod, Heldenbuch, 1, 323, st. 308; edt. Hagen 1855). Es galt Baden allgemein als eines der vorzüglichsten Restaurationsmittel *Reisender*: Si fatigatio accidit in itinere — cum ad hospitium peruenerit per unam horam quiescat, deinde balneum intret, et in eo maneat donec caro lenis et rubea fiat. (Arnald d. Villa Nova [1300—1360], op. 76, cl. 1. Lugd. 1520)[53]). Das Bad wurde auch als *Vorbereitungsmittel* zur Reise empfohlen: Merche ob ymant lang rays oder weg fertig wil werden — oder in streit — der schol von erst sein leib furben vnd raynigen mit tranch vnd mit aderlozzen mit pad[54]).

Nach mühe- oder entbehrungsvoller Zeit erquickte man sich durch ein Bad; so die aus **Waffenkampf**[55]) oder aus **Gefangenschaft**

---

[52]) Hartmann von Aue, Erec p. 112, v. 3653, edt. Haupt. Auch Frauen ebd. p. 47, v. 1533, cnf. Benecke-Müller, Mittelhochdeutch. Wörterbuch 1, 77, cl. 2.

[53]) Joann. Bayerius († 1480). Concil. d. remediis. fol. 146 b, edt. Argent. 1543. Führte Reisende der Weg durch einen Ort der eine Mineralquelle besass, so liessen sie diese nicht unbesucht. Mein herr badet auch in dem warmen bad (zu Aachen). Tenzel Leos von Rozmital Reise (1465—1467). Biblioth. d. liter. Ver. in Stuttg. 7, 148, cnf. ebd. p. 61, p. 166. Von dannen ritt wir aus in ein stätlin Klerzi, ist auch des kunigs von Frankreich. Do ist ein warmes bad, do badet mein herr einen tag. ebd. p. 166. Item her niclasen vnd kersperger zv padgelt xv we. (zu Rom 1453). Notizenblatt, Beil. z. Archiv f. K. österr. Gesch. Quell. 1853, p. 402, cnf. Anmerk. 72 und Anmerk. *) nach Anmerk. 117. Herzog Friedrich v. Würtemberg badete auf der Durchreise nach England 1593 in S. Petersthal, im Bisthume Strassburg, weilte dort vier Tage und trank auch den Sauerbrunnen (Jac. Rathgeben, Beschreib. d. Reise u. s. w., p. 3, Tübing. 1603).

[54]) Cod. palat. Vindob. (S. XIV), Nr. 2864, fol. 67 b. Übersetzung des Bern. Gordon († 1305) Lilium medicinae. p. 163, edt. Francf. 1617.

[55]) Wrint v. Gravenberg Wigalois cl. 154, v. 30 (edt. Pfeiffer. Herbort v. Fritslâr, Liet. v. Troj. p. 14, v. 1168 (edt. Frommann). Nach dem Tournier nahm man ein Bad, um sich vom Schweiss und Waffenrost zu reinigen: Dâ wart den rittern ein bat gecroiiret über al, daz in sweiz und îsenmâl von dem lîbe twüege, daz was vil gevüege nâch sô grôzer arbeit (Heinrich v. d. Türlin [c. 1220] Diu crône p. 12, v. 910 edt. Scholl). Da was bereit manc schoenez pat, di ritter padeten bî der naht (Ulrich von Lichtenstein, p. 95, v. 24, edt. Lachman). Mînen kammerer ich bat, daz er mir hiez ein wazzerbat bereiten ûzerhalb der stadt (Neustadt) mîn lîp dâ in daz bat gesaz dâ von ich müede vil vergaz (ebend. p. 226, v. 30, edt. Lachmann). Hatt ain mann dann vf der iust, Gedienet schönen frawen, Ist er in Turnay wol erplawen, Hatt er gewallet oder geraiszt, so gert er doch aller maist, Vor allen fräden baden u. s. w. (Clara Hätzlerin, c. 1470, Liederbuch, p. 273, v. 216) Wolfhart (welcher mit 500 anderen Rittern nach dem Kampfe sich badet), vil

Zurückkehrenden. Der h. Gerhard (+ 994) wird aus dem Kloster in dem er in strenger Askese lebte gezogen, gebadet, neu gekleidet und als Bischof von Toul proclamirt (P. Mon. Germ. 6, 493, l. 37). Dô wart der ritter ûz genomen von der vanesamen stat, diu vrowe hiez im machen bat (Ulrich von Zatzikhoven. Lanzelet v. 1852, edt. Hahn). Der von der Greifeninsel glücklich heimgekehrte Hagen, erweist sich gegen die mit ihm geretteten „drei Jungfrauen" besonders aufmerksam und ausser kostbaren Kleidern, lässt er ihnen auch häufig Bäder bereiten: baden ze allen zîten ers vlîziclîchen hiez [56]). Eben so wird den entlassenen Gefangenen (Geisseln) bei ihrer Heimkehr ein Bad bereitet: Die vil edele gîsel man ûz den banden liez, Gûdrûn die helde taugen baden hiez (Gudrun, p. 165, v. 1600) [57]). Als der junge König Ladislaus der Nachgeborne 1452 auf mehrseitiges Andringen am 4. September um neun Uhr Morgens von Kaiser Friedrich in Wiener-Neustadt aus der Vormundschaft entlassen wurde, umjubelten den Knaben die Böhmen und Mähren :ac vel ut ex carcere missum, amplexabantur: und badeten ihn dort alsobald: ad balnea ea die ut si quid Stiricum adhuc superet, totus deponeret (Aen. Silvius, Hist. Friedr. ap. Kollar Analect. Vindob. 2, 394 b :quid Stiricum etc.: scheint nur ein Sarcasmus des Silvius zu sein, der allenthalben die :Stiriae sapientes: durchhechelt. z. B. ebd. cl. 228 a).

In vielen deutschen Ländern zog der Bräutigam wie auch die Braut vor der Hochzeit, zuweilen nach derselben, mit solch zahlreichem Gefolge nach der öffentlichen Badestube [58]), dass die Gesetzgebung wiederholt den Aufwand [59]) dieser Hochzeitsbäder zu beschränken sich veranlasst fand. (Man badete überhaupt, wie wir oben Anmerk. 31—35 und 71 sahen, vor Festtagen.) Es wird ein nicht zu überschreitendes

---

vngerne sehen liess — seinen ruggen plos, schwartz, lang vnde gros stricke lagen vil daran (von den Hieben). Biterolf, p. 125 v. 12394, edt. Hagen und ebend. v. 12406 und v. Lassberg, Liedersaal 3, 157, v. 384.

[56]) Gudrun, p. 17, 162; edt. Vollmer, und ebd. 1301, 1303.

[57]) Cnf. Ruoter, v. 2347. National-Biblioth. 3, 196. Quedlinburg. cnf. Chron. Salernitan (S. X) P. Mon. Germ. 5, 299, l. 38. cnf. vor Anm. 247.

[58]) Wenn man hochzeit haben sol, Wen man hat darzu geladen, Der muez sich gar sauber paden vnd legt schonew chlaider an (Teichner. S. XIV, p. m., Cod. pl. Vindob. 2901, fol. 134 b. cl. 2). In Österreich jedoch scheinen solenne Hochzeitsbäder keine weite Ausbreitung gefunden zu haben.

[59]) Bekanntlich zählte auch bei Griechen das Baden, sowohl der Braut, wie des Bräutigams in dem Wasser eines Flusses oder Quells unter den Hochzeitsgebräuchen (Pauly. Real Encycl. 5, 778).

Maximum der zuziehenden Gäste theils auch die Zahl der beim Brautbad-Gelage aufzusetzenden Gerichte festgestellt. So zu Regensburg (1320) : Swelih burger ein Hochzeit hie hab, der schol ze derselben hochzeit mit im hincz pade nicht mehr nemen danne xxiiij seiner genozzen, daz er vnd die Prawt sol selb acht frawen dar gen mit dheiner mer (v. Freyberg. Sammlung 5, p. 19). Zu München: Ze pette und ze pade sol man haben ietweders tails niur sehs frawen (Auer, Stadtr. v. München [c. S. XIV. a. m.] p. 282, Nr. 60). Zu Nürnberg (Siebenkees, Material z. Nürnb. Gesch. (1340) 2, 399 (1485, 1526, p. 472) und zu Augsburg: Es soll auch ein ieglich Brut fünf frawen mit ihr gen Bad führen und ein jeglich Brautgeb nicht mehr dann fünf man (Augsburger Statuten [S. XIII—XIV], C. F. Walch, Vermischte Beiträge 4, 290). So der Preütigam vnnd Braut, nach dem *Breutelbad*, ain Zech wöltten haltten, Soll jnen vergunnt sein yedem tail acht Personen etc. (Augsburger Hochzeit-Ordn. 1562, p. 3 b. Preütelbad Hochzt. Ordn. vom Jahre 1550, mih. fol. 2 b). Gleichfalls zu Erfurt: Man sal zu keiner hochzeit mher haben dan zwo vnd xxx Schusseln vberal, vnd xvj zu dem *rasbade*. (Erfurter Zuchtbrief [1351]. Mittheil. d. thüring. Ver. 7. Hft. 2, 127). Eben so zu Görlitz. Item so sullen sie ouch nicht (jeder Theil) mehr denne czehn person *vor* der hochezeyt vnd ouch *donoch* zu dem bade füren. (Statut von Görlitz [1440]. Script. Rer. Lusatic. 1, 391, l. 10, p. 396, l. 27 ff. und p. 415, l. 6 ebd.). Im Jahr 1490 verbietet der Rath zu Gerolzhofen, dass von der Hochzeitstafel nichts auswärts geschenkt werde: weder den Thornern, Thorwärtern, Badleuten, noch den Gemeindedienern, wohl aber darf der Bräutigam die Geladenen am Wenzeltag zum Bade laden (Scharold im Archiv f. d. Untermainkreis 3, Hft 1, p. 164). In Berlin untersagte (1551) Churfürst Joachim II., dass zum Brautbad Gäste geladen werden und im Jahre 1580 erneuerte der Rath dieses Verbot (Mylius Corp. Constit. Marchic. 5. Abtheil. 1, p. 27 und p. 64, p. 73 und i. J. 1602, ebd. cl. 73). Eben so zu Zittau: Und soll (1616) den Sonnabend oder Badetag kein Gast ausser den Hochzeitsbittern gespeist werden [60]). Die öftere Wiederholung dieser Beschränkungen verrathen zur Genüge, wie tief die Sitte des Hochzeit-

[60]) Zuweilen auch aus Schicklichkeitsgründen: Alsdenn vormols dy jungen gesellen noch dem bade widir gute sitten jn badekappin vnd *barschenckicht* — getantzt haben, wil der Rath das fortmeh kein mansbjlde jn badekappen adir barschinckicht tantzeen sulle. (Görlitzer statut. [S. XV]. Script. R. Lusaticar. 1, 396, l. 34, p. 415, l. 28. ebd.) Cnf. Pescheck, Handb. d. Gesch. v. Zittau, 2, 704.

bades gewurzelt war[61]) und man suchte späterhin den Aufwand, den sie veranlassten, dadurch gründlich zu beschränken, dass man jene Bäder gänzlich untersagte[62]). Die *Walgernacht*, wie sie vor alters gehalten, als mit bade vnd dantzen soll — nit mehr gehalten werden (Statut. der St. Stolberg am Harz [S. XVI], Mittheil. d. thüring. Verein. 6. Hft. 1, p. 65). Darum sollen alle geprängische *Hochzeitbäder*, die vor oder *nach* der Hochzeit gehalten werden, gänzlich verboten sein (Görlitzer Willkühr 1565. Peschek, Gesch. v. Zittau 2, 901). Eben so in der Ordnung der Stadt Prizwalk (1626). (Riedl, Cod. dipl. Brandenburg 2, p. 53), verbd. Anmerk. 120 und 121.

Das Baden zählte zu den *Hauptfröhlichkeiten* des gemeinen Lebens, wie folgendes Sprüchlein besagt: Wiltu ein Tag fröhlich sein? Gehe ins Bad. Wiltu ein Wochen fröhlich sein? Lass zur Adern. Wiltu ein Monat fröhlich sein? Schlacht ein Schwein. Wiltu ein Jahr fröhlich sein? Nimm ein Jung Weib etc. (Schertz mit d. Warheyt, p. 4. Frankf. 1501)[63]). Ein Weinlustiger lobt das Rebengetränk: Das es mir vil mer frewden geyt, Dann harpffen, geygen, tantzen vnd paden (Haupt und Hoffmann, altdeutsch. Blätt. 1, 407; cnf. Hugo v. Trimberg [c. 1300]. Der Renner p. 183 v. 16171. Bamberg 1833). Baden galt gewissermassen als eine Volksbelustigung. Wie in späteren Jahrhunderten etwa ein Freitheater, so gab man in früheren bei festlichen Veranlassungen

---

[61]) Das Schenken von Badekappen (Baderöcken) etc. an Hochzeitsgäste kann gleichfalls als Beweis von dem nicht geringen Alter der bestehenden Sitte dieses Bades gelten; cnf. Anmerk. 117 ff.

[62]) Als sollen die Abendt Hochzeiten, Krantzemachen, Brautbaden — Bey funff Thaler straffe gentzlichen eingestellet werden (Polizei-Ordnung 1655 für Havelberg. Riedel, Cod. Dipl. Brandenburg, 3, 331). Spangenberg jedoch äussert sich nicht abfällig gegen sie: Vom Brautbade — will ich nichts sagen, so man nicht ein vnordentliches geseüffe darauf treibet, vnd züchtig vnnd erbarlich sich helt, so hat es seinen weg. Ehespiegel, p. 161, edt. 1567.

[63]) Bei Andr. Musculus: „Wider den Eheteufel" heisst es: Wer wil einen Tag wol leben, der würg eine gauss, Wer wil acht tag wolleben, der schlacht ein schwein. Wer aber wil vier wochen ein gut leben haben, der nemme ein Weib. Blatt Bv. 4, Frankf. a. M. 1562. Das Bad zählt zu den sieben Freuden des Lebens: Darzu tut man laden, Alle gut gesellen, Die zu der fräd wöllen. Da sicht man lecken und straichen, k a i n f r ä d mag ir geleichen. Wann der ofen recht erhitzt, Vnd wol waidenlich erschwitzt, Vnd gäb der küng Im zehen Marck, Sein krey wär dannocht nit so starck, So er sich vff die panck streckt, Vnd sich streichet vnd leckt (Clara Hätzlerin, c. 1470, Liederbuch, p. 273, v. 221), cnf. Anmerk. 55. Item er (der Schaffner) soll auch nit in das badt ghen noch sust nirgens hin on urlaub unser erwirdigen frauwen (Gesinde-Ordn. d. Kl. Königsbruck S. XV und XVI. Mone, Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrh. 1. 180).

ein Freibad zum Besten. (In diesem Sinne hat auch das eben besprochene Brautbad zu gelten, dessen Kosten der Bräutigam trug). So liess zu Martini und am Fastnacht-Dinstag das Speierische Domcapitel den Dienern und ihrer Familie ein Freibad zu Esslingen und nach diesem eine Mahlzeit bereiten [64]). In Paul Niavis (Schneevogel) Dialogus parvulis scholaribus, sagt der Schüler: Cupit pater meus honorande cantor vt in balneo secum fueritis, librum vos tenebit, ac postea haustum vna faciatis. Cantor — qua hora in balneum ingredietur? — Hora ferme tercia (mih. fol. 7 a). Im Fasching (1466) Montag nach Invocavit luden die Gesellen (der Gesellschaft Limburg in Frankfurt a. M.) die Frauen zum Nachtessen, dann gehen die Gesellen in das Bad (in der weissen Badstube) und das Badgeld bezahlen die Frauen (Zeitschr. für deutsch. Culturgesch. 1, 60). Als ein Jubilar des Bartholomäi-Stiftes zu Frankfurt a. M. 1479 einen grossen Schmauss gegeben, badete man zum Schlusse des Festes im Schweiss- und Wasserbad (Ant. Kirchner, Gesch. d. St. Frankf. 1, 578). Am Faschingdinstag gab der Bader zu Böblingen ein Freibad (wofür er im Walde zu jeder Zeit liegendes Holz entgeldlos hauen durfte [65]). Wie Trinkgeld so verabreichte man in manchen Orten der Dienerschaft ein Badegeld: Den Arbeitern im Weingarten (1471), den Arbeitsgesellen ein Badgeld (C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen p. 498). Eben so erhielten die Weingarten-Hüter zu Esslingen nach der Lese ein Bad. Item Custodes vinearum (zu Esslingen 1498—1518) finito autumpno intrant balneum — quibus propinantur *balnealia*, et comedunt in curia quibus dantur caules, brie und flaisch (Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrhein. 3, 295, 296). Ähnliches finden wir auch in Nieder-Österreich, wie folgende aus den Kämmerei-Rechnungsbüchern des regul. Chorherren-Stiftes zu Klosterneuburg gezogene Stellen belegen. (1374) Item hermanno balneatori in vindemiam pro dominis et domicellis LX dn. (1424) It. das bad weinczürel (cnf. Lohengrin v. 3422, p. 90, edt. Rückert) vnd petstendel xxxvi dn. (1429) It. Gen pad vnd zu dem mal lviij dn. (1430) Item Gen pad xxxv dn.; it. in das mal ze pessern xxviij dn. (1441) It. die weinczurel ze verpaden vnd das mal pessern lxxx dn., (1442) ist dafür lxx dn. aufgerechnet. (1443) It. die weinczürl und weinczürlin zu verpaden aus ainem lonambtt 18 person *per 3 dn.* facit 54 dn. Den weinc-

[64]) Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. 2, 291, cnf. Anmerk. 133 ff.

[65]) Statut von Böblingen (1552). Reyscher p. 414.

zürl das mal zu pessern 35 dn. (1444). It. die weinezürl zu verpaden aus einem lon ambt vnd das mal zu pessern facit 3 β 24 dn. Im Jahre 1445 wird dafür 3 β 6 dn. aufgerechnet (1447), 1 tl. dn. (1448), 1 tl. 2 dn. (1447) It. Padgelt auf zway lonambt 27 person *von ainem* 3 dn., facit 81 dn. (1449) It. die weinzurl vnd weinzurlin zu verpaden 21 person per 3 facit 63 dn., vmb j ganns pachen zu pesserung zu dem 24 dn. (1464) It. auf dy weinczurl perkrecht presser vnd trager 48 pad per 3 dn., facit 4 β 24 dn. (1467) Padgelt auf dy presser xij *per 3* etc. (1471) It. vj dn. ad balnea id est vj pro auca. (1485) It. balneatori lx dn. Ferner sehen wir aus folgenden, den Kämmereirechnungs-Büchern Liter. M und S. entnommenen Stellen, dass auch bei andern Veranlassungen Feldarbeitern, Söldnern, Handwerkern u. s. w. an der Stelle eines Trink- ein Badegeld geschenkt wurde. (1429) It. padgelt nach dem *snit* (Rebenschnitt) vnd nach dem lesen xxviiij dn. (M.). (1419) Item *(mawreren)* padgelt x dn. (S.). (1422) Item denn Mawreren — vnd dem *Marterknecht* (Mörtelknecht) — Item padgelt xj dn. (S.). (1442) Item den *Maurern* padgelt 16 dn. (S.) (1435) Den *Lehrjungen des Schusters* Offenpechen pro balneo j dn., dann dem *Meister* selbst den gleichen Betrag (S.). (1445) It. (auf dye Rays für türnberg) gen pad vnd wein *soldnern* j tl. dn. (S.). (1424) Item des Brobsts *gesind* von sant polten zu verpaden vnd vmb semel vnd ophel in das pad vj β (S.). Bei Hochzeiten bekam das Gesinde gleichfalls Badegeld (Ant. Kirchner, Gesch. d. St. Frankfurt a. M. 1, 578). Arbeitsleute und Dienstboten erhielten Badegeld (Urkd. v. J. 1477, J. Chr. v. Schmid, Schwäbisches Wörterbuch p. 35)[66]).

Wie oben (Anmerk. 32—34) von priesterlichen Personen bemerkt, so war es auch in der Laienwelt herkömmlich am Vorabend hoher Kirchenfeste ein Bad zu nehmen. Die africanischen Christen badeten am Grün-Donnerstag (S. Augustini [† 430] op. 2, P. 127 d). In dem Kalenderbuche (Cod. palat. Vindob. Nr. 2976 [S. XV] fol. 108 a) wird über jeden Tag des Jahres besonders gehandelt und der 5. Jänner (Tag vor dem Feste der h. drei Weisen) als zum Baden tauglich empfohlen, cnf. Anmerk. 106). Den Kindern, welche die h. Taufe empfangen sollten, wurde in den frühen christlichen Jahrhunderten am Palmsonntag der Kopf gewaschen[67]). In Reminiscenz heidnischer Zeit pflegte man

[66]) Verbd. Anmerk. 73, 74.

[67]) Vulgus ideo eum diem capitilauium vocant. Isidor Hispalens. († 636), op. 6, 395, edt. Rom. 1802.

auch am Johannis-Abend oder Tag zu baden. Der h. Augustinus klagt: Natali Johannis — de sollemnitate superstitiosa pagana, Christiani ad mare veniebant et ibi se baptizabant (op. 5, 903, edt. Maurin). Seibiz erzählt: Ich habe gesehen — in vnserm Sultzbad, das gemeine Leuthe an St. Johannstag 24 stundnn continue nach einander im Bade gesessen, die baden Cur in solcher Zeit zu ende geführt, vnd in dem baden gessen, getrunken, geschlaffen, auch wol — ein Glass nach dem andern von dem gesaltzenen Wasser auss getrunken [68]). Vom Mineralbade zu Napagedl berichtet Hertod: Hic a Joannis Baptistae fluere incipit, et festo S. Joannis Evangelistae fluere desinit, totusque siccus manet (J. F. Hertod Tartaro-Mastix p. 111. Viennae 1669) [69]). Späterhin war es in Deutschland [70]) und anderen Ländern [71]) insonderheit bei Handwerkern, herkömmlich sich Samstags (als am Vorabend des Sonntags) zu baden. So schliesst das Manuscript eines deutschen Rechtsbuches (c. S. XIII) mit den Worten (Endschrift des Schreibers): Daz buech hat ein ende. Daz got ou raig schenke, und geb unss sin gnad und hincz samztag ein guet bad. amen [72]). Auf die Sonnabend — des Leibes Badungen aber sollen nit nüchtern, sondern vmb Vesper Zeit, auch nit in Schweiss-, sondern Wasserbädern geschehen (Ordnung 1582 für Pfalzgräfin Fräulein Christinen. v. Moser, patriot. Archiv 4, 337). Guarinonius, Physicus zu Steyr (1610) bemerkt: Also laufen alle vnsaubern

---

[68]) Melch. Seibiz, Beschreib. etlich. Missbräuche, p. 64, Strassb. 1647.

[69]) Seifrit der Futraer legirt (1333) unter mehrem dem Armen im Bürgerspital: an sand Johans tage zu suniwenden ein mal. (Orig. Urkd. im Archiv der k. k. Haupt- und Residenz Stadt Wien) Weihnachtabendt, Osterabendt, Pfinstabent, Sant Johans Baptist abent — speiste (im Kl. Blaubeuern S. XVI) der Scheerer im Respental. Reyscher, Samml. altwürttemb. Stat. p. 337, cnf. Anmerk. 4, 272, 323.

[70]) Von Kaiser Ludwig dem Frommen erzählt der Mönch von S. Gallen (c. 883), dass er alle Samstage ins Bad ging und alles, was er am Leibe trug, den Armen schenkte (P. Mon. Germ. 2, 763, l. 16). Nach der Nabburger Schulmeister-Ordnung (1480) sollen die armen Schulkinder am Mittwoch ins Bad gehen, weil am Samstag die Bäder voll Erwachsener wären. Schmeller, Baier. Wörterb. 1, 153, cnf. Anm. 128, 245, 319. Auch Nonnen badeten am Samstag (S. XIII.) im Kl. Geisenfeld. Quellen z. baier. und deutsch. Gesch. 1, 438. Gar viel meynen sie müssen alle Sambstag vnd Feyrabend baden, sonsten wer es nicht Feyrtag (Hyp. Guarinonius, Die Grewel der Verwüstung p. 900, cnf. p. 898. Ingolst. 1610).

[71]) In England pflegte man, aus Ehrung der Sonntagsfeier, Samstags ein Bad zu nehmen und reine Wäsche anzuziehen. Miracl. S. Melanii epis. Rhedonensis. A. SS. Iar. 1, 334, Nr. 1.

[72]) Archiv d. Gesellsch. f. ält. deutsch. Gesch. 3, 485: Sambstag darnach den bruedern padgelt j tal. denar. (Reise-Ausgaben des Propst. des regulirt. Chorherren-Stiftes Klosterneuburg 1514; Mnscr.)

Handwerker, als Lederer, Weiss- und Rotgerber, Schmid, Schlosser, Knappen, Kholer ect. am Samstag dem Bad zu. (Die Grewel d. Verwüst. p. 899. Ingolst. 1610), cnf. Anm.162. Bei vielen Handwerkern erhielten die Gesellen des Samstags ein besonderes Badegeld. So hat auch ein Gesell alle 14 Tage sein frei Bade-Geld. Ein Jünger alle 4 Wochen. Gehet er ins Bad so schenkt ers dem Bader, gehet er aber nicht hinein, so schenkt ers dem Meister (Schmidt, des Seiller-Handwerk Gewohnheit. F. G. Struve. Systh. Jurisprud. opificar. 2. 262, cl. 2 und sächsische Polizeiordn. c. 9, fol. 167)[73]). In der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. bekamen sogar der Herr Bürgermeister und andere Stadtbeamte alle Sonnabend eine Zahl Pfennige, welche Bad-Heller genannt wurden[74]) (cnf. Anm. 66). Eben so erhielt auch der Rathsschreiber und Unterrathsschreiber zu Basel von Zeit zu Zeit Badegeld (Basel im vierzehnten Jahrhundert p. 90). Als die entsprechendste Tageszeit galt, besonders für das Baden in Heilquellen, die Zeit des Vormittages (Constantinus Africanus † 1087 Comm. loc. medic. op. 1. 116 [nach Hippocrates], edt. Basel 1536). Vincentius Bellovacensis † 1264 (Specul. docrinal. cl. 1212, c. Duaci). Mich. Savonarola † 1462 (Op. 1, fol. 121, cl. 1 b)[75]). Müssige Lebemänner badeten gewöhnlich nach dem Frühstücke: Von dem vruestük sülln wir gan — dan binne zuo dem bade (Nithart, alt. Druck. Minnes Hag. 3, 310, 3, cnf. Tanhuser ebd. 2, p. 96, Nr. 3, v. 1 und 2)[76]).

Baden war somit, wie wir aus bisher Vorgebrachtem ersehen, eines der unentbehrlichsten Bedürfnisse aller Gesellschaftsschichten. In Folge dessen schloss die Landesherrlichkeit, gleich Schenke, Schmiede und Mühle[77]) auch die Badestube in den Kreis ihrer Regalien ein. Das

---

[73]) Zu diesem Zwecke wurde von den Gesellen des Samstags früher Feierabend gemacht, was man mit :Badeschicht: bezeichnete. Adelung, Wörterbuch d. Hochdeutsch. 3, p. 1435, Nr. 4.

[74]) Lersner, Chron. v. Frankf. 1, 455, edt. 1706. Es waren also die Pfenninge keine besondere Münzart, wie mehrfach geglaubt wird.

[75]) Das bath noch dem essen feysten leyp macht, Vnd vor dem essen magrn leyp also ich acht. Ph. Rosenthal, Poes. med. aev. medic. p. 26. Versehung des leibs, Augsburg 1491 mih. fol. 100 b. Das badt nach essen feysten leib macht, Aber vor dem essen magerheyt es facht (Regimen Sanitatis mih. fol. 4. Nuremberg 1508). Will du vermeyden deines leibes schaden, So solt du nicht mit vollem bauch baden, ebd. fol. 4 b. Avicenna Canon. C. 1, Fen. 1, c. 5, 1, p. 173, cl. 2, edt. Venet. Iunt. 1595; cnf. Anmerk. 186.

[76]) Cnf. S. Augustini († 430) op. 2, P. 2, 127 c.

[77]) Item zu Schmidt, zu pad zu vleischpank sein drey gemain *freyung*. Heiligenkreuzer Pantayding (c. S. XIV ext.), Kaltenbaek, Pantaid. 1, p. 5, Nr. 65, cnf. Anm. 78 u. 80,

öffentliche Bad jeder Ortsgemeinde führte daher die Bezeichnung :das *ehehafte*: (d. i. das gesetzliche, das grundherrliche, das privilegirte) Bad. So in folgender Stelle: Item — einen yeden — bey jren eetafern vnd ander *eehafte* — beleiben zu lassen. wo auch new tafern, schenktest schmid vnd *peder* — di von alter nit gewesen — die söllen abgestellt — werden [78]). Der Landesherr überliess in jedem einzelnen Falle diese Gerechtsamkeit meist mit dem Vogteirechte entweder an Einzelne oder an Gemeindekörperschaften. So werden (1244) in der Verleihung an Kl. Marienzell ausdrücklich unter anderen Liegenschaften auch Bäder genannt (Urkund. d. K. Wenzel. Erben Regest. Bohoem. 1, 522). Im Jahre 1252 verleihet Boleslav II., Herzog von Schlesien, seinem Truchsess Radwan das Gericht über die Stadt Liegnitz, darunter: duas stubas balnei [79]). K. Otokar verleihet (1258) in derselben Weise dem Albero zu Gewitz: stubam balnealem (Boczek, Cod. Dipl. Morav. 5, 246, cnf. ebd. 6, p. 72, p. 275, p. 338). Herz. Heinrich IV. von Schlesien verkauft (1270) an Ulrich dem Schulzen zu Kaulwitz die Vogtei der Stadt Namslau: Idem Ulricus predictus et sui successores legittimi stubam balnei liberam [80]) — possidebit (Tzschoppe und Stenzel, Urkunds. für Schlesien p. 382). Derselbe Herzog bestimmte (1274) die Rechte des Vogtes von Kreuzburg :Item dedimus nostro fideli — sibi et suis heredibus libere possidendum et in usus placidos convertendum, seu etiam stubam balnearem cum omni fructu qui potest evenire et accrescere (ebd. p. 388, cnf. ebd. p. 417 [1292), p. 427 [1295]). Damus etiam sibi in eadem civitate (Radzieow) balneum liberum. (Wladislaus Locticus überlässt (1310) dem Gerko die Vogtei jenes Ortes. Muczkowski

---

62, 105. In ungeschlossenen Landen zählte, die Obsicht über *Dorf-Ehehafften*, als über Tafern, Gemein-Bad, Mühle und Schmiede, zur niedern Gerichtsbarkeit. J. J. Beck, Tract. d. jurisdict. vogt. p. 414 und A. G. Ertel d. jurisdict. infer. p. 87.

[78]) Landes-Ordn. d. Herz. Georg v. Baiern (1491), Westenrieder, gloss. p. XLII. Das Kloster Fürstenfeld überliess das Bad zu Bruck dem Bader Hanns Müller blos zum Leibgeding (lebenslänglich). Mon. Boic. 9, 324. Die *Bader* selbst (der Gemeinde-Bader) zählten zu den ehehaften Personen: Der gemain diener, das sein pader, halter, Veldhütter, dy haben Ir Freyung in Irm stand (Heiligenkreuzer Pantaiding [c. S. XIV] ext. Kaltenbaek, Pantaid, 1, p. 3, N. 64), cnf. Anm. 82. Die Aufnahme eines Baders zählte in Franken meist, gleich die der anderen Gemeindediener und Handwerker zu den Vogtei-Rechten der Dorfherrschaft (J. J. Beck, Tract. d. jurisd. vogt. p. 657), cnf. Anm. 72.

[79]) Tzschoppe und Stenzel, Urkundensamml. f. Schlesien p. 324.

[80]) Im Sinne, dass sie nicht dem Grundherrn zu zinsen habe. Et tabernam liberam. Et liberum pistorium ect. (1301). Boczek, Cod. dipl. Morav. 5, 132.

Cod. Dipl. Polon. 1, 181). Mathias, Erzbischof von Mainz bringt (1325) vom Cistercienser Abt von Schönthal an sich: Omnes census — iudicia salinas, stupam baliniarem, et alia iura inferioris Hallis (Halle am Kocher)[81]. Die Benedictiner von Břewnow kaufen (1342) einen Wald zur Ansiedelung. Concesserunt etiam nobis Tabernam libram, Carnificem, Pistorem, Sutorem, Fabrum et Balneatorem[82]. Item (in Kolo) — curam liberam — Item balneum (1362) Muczkowski, Cod. Dipl. Polon. 1, 220 und in Dambowdzial (1365), ibd. p. 231. Hartneid v. Liechtenstein verschrieb (1362) seiner Gemahlin neben anderem den sechsten Theil des Bades in Nicolsburg, ferner das Bad im Dorfe Foidesprun etc. Wolny, die Markgrafschaft Mähren 2, 2. Abtheil. p. 184. Im J. 1382 erkaufte die Stadt Rotenburg ob der Tauber mit der Burg Insingen als Herrenrechte: die Schmiede, die Badestube, den Weinschank, die Hirtengült etc. Bald darauf verlieh die Stadt Badestube und Weinschank um 32 Pfd. Heller[83]. König Wladislaus V. von Polen gestattete (1388) den Bürgern der Stadt Radom als besonderes Zeichen seiner Huld und Gnade ausserhalb der Stadtmauern erbauen zu dürfen: balneum — et locandi pro ipsorum — usibus, fructibus et utilitatibus (Muczkowski Cod. Dipl. Polon. 1, 256). Kaiser Friedrich III. ertheilt (1460?) der Stadt Schwäbisch Hall das Privilegium, dass ferner Niemand :in der gemeldten Stadt Hall Landwehr, noch auf unsern und des Reiches Grenzen und Gütern, darin gelegen, keine Bad-Stuben, Tafern, Wirthschaft, errichte (Lünig, Reichsarch. par. special. cont. IV, 22. Absch. p. 919, Nr. 20. — Bestätigt von K. Maxim. II., dd. Wien, 2. Sept. 1567). Zur Burg Lautrach gehörten (1413) der Bauhof — Gülten von der Mahlmühle, der Badstube etc. (Haggemüller, Gesch. d. Stadt Kempen etc., p. 236). Im Jahre 1451 überliess Hans von Heimenhofen an den Abt von S. Mang die Ehehaften, Gericht, Vogtrecht, den Hirtenstab, die Badstube, Schmiede etc. zu Legau (ebendas. p. 306). Im Jahre 1594 untersagt K. Rudolph II., da ihm darüber Beschwerden von den treuen Landständen zugekommen, dass man fernerhin *ohne Erlaubniss der Obrigkeit* keine neuen Bäder errichte, durch welche häufig die bereits bestehenden ehehaften beeinträchtigt wurden (Cod. Austriacus 1, 152). Selbst zur Errichtung eines *Privatbades*, wenn zu diesem Zwecke Wasser aus

---

81) Joannis Rer. Mogunt. 1, P. 2, 648, cl. 2, edt. alter.

82) Eine Bader-Gerechtigkeit. Dobner Monum. 6, p. 63.

83) Bensen, histor. Untersuchungen über Rotenb. p. 375.

einer Mineralquelle dahin geleitet werden sollte, bedurfte man der landesherrlichen Bewilligung (Anmerk. 113).

Bei Gründung von Städten, oder bei Erhebung von Orten zu solchen, verlieh man diesen mit den andern Ehehaften auch das Recht, Badestuben errichten oder besitzen zu dürfen, und diese Bäder waren *städtische*. So bei Gründung der Stadt Winzig (1285) durch Herzog Przemysl von Schlesien (Tzschoppe und Stenzel, Urkunds. p. 401). Eben so bei der von Herrnstadt durch Herzog Heinrich III., unam stubam balnealem libere perpetuo possidebunt (ebd. p. 408, cnf. ebd. p. 492). K. Karl IV. behält sich (1360) eine Badestube in Konigsfeld vor (s. Anm. 112). So heisst es im Stadtrecht (1376) K. Ludwig I. für die Bergstädte Nagy- und Felsöbánya: Nihilominus — concessimus gratiose, ut ipsi silva nostra — libere uti valeant, et quod iam dicti cives et hospites nostri dictarum duarum civitatum nostrarum, molendinum, casas, fornaces, balnea, — aedificari facientes ordinaudi ac ea in perpetuum ritu aliarum nostrarum montanarum, conservandi habeant potestatem [84]). Im Zinsvertrag des Hochmeisters mit der Stadt Marienburg (1380) werden dieser die Ehehaften etc. gegen einen jährlich zu zahlenden Zins überlassen. Das sy vns sullin gebin, alle Jar Sebenczik mark pfennyge, — vor Brotbenke, Fleischbenke, Schubenke vnd Badestobin zcins (Joh. Voigt, Gesch. von Marienb. p. 521). In Hannover hatte die Stadt (vor 1352) städtische Bäder, gegen einen jährlichen Zins, wie es scheint, verpachtet. Stupa orientalis dat IIII talenta in quatuor festivitatibus majoribus (1352) Nova stupa dat IIII talenta [85]). In Berlin waren (S. XV) die Badestuben städtisch (Fidicin. Hist. Dipl., Beitr. z. Gesch. Berlin. 5, 248). Friedrich, Herzog von Sachsen, bestätigte (1479) der Stadt Geising eine städtische Badestube [86]). Die Badestube zu Villingen hatte jährlich an die Johanniter die jene verliehen, 1 Pfd. Wachs zu

---

[84]) Fejér, Cod. dipl. Hung. 9, 97.

[85]) Archiv d. hist. Ver. f. Niedersachsen, 1844, p. 227, 229. Die Badestube zu Germersheim etc. war (1390) ein Burglehen (Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrhein, 2, 287. verbd. ebd. p. 288—290). Mineralquellen zählten gleich allen Mineralschätzen die der Boden deckt zu den Regalien, und es wurden solche Badestuben gleichfalls verlehnt. So war die Badestube zu Liebenzell (1498): Das sie hinfürter in dem egemelten husse ein badstuben haben und halten, auch sust zu Liebenzelle und im g a n z e n a m p t e, und sunderlich in den zweyen b a d h e r b e r g e n (s. ebd. p. 283) daselbs, f r e m d e n und h e i m i s c h e n scheeren ect. — von a n d e r n bädern und schereren ganz u n g e i r r e t (ebd. p. 281), cnf. Anmerk. 274.

[86]) Cnf. Schöttgen und Kreysing. Dipl. Nachlese, 1. 695.

zinsen (Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 2, 242). S. mein Über das Fragm. eines Liber dativ. p. 29. In Halle besass früher die Stadt zwei (Dreyhaupt, Beschreib. des Saal-Kreises 2, 561). In Wien, das nicht von Landesherren gegründet, sondern aus einem römischen Municipium hervorgegangen, dürfte es vielleicht erblich verliehene, jedoch kaum eigentliche städtische Bäder gegeben haben, wenigstens finden wir zur Zeit aus der uns Urkunden erhalten sind, die Badestuben bereits in Privatbesitz übergegangen und diejenigen die der Stadtrath späterhin etwa ankaufte gab er, mit Ausnahme des dem Bürgerspitale gehörenden, bald wieder hintan. Die Siechenhäuser grösserer Städte waren wohl meist mit eigenen Bädern versehen; so zu München: Item es sollen all Selschwestern — Auch den Gartten, Pad vnd anderes, so der gemain im Selhaus zuegehörig, miteinaner — nyessen vnd prauchen (Katzmair's Selhaus-Ordnung 1543, v. Heffner im Archiv f. Oberbaiern 13, p. 23).

In mehreren Orten besassen Bader ihre Badestube als Erblehen (cnf. Anmerkung 88 und 89). So die Stuttgarter Bader, von denen jeder der Herrschaft jährlich 12½ der Geistlichkeit 13½ Pfd. Heller zinsen musste (K. Pfaff, Gesch. d. St. Stuttg. 1, 360). Auf der oberen Badstuben zu Culmbach hat der Bader *erbrecht* und gibt darauff zu sant Walpurg zynss drei pfund heller als vil zu sand Michelstag. Hans Bader von der mittleren Badstuben zu iglichem Zinss vij pfunt heller (v. Minutoli, Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, p. 389, cnf. Anmerkung 88). Daraus, dass in Wien viele Badestuben Besitzernamen führen, dürfte vielleicht in manchen Fällen auf eine ähnliche Erbverleihung zu schliessen sein, möglich jedoch, dass jene Badestuben ihren Namen von den Erbauern tragen. (Schilder jedoch wie z. B. in Nürnberg [s. hier p. 32] finden wir die Bäder Wiens im Mittelalter nicht führen).

Es hatten Badestuben allhin derartige Verbreitung gefunden, dass Guarinonius mit Recht bemerken konnte: Sintemal kein *Stadt*, kein *Markt*, kein *Dorf* gering, welches nicht sein Bad habe. (Grewel d. Verwüstung, p. 947. Ingolst. 1610), auch in einzelnen *Höfen*, z. B. im Jahre 1446: 2 pawm für das padstübel (im Grashof) xviij dn. (Kämmerei-Rechn. d. reg. Chorh. St. Klosterneuburg S.). Zu näherem Belege folgt hier ein kurzes Verzeichniss von Städten und Orten in denen ich Badestuben nachgewiesen fand: In *Augsburg* wurde im Jahre 1406 ein Schwitzbad erbauet (Stetten, Gesch. d. Reichst. Augsb. 1, 141, und

selbstverständlich gab es dort schon frühzeitig mehrere Badestuben, cnf. Anm. 221).

Altdorf (1586) Waldau, vermischt. Beitr. z. Gesch. d. St. Nürnberg 4, 172.

Baden nächst Wien (s. Anm. 374).

Baden-Baden (1330). Mone, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrhein 7, 453. *Selz* (S. XV), ebd. 1, 180. *Philippsburg* (1430), ebd. 2, 263. *Liebenzell* (1403), zwei Bäder, ebd. p. 279, p. 280. *Hub* in der Ortenau (1475), ebd. p. 282. *Roigheim* bei Mökmühl (1476), ebend. p. 284. Soolbad bei *Kreuznach* (1490), p. 285 (ein grosser Theil dieser Bäder sind Mineralquellen). *Bruchsal* (1430), ebd. p. 288. *Rastatt* (1473), ebd. *Kuppenheim* (1484), ebd. p. 280. *Iffetzheim* (1487) bei Rastatt. *Würmling* (1470), ebd. 8, 247. *Villingen* (1430) [87]), ebd. 8, 242. *Basel* zählte im vierzehnten Jahrhundert fünfzehn. Basel im vierzehnten Jahrhundert p. 82. In cuius anniversario (1272) datur minor stuopus de balnea stupa retro muros (Goldast, S. R. Alamann, p. 96 c. l. edt. Senckend.). *Bautsch* (1316), Boczek, Cod. Dipl. Morav. 6, p. 72. *Berlin* zählte (S. XVI) fünf Fidicin, hist. dipl. Beitr. z. Gesch. Berl. 5,349. *Bermaningen, Geisslingen, Leipheim, Langenau, Sieszen,* Orte im Gebiete der Stadt Ulm. C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen p. 499. *Bern*, Jo. Batstuber (c. 1295) Zeerleder, Urkundb. Stadt Bern 2, 422. *Böblingen* (1552), Reyscher, Würtemberg. Statuar-Recht p. 414. *Bremen*, siehe Anmerk. 317. *Brieg*, Herzog Heinrich III. erlaubt dem Konrad in Brieg (1250) zwei Badestuben erblich zu besitzen [88]). *Bruchsal*, s. Baden. *Bruck* (1553), Mon. Boic. 9, 324. *Brünn*, Praeterea statuimus, ut domos stupas balneales et quaecunque — bona Cellae S. Mariae — obtulit, in civitate Bruna sive circa civitatem. Urkd. (1244) d. K. Wenzel Erben Reg. Bohoem. 1, 522. Ein an der Ponawka gelegenes (1446). D'Elvert, Vers. einer Gesch. Bs. p. 97. Im Jahre 1577 zählte man in den Gärten drei und andere am Fusse des Spielberges (Thom. Jordan,

---

[87]) Ebend. p. 290. Es wurden hier ausnahmsweise, der Raumersparniss halber, mehrere Mineralquellen mit aufgezählt und es befanden sich in manchem solcher Badeorte, neben der Mineralquelle auch eine zu Schwitz- und Süsswasser-Bädern bestimmte Badestube. Joh. Guinther bemerkt, dass Säuerlinge sich erspriesslicher als Getränk, denn als Bad erweisen: tamen quia *Germani* nostri non facile, nec diu a balneis abstinere possunt, primum diebus aliquot, nempe quinque aut sex aquam acidam bibant, deinde in ea *lauent*. Comment. d. balneis, p. 120. Argentor. 1565.

[88]) Klose, Breslau 1, 489.

Brunnogallicus p. 18 und 19, Frankof. 1583). *Cassel*, im Jahre 1549, drei, v. Rommel, Gesch. v. Hessen, 4, 419. *Cur* (1322), Mohr, Cod. Dipl. Urkd. z. Gesch. Cur-Rät. 2, 260, 284. *Dresden* (1394), Hasche, Diplom. Gesch. v. Dresd. 2. Anh. p. 145. Purchrecht in foro *Eblisperch* — de balneatoris III. den. Cod. Patav. (S. XIII. p. m.) Mon. Boic. 29, P. 2, 229. *Erfurt*, s. Anm. 222. *Eisgrub* (1362), Wolny, die Markgrafschaft Mähren 2, 2. Abth. p. 184. *Endingen* am Kaiserstuhl, 1341 ein aestuarium. Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrhein. 2, 264. *Erenbach*, vlricus pader (Quellensammlung f. fränkische Gesch. 4, 186). *Esslingen* (S. XVI), sechs. K. Pfaff, Gesch. d. Reichsstadt Esslingen, p. 240. *Felsöbánya*, s. Nagybánya. In *Frankfurt am Main* kommen schon vor dem Jahre 1300 mehrere Badestuben vor. Ant. Kirchner, Gesch. d. Stadt Frankf. 1, 578, cnf. Anmerk. 65. 1337 uff der batstuben by dem vare (Böhmer, Cod. Dipl. Moen. Francof. 1, 542). *Foidesprun* (1362), Wolny, die Markgrafschaft Mähren, 2, 2. Abtheil. p. 184. *Frankfurt an der Oder*, der Bader zu Sanct Niclas (1516). A. Zimmermann. Märkisch. Städtverfass. 2, 35. *Freiberg* (1327), Boczek, Cod. Dipl. Morav. 6, 275. *Freiburg im Breisgau* 1341 ein aestuarium. Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh., 2, 264. Berschi Haberbri, ein bader (S. XIV). Schreiber, Urkdb. von Freib. 2, 147. *Geisenfeld:* dev hintz veilen pade nit welle gen (Pfründeord. d. Kl. Geisenf. S. XIII. Quell. z. bayer. und deutsch. Gesch. 1, 438. *Geising* in Sachsen (s. Anm. 86). *Geisslingen*, s. Bermaringen. *Germersheim*, 1390 zwei (Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. 2, 287. *Gewitz* (1258), Boczek, Cod. Dipl. Morav. 5, 246. *Glampticz*, Wolny, p. 184. *Halle am Kocher* (1325), Joannis Rer. Mogunt. 1, P. 2, 648, l. 48, cl. 2, edt. alter. *Halle an der Saale*, s. Anm. 110 und 351. *Hamburg* (1248), Zeitschr. d. V. f. Hamb. Gesch. 1, 332 und Anm. 316. *Hannover* (1352) s. Anm. 85. *Heiligenkreuz* (c. S. XIV ext.) Kaltenbaek, Pantaiding. 1, p. 3. *Herrnstadt* Tzschoppe und Stenzel, Urkd. für Schlesien, p. 408. *Hetersheim* im Breisgau 1468 (Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrhein. 2, 264. *Hirschberg* (in Schlesien 1569) ein Schwitzbad. Crato a Kraftheim, Concil. 1, 257, Frankfurt. *Hub*, s. Baden-Baden. *Jena* (1403). Vor dem Johannis-Thor. Struve, Systh. jurispr. opific. 1, p. 75. cl. 2. *Iffetzheim*, s. Baden-Baden. *Iglau* (1444) mehrere (d'Elvert, Gesch. d. Bergst. Iglau p. 244). *Isingen* (1382) Bensen, Hist. Untersuch. über Rotenburg ob der Tauber, p. 375. *Kahlenberger-Dörfel* (1402), item de balneo in caluo monte lxxx dn. (Kämmer.-Rechn. d. reg. Chorh. St. Klosterneu-

burg C). *Kant* (1314), Tschoppe und Stenzel, Urkundenb. f. Schlesien p. 492. *Kenzingen* (S. XIV). Mone Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. 2, 264. *Kiel*, s. Anm. 224. Das regul. Chorherren-Stift Klosterneuburg erkaufte 1285 von Agnes von Falkenberg: balnearem stubbam sitam in Nevmburch dictam scherfingspadstuben, um 32 Pfd. Wien. Pf. Ebendaselbst auch Schivers padstuben (1311). Der Badebesitzer hatte (1332 u. ff.) an das Hospital zu Georgii, Michaeli und Weihnachten jedesmal zwei Pfund Pfenn. zu zinsen. (Kämmerei-Rechn. d. reg. Chorherren-St. Klosterneuburg F). (1422) Item von dem Mulgraben, bey dem spital vnd bey der padstuben. Item von dem Mulgraben ze schoppen mit Mies pey der padstuben vnd da selbs vnder der pruk auch ze Mauren mit Mies ij tag (lonern) per xiiij vnd eim chnecht ij tag per ix. facit xlvj dn. (ebd. S.). Item dy wůer pey der padstuben mit velybreinem holcz vnd weinstekchen vnd scheut vnd zymerholcz ze slahen vnd auz ze schueten vnd mit schefladen vberlegen — 1435 ebend. Dieses Bad :beim Můlwerd: diente 1326 jährlich: Item Syndramus Balneator ij den. (ebd. L). Badestube (1512) genannt die :Mittere: [89]). *Königgratz* und *Orlitz* (vor 1411) v. Bienenberg, Gesch. v. Königgr. p. 248. *Königsfeld* (s. Anmerk. 112). *Königsstaeten*, Stephan dawcher pader ze Kunigsteten (1420. Wiener Stadtbuch, fol. 73 b, im Archiv d. k. k. H. und R. Stadt Wien). *Krems*. Nouerit omnis posteritas quod quedam Pertha — delegauit (c. S. XIII) Niwenburgensi ecclesię duas domos in Chremis unam balneariam et alteram mansionariam [90]). *Kreuzburg* (1274), Tzschoppe und Stenzel, Urkund. f. Schlesien p. 388. *Kreuznach* s. Baden. *Kugelstadt*. Henricus balneator ex uxor sua Alhaidis habent duo Tagwerch prati apud Chugelstadt. Chmel, Besitz. d. Bend. Kl. Niederaltaich. Notizbltt. d. k. Akad. d. Wissensch. 1856, p. 360. *Kuppenheim*, s. Baden. *Landskron* (1332) Boczek, Cod. Dipl. Morav. 6, 338. *Langenau*, s. Bermarigen. *Lauterbach* (1345—1346), Westenrieder, Beitr. 8, 140. *Lautrach* (1413), Haggenmüller, Gesch. d. St. Kempen 1, 236. *Legau* (1451), ebd. p. 306. *Leipheim*, s. Bermaringen. *Liebenzell*. s. Baden. *Liegnitz* zwei (1252). Tzschoppe und Stenzel, Urkunds. von Schlesien, p. 324 (cnf. Anmerk. 313). (1436) Thebesii, Liegnitz. Jahrbuch 2, p. 292. *Lübeck*, s. Anmerk. 305. *Mainz* (S. XV) vier.

[89]) Zeibig, Urkdb. d. Stiftes Klosterneub. 1, 33. Herz. Albrecht bestätigt den Verkauf ebd. und p. 130, p. LXII. Sie lag am Platz der untern Stadt und zalte 1326 xij den. (Kämmerei-Rechnung L.)

[90]) M. Fischer, Cod. tradit. Claustroneob. p. 159, Nr. 718, p. 160, Nr. 727.



Schaab, Gesch. d. St. Mainz 1, 447. *Marienburg* (1380), Joh. Voigt, Gesch. Marienb. p. 521. *München* (1352). Mon. Boic. 19, p. 27. *Nagybánya* und *Felsöbánya* (1376) Fejér, Cod. Dipl. Hung. 9, 97. *Namslau* (1370), Tzschoppe und Stenzel, Urkd. für Schlesien, p. 382. *Neutitschein.* Zwei Ärzte wachten (1558—1624) für die Gesundheit der Einwohner und Reinlichkeit der Badestuben. Jos. Beck, Gesch. d. Stadt Neutitsch., p. 235. *Nikolsburg* (1362) Wolny, die Markgrafschaft Mähren, 2. 2. Abtheil. p. 184. *Nürnberg* zwölf, (c. S. XV m) eilf. (1622). Siebenkees, Material. 3, 248. (Das Rosenbad wird genannt im Titelblatt des Erh. Schön Underweissung der Proportion, Nürnb. 1543). Die neue Badstube (1522) Reform. d. Stadt Nüremb., fol. 203 b. Waldau, Vermischte Beitr. z. Gesch. d. St. Nürnberg 2, 140. Albrecht Glockendon wohnte :zu Nürmberg bey dem Sunnenbad: [91]). *Orlitz,* s. Königgrätz. *Paris* (c. 1292) ungefähr sechsundzwanzig. H. Géraud, Paris s. Phil. I. Bel. p. 628. *Passau* (1425) Mon. Boic. 28, P. 1, 450. *Pyenzing,* ebd. *Philippsburg,* s. Baden. *S. Pölten*: Item Heinricus balneator de stupa sua (1334) seriut ter in anno ij libr. (Chmel im Notizenblatt zum Arch. d. k. Akad. 1853, p. 76). Item stuba balneatoris Waltheri Yppoliti xiiij den. et in natiuitate vj den. (ebd. p. 78). *Prag.* Bad der Benedictiner von Břewnow am Pořič: non remote a balneo filiorum Theodorici (1320). Dobner, Monum. 6, 49, cnf. Anmerk. 133. Der Stadtrath von Prag verbietet (1331) :nemo — emittat aquam de brasiatoria et de balneo suo ad viam. E. F. Rössler, deutsch. Rechtsd. aus Mähren, 1, p. 22. K. Wenzel's Badelust ist bekannt. *Rastatt,* s. Baden. *Rawelsbach* (s. Anm. 319). *Rohrau* (?) 1435 pader von roren (Kämmerei-Rechn. d. r. Chorh. St. Klosterneuburg (S.) vielleicht ist an das Wiener Bad bei den Roren zu denken. *Riga* (1225) v. Bunge, Livl. Esthl. und Curl. Urkundb. 1, p. 85 und Anmerk. 348. *Rugenwald* (in Pommern). Pari voto annuimus, quod si praenominati possesores aliquos reditus pro commodo artificium, videlicet pistorum, carnificum, sutorum, balneatorum, in nostra civitate comparare decreverint, medietatem — possesores tollent, reliqua vero cedet civitati (Rechtsbrief (1312) f. R. Ludwig Rel. Mnscr. 9, 284). *Salzburg* (s. Seelbadstiftung vom Jahre 1539). *Schönfeld.* Item Stupa balnearis walp. xv den. Mart. tantum et in carnispriuio I. pull. (Quellensammlung f. fränkische Gesch. 4, 260). *Schongau* (1335), Archiv Oberbayer. 10. Heft 1, p. 39,

[91]) Bartsch, Le peint. grav. 8, 240.

p. 63 und p. 84. *Seh*, s. Baden. *Siessen*, s. Bermaningen. *Speier* 1241, in der S. Jakobs-Gasse, Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. 7, p. 5. *Steyr*, im Jahre 1608 mehrere. Feuerordn. d. St. Steyr, 1708, p. 8, edt. Kaltenbaek. 1842. *Stuttgart* zählte im XV. Jahrhunderte vier öffentliche Badestuben (K. Pfaff, Gesch. d. St. Stuttg. 1, 360, und würtembergische Jahrbücher 1823, p. 191; cnf. Anmerk. 115. *Sundelfingen*, Cless, Cult. Gesch. v. Würtemberg 3, 670. *Sievering* nächst Wien [1657], Manscr. *Stettin*, s. Anmerk. 322. In *Ulm* zehn öffentliche Bäder. C. Jäger, schwäbisches Städtewesen p. 499). (Ausserdem hatten noch die gemeinen Frauen in der Nähe des Frauenmünsters eine besondere Badestube ebd. Über die dortigen Badeknechte ebd. p. 524.) Ott Ruland, Handelsbuch (1448), Bibliothek d. liter. Ver. in Stuttg. 1, p. 23, p. 24. *S. Veit* nächst Wien (1419), s. Anm. 97. *Villingen*, s. Baden-Baden. *Weidlingau* (1397). It. de balneo in weidnich j tl. (Kämmerei-Rechn. d. reg. Chorh. St. Klosterneuburg C). (1428) Auff der padstuben zu weyding (Baurechnung). It. dem Zymmerman xxij tl. pro addicione vij β. It. von dem prunhenft lxx den. (cnf. nach Anm. 99). It. fabro vmb negell et alys neccessaribus vij β x den. It officiali xj tl. It. Muratori de fornace xviij β. It vmb den chezzell 8 pro bibalibus xxxij den. It. vmb drey heffen iij β x dn. (ebd. S.) (cnf. Anm. 97). *Weiszmayn* nächst Bamberg 1348. Item de vna stupa Balneari (1348) datur episcopo walp(urgis) x et dim. sol. hall. Michahelis tantum et in pascha venter agninus uel xviij hall. (Quellensammlung f. Fränkische Gesch. 4, 74). *Würmling*, s. Baden-Baden. *Wien*. Ich führe anfolgend jene Badestuben Wiens auf, die mir urkundlich bekannt geworden sind (cnf. nach Anmerk. 345).

1. Badestube vor dem Schottenthor, genannt auf dem Mist. Die Söhne des Wiener Bürgers Ernst verkauften (1292) dem Frauenkloster S. Maria Magdalena 9 Pfd. Burgrecht die bisher auf der : bastuben — vor (Schotten) pyritor nahen bei der Nevmburgerhof: gelegen sind, um 6 Pfd.[92]). Das Frauenkloster S. Maria Magdalena besass (1324) *zwei* vor dem Schottenthore (auf dem Mist) gelegene Badestuben. Zeibig, Urkundenb. d. St. Klosterneub. 1, 209. Da jedoch für jene Örtlichkeit diese Zahl den Bedarf überstieg, so liess das Kloster eine Badestube auf, und verkaufte (1326) die andere an den Bader Herman

---

[92]) Zeibig, Urkundenb. d. Stift. Klosterneuburg 1, p. 41. 1424 war sie eine Brandstätte. ebd. p. 43.

dem Weghaebtel (ebd. 226). Im Jahre 1356 hatten der Abt Clement von den Schotten ein Pfund Burgrecht auf der Badstube u. s. w. ebd. p. 227. Eben so im Jahre 1361, ebd. p. 402. Im Jahre 1398 erscheint im Gültenbuche der Schottenabtei (fol. 15 b) :Heinricus von Roren, Kath. vxor de balneo auf den Mist. Michl. xxx den. Im Jahre 1427, Aug. 8, kamen vor dem Rathe: Agnes Michels Weinburin des pader hausfraw — mit hannsen am Sweinmarkt vnd Vlreichen Nagel den padern ze wienn und bezeugt: dass Niclas Pader weilnt gesessen vor Schottenthor auf dem mist: der obgenannten Agnesen rechter Schwestersohn gewesen ist [93]). Diese Badestube wurde vor 1438, wo diese Grundstücke bebauet wurden, abgebrochen (Hormayr, Wien I, 2. Heft 1. p. C). 2. Die dem Bürgerspitale angehörende Vrbetsch'sche Badestube erscheint im Jahre 1314: Hospitale ciuium de Walneo Vrbetschonis: im Gültenbuche der Schotten-Abtei. Quellen und Forschungen, p. 167, cl. 2 und im Gültenbuche derselben vom Jahre 1398: Hospitale civium de balneo G(eorgii) xv dn. fol. 14 a (cnf. hier Nr. 23). 3. Das Herzogen Bad erscheint im Jahre 1314: Moniales de scto. Nicolao de Balnio ducis xxx dn. Gültenbuch der Schotten-Abtei (1314) p. 169, cl. 1. Im Jahre 1406, Jän. 22 bestätigt der Prior der Carmeliten (am Hof): „Ich Pruder Arnold von Schawsen, zu den Zeiten Pryor der Geistlichen herren Chloster vnsz frawm Brůdern gelegen an der hertzogen hof ze wienn, dez ordens von dem Perg Carmelo vnt wir der Convent gemayn daselbens vergehen fur vns vnd fur all vnser nachkomen vnd Tun kund — Vmb die sunder gir vnd andacht so weylent der erber man *Niklas von Senftenberg der Pader* zu dem vorgenannten vnszm Chloster gehabt hat, das er uns geschafft hat sein Padstuben gelegen *hinder sand Pangretzen* ze wienn vnd *sein haws dabey*, Also das wir Im In dem egenannt vnszm Chloster in den eren vnser frawen der hochgelobten magt, Einen Altar gegen sand Sigmundes Altar vber, pawn sullen. Vnd ein ewigen frumesse alle tag iegleich an vnderlos darauf haben vnd sprechen sullen vnd ein ewigs ŏllicht fur denselben Altar das ewichkleich prynn stifften sullen, vnd einen guten grabstayn vber sein grab daselbens legen sullen“ [94]). Vlreich der Nagel — der pader hat verchauft (1443) sein haws gelegen bey der padstube hinter sand pangraczen, vndern Nadlern genannt der Herzogin Padstuben. Diese Örtlichkeit lebt noch bis in die

[93]) Stadtbuch, fol. 253 a. im Archive der k. k. Reichs-, Haupt- und Residenz-Stadt Wien.

[94]) Origin. Urkunde im Archive der k. k. Haupt-, Reichs- und Residenz-Stadt Wien.

Gegenwart unter der Bezeichnung „Neubad" fort. Schlager, Wiener Skizzen, neue Folge 2, 321). 4. Im Jahre 1314 erscheint im Gültenbuche der Schotten-Abtei: Christianus Walniator de Walnio in der Neuburger Gasse (heutige Drei Mohrengasse in der Rossau) xi dn. Quellen und Forschungen p. 177, cl. 2. 5. In demselben Gültenbuche vom J. 1314 de Balneo in der Traibotenstrasse xv dn. ebd. p. 187, cl. 2. 6. Die Badstube „Wunderburg" genannt in der Gegend der heutigen Elendbastei gelegen. Liebmann Judeus de Balneo quod dicitur Wunderburch. Gültenb. d. Schotten-Abtei (1314), ebend. p. 167, cl. 2, cnf. p. 168, cl. 1 (Liebmann ist noch heute ein von Juden in Deutschland geführter Vorname, und Judeus also höchst wahrscheinlich hier Bezeichnung eines Juden und nicht der auch häufig von Christen geführte Familienname Judeus und befand sich wahrscheinlich damals dort das Judenbad; über das spätere, s. Anmerk. 99. Juden besassen allenthalben dort, wo sie sich dauernd niederliessen und eine Gemeinde bildeten eigene Bäder. G. Bärsch, das Judenbad zu Andernach, cnf. Anmerk. 221 und 222). 7. Badestube in der Singerstrasse. Gertraud Witwe des Friedrich Laitcooffer's stiftet (1328 Inr. 6) ihre beiden Häuser: die da liegent in der Devtschen herren strazze — zenaehest der Padestuben an dem ekche [95]). Ortolf der Pader in der Swnigerstrass (1420 Testam. seiner Ehewirthin. Stadtbuch, fol. 49 b, cnf. ebd. fol. 37 b, im Archiv der k. k. R., H. u. R. St. Wien). 8. Badestube unter den Hafnern (dermalen Hafnersteig, der aber in frühen Jahrhunderten auch einen Theil der heutigen Adlergasse in sich gefasst zu haben scheint und wurde diese Gegend zuweilen auch mit St. Laurenz bezeichnet. z. B. Ogesser, Beschr. d. Metr. St. Stephan. Anhg. p. 64). „Andre der Chranest ze den zeiten Pfarrer ze Rurprechtshofen vnd Chapplan in meins Vatter Chapellen die do leit in sant Stephan's Vreythof vnder den Newn Charner: beurkundet (1340, Febr. 2), dass er Herren Vlreichen, seinem Chapplan verliehen habe :syben pfunt gelts davon sechseu ligent auf einer Padstuben bei dem rotenturn vnder den Hafenern von der man alle iar der vorgenanten Chappellen dient Newn pfund pfenning (Orig. Urk. im Archive der k. k. R., H. u. R. St. Wien). Das Bad untern den Hafnern besass (vor 1429) der Bader Mathes vinster (Stadtbuch fol. 323 a). :Unter den Hafnern gegen der padstuben (1456). A. Came-

---

[95]) Hormayr. Wien 5. p. XIX. Orig. Urkde. im Arch. d. k. k. R., H. u. Resid. Stadt Wien.

sina im Bericht d. Alterth. Ver. z. Wien 1, 243. Anna Klosterler, in erster Ehe mit Hanns Kewschen vermählt, bestimmt (Wien 1475, Jun. 10) 28 Pfd. Wien. Pfen. zu einem Seelgeräth, welches sie auf die Badestube :vnder hafner mit Jrer Zugehorung: welche ihr von ihrem ersten Hausherrn zufiel, versichert (Orig. Urkunde in demselben Arch.). In einer Urkunde ddo. 1495 erscheint diese Badstube als: ain Öde padstuben vnd auch ain öds hewwsl genannt das Schnehhewsl dabey: (Orig. Pap. Urk. ebend.). Bestand noch als Bad im Jahre 1701 wo es dem Johann Pössel Baadern, gehörte. Joh. Jordan, Schatz, Schutz p. 20. **9.** Nichlas der Symaeninne und seine Ehefrau Chvnigunt verkaufen (1340 Febr. 24) ihr Haus, welches liegt :zwischen des Schaeuchen (vergl. Nr. 12 und Nr. 20) padstub und Herrn Pilgrims Haus des Mundoffen (Orig. Urkd. im obigen Archiv). **10.** Badestube auf der Stetten bei Maria Stiegen). Jans der Greyffe und seine Hausfrau Anna beurkunden (Wien 1345, Oct. 12), dass sie verkauft haben :an drey phenninge Acht phunt wienner phenninge geltes Ewiges Purchrechtes auf der Padstuben dev da leit ze naehst niderhalben an vnserm haus bei vnser vrowen Chapellen auf der Stetten ze wienne. der ich Jans der Greyffe selber rechter Gruntherre bin vnd da man mir von der selben Padstuben auch alle iar dient. drey wienner phenninge ze Gruntrecht vnd nicht mer. Die vorgenanten Acht phunt — Purchrechtes an drey phenninge haben wir — verchauft — Vmb zway vnd Sibentzig phunt wienner phenninge — Dem erbern manne Vlreich dem Churtzman Purger ze wienne vnd seiner hausurowen vron Margreten — Suer die — Padstuben inne hat — der sol in die vorgenanten acht Phunt geltes an drey phenninge — alle iar — da von dienen zu drin zeiten im iar an aynen vnt achtzich phenninge. Drew phunt ze weihenachten, an ainen vnd achtzich phenninge drev phunt an sant Michels tage (Orig. Urkde. in dems. Archiv). Der Cappelan Hans plantus beurkundet (1396, Nov. 13), dass er die Badestube, welche liegt: inderhalb vnser Vrawen Cappelen auf der Stetten ze wienn bey des Pischof haws von Pazzaw: verkauft habe an Ulreich dem pader für dreissig Pfund Wien. Pfen. (Orig. Urkunde in demselben Archive). Im Jahre 1701 bestand noch dort :das Baad ein Eckhauss. Jordan Schutz, Schatz p. 32. **11.** Badestube bei den Roren späterer Seitzer Hof jetzt Bazar (1342) (Österr. Blätter für Literatur und Kunst 1847, p. 400). „Ich schaff ir auch zehen phunt geltes purchretes, di da ligent auf der padstuben datz den Roren — Dar nach schaff ich Sechs phunt geltes Purchrechtes gelegen auf der Padstuben in der Scheuchen-

strazz [96]). Erscheint auch im Jahre 1398 und 1423. Schlager, Wien. Skizz. 1, p. 25 und p. 43. Maister Kunraten dem Pader bey den Roren (1420, Wiener Stadtb. fol. 39 a). **12.** Badestube in der Schenkenstrasse (vergl. jedoch Nr. 9). Im Jahre 1342 (s. Anmerk. 96). Im Jahre 1419. Dec. 19 verfügte der dortige Bader letztwillig: Gescheff(t) vlreichs pader von Egenburgk (über Eggenburg, s. Notizenblatt Beil. z. Arch. f. Kunde österr. Gesch. 1855, Nr. 15). Desselben tages kommen für den Rat — *a)* Stephan pader an der perliebn vnd hanns Salber Burger ze wienn vnd habent da beweist vnd bracht — daz gescheffl so *b)* vlreich von Egenburg Pader hincz den Schewkchen — getan hat. Vonerst hat er geschafft die padstuben zw *c)* weydingsaw hintz vnser frawn daselbs mit allen nutzen alle Jar ain Mezz dauon zusprechen an sand Kolmans tag. Item darnach hat er geschafft seinem sun Hainrichen ainen *d)* Silbrein hohen pecher ynnen vergult vnd sein Sylbergurtel vnd sein taschen mit Silber beslagen. Item darnach hat er geschafft Kathrein seiner Hawsfrawn zwen Silbrein Pecher zwo Sylbrein fravngurtl vnd alles das gewant, das zu irm leib piret. Item ein padstuben hintz *e)* sannd veyt die hat er geschafft halbe seinem Sun Hainreichen vnd halbe Kathrein seiner hawsfrawn. Item darnach hat er schafft ainen weingartn gelegen im Zollersperig des drew Achtail sind auch seinem Sun vnd seiner hawsfrawn. Item darnach hat er geschafft all sein varunde hab es sey geltschuld, pett polster, Kuss, Kandl, flaschen *f)* padmentl, holtz vnd wie das genannt ist nichts ausgenomen halbs seinem Sun Hainreichen vnd halbs Kathrein seiner hawsfrawn. Item von dem sullen sy sein gelter bezallen. Item so emphilicht er seinen Sun Hainreichen, Steffan dem Pader an der perliebin daz er In sol Innhaben mit leib vnd mit gut als er Im des getrawt daz er in trewlich *g)* ziehen sol vntz daz er vogtper wirdet Als darumb der obgenant Hanns Salber pey seinen trewn an aydestat gesagt hat als er zerecht solt vnd wann der egenant Steffen der Pader darumb nicht gesagen mocht Seind Im das gescheffl empholen was, so habent er die herren des Rats von Im aus der handt genomen vnd er hat darnach darumb gesagt pey seinem starkchen ayd als er zerecht solt, vnd habent Im das hinnwider empholhen auszerichten als vor geschriben stet [97]). **13.** Badestube nächst dem

[96]) Testament des Chunrat Wiltwercher, Purgermeister ze Wienn 1342, October 31. In demselben Archive.

[97]) Stadtbuch, fol. 31 a. in demselben Archiv. Er erscheint auch im Jahre 1429, fol. 323 a.

Rothenthurm genannt auf der Morinch (Möring bedeutet sonst einen Abzugs-Canal. Infections-Ordnung, Wien 1551, mih. fol. 2 b. Auch auf dem Lichtensteg gab es eine Möring, so auch nächst dem Schlosser-Gässchen ein Haus auf der Möring (Schlager, Skizzen, neue Folge 1, 359 und auch unter den Tuchlauben ein Haus genannt zur Möring. Die zahlreichen Badestuben Wiens erhöheten besonders die Nothwendigkeit derartiger Abzugscanäle (verb. eine hier bei Prag p. 32 mitgetheilte Stelle). Das aus den Bädern abfliessende Wasser trug auch sanitätsförderlich zur Reinigung dieser Moringe (Cloaken) bei. Hans der Murr, Bürger zu Wien und seine Ehefrau Chunigunt bekennen (Wien 1351, Jun. 21), dass sie verkauft haben :vnser padstuben dev da leit bey dem Roten Turn ze Wienn vnd haizzet auf der Morinch ze naehst an dem Haus daz hern Reinprechts bey dem Prunnen: welche Badstube die Chunegund von ihren eltern ererbte, und jährlich dient dem Grundherrn Jansen dem Greyffen zwölf wienner pfennige zu Gruntrecht und den Prediger Frauenkloster zu Tulln vier phunt wienner pfen. zu purchrecht, an Vlreich Churtzmann, um hundert vierundzwanzig Pfund Wien. Pfen. (Orig. Urkunde im Arch. der k. k. R., H. und R. St. Wien). Gerichtsbrief (Wien 1363, Jun. 5) des Stadtrichters Paul von Pawrberg für Hans des Vrbetzsch, dass er sich wegen versessenen Burgrechtes gewaltigen könne der Badstube: Pauleins des Pader gelegen bei dem Rotenturn auf der Merikch zu näst herren Jansen haus von hasla (Orig. Urkunde in demselben Archiv. **14.** Badestube in der Hinntinne (vor dem Stubenthor gegen die Landstrasse zu). Item Pader in der hinntinne (1368) Notizenblatt z. Arch. f. Kunde österr. Gesch. 1855, p. 328. Bad an der hünten (1485). Schlager, Wiener Skizzen, neue Folge 3, 215. **15.** Badestube in der Nähe der Weihburggasse. Andre der Watman, Bürger zu Wien und Chunegunde verkaufen (Wien 1385, März 17) dem :erberen Priester hern Andren Leizzer Pfarrer ze Swobdorf: fünf Pfund Wien. Pfen. Burgrecht das auf ihrem Hause, gelegen in der weichenpurch an dem Ekk — vnd stovzet hinden an die Padstuben: sitzt[98]). Im Jahre 1701 bestand noch ein Bad :das Himmel-Porten Baad genannt. Jordan Schutz, Schatz p. 108. **16.** Badstube in der Wallnerstrasse (1382 und 1408) Schlager, Wien. Skizzen, n. Folg. 3, 479 später genannt das Cantzley Bad, ebd. Im J. 1398 zalte es zu Michaeli xxx dn. Grundzins. Gültenbuch der Schotten-Abtei fol.

---

[98]) Original-Urkunde in demselben Archiv.

10 a. Es bestand noch im Jahre 1701. Joh. Jordan, Schutz, Schatz p. 78. **17.** Die Judengemeinde erkaufte 1385 von :Ulrich Pader von Kernertor: eine Badestube um 400 Pf. und um 5 Pfd. Wien. Pf.[99]). 18. Badstube genannt die Perliebynne am Haarmarkt (zunächst des jetzt mit Nr. 644 bezeichneten Hauses. A. Camesina, in Bericht und Mittheil. d. Alterth. Vereins zu Wien 1, 243). Friedrich von Tyrna beurkundet (1386, Jun. 19), dass er verkauft habe seine :Padstuben genant die Perliebynne an ainem tail gelegen an dem Harmarkcht — gegen Stephans Haws des Leyttner vber, vnd stözzet mit dem hindern tail, in das Ratgezzel [*]) zenechst dem Haws, daz weilnt Chunrats seligen von Gors gewesen ist vnd das Haws genant in dem Chiel zenechst derselben Padstuben vnd den Ratprvnn in dem egenanten Ratgezzlein daz alles zu derselbeu Padstuben gehöret, welche er von seinem Vater Fridreich von Tyrna ererbte, verkauft habe: Fridreichen dem Dyetramen die zeit des Rates der Stat ze Wienn, vnd Paule dem Pewrberger purger ze Wienn, vm dritthalbhundert phunt wiener phennig (Orig. Urkde. im Arch. der k. k. R., H. und Res. Stadt Wien). In einer Urkunde von demselben Jahre 24. Dec. erscheint bereits diese Badestube von den Käufern dem Bader Ott in Bestand gegeben. Ich Ott der Pader ze wienn vnd ich Alhait sein hausfrau — vergehen — vmb die Padstuben genant die perliebin (folgt die topographische Angabe wie in der frühern Urkunde) vnd daz wir alles bestanden haben von den erbern Lewten hern fridreichen dem dietram, vnd hern Pawln dem Pewrberger — vmb drew vnd zwainzig phunt wienner phennig hofzins des wir si Jerleich richten vnd wern sullen, zu drin zeiten im Jar. Als Ebentewr des zu entrichtenden Hofzinses setzt der Bestandnehmer seinen Weingarten zu Gumpoltskirchen (Orig. Urkde. in demselben Archive). Im Jahre 1419 wird dieser Badstube gedacht (s. Anmerkung 97). Im Jahre 1412 und 1438 wird ein Haus bezeichnet, als gelegen gegen den alten vechtprunen vber im winkchel zenachst der padstuben genant die Perlaben. A. Camesina im Bericht d. Alt. Vereins zu Wien 1, 243. Im Jahre 1456 Mai 2., verkauft Vlreich der Pader zu der Perlabin seinen Weingarten

---

[99]) Schlager, Wiener Skizzen 1, p. 24.

[*]) Das heutige *Rothgässchen* führt seine Bezeichnung von einem dort befindlich gewesenen Bade-Ziehbrunnen, den auch die im Fischhof feil haltenden Fischer benützten. Rad wurde mundartlich in: Rod, Rot und endlich in Roth umgewandelt. Cnf. Anmerk. 24.

in Nuzzdorff um dreizzig Pfund Pfennige [100]). Im Jahre 1701 bestand noch das Rothgässel-Baad, Herrn Daniel Clement, Baader gehörig. Joh. Jordan, Schatz, Schutz, Schantz p. 23. **19.** Badestube am alten Rossmarkt (am heutigen Stock-im-Eisen Platz). Niclas der Quardian der Minoriten zu Wien beurkundet (1391, Septemb. 29), dass Hanns auf der Seivl (oder Sewl), Bürger zu Wien dem Convent legirt habe ein Pfund Geldes, welches anliegt auf dem siedhaus vnder den slozzern zu nachst der padstuben am alten Rossmarcht (Orig. Urkde. im Archiv der k. k. H., R. und Resid. Stadt Wien). Desselben tags (1427, April 25) komen für den Rat — Mertt Scheper der Appateker — vmb des gescheffl So hainreich pader am alten Rossmarkt getan hat. Vonerst hat er geschafft all sein hab Margrethen seiner hausfrawn ledikleich Mit solcher beschaiden daz Si all sein geltschuld dauon ausrichten vnd bezaln sol Als ir die wol wissentlich ist vnd Si sol auch seiner Mutter essen vnd trinken Ir lebteg geben als Ir dann zugepurt, vnd si sol auch dieselb sein Mutter in Ir behausung haben di weil Si lebt. vnd schafft zu Sannd Gilgen Kirchen zu dem paw die da leit zu Trautmanstorff vij Pfd. dn. (Wiener Stadtb., fol. 291 b). **20.** Eine zweite Badestube auf demselben Platz, genannt das *Schilchenbad*. Im Jahre 1377 verkauft Anton der Capellan der Capelle auf dem Kalenberg dem Bader Conrad das Schilchenbad :in antiquo foro equorum: Im Jahre 1462 war es im Besitze des Sebastian Ziegelhauser, confiscirt, wurde es dann für 650 ungrische Gulden an Hanns Schlenkhen verkauft, im XVII. Jahrhunderte endlich erlischt es als Badestube [101]). **21.** Badestube in der Wollzeile. Die Brüder Rudolff und Ludweig von Tyrna verpflichten sich (1396, Nov. 29), dem Wiener Stadtrath jegliche Besitzanfechtung die der Badstube gelegen :in der Wollzeil ze Wienn: die sie dem Hanns Zinkken verkauft widerfahre aus eigenen Mitteln zu ersetzen (Orig. Urkde. im Arch. der k. k. H., R. und R. Stadt Wien). Dorothe weilent Stephans des Pader witib gibt auf (1427, Mai 4) des bestandts der Padstuben, gelegen in der wolzeil — an dem Egk: die sie von Hieronymus Gewkramer lebenslänglich bestanden hatte (Wiener Stadtbuch, fol. 244 b). In demselben Jahre, 30. November, wird Hanns der pader in der Wolzeil genannt

[100]) Orig. Urkunde im Privatbesitze. Dass der früher genannte Bader Ortolf vor seinem Ende einen Weingarten verstiftet, wird bezeugt (1428, Juli 10). Stadtbuch fol. 283 b.

[101]) Die nähere Nachweisung dieser Badestube danke ich der Güte des Herrn Ministerial-Secretärs Dr. J. Feil.

(s. Anmerk 102). Im Jahre 1701 bestand dort : ein Baad- und Eck-Haus. Joh. Jordan. Schutz, Schatz p. 9. **22.** Badestube in der Renngasse. Larencz Münchhofer cum heredibus Retro balneum de domo M(ichaelis) xvi dn. Gültenbuch der Schotten-Abtei v. J. 1398, fol. 5 a. De balneo ibidem M(ichaelis) xvi dn. (ibid.) erscheint auch 1414. Im Jahre 1701 dort das Baad — ein Eckhauss. Joh. Jordan, Schutz, Schatz p. 50. Im Jahre 1720 befand sich dort ein Bader. Joh. Neiner, Vienna curios. 2, p. 16. **23.** Aus den von Konrad Zwettl dem Wiener Bürger-Spital gestifteten Werthen wurde vom Wiener Rath die Badestube vor dem Kärnerthor in dem Gereuth erbauet und frei gemacht (Origin. Urkde. ddo. 1401, Sept. 26 im Archive des Wiener Bürger-Spitales). **24.** Badestube am Schweinmarkt (jetzt Lobkowitz-Platz). Im Jahre 1411 erscheint Hainreich der Pader am Schweinmarkt (Urkde. im Privatbesitze). 1427 ein Hanns (Anm. 93). Dem Pader an dem schweinmarkt (1529) vmb Arczts lan (eines Verwundeten) 2 Pfund. Schlager, Wiener Skizzen, neue Folge 1, 133. 1434 Eigenthum des Chorherren-Stiftes zu S. Dorothea und noch 1642 in deren Besitz, später in dem des Grafen Philipp von Dietrichstein wurde es von diesem c. 1687 abgebrochen und verbaut (Urkde. im Arch. d. k. k. H., R. und R. Stadt Wien). **25.** Badestube am alten Fleischmarkt. Desselben tags (1427, Nov. 30) kam vor dem Rathe hainreich vlreichs pader Sun am Altenfleischmarkt und bezeugt mit Hannsen dem pader in der Wolzeil vnd Hansen dem Rubentunst, dem pader auf der hohen prugk daz der obige Ulrich sein rechter Vater ist gewesen, und dass er bereits vogtbar sei [102]). **26.** Badestube auf der Hohen Brücke (s. Anm. 102). **27.** Jorig der Guttawer, Pader an der Chanczlerin ze wienn (1420 Wien, Stadtb. fol. 73 b). **28.** Badestube unter den Holzern dem Garten des Bischofes von Passau gegenüber (Schlager, alterthümliche Überlieferungen p. 13). **29.** Eine Badestube vor dem Widmer Thor (Burgthor) Michael Beheim's Buch von den Wienern p. 18, v. 21, edt. v. Karajan und Schlager p. 13 [103]). Unter der Mannschaft

---

[102]) Stadtbuch fol. 261 a.

[103]) Bei umfassender Benützung des Urkundenschatzes des Stadt-Archives unter zu Hilfenehmung der Grundbücher wird sich ohne Zweifel die hier nachgewiesene Zahl der Badestuben höher, und manches topographisch sicherer stellen lassen. Ich recapitulire aufolgend zur leichtern Übersicht die Bäder Wiens in alphabetischer Ordnung. Bürgerspital 2, 23. Chanzlerin, an der, 27. Fleischmarkt alten, 25. Gereuth im, 23. Haarmarkt 18. Hafnern, unter den, 8. Her-

zur Bewachung des Holzthores befanden sich 1454, Mai 29) vierzehn Bader (Fontes Rer. Austr. 2. Abth. 7, p. 11) und im Jahre 1534 zählte man noch eilf Bäder innerhalb der Stadtmauern. Die Pader, der noch aindliff in der Stadt sein (Feuerordnung, Wien 1534, Apr. 28); im Anfange des XVIII. Jahrhunderts bestanden noch sieben, die in Nr. 9, 10, 15, 16, 19. 21, 22 aufgezählten.

Wiener-Neustadt (1296, Aug. 20). Partem stupe balnearis, quae stupa Wirflarii dicitur — eadem stupa [104]). *Winzig* (1285) Tzschoppe und Stenzel, Urkd. f. Schlesien p. 401. *Wohlau* (1292) ebd. p. 417. *Worms* (1241). Aestuarium (Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrhein 2, 437. *Würzburg* (1300—1418) sieben (L. Heffner im Arch. d. hist. Ver. v. Unterfranken. Bad zum Loch (1485). J. B. Scharold, Gesch. der Med. im ehem. Fürst. Würzb. p. 32. Endres Geig, Bader im neuen Badt (1632, Archiv f. d. Untermainkreis 4. Heft 3, 165. *Zellingen* bei Würzburg (Mone, Zeitschrift für Gesch. d. Oberrhein 2, 263). *Zittau*. Im Jahre 1396 eine Badestube den Johannitern legirt (Carpzow, Annal. Zitt. 3, p. 5, cl. 1), im XIV. und XV. Jahrhunderte gab es zwei (cnf. Anmerk. 135) und im Jahre 1604 eine in der Badergasse [105]). *Zizersdorf* (1296) vnd dev selbe padstvbe gilt zwai pfvnt phennig vnd weised ze Weihnahten zehen hvener, ze Ostern, vierzich phennig, ze Phinsten vierzig phennig. Frast, Stiftb. v. Zwetl p. 291, cnf. ibd. p. 581. *Zwickau* (s. Anmerk. 294).

Aber neben den öffentlichen Badestuben bestanden auch in vielen Orten, und zwar nicht etwa einzig in den Häusern reich Bemittelter, wie

---

zogenbad 3. Hinntinne, in der, 14. Hohen Brücke, auf der, 26. Holzern, unter den, 28. Judenbad 6, 17. Kärntnerthor, vor dem, 17, 25. Mist, auf dem 1. Morinch, auf der, 13. Neuburger Gasse, in der, 4 Perliebynne'sche 18. Ratgässel im, 18. Renngasse, in der, 22. Roren, bei den, 11. Rothenthurm bei dem, 13. Rossmarkt, auf dem alten, 19, 20. Schenkenstrasse, in der, 12. Scheuchen des, 9. Singerstrasse in der, 7. Stetten, auf der, 10. Stubenthor, vor dem, 14. Schweinmarkt, auf dem, 24. Traibotenstrasse, in der, 5. Vrbetsch'sche 2. Wallnerstrasse, in der, 16. Weihburggasse, nahe der, 15. Widmerthor, vor dem, 29. Wollzeile, in der, 21. Wunderburg, nahe der, 6.

104) J. N. Weis, Urkund. der Stadt Heiligenkreuz 1. 282—286, in der deutschen Urkunde vom 26. September desselben Jahres wird stuba balnealis stets durch „Badstube" wieder gegeben; ebd. p. 283, 284, p. 322; cnf. Ulrich v. Lichtenstein, p. 229, v. 26, edt. Lachmann.

105) C. A. Pescheck, Handb. d. Gesch. v. Zittau, 1, 630, das Bad vor dem Weberthor war Eigenthum der Commune, ebd.

in Ritterburgen, wo man dem ankommenden Gaste ein Bad bereitete (s. Anmerk. 51, 52 und 212) [106]), sondern auch in jenen der Handwerker und in waldreichen Gegenden selbst in den Wohnungen der Bauern *) häufig Haus-Badestüblein. Vincens v. Beauvais († 1264) gibt (nach Palladius de re rustic. L. 1, 40) Vorschriften über Erbauung von Privat-Badestuben: quae res et voluptati plurimum confert et saluti (Speculum doctrinale p. 497 e). In Deutschland befanden sich (1549) in :Bürgerlichen wonungen kleine gemachsam Badtstüblein mit jren wasser Kesselin: und in jenen die keine besonderen Badstübchen hatten, wurden zwei hölzerne Wannen über einander gestellt und oben mit Stroh gedeckt oder in Gestalt eines hölzernen Schrankes gezimmert [107]). Es soll auch der Jung fürst, In 14 *tagen* Einmahl zue Morgens vor dem essen, schwaissbaden (Instruction 1562, für den Hofmeister Herzogs Ludwig zu Württemberg, v. Moser, patriotisch. Archiv 9, 115). Man badete in manchen Ländern jeden *zwölften* Tag. Erasmus † 1536. Op. 1. 802 d. Lugd. Batav. 1702, cnf. Anmerk. 319. Auch pflegte man am *vierten* Tage nach dem Aderlass zu baden. :Siechstu wol auf erdreich, wann man ader schlag, Daz man patt am vierden tag: Teichner, S. XIV p. m. Cod. p. Vindob. 2901, fol. 210 b. cl. 1. Für die Häufigkeit des Badens und somit für die der Badestüblein spricht auch die bildliche Verwendung des Wortes: baden. Ez moht in bringen solhen schaden, den si nimmer mohten ab gebaden. Türlîn, v. 12093, p. 148, edt. Scholl. Da von bat mit der heiden bluot, Hiut iuwer vordern uz ir heizen sünde gluot. Lohengrin, v. 5094, p. 135, u. s. w. Das Badestüblein bildete gewissermassen den Salon des Hauses. Dahin lud man seine guten Freunde (cnf. Anmerk. 110), badete und trank in Gesellschaft. Wann mancher, der sonsten nichts zu thun hat, nicht weiss was er anfangen solle, lässt er ihm ein Schweiss-Dampff- oder Vollbad zurichten, darin er etwan mit seinem Weib, oder sonsten einem guten

---

[106]) Frauen der vornehmen Welt scheinen häufig bevor sie sich zur Ruhe begaben gebadet zu haben. Order. Vitalis (c. 1142). Hist. Eccl. 2, 411. edt. Le Prevost.

*) Desshalb werde die Erbauung dieser Hausbäder nicht mehr gestattet :doch sollen hierin die Ainöden vor den gepürgen, wölche weite dess weegs haben die Eehaft Päder nit besuchen mögen, aussgenommen, vnd jnen aigne Päder zepawen vnnuerwert sein: (Bayerische Landesordnung erclerung 1578, fol. 19 b).

[107]) Ryff gibt hier in seiner Badenfahrt fol. 8 b und fol. 11 a eine genaue Anweisung zur Errichtung solcher Hausbadestübchen, die meist zu Dampfbädern verwandt wurden. Es gab auch *transportable*, hölzerne Badestüblein. So liess Albert, Abt von S. Emmeram (1345—1346), eine solche Badestube von Lauterbach nach Peutling bringen. Westenrieder. Beiträge 8, 142.

Freund sitzet, und ein Kändele drey, vier Wein, neben guten Sträublen aussleeret[108]). Eine bildliche Darstellung solcher Haus-Badestüblein bietet der Kupferstich Israel van Menkenen's (c. S. XV. ext. Bartsch, Le peint. grav. 6, p. 274, Nr. 187); cnf. Hagen, Gesammtabenteuer 3, 137 ff. und Anmerk. 312.

Wir geben nun anfolgend das Verzeichniss einiger Städte in denen sich solche Privat-Badestüblein mehr oder minder zahlreich nachgewiesen finden:

Baden-Baden, s. Anmerk. 403. *Berlin*. In den Häusern der vornehmeren Einwohner Berlins befanden sich Badekammern, und selbst die von dem Rathe erbaueten Caplan- und Predigerhäuser waren damit versehen. Fidicin, hist. dipl. Beitr. zur Gesch. Berlins 5, 350. *Brieg*. Der Feuergefährlichkeit halber wird in der Stadtordnung für Brieg (1550) verboten, den Flachs im Ofen zu dörren, dann :So woll beuelen wir das Alle Badebutten In der Stadt bay den gemeinen Manne abgestalt werden, welcher aber daruber inn seinem Hause baden wirt, sol so offte solchs geschicht zur pehn ein margk vorfallen sein[109]). In *Eyer* bestanden noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in sehr vielen Häusern Privat-Badestuben in denen im erwärmten gewöhnlichen Wasser gebadet wurde. J. S. Grüne, Beitr. zur Gesch. der k. Stadt Eger, p. 37. *Görlitz*. Jeder soll als besonders feuergefährlich bewahren: badestoben, backöfen vnnd fewermawren. Stadtrecht von Görlitz (c. 1434). Item das alle badestobin uff den Estrichin vnd sust empor stehnde, sullin gantz abegethon werdin vnd was sust badestobin sindt ouch wol bewart vnnd forder sal nymandis ander lûte, weder in der Stat noch vor der Stat badin, denn alleine sich sine kinder vnnd gesinde by vj solid. gl. [110]). In *Halle* zählte man im Jahre 1750 noch fünf Privat-Badestuben[111]). K. Karl IV. der der Stadt Königsfeld (in Böhmen) mehrere Begünstigungen ertheilt (1360), behält sich neben anderen vor: ac etiam Stubam balniarem pro vsibus nostris heredum et successorum nostrorum Regum Boemie ad plenum et penitus reserua-

---

[108]) Hypp. Guarinonius, d. Grewel d. Verwüstung, p. 900, Ingolst. 1610. Stuphae autem *domesticae* sunt hodie *Germanis* in usu frequentissimo, ac aliquibus Italiae ciuitatibus in hybernis. Andr. Baccius (1571). De thermis p. 396. Rom. 1622. cnf. ebendas. p. 393; cnf. Anmerk. 392.

[109]) (Böhme). Diplom. Beitr. z. schlesischen Recht und Geschichte 4, 116.

[110]) Görlitzer Statut. (c. 1434). Scrip. Rer. Lusaticar. 1839 seq. 1, 388 l. 10. 398 l. 9, l. 12 und ebd. p. 417 l. 14, l. 19.

[111]) Dreyhaupt, Beschreibung d. Saalkreises 2, 561.

mus[112]). *Liebenzell.* Doch ob wir — yemand — wurden gönnen, in sinem huse ein badstüblin, das fur sich selbes zu gebruchen, des sollen wir auch ohne Hansen — inrede auch Macht haben[113]). *Lübeck.* In der Verlassenschaft des Bischofes Heinrich von Lübeck erscheint: Dolium magnum — et vnum pro balneo[114]). In der Feuerordnung der Bergstadt *S. Marienberg* wird (1540) verordnet, dass jährlich zweimal besichtigt werden die Küchen, Badstüblein u. s. w., mihi fol. 3 a. Im fürstlichen Schlosse zu *Münden* (S. XVI). Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1849, p. 292. *Stuttgart.* Badestuben sollen in den Häusern nur dann geduldet werden, wenn der Schornstein gut gebaut und bis über das Dach hinaus geführt ist. Stuttgarter Feuerordn. (1607). Es hatte sich (1547) die Zahl der Haus-Badestuben derart gemehrt, dass die dortigen Bader Klage führten, dass diese Bäder, in denen nicht blos der Hausvater und Familie nebst Gesinde, sondern auch dessen Bekannte baden, welche dann von den :Schröpfknechten: der Barbiere bedient würden[115]). In *Ulm* zählte man im Jahre 1489 ausser den öffentlichen Bädern hundert acht und sechzig Badestüblein (J. Christ. v. Schmid, Schwäbisches Wörterb. p. 35). *Wien.* In der Burg befand sich (1458) eine Badestube (Horm. Wien II. 2, p. CXVI). Die Infections-Ordnung der Stadt Wien (1551) verordnet die Schliessung der öffentlichen Bäder, zugleich aber wird befohlen (mih. fol. 2 b) wöchentlich am Mittwoch und Samstag in den Pädern die wasser Cässten — rinnen zu lassen. Wir werden also diese Anordnung auf Privatbäder beziehen können. 1610 liess man in *Zittau* aus feuerpolizeilichen Rücksichten, allen Handwerksleuten, die Badestubenöfen abbrechen (Peschek, Handbuch der Gesch. von Zittau, 1, 633). Eine Badestube befand sich im Schlosse *Zechlin*, s. Anmerk. 312.

Zu den vorzüglichen Momenten, welche die Badestuben in die Wohnhäuser des Mittelalters einführen halfen, können wir ausser der allgemein verbreiteten Badelust, die durch die Kreuzzüge vermittelte Bekanntschaft des Orients zählen; ferner die während Epidemien angeordnete Schliessung der öffentlichen Bäder, während mässiges Baden im

---

112) Glafey, Anecdt., p. 118.

113) Belehnung (1498) eines Scherers mit dem Bade zu Liebenzell. Mone, Zeitschr. für Gesch. d. Oberrhein 2, 281 und ebd. p. 289.

114) Cod. diplom. Lub. 2. Abth. 1, 830.

115) K. Pfaff, Gesch. d. St. Stuttgart 1, 165 und p. 359.

Hause gestattet war [116]), nicht minder förderlich aber erwiesen sich der Errichtung von Privatbädern die seit Ausbruch der Syphilis (siehe Anmerk. 359 ff.) sich mannigfach kundgebende Furcht vor Ansteckung die das Zusammensein mit derartig Behafteten in öffentlichen Badestuben meiden hiess. (Über Privat-Badestuben vergleiche man ferner Anmerk. 164 und 165.)

Ein ferneres Belege, theils für die Häufigkeit der Haus-Badestuben, theils überhaupt für das stehende Bedürfniss des Badens bietet uns das Vorkommniss, dass bei Aufzählung der zur Gerade [117]) zählenden Stücke häufig unter diesen auch das B a d e l a c k e n (badalahhan, Graff, Althochdeutsch. Sprachschatz 3, cl. 47) *) gedacht wird. Es nahm also im Inventar eines wohlversorgten Hauses allenthalben auch die

---

[116]) S. Anmerk. 366 ff. Für Pestilenz aus Paracelsi Buch gezogen. fol. 2 b. Salzburg 1554.

[117]) Ganz ungewöhnlich wird im Statut der Stadt Verden im Hannöver'schen (Gengler. deutsch. Stadtrechte im Mittelalt. p. 508) das Badelacken zur Heergewätte gerechnet.

*) Man verstand darunter meist das Lacken, das dem aus dem Bade Tretenden umgeworfen wurde (Wolfr. v. Eschenbach, Parzival str. 167, v. 21). Dô si gebadet hete genuoc, ein badelachen man ir truoc, wiz unde kleine, daz legte an diu reine (Mai und Beaflor e. S. XIII m. Dicht. d. Deutsch. Mittelalter 7, p. 61, v. 21. Leipz. Gösch.). Ulrich v. Lichtenstein, p. 227 v. 7. Daz man von edlen frawen sach vil padelachen dar gesant (den badenden Rittern). Biterolf p. 126 v. 12432 (edt. Hagen). Unter Lacken versteht man gewöhnlich ein *leinen* Tuch (Seibertz, Urkdb. des Herzogth. Westphalen 3, 529). Für Badewäsche findet sich auch die Bezeichnung: Badegewandt (badagawant. Graf, Althochdeutsch. Sprachsatz 3, p. 47). Badhemd, etc. In einer Beschreibung des Himmelreichs (S. XII) heisst es von den Seligen: Ire gewæte die da sint das ewige lieht, none diu ne bedurfen si dere *badeguante* alanch niht (Schmeller, in Zeitschrift f. Deutsch. Alterth. 8, 152, v. 257). :vm ain *Badhemd:* 1346 (C. Jäger. Schwäbisches Städtewes. p. 498). (1374) Item pro *frondibus* et *perizomata* (Badelacken) xl dn. Item pro membranis ad balneum xij dn. (Kämmerei-Rechn. des regul. Chorh. Stift. Klosterneuburg L.). Im Jahre 1460 hinterlässt ein Würzburger Bürger (wahrscheinlich ein Witwer) letztwillig seinem Sohne neben andern Utensilien auch : ein Badhemde: (Scharold, im Archiv für den Untermainkreis 3. Heft 1, 173). Ain welische *patphait* (Testament d. Jungfer Katherey (1413), Schlager, Wien. Skizzen neue Fl. 3, 335), verbd. Anm. 193, 194 und *) nach Anm. 195. Hanns hawnstul, Cappellan des Paul wurffel verordnet 1419 unter mehrerem: Item do schaff ich meiner Muemen meinen Manntl vnd mein padpayt (Stadtbuch, fol. 22 a im Archive der k. k. H., R. und R. St. Wien). (1428) Von ayn padphayt zu machen (für den Propst) ad paden xlvj dn. (Kämmerei-Rechn. der regul. Chorh. St. Klosterneuburg S.). Zu nacht als wier sein gen paden (nächst Wien) khomen dem herrnn (Propst v. Klosterneuburg) vmb 1 f e m u r a l (l. femoral) xi dn. Von des herrn *Patrokh* zw pessern vj dn. (1514 Manscr.). Man maskirte sich zu Frankfurt a. M. (1467) im Fasching mit langen *Badeküteln* (Zeitschr. f. deutsch. Culturgesch. 1, 62).

Badewäsche neben anderen von Frauen gefertigten Leibeshüllen, eine Stelle ein. So rechnet der Sachsenspiegel (c. S. XIII ext.) die :badelackene: zur Gerade [118]), I. Art. 24, §. 3, p. 63, edt. Sachsse. In Troppau, das im Jahre 1301 das Magdeburger Recht annahm (F. Ens, Gesch. des Oppa-Landes 2, p. 27) wird gleichfalls das Badelacken zur Gerade gezählt haben, wie dies auch in anderen Orten auf deren Recht das Sächsische Einfluss übte, der Fall war. So heisst es im Lüneburger Stadtrecht: ere beste badelacken vnd badebecken (Kraut, das Lüneb. Stadtrecht, c. S. XIV, p. 21) :dislakene dwelen badelakene: (Stadtr. v. Herford S. XIV, Archiv f. Gesch. und Alterth. Westphal.). Zur Gerade zählt: Eyn badelaken nehst dem besten (Willkühr der Stadt Calbe an der Saale [1525], Mittheil. des thüring. Ver. 5. Heft 1, p. 38). Eben so im Stadtrecht zu Grossenhayn (1545) im Statut der Stadt Geithayn (1553) [119]). In vielen Orten war es Herkommen, dass die Braut dem Bräutigam (zum Brautbade, s. Anm. 59 ff.) oder überhaupt das Brautpaar die Hochzeitsgäste in solch verschwenderischer Weise mit Badewäsche beschenkte, dass Behörden hierin beschränkend eingreifen zu müssen sich genöthigt sahen, und zeigt die öftere Erneuerung und ins Gedächtnissrufen dieser Verbote welche tiefe Wurzel diese Sitte durch die Reihe der Jahrhunderte gefasst hatte. So verordnete man in Augsburg: Es soll auch niemand mehr zu keiner Hochzeit kein Linigewandt mehr geben wan dem Brutgeb zwey Lingwand und ein Badlachen [120]). Esz sal ouch keyn brut noch brutegam keynerlei brutstugke mehir geben als bisher gewonlich geweset ist, nemelichin an *badecappen* (cnf. Anmerk. 199), (Gesetzsamml. der Stadt Nordhausen S. XV—XVI in den Mittheilungen des thüring. Verein. 6. Heft 1, p..73). Heinrich IV., Herzog in Schlesien verordnete (1396) letztwillig: Ein Leilachen und eine *Bade-Kappe*, de soll man uns inne begraben (Sommersberg, R., Silesic. Script. 1. 440). Die Badekappe war wahrscheinlich ein mit einer Kapuze versehener Baderock, in welchen man sich nach dem Bade hüllte. Es sollen Breudtgam vnd Braudt yren Eltern auch beiderseits freundtschafft, Nymandts — Hembder, *Badkittel* — nichts geben (Ordnung der Stadt Magdeburg über Ehebruch etc. 1544, mih. p. 7 a). Keine Braut soll ihrem Bräutigam mehr als: Zway Hemmat, und Zway

---

118) Im Schwäbischen Landrecht p. 28 edt. Wackernagel wird ihrer **nicht** gedacht.
119) C. F. Walch, vermischte Beit. z. deutsch. Recht 7. p. 13, 2, p. 188.
120) Augsburgische Statuten (S. XIII—XIV). C. F. Walch. vermischt. Beitr. 4, 290.

Zwagtücher (wahrscheinlich Tücher, mit denen man nach dem Kopfwaschen die Haare trocknete) schenken. Augsburger Hochzeits-Ordn. 1562, p. 3. Diese Bademäntel wurden endlich so kostbar ausgestattet, dass man (1581 in Rostock) den damit getriebenen Aufwand gesetzlich beschränkte [121]). (Verbd. Anmerk. 193 und 197.)

Einen weiteren Beweis für den allhin verbreiteten häufigen Gebrauch des Badens bieten uns die Kalender jener Zeit. Die Abfasser dieser verbreitetsten Art der Volksbücher, die stets die Bedürfnisse ihres Lesekreises im Auge halten, versäumen nie unter den hygiastischen Monatsregeln auch die günstige oder ungünstige Zeit für Dampf- und Wasserbäder mit der Gravität astrologischer Unfehlbarkeit zu prognosticiren. Als Stammmutter des grössten Theiles derartiger diätetischer Kalenderreime müssen wir die dem XII. Jahrhunderte angehörende Salernitanische Gesundheitsregel (Regimen Sanitatis) unbedingt anerkennen. Als Beispiel kann folgende Stelle gelten: Tempore vernali — Usus tunc homini — confert — Corporis et motus, ventrisque solutio, sudor, Balnea. Aestas more calet — Balnea non prossunt [122]). Folgende Kalenderverse können mehr oder minder als Nachahmung jenes Regimen Sanitatis gelten. Martius. Hic assature tibi sunt et balnea cure. Julius. Hic calidos vitare cibos in mense nociuos. Ne tua te vita denitet balnea vita [123]). November: men sol ouch nüt baden. Kalender (S. XIV). Haupt, Zeitschr. f. D. Alterth. 6, 353, 364. In einer Handschrift des XV. Jahrhunderts. Thaurus. Es ist gut Baden, fol. 1 a. Leo — Auch ist es gut Baden, fol. 2 b. Virgo — Es ist auch nit gut suszt artzeny nemen, lassen, oder Baden ist nit zemale gut oder bose, 6 b. Libra — Es ist nit gut lassen. Du machst wol Baden, 7 a. Sagittarius — Es ist gut laszen zu den adern Gut Baden vnd scheren, fol. 10 a. Capricornus — Es ist gut niwe cleider an tun Baden vnd vff waszer farn 11 b. Aquarius — Es ist nit gut Baden schern noch die negel abschnyden, 13 a und fol. 17—19 [124]). Ein handschriftlicher Kalender und Planetenbuch vom Jahre 1475 gibt im Anhange eine Anweisung zum Gebrauche

---

[121]) Moehsen, Gesch. d. Wissenschaft p. 285.

[122]) Das Regimen sanit. Salernitanum p. 34, v. 71—75, edt. Düntzer. Es gedenkt an fünf Stellen des Einflusses der Bäder v. 235. v. 330. 336. 375. 379 edt. Düntzer. vergl. die Kalender-Verse bei Renzi Collectio Salernitana 1, 447.

[123]) Cod. palat. Vindob. S. XV, Suppl. Nr. 421. fol. 8 a. In Hornung ist gut — oft schweyssbaden. Euch. Röszlin, Kalender fol. 58 a. Frankf. 1537. Eben so im März. ebendas.

[124]) Cod. palt. Vindob. S. XV. Nr. 3009.

des Bades :Nw merk furbas von dem paden wie das swais pad guet sey vnd auch wasserpad, vnd wie man sich halten schull Ee das man in das pad gett, Oder auch in dem pade:. Es wird Aquaro (?) Anicenna, Hali, Galienus u. s. w. citirt [125]). Ähnliche Kalenderregeln gibt Hans Rosenblüt (c. 1450). Die VI Ärzte (Wiederabdruck in Keller's Fastnachtsspiele p. 1084). Auch finden sich derartige in: Versehung des leibs, mih. fol. 99 b, seq. Augsburg 1481 (in Reimen abgefasst). In einem Regimen sanitatis für alle Monate des Jahres (S. XV) wird bemerkt: Jenner: kühl erlaube ich dir zu paden. Hornung: warme pad die seint dir gut. März: Du magst auch warm paden wol. Hewmon: vor slaf und vor paden, Hüt dich wann es thut schaden. Augustus: hab nit gir zu paden [126]). Ähnliche (französische) Verse in L'Heures a l'usaige de Rouen, par Thilemann Kerver 1524 (und noch oft später gedruckt) zum Monat Jänner, Februar, März, Mai, Juni, August, November. In einem handschriftlichen Betbuch mit Kalender vom Jahre 1525 (Catalog. d. liv. d. l. bibl. Duc d. l. Valliere 1. Theol. p. 116). Gleichfalls im Kalender, gedr. bei Christ. Egenolff, Frankf. a. M. 1547, fol. 50 b, 85 b ff. Erwelte Regeln zum baden, ebd. fol. 51 a. Joachim Camerarius, ein seiner Zeit berühmter Nürnberger Arzt (1562—1598), schrieb ein nach Monaten eingetheiltes Regimen Sanitatis, dessen Verse zum Jänner, Feber, Mai, Juli, August, November der Bäder gedenken. (Als Anhang zum Regimen Salernit. p. 421—423 edt. 1694 und in den meisten andern Ausgaben; verbd. Anmerk. 166 und 378 ff.)

Erst nach langem Kampfe gelang es, diese Bade- und andere hygiastische Prognostica aus dem Bereich kalendarischer Notizen zu verdrängen: Te lector admonere cupio, ne his tribus medicandi generibus, in incidenda vena, in Purgationibus, in Balneis utendis, ullo modo Prognostica consulere velitis — Vach! quid facit male persuasa populi inscitia? ect. (Franc. Rapard Magn. et perpet. Almanach mih. fol. 3 b und fol. 7 a etc. Antw. 1551, verbd. Thom. Garzoni, La piazza universal. p. 117 seq. Venet. 1589).

Der Badegenuss war, wie sich aus Vorgebrachtem ergibt, allenthalben als Lebensbedürfniss anerkannt und scheint: Wer wol badet vnd wol bett, Ez gerü jn selten wers tett: (v. Lassberg, Altd. Liedersaal

[125]) Cod. pall. Vindob. p. 3085, fol. 34 a—36 a und Ähnliches i. d. Handschrift Nr. 2963, fol. 40 b. seq.

[126]) Hormayr, Taschenb. f. vaterl. Gesch. 1844, p. 372 ff.

2, 113 v. 35) sprichwörtliche Geltung gehabt zu haben. Desshalb sehen wir Fromme, die sich stets zu Werken der Menschenliebe gedrängt fühlten, auch durch eigenhändige Verabreichung von Bädern an Unbemittelte, ihre Barmherzigkeit bewähren. So stifteten einige wohlthätige Bürger Lucca's (c. 818) nebst einer dem h. Silvester geweiheten Kirche auch ein ihr nächst liegendes Hospital und Bad (Murat. Antiq. Ital. 3, 565 b, cnf. Anm. 19). Die h. Wiborad († 925) Reclusa beim Kloster St. Gallen, besorgte selbst Kranken die nöthigen Bäder [127]). Graf Ansfrid, verwitwet auf den Bischofstuhl von Utrecht berufen (995), verpflegte täglich zweiundsiebenzig Arme; im Alter erblindet, trug er den auf einem Berge wohnenden Kranken unter Leitung seines Kämmerers eigenhändig das Badewasser zu (Thiedmar [† 1018] Chron. ap. P. Mon. Germ. 7, 778, l. 11 und ebd. 6, 707 l. 42). Adalbero II., Bischof von Mainz (984—1005) wusch eigenhändig Kranke und verband ihre Wunden. Vit. Adal. (P. Mon. Germ. 6, 663, l. 8 seq.). Mathilde († 968) Gemahlin K. Heinrich I. liess jeden Samstag ein Bad bereiten und Dürftige und Reisende baden und legte zuweilen selbst Hand an (P. Mon. Germ. 6, 295, l. 15 seq.). Ansfried († 1010) Bischof von Utrecht ging selbst zum Rhein, schöpfte Wasser ein, wärmte, schüttete es in die Kuffe, badete einen Aussätzigen und legte ihn dann in sein Bett (ebd. 6, 707, l. 42). Die ehrwürdige Mathilde († 1035), Tochter K. Otto II., Gemahlin des Pfalzgrafen Ezzo, badete jeden Samstag eine arme Person und kämmte ihr die Haare (calidis per se ipsam aquis perfundens sordes ablueret, crines comeret [128]). K. Agnes († 1077), Mutter K. Heinrich's IV., badete gleichfalls Arme (P. Mon. Germ. 7, 303, l. 45). Von Eberhard I., Erzbischof von Salzburg (1164): Illic inopum maxime languentium, lavare capita et pectere in sinu suo, pedes eciam abluere ac deosculari, cibum ipse potumque ad os mandare solebat [129]). Von einem Mönche zu Burscheidt erzählt Cäsar Heisterbach († p. 1227) In Porceto monachus quidam fuit tantae simplicitatis, ut singulis pene diebus in balneis, quae ibi ante ostium monasterii naturaliter calent, inter pauperes sederet, et pauperum dorsa fricaret, capita ablueret, vestimenta mundaret [130]). Von der h. Elisabeth († 1231) berichtet ihr

---

[127]) Act. Sanctor. Mai, 1. 285 e.
[128]) Act. Sanctor. Mai 5, p. 53 a.
[129]) P. Mon. Germ. 13, p. 79, l. 37.
[130]) Dialog. 1, 360. edt. Strange.

Biograph: Die liebe sente Elyzabeth gebat unde gewaschin hatte einen armen uzsetzigen menschen unde hatte den gleit in ires hern bette [131]).

Dem Baden Dürftiger oder Reisender schliesst sich die Fusswaschung an. So wusch der h. Germanus, Bischof von Auxerre († 448) allen ankommenden Gästen eigenhändig die Füsse (A. SS. Jul. 7, 204 e: cnf. Anmerk. 129, verbd. Anmerk. 51—52). Beispiele von Hochstehenden die häufig Armen die Füsse wuschen, sammelt Gretser (op. 4, P. 2, p. 200 seq. edt. Ratisb. 1734) [132]).

Andere trugen Sorge, dass nach ihrem Hintritte jenes Liebeswerk an Dürftige geübt werde. Jene Mildherzigen stifteten liegendes Gut oder Geldsummen, damit jährlich an ihrem Sterbetage oder blos nach ihrem Hinscheiden, armen Leuten ein Bad bereitet werde. Solche Bäder führten die Bezeichnung Seelbäder, denn die durch ein Bad und meist auch durch ein Mahl [133]) erquickten Armen, gedachten an jenem Tage des Heiles der Seele des Stifters im Jenseits*). Derartige Stiftungen folgen hier chronologisch aufgereihet. Der Rath der Stadt Wien urkundet (1330, Aug. 23), dass: her Seifrid der fuetrer vnd her Stephan der Chrigler, Bürger zu Wien dem Bürgerspital Gülten gestiftet haben, von welchen man unter mehrerem: Des ersten so schulle wir (der Rath der Stadt Wien) den armen durftigen in dem Spital. geben funfzig tag nach einander alle tag ein mal vmb drev pfunt pfenning. so iz aller peste da van mag gesein, vnd daz schol man alle iar anheben an dem aschtag. vnd schol wern vntz an den Mitichen nach Ostern. Wer aber

---

[131]) Rückert Leb, d. h. Ludw. Landg. v. Thüring. p. 36, Pray Vit. S. Elisab. p. 63, cnf. ibid. p. 83.

[132]) Cnf. Guido Discipl. Farfensis ap. Herrgott Vet. diciplina monast. p. 81. Bernard Ord. Cluniac ibid. p. 240. S. Wilhelm Const. Hirsaugensis ibd. p. 473 und Massmann Gedichte d. XII. Jahrhund. 292, v. 4604. Über die kirchliche Fusswaschung am Chardonnerstag, s. Martene d. ant. Eccl. ritib. 3, 279 c. 330 e., 4, 851 d. seq. edt. Antw.

[133]) Cnf. mein: Über sogenannte Verbrüderungsbücher p. 37—40. Aber den alten Vetteln wird man halten (in der Hölle) ein Seelbad in der Mühl unter dem Kammrad. Dr. Schwarm's Fastnachtspredigt c. S. XVI. bei Scheible, das Kloster I, 1. p. 143.

*) Die Benedictiner von Břewnow verkaufen 1320 ihr am Poříč gelegenes Bad, dem Bader Nicolaus von Melnik, der nebst Anderem gehalten ist: Ordinavimus eciam cum Nicolao jam dicto singulis ebdomadis apto die duodecim :*pauperes* in dicto balneo ob remedium animarum fundatorum, benefactorum, et familiarium nostrorum per eum balneabuntur, *radentur* mundabuntur, et caritative tractabuntur, ut per hoc et alia pietatis opera, quicquid ex contagnione labis contraxerunt. per ipsum largitionis nostre beneficium *abluatur*. Dobner, Mon. 6, p. 49.

daz ieman in der zeit. den durftigen ein mol geben wolt. an welichem tag. oder als ofte daz geschiecht. so schol man ir mal versparen. vnd schol iz dar nach geben. des nesten tages als die durftigen nicht mal habent. als lange vntz di funfzig mal gentzleich werden volpracht. Dar zv schullen di herren in dem Spital. di selben zeiten alle sonnetag — singen ein gantze vigilie. vnd alle montag ein sel ampt. vnd dar nach des Eritages schol man den durftigen allen ein *pad* machen (Original-Urkunde im Archiv des Wiener Bürger-Spitales). Eine spätere Urkunde (1330, Nov. 23), in welcher die beiden Stifter ihre Stiftung näher formuliren, befindet sich gleichfalls daselbst. Ich Chvnrat von Eslarn zv den zeiten Purger maister Vnd Ich Engelbrecht des Pauchen aydem Spitalmeister Die Purger vnd der Rat von der Stat ze Wienne Veriehen (1337, Mai 12) — Daz vns der Erber Man. her Dyetrich Der vrbaetsch — zehilffe geben hat Vierzzich phunt berayter wienner phenninge Die wir Gelegt haben auff Daz Newe Schůchhaus daz nv auf Des Wulffleinstorffer Cheller leit. fur vier phunt Geltes Purchrechtes. Die sein Muter vrow Gerbirch — Den Durftigen vnd Den Siechen. In vnserm Spital — ze aynem Ewigen Selgeraete E geschaft hat. So beschaidenlichen. Daz wir oder vnser Nahchomen furbaz alle Jar Den selben siechen In Dem selben Spital. vnuertzogenlichen geben schullen. An sand Lvceyn Tage vor weynnachten. oder Des naehsten Tages dar nach: ayn *Mal.* von Drin phunden. wienner phenningen. vnd ayn *pad.* Daz ayn phunt phenninge Choste an alle savmpnvsse seiner Muter sele. vnd alle seiner vodern sele ze hilffe vnd ze Troste — Daz selbe Evige mal. vnd daz pad etc. [134]). Im Jahre 1340 kaufte zu Zittau Hermann Buch ein ewig Seelengeräth auf der Stuben vor der Stadt von Nicoln dem Bader, dasselbe Seelenbad soll sein alle Montag früh bis nach Vesperzeit [135]) (im Jahre 1424 erfuhr diese Stiftung eine Modification. J. B. Carpzov ebd.). In Würzburg durfte die Badestube (vor 1342) nächst dem Bürger-Spitale nur unter der Bedingung errichtet werden, dass die armen Sondersiechen zweimal wöchentlich unentgeldlich gebadet werden [136]). Wilhalm bey dem Prunnen Purger ze Wienne verordnet in seinem Testament (1347) unter zahlreichen Legaten: Darnach so han ich geschaffte daz man den Dürftigen gemain vber alle in dem selben Spital (Bürgerspital)

---

[134]) Orig. Urkde. im Arch. d. k. k. H., H. u. H. St. Wien.

[135]) J. B. Carpzov, Annal. Zittav. 3, p. 9.

[136]) Heffner im Archiv d. hist. Ver. von Unterfranken 12. 1. Heft. 109.

dar zu geben sol ein gut Mal vnd ein Pade (Schlager, Wiener Skizzen, 2. 294). Marchard am Graben stiftet (1348, Februar 12) dem Wiener Bürger-Spitale mittelst 20 Pfd. Wiener Pfennige den Armen zwei Mahle und Bäder (Original-Urkunde im Archiv d. Wien. Bürger-Spitales. Diese wie alle in der Folge angezogenen Urkunden dieses Archives, kenne ich blos aus den über sie gefertigten Regesten). Wir fridreich von Tyrna zv den zeiten purgermaister, vnd der Rat gemain, von der Stat zv Wienne, Vnd auch Ich perichtolt des Schutzenmaister Sun zu den zeiten Spitalmeister, der Purger Spital zv Wienne, Vergehen (1348, Jul. 3) — Vmb di Virtzig phunt, Wienner phenning, di her Jans der Rogner — vnserm — Spital geschaft hat — Daz wir vns — Jansen des Rogner vreunten verlubt — haben. Daz der Schaffer in dem Spital — alle Jar mit des egenanten hern Jansen des Rogner vreunt wizzen der seines geschaeftes verweser ist von des Spitals guet, den Siechen in dem selban Spital mit vier phunt Wienner phennig ein Mal vnd ain Pad geben schol des naesten Phintztages nach Weinnachten (Original-Urkunde im Archiv d. k. k. Reichs-, Haupt- und Residenz-Stadt Wien). Kunigunde Graf am alten Fleischmarkt stiftet (1349, April 10) unter Mehrerem dem Wiener Bürger-Spital einen ewigen Jahrtag und den Armen ein Mahl und Bad (Original-Urkunde im Archiv des Bürger-Spit.). Berthold, Sohn Berthold's des Schutzenmeisters stiftet (1349, Aug. 9) den Armen im Wiener Bürger-Spital ein jährlich, acht Tage vor oder nach dem S. Katharinen-Tag zu verabreichendes Mahl und Bad (Origin. Urkunde in demselben Arch. Hormayr, Wien, II. Jahrg. 2. p. CCXXXI). Ulreich Spiegel stiftet (1349, Aug. 23) dem Wiener Bürger-Spital 100 Mark Silber, wovon jährlich die Armen viermal gespeist und gebadet und auf dem Gottesacker eine ewige Messe gelesen werde (Orig. Urk. ebendaselbst). Ortolf mit der Petziech stiftet (1356, Febr. 5) dem Wiener Bürgerspitale jährlich 4 Pfd. Wien. Pf. zu einem Mahl und Bad für die Armen (Original in demselben Archiv). Konrad der Herschäftel stiftet (1359, Dec. 20) dem Wiener Bürger-Spital neun Fleischbänke bei St. Johann in der Kärntnerstrasse, damit an seinem Jahrtage den Armen des Spitals ein Mahl und Bad gereicht werde und eine Seelenmesse etc. gelesen werde (Origin. ebd.). Dietrich der Zollner in Regensburg verordnete in seinem letzten Willen (1368) den Dürftigen zu St. Lazarus ein Seelbad (Gemeiner, Chron. v. Regensb. 2, 154). Konrad von Gars stiftet (1369, Dec. 13) dem Wiener Bürger-Spital seine zwei Häuser am Lichtensteg, damit den Armen an den vier Quatember-Zeiten

Seelenmessen etc. gelesen und den Armen ein Mal und Bad bereitet werden (Orig. Urk. im Arch. des Wiener Bürger-Spit.). Niclas Platner stiftet (1372, Jun. 19) dem Wiener Bürger-Spital nebst jährlicher am Montag nach Michaeli zu leistender Seelenmesse ect. auch den Armen ein Mal und Bad (Orig. Urk. in dems. Archiv). Kunigunde Schönaicher stiftet (1377, April 5) dem Wiener Bürger-Spitale 320 Pfd. Wiener Pfen., damit den Armen an den Quatemberzeiten ein Mal und Bad bereitet werde (Orig. Urk. in dems. Archiv). Wier Paul der Holtzschawffel zu den Zeiten Purgermaister Stephan Leittner obrister Spitalmeister Vnd der Rat gemain der Stat ze Wienne, Vergehen (1381, Sept. 24) — Vmb die sunder lieb vnd andacht so der erber man her Thoman der Swemmel, die Zeit mit vns geusvrner des Rats zu vnserm Spital gehabt hat, Das er demselben vnserm Spital gemacht vnd geben hat die drew Erbgůter die hernach benant sind — Mit solicher beschaidenhait — das in denselben Spital einen ewigen Jartag begen sol alle iar an vnser vrawn abende zu der Schidung — mit vigilii (etc.) — Vnd sol auch desselben tags den důrftigen gemaindleich in dem egenanten Spital ein Mal vnd ein Pad geben das funf phunt wienner phennig chost (Orig. Urkunde im Archiv d. k. k. H., R. und R. St. Wien). Stiftung (1394) des Dresdener Bürgermeisters Hansz Jockerinn. Er schenkt ein viertel Acker zur Badestube, damit jeder Bader alle Woche am Donnerstag den ganzen Tag, armen Leuten :di den Tag durch Gott baden wollen: ein Bad bereite, und für sie zwölf Badelacken bereit halte [137]). Niklas Dratlauf stiftet (1397) dem Wiener Bürger-Spital jährliche 4 Pfd. Wiener Pf. zu einem Mal und Bad für die Armen (Orig. Urk. im Arch. d. Wien. Bürger-Spit.). Konrad Zwettl stiftet (1401, Sept. 26) dem Wiener Bürger-Spital eine Montag vor S. Martins-Tag zu lesende Seelenmesse und den Armen ein Mal und Bad (Original im Archiv des Wiener Bürger-Spitals). Pawl der holczchewffel purger ze Wienn bestimmt (1402, April 25) unter Mehrerem sein am :Kyenmarkcht: gelegenes Haus zu einem Seelgeräth :In der purger Spytal vor kernertor: Seine Testaments-Vollstrecker sollen das Haus verkaufen und mit dem Gelde :den durftigen In dem egenanten Spytal allczeyt vber vierczehn tag ein mal und ein pad geben (Original im Archiv der k. k. H., R. und R. St. Wien). Im Jahre 1403 lehnt der Rath von Jena die vor dem Johannis-Thor gelegene Badstube, erblich dem Nicol. Jungen Und sollen auch

---

[137]) Hasche, Diplom. Gesch. von Dresden 2. Anh. p. 145.

alle Jahr, jerlichen vier Seel-Bade machen zu jeglicher Wichfasten eins, uff yr eigen kosten[138]). Im Jahre 1408 legiren Curt Fritsch und dessen Ehefrau zu Weimar der Bruderschaft zu S. Urban 60 Gulden Reinisch, wofür jährlich einige Seelen-Messen und Seelen-Bäder gehalten werden sollen (Struve, Systh. Jurisprud. opiffc. 1, p. 75, cl. 2). Zwei Seelbäder-Stiftungen (vor 1411) zu Königgratz (v. Bienenberg, Gesch. von Königgr. 1, 248, 249). Hanns von Pregarten der ladner daselbs vor Kernertor verordnet letzwillig (1419, Oct. 8) unter Mehrerem: darczu hat er ir (seiner Hausfrau Anna) geschafft ein Pett, vier leylachen, drew kuss, ainen hawppolster, einen grozzen polster, ein Gulter, ein Spanpett, einen Tisch, alles das pest, und das pest lederlachen — darauf hat er geschafft ein Romfart — die sullen sein Gescheffthherren aufrichten mit einem frumen Mann — ferner legirt er zway pfunt hintz sand Steffen zu dem Paw — Item — hintz den Augustinern zu dem Paw vnd hintz den weissenprudern zu dem paw zu yedem Kloster dritthalb phunt vnd Sechtzigk phenig — Item ein fledreins Chöphl sullen — verchauffen vnd von dem Gelt ausrichten ein Pad den Armen Lewten in dem Spital. Vnd von dem vbrigen sullen Sy geben wein vnd prat alsuerr Sy gelangen mogen (Stadtbuch im Arch. der k. k. R., H. und Res. Stadt Wien, fol. 14 a und b). Thomas der Tullner verordnet (1419, November 14) letzwillig unter Mehrerem. Item in das Spital Armen lewten ain Mall vnd ein pad (ebendas. fol. 18 l). Kunrat der haubner verordnet (1419, Dec. 5) unter Mehrerem: daz man dauon den Armen lewten zu dem klagpaum geb einem igleichen ein pad vnd ein mal (ebd. fol. 27 a). Der Solschneider, Niclas der Stengel :auf der hochen prugk: stiftet (1420, März 5) unter Mehrerem: ain phunt phenning armen lewten ze paden vnd chost an sand Nicklas abend (Wiener Stadtbuch, fol. 48 a). Wolfgang Vlreich des Munsser knecht stiftet (1420, März 5) unter Mehrerem: Auch sullen Sy haben newn Arme Menschen vnd sullen den geben ain Mal vnd sullen Sy verpaden vnd sullen jedem geben ain phening (ebd. fol. 48 b). Kunigund, Niclas des Haunsen Hausfrau stiftet (1420, Mai 4) unter Mehrerem: von dem vbrigen sol man den Armen Lewten In dem Spital ze Wienn beraitten pad vnd mal alsuerr es geraichen vnd gewern mag (ebd. fol. 51 a). Kathrein Jacoben des Gutenpach hausfraw schafft (1421, März 8) armen leuten in dem Spital ain pad durch irer sel hail willen (ebd. fol. 84 a). Die Swarcz Kunratin

[138]) Struve Systh. jurispr. opificiar. 1, p. 75, cl. 2.

(1424, Januar 28) ain Mal vnd ain pad in das Spital (ebendas. fol. 133 b).

Folgende letztwillige hieher zählende Anordnung einer Wiener Dienerin, gibt erhebendes Zeugniss von dem Geiste der Barmherzigkeit der stets die Bewohner Wiens und zwar nicht blos die der höheren, sondern die aller Schichten beseelte. Margeret Hannsen Angeruelder des Jungern dienerinn; verordnet letztwillig (1425, Aug. 16): Item Iren Sechsfuechtigen Sloyr mit dem prawnen entlein schafft Si in das Spital den armen leuten, doch sol man versuhen, ob man dauon mug ausrichten ain mal vnd ain pad, — vnd ain *Armen menschen*, den Si albeg genant hat *Vater*, dem schafft Si dauon ain pfund vnd vmb zwen *Schuch* ain *padgelt* (Wiener Stadtb. fol. 179 a). Gewold Prugel von Nürnberg verordnet letztwillig (1426, Juni 18) Item vnd schafft zwo Grallein Pater noster czuuerkauffen vnd dauon auszerichten den Armen leuten in der Burger Spital ain Mal vnd ain pad (ebd. fol. 210 a). Kathrein Hannsen des Heller Hausfrau verordnet letztwillig (1427, Juni 1), vnd von dem weingarten gelegen bey dem Klagpawm dauon sol er Jerleich aufrichten den Armen leuten hincz dem Klagpawm ain Mal vnd ain pad (Wien. Stadtb. fol. 284 a). Margret, Wittwe Hannsen's von Stain, verordnet letztwillig (1428, Jun. 22) Item den Sundersiechen zu dem klagpawm ain mal vnd ain pad (Wien. Stadtb. fol. 284 a). Caspar vndern himel verordnet letztwillig (1428, Nov. 20.) Item in der Burger Spital — den Armen leuten ein pad, wein vnd prot. Item in die drew Siechenheuser zu Sand Marx, zu Sand Johanns in der Siehen Als vnd zu dem Klagpawm in yedes ain pnd vnd wein vnd prot darczu (Wien. Stadtb. fol. 299 b). Die Witwe Margaretha Subach stiftete dem Jungfrauenkloster S. Georgen zu Glaucha nächst Halle (1441) eine Rente, damit dort viermal jährlich Vigilie und Seelenmesse gelesen werde und die Abtissin verpflichtet sich, desselben Tages sollen wir — und alle unsere Nachkommen unsere *Badstube*, ja zu jeglicher Zeit denen Jungfrauen heitzen lassen; davor soll man alle Jahr den 9 Gulden geben in unsere Aptey vor Holz und vor Lohe und was man darzu bedarff. Darnach soll man den 10. Gulden geben an vier Theilen, und je einen Theil zu *Bier*, so die Jungfern nach dem Bade unter sich theilen sollen [139]). In der Klage (1445) der Stadt Gerolzhofen gegen ihren Bader, dass er jetzt nur dreimal in der Woche Bäder bereite, wodurch

[139]) Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises 1, 819.

die leute alle mit Iren kinde gerewmlichen nicht — gebaden können — Sundern werden vber einander, als ob ein *Seelbad* were geschlagen [140]). Eyne memorie myt enem Seelbade, enem iewelken armen mynschen na deme bade eynen *weggen* (Stiftung [1485] beim Kaland zu Prizwalk, Riedel, Cod. dipl. Brandenburg, 2, p. 45). Sigmund Gwaltzhofer stiftet (1494) dem Wiener Bürger-Spital 100 fl. sammt einem Weingarten zu einem Mahl und Bad und Almosen für die Armen (Auszug aus dem Wiener Stadtb. im Arch. des Bürger-Spitals). Margareth Prewer, Wiener Bürgerswitwe, bestimmt in ihrem Testamente (1499): den Armen dürftigen daselbes (im Bürger-Spital) funff mall vnd funff pad (Wien. Stadtb. fol. 301 und Schlager, Wien. Skizzen 2, 301). In Dresden 15 gr. zu Bier und Brod bei den Seelbädern: 1 gr. das Seelbad in der Kirche abzukündigen [141]). Claus Becker musste (1504) als Sühne eines von ihm begangenen Todschlages, zum Heil der Seele des Verblichenen ein Seelbad stiften (Dreyhaupt, Beschr. d. Saalkreis. 1, 820). Johann Wunsam, fürstl. Magdeburger Gegenschreiber stiftet (1504) ein Seelbad (ebd.). Der würdige Herr Gregor Benn, Schneider und Altarist in der Pfarrkirche zu Leysznick stiftet (1506) ein Anniversar und ausser Messen soll : darzu alle Jahr uff das Begengknis ein Zelebath mit aller Nottorfft und Zugehörunge bestellen sollen und wollen etc. (Menken, S. R. Germ. 3, cl. 1104). In Nürnberg hatte im Anfange des XVI. Jahrhunderts die Zahl der gestifteten Seelbäder bereits eine solche Höhe erreicht, dass man (unter Einfluss reformatorischer Bestrebungen) beschloss, fernere derartige Stiftungssummen anderen wohlthätigen Zwecken zuzuwenden: Sich werden auch die alten gestifften Spenden vnnd Seelbadt mit der zeyt auch inn die almůsen geben, was aber hinfür von Spenden vnd seelbadt geschafft werden etc. (Neue Ordenunge der bettler Inn der statt Nürnberg 1522, mihi fol. 3 b). Im Jahre 1532 verkauft die Stadt Freiburg (Sachsen) ihre gut gebauete Badestube um 120 fl. rheinisch an den : vorsichten Meister Hans Meissner Bader, und derselbe hat sich zu verpflichten, dass ehr vier Seelbadt iherlichenn — zu iglichen weihfasten eins, in massen und wie vor alters gewesen einheissen und nach forderung der billigkeit halden, darvon ihme von uns dem rathe sein gebüer sal gegeben werden: (Schöttgen und Kreysig Dipl. und curios. Nachles. 2, 678). Erzbischof Mathäus Lang von Salz-

---

140) Scharold im Archiv f. d. Untermainkr. 3. Hft. 1, 157.

141) Leichenbestattungskosten (S. XV?) bei Hasche, Diplom. Gesch. Dresden. 1. Anh. p. 56.

burg verordnete (1539, Febr. 6) letzwillig: Item wir ordnen auch zw iedweder besingkhnuss armen leuten ain gemains seelpad an dem Räppelpad ze halten, allweg ain tag vor oder nach jeder besingkhnuss und daz Jedem armen menschen so daz padt besuecht drey Creutzer auf die hand geben werd (Orig. Urkunde im k. k. geh. H., H. und Staats-Archiv). Im Jahre 1525 spricht sich Luther in einem Briefe an Hans Minkwitz über eine Stiftung dessen Vaters, darunter auch Seelbäder, dahin aus: Das fünfte Stücke mit dem *Seelbade* gefällt mir auch wohl, ohne dass ichs nicht ein Seelbad für die Seelen sein lassen wolte, sondern ein Exempel Christi, da er seinen Jüngern im Abendmahl die Füsse wusch etc. (Luther's Schriften 22, p. 42. Leipzig 1740). Selbst nach der grossen Kirchenspaltung wurden noch 1560 und 1568 in Zittau Seelbäder gestiftet (Pescheck, Handb. d. Gesch. v. Zitt. 1, 633), cnf. Anm. 336. Noch jetzt, bemerkt 1827 Schmeller, geben einige Zünfte in München zu Quatember und anderen Zeiten zum Heile der Seelen ihrer verstorbenen Mitglieder solche Bäder zum Besten (Schmeller, Baier. Wörterb. 3, 226). Folgende Seelbad-Verkündungsformel des Rathes zu Zwickau (S. XVI) gibt Klotzsch: Dergleichen hat der Radt vff morgen montag ayn *selenbadt* zu der obern stuben bestellen lassen, wer um gotte willen baden will mag sich dahyn fugen [142]. (Über Seelbäder bringt Bodmann, Rheingauische Alterthümer p. 708, einiges Missverstandene bei.)

Das bisher Vorgebrachte zeigt uns den Gebrauch der Bäder in allen Gesellschaftsschichten heimisch. So z. B. narrt der Kalenberger Pfarrer die Bauern, indem er ihnen weiss macht der Herzog sei im (Schwitz-) Bade (Hagen, Narrenbuch p. 318, 319 und 321). Von Rittern sagt Teichner (S. XIV. p. m) : Denn ein edelmann von art, Der erzaigt sein hochuart, Dacz dem wein vnd in dem pad, Da verleust er sein genad der nicht spricht für sich dar, Lieber herr ier habt ot war (Cod. pal. Vindob. 2901, fol. 62 b, cl. 1). Forschen wir nach den diese Einbürgerung fördernden Momenten, so gibt sich als eines der wichtigsten die ärztliche Behandlungsweise jener Zeit zu erkennen, die überaus häufig den Gebrauch der Bäder zu Heilzwecken in Anwendung bringt. Es sind dies theils *einfache*, meist jedoch *medicamentose* *)

---

[142]) Sammlung vermischt. Nachrichten z. sächsischen Gesch. 4, 361. — In Beziehung auf Seelbäder, cnf. Anmerk. 20, 64, 65, 129.

*) Kräuterbäder bediente man sich auch im Kloster Farfa (c. S. XI) Herrgott Vet. Discipl. p. 121, not. c. Verzeichniss von Kräutern, die man zu medicamentosen

Wasserbäder [143]). Wir wollen näheres Eingehen den Männern des Faches überlassend, hier als Belege nur einige Beispiele anführen. P. Mon. Germ. Gegen Lähmung (Vit. Chunrad. S. XI, ext. 13, p. 67, l. 25). Udalrich. Patriarch von Aquileja (c. 1162) ermahnt den Propst von Mondsee, nicht durch die des Tags und Nachts gebrauchten Bäder seine Krankheit zu verlängern (Pez. Thes. Anecd. 6, P. 1, 423 b). Johann v. S. Amand, (c. 1200) will, dass die medicamentale Cur mit Bädern eingeleitet und geschlossen werde (Expos. sup. antidot. Nicol. p. 224, cl. 1, ap. Mesues op. Venet. 1623). Arnald de Villa Nova (1300—1363) empfiehlt alten Leuten viermal im Monat Kräuterbäder zu nehmen [144]). Bernhard Gordon (1305) wendet Wasserbäder häufig bei Fiebern an (Lilium medic. p. 6, p. 44, Frankf. 1617). Gegen allzu heftigen Liebesbrand (ebd. p. 259), Epilepsie (p. 283), Catharrh (p. 442), Phtisis [145]), Colik (ebd. p. 636), Nierenleiden (p. 718), Sterilität [146]) etc. Joh. Guinther bei Fiebern (Comment. d. baln. p. 174, Argentorati 1565). Mart. Ruland bei Phtisis etc. (Hydriatice fol. 29. 1568 und Vom Wasserbaden fol. 18). Franc. Joel, Professor zu Greifswalde (S. XVI, p. m)

Bädern anwendet, gibt Ant. Guaineri († c. 1440) Op. praecl. f. 292 a, cl. 1. Lugd. 1234. M. Savonarola († 1462) Practica canonica fol. 134 a, cl. 1; cnf. Anmerk. 165, 169. Darstellung eines solchen Kräuterbades, in welchem die Pflanzen in einem Kessel gesotten werden, bei Thom. Mürner, Badenfahrt (mih. fol. 57 b), cnf. Anm. 169.

143) *Wazzerbad*. Ulrich von Lichtenstein vrow. dienst 226 v. 31, s. Benecke-Müller, Mittelhochdeutsch. Wörterbuch 1, 78, cl. 1, l. 6. Meist im Gegensatz zu Schwitzbad (cnf. Anmerk. 107). Doch treffen wir zuweilen in populär-ärztlichen Schriften Stellen, wo unter Wasserbad ein *Dampf-Schwitzbad* verstanden wird (s. Anm. 73 und 143). Die in Badewannen (s. Anmerk. 25—28, 114) bereiteten Wasserbäder werden auch Vollbäder genannt. Da sah ich etlich tausend Wannen — Ihr *Vollbad* aber war gar blutig. (Hans Sachs † 1576 : Das Hellbad: mih. fol. 3 b); cnf. Anmerk. 108, 378. Auch die Bezeichnung *Wannenbäder* findet Anwendung (cnf. Anmerk. 25—28). Ryff sagt von nicht-medicamentosen Wasserbädern: Wie dann gemeiniklichen bey uns Teutschen sit vnd gebrauch ist — solche Wasserbäder mehr zum wollust des leibs, dann aus notturfft, vnd zu fristung der gesundheit brauchet (Badenfahrt, mih. fol. 12 a). Er empfiehlt sie in Sonderheit für die jungen Kindlein, die tag und nacht in iren — harn und kadt ligen müssen. ebend. fol. 12 b, man soll sie Sommerszeit in *:lebwarmen*: Winters in ziemlich warmen Wasser baden ebd. p. 13 a. Nach Niederländischer Sitte werden die Kinder in *Bier* gebadet. ebd.

144) Op. fol. 64 b, cl. 1. Lugd. 1520.

145) Ebend. p. 459. Doch möge man mit ihrer Anwendung bei Phtisikern vorsichtig sein :Cauendum est igitur diligenter in prognosticatione phtisicorum, quia loquendo moriuntur, et *moriendo* loquuntur p. 454.

146) Ebend. p. 793.

wider *Katzenjammer*. Op. med. p. 153, cl. 2, wider Melancholie p. 162, cl. 2, Manie p. 167, cl. 1, 314, cl. 2, 473, cl. 1, 477, cl. 2, 494, cl. 1. Joh. Wittich, Arzneibuch p. 26, p. 134. Leipz. 1595 etc. Ausserdem zählen medicinische Schriftsteller, Wein-, Öl-, Milch- und andere Arten künstlicher Bäder auf. Petrus de Tussignana (c. 1250) empfiehlt auch Folgendes: Balneum in quo bullierit catulus *vulpis* evisceratus, et *canis* multum valet (P. d. Tus. Composit. et remed. p. 79, Lugd. 1577); cnf. Rein. Solenander (1521—1596, Concil. medicinal. p. 43, p. 120, 184, 415, 420 und Guarinonius (1610), Grewel d. Verwüst. p. 302 seq. Überdies werden auch medicamentose Kopf- (s. Anm. 299 ff.) sowie auch derartige Fussbäder empfohlen, z. B. Franc. Joel, Obs. med. 143, cl. 2. Joh. Poppius, Thesaur. Medic. oder Chyr. Arzneischatz, p. 118, Leipzig 1629. Guill. Fabricius (1614—1634), Op. medic. p. 642, cl. 2, Frankf. 1682 (er erzählt einen Krankheitsfall) u. s. w.

Ein weiteres den Badegebrauch verallgemeinendes Moment bildet ferner die durch die Kreuzzüge dem Occident vermittelte Bekanntschaft des Orients. Die häufig über Konstantinopel, das einundzwanzig öffentliche Bäder zählte [147]), ausgeführten Pilgerfahrten, und mehr noch der längere Aufenthalt der Kreuzheere im gelobten Lande selbst, machten diese mit dem im Morgenlande häufigen Gebrauch der Bäder auf das innigste vertraut [148]).

Aber die nach der Heimat rückkehrenden Kreuzfahrer brachten nicht blos die Gewöhnung häufigen Badens, sondern auch einen unliebsamen Gast, die arabische Lepra, mit nach dem Abendlande. Der Aussatz, der zwar schon früher zuweilen sporadisch einsprach, aber nun durch den gesteigerten massenhaften Verkehr mit dem Oriente sich endemisch einbürgerte [149]), gewann bald derartige Ausbreitung, dass die Errichtung von Lepsorarien allenthalben als unabweisbare Nothwendigkeit sich geltend machte [150]). Dieses Umsichgreifen der Lepra

---

[147]) Du Cange, Constantinopol. Christ. L. 1, p. 91—95, edt. Paris 1680. Banduri Imper. Orient. 2, 849. cnf. Anmerk. 225 und 397.

[148]) Cnf. Wilhelm Tyrus († p. 1178) Histor. p. 878, l. 47, p. 949, l. 11, edt. Bongars. Reissbuch in das h. Land, p. 291. Nürnberg 1659; cnf. Anmerk. 157.

[149]) G. P. Hensler, vom abendl. Aussatz p. 211, cnf. Anmerk. 10.

[150]) Einer Aussätzigen in Passau (S. XI m) wird gedacht in P. Mon. Germ. 14, 231, l. 8. Als Nachtrag zu Hensler der p. 213 ff. von Aussatzhäusern handelt, folgende Stellen: In Frankreich bereits im Jahre 1237. Du Cange, Gloss. 4, p. 70, cl. 2 seq. In Deutschland zu Salzwedel 1242 (Gerken, dipl. vet. March. 1, 279). Doch ist bekanntlich dieses Wort nicht allenthalben im strengen Sinne eines Aus-

blieb nicht einflusslos auf den Badegebrauch. Es kamen in Folge jenes bedrohlichen Hautausschlages, besonders in den nördlichen Theilen des

---

satz-, sondern zuweilen in dem eines Siechen-Hauses zu verstehen, in Lenz Urkundensammlung 1, 205, 209 jedoch wird (1315) jenes Hospital ausdrücklich: Leprosi a Deo percussi. etc. genannt (s. den Schluss dieser Anmerkung). In Ulm (c. 1246, C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen p. 483). Zu Freiburg im Breisgau (1250, Schreiber, Urkdb. von Freiburg 1, p. 56). In Basel wahrscheinlich schon 1260 (Basel, im XIV. Jahrhundert p. 103). Aussatzhaus nächst Schwartau: Hinc est quod nos calamitates *sororum leprosarum* in hospitali apud zvartovwe (Schwartau) degencium pre oculis habentes (1258) et earum afflictionibus condolentes, maxime cum sint opprobrium hominum et abiectio plebis (Cod. Dipl. Lubecensis. 2. Abtheil. 1, 126, ebd. p. 242). Zu Reval (1266—1286 Bunge, Livl. Esthl. und Curländ. Urkundenb. 1, 503 Nr. 400). In Wien: Eodem anno (1267) — Gerhardus plebanus Wiennensis domum leprosorum Wienne in loco qui dicitur Chlagpaum, suis facultatibus construxit (Continuat. Vindob. P. Mon. Germ. 11. 708. l. 3). Item lego X lb. den. wienn pauperibus in hospitali wienn — Item lego pauperibus mulieribus ad Sanctum Jeronimum wienn quinque lb. — Item lego *leprosis* in Chlagpawn wienn quinque lb. den. Item leprosis ad Sanctum Marcum (Testam. des Leonard Schawr 1399, Oct. 5. Orig. Urkde. Archiv der k. k. H., H. und R. St. Wien). Den Sundersichen zu dem Klagpawm (1428, Jun. 22. Wien, Stadtbuch, fol. 254 a). (1428) Ad wiennam pluribus vicibus — leprosis in via Newburgensi iij dn. (Kämmerei-Rechn. d. regul. Chorh. Stift. Klosterneuburg. S. erscheinen dort öfters). In Prag 1281 (Tomek, Gesch. der Stadt Prag 1, 269). Zu Rottweil (1285), Guden Cod. Dipl. 2, 248. In Oldenburg 1325 (Cod. Dipl. Lubecens. 2. Abth. 1, 640). In Dresden vor dem Jahre 1332 (Hasche, Diplom. Gesch., Dresden 1, 279). Necnon leprosis ibidem (Lübeck) qui dicuntur peregrini V marcas damus (1340, Cod. Dipl. Lubec. 2. Abtheilung 1, 820, cnf. ibid. p. 834). In Kaiserslautern c. 1349 (J. G. Lehmann, Gesch. der Stadt Kaiserslautern p. 38). Zu Rothenburg ob der Tauber bestand 1384 ein abgesondertes Leprosenhaus (Bensen, ein Hospital im Mittelalter p. 63). Zu Erfurt (1389 Falkenstein, Hist. von Erf. p. 278). Viele dieser Aussätzigenhäuser bestanden wahrscheinlich schon viel früher als ihrer urkundlich gedacht wird. Über Mehreres die Aussätzigen betreffende s. der Churf. Stadt Amberg Gesetzb. (1554) p. 83 Neüw Ordenunge der bettler In der statt Nürnberg 1522, mih. fol. 3 b. v. Heffner im Archiv des hist. Ver. von Unterfranken 12. Heft 1. 101 ff. K. Pfaff, Gesch. der Reichsstadt Esslingen p. 243. Pfyffer, Gesch. der Stadt Luzern p. 237 (verdient dort nachgelesen zu werden). Quellen zur baier. und deutschen Gesch. 1, 430, Nr. 30. H. Zöpfel, das alte Bamberger Recht p. 241. Newe Landsordnung des Fürstenth. Wirtemberg 1536 mihi fol. 23 b ff. und fol. 46 a; v. Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern 2, 378. Einige Notizen bei Cibrario Della economia politica. Torino 1839, p. 382, cnf. Anmerk. 161. Man reichte ihnen die Speisen mit Stangen: Seht dort das venster durchslymen, do durch reck ich ir die kost an eyner stangen (v. Keller, Erzähl. in d. Biblioth. des liter. Ver. zu Stuttg. 35, 157, v. 18). Ein Zeugniss, dass einer von Ärzten untersucht (S. XIV) und dermalen frei von dieser Krankheit befunden worden sei u. s. w., s. in Mon. Boic. 1. 100. Leprosi wird oft durch: veltsieche: gedeutscht, weil die mit dem Aussatz behafteten in einem ausserhalb des Ortes auf einem Felde erbaueten Siechenhause abgeschlossen sich befanden. Es wird daher in den meisten jener Fälle wo ein *ausser-*

Abendlandes Schwitzbäder, beinahe in einer die Wasserbäder verdrängenden Weise, in Aufnahme (s. die Stelle aus Ryff in Anm. 143). denn Anwendung der Wasserbäder gegen Lepra, hielt man nicht blos für unwirksam, sondern sogar schädlich, wogegen man Schwitzbäder allenthalben als Schutz (cnf. Anmerk. 157) und Hilfsmittel gegen diese Hautkrankheit empfahl. So Theodorich von Cervia (1205—1298) Chirurgia L. 3, c. 55. Gilbert Anglicus (S. XIII ext.) wendet auch gegen Elephantiasis vorzüglich Dunstbäder an (Gilb. Angl. Compend. medic. fol. 341 b, cl. 2, 342 a, cl. 2, Lugd. 1510) und empfiehlt diese als Präservativ gegen den Aussatz (ibd. fol. 347 b, cl. 2, 346 a, cl. 1). Eben so Bernhard Gordon (1305): Ob ymant spreche ob suzzez *wazzer pade*, in der *auzetzichayt* tauget. So sprich ich — daz es *nicht* enfügt daz ist war — Dor vmb so wedurfen wir starcher dinge als ist das *swayz pad* mit chrevtern [151]). Ein Ritter, der das Zimmer einer vermeintlich Aussätzigen betreten, entfernt sich alsobald mit den Worten: Got gesegen euch — ich muss gen pad (Biblioth. d. lit. Verein. zu Stuttg. 35, 156 v. 17). Schwitzbäder, gewöhnliche wie medicamentose [152]), wurden häufig auch gegen andere Krankheiten verordnet. z. B. Michael Scotus (1214—1291) gegen Utineralleiden (Phisionom. c. 11, edt. Venet. 1508). M. Savonarola († 1462) gegen Paralysis etc., trockene Schweissbäder (Pract. maior fol. 74 b, cl. 1 h. Venet. 1560). Ein fahrender Arzt, der sich Dr. Karl Greiff nannte, liess sich zu Landshut (1527) in gedruckten Placaten ankündigen: diweil alle Krankheiten so der menschen corper gemeinigklichen anstossen, auss der zerstörung oder predomination der vier qualität herfliessen, so verpflichtet er sich *Syphilis, Lungensucht, Gicht* u. s. w. (vergl. ebd. p. 31), weder durch schmieren, rauchen, noch in das Holz legen, sondern (durch) im getranck, vnd zu zeytten ein *schweyss bade* von den besten *Würzen* vnnd kreuttern gemacht, zu heilen [153]). Walt. Ryff gegen Wassersucht (Badenfahrt, fol. 67 a, Würzburg 1542), Pthysis (ebd.

---

halb des Ortes isolirt stehendes Siechenhaus als :leprosarium: bezeichnet wird, mit grosser Wahrscheinlichkeit auf ein wirkliches *Aussatzhaus* geschlossen werden können.

[151]) Cod. palat. Vindob. (S. XIV) Nr. 2864, fol. 53 b. Übersetzung des Bern. Gordon Lilium medic. p. 126. Frankf. 1617.

[152]) Minder häufig als deutsche Ärzte verordnen italienische, medicamentose Dampfbäder.

[153]) v. Heffner im Archiv f. Oberbaiern 12, p. 30, cnf. jedoch Anm. 360 ff.

fol. 67 b), Colik (ebd.) etc. Er bemerkt, dass Personen, die ein regelmässiges Leben führen, in deren Körper sich : vnreynigkeytten gar wenig versammlen, sollen sich des Wasserbades enthalten. Doch werden dieser Zeit vorab bey vnns *Teutschen* solcher rechtmessige Temperirter Corpor, vnd auch solcher messige leuth die in solcher guten ordnung vnd Regiment pflegen zu halten, gar *wenig* gefunden [154]). Gegen Spasmus, Mart. Ruland (1578, Thesaur. p. 52, edt. Basel 1620), Paralysis (p. 82, p. 93), und ebd. p. 40, p. 56, p. 77, 198, 199, 202, 205, 209, 214, 216. Auch wurden Schwitzbäder zu *cosmetischen* Zwecken angewandt (s. Anmerk. 271).

In romanischen Ländern scheint [155]) man für Schwitzbäder zum Theile die Einrichtung der römischen Caldarien beibehalten zu haben. (Das mit den römischen Bädern verbundene Labrum, das mit kaltem Wasser gefüllte Bassin jedoch, in welches man sich nach beendetem Schwitzen tauchte, blieb weg [156]). So schreibt Bernhard Gordon, näher auf Einrichtung solcher Bäder eingehend: Stupha, ubi debent esse t r e s domus lapideae, ita quod in prima fit aer temperatus, aut parum excedens, in secunda magis calidus manifeste in tertia multum calidum, et hoc balneum magis competit in via praeservativa [157]). Auch in Deutschland

---

[154]) Ryff, Badenfart, fol. 15 b; cnf. Joh. Guinther. Comment. d. baln. Argentor. 1565, p. 187. Mvssigen leuten, die wol essen vnd trinken, wechst feuchtigkeyt zwischen haut vnd fleysch, sollen schweisz baden, Die andern die sich sehr arbeyten, oder reiten in hitze, dasz jn der schweysz auff der haut ligt sollen wasserbad thůn (Kalender, gedr. bei Chr. Egenolff, Frankf. a. M. 1547), cnf. Anm. 172.

[155]) Bekanntlich sind die abendländischen medicinischen Schriften jener Zeit meist blosser A b k l a t s c h der Werke griechischer, römischer und der, an diese sich lehnenden arabischer Ärzte. Man vermag daher nicht allenthalben mit Sicherheit zu erkennen, ob diese schriftstellernden Ärzte in Wirklichkeit Geübtes vorbringen, oder in ihrem Abschreiber-Schlendrian das in den Werken ihrer Meister berichtete, blos l i t e r a t u r h i s t o r i s c h wiedergeben.

[156]) Dux quatuor enarraverit, nos autem Itali *duabus* casis tantum utimur, quarum, primam refrigeratorium nominamus secundum vero aestuarium dicimus (Savonarola († 1462) Practica canonica, fol. 120 b, cl. 1 g, Venet. 1561). Man bediente sich auch in Italien, jedoch meist nur zur Winterszeit der Schwitzbäder: In hyeme uero bonum est ingredi stuphas: non tamen multum supercale factas. Bened. de Nursia (Leibarzt des Herzogs Fr. Sforza von Mailand). Pulcher. et util. op. ad. sanit. conserv. 1477, mih. fol. 8 b (Hain. Repert. Bibl. Nr. 11920). Man vergl. jedoch Anmerk. 403.

[157]) Bern. Gordon (1305, Prof. zu Montpellier) Lilium medicinae p. 817, edt. Francf. 1617. Leonhard Rauchwolf der Artzney Doctor zu Augsburg, gibt in seiner Reise nach dem Morgenlande (1573) eine genaue Beschreibung der Bäder zu Tripolis, die in drei Kammern getheilt von unten geheizt wurden etc. Reissbuch in dem

bediente man sich (neben Wasserbädern) wahrscheinlich bis zur Zeit des XII. Jahrhunderts jener Art Schwitzbäder, in denen man durch die in geschlossenen Räumen erhitzte Luft sich in Schweiss brachte (cnf. Anmerk. 168, und die Stelle :asso balneo: nach Anm. 165), Schwitzbäder jedoch, in denen man Schweissaussonderung durch heisse Dämpfe hervorrief, scheinen aus nordöstlichen Ländern sich nach Deutschland verbreitet zu haben. Nestor erzählt vom Apostel Andreas, der längs des Dnepr zu den Slaven gelangte: Er sah die Sitte der dortigen Leute, wie sie sich in Bädern waschen und mit Bade-Quästen schlagen, und wunderte sich darüber. Nach Rom gelangt, erzählte er dort: Ich sah *hölzerne* Bäder und darin *steinerne Öfen*, die sie scharf heizten, in diese (Bäder) gehen sie und ziehen sich ganz nackt aus. Dann *begiessen* sie sich mit *lauem* Wasser, und nehmen *Ruthen* oder zarte Baumzweige und fangen an, sich damit zu *peitschen*, giessen indess Wasser auf die *Steine* und peitschen sich so arg, dass sie kaum lebendig herauskriechen. Beim Herausgehen begiessen sie sich mit *kaltem* Wasser. Das thun sie alle Tage [158]): Diese Art Schwitzbäder, jedoch meist mit Weglassung der kalten Übergiessungen (cnf. Anmerk. 8 und 310), verbreiteten sich wahrscheinlich durch die mit Russland handelnden deutschen Kaufleute nicht blos nach Nord-, sondern auch nach Süddeutschland [159]). Italienische, wie deutsche Ärzte geben, wie aus folgenden Stellen erhellt, Zeugniss von der grossen Verbreitung, die

---

h. Land p. 523, Nürnberg 1659, cnf. ebd. p. 720. Über das Bad nach römischer Weise in mehreren Abtheilungen spricht gelehrter Weise: Joh. Lorchner (K. Fried. und Maximil. Mathematicus). Das alleredelste Regiment der Gesundheit fol. 25 b veröffentlicht von Joh. Besolt, Augsb. 1532.

[158]) Nestor, übersetzt von Schlözer 2, p. 96. Weitere Belege bei W. M. Richter. Gesch. der Medicin in Russland 1, 78. Unter den Slaven war der Gebrauch der trockenen heissen und feuchten Schwitzbäder besonders beliebt und in Schlesien schon frühzeitig solche errichtet. Arnold Hist. ant. Polon. in Miscell. Crac. fasc. 2. p. 28. Ludw. de Gasjorowski. Diss. inaug. Rec. med. in Polon. 1835, p. 11. A. Henschel. z. Gesch. d. Med. in Schlesien p. 10. M. M. Lewy, de balneis russicis dissertatio hist. physiol. Hafniae 1838, 8.

[159]) Durch Regensburger Kiewfahrer (s. mein: Über das Fragment eines Liber dativus p. 33) kam wahrscheinlich die Kenntniss der Dampfschwitzbäder nach *Wien*. In manchen Klöstern scheinen Schwitzbäder erst mit dem XV. Jahrhundert sich Bahn gebrochen zu haben. Nach der Reformation des Benedictiner-Stiftes Melk (1451) wird berichtet: Nostri nunquam consuevit in aestuario sive balneo more saecularium balneari. Fratribus autem phlebotomia aut alia ablutione corporali indigentibus balnea humida aut suderosa conceduntur (Schramb. Chron. Mellicens. p. 415 cl. 1).

Schwitzbäder aller Art in Deutschland gefunden hatten. Balneum, quales sunt terme de *Alamania* que sunt stuffe sicce [160]). Et propter istud plures reperiuntur ceci *supra renum*, in quibus utuntur *stuphis* et balneis quemadmodum etiam plures reperiuntur leprosi in hollandia quam in aliqua alia regione propter indebitum regimen. Utimur in Italia, et frequentius in *Germania* duplici Stupharum genere. Andr. Baccius (1571) De thermis p. 393, Rom. 1622 [161]), cnf. Anmerk. 321 und 342, 364. Aliud vero humidum aereum, quod et nostri stupham humidam vocaverunt — magna quidem apud antiquos nostros de his balneis observantia fuit — velut adhuc est *ultramontanorum* mos (M. Savonarola, Pract. canonica fol. 118 a, cl. 2 c, fol. 119 a, cl. 1 c). In Thom. Mürner's Badenfart (1514) sind von fol. 2—55 allen Allegorien einzig die Vorgänge im Schwitzbade zu Grunde gelegt. Ryff (1542) bemerkt: Dieweil aber nach vnseren gemeinen Teutschen brauch die Badstuben bäder mehr durch hitzigen dunst vnnd dampff des siedenden wassers, dann von der hitz des Fewers allein gewermet oder erhitziget werden mag (Badenfart p. 25 b). Gleicher Weise äussert sich Hyp. Guarinonius (Arzt des Frauenstiftes Hall und Physicus zu Steyr): Durch gantz Teutschland ist nichts gemeineres, nichts bekandtres, nichts geübteres, als diese Leib Ringerung durch den Schweiss — das schweiss- vnd dampffbaden — darauff der gemein Böffel, vnd vil ansehenliche Burger — dermassen steiff vnd stark halten, dass sie vermeyneten viel verloren zu haben, wann sie nit alle Sambstag vor dem Sontag, oder alle Feyrabend vor den Fest- vnd Feyrtägen, in das gemeine feil oder besondere Schweissbad gehen, schwitzen, sich reiben, fegen, butzen vnd abwaschen lassen [162]).

Die Deutschen waren überhaupt grosse Freunde stark geheizter Wohnstuben, und Anton Guaineri (in Pavia † c. 1440) bemerkt, die Deutschen hätten nicht vom übermässigen Trinken, wie Viele wähnen, zerkerbte Augenlieder-Ränder (oculos scarpellatos), dieses rühre vielmehr von ihrem Aufenthalt in den geheizten Wohnstuben her (stuffarum inhabitatione) [163]). Erasmus († 1536) beschreibt eine deutsche Wirthshausstube in der man Reisende aller Classen zusammen gepfercht findet: vehementius

[160]) Gentilis da Foligno († 1348) Comment. in Avicenn. 1, 123 b. cl. 2. Venet. 1520.

[161]) Arnald de Villa Nova (1300—1360) op. p. 345. cl. 1. Lugd. 1520.

[162]) Guarinonius. Die Grewel der Verwüst. p. 898. Ingolst. 1610.

[163]) Oper. praect. fol. 207 b, cl. 2. Lugd. 1534. cnf. Anmerk. 321.

accenditur *hypocaustum*, etiamsi alioqui sol aestu sit molestus. Haec apud illos praecipua pars est bonae tractationis si *sudore difluant omnes*. Verträgt einer den Qualm nicht und öffnet ein Fenster, so rufen Alle: Zugemacht! etc. (Oper. 1, 717 a, b, edt. Lugd. 1702). In diesem Sinne äussert sich auch Andreas v. Lacuna: Hypocausta *Germanica* ad tuendam sanitatem non probo. (Lucuna war ein Spanier und Kaiser Karl's V. Leib- und Reise-Arzt, Victus ratio: mih. fol. 12 b, Colon. 1550.) Gleicherweise eifert Guarinonius wider übermässig geheizte Wohnstuben. Die Grewel d. Verwüstung p. 482—488, cnf Anm. 232.

Neben öffentlichen (cnf. vor Anmerk. 87) fanden in Deutschland auch Privat-Schwitz-Badestuben allgemeine Verbreitung [164]). Zu Heilzwecken wurden in einer überdeckten Wanne heisse Steine mit einem Kräuter-Absud übergossen. Wo die Gesundheit es erheischt, mag man schwitzbad in dem *huss* zů richten, als in einem *verdeckten Zuber* mit heissen steinen [165]), s. Abbild. Fig. III und Mürner fol. 69 a.

Als weiterer Beweis für die allgemeine Verbreitung der Schwitzbäder kann uns die Berücksichtigung derselben in Kalendern gelten. Mense Novembre de uena capitanea minue *asso* balneo non utaris (Calendar. Cod. palt. Vindob. S. XIII, Nr. 1118, fol. 80 b, in Deutschland geschrieben). Im Februar: sol men sweis baden (Kalender S. XIV. Haupt, Zeitschr. für deutsch. Alterthum. 6, 353 und 364). Aries — Es ist aber gut Baden auch schweiszbaden. Cod. palt. Vindob. (S. XV) Nr. 3009, fol. 1 a. Aries — Ez ist gut schwaiszbaden (Cod. palt. Vind. S. XV., Suppl. Nr. 421, fol. 6 a). Phineztages inn merczischen pad (Kalenderverse, angeblich von Oswald v. Wolkenstein, † 1445). Die Ged. Osw. v. Wolkenstein p. 286, edt. Beda Weber. Im Kalender Kaiser Friedrich's III. (ihm von Bernhard v. Stentz gewidmet). Paden. Zw dem eingang des swaispads, setz den mon im Wider oder Scorpion, zůgefüget Joui der Sunnen oder Venus mit dem dritten, vierden oder sechsten aspect, Oder setz den mon Im Khreussen. oder leben (Krebs oder Löwen) [166]). Ich pin gehaissen der mertz, Den pflug ich auff stertz,

---

[164]) Aber die kleineren Badtstuben oder schweissbäder so allenthalben inn sonderlichen wonungen bey uns Teutschen vast gemein sind (Ryff, Badenfart, fol. 4 a, Wyrzburg 1542) und Guarinonius, die Grewel d. Verwüst. p. 903. verbd. Anmerk. 107 und 108.

[165]) Joach. Vadian. Ein kurz und trüw vnderweis. wider die Pestil., mih. fol. 6 b. Basel (1519). Es wurden erhitzte Ziegel oder Kieselsteine in die Wanne gelegt. Guarinonius, die Grewel der Verwüst. p. 901.

[166]) Cod. palt. Vindob. S. XV. Nr. 2683, fol. 37 b.

In diesem monadt lazz chain plut, Doch ist swais paden gut (Cod. palt. Vindob. an. 1475, Nr. 3085, fol. 2 a). Gleiches in der Schrift: Versehung des leibs, mih. fol. 8 b, fol. 27 a. Augsb. 1491. Ähnlich in dem deutschen Kalender, Blatt a IIII 3, gedr. zu Ulm 1498 (Hain, Repert. Nr. 9748, cnf. Anmerk. 122—126. Febr.). Schweisbad viel braucht, Arznei mit mass (Joh. Coler, Calendarium, Wittenberg 1592), Bade warm, trink Wein, wenn Dirs gefelt, ebd. Viel baden ist im Märzen gut, ebd. Im Martio sol man sich offt baden, ebd. Im Mai soll man warm baden, ebd. etc.

Man theilte gewöhnlich die Schwitzbäder in zwei Haupt-Arten; in jene wo man einzig durch erhitzte *Luft*[167]) (asso balneo, s. oben nach Anmerk. 165) und in jene, in welchen man durch heisse *Dämpfe* erhöhete Schweissabsonderung zu erzielen suchte: Stupham autem nominamus locum undique uallatum, cuius aer, et parietes per medium calefiunt sive id ab *igne* fieri contingat, siue ab *aqua* aut simplici, aut minerali, aut composita[168]). Letztere waren entweder *einfache*, wo man gewöhnliches Wasser in Dämpfe verwandelte, oder *zusammengesetzte*, wo man zur Entwickelung des Dampfes heisses Wasser auf Kräuter etc. goss[169]). In Italien bediente man sich auch der Dämpfe *mineralischer* Quellen (s. Anm. 368). Ferner wurde auch der *Backofen* sowohl zu Dampf-, als Luftschwitzbädern verwandt. Man goss zu ersterem Zwecke Wasser in den noch heissen Backofen[170]) (Ryff, Badenfart, fol. 4 a, Wirzb. 1544), oder man schob den Kranken (meist Wassersüchtige), nachdem abgebacken war, in den Backofen, wobei der Kopf ausserhalb

---

[167]) Trockenes Schweissbad nannte man jene Bäder: wo man on alle benetzung erschwitzet (Ryff, Badenfart, mih. p. 4 b). Doch schwankt bei ihm die Grenze der Eintheilung, weil in Deutschland diese Art Schweissbäder kaum in Gebrauch war und er diese wahrscheinlich nur aus Büchern kannte. Über Arten der Schwitzbäder cnf. Joh. Guinther, Comment. d. baln. Argentor. 1565, p. 168; cnf. Anmerkung 159.

[168]) Mich. Savonarola († 1462) Pract. canonica fol. 117 a. Venet. 1561.

[169]) s. Anmerk. 152—154. Ryff drückt sich auch hier unklar aus. Jene Schweissbäder aber, wo man den Leib nach dem Schwitzen mit einfachem oder Kräuterwasser abwäscht, nennt man zusammengesetzte Bäder. Badenfart, fol. 4 b. In Basel wurden (S. XIV) in den Bädern zum Fröwlin und zer Trüwe in Kleinbasel Kräuterbäder bereitet (Basel im XIV. Jahrhund. p. 82), cnf. Anmerk. 51, 142, 143.

[170]) Ist ein *newer* Bad Formh erdacht worden, nemlich der gemein Becken oder Bachofen, die lassen sich durch die Beckenknecht, nach dem das Brod abgebachen vnd vss dem ofen gezogen, auff ein Laden — nach der leng niderlegen und ausdenen, als dann fein höflich mit den Füssen zuuor an, in den Ofen stossen als

der Einschiess-Öffnung zu liegen kam. Quare homines *hydropicos* tales in furno locant capite exterius situato (M. Savonarola, Pract. canon. fol. 122, cl. 2 f), hydropici et proprie hyposartici ponuntur in furno post extractionem panis (Pract. major fol. 19, cl. 1 g, und Johann Guinther, Comment. d. baln. Argentor. 1565, p. 168).

Fälle mit unglücklichem Ausgange erzählt Guarinonius (die Grewel der Verwüstung p. 900, Ingolstadt 1610). Diese Verwendung des Backofens zu Heilzwecken erhielt sich mancher Orten noch bis auf unsere Tage. In Dobrowitow (in Böhmen, Czaslauer Bezirk) nahm ein dortiger kinderloser Landmann zwei Töchterchen seiner Schwester zu sich. Als die Mädchen von der Krätze befallen wurden, wandte ihre Tante das von dem dortigen Landvolke zuweilen gebrauchte Mittel gegen diese Hautkrankheit an. Sie schob die beiden mit einer (wahrscheinlich *mercurialen*) Salbe eingeriebenen Mädchen, nachdem sie am Charsamstage des Jahres 1857 Brod gebacken hatte, in den noch heissen Ofen. Das ältere der beiden Mädchen, das im Hintergrunde des Ofens zu liegen kam, wurde erstickt und halbverbrannt herausgezogen, ihre jüngere dreizehnjährige Schwester aber, die nahe der Einschuss-Öffnung ihre Stelle fand, kam unbeschädigt davon.

Nachdem wir die Gattungen der Wasser- (Anm. 143) und Schwitzbäder aufzählten, müssen wir uns gestehen, dass sich, nachdem die Bezeichnung aestuarium nur höchst selten, besonders in urkundlichen Schriften, zur Bezeichnung eines Schwitzbades verwandt wird (1349 domus et area nunc novum aestuarium, Basel im XIV. Jahrhundert p. 81, cnf. Anmerk. 159), nicht allenthalben, wo eines Bades gedacht wird, auch dessen Art mit Bestimmtheit erkennen lasse. Italienische Ärzte unterscheiden meist durch Stupha und Balneum das Schwitz- vom Wasserbade (Anmerk. 160, 161, 341) und auch die anderer Nationen: Post medicinam conuenit *balneum*, vel aequiualens, vt *stupha* (Joan. d. S. Amand, Canonicus zu Tournay in Flandern c. 1200. Expos. sup. antid. Nicol. p. 224, cl. 1, Venet. 1623). Um bei alternden Frauen Runzeln und Gesichtshaare wegzuschaffen, wird folgendes Verfahren

---

dann das Ofenloch zulucken, vnd den ganzen Leib, ausser dem Kopf — nit anders als ein Pasteten, wol abdampfen: sie befehlen dann dem Bäckerknecht, dass er sich für einige Zeit entferne, damit ihnen jede Gelegenheit abgeschnitten werde sich aus dem Ofen herausziehen zu lassen (Guarinonius d. Grewel etc., p. 899. Ingolst. 1610). Vom :Backofen Leymenwasser: innerlich und äusserlich gebraucht s. Tabernomontanus New Wasserschatz p. 619.

vorgeschrieben: In primis se balneet vt pori aperiantur et mollescant radices pilorum, deinde se stuphet et sudet [171]). Und wir können mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dort, wo *Ärzte* von Stupha sprechen, sie darunter kein Wasser- sondern Schweissbad verstehen. Zuweilen wird zur näheren Bezeichnung der Art dem Balneum das Wort Stupha beigesetzt: Balneum stuphae competit primis ad prouocandum sudorem, aliis vero balneum aquae ad abluendum [172]). In diesem Sinne wird auch das beinahe ausschliesslich nur von Ärzten gebrauchte Zeitwort *stuphare* zur Bezeichnung des Schweissbadens verwandt. Postea stuphetur (Bern. Gordon[!], † 1305, Lilium medic. p. 6, p. 113, edt. Francf. 1617): dor noch padin in swaiz pad (Übersetz. d. XIV. Jahrh. Cod. palt. Vindob. Nr. 2864, fol. 4 a; cnf. Anmerk. 171. Auch die altfranzösische Sprache unterschied zwischen èstuver und baigne). Aber dieser Unterschied wird keineswegs allenthalben festgehalten und :Balneum: in so weitem Sinne gebraucht, dass es unbestimmt bleibt, ob darunter ein Wasser-, Schwitz- oder gar Mineralquell-Bäder (thermae) zu verstehen seien, ein Wirrniss, über das bereits Julius Delphinus klagt (Quaest. medic. p. 5, Venet. 1559, in Anm. 160 erscheint sogar thermae im Sinne von stuphae). Diese Unbestimmtheit macht sich in Sonderheit in der Sprache der Urkunden bemerkbar. Das Gültenbuch der Schotten-Abtei in Wien behält noch immer die Bezeichnung :Balneum: bei, nachdem schon längst in Wien Schwitzbäder vorhanden waren. Eben so alle anderen Gültenbücher, in denen, jedoch sehr selten, die Variante :Domus balnearia: erscheint (s. Anm. 90: badehûs, Helbling edt. v. Karajan in Zeitschr. f. deutsch. Alterth. 3, p. 84, v. 15). In Urkunden des XIII. und folgenden Jahrhunderten setzt sich die Bezeichnung *:Stuba balnealis:* als die normale fest (s. Anm. 79—84 :batstuben: Anm. 92. Früher diente :balneum: zur Bezeichnung eines Bades und häufig zu der eines Mineral-Quell-Bades, cnf. Anm. 23). Es wird nun eher :balnealis: als :stuba: abgeworfen, wie ersterer Fall zuweilen dort eintritt, wenn in ein und derselben Urkunde der Badstube zum zweiten Male gedacht wird, wo dann bei der Wiederholung statt des vollen :stuba balnealis: kurzhin blos :stuba:

---

[171]) Gilbert Anglicus (S. XIII ext.) Compend. medic. fol. 78 a. cl. 1. edt. 1517; cnf. Bern. Gordon Lilium medic. p. 181 und De secretis mulierum ap. Renzi Collect. Salernitana 4, p. 26. v. 14 seq. cnf. Anmerk. 397.

[172]) Arnold d. Villa Nova (1300—1360), op. 82 b, cl. 1.

gesetzt erscheint (s. Anm. 104). Die Bezeichnung eines von Wänden umschlossenen Baderaumes durch :stuba: findet sich schon im Alemanischen Rechtsbuche (s. Anm. 48). Ist auch dort diese Bedeutung nicht ganz unanfechtbar[173]. so erscheint um so häufiger in Rechts- (siehe Anmerk. 193), wie Gültenbüchern Norddeutschlands: stuba im Sinne einer Badestube (ital. stuffa. franz. etuve). Eine Bezeichnung, die sich bis nach Ungarn verbreitete (s. Anmerk. 175). Wilbrandis — resignauit Alberno — domum unam iuxta *Stupam* 1248 seq.[174]). Und stuparius stuwer, stuber bezeichnet einen Bader[175]). Wir werden uns mit Schmeller (Bayer. Wörterb. 3, 605) bequemen müssen :Stuba: nicht als deutsches, sondern als ein ursprünglich vulgar römisches (und wie ich vermuthe norditalisches[176]) Wort anzuerkennen. mit welchem man das geräumige Wohnzimmer[177]) (im Gegensatze zu Kammer, camera, welches Wort jedoch in Glossarien zuweilen auch durch: steinouan gedeutscht erscheint. Graff, Althochd. Sprachsch. 1. 176), das bei nordischen Völkern zweifelsohne stets heizbar war, bezeichnete. Erat autem in

---

173) Im Südwesten Deutschlands wird Stube häufiger im Sinne einer Zunft- oder Trink- als Badestube gebraucht. Über Stuben als gesellige Versammlungsorte abgeschlossener Gesellschaftskreise (Casino im heutigen Sinne) s. C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen p. 528 ff. v. Segesser, Rechtsgesch. v. Luzern 2, 372 und 408. Schreiber, Urkundb. v. Freiburg im Breisgau 2, 631. Stubenknecht, Zunftstuben (1457), J. Schnell, die ält. Gerichtsordn. v. Basel p. 17, cl. 2.

174) Zeitschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch. 1, 345 p. 395 in stupa prope Nouum Molendinum p. 403, p. 406, 414; cnf. ebd. p. 355. p. 375; cnf. Anmerk. 85, 134, 142.

175) Michhel *stuparius* resignauit Godoni stupam suam cum censu ciuitatis (ebend. p. 414, p. 428. Balneorum seruituti deputatis, quos a stuba stubarios vocare possumus VI (K. Andreas II. Bestätt [1228] der Besitzungen der Abtei Péchvárad. Fejér, Cod. dipl. Hung. 3. P. 2, p. 121). Badstuben s. Anmerk. 291.

176) Hunc autem locum quammaxime septentrionales frequentant, italique, quorum habitatio illis propinqua, ut *Tridentini*, *Feltrenses*, *Foroiuliani* — nam hyemali tempore eius locus est veluti *continua* statio, neque id cupiunt, ut sanentur sed ut frigoris rabiem fugiant (M. Savonarola [† 1462]. Pract. canon. fol. 121 a, cl. 1 d. Venet. 1561). Er, der Florentiner, der wahrscheinlich nie einen Fuss nach Welschtirol oder Friaul gesetzt, hält diese Räume für Luft-Schwitzbäder, doch sind es offenbar blos Stuben. Dadurch, dass classischer Sprache anstrebende Schriftsteller des Mittelalters zur Bezeichnung heizbarer Zimmer die Ausdrücke Hypocaustum oder Pyrale wählen, entstanden mehrfach derartige Verwechslungen.

177) Stub, Stupa (coenaculum [Grimm, Gramm. 3. 429] hypogaeum) Graff, Althochd. Sprachschatz 6. 615. Stupa portae civitatis adjacens (1290) J. E. Huth, Gesch. der Stadt Altenburg p. 22. Huth versteht hier unter: stupa ein kleines *Wohnhaus* ohne Hof und Garten. Vergl. ebd. p. 23. Anmerk. 3. Jene, welche die Bezeichnung des *Stubenthores* in Wien von dort befindlichen Weinstuben abzuleiten suchen, dürften sich auf Huth zu stützen vermögen, cnf. Anmerk. 181.

ipsa curti aedificium quoddam fortissimum, trabibus et tabulis ingentibus compactum, quod *stupam* vel pirale uocant (Vit. S. Otton. Epis. Bamberg. † 1139, P. Mon. Germ. 14, 788, l. 24). Die Taufe der Pommern wurde vorgenommen: in stupis calefactis, et in aqua calida (ebd. p. 783, l. 17). In diesem Sinne erscheint stuba, stube z. B. in folgenden Stellen. Hiemis asperitatem qualiter is umquam sustineret, multi ammirabantur. Crebro a suis pene desperatus in *stuba* vix recreabatur (von Eid, Bischof von Meissen. Thietmar, † 1018, Chron. P. Mon. Germ. 5, 844, l. 27, cnf. Anmerk. 178). Erzbischof Konrad von Cölln, datirt eine Schenkungsurkunde (1241, Sept. 16) für das Hospital zu Soest: in stupa villici susaciensis (Seibertz, Urkundenb. des Herzogth. Westphalen 1, 281). Gegen dem winder — für sîn stürmen, für sîn slichen, für sîn ungefüege drô, sul wir in die stuben wîchen (Ulrich v. Lichtenstein, p. 446, v. 17, edt. Lachmann, cnf. Anm. 181). Dabimus (1261) etiam ei ligna ad unam stupam (die Abtei Nieder-Altaich dem abgebrannten Müller zu Rukazzing, Not.-Bl., Beil. z. A. f. österr. Geschichtsqu. 1856, p. 510). Hermannus — vendidit domino H — domum et stupam lapideam (Kieler Stadtb. 1264—1289, p. 51, Nr. 252, edt. Lucht. p. 50, Nr. 225). Detinebant (1303) ipsamque stubam (Zeibig, Urkundenb. d. St. Klosterneub. 1, p. 83). In parva Stubella (1341) — Stupula Camera (ebd. p. 284). Constructio infirmitorii duarum stubarum Kalendar. Zwetlense (S. XV, P. Mon. Germ. 11, 697, l. 19). So finden wir in folgenden Stellen der S t u b e n h e i z e r (wahrscheinlich zugleich Holzträger) gedacht. Spitinev II., Herzog der Böhmen verleihet (1057 der Collegiatkirche zu Leitmeritz unter Mehrerem auch: stubae *calefactores* (Erben, Regest. Bohoem. 1, p. 52). In villa Tinez (1186) calefactores stubae Chastre cum filiis (Urkd. f. d. Kloster Kladrub (?) ebd. p. 117). Haioude cum filiis — parant curiam, calefaciant stubam (K. Bela III. bestätigt [1181] den Verkauf des Gutes Zeles. Fejér, Cod. dipl. Hung. 2, p. 199). Dem Stubenheizer (1513, Mittheil. d. thüring. Vereins 5. Heft, 4, p. 62, p. 64, p. 65). Man heizte (im Kl. Geisenfeld) vom 1. Nov. bis 24. April (Quellen zur baier. und deutsch. Gesch. 1, 438). Die Heizer in den Badestuben wurden mancher Orte: *Schürer* genannt (Peschek, Handb. d. Gesch. v. Zittau 1, 633).

Wie man Zunft- oder Trink-Stube in :Stube: kürzte (cnf. Anm. 173), ebenso verfuhr man, besonders im nordöstlichen Deutschland mit :Stuba balnealis: (althochd. Bada-stuba, Graff, 3, p. 47). Man suchte sich, da häufiger Badegebrauch auch häufige Erwähnung dessen mit

sich führte, man suchte sich dieses Verkehrswort mundleicht zu machen, warf :balnealis: wie :Bad: ab, und da in der Wohn- wie Badestube der Ofen [178]), ein Charakteristicon beider, nie fehlte, so vollzog sich die Kürzung in :stuba, stube: um so widerstandsloser [179]). Wir werden uns daher gestatten dürfen die Bezeichnung des Wiener *Stubenthors* [180]) von dort befindlichen Badestuben [181]) und um so mehr davon abzuleiten, als der älteste Plan Wiens (c. S. XII m) in jener Gegend eine Strasse unter der Bezeichnung :inter balneatores: aufzeigt [182]).

Eben so wie wir nicht in allen Fällen den Werth der Bezeichnung :Stuba balnealis, Badstube: (oder ihrer Kürzungen) mit zweifelloser Bestimmtheit zu ermitteln im Stande sind, eben so wenig vermögen wir allenthalben mit Bestimmtheit anzugeben, ob unter jener Bezeichnung ein Schwitz- oder Wasserbad zu verstehen sei. Da jedoch erwiesener Massen (Anmerk. 160 ff.) das Schwitzbaden in Deutschland weiteste Verbreitung gefunden hatte, so werden wir unter der Bezeichnung stuba balnealis u. s. w. ein Schwitzbad zu verstehen uns gestatten dürfen, ohne jedoch auf diese Ausschliesslichkeit mit Strenge zu bestehen. Denn in jenen Jahrhunderten, in denen weder die Theilung der Arbeit,

---

[178]) Intrans stubam, sedit in medio super truncum fornacis. Cosmas († 1125) Chron. Boemor. P. Mon. Germ. 11, 113, l. 15 und l. 37.

[179]) Du Cange Gloss. 6, 394 cl. 2, sammelt viele Belege, wo Stuba im Sinne einer Badstube gebraucht erscheint, allein es lässt sich diese Bedeutung nicht allen jenen Stellen mit Sicherheit zusprechen, und in manchen wird :stuba: mit Wohnzimmer wieder zu geben sein; cnf. Anmerk. 176.

[180]) Ante portam stubarum (S. XIII ext.) Horm. Wien I, 5. p. CII. Ich stuont bî stuben buretor (Seifr. Helbling S. XIII ext. 224, v. 239). Extra portam stupe a convicinis et concurrentibus decem in una stupa sunt occisi. Contin. Vindobonens. ad ann. 1298. P. Mon. Germ. 11, 720, l. 25.

[181]) Schlager, ältere Überliefer. p. 16 glaubt, dass diese Bezeichnung sich von Trinkstuben abgeleitet habe. Beide Ansichten fanden schon früher Verfechter, und bei dem Mangel an zwingenden geschichtlichen Belegen, gewann die Unsicherheit der Werthbestimmung des Wortes stuba (cnf. Anmerk. 173, 179) beider Meinungen Anhänger. Da wir jedoch die Bezeichnung stuba für Badestube sich selbst in Ungarn einführen sehen (Anmerk. 175), so werden wir nicht zweifeln dürfen, dass dieses Wort im gleichen Sinne auch in Wien vielfach in Geltung stand. Doch sei bemerkt, dass Aeneas Sylvius von Wien erzählt: Aedes ciuium amplæ — Ubique fornices aulæ latæ. Verum his æstuaria sunt loco triclinorum, quæ ab his S t u b a e vocitantur. Nam hiemis asperitatem hoc dominant modo (Kollar, Analect. Vindob. 2. cl. 9 a). Auch die stets geheizte V o r s t u b e in Mineralbädern wird mit :stuba: bezeichnet. Anemorinus d. therm. in Civit. Paden (nächst Wien, Vienn. 1511, mih. fol. 11 b); verbd. Du Cange gloss. v. stuba 6, 394. cl. 2, 395. cl. 1.

[182]) Cnf. Anmerk. 48 und 82. In Greifswald : Badstüberstrasse: Gesterding, Beitr. zur Gesch. Greifsw. p. 301.

noch die Ansprüche auf Lebensbequemlichkeit zur Höhe unserer Tage gediehen waren, dürften in manchem Badehause und vielleicht in ein und derselben Stube, beide Arten sich vereint vorgefunden haben (cnf. Anmerk. 108 und 277). Hierin entschied die Örtlichkeit und die Badegewohnheit der Bewohner derselben und dass, wie schon früher bemerkt, auch bei denen Wiens, Schweissbäder in Gunst standen, zeigen uns Helbling's Verse (edt. v. Karajan in Zeitschr. für deutsch. Alterth. 4, p. 84). Dieser unser Landsmann geht, und wie es scheint, mit Vorliebe, derart in die Vorgänge der Schwitzbad-Procedur ein, dass wir anfolgend an dessen Reimen, die Einzelheiten des mittelalterlichen Badewesen und das mit ihm zusammenhängende, ablaufen lassen.

Ich horte daz der bader blies p. 84, v. 8.

Wie in den Häusern Vornehmer, besonders Französischer, durch Hornsignale zur Tafel [183]), eben so luden die Bader Wiens das Publicum durchs Horn zum Baden ein. Sie signalisirten durch dieses lärmende Zeichen ihre Badebereitschaft, und zwar schon, dem Burgwächter gleich, der den jungen Morgen gleichfalls durch Hornrufe ankündigte [184]) : Got hat vns selb ins bad geblasen (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 4 a und fol. 5 b, Strassb. 1514 ist Christus mit einer Posaune aus dem Fenster eines Badehauses blasend, dargestellt), in früher *Morgenstunde* [185]). Denn diese Tageszeit, die Stunden des *Vormittages*, wurden ärztlich als die dem Badegebrauch entsprechendsten anempfohlen. Fredegar. ap. Gregor. Turon. op. 635 a (edt. Ruinart). Hartmann v. Aue, Erec. p. 112, v. 3659, edt. Haupt. Ulr. v. Lichtenstein p. 538, v. 14,

---

[183]) : Corner l'eau : da das Händewaschen der Tafel voranging. Li Roumans du Chastelain de Couci, p. 316, edt. Par. 1829. Auch in Luzern wurde 1645 bei einem grossen Festmahle zur Tafel geblasen. Pfyffer, Gesch. v. Luzern p. 331, cnf. Ulrich v. Lichtenstein p. 237, v. 29, edt. Lachmann.

[184]) Minne Sing. Hag. 2, p. 386, XI, 3. Über Burgwächter, s. v. Leber, Rückblicke in d. Deutsche Vorzeit 1, 183. Vom Horn oder von der Trompete wurde häufig bei Ankündigungen Gebrauch gemacht. Die medicinische Facultät zu Montpellier beschloss : Die Behörden sollen (1376) den Erlass wider die Curpfuscher : voce *tube* aut aliter: verkünden lassen. A. Germain, Hist. d. l. commune de Montpell. 3, 441. Den Ausruffern wurden zuweilen Trompeter beigegeben (1476), die new grab münnsz zuruffen den Ausrüffer vnd 2 Trumettern 42 dl. Schlager, Wiener Skizzen, neue Folge 2, 240.

[185]) In Paris wurde im XIII. Jahrhundert den Badern behördlich untersagt ihr schlafstörendes Ankündigungs-Geschrei, nicht wie bisher, schon mit grauendem Morgen zu erheben. Depping, Regl. s. l. arts p. 24 und 188.

540, v. 5. Gilbert Anglicanus (S. XIII ext.) Compendium medic. fol. 346 a, cl. 1, Lugd. 1510. Ryff. Badenfart, fol. 15 b, 17 a, 27 b. Wirzburg 1542 [186]). In Eger wurde (S. XVIII) wenn die Bäder für gemeine Leute (vielleicht ist damit ein Seelbad gemeint) mit erwärmtem gewöhnlichen Wasser zubereitet wurden, Jemand in der Stadt herumgeschickt, der eine *kupferne Pfanne* anschlagend, ausrief, dass das Bad bereitet sei (J. S. Grüner, Beitr. z. Gesch. der k. Stadt Eger, p. 28) [187]). In Paris liessen die Bader, bei dem damaligen gänzlichen Mangel an Journalen und Journalisten, ihre Bäder durch eigens bezahlte Ausrufer ausschreien [188]), eine in früherer Zeit so gewöhnliche Weise sich bekannt zu machen, dass man Quacksalber aller Art unter dem Collectivnamen *Schreyer* zusammenfasste [189]).

Und sach mit ungebürsten hâr (s. Anmerk. 245.)
barfüeze ân gürtel slîchen dar
unser nâchgebûren drî. Helbl. v. 9—11.

Die unteren Volksclassen entkleideten sich zu Hause bis auf die unerlässlichste Hülle und verfügten sich in grosser Negligee über die

[186]) Der Arzt des Hochmeisters des deutschen Ordens räth diesem: Auch möget Ihr unter Zeit baden nach Euerer Gewohnheit des *Morgens nüchtern*, und nach dem Bade haltet Euch warm, besonders das Haupt nach dem Waschen (Voigt in von Raumer, Histor. Taschenb. 1830, p. 191, cnf. Instruction [1562] für den Hofmeister des Herzogs Ludwig zu Württemberg (von Moser, Patriot. Archiv 9, 115, cnf. Anmerk. 75).

[187]) An den Tagen, an welchen das Bad geheizt wurde, geht ein Junge durch die Gassen auf einen: messigen Becken mit einem kleppel schlagend (G. H. Zinken, Allgem. Ökon. Lexic. cl. 207, Leipz. 1744).

[188]) s. Anmerk. 185. G A. Crapelet proverbes et dict. popul. av. le dict. de merc. et l. crieries d. Par. 1831. Sie standen hierin nicht allein, denn auch Flickschuster (Géraud, Paris s. Phil. l. Bel. p. 591, Nr. 25 und 26) in Sonderheit aber Weinschenker liessen durch Ausrufer ihr Product anpreisen. Über die Ausschreier, die in Paris vor den Weinhäusern standen, s. Depping, Regl. s. l. arts, p. 24 und Géraud, p. 502. Nicol. Byard (c. S. XIII m) Diction. pauper. fol. 31. Strassb. 1518. An solchen Weinausrufern fehlte es auch in Deutschland nicht. H. Zöpfel, das alte Bamberger Recht. Anhang p. 161, Nr. 99: Weinrufer: zu Nürnberg (1409). Waldau, vermischte Beitr. z. Gesch. der Stadt Nürnberg 4, 177. In Aachen, Quix Cod. Dipl. Aquens. 1. P. 2, 144: Weinschreier: Bensen, Histor. Unters. über die Reichsstadt Rotenburg p. 141. In Halle (S. XIV), Mittheilung des Thüring. Ver. 1. 2. Heft, p. 79. Eidesformel (S. XV) des Weinausrufers in Wien. Handwerk- und Eidbuch fol. 141 b. Im Archiv der Reichs-, Haupt- und Residenz-Stadt Wien: Bierrufer in Frankfurt an der Oder (1516 seq.) A. Zimmermann, Märk. Städteverfass. 2, 94.

[189]) Quacksalber und andere Schreyer, welche von der medicinischen Facultät nicht examinirt seynd. Infections-Ordnung (1680), Cod. Austriac. 1. 530.

Gasse nach der Badestube. So klagt noch Guarinonius: dass — wol erzogene Burger vnd Burgerinnen, sich in jren Häusern entblössen, und also nackend vber die öffentlichen Gassen, biss zum Badhaus — gehen — Ja wie viel mal laufft der Vatter bloss von Haus mit einem eintzgen Niderwad vber die Gassen, sambt seinem entblössten Weib und blossen Kindern dem Bad zu (cnf. Anmerk. 389) [190]. Diese geringe Verhälltheit in der man zu Bade ging, dürfte sich nicht blos aus Bequemlichkeit, sondern auch als Vorsichtsmassregel gegen Bade-Diebe eingeführt haben, denen man dadurch die Versuchung, sich an werthvollen Gewandtstücken zu vergreifen von Vorhinein aus dem Wege räumte. Dass es im Mittelalter nicht an unrechtmässigen Aneignungen fremden Gutes in den Badestuben fehlte, dafür zeigen folgende Stellen. We des anderen suert. oder cleid. oder becken. oder scermesses — uon deme stouen dreget (cnf. Anmerk. 193) [191]. Es war auf solche Entwendungen schwere Strafe gesetzt. Gemildert erscheint die Strafe in Rupprecht von Freysingen (1328), Stadt- und Landrecht, p. 281 (edt. v. Maurer und E. F. Rössler, die Stadtrechte von Brünn, p. 394, Nr. 198). Für das, was der Badende, oder seine Hausfrau, oder sein Gesinde im Bade vergessen (: verliesent: verlieren), für das hat die Gewandhälterin zu haften (Auer: Das Stadtrecht von München [1347] p. 130, Art. 333) [192]. Wenn einer ausgezogene Kleidungsstücke in Badehäusern entfremdete, so wurde er mit diesen auf den Rücken gebunden zum Galgen geführt (Gemeiner, Regensburger Chron. zum Jahre 1386, 2, 228). Da in Breslau viele Klagen über Verwechslung und Entwendung von Kleidungsstücken laut wurden, so verordnete (1582) der Rath, dass die Kleiderhüter fleissig auf die Ein- und Ausgehenden Acht haben sollen (Wildvogel, de balneis, p. 80), cnf. Anm. 289 *(i. f.)* und 290 *(i. k.)*.

Personen der höheren Gesellschaftsclassen jedoch begaben sich, wie wir aus Helbling, v. 13 und 17 ersehen, angekleidet ins Badehaus.

> Ich wil dar, wol dan nâch mir!
> nim mîn badehemd mit dir. Helbl. v. 12—13.

Für Badewäsche (cnf. *) nach Anm. 117) war zwar in den Badehäusern vorgesorgt (Anmerk. 97 *(f)*), doch meist nur für Arme

---

[190]) Die Grewel der Verwüstung p. 948. Ingolst. 1610, cnf. Anm. 59.

[191]) Sachsenspiegel III, 90, edt. Sachsze, p. 313, cnf. Anmerk. 193.

[192]) Modificirt im Jahre 1392, ebd. p. 192, Art. 511, cnf. 213.

(Anmerk. 137) oder Reisende. Bemittelte nahmen ihre (cnf. Anm. 119 —121) Badewäsche von Hause mit sich. (Hier folgt seinem Herrn der Diener mit der Wäsche ins Bad, cnf. Ulrich von Lichtenstein, p. 227, v. 14, p. 229, v. 28; edt. Lachmann.) Darstellung wie der Bader (Christus) dem Badenden nach dem Bade den Bademantel umhängt, bei Th. Mürner, Badenfart, mih. fol. 42 b, Strassb. 1514). So we des anderen — *badelaken* ofte des gelike von deme stouen dreget (Hamburger Stadtr. [1270], Lappenberg, Hamb. Rechtsalt. 1, p. 58 und vom Jahre 1292, ebd. p. 149, und vom Jahre 1497 ebd. p. 303)[193]). Und mancher Orten verfügte man sich, wie oben bemerkt, völlig entkleidet, blos im Bademantel gehüllt, über die Gasse nach der Badestube[194]) (cnf. Anmerk. 196).

> Als ich zuo dem badehûse kam
> der kneht von mir nam
> daz gewant und leit ez hin. Helbl. p. 84, v. 15—18.

Jedes besser eingerichtete Bad hatte zweifelsohne ein Auskleidezimmer. (1390) It. Seratori ad parandum ij claues vnum ad stubam balnei et alteram ad stubam in qua seruantur vestimenta (Kämmerei-Rechn. d. regul. Chorherren St. Klosterneuburg L. 1426. It. [balneatori] vmb drew glaz in der *anzyechstuben* xj β. [ebd. S.], cnf. Anmerk. 403). Im Schwitz- wie Wasserbade selbst, befand man sich meist[195]) in völliger *Hüllelosigkeit*, wie dies die Abbildungen Fig. IV, V, VI, VIII, eben so die im Sachsenspiegel (s. Anm. 203), die bekannten Abbildungen aus der Bibel des K. Wenzel, der Holzschnitte und Kupferstiche Beham's (s. Anmerk. 198—204), die Holzschnitte in Kalendern des XVI. Jahrhunderts (s. nach Anm. 28) u. s. w. zeigen*). Der Bader selbst erscheint

---

[193]) So we dhes andern swert odher klet — oder bedhelaken — van dheme stouen dreghet. Stat. Stadensia (1279) p. 78, Nr. 20; edt. Grothaus, und Oelrich's vollst. Samml. Gesetzb. von Bremen p. 125, cnf. Anmerk. 191.

[194]) Guarinonius (1610). Die Grewel der Verwüstung p. 949.

[195]) Hanns von Schweinichen erzählt: dass ich wenige Tage zu Hofe war, badete die alte Herzogin (von Liegnitz c. 1562); alda musste ich aufwarten als ein Junge. Es währet nicht lange, kummt eine Jungfrau, Katharina genannt, stabenakend raus, heisst mich, ihr kaltes Wasser geben (Büsching, Lieben Lust, 1. 30). Die Holzschnitte in Theophrast Paracelsus Badebüchlein, Mühlhausen 1562 zeigen die in *Mineral*bädern Badenden mit Unterleibskleidern bedeckt (cnf. Anmerk. 197).

*) Die Bader erscheinen in den meisten Abbildungen mit einem Badeschurz (Badehre, s. J. und W. Grimm, Deutsch. Wörterb. I. cl. 1071) bedeckt. In der aus dem Ende

meist mit einem Lendenschurz bedeckt (s. Anm. *) nach Anm. 195). Poggio, der die Schweizer Mineralbäder bespricht, erzählt von den unteren Volksclassen, die sich des offenen Bades zu Baden nächst Zürich bedienen: Ridiculum est uidere vetulas decrepitas et adolescentiores nudas, in oculis hominum aquas ingredi, uerenda et nates hominibus ostentantes [196]). Die Badegäste aus der vermögenden Classe, welche dort in mit Gallerien versehenen Badestuben badeten, waren mit einem Schurz, die Frauen mit einem weit ausgeschnittenen Badelacken bekleidet [197]). In Baden nächst Wien liessen häufig Frauen dem Saume ihres Baderockes, um etwaiges Emporbauschen zu verhüten, Bleistücke einnähen (Merian, Topogr. Provinc. Austriac. p. 11, Frankf. a. M. 1649).

Bildliche Darstellungen Badender, zeigen diese bis ins XIV. Jahrhundert barhaupt, vom XV. Jahrhunderte an machen sich als Kopfbedeckung beider Geschlechter flachrunde schirmlose Bademützen bemerkbar. *Badhut*, *Baderhütlin* (s. Anmerk. 202), Joh. Pauli (1518), Schimpf und Ernst, fol. 280, edt. 1597. *Haube*, vielleicht auch *Badeküpplein* s. Anm. 199. *Schaubhut* s. Anm. 411. So in einem Holzschnitte des Sebald Beham, wo viele in einer mit einem grossen Ofen versehenen Badestube befindliche Frauen in solchen Bademützen erscheinen [198]) und hier Fig. III. Es scheinen die häufigen Kopfbäder (s. Anm. 299 ff.) die in jener Zeit in Schwung kamen, theils die dadurch gesteigerte

---

des XIII. Jahrhunderts stammenden Handschrift: De balneis probe Neapolim, erscheinen in dem (für geistliche Personen bestimmten) Gesellschafts-Wasserbade die Badenden mit einem Lendenschurz angethan (Abbild. bei Paciandi d. sacr. christ. balneis vor dem Titelblatt). Ez ward ein padaer nie so ploz (Teichner, Cod. p. Vindob. 2901, fol. 27 a, cl. 2), cnf. Anmerk. 197.

[196]) Epistol. (ann. 1414) p. 298. Basel 1538; cnf. in Münster Cosmogr. die Vignette zur Beschreibung der Wildbäder p. 388, p. 553, p. 597, edt. Basel 1550.

[197]) Masculi campestribus tantum utuntur foeminae vero lintheis induuntur vestibus, cruratenus ab alto, vel latere scissis, ita ut neque collum, neque pectus, neque brachia aut lacertos tegant, p. 299. In Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 18 b. Strassburg 1514, nackt, aber die Darstellung fol. 20 b zeigt deutlich einen *Lendenschurz*, eine Art Suspensorium, cnf ebd. fol. 55 b, 65 b.

[198]) Bartsch, Le peint grav. 8, 245, Nr. 167 und in einem Hausbadestüblein ebd. p. 203, Nr. 208. Der Holzschnitt in Eobanus Hessus De tuend. bon. valetud. fol. 25 b (edt. Frankf. 1560). Die Vignette zu Hans Sachs, das Hellbad, zeigt sie als viereckige Mütze, doch dies wahrscheinlich nur als eine Beziehung auf die priesterliche Mütze. In H. Schopperus, Panoplia, Frankf. a. M. 1568. In einer Karte in Jos. Amman's Kartenspiel. Nürnb. 1588, 4°. Nachbild. bei Scheible, Schaltjahr p. 548 und eine Nachbildung aus einem fliegenden Blatte. Scheible, d. flieg. Blätt. p. 172. In Merian's Darstellung des Frauenbades in Baden nächst Wien. Topogr. Prov. Aust. p. 11. Frankf. 1649.

Furcht vor Erkältung des Kopfes [199]) den Gebrauch der Bademützen gefördert zu haben.

> Er sprach: nu her ân allen tadel
> einen frischen niuwen wadel
> hinden wol gebunden;
> :den han ich schiere funden:
> sprach der wirt und gap uns vier
> dar ûz nam die besten wier. Helbl. p. 84, v. 19—24.

Beim Eintritte in die Schwitzstube bot der Badewirth dem Gaste (wahrscheinlich nur dem vornehmeren) mehrere, meist aus Birken- oder Eichenlaubreisern gebundene Büschel dar, und eine an einer Stange durchs Fenster ausgehängte Badequaste, scheint mancher Orten, wie aus der Darstellung in Thom. Mürner, Badenfart (mih. fol. 14 b und 50 b, Strassb. 1514) erhellt, das *Aushängzeichen* der Badestuben gewesen zu sein. Aus diesen ihm dargereichten Büscheln, deren wir schon bei Nestor gedacht fanden (Anm. 158), *Wadel* [200]) auch *Quästen, Kosten* genannt [201]), wählte der Badegast das ihm zusagendste. Solche Bade-

---

[199]) Mit blossem haubt gang nit an das kaldt, Wil du deine gesundtheit lange behaldt (Regimen Sanitat. mih. fol. 2 b. Nüremberg 1508), cuf. Anmerk. 186. Das Haupt soll für den Dampf und Bad-Dünsten mit einer leinen *Haube* bedeckt werden. Joh. Steph. Strobelberger's Kurze Unterweisung des Kaiser Karl's-Bades etc. p. 13. Nürnb. 1679. In Benecke-Müller, Mittelhochdeutsch. Wörterb. 1. 787, cl. 1 ff. wird Kappe beinahe ausschliesslich als langes Überkleid genommen, allein die Stelle bei Bertold: mit dem hut oder käpplein an die kehle (p. 357, edt. Kling) zeigt, dass wenigstens das Diminutiv, im Sinne einer Mütze, Kapuze, im Gebrauche stand, so dass unter einem etwa vorkommenden Bade*käpplein* (cnf. nach Anmerkung 120) eine Bademütze zu verstehen sein dürfte.

[200]) Thomasin v. Zirclaria: Der wälsche gast, p. 182, v. 6683, v. 6689, edt. Rückert; cnf. Anmerk. 205.

[201]) In der Darstellung bei Mürner, Badenfart, mih. fol. 36 b, liegt der Badende mit einer Quaste in der Hand auf einer Bank, und der Bader (Christus) hält gleichfalls eine in der Rechten, mit welcher er den Liegenden streicht. Sprichwörtlich: badequast blift woll ein badequast, im Sinne: Narr bleibt Narr. (Joh. Berkmann's Stralsund. Chron. p. 45). :Quostepinderin: galt als Schimpfname, den man Zuträgerinnen anhing (Clara Hätzlerin [c. 1470] Liederbuch, p. LXVII, cl. 2). In den Haus-Badestuben lagen die Wedel oberhalb der Thüre (Hagen, Gesammtabent. 3, 139, v. 67). Die Ordnung-Halter bei dem Schönhartlaufen in Nürnberg, anfänglich mit Stäben versehen, durften, da sie mit diesen zuweilen schwere Streiche auszutheilen sich verleiten liessen, späterhin nur solche Eichenlaubbüschel gebrauchen. Nürnbergisches Schönbartbuch 1764, p. 10, dort auch Abbildung derselben.

quasten gehörten zu den unentbehrlichen Utensilien jeder Badestube. So fehlen die Quasten (Kosten) bei dem Meistersänger Hanns Floz (c. 1480) nicht, der die Stücke, die sich in einem Hausbadestüblein vorfinden, genau inventirt: Darnach was als gehört ins bad, Ein krug mit *laugen* ist nit schad, *badsack*, *badschwamm*, ein *heriss tuch* (cnf. Anm. 235), *Schamel*, *badfleck*, *badlach*, *Badbeck*, *Strel*, *badhut*, *kosten* das man leck[202]). Abbildungen solcher mit Badequasten versehener Badender finden sich häufig (hier Fig. IV) in den Bildern zum Sachsenspiegel (c. S. XIII ext.)[203]) in der Bibel des K. Wenzel (s. Anm. 213), in einem Kupferstiche von Sebald Beham († 1550) schwingt ein Kind die Badequaste[204]) u. s. w. Diese Quaste diente dazu, wie wir aus Nestor (Anm. 158) und Helbling v. 41 vermuthen dürfen, um sich zur Erhöhung der Hautthätigkeit mit ihr zu peitschen (sich streichen, s. Anm. 63, verbd. jedoch :streichen: nach Anm. 227), oder nach minder streng-russischer Schwitzbad-Observanz sich blos damit zu :lechen: (Anm. 202), sich mit der Quaste als mit einer Art Blätterpinsel mit lauem Wasser zu besprengen, denn balneologische Schriften des XIV. und der folgenden Jahrhunderte gedenken nirgends des Peitschens mit der Quaste. Möglicher Weise jedoch kann unter :lechen: auch das mit der Badequaste ausgeführte Schlagen mit einbegriffen sein. Das Zeitwort :questen: erscheint in folgender Stelle: Ich waere ê nacket âne tuoch, sô ich in dem bade saeze, ob ichs questen niht vergaeze (Wolfr. v. Eschenbach, Parzival, st. 116 v. 2, edt. Lachmann). Auch wurde die Quaste nebenbei fächerartig zum Zufächeln des Dampfes verwandt (s. Anm. 210). Es zeigt zugleich für die allgemeine Verbreitung der Dampfbäder in Deutschland, dass Dichter bei Erzählung des Sündenfalles, unser Elternpaar die Blösse statt des Feigenblattes mit der Badequaste sich decken lassen. Mit dem Adâmes *scherm wadele* wellent si ir scham bedechen[205]). Ihnen schliessen sich selbst bildende Künstler, denen solche Badegestalten überaus häufig vor Augen standen, in ihrer

---

[202]) Wiederabdruck bei Waldau. Neue Beitr. zur Gesch. der St. Nürnberg 2. 166. Gelb dürre Seel die waren leken, Vnd sich mit dorren kosten schlugen (Hans Sachs; Das Hellbad, mih. fol. 3 a, cnf. Anm. 209), leche, lecke, ein mehrdeutiges Wort, hier (wie bei Helb. v. 63) im Sinne: benetzen, s. Benecke-Müller, Mittelhochd. Wörterb. 1. 956, cl. 2, l. 37 ff. (s. nach Anmerk. 204).

[203]) Batt und Babo. Deutsch. Denkmal. Taf. 32, Nr. 3.

[204]) Bartsch. Le peint grav. 8. p. 202, Nr. 207.

[205]) Haupt, Altd. Blätter 1, 221, v. 68.

Darstellung Adam's und Eva's an; so hält Adam sich in einem Relief an der Kirche zu Schöngrabern (c. S. XIII ext.)[206], eben so in den Bildern zum Sachsenspiegel (c. S. XIII ext.) eine Badequaste vor[207], eben so in einem Miniaturbilde in der Perg. Handschrift (Schwäb. Landrecht 1423), Nr. 2780, fol. 10 a der kais. Hofbibliothek; gleicher Weise erscheinen Adam und Eva im Niello Antependium im Chorherrenstifte Klosterneuburg[208]) und hier Fig. I, aus einer Handschrift der kais. Hofbibliothek (S. XV), (dort erscheint auch Eva in derselben Situation). Bildende Künstler Italiens, wo Dampfbäder in geringerem Gebrauche (Anm. 161) als in Deutschland standen, halten sich schriftmässig an das, auch in ihrem Vaterlande heimische Feigenblatt. Wir werden daher in Darstellungen des Sündenfalles, die Adam und Eva nicht mit dem Feigenblatte, sondern mit der Badequaste zeigen, Werke *deutscher Kunst* vermuthen dürfen. In dieser Weise wurden auch in kirchlichen Schaustellungen die Stammeltern dargestellt, wie z. B. in Zerbst (1507) wo wir diese Rolle den *Badern*, als stets leicht geschürzten Quastenschwingern, zugetheilt sehen: Die Bader — Adam vnd Eua naket mit questen[209]).

Sie heten unverdrozzen
di diln wol begozzen
gewaschen schon die benke. Helbl. p. 84, v. 27—29.

Die öffentlichen Schwitzstuben waren mit terrassenförmig aufgestellten Bänken, auf welche man sich behaglich hinstreckte (Anm. 63), versehen, deren oberste der *Pfahl* hiess, von der Guarinonius (die Grewel der Verwüst. p. 945—947, Ingolst. 1610) sagt: Die Leute setzen sich gleich auf die oberste Bank des Schwitzbades, fallen ohnmächtig herab und manche werden: gar todt, wie das Viech auss dem Bad hinauss getragen: Das schweiszbad hat ein starcke art, Da manchem in

[206]) Abbildung bei G. Heider, die Kirche zu Schöngrabern p. 78.

[207]) Batt und Babo, Deutsch. Denkmal. Taf. 10, Nr. 4, und zwar ganz unschriftmässig der eben erst geschaffene Adam, doch scheinen hier Rücksichten der Schicklichkeit die nicht völlig nackte Menschengestalten vorzuführen gestattet, den Künstler geleitet zu haben. Auch in Holzschnitten findet man das erste Ehepaar beim Sündenfall mit solchen grossen Büscheln sich deckend, vorgestellt, so z. B. in Vintler, Buch der Tugend (Bogen s. j. Augsburg 1486).

[208]) Diese Tafel des Antependium wurde in Wien gefertigt, nachdem die frühere durch Brand zu Schaden gekommen war. A. Camesina d. Antepend.

[209]) Sintenis in d. Zeitschrift f. Deutsches Alterth. 2, 278.

omechtig wart (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 68 b. Strassb. 1514, cnf. nach Anm. 227 und nach Anm. 322)[210]. In Fig. IV sehen wir den Schwitzbadenden auf einer Bank sitzen und zählten solche Bänke, gleich *Kesseln*, *Scheffeln*, *Hafen* (s. Anm. 224) zum Inventar der Badestuben[211]. (Über *Vorbank* s. Anm. 309.) Die Bänke und Dielen wurden behufs der Reinlichkeit und Fernhaltung etwaigen Infectionsstoffes für den eintretenden Gast (einen Vornehmern, wie Helbling) abgewaschen.

Ein weîbel vil gelenke. Helbl. v. 30.

Die Dienerschaft im Innern der Badestube war meist eine *weibliche* (cnf. Anm. 113), und selbst in Burgen bedienten Jungfrauen den badenden Gast[212]. So finden wir weiblicher Badebedienung bei Neidhart (c. 1230) gedacht: Sich baderinne (Neidhart, alt. Druck bei Minnesing. Hag. 3, 310, 3). Die volkthümliche Sage der Rettung des K. Wenzel (1394) durch die Bademagd Susanne (Pelzel, Lebensg. K. Wenzel's I. p. 99, 291 ff. und 2, 525[213]), cnf. hier Fig. VII) ist allbekannt. Die Aufsicht über die Gewandstücke der Badenden war gleichfalls einer Bademagd, der *Gewandthüterin*, anvertraut. Wann etwas im Bade abhandenkommt daz sullen die gewanthütterinn gelten (Stadtr.

---

[210]) Die öberste so man den *Pfal* nennt — da man den hitzigen Dampff am meisten befindet, und auff sich mit quasten treybt (Ryff, Badenfahrt, mih. fol. 23 a. cnf. Anm. 309).

[211]) Alle *badekessel* vnd *pfannen* ingemawert, *wassirtrog* vnd *benecke* (cnf. Anm. 309 und die Abbildungen aus der Wenzel'schen Bibel bei Lambecius, s. Anmerk. 213) in der badstuben, die in die erde geuestint sint vnd vff pfele, das ist erduestunghe vnd gehort zu der badestvbeu wenne es zu dem hantwerke gehort. (Ein sogenannter erweiterter Sachsenspiegel [Böhme] Diplomat. Beiträge z. Schles. Gesch. 4. p. 43, Nr. 16. It. xxij gemeiner laden — zu der padstuben vnd dy penkch p. iij dn., facit lxvj dn. (Stift Klosterneuburg, Kämmerei-Rechn. 1419 S.), cnf. Anmerk. 309. (1425). It. dem hauschnecht von dem pad zu haiczen vj β. It. den chezzll achtmall zu hayczen xxxij dn. (ebd.) (1426) It. famulo (balneatoris) van dem pad zu hayczen vj β It. van dem volpat vnd dem chezzil zu hayczen xj β ebd.).

[212]) Hartmann v. Aue, Iwein v. 88 edt. Lachmann. Wolfram von Eschenbach, Parzival str. 167, v. 26. edt. Lachmann, cnf. Anmerk. 106. Über eine bildliche Darstellung, in der ein greiser Ritter von vier Frauen im Bade bedient erscheint, s. Hagen, in Abhandl. d. Berlin. Akad. 1844, p. 307.

[213]) Zu dem hier Vorgebrachten bieten die Abbildungen aus der deutschen Bibel des K. Wenzel (Cod. palt. Vindob. 2759—2764) nachgebildet bei Lambecius Bibl. 2, 533, edt. Koll. und bei Dibdin, Bibliog. tour. 3. 462, 463 vielfach anschauliche Belege. Eine solche leichtgeschürzte Bademagd bringt hier Fig. VII. Es sollen die Mannspersonen — in ihren Kleydungen — vnd nicht — wie eine Bademaid im Hembd tantzen (Dorfordn. von Nördlingen [1594] Archiv f. d. Untermainkreis. 5. Heft 2, 105).

von München [c. S. XIV. a. m.] p. 130, Art. 333, edt. Auer und ebd. p. 192, Art. 511, cnf. Anmerk. 191). Hat ener der paddinrnn sein gewanndt zu behalltenn geben (Ruprecht von Freysing [1328] Stadt- und Land-Recht, p. 281, edt. v. Maurer). Späterhin, im XVI. Jahrhundert wurde mancher Orten den Badern anbefohlen, männliche Gäste durch *männliche* Diener, weibliche durch Mägde bedienen zu lassen. It. er soll haben (1552) ein Reiber und eine Reiberin — und gibt man aim Reiber ein hlr. zue reiben (Böblinger Statut)[214]). Auch werden in den Tiroler Bädern bis heute noch die Badediener :*Badereiber*: genannt (v. Hörmann, in den Beitr. z. Gesch. und Statist. v. Tirol u. Vorarlberg 2, 284). Es war überhaupt in den frühen Jahrhunderten des Mittelalters das gemeinschaftliche Baden beider Geschlechter streng verpönt. Capit. Theodori († 690, Ancient Laws of England p. 311, edt. Thorpe). Eine unter dem h. Bonifacius (745) abgehaltene Synode untersagt: Ut viri cum mulieribus balneum non celebrent (Hartzheim, Concil. Germ. 1, 74, cl. 2; cnf. Corp. Jur. Canon. Decr. prim. Pars distict. 81, c. 28). Gleiches untersagt das Merseburger Poenitentiale[215]). Späterhin jedoch, als man durch die Kreuzzüge mit der üppigen Lebensweise östlicher Länder bekannt[216]) und der Besuch der Mineralquellen-Bäder häufiger wurde, sehen wir die Sonderung der Geschlechter in den öffentlichen Bädern minder aufrecht erhalten, wie Abbildungen in Münster's Kosmographie (Anm. 196, verbd. Anm. 197), in Merian Topographie (nach Anm. 197) und hier Fig. V, VI zeigen. Dum layci vtriusque sexus lauandi apud vos, et balneandi causa conuenire solent (1426 in der St. Georgenklause unter dem Johannisberge. Bodmann, Rheingau, Alterthümer p. 709). In Basel badeten bis 1431 in den meisten Bädern Männer und Frauen zusammen (Basel im vierzehn-

---

[214]) Reyscher, Samml. altwürt. Statuar-Rechte p. 414. Reiber, pader (Mich. Beheim's Buch von den Wienern, p. 30 v. 7, edt. v. Karajan).

[215]) Si quis in balneum cum mulierem lavare praesumpserit, emendatione pollicita, annum I poen. et ulterius non praesumat (Burchard, XIX. 137. Poenit. Merseburgense [S. IX]. Wasserschleben Bussordnungen p. 429, cnf. ebd. p. 655, Nr. 122). Cnf. Marten. Ampl. collect. 7, p. 35, Nr. 47.

[216]) Über Bäder in Konstantinopel, in welchen beide Geschlechter zusammen badeten, s. Banduri, Imper. Oriental. 2, 849. Saladin fragte, wie die Lebensweise der Christen in Jerusalem beschaffen sei, worauf man ihm antwortete: Domine non aliter vivunt quam pecora, ludis tantum gulae et illecebris servientes (Caesar Heisterbach [† p. 1227] Dial. 1, 188 und p. 187. Die ehliche Verbindung österreichischer Fürsten mit byzantinischen Prinzessinnen dürfte vielleicht auch auf das Wiener Badewesen Einfluss geübt haben. Cnf. mein: Über das Fragment eines Liber dativus p. 79—81.

ten Jahrhundert p. 82). Auch Guarinonius klagt darüber, dass: Manns- und Weibspersonen in offenen Wässern ganz vnverschambt baden[217]). Späterhin wurde, besonders in Norddeutschland, dieses gemeinschaftliche Baden behördlich untersagt: Die Mannes vndt die Frauwen sollen nicht zusammen baden (Statuta der Stadt Wittstock 1523, Riedel, Cod. Dipl. Brandenburg 1, 430). Eben so (1580) zu Lübeck (J. R. Becker, Gesch. der Stadt Lübeck 2, 207). Mancher Orte erstreckte sich das Verbot gemeinschaftlichen Badens auch auf Personen *nicht christlichen Glaubens*. So untersagt das Concilium zu Wien (1267) den Juden: Prohibemus etiam, ne stubas et balnea seu tabernas Christianorum frequentent[218]) (cnf. Anmerk. 99). In Marseille durften die Bader, Juden nur Freitags[219]) den Zutritt in die Stuben gestatten. Stat. Massil. l. 5, c. 13 (Du Cange, Gloss. 6, 394, cl. 3; cnf. Anm. 40). Im Jahre 1406 erliess K. Wenzel eine Constitution, in welcher allen Juden, Heyden vnd andern Vnchristen — verboten wird, die Badestuben so wie auch die Behausung der Bader zu besuchen[220]). Und wir finden in deutschen Städten, wie z. B. in Wien, Augsburg[221]), Erfurt, Bamberg[222]) u. s. w. besondere Juden-Bäder, doch liegen deren Errichtung nicht blos jene Verbote, sondern auch das Streben der Juden nach einem ihrem Rituale[223]) entsprechend eingerichteten Bade, zu Grunde.

---

[217]) Die Grewel der Verwüstung p. 951. Ingolstadt 1610, cnf. Anmerk. 355. Pelagius Alvarez († 1353), voll übertriebener Klagen über den sittlichen Zustand seiner Zeit, wirft Nonnen vor, dass manche : Lauant se cum clericis, aliquoties cum alienis viris — Aliquoties custodiunt balneatorum vestes. Pelag. Alvarez († 1353), d. planct. eccl. fol. 149 a. cl. 1. Lugd. 1517. Gatte und Gattin scheinen mitsammen gebadet zu haben. Hartmann von Aue, Erec. p. 112, v. 3658, edt. Haupt. Und die Holzschnitte deutscher Kalender, z. B. Kalender, Blatt g. III, gedr. zu Ulm 1498 (Hain, Repertor. bibliogr. Nr. 9748) und die bei Egenolff in Frankf. a. M. u. s. w. erschienen, bringen häufig derartige Darstellungen.

[218]) Dalham, Concil. Salisburg. p. 110 und P. Mon. Germ. 11, 702. l. 15.

[219]) An diesem Wochentage war Christen das Baden untersagt (Anm. 40), es konnte daher ein Zusammentreffen mit Juden nicht stattfinden.

[220]) Goldast, Reichssatz des h. röm. Reiches. 2, p. 82. Frankf. a. M. 1613.

[221]) Dass uns die Juden — lang sint angelegen mit grosser Bet, dass wir in erlaubten (1290) ein Badhauss ze machen da sie und iri kind und Gesind innen baten, wenn es in fůgte, dass sie uns nicht ungemach tůten in unsern Baden und kein Gemein da mit uns hatten etc. Augsburger Statuten. C. F. Walch, Vermischte Beiträge 4, 106.

[222]) Falkenstein, Hist. von Erf. 1, 126 und 279. In Bamberg (c. S. XIV): Stupa balnearis judeorum III den. (Quellensammlung zur Fränkischen Gesch. 4, p. 40, cnf. vor Anmerk. 95).

[223]) Dieses verlangt, dass Ehefrauen ihr allmonatlich zu nehmendes Bad, per immersionem (durch Untertauchen) vollziehen, was füglich nur in einem Bassin ausge-

Si truoc mit bat ein scheffel dar
weder ze kalt noch ze warm. Helbl. v. 32—33.

Röhrenleitung bestand in den öffentlichen Bädern nicht, und noch im Jahre 1830 wurde in mehreren Bädern Wiens (wie z. B. in den in der Leopoldstadt gelegenen Bädern: zum weissen Wolf, zur Holler-Stauden: in der Alservorstadt im :Bründel-Bad u. s. w.), das Wasser aus dem Kessel in *Scheffeln* herbei getragen, ganz in der Weise, wie diese die Bibel des K. Wenzel zeigt. Solche Scheffel (urnae) fanden sich in jeder Badestube vor :Gertrudis stuparia — stupam — vendidit cum necessariis attinentibus, videlicet caldario et doleo et urna[224]). (1374) It. pro scaffulis nouis et refectionibus antiquorum xliiij dn. (Kämmerei-Rechn. d. r. Chorh. St. Klosterneuburg [L.], cnf. Anm. 25). Zur Erwärmung des nöthigen Wassers dienten *Kessel* (caldaria), die gleichfalls zu dem stehenden Mobiliar des Badehauses zählten (Anmerk. 107, 211 und 224).

Die Wärme dieses Wassers war eine mässige. So untersuchte am byzantinischen Hofe stets ein Eunuch, bevor der Kaiser sich ins Bad begab, die Temperatur des Wassers, ob es nicht zu kalt oder zu warm sei[225]). Ärzte empfehlen gleichfalls dem Badenden eine mässige :*leb-warme*: (Anm. 143) Temperatur des Wassers, sowohl in kunst-[226]) wie in naturwarmen Bädern[227]). Zweifelsohne jedoch ertrugen die an heissen Schwitzbädern Gewohnten, auch hohe Wärmegrade des Badewassers, und *batstube varwe* gilt als gleichbedeutend mit hochgeröthet (Bonner, der Edelstein p. 134, v. 33. edt. Pfeiffer, cnf. Anm. 210). Von Badenden in naturwarmen Quellen sagt Seibiz: vnd köpffe so roth als die Zinsskappen gehabt (Beschreib. etlicher Missbr. p. 77, Straszb. 1647).

---

führt werden kann, daher auch das Judenfrauen-Bad mit :Tuck: (von Tauchen) bezeichnet erscheint.

[224]) Kieler Stadtbuch (1264—1289) p. 48. edt. Lucht und ebd. p. 25, Nr. 108: p. 45, Nr. 131, p. 51, Nr. 252, p. 61, Nr. 22. Im Jahre 1474 wurde im Nonnenkloster Prez eine neue Badestube erbauet: Gisela contulit nobis duo magna caldaria in stubam. Michelsen, Urkundensamml. v. Schleswig-Holstein-Lauenburg, 1, 395 und p. 399, p. 400. cnf. Anmerk. 211.

[225]) Theodoret († ant. 457) op. 3, 1182, edt. Noesselt, cnf. Anmerk. 147.

[226]) Arnald de Villa Nova, fol. 82 b, cl. 1. Im Jänner bade man kühl (Anm. 126). Baden soltu manigualt, Doch nit zu heisse sag ich dir (Versehung des leibs, mih. fol. 8 b, Augsb. 1491). Julius Alexandrinus (geboren zu Trient und Leibarzt des Kaiser Ferdinand's I. und Maximilian's II.) empfiehlt mässig warme Kunstbäder (De sanitat. tuend. p. 168 cl. 1. Colon. Agrip. 1575 etc.).

[227]) Man wähle sich im (Mineral) Bade eine Stelle, die nicht zu heiss ist. Guill. Fabricius (1614—1634). Op. medic. p. 648.

Sie streich mir rücke bein unt arm
als eim weteloufaere. Helbl. p. 84, v. 34—35.

Mit diesem mässig warmen Wasser, auch mit der Quaste (s. Anm. 201) strich die Bademagd Rücken, Füsse und Arme des Badegastes, einem Wettläufer gleich. Diese Eingangs-Operation zum Schwitzbaden diente zur Entfernung des Schmutzes und Öffnung der Poren. Die Vergleichung dieses Bestreichens mit Wasser zu dem des Wettläufers (mit Öl) erscheint als antique Reminiscenz. Arnald von Villa Nova (1300—1360) räth Reisenden sich die Füsse zu frottiren und mit Olivenöl einzureiben, bevor sie sich auf den Weg machen, und bei ermüdenden Reisen soll man sich nach dem Bade gleichfalls den ganzen Leib mit jenem vegetabilischen Fette einreiben [228]).

Nû dar! zwei scheffel an die stein
dâ wir nâch erswitzen. Helbl. p. 84, v. 38—39.

Aus Nestor (Anmerk. 158) wissen wir, dass die Dampfentwicklung in den Schwitzstuben durch das Begiessen heisser Steine mit (warmen) Wasser bewerkstelligt wurde. Gleiches Verfahren wurde auch in deutschen Privat- wie öffentlichen Badestuben auch bei Bereitung medicamentoser Schwitzbäder (Anm. 165, 168 und 230) eingehalten. Wiewohl bey uns Teutschen gemeinklich der grossen schweiss Bäder oder Badtstuben mit wacken vnd Kissling steinen erhitzigt werden (Ryff, Badenfart fol. 4 b, Wirzb. 1542) [229]). In einem Ausgaben-Rechnungsbuche des Chorherren-Stiftes Klosterneuburg erscheint ein für das Sammeln von Bachkieseln bezahlter Betrag (Zeibig, Urkundenb. d. St. Klosterneuburg 1, p. XLVII). Diese Kiesel waren wahrscheinlich für das Schwitzbad bestimmt, und solche durch das Übergiessen heisser Steine mit Kräuterabsud dargestellte medicamentose Schwitzbäder hiessen

---

228) Op. p. 26, cl. 1. Lugd. 1520. Das Einreiben mit Veilchen-Öl vor dem Baden schützt vor Aussatz; ebd. p. 77. cl. 2.

229) Die Höllenstrafen werden einem Schwitzbade verglichen: wir sitzen sus ûff warmen *steine* man begiuzt den herren vomme gebel mit wallendem pade, peche und swebel und ribt im abe mit grôzem vlîze (Thomasin von Zirclaria [c. 1216]. Der wälsche Gast, p. 182 v. 6674, edt. Rückert). Es dienen — den fetten personen, die kreuter vnd truckne schweissbade, sonderlich Früling, das man die brüe der kreuter auff heisse stein vnd schlacken geust (Joh. Wittich, Praeserv. sanit. Ein nützl. Bericht p. 182, Leipz. 1590). Eine poetisch-allegorische Beschreibung eines Schweissbades das durch Edelsteine erwärmt wird etc., s. bei Ozanam, Docum. inéd. p. serv. à l'hist. litt. de l'Italie p. 340, cnf. Anmerk. 354.

Steinbäder. Vnd mach ein stain pad vnd leg das chraut vber die stain vnd erswicz darine wol[230]). Es waren dies meist Kieselsteine, welche zu diesem Zwecke eigens gesammelt wurden (1390). It. duobus serius qui colligerunt silices xij dn. (Kämmerei-Rechn. des regul. Chorh. St. Klosterneuburg L.) (1416). It. Kissling ze klauben zu den Ofen xl dn. (ebd. S.) (1426). It. (balneatori) von dem offen zu verstreichen vnd chezzling xxxvj dn. (1429) It. van dem padoffen ab zu tragen — Item van den newn Chissling zu chlauben vi tagloner p. vj dn. — It. vmb fier chorib laym xxviij dn. (ebd.).

Macht vinster dâ wir sitzen
daz wir die wedel swingen. Helbl. p. 85, v. 40—41.
Des begunde ich lachen
in der vinsternüsse. Ebend. v. 44—45.

Die Badestuben hatten :gar klein und enge *Fensterlein*: (Ryff, Badenf. mih. fol. 23 a), obwohl Ärzte zur Bewerkstelligung besserer Lüftung grosse Fenster anriethen[231]). Macht vinster heisst: lasset so mächtig den Dampf aufqualmen, dass sich die Badestube verfinstere: was um so leichter eintrat, als wie wir eben bemerkten, die kleinen Fenster nur geringen Lichteintritt gewährten.

Lât an dem oven klingen
zwên mer die krachen. Helbl. p. 85, v. 42—43.
bit noch zwên würfe werfen dar. Ebend. v. 50.

Wir sahen bereits (Anm. 163), dass Deutsche, Freunde heisser Stuben waren, und welch hohe Temperatur gewöhnlich in den Badestuben herrschte, bezeugt Guarinonius (nach Anm. 211); so lässt auch hier Helbling zur besonderen Erhöhung des Badegenusses Holz in den Ofen werfen, dass er kracht. Und Thom. Mürner sagt in seiner allegorischen Schrift: Zunt in seim hertzen an ein füer, Vnd macht sein badstub also heisz, Das in durchtrang der warme schweisz — Vnd hat darin geschwitzt so sere u. s. w. (Badenfart, mih. fol. 9 a, Strassburg 1514). Nestor gedenkt der steinernen Öfen der Badestuben (Anm. 158) und dass es den deutschen Lehm- und Kachelöfen nicht an stattlichem Umfange fehlte, zeigen Abbildungen von Badestuben, wie z. B. die in

---

[230]) Cod. palt. Vindob. S. XV, Nr. 2963, fol. 8 b.

[231]) Mich. Savonarola († 1462). Pract. canon. fol. 121, cl. 2 a. Ryff, Badenfart, mih. fol. 22 a.

dem Holzschnitte Seb. Beham's (Anm. 198) und der über fünfzig Schuh hohe im Artus-Hofe zu Danzig (1590) aufgestellte Prachtofen[232]). Solche Badestuben-Öfen bedurften häufiger Ausbesserungen. (1375) It. (balneatori, der Bader besorgte das Geschäft stets selbst). It. pro reformacione fornacum balnei dominorum et dominarum (Kämmerei-Rechn. des regul. Chorh. St. Klosterneuburg L.). (1420) Pro attinentys ad balneum. — It. de reformatione fornacis xiiij dn. (ebd. D.). (1422) It. ainem padchnecht den ofen cze leittern awf der Obern chamer (ebd.). (1424) It. den padofen obere Kamer ze machen xlij dn. (1429) It. van padoffen ab zu tragen (ebd.). Item iij tawsent chlainer Maurziegel czu den ŏfen per v β xx dn. (ebd. 1422). It. von dem türl am *padofen* inn der padstuben ze machen xx dn. (ebd. 1436); cnf. nach Anm. 231.

> Ich traf ouch dâ daz küsse
> schiet mich vnd die banc. Helbl. p. 85, v. 46—47.

Auf der Bank lag ein Küssen — wahrscheinlich ein Holzkissen, auf welches man, wie noch heute in Schwitzbädern, den Kopf legte, wenn man sich auf der Bank ausstreckte.

> Dô muost ich ûf die dillen Helbl. p. 85, v. 58.
> lât iuch niht bedriezen
> rîben und begiezen,
> füeget nâch der leche wol,
> guot louge man gewinnen sol
> lûter unde lieht gevar,
> ein badewibel füeg sich dar
> diu wol künne dwahen. Ebend. v. 61—67.

Nachdem man sattsam geschwitzt, stieg man von der Bank herab und liess sich auf die Bodenbretter, wo gemässigte Temperatur herrschte, nieder. Man wurde nun begossen und gerieben (cnf. Anm. 162 und 214). Faber beschreibt ein orientalisches Bad und die durch Frottirungen der Bader bewirkten Heilungen chronischer Leiden, die man in Europa für unheilbar hielt[233]). Und nicht blos in Schweiss

---

[232]) Fichard, Frankf. Archiv 2, 182.

[233]) Frater Felix Faber (1484) Evagator. 2, 368 seq. Bibliothek des Stuttgarter Vereins 2. B. Joh. Eyselsaner, der 1450 in Gesellschaft mehrerer eine Wallfahrt nach Jerusalem machte und dort in einem Bade badete, welches: hat mehr schöner lustiger Gewölb, denn die Pfarrkirchen zu Onoltzbach: sagt: sie knüttelten und würgeten

(Anm. 229), sondern auch in Wasserbädern (cnf. Anm. 130) wurde der Badende gerieben. Arnald de Villa Nova (1300—1363) empfiehlt älteren Personen sich gegen das Ende des Bades reiben zu lassen (Op. fol. 64 b, cl. 1). Item jn dem bad lass dich kratzen vnd reiben vnd den schwaiss mit trucknen tůchern von dir streichen (Ellenbog.) Instruction wider d. Pestilenz p. 7 b. Memmingen 1484). In dem bade solt nit vergessen Kraczen rege senffte reiben (Versehung des leibs, mih. fol. 101 b). Reiben ist ein schlechte bůsz, Die ein bad kind halten mŭosz (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 22 b, darunter eine Darstellung, die Christus den Liegenden mit beiden Händen reibend zeigt). Wer sich hie reiben laszt im bad, Vnd spricht schon mein tů säuberlich, Ich bin erzogen zarteklich, Darum solt ir die negel sparen, mih. fol. 25 ebd. Fol. 24 b und 25 b ist das *Kratzen* mit den Fingernägeln dargestellt. Dieses war das Geschäft der Badereiber, deren wir oben (Anm. 214) gedachten [234]). Es wurde überhaupt Friction des Leibes vielseitig empfohlen. So Avicenna Canon (L. 1, Fen. 3, c. 4, 1. p. 172, cl. 2, edt. Venet. Junt. 1595), Arnald de Villa Nova (Op. fol. 64 b, cl. 1, 67, cl. 2 etc., edt. Lugd. 1520). Eobanus Hessus († 1540, De tuend. bon. valetud. p. 16, edt. Frankf. 1560). Mart. Ruland Hydriatice fol. 68 b. Reibung mit einem groben wollenen Tuche empfiehlt Pictorius [235]).

Zu den Übergiessungen bediente man sich nicht blos warmen Wassers, sondern auch — klarer Lauge. So heisst es in einem mittelhochdeutschen Gedichte des XII. Jahrhunderts: Die sele ne phlegent ce bade seiffen noch louge [236]). It. vmb .. elln zu laugsekn xx dn. (Kämmerei-Rechn. des regul. Chorh. St. Klosterneuburg 1429 S.). It. vmb zwo elln Rabs (auch Raczs, d. i. :rauh: geschrieben) zwillich, zu laugsekkn xx dn. (ebd. 1431). Im Jahre 1489 wurde dem Bader der neuen

---

uns in dem Bad, dass ich des Bades nicht viel achte — Es ist fast Mordio. Reissbuch des hl. Landes p. 448, cnf. p. 439, p. 443. Nürnb. 1659.

[234]) Die unter dem Zeichen des Saturnus geboren werden, werden — klayber, *badreyber*, Schlot und Winkelfeger, ect. Planetenbuch, Nürnberg, gedruckt d. Fridr. Peypus 1515, mih. fol. 8 b.

[235]) Georg Pict. Tuend. sanit. rat. p. 71. Basel 1553. Das härene Tuch, dessen in Anm. 202 unter den Bade-Utensilien gedacht wird, war wahrscheinlich zu diesem Zwecke bestimmt.

[236]) Schmeller in Zeitschr. für deutsche Alterth. 8. 153 v. 285, verb. Benecke-Müller. Mittelhochd. Wörterb. 1. 1048. Über den officinellen Gebrauch der Lauge, s. Ryff. Badenfart. mih. fol. 28 b. 1542 und Anmerk. 202. Über eine bischöfliche Seife-Stiftung, s. Anmerk. 20.

Badestube zu Görlitz die Benützung des Wassers der Wasserleitung jedoch nur zur Lauge: zu logen vnd nicht vbrflussig, gestattet (Script. Rer. Lusaticar. 2, p. 6, l. 28, edt. 1839 seq.). Es vertreibt auch die gemeine Balbirer-Lauge den Stein, so man sie trinket, wie Montagnana bezeuget. (Joh. Wittich, Vade mecum 1. 429, Leipz. 1597) cnf. Anmerk. 301.

> Wie gist in der seifen
> der kamerweibe gebende
> alsô lât iwer hende
> in der gist dar strîchen
> ze leste nemt einklîchen
> der louge ie mêr unde mêr. Helbl. v. 70—75.

Man wurde nun gleich einer Frauenhaube in die Wäsche genommen, in Seifengischt bearbeitet und letztlich nochmals mit Lauge übergossen. Es war der Verbrauch dieses Reinigungsfettes (*seifa*, Hoffmann, Althochd. Gloss. p. 43, cl. 2, l. 22) kein unbedeutender, und mancher Orte zählte eine Abgabe in Seife zu den Lasten der Hörigen, cnf. Guérard, Polypt. Irmion. 1, 728. Auch finden wir Häuser mit einer Seifengülte belastet. So zog das regul. Chorherren-Stift Marienkloster in Altenburg (an der Pleisse) : Einen halben Stein Seife von dem Hause Heinrich Mags, und gleiches von dem Hause Heinrich Walkers, einen Stein Seife von dem Hause Albert Müller's. Huth, Gesch. d. St. Altenb. p. 257. Dass Seife beim Baden Verwendung fand, ersehen wir aus den in Anmerkung 19, wie 236 und 246 angeführten Stellen. Auch wusch man sich den Kopf gleichfalls mit Seife. Dum denique Sico caput saponem inungeret, statim clam Rofrit dorsum eius coepit abluere. Chron. Salernitanium (c. S. X. P. Mon. Germ. 5, 494, l. 17 [237]). Bei den Cisterciensern machte sich, in Folge ihrer weissen Tracht, ein höherer Seifenbedarf geltend als bei den Benedictinern (monachi nigri). So schenkte im Jahre 1159 der Bischof Günther von Speier der Cistercienser-Abtei Maulbronn mehrere Höfe. Aus dem Erlöse der Producte sollen sie sich das Erforderliche an Wachs, Öl, Seife u. s. w. anschaffen (Klunzinger, Urkund. G. d. vormal. Abtei Maulbronn p. 50). (1417) It. vmb Saiff

---

[237]) Bern. Gordon (1305) gedenkt des häufigen Kopfwaschens mit Seife. Lilium medic. p. 182. cnf. Anmerk. 239. Perotto Barberio pro emendo sapone Domino grau X. Hist. Dalphin 2, 274, col. 1. Über Bereitung der Seife etc. s. Du Cange Gloss. v. sapo 6, p. 63, cl. 3 seq.

lxvj dn. (Kämmerei-Rechn. d. regul. Chorh. St. Klosterneuburg S.). (1424) It. vmb saiff xliiij dn. (ebd.). (1437) Weschin pro lotione camisarum pro sapone xiiij dn. Iterum pro sapone xxv dn. (1444) 4 lb. sayff per 12 facit lviij dn. (ebd.). (Die Klosterneuburger Chorherren trugen in früheren Jahrhunderten weisse Gewandung: Cuilibet Canonico Ecclesie nostre — singulis annis quatuor ulnas panni albi coloris boni. Zeibig, Urkdb. d. St. Klosterneuburg 1, 341). Vmb saiffen (in Gmunden) zw des herrn Reittsarrockh iiij dn. von ainem pfaiten vnd sarrock zw waschen iiij dn. (Reiserechn. d. Propstes (1514 Mnscr.). Einreibungen mit Seifenschaum wurden gegen den Aussatz empfohlen (Gilbert Anglicanus [S. XIII ext.] Compend. med. fol. 341 b, cl. 2, Lugd. 1510). Zu Suppositorien wurde französische Seife verwandt [238]). In Paris hielten Höcker auf dem Markte Seife feil (s. Anm. 274). Über Bereitung maurischer und französischer Seife spricht Gordon [239]). In Deutschland jedoch stand vorzüglich italienische Seife, insonderheit die in Venedig [240]) und andern Orten [241]) erzeugte im Verbrauch. Österreichische, baierische, schlesische etc. Zollrollen des XIII. und der folgenden Jahrhunderte führen häufig solche aus Italien importirte : Saiffe: auf [242]).

---

[238]) Suppositoria facta ex sappone *gallico*. Arnold de Villa Nova (1300—1360), op. p. 82, cl. 1. Sie wurde auch bei Pferden als Heilmittel angewandt. (1424) It. vmb sayff, grünspat, swebel xxiiij dn. (Kämmerei-Rechn. der regul. Chorh. Kl. S.). Der Preis des Unschlittes stellte sich (1425) It. (wienne) vmb x phunt vnslid lx dn. (ebd.). (1442) It. vmb lxxiiiij tl. vnslid von dem hekchel fleischhacher j tl. per vj dn., facit ij tl. xxvij dn. (ebd.). Andere Belege über Verwendung der Seife im Mittelalter s. Du Cange, Gloss. v. sapo. 6. p. 63, cl. 3.

[239]) Lilium medic. p. 182. Frankf. 1617. Eine Seiffen zu präpariren, so das Häupt stärcket, vnd das Cedächtnüss, vnd den Schwindel verhindert (Joh. Poppius, Thes. med. p. 200, Leipz. 1629).

[240]) Ein Fabrications-Zweig, der wahrscheinlich theils durch nähere Verbindung mit dem Orient, vielleicht auch durch, während der Kreuzzüge dort sich ansiedelnde *Byzantiner* sich einführte.

[241]) In Mailand wurden grosse Quantitäten Seife erzeugt, und ein Befehl vom 16. Febr. 1467 rügt scharf die dabei vorkommenden Fälschungen (C. Morbio Stor. d. Municipium Ital. 6, 380). Garzoni gehet in La piazza universale näher auf die Seifenfabrication in Venedig, Neapel, Rom, Mailand, Gaetta und Bologna ein, p. 823. Venet. 1589. Es waren die italienischen Seifenarten zum Theil parfümirte Toilette-Seifen und noch im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts bediente man sich in österreichischen Landstädten der in Apotheken erkauften sogenannten venetianischen Seife. Moschus- und Gewürznäglein-Seife gedenkt Boccaccio (1353) Decam. G. VIII, Nr. 10, p. 193. Lips. 1833.

[242]) Der Venetianer Kaufleute gedenkt schon die Satzung Herzog Friedrich's II. für Wiener-Neustadt (1244), v. Meiller im Archiv zur Kunde österr. Geschichtsquell. 10, 130. Über den Handel der Prager mit Venedig s. d. Urkunden (1300—1305) Chmel, österr. Geschichtsforsch. 2, 413 seq.

Item mercatores de terra latina — Eundo Wiennam — exolvere ratione Thelonii consueverunt de souma s(m)igmatis, quod dicitur saive sex denarios. (Privileg. für Judenburg [1277]. A. F. Leithner, Vers. einer Monogr. über die k. k. Kreisst. Judenburg p. 6). Ähnlich in der Zollrolle bei J. P. Bruns, Beitr. z. d. deutsch. Recht p. 337. Zollrolle vom Jahre 1432 und Hormayr, Wien I. 5, p. CXXIX. Item ain sain (saum) Saiffen 18 Pf. Zoll zu Altemmarckt (c. 1450). Mon. Boic. 2, 256. Furt er Öl oder Seiffn heraus (aus Venedig) in vassen so geb er von iglichem vas xii dn. (F. Kurz, Österr. Handel p. 486). Item ain Sam Saiffen agler vi. Mauth zu Gmund (S. XV). Chmel, K. Friedrich IV. 1, 506. Item Sayff (wahrscheinlich venetianische) raitt man zwo lagel gross pant für ein meiller — 32 Fries(a)cher oder 48 Wien. pfenn. Item so raitt man ye ainen rossz Saiff für drey Centten vncz auf ainen meiller der geit als oben geschrieben stet (Mauth zu Friesach, ebd. p. 507). In einer Zollrolle bei Klose, Gesch. v. Breslau 2, p. 65. Zollrolle vom Jahre 1506, Hormayr, Wien I, 2, p. CXXX. Fremde Kaufleute dürfen (1513) in Wien Seife nur Lagelweise verkaufen (Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquell. 14, 279 und p. 282 und 200, p. 296, p. 302. Eben so vom Jahre 1515 und 1536 (Ordnung vnd Mass wie die fremde — kaufleüt — waaren — zu Wienn hingeben sollen; mih. p. 2, cnf. Archiv f. Kunde österr. Geschqu. 15, 272. 279). Item weinper, feigen, saifen — gehort in den vron hof zu wegen (Rössler, Deutsche Rechtsalterth. 1, p. 62 erscheint dort auch auf der Prager Stadtwage gewogen, ebd. Von einem Sämb Saiffen — 24 Pf. Stadtmauth (1635) in Radtkersburg (in Steiermark, J. C. H(ofrichter). die Privil. d. St. Radkersb. p. 45). Einfuhrszoll im Lande Ob und Unter der Enns: Saiffen, Venedisch vnd andere Ausslandische vom ℔ 2 krz., Saiffen im Land gemacht vom ℔ 1 Pfen. (K. Leopold I. Vectigal und Mauth-Ordn. 1672). :Venedische Seiffen: hat (1699) bei der Tabor Maut (in Wien) 2 krz. Einfuhrzoll zu zahlen. Cod. Austriac. 1, p. 80. Als national-öconomische Curiosa seien folgende Erlasse angezogen. Durch Ausfuhr des Unschlittes leidet man in den *Bergwerken* Mangel daran, es wird daher dieses Fett auf 5 Gulden und 2 Schilling limitirt. Das *Saiffensieden* aber in diesem Land, allerdings vnd *gäntzlich auffgehebt* (Patent K. Maximilian II., Wien 1576, Aug. 18)[243]. In einem Generale

---

[243]) Auch in anderen Theilen Deutschlands scheint erst im zweiten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts die Seifenfabrication festen Fuss gefasst und sich die Seifen-

ddo. Wien 1637, Inr. 17 verbietet K. Ferdinand den Fleischhauern in Wien und Umgegend den Centner rohes Unschlitt höher als um 10 fl. rheinisch zu verkaufen. Ferner durch das *vbermässige Saiffensieden* in diesem Landt bisher wie es die erfahrung geben, ein grosse Meng Insslet verbraucht, vnd verderbt würet, *da man doch von Venedig* vnd anderen Orthen *ausser Landts* herein, guete vnnd gerechte Saiffen vmb zimlichen Werth genuegsamb haben kann, so wird allen denen, die nicht ein besonderes Befugniss zum Seifensieden haben, die Erzeugung dieses Fabricates *untersagt*. K. Leopold verbietet (Wien 1664, Sept. 19) das Vorkaufen und ausser Land führen des Unschlittes, weil :dadurch ann kherzen, Insslat vnnd *Saiffen* zu mehrmallen ain vnzimbliche *staigerung* fürnemblich bey diser vnserer Haubt vnnd Residenz Statt Wienn verursacht werde. Unter dem 22. März 1622 wurde den befreieten kaiserlichen Saiffensiedern in Wien eine Preiserhöhung ihres Productes gestattet. Im Jahre 1626 wurde limitirt: Das Pfundt gute Saiff 8 Kreutzer (Satzungs-Ordn. Wien, 1626, mih. fol. 5).

Badeschwamm bildete einen Handelsartikel und fand in Badestuben, wie auch officinell Verwendung. Ich nam ain nassen badschwam (Clara Hätzlerin, Liederbuch p. 307, v. 108), cnf. Anm. 202. It. vmb ain padswam vj dn. (Kämmerei-Rechn. d. regul. Chorh. St. Klosterneuburg 1424 S.): Baad-Schwammen der Centen 100 fl. hat 2 Pfenn Einfuhrzoll bei der Tabor-Mauth zu zahlen (1699, Cod. Austriac. 1, p. 79)[244]).

Nû dar her schaerer
strîchet scharsach*) unde schaer
ebent hâr und scheret bart. Helbl. p. 86, v. 77—79.

Mit dem Baden war meist zugleich das Scheren verbunden. Der Mönch von S. Gallen (c. 883) berichtet von einem Bischofe in Neustrien

---

sieder bisher unter den :Ohlerern: einbegriffen, als besonderes Handwerk constituirt zu haben. So z. B. erscheinen (1650) zu Rotenburg an der Tauber die Seifensieder als *neue* Handwerker aufgeführt (Bensen, histor. Untersuch. über Rotenburg p. 370).

[244]) Daz man E für slayr trug, Daz ist eim padswam nv geleich (Teichner, S. XIV, p. m. Cod. palt. Vindob. 2901, fol. 177 b. cl. 1). Netz linde warme Badeschwammen darinn und behe die Lenden vast warm darin (Gualth. H. Riuius des Steins Sandt etc., mih. fol. 21 b und öfters. Würzburg s. a).

*) Er nam ein scharsach in die hant und sneit den munt mir al zehant (Ulrich von Lichtenstein, p. 26 v. 7, edt. Lachmann). Ysen als en scharsas (Herbot, Troj. Krieg p. 73, v. 6363, edt. Frommann).

dass er am Charsamstage allen, die es wünschten, ein warmes Bad verabreichte und sie eigenhändig schor (et colla singulorum ipse manu sua rasit[245]). Der Grossdechant Ekkehard I. (973) von S. Gallen bestellte einen der Hausleute des Klosters, damit er die Armen und Pilgernden, die auf ihrer Fahrt das Kloster berühren, bade, schere und speise[246]) (cnf. Anm. 37, 47, 69, 124, 162, 214, 248, 329, 333). Baden und Scheren waren als derart unzertrennliche Begleiter gedacht, dass der Paraphrast der :Buochir Mosis: den aus dem Kerker geholten Joseph baden und scheren lässt (daz man in padete und scare, Massmann, deutsche Ged. d. XII. Jahrh. 291, v. 4027), obwohl Genesis 41, v. 14 nur des Scherens gedacht wird. Auch wird im Sachsenspiegel (Anm. 191) ausdrücklich der Entwendung der Schermesser in der Badestube gedacht.

In Klöstern ging Scheren dem Baden voran[247]), während, wie wir hier aus Anmerk. 245 und 246, wie aus Helbling ersehen, dieses in öffentlichen Bädern meist jenem nachfolgte. Nicht wenige Badewirthe liessen das Scheren durch einen knecht :Scherknecht:[248]) ausführen. So sehen wir in der deutschen Handschrift der kaiserl. Hofbibliothek Nr. 3085 (vom Jahre 1475) einen Baderknecht rasirend dargestellt und selbst späterhin, als die Scherer den Badern das Recht, scheren zu dürfen, streitig machten[249]), finden wir Bader in Übung dieser Verrich-

[245]) P. Mon. Germ. 2, 740 l. 37. Es war (S. XI) gebräuchlich sich *nach* dem Haarscheren zu baden. Hominibus est familiare, postquam raserint, continuo etiam balneare (Wilhelm. Hirsaugensis Constit. Herrgott Vet. discipl. p. 530). Die minder Bemittelten liessen sich zu Hause (wahrscheinlich von der darin geübten Hausfrau) die Haare scheren und verfügten sich dann ins Bad. In Helbling's Reime: Und sach mit niugebürsten hâr u. s. w. (s. nach Anm. 189) sind wahrscheinlich solche Haus-Geschorene verstanden, cnf. Anmerk. 299.

[246]) P. Mon. Germ. 2, 121, l. 45.

[247]) Radantur fratres, et sic balneantur. S. Lanfranc. († 1089) Constitut. Holsten Cod. regul. 2, 346, cl. 2.

[248]) Regensburger (Baderordnung 1476), Verhandl. d. hist. Ver. d. Oberpfalz 8, 178 (cnf. Anmerk. 261). Hat der Scherer aigen Schermesser, die sul er zu dem scheren prauchenn vnd darlegen, Hat er aber nit aigne Schermesser, So sol der maister seine Schermesser darleihen, ebd., cnf. Anmerk. 278. Auch in orientalischen öffentlichen Bädern finden wir mit dem Baden das Scheren verbunden; s. Anm. 375.

[249]) Darstellung eines Barbiers (1559), der Einem den Kopf schert, bei Sommerard Alb. Sér. 8, Pl. 24. Ich habe zahlreiche Stellen über den Kampf der Barbiere mit den Badern, und den der medicinischen Facultäten mit beiden und dem Heere der Quacksalber jener Zeit gesammelt, allein deren vollständige Aufzählung und Auseinandersetzung würde diese Schrift weit über die ihr gesteckte Umfangs-Grenze schwellen, ich gebe daher in der Folge nur Einiges von dem mir erheblich Scheinenden.

tung. So durften die Bader zu Frankfurt am Main scheren, jedoch ohne *Becken* auszuhängen[250]). Dem Bader, so er badt und schirt (Scheirer, Dienst-Ordn. v. J. 1500. Schmeller, Bayer. Wörterb. 3, 388). Und wo etwo zu Zeiten ainer aus dem Convent an seinem Leib Mengl empfing, sol er den oder dieselben als vil Im müglich on ainiche Belonung Artzneyen, und hailen. Desgleichen das Convent mit Paden und Scheren versehen, und wann er solichs thuet, soll Ime die Notturfft zu essen und ain Trunk gegeben werden[251]). It. de Rasura capitis xii dn. (1421, S.). De rasura capitis in sancto loco (Heiligenstadt, Kämmerei-Rechn. des regul. Chorh. St. Klosterneuburg 1421 S.). It. de rasura capitis xviii dn. It. Balneatori wyenne pro domin. praeposito xiiij dn. (ebd. 1426). (1437) Item dem pader wen er pat oder schirt ij weckl vnd ij lawbel (ebd. M.). In Lübeck wurde (1582) den Badern das Barbieren in ihren Badstuben *(das Putzen auf nassen Bänken)* gestattet, im Jahre 1672 aber dahin beschränkt, dass die Bader nur ihren Bade-Gästen an denen Bade-Tagen Baart und Haar abschneiden dürfen[252]). In der Abtei Neustadt a. M. heilt (1624) des Klosters Bader Wunden, lässt zur Ader, und schert einem Novizen den Kopf[253]).

Das classische Latein kennt blos *Tonsor* als Bezeichnung des Scherers, das des Mittelalters jedoch bedient sich meist des Wortes *Rasor*.

---

[250]) Anton Kirchner, Gesch. d. St. F. 1, 580. De bartscherere gheuet to herwede de scherbeckene. vnde al ere schermessede. vnde vletmen vnde latyseren. vnde slipstene. vnde wettestene dar se ere towe mede scharp makeden. Rechtsb. d. St. Herford (S. XIV), Archiv für Gesch. und Alterth. Westphalens 2. Heft 1, p. 44. Den Badern wurde (1620) in Zerbst anbefohlen, die ausgehangenen Becken abzunehmen und, um sie von den Barbieren zu unterscheiden, wieder *weisse Lacken*, wie es vor dem gebräuchlich war, auszuhängen. Wildvogel, Chr. d. balneis et balneatoribus p. 137. In Jena etc. jedoch war den Badern das Becken-Aushängen gestattet ibd. p. 138. Die Mittler — sollen alle abendt den Zwagstuell, wie auch alle wochen wenigist einmahl die Böckhen und Stangen zu reiben verpflichtet sein (Privil. K. Leopold's I. für die Wiener Barbiere 1662, Mai 20). Vidim. op. d. Orig. Urk. Gewöhnlich liess man sich des Samstags rasieren (Joh. Pauli [1518] Schimpf und Ernst, fol. 266 b. 1597).

[251]) Hannsen Müller, Bader zu Bruck, erhält (1553) das Badehaus des Klosters Fürstenfeld zum Leibgeding, Mon. Boic. 9, 325.

[252]) Wildvogel Chr. d. balneis, 140 seq.: Trocken scheren: (cnf. Anmerk. 333) wird demnach im Sinne: Nichtbadende (trockne) scheren, zu verstehen sein. Nach J. und W. Grimm, Deutsch. Wörterbuch 1, 1081, cl. 1 bedeutet: trocken balbieren: figürlich: anführen, belügen.

[253]) Archiv für den Untermainkreis 4. Heft 2, 163. cnf. ebd. p. 164. Franke 2 kr. de gaffhe dem Stovere vor syn Beyn to helende etc. (1397, Archiv des hist. Ver. f. Niedersachsen 1849, p. 9) cnf. Anm. 282.

Wernheri Rasoris nostri de Heppenheim (S. XIV?) qui dedit nobis x solidos Hallens.[254]). Man vollzog das Scheren des Hauptes in Klöstern meist mit dem Messer. In Thom. Mürner's Badenfart (mih. fol. 30 b, Strassb. 1514) wird die Tonsur mittelst eines Messers vollzogen, im Hintergrunde sieht man ein Becken und ein Messerfutteral, und deutlicher noch in fol. 32 b. Da man in Klöstern den Kopf nicht blos mit der Scheere, sondern auch mit dem Messer schor, so gelten *tondere* und *radere* als gleichbedeutend. Moniales istae — crines capitum suorum radi non faciunt cum rasoriis, sed in occipite cum *forpice* super collum eos abscindi faciunt, sicunt omnes etiam faciunt Moniales cujuscunque Ordinis per totam Saxoniam, Misniam et Thuringiam[255]). Die Bezeichnung *Barbaetonsor* zählt zu den minder gebräuchlichen. Ab Egidio barbatonsore 1 Pfund (Kämmerei-Rechn. 1347 der Stadt Deventer. Cod. Dipl. Neerlandicus I, 1, p. 46, cl. 2); barbitonsorem (sic) 1512, Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins (2, 291). Späterhin als häufiger das Kinn glatt geschoren wurde, führte sich die Bezeichnung *Barberius*[256]), und in Deutschland das ihm nachgebildete *Barbierer*[257])

---

[254]) Necrol. Laureshamens. ap. Schanat. Vindem. literar. p. 23. Dominus Hartnicus de Erteneburg dedit domum et stupam suam Vernero rasori (1248—1274) Hamburger Lib. act. Zeitschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch. 1, 332. Volpertus resignauit Waltero rasori domum vnam, ebd. p. 354. Petrus rasor. p. 411.

[255]) Buschius, De reform. monast. (1475) ap. Leibnitz S. R. Brunsw. 2, 872. Die Gestalt der Schere war bis ins XV. Jahrhundert die unserer heutigen Schafschere, s. hier Fig. II und im Sachsenspiegel (c. S. XIII ext.). Batt und Babo, Deutsch. Denkm. Taf. 14, Nr. 5, Taf. 27, Nr. 8, und wie sich ihrer auch in entsprechender Grösse die Tuchscherer bedienen. Magna forfex tonsorum pannorum vendita — unum denarium (Zollrolle [1252] Sartori Lappenb. Urkd. Gesch. der Hanse 2, 64). Mit der Schere hielt man Nachlese über jene Haarstoppeln, die sich der Sichel des Rasiermessers entzogen hatten. Surgentem Drusus festinat radere barbam — apponit speculum, speculo monstrante relictos Forficibus tollit, forficibusque pilos (Alanus ab Insulis [† 1202], Op. p. 432, edt. Visch). (1424) It. pro forpice vii dn. (Kämmerei-Rechn. d. regul. Chorh. St. Klosterneuburg S.). Dass *Rasura* gleichbedeutend mit Tonsura, bezeugt folgende Stelle: Si aliquis ex infantibus non fuerit rasus. Guido (c. S. X ext.) Discip. Farfens ap. Herrgott Vet. Discipl. monast. p. 102, wo das Alter das Bartscheren nicht zulässt.

[256]) Nam supervenit in brachio sinistro quidam tumor, de quo incisa fuit per quemdam barberium (Mirac. B. Henrici Baucensis [1415] in Treviso. A. SS. Jun. 2, 386, Nr. 21, cnf. ebd. 382, Nr. 16). cnf. Du Cange, Gloss. v. barberius. Diese Bezeichnung ging von *südlichen* Ländern aus, wo man sich (more romano, cnf. Anmerk. 273) frühzeitiger als in nördlichen mit glatt geschorenem Kinn zu tragen begann. In der angeführten Stelle ist Barberius schon im Sinne eines Chirurgen genommen.

[257]) Ein Barbiergesell (1637), Schlager, Wiener Skizzen, n. Folge 1, 175. Feuerlösch-Ordnung der K. Maria Theresia für Wien (1759, Mai 2).

(meist Balbierer gesprochen und geschrieben)[258]) ein, nachdem bis ins XV. Jahrhundert die Bezeichnung *Scherer* [259]) gemeingiltig war. Eberhart der scherer (letzter Zeuge in einer Urkunde vom J. 1291, Schreiber, Urkundenb. d. Stadt Freib. i. Breisg. 1, 118 und ebd. p. 122. Eberhard der Schärer unterfertigt (1327) eine Urkunde, in der Gaudenz von der Badstuben burger ze Cur, den Verkauf seines Gartens beurkundet [260]). Jecli Nyesse der scherer (S. XIV, Schreiber, Urkdb. v. Freiburg 2, 138). Clewin dem Scherer von Ettenheim, ebd. p. 140. Enderli der scherer von Heinzin, dem walhen dem Stundeler, ebd. p. 159 [261]). Veykchart Scherer (1420, Wiener Stadtb. fol. 38 b). Heinrich der Scherer (Urk. 1428), Vorblatt des Cod. palt. Vindob. Nr. 2956) [262]). Auch treffen wir zuweilen auf die Bezeichnung *Bartscherer* [263]).

Die deutsche Sprache entbehrt eines dem lateinischen radere (das Haar bis an die Haut kürzen) congruenten Ausdruckes, und scheren lässt unbestimmt, ob darunter ein mässiges Kürzen des Haupt- und Barthaares, oder eigentliches Rasiren zu verstehen sei. In Klöstern machte die Tonsur [264]), bei der in grosser Glatze das Haar bis zur Haut abgeschnitten wurde und die während des Jahres öfter erneuert wurde [265]),

---

[258]) Landesordnung newe des Fürsthumbes Wirtenberg 1552, p. 50.

[259]) *Scerari* (Graff, Althochd. Sprachschatz, 6, 526, cl. 2).

[260]) Mohr, Cod. dipl. Urkunde zur Gesch. Cur-Rät. 2. 284.

[261]) Oswalt von Schafhusen ein scherer knecht, ebd. p. 143.

[262]) Scherer wird jedoch auch als Abkürzung von *Tuchscherer* gebraucht: Item schol niemen unter die Scherär daheim Tuch bereiten. Statut (1259) f. Regensb. Gemeiner, Chronik v. Regensb. 1, 381 (und öfters dort).

[263]) S. Anmerk. 250. Mathes Schrag barbitonsor et civis Vienensis unxit scroti tumorem etc. Diom. Cornarius (Leibarzt Kaiser Maximilian's II.) Observat. medicinal. p. 46.

[264]) Büssende (Poenitenten) mussten sich in den frühen christlichen Jahrhunderten das Haupthaar abscheren lassen. Morin d. poenit. 1. 208, cl. 2 d. edt. Antw. 1682. Bingham, Orig. 8, 122. Sorgfältige Pflege des Haupthaares galt als weltüppig und unklösterlich, Martene d. ant. Eccl. ritib, 4, 678, c. seq. Antw. Auch Trauernde schoren sich gleicher Weise. Vnd hetten vf sime grabe Ir har geschorn allez abe Von den grozzen leiden, Herbot. Troj. Krieg, p. 193, v. 16867; cnf. mein: Über den Ausdruck d. geist. Schmerzes p. 37, Anm. 198 und 213. Über das Scheren des Haares als Strafe, s. Jakob Grimm, Rechts Alt. 2, p. 702. Dem Diebe: crines sui per medium caput suum cum forpice tonduntur (Stadtrecht [1275] v. Dortmund. Fahne die Grafschaft und Stadt Dortmund 3, p. 21). Über Grösse und Gestalt der Tonsur s. Binterim, Denkwürd. 1. Thl. 1, 271 ff.

[265]) Zwölfmal im Jahre bei den Cluniacensern Bernardus (S. XI) Ord. Cluniac. ap. Herrgott Vet. discipl. p. 216, cnf. Haeften Disquisit. 529. cl. 2 e. Im General-Capitel der Cistercienser (1257) wurden die Rasuren auf zwölf im Jahre erhöhet. Meist vor Festtagen, darunter auch in Vigilia S. Joh. Bapt. Martene Thes. Anecd.

Fertigkeit in Handhabung des Rasiermessers[266]) nöthig. In manchen Klöstern mögen Mönche einer dem andern die Tonsur geschoren haben (z. B. Lanfranc. Constitut. † 1089. Holsten Cod. regul. 2, 372, cl. 1, cnf. Martene d. ant. Eccl. ritib. 4, 683, c. 686 a. d.), aber in den

---

4. 1407 d. Im darauf folgenden General-Capitel (1258) wurde der gleichmässigeren Eintheilung halber noch eine dreizehnte Rasur eingeführt, ebend. 1410 e; cnf. ebd. (1251) 1663, c. 1670 b. Im Prediger-Orden (1266) von drei zu drei Wochen, ebd. 1742 d. ebd. 1839 b. Holsten, Cod. Regl. 4, p. 32, cl. 1. Erzbischof Heinrich II. verordnete in der Synode zu Bonn (1318): vt clerici coronas rotundas et tonsuram clericalem — ad minimum in anno septies, coronam radant et tonsuram reforment. Seibertz, Urkundenb. des Herzogsthums Westphalen 2, 152. Nach der Reformation des Benedictiner-Stiftes Melk (1451) wurde die Rasur gewöhnlich alle 10 oder 14 Tage vollzogen: qui in loco, et tempore rasionis inter se et ad *laicos* rasores debent silentium observari (Schramb, Chron. Mellic. p. 415, cl. 1).

[266]) Cnf. Anm. 245. Über die Aufbewahrung und Vertheilung der Rasiermesser und Scheren wird in Klosterstatuten besonders verfügt. Debet unus Frater vel duo habere injunctum officium rasoriorum acuendorum, atque colligendorum ad scrinium ubi reponuntur etc. (Guido, c. S. X ext. Discipl. Farfensis ap. Herrgott Vet. discipl. Monast. p. 102. Bernardus Ord. Cluniac. ebd. p. 235). Der Kämmerer hatte für Anschaffung der nöthigen Rasiermesser zu sorgen. Inter caetera quae Camerarius habet curare, est operae pretium ut non obliviscatur providendorum rasoriorum. Bernardus (S. XI) Ordo Cluniac. ap. Herrgott Vet. Discipl. monast. p. 147. Curam quoque habet — de omnibus ferramentis — de rasoriis Fratrum, et forcipibus et linteaminibus ad rasuram pertinentibus. S. Wilhelm († 1091) Constit. Hirsaugen. ibd. p. 527. Der Hof in Erclon hatte zur Präbende der Mönche des Kloster Corvey zu zinsen (S. XII—XIII): iv *rasoria*, iii cultellos, iii forfices (Archiv f. Gesch. und Alterth. Westphalens 1. Heft 4, p. 52). Der Hof Papenheim: xvlii frustra rasorum, cultellos, forcipes (ebd. 2. Heft 1, p. 1 ff.). Horhusen hatte zu zinsen: quinquaginta frusta de Cultellis, de rasoriis, de forcipibus (Kindlinger, Münster. Beiträge 2, 116). Vnd wann er (der Scherer) die scharsach schleift ist man ihm gar nichts schuldig (Klosterordn. zu Blaubeuern [1558] Reyscher, Samml. altwürtemb. Statuar-Rechte p. 337). Jacob Capplan zu gundranstorff legirt (1429) unter Mehrerem: Item zwai Scharsach vnd ain *Ryem*, das pesst mit dem Ryem sol meinem herren, das ander meinem Bruder (Wiener Stadtb. fol. 307 b). Syne besten kannen — un en Scheremesser. Statut (1330), v. Verden (zur Heergewätte gerechnet). (Gengler, Deutsch. Stadtr. d. Mittelalt.. p. 508.) Mönche wuschen sich zuweilen (in Bordeaux ant. 1305) nach dem Rasieren mit *wohlriechendem* Wasser (Du Cange gloss. 1, 584, cl. 2. cnf. Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 32 b, Strassb. 1514). Nach dem Rasieren sah man sich im Spiegel (Mich. Savonarola, Pract. canonic. fol. 120 f.) In Norddeutschland war die Bezeichnung *Schermezzer*, im Südosten *Scharsahs* (Graff, Althochd. Sprachschatz 6, p. 90, cl. 1) gewöhnlich; s. Anmerk. 191, 250 und oben. Generale K. Ferdinand's III., Wien 1642, Febr. 19, dass die Immerpergische Gewerkschafft den Scharsachstahl im Reich und andern Orten verschleissen möge. Abbildungen solcher Rasiermesser in den Bildern zum Sachsenspiegel (c. S. XIII ext.) Batt und Babo, Taf. 32, Nr. 3. Kopp, Bild und Schrift 1, 129. Thom. Mürner, fol. 30 b, 32 b.

meisten befanden sich späterhin besondere Rasores (Anm. 254 u. 272) vor, und da die Mönche des Benedictiner-Ordens und seiner Zweige stets sich das Kinn glatt schoren [267]), so dürfte besonders den betagten Gliedern ein Barbier, wohl meist ein Laienbruder [268]), sich als unerlässlich erwiesen haben. Im regul. Chorherren-Stifte Klosterneuburg wird der Scherer für das jedesmalige Scheren bezahlt. (1374) It. dedi Rasori a S. Georii praeteriti anni usque ad ascensionem praesentis anni xix ß (Kämmerei-Rechn. d. regul. Chorh. St. Klosterneuburg L.). (1402) It. Rasori pro domino et Juuenibus iii ß xii dn. (S.). Als Preis (ohne Angabe des Vollziehers) der Operation. (1424) It. de rasura capitis xiij dn. (ebd.). It. — xij dn. (ebd.). It. de rasura viii dn. (ebd.). In manchem Kloster bestand ein besonderes *Scherstüblein* (Klosterordnung zu Blaubeuren. Reyscher, Samml. altwürttemberg. Statuar-Rechte p. 337), und späterhin waren es meist Laienscherer, die dies Geschäft besorgten. Wir ordnen — das der Scherer on merklich vrsach — vff keinen andern tag, dann vff den frytag scheere — So er aber ainen oder zwayn vss dem Conuent schürt oder laust (zur Ader lässt). Klosterordnung (1558) zu Blaubeuren [269]). 3 fl. dem Balbierer für Jahresbesoldung und allerlei medicamenta. (1604) 2 fl. Balbierern, das Jahr hindurch das Convent zu säubern und balbieren (Franciscanerkloster in Würzburg. Archiv für den Untermainkreis 4. Heft 3, 163, verbd. Anm. *) nach Anm. 133 und Anm. 251).

Das hier Vorgebrachte berechtigt zur Annahme, dass **Klöster die eigentliche Schule der Barbiere** waren. Ferner waren Mönche auch gehalten zur bestimmten Zeit sich zur **Ader** zu lassen. Die Ordens-Brüder und Schwestern des Ordens des hl. Gilbert († 1189)

---

267) Martene d. ant. Eccl. ritib. 4, 687. Aulw. Murat. Antiq. Ital. 2, 299 seq. P. Mon. Germ. 5, 844, l. 11, S. Antonini Itiner. p. 28. 1640. A. SS. Mai 6. 817, not. l. Joh. Geyler (1498), Welt-Spiegel p. 11 b. Basel 1574. Auch die Mönche des Prediger-Ordens (Holsten, Cod. Regul. 4, p. 32, cl. 2). Vom h. Macarius, früher Erzbischof von Antiochien, der zu Gent Mönch wurde († 1012), erzählt sein Biograph: comam capitis barbamque sibi tonderi omnimodis exorat, partemque barbae matri — rogavit milti (A. SS. Aprl. 1, 876 c).

268) Die Conversen, d. i. Laien, die aus dem Weltleben sich ins Kloster zurückzogen, trugen zum Unterschiede von den Mönchspriestern Bärte (Du Cange, Gloss. von barb. 1, 589 cl. 1).

269) Reyscher, Samml. altwürttemberg. Statuar-Rechte p. 337. Item so man bad hett, richt der bader des selbig abents zu vnd blibt vber nacht ju ze brennen herussen (ebd. p. 357), cnf. Anmerk. 265.

hatten sich im Februar, April, September und zur Zeit des St. Johann Baptist-Tages zur Ader zu lassen [270]). Im Prediger-Orden viermal des Jahres (Holsten, Cod. Regul. 4, p. 31, cl. 1). Bischof Sibotho gestattet (1304) dem Kloster der Benedictinerinnen zu Schönfeld : Item si monialem — graviter infirmari contigerit — *minutor* et medicus per vos induci possunt ad illam quotiens oportet [271]). Die Kämmerei-Rechnungs-Bücher des regul. Chorherren-Stiftes Klosterneuburg verzeichnen: (1420) Item balneatori de minutione iij flor. (1422) It. marco (balneatori) de minucione de lxxxx personis xviij β. (1425) It. (balneatori) de triginta vj personis per vj dn. facit vij β vi dn. (1426) It. de minucione balneatori xiiij dn. (1459) Meinem herrn zu lassen tempore infirmationis xxiiij dn. und öfter. Der Abt Hermann des Prämonstratenser-Klosters Osterhoven vermehrte (1338) die Einkünfte des Infirmariums des Klosters: ut ex prenotatis prouentibus — annis singulis in quinta minutione, que hactenus haberi apud nos non consueuit circa festum beati Joannis Baptiste — infirmarius — secundum formam aliarum minutionem — ministrabit [272]). Es fanden sich somit in Klöstern Individuen, die ausser im Rasiren auch Fertigkeit in kleinen chirurgischen Operationen besassen, und es gab zweifelsohne solche, die den Rasor und Minutor in Einer Person vereinigten. Als glattgeschorenes Kinn auch in der Laienwelt, wahrscheinlich durch das Beispiel der Glieder des höheren Clerus [273]), Eingang fand, erweiterte sich die Kundschaft

---

[270]) Holsten, Cod. regul. 2, 497—499.

[271]) Remling, Urkunden-Gesch. d. ehem. Abteien in Rheinbaiern 1, 329.

[272]) Mon. Boic. 12, 445. Von dem regul. Chorherrn-Kloster in Bodiken. Omnia etiam officia mechanica in suo habent monasterio videlicet sartores — rasores (kann jedoch auch Tuchscherer bedeuten), minutores. Busch (1475), ap. Leibn. S. R. Brunswic 2, 482. Über die Aderlasser (minutores) in Klöstern s. Du Cange, Gloss. 4. 423, cl. 3 seq.

[273]) Die Päpste des Mittelalters bis Julius II. trugen (more romano) glatt geschorenes Kinn (Ciampini, Vet. monum. 1, 249), und deutsche Könige, wenn sie in Rom zu Kaisern gekrönt wurden, hatten sich den Bart abzuscheren (Martene d. ant. eccl. ritib. 2, 486 d. Antw.). Das bekannte Mosaik in St. Peter zeigt Karl den Grossen blos mit Lippenbart; gleicher Weise erscheint Friedrich Barbarossa auf Münzen und in spätern ohne Bart. Der Erzbischof von Mainz hielt einen besonderen Rasor. Henrico Rasori nostro. Testament (1319) des Erzbischofs Peter (Gudenus Cod. Diplom. Mogunt. 3, 167). Der als eifriger Verfolger der Vollbärte bekannte Erzbischof Sigismund von Magdeburg liess im Jahre 1564 ein Mandat ergehen, dass alle Mannspersonen im Erzstifte Magdeburg und Stift Halberstadt (mit Ausnahme der Priester) sich die langen Bärte scheren und nur einen Knebelbart tragen sollen (Dreyhaupt, Beschreibung d. Saalkreises 1, 294 ff.). In der Weise Haar und Bart

der Barbiere und mit dieser auch die Veranlassung, dass Personen der *Laienwelt* sich diesem Geschäfte widmeten. Die Mode des glatt geschorenen Kinnes bei Laien ging von Frankreich aus[274]) (dort bildeten auch Barbiere am frühesten Corporationen [Anm. 296]) und verbreitete sich von dort über östliche Länder. (Im nördlichen Deutschland scheint dieses früher, als im südlichen stattgefunden zu haben. Die Bilder zum Sachsenspiegel zeigen den grössten Theil der männlichen Gestalten mit glattem Kinn, im Schwabenspiegel aber wird der Schermesser gar nicht gedacht.) Wir finden nun unter den Personen des Gesindes fürstlicher Höfe auch *Leibbarbiere.* A dilecto fideli nostro Chunchone rasore. Urkd. K. Wenzel I. vom Jahre 1249 (Dobner, Mon. 6, 21). Sydlino Rasori domini Regis (Landschreiberamt in Steiermark 1322. Chmel. Österr. Geschichtsforsch. 2, 216 und p. 236). Erhard der Barbier des Pfalzgrafen Ludwig III., dem dieser 1427 die Badstube zu Germersheim als Leibgeding und für den Fall erzielter Nachkommenschaft als Erblehen verlieh, hatte eine Magd der Pfalzgräfin geehlicht (Mone, Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrheins 2, 287). Unter denen, die mit K. Friedrich III. zu Wien 1462 in der Burg eingeschlossen waren, befanden sich auch: dez kaisers parbierer adre, haller hanns, werhart uasser u. s. w. Dis waren wundareczt vnd parbirer (Michael Behaim's Buch von

---

zu tragen herrschte nach Ort und Zeit grosser Wechsel und lässt sich darüber nichts allgemein Giltiges aussagen. Zu Teichner's Zeit (S. XIV p m.) wurden in Österreich langes Haupt- und Barthaar modern. Früher, klagt er, trugen nur Wallfahrer und Conversen langes Haar u. s. w., jetzt: Ritter vnd chnecht in ir phat habent getreten mit ir sach — Mit part vnd mit har, tæt er wachsen lanch vnd prait (Cod. pl. Vindob. 2901, fol. 93 a, cl. 1). Hat ein man ein hertzen laid, Oder ist grozzer Sorgen vol, Dem ist ein part erlaubt wol, Auer ein mynn gerender chnab, Der den part nvr dar vmb hab, Daz er den vrawen wol behag, Daz ist ein wunderleich belag (ebd. cl. 2). Es stehen zuweilen selbst über eine und dieselbe Person Schrift- und Kunstmäler mit einander in Widerspruch. Die untern Stände scheinen besonders in Mittel- und Süddeutschland zum grösseren Theile an dem Bart festgehalten zu haben.

274) Du Cange, Gloss. v. barba. Bernardus (S. XI) bemerkt im Ordo Cluniacensis, wo er von den Zeichen spricht, durch welche man sich während des Silentium verständigte: Pro signo Laici mentum tene cum dextra propter barbam quam antiquitus *non raserat* id genus hominum, *sicut modo* (Hergott, Vet. discipl. monast. p. 172, Paris 172 b). In Paris hielten (S. XII) Höcker folgende Artikel auf dem Markte feil. Guillelmus — habet in foro, ista vendendo ante se acus et acuaria, saphonem, et specula, et *rasoria* — Joh. d. Garlandia, Diction. ap. Géraud, Paris s. Phil. l. Bel. p. 588. In Frankreich waren (S. XIII f.) die Rasiermesser aus Guincamp in der Bretagne berühmt (Crapelet, Remarques p. 102).

den Wienern p. 70, v. 25—31, edt. v. Karajan). Solche Barbiere waren anständig besoldet (Nicol. Byard c. S. XIII m. Dictionarius pauperum fol. 3 b, Strassburg 1518)[275].

Schon vor Verbreitung der Rasur in der Laienwelt gab es Laien-Minutoren und andere Individuen, die sich, da vor Stiftung der Universitäten die Heilwissenschaft im wörtlichen Sinne eine freie Kunst war die Jeder üben konnte, die ohne eines andern Lehrbriefes als jenen, den ihnen das Zutrauen des Publicums ausstellte, zu bedürfen, gab es Personen, die sich mit Ausübung der kleinen chirurgischen Operationen befassten, aber als man späterhin der Cultur des Haupt- und Barthaares grössere Sorgfalt zuwandte und solche Scherer sich durch ihre Stellung zu fürstlichen Personen*) eines gewissen Ansehens erfreueten, *sammelten sich alle jene kleinen Operateure* unter dem Namen Rasor, Scherer oder Barbier. Scherer brachten nicht selten *Badestuben* eigenthümlich an sich[276]; solche *Scherer* vertauschten ihren auf blosser Handfertigkeit beruhenden Titel mit dem auf Besitz gegründeten, mit dem eines *Baders*

---

[275]) Im Personalstande des Kurfürsten Alb. Achilles von Brandenburg erscheint (1470) auch 1 Arzt, 1 Barbier (das Porträt des Kurfürsten zeigt ihn mit Lippen- und mächtigem Backenbarte). v. Minutoli, Alb. Achilles, Kurfürst von Brandenburg, p. 507.

*) Im Passionale (c. S. XII ext.) eröffnet dem König Herodes sein : steter scherer : dass man ihn zu gewinnen suche, damit: als ich den bart dir scheren sol ouch die kein hir zv tal snide vnde dir virkurze (Pass. p. 44, v. 68, edt. Hahn). Sold — Bernhart Balbierer 10 Fl. Hofstaat, Rechn. des Herzogs Johann v. Sachsen (1513). Mittheil. des Thüring. Ver. 5. Heft, 4, p. 63. Georg Weisz von Hostau, der *röm. kaiserl.* — Mayt. *Hoff* — dann der churf. Durchl. in Bayern — von beeden uralten Academieen zu Cölln am Rhein und *Wien* in Österreich, auch an den medicinischen Facultäten oft examinirt, approbirt — dann der churf. Hoff — Spitals zu München — verordneter Oculist, Stein- und Bruchschneider, Chyrurgus und Wundarzt ertheilt (1668) dem Franz Saussenhofer, Bürgers- und *Leibbarbieren*-Sohn in München, einen Lehrbrief, dass er bei ihm drei Jahre das Starnwirken, Stain, Bruch, Krebs, Gewechs, Fistel, Hasenhartenschneiden, auch was zu Augenschnittkunst und Chyrurgie gehört, gelernt habe (Archiv, Oberbaierisches 11, 280). Manche dieser Barbiere (Chirurgen) waren zugleich *Kammerdiener*. A maistre Jehan de Polligny, cirurgien et varlet de Chambre (1411—1412. De Labord les ducs de Bourgogne 1, p. 27, Nr. 14). Er behandelte auch in der Schlacht Verwundete (ebd. Nr. 118), also recht eigentlich ein Feldscherer (s. dort das Verzeichniss 1, 524 und 525). Joach. Saussenhover, churb. Kammerdiener und Leibbarbier (München 1668), Archiv, Oberbayerisches 11, 280; cnf. Anmerk. 275.

[276]) Der Scherer Sickel aus Darmstat erkaufte (1498) von dem Bader Claus Hugen die Badestube von Liebenzell (Mone, Zeitschr. für die Gesch. d. Oberrh. 2, 281; s. Anm. 254 und nach Anm. 274 und 293 *e*). In Zittau bildeten die Badestuben-Gerechtigkeit besitzenden Barbiere eine geschlossene Zunft. Peschek, Handb. der Gesch. von Zitt. 2, 47 (sie hiessen Bader).

Wir dürfen vermuthen, dass in Badestuben schon frühzeitig kleine Operationen vorgenommen wurden, aber dass jene zu eigentlichen *Curplätzen des Volkes* wurden [277]), diese Erscheinung tritt erst dann auf, als Badestuben in den Besitz von *Scherern* gekommen waren. Solche, wir wollen sie *Scherer-Bader* nennen, wirkten fördernd auf die operative Ausbildung der eigentlichen Bader. Jene Scherer-Bader, die durch Ansichbringung einer Badestube in die Baderzunft übertraten, Badermeister wurden, also auch Lehrlinge annehmen durften, bildeten Baderknechte heran, die grössere operative Gewandtheit als jene erlangten, die bei blossen Badern ihre Lehrjahre zurücklegten. Denn ein grosser Theil der frühmittelalterlichen Bader waren *keine* in kleinen Operationen geübte Individuen, sie verstanden sich meist blos auf das Hauswirthschaftliche (cnf. Anm. 289 *a*) der Badestube und liessen die von Gästen gelegentlich des Badens gewünschten (nicht selten ihnen auch aufgedrungenen, s. Anm. 298) sanitätsfördernde Operationen durch Minutoren, Scherknechte u. s. w. (s. Anm. 248) ausführen [278]). So ruft auch, wie wir früher (nach Anm. 244, cnf. nach Anm. 268) sahen, Helbling in der Wiener Badestube zum Scheren den :schaerer: herbei. Die Badestube war die Herberge [279]) mancher Scherer, die zu unbemittelt, um eine eigene Stube zu halten, hier unter dem Patronat des Baders ihre Fertigkeiten ausübten. Dieses ungefähr dürfte im

---

277) Inn masz, sams ein Badstuben wer, Ich sah reyben, lecken vnd schwitzen, Negel abschneyden, voll bad sitzen, Lassn vnd schrepffen kemmen vnd zwagen, Schern abflewen Wassertragen, Zän auszbrechen die Reuding salben (Hans Sachs [† 1576], Das Hellbad Infernuss, mih. fol. 2 a). Die :Bayrische Landesordnung erclärung: 1578, fol. 19 b klagt, dass :die alten Ehehafft Pader vnnd Padstuben, dabei bieuon guete *wundärtzt* gefunden worden: in Verfall gerathen.

278) In Frankfurt a. M. durfte (c. S. XV ext.) kein Scherer in Gemeinschaft mit einem Bader treten (Ant. Kirchener, Gesch. der Stadt Frankf. 1, 580), dies kann uns nicht blos als Beweis gelten, dass beide Zünfte getrennt waren, sondern auch, dass selbst noch in jener Zeit Frankfurter Bader die Operationen durch Scherer ausführen zu lassen pflegten. In Anmerk. 260 sahen wir einen Scherer als Zeuge in der Kauf-Urkunde eines Baders. Überhaupt zeigt der Kampf der Barbiere gegen die Bader (Anmerk. 305 ff.), dass letztere erst allmählich zur Ausführung der kleinen Operationen gelangten.

279) Auch :wünkelärzt, Störer, Landfahrer u. s. w.: fanden noch im XVII. Jahrhundert bei Badern und Barbieren zeitweiliges Unterkommen. Es sollen sich alle Bürger — sonderlich auch die Balbierer und Bader — bey — Straff der 10 Gulden gänzlich enthalten, dergleichen Landfahrer — zu beherbergen, oder denselben heimlicher weiss vnterschleiff oder fürschub zugeben. Gesetz-Ordn. der Stadt Nürmberg dem Collegio Medico 1592. mih. fol. 4.

südöstlichen Deutschland[280]) bis in das XIV. und mancher Orte bis ins XV. Jahrhundert die Stellung des grösseren Theiles der eigentlichen Bader gewesen sein. Durch die oben als Scherer-Bader bezeichneten und die durch sie heran gebildeten Baderknechte, welche selbst wieder Badestuben an sich brachten, erweiterte sich allmählich der Kreis der hilfsärztlichen Thätigkeit der Bader derart, dass er endlich gänzlich mit dem der Scherer, oder wie sie später hiessen mit dem der :Barbierer: in Eins zusammenfiel (cnf. Anm. 288). So z. B. verschwindet in den Kämmerei-Rechnungsbüchern des regul. Chorh. Stiftes Klosterneuburg, wo neben dem Rasor auch ein Balneator thätig war, ersterer mit den ersten Decennien des XV. Jahrhunderts, und der Bader schert u. s. w. nun allein. Wir sehen die Bader gleich den Barbieren *scheren*, s. Anmerk. 246, 251, 252[281]), *Köpfe waschen* (Anmerk. 299), zur *Ader lassen* (s. nach Anm. 133 und 253[282]), *Schröpfköpfe* setzen (s. Anm. 324), *Verwundete* verbinden. So in: Von der Für. Dur. Herrn Mathia Erzherrzogen zu Osterreich — dem Stattrichter alhier Leopoldt Bartner auf sein schrifftlich anbringen, die Anzeig: der Beschädigiten vnnd verwundten Personen betreffend, anzuzaigen, Hochstgedachter Für. Dur. genedigister Beuelch ist, Das allen den alhieigen Burgerlichen Balbiereren vnd Badern mit Ernst auferlegt werden soll, der *alten* vnd biszhero gebreichigen Ordnung nach, die

---

[280]) Über Classen der Wundärzte im Allgemeinen s. Haeser, Gesch. der Medic. 1, 340, 2. Ausgabe.

[281]) Den Badern und Barbieren wird (1652 und 1676) untersagt, an Sonn- und Feiertagen Vormittags zu rasiren oder ihre Stuben und Gewölber offen zu halten. Cod. Austriae. 1, 385; cnf. Anmerk. 329.

[282]) Es soll auch nyemandt in solch Hauss ein oder aussgeen, allain der Magister, sanitatis vnd verordent Wundärtzt oder wo andere Doctores — Pader oder Balbierer — berüfl wurden, die mügen auch binein geen — vnnd jnen jr hilf aufs trewlichist darraichen (Infections-Ordn. der Stadt Wien [1531], mih. fol. 3 a). In Nürnberg hängten (1551) sowohl Bader wie Barbiere eine *Aderlassbinde* gleichsam als Schild aus (Waldau, Vermischt. Beitr. 4, 411). Die Scherer und Bader mussten (1433) in Luzern schwören, alle des Aussatzes Verdächtigen anzuzeigen (v. Segesser, Rechtsgesch. von Luzern 2, 398). Die Augsburger Bader und Barbiere hatten (1548) kein eigenes Zunfthaus, sondern nur eine Stube auf einem Bade (Langenmantel, Hist. d. Regim. p. 96); cnf. Gesetz-Ordn. der St. Nürmberg d. Collegia medico 1592, mih. fol. 10 b, ff. Der dritt leiparczt ist ain pader, Der padt den leip vnd schleht dy ader, Vnd schirt das haupt vnd fegt dy glyder (Hans Rosenblut c. 1450. Keller, Fastnachtsspiele p. 1054). Folgender Kalender, der wie die meisten seiner Art zahlreiche balneodiätetische Notizen bringt, führt den Titel: Ein newer Kalender — von Johanne Künigsperger — Allen *Barbiren* vnnd sunst dem gemainen volk zů nůz vnd frumen. — Strassb. 1563.

beschädigiten verwundten Personen, alspaldt sy inen zubinten fürkhomben, Ime Stattrichter alspaldt anzaigen (Wien, 1601, Innr. 12, im Archiv der k. k. H. und R. Stadt Wien); cnf. Anm. 253 [283]). Bader behandeln gleich Barbieren *Geschwüre* etc. [284]). Endlich erhalten in Wien (1662) Bader und Wundärzte eine *gemeinsame* Ordnung (s. Anm. 283) nachdem schon früher verordnet wurde, dass Bader wie Barbiere, bevor sie zur selbstständigen Ausübung ihres Geschäftes zugelassen werden, einer Prüfung unterzogen werden sollen. Eine kaiserliche Verordnung für das Land ob der Enns vom Jahre 1569 setzt fest, dass Niemand als Apotheker, Wundarzt, *Barbier*, *Bader*, Steinschneider, Bruchschneider, Augenarzt und Franzosenarzt zuzulassen sei, der nicht von den Landschaftsphysikern geprüft und mit Zeugnissen versehen sei [285]). Solle kheiner zu Maister angenomen werden, er habe denn erstlichen sein ordentliche vnd qualiuicierte Stell, darauf sein Handtwerch zu treiben so woll auch sein ehrlich Testimonia, dasz er *ehrlich* geborn sein Handtwerch ehrlich vnnd redtlich — *Drey* Jar gelehrnet — dann — soll Er zu der *Facultet Medicorum* gestelt, vnd seiner khunst vnnd geschicklickheit holber examiniert vnnd approbiert werden. Ist er dann mit solchem Examen bestanden, so ist er schuldig den Meistern ain *Maistermoll* nach seinem vermögen zu richten, vnnd wann Er nun sein Maisterstukh Vngenta vnnd Emplastra, nach der khunsst zugegericht etc. [286]). In Paris hatten bereits im XIII. Jahrhundert die Bader

---

[283]) Solle ain Jeder khnecht oder Junger wann ein Patient khumbt, der verwundt oder geschlagen worden, es sey Tödtlich oder nicht, alszbaldt man das Bluet gestelt vnnd verbunden, dem Stadtrichter solches annzeigen; vnnd wie der Schaden beschaffen einschreiben lassen (Wiener Pader-Ordnung 1625, Dec. 1. Bestättigt von K. Leopold I. in der Wiener Bader- *und* Wundärtzt-Ordn. 1662, Mai 20). In Wien bestand noch im Jahre 1720 unter der Peters-Kirche ein gemauerter Raum, wohin man durchs Fenster altes *Leinenzeug*, zur Verbindung der Presshaften etc. in den Spitälern, warf (Joh. Neiner, Vienna curiosa 3, p. 29).

[284]) Von offnen vnnd ynneren Apostemen vnnd schwartzenplatern, welche in gemain die Balbierer vnnd Bader, yetzt Anthraces nennen. Franc. Emrich, Ratschlag zů verhüetung — Pestilentzischer ansuechung, mih. fol. 21 b. Wienn 1554. In Anm. 281—284 wurden aus zahlreich gesammelten Stellen nur einige jener mitgetheilt, wo in einer und derselben Bader und Barbiere zugleich genannt erscheinen.

[285]) Dr. F. Ulrich im Berichte des Franc. Carolinum 16, p. 9. Linz 1856.

[286]) Wiener Pader-Ordnung, s. Anmerk. 283. Die Bader und Bademeister sollen sich nicht unterstehen, eine Bade-Stube irgendwo anzulegen, oder eine *priviligirte* Baderey an sich zu kaufen, wann sie nicht vorhero gewöhnlich *examinirt* und von unserem Collegio Medico als Bader approbirt und vereydet worden (dürfen nicht innerlich heilen noch sich: Chirurgos nennen). Medicinal-Edict Fr. Wilh.

sich zu einer Zunft (Zech) vereinigt[287]). Im XIV. Jahrhundert finden wir in Halle an der Saale: Barbyrer add'r Bader Hantwerke (die alt. Stat. der St. Halle)[288]) und dass auch die Wiener Bader hierin nicht hinter ihren norddeutschen Collegen zurückblieben, zeigen folgende urkundliche Belege.

Bittgesuch der Wiener Bader an den Wiener Stadtrath (nach dem Jahre 1400).

Gnedigen lieben Herren. Wann vns ayn diener aws dem dienst get, des vil geschiecht. dauon wir grozz scheden nemen, wann wir *a* vnsers *hanntwerchs allain nicht gearbaytten* mugen als das ewr weis- *b* hayt wol verstet. Sein wir aynhellichleich vberein worden. *Maister* vnd *diener* des gantzen hanntwerchs. ob es ewrn gnaden also geuallet. Wann ein diener aws dem dienst get, ee. das sein Rechts zil chumpt. Kumpt er herwider. So sol er das dem hantwerich ab piten, *c* vnd der gantzen *pruderschaft*, die sullen In denn frewntleich wider *d* auf nemen doch also das er geb in die *zech* den versezzenn zins, die weil er aws ist gewesen, vnd ain phunt wachs, auch in die zech. Tet er aber das zu dem andern mal. so beschech aber so vorgeschriben stet. Tet er aber das zu dem dritten mal. So sol In furbas chain maister nicht vessenn auf dem hantwerch.

e Auch lieben herren. Ob ain diener, aynem *Maister* aws dem dienst gieng, ee denn sein Rechts zil chumpt vnd In ain ander Maister wider In hielt, welher des vberfarn wirt, der sol geben funf phunt wachs in die zech, vnd sol In dartzu varn lassen.

Auch lieben herren das chain Maister, chainem diener in ains andern Maister dienst nicht mer leichen soll, denn zwen vnd dreissig

---

König von Preussen, 1725 Sept. 27 (Mylius, Corp. const. March. 1, 4. Abthl. cl. 233). Gleiches wurde auch von Barbieren gefordert. Welcher Barbier Meister werden will, muss drei Jahr Continue bey Einem Maister gedient haben, erhält darüber ein Zeugniss. Hernach solle Er, allererst einer löbl. Facultet Medicorum von dem altisten Maister vorgestelt, und examinirt werden (Privilegium K. Leopold I. für die Wiener Barbiere 1662, Mai 20. Vidim. Copie der Orig.-Urkde.). Aus approbirten Barbieren gingen gewöhnlich in Deutschland die eigentlichen (nicht diplomirten) Wundärzte hervor, doch herrschte hierin nach Zeit und Ort verschiedener Gebrauch und konnte die Norm nicht allenthalben aufrecht erhalten werden. Vergl. Landesordn. newe des Fürstenthumbs Wirtenberg 1552, p. 50.

[287]) Depping, Reglem. d. arts. p. 189.

[288]) Mittheil. des Thüring. Vereins, I. 2. Heft, p. 88.

phenning. ob er des vberfarn wird das er Im mer lich auf sein dinst an phant, So soll derselb Maister veruallen sein ze geben in vnser zech vier phunt wachs.

f Vnd lieben herren. ob wir begriffen aynen *diep.* oder *diepinn.* mit chlain oder mit groz in vnsern padstuben. pit wir ewr gnad vnd weishait, das wir vns darinn Ratt vnd weiset, wie wir darinn gefarn sullen. des well wir ewrn gnaden gern gehorsam sein, hat vns ewr gnad geraten. das wir den oder die dem Richtter sullen antwurtten. der sol In darumb von gerichtswegen pessern. an all vnser scheden.

g Item. welher pruder der ist, der da in v̊ppikayt v̊rlawb nympt aws der zech, der in vnserr zech ist, des Im nicht not get, den sol man nicht auf nemen, er geb denn ee den zins, den er versezzen hat, vnd einen vierdung wachs ze wanndel.

h Item wer der ist der an der *vnee* auf dem hanntwerch sitztt den sol nyemant halden. es sey weib oder man, vnd sol Im *vrlaub* geben von dem hantwerch, vnd welcher einen so̊lichen hielt, vnd des v̊berwert wirt, das sol man chund tun dem Burgermeister. vnd dem gantzen Rat, die sullen In darumb pessern, wie In geuellet. das hat gepoten paul holtzkewffel, diezeit Purgermaister vnd der gantz Rat der Stat ze wienn, doman zalt, von Kristi gepurd *viertzehenhundert* Jar.

i Item wer der ist der da *stilt*, oder mit diephait vberwert wirt. den sol man auf dem hantwerch noch in der zech nicht behalten.

Auch sol auf dem hantwerch nyemant dingen, weder Maister noch diener, denn vier wochen zu dem zil, vnd welher Maister mit einem diener rediet oder dingt, oder ein diener mit einem Maister. ee denn vier wochen zu dem zil ist, vnd der vberwert wirt, da sol der pader geben fünf phunt wachs ze wanndel in die zech, vnd der diener, vier phunt wachs, auch zu Wandel in die zech [289]).

Der pader Recht (1421, Febr. 27.).

Nach Cristi gepurd, virtzehenhundert Jar darnach in dem Ains vnd zwaintzigisten Jare des phintztags vor sand Mathias tag komen fur den Rat der Statt ze wienn die Maister gemainklich die pader.

---

[289]) Pergament (vielleicht eine Copie oder blos Aufsatz) im Archiv der k. k. Haupt-, Reichs- und Residenz-Stadt Wien.

ze wienn und legen dafür ettleich *geprechen* vnd *vnordnung*, die vor her. vnder In gegen Irm dinstvolkch vnd gesind, vnd das gesind, wider sy von vnbesichtikait gehalten hieten, vnd paten den vorgenanten Rat vnuerschaidenlich das sy ain Ordnung vnder in Machten vnd satzten des sich all Maister Irs hantwerchs vnd Ir gesind, anhellikIich miteinander, vnd ain tail gegen dem andern furbas halden solt, damit sy Meniklich dester pas vnd ordenlich gedien möchten. Also habent die herren der Burgermaister vnd der Rat aingesehen Ir vleissige gepet vnd begir vnd habent, durch gemains nůtz willen vnd aufnemens Ires hantwerchs an *Eren wirden* vnd lont, aufgesatzt vnd vestiklich gepoten als die Maister des benanten Hantwerchs Ir *dinstvolkch* zu zwain zeiten Im Jar dingent, vnd bestellent, zu Osternn vnd zu sand Michels tag, das Ir yeder sein Dinstuolkch vor Irem Zil nicht mer denn ain Moneyd vor dingen vnd bestellen sol, als von *alters herkommen* ist, vnd welcher das vberfert, der ist verualen der Stat ze pen ain phunt, wienner phennig, vnd dem Statrichter ainen gulden. Item auch habent sy gesatzt das kain Maister kainem seinem diener es sey *weib* oder *man* nicht mehr sol furleichen Denn Sechtzig phenig. Item auch habent sy gesatzt ob ain *knecht* *), oder ein *Diern*, in welchem stant die sein ainem Maister vor dem Tzil aus dem dinst giengen, das den kain ander Maister hie nicht aufnemen sol, er tů dann dem genůg dem er aus dem dinst ist gegangen, wie er des stat an Im vindet, Wer aber ain dienstmensch ainem Maister, dem er aus dem dinst wer gegangen icht schuldig das er Im gelihen hiet, der mag des von Im bekomen, als von ainem andern seinem Gelter, vnd als der Statt Recht ist ze Wienn. Item wen die vorgemelten Maister vnder In zu *zechmaister* setzen vnd erwellen, die sullen des gehorsam sein, welcher aber des nicht tet, oder dew die ainem Maister, vor dem zil aus dem dinst gingen aufnemen an desselben Maister willen, dem sy aus dem dinst gegangen weren der ist veruallen der Stat ain phunt wienner phenning vnd dem Statrichter ainen gulden, vnd in der Czech funf phunt wachs. Des geleichen ob ain Maister ainem seins dinstvolkch mer lich dann Sechtzig phennig das wissentlich wůrd, der ist derselben peen veruallen. Item ob ain Man, oder ain fraw in ein padstuben begriffen wirdet, das die darinn gestollen hat, denselben diep oder diepin sol der pader mit seinen werichgenassen

*) Hans Odenaker der padknecht. Beheim, Buch von den Wienern, p. 36, v. 1, edt. v. Karajan.

vnd dienern dem Statrichter antwurten, der sol dann nach der tat mit Im handlen als dir Stat Recht ist, Item sallt aber yemant der des
k hantwerchs ist, er sey gros oder klain, vnd wirdet der darumb geuangen vnd dem Richter geantwurt, vnd ob In der Richter ledig liess, dennoch sol man In auf dem hantwerch nicht mer halden,
l noch aufnemen. Item ob yemant des hantwerchs and der *vnee* sitzt in welhem stand er sey, es sei man oder weib das ain ware gewissen ist, den sol kain Maister nicht halden, sonder man sol es pringen an den Richter, das der damit tu als der Stat Recht ist, Item habent auch die herren des Ratz vorbehalden das sy wollen gewalt habent, die vorgenenten gesetz vnd pot aller Artikel vnd yedes besunder ze uerkern Minnern vnd mern nach Ir verstentniss zu dem pesstenn angeuer [290]).

Bader-Ordnung 1463, Febr. 3.

Anno domini Millesimo quadringentesimo Sexagesimo tertio, des phinnztags nach sand Dorotheen tag bey tzeiten hern Wolfgangen Holczer Burgermaister habent die herrn des Rats der Stat zu wienn
a den *Maistern den padern* von Ir vleissigen bete wegen, ain solhe *ordnung* Irs Hantwerchs aufgesatzt, vnd die zu gedechtnuss in Ir Statpuch geschafft ze schreiben als hernach geschriben stet. Item von erst das ain yeder der ain pader werden vnd sich hie *nyder lassen* will, *brieflich* Urkund pringen sol, oder aber er beweis daz mit erbern lwten hie vor dem Rat als Recht vnd ander hantwerch gewon-
b hait ist Daz er *elich* geporn sey von Vater vnd von Muter, Vnd daz
c er sich auch frumklich da er *gedint* hat gehalten hab, Item daz er
d sein *hanntwerch beweys* vor den *Zwain Zechmaistern* Irs hantwerchs, die In der Rat ains *yeden Jars* bestetten sol, Vnd gewynn *Burger Recht* [291]), als dartzu gehort, vnd das er auch ain *eelich* weib hab.

---

[290]) Wiener Stadt Handwerk-Ordnung und Eidbuch fol. 92 a seq. und im Geschäftsbuch, fol. 81 b; im Arch. der k. k. H., R. und R. Stadt Wien.

[291]) Barbatores dabunt consulato tres florenos rhn. pro consorcio (S. XIV). (Archiv des hist. Ver. für Niedersachsen 1848, p. 234). Bader (1448) Badstuber (1456). diese Namen erscheinen in der Bürgerliste von Ravensburg. Eben, Gesch. von Ravensb. 3. Hft. 521. Sebastian Klingenstain. Bader und Bürger zu Schongau (1553, Archiv. Oberbayerisches, 10. Heft, 1 p. 84). Barbiere und Bader konnten in Halle (1448) Bürgerrecht erhalten. Dreyhaupt, Beschreib. d. Saalkreis. 2, 319 In Berlin wurde einem Bader das Bürgerrecht verliehen (1455). Fidicin, Hist. dipl.

Item vnd daz er des ersten ee dann er zu *Maister* aufgenomen werde ain phunt phenig in Ir Zech geb. Darum Si zu gemainer Stat nutz auf irm hantwerch dest fuglicher *harnasch* bestellen[292]). Also das Si gemain Stat wann sein not wirdet, damit dester pas *gedienn* mugen. Item es soll auch hinfur auf irn hantwerch dhain *Barbirer*, der nicht ain pader ist vnd Ire gerechtikait als ein ander Maister Irs hantwerchs getan gesworen hat hie nicht aufgenomen noch gehalten werden, als dann von alter herkomen ist. Item daz auch ain yeder pader, menklich arm vnd Reich mit Padgelt zenemen schiedlich halt damit nyemand beswert werde vngeuerlich. Auch hat Im der vorgenant Rat gantzen vnd vollen gewalt vorbehalten, die obgemelten Artikel Irer ordnung zemynnern zemern oder gantz zu vernichten wann vnd wie offt In des verlust an menichlichs Irrung[293]).

In Berlin hatten die Bader 1462 in Betreff ihrer Gesellen eine Satzung erichtet (Inhalt in der Bestätigung vom Jahr 1486 nicht näher

---

Beitr. z. Gesch. Berl. 3, 171, (1498) p. 174. Bader (1534) p. 176. 1631 erscheinen unter den in den grossen Rath zu Augsburg gewählten Sebast. Preidler Neubader, Michael Brotkorb, Bader. Langenmantel, Hist. d. Regim. p. 206. Auch empfahl man den Badeknechten ein civiles Benehmen. Solle ain jeder Badtkhnecht oder Junge zu Hansz oder auf der gaszen, sich zichtig halten, Jedem sein gebüerende *Reuerenz* vnnd Ehr erzaigen, guete Wort auszgeben vnnd freundtlich zuesprechen, *nicht stolzieren*, Bochen und Truzen, oder die *Leüt* vbel annfahren (Wien. Pader-Ordn. 1625, Decemb. 1). Auf dem Lande zählten die Bader meist zu den ehehaften Leuten, s. Anmerk. 98.

[292]) Bekanntlich bildeten im Mittelalter die Bürger gewissermassen die Garnison der Städte und waren (cnf. mein: Über d. Fragm. eines Liber dativ. p. 37) meist mit Bogen bewaffnet, später trat auch der Harnisch hinzu :der sal — funff groschen zcu irem harnasch geben: (Leinweber Privileg. [1472] in Dresden. Hasche Dipl. Gesch. v. Dresden 4. Anh. p. 316). Eyn hantwergkismann der meister ist sal habin sinen eygen harnasch (Forstemann, d. Gesetzs. der Stadt Nordhausen [S. XV—XVI] in den Mittheil. d. Thüring. Vereins 6. Heft 2, 61; cnf. ebd. p. 69, Nr. 25). Beim Münchener Fest-Armbrust-Schiessen (1467) erscheint im Verzeichniss der Schützen: pauls vnser frawen pader, ferner: Erhart pader, Matheis pader, hanns stangl spitalbader etc. (v. Heffner, im Archiv f. Oberbayern 13, p. 15 und 16 und p. 20). Bei dem Aufgebot wider die ungarischen Freibeuter (1405) hielten die Bader beim Werderthore mit den Fischern, Zimmerleuten etc. Wache (Schlager, Wien. Skizzen, neue Folge 3, p. 30), die Puchertzt, Apoteker Wundertzt aber beim Widmerthor (ebd.). Beim feierlichen Einzuge (1566) Kaiser Maximilian's II. waren auch die Bader in Wehr und Waffen unter den anderen Zünften aufgestellt (ebd. p. 19).

[293]) Wiener Stadt Handw. Ordn. (s. Anmerk. 290) fol. 92 a. In den Verhandlungen über die Instruction Kaiser Maximilian's (1513) des Handels fremder Kaufleute wegen erklären sich auch damit einverstanden zu sein die : Vndtertanig mitburger die Zechmaister des pader handwerichs (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen 14, 276, cnf. p. 281 und 285.

angegeben. A. Zimmermann, Märkische Städteverfassung 2, 246). Die Regensburger Baderordnung v. J. 1476, s. in Anm. 248. Der Badstover Rolle (vor 1530) in Lübeck (s. Dreyer, Lübeck. Verordn. p. 516).

Sie (die Wiener Bader) haben auf ihrer Fahne auf der einen Seite die H. H. Bartholomaeum und Catharinam, auf der andern aber den Samaritan (Tolner, Erinnerung von Herrührung der Stadt Wien, p. 62, dort auch die Verse, die auf der Fahne befindlich). In der Frohnleichnam-Procession-Ordnung (1464) erscheinen: die Pader vnd Ir Gesind: als die dreiundzwanzigste in der Aufeinanderfolge der Zünfte; den Badern gehen zunächst die Tischler vor und folgen die Sailer nach (Wiener Stadt-Handw. Ordnung und Eidbuch, letztes Pergament-Blatt. In Horm. Wien 4. 1. Hft., p. 116 scheint diese Procession-Ordnung aus einer andern Quelle geflossen zu sein). Bei dem vierzigstündigen, wider den :Erbfeindt Christlichen Namens: vom 9. März 1605 in :S. Steffans Thumb Kirchen: abzuhaltenden Gebete hatten bei der funfzehnten Stunde zu erscheinen: Die Apotecker, Barbierer, Wundärtzt vnd Baader (Gedrucktes Placat im Privat-Besitz. Ebenso zum gleichen Gebete 1683, 27. Juni und 1684, 24. Sept.).

Neben den Ehren hatte die Baderzunft, als vorzüglich im neptunischen Elemente handtierend, mit einigen andern Zünften die Verpflichtung bei entstandenen Feuersbrünsten mit ihren Wassergeräthen herbei zu eilen und ihre Badestuben wurden hierin gewissermassen als Feuer-Requisiten-Depôts angesehen. Ez habent die purger gesetzet, ob ain feur hie aufge in der stat, daz — darzuo lauffen — auch die pader mit irn schaeflein, vnd swaz sie der verliesent, daz süllen in der stat chamrer gelten (Stadtr. v. München c. S. XIV. a. m., p. 130, Art. 361, edt. Auer). Similiter omnes balneatores familiares suos cum tinis et instrumentis suis ad illum ignem debent dirrigere (E. F. Rössler, Alt-Prager Stadtr. p. 4). Und man sol auch von der stat ain jeden pader in sein padstuben geben vnd antwurtten jecz angeunds, xvi virtail Schäffer u. s. w. (Verordn. des Wiener St. Rathes 1454, Mai 22. Fontes Rer. Austr., 2. Abth. 7, p. 6. cnf. Hormayr, Wien I, 5, p. CXXIX, cnf. nach Anm. 294). Bader und Baderknechte nebst Schuffenbrauern müssen zum Feuerlöschen kommen (Danziger Willkühr vom J. 1455, Löschin, Gesch. Danzigs 1, 147, edt. 1822). Item das alle zeymerleuthe, bader vnd brewer ouch zu dem fewer mit iren eimern vnd exin sullen lauffin (Görlitzer Statut. S. XV. Script. Rer. Lusaticar. [1839 seq.], 1, 398, l. 36). Die Bader und Badersgesellen — sollen schůldig sein, die

wasser gerinne auff den pflastern mit mist oder stro zuzuschützen — das — das wasser yn der Stad allenthalben möcht geleytet — werden[294]). Zum vierten Sollen die Pader der noch aindlilf in der Statt (vnd jr jedem zehen Lydren Emer von gemainer Stat zugestelt) sein, mit denselben Emern voll wassers, vnd jren knechten eylends zuelauffen, wasser tragen, vnd das Fewr zuleschen verhelffen (Feuer-Ordnung f. Wien 1534, April 28. Aus dem Orig. Druck). Es sollen auch alle Brewer und ihre Helfer mit ihren Schuffen, die Bader mit iren Eymern, die Zimmerleut mit ihren Axten — zu lauffen (Stadtr. von Zittau vom Jahre 1567. A. F. Schott, Samml. z. d. deutschen Stadt- u. Landr. 1, 142). Ähnliches in Nürnberg (c. S. XVI m.) Waldau, vermischte Beitr. zur Gesch. der Stadt Nürnb. 2, 104). So sollen all vnd Jede Pader, Zimmerleuth — wie auch Bäckher vnd Hafner — vnuerzogentlich an das orth etc. (Feuerordn. der St. Steyr 1608, p. 5, p. 7; edt. Kaltenbaeck 1842). Sollen die Pader alhie, ein Jeder mit vier ledren Emern versehen sein (ebd. p. 8, p. 9, p. 10). Zum Neunzehendten, wird denen Badern Ernstlichen anbefohlen, dass sie ihre Ganter stetts voller Wasser haben, damit wann etwan Fewer in der nähe ist, dasselbe desto geschwinder zu dämpfen, alss auch sonst auff bedürfftigen fahl weckgeführt werden könne, so sollen die Bader Meister, Knecht vnd Lehr Jungen etc. (Feuer-Ordn. f. Wien 1639, Jun. 1. aus dem Orig. Druck). In beinahe wörtlich gleicher Fassung wiederholt in der Feuer-Ordnung vom 15. Jänner 1688 (Cod. Austriac. 1, 330). In der Feuerlösch-Ordnung der Kaiserin Maria Theresia für Wien (1759, Mai 2) wird im §. 43—45 den Zünften die Pflicht, mit ihren Leuten zum Löschen herbei zu eilen auferlegt, und im §. 69 besonders der Rauchfangkehrer, Zimmer-, Maurer- etc. Meister, jedoch *nicht* der Bader gedacht, aber im §. 78 werden die Bader, jedoch *nicht* mehr mit *Wassereimern*, sondern mit ihrem *Verbandzeug* etc. zur Feuersbrunst befohlen: So befehlen Wir, dass bey jeglicher Brunst ein bürgerlicher und ein Hofbefreyter *Baader* und ein *Barbierer*, und zwar ein jeder mit einem geschickten Gesellen und dem erforderlichen Bind- und Aderlasszeuge — unverzüglich erscheinen — sollen (aus d. Orig. Druck).

Bader durften n i c h t u n b e m i t t e l t sein, denn der Ankauf der Badestube (s. Anm. 92—104), wie die Anschaffung des nöthigen Holz-

---

294) Feuerordnung der Stadt Zwickaw (1530), mihi p. 10. Badleute und Weinzieher haben Wasser in Fässern herbei zu schaffen (Bensen, histor. Untersuchung über Gesch. der Stadt Rotenburg p. 301).

bedarfes (s. Anm. 403) u. s. w. erheischte ein mehr oder minder erhebliches Betriebscapital. Manche besassen überdies Felder oder Weingärten (s. Anm. 100 und 260) und von dem Wohlstande der Wiener Bader, wie eines Ulrich von Eggenburg und Niklas von Senftenberg geben die in den Anmerk. 94 und 97 mitgetheilten Urkunden Zeugniss [295]). Aber auch die Barbiere hatten sich in Deutschland [296]), wenn auch in den meisten Orten später als die Bader, zu Zünften vereinigt. In Halle (s. Anm. 288). In Würzburg waren vor 1477 die Bader von den Barbieren getrennt (Archiv des hist. Vereins v. Unterfranken 12, 1. Heft, 108). In Brieg waren (1553) die Barbiere auf drei beschränkt (Böhme, Diplom. Beitr. z. schlesisch. R. und Gesch. 4, 105). Die Scherer waren (zu Frankfurt am Main) zünftig und Fremde durften nicht scheren (c. S. XV ext. Ant. Kirchner, Gesch. der St. Frankfurt 1, 580). Der Barbirer Rolle (1480) zu Lübeck (Dreyer, Lübeck. Verordnung p. 516). In Strassburg hatten die Müller, Barbiere und Kornmesser eine gemeinschaftliche Zunftstube (Limnaei jus publ. 3. p. 59). Des Raths zu Greifswald Innungsartikel (1493) für die dortigen Barbiere (Gesterding, Beitr. z. Gesch. d. St. Greifswald 1, 149, Nr. 441. Bestätigung (1568) ebd. Nr. 609 a) [297]). In Wien bildeten sie eine geschlossene Zunft (eine auf eine bestimmte Zahl von Mitgliedern beschränkte Zunft). Solle es bey Ihro Kays. May. — gemachter Neüer Ordtnung (die früheren datiren vom Jahre 1633, Febr. 6 und 1637. Mai 20, cnf. Anm. 283), dass Nemblich alhier in der Statt Wienn nicht mehr dann *Neun* Burgerliche Barbierer in vnd vor der Statt im Burkhfridt angenomben werden Sollen, Genzlich in Ewige Zeiten verbleiben.

---

[295]) Gaudenz Balneator (1322). Mohr, Cod. dipl. Urkunde z. Gesch. Cur-Rät. 2, 269. Derselbe (1327) ebd. p. 284, seiner Wiese wird (1347) gedacht, ebd. p. 399. Eberhard der Pader zu Klosterneuburg stiftete (1369) einen Jahrtag. Zeibig, Urkundenbuch des Stift. Klosterneub. 1, 427. Hermannus balneator de vinea Mich. vi du. (Gültenbuch der Schottenabtei vom Jahre 1398, fol. 84 b).

[296]) In Frankreich, z. B. in Montpellier schon im Jahre 1252. A. Germain, Hist. de Montpel. 3, 455. In einem Verzeichnisse der kleinen Zünfte und Gilden in Gent erscheinen (1368) auch Barmakers (Bartscherer). Warnkönig, Flandr. Rechtsg. 2, Anh. p. 75.

[297]) Sie konnten in manchen Orten Bürgerrecht erhalten (s. Anm. 291) und i. J. 1631 erscheinen unter den in den grossen Rath zu Augsburg Gewählten drei Barbiere (Langenmantel, Hist. d. Regim. p. 205 und 206). Wie die Schuster später durch Hans Sachs, so sehen sich auch die Barbiere durch ihren Nürnberger Collegen Hans Flotz (c. 1480) auf dem Parnass vertreten (cnf. Hain, Repert. bibliogr. 2, 397 ff.).

Privilegium K. Leopold's I. für die Wiener Barbiere 1662, Mai 20 (Vidim. Copie der Original-Urkunde).

Diese Vereinigung zu Zünften ist uns Beweis, dass sich die Zahl der Scherer erhöhet, und an manchen Orten, wie z. B. in Frankfurt, derart erhöhet hatte, dass Barbiere einander die Kundschaften in der Weise *abjagten*, dass sie die Vorübergehenden in zudringlichster Weise bei den Kleidern in ihre Stube zogen [298]), sie dort schoren und ihnen den Kopf wuschen. Das Waschen des Kopfes war in jenen Jahrhunderten eine so häufig vollzogene Säuberung, die wir um so mehr beachten zu müssen glauben, als uns Abbildungen von Badestuben (z. B. Beham's) ganze Reihen solcher sich den Kopf waschenden zur Anschauung bringen (cnf. Anm. 277). Mönche (wie z. B. die Hirsauer), obwohl die Tonsur ihnen den grössten Theil der Kopfhaare nahm, hatten sich täglich zu *kämmen* (S. Wilhelm, † 1091, Constit. Hirsaug. ap. Herrgott, Vet. dicipl. p. 415). Von den Seligen im Himmelreich heisst es: ane straelaere unde bursten wirdit in daz har geslihtit (Schmeller, in Zeitschr. f. deutsch. Alterth. 8, 153, v. 278). Des Morgens die Augen mit frischem Wasser sich waschen und die Haare sich kämmen, empfiehlt als *Gehirn stärkend* das Regimen Salernitanum, v. 10 seq. (edt. Düntzer). Der Florentiner Marsil. Ficino († 1499) räth an: eburneo pectine diligenter et moderate pectes caput, a fronte cervicem versus quadragies pectine ducto (op. 1, 501, Basel 1561). Bewar dein houpt mit groser kunst, Sunst wer dein baden gar vmb sunst, Es leit am houpt — Gedechtnüs, willen vnd verstand (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 29 a und fol. 27 b. Darstellung des Kopfwaschens durch den Bader (Christus) und fol. 34 b, das Strehlen des Haares). Pectere crines, Neglige

---

298) Gegen Ende des XV. Jahrhunderts (Ant. Kirchner, Gesch. der Stadt Frankf. a. M. 1, 580). Der Lohn für das Barbieren war verschieden, je nachdem man sich zum Barbier verfügte oder dieser ins Haus kam. It. XL part zw parbiren 1 fl. LX be. (zu Rom 1453). It. dem doctor vnd maister petern zainczing, In dem haus geparbirt xxv be. (Notizenblatt, Beil. zum Archiv f. Kunde österr. Geschquell. 1853, p. 402). It. dem probst zw parbiren iii mol (zu Arezzo), ebd. p. 429. It. VIII person zw parbirn xxviii dn. (zu Villach), ebd. p. 435. Sambstag nach dem Auffartag palbir gelt für meinen genäd. herren den Propst von Klosterneuburg bei seinem Aufenthalt in Bruck a. d. Mur (Reiserechnung, Mnscr.). (Freitag vor Erasmus in Gratz) xxxij dn. Palbirgelt fur meinen genadigen herrnn xxiiij dn. (Samstag nach Frohnleichnam) xxiiij (Donnerstag vor Joh. Bapt.) 24 dn. (Freitag nach Peter und Paul) 24 (Samstag nach Udalrici) 24 (Montag nach Margr) 24 dn. Fuer den Andie des Grafen palbierer diener bezalt In vnser herberg (zu Gratz) ij mal (Gastmale) 1 per j ß ii dn. (Reise-Ausgaben-Rechn. des Propst von Klosterneuburg 1514, Mnscr.).

(F. Dedekind [1552], Grobianus, fol. 9 a, edt. Francof. 1564; cnf. Anmerk. 128, 129, 130). Das Kämmen nahm auch unter den Depositions-Ceremonien der Studenten eine Stelle ein: Des Kammens kannst du nicht, du Zottelbock entbehren (Weimarer Jahrbücher 6, 345). Als Act der Pietät gegen Arme sahen wir das Kämmen vollzogen in Anmerk. 128, 129, 245. Kämmen und reiben des Kopfes wird auch bei beginnender Lepra empfohlen (Joann. Baverius, † 1480, Consil. fol. 117 b, edt. Argent. 1543). Daher auch häufige Erwähnung solcher aus Elfenbein und andern Stoffen kunstvoll geschnitzter *Kämme*, die auch zum Bartkämmen verwandt wurden (Du Cange, Gloss. 5, 165, cl. 1 und Abbildung solcher bei Strutt, Willemin, Sommerard etc. und hier Fig. IV). Bischof Adelbero von Augsburg schenkte (908) den Mönchen von St. Gallen elfenbeinerne Kämme. Liberalissimus Praesul *pyrale* congregationis intravit, *pectinesque* eburneos magnitudine et artificio insignes *catenis* fecit aeneis ibidem suspendi ac manutergias per singulos singulas adiungi (Neugart, Cod. Aleman. I, 550). Pecten unum elephantinum auro paratum: befand sich unter den Geschenken des Bischofs Gebhard von Constanz († 996. Mone, Quellensamml. zur badischen Landesgesch. 1, 129). Der Priester ordnet sich, bevor er zur Messe geht, die Haare. So nimet er denne in sine hant, zalererst einen champ, er richtet daz sin her, es sol ime ligen (Pfeiffer, Deutung d. Messgeb. in Zeitschrift f. D. Alterth. 1, 276, v. 220; cnf. Du Cange, Gloss. 5, 165, cl. 1; cnf. Gregor. Turon. op. 1182 c). Dem Worte :Rasorium: folgt in den Schlettstädter Glossen das Wort: Pecten *camp* (Bethman in Zeitschrift für D. Alterth. 5, 363, cl. 1; cnf. S. Berhardi, Op. 2, 895 c [fälschlich ihm zugeschrieben], Paris 1719. Cäsar. Heisterbach 2, 152, edt. Strange Dugdal Hist. of S. Paul, p. 316. Ranke, Beschreib. der Stiftskirche in Quedlinburg p. 145. Becker und v. Heffner, Kunstwerke 1, Tafel 28, 61). Das Herkommen der Abtei von Farfa schreibt vor, dass die Mönche nach der Rasur sich den Kopf zu *waschen* haben (Guido, c. S. X ext., Discipl. Farfens. ap. Herrgott, Vet. discipl. monast. p. 102). Mit der, durch die Kreuzzüge vermittelten Bekanntschaft des Orient, wo häufige Waschungen theils klimatisch, theils ritual bedingt sind (s. die zahlreichen Recepte zu Kopfreinigungs-Absuden bei Avicenna, Canon. 1, fol. 294 a, 2, fol. 318 b, 319 a etc., edt. Junta; cnf. Anm. 301), hatte sich auch, wahrscheinlich über Italien, das häufige Kopfwaschen in nördlichen Ländern eingeführt. So sagt Alanus von einem Zierling: Et ne prurigo caput occupet omnibus horis, Lotricem promptam quae lauet

illud habet (Alanus ab Insulis, † 1202, Op. p. 432, edt. Visch). Die h. Elisabeth († 1231) schor eigenhändig einem Armen (caputque ejus in sinu suo reclinans) die Haare und wusch ihm den Kopf[299]). Im Bade übergoss[300]) man sich den Kopf (Petr. de Tussignano, c. 1250, ap. De baln. omn. q. extant fol. 195, cl. 2). Dieses Übergiessen in Mineral-Bädern scheint jedoch späterhin selten geübt worden zu sein. Es spricht der maister auicenna — als wer ze ainem mal oder zwir in *vierzechen tagen* das haupt twecht oder als des menschen gewohnhait ist Man sol nemen ain *ring laug die nit stark* sei dar inn sol man sieden gamillen blůmen — da mit so twach das haupt vnd wissent daz regen wasser da daz glüenden eysen inn gelescht ist etc.[301]). Wer baden wel můsz sich besachen, Das er auch künd ein laugen machen, Die vnser haubt vnd alle sinn, Wesch. (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 11 a. Strassb. 1514, fol. 10 b. ist Christus dargestellt, wie er in einen mit Asche gefüllten Filtre Wasser giesst. Zů laugen můsz man eschen han, Durch einen sack abrinnen lan, fol. 11 a; lougsack.) In der hier Fig. VII mitgetheilten Abbildung aus dem Cod. palat. Vindob. 2759, fol. 47 b, sehen wir das Kopfwaschen an K. Wenzel vollziehen. Als K. Wenzel zu Nürnberg war, bat er seine Hausfrau, dass sie ihm den Kopf wasche, er gab ihr dafür nach ihrem Wunsche eine Reliquie (Oefele, S. R. Boic. 1, 353). *Pectinare* insuper et leuiter panno caput fricare singulis diebus post resurrectionem de mane et *semel* ipsum *abluere* in *septimana* ieiunio stomacho etc., Bened. de Nursia (Leibarzt des Herzogs Fr. Sforza v. Mailand), Pulcher. et util. op. ad sanit. conser. 1477, mih. fol. 8 (Hain, Repert. Bibl. Nr. 11920). Manfred bemerkt: Der Kopf sei um so nöthiger zu waschen, da alle Theile des Oberleibes viel mehr Schweiss als die des Unterleibes absondern. Hier. Manfredis, Liber de homine 1477, mih. fol. 47 (Hain, Repert. Bibliogr. Nr. 10689). Das haubte auch mit

---

[299]) Pray. Vit. S. Elisab. p. 63. Das Kämmen scheint das Geschäft der Hausfrau gewesen zu sein : Ja die Fraw hett auch — jrem Mann in den dreyssig Jaren nye das Haar gestrelt (Joh. Pauli [1518], Schimpf und Ernst fol. 91 a, 1597), cnf. Anmerk. 245. Auch Frauen pflegten sich des Samstags den Kopf zu waschen, um ihn von Staub und Schmutz zu befreien (Boccacio [1353], Decam. G. 2, Nr. 10, p. 59, cl. 1, edt. Leipzig 1833). Si hiezen alle, daz ist wâr, ir houbet twahen und ir hâr strelen unde slihten (Otte [S. XIII], Eraclius p. 44 v. 804, edt. Massmann).

[300]) Über Douche, s. Baccius de Thermis 1571.

[301]) Cod. palat. Vindob. S. XIV, Nr. 2817, fol. 21 a seq. und gleicher Weise im Cod. Nr. 2967 (S. XV), fol. 65 b. In Klöstern wusch man sich den Kopf nach dem Bade, cnf. B. Lanfranci, Constit. ap. Holsten. Cod. regul. 2, 372, edt. Brockie.

langen Magstu weschen sunder ein, jn vierzehen tagen rein doch sol es nüchterlingen sein (Versehung des leibs, mih. fol. 105 a, Augsb. 1491). Kopfwaschung räth auch an Eobanus Hessus († 1540) De tuend. bon. valetud. p. 16 (edt. Frankf. 1560). Dem Barbiermeister Eyben zu Berlin wird (1509) das Recht den ersten Verband zu besorgen, gegen dem überlassen, dass er die kurfürstlichen Hofjunker wöchentlich zweimal wasche und kämme (v. Ledebur, Arch. 4, 77). Mann soll das Haupt allweg nüchtern waschen oder lang nach essens, vnd das in 25 tagen ein mal, oder über 25 tage nit sparen. (Calender, gedr. bei Chris. Egenolff, Frankf. a. M. 1547.) Alle acht tage soll Ime der Kopf gewäschen werden — mit der laugen (Instruction 1562 f. d. Hofmeister des Herzogs Ludwig zu Würtemberg, v. Moser, patriot. Archiv 9, 115). Man soll sich alle fünfzehn Tage den Kopf waschen (Ein newer Kalender von Joh. Künigsperger, fol. 36 a, Strassb. 1563). Dass vnser Sohn vnd andere ihm zugeordnete Knaben jederzeit am Haubt oder Leib durch die Balbirer vnd Bader der Gebür mundirt werden (Bestallung 1582 des Hofmeisters der Churprinzen von der Pfalz, v. Moser, patriot. Archiv 4, 316). Hauptzwagungen, im Monat ein oder zwey mal mit guter lauge. aus reben oder weidenasche zugerichtet — und mit salbei etc. — ist sehr bequem, dann es reiniget das haupt, sterket das gehirn vnd gedechtnůss, und verzehret bŏse flůsse [302]). Ein Recipe zu einer Lauge mit Kräutern damit den Kopf zu waschen, zur Stärkung des *Gehöres*, s. Joh. Poppius, Thes. med. oder Chymischer Arzneischatz p. 122 Leipz. 1629, cnf. Anm. 236.

Es hatte sich die Zahl der Scherer derart gemehrt, dass sie, wie oben (Anm. 298) bemerkt, unter einander in Concurrenz traten; um so weniger konnte es an Conflicten zwischen zwei Zünften fehlen, die wie Bader und Scherer auf einem so vielfach sich ähnlichen Felde der Thätigkeit (Anm. 281) ihren Erwerb suchten. Hiezu trat noch, dass aus

---

[302]) Joh. Wittich, Praeserv. sanit. Ein nützl. Bericht p. 184. Leipz. 1590. Eben so in seinem Vade mecum 1, 109, Leipz. 1597. Am Samstag giengen wir — Auff den Abend (in Augsburg) zum Barbierer vnd liessen vnsere Häupter waschen (Stephan v. Gumpenger Meerfahrt [1449]. Reissbuch des h. Landes p. 439, Nürnberg 1659). Das Kopfwaschen nach dem Scheren, dargestellt in H. Schopperus Panoplia. Frankf. am Main 1568. Das in Anm. 202 erwähnte : *badbeck*: scheint, wie hier in der Abbildung Fig. VII, zum Waschen des Kopfes gedient zu haben, ähnlich wie in Beham's Abbildung einer Badestube. Über Kopfbäder, verbd. Anmerk. 67, 186, 237, 239. Min hopt wart mir gezwagen, Mit hagenbuchnir logen (scherzhaft für geprügelt) v. Lassberg, Liedersaal 3, 553, v. 82.

den meisten Klöstern[303]) das Heilwissen (Anm. 266) allmählich entwich und dessen Übung in Laienhände überging und hiermit der Praxis eine lohnende Kundschaft mehr gewonnen wurde[304]). Es entspann sich nun

---

[303]) Neben Benedictinern waren es in Sonderheit die Jünger des h. Dominicus, die sich vielfach mit Heilung innerer Krankheiten befassten. Ich gebe anfolgend aus dem handsch. Bücher-Katalog v. J. 1513 des Convent der H. H. V. Prediger-Ordens in Wien ein kurzes Verzeichniss der damals dort befindlichen naturwissenschaftlichen Werke, wahrscheinlich ausser einigen Incunabeln grösstentheils Handschriften des XIV. und XV. Jahrhunderts. „Liber pandectarum medicine. Auicenna — Amphorismi, Prognostica, de regimine acutorum Ypocratis cum comento Hali. Regimen galieni cum comento Hali. Galienus de simplicibus, de complexionibus, de malicia complexionum, de morbis et accidentibus, de interioribus. Amphorismi (sic) Ypocratis cum comento galieni. Galieni prognosticorum, de regimine principum comentarius. Mesue de simplicibus. Antidotarium. Practica Synonima. Ysagoge Johannis allexandrini. Theorica tripartita pantegni admodum antidotary. Magistri bruni loguburgensi Chirurgia. Theodoricus mayor de chirurgia omnium plagarum cum tabula. Virtutes herbarum et specificarum. Magistri bartholomei medicina practica. Magistri bartholomei, medicina practica. Magistri Rogy Cirurgia. Platearius. Magister Maurus de vrina. Practica in medicinalibus. De morbis mulierum. Cirurgia in theutonico. Mater (l. Macer) de virtutibus herbarum. Calendarium de medys matrialibus, De constellationibus. De ymaginibus celi. Almanach purhardi ad meridianum saliczburgensem. Petrus hyspanus de regimine sanitatis. In pestilencia regimen dupplex. Flos medicine anglorum Regi. De modo conficiendi, vina diuersa. Alexius Africanus de septem herbis. Antidotarius lantfranci dupplex. Marciani primum librum comentariorum. Herbarius secundum ordinem alphabeti. Confectio vinorum cum virtutibus. Tractatus Judiciorum medicinalium. Theorica plantarum cum figuris. Almansar medicinale. Johannes de Amando super antidotarium nicolai. Conciliator discordantium medicorum et chirurgorum petri baduensi. Thadei de Florencia theoria de febribus. de morte et vita. Liliator. Almansor. Rasis duisionum. Viaticus constantini. Auicenna de arteribus. Comentarius galieni super prognostica. amphorisma. regimen acutorum. Registrum librorum quos transtulit galienus. De phisionomia hominis. Lectica super antidotarium nicolai. De regimine sanitatis. Medicine diversa notabilia. Serapionis Liber aggregatus in medicinis simplicibus. Pantegin practia in medicinalibus."

[304]) In Mönchsklöstern fanden wir Laien-Bader und Scherer (Anm. 250—253 und Anmerk. 269), aber auch in Nonnenklöstern fehlen sie nicht. Man sol zwen lantnaer haben, die den vrowen daz bad machen (Pfründeordnung d. Frauenklosters Geisenfeld (S. XIII). Quellen z. bayer. und deutschen Gesch. 1, 438. *lantner* dürfte vielleicht als eine Contraction von :balneator: zu nehmen sein. Diese Chorfrauen badeten auch zuweilen in dem Bade des Marktfleckens (ebd. p. 430). Im regulirten Chorherren Stift Klosterneuburg zählten die Bader gewissermassen zur Familie, zum Gesinde des Hauses, welches meist vierteljährig seinen Gehalt bezog, nach der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts und vielleicht schon früher dürfte einer der Stadtbader öfters als Klosterbader fungirt haben. (1419) Item wann man denn herrn padt auf der obern chamer so geit man dem pader albeg xiiij laubel *(laiblein)*. Item wann man den frauwnn padt auch auf der obern chämer so geit man dem pader albeg xiij laubl (Kämmerei-Rechnung des regul. Chorh. Stift. Klosterneuburg M.).

ein Kampf der beiden Zünfte gegen einander, in welchem die der Barbiere die Initiative ergriffen. Diese, sich bewusst, dass der grösste Theil des operativen Handtirens durch sie in die Badestuben sich einführte (s. Anmerk. 282), bestritten, theils aus Ehrgeiz, grössten Theils jedoch aus Motiven des Brodneides den meist bemittelten (Anm. 295) Badern das Recht der Ausführung der kleinen Operationen. In einigen Orten wollen die Barbiere den Badern jene Handtirung gänzlich untersagt, in anderen diese auf ihre Badstuben beschränkt wissen (s. Anm. 250 und 252). So klagen die Barbiere Lübecks (1582 und 1601), dass die Bader behaupten, von *Alters her* berechtigt zu sein, frische Wunden zu heilen und Ader zu lassen[305]). Noch im Jahre 1693 bestritten die Barbiere in Wittenberg den Badern das Recht Becken aushängen zu dürfen (Struve, Jurisprud. opific. 3, 232). Im Jahre 1728 legten die Barbiere zu Hildesheim Protest ein gegen einen dortigen Bader, der sich Chirurg titelte (J. G. Estor, Auserles. kl. Schrift. 1, 885—901). Überhaupt fehlte es nirgends an Reibungen zwischen den beiden Zünften und den Gliedern jeder einzelnen unter sich. Dies verräth sich selbst in der den Wiener Badern verliehenen Ordnung, aus der wir anfolgend einige Stellen mittheilen: Damit guette Policey, Fridt vnnd Ainigkheit erhalten vnnd khein *Stridt* noch Irrung, vnder einer Ersamen Brueder-schafft, der Burgerlichen Bader vnnd wundtärzt, In Handwerkhs Sachen zuetrueg, weillen sich offtmalsz begeben, dasz allerley Stridt vnnd Vnn-ordnung sich zuegetragen (Wiener Pader-Ordn. 1625, Dec. 1). Solle

---

(1423) It. quatuor temporum ante natiuitatem domini pader iij tal. quatuor temporum post pentecostem iij tl. (1424) Quatuor temporum ante michael pader iij tl. (ebd. S.). (1428) Pro praebendalibus et familia — Salarium quatuor temporum — Pader per angariam ij tl. facit per annum viij tl. (ebd.). Man zahlte, wie es scheint, einem der Bader der Stadt beim jedesmaligen Baden für seine Mühewaltung, oder badete vielleicht in seiner Badestube, wenn die Klosterbadestube in Ausbesserung sich befand. (1402) Item Balneatori et calefactori de balneo domini v β xij dn. (ebd.). (1405) Balneatori e Calefactori de Balneo domini decies semper iij grossos facit vij β dn. Item portantibus aquam lxiiij dn. (1416) It. pro balneo domini xiiij β iii dn. — It. pro balneo dominis, in superiori cammera. (1422) Item famulo de xxv balneis v β. It. xxxij volpad lxiiij dn. It. Marco (balneatori) für pad und volpad xiij β (cnf. nach Anm. 35). Im Jahre 1436 und 1437 erscheint: *Maister* hanns pader (ebd.). Der *Schröpfer* kam in Nonnenklöster, um nach dem Bade zu schröpfen. (Visitation [1474] d. Frauenkl. Urspringen [Mnscr.], cnf. Anm. 21 und 271). Dem Arzte war der Zutritt in Nonnenklöster gestattet; cnf. Regul. S. Franc. de Paula, ap. Holsten. Cod. regl. 3, p. 93, cl. 2, edt. Brokie.

305) Wildvogel, de balneis p. 141 seq. In Zerbst wurde 1620 den Badern gestattet, alte Schäden und Geschwüre etc. zu heilen, ebd. p. 144.

khein Maister — dem anndern inn sein Badt oder Behauszung Khöpfel oder Aderlaszen gehen, ohn Erlaubnusz, auch mit verbindung der Patienten, auch ihm keine Badegäste abreden etc.. wodurch viele Feindschaft unter den Meistern entstanden [306]). Ferner verbanden sich die bürgerlichen Barbiere und Wundärzte gegen ihre *hofbefreieten* [307]) Collegen. Jene hatten sich neuerlich vnderstanden, sie *zu verschimpfen*, in deme sie fast an alle *Hansee vnd Reichs Stätt geschrieben*, dass sie unter sich übereingekommen, nur bei bürgerlichen Barbieren ausgelernten Subjecte, in Dienst zu nehmen, und dass die bürgerlichen Barbiere etc. sich ihnen anschliessen mögen. In Folge dessen sind auch die von den hofbefreiten Barbieren Ausgelernten, in allen jenen Städten nicht aufgenommen, sondern nach Wien gewiesen worden (Pat. K. Leopold's I., Regensburg, 1664, Mart. 23). Wir sehen ferner die Bader Repressalien gegen die Barbiere ergreifen. Solle kein Balbierer, der nicht ein Bader zu dem Baderrecht gelaszen werden, Er hobe dann sein Testamonia, dasz er Baderhanndtwerch — erlehrnt, vnnd auf wenigiste Drey Jarlang darauf gewandert (Wiener Pader Ordnung 1625, Dec. 1, bestätigt in der Wiener Bader und Wundärzt Ordn. K. Leopold's I., 1665 Mai 4, cnf. Anm. 293 *e*). Die Lübecker Barbiere, welche, wie bemerkt, den Badern das Befugniss des Verbindens, Aderlassens und Haarscherens ausserhalb der Badestube bestritten, machten sogar im Jahre 1603 den Process bei der Reichskammer zu Speyr anhängig, worauf dann nach *ein und neunzig Jahren* (1694) das Urthel in puncto non devolutionis erfolgte [308]).

Diese Streitigkeiten wurden nicht durch Gerichtshöfe, sondern erst dann beendet, als die Universitäten durch für Chirurgen eröffnete Curse, die Ausbildung derselben selbst in die Hand nahmen. Nun *erlischt* die Bezeichnung Bader in dem durch frühere Jahrhunderte gebräuchlichen Sinne. Die Badehalter werden auf Waltung im neptunischen Elemente

---

[306]) Wiener Pader-Ordnung 1625, Dec. 1, bestätigt in der Bader- und Wundarzt-Ordn. K. Leopold's I., 1662, Mai 4.

[307]) Sie hatten ihre Prüfung bei der medicinischen Facultät abgelegt : Vnd darüber von Vns zu Vnserm Respective Leib, vnd Hoffbefreyten Barbierern vnnd Wundt Artzten. auffgenommen, auch ein jeder von Vns dahin *befreyt* worden, dass sie sowol bey Vnserer Kayserl. Hofstatt, als in Vnserer — Residenz Statt Wienn ohne jedermänniglichs — Verhinderung jhre offene *Barbierstuben* halten und Lehrjungen aufnehmen und freisprechen dürfen (Patent K. Leopold's I., Regensburg 1664, März 24).

[308]) Dreyer, Lübeck. Verordn. p. 516.

aus dem sie ursprünglich hervorgegangen, zurückgedrängt und der operativ geübte Theil derselben geht in die Körperschaft der Wundärzte auf.

Wir kehren nun zum Schlussverfahren im Schwitzbade, das wir beim Scheren verliessen, wieder zurück.

Do saz ich ûf die fürbanc
ich rûmte ouch die selben bank
dâ ich was gesezzen
begozzen wart ich vor der tür.

Helbl. p. 86, v. 89, p. 91, v. 264, 267.

Nachdem der Badegast geschoren war, setzte er sich auf die in der Vorstube befindliche Bank[309]). Von ihr erhob er sich dann und war beim Ausgang nochmals (mit lauem Wasser) begossen[310]). Wann wir in reiben seint bestanden, Daz nechst das vns den gadt zû handen, Das ist das vns dan got abgüszt, Das aller vnflat von vns flüszt (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 40 b. Strassb. 1514, und darunter die bildliche Darstellung des Übergiessens mit dem Scheffel).

Dâ was mir gerihtet für
ein bette als ich wolde
dâ ich ruowen solde.

Helbl. p. 91, v. 268—270.

---

[309]) Dieses ist wahrscheinlich hier der Sinn von Vürbanc. Die Badestuben waren mit Vorstuben versehen (Ryff, Badenfart, mih. fol. 23 a, Wirtzburg 1542). Möglich auch, dass unter Vorbank die unterste der in der Schwitzstube terrassenförmig aufgestellten Bänke zu verstehen sei. Item leth ick maken in dat Badehus iv lange nige (neue) Badeküven mit iv nigen Rovon (Reifen ?) und myt bequemen Schemelen up to sittende, und ok under de Vote. (Im Frauenkloster Prez, c. 1474). (Michelsen, Urkundensammlung Schleswig-Lauenburg 1, 401.) Abbildung solcher Bänke und Schemel bei Eobanus Hessus, De tuend. bon. valetud. fol. 25 b, edt. Frankf. 1560 u. s. w., cnf. Anmerk. 63 und 210.

[310]) Magistri aestuariorum postquam calefacti homines stupham egredi quaerunt, antea super ipsos aqua *frigida* effundunt. M. Savonarola († 1462). De baln. ap. Pract. canon. fol. 117, cl. 1 g. Venet. 1561. Savonarola spricht hier von kalter Übergiessung nach russischer Weise (Anm. 158). Dieses dürfte vielleicht auch der Fall in italienischen Schwitzstuben gewesen sein, in deutschen jedoch scheint meist laues Wasser verwandt worden zu sein. Helbling spricht stets nur von solchem, auch in Ortolf's Arzneibuch, fol. 70 a (Nürnberg 1477) wird erwähnt, dass man beim Austritte aus der Schwitzstube mit warmen, jedoch nicht zu heissem Wasser übergossen werde, eben so Ryff. Manche liessen dennoch sich nach dem Bade mit kaltem Wasser übergiessen. Eobanus Hessus († 1540). De tuend. bon. valet. p. 26, edt. Frankf. 1560.

Nun legte man sich (sowohl nach dem Schwitz- wie Wasserbade) in ein (wahrscheinlich in einer besonderen Kammer, cnf. Anm. 347) vorgerichtetes Bett zur Rast. (Wolfr. v. Eschenb., Parzival str. 168, v. 1, edt. Lachmann), Nithart (nach alt. Druck Minnesänger, 3, 310, Nr. 3, edt. Hagen). Daz ich nâch bade het guot gemach, in mîner kemenât ich lac, ditz was reht vmb mitten tac (Ulr. v. Lichtenstein, p. 538 v. 14 und v. 19, edt. Lachmann, cnf. ebd. p. 540, v. 5). Ein rîche bette was ir bereit, dâ leit sich an diu süeze meit (Mai und Beaflor, c. S. XIII m., p. 61, v. 25). Boccacio (1353), Decam. G. VIII, Nr. 10, p. 193, Lips. 1833. Ein solches Rasten nach dem Bade ward von Ärzten empfohlen, wie z. B. von Petr. de Tussignano (c. 1250 ap. De balneis omnia q. extant fol. 194, cl. 2). Joann de Dondis († 1380). De baln. Patavin. (ibd. fol. 108, cl. 2). Man begab sich nach dem Bade für einige Zeit zur Ruhe, nicht blos um sich zu erholen, sondern auch, wie Savonarola bemerkt, um dadurch den Übergang aus der hohen Temperatur des Bades in die freie Luft zu vermitteln [311]). Barth. Montagna (c. 1440, ap. De balneis omn. q. extant. fol. 39 b, cl. 1). Meister Ortolf's Artzneibuch, fol. 50 b. Nurnb. Koburger 1477 (meist nach Avicenna, Galenus, etc.). Nach bad warm vnd lâse kalt, Tustu dez vil so wirstu alt (v. Lassberg, Altd. Liedersaal 3, 115, v. 7). Und lege dich an ein bette hin, vnd thů mit mosse ein schlefflin. (Versehung des leibs, mih. fol. 102 b. Augsb. 1491). Post balneum sis in calore et quere calorem (Bebelii, Adagia Germanica, mih. fol. 21 a, inter opuscl. Argent. 1508). Egressus e balneo placido se committat somno corpore bene cooperto (Anemorinus de therm. in Civit. Paden [nächst Wien]. Vienn. 1511, mih. fol. 11 b). Ryff, Badenfart (mih. fol. 17 b, 26 a, 58 b). Bildliche Darstellung des Schlafens nach dem Bade bei Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 44 b. Strassb. 1514. Man soll 1—2 Stunden ruhen (Guil. Fabricius. 1614—1634, Op. med. p. 649, cl. 1. Frankf. 1682). In dem theils kloster- theils burgartig gebauten Schlosse Zechlin befand sich (S. XVI) auf der Seite, die der Kurprinz bewohnte, eine Badestube, die mit allen Utensilien, auch mit Lehnbänken und einem kleinen Himmelbette versehen war, und gleiche Einrichtung bestand in der von der Kurprinzessin bewohnten Seite [312]).

---

311) Savonarola, Pract. canon. fol. 120, cl. 2 b und fol. 136, cl. 2 a. Venet. 1561.
312) Riedel, Cod. dipl. Brandenburg 2, 348.

Als ich geruote zehant,
der kneht reichte mir daz gwant
ich leit mich an vil schône
die badeliut nâch ir lône
dienten; des wart in gegeben
'herre, got lâze iuch lange leben
der alle ding wol lônenen kan'.

Helbl. p. 91, v. 71—77.

Nachdem der (vornehmere) Badegast das Bett verlassen hatte, kleidete ihn sein Diener an. Den Badeleuten, die sich um ihren Lohn bewarben (man zahlte also nicht voraus), wurde dieser gereicht, und mit dem frommherzlichen Danke, dass Gott, der alle Dinge zu lohnen vermag, den Gast lange leben lasse, nahmen jene das Dargereichte in Empfang.

Werfen wir einen Rückblick auf das bisher Vorgebrachte, so stellt sich uns der Gebrauch kunstwarmer Wasser- wie Schwitzbäder als ein in allen Gesellschaftsschichten[313]) weithin verbreiteter dar. Den Beweis bietet die Einbeziehung der Badestuben in die landesherrlichen *Regale* (Anm. 77—85), die Verabreichung von *Badegeld* als einer Art von Trinkgeld (Anm. 73—74), die zahlreichen in grossen

---

[313]) Geringe wie Vornehme badeten häufig. Heinrich I., Herzog zu Breslau (Gemahl der h. Hedwig), wurde (1227) als er sich mit Lesko, Oberregenten von Polen, in der Badstube befand, überfallen und schwer verwundet. Thebesii, Liegnitzische Jahrb. 1, p. 41. (1293) wurde gleicherweise Heinrich III. (der V.), Herzog von Liegnitz und Breslau, in der Badestube überfallen, ebd. 2, p. 126; den Herzog Ludwig II. zu Brieg und Liegnitz ereilte (1436) der Tod in der Badestube in der Liebenfrauengasse zu Liegnitz, ebd. p. 292, cnf. Anmerk. 43. In folgenden Stellen lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob ein Schweiss- oder Wasserbad gemeint sei. K. Sigmund badete zu Perpiguan: dô ward gehaitzet im ein pad hêt man die leck auff gossen, uns hiet sein all verdrozzen. Oswald v. Wolkenstein p. 41, l. 38, edt. Beda Weber. Als sich K. Ladislaus (1455) zu Kuttenberg aufhielt, wurde auf Befehl des Königs für das Bad, das er dort nahm, 1 Schock bezahlt (v. Mühlfeld, Merkwürdk. von Kuttenb. p. 125). Illi qui in castro Quinquae ecclesiensis Regie Majestati parauit Balneum, dedi 1 (fl.). Rechnung 1494—1495 des Schatzmeisters K. Uladislaus II. (Engel, Gesch. von Ungarn, 1. Thl., p. 72 in der allg. Weltgesch. Halle 1797, B. 49). In den lateinischen Gesprächen des Paul Niauis (Schneevogel c. 1494), (Dialogus magistri Pauli | Niauis paruulis scholari | bus ad latinum ydioma per utilissimus. s. a. e. l. Diese Ausgabe fehlt in Hain's Repert.), sagt der Schüler: optime preceptor peto fauvorem a dominatione vestra eundi ad balneum (mih. fol. 5 b).

wie kleinen Orten bestehenden *öffentlichen Bade-* (Anm. 87 ff.[314]), wie *Hausbadestuben* (Anm. 107—115 und 164—165), die Sitte *Badegewänder* als Geschenke zu vertheilen (Anm. 120), das sorgfältige Anmerken der günstigen Badezeit in den in aller Händen befindlichen *Kalendern* (Anm. 123 ff.). Ferner, dass in manchen Orten die Badestuben eine Art *Asylrecht* besassen, kraft dessen der Gerichtsbote den im Bade befindlichen nicht zu Gericht abführen durfte bis der Vorgeladene ausgebadet und sich abgetrocknet hatte[315]). Für die *Häufigkeit* des Badebesuches sprechen ferner jene Gesetzstellen nord- wie süddeutscher Stadtrechte, die erkennen lassen, dass die Badestube gleich Kirche und Markt ständig besucht wurde. Quicunque alium inhonestaverit in cimiterio, in foro, in stupa. (Das Rigaische Stadtrecht für Esthlands Städte [1225], v. Bunge, Liv.-, Esth.- u. Curländ. Urkundb. 1, p. 84, Nr. 9.) Wer den andern so verwundet, dass er weder :in balneo, in lecto, in curru — sic se habere potest sicut prius: dessen Busse ist xii solidi. Busstaxe (c. S. XIII a. m., v. Richthofen, Friesische Rechtsquellen p. 84). Wird Einer von Jemanden derart geschlagen, dass er bettlägerig wurde, erholte sich dann aber, so dass er von glaubwürdigen Leuten, in der Kirche oder auf dem Markte oder: to deme stouen: gesehen wurde, und stirbt er später in Folge jener Verwundungen, so hat der Thäter keinen Mord zu büssen[316]). Wer en man gheslagen — unde wert he — besen van guden luden to der kerken of te to den markede ofte to deme stoven (Bremer Statut. vom Jahre 1333[317]). Der angesehenen Bürgerin Löblin zu Regensburg wurde (1369) als Strafe auferlegt, ein ganzes Jahr nicht aus ihrem Hause gehen zu dürfen, ausser

---

[314]) Die Leipheimer baten (S. XV) den Rath zu Ulm, dass man ihnen gestatten möge ausser der bestehenden Badestube noch eine deren das Volk nothdurftig wäre, errichten zu dürfen. C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen p. 499.

[315]) Quicumque Ciuium se ad balneandum uestibus suis expoliauerit. si tunc citatus fuerit a precone. sequi non tenetur donec fuerit balneatus et exsiccatus (Statuar-Recht der Stadt Soest 1120. Seibertz, Urkundenb. des Herzogth. Westphalen 1, p. 56). Ebenso nach *Aderlass*. Quicumque uero Ciuium minutus fuerit. dummodo ad uicos non exierit. nullus preconum poterit ipsum ad iudicium citare. Statuar-Recht der St. Soest (1120 ebd.). Item ubicunque civis debitorem, praeterquam in ecclesia balneo et taberna, convenerit, judex tenetur sibi ibidem pro debitis judicare. Privil. K. Rudolph's (1279) für Eger. J. S. Grüner, Beitr. z. Gesch. der k. Stadt Eger p. 12.

[316]) Hamburger Stadtrecht (1270). Lappenberg, Hamb. Rechtsalt. 1, p. 69 und vom Jahre 1292 ebd. p. 158 und vom Jahre 1497 ebd. p. 299.

[317]) Ölrich's Vollst. Samml. Gesetzb. v. Bremen, p. 494.

zur Beichte, zu Gottes Leichnam und nach ihrer Nothdurft ins Bad (Gemeiner, Chron. v. Regensburg 2, 156). Der Mörder musste ein ganzes Jahr den Verwandten des Erschlagenen auf der Gasse, dem Kirchgang und an den vier ehehaften Orten (Wirthshaus, Badestube, Mühle und Schmiede) ausweichen[318]). Zu Windsheim wurde (1410) ein Weib aus der Stadt gestossen, weil man sie für aussätzig hielt :denn die Gemeind wollt das (Weib) nit leiden zur Kirchen, Strassen vnd Bad (C. F. Jung, Forts. der Geneal. d. Burggraf. p. 26). Baden war ein derart unentbehrliches Bedürfniss, dass nicht Wenige, besonders in nördlichen Ländern ohne Bad nicht leben zu können vermeinten (s. Anmerkung 342), und dass mancher Orten der Bader, unter Straf-Androhung für den Unterlassungsfall, zweimal wöchentlich das Bad zu heizen hatte[319]), dass es ferner Excommunicirten als ein Theil der Busse galt, sich des Bades enthalten zu müssen (s. Anm. 36), wie auch, dass es als ein hoher Grad der Askese angesehen wurde, freiwillig darauf zu verzichten u. s. w.

Aber dieser häufige Besuch der Badestuben (s. z. B. Anmerk. 70, 144 und 319) stieg allmählich zu einem solchen gesundheitsgefährdenden Übermaasse, dass man von mancher Seite ihm entgegen treten zu müssen glaubte. Man warf dem häufigen Gebrauche der Bäder vor, dass er *weichlich* mache (Joh. Pauli [1518], Schimpf und Ernst fol. 282, 1597)[320]), dass er *Kopfschmerz* verursache. Dy tzehend sach (Ursache des Kopfschmerzes) ist vbrigez paden (Cod. palt. Nr. 2864, fol. 83 a. B. Gordon. Lilium medic. p. 197). Dass in Sonderheit der häufige Gebrauch der Schwitzbäder nachtheilig auf das *Sehorgan* wirke (Regimen Sanit. Salernitan. p. 24, v. 235, edt. Düntzer,

---

[318]) Hagenmüller, Gesch. der Stadt Kempten 1, 590.

[319]) So vnser pader in der wochen zwier nit padet, on ehaffte Not, so ist er in der pürger straff (Pantaiding des Marktes Raveispach [1543]. Kaltenbaeck, Pantaid. 1. 116, §. 51). Item ein jeder Bader soll in der Wochen zwey Basd haben, nemlich am Donnerstag vnd Sambstag. Böblinger Statuten (1552). Reyscher, Samml. altwürtb. Statuar-Recht p. 414. Im Jahre 1583 wurde in Kaiserslautern eine neue Badestube erbaut und verordnet, dass wöchentlich Montags und Donnerstags ein Bad bereit gehalten werde (J. G. Lehmann, Gesch. der St. Kaisserslautern p. 118). Ein Sprichwort sagt: zweimal des Monats baden (cnf. nach Anmerk. 107), zweimal des Jahres Aderlassen, soll die Gesundheit erhalten (F. Ens. das Oppaland. 2. p. 35).

[320]) Ad vos loquor, Praesules, cardinales viri quibus poena corporis mollibus vestiri somnus longus, balneis saepe deliniri (S. XII). Du Méril, Poés. popul. lat. p. 79. Paris 1847. Über einige undisciplinirte Personen klagt Ulrich v. Hutten († 1523): liegen gemeinlich am Rücken und haben ihre Kurzweil im Bad. Oper. 5. 171.

und Ähnliches bei Phil. Rosenthal, Poes. Medic., p. 27). Caput replet, humores ad oculos fluere facit, propter quod et ultramontani aestuaria sollicitantes, oculos scarlateo colore suffultos habent, quam rem fortassis alius Deo bacchio atribuet[321]); er mache für das *Podagra* (M. Savonarola [† 1462] Practic. canon., fol. 121 b; Ryff, Badenfart, mih. fol. 14 a, 27 b), wie auch für *Contagien* empfänglich[322]), und Martin Ruland gibt in seiner Schrift: Vom Wasserbaden (Dillingen 1568, fol. 19 b) ein Verzeichniss jener Körper-Constitutionen, denen Schwitzbäder sich unzuträglich erweisen, und der um Volksbelehrung vielfach verdiente Rapard spricht sich in folgender Stelle über die Nachtheile übermässigen Badgebrauches aus: Tempestiuo usu balnearum multi morbi fugantur, praesentes, praecaventurque futuri, sed ex earum abusu, et non tempestivo usu multi incidunt in febres, Apoplexiam, Epilepsiam — Podagram, Paralysim — Vertiginem capitis, Scabiem — Dysenteriam — Menses albos ect. (Franc. Rapard, Magn. et perpet. Almanach, mih. fol. 6 b, und fol. 21 a, Antw. 1551); cnf. Joh. Guinther, Commentar d. baln. Argentor 1564, p. 170 seq.

Ferner rügt man die hohe Temperatur der Schwitz- wie Wasserbäder als gesundheitsschädlich. So Ryff: Inn vast heyssen wasser baden — schwechet das Hirn, vnd bringt dem Menschen ein vnkrafft (Ryff, Badenfart, 1542, p. 14 a, 1529). Verbd. nach Anm. 211 und 227.

Gleicher Weise wird das lange Weilen im Bade als schädlich verurtheilt, obwohl über die Zeitdauer verschiedene Ansichten herrschten, die auch von der Beschaffenheit des Bades, in Sonderheit die der

---

[321]) M. Savonarola († 1462), Pract. canon. fol. 121, cl. 1 a und b; cnf. Anm. 161. Byss du heyss oder hast du trieffende augen, thuet dir das haubt wee oder bist du wundt geschlagen, Vnd an den wurmessigen Zenden, Dar an solt Du nicht baden. Regimen Sanitatis, mih. fol. 4 b Nuremberg, 1508. Ein, kranken Augen entnommener Übername erscheint in Regimen Sanitatis mih. fol. 4 b, Nüremberg 1508. Item Hans von Redwitz cum malis oculis (S. XIV, Quellensamml. f. fränkische Gesch. 4, 135). In Italien war es herkömmlich, um die Augen vor den heissen Dämpfen zu schützen, diese mit einem rothen Tuche zu verhüllen (Ryff, Badenfart, fol. 26 b, 1542).

[322]) Während der Pest soll man nicht schweissbaden. Ant. Guaineri († c. 1440), Op. praecl. fol. 207 b. Lugd. 1534. In der Pestordnung für Stettin (1625) wird unter die die Ansteckung fördernden Momente: Frequentia balneorum das viele und übermässige baden: aufgeführt (Baltische Studien, 9. Heft, 2, p. 18 und ebd. p. 39), cnf. Anm. 365 ff. und 359 ff.

naturwarmen Mineral-Quellen, beeinflusst werden. Manche blieben durch vier Stunden im Mineralbade (Savonarola, † 1462, De baln. fol. 136. cl. d). Vom Bade zu Ems sagt Hanns Folz (c. 1480): Zuom ersten bad aufs wengst verste. Vnd alle tag einer stund me. Doch über *zehen* stund kein tag (Keller, Fastnachtsspiele 3, p. 1260). Man stieg von einer bis zu sechs Stunden (Crato a Kraftheim, † 1585, Consil. 1, 252. Frankf. 1591). Guil. Fabricius (1614—1634) räth mit einer Stunde anzufangen und bis auf 5 und höchstens 6 zu steigen (Op. med. p. 648, cl. 2). Man badete in Mineralbädern meist Vor- und Nachmittags (Joh. Guinther, Comment. d. baln. Argentor. 1565, p. 185, und Mart. Ruland, Hydriatrice, fol. 67) etc. In Gastein badete man im vorigen Jahrhunderte (1721) gewöhnlich Vormittags drei und dann Nachmittags zwei Stunden, also täglich fünf Stunden (v. Meiller in v. Hönigsberg's Wildbad Gastein im Jahre 1856, p. 120). Ähnliches auch in anderen Mineralbädern. (Mone, Quellensamml. z. badisch. Landesgesch. 2, 171. cl. 1 (1626, Jun. 4), ibid. p. 175, cl. 1, Sept. 3, p. 192, cl. 1, Nr. 21 und badet eine Stunde.) Die Ärzte verordneten den nach einem Curplatze sich verfügenden Kranken eine bestimmte Summe von Badestunden. Wann er es braucht für sein gesundt, Ongefehr *hundert und zwanzigk stund.* (Ein schöner Spruch von dem Wildbad zu Nürnberg 1581. Waldau, Vermischte Beitr. 4, 227.) Manche suchten dadurch, dass sie jeden Tag möglichst lange im Bade blieben, jene vorgeschriebene Stundenzahl in kürzester Frist abzubaden. Errore ducuntur multi, qui ut multas horas balneando *cito* compleant, subito se a balneis absoluere uolentes statim *post medium noctis* balneum ingrediuntur (Anemorinus de therm. in Civit. Paden [nächst Wien], Vienn. 1511, mih. fol. 11 a). Es ist Im Herbst Synodo Anno 1591 einkhomen, wie an Joannis Baptistae uff die Achzehn, doch mehrentheils weibspersonen, das Badt In der Esslinger Vorstatt allhie (Stuttgart) besucht, die ganze *nacht* und den *Tag*, und allsso *zwanzig vier stundt* gebadet[323]). Mich. Savonarola († 1462) erzählt von einem Wassersüchtigen, der ohne Unterbrechung

---

[323]) Würtembergische Jahrbücher 1823, 191; cnf. Melch. Sebiz, Dissert. d. acidulis p. 553. Argent 1627. Guarinonius räth ab länger als eine halbe Stunde im Schwitzbad zu bleiben, s. Anm. 344. In den Elsasser Säuerlingen badete man (1647) gewöhnlich täglich durch drei Stunden. Melch. Sebiz, Beschreib. etlich. Missbr. p. 75. Strassb. 1647. Ryff warnt vor vnmessigen langen Baden, denn Manche baden in den Mineralbädern von Morgens bis Abends. Badenfart, mih. p. 13 b. Man soll nicht länger als 1½ Stunden im Wasserbade bleiben; ibid. p. 15 b.

zehn Tage im Bade (zu Apone) blieb, darin schlief und ass. (Practica maior fol. 176 a, cl. 2 a. Venet. 1560; cnf. Anm. 391 ff.)

Nicht minder wird der blut-verschwenderische Unfug, den Bader durch übermässiges Appliciren von Schröpfköpfen[324]) häufig trieben, hart getadelt. Die Anwendung der Schröpfköpfe scheint aus Italien nach Deutschland gekommen zu sein. Zů merken, das nit yederman zů lassen gůt ist, alsz jungen leüten vor 14 jaren — Item den alten vmb 60 etc. Die ärzt in *welschen landen* schrepffen für das lossen (Aderlassen). Also zwischen den schultern für die median, vnd zů den haubt oben am halsz, Zů der leber auff den lenden, Zů der scham auff den beyn oder hinden an den waden, Sie brauchen auch auffsetzung der *Egeln*[325]) (Sixt. Colbenschlag, Eyn seer tröstlich und kurtz Regiment wider die — Pestilentz, mih. fol. 12 a, Zwickaw 1525. Die erste Ausgabe erschien Nürenberg 1519). Alzu jungen oder alzu alten Leuten soll man nicht zur Ader lassen, sondern soll ihnen Blut entziehen: mit khöpfel — vleyszige gelerte männer — nemen in disem faal ein Egel in einer nuszschall etc. (Franc. Emerich, Ratschlag zů verhüetung — Pestilentzischer ansuechung — mih. fol. 14 b. Wienn 1554). En Italie on ne saigne point la poullaile (C. Joubert 1578, Des erreurs popul. 2, p. 57, edt. Rouen 1600)[326]). Die italienischen Ärzte, hierin meist Avicenna folgend[327]), wenden Ventosen mit oder ohne Scarification

---

[324]) *Läzkopf* (Benecke-Müller, Mittelhochd. Wörterb. 1, 861, cl. 1, l. 9). Schröpfknecht (s. Anm. 115): (December) Schrepffen ist auch gůtte, mit *vintusen* (ventosen) das blůte (Versehung des leibs, mih. fol. 29 b. Augsb. 1491; cnf. Anm. 331 und 332). Manche bezeichnen das Schröpfen auch mit: *Lässe*, z. B. Euch. Röszlinn, Kalender, fol. 28 a, Frankf. 1537.

[325]) Summa caraxamus sed infima scarrificamus (Flos, Medic. Scholae Salernitanae ap. Renzi Collect. Salernit. 1, 504). Ponantur sanguisugae in ampulla, aut canna, ne ad alia loca veniant, et differunt a ventosis quum ipse attrahunt sanguinem grossum melancholicum, et ventosae subtilem. Auicenn. (Mich. Savonarola, Pract. major, fol. 215 b, cl. 2 h, Venet. 1560.) Auch deutsche Ärzte wandten sie zuweilen an. Crato a Kraftheim († 1586), Consil. 2, p. 87. Frankf. 1592. Die besten bezog man aus *Italien* (Rein, Solenander 1521—1596, Consil. medicinal p. 384, l. 12). Dort fanden sie auch häufiger Anwendung; z. B. M. Savonarola: Pract. major, fol. 87 a, cl. 1 a, fol. 226 b, cl. 1 e. Pet. Bayro (1468—1558), Enchridion p. 38, p. 498, Basel 1563.

[326]) Ventosae sunt vicariae phlebotomiae — ubi non potest phlebotomia habere locum, ponantur uentosae. Savonarola († 1462), Pract. major, fol. 55 a, cl. 2 d und fol. 226 b, cl. 2 e.

[327]) Über Anwendung der Schröpfköpfe mit und ohne Scarification. Avicenna, Canon. L. 1, Fen. 4. Doct. 5, 1. 226; edt. Venet. Junta 1595.

häufig an. Lass ein grosse Ventosa, das ist Schreppfkopff, vber en Nabel setzen, ohne *hawung*, lass eine stunde also darob stehen). Joh. Wittich, Vade Mecum 1, 265. Leipz. 1597. z. B. bei Lethargie, auf den Kopf ohne Scarifiation (Savonarola † 1462, Practic. major, fol. 60 b, cl. 1 h). Schwindel (zugleich *Bluteyel*), ebd. fol. 68, cl. 1 a. Paralysis, ebd. fol. 74 b, cl. 2 g. Tremor, fol. 76 b, cl. 2 g. Ohrenzwang, fol. 92 b, cl. 1 e etc.; cnf. fol. 112 a, cl. 2 b, fol. 121 b, cl. 2 g, fol. 209 b, cl. 2 f, fol. 210 b, cl. 1 g, fol. 218 a, cl. 1 b. fol. 252, cl. 1 c etc. Pet. de Bayro zu Turin (lebte von 1468—1558) applicirt Schröpfköpfe in ähnlichen Fällen (s. sein Enchiridion, Basel 1563, p. 31, 38, 130, 141, 170, 216, 352, 354, 381, 488, 491, 651, 656 etc.). Die deutschen Ärzte jedoch verordnen meist Aderlässe und nur selten Schröpfung. Bei Steinleiden: Mag man nach gemeinen brauch der alten — Medici, ein Schrepffkopff ansetzen (Gualt. H. Riuius des Steines Sandt etc., mih. fol. 22. Wyrtzburg S. a). Rein. Solenander (1511—1596), Op. p. 384, p. 473. Crato a Kraftheim (1519—1586), Consil, 1, 221, Frankf. 1591. Joh. Wittich (studirte in Wien und Jena) lässt in seinem Vade Mecum (Leipz. 1597) öfters die: Ader springen: aber wendet sehr selten den Schröpfkopf an. z. B. 1, p. 265, 2, fol. 13 b, fol. 22 b. Um so eifriger sehen wir die Bader, doch wie es scheint in höherem Grade erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts [328]), sich mit Applicirung der Schröpfköpfe [329]) befassen. Denn Ärzte riethen zur Förderung der Wirksamkeit der Schröpfköpfe an, dass der Patient früher ein Bad nehme [330]), und so kam es von

---

[328]) Selbst noch in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts scheint in Deutschland das Schröpfen nicht allenthalben zur Häufigkeit der Aderlässe sich erhoben zu haben, und man spricht zuweilen von Schröpfkopf setzen, wie von etwas Fremdartigem, das noch nicht allgemeinste Verbreitung gefunden. Das schrepffen etwan sey gůtte, zwischen haut vnd fleisch daz blůte. Doch lass ich das *beleiben*, vnd will dauon nit schreiben (man möge darüber die Ärzte berathen). Versehung des leibs, mih. fol. 116 b. Augsb. 1491; nur zum December gedenkt er des Schröpfens. Franc. Rapard, der mit Wärme in seinem Almanach (Antw. 1551) gegen den Aderlass-Unfug u. s. w. eifert, gedenkt nirgends des Schröpfens.

[329]) Bei den bekanntlich (Anm. 281) sich vielfach berührenden Thätigkeitskreisen der Bader und Scherer, waren auch Scherer von Setzung der Schröpfköpfe nicht ausgeschlossen: Das einem scherer zůstet — das sie den lüten — mit baden, scheren, *schrepfen* und andern gůten rate thůn (Belehnung des Scherers zu Liebenzell 1498. Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. 2, p. 281 und p. 288). Barbierer und Bader — Ader zu lassen, zu schrepfen und zu baden (1604) im Augustiner-Kloster in Würzburg (Archiv f. den Untermainkreis 4. Heft, 3, 163).

[330]) Avicenna räth dickblütigen Personen eine Stunde im Bade zu verweilen und sich dann Schröpfköpfe appliciren zu lassen, diese reinigen die Haut besser als der

selbst, dass die Badestube der Art Hauptschauplatz schröpferischer Thätigkeit wurde, dass der Schröpfkopf auch die Bezeichnung: Baderskopf [331]) und in Niedersachsen der Bader selbst die: Kopfsetzer [332]) führte. Es waren also, wenigstens in Deutschland, vorzugsweise Bader, denen dadurch sich eine neue Erwerbsquelle öffnete [333]), sie waren es, die dem Schröpfen Eingang im Volke zu verschaffen suchten, und zwar mit solchem Erfolge, dass bereits in der Mitte des XV. Jahrhunderts, bei Männern [334]), wie Frauen [335]), das sich Schröpfenlassen, zu dem häufigst gebrauchten Heil- wie Präservativ-Mitteln zählte. Als Belege folgende Stellen: Hast du dann des scröpffens gewonet, so lass dir *all monat* oder so offt du mainst dir not sy, jn dez wasserbad — oder anheim jn deinem hauss bey warmen ofen schröpfen, das dir sünderlich jn der zeit der pestilentz nutz vnnd gůt ist (Ellenbog, Instruction wider die Pestilenz, fol. 7 b. Memmingen 1484). Von einem siebenzigjährigen Manne, der gewohnt war, sich allmonatlich vier Schröpfköpfe (im Bade) setzen zu lassen, s. Diomed. Cornarius (Leibarzt Kaiser Maximilian's II. Observat. Medicinal. p. 4). Caspar Querhammer, Rathsmeister zu Halle,

---

Aderlass. Avicenna, Canon. L. 1. Fen. 4, Doct. 5, 1, 225, edt. Venet. Junt. 1595. Markgraf Christoph I. verleihet (1480) seine zwei freien Bäder zu Baden und eine Badestube Erblehensweise an Hanns Ulrich dem Scherer: vnd die Badstub hinfür teglichs oder so offt jne in der wochen füget, wermen vnd mit baden, *schrepfen* vnd scheren — bruchen sollend (v. Krieg, die beiden Schlösser zu Baden. p. 161). Srepffen ist für lachen gůt, Ja wan dich iuckt das geile blůt u. s. w. (Thom. Mürner, Badenfart, mih. fol. 26 a. Strassb. 1514 und fol. 26 b. Darstellung des Hauens). Mit reiben, kratzen, schreppfen, ebd. b. Man soll bei abnehmendem Monde baden, oder sich schröpfen lassen (Ein newer Kalender von Johann Künigsperger, fol. 36 a. Strassb. 1563). Wenn man schrepffen wil, sol man den leib im bad vor reynigen, das machet das blůt dünn (Euch. Röszlinn, Kalender, fol. 27 a, Frankf. 1537).

331) J. und W. Grimm, deutsch. Wörterb. 1, 1074.

332) In Adelung, deutsch. Wörterb. u. d. W. Schröpfkopf.

333) Item mann gibt ein Pfennig zue baden und einen *heller* zue *schrepfen*, auch ein Pfennig den Bart Truckchen zuescheren (s. Anm. 252). Item von einer adern zuelassen ein Creutzer, und von einem Zahn auszuebrechen auch ein Creutzer (Böblinger Statut 1552). (Reyscher, Samml. altwürtemb. Statuar-Rechte p. 414). Cof. Anm. 339 und 340, und nach Anm. 409.

334) Abbildung eines Schröpfköpfe setzenden Baders bei Eobanus Hessus, De Tuend. bon. valetud. fol. 25 b. edt. Frankf. 1560. Darstellung in H. Schopperus, Panoplia. Frankfurt a. M. 1568. Eine Nachbildung aus einem fliegenden Blatte, bei Scheible, die flieg. Blätt. p. 172 und ebend. p. 264.

335) H. Sebald, Beham's Holzschnitt, s. Anm. 198 und Guarinonius, Grewel d. Verwüstung p. 906. Ingolst. 1610.

verordnet 1552 letzwillig, dass seine Erben innerhalb einem viertel Jahre allen armen Leuten, die um Gottes willen baden und *Köpfe* setzen lassen, an einem bestimmten Tage, der in allen Pfarren der Stadt von der Kanzel verkündet werde, ein Bad bestellen sollen[336]). Wann er (der Arzt) heisst ein Adern schlahen, gehen sie dafür in das Bad, vnnd schrepffen (Joh. Geyler, Welt-Spiegel p. 139 a, Basel 1574). Manche liessen sich alle Samstag, oder auch *zweimal wöchentlich* Schröpfköpfe setzen[337]). Einen ferneren Beweis der allgemeinen Verbreitung, die das Schröpfen gefunden hatte, geben uns *Kalender* und diätetische Volksschriften, die gleich Baden und Aderlass, auch die günstige Zeit für das Schröpfen anmerken, wie z. B. die Schrift: Versehung leib sel er vnd gutt, fol. 50 b seq. (Nürnb. 1489). In heyssen Zeichen sol mann baden — aber in Lewen nit schrepffen (Euch. Röszlinn. Kalender, fol. 27 a. Frankf. 1537 und ebd. b und fol. 58 a; nach Avicenna, Canon. med. Fen. IV. prim. c. 21. 1, 225. Venet. Junta 1595). In Egenolffs Kalender, Frankf. a. M. 1547, wird fol. 51 a unter der Überschrift: Vom Baden: zugleich vom Schröpfen gehandelt. Eben so in: Ein newer Kalender von Joh. Künigsperger, fol. 36 a. Strassb. 1563, cnf. Anm. 324. Vor des Baders Schröpfköpf war kein Ort am ganzen Leib sicher (Guarinonius p. 907)[338]), und endlich stieg die Zahl, welche den Badenden applicirt wurden zu einer solchen blutigen Höhe, dass das von Gewinnsucht geleitete Verfahren der Bader, wie wir eben bemerkten, vielseitig Rüge erfuhr. Vnd so by den bedern daz schräpffen so gar in grossem gebrauch, und auch darin (s) träfflicher miszbruch gehalten wirt, wie ich dann zů Oberbaden manchem im freien bad einem ygel gleichend gesehen hab, von meng wegen der hörlin, dann sy etwan bisz in die *sechzehene* vnd mee ansetzen (G. Pictorius, Badebüchlein 1560, p. 44 b). At cum sint ex Stupariolis istis, qui pro sua auaritia

---

336) Dreyhaupt, Beschreib. d. Saalkreises 1, 820.

337) Guarinonius, die Grewel der Verwüstung p. 906 und 907.

338) Mit köpffen zulassen. Die köpff setzt man an das haupt — an daz kinn setz man sie für die geschwülst des mundes — vnd für dye schmerzen den zen zwyschen die schulteren etc. (Versehung leib, sel, er vnd gutt, fol. 40 a. Nürnb. 1489). Mart. Ruland gibt in seinem: New Aderlassbuch — item Ein ander New Schrepffbüchlein, Lauingen 1566. ein Verzeichniss der Krankheiten, gegen die Schröpfköpfe angezeigt erscheine, mih. fol. 1—5, und eine Aufzählung der Leibestheile, an welchen sie applicirt werden. Stirn, Hals, Magen, Mylz, Leber, Nyren, Nabel etc. In ähnlicher Weise Georg Pictorius, Tuend. sanit. rat. 100—101, Basel 1553. Euch. Röszlinn, Kalender, fol. 27 a. Frankf. 1537.

non curant tot *cornicula* applicare, ut tot recipiant *obolos* donec videant missellos exangues sibi cadere ad pedes — audent tamen ad *triginta* et amplius applicare [339]). Lassen sich — von den höllischen Brüdern Charontis, den Badmeistern vberreden am gantzen Leib Köpfflen zu schlagen, vnnd werden also mit jhrem höchsten Schaden im Seckel auch geschunden, weil jeder Köpffel vmb ein *Pfenning* den Badern mehr trägt [340]).

Den Impuls zum Ankampfe gegen gesundheitschädlichen Bade-Überschwang, besonders gegen den mit Schwitzbädern getriebenen, scheinen die Ärzte Italiens gegeben zu haben, wo ohnehin Schwitzbäder keine derart allgemeine Verbreitung als in nördlichen Ländern gefunden hatten (Anm. 152 und 160) [341]). So bemerkt Anton Gazi (1490), Arzt zu Padua: Es sei unnöthig viel vom Baden zu schreiben, tum quia apud nos usus eius non existit — tum quia non sine periculo balneantur qui in hoc delectari consueverunt: Allein da in manchen andern Ländern es vielen ein solches Bedürfniss sei, dass sie ohne Bad nicht leben zu können vermeinen, so will er doch Einiges über das Baden bemerken. Er müsse zugeben, dass das Baden sich manchmal nützlich erweise: etsi nos in totius vitae nostrae tempore *nunquam* balneati fuerimus, et tamen sani dei gratia semper fuimus (geneigter zeigt er sich kalten Bädern, ibid. fol. 17 b) [342]). Caesare Cesariano, der erste Übersetzer des Vitruv ins Italienische (Como 1521, fol.), bemerkt zu L. 5, c. 10, dass zu seiner Zeit in Italien bedeutend seltener als früherhin, um so häufiger aber in Frankreich, England und Spanien, in Sonderheit aber in Ober- und Nieder-Deutschland gebadet werde. Ausserdem, dass *Sudorifora* häufiger ärztlich verordnet wurden [343]), empfehlen auch italienische Ärzte statt des

---

339) Andr. Baccius (1571). De therm. p. 394. Rom. 1622.

340) Guarinonius, die Grewel der Verwüst. p. 947. Solches ist auch von der Scarification vnd aufsetzung der Köpffe zu verstehen, das man zwar nach nottdurfft — köpffe setzen lasse, jedoch also, das man den Leib — nicht dadurch schwäche. Joh. Wittich, Praeservat. Sanitatis. Ein nützlicher Bericht etc. p. 180. Leipzig 1590; über Inficirung durch Schröpfköpfe, s. nach Anm. 364.

341) Zum Theil scheint auch der mindere Holzreichthum Italiens die Zahl der Schwitzbäder beschränkt zu haben; in Pavia war das Vorhandensein derselben an dessen Holzreichthum geknüpft. Propter abundantiam lignorum habentur intra Civitatem, et extra prope illam, Thermae plures, ubique duplices, seu geminae, propter viros et mulieres, et dicuntur Stufae. De laudib. Papiae (c. 1330), Murat. S. R. Ital. 11, cl. 22 a.

342) Florida corona q. a. sanitat. hom. fol. 17 a, cl. 1, Lugd. 1516.

343) Man find auch in der apotecken eyn gůt puluer zům schweysz von mir verordnet — wer solches gebrauchen wollt, der frag aldo darnach. Sixt. Colbenschlag

Gebrauches der Schwitzbäder sich lieber *gymnastischer* Übungen zu unterziehen, die in heilsamerer Weise als jene Stuffae (Anmerkung 172) die Schweissabsonderung fördern (Savonarola, Pract. major. p. 211). Gleicher Weise räth Guarinonius statt der Schwitzbäder körperliche Übungen an: dergleichen in ganz Italia, bei fürnehmen vom Adel, vnd den *verständigern in Teutschland* fast bräuchig vnd löblich. (Die Grewel der Verwüstung p. 902) [344]).

Neben gesundheits-schädlichen übten öffentliche Badestuben auch *sittenverderblichen* Einfluss. In ihrem Entstehen Anstalten zur Förderung der Gesundheit, entarteten sie allmählich an vielen Orten zu Herbergen des Lasters [345]). Schon Tanhäuser, der unter dem letzten Babenberger lebte und den bekanntlich die Sage in den Venusberg bannt (1230—1246), hatte die Kostspieligkeit mancher Wiener Badestuben erfahren (Minnesänger 2, 96, Nr. 3, edt. Hagen); auch Nithart gedenkt ihrer (ebd. 3, 310, Nr. 3). So klagt M. Savonarola († 1462): Magna quippe fuit apud antiquos nostros de balneis aeris humidis observantia — a graecis venerantur, quam Arabes diligunt et modo latini negligunt, sic solita consuetudine in praesentiarum non potente, addo praeterea, quo-

---

Eyn seer tröstlich und kurz Regiment wider — die Pestilentz, mih. fol. 10 b. Zwickaw 1525. Zum Beisp. Fr. Joel (S. XVI, p. m.) op. medic. p. 152 seq. Mart Ruland (1578), Thesaur. p. 9, p. 46, p. 51, p. 59, p. 76, p. 79, p. 87, p. 93, p. 99, 102, 104, 107, 109, 134, 136, 138 etc. besonders häufig gegen alle Fieber-Arten p. 309, 313, 316, 318, 320, 321, 322 etc., edt. Basel 1628. Schweysspuluer, Schweyss wasser, Schweysslatwergen, Schweysspuluer, Schweysspuluer für die schwangern Frawen, Kindelbetterin vnd jungen Kindern. Schweysstränklein für die gar starken. Für die mittelmässigen Manns- und starken Weibspersonen. Für die Weiber inn gemeyn von 19 Jaren vnd darunder. Für schwangere Frawen, Kindelbettherin, vnd Kinder von zwölff Jaren. Für die Kinder von acht Jaren. Für die Kinder von 6 oder 5 Jaren (Joan. Hiltprand: Wie man sich zu Zeit der Pestil., welche in Österreich etc., Passau 1607, p. 159—167. Daniel Sennert (1602—1637), Prof. in Wittenberg. Quaest. Controvers. L. V, c. 14. De sudorem provocantione. Op. 1. 641. Lugd. 1650.

[344]) Und soll man nicht länger als eine halbe Stunde im Schweissbad bleiben etc., ebd. p. 901, und für Sommer und Herbst solle man das Schweissbad allenhalben mit ernst gar abstellen, ibd. p. 902. Statt des Schweissbades soll man laufen, reiten, Ball spielen etc. ibid.

[345]) Die in Anm. 311 besprochene Einrichtung dürfte der in vielen Badestuben herrschenden Unsittlichkeit sich fördersam erwiesen haben. Guarinonius (1610) zählt alle Laster, die durch öffentliche Badestuben verbreitet werden, ins Einzelne auf. Grewel d. Verwüstung p. 944—957. Nicht bey abendt baden bey der Peen 48 gr. General-Artickel (1553) für Einwohner der Stadt Brieg (Böhme, Diplom. Beitr. zum Schles. Recht und Gesch. 4, 109). *Badebule*, s. Anm. 345.

niam *lupanaria* facta sunt [346]). Gleiches Bedauern äussert Ryff (1542): Wiewol in etlichen landen Teutscher nation, fürnemlich aber in den Niederlendischen stetten solche bäder am meysten zu anreytzung der vnkeuscheyt erbawen sindt etc. [347]). In Brünn war die am Fusse des Spielberges befindliche (S. XVI) Badestube besonders berüchtigt (D'Elvert, Versuch einer Gesch. Brünns, p. 174). (Wahrscheinlich fusst diese Angabe auf Thom. Jordan, Brunnogallicus, p. 19, Francof. 1583, doch kamen solche Fälle wohl in allen öffentlichen Bädern vor.) Das Päperle Bad zu N. (?) in Böhmen war wegen seiner unzüchtigen Wirthschaft in ganz Böhmen und Österreich berufen (Guarinonius, die Grewel der Verwüst. p. 949, Ingolst. 1610). In Wien wurde (im ersten Decennium des XVII. Jahrhunderts?) in einem Bade ein Bader und einige andere Personen ermordet (ebd. p. 949) und die in Anm. 191 angezogenen Verordnungen gegen Badediebe werfen gleichfalls ein wenig günstiges Licht auf manche Classe der Besucher.

So kam es, dass man Bader (und mancher Orte auch Barbiere) gleich einigen anderen Handwerkern zu den *anrüchigen* (unehrlichen in damaliger Sprache) Leuten zählte. Wir finden in den Statuten der Bruder-

---

346) De baln. fol. 119, cl. c. ap. Pract. canon. Venet. 1561. Dass man Badekammern zu Stelldichein benützte, wissen wir aus Boccaccio (1353), Decam. Gior. 3, Nr. 6, p. 72, G. VIII, Nr. 10, p. 193, Lips. 1833, cnf. Anm. 349.

347) Badenfart, mih. fol. 26 b. Guarinonius nennt die Badestube: Fress- oder Sauff- oder Vnzucht- vnd Luderhauss, p. 945. Berüchtigte Weibspersonen hielten sich in Bädern auf. Bonnin, Regestr. Visit. Archiep. Rothomag. (1252), p. 139; cnf. Martene, Anecdot. 4, 585. Als einst (S. XV) der Geheimschreiber des Erzbischofs von Magdeburg, Konrad Schütze, auf dem Wege in das öffentliche Bad begriffen, eine ihm begegnende Bürgersfrau im Scherze fragte, ob sie ihn begleiten wolle, erhob diese, ob dieser Zumuthung, ein solches Geschrei, dass einige Männer, die herbeigekommen waren, den Geheimschreiber erschlugen (Meibom., Script. R. G. 2, 344); cnf. Mone, Zeitschr. für Gesch. d. Oberrh. 1, 158, Nr. 3. Die Bader zu Baden-Baden sollen (1480) flyssig vffsehen han, damit tags vnd nachts alle *vnfuren* in bemelten Bedern verhütet — vnd — dass hinfüro alle gebannte sampstags- und feyernächte, im sommer nach der 9 stunde, vnd im winter nach der 7 stunde, niemand soll gestattet werden — zu baden, es werent dann sollich personen — zu denen man sich *keiner* vnfure versehe (v. Krieg, Die beiden Schlösser zu Baden, p. 163, cnf. ebd. p. 164). In Wien wurden die Bäder auch in sanitätischer Beziehung behördlich überwacht. Die beschaw der Pader sol dürch die verordneten alle vier wochen aigentlich vnd mit vleis beschehen (K. Ferdinand's I. Policey-Ordn. f. Wien 1527, Dec. 19, p. 23). Die Bäder zu Baden-Baden sollen (1480) alle Woche mindestens zweimal, ausser des Mittwochs und Samstags (wahrscheinlich weil an diesen Tagen die grösste Frequenz herrschte und das Ablassen sich von selbst verstand), vssgelassen, gefegt und suber gehalten werden, wie von alter herkommen ist (v. Krieg, Die beiden Schlösser zu Baden, p. 164).

schaft des h. Kreuzes etc. in Riga (1252) im 36. Artikel untersagt, Weber oder Webers-Angehörige, noch Badstuber und ihre Angehörigen, weder als Brüder noch als Schwestern in die Bruderschaft aufzunehmen, noch sie zu den Gildemahlen zu laden[348]). Die Rechtsgewohnten Prags (c. S. XV) schliessen Bader, Bartscherer, Pfeifer und Musikanten von der Rathsmitgliedschaft aus (Výbor z literatury české 1858. Bohemia 1858, p. 308). Von den italienischen Badern sagt Thomas Garzoni, dass man Wenige finde, die nicht Ruffiane und Gelegenheitsmacher seien, die nebenbei Kammern zu erotischen Zusammenkünften herleihen[349]). Die Bader recrutirten sich zuweilen aus der Reihe verkommener Studenten, die sich mehr auf Völlerei als auf das Studium verlegt hatten: diese ziehen nachmals — inn dem land herumb, der ein wird ein Gauckler, oder spilmann — der dritt ein Teryackskremer, der viert ein bader (Joh. Geyler [1498], Welt-Spiegel fol. 99 a, Basel 1574). Als anrüchigen Leuten ward ihnen, auch Barbieren, an manchen Orten das Tragen der *Waffen* verboten. Wir verbieten den vlachscheeheln und den scheraern die langen mezzer (Auer, Stadr. von München, p. 271, Nr. 3). Es ensal kein Beder, Scherer, noch ire gesynde tragen schwert, Schermesser, noch andere wher wider zu wein, noch zu Byer, noch niergen in der stad[350]). Och wilkorn wir, das gernde leute, spelleute, scherer, bedere vnd ore knechte nyrkeyne were tragen sollen, messere noch swert, bey funff schillinge[351]). Aus diesem Grunde bezeugt man in *Geburts*scheinen, dass der Betreffende ehrlicher Leute Kind und nicht von Badern, Spielleuten u. s. w. abstamme. So ertheilt Abt Vincent von Alten-Zell (1431) dem jungen Wollenweber Nickel Smeltzer aus Rosswein einen Geburtsschein, worin ihm unter Mehrerem auch bezeugt wird, dass er: nit von Pfeiffern, Spillüten, Scheffern, Badern, Lein-

---

[348]) v. Bunge. Liv.-, Esth.- und Curländ. Urkundb. 1, 311, cl. 1. Auch scheinen Bader als durstige Kehlen bekannt gewesen zu sein: Er izzet als ein mäder, und trinket als ein bader. J. und W. Grimm, Deutsch. Wörterb. 1, 1073.

[349]) La piazza universale p. 826. Venet. 1589.

[350]) Förstemann, Erfurter Zuchtbrief (1351). Neue Mittheil. d. thüring. Ver. 7. Heft, 2, 120. So durften auch Aussätzige keine Degen oder Messer tragen, sondern nur ein stumpf abgebrochenes: Schneidemesserli, damit sie Brod schneiden können. Pfyffer, Gesch. d. St. Luzern, p. 237.

[351]) Die alt. Stat. der St. Halle an der Saale (S. XIV). Mittheil. d. thüring. Vereins 1, 2. Heft, p. 76. Das Tragen langer Messer war allgemein im Gebrauch: Ich wird offt gevragt der vrag, Wez ich nicht langes messer trag (Teichner [S. XIV, p. m.], Cod. pl. Vindob. 2901, fol. 107 a, cl. 2).

webirn, Vorsprechern, noch von keinerlei gerenden Lüten geboren ist (J. C. Knauth, Chron. d. St. Alten-Zella 8, 100). Im Jahre 1443 bezeugt der Abt Johann dem Peter Brütigam, dass er von Leuten geboren sei, die nicht gewesen sind — wie oben — Bader, noch Bütteln, noch Pferdeschinder, noch Henger, noch andere dergleichen, dy man nicht pflegt vf redeliche hantwerger zu nemen (ebd. p. 105). Und noch im Jahre 1660 ertheilt die Stadt Gronau (im Hannoverischen) einen Geburtsbrief: Auss einem keuschen Ehebett, echt und recht gebohren — nicht Balbirer, Bader, Zöllner, Pfeiffer — nicht winsdicher, sondern aufrichtiger Teutscher[352]); obwohl schon früher Reichstagsbeschlüsse es untersagten, fernerhin die Söhne solcher bemängelten Handwerke die Aufnahme in das ihre zu weigern. Im Jahre 1406 erliess K. Wenzel eine Constitution (ob echt?), darin er das Baderhandwerk allen andern Handwerkern gleich gemacht und über ihr ehrliches und reinliches Handwerk muthwillig zu reden verbot etc. (Goldast, Reichssatz. des hl. röm. Reiches 2, p. 82, Frankf. a. M. 1613): Setzen — vnd wöllen demnach, das die Leinwöber, Barbirer, Schäfer, Müller, Zöller, Pfeiffer, Trummeter, Beder — hinfüro in Zünfften, Gaffeln, Ampten vnnd Gilden, keynes wegs aussgeschlossen — Sonder wie andere redliche Handtwerker auffgenommen — werden sollen (Ord. u. Reform. guter Pollicei — vff dem Reichstag zu Augspurg — 1548 vffgericht, fol. 31 b). Beinebens wollen Wir auch andere vorhin in Schwung gange Abusus — dass — der Bader, Müller, Leinweber, Spill-Leuth, Halter und dergleichen Leuth Kinder etc. (Leopold I. Verordn. 1689. Cod. Aust. 1, 459). (In Österreich jedoch scheint jener Verruf der Bader und Barbiere nie Fuss gefasst zu haben, denn es gedenken frühere Handwerks-Ordnungen wie auch Geburtsscheine dessen nicht und das obige „Beinebens" spricht gleichfalls dafür, dass jener [zum Theil schon in römischer Gesetzgebung begründete Corp. jur. civil. digest. III, 2, 4] Verruf mehr im nördlichen als im südlichen Deutschland seinen Sitz hatte.)

Die in öffentlichen Badestuben vielfach herrschende Sittenlosigkeit scheint sich zunächst unter dem Einflusse der Kreuzzüge entwickelt und von Frankreich und Italien nach Deutschland verbreitet zu haben. Durch den längeren Aufenthalt der Kreuzfahrer im Oriente wurden Abendländer mit der verweichlichenden Üppigkeit des Morgenlandes[353])

---

[352]) Knipschildt de jurib. et privil. civit. p. 528, Nr. 114.

[353]) Cnf. Jac. d. Vitry, Hist. Hierosolym. 1, c. 72, ap. Bongars Gest. Dei: cnf. Anm. 216.

und seiner Bäder (cnf. Anm. 147, 225, 397)[354]) bekannt und übertrugen solche Unziemlichkeiten in die Heimath, wo unter Einfluss erhöheten Wohlstandes mehrfach die frühere einfache Lebenssitte, gesteigerter Genusssucht wich. Ferner mag auch der in vielen Badestuben herrschenden Unsittlichkeit, die nicht allenthalben aufrecht erhaltene Trennung der Geschlechter[355]), gleichwie das Herkommen die Badebedienung durch Mägde besorgen zu lassen (Anm. 212), mehrfach Vorschub geleistet haben.

Traten Ärzte dem übermässigen Besuche der Badestuben als gesundheitsschädlich entgegen, so eiferte man *geistlicher* Seite aus Sittlichkeitsgründen wider sie. So bekämpften zu Paris im XV. und XVI. Jahrhundert Prediger die in Badestuben herrschende Sittenlosigkeit (Depping, Reglem. s. l. arts d. Paris, p. 188). Nicht minder in Deutschland: Von diser Bad Vnzucht — von welcher ein ansehnlicher Prediger in einer Fürstlichen Stadt Teutschlands, entlich vnd zweinzig Predig nach einander gethan (Guarinonius, die Grewel der Verwüst. p. 948). Überdies besprach man in Bädern, fern dem lärmenden Geräusch der Trinkstuben, vertraulicher Weise die *religiösen und politischen Tagesfragen* und bilden jene in Privat- wie öffentlichen Badestuben stattfindenden Zusammenkünfte einen nicht ganz unwichtigen Factor in der *die grosse Kirchenspaltung vorbereitenden Bewegung*[356]).

Wir sehen nun allmählich deutliche Spuren *verminderten Badebesuches* sich kund geben. So bestanden (1534) in Wien nur mehr eilf

---

[354]) Moschus (c. 610) Prat. spirit. ap. Bibl. Mag. Patr. 13, 1141 a. edt. Paris. Dichterische Beschreibung eines orientalischen Bades in einem Garten, durch den ein Bach rinnt, wo durch zwei goldene Röhren kaltes und warmes Wasser dem Bade zugeführt wird, s. Herzog Ernst (c. S. XII ext.). Haupt, Zeitschrift für D. Alterth. 7, 217, l. 1; cnf. Anm. 229.

[355]) Vielen Badestuben fehlte es an gesonderten Auskleidezimmern und selbst in den Badewannen setzte man Männer und Frauen unter einander (Guarinonius [1610], Die Grewel der Verwüstung, p. 947), cnf. Anm. 217. Und weil in gemeinen Badstuben zuweilen viel Üppigkeit vorzugehen pfleget, so sollen die Obrigkeiten fleissige Aufsicht haben, dass in denselben der Orth, da die Manns-Personen, der Orth, da die Weibs-Personen baden, genugsam unterschieden sei (Gothaische Ordnung, P. 2, Const. 3, tit. 24, §. 3 (S. XVIII.); Wildvogel. d. balneis, p. 24).

[356]) Das ist wider die juden und bösen christen, die da spöttisch reden von den heiligen sacramenten, als man da thût in den batstûben (Joh. Geiler: Das bûch der sünden des munds, fol. 44 a. Strazb. 1518; Dort sitzen sie imm Padstübl und reden keczrisch wider gott vnd kaisser (Predigt aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. in meinem Besitze).

Badestuben innerhalb der Stadt (s. nach Anm. 103). Der Rath zu Gerolzhofen klagt (1445) dass früher im Orte *zwei* Bäder bestanden, in welchen jede Woche in jedem Bade viermal Bäder bereitet wurden. Jetzt sei das eine Bad abgebrochen, und in dem bestehenden werden nur dreimal in der Woche Bäder bereitet. Den Badern wird somit befohlen, wie früher viermal wöchentlich ihre Badstuben und zwar am Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag zu öffnen, damit sich nicht in den Badetagen allzu Viele auf einmal in der Badestube überdrängen. Scharold, im Archiv des Untermainkreises, 3. Heft, 1, p. 157. Im J. 1543 hatten die Bader nur einmal wöchentlich das Bad geöffnet, worauf ihnen befohlen wurde zweimal, und zwar am Mittwoch und Samstag (mit Ausnahme eines Feiertages) Bäder zu bereiten, ebd. p. 156. In Stuttgart hatten sich (1547) die Zahl der wöchentlichen Badetage von sechs auf zwei vermindert (K. Pfaff, Gesch. von Stuttg. 1, 339). In Nürnberg heizten Bader bis zum Jahre 1621 Montags, Donnerstags und Samstags ihre Bäder, wo dann eine Verminderung der Badetage eintrat[357]). Im Jahre 1677 klagen die Berliner Bader über das Herabkommen ihres Erwerbes (Fidicin, Hist. dipl. Beitr. 4, 350). Im Jahre 1699 waren in Frankfurt an der Oder zwei Badestuben eingegangen (A. Zimmermann, Märkische Städteverfassung 3, 139); cnf. Anm. 404 ff.

Zu den von ärztlicher, wie kirchlicher Seite vereint gegen den Besuch öffentlicher Badestuben ausgehenden Angriffen, traten noch folgende, deren Frequenz bemissgünstigende Momente hinzu. Es war die *Lepra*, die den Schweissbädern allgemeine Verbreitung gewinnen half (Anm. 151), allmählich erloschen[358]), und an ihre Stelle die *Syphilis* getreten[359]). Wurden, wie bemerkt, gegen Lepra Schweissbäder empfohlen, so mahnte man jetzt die von Syphilis Befallenen nicht blos vom Gebrauche derselben ab[360]), sondern warnte überhaupt vor dem Besuche

---

[357]) Siebenkees, Material. 3, 249.

[358]) Hensler, vom abendländ. Aussatze, p. 226.

[359]) Im Jahre 1509 wurde zu Nürnberg das Franzosen-Haus erbaut (Waldau, Neue Beiträge z. Gesch. der St. Nürnberg 1, 263).

[360]) Einige Wenige rathen medicamentose Schwitzbäder an, z. B. Vendel. Hock de Brackenau Mentagra, fol. 29 b. Strassb. 1514; cnf. Anm. 153 oder auch als Nachcur heisse Mineralquellen, wie Mart. Ruland, Hydriatice (1568), fol. 11. Guarinonius p. 899. Im Allgemeinen hielt man aber deren Anwendung für nachtheilig. Tertio cavere oportet ab his, quae sanguinem supercale faciunt, sicut — stufae (Petri Yspani, Summa experimentor. Antwerp. 1497, fol. 3 b). Non sic laudo balneum stuffae (Joh. Widman, Tract. d. pustul. 1497. Wiederabdr. bei C. H. Fuchs,

öffentlicher Badestuben [361]) und untersagte an manchen Orten den Badern unter Strafandrohung derartigen Kranken Eintritt in ihre Badestuben zu gestatten [362]). Diese Furcht vor Ansteckung [363]) entzog den öffentlichen Badestuben einen nicht geringen Theil besonders der vermögenderen Besucher. So berichtet Erasmus († 1536) von den niederländischen öffentlichen Badestuben: Atqui ante annos viginti quinque, nihil receptius erat apud Brabantos, quam thermae publicae, eæ nunc frigent ubique. *Scabies* enim *nova* docuit nos *abstinere* [364]). Jordan erzählt, dass der grösste Theil Jener, die am 13. December 1577 das am Fusse des Spielberges in Brünn gelegene Schwitzbad besuchten, und dort sich Schröpfköpfe setzen liess, syphilitisch inficirt wurden (Thom. Jordan. Brunnogallicus p. 19, Francof. 1583).

Die ältest. Schriftst. über die Lusts., p. 108). Stufa vero nimis calidas aut aëreum arte factum balneum — abhorreamus (Barth. Steber, A Malafranczos morbo. Vienne [c. 1497], mihi fol. 7 a). Siehe z. B. Hillger, Kurze Beschreib. von Käiser-Carls-Bad p. 51, Nürnb. 1679.

361) Aber in sonderheyt solt man — fliehen. Amm ersten ein gemeynes bad, darein mangerley menschen komme (Jos. Grunpeck, Ein hübscher Tractat von den ursprung des bösen Franzos 1496. Wiederabdruck bei H. C. Fuchs, Die ältest. Schriftst. über die Lusts. 1843, p. 47 und ebd. p. 20). Conr. Schellig, In pust. mal. consil. ebd. p. 87 und ebd. p. 306. Diligentia quoque non modica habenda est ne cum leprosis scabiosis aut morbo gallico infectio ulcerosis — in balneo communices. Wolfg. Anemorinus — de thermis — in Civitate Paden *(nächst Wien)*, Viennae 1511, mih. fol. 9 a, übersetzt von Georg Wagner, Burger des Rats zů Stain unter dem Titel: Ein Tractat der Badenfart durch doctor wolfgang Winterperger etc., Strassburg 1507 (es wäre demnach die Übersetzung früher, als das lateinische Original erschienen, wir werden daher vermuthen dürfen, dass auf dem Schlussblatte der deutschen Übersetzung in der Jahreszahl-Angabe ein X ausgefallen und 1517 das richtigere Jahr sei; siehe jedoch über ihn und den Ausgaben seiner Badenfart, Österr. Zeitschr. f. Gesch., herausgegeben von Kaltenbaek, 1837, p. 303). In der deutschen Übersetzung (unter seinem deutschen Namen Winterperger) findet sich diese Stelle fol. 11 b.

362) So zu Nürnberg im Jahre 1496: Allen padern bei einer poen zehen gulden zu gepieten — damit die menschen, die an der Newen krankhait malen Frantzosen nicht gepadet. Waldau, Vermischt. Beitr. 4, 409.

363) Diomed. Cornarius (Leibarzt des Kaisers Maximilian II.) erzählt einen Fall, wo ein siebenzigjähriger Mann im Bade mit dem Contagium inhaftirt wurde. Observat. Medicinal. p. 41.

364) Op. 1, 717 b. edt. Lugd. Batav. 1702; cnf. Franc. Rapard, Magn. et perpet. Almanach, mih. fol. 19 a. Antw. 1551. Andr. Baccius (1571) will erfahren haben, dass die öffentlichen Badestuben aus Furcht vor derartiger Ansteckung dort gänzlich geschlossen seien. De thermis p. 394, Rom. 1622. (Wahrscheinlich erfolgte dieses zur Zeit einer Epidemie, s. Anm. 365.)

Ein ferneres, den Besuch öffentlicher Badestuben beschränkendes Moment dürfte in den im XVI. Jahrhundert unsern Welttheil zu wiederholten Malen überziehenden Seuchen zu suchen sein. Während der Dauer der Epidemie wurden die Badestuben in Folge ärztlichen Anrathens behördlich geschlossen. Wir geben anfolgend die Belege bei denen, wie allenthalben hier, in Sonderheit Deutschland berücksichtigt wurde. Gentilis Fulginas († 1348) Comment. in Avicen. sup. quart. p. 83 b, cl. 2 (Venet. 1520). Devita coytus infirmos, balnea, fructus (c. S. XV int. Rosenthal Ph. Poeseos medii aevi medic. p. 37). Mich. Savonarola († 1462), Pract. canonica, fol. 121, cl. 1 e. Als auf Andringen des Jaques Departs (Jacobus de Partibus, Professor zu Paris, † 1465) während der Pestzeit die Bäder in Paris geschlossen wurden, verwünschten ihn die dortigen Bader [365]). Auch meydet bat gemeynschaft der lewte; vnd vil reden mit den lewthen: worum? eyne mensche wirt von dem andirn vorgift (Regimen, magistri Albici archiep. pragens. Anzeig. d. deut. Vorzeit 1832, cl. 303). Franc. Joel, Prof. z. Greifswalde S. XV p. m. (op. 2, 46, cl. 2. edt. Amsteld. 1663). Cod. palt. Vindob. S. XV, Nr. 2963, fol. 35 b und 37 b (Anweisung wider Pest). Bened. de Nursia, Pulcher. et util. op. de sanit. conserv. 1477, mih. fol. 9 (dass man in Sonderheit die Schwitzbäder schliesse). Item du solt die badstuben meiden, jn ein wasser bad magst du ein wenig schwitzen. (Ellenbog.) Instr. wider d. Pestilenz fol. 7 ff., Memmingen 1484 (Hain, Repert. Bibl. Nr. 6581). Darumbe nach meiner lere, ich dir das baden were, Denn selten da du bist allein, so nymme ein schweisslein gar klein Da nit vil leüte sy etc. Versehung des leibs, mih. fol. 156 b, Augsb. 1491, vnd sich vor hitzigen baden vnd vor gemeinen baden hüttenn. Versehung leib sel er vnd gutt, fol. 96 b. Nürnb. 1489. Conf. Zellweger, Gesch. des Appenzeller Volkes 2, 429. Im Jahre 1597 wurden zu Frankfurt a. M. der Pest halber die Badestuben geschlossen (Zeitschr. f. deutsch. Cult. Gesch. 1, 280). Balneatio in loco publico et in aqua calida omnino uitanda est (Joh. Salius d. praeserv. a pestil. Viennae Austr. 1510, mih. fol. 10 b). Baden in offnen beder es sy schwitzen oder wasser baden, ist jn alweg schädlig, nach dem Auicenna spricht, das alle menschen so fast badent zû Pestilenz geschickter sind dann yemants anders. Wo aber

---

365) Narrat Jacobus de Partibus, sese in ea peste curasse, vt omnia balnea et laconica prohiberentur, ac propterea a balneatoribus sibi fuisse magnopere maledictum. (Hier. Mercurialis de peste p. 95. Basel 1577.)

die gewonheit so gross wer — mag man schwitz bad in huss zůrichten [366]). Man sol sich auch hieten vor baden, nemlich schwaissbad, vnd offne failbad. Für das bad mag jmmer ainer die füess waschen in der wochen ein mal. (Georg Tanstetter, Regiment für den lauff der Pestilentz, mih. fol. 3 b. [Wien] 1521.) Item zů der zeyt ist baden nit gůt, wann es betrůbt das blůt etc. (Sixt. Colbenschlag, Eyn seer tröstlich vnd kurtz Regiment wider die — Pestilentz, mih. fol. 9 b. Zwickaw 1525.) Es soll keiner der von der Seuche befallen wurde, vor einem Monat nach seiner Genesung, Kirche oder Bad etc. besuchen. (Ord. in Sterbens leufften 1555 der St. Amberg. mih. fol. 5). Die offen Faylpäder alle sollen die von Wienn vonstundann abschaffen, vnd versperrt zu halten beuelhen (Infection Ord. d. St. Wienn 1551, mih. fol. 3 b). Weder Wasser- noch Schwitzbad gebrauchen (Joh. Stubing). De pestilentia (Bogen T.) Vien. Austr. 1561). Die offnen Fail Päder, sindt nun ain guette Zeit heer, ausz verordnung der Regierung vnnd Camer, verspert zu halten (Niederösterr. Infections-Ordnung 1562). Die Bader sein zu warnen, das sie Niemandt der krank, vorgifft, vordechtigk oder newlicht aus der Vorgifftung auffkommen, In Ire häuser vnd Badtstueben gestaten (Pestordnung [1567] f. Stettin. Baltische Studien 9. Hft. 2, p. 5). In der Pestordnung vom Jahre 1591 wird verordnet, dass der Bader nur einen Tag in der Woche heize, ebd. p. 9 u. p. 15; maior enim semper est homini cum homine quam cum Aëre contagio (Joh. Pistor, De ver. curand. pestis fol. 28 b. Frankf. a. M. 1568). Wegen der Infection auff zwey Meil Weegs um die Stadt Wienn zuhalten verbott (1569, Decbr. 24, Cod. Austriac. 1, 150). Damit niemand vrsach zu der Infection — geben, solt man den Badstuben, Bier und Weinheuser — abschaffen (Crato v. Crafftheim, Ordnung wie z. Zeit der Infection mih. p. 4. Nürnb. 1548). „Die Nieder Osterreich. Regierung: Denen von Wien — das „die *Pader*, souil Ihnen muglich achtung geben auch die Leüth ver„mahnen dasz khainer so von frembden orten sunderlich ausz der Landt„strasz khombe, das Padt besuche — Vnnd khann auch in Jedem Padt„hauss oder an der Abziech Stubenthüer ain Zettl angemacht, vnnd die „so von sterbenden orten khomben abgemahnt werden. Wien 1602. „Jnr. 12. (Archiv d. k. k. H. R. St. Wien)." Widerum sollen sie alle Schulen, Teutsche vnd Lateinische, auch alle gemeyne Bäder, von mancherley Vnreinigkeit, vnd Zusammenkunft viler vngesunder Menschen

---

366) Joach. Vadian, Ein kurtz vnd trüwlich vnderricht wider d. Pestil. mih. fol. 6 b. Basel 1519. cnf. Anmk. 322.

wegen, auff heben vnd sperren lassen (Joh. Hiltprand, Wie man sich z. d. jetz. gefährl. Zeiten vor der Pestil. welche in Oesterr. diess Jahr — eingerissen hüten soll, p. 19, cnf. p. 10, Passau 1607). Ähnliches in der Infections-Ord. Wien 1630, Jun. 14 u. 1654, p. 14. Tertio wollen wir auch die Spielleut — nicht weniger die Zeitung- und Lieder-Singer, Arzten, Seiltanzer, Fechtschulen und Fail-Bäder, biss auff weiteren — Befehl — gänzlich abgestellt haben (Infections-Patent K. Leopold I. Wien 1691, Novb. 28). Diese zur Pestzeit eintretende Schliessung der Badestuben lieferte den Beweis, dass deren häufiger Besuch keinesweges also unerlässlich zur Erhaltung leiblichen Wohlbefindens sei, als man allgemein dafür hielt, und nicht Wenige mögen in Folge dieser durch das Auftreten der Epidemie ihnen vermittelte Erkenntniss, sich im Gebrauche der Bäder beschränkt oder gar ihrem Besuche sich völlig entfremdet haben.

Als anderweitiges, den Besuch der Badestuben beeinträchtigendes Moment erweist sich der, besonders mit dem Beginn des XVI. Jahrhunderts, in Schwung kommende Gebrauch naturwarmer Quellen (im Gegensatz zu kunstwarmen Bädern), Wildbäder genannt [367]. Die

---

[367]) Da fur er (Herodes) in das wildpad (Cod. palt. Vindob. an. 1475, Nr. 3085, fol. 60 a). *Natürliche* Bäder, welche die Natur on menschliche Kunst erschaffen, vnd wir Wildtpäder nennen, vnd die *vnnatürlichen* Bäder, so durch menschliche Kunst — zu bereidt werden. Ryff, Badenfart mih. fol. 3 b. (1421) Domino doctori It. xxv flor. It. vij flor. ad balneum naturale et bedelli in repertione. (Kämmer. Rechnung d. regl. Chorh. St. Klosterneuburg S.) (1430) It. von den volpaden vnd dem *rechten* pad (eine Übersetzung v. balneum naturale?) ij tl. (ebd.) It. pro domino ad Balneum naturale (nach dem 8. Septemb. 1433). xxxij dn. Kämmerei-Rechnung des regl. Chorh. Stift. Klosterneuburg (ebd. M.). Wildbad im Badischen wird Thermas Ferinas, oder blos Ferinas genannt (c. S. XVII. m.). Mone, Quellensamml. z. Bad. Landesgescht. 1, 247, cl. 2, 2, 178, cl. 2). Auch Baden nächst Wien wird gleichfalls als Wildbad bezeichnet: do ich aber die Wilpad der Statt Baden zu beschreiben fürgenommen. Winterperger (Anemorinus), Badenfart übersetzt von Georg Wagner, mihi fol. 1 b u. fol. 11 b. Das löbliche Wildbad (1613). Codex Austriac. 1, 146. Joh. Guinther (Comment. d. baln. Argentor. 1565, p. 8) bemerkt, dass man früher die Würtenbergischen Mineralquellen, die man jetzt: Wildbad nenne, früherhin durch *Waldbad* bezeichnete. In mittelalterlicher Frühzeit durften Mineralquellen, die nicht in oder nahe einem Wohnorte lagen, in Deutschland blos mit badun bezeichnet worden sein, und noch in neuester Zeit findet in wenig besuchten Berggegenden ähnliches Statt. So bemerkt v. Hörmann in den Beitr. z. Gescht. u. Stat. v. Tirol u. Vorarlb. 2, 283: Viele dieser Badeanstalten (Mineralquellen in Tirol) werden — vom Volke der Umgegend blos mit dem allgemeinen Ausdrucke, das *Badl*, ohne weitern Zusatz, oft aber mit der spottweisen Benennung, *Krätzenbadel*, wenn der Ruf der Anstalt nicht gross ist, oder *Fressbadel*, wenn zu seinem Besuche vorzüglich — die gute Küche beiträgt, bezeichnet.

schon in altrömischer Zeit berühmten Mineralquellen Italiens, die auch als Schwitzbäder benutzt wurden, erfreueten sich dort stets lebhaften Gebrauches (cnf. Anm. 14 u. 16)[368]; sie wurden frühzeitig besungen (Anm. 19) und von den Ärzten Italiens, den Vätern der Balneographie, vielfach beschrieben, so von Petr. de Tussignano (1250 ap. De balneis omnia quae extant fol. 193 b — 194 b. Venet. 1554); Joh. de Dondis († 1350, ebd. fol. 94—108 b); Ant. Gvainerius († c. 1440, Op. praecl. fol. 191 b seq., fol. 294 b — 297, Lugd. 1534 u. in De baln. omn. fol. 43 — 47); Barth. de Montagna (c. 1440, ebd. fol. 37 — 42); M. Savonarola († 1464)[369]. Endlich nehmen Italiens Ärzte auch von *deutschen* Mineralquellen Notiz[370]. Hier, in Deutschland, waren, wie Aachen (Anm. 49, 50 u. 53) und die althochdeutschen Ortsnamen Badun (Baden), Wisibadun (Wisbaden, Graff Althochd. Sprachsch. 3, cl. 47, cnf. Anm. 22) zeigen, Mineralquellen schon in der Frühzeit nicht unbekannt, allein ihre Benützung als Heilquellen in weitern Kreisen kam erst in spätern Jahrhunderten in Aufnahme. Das späterhin so zahlreich besuchte Pfeffers gedenkt eine Urkunde K. Heinrich des III., in der er (1050) der Abtei Pfeffers ihre Besitzungen bestätiget. (Wir wissen [s. Anm. 23] dass Mönche bei der Anlage eines Klosters warme Quellen berücksichtigten): cum minoralibus liquoribus auri argentique rivis. (Herrgott Genealog. 2, P. 1, p. 122, er setzt zwischen minoralibus: und liquor: ein

---

368) Dem Abt v. Cluny, der sich in Rom eine Indigestion zugezogen hatte, riethen die Ärzte die Bäder von Siena an. Boccaccio (1353), Decam. G. 10, N. 2, p. 214, edt. Leipz. 1833. Quapropter hoc tempore adeo medicatorum fontium usus apud Italos potissimum, perspicacis ingenii, et singularis industriae homines, increbuit ut nullum eo sit frequentius remedium, quemadmodum nullum est eo suavius et iucundius (Rein. Solenander, De calor. font. p. 19, Lugd. 1558). Benützung mancher Mineralquellen als *Schwitzbäder* empfehlen einige Ärzte. Stuphae autem ipsius seu vaporis usus absque aquae applicatione, quod fit ut cella conclusa construatur supra riuum fluentis aquae fumidae ac feruidae, in qua — vapor recipiatur, ad modum fere qui est in stuphis communibus artificialiter calefactis. Joann. de Dondis († 1380), De fontib. Patavin. ap. De balneis om. q. extant, fol. 108, cl. 2. Venet. 1554, cnf. Math. Bendinellus (c. 1486), De baln. ibd. fol. 155, cl. 1. Joann. Elysius (S. XV a. m.) ibd. 209, cl. 1, 247, cl. 2 a. Solche Sudatoria bespricht auch Andr. Baccius (1577) de thermis p. 77 (Rom 1622), cnf. Georg Agricola († 1555), De ort. De natur. etc. p. 291. Wittenberg 1612.

369) In seiner Schrift: De balneis ap. Pract. canonic. 126 b, 133 b. Venet. 1561. Joann. Baverius († 1480), Consil. d. re medic. fol. 19, 159, 176 b, 227, 291 etc. führt Mineralquellen unter den Heilmitteln auf.

370) Zum Beisp. And. Baccius (1571) Leibarzt d. Papstes Sixtus V., gedenkt unter mehreren andern auch der Quellen von Karlsbad p. 185, Aachen p. 201, Ellbogen p. 203, Baden (nächst Wien) ebd. etc. De thermis, Rom. 1622.

Comma). Im Jahre 1382 gab der Abt Johann II. von Pfeffers das Bad, bei dem ein Haus erbaut war für den jährlichen Zins von sechs Gulden auf zehn Jahre in Bestand, jedoch mit der Bedingung, dass den Personen des Klosters unentgeltlich zu baden gestattet sei [371]). Am Ende des XIII. Jahrhunderts war bereits Plummers (Plombières) im Wasgau von Badenden besucht. Dux Lotaringe (Friedrich III.) castrum in Plummers super balnea construxit, ut defenderet balneantes a malis hominibus (Annal. Colmarens. ad. an 1292, ap. J. F. Boehmer Font. R. Germ. 2, p. 30, cnf. Keller, Fastnachtspiele 3, 1257). Das Badeleben in Baden im Argau nächst Baden an der Limmat beschreibt (1414) Poggio (cnf. Stricker in der Zeitschft. f. deutsch. Cultur-Gescht. 2, 328 ff., cnf. Anm. 389). Ein puchlin von allen paten die von natur heisz sein: fasste in Reimen der bekannte Nürenberger Meistersänger und Barbier Hans *Folz* um das Jahr 1480 ab [372]). Er zählt darin italienische, französische und deutsche Mineralquellen auf, darunter: Ein Bad bey *eger* zum elnbogen (Keller, Fastnachtspiele p. 1262). Ihm schliesst sich 1495 Meister *Clemens von Gratz* in seiner Schrift von achtzehn unpaginirten Blättern in siebenhundert und zehn Versen an [373]). Bereits im Jahre 1511 fand Baden nächst Wien, das sich hoher Besuche erfreute, in Anemorinus (Winterperger) seinen Monographen (Anm. 361) [374]).

---

[371]) v. Arx, Gesch. d. Cant. S. Gallen 2, 371. Den Cisterciensern untersagte ihr General-Capitel 1189 den Besuch der Mineralbäder (calidis balneis Martene Thes. nov. 4, 1265 b; cnf. ebd. p. 1298). Diese wurden häufig von geistlichen Personen besucht: s. z. B. Mone, Quellensamml. z. bad. Landesgesch. (1621, Jul. 1.) 2, 161, cl. 1, p. 165, cl. 1, p. 178, cl. 2, p. 192, cl. 1 etc., s. nach Anm. 384, cnf. Anm. 29. Bedeunt (Jul. 1624) priorissa, subpriorissa — e thermis Badensibus (Mone, Quellensamml. z. badisch. Landesgesch. 2, 165, cl. 1, Jul. 4 u. ibd. 171, cl. 1, Jun. 4). Das sich Einführen der Mineral-Quellen als Heilmittel half die geistliche Disciplin lockern. cnf. Bodmann, Rheingauische Alterth. p. 703, cnf. Anm. 30.

[372]) Hain. Repert. Bibliogr. 2, 397, Nr. 7205. Wiederabdruck bei Keller, Fastnachtspiele 3, 1249—1265.

[373]) Dyss puchlein hat gemacht unnd erfaren Mayster Clemet von Gracz von allen paden, dye von Natur hayss sind. Getruckt zu Brünn 1495, 4. Einige Verse, wie:

Pring deinem Doktor etwas vom Pad
Lad yn zu Haus, es ist nit schad,

führt D. Elvert an (Vers. einer Gesch. Brünns, p. 165; cnf. Dr. Melion in d. Schriften d. hist.-stat. Sect. d. mähr.-schles. Gesellsch. 9, p. 3). Obige Verse finde ich bei Folz (Keller, Fastnachtspiele 3, 1265), und scheint Clemens Schrift, die ich nicht einsehen konnte, ein Plagiat zu sein.

[374]) Die Kaiserin Eleonora, Gemahlin K. Friedrich III., badete 1466 zu Baden. Desselben Jars als die Römisch Kaiserin aus den Kindelpetten was komen zu hannt fuegt

Im Jahre 1521 beschrieb Wenzel Bajer die Heilquellen von Karlsbad. Von nun mehrt sich die deutsche balneographische Literatur an Zahl wie an Umfang der einzelnen Schriften. Leonh. Fuchs zählt eilf Mineralbäder auf (darunter Ellenbogen, worunter manche die Quellen Egers zu verstehen scheinen. z. B. Ruland Compendiaria in art. medendi. fol. 63 b. Argentor 1535). Theophrastus Paracelsus († 1541) zählt eilf Bäder auf, op. 1, p. 1111, Strassb. 1616 (darunter Gastein p. 1114, Töplitz ebd., und gedenkt deren auch an andern Stellen seiner Schriften. z. B. p. 649, 668. etc.). Ryff achtzehn (darunter das Bad bei Ellbogen und Gastein. Badenfart fol. 55 a, Wirzb. 1542). Georg Agricola († 1555) zählt mehrere deutsche Bäder auf (darunter Karlsbad, Töplitz, Villach und die Ofner Bäder[375]). De ort. De natur. etc. p. 325. Wittenberg 1612). Das Baderbüchlein v. Pictorius Georg, d. Arzn. Doct. vnd bey der Keyserl. regier. in ober Elsasz bestellten Physic., 1560, kl. 8. 47 Seiten, zählt achtunddreissig Bäder auf, darunter Gastein fol. 37 b. Conrad Gesner († 1565) zählt mehr als dreissig auf (ap. De baln. omn. q. supersunt, darunter Baden, fol. 296 b, cl. 1, Gastein ebd. cl. 2, Karlsbad ebd., Elenbogen ebd., Eger ebd., Ofen fol. 297 b). Thom. Jordan zählt in seiner Schrift: De aquis medicat.

---

sich ir genad gen paden vnd als Sy nu genueg het gepadt etc. (Rauch, Rer. Aust. hist. pag. 161. Supplem. zu dessen S. R. Austr.). Kaiser Friedrich III. datirt 1450. April 22 zwei Urkunden aus Baden (Chmel, Regest. K. Friedr. 1, 268). Baden wurde zahlreich besucht, cnf. Joh. Tichtel, Tageb. (1477—1494) p. 7, 8, 11, 24 etc. s. ebd. p. 537, edit. v. Karajan. Mittelst Regierungsdecret wird dem Wiener Bürgermeister etc. zu wissen gethan (Wien 1638, Aug. 11): „dasz Ihre königl. Mait. in *Polen* vnd Schweden zu erholung dero geszundtheit die Baad Cur zue Baaden zu gebrauchen — entschlossen sein, Es mögen daher Anstalten getroffen werden, dass die Bürgerschaft bei dessen Einzug: neben der — Stadt Quardi in die wöhr gestellt werde: (Arch. d. K. R. H. R. Stadt Wien). Badeordnung für das löbliche Wild-Bad Baden 1613, 1679, 1690 (Cod. Austriac. 1, 146 ff. — 150). Der betäubenden Wirkung welche dazumal Dämpfe der Badner Schwefelquellen auf manche Badende äusserten, gedenkt Thom. Jordan. De aquis medicat. moraviae p. 10. Francof. 1586. Ebenso datirt ein Schreiben Friedr. III. 1467, 8. Mai aus Baden (ebd. 2, 506). K. Maximilian I. Patent für die Wien. Ärzte 1517. Octb. 9 ist aus Baden datirt. Leo v. Rožmital erwähnt (1467) Badens, Bibl. d. lit. Verein in Stuttg. 7, 135. Padium oppidum, quod a thermis nomen habet, peruenimus, Balneae illhic sunt suapte natura calescentes, sed infestus sulphuris odor est (Rich. Bartholinus Odeporicon. mih. fol. 10 b. Viennae 1515).

[375]) In der Reisebeschreibung nach Ofen (1604) zur Friedensunterhandlung mit den Türken wird auch der Ofner Bäder gedacht: die Bader hahen uns mit Waschen. Reiben, vndt Zwagen nach ihr (türkischen) Art gar fleissiglich gedient — auch die es begehrt haben, die bärth abgeschören (Hormayr, Archiv 1819. p. 179, cl. 2).

Moraviae zwölf Mährische Mineralquellen auf, p. 5 seq. (cnf. Boczek, Cod. dipl. Morav. 4, 340). Joh. Guinther, Comment. de balneis Argentor. 1565, zählt fünfundsiebenzig auf (darunter Eger p. 24, Baden nächst Wien p. 68, Karlsbad p. 64, Gastein p. 67). Martin Ruland, Hydriatic. aquar. (1568) verzeichnet fünfundfünfzig (darunter Eger fol. 40 a, Baden nächst Wien fol. 43 b, Karlsbad fol. 48 b, Gastein fol. 49 a. Letzteres und Elbogen führt er auch in seiner Schrift: Vom Wasserbaden, fol. 24 u. 27 auf). Er gibt in seiner Schrift: Hydriatrice aquar. fol. 1 — 28 ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss der Krankheiten mit beigesetzten Namen der Bäder, die sich gegen jene als heilsam bewähren, und fol. 39 b — 66 ein gleicher Weise geordnetes Verzeichniss der Bäder, und bei jedem derselben die Krankheiten gegen die sich das Bad erprobt. In seiner deutschen Schrift: Vom Wasserbaden (1568) hält er fol. 1 — 16 u. fol. 22 — 45 gleiche Einrichtung bei, und setzt bei mehreren Bädern noch ein: Merk: hinzu, worin er ausdrücklich die Krankheiten bezeichnet, gegen die der Gebrauch der Quelle sich *nachtheilig* erweist. Leonh. Thurneisser, Pison. Von Kalten, Warmen, Minerischen vnd Metallischen Wassern, Frankf. a. d. Od. 1572, zählt sehr viele nach Flussgebieten geordnete Mineralquellen auf (darunter Töplitz p. 302, Karlsbad p. 306; auch Gasteins gedenkt er p. 350). Tabernemontanus: Neuer Wasserschatz, Frankf. a. d. Oder, 1584, nennt hundert und zwei Mineralquellen (darunter Eger p. 464, Sauerbrunn in Steiermark unweit Reichenburg p. 474, Baden nächst Wien p. 553, Karlsbad ebd., Gastein 599).

Die Ärzte Italiens geben in ihren balneographischen Abhandlungen meist auch Vorschriften über zweckmässiges Verhalten während des Gebrauches der Heilquellen. So enthält Peter de Tussignano's (1250) balneodiätetische Vorschrift zwölf Paragraphe (ap. De baln. omnia q. extant fol. 194 a, cl. 1 seq. Venet. 1553 [376]), die des Barthol. de Montagna (c. 1440) steigt bereits auf einundzwanzig (ebd. fol. 39 a, cl. 1 seq. [377]). Diese Baderegeln üben auf unsere deutschen Balneographen denen in Sonderheit Savonarola als Vorbild dient (Anm. 369) solch

[376]) M. Savonarola's († 1462) Baderegel enthält fünfzehn Paragraphe. De baln. fol. 135, cl. 1 g seq., cnf. Anm. 369.

[377]) Eben so viele enthält Ryff's Baderegel. Badenfart fol. 57 a — 60 b. Wirtzb. 1542. In seiner Schrift: Spiegel vnd Regiment der Gesundheyt (1544) zählt er XV Verhaltungspunkte auf, p. 135, p. 152 (edt. Frankf. a. M. 1555). Guil. Fabricius (1614 — 1634) führt XXVI Verhaltungsregeln auf, deren einige er mit Erzählung von Krankheitsfällen begleitet (Op. med. p. 648 seq. Frankf. 1682).

beherrschenden Einfluss, dass sie, die klimatische Verschiedenheit beider Länder ausser Augen lassend, blindlings den Vorschriften ihrer italienischen Meister folgen. So empfehlen diese den Frühlingsmonat Mai als günstigen Bademonat, wie z. B. das Regimen sanit. Salernitanum v. 375 (ed. Düntzer); Arnold de Villa Nova (1300—1360), Op. fol. 78 b, cl. 1, Ant. Guaineri († c. 1440); Op. praecl. fol. 297 a, Lugd. 1534; Mich. Savonarola († 1462); Pract. canonic. fol. 126, cl. 2 b; 129 cl. 2 g; 130 cl. 1 a; Philonius Joh. Dugo Regim. sanit. p. 174, Basel 1553. Dasselbe wiederholen, trotz der problematischen Wärme dieses Jahreszwölftels in nördlichen Ländern, deutsche Baderegeln und Kalender, und gelten *Maibäder*, womit man auch überhaupt Wasserbäder im Gegensatz zu Schwitzbädern bezeichnet [378]), als besonders heilkräftig und erquickend. So wird der Wein von einem seiner poetisch gestimmten Verehrer genannt: Du sues meyenpad meiner Zungen (Haupt und Hoffmann, Altdeutsche Blätter 1, 404, cnf. Anm. 390). Hie chum ich stoltzer may. Mit chluegen pluemen mangerlay. In disem monad man warm paden soll, Auch tanzen vnd springen vnd leben woll. (Cod. palatin. Vindob. ann. 1475, Nr. 3085, fol. 4 a; cnf. ebd. fol. 10), (cnf. Sebast. Frank, Sprüchwört. fol. 134 a, Zürich 1545, und Fig. V u. VIII hier, geben Illustration jener Maibad-Verse). Gleiche Reime finden sich in dem deutschen Kalender, Blatt b II, gedr. z. Ulm 1498 (Hain, Repert. Nr. 9748). Arbeyt in dem mayen ist dir nicht schad, Lass zu der Adern vnd mach dir lustig bad (Regimen Sanitatis mih. fol. 6 b, Nüremberg 1508, und ähnlicher Weise in Egenolff's Kalender fol. 50 b, Frankf. a. M. 1547 etc.). Mart. Ruland Hydriatice (1568) fol. 67 und Wasserbaden fol. 47. Diese Maienbäder waren allgemein beliebt, so dass man zu ihnen sich Geschenke machte: vff Pfingsten 3 Pfund Schmalz in das Maienbad (C. Jäger, schwäbisches Städtewes. p. 498). Wenn die Ärzte Italiens vom Gebrauch der Bäder im Juli abrathen [379]), so beeilen sich die Deutschen, diesen Monat gleichfalls in Acht und Bann zu legen. So zum Beispiel: Julius — alles pad ist vngesundt (Cod. palat. Vindob. S. XV, Nr. 2826, fol. 177 a). In dem

---

[378]) Zum (warmen) wasser Badt oder gemeinen Mayen Badt — ist auch das Regenwasser — am aller bequemsten (Ryff 1549). Newe heils. u. nutzl. Baden fart (mih. fol. 11 b u. fol. 8 a u. fol. 4 b, Würzb. 1549), cnf. Anm. 108 u. 143.

[379]) Regimen sanit Salernitan. v. 379 ed. Düntzer und die andern eben angeführten Badeschriften von Savonarola etc. *Schaltjahre* hielt man zum Gebrauch der Mineralbäder für ungünstig. M. Savonarola († 1462) Practica canonica 134 b, cl. 2. Venet. 1561, cnf. Anm. 122 u. 123.

Heymon — auch darzü nicht baden (Regimen Sanitatis mih. fol. 7, Nuremberg 1508). Franc. Fabricius (1552). De Balneor. Aquisgrani etc. mih. fol. 17 (Colon. 1564). Anemorinus jedoch, der erste Monograph der Thermen Badens nächst Wien (1511), zwar sonst ein astrologisch Gläubiger (mih. fol. 10 a), macht sich frei von jener italienischen Vorschrift und empfiehlt mit Weglassung des Mai die Monate Juni, Juli, August und September als die dem Badegebrauch entsprechendsten (mih. fol. 9 b); cnf. Martin Ruland (wie oben, cnf. Anm. 126). Nicht blos auf Baderegeln, sondern überhaupt auf den lebhafteren Besuch der Heilquellen übte das Beispiel Italiens seinen Einfluss; die dort studirenden, der Arzneiwissenschaft beflissenen Deutschen [380]) brachten den Enthusiasmus für Gebrauch der Mineralquellen in die Heimat. Man proclamirte solche Bäder als Universal-Heilmittel gegen jegliches Gebrechen. :Es sind derjenigen nit wenig, welche dafür halten, es seye der Saurbrunn vnd andere Bäder gleichsam eine Panacea, das ist eine solche Artzney, die alle gebrechen dess Leibes heilen könne [381]). Auch National- [382]) wie Local-Patriotismus [383]) (und Interessen) treten ins Spiel, um deutschen Mineralquellen ein zahlreiches Publicum gewinnen zu helfen. So verbreitet sich durch Anempfehlung anerkannt tüchtiger Ärzte, wie Universitäts-Lehrer [384]), theils auch durch das Beispiel des grenz-

[380]) Zum Beisp. Wendelin Hock (1502); Haller, Bibl. med. 1, 490; Joh. Vochs (1507) ebd. p. 493; Joh. Benedictus (1510) ebd. p. 499; Georg Agricola († 1558). De ort. De natur. p. 291, 325. Rein. Solenander (1558) s. Anm. 368 u. 381. Crato v. Kraftheim (1519—1586), Leibarzt Kaiser Ferdinand's I., Maximilian's II. und Rudolph's II. cnf. Anm. 382.

[381]) Melch. Sebiz, Beschreibung Etlicher Missbräuche so bisshero in den Sauerbronnen und anderen Bädern vorgegangen, Strassb. 1647. Profecto nullum prope est morborum genus, quod non in his fontibus suum remedium, suamque medicinam inueniat (Rein. Solenander De cal. font. p. 19, Lugd. 1558). Bauhin Joh., Histor. Novi admirabilis font. balneique Bollensis in Ducatu Wirtenbergico (Montisbeligardi 1598, in Quart, 291 Seiten). Im J. 1579 wurde zu Nürnberg auf einer Mineralquelle ein Badehaus erbaut. Waldau, Vermischte Beitr. 4, 223 ff., werden eine Unzahl von Krankheiten aufgezählt, gegen die jenes Bad sich heilsam erwies.

[382]) Die deutschen Mineralquellen übertreffen die italienischen an Wirksamkeit (Ryff, Badenfart, mih. fol. 3 b, 1542). Pictorius, Physicus in Oberelsass, schrieb sein Baderbüchlein um aufmerksam zu machen: dass es nit alles mit dem bad Plummer's (Plombières) aussgericht sey, sondern die d e u t s c h e n M i n e r a l q u e l l e n zu gebrauchen wären (Georg P., Baderb. fol. 2 b, 1560).

[383]) Für alle kranckeit Helffen warme Bäder, vnd dz Bad Fideris (ein Säuerling in Graubündten). Mart. Ruland, Stadtphysicus von Laugingen. Vom Wasserbaden p. 1, cnf. p. 26, Dillingen 1561, cnf. Anm. 381.

[384]) Franc. Joel (S. XV. p. m.) Op. 186, cl. 1. 443, cl. 2. Rein. Solenander, Leibarzt des Herzogs v. Cleve (er lebte sieben Jahre in Italien). Consiliorum medicinal.

nachbarlichen Lothringen[385]) der Gebrauch deutscher Heilquellen, von Westen nach Osten vorschreitend, unter allen Classen der Gesellschaft. So unternahm Abt Albert v. S. Emmeram bereits im J. 1352 eine Badereise (Westenrieder Beitr. 8. 115). Als (1376) Meister und Convent des h. Geisthospitales zu Ulm eine neue Präbendenmesse stifteten, ward bestimmt, dass der jeweilige Inhaber dieser Pfründe alljährlich auf zwanzig Tage in ein Mineral- (natürlich) Bad ziehen könne (wahrscheinlich nach Überkingen). (C. Jäger. schwäb. Städtewes. p. 498.) Im J. 1417 starb Graf Eberhard der Milde zu Göppingen, wo er den Sauerbrunnen gebraucht haben soll (Stälin, Wirtenb. Gesch. 3, 407, über den Besuch anderer Mineral-Quellen Wirtenbergs im XV. Jahrhundert ebd. p. 768). K. Friedrich III., der nach dem Reichstag zu Augsburg (1473) nach Strassburg über Baden-Baden zog, benutzte die dortigen Heilquellen (Fürst E. M. Lichnowsky, Gesch. d. Hauses Habsburg 7, 141, und lassen sich aus den Regesten der deutschen Kaiser mehrere derartige Daten gewinnen). Mathilde († 1480), Tochter des Pfalzgrafen Ludwig IV., in zweiter Ehe vermählt mit Herzog Albrecht VI. von Österreich, badete in dem Bade nächst Calw (Zeitschrift f. deutsche Alterth. 6, p. 33, str. 6). (1443) Domino meo (Propst Simon I.) ad paden (der Badeort nächst Wien) xv lb. dn. (Kämmer.-Rech. d. r. Chorh.-Stiftes Klosterneuburg S. u. öfter), 1446 It. vmb schüech gen paden Joh. baptist xlij dn. Über den glänzenden Badebesuch des Herzogs Ludwig von Ober- und Nieder-Baiern (1539) zu Gastein, und den des Erzbischofes Wolf Dietrich von Salzburg (1591) s. Mitterdorfer Gastunia p. 14 ff. (cnf. Anm. 371). Im J. 1545 benützte Herzog Christoph von Würtemberg das Wildbad im Schwarzwalde mit günstigem Erfolge. Sein Vater, Herzog Ulrich, schrieb ihm, „wenn auch das Bad zum allerbesten geriethe, so ist keine andere Vermuthung als dass du nach solchem Bad so feyst werdest, wie eine Mastsaw" (Riecke,

---

p. 58, p. 73, 133, 164, 175, 222, 314, 446 etc. Daniel Sennert (1602—1637), Prof. z. Wittenberg, handelt in seinen Institutiones Medicinae von dem Gebrauch der Mineralbäder Op. 1, 596, Lugd. 1650. Guil. Fabricius (1614—1634), Op. med. p. 646—654 u. p. 658—664. Frankf. 1682. cnf. Anm. 377.

[385]) Plombières (s. nach Anm. 371) war von Deutschen wie Franzosen lebhaft besucht, s. Anm. 382. Letzteren waren auch frühzeitig schon die Pyrenäen-Bäder bekannt. So bedingt Graf Raimund in einer Schenkung an das Kloster S. Savin de Tarbes (945), nahe dem Badeorte Bareges, dass dessen Mönche die Badeanstalten im guten Stande erhalten sollen: et mansiones ad balneandum competentes semper in eodem loco conservent (Gall. Christ. 1, 1247, d. edt. 2).

in Würtenb. Jahrb. 1839, p. 159). Anno 1566 haben einige Chorherren im Hof den Rath um Erlaubniss gefragt, gan Baden eine Badfahrt z'han (Pfyffer, Gesch. v. Luzern p. 287). Im J. 1585 wollte der Ehrwürdige Wolfg. Vetter v. d. Gilgen, Hauscommenthur u. Spitalverwalter des deutschen Ordens zu Nürnberg ein Wildbad besuchen (Waldau, vermischte Beitr. 4, 166). Die Abtissin Anna des Klosters St. Afra in Würzburg unternahm 1605 eine Reise in das Wildbad zu Burgberenheim, wo sie vom 12. Mai bis zum 20. Juni weilte. Die specificirten Kosten betrugen 93 fl. 4 lb. 5 d. (Archiv d. hist. Vereins zu Unterfranken, 5, 3. Hft. p. 165). Selbst Arme besuchten Badeorte. So wurden in Nürnberg (S. XVI seq.) kranke Arme, die sich nach solchen Heilquellen verfügen wollten, mit einem *Wildbad-Almosen* betheilt[386]). Das grosse Bad zu Baden-Baden war (1480) von alter her armen ellenden menschen vmb Gottswillen allweg fry (v. Krieg, die beiden Schlösser zu Baden p. 164, verb. Anm. 128). In der Stadt-Ordnung für Münnestadt wird (1527) verboten, Landstreicher oder Bettler zuzulassen: Es were dann ain armer der notturft halbenn seines leibs artzeney zu suchenn, zu badenn durchzieht (Archiv f. d. Untermainkreis 3. Hft. 3, 144). Desgleichen soll auch der bettelvogt dheinen bettler, der badens halb alher (Baden-Baden) kompt und des badens nottürftig ist, vun sonder verwilligung des schultheissen — zu betteln nit gestatten 1528 (Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 1, 158).

Aber ihren lebhaften Besuch [387]) verdankten viele Mineralquellen nicht einzig ihrer wirklichen oder eingebildeten [388]) heilkräftigen Wirkung, sondern dem Umstande, dass jene Curplätze sich allmählich zu V e r g n ü g u n g s o r t e n gestaltet hatten. So auch die jhenen, die bisheer alhie zu Baden irer notturft oder irs lybs wollust gebadet (1507, Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 4, 303). Von dem fröhlichen Leben in Baden nächst Zürich erzählt bereits (1414) Poggio: Neque enim vel legendi, vel sapiendi quicumque tempus erat, inter symphonias, tubicinas, citharas et cantus undique circumstrepentes (Epist. op. p. 299,

---

[386]) Waldau, vermischte Beitr. 4. 423.

[387]) Über die grosse Frequenz einiger berühmten deutschen Mineralbäder. S. Genthe, z. Gesch. d. Schwalbacher Mineralquellen 1853. Stricker, in d. Zeitschrift für deutsche Culturgesch. 1856, 435 ff.

[388]) Manchen der Glück hat, dem gerath es, Andern aber bekompt es, wie dem Hund das Grass (Melch. Sebiz, Beschr. etlicher Missbräuche in dem Gebr. der Sauerbr. p. 8 u. p. 27, p. 33. Strassb. 1647), verb. J. u. W. Grimm, deutsch. Wörterb. 1, 1073, W. Badenfahrt.

Basel 1538) [389]). Von der in andern Curorten herrschenden Lebensweise folgende Stellen. Wie dann noch heutigs tags solcher brauch bey den Reichen noch bliben, deren mehrer theil, solche Badenfart mehr zu leiplichen wollust — denn für krankheiten anrichten (Ryff, Badenfart, mih. p. 2 b, 1542). Manche scheuwen sich derwegen nicht, ganze durchgehente Nächte zu Zächen, zu schreyen, zu jählen, zu rasslen vnd zu spielen, haben auch wol — biss an den hellen liechten Morgen Spiel Leuth bei sich (Melch. Sebiz, Beschreib. etlicher Missbr. p. 65, Strassb. 1647). Mann muss auch etwas von dem galanisiren, löffeln vnd buhlen, vnd was diesem anhängig — auf die bahn bringen [390]). Balneologen rathen von derartigen Excessen, in Sonderheit aber von Essen und Trinken während des Badens dringend ab [391]), aber die Curgäste schlagen die

[389]) In Münster's Cosmographie zeigen die Holzschnitte zu mehreren Wildbädern neben den Badenden auch Spielleute sitzend. Auch suchte man durch solchen Curorten ertheilte Privilegien den Besuch der Badeplätze zu begünstigen. So haben wir dieser herberg und dem bade (Mineralbad Hub 1475) auch friheit gegeben und friben die in und mit crafft diess briefs, also das keinerlei gerichtsstabe noch gerichtszwang gebrucht werden soll gegen den luten, die um badens willen die obgenanten herberg besuchen und das bat bruchen (Sie unterstanden nicht dem Ortsgericht. Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 2, 283, cnf. ebd. p. 284.

[390]) Ebd. p. 86; cnf. Bodmann Rheingauische Alterthümer p. 703; cnf. Anm. 397. Um sich die Zeit zu kürzen, sangen manche während des Badens, ebd. p. 81. Georg Pictorius Tuendae sanct. rat. p. 73. Basel 1553. Theils für die Häufigkeit des Badegebrauches überhaupt, theils auch für die Gewöhnlichkeit des Singens im Bade zeugen die geistlichen Badelieder, die wahrscheinlich zur Verdrängung der wenig auferbaulichen landläufigen Badegesänge abgefasst wurden. Wol uf im geist gon *baden*, dahin hat uns geladen, des vaters güetikeit — Der herbst und ouch der *meie*, hant hie kraft mangerlei — wer sich purgiert mit rŭwen — Min sel du solt dich küelen — und bade nit ze *heisz* — trag zwischen dinen brüsten, göttlicher minne *sweisz* — din *badebule* sie die allerschoenst Marie (Ein geistlich Lied von Tauler, bei Hoffmann von Fallersleben, Gesch. des deutsch. Kirchenliedes p. 109, zweite Ausg., wo mehrere derartige geistliche Badelieder mitgetheilt werden). So schrieb Thomas Mürner: Ein andächtig geistlich Baden fahrt: die Verse auf der Rückseite des Titels lauten: Wer sich in diesem bade reint, Vnd wie ich schreib mit Gott vereint, Der west in einem bad zumol, Leib und seel, als er dan sol (Strassburg 1514). Mit *Badenfahrt* bezeichnete man die Reise nach einer Heilquelle. Weil Friedrich, Herzog zu Würtenberg, Graf zu Mümpelgart, auf der Rückfahrt aus England (1592) einen Sturm auszustehen hatte, dass er im Meerwasser bis an den Gürtel sass, erhielt die Beschreibung dieser seiner Reise auch den Titel: Badenfahrt (herausgegeben von Jac. Rathgeben, Tüb. 1603, p. 38 und die Vorrede).

[391]) Barth. de Montagna (c. 1440) ap. De balneis omn. q. ext. fol. 39 a, cl. 2. In Versehung des leibs mih. fol. 100, a, Augsb. 1491 stellt ein Holzschnitt Mann und Frau im Wannenbade dar, die ein Weinglas zusammen in der Hand halten; die beigesetzten Verse jedoch mahnen vom Trinken im Bade ab: In balneo constituti

väterlichen Ermahnungen ihrer Ärzte in den Wind, und sitzen mit mächtigen Flaschen und Bechern im Bade, wie hier aus Fig. V, VI und VIII erhellt [392]). Ein illuminirtes Prachtexemplar der Geographia Blaviana [393]) in der k. k. Hofbibliothek gibt eine bildliche Darstellung des sogenannten Frauenbades in Baden nächst Wien, in dessen Mitte eine Badende, in der Rechten ein Stengelglas, in der Linken einen mit rother Flüssigkeit [394]) gefüllten Humpen haltend, sich dem Beschauer bemerkbar macht. Rechts lehnt auf dem Legbrett ein bescheidenes Kändlein, während links eine Dienerin eine stattliche Pastete herbeiträgt. Man scheint, wie folgende Reime verrathen, Versündigungen gegen die Badeordnung alsogleich mit Wein im Bade gebüsst zu haben [395]).

„Nimm mit dir ein voll wein kandel
„Und bekommst du in pad einen handel
„So sei stäts willig und bereit
„Zu bussen mit dem kandel dein tumpheit" [396]).

Auch scheint man mit den Versen:

„Aussig Wasser inne Wein,
„Last uns alle frölich sein"

einander im Bade zugetrunken zu haben (Notizenbuch, s. Anm. 396).

Es war in Sonderheit der weibliche Theil der bemittelten Gesellschaftsclassen, bei dem der Besuch solcher Curplätze also zu hoher

---

non bibant vinum (Anemorinus de therm. in Civit. Paden [nächst Wien], Viennae 1511, mih. fol. 11 a). Die zeyt so man im Badt sitzet, soll man sich auch gentzlichen hütten vor speyss vnnd tranck wider die gemeine weise vnser Teutschen (Ryff, Badenfart mih. fol. 58 a. Wirzb. 1542). Conrad Gesner († 1565), De therm. sp. De baln. omnia q. ext. fol. 292 b, cl. 1. In badt jss nit, trink nit ohne not. Mart. Ruland. Vom Wasserbaden (1568) fol. 45 b. Melch. Sebiz, Beschreibung etlicher Missbräuche p. 113. Strassb. 1647.

392) Und in Kalendern des XVI. Jahrh. zeigen die Holzschnitte zum Mai häufig Badende mit dem Weinglase in der Hand, so z. B. Egenolff's Kalender p. 50 b. Frankf. a. M. 1547 u. s. w. In der Titelvignette zu Guarinonius, die Grewel der Verwüst., steht vor einem im Bade Trinkenden eine mit Klössen gefüllte Schüssel. Im Bade empfundene Langeweile (Anm. 323) mag manchem eine solche Stärkung nothwendig haben erscheinen lassen, cnf. Anm. 108.

393) Vol. III, Tabl. 50, Amsterd. 1662. Es ist diese Darstellung eine Nachbildung der in Merian's Topogr. provinc. Austriac. p. 11 befindlichen, Frankf. a. M. 1649.

394) Also wahrscheinlich Gumpoldskirchner, denn das Badner Weingewächs ist weiss.

395) Bussen in Wein und Bier waren in norddeutschen Städten nicht ganz ungewöhnlich. Belege bei C. F. Walch. s. Anmk. 396.

396) Aus einem im Jahre 1588 in Baden nächst Wien abgefassten Notizenbuche. Ähnliche Reime in: Ein schöner Spruch v. d. Wildbad z. Nürnberg 1581; bei Waldau, vermischte Beiträge 4, 230. Noch ist zu merken zu der letz, Ein nütz

Gunst gelangte, dass sich Guarinonius zu dem Ausspruche hinreissen lässt, dass die Weiber: viel weniger als die Gänns vnd Enten des Wassers gerathen können [397]): und jede irgend eine Krankheit vorzuschützen wisse [398]), um vom häuslichen Herde nach einem Badeort zu entschlüpfen, damit sie dort: lustig ihren Ehemännern ein waxene Nasen träen künden [399]): Herzlose Ehemänner wagten zuweilen sich den Badefahrten ihrer Ehehälften zu widersetzen. Um sich solcher tyrannischen Willkür zu entziehen, liessen Bräute des XVIII. Jahrhunderts sich die Gestattung einer alljährlichen Badereise ehecontractlich sicher stellen [400]): eine

---

und nöthig Badgesetz, Dass wer allda will sizen ein, Der bring mit sich ein flaschen wein etc. Strafen wurden in Bier, auch in Wein gebüsst. Bunge, Urkundenbuch von Liv-, Esth- u. Curland 1, 765, Nr. 9, 767. C. F. Walch, vermischte Beitr. 2, 77. Emminhaus, Comm. in ius Susatens, p. 56.

[397]) Die Grewel der Verwüstung p. 905. Ingolst. 1610. Petr. Damian († 1072) erzählt von der in Constantinopel gebornen Gemahlin eines Dogen von Venedig, dass diese es verschmähet habe sich in gewöhnlichem Wasser zu baden, sondern zu diesem Zweck Thau sammeln liess (P. Dam. op. 3, 340, cl. 1 e. Paris 1664. Diese Sage soll wahrscheinlich blos die Verweichlichung der Byzantiner zeichnen). Dieweil besunder alle Frauwen gen baden zefaren, neigung vnd begir haben (Georg Pictorius Baderbüchlein 1560 in d. Vorrede). Frauen badeten stets gerne: freuwet sich eines dess andern abwesens, der Mann weiss das Weib lieber in der Badstuben als im Hauss (Andr. Musculus, wider den Eheteuffel. fol. ciiij, Frankf. a. M. 1562, cnf. Anm. 318, 56 u. 106). In Sonderheit waren es die *unfruchtbaren* Ehefrauen, die in dem Gebrauch der Bäder Abhilfe gegen Conceptions-Unfähigkeit suchten. Laur. Joubert (1578). Des erreurs populaires 1, p. 89, ed. 1601. Georg Pictorius Tuendae sanit. rat. p. 74 — 75, Basel 1553. Hierin stand Gastein in erster Reihe [Mart. Ruland Hydriatice (1568) fol. G b, fol. 24, u. vom Wasserbaden fol. 13, fol. 14 b]. Auch Baden nächst Wien wurde in dieser Beziehung empfohlen. Anemorinus mih. fol. 14 a, in der deutschen Übersetzung (Winterperger, übersetzt v. G. Wagner, Strassb. 1507), mih. fol. 14 b. Auch der Wunsch jugendliches Aussehen zu erhalten, oder zu bewahren, dürfte manche Frau zum Besuch einer Mineralquelle (cnf. Anm. 47) veranlasst haben. Ez ist manig altez wib, Dů fürwet vnd badet jren lib — Man sech jr doch die runzeln an (v. Lassberg, Lieders. 3, 522, v. 128), cnf. Anm. 171.

[398]) Multae corporum simulantur aegritudines cum animo laborant. Poggii Flor. Epist. (1414) Beschreib. des Badelebens in Baden op. p. 300, Basel 1538.

[399]) Cnf. Anm. 190. Guarinonius ergeht sich in sehr derber Weise über das wenig auferbauliche Badeleben vieler Damen; noch heftiger spricht sich dagegen Glauber aus: Etliche junge Weiber ziehen auch gern in die Sauerbrunnen, vnd warme Bäder, weilen ihre Männer zu alt und kalt sind etc. (R. Glauber, des Teutschlandts Wohlfahrt 4, p. 73. Amsterd. 1656.)

[400]) Frankfurter Bräute, eine jährliche Badefahrt nach Schwalbach. Stricker, in der Zeitschrift für deutsche Culturgesch. 1856, p. 436 ff. In einem mir vorliegenden Entwurfe eines Ehe-Contractes, dd. Wien, September 1762, begibt sich im VII. Punkte der Bräutigam Herr Anton Waltoner: gwester Bräumeister: (wahrscheinlich ein Wittwer reiferer Jahre), hierin jedes Widerspruches gegen seine zukünftige

Vorsicht, die um so gerechtfertigter erscheint, als sich die öffentliche Meinung mehrfach gegen diese dem Ehеglücke (Anm. 399) und Familienwohlstande[401]) wenig förderlichen Badefahrten der Art unliebsam aussprach, dass bereits in einer der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts angehörenden, von Kupferstichen begleiteten Schrift über die deutschen Mineralquellen, eine dieser Abbildungen, die das Gebahren der weiblichen Gäste in Curorten veranschaulicht, durch die Verse

Der Mann schafft Tag und Nacht, badet in seinem Schweiss
Alles die Frau verzehrt in ihrem Bad mit Fleiss

illustrirt erscheint[402]). Wir sahen im Vorhergehenden, wie durch das Zurückziehen der Bemittelten theils in ihre Privatbadestüblein (cnf. Anm. 105, 110, 366), theils durch Frequenz der Mineralquellen der Besuch öffentlicher Badestuben sich minderte. Am eingreifendsten jedoch in dieser Beziehung wirkte neben den Kriegsverheerungen jener Zeit der steigende Preis des den Badern zur Erwärmung der Wasser- und mehr noch zu der der Schwitzbäder (Bader und Bäcker zählten zu den vorzüglichsten Holz-Consumenten) unentbehrlichen Brennstoffes[403]). Die Bader hatten derartig grosse Brennholz-Vorräthe (Anm. 97 *f*) in ihren Häusern aufgeschichtet, dass der Wiener Stadtrath in Rücksicht auf deren Feuergefährlichkeit die Aufhäufung solcher Holzmassen untersagte. „Von den padern vnd Irs holtz wegen: Anno domini Millesimo Quadringentesimo vicesimo nono des phintztags vor sand kathrein tag (24. Nov.) Habent die herren des Rats, hie ze wienn durch der

---

Eheliebste, die ehrsame Jungfrau Appolonia Molin: Wär auch Sach dass sie wollt alljährlich in ein Badt fahren so soll das geschehen unverwerth.

[401]) Die Reisen nach den Curorten, wie der Aufenthalt daselbst, waren kostspielig. Die sunst fern in die Wildbad faren, Und doch mit grossen costen oft, Das nicht holen, wass sie gehofft (Ein schöner Spruch von dem Wildbad zu Nürnberg 1581. Waldau, vermischte Beitr. 4, 225), cnf. Anm. 402. In Baden (Baden-Baden) hatte bereits im J. 1507 jeder Badegast VI Pfenning (wochentlich?) als *Curtaxe* zu zahlen. Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins. 4, 303.

[402]) Stricker, in der Zeitschr. für deutsche Culturgesch. 1856, p. 436.

[403]) Cnf. Anm. 341. Manche Badestuben genossen die Begünstigung, dass deren Besitzer ihren Holzbedarf im Ortswalde fällen durften. Das derselbe bestender und bader zu wintergezyten und tagen nit mer holcz dann tags einen karrich mit holcz und zu summergezyten und tagen tags zwen kerrich mit holcz holn und furn und nit mee; sunderbar das er auch solich holczunge thu nyergans anders dann in den walden und des holczs, das da der ganczen gemeinden unser vorgenannten stadt — offen und unverbanden ist [der Bischof von Speyer verkauft (1430) den Bürgern zu Bruchsal die dortige Badestube. Mone, Zeitschr. für die Gesch. des

Stat nutz und besorgnuss willen des *fewrs* gepoten vnd aufgesatzt das die pader hie ze wienn in der Stat vnd vorsteten nicht mer *holz* zu irn padstuben fůren sullen denn alsuil sy des ain Moneyd bedurffent, vnd welher pader, des aber vberfur, dem wil man dasselb holtz zu der stat hannden nemen vnd dartzu swerlich půessen." (Wiener Stadt Handwerkordnung u. Eidbuch fol. 93 a, im Archive der k. k. R., H. u. R. Stadt Wien). Soll ein Jeder Haussvatter auf seine Rauchfäng — besonders vleyssig Achtung haben — sonderlich — Haffner — Pader, vnd alle die Jenigen die mit grossen Feuer arbaiten (Feuer Ordnung der Stadt Steyr 1608, p. 4, ed. Kaltenbaeck 1842). Sie durften nur im Hause einen für vierzehn Tage ausreichenden Holzbedarf aufbewahren, den Hauptvorrath jedoch in einer Vorstadt unterbringen (Ferdinand I. Policey-Ordn. für Wien 1527, Dec. 19, p. 23). Ungefähr um die Mitte des XV. Jahrhunderts wurde den Badern, nächst Bäckern die bedeutendsten Holzconsumenten (cnf. Anm. 407), der Vorkauf des Holzes untersagt, „damit wirt yedem Man ein rechtes phenwert, vnd den padern — Es soll kain pader, kain holtz nicht kauffen weder steckchenholtz noch zimerholtz [404]). Endlich traten die bader selbst unter sich in eine, besonders die minder bemittelten Meister der Art benachtheiligende Concurrenz, dass auf deren Klage im Jahre 1475 folgendes Übereinkommen getroffen wurde: „Anno domini Millesimo Quadringentesimo Septuagesimo quinto Des Eritags vor des heylign Krewiztag der Erfindung (Mai 2.) komen fur den Rat der Stat zu Wien die Erbern Maister die pad mitburger daselbs Vnd prachten da für wie Sy merkleich beswernuss hieten. von den Mugisten aus Irm hanndtwerch mit dem holtzwerch das die Gesst herprechten vnd In aus den hannden fůrkauffeten vnd vertewreten damit Sy des zu Irn notdurften nicht gehaben, noch zu wegen mochten pringen, dadurch Sy ganntz verderben můsstn.

Oberrheins 2, 288]. Er sol auch zu notturft des bads (Mineralbad Roigheim bei Mokmühl 1476) und sie selbs ungeverlich beholtzung haben, an den enden die von Roickeim sust gewonlich brennholtz ussgeben oder hauwn (Mone, Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins 2, 284). In Baden-Baden hatte die Stadt die Privat-Badestube des Pfalzgrafen zu beheizen (wahrscheinlich die Vorstube, die selbst in heissen Mineral-Bädern stets warm gehalten wird; cnf. nach Anm. 194). Pflichtig — unsere badhuss, und cantzly zu beholtzen — so aber wir — hinfür einichen fremden fürsten — vergönnen — wurden in unserm hadhuss zu baden — söllen sich selbs beholtzen und die von Baden damit nichts zū thūn haben [1507]. Mone, Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins 4. 292, Nr. 4. cnf. ebd. 1, p. 53.

[404]) Wiener Stadt Handwerkordnung und Eidbuch fol. 80 a, im Arch. der k. k. R., H. u. R. Wien.

Vnd paten den ganntzen Rat das Sy solch Ir merklich vnd swer geprechen ansehen vnd In die genedichlich wenden wolten, Damit sy auch holtzwerch gehaben vnd Sy ernern mochten. Also haben mein herrn des Rats solh manngel vnd geprechn angesehen vnd den padern von ains Gemains nutz wegen ain Ordnung aufgesatzt vnd geben, dabey es hinfür beleiben sol in der maynnung Was die Gesst holtzwerchs herbringen, das den padern zu irm handwerch gehört vnd dint. Das sullen die pader in die Gemain miteinander kauffen vnd vnder Sy tailn vnd ain yeden geben was er des vngeuerlich zu seiner Stuben bedorf zubeizaln hat, vnd dhain solhen furkauf aus In mer hanndeln noch treyben sol, damit sich die Armen nebenn den andern padern auch generen mügen. Item ob aber Ir ainer oder meniger aus In vmb holzwerch hinauf in das lannd ziehn wolten, So sullen Sy daz in dem hanndtwerch anbringen. Vnd welch dann gelt mit schikhen, die sullen tail in demselben holtzberch haben nach anzal Irs gelts. Vnd welh nicht gelt mit schikhn die sullen nicht tail habn in solhm holtzwerch, Vnd welhe aus den padern die Ordnung vberfaren den sol man daz holzwerch damit Sy also verhannden zu der Stat hannden nemen, vnd daz zu Gemainen nutz der Stat anlegen.

Item Es sullen auch Zwen Maister aus In ain Zechmaister vnd ain annder maister darzu geordnet vnd geben werden, die solhn kauf thun vnd machen vnd den austailn als vorgeschriben stet die dem Rat Jerlich darumb sullen geloben dem treulich nachzugen vnd was Sy solh vell finden aim Burgermaister anzusagen. Doch hat Im der Rat vorbehalten die vogenannten Artikl zu mynnern zu mern wie vnd wenn In daz fuglich ist getrewlich vnd vngewerlich" (Wiener Stadt Handw. Ord. u. Eidbuch fol. 93 b. Im Archiv der k. k. R., H. u. R. Stadt Wien). Um die Mitte des XVI. Jahrhund., und in minder holzreichen Gegenden bereits früher[405]), machen sich durch Holzvorkaufs-Verbote steigende Preise des Brennmaterials bemerkbar. So wird zu Augsburg im J. 1477 und öfter späterhin der Vorkauf untersagt (Stetten, Gesch. der Reichst. Augsb. 1, 217, 451, 574 etc.). Gleiches zu Amberg im J. 1554 (der Churfürst St. Amb. Gesetzbuch 1554, p. 14—19). Nachdem vns nun zu mehrmallen

---

[405]) Beschränkung des Holzkaufes zu Marienburg (1363), Joh. Voigt, Geschichte von Marienb. p. 526, 527, 528 u. 531. Leo von Rožmital ist erstaunt, dass man in den Niederungen Brabants (1465) wegen Holzmangels mit Kuhmist und Torf zu kochen sich genöthigt sah (Bibl. d. liter. Vereins in Stuttgart 7. p. 35, ebenso in Leon ebd. p. 74).

glaubwürdig furkhommen, wie die jenigen, so das Prenn Holz hieher zum Kährner Thor fueren, dasselb zum höchsten jhres gefallens staigern vnd vertheurn etc. (Patent K. Rudolf's II., Wien 1598, Febr. 9). Gegen Vorkauf des Bauholzes (Erlass d. Nieder-Oesterr. Regier. 1609. Mai 23). Unter dem 15. Septemb. 1651 wird von der Nieder-Österr. Regierung dem Bürgermeister etc. Wiens anbefohlen darüber zu wachen, dass keiner ein grösseres Quantum Holz als er für eigenen Gebrauch bedarf, zu kaufen sich unterfange, und sollen zu diesem Behufe von Zeit zu Zeit in den Häusern Visitationen angestellt werden (Arch. der k. k. R., H. u. R. Stadt Wien). Die Preise des Brennholzes in Wien, dem der grössere Theil seines Holzbedarfes aus dem holzreichen Ober-Österreich auf der Donau zufloss, variirten im XVII. Jahrhundert nicht erheblich [406]). Wir geben anfolgend aus den Kämmerei-Rechnungsbüchern Klosterneuburgs folgende, zum Theile auch Preise des Bauholzes betreffende Notizen: (1421) „Distributa super domum wyenne et hic. Item xxvj fueder holcz per xlij (dn) facit iiiij tl. iij dn. (S) (1421 K. R. d. Chorh.-Stift Klosterneuburg, S.) (1425) It. (Wyenne) van xl fueder holcz zu fueren per xl facit vi tl. v ß. It. umb xxiiij fueder holcz per xl. dn. — It. da van zu mayssen iii ʒ. Eben so 1428. (1375) It. dedi Maizzariis a festo Georii per integrum annum usque iterum Georii et

---

[406]) Guetes Püechen holz die Klaffter 3 fl. 4 schil. Schlecht Puechen holz die Klaffter 3 fl. — Aichs, Puechs. vnd Öhrless holz die Klaffter 2 fl. 4 schil. Item Espes vnd Fehres holz die Klaffter 2 fl. 2 Schil. Dann Felber, Fichtes vnd Dennenes holz die Klaffter 2 fl. — Item das Pfundt Pürtl von Püechen holz 1 fl. 4 schil. Item das Pfundt Pürtl von Aichen vnd Öhrlen holz 1 fl. 2 schil. Dann die Schlecht vnd Gemainen Au Pürtel 1 fl. (Wiener Holzsatzung 1622. März. 7.) Die Satzung vom 8. Apr. 1633 limitirt ungefähr gleiche Preise. Püechen Holtz vnd zwar das Lengere als zwen schueh vnd Neun Zoll (die Stadt-Klaffter) 3 fl. 15 krz. Dass khürzere Vnd Schwembholz als zwen schueh lang 2 fl. 45 krz. Die Klaffter Pürkhen Holtz zwen schueh 9 Zoll lang 2 fl. 40 krz. Rusten vnd Pierpaumes die Klaffter in gleicher Leng 2 fl. 30 krz. Aichen vnd Erlen in gleicher Leng 2 fl. 20 krz. Ferren Holz eben gleicher Leng 2 fl. 10 kr. Thennen vnd Felbers Auholz 2 schueh vnd 9 Zoll lang 1 fl. 40 krz. (K. Leopold I. Wien 1668. Jänner 30.) Und bereits unter dem 24. März desselben Jahres wird, da die vorgeschriebene Länge der Scheiter von vielen gekürzt werde, neuerdings jene einzuhalten eingeschärft etc. Im Jahre 1671, April 23, bestanden dieselben Preise und erscheinen Püechene Prügel, welche die rechte Leng haben mit 1 fl. 50 kr. limitirt. Holzpreise (1555) in Hessen u. über Schonung und Cultur der Wälder (s. v. Rommel, Gesch. v. Hessen, Anm. 4, p. 425. In Freiburg im Breisgau kostete (1575) dis Klafter Holz ein Pfund. (Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. 3. Lief. p. 225. Über Holzpreise zu Nürnberg im J. 1623 (s. Waldau, vermischte Beitr. 4, 130). Über Arten des Brennholzes s. Mone, Zeitsch. f. d. Gesch. d. Oberrheins 2, p. 15.

ultimum ad ascensionem domini praesentis anni vj tln. xxx dn. (L) (cnf. Schmeller, bayer. Wörterb. 2, 627). (1428) It. vmb vier aychen fueder vnd vier dreyling vjj tl. — It. vmb chernholz lxxxiiij dn. (1434) It. dürs chlobens holcz 34 fuder — (S). (1436) It. xlij fueder holcz zehakchen j tl. vi dn. (1444) 14 fueder holcz ze hackchen per 3 facit xlij dn. (S. xv. ext.). It. von dem holcz abzuschlachen aus maurbacher wald (zu einer Weinpresse) vij t(agwerch) per xviij (dn.) facit j tl vj dn. It. pharer vnd pader ge(n) zchuffring (Siefring) pey der rere wyssen hab ich yegleychem für lx. dn. (holcz) geben. — It. awer dem pader — auch vmb lx dn. — It. pader ge grinczing dem hab ich geben für vj β verstanden(e) puchain vnd aychen vnd auch mer hab ich ym geben do selbist verstanden puechen vmb j lb. (Kämmer. Rech. d. reg. Chorh. Stift. Klosterneuburg 1453, L). Über Holzpreise (in Stämmen) im Fürstenthume Bamberg im J. 1580, s. Behlen u. Laurop, System. Samml. d. Forst- u. Jagdges. 5, 34 u. v. J. 1698, ebd. p. 68. Die Preise der *Kohlen* stellen sich (1417) It vmb vj sekch Kollen xxxvj dn. (Kämmer. Rech. d. St. Klosterneuburg (S). (1439) vmb 3 sekch Kol. xxi dn. u. im J. 1444 per 8 dn. (ebd.)." Im J. 1687, 6. Juni (u. 1691, 17. Dec.) wurden, nachdem das Brennholz hohe Preise erlangte, diese in Betracht der nun billigern Zeiten das Buchenholz um 30 Kreuzer die Klafter, die andern Holzarten um 5 Kreuzer höher als im Jahre 1668 limitirt. Auch fehlt es nicht an directen Klagen über abnehmenden Holzreichthum der Wälder und Verbote gegen Holzverschwendung, in denen sich Versuche zum Schutze der Wälder kundgaben; cnf. J. G. Lehmann, Gesch. d. St. Kaiserslautern (z. J. 1518), p. 103. Es wird das Kohlenbrennen beschränkt (Eben, Gesch. v. Ravensberg, 2, 284). Item nachdem unsere welde zů merklichem abgang kommen und die höchst noturft die wyder aufzůpflanzen erfordert (Bisthum Speier, 1528. Mone, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins. 2, p. 25 u. 27). Beschränkung des Kohlenbrennens im Fürstenth. Bamberg (1580, Behlen u. Laurent 5, p. 35). Wir befinden augenscheinlich, das die weld und höltzer in mercklichen grossen abgang kommen etc. (Newe Landsord. d. Fürstenth. Wirtemberg 1536, mihi fol. 36); cnf. Polizeiordnung des Herzogs Wilhelm v. Gülch etc. 1558, p. 69. In der bayerischen Landesordnung wird ausdrücklich der durch die vielen Privatbadestuben veranlasste Holzverkauf gerügt: Vber das vnd zu noch merer verschwendung des gehültz, vndersteen sich die Paurssleut gemainlich zu jren hausswohnungen sonderbare *Padstuben* auffzurichten, dadurch nit allain ain grosse menig holtz,

one not verbraucht[407]). (Auch suchte der Landmann Boden für den Feldbau zu gewinnen, und waren die **Deutschen** als Colonisten rüstige Waldausroder; cnf. Stenzel, Urkundenb. z. Gesch. d. Bisthums Breslau, p. 213). Diese Steigerung der Holzpreise wirkte auch auf die der Bäder, die früherhin selten den einiger Pfennige überschritten. So zahlte der Abt von S. Emmeram (1345—1346) auf seiner Durchreise durch Lauterbach (sammt Reisegesellschaft) für ein Bad VI Denare [408]. In den Weingarten-Rechnungen des XV. Jahrhunderts des Chorherren-Stiftes Klosterneuburg nächst Wien fanden wir Anm. 66 III Pfennige aufgeführt. Markgraf Christoph I. überlässt (1480) die zwei freien Bäder zu Baden erblehensweise an den Scherer Ulrich und bedingt, dass die Badner Einsässigen und ihre Angehörigen das ganze Jahr in diesen Bädern unentgeltlich baden dürfen, und nur auf den *Maiabent* da soll ein jede person, vssgenommen Kindern: sie gehe an diesem Abend ins Bad oder nicht, den Bader *einen* Pfennig geben als das von alter herkommen — gewesen ist (v. Krieg, die beiden Schlösser zu Baden p. 162). Fremde, die das kleine Bad besuchen, sollen jedesmal für das Baden *einen* Pfennig zahlen (ebd. p. 164. Hier ist von einem naturwarmen Bade die Rede). In der Ausgabenrechnung (1483) eines zu Erfurt Studirenden erscheint das Bad mit III auch IV Pfennig aufgerechnet (Bechstein, deutsch. Museum f. Gesch. 1, 321). In Stuttgart war (1500) den Badern gestattet von einer erwachsenen Mannsperson 2 Pfennig, von einer Frau 1 Pfenn., von Kindern über zehn Jahren 1 Heller sich zahlen zu lassen, Kinder unter jenem Alter allein oder zu zwei badeten unentgeltlich [409]). Zu Esslingen (1512): II Denare (Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 2, 291). Hast nit ein pfenning in ein bad (Hans Sachs III. 3, 18 b. J. u. W. Grimm, deutsch. Wörterb. 1, 1070, cl. 1). Wem spart ihr die drei badheller? (Fischart Gargantua fol. 41 a, ed. 1594). In Sundelfingen erhielt der Bader von den noch nicht confirmirten Kindern nichts, sondern jede Haushaltung, deren Kinder badeten, gab ihm jährlich zu Weihnachten einen Laib Brod (Cless, Cult. Gesch. v. Würtemberg 3, 670). Item welches Kind ix oder x Jar alt ist soll — iedesmal ein newen dr. zalen. Ist (1543) in d. Stadt Gerolz-

---

[407]) Bayrische Landesordnung erklerung 1578, fol. 19 b. In England wurde zuweilen ein Wald ausgehauen, um ihn von **Räubern**, deren Schlupfwinkel er abgab, zu säubern. (Lappenberg, Gesch. v. England, 1, 620)

[408]) Westenrieder, Beiträge. 8, 140.

[409]) K. Pfaff's Gesch. d. St. Stuttg. 1, 359.

hofen am tag Johannis also vber die Cantzel verkunt worden. Im J. 1557 wurde verordnet: das ein yedes alts mensch, Weip oder Mansperson, es las schrepfen oder nit, sol 2 newe. dr. vnd wo yemants eins oder mer kinder in ein badt lies tragen, vnd drin baden, sol man von yedem kindt auch 1 dr. geben (Scharold, im Arch. f. d. Untermain-Kreis, 3. Hft. 1, 158). In Wien: Bader. Auff den Tisch 4 Kreutzer. Von einer Wanne 6 Kreuzer. Von einem Dienstbotten Haar abzuschneiden 3 Kreuzer[410]). In Wien, wie zweifelsohne auch in andern Grossstädten, bestanden für die elegante Welt wie für minder Bemittelte, besondere Badestuben, die sich in Einrichtung und ihr entsprechenden Preisen unterschieden (s. nach Anm. 345 u. nach Anm. 65). G. H. Zink führt (1745) als gewöhnliche Badepreise ix. Pfenn., i Groschen, u. i Gr. u. vi Pfenn. bis ii Groschen an (Real-Manuf.- u. Handw.-Lex. I. p. 53, Leipz.)[411]). Waren nun zu Paris bereits im XIII. Jahrhundert die Preise des Holzes und der Kohle massgebend für die der Bäder[412]), so tritt im XVI. Jahrhundert auch in Deutschland gleiche Erscheinung zu Tage. Die Bader vermochten bei den steigenden Preisen des Holzes die frühern billigen Satzungen nicht mehr einzuhalten, und verlangen Erhöhung derselben. (Auch werden nun Kinder in den Kreis der Zahlenden einbezogen.) So klagten im J. 1547 die Stuttgarter Bader, dass sie bei den limitirten Badepreisen nicht mehr bestehen können, und wurde in Folge dessen das Badegeld für einen Mann auf 3 Pfenn., für eine Frau auf 3 Heller, und für ledige Personen, Dienstboten und Kinder auf 1 Heller erhöhet (K. Pfaff, Gesch. d. St. Stuttgart 1, 360). Wegen des hohen Preises

---

[410]) Satzungs-Ordnung Wien, 1626, mih. fol. 5. Unter: Auf den Tisch: scheint das baden in der Schwitzstube verstanden zu sein, wobei man sich zugleich in dem auf einem grossen Tisch stehenden Wasserbecken den Kopf wusch. Behams in Anm. 198 angeführter Holzschnitt stellt dies deutlich vor Augen.

[411]) In Cassel (1549) einen Heller, und Kinder von ihren Müttern mitgenommen waren frei (v. Rommel Gesch. v. Hessen. 4, 419). Vmb ein Wasserbad ein Groschen, das ist drey Kreutzer. (Guarinonius p. 946. Ingolstadt, 1610.) Im XVIII. Jahrhundert galt im Meissner Kreise folgende Badetaxe. Von einer Person klein oder gross, so ins Bad gehet 6 Pfen., von einem Kopf (Schröpfkopf) 2 Pfen., von einer Wanne 1 Groschen, von eim Schaubhut (Strohhut) 1 Pfen. Churfürstl. sächsische Taxordnung p. 489. Über die geringen Badepreise der Mineral-Bäder Tirols s. v. Hörmann in d. Beiträgen z. Gesch. u. Stat v. Tirol u. Vorarlb. 1. 285. 1826. Über Badepreise vergl. ferner Anm. 313 u. 333.

[412]) Et paiera chascune personne pour soy estuver, deus deniers, et se il se baigne, il en paiera quatre den. Da aber der Preis des Holzes und der Kohlen ein variirender ist, so wurde in solchen Fällen der Badepreis nach dem der Brennstoffe regulirt. Depping Reglem. d. arts p. 189.

des Holzes wurde 1547 den Badern zu Esslingen erlaubt, von senen 3, von Frauen 2, von Kindern 1 Pfg. für ein Bad zı (K. Pfaff, Gesch. d. Reichsstadt Esslingen p. 240). Aus gleichen wurde (1622) zu Nürnberg der Preis für eine alte mans od Person auf 3 Creutzer, vnd ein Junge Person oder Kind auf ½ erhöhet (Siebenkees, Material. 3, 249—250). Im J. 1624 e die Badstübner Berlins das Badegeld auf acht gute Pfennige u langten ausserdem noch Trinkgeld, so dass die Kosten auf zw schen sich beliefen [413].

Die Massen, damals noch nicht verwöhnt jedem Genuss al unentbehrlichen Bedürfniss nachzuhängen, zogen sich vor diese griff in ihre schmalen Taschen zurück, und so geschah es, dass d welche die Urwälder niederlegte, auch die Reihen des Badepub lichten half.

Verzeichniss der Abbildungen.

---

[413]) Fidicin Hist. dipl. Beitr. z. Gesch. Berl. 5, 350. Der Bader zu Bruck erhielt (1553 entgeltlos das nöthige Brennholz. Mon. Boic. 9, 325, cnf. Anm. 65. In Wien wurde den Badern (1421) anbefohlen, mässiges Badegeld zu nehmen. Anm. 293 (i). Teichner (S. XIV p. m.) schildert die Bader als Leute, die keinen unbescholten lassen, und mit jeder Gabe unzufrieden seien. Dise werlt hat pader sit, Wie da yemant wandelt mit, Er belaib vngescholten nicht — Geyt ein man eim pader icht vil, Er belib(t) nicht vnuerzilt, Wie ist der muoter svn sol (l. so) milt, u. s. w. (Cod. palat. Vindob. 2901, fol. 57 a, cl. 2. fol. 57 b, cl. 1. Er rügt auch die Mehrzahl der Ärzte seiner Zeit. Da main ich dıv erzten maister mit — Wo er siecht ein siechen man, Der an phenig ist besigen. Er liezz in als baiden ligen. — Er liez ir hundert sterben gar, Er nympt nvr der reichen war (ebd. fol. 85 a, cl. 2).

Zappe



Register.

a bezeichnet das erste, *b* das zweite und *c* das letzte Drittel der Seite.

II.

DOCUMENTA

HISTORIÆ FOROJULIENSIS SÆCULI XIII.

AB ANNO 1200 AD 1299.

SUMMATIM REGESTA

A

P. JOSEPHO BIANCHI UTINENSI.

Praelocutio.

Si quis Forojuliensis patriae historiam capessere, et plenius, ut par est, et diligentius quam hactenus factum sit, vellet quidquid hic memoratu dignum superioribus saeculis gestum dictumve fuerit, litteris tradere et memoriae hominum commendare, non inopportunum fortasse, nec injucundum fore putavi si, ut materiem sibi necessariam sumeret, documenta justissimae auctoritatis et fidei, quae undique decerpta comparassem, ob ejus oculos ponerem, et illa potissimum, quae pene ab interitu vindicata, et nondum explorata, se quoque in consultationem vocari jure poscunt atque expectant.

Haec volvens animo onus expendebam quod meis ferre humeris possem. ac oculis dimetiebar spatium quod esset mihi percurrendum. — Verumtamen est aliquid, ajebam identidem, praeteritorum temporum silentia interrogasse, arcana in eorum adytis obducta revelasse, et, detracto velamine quo operiebatur, nefandum veteris aevi vultum populis ostendisse. At enim si et aliis hoc exequi aliquando datum fuit, et bene de patria dicuntur meruisse, ad hanc ipsam laudem me quoque posse contendere quis vetat? Amens sim, si usque eo me ausim promittere. Tamen tentanda est via: juvat in vacuam descendere arenam, et glomerare gressus, et oculis prosequi servatam manibus tantum felicibus palmam; et si metam attingere ultimam nec fata sinunt nec suppetunt vires, in memoria tamen hominum omnis fortasse non moriar. si duorum saeculorum ornatum spoliis, me viderint redeuntem.

Hac mente per triginta fere annos totus fui in lustrandis perscrutandisque tabulariis et bibliothecis tum publicis, tum privatis hujus civitatis atque provinciae: in evolvendis codicibus atque chartis paedore horridis atque situ: in enucleandis et interpretandis notis insolubilibus litterarum nexibus obvolutis, vacuis saepe manibus latum pertentans inane, doctis quandoque incommodus, rudibus indeprensus, et ab otiosis trivio marcescentibus non raro ludibrio habitus atque ludo.

Investigationes adorsus ineunte saeculo decimo tertio, eas ad finem subsequentis indesinenter produxi, et certo limite definivi: quippe qui si e recessiori termino viam inirem, aut inania exspes cierem, aut fessus indeprehensibilia consectando, ipso in limine decidissem. Socordia hominum aut invidia temporum id factum fuerit, litterarum monumenta tenebricosissimae illius aetatis hic fere omnia periere, et si qua manent, et aliquid scitu non indignum prae se ferunt, aut suggerunt ab aliis subinde vulgata, in omnium manibus jam sunt. Sedulam cum primum huic operi imposuissem manum, et veterum scriptorum autographa potissimum deposcerem, demptis non nullis membranis, quae aliquo fuerunt adjumento, nil succurrit quod immane vacuum expleret, et si quid impenso studio atque labore comparare potui, illud ab apographis aliena manu exaratis depromere coactus sum, aut quae per aliorum libros sparsa reperiuntur referre.

Verum cum decimum tertium saeculum per decliva ruens ultimos jam traheret orbes, et insequens mox iter arripiens metiretur citatis passibus annos, ex notis tabellionum, ex quaternis scribarum patriarchalium, quorum reliquias subinde attigi, et demum ex annalibus civitatis et patriae multa et varia erui ac desumpsi, et seges quam prae manibus habebam adeo excrevit, ut plurimorum voluminum continentiam expleverit. Hinc intelligi facile potest quam ingentem rerum congeriem, si metam mihi propositam exivissem, exinde nactus essem; ex quo cum nec quid eligendum aut expungendum foret satis scire nec videre fas esset, si alieno destitutus auxilio, opus illud improbum solus, ut antea, persequendum suscepissem, fractus labore, jam coepto absisterem, aut ingrato oneri mox deficiens succubuissem.

Multos jam pridem, quos digna manebat venerandae antiquitatis gloria, inter nos fuisse accepimus, qui praeclara eruditione imbuti atque exculti in eandem messem manus avidas injecerunt, et in vasto

hoc campo durum perpessi laborem non sine laude insudarunt. Centenis fama tubis hinc atque illinc concrepat indeficiens nomina Antonii Belloni, Justi Fontanini, Josephi Bini, Johannis Colutae, nec non Johannis Dominici Guerrae, et Johannis Josephi Liruti, et Dominici Ongaro et Cynthii Frangipanis. Manipulos a clarissimis hisce viris collectos evolvi ego omnes et inspexi, quaeque optima, et haud rudi digesta Minerva in ipsis deprehendi, plenis manibus hausi, et cumulo quem struxeram adjeci.

Quis igitur cum viderit hanc nostram documentorum seriem tot illustrium virorum donis cumulatam, et spoliis archivorum ac bibliothecarum Forojuliensium de mea industria auctam atque refectam: cum singulas ejus partes perspexerit autographorum plerumque inspectione emendatas atque recognitas, ex quibus, utpote ex coacervatis ossibus atque membris, contractis viribus jam valida, et certa spectabilis forma Forojuliensis historia paullatim effluit atque exurgit; eam negabit omnium, quas ab aliis consarcinatas vidimus, accuratiorem, absolutioremque dici posse, et ideo esse illis praeferendam?

Non sedet animo ea omnia ut sunt, aut inveni, nullo habito delectu in prospectum producere. Praeferam ea, quae illorum temporum speciem aliquam evidentius exhibent et simulacrum: quinimo ex singulis eorum, partem quae ad historiam pertinet expediam omnem atque eliciam, eamque, stricte, cum res consenserit, retentis licet ignobilibus atque inconditis eisdem vocibus atque modis, servato temporum ordine, et posthabitis ac rescissis iis dumtaxat quae ad plenam rei cognitionem supervacanea censentur, sic digeram ac disponam, ut quisque in ejus studio, si tanti eam fecerit, largo se perfundat haustu, et minus taedio afficiatur.

Ita porro fiet ut facta puro deducta fonte et simplicibus exposita verbis, facilius gratiam sibi concilient atque fidem; nec sine aliquo animi oblectamento majorum nostrorum mores, leges, vitia et virtutes advertantur; imo habitus et vultus ipsi propius prospiciantur, et linqua, qua ipsimet utebantur, curiosius audiatur. Istis nostris temporibus, quibus de omnibus dubitare sibi quisque licitum facit, et suopte ingenio nunc creat, quos mox destruet, et mundum, et coelos, et deum, liceat veritati locum invenire quo pedem jam defatigatum sistat, priusquam insanientium philosophorum cavillationibus mundo penitus expellatur.

Faxint superi ut quae nobis non parvi ponderis aut momenti visa sunt, quaeque frustis concisa, ut in historiae tabulis inserantur, proferimus, longe diversa aliis non appareant, qui assueti magna mirari et facere munuscula nostra simulato fortasse visu excipient, aut veluti ea, quae provinciale redolent coenum, indignato vultu rejicient!

Potentissimis regibus, fortissimisque populis videtur fato concessum, ut quidquid egerint aut dixerint ora hominum et aures protinus ad se advocent et convertant, qui aut rerum miraculo obstupefacti, aut strepitu detorti, quidquid alibi contingat aut factum sit, animadvertere nequeunt, aut a se adeo alienum putant, ut id omne ignorare posse arbitrentur, quin sapientium nomen amittant. At enim sapiens magnarum urbium non semper splendore delectatur ac fastu. Stultorum convitio defessus se interdum loco proripit, rura perambulat et philosophico praecinctus pallio ad apes quoque et ad formicas discendi cupidus accedit.

Verum enim vero historia Forojuliensis saeculi decimi tertii et decimi quarti, cujus jecimus fundamenta, aliud reapse non est, quam historia ecclesiae Aquilejensis. Principes, qui sub patriarcharum nomine atque insignibus, hic spirituale ac temporale, ut tunc appellabatur, exercebant imperium, alias quoque provincias huic nostrae finitimas, quae nunc haud parvam imperii Austriaci partem constituunt, omnimoda sub ditione tenebant. Ut igitur et illae, quibus haud probro fuit Aquilejensis ecclesiae se quoque membra vocari, et quae eidem adnexae capiti, unum illud corpus efficiebant, quod patriarchatus exinde nomen assumpsit: sic aequum erat, ut ex illis quoque campis flores aliquos decerperemus, et adnecteremus serto, quod tuis, Mnemosyne, aris devoti suspendimus. Liceat sic sperare ut conjunctis his, quae nostrae non minus quam illarum regionum historiae inserviunt, imperii Austriaci historia in singulis suis partibus perficiatur.

Rivulus vix notus accolis et serpens humi, exiguum ego oceano collectaneae en defero tributum aquae. Rumor tamen ejus late circumfusus in vocibus frangitur loquentis, multorum volvens nomina quorum adhuc vides progeniem, inhabitas domos, imagines colis. Imo si propius accedas liquido cernes vitro varias rerum coalescere formas, pictasque hominum innare figuras. Jamque inter turbam praetereuntem, aut laureato quo cingunt crines serto, aut vexillo, quod

manu quatiunt Austriae ducum, et Stiriae, et Carinthiae, et Carniolae magna illico agnoscis simulacra, et Istriae marchionum et comitum Goritiae; et oris vereris honorem, vocemque tremiscis. Dumque facta studio recolens, et loca revisens; hic, dicis, jura dabant populis, hic castra locabant, ecce procul, sacro mersa silentio, unum post aliud, ut obviam venirent, aut vallibus assurgere, aut descendere montibus antiqua vides coenobia, et curva protendere brachia hospitis in amplexum. Interea christiani custodes gregis ad sacros fontes pedo oves dispersas trahunt, et lituo innixus Aquilejensis senior capiti eorum imminet, extenditque manum et tacito immurmurat ore; hinc per opaca locorum, et per aperta viarum alis Aquilejensis aquilae tecti atque defensi, pleno terrigenae se pacis ubere proluunt, et largo terrae munere recreantur. Sequitur longus ordo militum, ministerialium, vassallorum, qui, ut annuli feudalis catenae qua patriarchali solio adnectebantur, stantem rerum columnam consociatis viribus firmant, et bello et armis jura inviolata tuentur. Non ignobile spectaculum cui ipsimet Hungariae atque Bohemiae reges interdum aequis oculis intererant, et illi Aquilejensis ecclesiae protectores, isti vassalli alta omnium voce salutabantur.

Caeterum si quisquam erit qui diligenti inquisitione expendere vellet ea quae in communem censum contulimus, sciat ille in primis patriarchas Aquilejenses principes simul fuisse atque antistites, hinc mirum non erit, si in eorum fastis plura inveniantur quae ad historiam ecclesiasticam praesertim referuntur.

Accedunt narratiunculae quaedam quas hausimus ex commentariolis veterum chronographorum, qui ea quae audierant aut viderant, prout melius poterant litteris commiserunt: inepti quidem scriptores atque rudes, tamen nefas esset negare eis fidem illam quam aliis quibuscumque testibus praestare solemus.

Caetera pene omnia acta sunt officialia, desumpta ex publicis tabulis, aut ex tabellionum regestis, et de eorum auctoritate ambigere quis ausus erit, si fides publica nunquam defuturam spondet?

Talibus freta auxiliis, ac munita praesidiis, solidissimo, quod inter homines invenire potest, historia nititur fundamento, et veritas, frontem ostendens auctoritatis obsignatam sigillo, sat habet dignitatis ac roboris ut obtrectantium vaniloquio silentium imponat atque modum, et cordatorum hominum obsequio sanctificetur.

Nihilosecius si ob negligentiam in apparandis rebus, ob imperitiam in redigendis compendiis, ob crassitudinem calami, quo usi sumus, ea quae palam facimus ut digna populo, digna principe, digna saeculo contingat historia, alicui fortasse manca aut futilia viderentur, aut inculta sordescerent, et rebus nimis asper egenis, majora expectaret, et magis compta requireret, ne huic libro manum admoveat, scriptum enim fronte praefert: Patriae hic ossa quiescunt.

Explicatio siglarum.

A. C. C. — Archivum capitulare Civitatense.
A. C. U. — Archivum capitulare Utini.
A. D. U. — Archivum domaniale Utini.
A. M. U. — Archivum municipale Utini.
A. N. U. — Archivum notariorum Utini.
B. A. U. — Bibliotheca archiepiscopalis Utini.
B. M. U. — Bibliotheca municipalis Utini.
B. S. D. — Bibliotheca S. Danielis.
C. C. F. — Collectio com. Cynthii Frangipanis.
C. F. — Collectio nob. Caroli de Fabriciis.
C. G. — Collectio Guerrae.
C. P. — Collectio Directoris Pironae.
C. P. M. — Collectio com. Petri Montisregalis.

Documenta Saeculi Decimi Tertii ab anno 1200 ad 1299.

1200. 7. Octobris. In Civitate Austriae. Peregrinus II. patriarcha Aquilejensis judex et arbiter quaestionis quae vertebatur inter d. Alpertum comitem de Viselberch ex una parte, et Widonem de Muglo cum Leonardo de Castro Vallis ex altera, occasione feudi d^{e}. Richardae de Montona, quod tenuerat ab ecclesia Parentina, mandat quod Fulcerius Parentinus episcopus, qui ibi praesens erat et consentiens, investiret medietatem dicti feudi integraliter praedicto d. comiti Alperto, et aliam medietatem praedictis Widoni et Leonardo. Quo facto, dictus d. comes et praefati Wido et Leonardus juraverunt fidelitatem dicto d. episcopo tamquam domino suo [1]. Cod. Dipl. Histriae. [1.]

1201. 4. Januarii. In Civitate Austriae. Popo praepositus Aquilejensis jurat quod canonicos Aquilejenses in administratione bonorum capituli, nec in alio quoquam de caetero inquietabit, salvo jure suo, in electione canonicorum, et super villa, quae dicitur Dramsa; addens quod nullo titulo aliquid de plebe sua de Ripis, et de tribus mansis in Carinthia non alienabit. Canonici pro reverentia d. papae et d. patriarchae, ac pro bono pacis, annuunt petitionibus praepositi, eatenus tamen, quatenus maneat in possessione bonorum et jurium suorum quamdiu vixerit, aut donec ad majorem dignitatem promoveatur. A. C. U. [2.]

---

[1] Cum acta hic referantur brevi stricta compendio, et tantum ne rerum pereat memoria quae in eisdem asservatur, absonum plane atque incongruum esse duximus nomen notarii singulis subscribere, ac indicare locum in quo, sive autographa sint, sive apographa, reperiri possunt. Partem hanc servavimus collectioni nostrae, in qua acta memorata sunt per extensum transcripta, et quam publico commodo atque usui devovimus.

1202. 27. Januarii. In ecclesia S. Quirini juxta Cormons. Pax inter Peregrinum patriarcham ex una parte et Maynardum comitem Goritiae et Engelpertum ejus fratrem firmatur conditionibus infrascriptis. Comites habeant castrum Goritiae et castrum de Mosburg cum omni jure, ministerialibus exceptis. Succedant masculi et feminae. Deficientibus omnibus de familia, castra sint ecclesiae Aquilejensis. Habeant comites omnem tenutam quam habuerant tempore Vorlici patriarchae sive juste, sive injuste. Comes praesens adjuvet expeditionem in Tarvisinos cum triginta tantum aut quadraginta militibus ad plus. Promittat non offendere patriarcham ullo tempore, nec facere confoederationem contra eum cum Tarvisinis. Promittat patriarcha quod nunquam ibit contra comitem cum Tarvisinis, nec faciet confoederationem. Dissensio inter comitem Engelpertum et comitem Albertum dirimatur amicabiliter per d. patriarcham, ducem Meraniae et ducem Carinthiae. Fidejussores hinc inde dati firmant pacem cum juramento. Si comites frangent, patriarcha notificabit ducibus Stiriae, Meraniae et Carinthiae: patriarcha, non obstante pace, utatur jure suo. Rubeis. [3.]

1202. 9. Octobris. Caprulis. Jo. episcopus Caprulanus judex datus a pontifice in causa vertente inter episcopum Aesulanum et capitulum Aquilejense, auditis testibus ex parte canonicorum productis, et dicto episcopo se contumaciter absentante, adjudicat stationes et portus, de quibus erat quaestio inter eos, capitulo Aquilejensi, infirmans sententiam episcopi Castellani vi cujus praefatus episcopus Aesulanus asserebat se de eisdem stationibus et portubus esse investitum. Petrus Not.

C. F. [4.]

1202. 4. Novembris. In Civitate Austriae. Maynardus et Engelpertus comites Goritiae vocant se solutos de ducentis marchis in quibus d. patriarcha se obligaverat pro pace apud Manzanum et in Carsio facta.

C. G. [5.]

1203. 13. Julii. Aquilejae. Peregrinus patriarcha attendens amorem et dilectionem, quam habebat erga Matthiusium et Liusium fratres q^m. Bartholomaei habitatores S. Danielis, et merita et grata servitia semper reali ac personali modo dictae ecclesiae praestita et patriarchae, dat et concedit dictis fratribus, jure feudi, gironum et fortilitium S. Danielis cum palatio, curte, stabulis et domunculis sitis infra dictum gironum; nec non duo molendina posita in confiniis et pertinentiis dicti loci, cum omnibus mansis, campis, advocatiis etc. ad dictum locum et gironum spectantibus. C. C. F. [6.]

1203. 23. Augusti. Ex dictis testium comprobatur stationem quam habebant canonici in foro Aquilejae, eis datam fuisse a Vorlico patriarcha, ut iidem canonici haberent servitium de pensione ejusdem stationis ad celebrandum festum B. Mariae Magdalenae, quod tunc primum instituebatur. C. F. [7.]

1203. 4. Novembris. Portusgruarii. Gabriel de Prata ecclesiae Concordiensis advocatus, et Federicus frater ejus dant Odorico episcopo Concordiensi castrum de Colarisio, et omnem proprietatem et masnatam, quam Ropertus et Beroaldus fratres de Tricano eis vendiderant. Episcopus investit ad rectum feudum praenominatos fratres de Prata de omnibus supradictis possessionibus; et pro castro et masnata, quam ab eis habuerat, investit eos de triginta duobus mansis de Averta. Conveniunt inter eos quod episcopus habeat sedem in castro de Colarisio, aedificet sibi domum, et deleget ibi in habitatorem loco sui unum militem, qui juret custodire dictum castrum ad honorem episcopi Concordiensis et dominorum de Prata. Promittat insuper se invicem adjuvare in omnibus negotiis, et manutenere honorem et suum profectum contra omnes homines, excepto imperatore et patriarcha. C. C. F. [8.]

1203. 13. Decembris. In Civitate Austriae. Arbitri electi a Peregrino patriarcha, et a Maynardo comite Goritiae et Engelberto ejus fratre ad investiganda et cognoscenda jura advocati et ecclesiae Aquilejensis, adhibitis idoneis testibus, exponunt per partes quae inventa fuerant advocatiae jura, multiplicesque exolutionum species, unde innotescunt loca in quibus advocati olim advocatiae placitum tenebant, proventus quibus participabant, proceres penes quos passim hospitabantur, servitia quae eis praestabantur, ac etiam dona quibus a patriarcha cumulabantur cum in eius curia servirent. Rubeis. [9.]

1204. 22. Februarii. Glemonae. Matrimonium Azzonis marchionis Estensis cum Alisia Raynaldi principis Antiocheni filia celebratur Glemonae in praesentia Peregrini patriarchae Aquilejensis, nec non Uberti Vicentini et Matthaei Cenetensis episcoporum, et quamplurium baronum et magnatuum Lombardorum, marchiae Tarvisinae et Forijulii. A. C. U. [10.]

1204. 15. Maii. Ex necrologio Aquilejensi colligitur Peregrinum patriarcham quingentas marchas denariorum et annulum aureum cum rubino, et decem marchas ad faciendam tabulam auream, et cuppam auream, et calicem ecclesiae dedisse, et centum marchas ad emendum allodium fratribus destinasse, atque obiisse die decima quinta Maii.

Rubeis. [11.]

1204. 24. Junii. Romae. Innocentius tertius papa scribit Volchero Pataviensi episcopo, canonicos Aquilejenses illum elegisse in eorum ecclesiae patriarcham, et ad impetrandum postulationi eorum apostolicae sedis assensum, misisse ad ipsum pontificem, una cum episcopo Concordiensi, nonnullos Aquilejensis ecclesiae canonicos, et vassallos, et ministeriales. Cum autem sit ille Pataviensi ecclesiae vinculo spiritualis conjugii adstrictus, quaerit ab eo utrum postulationi hujusmodi assensum suum duxerit impendendum. Quod cum ostensum fuerit, committet archiepiscopo Salseburgensi et episcopo Gurcensi ut ipsum a vinculo quo sibi juncta fuerat ecclesia Pataviensis, apostolica auctoritate, absolvant. Rubeis. [12.]

1204. Innocentius tertius papa mandat Volchero patriarchae Aquilejensi quatenus ei transmittat patentes litteras suo sigillo munitas, in quibus profiteatur aperte, quod ex debito juramenti praestiti in susceptione pallii, tam super imperii Romani negotio, quam super aliis, pontifici obedire tenetur. Quod si infra mensem non faceret, noscat ex tunc usum pallii sibi auctoritate apostolica esse interdictum. Rubeis. [13.]

1205. Engelbertus comes Goritiae basilicam Aquilejensem magna clientum copia comitante ingressus, complures torques aureos, ensesque auro illusos, velut equestria insignia, Volchero patriarchae benedicendos proposuit, assistentibus patriarchae Tergestino ac Parentino praesulibus. Comes benedicta arma recipiens, contulit genuflectentibus viris nobilibus Volcherio de Dornbergo, Johanni de Portis, Gallucio Gallucii, Henrico de Villalta et Arnoldo de Brazzacho. Coronini. [14.]

1205. . . Julii. Gretz. Volcherus patriarcha confirmat electionem praepositi monasterii de Girio. Ankershofen. [15.]

1206. 23. Februarii. Volcherus patriarcha confert monasterio S. Pauli de Lavent capellam de Moeclich in Carinthia in valle Janensi. Sunt testes Henricus Civitatensis praepositus, Conradus abbas Mosacensis, Stephanus magister scholarum. Ankershofen. [16.]

1206. 11. Junii. Nuremberg. Philippus Augustus cum in Nuremberg Volcherum patriarcham ab apostolica sede transmissum excepisset, voluit de regalibus eum investire. Renuit patriarcha allegans principes Italiae ad recipiendum ab imperio sua regalia, in Alemanniam citari non debere. Philippus e contra asserens illum non vocatum venisse in Alemanniam, et exinde congruum esse ut ibi sua regalia susciperet, ut aliqui etiam ex suis praedecessoribus fecerant. Annuit tandem Volcherus, petens tantum ut in privilegio quod sibi daretur hoc clare expressum

esset, ne juri suo ac ecclesiae Aquilejensis modo aliquo praejudicari videretur. Quod factum fuit. Adsunt testes episcopi Bambergensis et Tergestinus, Bernardus dux Carinthiae, Maynardus comes Goritiae, et alii quam plures. Privilegium subscribitur a Philippo secundo Romanorum rege, anno octavo regni ejus, et a Curado Ratisponensi episcopo, et regalis aulae cancellario recognoscitur. C. P. [17.]

1206. 22. Novembris. Aquilejae. Volcherus patriarcha confirmat canonicis Gurcensibus possessionem unius curiae in Aquileja juxta forum, et remittit eis Ripaticum et Theloneum ad Clusam. Ankershofen. [18.]

1206. 22. Novembris. Aquilejae. In tractatu pacis initae cum Venetis patriarcha jurat quod:

I. Veneti in universo suo patriarchatu securi haberentur in rebus et personis.

II. Si aliquis Venetorum infra Primari et duarum Basilicarum fuerit depraedatus, patriarcha inquiret, recuperabit ablata et reddet. Quod si facere non poterit, resarciet ex camera sua infra terminum triginta dierum.

III. Si aliquis extraneus intraret Forumjulium, et descendens per flumina depraedaret aliquem Venetum, damnum restaurari debet a patriarcha infra terminum antedictum.

IV. Si sciret quod imperator vellet facere aliquam molestiam Venetis morantibus in patriarchatu, aut surgeret discordia inter patriarcham et Venetos, vel inter homines ipsius provinciae, patriarcha debet nuntiare Venetis, et eos, ubi velint, cum rebus suis usque ad districtum ducatus Venetiarum suis transferre vehiculis.

V. Omnes honorificentias, quas habebat dux et commune Venetiarum in toto patriarchatu a tempore patriarchae Peregrini, fideliter observabit, et interim deliberabit utrum velit teneri de pacto quod dictus patriarcha Peregrinus fecerat cum Venetis. Jurat per parabolam patriarchae Henricus de Glemona, et pro Petro Ziani duce Venetiarum Marcus Barocius. C. C. F. [19.]

1207. 3. Martii. Volcherus patriarcha confirmat sententiam latam Veronae in qua definiebatur quod canonici ecclesiae Veronensis debeant habere equum patriarchae Aquilejensis quando primum venit in eandem civitatem. Ughelli. [20.]

1209. 13. Januarii. Augustae. Otto IV. Romanorum rex in suae tuitionis patrocinium suscipiens Volcherum patriarcham et ecclesiam Aquilejensem cum personis et bonis, confirmat possessionem bonorum omnium quae eadem ecclesia largitione imperatorum et regum, sive

concessione pontificum, ac oblatione fidelium, aut alio quovis modo acquisiverat: videlicet villam de Melereto cum villa Sclaborum quae eodem nomine appellabatur, et Palmatam et Ronchas et Ronchettas cum campis, pratis, vineis, terris cultis et incultis usque ad silvam S. Laurentii, Clevian, Antonianum, Felettas, Biciuias, villam S. Stephani, Tisan, Persereanum. Villam quoque de Castelono, de Morsiano a villa S. Andreae usque Gonars, et usque ad silvam cum omnibus redditibus suis, campis, pratis, terris cultis et incultis, paludibus, piscationibus, aquis, aquarum decursibus et molendinis. Item villam de Mariano, de Carlins, S. Georgii et de Mutiana cum campis, vineis etc. cum molendinis et insulis a mari et a flumine quod dicitur Cornu, usque ad aquam quae dicitur Arvuncus. Item ecclesias baptesimales Aquilejensis patriarchatus cum capellis ac omni jure quo hactenus possedit. Item triginta stationes in foro Aquilejae, et viginti in Portu Piri: quinquaginta mansos in Oselam cum ecclesiis et decimis. Item villam de Farra cum villis adjacentibus scilicet Petelan et Dransam, et Sebredan, Villamnovam, Gradiscam, Breumam cum omnibus pertinentiis suis a monte Cars, usque ad montem Hungaricum, et usque ad villam quae dicitur Hago, cum ecclesiis et pertinentiis et jurisdictionibus sicut imperator antecessor suus ecclesiae Aquilejensi et canonicis tradidit. Item in Carnea villam de Priulis, de Nogarias, de Felas in monte S. Petri, et montem Tentasos apud Pinzan, et quindecim mansos apud Gruan, et quendam montem apud Venzonum. Item sicut Burchardus Aquilejensis ecclesiae advocatus, et postea Henricus placitum advocatiae in manu patriarchae Ulrici pro se et successoribus refutavit, ita ipse Otto placitum, districtum, et cetera hujusmodi jura eidem ecclesiae Aquilejensi dat et confirmat. Praecipit tandem ne quisquam, quisquis sit, audeat eandem ecclesiam hac de causa quovis modo inquietare aut vexare sub poena centum librarum auri purissimi. Adsunt testes novem episcopi nempe Oddo Frisigensis, Mengoldus Pataviensis, Arsucius Eystetensis, Conradus Ratisbonensis, Conradus Brixinensis, Reynardus Curiensis, Fridericus Tridentinus, Johannes Camoracensis, et Sifridus electus Augustensis. Insuper Ludovicus dux Bojoariae, Meynardus comes Goritiae et quamplures alii. A. C. U. [21.]

1209. 25. Februarii. Gratum acceptumque gerit Innocentius III. pontifex quod Volcherus patriarcha adhaesisset Othoni Romanorum regi ac imperatori electo, quodque ad mandatum ejus legationem Italiae suscepisset. Ut officium sibi commissum magis utiliter exercere possit, illum certiorem facit se scripsisse potestatibus, consulibus et populis

civitatum Lombardiae; et hortatur ut repetat a rege terram comitissae Matildis, quam sibi recuperare in suis litteris promiserat. Rubeis. [22.]

1209. ... Augustae. Propter clarissima merita quae Volcherus patriarcha exhibuit personae imperatoris et imperio, Otho IV. renovans antiqua privilegia Henrici VI. concedit eidem Volchero et successoribus suis ducatum Forijulii cum omni jure et pertinentiis suis, et sanguinolento denario; nec non confirmat omnes transactiones et conventiones factas inter Peregrinum patriarcham et Meynardum comitem Goritiae, ac inter Voldaricum patriarcham et comitem Engelbertum super advocatia et aliis juribus et privilegiis. Testes decem episcopi id est Sigefredus Augustensis, Chunradus Spirensis, Arnutius Sextenensis, Conradus Ratisponensis, Manigoldus Pataviensis, Conradus Brixinensis, Johannes Carmacensis, Hengolardus Cenetensis, Federicus Tridentinus et Geberardus Tergestinus: nec non Ludovicus dux Bavariae et alii quamplures. Ughelli. [23.]

1209. ... Martii. Otho IV. Romanorum imperator laudat fidem, devotionem et constantiam Mediolanensium. Obsequiorum eorum fatetur numquam fore immemorem nisi prius meritis eorum opere respondeat, cum eos reposuerit in armario cordis sui. Idcirco omnia eorum jura, consuetudines, libertatem servabit, super omnes civitates imperii civitatem Mediolani exaltabit, eos inter praecipuos suos familiares habebit; nuncios eorum benigne excipiet atque honorabit, et munera per eos sibi oblata tanto gratiora erunt, quanto magis scit ex affectu purae devotionis illa transmitti. Significat commisisse Volchero patriarchae Aquilejensi legationem totius Italiae, hinc mandat atque rogat ut honorifice eum excipiant, et consilio ei assistant et auxilio; nam quidquid honoris ei exhibuerint, sibi totum factum reputabit. Coronini. [24.]

1209. 4. Martii. Ravennae. Otto IV. Romanorum imperator inter omnes ecclesias imperii sui cum sub sua speciali protectione recepisset ecclesiam Aquilejensem et ejus canonicos, mandat Volchero patriarchae quatenus dictos canonicos ab injuriis et gravaminibus defendat: et si inter eos aliqua controversia insurgeret, ipse provideat. Si quis vero aliquem canonicorum molestaverit in bonis aut personis, aut infregerit privilegia eis ab imperatoribus conlata, sciat se imperialem offendisse majestatem. A. C. U. [25.]

1209. 30. Julii. Wrzenffe. Postquam suum studium, suamque benevolentiam verbis humanissimis ostendisset Otho IV. imperator, nunciat Volchero patriarchae, quem tanquam dimidium animae suae asserit

diligere, se sanum esse atque incolumem: cum exercitu suo obviam ivisse lantgravio proditori, et terram ejus et castra vastasse, nec desistet nisi prius eum et suos faciat suarum machinationum poenitere. Significat matrimonium suum cum Beatrice dominica ante festum B. Jacobi consumasse: rogat ut ipsum et omnia sua habeat diligentissime commendata, ipsumque de statu suo reddat frequentius certiorem. Hortatur ut caute investiget si Veneti permaneant in compositione, quam secum habere affectant, ut ipse possit lantgravium inimicum suum ad eam perducere necessitatem quod castrum Wrzenffe et ipsam civitatem indubitanter obtinebit, nisi prius a sua stultitia resipuerit et in suam gratiam quantocius redierit. Admonet penes se retinuisse magistrum Laurentium nuncium suum, ut si qua compositio inter ipsum et lantgravium intererit, possit eum certum reddere. Vult tandem quod nuncios suos ad partes Italiae dirigere studeat, qui Lombardos in suo frequentius incitent servitio. A. C. U. [26.]

1209. 23. Augusti. Brischis. Gabriel de Prata Concordiensis ecclesiae advocatus, Ropretus canonicus, Wrosinus de Toppo et Artuicus de Miduno judices per partes constituti concordant d. Odorlicum episcopum Concordiensem et ejusdem ecclesiae canonicos hoc modo, nempe quod d. episcopus habeat redditus certorum bonorum quae ibi indicantur, ad persolvendum ejus debitum, et canonici habeant beneficia et bona quibus spoliati fuerant ab episcopo. Sequitur pax et juramentum quod de cetero se invicem non offendent. C. C. F. [27.]

1209. 18. Decembris. Aquilejae. Mortuo eorum abbate, monaci Belinensis coenobii ad instantiam Volcheri patriarchae elegerunt sibi in abbatem Leonardum monacum Rosacensem ejus capellanum; Volcherus autem, ne dici possit quod ejus intercessio eorum libertati aliquod pareret praejudicium, solemniter declarat, plenum jus in eis inesse, et liberam facultatem eligendi sibi abbatem. Testes inter alios Fulcherius episcopus Parentinus et Conradus quondam episcopus Tridentinus. A. C. U. [28.]

1210. 8. Novembris. Flumiselli. Viso et cognito in ecclesia Aquilejensi cujusvis generis ornamentorum defectu, Volcherus patriarcha, ad ejus cooperiendam nuditatem, ut ipse ait, de consensu capituli, et praesente tota ejus curia, confert et tradit in perpetuum eidem ecclesiae plebem Puzolei: ita tamen quod de viginti quatuor marchis ad quas dicuntur ascendere redditus dictae plebis, sexdecim assignentur annuatim ad ornatum dictae ecclesiae, et aliae octo dentur camerario ad usus suos.

Testes inter alios Conradus episcopus Tridentinus et Fulcherius episcopus Parentinus. A. C. U. [29.]

1211. . . . Abbatissa monasterii S. Mariae de Aquileja concedit plebano S. Georgii de Pirano ecclesiam S. Bassi, et investit d. Adalperum de praedicta ecclesia: ita quod praefatus plebanus ejusque successores in perpetuum habeant et teneant praedictam ecclesiam a praefata d. abbatissa, solvendo ei suisque successoribus annuatim centum libras olei in castro Pirani et si contingeret quod praefata abbatissa aut successores ejus ad dictam ecclesiam venirent, a clericis ejusdem ecclesiae debeant eis exhiberi convenientes honores. Cod. Dipl. Histriae. [30.]

1211. 31. Martii. Cum domus Summaquensis a suae fundationis principio creata fuisset beneficio Concordiensis ecclesiae, et tamquam unica filia in eodem episcopatu praelationis gaudeat praerogativa, hinc est quod Volricus episcopus Concordiensis Richerio Summaquensi abbati et successoribus ejus concedit in perpetuum plebem de Quinto specialiter pro fabrica ecclesiae amplianda, ac refectione totius claustri, quod undique vetustate consumptum ruinam minatur; nec non pro fratrum indumentis, qui diutinis clamoribus nuditatem suam lamentabantur. Ughelli. [31.]

1211. 9. Maii. Flumiselli. Volcherus patriarcha, perpensis redditibus ecclesiae cathedralis Aquilejae eorum distributionem determinat atque usum. Speciali adnotatione digna videntur quae in hoc documento leguntur videlicet: „camerarius, vel ejus vicarius, cum patriarcha est Aquilegiae, omni sero tenentur cum custodibus ire ad ipsum portantes aquam benedictam et thuribulum cum incenso, et aspergere eum, et thurificare; et mutarius debet eis in illa hora magnam cuppam plenam boni vini propinare; et insuper dare eis unum de cereis qui tenentur ante eundem patriarcham“; et haec quae sequuntur: „Cum patriarcha moritur, et cum successor ejus primo cameram intrat ad missam celebrandam, vel ad praeparandum se ad celebrandum, vestimenta illius illa vice sunt camerarii et custodum. Cum vero patriarcha turrim ad pulsandum campanam ascendit, unum de vestimentis ejus monaci habere debent, et duodecim denarii, quos dare debet abbas de Oschiach, sunt custodum“. Adsunt testes Henricus archidiaconus Aquilejensis, Wernhardus archidiaconus Villacensis, Wigandus praepositus S. Wolrici et alii. C. C. F. [32.]

1211. 9. Decembris. Aquilejae. Ad perpetuam rei memoriam Volcherus patriarcha notum facit omnibus quod Maynardus et Engelbertus

comites de Goritia in suis manibus renunciaverunt advocatiam de Volach et Ignanum, quam injuste abbati Mosacensi occupaverant, et quod idem abbas persolverat dictis comitibus quadringentas et quinquaginta libras Veronensium: et sic controversia ea de causa inter eos orta finem habuit. Apparent inter testes Gebeardus episcopus Tergestinus, Wolframus de Rammensteyn et Volcherus et Henricus de Doremberg. A. D. U. [33.]

1213. . . . Aquilejae. Volcherus patriarcha confirmat privilegium a Vorlico praedecessore suo concessum abbati et fratribus monasterii Belinensis. Adsunt testes Vuolricus episcopus Concordiensis, episcopus Civitatis novae et alii. Rubeis. [34.]

1213. 25. Maii. Aquilejae. Volcherus patriarcha investit ad rectum et legale feudum Vuarnerium et Albertinum de Valle de Croda de toto feudo quod habuerunt in castro Montisregalis et ejus pertinentiis a dominis Gabriele et Federico de Prata, et nominatim de tota signoria villae de Malnisio, tam cum eo quod ipse patriarcha emerat a praedictis dominis de Prata, quam cum eo quod ipse habebat in praedicta villa: ita quod praedicti fratres et haeredes eorum debeant firmiter astare patriarchae et successoribus ejus, et ipse patriarcha observare omnes manutentiones et pacta quae, nomine feudi, ipsi fratres fecerant dominis de Prata. A. M. U. [35.]

1213. 3. Junii. Ignani. Cunradus abbas Mosacensis postquam redemisset a comitibus Goritiae advocatiam villarum de Volach et de Ignano, videns quod villa de Ignano a nonnullis infestabatur, committit ejus defensionem d. Valterpertoldo de Spegnimbergo, assignans ei annuatim pro stipendio super eadem villa triginta duas mensuras avenae, triginta duas gallinas et quindecim agnos. Quod si nox, aut aquarum inundatio eum ibi deprehenderet, habeat semel in anno pro se et sexdecim equis hospitium et necessaria. A. D. U. [36.]

1214. 10. Januarii. Romae. In causa quae vertebatur inter capitulum Aquilejense et comitem Goritiae pro jure advocatiae de Mariano, Volcherus patriarcha sententiam contrariam canonicis protulerat. Appellant illi ad pontificem, qui causam hujusmodi definiendam patriarchae Gradensi remittit et commendat. C. C. F. [37.]

1214. 22. Februarii. Augustae. Federicus secundus Romanorum et Siciliae rex, attendens fidem, devotionem et multa servitia quae sibi et imperio Volcherus patriarcha exhibuit, dat illi et concedit ducatum aut comitatum Forijulii, et villam de Lucinico cum omnibus ad dictum

ducatum, aut comitatum pertinentibus, placitis, collectis, sanguinolento denario etc. Praeterea regalia episcopatuum Tergestini, Justinopolitani, Parentini, Emonensis, Polensis, Concordiensis et Bellunensis; nec non trium abbatiarum de Sexto, de Piro et de S. Maria in Organo, cum omnibus castellis, villis, placitis, theloneis etc. et terram jacentem inter Plavim et Liquentiam. Item villas S. Pauli et S. Georgii, et omnia quae Conradus imperator contulit ecclesiae Aquilejensi. Item castrum de Treven cum omnibus suis pertinentiis, secundum quod Voldaricus patriarcha et Waldramus ejus pater eidem ecclesiae concesserunt. Item castrum de Atems, et praedium de Agen in integrum cum ministerialibus, famulis etc. prout Ulricus marchio Thusciae eidem ecclesiae Aquilejensi donavit. Item marchiam Carniolae et Istriae cum comitatu, omnique jure imperiali, prout Otho imperator, de consilio et voluntate principum, et ratione antiquorum privilegiorum, eidem Volchero et ecclesiae Aquilejensi possidendam dedit, et suo privilegio confirmavit. Ad haec omnes possessiones, jura, thelonea etc. quae modo habet, et quae justo titulo habere poterit in futurum eidem Volchero et suis successoribus perpetuo habenda et possidenda confirmat: volens, quod si omnia alia privilegia casu aliquo perderet, ecclesia Aquilejensis, hoc solo munita, contra quoscumque foret defensa. Statuit tandem quod si quis contra hanc suae justitiae paginam venire praesumpserit, imperialis majestatis indignationem incurrat, et cadat in poenam mille librarum auri purissimi. Adsunt testes Conradus Ratisbonensis episcopus, Manegoldus Pataviensis, Fredericus Tridentinus, Otho Frisigensis, Conradus Brixinensis, Hermutius Extetensis, Siuridus Angtensis, et Conradus electus Tergestinus. Insuper Ludovicus dux Bavariae, Albertus comes Tirolis et plures alii tam exteri quam Forojulienses. A. C. U. [38.]

1214. 26. Martii. Aquilejae. Roprettus de Tricano et Duringus de Melso hanc inter se conventionem habuerunt: quod quidquid ipsi hucusque acquisiverunt in Avenzono et ejus pertinentiis, habeant et teneant sine alterius impedimento. Si vero unus illorum sine altero aliquid acquiret, medietas sit unius, et medietas alterius. Si quis eorum vellet ibidem aliquid acquirere et dixerit alteri, et alter noluerit, ille qui non vult, teneatur acquirere. Si quis eorum ex locatione locorum in Avenzono aliquid perceperit ab exteris hominibus, id in simul per medium dividere debet. Denique si a subditis eorum vellent aliquid exigere, duae partes sint d. Duringi, et tertia pars d. Ropretti.

C. P. [39.]

1214. 25. Aprilis. Volcherus patriarcha videns terminos monasterii Rosacensis versus Oleis nimis coartatos, et incommoda assidua quae idem monasterium sustinebat per occupationes silvularum et collium, quae fiebant a villis circumjacentibus, ad petitionem Leonardi dicti monasterii abbatis, terram seu sylvulam contiguam territorio ipsius monasterii, cujus fines fuse determinantur, dat et concedit eidem monasterio, deponens librum donationis super altare B. Petri in ipso monasterio.

C. C. F. [40.]

1214. 25. Maii. Aquilejae. Morandus de la Frattina erigere fecerat furcas cum certa parte membrorum Balamenti de Portabufoleti famosi stratarum aggressoris intra fossatum magnum, quod dividit ejus territorium a territorio monasterii Sextensis. Abbas eum in crimen vocans, ad patriarcham confugit, qui lectis antiquis investituris et concessione totius iuris sanguinis per d. Poponem olim facta potenti militi Marzutto de la Frattina, mandat dicto abbati quod non impediat eundem Morandum administrare justitiam in sua signoria juxta concessiones suas et antiquum morem haetenus observatum. C P. [41.]

1215. 13. Martii. In Civitate Austriae. Volcherus patriarcha civibus Civitatis Austriae una cum rusticis circa eandem civitatem manentibus tam clericis quam laicis concedit terras communitatis eorum circa eandem civitatem positas ad eorum utilitatem et commodum, excepta parte ejusdem communitatis a Leonardo abbate Rosacensi jam occupata, quam pro anima sua eidem monasterio contulit.

Ex Cod. Belgrado. [42.]

1215. 14. Julii, apud Gradum. Coram patriarcha Gradensi contendunt canonici Aquilejenses jus advocatiae de Mariano ad illos pertinere ex resignatione ducis Henrici facta Ulrico patriarchae, et collatione ipsis facta ab eodem Ulrico cum consensu Purcardi, qui eodem die factus fuerat advocatus totius patriarchatus, et petunt quod praecipiat Maynardo comiti ut non amplius capiendo homines et bona eorum super eadem advocatia, eos infestaret. Comes e contra respondet advocatiam illam se habuisse in feudum a patriarcha Aquilejensi. C. F. [43.]

1215. 9. Septembris. Anagniae. Innocentius III. pontifex non admittit postulationem Volcheri patriarchae qua petebat ut, parcens senectuti ac debilitati suae, nec non et paupertati ecclesiae Aquilejensis quae magno debitorum onere pergravabatur, a labore veniendi ad concilium eum misericorditer absolveret: et respondens quod suo honori et publicae utilitati derogaretur, si talis et tanta persona concilio

subtraheretur, mandat quatenus inutilem pompam potius evitans et multitudinem militum, clericorum ac servientium, ad dictum concilium venire procuret. A. C. U. [44.]

1216. 11. Februarii. Romae. Innocentius III. pontifex praecipit episcopo Paduano ut Maynardum comitem Goritiae, qui pro sua contumacia a patriarcha Gradensi sententia excommunicationis perculsus dum Volcherus patriarcha iter arripuerat ad sacrum concilium, villam de Farra ingressus est, et damna gravia capitulo Aquilejensi irrogavit, compellat per censuras ecclesiasticas ad observandam sententiam contra eum jam latam, et ad satisfaciendum capitulo. A. C. U. [45.]

1217. 6. Junii. Sacili. Volcherus patriarcha praecipit quod unusquisque homo de Vigonovo et ejus districtu venire debeat semel in hebdomade ad laborem et pluvicum Sacili sub poena quinque soldorum Venetorum: in quo banno comprehendi debent etiam illi de Vigonovo et ejus districtu qui morarentur et starent super aliquo feudo, exceptis dumtaxat militibus. Adsunt testes Almericus episcopus Concordiensis, Stephanus abbas Sextensis et alii. C. C. F. [46.]

1217. 9. Julii. Glemonae. Volcherus patriarcha jure permutationis dat Lupoldo Austriae duci et Stiriae Rodulfum, Warnerum et Bertam filios d. Suiredi ministerialis de Ragonea, eo pacto quod filii haereditare debeant feudum et allodium patris; et d. dux dat patriarchae medietatem prolis d. Alrami de Wisenstayn et Peregrinum filium d. Henrici de Cole, adjecta conditione, quod filii supradicti Alrami haereditent tam feudum quam allodium a dicto d. duce et ecclesia Aquilejensi indifferenter. Testes archiepiscopus Colocensis, Conradus Tergestinus electus, Almericus Concordiensis electus, Maynardus et Engelbertus comites Goritiae et alii. Rubeis. [47.]

1217. 13. Novembris. Volcherus patriarcha locat d. Cypo de Tarvisio bannum quod jacet in territorio S. Pauli et S. Georgii cum decima et omni jure solvendo annuatim d. patriarchae in Tarvisio sex starios avenae. Belloni. B. M. U. [48.]

1218. 23. Januarii. Sanctae memoriae Wolfcherus patriarcha obiit in domino. Rubeis. [49.]

1218. 27. Martii. Romae. Aliqui ex canonicis Aquilejensibus elegerant sibi in patriarcham Wlricum eorum concanonicum, aliqui vero Bertoldum archiepiscopum Colocensem postulabant, ac utraque pars ad sedem apostolicam suos miserat procuratores. Honorius III. pontifex electionem abrogat quam sibi reservat, nec postulationem admittit.

Credens tamen ecclesiam Aquilejensem sub regimine praedicti archiepiscopi magis posse proficere ac tueri, scribit quod illum absolvet a vinculo quo Colocensi ecclesiae tenebatur; quod ad ecclesiam Aquilejensem transeundi ei licentiam dabit, et pallium transmittet. Hinc mandat ut cum honore debito eum excipiant, et illi tamquam praelato et pastori pareant et intendant. Rubeis. [50.]

1218. 30. Novembris. Annoni. Bertoldus patriarcha eligit quosdam nobiles et prudentes viros, qui cumulis quos erigi facient, signent limites inter terras patriarchae et aliorum in gastaldia de Cinto. Vult quod cumuli bene appareant ut pateant divisiones, et si quis ultra dictos limites transiret, et aliquid caperet, emendet de suo, quod si facere non posset, perdat manum. Inter testes Maynardus comes Goritiae.

C. P. [51.]

1219. 11. Martii. Treven. Bertoldus patriarcha confirmat donationes ecclesiae Gurcensi factas a patriarchis Peregrino, Udalrico et Gothifredo. Ankershofen. [52.]

1219. 5. Septembris. Campiformii. Bertoldus patriarcha investit Federicum de Porcileis de toto feudo quod ipse et pater ejus habuerunt ab ecclesia Aquilejensi in Forojulii et alibi; et specialiter in Porcileis et Brugnara ab utraque parte Liquentiae usque ad Cicanam et Fossam Plubam, et ultra Raudum cum vexillo in manu. C. P. [53.]

1219. 15. Septembris. Tarvisii. Quamplures nobiles Forijulii et primores inter vassallos ecclesiae Aquilejensis, desciscentes a patriarcha, se in perpetuum constituunt cives Tarvisinos, et manu tenentes eorum vexilla, dant et concedunt potestati et communi Tarvisii omnem jurisdictionem suarum terrarum et locorum, videlicet Aldericus et Varnerius fratres de Pulcinico obligant Pulcinicum et Pinzanum.

Bernardus et Leonardus de Sonumbergo obligant Sonumbergum.

Henricus de Villalta obligat Villaltam et Uruspergum.

Federicus de Cauriacho obligat Cauriachum, Tarcentum, et Ivilinum.

Rodulfus de Savorgnano obligat Savorgnanum.

Federicus et Articus Odorlici de Cauriacho obligant Propetum.

Articus de Strassau obligat Strassau.

Dietricus de Fontanabona obligat Fontanambonam.

Conradus et Articus de Castellerio obligant Castellerium.

Jacobus de Budrio obligat Budrium.

Jurant et jurabunt deinceps hi omnes quolibet anno sequi potestatem Tarvisii juxta ejus mandata, et hoc idem jurare facient omnes suos tam liberos quam servos, exceptis clericis et conversis, quod si jurare noluerint ab eorum terris expellent.

Facient collectam civitatis Tarvisii, et solvent centum et quadraginta millia librarum denariorum Venetorum, quam summam dividunt in partes inter se.

Aperient sua castra et loca potestati et hominibus Tarvisii, et eos in amicos habebunt et defendent in eundo, stando et redeundo, et, nullo banno imposito, concedent eis plenum et liberum mercatum.

Omnes guerras quas Tarvisini modo habent, vel habebunt facient suas. Si commune Tarvisii faciet exercitum aut cavalcatam ad dexteram Liquentiae, eum adjuvabunt omni suo posse et suis expensis. Si vero faciet ad levam Liquentiae adjuvabunt homines Tarvisii cum quinquaginta bonis militibus, et suis expensis.

Ement in territorio Tarvisii res mobiles atque immobiles valentes decem millia librarum denariorum Venetorum.

Quilibet eorum infra annum in civitate Tarvisii domum propriam ac convenientem habebit, et stabit continuo cum habitantia sua in civitate Tarvisii quolibet anno per mensem unum tempore pacis, et tempore guerrae menses tres.

Haec societas aut liga durabit etiam si aliquis eorum in integrum, aut in partem eam servare nolet, et si requisitum fuerit omni quinquennio renovabitur.

Non facient pacem aut concordiam cum aliqua persona si per hoc posset aliquo modo derogari pactis initis cum Tarvisinis, et omnia observabunt et attendent sub poena viginti millium librarum denariorum Venetorum.

Acta sunt haec in curia majori Tarvisii, in praesentia Ezelini de Romano, comitis Rambaldi et aliorum quamplurium. A. C. U. [54.]

1219. 19. Octobris. Viterbii. Tarvisini propter damna et injurias ecclesiae Bellunensi et Feltrensi irrogatas ab unitate fidelium fuerant a pontifice separati. Ipsi autem, censuris ecclesiasticis contumaciter contemptis, contra Aquilejensem ecclesiam manus suas rapaces extenderunt; vassallos et ministeriales ejus suae jurisdictioni subjecerunt, et cum eis contra dictam ecclesiam conjuraverunt. Quod cum a patriarcha et ejus suffraganeis pontifici lacrimabiliter relatum foret, Honorius III. patriarchae Gradensi et Leonardo plebano S. Pauli de Venetiis mandat ut moneant

ducem Venetiarum ac potestates civitatum Veronae, Vicentiae et Paduae. ut cum Tarvisinis omne commercium interrumpant, et eos tanquam excommunicatos evitent. Studeant interdum Tarvisinos ipsos inducere ad desistendum ab incepta conjuratione: curent ut terras aut jura non invadant ecclesiae Aquilejensis: alioquin compescant praesumptionem rebellium vassallorum interdicti et excommunicationis sententias praeferentes contra pervicaces. C. C. F. [55.]

1219. 2. Decembris. Strassolt. Cum inter nobiles viros Federicum de Cauriacho et Henricum de Villalta ex una parte, et ecclesiae Aquilejensis ministeriales ex altera super damnis irrogatis orta esset quaestio, tandem in ipsum patriarcham Bertoldum compromiserunt. Nobiles autem ejus arbitrio stare recusantes ad pontificem appellant, qui Angelo patriarchae Gradensi, et Leonardo plebano S. Pauli de Venetiis mandat ut, rejecta appellatione, eos stare arbitrio patriarchae Aquilejensis compellant. Ipsi decretum pontificis unicuique eorum intimant, praecipiuntque ut die sextadecima Decembris coram eis Venetias venire debeant, responsuri praefato patriarchae Aquilejensi. Eorum litteras excipiunt omnes reverenter, exceptis Conrado et Leonardo fratribus de Sonumbergo, qui non solum latorem earum frutra clamantem non admittunt, imo vero in faciem ejus castri portam claudere faciunt.

A. C. U. [56.]

1220. 1. Februarii. Pandulfus et Albertus de Toppo, pretio mille quadringentarum librarum denariorum Venetorum, vendunt Engelpretto, Brisae et Varnero q^{m}. Sigisfredi de Ragonea eorum consortibus et conjunctis castrum et garitum de Toppo, villam de Treves et dominium de Laurentina pro qua communitas de Toppo tenebatur facere multa servitia pro construendo castrum et domum de Pino et Laurentina. Item nonnulla bona et molendina in Forojulio, et dominium Toppi cum onere serviendi ecclesiae Aquilejensi cum uno elmo, quia dicta bona erant feuda recta et legalia dictae ecclesiae. A. C. U. [57.]

1220. 7. Junii. Pro bonis et gratis servitiis quae Henricus de Rodelano praestitit Valterpertoldo de Spenimbergo in partibus ultramarinis investitur cum annulo de omnibus bonis, quae ab eodem Valterpertoldo et ab Ottone Preconia ejus filio habuit in feudum. A. C. U. [58.]

1220. 25. Novembris. Aquilejae. Homines et commune Insulae elegerant sibi in gastaldionem d. Adeloldum de eodem loco, quin obtinuissent licentiam a d^{a}. Giselrada abbatissa monasterii Aquilejensis, cui postea illum praesentantes petierunt ut eorum electionem confirmaret, et

dictum Adeloldum de gastaldionatu Insulae investiret. Rejicit illa eorum petitiones, asserens quod non debebant eligere aliquem gastaldionem sine ejus verbo et consensu, et quod in hoc eam offenderant et ejus ecclesiam. Cum vero dictus Adeloldus pro hujusmodi offensione vadiam dedisset, et commune Insulae solemniter promisisset, quod de caetero sine licentia praefatae abbatissae et successorum ejus, et quin consensus bonorum virorum Insulae interfuisset, gastaldionem non facerent; dicta abbatissa eundem Adeloldum de dicto gastaldionatu Insulae a festo S. Andreae proxime venturo, ad tres annos investivit; ita tamen quod tam ipse Adeloldus, quam alii gastaldiones, qui pro tempore ibidem fuerint, honorantias solverent quae solitae erant impendi abbatissae dicti monasterii. Cod. Dipl. Histriae. [59.]

1220. 30. Novembris. In Castris ante ecclesiam S. Laurentii in stratis. Federicus Romanorum atque Siciliae rex, inspectis privilegiis monasterii Mosacensis et donationibus eidem factis a suis antecessoribus, mandat episcopo, potestati et communi Senogalliae ut abbatem praedicti monasterii, qui in suis obsequiis insudabat, in possessionem rerum ac proventuum quos habet in eorum partibus introducant sub poena duorum millium librarum. A. D. U. [60.]

1221. 11. Aprilis. Bagnarolae. Maynardus comes Goritiae et advocatus ecclesiae Aquilejensis voluit apud Bagnarolam tenere placitum suum pro patriarcha et pro se ipso. Verum Hermanus abbas Sextensis, ostendens privilegia pontificum, imperatorum ac patriarcharum, rogavit dictum comitem ut non faceret sibi talem injuriam, cum ejus antecessores in praedicta villa nunquam placitare consueverunt. Comes, habito consilio ministerialium et vassallorum suorum, et commonefactus ab eis quod in illa parte Tiliaventi antecessores sui nunquam placitare consueverunt exceptis duabus villis scilicet de Bania et de Gruario, rogavit d. abbatem quod postquam omnia ibi parata erant, dimitteret sibi per gratiam illa die sine ejus praejudicio suum placitum habere, jurans et protestans quod de caetero sententiam sapientium firmam et ratam habebit, nec unquam contra faciet aut veniet. Abbas, precibus comitis, dimisit eum illa die dictum placitum habere in dicta villa, sed per gratiam, non per rationem. A. D. U. [61.]

1221. 20. Maii. Apud Cavoriachum. Coram d. Bertoldo patriarcha Aquilejensi Henricus de Villalta, Artuicus et Fridericus de Porpeto, Rodulfus de Savorgnano, Dietricus de Fontebono, Artuicus et Conradus de Castellerio jurant astare et juvare omni posse et eorum viribus

patriarcham supradictum et successores ejus contra omnem hominem, praeter quam contra pontificem et imperatorem: et constituentes se cives Paduanos jurant foedus amicitiae cum eis simul cum patriarcha et ministerialibus ejus. Excipiunt tamen et statuunt, quod si patriarcha violentiam et manifestam injuriam intulerit d. duci Austriae, vel d. Henrico marchioni fratri ejusdem patriarchae seu Maynardo majori aut Maynardo juniori comitibus Goritiae, nec non episcopo Concordiensi, abbati Sextensi, aut ministerialibus ecclesiae Aquilejensis, in hoc non teneantur illum adjuvare. Si vero supradicti sive juste, sive injuste invaderent patriarcham, et gravarent, teneantur et debeant totis viribus eum juvare. Jurant denique specialiter assistere et juvare absque omni onere memoratum patriarcham contra commune Tarvisii, contra comitem Tirolis, et contra ducem Karinthiae, atque in signum fidelitatis resignant in manibus patriarchae omnia eorum bona tam propria quam feudalia. E converso d. patriarcha de omnibus eorum feudis eos illico investivit, hac tamen adjecta conditione, quod si ipsi contra suprascripta in toto aut in parte venire praesumpserint, nec ea quae promiserunt observaverint, cadant a jure suo, et omnes eorum proprietates et feuda ex tunc ad ecclesiam Aquilejensem pleno jure devolvantur. Interim habeant potestatem conferendi de dictis bonis et feudis quidquid vellent filiabus eorum, aut pro anima sua. Adsunt testes inter quamplures alios Federicus episcopus Concordiensis, Stephanus abbas Sextensis, Henricus marchio, Maynardus major et Maynardus junior de Goritia, Otho comes de Ortemburch et Vilielmus comes de Hunemburch. C. C. F. [62.]

1221. . . . Julii. Federicus episcopus Concordiensis jurat in anima Bertoldi patriarchae Aquilejensis servare mandata quae d. Hugo Hostiensis et Velitrensis episcopus et apostolicae sedis legatus fecerit sibi super discordiis, guerris, captionibus, incendiis et damnis factis; et specialiter super castris, villis, rebus et quaestionibus quae vertebantur inter eundem d. patriarcham et episcopos Feltrensem et Bellunensem et commune Paduae et eorum fautores ex parte una, et commune Tarvisii ex parte altera. Jurant cum eo Gabriel de Prata, Articus de Varmo, Johannes de Portis, Maynardus de Sbrojavacha et Rodulphus de Attems, sicuti fideles vassalli d. patriarchae. Hoc idem corám d. Jacobo Theupolo potestate Tarvisii die XIII. Julii juraverunt observare et adimplere consules, notarii, et commune ejus civitatis. Verci. [63.]

1221. . . . Julii. Nomine patriarchae et ecclesiae Aquilejensis d. Conradus ejus procurator a d. Hugone apostolicae sedis legato petit:

I. Commune Tarvisii amplius non inquietet ac molestet d. patriarcham, nec impediet quominus jura sua exercere non possit in suis terris atque locis.

II. Reddet ei monasterium de Piro, curias de Medadis et de Medulo quamvis sitas in episcopatu Tarvisino; nec non curiam S. Pauli positam in episcopatu Cenetensi; castrum et curiam Canevae sitam in episcopatu Cenetensi: castrum Brugnariae cum suis pertinentiis, exceptis villis de Francinico, de Campo Giron et de Pols. Insuper villam de Lacu de Albinia et Albinella positis in episcopatu Cenetensi; denique omnia loca, castra et villas constitutas ab aqua Liquentiae, a montibus ad mare per totum Forumjulium usque ad ducatum Meraniae.

III. Commune Tarvisii dimittet et restituat ecclesiae Aquilejensi domos, terras, et casamenta posita in civitate Tarvisii, in loco qui dicitur Fontana Olivae, ac ea libere possidere sinat.

IV. Feuda, quae habent Tarvisini ab ecclesia Aquilejensi, et possessiones qualescunque quas vendiderant seu alienaverant, ad statum pristinum reducantur, et de cetero facere similia non attemptent.

V. Fossatum navigii ab eis factum in Medulo, cujus occasione nemus patriarchae incisum et destructum fuit, impleatur, et ad statum pristinum reducatur.

VI. Gabrielem et Federicum de Prata, Ardricum et Everardum de Pulcinico et alios in Forojulii constitutos, qui eidem communi erant juramentis adstricti, absolvant, et eorum fidejussores absolutos dimittant. Similiter condempnationes factae Gabrieli de Prata de quinque millibus librarum pro una parte, et de decem millibus ex altera relaxentur.

VII. Patriarcham ipsum inquietare non debeant in episcopatu Cenetensi, nec in bonis ad eundem episcopum pertinentibus ullam jurisdictionem exercere. Imo domum episcopalem, seu arcem ubi solet patriarcha hospitari quam injuste detinent, in pristinam libertatem reducant.

VIII. Sententia prolata per potestatem Veronae et consules Mantuae inter patriarcham ex una parte, et commune Tarvisii ex altera inviolabiliter observetur.

IX. Domum, quam Gabriel de Prata habet in civitate Tarvisii, sibi libere commune illud restituat pacifice possidendam.

X. Resarciant Tarvisini omnia damna per eos patriarchae illata usque ad tempus treguae factae a d. legato, videlicet de centum et septuaginta quinque villis cum coemeteriis et ecclesiis earum combustis et

penitus destructis: quod damnum aestimatur ad triginta millia marcharum argenti.

XI. Resarciant etiam de damnis post dictam treguam irrogatis, hoc est de novem villis penitus destructis et rebus omnibus spoliatis: quod damnum aestimatur sex millia librarum. Et pro poena a d. legato statuta et solvenda a parte quae treguam violaret solvant mille marchas argenti.

XII. Omnia damna data per Tarvisinos ecclesiae Aquilejensi temporibus Gulielmi de Pusterla et Danisii potestatum Tarvisii, et tempore consulatus Alberghetti et sociorum, quae aestimantur ad tercenta millia librarum in una parte, et centum millia librarum in alia parte: et sex millia marcharum argenti in tertia parte et sexdecim millia librarum Venetorum in quarta parte debeant sibi integraliter resarciri.

B. M. U. [64.]

1221. . . . Julii. Jacobus Theupolo potestas, Nasenwera de Vidore et Albertinus Conradi syndici et procuratores communis Tarvisii praesentaverunt d. legato petitiones infrascriptas, videlicet:

I. Ex eo quod d. patriarcha Aquilejensis coëgerit nonnullos nobiles de Forojulio, qui liberi appellantur, et qui constituerant se cives Tarvisii, eorum loca hostiliter capiendo, et faciendo eos per vim jurare communi Paduae, et similiter ex eo quod retineat Ardricum et fratrem ejus de Pulcinico et Leonardum de Sonumbergo, restituat idem d. patriarcha communi Tarvisii praedictos nobiles cum possessionibus suis, nec impediat dictum commune uti jure suo super terris et locis eorum sicut civium Tarvisii.

II. Ughetto civi Tarvisii restituat octingentas libras, quas solvit in captione sua, et quas patriarcha dare ei promisit et juravit quando fecit pacem cum liberis Forijulii.

III. Pro damnis illatis illis de Pulcinico persolvat d. patriarcha duo millia marcharum argenti. Quae damna data fuerunt in villis et castris, quae sunt triginta et ultra, et in ecclesiis et curtinis quae sunt decem.

IV. Pro centum et quinquaginta villis combustis et runcatis, et pro quinquaginta et ultra curtinis combustis et devastatis, et pro damnis datis civibus Tarvisinis, quos violenter captos detinet, solvat d. patriarcha viginti millia marcharum.

V. Pro damnis illatis civibus de Portunaone, idest pro toto portu combusto et devastato, pro rebus intus ablatis et villis suis combustis et destructis, et mulieribus inde raptis, resarciat de quinque millibus

marcharum argenti, et sinat commune Tarvisii libere uti sua jurisdictione in dicto portu et ejus pertinentiis, cum id non ad patriarcham, sed ad dictum commune pertineat.

VI. Pro damnis datis et illatis communi Tarvisii et suis in bello apud Cavolanum, nempe pro hominibus et equis captis, vulneratis aut mortuis, et pro rebus ablatis resarciat de quinque millibus marcharum argenti.

VII. Pro villis combustis et runcatis, pro ecclesiis et curtinis combustis et pro animalibus ablatis in episcopatu Cenetensi post bellum praedictum et treguam factam per episcopum Tridentinum, quae fuerunt circa centum villae, et viginti et ultra ecclesiae et curtinae, solvat quinque millia marcharum.

VIII. Pro damno dato a Paduanis de mandato ipsius d. patriarchae apud Castrum Francum, et in ipso castro et ejus territorrio in hominibus captis, interfectis aut vulneratis, in villis combustis et runcatis, et in ecclesiis et curtinis combustis et devastatis solvat viginti millia marcharum argenti.

IX. Pro damno dato Friderico de Purcileis, scilicet pro quindecim villis et decem ecclesiis et curtinis destructis et combustis, et pro blavis et aliis rebus destructis aut ablatis solvat quingentas marchas argenti.

X. Liceat communi Tarvisii libere exercere jurisdictionem suam in villa Canipae et in castro et hominibus et pertinentiis ejus, prout olim consuevit et patet ex concordio facto inter commune Tarvisii et q^m. patriarcham Peregrinum.

XI. Non impediatur dictum commune uti jurisdictione Gabrielis de Prata in terris et possessionibus suis, cum sit civis Tarvisii sicut olim consuevit et continetur in pactis factis inter commune Tarvisii et Guezzellettum patrem dicti d. Gabrielis et eundem Gabrielem.

XII. Vetera illa damna, quae a patriarcha recordantur, illata fuerunt ante pacta et conventiones factas inter commune Tarvisii et ipsum patriarcham, hinc melius esset si de hoc silentium servaret, quam promissis deficeret. Quod si facta praeteritorum temporum essent memoranda, quae non sustinuit commune Tarvisii a patriarchis Aquilejensibus, et inter alios a patriarcha Gutifredo, qui pluries per vim et armata manu terram et districtum Tarvisii cum suis intravit, et castra, villas, ecclesias et curtinas destruxit comburendo et runcando, et animalia et res rusticorum et aliorum hominum auferendo et homines

interficiendo? quae damna aestimantur viginti quinque millia marcharum argenti.

XIII. Cum Maynardus comes Goritiae et nepos ejus filius q^m. Engelberti fratris sui sint cives Tarvisii, non impediatur quominus dictum commune utatur de illis tanquam de civibus suis.

XIV. Supplicant denique ipsum d. legatum, ut dissolvi faciat et relaxari sacramentum et pacta inita inter ipsum patriarcham et Paduanos, cum illa pacta et illud sacramentum ad ignominiam spectent et dedecus ecclesiae Aquilejensis, cujus ipsa civitas Tarvisii membrum esse gloriatur. Verci. [65.]

1221. 30. Augusti. In sententia lata per d. legatum haec praecipue praescribuntur.

Communitas Tarvisii Bertoldo patriarchae et ecclesiae Aquilejensi dimittat pacifice et quiete locum de Medulo et ejus curiam, curiam S. Pauli, castrum et curiam Canipae cum omnibus eorum pertinentiis, et omnia loca, castra et villas constitutas ab aqua Liquentiae ad ducatum Meraniae, a montibus usque ad mare per totum Forumjulium. Dimittat insuper monasterium de Piro cum omnibus suis pertinentiis tam spiritualibus quam temporalibus, et omnia praedicta cum plena jurisdictione, ita quod nullam deinde expensam, exactionem, collectam, angariam, sive aliquod alium gravamen exigat vel imponat, vel aliquam jurisdictionem exerceat in locis, castris et curiis supradictis. Gabriel de Prata et Fridericus frater ejus, Ardricus et Varnerus de Pulcinico, nec non omnes alii liberi et personae omnes de Forojulio astrictae juramentis et cautionibus quibuscumque, ut cives fierent Tarvisii, intra triginta dies penitus absolvantur, et fidejussores eorum liberi dimittantur. Omnia feuda per illos de Tarvisio alienata, spectantia ad ecclesiam Aquilejensem, ad statum suum reducantur et alienationes hujusmodi sint de cetero irritae et inanes. B. M. U. [66.]

1221. 11. Septembris. Paduae. Propter nimiam dilectionem quam Bertoldus patriarcha Aquilejensis gerit in civitatem et homines Paduae, et ut ipsa civitas magis honoretur, constituit et facit se civem Paduae, promittens emere infra muros civitatis ejusdem terram in qua fieri faciet duodecim palatia valentia unumquodque mille libras ad minus. Videlicet quatuor in praesenti potestaria, alia quatuor in alia, et quatuor alia in tertia potestaria. Insuper faciet quod duodecim de majoribus militibus Forijulii stent per quindecim dies in civitate Paduae, qui jurabunt sequi potestatem, sicuti alii cives, et quando civitas Paduae guerram habuerit.

ipse patriarcha eam juvabit cum quinquaginta militibus per tres menses et solvet datia et impositiones sicuti alii cives. Hinc petit quod eum in amicum et civem excipiant, et eum adjuvent et Aquilejensem ecclesiam in omnibus locis et jurisdictionibus manutenendis et recuperandis, et quod contractus hujusmodi in statuto communis Paduae inseratur.

B. M. U. [67.]

1221. 1. Octobris. Tarvisii. Patriarcha per suos procuratores petit a communi Tarvisii quod totaliter adimpleatur sententia lata per d. legatum apostolicae sedis. Quod scilicet promissiones, obligationes et cautiones factae a dominis Gabriele et Federico fratribus de Prata, Ardrico de Pulcinico et fratre suo Varnero, a Federico de Cauriacho, Henrico de Villalta et aliis liberis irritae reddantur, cassentur, et liberentur. Item illi de Canipa liberentur a bannis, quibus Tarvisini ipsos supposuerant, et similiter homines universi a Liquentia usque Tarvisium pertinentes ad ecclesiam Aquilejensem. Item feuda alienata ad statum pristinum revocentur. Item domus Gabrielis et fratris de Prata in Tarvisio non impediantur, sed permittatur dictos fratres ipsis libere uti.

Respondent potestas, consilium et commune Tarvisii se facturos omnia et jam implevisse. A. C. U. [68.]

1221. 1. Decembris. Aquilejae. Jus patronatus plebis de Laus, super quo erat quaestio inter d. Bertoldum patriarcham Aquilejensem et Vilielmum comitem ejusdem loci, auditis testibus et cognito jure ejusdem comitis, pacifice illi conceditur. Inter testes apparet Conradus episcopus Tergestinus. C. P. [69.]

1222. . . . Februarii. Pertoldus dux Meraniae recipit a Bertoldo patriarcha mille marchas quas promisit reddere ad tempus. Obligat duo castella de Stayn et quidquid habet in Carniola apud Vipachum, quae si non dederit, possint aprehendi. Dat d. Othonem et d. Henricum ejus filios obsides in manibus d. Variendi de Onech, qui, non reddita pecunia, det ipsa castella in perpetuum ecclesiae Aquilejensi. Jurant ministeriales se non impedituros praefatam dationem, non reddita pecunia.

C. C. F. [70.]

1222. 20. Junii Paduae. Bertoldus patriarcha ex una et Bonifacius de Vidore potestas Paduae ex altera hinc inde faciunt liberos Forojulienses et Paduanos a persolvendis mutis in Forojulio et in agro Paduano. Actum in consilio civitatis Paduae in praesentia nobilium Paduanorum et Forojuliensium. C. C. F. [71.]

1222. 23. Junii. Venetiis. Concordium inter d. Bertoldum patriarcham et d. ducem Venetiarum initum hisce pactis et conditionibus sancitum fuit, videlicet:

I. Quod patriarcha et comes Goritiae advocatus ecclesiae Aquilejensis jurent quod omnes Veneti erunt securi tam in personis quam in rebus in terris patriarchatus: et si aliquis in mari inferret molestiam aut damnum alicui Venetorum, a portu qui vocatur de duabus Basilicis, usque ad portum Primarii, si alio modo non poterit, patriarcha respondeat de camera sua.

II. D. dux in terra Aquilejae habeat suum vicedominum, qui Venetis justitiam administret.

III. Liceat portulanis Venetis, sine aliquo banno aut contradictione, portare et exportare de Aquileja blavam tantam quae sit eis sufficiens et eorum familiis.

IV. Veneti permutantes salem, caepas et allium pro aliqua blava possint eam portare quocumque voluerint.

V. Si patriarchales inter et Venetos facta fuissent pignora, Veneti non debeant pignorari inter terminos praesignatos, nec in Forojulio.

VI. Si casu aliquo praeceptum fuisset Venetis morantibus in patriarchatu quatenus de eo exire deberent, patriarcha dabit eis licentiam abeundi, et faciet eos securos a portu duarum Basilicarum ad portum Primarii.

VII. Vicedominus ducis residens Aquilejae habeat quadragesimum de duabus stationibus. Teneat stateras, mensuras etc. ad percipiendas utilitates suas de redditibus Venetorum, nec de suis bonis in Forojulio solvat ullum datium.

VIII. Offensae quae factae fuerint puniantur a vicedomino, excepta poena sanguinis, quae d. duci reservatur. Veneti in patriarchatu nullum datium solvant nisi mutam, secundum consuetudinem, et casaticum pro fictu, secundum usum terrae Aquilejae.

IX. Si quis non de jurisdictione patriarchae inferret in mari infra supradictos terminos violentiam aut damnum Venetis, patriarcha, si malefactor inventus fuerit, rationem ac justitiam quam fecerit de eo, debeat d. duci exhibere.

X. Patriarcha singulis annis dare debeat de suo cellario panes duodecim quorum quilibet esse debeat unius sextarii, et duodecim porcos: et suis expensis panes ipsos et porcos mittere ad palatium d. ducis Venetiarum.

Inter testes apparet Conradus episcopus Tergestinus. C. C. F. [72.]

1222. 3. Augusti. Aquilejae. Tempore quo fuit guerra inter Forojulienses et Tarvisinos res quaedam ablatae fuerant per Ismahelem de Zimolais d. Thomae de Fontebono, et d. Mathiae de Carnea. Super propositione autem facta per d. abbatem Sextensem in curia vassallorum et ministerialium d. patriarchae sententiatum fuit quod postquam Ismahel praedictus e vita decesserit, fratres ejus et proximi qui ei successerant restituere debeant universa per ipsum Ismahelem ablata. A. C. U. [73.]

1222. 6. Augusti. Aquilejae. Conradus de Cipano habebat annuatim ab abbate et monasterio Mosacensi in feudum unum puledrum. Rodulphus ejus filius resignat in manibus d. Azzonis abbatis dicti monasterii omne jus quod habebat in praedicto feudo, receptis ab eo nomine transactionis duabus marchis, et sub conditione quod idem abbas et sui successores teneantur annuatim dare supradicto d. Rodulpho duos calceos de genere illorum qui vocantur botte. A. C. U. [74.]

1223. 8. Augusti. Bertoldus patriarcha componit pacem inter d. Zapolchri et Conradum de Sacilo ex una parte, et d. Scottum ex alia, qui in ejus praesentia constituti jurant per se et eorum fautores stare et obedire ejus mandatis. C. P. [75.]

1223. 31. Augusti. Medunae. In lite et controversia super advocatia de Azzanello, Mure, et Mergaro d. Bertoldus patriarcha Aquilejensis et d. Stephanus abbas Sextensis convenerunt inter se quod rustici veniant ad castrum Medunae ad custodiam et plovicum, nec possint nisi in eodem castro vendere vinum ad cannolum in taberna, et panem nisi semel in anno, et hoc in die festivitatis eorum. Praedictus vero abbas habeat advocatiam de cruenta, de furto et aliis; et rustici d. Rodulphi de Azzanello faciant ut antea. A. C. U. [76.]

1223. 22. Septembris. In Civitate Austriae. Maynardus senior et Maynardus junior comites Goritiae refutant et tradunt pretio undeviginti marcharum in manibus d. Bertoldi patriarchae advocatiam omnium mansorum ecclesiae Civitatensis, quos habent in Faganea; et idem patriarcha ad petitionem dictorum comitum dat et tradit eandem advocatiam ecclesiae Civitatensi, ponens chartam traditionis super altare S. Donati. Adest inter testes Conradus episcopus Tergestinus. Rubeis. [77.]

1224. 10. Junii. Bertoldus patriarcha instituit sex praebendarios, videlicet duos presbiteros, duos diaconos, et duos subdiaconos ut per anni circulum in perpetuum celebrent divinum officium coram altari B. Mariae Virginis in ecclesia Aquilejensi. Adest inter testes Maynardus junior comes Goritiae. Rubeis. [78.]

1224. 14. Junii. Aquilejae. Ad instantiam Maynardi senioris et Maynardi junioris comitum de Goritia Bertoldus patriarcha confert de feudo dictorum comitum ecclesiae dominarum S. Mariae in Aquileja quinque mansos in villa de Runzina, quos iidem comites in ejus manibus resignaverunt, ut nobilis mulier d. Irmillina praedictos mansos in sua vita habeat, et eorum usumfructum totaliter percipiat. Quod si dicta d. Irmillina ad praedictum coenobium venire voluerit, abbatissa, quae tunc erit, et sorores eam cum omni honore et illa, qua decet, honestate excipiant, et tanquam dominam et sororem teneant. Post autem mortem ejus anniversarium celebrent. C. C. F. [79.]

1224. 14. Septembris. In Portugruario. D. Bertoldus patriarcha recusat investire cum confalono de suo feudo d. Vezzellum q^{m}. d. Gabrielis de Prata. Gubertinus de Prata et Marcus de Laurenzago testes producti per dictum d. Vezzellum, ostendunt tali quidem modo investitum Gabrielem ejus patrem. Ideo patriarcha non solum eundem d. Vezzellum de Prata, sed etiam d. Federicum de Purcileis cum vexillo investit. Adsunt inter testes Conradus episcopus Tergestinus, Federicus episcopus Concordiensis, Stephanus abbas Sextensis, et Palmerius abbas Summaquensis. C. P. [80.]

1225. 25. Martii. Homines de Valle pro se et eorum communitate jurant attendere et observare universa mandata quae eis facta fuerint per d. Bertoldum patriarcham Aquilejensem, Istriae marchionem, et per illustrem comitem Maynardum juniorem de Goritia propter offensam eisdem factam cum essent apud ipsos in Valle hospitati. Adest inter testes Henricus episcopus Polensis. C. G. [81.]

1225. . . . Montsaerfer. Bertoldus patriarcha confirmat matrimonium ministerialis sui Henrici de Grez cum femina ministeriali ecclesiae Gurcensis. Ankershofen. [82.]

1226. Bertoldus patriarcha confirmat privilegium praedecessoris sui Volcheri super capella in Moezlich. Ankershofen. [83.]

1226. 14. Junii. Attems. Curia de Areis cum omnibus famulis, pascuis, venationibus, piscationibus, molendinis, campis, pratis, silvis datur a patriarcha Bertoldo in feudum d. Diemotae filiae d. Ottachi de Attems. C. C. F. [84.]

1226. 24. Octobris. Maynardus senior comes de Goritia cum manu et voluntate d. Maynardi junioris ejus nepotis pro octingentis marchis, quas ei persolvit d. Bertoldus patriarcha Aquilejensis pro villa de Sedeglano, S. Laurentio et Grilons quas d. patriarcha eidem d. comiti

contulerat in feudum, ut eas quamdiu vixerit habere deberet cum omnibus earum redditibus, nec non pro quatuor marchis quas annuatim perciperet a muta Aquilejensi, dedit, donavit et tradidit d. patriarchae et ecclesiae Aquilejensi castrum de Lautz cum omnibus possessionibus et masnatis et omni jurisdictione ad dictum castrum pertinentibus, castrum de Rotenstayn et portum de Latisana et insuper omnem suam proprietatem ubicumque sit, exceptis Persenico, Carponara, Banchara, ac illa proprietate quam dederat in feudum Federico de Porcileis. Et in continenti d. patriarcha investivit praenominatos comites ad rectum feudum de omni supradicta proprietate, quam haereditare possunt tam masculi quam feminae. A. C. U. [85.]

1226. . . . Decembris. Sacili. Patriarcha et Aldricus et Varnerius de Pulcinico conveniunt inter se hoc modo.

I. Domini de Pulcinico investiantur de omni jurisdictione ad comitatum de Aviano tantum pertinente.

II. Comites dent auxilium patriarchae et successoribus ejus, praeterquam contra imperatorem et dominos de Camino, quos si patriarcha invaderet debeat defendere ultra Liquentiam versus occidentem eorum castra. Si vero domini de Camino invaderent patriarcham, illi de Pulcinico teneantur illos revocare, sin minus, auxilium dabunt patriarchae.

III. Patriarcha defendet eos contra quoscumque: impediet eos qui vellent construere castra infra flumen Medunae et Liquentiae sub Pedemonte, et reficiet possessiones eorum per Tarvisinos destructas. Adest inter alios testes Henricus episcopus Polensis.

A. C. U. [86.]

1227. 21. Maii. Villaci. Bernardus dux Karinthiae ante judices sibi datos ab Honorio pontifice in causa juris patronatus ecclesiae Laibacensis, quam ad se spectare dicebat, petiit ante omnia sibi et parochianis ipsius ecclesiae divina restitui, quibus dicebat se et suos injuste spoliatos fuisse a d. patriarcha Aquilejensi post appellationem ab eo factam ad apostolicam sedem. Verum cum non posset fidem facere per scripta, nec per testes de citatione facta legittimo tempore, dixit quod, salvo jure suo, vellet amicabiliter componere cum d. patriarcha.

C. P. [87.]

1227. 7. Novembris. Bertoldus patriarcha renovat et confirmat privilegium a Gothofredo antecessore suo Romulo episcopo et capitulo Concordiensis ecclesiae concessum. Ughelli. [88.]

1227. . . . Decembris. Foggiae. Federicus secundus imperator. et Jerusalem atque Siciliae rex, ad petitionem Azzonis abbatis monasterii Mosacensis transscribi facit et confirmat privilegium quod Federicus primus imperator Odalrico ejusdem monasterii abbati concesserat anno millesimo centesimo quinquagesimo, tertio nonas Julii, in quo continebatur quod liceat dicto abbati et monasterio possidere omnia quae tunc possidebant, scilicet mansiones, mancipia, aldiones, cartulanos, offertos, servos et ancillas, terras, vineas cum silvis, montibus. planitiebus, aquis, molendinis etc. Et quod si quis patriarcha, episcopus, dux, comes, nobilis aut herimanus aut quaevis alia persona allodium suum ad praefatum monasterium offerre voluerit, imperiali auctoritate, libera potiatur licentia. Sed si praedicta infringere, aut contra aliquis venire praesumpserit, cadat in poenam sexaginta librarum auri. Decreto confirmationis interveniunt ut testes Lando archiepiscopus Reginus, Renaldus dux Spoleti et alii quamplures. B. A. [89.]

1227. 15. Decembris. Romae. Gregorius nonus pontifex monet ministeriales et vassallos ecclesiae Aquilejensis quatenus ab indebito capituli Aquilejensis gravamine penitus quiescentes, capitulum ipsum diligere atque protegere pro sedis apostolicae reverentia studeant.

A. C. U. [90.]

1228. 9. Januarii. Romae. Contra sententiam quam ipsemet tulerat, dum erat in partibus Lombardiae apostolicae sedis legatus. Gregorius nonus pontifex cum comperuisset quod cives Tarvisini homines villarum de S. Paulo, Medulo, de Medadis et quarundam aliarum villarum et locorum ad Aquilejensem ecclesiam spectantium, ad praestandum sibi fidelitatis juramentum compellebant, et graves injurias et molestias eis continuo inferebant, mandat episcopis Paduano et Torcellano, nec non decano Tarvisii quatenus praedictos cives Tarvisinos ad observandam inviolabiliter sententiam alias per eum latam ad desistendum a coactione dictorum hominum, et ulterius ad non molestandum patriarcham jam dictum. per censuram cogant ecclesiasticam. Monet tamen ut cum communi Tarvisii lenius agant. Verci. [91.]

1228. 7. Maii. Aquilejae. Eppo praepositus Carniae et alii secum hinc inde electi arbitri in causa quae vertebatur inter capitulum Aquilejense et dominos Bertoldum et Rupertum de Tricano, praecipiunt ut jus advocatiae et omnia alia jura, quae dicti domini de Tricano dicebant se habere juste vel injuste in villa de Ripis et ejus districtu, in manibus d. Bertoldi patriarchae Aquilejensis aut Conradi decani ejusdem

capituli illico resignent. Praeterea si dicti homines canonicorum ejusdem villae eis praestitissent aliquam obligationem, vadium aut securitatem, eos libere absolvant, nec contra supradicta per se aut alios de cetero umquam veniant.

Et statim praedicti fratres de Tricano omne jus advocatiae villae de Ripis et ejus districtus in manibus d. Bertoldi patriarchae resignaverunt: qui illud contulit Conrado decano Aquilejensi.

Praeceperunt deinde supradicti arbitri capitulo et canonicis dictae ecclesiae quod proprietatem illorum quatuor mansorum, quos habent in villa de Tricano, tradant cum omni eorum jure praedictis dominis de Tricano, et dent illis centum libras Venetorum, remittentes omne damnum et injuriam. Adsunt testes Bertoldus patriarcha, Federicus episcopus Concordiensis, Maynardus senior comes de Goritia et alii quamplures. A. C. U. [92.]

1228. 20. Maii. Ezelinus et Albericus fratres de Romano una cum Rambaldo et Ansidesio de Vidotis statuunt conventionem inter Vezellum de Prata et Federicum de Porcileis, et praesident divisioni eorum bonorum. Verci. [93.]

1228. 9. Junii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha cum obligatione omnium suorum bonorum pro utilitate ecclesiae Aquilejensis mutuatur a d. Andrea de Vitaliono de Tarvisio sex mille tercentum et sexaginta libras Veronensium parvorum, et datis vadibus, illos illico tradit d. Raimperto de Morek, et redimit possessiones ei pignori datas. Apparet inter testes Maynardus senior comes Goritiae. C. C. F. [94.]

1228. 8. Julii. Perusii. Gregorius nonus pontifex in protectionem S. Petri et sedis apostolicae suscipit monasterium S. Galli de Motio. Praescribit tamen quod in eodem regula S. Benedicti perpetuo observetur. Confirmat deinde donationes ab imperatoribus, principibus et aliis ei factas et facturas. Concedit quod possessiones quas habet in Forojulio aut extra, et quas distincte enumerat, illi perpetuo remaneant: permittit quod clerici vel laici fugientes a saeculo ibi ad conversionem recipiantur et retineantur: quod tempore generalis interdicti, clausis tamen januis, non pulsatis campanis et submissa voce in ejus ecclesia divina officia celebrentur, et quod monaci secundum regulam S. Benedicti sibi abbatem eligant. Sepulturam monasterii decernit liberam, et poenas statuit in eos, qui ecclesiam perturbaverint, monasterium molestaverint, ejusque possessiones occupaverint, vel pontificis decreta super hac re violaverint. A. D. [95.]

1228. 18. Octobris. Bertoldus patriarcha notificat Sophiam comitissam de Weicheburg, viduam Henrici marchionis Istriae, dedisse ecclesiae Aquilejensi Metlik et Tschernembl. Ankershofen. [96.]

1229. 23. Februarii. Aquilejae. Homines de Marano, de S. Maria et de Castellono vassalli dominorum Hertuici et Federici de Castello juxta conventionem factam inter ipsos dominos et capitulum Aquilejense, in placito generali bis in anno debent coram decano et capitulo Aquilejensi parere juri, facientes et recipientes justitiam coram eisdem sub poena octo denariorum. Praedicti vero nobiles, sine aliqua conditione, ripaticum de Carlins dimittent: et si quis silvas, prata et campos capituli occupasset, tota illa terra restituatur capitulo. Insuper dicti nobiles assignabunt annuatim capitulo redditus duarum marcharum. Apparent inter testes Bertoldus patriarcha et Henricus episcopus Brixinensis. A. C. U. [97.]

1229. 11. Martii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha investit Boninum de Tollano pro se et tota ejus communitate de monte Violse, qui jacet inter Sorphemberch et Tollanum, et a duabus ejus partibus currit quidam rivulus.

Bellonus. B. M. [98.]

1229. 11. Martii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha ad petitionem Merigardis abbatissae monasterii S. Mariae de Aquileja et sororum ejus, donationes patriarcharum Aquilejensium praedecessorum ejus nempe Poponis, Sigeardi, et Wolrici factas eidem monasterio, patriarchali auctoritate confirmat, statuens ut ea quae possident in praesenti, perpetuo firma et illibata remaneant.

Sequitur longa enumeratio locorum, ecclesiarum et bonorum ad dictum monasterium spectantium de qua sat erit haec verba adnotasse: „Tres villas quas praefatus Sigeardus concessit et donavit dicto monasterio pro anima sororis suae Fredevindis nomine, quam etiam in eodem monasterio abbatissam ordinavit, videlicet Malamzumpiccam, Pantianicum et Belianum cum omnibus earum pertinentiis.“ Et haec: „Comes Engelbertus donavit et resignavit eidem ecclesiae advocatiam de omnibus villis et possessionibus quam habuerat sub eodem monasterio pro remedio Beatricis sororis suae, receptis tamen in contracambio septem massaritiis, quas praenominata Beatrix praedictae ecclesiae contulerat, quando religionis habitum ibidem assumpsit.“

Testes Henricus episcopus Polensis, Gerardus episcopus Emonensis, Maynardus comes de Goritia et alii. A. C. U. [99.]

1229. 20. Junii. Perusii. Bertoldum patriarcham Aquilejensem acriter carpit Gregorius nonus pontifex eo quod, immemor beneficiorum sibi collatorum, non solum cum ecclesiae hostibus sentiret, sed etiam ad alios subornandos studium et operam converteret: eamque ob causam Andream Hungariae regem adiisset, dolose declinans Egidium a pontifice hac de causa ad eum missum. Quapropter in virtute obedientiae, et sub debito praestiti juramenti, ei mandat quatenus in fide et devotione apostolicae sedis inflexibilis perseveret, nec praestet adversariis ecclesiae auxilium et favorem, et praesertim in Polae et aliarum terrarum suarum portubus, omnibus in Apuliam transire volentibus aditum penitus interdicat. Quod si secus fecerit, eum excommunicatum denuntiari faciet et perjurum. Rubeis. [100.]

1229. 4. Julii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha investit magistrum Valterium sentarium et ejus haeredes in perpetuum de quadam domo sita in curia patriarchae ante solarium Civitatense, ea conditione, ut solvat praedicto patriarchae et successoribus ejus, cum primum in patriarchatum venerint, duas bonas sellas, unam palafredi, et aliam dextrerii. Conradus episcopus Tergestinus adest inter testes.

C. P. [101.]

1229. 3. Decembris. Aquilejae. Juxta privilegium ab Ulrico patriarcha monasterio Mosacensi olim concessum, Bertoldus patriarcha rusticos ejusdem abbatiae per Sclusam peragentes a solvenda ibidem muta perpetualiter absolvit. Testes Henricus episcopus Polensis et alii multi.

A. D. [102.]

1230. 26. Januarii. Aquilejae. Merengardis abbatissa monasterii S. Mariae in Aquileja tale fecit ordinamentum. In anniversario d. Hermengardis, quae quondam Hermilina in Castro Goritiae appellabatur, annuatim in sero, vigilia et placebo cantatis, propinetur monialibus ejusdem monasterii medietas unius metretae boni et puri vini. In crastinum autem quinque missae pro anima illius celebrentur, et pauperibus distribuantur duae urnae vini, quatuor staria panis et unum fabarum, in quibus fabis, si non fuerit jejunium ponatur unus caseus sexdecim denariorum; et si fuerit jejunium ponantur octo librae olei, retento tanto pane quod quaelibet monialis habeat illa die in prandio unum panem integrum, et purum vinum. Si pauperes deessent, dividatur quod superest inter moniales aequali portione. Praeterea emantur monialibus novem denarii carnium, et de eisdem tria fercula in prandio cum aliis rebus, et duo in sero ministrentur: et si fuerit jejunium emantur

quadraginta denarii piscium, et de eisdem in prandio tria fercula ministrentur. Haec autem omnia comparentur ex redditibus quinque mansorum de Runzina, quos Bertoldus patriarcha et Maynardus senior comes Goritiae supradicto coenobio contulerunt; et etiam de censu unius domus, quam dicta abbatissa cum denariis praedictae Hermengardis emerat in Aquileja pro quatuordecim marchis. A. C. U. [103.]

1230. . . . S. Germani. Federicus secundus Romanorum imperator, et Jerusalem atque Siciliae rex vult omnibus esse notum quod cum Otto dux Meraniae et Bertoldus ejus frater patriarcha Aquilejensis conspectui suo se praesentassent, idem dux petitionem quam dudum moverat contra dictum patriarcham pro marchionatu et comitatu Istriae et Carniolae quos dictus patriarcha in feudum pro Aquilejensi ecclesia ab imperio tenebat, revocavit et spontanea cessit ac gratuita voluntate, remittens in perpetuum eidem patriarchae et ecclesiae Aquilejensi omne jus, si quod habuisset, in eisdem marchionatu et comitatu Istriae et Carniolae. Quod si contra cessionem praedictam per se, aut per alios venerit, cadat in poenam duorum millium marcharum. Intersunt testes episcopi varii, et duces, et principes nec non nobiles multi Alemanniae et Forijulii. [104.]

1230. 23. Julii. Apud S. Germanum. Bertoldus patriarcha Aquilejensis, Eberardus archiepiscopus Salzeburgensis, Sifridus episcopus Ratisbonensis, Leupoldus Austriae atque Stiriae, Berardus Karinthiae et Otho Meraniae duces et principes imperii, notificant universis quod inter Romanam ecclesiam et Federicum imperatorem et regem conventum est quatenus de communi voluntate tractabitur de invenienda via qua, cum honore ecclesiae, ad imperatorem revertantur civitates Cajetae et S. Agatae, ac omnes de regno Siciliae, quas ecclesia in sua fide recepit, et in ejus devotione perdurant, ad quod tractandum datus est annus, nec terminus sine partium voluntate prorogabitur. Quatuor erunt arbitri eligendi, duo ex una parte, et duo ex alia, qui si concordari non poterunt, quintus eligatur, et stabitur dicto majoris partis. Jurat imperator quod interim praedictas terras non offendet in rebus nec personis, et quae per arbitros statuta fuerint observabit. Quod remittet omnem offensam et poenam Teutonicis, Lombardis, Tuscis, et Siciliae populis, et Galliae qui contra eum ecclesiae adhaeserunt. Rescindet ac irritas faciet sententias latas, et banna hac de causa contra illos; et terras in ducatu et marchia ac patrimonio ecclesiae non invadet, nec vastabit. Jurant praescripti principes procurare quod imperator

fideliter praedicta servabit; alioquin infra praefinitum tempus, si ad requisitionem ecclesiae non satisfecerit, aut impedierit quod supradicti arbitri non eligantur, ipsi contra eum ecclesiae assistent; et si ecclesia arbitros dare noluerit, aut impedierit ne procedant, nolunt ipsi principes juramento teneri. B. S. D. [105.]

1230. 20. Decembris. Cenetae. Federicus de Porcileis et Wido ejus filius significant Albero episcopo Cenetensi quod intellexerant illum velle facere fieri duellum sive pugnam; ideo protestant quod cum ipsi sint advocati ecclesiae Cenetensis, ad eos de jure pertinet facere fieri et manutenere duellum sive pugnam, ad honorem episcopi et ecclesiae suae Cenetensis. Respondet episcopus quod d. Federicus nec est, nec esse potest suus advocatus cum sit excommunicatus. Quibus dictis domini de Porcileis appellant ad d. papam et ad imperatorem. Verci. [106.]

1231. 31. Januarii. Bononiae. Wolfradus vicedominus, nomine Bertoldi patriarchae, ecclesiae et capituli Aquilejensis, contrahit mutuum viginti millium librarum Venetorum parvorum cum societate civium Senensium et Bononiensium pro negotiis expediendis et aliis pluribus debitis persolvendis, quibus plures possessiones dicti patriarchae, ecclesiae suae et capituli Aquilejensis erant obligatae: promittens infra annum solvere et restituere praefatis sociis supradictam pecuniam, et obligans ad hoc omnia bona, proventus et redditus tam mundanos, quam ecclesiasticos patriarchae, ecclesiae et capituli Aquilejensis. C. C. F. [107.]

1231. 6. Junii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha jure recti et legalis feudi investit Hengelpretum et Varnerium fratres de Toppo, natos q^m^. Sigifridi de Ragonea, de castro et villa Toppi cum domibus et turribus, aedificiis et fortaliciis et omnibus suis pertinentiis, tam in montibus, quam in planitiis etc. qui jurant servire sibi et successoribus ejus cum talea militiae ad eos contingente contra omnem hominem et personam. C. P. [108.]

1231. 14. Julii. Apud Campoformium. Cum habitantes in Aquileja, qui possessiones habebant ad censum Aquilejensem, nullam potestatem habuissent aliquid in eorum infirmitate aut testamento dandi alicui et dimittendi, ideoque ex hoc defectu praedictam civitatem intrare vitassent, et ejus cives fieri noluissent: Bertoldus patriarcha in generali termino suo apud Campoformium habito, de consensu et voluntate capituli Aquilejensis praelatorum, d. Maynardi comitis Goritiae et

ejusdem ecclesiae advocati, et liberorum, et ministerialium ibidem congregatorum, statuit ut ipsi cives Aquilejenses eorumque haeredes in perpetuum habeant plenum jus et potestatem, possessiones, quas habent ad censum Aquilejensem, vel deinceps acquisiverint, sive in infirmitate, sive in sanitate et testamento dandi et dimittendi cui voluerint, salvo jure dominorum earundem. Rubeis. [109.]

1231. . . . In Sacilo. Bertoldus patriarcha mandat quod nullus homo de Sacilo, ac de Vigonovo, ac eorum districtu debeat se intromittere, aut occupare, nec etiam fodere aut arare terram communeae et campaneae Sacili jacentem inter Sacilum ipsum et Vigonovum. Sed debeant dictam campaneam ubique communiter pascere et pasculare, sub poena quinquaginta librarum denariorum Venetorum. Dr. Ciconj. [110.]

1232. 15. Februarii. Senogalliae. Milus episcopus Belvacensis rector marchiae Anconitanae praecipit Jacobo comiti Senogalliae ut sine expensis et sine mora plenissimam faciat rationem Stephano abbati Sextensi in omni eo in quo jus suum clarum apparet et manifestum per publicum instrumentum vel per testes: in his vero quibus jura suae ecclesiae non essent clara et manifesta, comes et potestas eum audiant et sententias quas inde tulerint mandent executioni, et hoc in poena mille librarum. C. P. [111.]

1232. 6. Decembris. Tibure. Federicus secundus Romanorum imperator et Siciliae rex declarat se privilegiato affectu Aquilejensem ecclesiam diligere, tum quia praeeminet ecclesiis universis, quae Romano subsunt imperio, tum etiam propter merita fidelissimi principis Bertoldi ejusdem ecclesiae patriarchae, unde vult omnibus esse notum a principibus in plena curia sententiatum esse:

I. Quod si patriarcha supradictus in civitatibus suis, vel castris, villis et locis aliis ubi habet jurisdictionem, ordinaverit aliquid de fori venditione, ratum et immutabile penitus habeatur.

II. Liceat patriarchae bannire et desbannire quoslibet in jurisdictione sua.

III. Non liceat civitatibus, castellis, villis, quae subsunt patriarchae, eligere per se potestates, consules, vel rectores praeter voluntatem ipsius patriarchae.

IV. Non liceat alicui civitati, communitati, universitati, clerico vel laico, ubi d. patriarcha habet jurisdictionem, intromittere se de episcopatu post decessum ipsius patriarchae, vel in aliquibus rebus ad episcopatum pertinentibus.

V. Nemini liceat tributum, monetas, forum constituere de novo in dicti patriarchae jurisdictionibus, sine voluntate ipsius.

VI. Nemini liceat in aquis naves portantibus, vel aliis fluminibus, sine voluntate ipsius, construere molendina.

VII. Nulli liceat gastaldioni vel officiali manumittere debitales, vendere aut alienare vineas, agros, prata, vias vel aliqua, quae pertinent ad regalia, sine voluntate ipsius.

VIII. Veneti non possint ponere terram patriarchae censualem, vel aliqui alii non cogant homines ipsius sibi facere fidelitatem.

IX. Nulli constituto in jurisdictione patriarchae cujuscumque sit conditionis, sive liber, sive vassallus, aut ministerialis, liceat facere inspectiones, nec visitationes sine consensu patriarchae.

X. Nemini liceat in jurisdictione patriarchae de novo constituere civitates, castella et fora sine voluntate ipsius d. patriarchae. A. C. U. [112.]

1233. 1. Junii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha et praepositus ecclesiae Civitatensis, nomine praepositurae Civitatensis, donat et confert canonicis ejusdem ecclesiae decimam lini, quod colligitur in Tulmino, ut cum ea celebrent annuatim anniversarium pro anima d. Henrici marchionis ejus fratris. C. G. [113.]

1233. 12. Novembris. Ferrariae. Ezelinus de Onara non acquiescens sententiae judicum, nec pontificis excommunicatione devictus, nondum restituerat molendina et viginti mansos terrae, quos monasterio Sextensi occupaverat, et in sui cordis duritia pertinaciter persistebat. Qua propter Gregorius nonus pontifex mandat episcopis Paduano, Vicentino et Tarvisino ut per eorum dioceses sicut excommunicatum faciant illum a cunctis evitari. A. D. U. [114.]

1234. 24. Octobris. Tricesimi. In causa vertente inter Wincmarum plebanum Tricesimi et Leonardum abbatem Rosacensem super capella S. Bartholomei de Agra et capella S. Helari de Rizzolio, quam Bertoldus patriarcha Johanni praeposito S. Stephani definiendam remisit, multi testes interrogati fuerunt in quorum dictis cum aliqua invenissemus, quae memoratu digna visa sunt, hic duximus referenda.

„Bene recolit de tempore quo patriarcha Wodolricus filius comitis Wolfradi captus fuit a Venetis, et reductus furtive de captivitate per suos in uno vase.“

„Recolit quando patriarcha Wodolricus fecit destrui castrum Herbordi de Pertinstayn, et audivit vagitus Mathiae de Sorphumberg quando mortuus fuit.“

„Cum olim d. imperator Romanus praecessor hujus ivit in Lombardiam super Mediolanum, quidam d. Bertoldus nobilis de Rizzoleo ivit ad eundem exercitum, et ibi manum amisit, unde post reditum suum de exercitu aedificavit capellam S. Helari de Rizzoleo super suum proprium.“ A. C. U. [115.]

1235. 28. Februarii. In Civitate Austriae. Henricus de Villalta pretio viginti quinque marcharum resignat in manibus d. Maynardi comitis de Goritia advocatiam, quam habuerat in villa de Prepot, cum omnibus suis juribus et pertinentiis: eamque comes tradit et concedit abbatissae et monialibus monasterii S. Mariae de Civitate Austriae, hoc tamen excepto quod si aliquis in dicta villa maleficium faceret, et judicaretur quod perdere debeat membrum vel personam, ipso judicato et sententiato, debeat dari et assignari nuntio d. comitis per corrigiam extra villam praedictam de Prepot, qui de eo tunc faciet suam voluntatem. A. C. U. [116.]

1236. 30. Aprilis. Viterbii. Gregorius nonus pontifex suscipit abbatem et monasterium S. Mariae de Sexto sub B. Petri et apostolicae sedis patrocinio, mandans ut ibi ante omnia regula S. Benedicti perpetuis temporibus stricte observetur, et concedens quod bona quae habent aut quae sunt habituri illis illibata remaneant, recensitis ad unguem locis et villis in quibus dictum monasterium habet bona et possessiones, et quae suae subsunt jurisdictioni. Ad particularia inde descendens permittit quod clericos a saeculo fugientes ad conversionem recipiant et retineant. Nullus fratrum post factam in dicto monasterio professionem, transeat sine licentia abbatis ad aliud, nisi arctioris religionis. Liceat etiam tempore generalis interdicti divina officia celebrare, sed januis clausis et campanis non pulsatis. Oleum sanctum, consecrationes altarium, ordinationes clericorum suscipiant ab episcopo diocesano. Infra fines eorum parochiae, sine eorum ac episcopi diocesani assensu, nemo novam capellam aut oratorium aliquod construat. Exactiones indebitas ab ecclesiasticis et saecularibus personis ab eis extorqueri non liceat. Sepultura ipsius loci et electio novi abbatis ipsis liberae sint. Infra clausuras locorum eorundem nemo furtum faciat, ignem apponat, hominem capiat, sanguinem fundat. Omnes libertates et immunitates ac privilegia a pontificibus concessa, nec non libertates et exemptiones exactionum saecularium a regibus et principibus indultae confirmantur. Nulli liceat monasterium illud perturbare, possessiones usurpare, vexationibus fatigare. Si quis contra has

constitutiones venire praesumpserit faciem dei non videat, et ejus subjaceat ultioni. C. F. [117.]

1236. 6. Augusti. In Civitate Austriae. Domina Emma cum Paulo ejus filio resignant mansum situm in villa de Brazzano spectantem ad magisterium capellae d. patriarchae, quem dederant in dotem Conrado Bojano et Albertinae ejus uxori, deprecantes ipsum patriarcham ut dictos jugales de supradicto manso investiret. Annuit patriarcha, salvo quod supradicti jugales teneantur facere officium capellae in curia patriarchae, et salvo quod si decederent sine communibus haeredibus, supradictus Paulus habeat mansum ipsum et officium. C. P. [118.]

1237. 29. Maii. Utini. Bertoldus patriarcha ratas habet et confirmat donationes factas monasterio de Seitz ab Othocaro Stiriae et Liupoldo Austriae ducibus. Testis Federicus episcopus Concordiensis et alii. Pez. [119.]

1237. 5. Junii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha per fimbriam suae tunicae jure recti et legalis feudi investit nobiles viros Conradum et Henricum fratres de Sacilo de castro curiae apud Sacilum cum curia integra et villa S. Odorici ultra Liquentiam cum aedificiis, fortiliciis, masnata, dominio, garito, juribus et jurisdictionibus tam civilibus quam criminalibus ad praedictum castrum, curiam et villam spectantibus. Jurant ipsi fideliter obedire patriarchae et ecclesiae Aquilejensi, et servire cum talea militiae ad eos contingente contra omnem hominem et personam. A. M. U. [120.]

1238. 3. Aprilis. Viterbii. Bertoldus patriarcha notum fecerat Gregorio nono pontifici quod cum Aquilejensis diocesis versus Hungariae partes per decem dietas et ultra extendatur, non poterat commode visitari. Cumque in illis locis propter defectum pastoralis officii multi sine ecclesiae sacramentis moriebantur, et alii non pauci in errores adeo graves versabantur, ut nisi provisum fuisset, de eorum salute possit merito dubitari, bonum esset quod in monasterio de Obremburch, ipsi patriarchae mediate subjecto, cathedralis crearetur ecclesia, vel ad illud transferretur ecclesia Petenensis, quae, ut idem patriarcha ajebat, adeo erat desolata, ut pauci, aut nullus canonicorum in ea morabatur, nec spes ulla dabatur de ejus reformatione. Pontifex postquam patriarchae propositum dignis laudibus commendasset, mandat episcopo Emonensi et electo Tergestino quatenus videant utrum id expediat Aquilejensi ecclesiae, et ejus assentiat capitulum. Quaerant de statu praedictae ecclesiae Petenensis, et si dictum monasterium ex hoc servetur indemne

si sufficiens et idonea provisio futuris episcopo et capitulo assignetur, ac de universis hujus negotii circumstantiis solicite inquirant, et fideliter illi rescribant. B. S. D. [121.]

1238. 3. Aprilis. Villaci. Ecclesiam S. Laurentii de Stein, ubi corpus S. Hildegardis quiescit, a patriarchis Aquilejensibus antea monasterio Eberndorfensi concessam, Bertoldus patriarcha cum consensu Franconis praepositi et monachorum ab eorum jurisdictione eximit, utque in posterum a solo patriarcha in omnibus dependeat, etiam quoad saecularem potestatem attinet, statuit. Concedit plebano Steinensi absolutam potestatem praesentandi et confirmandi duos praebendarios, quos d. Albertus comes Tirolis fundavit et ordinavit, et instituendi et destituendi colonos ecclesiae S. Laurentii et S. Hildegardis. Bollandus. [122.]

1238. . . . Octobris. In obsidione Brixiae. Aliqui de Forojulio et de Istria habentes feuda ab ecclesia Aquilejensi male interpretantes illa verba *cum omni jure*, quae in eorum privilegiis legebantur, de causis etiam criminalibus et poenis judicium sanguinis inferentibus, et de quibusdam aliis quae ad merum et mixtum imperium spectant, et ad principum regalia referuntur, se propria auctoritate intromittebant. Illorum temeritati volens Federicus secundus imperator obviare, venerandi patriarchae juri prospicere, et abusivam consuetudinem penitus abolere, mandat quod nulli in Forojulio, vel in Istria, ex hiis qui habent feuda ab ecclesia Aquilejensi liceat de caetero de criminalibus causis, furtis, fustigationibus et similibus, quae ad judicium sanguinis pertinent, vel merum et mixtum imperium sapiunt, cognoscere, vel se intromittere sine mandato praefati patriarchae: sed tantum ipse patriarcha, aut ejus officiales dictam jurisdictionem exerceant. Si quis contra hujus prohibitionis edictum venire praesumpserit, eum feudi indignum decernit. A. C. U. [123.]

1238. 18. Novembris. In castro de Tercano. Bertoldus de Tercano pro remedio animae suae et suorum parentum, et in remissionem peccatorum suorum concedit et donat per se et haeredes perpetuam libertatem curtinae, quae est circa ecclesiam S. Mauri de Tercano ita quod quicunque habuerit ibi domum aut cellarium, ammodo sit liber ab omni exactione et gravamine, secundum jus et usum curtinae liberae Forijulii, excepto tamen quod pro quolibet passu in anteriori parte sui cellarii quilibet solvere debeat annuatim in festo S. Mauri unum denarium praefatae ecclesiae pro suis utilitatibus. Praeterea idem

d. Bertoldus statuit forum fieri annuale in praefata curtina in die anniversarii consecrationis dictae ecclesiae, dans perpetuam libertatem et securitatem cuilibet personae ad dictum forum convenienti et si aliquis per violentiam infra hoc tempus in dicto foro aliquid amiserit, ipse de suo reficiet. A. E. U. [124.]

1239. 6. Novembris. Raynaldus quondam episcopus Sithiensis et prior S. Danielis de Venetiis referunt ad pontificem Gregorium nonum se personaliter visitasse monasterium Sextense, et de statu ejusdem diligenter inquisivisse, nec quemquam in eo invenisse qui circa majora crimina deliquisset. Invenerunt tamen monachos in observantia regularis disciplinae et habitu, et abbatem in cura rei familiaris et in correctione fratrum excessisse. Qua propter de consilio episcopi Concordiensis et aliorum, abbati, qui humiliter in omnibus se gerens promisit quod in suo monasterio regularis disciplinae ordinem faciet de cetero observari, poenam injunxerunt competentem: in monachos vero, qui ex invidiae fomite et odio contra abbatem insurrexerant, correptionem adhibuerunt, ut culpae gravitas exigebat. Denique fatentur esse falsum quod abbas redditus ejusdem monasterii dilapidasset, quinimo constabat illos suo tempore plurimum ampliasse.

C. C. F. [125.]

1239. 19. Novembris. Romae. Sperabat pontifex, ut ipse scribit, fore ut Bertoldus patriarcha haud immemor beneficiorum a sede apostolica perceptorum, pro ea se opponeret ascendentibus ex adverso. At ille Federico dicto imperatori, dei ecclesiae inimico, et ab excommunicationis vinculo innodato, communicare tam in divinis officiis, quam in osculo et in mensa, contemptis ecclesiae clavibus, damnabiliter ausus est. Aequum igitur esset ut suae infidelitatis poenas lueret; verum pro honore Belae et Calomani Rutenorum regum nepotum ejus, pontifex gratiam ei facit, ut postquam ad ejus praesentiam venerit, ab episcopo castellano absolvatur ab excommunicationis vinculo, quo propter hoc tenebatur astrictus. Ughelli. [126.]

1240. . . . Maynardus comes Goritiae pro duobus millibus et quingentis libris Venetorum parvorum dat pignori Johanni praeposito S. Stephani de Aquileja advocatiam, albergarias, cruentam, et omnia jura quae habebat super massariis de Cassignacco, de Prademano et Terenzano, promittens quod nec per se, nec per alios super praedictis bonis et possessionibus aliquid perciperet, faceret aut ordinaret, quoadusque antedicta duo millia et quinquagentas libras restitueret. Nihilominus si

aliquis latro in praedictis villis caperetur, et damnatus esset in persona debet dari d. comiti ad complendam justitiam.

1240. 30. Novembris. Aquilejae. Contra non solventes rectum censum Aquilejensem hoc Bertoldus patriarcha edidit ordinamentum:

I. Si quis tenetur solvere annuatim in nativitate domini decem denarios pro aliqua tenuta ad rectum censum Aquilejensem, et non solvit in dicto termino, transacto termino, erunt viginti, et teneatur solvere viginti.

II. Si in termino secundi anni non solverit decem pro censu illius anni et viginti secundi anni, transacto termino illius secundi anni, solvere teneatur alios viginti, et ita erunt quadraginta denarii pro duobus annis.

III. Si in termino tertii anni vel ante quadraginta denarios solverit pro duobus annis et decem pro tertio, remaneat in tenuta ipsius possessionis.

IV. Si vero non solverit, ut supra legitur, perdat tenutam ipsius possessionis, et dominus, cui tenebatur solvere censum, eam intromittat. Ipse vero qui perdit tenutam cogi debet a gastaldione, vel potestate, qui erunt pro tempore, solvere domino possessionis decem denarios pro censu primi anni, alios decem pro censu secundi anni, et de tertio nihil solvat, quia perdit tenutam. C. P. [128.]

1240. 11. Decembris. Bononiae. Gregorius de Montelongo apostolicae sedis legatus intellexerat a Bertoldo patriarcha quod Aquilejensis ecclesia adeo intemperie aëris erat infesta, ut a suis servitoribus desereretur, et sic divinis defraudabatur obsequiis, et in temporalibus enormem patiebatur laesionem. Qua propter supplicationibus eorum inclinatus, qui ad reformationem ecclesiae diligenter intendebant, statuit quod omnes redditus cujuslibet praebendae vel beneficii quae in ecclesiis et diocesi Aquilejensi vacarent per annum in reformationem hujusmodi convertantur. A. C. U. [129.]

1241. 6. Julii. D. comes Goritiae facit finem et remissionem Oloradino de Maniaco, et Petro de Monteregali de damnis illatis in castro Montisregalis, quando ipsi ingressi sunt castrum, et abstulerunt bona multorum. A. C. U. [130.]

1241. 21. Augusti. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha renovat et confirmat privilegium quo Johannes antecessor suus donavit capitulo Civitatis Austriae villam de Pramariaco et alia bona.

Rubeis. [131.]

1242. . . . Gerardus episcopus Emonensis et Bertoldi patriarchae vicarius indulgentiam unius anni concedit hiis qui opera, aut elemosinis concurrunt ad restaurationem ecclesiae Aquilejensis.

A. C. U. [132.]

1242. 20. Februarii. Sacili. Bertoldus patriarcha mandat Hermano et Andreae fratribus de Sacilo ministerialibus suis ut integre satisfaciant Herburgae abbatissae et monasterio S. Mariae de Aquileja de injuriis irreverenter illatis, et cessent de caetero ab offensis; alioquin contra illos in defensionem dicti monasterii suae potentiae brachium extendet. C. C. F. [133.]

1242. . . . Februarii. Foggiae. Federicus secundus imperator ut intellexit ex relatione sibi facta per Bertoldum patriarcham Aquilejensem, pontes super Liquentiam fabricatos esse fidelibus suis contrarios et damnosos, et utiles tantum rebellibus Tarvisinis ad faciendum guerras et hostiles incursus contra suos subditos et fideles: attendens labores et injurias quas praedicto patriarchae et hominibus ecclesiae Aquilejensis contigit per eosdem rebelles inferri; quin potius volens manum praecidere rebellibus Tarvisinis, qua euntibus nocumenta parabant; mandat quatenus, ob amorem et devotionem dicti patriarchae, iidem pontes super Liquentiam penitus diruantur, et numquam deinceps reparentur. Verci. [134.]

1242. 28. Junii. Sacili. Contra procuratores communis Sacili dicentes quod omnes debebant venire facere plovicum et waitas in terra Sacili, alii se excusabant dicentes se esse milites, et velle in ordine militum consistere, ideoque ad opus servile non teneri: alii autem dicebant per Berengarium vicedominum patriarchae esse a tali onere absolutos: producuntur testes qui asserunt illos vidisse et domos suas simul cum eorum conterraneis facere in dicta terra plovicum et waitas. Isti autem quamvis requisiti nequeunt ostendere absolutionis privilegium, quare per Conradum potestatem Sacili et judicem in dicta causa, sententiatum fuit quod omnes, nemine excepto, faciant plovicum et waitas, secundum quod alii sui vicini faciunt et fecerunt. Dr. Ciconj. [135.]

1242. 17. Julii. Aquilejae. Bertoldus patriarcha mandat quod constitutio pro reformatione ecclesiae Aquilejensis, lata a Gregorio de Montelongo apostolicae sedis legato, debeat ab omnibus observari; et concedit decano Aquilejensi facultatem interdicendi plebanos et titulares, si quos dictae constitutioni contrarios invenisset, et sciret se ipsum fore interdictum, si in re tanti momenti negligens repertus esset. Rubeis. [136.]

1242. 24. Julii. Utini. Bertoldus patriarcha notum facit omnibus quod de cetero capella S. Quirini de Utino, ubi conversae commorantur, plebi de Utino non debeat pertinere, vel ei subjacere, nisi quod ei annuatim unam libram cerae solvere teneantur. A. C. U. [137.]

1243. 20. Januarii. Utini. Bertoldus patriarcha confirmat terminos et dotem hospitalis S. Antonii in Pokensruke apud Stain in Carniola. Ankershofen. [138.]

1243. 30. Octobris. Aquilejae. Bertoldus patriarcha renovat et confirmat privilegium per Gottifredum antecessorem suum monasterio Belinensi concessum, et multa jam antiquitate confectum. Adsunt testes Bonacursius episcopus Emonensis, Paganus electus Parentinus et alii.

Confirmat similiter privilegia eidem monasterio concessa per ejus antecessores Vodorlicum patriarcham et Peregrinum. Rubeis. [139.]

1244. . . . Ulricus comes de Steymberch cedit in perpetuum Bertoldo patriarchae castrum et provinciam de Los. Et eodem anno resignavit eidem patriarchae omne jus suum in castro et praedio de Chemich cum suis pertinentiis, veluti comes Gulielmus dudum fecerat. C. P. [140.]

1244. 6. Junii. Apud Nidoch. Bertoldus patriarcha concedit. decano capituli Aquilejensis licentiam et potestatem interdicendi et excommunicandi quoscumque bona dicti capituli malitiose invaserint aut rapuerint, nisi post trinam monitionem de damnis illatis satisfecerint. Testis Otho marchio et alii. A. C. U. [141.]

1244. 28. Junii. Bernardus de Faganea praepositus S. Petri de Carnea, cupiens pacifice vivere cum confratribus suis, administrationem bonorum capituli eisdem resignat specificans eis omnia jura, quae per circulum anni omnes simul percipere debeant, videlicet

I. Viginti novem sextaria frumenti, quatuor sextaria et quatuor pisonales milii pisti, et sexdecim urnas musti.

II. Vinum quod posset consequi a plebesanis de Buja pro potu dando post coenam, et unam libram piperis quae percipitur in Glemona.

III. Bladum quod percipitur in Carnea.

IV. Centum et triginta duo sextaria hordei, et duodecim sextaria siliginis.

V. Viginti agnos, tres hoedos et quatuor oves, ita quod quilibet canonicus in parte sua percipiat tres agnos et sex spatulas.

VI. Triginta sex sedicinas casei, et triginta sex denarios.

VII. Duos zarmasos, omnia legumina quae consequi possunt et duodecim denarios pro oleo. A. C. U. [142.]

1244. 21. Decembris. Apud Villacum. Inter patriarcham Bertoldum et Henricum electum Bambergensem conventum fuit. Patriarcha cedit omni juri patronatus in ecclesia S. Martini eidem electo; et e converso idem electus cedit eidem patriarchae omni juri patronatus in ecclesia de Okke. Ecclesiam vero S. Petri concorditer contulerunt hospitali S. Catharinae apud Villacum: salvo tamen et retento quod jus spirituale et diocesanum in praedictis tribus ecclesiis remaneat patriarchae. Testis Volricus episcopus Tergestinus et alii. A. C. U. [143.]

1245. 20. Januarii. Apud Sacilum. Bertoldus patriarcha donat capitulo Aquilejensi decem marchas monetae Aquilejensis de muta Aquilejae annis singulis in festo S. Martini persolvendas, donec per eum, vel successores ejus eadem muta fuerit a capitulo per certas possessiones vel aequivalentem compensationem redempta, ita tamen quod praeter anniversarium, quod pro collatione unius molendini, praedictum capitulum celebrare debet, unam missam pro defunctis in memoriam ejus qualibet septimana celebrare teneatur. Testes Federicus episcopus Concordiensis, Maynardus comes Goritiae et alii. Ughelli.

Similiter Bertoldus patriarcha donat capitulo Civitatis Austriae decem marchas de muta illius civitatis, annis singulis persolvendas, donec ille, aut successores ejus eandem mutam per aliam aequivalentem compensationem duxerint redimendam, ita tamen quod in festo beatorum martirum Hermagorae et Fortunati unam missam pro peccatis ejus, quoad vixerit, in qualibet septimana, post obitum vero, anniversarium in memoriam ejus celebrare solemniter teneantur. Rubeis. [144.]

1245. 10. Februarii. Lugduni. Cum ecclesia Civitatensis in medio quasi catulorum et leonum posita adeo ab eorum morsibus lacerraretur, ut in pluribus diminuta irreparabile incurreret detrimentum, nisi ei congrue succurreretur: Innocentius quartus pontifex precibus decani et capituli ejusdem ecclesiae, praeposituram tunc vacantem, committit tuendam et gubernandam Bertoldo patriarchae Aquilejensi.

B. A. U. [145.]

1245. 10. Februarii. Veronae. Vivianus plebanus Glemonae nuncius et procurator Bertoldi patriarchae postulat a potestate Veronae consilium et auxilium contra ribelles suos, et speciatim contra Bernardum abbatem S. Mariae in Organo et ejus fautores, qui eundem procuratorem impediebant quominus posset exercere administrationem

in monasterio antedicto, juxta mandatum sibi factum a praefato patriarcha. C. G. [146.]

1245. 23. Maii. Maynardus comes de Goritia pro mille libris denariorum Venetorum dat pignori Artuico Mossono accipienti pro capitulo Concordiensi advocatiam de Rivolto. A. C. U. [147.]

1245. 21. Julii. Lugduni. Cum praepositus et capitulum ecclesiae S. Odorici, eo quod eorum ecclesia videbatur in loco non tuto, supplicassent pontifici ut ad locum magis securum ejusdem diocesis, nempe in castrum Utini eam transferendi eis licentiam concederet: Innocentius quartus pontifex, eorum precibus inclinatus, plenam concedit Bertoldo patriarchae Aquilejensi facultatem annectendi plebem illius castri dictae praepositurae. B. S. D. [148.]

1245. 30. Julii. Lugduni. Innocentius papa quartus laudat et confirmat propositum capituli Civitatis Austriae in quo statutum fuerat ut de quinquagenario praebendarum numero per sedem apostolicam confirmato, proventus unius praebendae erogentur pauperibus, et proventus alterius in libros et paramenta ejusdem ecclesiae convertantur.
B. S. D. [149.]

1246. 7. Februarii. Aquilejae. Precibus Wecellonis abbatis Belinensis Bertoldus patriarcha renovat, confirmat et praecipit ut publice legatur privilegium, quo Engelbertus comes Goritiae recognoscens se injuriam intulisse Belinensi monasterio, pro anima sua et antecessorum suorum omnem litem quam habebat cum Vitemaro Belinensis ecclesiae abbate de monte quodam apud Cormons, et de decima ejusdem montis, una cum filio suo Maynardo, assentiente quoque ejus filio Engelberto, refutavit, die quinta Septembris anno MCLXXXVI. ita quod nec ille nec haeredes ejus ullo unquam tempore supra jam dictum montem et decimas ejus movebunt querimoniam.

Testis renovationis Bonacursius episcopus Emonensis et alii.
A. C. U. [150.]

1246. 7. Februarii. Aquilejae. Wecello abbas Belinensis coram d. Bertoldo patriarcha Aquilejensi querelam profert contra multos, qui bona et jura ejus monasterii usurpant et detinent, et in primis conqueritur:

I. De illis de Duino, qui eum gravant in possessionibus ecclesiae S. Johannis de Carsio indebite usurpando sibi jus advocatiae, cum nullum debeant habere.

II. De d. Wongino de Manzano qui sibi et ecclesiae suae detinet duos mansos in villa de Rejana contra justitiam.

III. De d. Stephano de Castronovo, qui detinet advocatiam in bonis ecclesiae suae de Melereto, et sibi usurpat contra justitiam.

IV. De dominis Johanne et Adalperto fratribus de Cucanea, qui sibi detinent unum mansum in Brazzano contra justitiam.

V. De d. Pregonia de Spegnimberch, qui ei quasdam decimas detinet in villa de sub Carso.

VI. De d. Maynardo comite de Goritia, qui sibi usurpat jus advocatiae in bonis ecclesiae Belinensis contra justitiam.

VII. De monte de Cormons, quem sibi violenter detinet idem d. comes.

VIII. De patriarchali cellario, qui usurpat decimas in quibusdam possessionibus ultra pontem altum.

IX. De quibusdam civibus Aquilejae, qui sibi usurparunt quasdam possessiones et tenutas in ejusdem ecclesiae praejudicium et gravamen.

X. De gastaldione de Flumisello, qui aedificavit molendinum in praejudicium ejus ecclesiae.

XI. De Henrico de Aquileja et de quibusdam famulis ecclesiae suae, qui denegant ei fidelitatem et jura.

XII. De ipso d. patriarcha et suis qui detinent sibi contra justitiam medietatem cujusdam molendini juxta Marcillanam.

XIII. De capella de Grez, quae contra justitiam detinetur.

XIV. De Mizulo q^{m}. Warnerii Scleugiae, qui unum mansum detinet in Flumisello contra justitiam.

Quibus expositis, rogabat patriarcham, ut sibi de praedictis faceret justitiam exhiberi. Patriarcha autem respondit quod, excepto de capella de Grez, volebat in jure suo eum exaudire.

Testis Bonacursius episcopus Emonensis et alii. A. C. U. [151.]

1246. 10. Junii. In portu Sacili. Bertoldus patriarcha et Hermanus abbas Sextensis in tali fuerunt concordio cum Zannino et aliis militibus de Laurenzaga. Patriarcha dat eis licentiam aedificandi castrum in villa de Laurenzaga prope cortinam apud montes in honorem et utilitatem ecclesiae Aquilejensis et monasterii Sextensis, tali autem pacto habito inter eos, nempe quod idem castrum cum omni jurisdictione et dominio debeat esse dicti abbatis et ecclesiae Sextensis in perpetuum, et dicti milites domos quas fecerint in eodem castro debeant habere ab ecclesia Sextensi in feudum habitantiae. Dictus vero abbas debet facere portam, pontem, et domum suam supra portam in dicto castro, et debeat habere ibi duas custodias et portenarium. Insuper idem castrum patriarchae

et successoribus ejus tam pro werra, quam pro pace, die ac nocte esse debeat apparatum ad voluntatem ipsorum in perpetuum, ita tamen quod nec patriarcha, nec abbas praedictus possint ponere in dicto castro aliquem habitatorem absque licentia dictorum militum, nec possint mittere aliquem potestatem, nisi unum de eisdem habitatoribus; et dicti milites capere non debeant partem illorum de Camino, nec illorum de Prata. Haec pacta tam d. patriarcha, quam d. abbas et dicti milites promiserunt ad invicem perpetuo habere rata et firma sub poena mille marcharum. Ç. F. [152.]

1246. . . . Hermanus abbas Sextensis coram d. Bertoldo patriarcha Aquilejensi exponit suam querelam contra dominos de Laurenzaga ejus delsmanos significans ei:

I. Quod dicti de Laurenzaga suis consiliis et detractionibus reddiderunt quosdam suos monachos rebelles dictae ecclesiae et contumaces patriarchae; ita quod suasu et hortatu eorum, egressi sunt de monasterio, et iverunt habitare cum d. Tolberto de Camino.

II. Wecellus de Prata cum peteret fieri rationem coram eo, ipsi fecerunt ei rationem coram d. Tolberto de Camino.

III. Scripta vicedominariae de quatuor mille libris, quae posita fuerunt in salvamento penes Articum tunc priorem Sexti, dicti delesmani de Laurenzaga ea rapuerunt et tenent adhuc, nec exhibent rationem.

IV. Subornarunt ministeriales ecclesiae Sextensis, et in contemptum ejusdem, feuda eorum tradiderunt d. Tolberto de Camino.

V. Quamvis eis non liceat in castro Laurenzaghae recipere inimicos patriarchae ac monasterii Sextensis, nihilominus recipiunt excommunicatos, ac sumptibus fovent inimicos ecclesiae Sextensis, et potissimum Tolbertum de Camino qui manifeste ei minatur in bonis et persona.

VI. Cum pro reformatione monasterii Sextensis ipse abbas esset Venetiis, dicti de Laurenzaga cum rebellibus ecclesiae Sextensis conjurationem fecerunt contra ecclesiam praedictam, et contra patriarcham.

VII. Cum esset Venetiis, dicti sui delesmani consilium inierunt cum quibusdam excommunicatis, ut eum interficerent.

VIII. Cum quemdam homicidii reum teneret captivum in monasterio Sextensi, ipsi nocte miserunt frangere carcerem et murum monasterii, ut ipse captivus de ejus fortia tolleretur.

IX. Cum esset Bagnarolae die XV. Martii pro justitia facienda de dicto captivo, Tolbertus de Camino manu armata venit Margnanam, ut exturbaret judicium.

X. Cum die vigesima secunda Martii ipse abbas iret Figlinam, tractaverunt cum d. Tolberto ut in occursum ejus armata manu veniret, et eum laederet in persona.

XI. Fecerunt quod d. Zurulus de Gruario tradidit domum suam dicto Tolberto de Camino in injuriam et detrimentum non minus ecclesiae Sextensis quam d. patriarchae.

XII. Cum die Jovis sancti abbas ire deberet ad monasterium Sextense pro celebrandis divinis officiis, fecerunt quod dictus d. Tolbertus veniret armata manu obviam ei, ut ejus personam laederet.

XIII. Illi de Laurenzaga simul cum hominibus d. Tolberti de Camino nocte primi diei Jovis de Majo combusserunt molendina, campos et alias domos de Margnana d. Conradi de Versola et derobaverunt massarios ecclesiae Sextensis, ita quod damnum ascendit ad centum marchas argenti.

XIV. Alexandrum de Cesalto, illum ipsum qui debebat Venetiis abbatem interficere, habent capitaneum in castro Laurenzaghae.

XV. Illum ipsum sicarium eorum capitaneum die XIV. Julii conduxerunt in monasterium Sextense, ubi ministerialibus nimium comminando panem et vinum et alia de monasterio dissipaverunt.

A. C. U. [153.]

1246. 18. Octobris. Apud monasterium Sextense. Articus prior et alii monaci rebelles monasterii Sextensis per eorum procuratorem petunt a d. Hermano abbate ejusdem monasterii, ut provideret illis de expensis et aliis necessariis. Abbas respondet, quod dictus prior et ejus socii non erant de ejus voluntate, nec pro utilitate monasterii Sextensis extra suum coenobium, unde non tenebatur ipsis providere, et praesertim cum sint excommunicati. C. P. [154.]

Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Einundzwanzigster Band.



WIEN.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1859.

Inhalt des XXI. Bandes.

Seite

III.

GEORG REICHERSTORFFER

UND SEINE ZEIT.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE VON SIEBENBÜRGEN

IN DEN JAHREN 1527—1536.

VON

Johann Karl Schuller.

„Anno 1527", schreibt der gleichzeitige Chronist Hieronymus Ostermeyer, „ist von König Ferdinando geschickt worden durch die Moldau ein Mann Namens Georg Reichersdörffer, ein Siebenbürger, gegen Cronen, um dieselbigen dem Johannes abzuwenden, um welches, da er Edelleut und Zekler dahin gebracht, ist er von Cronen in die Hermannstadt, und hat dieselbigen auch auf des Ferdinandi Seiten gebracht [1])."

„Anno 1528", fährt Ostermeyer fort, „im Februario kommt Herr Georg Reichersdörffer abermal gegen Cronen, und mit ihm ein Siebenbürger Gross Sigmund genannt, ein rittermässiger Mann. Dieser, nachdem er ihm ein Anhang bei dem gemeinen Mann gemacht, hat er wider Willen eines ehrsamweisen Rath einen Aufruhr gemacht, und aufs Thor gelaufen, und dasselbige eingenommen; es ist aber dieser Aufruhr bald gestillt worden. Nach diesem hat bemeldter Gross Sigmund mit seinem Anhang etliche vornehme Personen niedergehauen, unter denen war der Königsrichter im Schenker Stuhl Morgondes Janos und Graff Peter von Tobesdorff."

„Anno eodem — in diesem Jahr ist der Herr Georg Reichersdörffer sammt dem Gross Sigmund und Martin Maurer zum König Ferdinando gezogen; da sie aber bis Offenstadt gekommen, sind sie wegen ihrer Übelthat in Siebenbürgen begangen vom Burggraf enthaupt worden."

---

[1]) S. Chronik des Hier. Ostermeyer in J. Kemeny deutsche Fundgruben zur Geschichte Siebenbürgens. Klausenburg 1839—40. 2 Bde. 8. Bd. 1, S. 11. Ostermeyer starb als Organist in Kronstadt 1564. Übereinstimmend berichtet Reichersdorffer's Ankunft in Kronstadt auch der Stadtschreiber Lucas Grasgrün. S. J. Eder's Anmerkung zu Chr. Schesaei Ruinae Pannonicae. Cib. 1797. 4. p. 83. Unter den verschiedenen Schreibungen seines Namens ist Reicherstorffer die von ihm selbst gebrauchte. Inzwischen geben wir in den wörtlichen Auszügen aus Briefen und andern gleichzeitigen Urkunden bei seinem und andern Namen jedesmal die dort vorgefundene.

In ähnlicher Weise berichtet Seivert: „König Ferdinand bediente sich unseres Reichersdorfers in wichtigen Gesandtschaften nach Siebenbürgen und der Moldau. 1528 kam er nach Siebenbürgen und reiste mit seinen Landsleuten Sigmund Gross und Martin Maurer herum, um die Partei des Gegenkönigs Johann zu schwächen und die Sachsen in der Treue gegen den König Ferdinand zu befestigen. Sie thaten es mit solchem Eifer, dass sie grosse Unruhen in Kronstadt verursachten, ja sogar einige Unbeugsame aus dem Wege räumten, unter andern den Königsrichter zu Grossschenk Johann Margondai und Petrus Graf, Richter zu Tobiasdorf. Allein noch in diesem Jahre mussten Gross und Maurer für ihre erregten Unruhen büssen, indem sie gefänglich eingezogen und auf Befehl des Königs Johann zu Ofen enthauptet wurden [2])."

Wer war der Mann, dem der schlichte Chronist und der unermüdete Forscher auf dem Gebiete siebenbürgischer Geschichte und Alterthumskunde eine so grosse Rolle in der Entwickelung der Ereignisse nach der Katastrophe von Mohatsch zuschreiben? in welcher Weise und mit welchem Erfolge hat er sich der ihm von König Ferdinand gewordenen Sendung entledigt, und welches sind seine späteren Schicksale gewesen?

Dass das Geschlecht der Reicherstorffer aus Reichersdorf, unweit Birthelm stammte, macht der Familienname mehr als wahrscheinlich [3]); dass er selbst ein Hermannstädter (Cibinianus) gewesen, wissen wir aus einem gleichzeitigen Rathsprotokolle und aus seiner Unterschrift auf dem Testamente der Gemahlin des Hermannstädter Königsrichters Markus Pemfflinger, Klara Tobiaschi [4]).

Seine Anstellung an dem Hofe König Ludwig's II. und Ferdinand's I. ist den früheren Schriftstellern schon bekannt, und dass er in Aufträgen

---

[2]) Jos. Seivert, Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften. Pressburg 1785, 8. S. 343 ff.

[3]) Hunc ab homonymo Sedis Saxonicae Mediensis oppido cognominatum atque adeo natione Saxonem fuisse, communior probabiliorque est eruditorum sententia, sagt schon G. Jer. Haner, de scriptoribus rerum Hungaricarum et Transilvanicarum. Viennae 1774, 8. p. 146. Auf welchem Grunde die Behauptung Schmeizel's, dass er ein Bistritzer, und Benkö's, dass er ein Sächsisch-Regner gewesen, beruhe (Seivert's Nachrichten 343), ist unbekannt. Unstreitig war Reicherstorffer's Vater derselbe Andr. Richisdorffer al. Cursor, welcher 1521 gegen die Vermählung der Magdalena Haltner mit dem Stadtschreiber Georg Hecht Einsprache that, weil die Braut früher von ihrem Vater seinem Sohne Nicasius verlobt worden sei. Anh. des Hermannstädter Capitels.

[4]) Vergleiche J. C. Eder's Anmerkungen zu Ambr. Simigiani Historia rerum Hungaricarum etc. Cibinii 1800, p. 44. Seivert's Nachrichten a. a. O. 343 ff.

des letztern in der Moldau und in Siebenbürgen gewesen, sagt er selbst in den Versen:

> Regia Legati perfunctus munere jussa
> Bis per Moldaviae barbara regna tuli,
> Perque Getas vexi patriae mandata Dacosque,
> Qui modo de silvae nomine nomen habent.

Die wissenschaftlichen Früchte dieser Reisen hat er in den bekannten Monographien: „Moldaviae, quae olim Daciae pars, chorographia Giorgio a Reichersdorf Transilvano autore", und „Transilvaniae et Moldaviae aliarumque vicinarum regionum succincta descriptio, cum duabus tabulis geographicis" niedergelegt. Beide sind dem Könige Ferdinand, jene ausserdem noch dem gelehrten Bischof von Erlau Nicolaus Olahus gewidmet; die Chorographie Siebenbürgens um das Jahr 1541, wo sie zuerst im Druck erschien, jene der Moldau aber über einen Auftrag, welchen ihm Ferdinand zu Linz gegeben hatte, geschrieben und zugleich mit der ersten in Wien 1550, dann mehrfach in den Quellensammlungen zur ungarischen Geschichte gedruckt worden [5]).

In der Wiener Ausgabe der Chorographie von Siebenbürgen ist auch sein Wappen abgebildet: ein Schild, in dessen erstem und viertem Felde ein feuerspeiender Drache mit ausgebreiteten Flügeln, den Schwanz um den Leib gewickelt. Er steht auf dem linken Fuss und hält in der rechten Pfote einen zum Wurf gerichteten Pfeil. Im zweiten und dritten Felde ist ein Castell und darüber ein sechsstrahliger Stern. Auf dem Helme ein gleicher Drache zwischen zwei Adlerflügeln. Unter dem Wappen stehen die Anfangsbuchstaben seines Namens G. R.

Dass er Adel und Wappen von Kaiser Karl V. zum Lohne der Verdienste, die er sich als Ferdinand's Gesandter in Siebenbürgen erworben, erhalten hatte, sagen uns die Verse:

> Carolus haec Caesar Tibi contulit arma Georgi,
> Quod Transilvanas servasti fortiter urbes,
> Atque illas operaque Tua, magnoque labore
> Junxisti imperio Fernandi Pannoniaeque.

Mit der Unterschrift: Georgius Reichersdorffer, eques auratus Sacratissimae Romanorum, Hungariae, Bohemiaeque etc. regiae Maiestatis Consiliarius Camerae Hungariae et Secretarius, lesen wir sie unter dem Wappenbilde in einer Handschrift, von welcher bald mehr gesagt werden soll.

---

[5]) Seivert's Nachrichten 347 ff.

Andere, bisher unbekannte Aufsätze Reicherstorffer's finden sich in einer Handschrift, welche aus der Klosterbibliothek zu Ettel in Oberbaiern, wo sie aufbewahrt gewesen, nach München gebracht und der königlichen Hof- und Staatsbibliothek einverleibt worden ist. Sie führt den Titel: Liber Georgii Reichersdorffer Transsilvani, serenissimi et Illustrissimi Principis Ferdinandi, Hungariae et Bohemiae etc. regis secretarii sub anno domini DXXX feliciter inchoatus, und enthält neben einigen Auszügen aus fremden Werken und eigenen Aufsätzen von weniger Bedeutung [6]) seinen ausführlichen Bericht über die Sendung in die Moldau und nach Siebenbürgen.

Eine Abschrift der erwähnten Auszüge und Aufsätze ist durch Freiherrn von Geringer für das Baron Brückenthalische Museum in Hermannstadt besorgt, der Gesandtschaftsbericht aber von J. Christoph Freiherrn von Aretin in den Beiträgen zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der königlichen Hof- und Staatsbibliothek herausgegeben worden [7]). (Bd. VI, S. 629 ff. und VII, S. 210 ff.)

---

[6]) Wir heben daraus hervor ein Schreiben an den König Wladislaus II. (ex patavino gymnasio XII. Cal. Septembris a. millesimo quadringentesimo LXXXXIII.), welches die Erklärung eines allegorischen Gemäldes enthält, eine an den Bischof von Neutra geschickte lange Apologie Wladislaus II. und nachstehendes epigramma in communem christiani orbis calamitatem:

> Vera equidem diu est Christi sententia divi:
> Divisum regnum seditione ruit.
> Sic olim cecidit discordibus excita bellis
> Chartago, Lybiae culmina celsa, lares,
> Oppida, sic arces, urbes, sic Ilion ingens
> Corruit, et Priami regia pulchra senis,
> Sic liquit celebrem sua magna potentia Romam
> Fractaque sic sensit publica damna, neces;
> Sic opulenta potens diris agitata procellis
> Pannonia heu misera seditione ruit,

über dessen Verfasser die darunter stehenden Buchstaben G. R. keinen Zweifel lassen. Ob jenes Schreiben an Wladislaus und die Apologie des Königes auch von ihm sei, und er, wie wir dann annehmen müssten, in Padua studirt habe, wagen wir nicht zu entscheiden. Die daselbst befindliche Oratio de divinae eucharistiae sacramento Posonii habita, und die Oratiuncula in laudem recitandarum comoediarum scheinen für Pressburg zu sprechen, wofern wir aus einer Stelle der erstern, in welcher sich der Redner „homuncionem media barbarie et ut aiunt ebrietate natum" nennt, schliessen dürfen, dass R. sie geschrieben habe.

[7]) Acta legationis Georgii Reicherstorffer Transsilvani, Secretarii ac oratoris regii, in praesens diarium congesta sub anno salutis MDXXVII (ex autographo autoris nunc primum edita) mit dem unstreitig von R. verfassten Motto:

> Multas per terras varia regione viarum
> Vectus sustinuit dura pericla diu.

Die folgenden Blätter enthalten den Versuch, aus den eben genannten Quellen und dem werthvollen Materiale, welches der Verfasser während seines Aufenthaltes in Wien im Winter des Jahres 1849 aus den reichen Schätzen des k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives zur Geschichte Siebenbürgens in den Jahren 1527 bis 1536 so glücklich war sammeln zu können, die fragmentarischen Nachrichten über Reicherstorffer's Leben und Wirken zu ergänzen und zu beleuchten.

Wer den Gang der Ereignisse nach der Mohatscher Schlacht und nach dem Tode König Ludwig's II. von Ungarn aufmerksam und unbefangen verfolgt, der kann den Kampf seines rechtmässigen Thronfolgers Ferdinand's I. von Österreich und des Prätendenten Johann Zapolya fast nur als eine Episode der welthistorischen Kriege zwischen Franz I. von Frankreich und dem deutschen Kaiser Karl V. betrachten. So sehr arbeitet die französische Diplomatie in Polen, wo, wenn uns nicht alles täuscht, Martinuzzi zuerst auftritt und den Adel gegen die Deutschen aufregt, und in Konstantinopel den Bemühungen Ferdinand's, seinem Rechte Anerkennung zu verschaffen, entgegen [8]). Der serbische Parteiführer Nanada-Chan, bei den Geschichtschreibern unter dem Namen des „schwarzen Mannes“ bekannt, dessen Verhandlungen mit Ferdinand Franzens Sendling Rinkon durchkreuzte [9]) und Zapolya selbst,

Qui tandem placida requiete Georgius istud
Undique congestum scripsit hodoeporicon.

Der Widerspruch der Jahrzahlen 1527 und 1530 mit dem theilweise einer andern Zeit angehörigen Inhalte dieser Aufzeichnungen verschwindet, sobald wir annehmen, dass er seine im Jahre seiner ersten Sendung begonnenen Vormerkungen über seine diplomatische Verwendung später dem 1530 begonnenen Tagebuche einverleibte.

[8]) Mit Umgehung aller andern Citate beschränken wir uns hier und überall, wo in dieser Abhandlung von bekannten Dingen die Rede ist, blos auf die Anführung dessen, was wir in dem Staatsarchive der Aufzeichnung Werthes gefunden haben. Über die Umtriebe des Ordensgeistlichen, welcher im Auftrage Zapolya's nach Krakau gegangen war, ist ein höchst interessantes Schreiben von Ferdinand's Gesandten G. von Logschau aus Petrikau 17. December 1527 vorhanden. Er hielt dort Reden an das Volk, in welchen er ruhmredig aus einander setzte, wie viel Böses die Deutschen und wie viel Gutes die Ungarn den Polen gethan hätten, und wie verhasst diesen von jeher deutsche Könige gewesen seien. Nonnulli, bemerkte er, a subditis trucidati, aliquibus etiam barba, ut Caesari Sigismundo, depilata fuit. Er habe einen solchen Eindruck gemacht, dass mehrere dem Könige versichert hätten, er könne nicht nur Menschen, sondern selbst Steine rühren. Haben die Steine wohl getanzt? sei des Königs Antwort gewesen.

[9]) Ferdinand's Unterhändler bei dem „schwarzen Mann“ war Hobordanski. In zwei Schreiben an den Parteiführer selbst (vom 7. und 20. Juli) beruhigt ihn Ferdi-

den er als nationalen König beglückwünschte und zu dem im Jahre 1528 wirklich abgeschlossenen Bündnisse aufforderte [10]), waren beide nur Mittel, Österreich von der wirksamen Unterstützung des Kaisers abzuhalten. — Mit welcher Schmach für den allerchristlichsten König und mit welchen Folgen für Europa der Zweck erreicht wurde, brauchen wir nicht zu bemerken.

Wie in Ungarn, so konnte Ferdinand auch in Siebenbürgen auf eine ruhige und allgemeine Anerkennung seines Erbfolgerechtes nicht rechnen. Das mehr als zweideutige Benehmen des Heeres, welches der Woiwode Zapolya 1526 seinem Könige zuführte, allein schon diente zum Beweise, dass der Usurpator selbstsüchtige Zwecke verfolgte. Ungeachtet dringender Mahnung Ludwig's war er in der Stunde der Entscheidung vom Schauplatze des Krieges fern geblieben, nach der Schlacht bei Mohatsch aber an die Theiss gezogen, und Ferdinand hatte wohl Recht, wenn er in diesem Benehmen gleich damals Zapolya's Absicht, türkischen Schutz zu suchen, erkannte [11]). Die Unzufriedenheit mit dem Erbfolgevertrag, in Kraft dessen Ungarn an Österreich kam, die Begeisterung vieler für einen nationalen König, die Furcht vor den Türken, deren freundliche Beziehungen zu Zapolya bald sichtbar wurden, und die Besorgniss, dass Ferdinand seine Anhänger in dem entlegenen und durch die Ereignisse in Ungarn schwer zugänglichen Lande nicht werde schützen können, vermehrten des Usurpators Partei

---

nand über die erlittene Niederlage, und verspricht ihm Hilfe; in dem Schreiben an Hobordanski (Wien, 9. Juli 1527) zeigt er diesem an, dass ein Sendling des Königs von Frankreich und Graf Christoph Frangepani zum „Chaan Nanada" gehen wollen. Er solle dafür sorgen, dass diese und ihre Leute gefangen und ausgeliefert oder, wenn das nicht angehe, weggeräumt würden (suspendantur, trucidentur aut alio modo vitam finire cogantur). Staatsarchiv.

[10]) Vgl. das Bündniss Johann Zapolya's mit König Franz I. von Frankreich. von K. Schuller, in dem Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge, Bd. 2, Heft 3, S. 320 ff. und C. Charrière Négotiations de la France dans le Levant, ou correspondances, mémoires et actes diplomatiques des ambassadeurs de France à Constantinople etc. etc. Paris, Imprimerie nationale. 1848—1850. 2 vol. in 4. Tom. 1. p. 155 ff.

[11]) Le Voivode de Transilvanie, lequel ne s'est trouvé ny aussi sa compagnie avec ledit feu roy pour le secourir et assister — et — est bien vraisemblable, qu'il s'accordera avec ledit Turc a son plus grand avantaige quil pourra, schreibt Ferdinand an seinen Bruder Karl V. aus Linz 22. September 1526. Gevay, Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Verhältnisse zwischen Österreich. Ungarn und der Pforte. Bd. 1, H. 1, S. 16. Dieselbe Besorgniss sprach Ferdinand auch in seinem „Begern" an die niederösterreichischen Stände am 11. November 1526 aus. Siehe Notizenblatt der kais. Akademie. Jahrg. 1856, S. 318.

und machten selbst viele von den Getreuen des rechtmässigen Königs in ihren Entschliessungen verlegen und schwankend.

In dieser schwierigen Lage der Dinge reichte das Manifest [12], mit welchem Ferdinand dem Lande und dessen Vertretern seine Wahl zum Könige von Ungarn anzeigte, allerdings nicht hin, ihn über seine allgemeine Anerkennung zu beruhigen. Vor seiner Abreise zur Königskrönung nach Böhmen übertrug er die Leitung der ungarischen Angelegenheiten seiner Schwester, der Königin Witwe Maria, und ermächtigte sie über das, was für Siebenbürgen fromme, selbst oder durch Abgeordnete zu verhandeln; den Siebenbürgern aber befahl er ihren Anordnungen, als wären es seine eigenen, zu folgen [13].

Wenn wir die Briefe Maria's an ihren Bruder lesen, so sehen wir daraus, dass sie nicht in der Lage war seinem Wunsche zu entsprechen. Die Unersättlichkeit vieler Parteiführer in ihren Forderungen an Ferdinand und die Geldnoth, welche ihn selbst gerechten Ansprüchen zu genügen hinderte, setzten sie in die grösste Verlegenheit. Die Offenheit, mit welcher sie diese Bedrängniss schilderte und um die Abberufung aus einer Stellung bat, in welcher sie nur zu Schanden werden könne [14], ist ein Ehrenzeugniss ihres Charakters, und lässt zugleich einen tiefen Blick in das sittliche Verderbniss jener Zeit thun.

---

[12]) Das Concept des Manifestes in dem k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchive dd. Viennae 1. Januarii mit der darauf geschriebenen Weisung: fiant in simili alia LI.

[13]) Iniunximus ser. d. Mariae reginae, sorori nostrae carissimae, ut — Vobiscum per se aut per homines et nuntios suos nostro nomine tractet de his, quae ad commodum, utilitatem et augmentum potestatis, familiae et patriae vestrae pertinebunt. Vos itaque hortamur, ut consilio suae Maiestatis perinde ac nostris obtemperetis; habet enim amplissimam a nobis facultatem super his rebus, quae ab ea intelligetis, Vobiscum nostra in persona transigendi; poteritis igitur secure et citra omnem dubitationem ad omnia, quae Vobis per eandem proposita fuerint, accedere. Aus dem Concepte eines k. Rundschreibens im k. k. Staatsarchiv mit der Weisung: Scribantur hisdem verbis titulis mutatis: reverende in Christo perfidelis, sincere dilecte, literae quaternae etc. An die Sachsen wurden zehn befördert, wie die Weisung mit dem Titel: prudens ac circumspecte lit. x beweist. Staatsarchiv.

[14]) Über die Forderungen, welche der einflussreiche Ban von Croatien für seine guten Dienste machte, siehe Gevay a. a. O. S. 35. Aves en bonne memoire, schreibt Maria 9. Februar 1527, comme ie vous ay escript, que nestiemes pas pourvu dargent — was zugesichert worden sei, das werde nicht bezahlt, und das Elend sei so gross, dass zwei von Ferdinand's Getreuen ihren Dienern den Lohn nicht auszahlen könnten. Unter diesen Umständen sei ihre Anwesenheit in Ungarn ohne allen Nutzen (ma demeure dicy vous est peu profitable, et a moi honteuse). Gevay a. a. O. 40.

Wir sind jetzt bis zu dem Punkte gekommen, wo Reicherstorffer aus Verhältnissen, die uns nur in ihren allgemeinsten Umrissen bekannt sind, heraustritt, und von seiner Gebieterin, deren Secretär er schon vor Ludwig's Tode gewesen [15]), dem Bruder Ferdinand warm empfohlen. von diesem bald darauf mit einer eben so schwierigen als verantwortlichen Sendung betraut wurde.

Am 2. Juni 1527 ernannte ihn Ferdinand in ehrenvollen Ausdrücken zu seinem Cabinetssecretär; wenige Tage später schon erhielt er den Befehl, sich als Abgeordneter des Königs an den Hof des Woiwoden von der Moldau und nach Siebenbürgen zu begeben [16]).

Die Sendung in die Moldau war eine Fortsetzung der Verhandlungen, welche schon vor einigen Monaten mit dem Woiwoden Peter angeknüpft worden waren. Durch Lorenz Mishillinger hatte Ferdinand ihm im Januar 1527 seine Thronbesteigung angezeigt, und ihn ersucht, ihn in der Behauptung seiner Rechte zu unterstützen, namentlich aber den Woiwoden der Walachei und die Szekler, falls es nothwendig sei, im Zaume zu halten. Zugleich hatte Mishillinger die Ermächtigung erhalten, einem oder zwei einflussreichen Männern am Hofe des Fürsten 1000 bis 2000 Gulden zu versprechen [17]).

---

[15]) Aus einem Empfehlungsschreiben der Königin Maria an den Bürgermeister und Rath von Hermannstadt d. Budae f. 5. proxima ante festum b. Galli abbatis et confessoris anno d. 1525 (sächs. Nationalarchiv Nr. 297) sehen wir, dass er damals ihr Secretär war und in Familienangelegenheiten in seine Heimath (ad propria) reiste. Dass er vermählt war und Kinder hatte, sehen wir aus dem Ansuchen der Königin, ihn, wenn er seine Geschäfte vollendet, zugleich mit diesen (unacum uxore, liberis et familia sua) und mit sicherem Geleite zurückzusenden. Vielleicht war er kurz vorher in Hofdienste getreten und zur Abholung der Familie nach Hermannstadt gekommen.

[16]) Non vulgari commendatione S. M. D. Mariae Hungariae et Bohemiae reginae, et sororis nostrae carissimae, pro parte fidelis nostri dilecti G. Reichersdörfer Transilvani Secretarii eiusdem nobis facta inducti etc. d. in civitate nostra Vienna 2. d. Junii 1527, und die Bekanntgabe, dass er ihn „in aulicorum Secretariorum numerum" aufgenommen habe. Das. 23. Juni 1527. Staatsarchiv.

[17]) Der Instructionsentwurf dd. 2. Januar 1527 findet sich im Staatsarchiv. Die Punkte desselben werden auch in Reicherstorffer's Instruction bezogen. Eben in dieser Beziehung liegt der Beweis dafür, dass diese zum Jahre 1527 gehört, obgleich sie in Reicherstorffer's Tagebuche unmittelbar nach Ferdinand's Vollmacht für die zweite Sendung folgt. Offenbar ist die Vollmacht für die erste Sendung weggeblieben, und so auch der Schluss der Instruction: Datum Viennae ut supra, unklar geworden. Aus einem gleichfalls im Staatsarchive befindlichen Schreiben Ferdinand's an den Woiwoden vom 17. Januar 1527 sehen wir, dass man in der Besorgniss, Mishillinger's Reise könne vielleicht auf Hindernisse stossen, ihm noch einen Bevollmächtigten nachschicken wollte. Da aber der für den Namen desselben offen gelassene Platz nicht ausgefüllt ist, so scheint dessen Absendung unterblieben zu sein.

Durch einen eigenen Abgeordneten, welcher den König in Breslau traf[18]), erklärte sich Peter Ferdinand's Wunsche geneigt, und zum Abschlusse des Bündnisses sollte ein eigener Bevollmächtigter des Königs in die Moldau geschickt werden.

Die Wahl traf den Secretär Reicherstorffer. Wenn der Woiwode, sagt die ihm gegebene Instruction, bei seiner früheren Erklärung bleibe, so solle er ihm Ferdinand's Vermittelung in seinen Händeln mit dem Woiwoden der Walachei, Radul, anbieten, ohne jedoch auf ihrer Annahme zu bestehen. Was die Schlossgüter in Siebenbürgen betreffe, deren Verleihung der Woiwode wünsche, so solle sich Reicherstorffer über Namen und Werth derselben belehren lassen.

In Bezug auf die früher angebotenen Geldgeschenke wurde der Gesandte beauftragt, die bisher nicht erfolgte Sendung derselben mit der Unsicherheit der Strassen zu entschuldigen, und nach Abschluss des Vertrages zu erklären, Ferdinand werde sie in Krakau, von wo man das Geld leichter beziehen könne, durch Wechsel anweisen.

Am 27. Juni 1527 von Wien abgereist, ging Reicherstorffer über Pressburg, Olmütz, Krakau, Lemberg nach Bakau in der Moldau, wo er den Fürsten traf. Über Beretzk reiste er dann mit Lebensgefahr nach Siebenbürgen, und traf im August in Kronstadt ein[19]).

Mit dem Resultate seiner Sendung erklärte sich Reicherstorffer vollständig zufrieden. Ich habe, sagt er in seinem Gesandtschaftsberichte, auf meine Anträge den erwünschtesten Bescheid erhalten und bin glänzend beschenkt entlassen worden[20]), ohne damals zu ahnen, wie bald das Vertrauen seines königlichen Herrn, welchem der Woiwode im Februar 1528 seine unverbrüchliche Treue und seine grossen Verdienste um die Unterwerfung Siebenbürgens in überschwänglicher Weise

---

[18]) Die ungefähre Zeitbestimmung dieser Mission ergibt sich daraus, dass Ferdinand, wie aus seinen von Gevay a. a. O., S. 70—77, mitgetheilten Briefen hervorgeht, fast den ganzen Monat Mai in Breslau war.

[19]) Sieh die Beilage zu seinem Gesandtschaftsberichte mit der Aufschrift: Progressus itineris mei ex urbe Viennensi Austriae per varias regiones in Transilvaniam sub anno domini MDXXVII, wo auch die Entfernungen der angeführten Stationen angegeben sind. Aretin a. a. O., S. 633 ff. Per Siculiam non absque extremis vitae periculis in Transilvaniam, quo a Majestate delegatus fueram, perveni. Ac primum quidem attigi, sagt er im Gesandtschaftsberichte. Dass nach attigi „Brassoviam" zu ergänzen sei, geht aus dem Folgenden hervor; dass er im August anlangte, beweist sein am 21. August von Kronstadt erlassenes Schreiben an die Hermannstädter.

[20]) Sieh diese und alle weiteren dem Gesandtschaftsberichte entnommenen Stellen bei Aretin a. a. O.

anpries[21]), getäuscht werden sollte. Am 22. Juni 1529 kämpfte er in der denkwürdigen Schlacht bei Marienburg gegen die Feldherrn seines Verbündeten[22]).

War es Zapolya's Versprechen, ihm reiche Güter in Siebenbürgen, darunter auch die Sachsenstadt Bistritz, zu schenken, was ihn zum Abfalle verlockte[23]), oder der Befehl des allmächtigen Lehensherrn, sich für den Schützling der Pforte zu erklären: wir wollen es nicht entscheiden; so viel steht fest, dass Ferdinand's Schatzmeister, Gherend, schon vor dem Einfalle, welchen Peter zu Anfang des Jahres 1529 unter dem Vorwande, die Szekler zu züchtigen, in Siebenbürgen machte, auf Verrath hinwies[24]) und im Mai der erste Bischof der Moldau als Abgeordneter

---

[21]) Nos tres illas nationes Transilvanienses a factione illius J. Zapolyae ad ser. D. Ferdinandum regem Hungariae diversis minis contraximus, schreibt er „ipso die *Valentini Martyris* 1528“ (14. Februar) an den ungarischen Reichskanzler und Bischof von Erlau.

[22]) Ausser den allgemein bekannten Quellen finden sich auch in dem Staatsarchive mehrere sehr interessante Briefe über die Schlacht bei Marienburg. Siculi pessimi, schreibt der Viceprovisor von Ofen aus dem Lager f. 6. ante f. Margarethae, nach der Erzählung des Boten, der den Bericht darüber gebracht hatte, jam dum conflictum facere coepissent, adversae parti adhaerentes Saxones aeque ac Valachi interfecerunt, et tandem magis fuit contra illos D. Valentinus — (Török) intentus, quam contra Valachos — duos de Tuccaris ad palum affixerunt, et reliqui Cibinium aufugerunt. Sales in magna copia jam concisos diripiunt etc. Lesen wir in der Stelle Saxones aeque ac Valachi interfecerunt statt Valachi Valachos, so ist der Sinn klar. Sie fielen, wollte der Schreiber sagen, über die Sachsen und über die Walachen her, über jene als Anhänger Ferdinand's, über diese um sich wegen Peter's Raubzug in ihr Land (s. unten Anm. 24) zu rächen.

[23]) Ostermeyer a. a. O. 13. Teutsch Geschichte der Siebenbürger Sachsen, S. 243. Ser. d. noster Joannes rex Hungariae dominus noster clementissimus — civitatem Bistriciae cum comitatu suo munificenter nobis condonavit, schreibt Peter in einem Drohbriefe an die Stadt dd. penes Brassoviam d. dominica ante f. omnium Sanctorum 1529, und eben so verweist sie auch Johann dd. Budae f. 6. prox. post f. paschalis (23. April) 1530 darauf, dass er sie dem Woiwoden geschenkt habe. (Licet antea quoque mandaveramus Vobis, ut ex quo Nos spectabili et magnifico domino Petro Vayvodae terrae Moldaviensis Vos contulimus, ut ipsum Vayvodam audire et attendere, eique obedientes esse debeatis etc.) Die Kenntniss dieser beiden Urkunden, welche sich in dem Bistritzer Archive befinden, danke ich dem Lehrer an dem ev. Obergymnasium der Stadt D. Witstock.

[24]) Scripsi saepius, quam sit infida amicitia Valachorum; non est forte mihi creditum. Moldavus — causas facti sui excusat, non contra regem fecisse videri vult, schreibt er an die Regierungscommissäre in Ofen aus Klausenburg 15. Februar 1529. Die Geschichte dieses Plünderungszuges erzählt ausser Sigler, Bethlen u. a. m. auch ein Schreiben der Kronstädter an Ferdinand dd. ipso die Agathae (5. Febr.) 1529, und ein im angehängten Urkundenbuche Nr. 1 abgedrucktes Schreiben derselben an die Hermannstädter. Sächs. Nationalarchiv Nr. 304. Die Abgeordneten, welche sie

des Woiwoden in Lippa erschien, um seinen Herrn mit dem Prätendenten auszusöhnen [25]).

Die Instruction, welche Reicherstorffer für sein Benehmen in Siebenbürgen hatte, wird im Gesandtschaftsberichte wiederholt erwähnt; doch ist sie ihm nicht beigegeben. Dass er mit sehr ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet worden war, lag in der Natur der Verhältnisse; dass sich diese aber blos auf die Szekler und Sachsen bezogen, sagt er selbst wiederholt in seinem Berichte. Der Plan, auch den Alexius Bethlen und den Franz Apafy, von deren Einfluss im Lande Ferdinand sehr viel hoffte [26]), von seinen Befehlen abhängig zu machen, war aufgelassen, und die ihm zugedachten Aufträge kurz vor seinem Aufbruche dem königlichen Truchsess Caspar Horváth de Vyngarth gegeben worden [27]).

---

durch den unerwarteten Einfall geschreckt, in sein Lager schickten, beruhigte er durch die Erklärung, er sei ein eben so treuer Unterthan Ferdinand's wie sie selbst, und blos gekommen, um die Szekler für die Frechheit, mit der sie sich Alles erlaubten, und für ihr Vorhaben, mit dem Beginne des Frühjahres (ubi parum vernasset) zum Zapolya zu ziehen, zu züchtigen. Sehr richtig bemerkte übrigens der Bischof von Erlau in seinem Schreiben an Ferdinand dd. Budae ultima Februarii 1529: Utcunque sit, evenit id tempore alienissimo, cum propter plurima, tum quod Siculos vel ob hanc invasionem difficile erit in fide retinere, gentem alioquin mutabilem, et vulgo homines sibi persuadebunt, Moldavum fidelem M. V. non esse. Staatsarchiv.

[25]) His diebus fuit hic orator Vayvodae Moldaviensis, episcopus in Moldavia primarius, medio cuius ipse Vayvoda Moldaviensis egit apud M. R. pro reconcilianda gratia M. R. (Aus dem aufgefangenen Briefe eines Secretärs von Zapolya an seinen Herrn dd. Lippae 12. Maii 1529, im Staatsarchive.) In dieselbe Zeit fallen auch Peter's Drohbriefe an die Siebenbürger, und die Verhandlungen seines Castellans von Chycho mit dem Vicewoiwoden von Siebenbürgen Alexius Bethlen und mit Gregorius Erdely, während welcher diese den Castellan, aufgebracht über den Abfall seines Herrn, umbrachten. Siehe das Schreiben des Bischofs von Erlau an Ferdinand aus Ofen 20. Juni 1529, im Staatsarchive.

[26]) Dem Alexius Bethlen hatte Ferdinand das Schloss Balvanyos unter der Bedingung versprochen, wenn er durch ihn und seine Freunde in den ruhigen und gesicherten Besitz von Siebenbürgen gelange (si videlicet idem A. una cum amicis benevolis et familiaribus suis tantum egerit, et sicuti nobis promisit, tractaverit, quod nos pacificam partium regni nostri Transsilvaniensis possessionem adipiscamur, regnicolaeque et subditi partium earundem debitam nobis fidelitatem et obedientiam praestiterint, dolo et fraude remotis etc. Brunnae 13. Aprilis 1528. Staatsarchiv).

[27]) In dem Staatsarchive befindet sich das Concept eines Handschreibens von Ferdinand an Franz Apafy und Alexius Bethlen (am Rande steht: In simili cum eodem titulo ad Alexium de Bethlen) mit dem Eingange: Egregie, fidelis, Nobis dilecte. Commisimus Magn. fideli nostro dilecto Georgio Reicherstorffer secretario nostro nonnulla nostro nomine tibi referenda. Doch sind die Worte G. Reicherstorffer Secretario nostro durchstrichen und am Rande statt derselben geschrieben: Caspari Horváth de Vyngarth. Wenn dagegen in den Vollmachtschreiben Reicherstorffer's an den Bischof Johann Gosthon, an Marcus Pemfflinger und „pro alio cum eodem titulo: Egregie,

In Kronstadt zeigte sich die Bevölkerung, als er am Tage nach seiner Ankunft eine grosse Versammlung auf das Rathhaus berufen und ihr die Aufträge Ferdinand's eröffnet hatte, anfangs schwierig, und stützte sich besonders darauf, dass Zapolya dem Vernehmen nach noch im Besitze der Regierung sei. Indessen brachte er durch Überredung und Beweisgründe den Senat und die Gemeindevertretung dahin, dass Kronstadt vor allen andern in Siebenbürgen sich für Ferdinand erklärte. und seinem Abgeordneten am 8. September eine förmliche Unterwerfungsurkunde ausfertigte [28]).

Die Bemühungen des Vicekönigs und seines Vicewoiwoden Nicolaus Macedonius, die Kronstädter zum Abfalle und zur Gefangennahme und Auslieferung Reicherstorffer's zu bringen, scheiterten an der Gesinnungstreue derselben. Von mehr Erfolg war der Versuch des Castellans von Fogarasch, Nicolaus Thomory, seine Weiterreise durch ein Streifcorps von mehr als 500 bewaffneten Reitern zu hindern. Länger wahrscheinlich, als er beabsichtigt hatte, blieb er in Kronstadt [29]), und musste sich darauf beschränken, für seines Königs Sache durch Sendschreiben an den Senat von Hermannstadt und an die sächsische Nationsuniversität zu wirken, in denen er neben dem guten Rechte auch die Macht Ferdinand's in überschwänglichen Ausdrücken hervorhob und den Sachsen den unveränderten Fortbestand ihrer Verfassung zusicherte. Beide Sendschreiben, das erste vom 24., das letztere vom 25. August, hat er als Belege seines Eifers in der Erledigung des erhaltenen Auftrages vollständig in seinen Gesandtschaftsbericht aufgenommen.

Während Reicherstorffer in dieser Art thätig war, hatte nach seiner Erzählung Zapolya's Vicewoiwode die einflussreichsten Männer des ungarischen Adels und der Sachsen nach Mediasch berufen. In dieser Versammlung wurde dem Könige Ferdinand der Gehorsam völlig gekündigt.

[illegible] den Namen nach eigenem Ermessen [illegible] die durchstrichenen Worte [illegible] nur die Correctur eines [illegible]

28) [illegible] Kronstadt in der Anerkennung [illegible] nachfolgte. [illegible] ad Simigianum. [illegible] Türken schwankten. [illegible]

29) [illegible] in Kronstadt die [illegible]

Reicherstorffer's Verhaftung in Kronstadt beschlossen, und der sächsischen Nation eine Steuer von 7000 Gulden zur Unterstützung Zapolya's auferlegt.

Seine Verhaftung war bei der Treue der Kronstädter, in deren Lobeserhebungen er sich bei dieser Gelegenheit gar nicht erschöpfen kann, unausführbar; die Steuer aber wurde, wofern wir seinem Berichte unbedingt trauen dürfen, von Hermannstadt aus, nachdem man das Volk in seinem ehrenhaften Vorsatze wankend gemacht hatte, eingetrieben.

Entrüstet über diese Missachtung seines Schreibens, das nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden war, forderte Reicherstorffer wenige Tage nachher Hermannstadt zum zweiten Male auf, von Zapolya zu lassen und sich dem rechtmässigen Könige zu unterwerfen. Auf die Erfolge und die Unwiderstehlichkeit von Ferdinand's Waffen hinweisend, meldete er dem Senate, dass der Prätendent entsetzt und auf der Flucht sei. Um aber seinen drohenden Warnungen noch mehr Nachdruck zu geben, theilte er ihm zugleich die von Ferdinand erhaltene Vollmacht und Instruction in Abschrift mit, und befahl ihm, sofort die Abgeordneten der sieben Sachsenstühle in herkömmlicher Weise einzuberufen, welchen er dann seines Königs Absicht und Willen eröffnen werde.

Wie das erste, so hatte auch dieses zweite Schreiben nicht den erwünschten Erfolg. Der Landtag in Mediasch dauerte fort, und war er, wie wir aus Reicherstorffer's Berichte vermuthen müssen, von Hermannstadt gleich anfangs beschickt gewesen, so begaben sich nun auch die ersten Rathsgeschworenen und selbst der Königsrichter und Graf der Sachsen, Marcus Pemfflinger, dahin.

In einem neuen Schreiben warf Ferdinand's Gesandter dem Senate dieses Benehmen in dem Tone bitterer Ironie vor, und erklärte ihm, nachdem er seine Treue und Ergebenheit gegen Ferdinand so offenkundig bewiesen habe, den Abbruch jeder weiteren Verhandlung.

Anstatt sich daran zu kehren, schickte der Hermannstädter Senat den Königsrichter von Grossschenk, Johann Morgondai, und den Rathsgeschwornen Georg Ursulinus nach Kronstadt. Umsonst bemühten sich diese, die Stadt auf Zapolya's Seite zu bringen — eine kurze Abfertigung war der Bescheid, den sie nach Hause brachten.

In dieser schwierigen Lage beschloss Reicherstorffer, sich an die Masse der Bevölkerung zu wenden. Um ihr den Zweck seiner Sendung begreiflich zu machen, liess er das von Ferdinand erhaltene Vollmachtschreiben in die deutsche Sprache übersetzen und durch seinen Bruder

Nicasius in Städten, Märkten und Dörfern verbreiten [30]). Zugleich ersuchte er den Pleban Petrus von Stolzenburg [31]), dem Bischofe Johann Gosthon in Weissenburg ohne Verzug ein Schreiben zu überreichen, und ihn in seinem Namen um die Ermächtigung zu bitten, ein bewaffnetes Gefolge aufnehmen und so sich im Volke ein grösseres Ansehen verschaffen zu dürfen. Dass er sich nicht persönlich vorstelle, möge der Bischof theils mit der Unsicherheit der Strassen, theils aber damit entschuldigen, dass er die Verhandlungen mit den Szeklern nicht beendigt habe und daher noch einige Wochen in Kronstadt verweilen müsse.

Der Pleban vollzog seinen Auftrag, erhielt aber von dem entrüsteten Bischofe zur Antwort: „Ich wundere mich, wie der Bevollmächtigte dieses Königs jetzt dieses Verlangen stellen kann. Nachdem König Johann aus seinem Reiche nicht vertrieben ist und der Bevollmächtigte in seines Herrn Recht davon Besitz zu nehmen beabsichtigt, so wird er dadurch, wie ich besorge, in grosse Lebensgefahr kommen. Aus Rücksicht hierauf und aus anderen Gründen können wir ihm mit keiner Unterstützung beistehen, dazu sind wir aber auch nicht in der Lage, ihm in diesen Zeiten auch nur dreihundert Gulden auszuzahlen“ [32]).

Nach diesem Berichte, erzählt Reicherstorffer weiter, erschien es mir höchst nothwendig, Soldaten anzuwerben, damit nicht in Folge der

---

[30]) Von den beiden in seinem Berichte vorkommenden Taufnamen des Bruders „Nicolaus“ und „Nicasius“ ist der letztere der richtigere, wie dies ein Schreiben Reicherstorffer's an den König aus Olmütz 1530 in dem Staatsarchive beweist, in welchem er ihm die Dienste desselben rühmt, und bittet, ihm die verfallenen Güter des Johann Bogathy zu verleihen. Aus diesem Schreiben sehen wir auch, dass Nicasius damals im Heere Kazianer's diente.

[31]) Wir nehmen keinen Anstand, dem in Reicherstorffer's Berichte nicht benannten Pleban diesen Namen zu geben. Nicht nur nennt das chronologische Verzeichniss der Pfarrer des Hermannstädter Capitels den „Petrus Bär, Baccalaur der freien Künste“, als Pleban dieses Dorfes mit dem Beisatze: lebte noch 1526 (Siebenb. Provincialblätter. Bd. 2, Heft 2, S. 130), sondern auch im geheimen Staatsarchive findet sich ein Schreiben an Ferdinand dd. Stolzenburg in die Mariae de Miris (soll wohl heissen Mariae ad nives) 1534 mit der Unterschrift Petrus de Stolzenburg S. M. clientulus et Capellanus omni tribulatione contritus, qui tamen hactenus nunquam spe omnino periclitatur, R. M. et corpore semper paratissimus. Dass Stolzenburg wiederholt von Johann's Truppen belagert wurde, ist bekannt; in einem Schreiben aus Prag, 13. April 1534. ad plebanum, villicum et Juratos oppidi nostri Nagh-Zelindek dankt Ferdinand für die ihm bewiesene standhafte Treue. Staatsarchiv.

[32]) Wir haben Grund anzunehmen, dass der Bischof diese Erklärung nicht schriftlich gegeben — wie könnte sonst in einem Berichte, wo Reicherstorffer's Correspondenz vollständig und genau mitgetheilt wird, das Datum von Gosthon's Schreiben fehlen? Auch die unmittelbar darauf folgenden Worte: Accepta huiusmodi relatione, sprechen dafür, dass der Pleban ihm mitgetheilt, was ihm der Bischof zum Bescheide gegeben.

verschiedenen Parteien und Zerwürfnisse ein Aufruhr im Siebenbürger Lande ausbreche. In der That wäre dieser leicht erfolgt, wenn mir nicht die Kronstädter beigestanden wären. Nachdem ich also dreihundert Büchsenschützen und zweiunddreissig trefflich bewaffnete Reiter aufgenommen hatte, schickte ich meinen Bruder mit dieser Schaar in einige Städte, Märkte und Dörfer, damit er das gemeine Volk überall theils durch vernünftiges Zureden, theils durch Drohungen und Kriegesschrecken auf Seiten Euer Majestät bringe. Nachdem dieses geschehen war, folgte ich selbst meinem Bruder mit zweitausend wohlbewaffneten Fussgängern und Reitern.

Als ich aber in den Fogarascher District gekommen war, suchte mir der Castellan Paul Tomori[23]) den Weg zu verlegen; wie er jedoch sah, dass meine wehrhafte Mannschaft stärker sei, zog er sich sogleich zurück.

Inzwischen wurde mir gemeldet, dass Zapolya nach seiner Niederlage bei Kaschau nach Klausenburg gekommen sei. Nichts desto weniger zog ich gegen Hermannstadt.

Als ich nahe an der Stadt war, siehe, da kamen mir Boten vom Hermannstädter Senate entgegen, um mir anzukündigen, dass ich blos mit zwanzig bis dreissig Reitern in die Stadt hinein dürfe. Wie ich dies hörte, schlug ich mein Lager in einem Dorfe auf, weil ich den Hermannstädtern, die bis jetzt kein Zeichen der Unterwerfung unter E. M. Regierung gegeben hatten, nicht ganz traute. Insgeheim aber unterhandelte ich mit den angesehensten Männern der Bürgerschaft, und forderte sie auf, mir, wenn sie für treue Unterthanen E. M. gelten wollten, die Stadt selbst gegen den Willen und Beschluss des Senates zu öffnen.

Nachdem ich die Zustimmung der Bürgerschaft am folgenden Tage erhalten hatte, rückte ich näher an die Stadt. Dem ihnen gegebenen Auftrage gemäss wollten mir einige Rathsherren den Eingang verwehren, besetzten die Thore mit Geschütz und umstellten dies mit bewaffneten Männern, liessen die Fallthüren[24]) herunter und wehrten sich hartnäckig. Da aber die Bürgerschaft über unsere Ankunft hoch erfreut war, hieben wir die Fallthore ein, griffen an und besetzten die Stadtthore. Da liessen die Rathsherren, von Angst ergriffen und das Schlimmste befürchtend, ihre Kleider im Stich und flohen davon. So zog ich denn

[23]) Aus dem im Staatsarchive befindlichen Berichte über die später zu erwähnende Belagerung von Fogarasch sehen wir, dass der Castellan Nicolaus, nicht Paul Tomori hiess.

[24]) Deiecto valli obice, sagt Reicherstorffer.

mit allen meinen Truppen im Triumphe in die Stadt und pflanzte E. M. Fahne darin auf.

Die Abtrünnigkeit und das verwegene Benehmen von Hermannstädter Bürgern hatte mich stark gegen sie aufgebracht. Um jedoch die Ruhe zu erhalten und den ohnehin zur Widersetzlichkeit und Unruhe geneigten Volkshaufen nicht zu reizen, berief ich am folgenden Tage die Rathsgeschwornen und angesehensten Männer der Stadt zusammen, eröffnete ihnen in einem begeisterten Vortrage E. M. Willen, und brachte sie durch fromme Ermahnungen zum Gehorsam pflichtschuldiger Treue.

Da inzwischen Johann, wie es schien, in Klausenburg neue Kräfte sammelte, so waren wir gezwungen, wieder Soldaten auszuschreiben und die Nationen der Sachsen, der Szekler und des Adels, in welche Siebenbürgen getheilt ist, gegen ihn in Bewegung zu setzen, weil wir befürchteten, er werde in das Innere des Landes eindringen und die genannten Nationen gegen E. M. bewaffnen. Vor seinem Aufbruche wurde ihm von der Nationsuniversität der Sachsen der nachstehende lächerliche Absagebrief zugeschickt:

Dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn König Johann etc.

Durchlauchtigster König. Wir haben E. M. mit aller Treue und allem Gehorsam nicht blos zur Zeit von E. M. Woiwodschaft, sondern auch bis zu diesem Tage immer gedient, und wären bereit auch ferner zu dienen. Nachdem aber E. M. nicht im Besitze der h. Reichskrone und des Königreiches Ungarn, von welchem wir abhängen, sind, so müssen wir fürchten, zugleich mit E. M., wie dies in Ungarn geschehen ist, bekriegt zu werden und unterzugehen, und uns, unsere Frauen. Kinder, Brüder und alle Nachkommen in ewige Knechtschaft geworfen zu wissen. Was würde es E. M. frommen, wenn wir mit allen Unsrigen und, was Gott verhüten wolle, E. M. selbst umkämen? Aus so gewichtigen und einleuchtenden Gründen und Nöthen sind wir denn gezwungen. von E. M. abzufallen, wesswegen E. M. fortan von uns weder Treue noch Gehorsam oder Hilfe verlangen wolle. Hermannstadt am Laurentiustage 1527[35]).

[35]) Abgesehen davon, dass Reicherstorffer am Laurentiustage (10. August), wie wir gesehen haben, noch nicht einmal in Kronstadt war, ergibt sich die Unrichtigkeit des angesetzten Datums schon aus dem Zusammenhange des Schreibens mit Johann's Niederlage und Anwesenheit in Klausenburg. Die Schlacht bei Tokay fällt in die letzten Tage Septembers, Gevay a. a. O. I, 1, 110, und Johann's Ankunft in Klausenburg erst in den October 1527. Eder a. a. O., 40. Wie aber das wahrscheinlich durch einen Schreibfehler entstellte Datum zu berichtigen sei, wissen wir nicht.

Nachdem Zapolya dieses Schreiben erhalten, und erfahren hatte, dass ein Heer der drei Nationen, ungefähr 60.000 Mann stark, zum Aufbruche gegen ihn fertig sei, machte er sich eiligst aus Klausenburg fort[36]).

In der Fortsetzung seines Berichtes erzählt Reicherstorffer darauf, wie er durch die Besorgniss, der mit Johann verbündete Woiwode der Walachei werde in das Land fallen, und durch den Streifzug des Parteigängers Franz Czoba in der Gegend von Hazeg und Broos genöthigt, noch vierhundert Büchsenschützen und fünfzig Reiter aufgenommen, und mit ihnen den Czobu auf das Haupt geschlagen habe. In derselben Zeit habe er auch die beiden Güter Radul's, Alwinz und Algyogy, in Besitz genommen.

Wie nun, fährt Reicherstorffer fort, alles ruhig geworden war, kam der Oberstkämmerer E. M., Kaspar Horwath de Vyngarth, mit Botschaft und Vollmacht von E. M., und hielt eine Versammlung der drei Nationen in Marosvásárhely, in welcher er von Allen einstimmig als E. M. Statthalter aufgenommen wurde.

Durch diese Vorgänge bewogen, ging Johann Zapolya, wie ich schon gesagt habe, aus Klausenburg nach Ungarn, um sich zum neuen Kampfe zu rüsten, und zog alle Anhänger seiner Partei in Siebenbürgen und im Ungerlande an sich[37]).

Unter diesen war auch der Castellan von Fogarasch, Nicolaus Tomory. Der Sache Zapolya's wunderbar ergeben, konnte er durch nichts von seiner Ansicht abgebracht werden, daher er denn auch von der Ständeversammlung gerichtet wurde. Vertrauend auf seine Verwegenheit, brach er mit fünfhundert Reitern von Fogarasch auf, um dem Johann Zapolya zu Hilfe zu ziehen. Als er aber in die Gegend von Mediasch kam und über die Kockel setzen wollte, wurde er von den Bauern daran verhindert. Über sein unwürdiges Benehmen entrüstet, strömte nämlich das Volk von allen Seiten schaarenweise zusammen und

---

[36]) Übereinstimmend hiemit schreibt auch Ostermeyer a. a. O., S. 11: — kommt König Johannes der Meinung, es sollen ihm die Siebenbürger beistehen gegen Klausenburg: Auf das kommen die Siebenbürger Edelleut und Zekler, und wollen den Johannem König belagern; da aber der Johann König solches vernommen, ist er in Pohlen mit seinem Anhang gezogen. Vgl. auch Ferdinand's Schreiben an Karl V. bei Gevay a. a. O. 119 (Johann habe den Gehorsam erzwingen wollen und dem Vernehmen nach werde sich das ganze Land gegen ihn erheben).

[37]) Fait son mieulx de rassembler gens avec ce, quil a desia des rassiens (Raizen) qui ont esté avec le noir homme, berichtet Ferdinand seinem Bruder Karl V. aus Gran 23. November 1527. Gevay a. a. O. 123.

jagte ihn in den Fluss. Ungefähr dreissig von Tomory's Reitern kamen in dem Getümmel um — einige ertranken, andere wurden niedergehauen. — Tomory und die Übrigen entkamen.

Bald nachher gerieth mein Bruder Nicasius Reicherstorffer, den ich in gewissen Geschäften ausgeschickt hatte, in die augenscheinlichste Lebensgefahr, indem ihn die genannten Fogarascher mit einigen Reitern bis nach Agnethlen verfolgten. Dort kamen ihm die Bewohner auf sein Bitten zu Hilfe und rissen ihn aus dem Rachen der Feinde.

Aufgebracht über das, was geschehen war, beschlossen die Bürger des Marktes einmüthig, die Wühler auszurotten und die Ruhe in ihrer Gegend herzustellen. An sie schlossen sich die Edelleute Peter Gerend und Michael Burkesch. Zuerst brachen sie in das Haus des Grafen Peter Tobiaschi ein, der früher schon im Verdachte war, es mit Zapolya zu halten, und wie man sicher wusste, bei dem Übergange des Castellans von Fogarasch über die Kockel den Führer gemacht hatte. Zur verdienten Strafe schlugen sie ihn todt.

Dieselbe Strafe erlitt Johann Morgondai, den sie unterwegs trafen und umkehrten, weil er meinen Bruder verrathen, mit dem Castellan insgeheim verkehrt und Pläne geschmiedet hatte. Sie hätten noch weiter gewüthet, wenn nicht Peter Pereny, den E. M. zum Woiwoden von Siebenbürgen bestellt hatten, dazwischen getreten wäre und einen Landtag nach Agnethlen ausgeschrieben hätte.

Von seiner Ankunft und der Berufung des Landtages benachrichtigt, entwichen die Führer des Aufstandes nach Kronstadt. Gleichwohl verurtheilte sie der Woiwode auf die Einflüsterung und Verläumdung einiger angesehener Sachsen, und bewältigt von dem glühenden Hasse, welchen das Volk der Ungarn gegen die Sachsen und Deutschen — und gegen wen sonst nicht — trägt, zum Tode.

Wie die Kunde hievon nach Kronstadt gelangte, regte sie die Bevölkerung der Stadt und des Burzenlandes so sehr gegen den Woiwoden auf, dass sie nahe daran war, gegen ihn auszuziehen. Um die Gemüther zu beschwichtigen, bestellte der Woiwode mich und einige Rathsherren von Kronstadt. Mit den grössten Schwierigkeiten machte ich den Versuch, konnte aber nur dadurch zum Ziele gelangen, dass ich den zum Tode Verurtheilten Verzeihung zusicherte.

Nachdem ich dieses eidlich gethan, ihnen freie Geleitsbriefe ausgestellt und die Entscheidung über sie E. M. vorbehalten hatte, verliessen wir unter allerlei Reisegefahren Siebenbürgen.

Nachdem ich auf diese Art lange Zeit und in verschiedenen Gegenden umhergezogen war und alle Gefahren meiner Sendung überstanden hatte, gelangte ich glücklich nach Ofen und hoffte hier einen ruhigen Hafen erreicht zu haben. Da liess nun der Palatin und Statthalter von Ungarn, Stephan Bathori, sei es, dass ihn mir unbekannte Gründe oder falsche Berichte dazu bestimmten, einige von meinen liebsten Dienern, namentlich den wackern Krieger Sigmund Zaz, Martin Lapicidinarius und Blasius Török, ohne Rücksicht auf die Zusicherung des Woiwoden, auf das freie Geleit und auf die Verweisung dieser Angelegenheit an E. M., gegen alles Völkerrecht und die Freiheiten, welche die Gesandten aller Könige und Fürsten, ja sogar jene der Feinde geniessen, und mit offenbarer Kränkung meiner Ehre, enthaupten. Und so hatte denn die unter grossen Gefahren begonnene, darauf unter einem glücklicheren Sterne fortgesetzte Gesandtschaft den kläglichen und verhängnissvollen Ausgang eines Trauerspieles.

Indem ich nun, Durchlauchtigster König, die Mühen, den Eifer und die pflichtschuldige Treue, welche ich E. M. bei dieser Sendung unter drohenden Gefahren aller Art bewiesen habe, E. geheiligten Majestät in diesem Tagebuche opfere und widme, bitte ich E. M. unterthänigst, die grosse Anstrengung, mit welcher ich die mir von E. M. ertheilten Aufträge vollzogen habe, mit der E. M. immer eigenen Huld und Gnade aufzunehmen, und bin stets bereit, E. M. meine treuen Dienste zu weihen. Geschrieben zu Prag im Jahre des Herrn 1527 [38]).

Ehe wir weiter gehen, versuchen wir es, die wichtigsten Zeitangaben, wenn auch nur annäherungsweise, beizufügen.

Dass Reicherstorffer's Anwesenheit und Verhandlungen in Hermannstadt, welche wir schon wegen der verfassungsmässigen Stellung dieser Stadt in dem sächsischen Nationalkörper als den Mittelpunkt seines Wirkens in Siebenbürgen betrachten müssen, nicht in den August, sondern erst in die zweite Hälfte Octobers, oder vielleicht noch wahrscheinlicher in die ersten Tage Novembers gesetzt werden müssen, haben wir schon oben gesehen. Und somit irren wir wohl nicht, wenn wir seine und seines Bruders Kreuzzüge im Lande an den Schluss des Jahres 1527 oder an den Anfang des Jahres 1528 verlegen [39]).

---

[38]) Dass anstatt 1527 gesetzt werden müsse 1528, liegt auf der Hand.

[39]) Dass Reicherstorffer in der Mitte Novembers in Mediasch war, geht aus einem von da aus am 17. November (dominica prox. ante f. b. Elisabeth) erlassenen Schreiben desselben an den Bistritzer Dechant hervor, in welchem er diesem in Kraft des

Für diese Ansicht spricht auch ein Schreiben Stephan Pemfflinger's an den König Ferdinand vom 12. April 1528, in welchem er ihm die Nachrichten mittheilt, welche er von seinem Bruder Marcus über Reicherstorffer's Verfahren in Siebenbürgen erhalten. Alles berechtigt zu der Annahme, dass Stephan sogleich nach dem Einlangen jener Nachrichten an den König geschrieben haben werde und dass seines Bruders Brief an ihn nicht längst geschehene Dinge enthalten habe[40]).

Unter den Neuigkeiten, welche Marcus dem Bruder geschrieben, war auch die Ermordung Morgondai's und Tobiassi's ohne Zeitbestimmung der That[41]). So viel geht indessen aus dem Schreiben hervor, dass sie vor der Ankunft des von Ferdinand an die Stelle des bisherigen Statthalters von Siebenbürgen, Caspar Horváth de Vingarth, ernannten Woiwoden Peter Peren geschehen sein musste, weil Pemfflinger darin meldete, nur diese habe andere und auch seine eigene Ermordung verhindert[42]). Da nun Horváth am Gregorstage (12. März) noch als Statthalter dem Emerich Cibak die Erklärung ausfertigte, dass Ferdinand ihm, wenn er von Zapolya abfalle, tausend Frohnbauern schenken wolle[43]), der Woiwode Peren am 11. März in Marosvásárhely war[44]), und der

---

von dem Könige erhaltenen Befehles, alle Kroneinkünfte in Siebenbürgen in Besitz zu nehmen (pro occupatione universorum proventuum suae Maiestatis), aufträgt, den für die bischöfliche Tafel bestimmten Martinszins der Geistlichen, nachdem Bischof Gosthon unlängst gestorben sei, bis auf weitere Weisungen in Verwahrung zu halten. Die Kenntniss dieser im Bistritzer Archive befindlichen Urkunde danken wir dem Herrn Gymnasiallehrer Witstock in Bistritz.

40) Ser. rex. Scribit mihi D. Marcus Pempflinger frater et avunculus meus ex Transilvania, multum conquestus super Georgio Secretario, quem Maiestas Vestra transactis temporibus illuc miserat ad promovenda negotia M. V. etc. d. Budae in die Paschae anno 1528. Staatsarchiv.

41) Ille autem non promovit, sed potius disturbavit negotium M. V. faciendo seditiones et tumultus in populo, occidendo strenuos et nobiles viros, qui semper partem M. V. contra Johannem Scepusiensem secuti sunt. Inter quos unus est Johannes de Morgonda, alius vero Petrus Gereb de Thabias, quem in balneo occidere fecit, omniaque bona ipsius in praedam convertit, uxores et filios eorundem expulit de omnibus bonis suis.

42) Nisi d. Waywoda Petrus de Peren tempestive Transilvaniam ingressus fuisset, tantum effecisset per tumultus secretos, quod interfecisset ipsum d. Marcum et alios primates in civitate Cibiniensi. Das. Wir bemerken hier, dass auch der Woiwode selbst sich Petrus de Peren unterschrieb.

43) Nos Caspar Horváth de Vyngarth Locumtenens regiae Maiestatis regni Transilvaniae etc. d. in Mykefalva in f. Gregorii Papae a. d. 1528. Staatsarchiv.

44) Aus einem den Graf Kemeny'schen Sammlungen entlehnten Schreiben Ferdinand's an Alexius Bethlen, M. Pemfflinger und Franz Lazar d. Budae f. 6. prox. p. f. b. Dorotheae virginis 1528 (15. Febr.) geht hervor, dass Peren damals schon ernannt war

Reichskanzler und Bischof von Erlau am 27. März schon die Nachricht hatte, dass Horváth ihm gegen des Königs Besorgniss die Landesverwaltung ohne Missvergnügen abgetreten habe[45]), so fehlen wir wohl nicht, wenn wir diese Übergabe in die Mitte des Monates März setzen.

Auf der durch die Vergleichung dieser Urkunden gewonnenen Grundlage sind wir nun auch im Stande, die im Eingange angeführten Angaben Ostermeyer's über Reicherstorffer's zweiten Besuch von Kronstadt und die Vorgänge in der Stadt zu berichtigen.

Wenn er die Ermordung Morgondai's und Tobiassi's in den Februar 1528 setzt, so ist gegen diese Zeitbestimmung wohl nichts zu bemerken, wenn er aber erzählt, Sigmund Gross und Reicherstorffer seien zugleich nach Kronstadt gekommen, so irrt er eben so sehr, als wenn er die blutige That erst nach den Unruhen in der Stadt und nach Beider Abreise geschehen, und Ferdinand's Abgeordnete in Ofen hinrichten lässt. Nach dem Gesandtschaftsberichte flüchteten sich die Mörder, unter denen jedenfalls auch Gross war, auf die Kunde von der Ankunft des Woiwoden im Lande und von der Berufung des Reichstages nach Agnethlen, nach Kronstadt, Reicherstorffer dagegen wurde von Peren dahin geschickt, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Der Landtag war, wie es scheint, auf den 20. März berufen[46]); der Aufstand in Kronstadt erfolgte auf die Nachricht, dass die Thäter daselbst zum Tode verurtheilt worden seien, und erst auf die Kunde von diesen Unruhen ging Reicherstorffer nach Kronstadt.

---

und im Begriffe stand, nach Siebenbürgen zu reisen. Dass er f. 3. prox. p. dominicam Reminiscere (11. März) schon auf dem Landtage in Vásárhely war, beweist sein an diesem Tage von da erflossenes Schreiben, worin er den Hermannstädtern bei Todesstrafe befiehlt, den „Nicasius, ac Martinus Lapicida, Blasius Therek ac Sigismundus Zaz cum eorum complicibus“ überall, wo man sie treffe, zu verhaften. Sächsisches Nationalarchiv.

[45]) Cuius (nämlich Maiestatis Vestrae) literis libentissime ac cupidissime paruit, ac Vayvodam laetus et honorifice excepit. Odium quod Siculi in eum conceperant, prudentissime sedavit, ac frequenti trium nationum conventu se locumtenentis officio cum multa praefatione honoris d. Vayvodae abdicavit, schreibt der Bischof d. Budae d. Veneris ante d. Judica 1528 an Ferdinand, um ihn über seine Besorgniss zu beruhigen.

[46]) Diese Zeitbestimmung ergibt sich aus der Nachschrift zu dem oben erwähnten Befehle Peren's an die Hermannstädter. Auf den neunten Tag, ordnete er an, von dem Datum des Befehles an gerechnet, hätten sie zwei Abgeordnete und zugleich diejenigen von den genannten Verbrechern, welche etwa eingefangen worden seien, nach Agnethlen zu schicken. Bis dahin werde auch er mit den Häuptern des Adels und der Szekler daselbst zur Verhandlung der Landesangelegenheiten erscheinen.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so fällt Reicherstorffer's zweite Anwesenheit in Kronstadt jedenfalls nicht vor Ende März, und da sein Bericht damit schliesst, so haben wir Grund anzunehmen, dass er seine Rückreise von da aus angetreten habe.

Dass er Hermannstadt am 16. April verlassen[47]) und unter grossen Gefahren über Ofen nach Wien und Prag gelangte, erfahren wir aus seinem Berichte. Und so erklärt es sich denn auch, wie in seinem Gesandtschaftsberichte der Übergabe von Fogarasch und der grossen Missstimmung, welche Ferdinand's Befehl, das Schloss in die Hut Stephan Mailáth's zu geben, nicht nur bei den daran betheiligten Sachsen, sondern auch bei den andern Nationen hervorrief, mit keinem Worte gedacht wird — Fogarasch war bei seiner Abreise noch von Ferdinand's Anhängern belagert[48]).

In den ersten Tagen des Maimonates traf er in Ofen ein[49]) und ging von da nach Prag, um dem Könige über den Erfolg seiner Sendung Bericht zu erstatten.

---

[47]) Aus dem Datum des von Eder ad Simigianum, p. 44. erwähnten und in Fr. Schuler's von Libloy Privatrecht der Siebenbürger Deutschen, Hermannstadt 1856—1858, S. 352, vollständig abgedruckten Schuldscheines „Mittechen nach dem 1. Ostertag" (15. April), welchen Reicherstorffer dem „Meister Mert Pyerhrawer" über 67 Gulden, die er von ihm geborgt hatte, ausstellte, sehen wir, dass er an jenem Tage schon in Hermannstadt war.

[48]) Jam primum quartus dies praeteriit, quod illud castrum obsedimus, sed adhuc nil propter eius munitionem efficere potuimus, quod valde munitissimum est, heisst es in einem anonymen Briefe an den Reichskanzler d. Fogaras f. 6. Paschae (18. April) 1528. Staatsarchiv. Daselbst finden wir auch eine Abschrift von Peren's Bestätigung, dass er das Schloss von Tomori übernommen habe, ausgestellt in Thorda (ohne Datum) und die Gesuche der sächsischen Nation und der Gesammtheit der drei ständischen Nationen, in welchen Ferdinand gebeten wird, das Schloss und die Schlossgüter (eiusdem pertinentias) wenigstens so lange in den Händen des Woiwoden zu lassen, bis die an ihn geschickte Deputation ihn über diese Angelegenheit aufgeklärt haben werde, beide ausgefertigt auf dem Landtage in Thorda, 30. April 1528 (s. das Gesuch der sächsischen Nation im Urkundenbuche Nr. 2). Dasselbe baten auch der Vicewoiwode Bethlen und Nic. Apafy. Inzwischen hatte Peren den König bereits am 28. April 1528 gebeten, Fogarasch in Gemässheit der früheren Übereinkunft mit ihm dem Stephan Mailáth als seinem getreuesten und tüchtigsten Diener zu übergeben (iuxta priorem ordinationem cum eo fartam castrum nulli alii, quam sibi dari et reddi faciat. Est enim fidelis et diligens servitor M. V. neque meliorem et aptiorem eo adhuc M. V. reperiet). Staatsarchiv.

[49]) Sciat M. V. Secretarium Georgium, quem in Transilvaniam jam dudum miserat, ante tribus aut quatuor diebus cum quinque equitibus et tribus curribus ac praecedente tubicinatore Budam ingressum fuisse. Sed ut audio aufugit ex Transilvania, schreibt Stephan Pemfflinger an Ferdinand aus Ofen 7. Mai 1528. Staatsarchiv.

Nachdem wir bisher Reicherstorffer's eigenen Bericht über seine Sendung gegeben haben, so ist es nun die Pflicht kritischer Geschichtsforschung, die unmittelbaren Folgen seines Wirkens im Lande zu schildern und darauf die Glaubwürdigkeit einzelner Angaben seiner Darstellung einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Siebenbürgen stand, als Reicherstorffer es verliess, allerdings scheinbar und zum Theile durch sein energisches Auftreten auf Ferdinand's Seite; dazu war auch durch die freilich nur kurz dauernde Unterwerfung Cibak's ein mächtiger Gegner gewonnen und die Verbindung des Landes mit Ungarn hergestellt worden [50]). Wollen wir aber die Wahrheit offen gestehen, so war die Dauer dieser Stimmung selbst bei den Sachsen nur auf so lange verbürgt, als die immer schwächere Hoffnung, von dem Könige, dessen Erbrecht auf den ungarischen Thron die Nation schon unter Wladislaus II. anerkannt hatte, unterstützt zu werden, nicht ganz schwand. Dazu kam nun noch ein neues Moment, für schwache Gemüther unwiderstehlich, für Heuchler ein willkommener Vorwand des Abfalls, allein auch bei der entschiedensten Treue nicht ohne erschütternden Eindruck — das war die Furcht vor der durch französischen Einfluss und durch die gewandten Unterhändler Hieronymus Laski und Ludwig Gritti für Johann gewonnenen Pforte und ihren beiden Vasallen, den Woiwoden der Moldau und Walachei [51]). Wie wenig verlässlich Ferdinand's Bündniss mit dem Ersteren gleich anfangs erschien, haben wir schon oben gesehen; der Ausgang der Verhandlungen mit Radul, an denen vielleicht auch Reicherstorffer sich betheiligte, konnte kaum zweifelhaft sein [52]).

---

[50]) Cum totus ille tractus a Tibisco usque in Transilvaniam pacatus redderetur atque in obedientiam M. V. citra ullam difficultatem accederet, ac Transilvanis omnibus deinceps liberrimus at tutissimus ad M. V. commeatus esset futurus, bemerkt der Bischof von Erlau in dem Schreiben vom 16. März (die Lunae p. Oculi) 1528, in welchem er dem Könige Cibak's Unterwerfung anzeigt Staatsarchiv.

[51]) Weitere Belege für bekannte Thatsachen nach Bucholz, Hammer, Gevay, Charriere u. a. m. geben zu wollen, wäre wohl lächerlich. Dass Laski den günstigen Erfolg seiner Sendung vorzüglich dem L. Gritti dankte, schreibt er selbst dem Probste Statilius aus Konstantinopel 28. Januar 1528 (nisi hic fuisset ille d. L. de Gritti, filius Venetorum illustrissimi ducis, res omnes non ex ordine ivissent, et ego nunquam antea expertam paupertatem passus essem). Staatsarchiv.

[52]) Unterhandlungen mit dem Woiwoden der Walachei, Radul, erwähnen die Briefe des Bischofs von Erlau. Dass Reicherstorffer selbst auch mit ihm verhandelte, mag immerhin aus dem oben Anm. 40 erwähnten Schreiben Stephan Pemfflinger's an den König vermuthet werden. Dem Vernehmen nach, berichtet er, habe Reicherstorffer auch mit Radul manches geschmiedet, was in seinen Folgen gefährlich sein könne (multa

Wie bald unter diesen Verhältnissen ein Umschwung in der Stellung des Landes gegen Ferdinand zu besorgen sei, zeigte sich, so wie er in der beispiellosen Verlegenheit des Staatsschatzes die Unterstützung der siebenbürgischen Stände ansprach.

In Kazianer's Heer und überall sonst brauche man Geld, allein nirgends sei es zu haben, und selbst der Schatzmeister könne unter keiner Bedingung welches auftreiben, berichtete die Statthalterei aus Ofen 1. April 1528 [53]).

Auf Siebenbürgen und den freilich durch die Kostspieligkeit der Gewinnung und Verfrachtung stark zusammenschmelzenden Ertrag seines Steinsalzes setzte man allein noch einige Hoffnung [54]), und in der That hatten auch die Berichte des Statthalters Horváth eine Beihilfe von Seiten des Landes in Aussicht gestellt [55]).

Um Ostern ging der Schatzmeister Nicolaus Gherend in dieser Angelegenheit nach Siebenbürgen. Indessen versprachen sich die Räthe der Kammer von dieser Sendung nicht viel, und wenn wir dessen Schreiben an Ferdinand lesen, in welchem er sich in gereiztem Tone über die Verleihung von Fogarasch an Mailáth beschwert, so haben wir wohl Grund anzunehmen, dass er sich wenig bemüht haben werde, die Missstimmung, welche diese in den weitesten Kreisen erregt hatte, zu heben.

„Wie ich mit meinem Berichte zu Ende war — schreibt er an den König — habe ich mit unglaublichem Schmerz meiner Seele vernommen, E. M. habe, ohne die Botschaft des Woiwoden abzuwarten, dem Stephan Mailáth bewilligt, dass Fogarasch in seine Hände gegeben werde. Tausendfach habe ich es bereut und werde es stets bereuen, von E. M. ein Geschenk für mich und die Meinigen angenommen zu haben, von welchem mich nun ein Mensch dieser Herkunft, der ehemals einer von den Köchen meines gnädigsten Herrn König Ludwig's II., oder um ihm

---

nociva perpetrasse cum Vayvoda Transalpino, quae forte possent emergere in futurum detrimentum M. V. et regnorum suorum). Staatsarchiv.

[53]) Budae f. 3 post dominicam Judica 1528. Staatsarchiv.

[54]) Sola Transilvania restat, quae aliquid spei addere et polliceri posset, schreibt die k. Kammer an Ferdinand d. Budae f. 4. post f. Paschae (16. April) 1528. Die Kosten der Gewinnung und Verfrachtung des Steinsalzes berechnete sie auf wenigstens 12.000 Gulden. Budae f. 6. prox. p. f. annuntiationis b. virginis Mariae (30. April) 1528. Staatsarchiv.

[55]) Ex literis d. Casparis Horwath data mihi spes optima est, de subsidio a Transilvanis impetrando, schreibt der Kanzler an den König aus Ofen 15. April. bei Gevay a. a. O. Bd. 1, Heft 2 u. 3. S. 28

einen ehrbareren Titel zu geben, Viceküchenmeister gewesen[56]), ausschliessen soll. E. M. hatten mir es wohl längst schon gesagt, dass jenes Schloss ihm von E. M. verliehen worden sei; allein so gross war meine Hoffnung auf E. M. Gerechtigkeit und Gnade, dass jene Erklärung mich gar nicht beunruhigte. Nun aber erfahre und beweine ich mein Loos, und rufe alle Welt zum Zeugen, dass mir hierin gegen Gesetz und Herkommen und gegen die Beschlüsse des Reiches das grösste Unrecht geschieht" [57]).

Am 28. Mai schickte Stephan Pemfflinger dieses Schreiben an den König nach Prag; am 9. Juni folgte ihm des Schatzmeisters Bericht über die Lage Siebenbürgens und über das, was er unter den bestehenden Verhältnissen bei den ständischen Nationen erreicht hatte. Von dem ungarischen Adel, den Sachsen und Szeklern war wohl einige Unterstützung zu hoffen; allein überall gährte es im Lande, und Gherend erwiederte auf seine Einberufung, er sei jetzt nützlicher in Siebenbürgen. „Auch uns — schreibt Pemfflinger — scheint dieses zuträglicher, damit er die Bevölkerung von Siebenbürgen, welche sich, wie man sagt, zu neuen Unruhen hinneigt, in der Treue erhalte" [58]).

Die unmittelbare Folge dieser Nachrichten war die Sendung des königlichen Mundschenken Graf Leonhard Nogarola und des Schlossverwalters von Ofen Stephan Pemfflinger nach Siebenbürgen.

Nach der in dem Staatsarchive befindlichen Instruction vom 28. Juni [59]) sollten diese den Ständen nach der Versicherung kaiserlicher Gnade und Huld eröffnen, man habe bisher den Siebenbürgern keine Hilfe gegen Zapolya und die Türken schicken können. Sobald aber Trentschin genommen sei, was nahe bevorstehe, werde das dort verwendete Heer, ungefähr 4000 Mann stark, einrücken.

---

[56]) Unde per huius generis hominem, et nescio quem ser. Ludovici domini mei clementissimi coquum, vel ut honestiorem hoc titulum attribuam, coquorum vicedispensatorem excludi deberem. Möglich, dass die Worte „huius generis hominem" auf seine walachische Herkunft anspielen. Stephan's Vater war ein Bojar, welchem Szunyoszék und Comana gehörte. „Mailathus, referens ab origine gentis Romanae stirpem", sagt Olahus von ihm. Eder ad Simigian., 133.

[57]) Denique et homines testor, mihi summam in ea re iniuriam fieri contra jus, consuetudinem et decreta regni etc. Wir haben uns darauf beschränkt, aus diesem im Staatsarchive befindlichen Schreiben blos die härtesten Stellen anzuführen.

[58]) Utque populum Transilvaniae, ad novos, ut dicitur, motus inclinatum et propensum una cum d. Vayvoda in officio contineat. Budae 9. Junii 1528. Staatsarchiv.

[59]) Durch frühere daselbst befindliche Schreiben dd. Pragae 15. Junii 1528 hatte Ferdinand die Stände und den Woiwoden von dieser Sendung in Kenntniss gesetzt.

Zur Verpflegung und Bezahlung dieser Truppen sei jedoch die Beisteuer des Adels, der Szekler und der Sachsen nothwendig. Die Bevollmächtigten hätten diese zu ersuchen, das Heer sechs Monate lang auf eigene Kosten zu erhalten.

Falle ihnen das zu schwer, so sei zunächst alles aufzubieten, um sie dazu zu bewegen. Gehe es aber durchaus nicht, so könnten sie einen Monat nachlassen. Erscheine den Ständen auch diese Last noch unerträglich, so könne man, jedoch nur mit Schwierigkeit und Widerstreben, auf vier Monate, nicht aber weiter, zurück gehen [60]).

Wollten sich die Stände zur weitern Verpflegung und Bezahlung des Heeres nicht verstehen, so sei dahin zu wirken, dass sie dieselbe auf Abschlag dessen, was sie dem Könige zu leisten schuldig seien, übernehmen. Da aber die Löhnung pünktlich erfolgen müsse, wenn die Truppen nicht plündern und endlich aus dem Lande laufen sollten, so sei hierauf besonders zu dringen.

Der Bericht der Bevollmächtigten an den König aus Karlsburg 16. Juli 1528 gibt uns in ausführlicher Darstellung ein wenig erfreuliches Bild von der Lage des Landes.

Am 13. Juli waren sie in dem Augenblicke in jener Stadt eingetroffen, wo der Bischof und der Woiwode zum Landtage nach Enyed abreisen sollten [61]).

E. M. Befehlen gemäss, berichten sie, übergaben wir ihnen die Schreiben E. M. Als sie diese gelesen, fragten sie uns um den Zweck unserer Sendung. Wir sagten ihnen, was E. M. uns aufgetragen hatten. Kaum hatten wir angefangen, so erklärten sie uns, es sei jetzt nicht an der Zeit über dergleichen zu verhandeln.

Durch diese neue und den Instructionen E. M. ganz entgegen laufende Äusserung wenig befriedigt, baten wir uns eine ausführlichere Erklärung darüber aus.

Da rief uns der Bischof bei Seite und schilderte uns die Lage des Landes. Nachdem man bisher immer an der Treue der Szekler gezweifelt habe, sei es durch einen glücklichen Zufall dem Marcus Pemfflin-

---

[60]) Si hoc quoque intolerabile et ponderosum esse quererentur, fiat descensus, sed nonnisi magna difficultate et renitentia ad quatuor menses; sed in quadrimestri spatio consistant etc.

[61]) Dass es Enyed war, beweist das Einberufungsschreiben des Woiwoden an die Hermannstädter zu dem Landtage dominico die proximo ant. f. b. Margarethae virginis in oppido Eniediensi celebrandam. Ex Deva in f. visitationis sacrat. Virginis Mariae 1528. Im sächs. Nationsarchiv.

ger gelungen, auf einer Hochzeit mehrere von den Primaten auf E. M. Seite zu bringen und zur Absendung eines Schreibens an Cibak und Radiz zu bewegen, in welchem sie diese ersuchten, fortan keine Gerüchte, die ihrer Ehre und Treue nachtheilig seien, zu verbreiten. Gleichzeitig hätten sie auch ein Rechtfertigungsschreiben an die Stände beschlossen, in welchen sie diesen erklärten, ihre Ergebenheit gegen E. M. habe niemals gewankt, und sie seien bereit für E. M. Erhaltung und für die Vernichtung Johann's Gut und Blut zu wagen.

Eine Abschrift dieses Schreibens haben E. M., wie wir glauben, damals erhalten, als durch die Gnade Gottes die Ruhe in diesem Lande befestigt schien.

Obgleich es noch immer einige gebe, deren Gesinnung nicht lauter sei, so mussten sich diese doch ruhig verhalten. Unter diesen Umständen werde es nicht nothwendig sein, jetzt ein fremdes Heer in das Land einrücken zu lassen. Habe E. M. dasselbe gegen Wardein, und gegen Radiz und andere Anhänger Johann's geschickt, so bleibe nichts besseres zu wünschen, da jede Erinnerung an Johann verwischt werden müsse, wenn E. M. im Frieden regieren wolle, widrigenfalls jeder Tag neue Umtriebe schmieden werde, und man in solchen Verlegenheiten des Erfolges der Verhandlungen mit E. M. Unterthanen nicht sicher sei.

Dass man ausser der zugesagten Unterstützung auch das Heer auf Landeskosten verpflegen werde, sei nicht zu hoffen, und man dürfe daran nicht einmal denken.

Diese Erklärung machte uns in unserm Entschlusse so wankend, dass wir dem Bischofe entgegneten, wie denn E. M. sich so etwas hätte einbilden können, wenn es nicht angeboten worden wäre. Und woher sei denn auf einmal die Sicherheit so gross, dass man die Truppen nicht bedürfe, die man doch verlangt habe.

Da erwiederte der Bischof, auf die Kunde von dem Anzuge der Türken habe er, wie er sich wohl erinnere, um tausend Büchsenschützen und zwei Kanonen geschrieben; dass er selbst oder ein anderer in seinem Namen die Verpflegung des Heeres durch das Land angetragen habe, das solle E. M. doch ja nicht glauben. „Hat es Jemand gethan“, fuhr er fort, „so hat er es für sich gethan, gewiss aber ohne Aller Wissen, weil sich die Stände nicht nur zu keinen grössern Auslagen bereit erklärt haben, sondern auch für ihre früheren Dienste und für die Treue, welche sie E. M. aus eigenem Antriebe geleistet,

alle Tage mit lauter Stimme Dank und Erleichterung verlangen. Sie fordern, dass E. M. sie beschütze, allein nicht auf ihre eigenen Kosten, denn sie haben sich, wie sie sagen, E. M. gerade desswegen untergeben, damit E. M. sie vertheidige und beschirme."

Ganz betroffen und unschlüssig gemacht durch das, was wir hörten, reisten wir an demselben Tage mit dem Bischofe und mit dem Woiwoden auf den Landtag. Wiederholt wurden wir hier von ihnen zu Besprechungen eingeladen, und obwohl wir die Absicht hatten, den Ständen den Zweck unserer Sendung nach Inhalt der Instruction zu eröffnen, so wurden wir doch durch ihr Zureden, oder besser gesagt, durch ihre Drohungen [62]) auf andere Gedanken gebracht. Sie erklärten uns rund heraus, wenn etwas zum Schaden oder gegen die Würde E. M. geschehe, so müsse dieses auf Rechnung unseres Berichtes gesetzt werden. Sobald nämlich das Volk erfahre, worin unser Auftrag bestehe, so würden wir ganz sicher nicht nur gar nichts erreichen, sondern auch das Ansehen E. M. herabsetzen und E. M. den guten Willen der Bevölkerung entfremden; dazu aber auch den geheimen Feinden von E. M. Veranlassung geben, dem Volke einzuflüstern, dass E. M. ihm täglich neue Lasten aufbürden werden, und nun zu sehr erschöpft und verarmt seien, um sie schützen zu können, wenn sie die Kosten dazu nicht aus eigenen Mitteln schafften. Wo solle denn das herkommen, was man von E. M. rühme, und wie würden unter diesen Umständen ihre Dienste belohnt werden können?

In dieser schwierigen Lage sahen sich die Gesandten genöthigt, in ihren Mittheilungen an die Stände von dem Wortlaute der Instruction abzugehen.

Sie entschuldigten zunächst den Aufenthalt des Königs in Prag, welcher Missstimmung erregte, damit, dass er sich in seinen Erbländern rüste, um sobald es nothwendig sei, gegen Zapolya oder gegen die Türken ein Heer schicken zu können. Darauf erklärten sie den Ständen, bisher sei Ferdinand ausser Stande gewesen, ihren wiederholten Anforderungen zu willfahren; nun aber, da alles ruhig, und ausser Trentschin alle bedeutenderen Plätze in seinen Händen seien, wolle er gegen 4000 Mann auswärtige Truppen in das Land schicken. Nachdem aber den Ständen sehr wohl bekannt sei, welche Opfer der König gebracht habe, um Siebenbürgen von dem sich aufdringenden

---

[62]) Persuasionibus et minis potius.

Zwingherrn zu befreien und gegen die Türken zu schützen, so sei es wohl ihre Pflicht, dieses zu bedenken und zu berücksichtigen.

Wir lobten, fährt der Bericht fort, ausserdem auch ihre Treue und ersuchten sie darin zu beharren, und wenn vielleicht im Lande noch einige minder Getreue sein sollten, diese entweder aus dem Wege zu räumen, oder zum Gehorsam zu bringen. In ähnlicher Weise machten wir den Ständen auch andere Vorstellungen, so gut wir es vermochten.

Wir erhielten zur Antwort, Truppen würden ihnen willkommen sein, und E. M. werde ersucht sie zu beschützen. Allein von der Art und Weise ihrer Verpflegung sprachen sie nicht ein Wort, sondern dankten blos für den guten Willen und die Gnade, und erklärten E. M. treu bleiben zu wollen, mit der Versicherung, sie dürften wohl stark genug sein, allen Abtrünnigen zu trotzen.

Wie frostig diese Erklärung sei und wie wenig sie den Wünschen E. M. entspreche, haben wir wohl überdacht und bedauert; allein die Umstände verboten uns unser Anliegen zu wiederholen, und wir mussten uns damit begnügen [63]).

Das letzte Mittel der Abhilfe erblickten die Stände nach dem Berichte darin, dass der König die Truppen aus den Geldern verpflege, welche die Fugger noch schuldig seien, oder sonsther für den August Geld aufnehme. Im Lande selbst würden sich wohl Leute finden, welche gegen Verpfändung des Wardeiner Bisthumes und der in den Händen von Radiz befindlichen Schlösser Lippa und Solimuz (Solymos) eine nicht zu verschmähende Summe vorstreckten. Ebenso könne der König auch andere Güter, obschon er sie bereits verliehen habe, zu diesem Zwecke verwenden. Bis auf Maria Geburt würden auch die von dem Adel des Landes zugesagten Subsidiengelder eingehen, aus denen man das Heer gleichfalls zwei Monate erhalten könne, was mit dem August drei Monate ausmache.

Mehr, schliesst der merkwürdige Bericht, können wir nicht. Gott weiss es, dass wir es nirgends weder an Ehre, noch an Treue, noch an Eifer und Überlegung haben fehlen lassen [64]). Gegeben in Weissenburg 16. Julius 1528.

---

[63]) Hoc autem responsum quam frigidum, quamque minime ex voto M. V. sit, non modo consideravimus, sed etiam condoluimus. Sed vetitum fuit ibi aliquid repetere, et coacti sumus contentari.

[64]) Nos aliud non possumus, deus scit, quod necubi defuimus aut honore, aut fide, aut diligentia, aut mentis cogitatione.

In derselben Richtung hatten auch der Woiwode, der Schatzmeister Gherend und der Oberstkämmerer Horváth am 15. Juli dem Könige die Gründe auseinander gesetzt, aus welchen sie seine Bevollmächtigten genöthigt hätten, der Berufung und Verpflegung fremder Truppen mit keinem Worte zu erwähnen. „Was uns vorzugsweise hiezu bestimmte, schreiben sie, das war die Voraussicht, dass in dieser Angelegenheit von den Ständen nichts zu erreichen sei, und so wollten wir denn lieber für die Würde und das Ansehen E. M. sorgen, als Vergebliches unternehmen. Wir bitten daher E. M. weder über die Bevollmächtigten, welche wir unserm Rathe zu folgen genöthigt haben, noch über uns selbst ungehalten zu werden. Die Zeiten haben es so gefügt, dass wir E. M. in keiner andern Weise dienen konnten [65].“

Es geschah wohl weniger aus eigener Überzeugung, als in der Absicht den König nicht noch mehr zu beunruhigen, wenn Nadasdi, welcher beide Berichte am 23. Juli erhielt, und von Ofen sogleich durch Boten an Ferdinand schickte, in der begleitenden Zuschrift bemerkte, er werde daraus ersehen, dass in Siebenbürgen, wie ihm auch Pemfflinger geschrieben habe, alles gut stehe [66].

Ein weit trüberes Bild von der wahren Lage der Dinge entwerfen die in dem geheimen Staatsarchive befindlichen Urkunden aus der letzten Hälfte des Jahres.

Allerdings hatten die Stände, wie Mailáth an den Schlosscapitän von Ofen Thomas Nadasdi schreibt, Truppen gestellt, und am Ende August war auch der Adel in das Feld gerückt [67]. Allein der Monat September, für welchen das von dem Woiwoden Peren befehligte Heer aufgenommen worden, verstrich ohne irgend eine bedeutende Unternehmung. Die Raizen, zu deren Bekämpfung Mailáth in das Banat geschickt worden war, wichen der Feldschlacht aus und warfen sich

---

65) Dieses Schreiben befindet sich in dem geh. Staatsarchive mit den Unterschriften: Pereni Peter, Nic. de Gherend, electus Tr. et Thesaurar. S. M. V. in Hung. Gaspar Horwath de Wyngarth Cubicularium S. M. magister.

66) — Ex quibus (dem Schreiben des Woiwoden u. s. w.) V. M. statum rerum Transilvanarum bene se habere cognoscet; ita enim D pempfflinger mihi scribit. Staatsarchiv.

67) Domini Transilvanienses dederunt octavam partem Jobagionum suorum, et Nobiles omnes venerunt ad unum mensem. Ex Gyula sabb. die post Matthaei (25. Sept.) 1528. Nadasdi erhielt das Schreiben am 30. September und schickte es sogleich an Ferdinand mit der Bitte, dafür zu sorgen, dass das Heer nicht unverrichteter Dinge auseinander gehe (ut M. V. dies et noctes mitteret literas ad eos ne rebus ita infectis domum redirent). Staatsarchiv.

nach Lippa hinein; dieses aber konnte wegen Mangel an Geschütz nicht belagert werden. Von Gyula wurde nämlich die Ausfolgung der verlangten Kanonen verweigert, und zwei grosse Geschütze, welche man aus Vilagosvár erhielt, waren seit Stephan Bathori's Zeit auf der Erde gelegen und hatten keine Laffetten [68]).

Wie die Unthätigkeit, so finden wir in Mailáth's merkwürdigem Schreiben auch die Rathlosigkeit des Heeres in starken Farben geschildert.

Die erstere hatte ihren natürlichen Grund in der Zusammensetzung desselben. „Alle", bemerkt er treffend, „so viele ihrer hier sind, sind wir junge Leute; wir verstehen nichts und können nichts unternehmen [69]).

Zur Steigerung der Unzufriedenheit wirkten neben dieser rathlosen Musse noch andere Umstände zusammen. Die Massen drängte der Mangel an Lebensmitteln nach Hause [70]); von den Häuptern erfüllte die einen des Königs fortdauernde Abwesenheit aus Ungarn, die andern die getäuschte Hoffnung auf Güter, mit denen Ferdinand andere belehnt hatte, mit unverholenem Missvergnügen — was sie aber dachten und fühlten, das fand in den vorbereiteten Gemüthern der Untergebenen einen empfänglichen Boden.

In den lautesten Äusserungen und Ausfällen gegen die Regierung machte diese Missstimmung und die damit verbundene Hinneigung zu der Partei des Usurpators sich Luft [71]), und mit dem letzten Tage des

---

[68]) Ex Vylagosvár accepimus duo magna bombarda, sed nullus (?) eorum attinentiam habet. A tempore quondam Stephani Bathori jacuerunt semper in terra. Aus Mailáth's Schreiben s. oben Anm. 67.

[69]) Omnes sumus juvenes, quotquot hic sumus, nihil scimus, nec quidquam facere possumus.

[70]) Dass im Lager Mangel an Früchten war, sehen wir aus einem Schreiben des Bischofs von Erlau an den König (Ofen, 25. September); dass es auch an Geld fehlte, befremdet unter den damaligen Verhältnissen nicht. Ob der Schatzmeister Gherend aber zu diesem Feldzuge wirklich 4000 Gulden gegeben hatte, wie er dem Mailáth versicherte, wissen wir nicht. So viel ist gewiss, schreibt dieser, dass er mir so gut als gar nichts gegeben hat. Ich bin ganz arm, und habe — Gott weiss es — keinen Heller — der Woiwode hat mir zehn Gulden gegeben, und der Graf (von Temesvár Valentin Török) mich bisher unterhalten. Staatsarchiv.

[71]) Si quis intentionem non habuisset ad aliam partem, schreibt Mailáth a. a. O. videlicet Johannistarum, nunc quilibet aperte clamat, velle Johanni adhaerere; dicunt etiam palam, quod M. V. eos non protegebit (?) ex Praga, et etiam dicunt, ut illi reservent regnum M. R. quibus distribuit totum Regnum Hungariae.

Pflichtmonates schon drohte die mühsam zusammengehaltene Schaar auseinander zu fallen.

Wir wollen die bittere Bemerkung Mailáth's, dass Peren sich nach seiner Frau sehne, ausserdem aber auch jenen Kriegergeist nicht habe, welchen einst der Woiwode Johann von Hunyad besessen, uns nicht aneignen [72]) — unter ähnlichen Verhältnissen hat wohl auch das Genie der bewährtesten Feldherren nicht ausgereicht, Disciplin und Gehorsam zu erzwingen.

Und so trat denn schon in den letzten Tagen Septembers das Ereigniss ein, von welchem Mailáth eine allgemeine Schilderhebung von Johann's Anhängern besorgte [73]). Am 7. October brachte Michael Horváth, welchen der Woiwode aus dem Lager von Wardein abgeschickt hatte, der Statthalterei in Ofen die Bestätigung des schon früher verbreiteten Gerüchtes, dass das siebenbürgische Heer sich ganz aufgelöst habe [74]), und bald darauf gingen, wie wir mit Grund vermuthen, Mailáth und Peren selbst auch hinauf, um über die Folgen eines Schlages zu berathen, welcher allgemeine Bestürzung verbreitete, und alle Hoffnungen, die man auf Siebenbürgen gesetzt hatte, vernichtete [75]).

Wer mag sich unter diesen Umständen wundern, wenn alle Blätter zur Geschichte des folgenden Jahres von Klagen über die

---

[72]) Dominus vero Vaivoda optat ire ad uxorem, et sciat D. V. quod non habet animum ad bellum, sicut quondam Johannes Vayda de Hunyad. a. a. O.

[73]) Ita sciant D. V. quod si exercitus iste ita confuse discesserit, extunc Johannistae multi exsurgent et Transilvaniae et ubique. a. a. O.

[74]) Vgl. das Schreiben des Bischofs von Erlau an Ferdinand dd. Budae 7. Octobris 1528. Transilvani, schliesst es, dici non potest, quantum sint Johannis factione infecti. Staatsarchiv.

[75]) Welche Bestürzung die Auflösung des siebenbürgischen Heeres erzeugt hatte, sehen wir aus den Schreiben der Ofner Statthalterei und des Schlosscapitäns Nadasdi an Ferdinand. Spes erat omnis in viribus Transilvanis, quae jam sublata est omnis eorum reditu ac discessu. Attulit hoc magnum certe infortunium rebus M. V. schreibt jene 3. October 1528. Utinam, berichtet N., potuissem M. V. feliciora nova scribere, sed qualiacunque sunt, volui pro mea in S. M. V. fide mature significare, ut M. V. rebus suis et Regni in tempore consulere et providere possit; nam a meis Lantzmannis, quod multoties M. V. inculcavi, nihil unquam boni orietur. Staatsarchiv. Dass Peren im November 1528 in Pressburg war, und Ferdinand im Plane hatte ihn bald darauf mit Kazianer's Heer nach Siebenbürgen zu schicken, sehen wir aus einem Schreiben des Königs an den Vicewoiwoden Al. Bethlen dd. Posonii vigilia S. Andreae 1528 (29. November). Am 13. December schreibt Nadasdi an Ferdinand, er habe Peren's Rechnung in den Gasthäusern bezahlt, nnd Mailáth warte nur auf eine Instruction, um den Feldzug nach Siebenbürgen zu unternehmen. Daselbst.

zunehmende Verarmung im Lande, über den sich bedenklich mehrenden Abfall von dem rechtmässigen Könige, über die Lauigkeit der Regierung, über das Zaudern Kazianer's, dessen Einmarsch durch 4000 Mann unterstützt werden sollte, und von flehentlichen Bitten um Rettung erfüllt sind, und wenn die Stellung der Häupter von Ferdinand's Partei in einer Umgebung, wo bald die Macht des Königs zu helfen bezweifelt, bald das böswillige Gerücht ausgesprengt wurde, er habe die völlige Ausrottung der ungrischen Nation und Sprache im Sinne, von Tag zu Tag schwieriger wurde, und die Bedrängnisse der sächsischen Nation, welche von Johann's Partei und durch verheerende Einfälle der Woiwoden der Moldau und Walachei geschreckt, im Sturme nicht wankte, zu einer nie dagewesenen Höhe anwuchsen [76]).

In der That beginnt mit dem genannten Jahre eine lange Reihe von Wirren und Nöthen, welche mit dem folgenschweren Übergange

---

[76]) Tota nobilitas Transilvaniae, schreibt ein Secretär Johann's in einem aufgefangenen Briefe aus Lippa 17. Mai 1529, paucissimis, quos D. V. R. bene novit, exceptis, et Siculi omnes ad obedientiam M. R. redierunt; Saxones duntaxat sunt adhuc rebelles, und: vereor, ne M. V. omittat illam provinciam, ita omnium animi aut aversi sunt a M. V. aut fessi laboribus, berichtet der Bischof von Erlau dd. Agriae sabb. prox. post f. corporis Christi (29. Mai) 1529. Soli fratres Saxones constantes manent, sed sunt meae naturae, timidiores, schreibt Gherend ex Lykava 1. Maii 1529. Urheber des Abfalls waren nach einem Schreiben M. Pemfflinger's (Cibin. in f. annunciationis Mariae) besonders die Szekler der drei Stühle (Haromszék). Über die Lauigkeit der Regierung klagt der Bischof in einem höchst merkwürdigen Schreiben an Ferdinand ex Colosvár 27. Januarii 1529. A toto tempore, sagt er, quod Vayvoda a nobis discessit — in omnibus diaetis et conventibus plurimae apud me fratrum querelae sunt depositae, quos ex officio meo consolatus sum infinitis mendaciis, modo regem advenire, modo gentes eius mentiens etc. Nos hic quasi agonizamus, schreibt Horváth an den Bischof von Erlau, nam jam certe omnes sunt deperditi, et dicunt, quod Joannes Kazianer in dorso cancri ambulat. Alii, schreibt der Bischof an den König, ex Lykava 1. Maii, dicunt M. V. nil virium contrahere potuisse; alii dicunt, eam penitus huic regno suo Hungariae renunciasse, desperantem se servare posse, alii etiam, quod M. V. vult ut regnum hoc penitus deleatur cum natione et lingua nostra hungarica. Was endlich die Lage der Sachsen betrifft, so finden wir diese nicht nur in den Schreiben des Nationsgrafen, sondern auch in den Bittgesuchen der Nation, von denen das geh. Staatsarchiv viele aufbewahrt, geschildert. In his itaque tam acerbissimis malis, schreiben unter andern die Hermannstädter an den König 10. December 1529, quae Saxonibus ab eo tempore, quo Caesar Turcarum Transilvaniam vastavit, non sunt illata, quamvis ubique ploratus fratrum nostrorum in favillas redactorum, parentibusque, liberis, fratribus, uxoribus spoliatorum audiuntur, tamen hostes nostros nulla tenet satietas etc. Vgl. ähnliche Schreiben in J. K. Schuller, das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, als Quelle siebenbürgischer Fürstengeschichte. Hermannstadt 1851. 8. S. 4 ff.

Siebenbürgens unter türkische Schutzherrlichkeit schliesst. Wir aber begnügen uns darauf hingewiesen zu haben, und wenden uns nun zur Beleuchtung der Frage, welchen Einfluss Reicherstorffer's Sendung auf diese Entwickelung gehabt habe.

Aus der Entfernung von Jahrhunderten über Männer zu urtheilen, welche sich durch ihre Stellung und ihr Wirken bemerkbar gemacht haben, ist an und für sich schon sehr bedenklich; — gehören sie aber einem Zeitalter allgemeiner Aufregung und Zerklüftung an, so ist es beinahe eben so schwer, die schneidenden Gegensätze, in denen sich das Urtheil der Zeitgenossen nach ihrer verschiedenen Parteistellung über sie bewegte, zu einem wahren Bilde ihrer Thätigkeit zu vereinigen, als es denjenigen, welche ihnen näher gestanden, schwer gewesen, in dem Gewirre sich kreuzender Meinungen die Unbefangenheit der Auffassung zu retten.

Was so aus der Natur der Verhältnisse fliesst, das bewährt sich auch in dem vorliegenden Falle. Auf die Stimme von Zapolya's Partei über sein Auftreten in Siebenbürgen legen wir selbstverständlich gar kein Gewicht; wenn wir aber auch aus der Mitte von Männern, welche wie er bemüht waren, das Land seinem rechtmässigen Herrn zu erhalten, Worte des Tadels und der Entrüstung vernehmen, so erregt dies allerdings gerechtes Bedenken.

Dass sich im Lande eine bedeutende Missstimmung gegen Reicherstorffer kund gab, können wir schon aus seinem Berichte vermuthen. Neben der erwarteten Anerkennung fremder Verdienste vermissen wir darin auch jenen Ton der Beruhigung, welche das Bewusstsein gewährt, das Vertrauen der Kreise, in denen man thätig gewesen, erworben zu haben und wir haben wohl Grund anzunehmen, dass der Bischof von Erlau gerade ihn im Sinne hatte, wenn er an den König schrieb, wie sehr es zu wünschen sei, dass das Ansehen der Männer, welche in Siebenbürgen mit gutem Erfolge für ihn wirken, nicht durch einen oder den andern geschwächt werde — die Erwähnung Reicherstorffer's unmittelbar vor dieser Stelle des Briefes rechtfertigt unsere Annahme vollständig [77]). Seine Abreise aus dem Lande war, wie er selbst gesteht,

[77]) Duae possessiones aut oppida, quas Transalpinus (der Woiwode der Walachei Radul) in Transilvania possidebat, Alwinz et Borberek a Georgio Secretario occupata restituentur. Aliisque in rebus, quae occurrent, video dominorum sedulitatem non defuturam, modo autoritas, quam eis M. V. concessit, per aliquos non impediatur. Budae die Lunae p. Oculi (16. März) 1528.

mit Gefahren verbunden, und hören wir andere, so war er mit den Mördern Morgondai's und Tobiassi's zum Tode verurtheilt worden, und rettete sich durch eine Flucht, zu welcher dann freilich das Gepränge, mit dem er in Ofen einzog, übel passte [78]).

Wie weit verbreitet diese Aufregung gewesen, sehen wir zunächst aus einem Schreiben Reicherstorffer's an Ferdinand aus Olmütz vom 18. Juli 1530. „Was mich jedoch," schreibt er, „mehr als alles andere drückt, ist, dass ich als der Urheber und die Ursache der Verheerung von Siebenbürgen gelte. Man nennt mich einen Verräther des Vaterlandes und Anstifter des grössten Unglücks, welches das Land betroffen habe. — Ich sei ja der Mann, der Hilfe, und wie die Leute sagen, goldene Berge und den trefflichsten Schutz versprochen — von alle dem aber bisher nichts anders geleistet habe, als dass nun Siebenbürgen, ihr Vaterland, ihre Eltern, ihre Kinder und ihr Vermögen dem Verderben preisgegeben seien" [79]).

Wir sind weit entfernt diese Vorwürfe der Verzweiflung hier wiederholen und Ferdinand's Bevollmächtigten für die Nichterfüllung gegebener Zusagen verantwortlich machen zu wollen. Des Königs Wille war es zu helfen, des Dieners Pflicht den Entschluss seines Herrn zu verkündigen. Blieb die versprochene Hilfe aus, so lag die Ursache davon in Verhältnissen, deren Macht von dem Augenblicke an, wo der Sultan sich für den Usurpator erklärt hatte und Ungarn mit seinen Heeren überschwemmte, nicht mehr zu bewältigen war, und wenn nun diejenigen, welchen das Verständniss dieser Verhältnisse fehlte, die Schuld ihres Unglückes auf jene Männer wälzten, welche Hilfe in Aussicht gestellt hatten, so war Reicherstorffer, wie wir bereits gesehen haben, nicht der einzige, welchen der unverdiente Vorwurf von Lüge und Verrath verwundete.

Auf der andern Seite wäre es aber eben so übereilt, alles, was in Siebenbürgen während und unmittelbar nach Reicherstorffer's Anwesenheit daselbst für Ferdinand's Sache geschah, als sein Verdienst

[78]) S. oben Anmerkung 49.

[79]) Inter alia tamen nihil gravius mihi neque molestius est, quam quod totius Transilvaniae devastationem et calamitatem in me tanquam eius rei autorem et causam referunt, subinde proditorem patriae et autorem tanti mali appellantes. Utpote qui maxime auxilia et ut dicunt, aureos montes et optimam eorundem defensionem coram verbis pollicitus sim, sic autem nihil hactenus praestiterim, quam quod per tanta promissa regnum Transilvaniae, et patriam, parentes, liberos atque fortunas omnes eorundem pessumdederim. Olomucii 18. Julii 1530. Staatsarchiv.

bezeichnen und ihn von jedem Missgriffe in der Erledigung des erhaltenen Auftrages freisprechen zu wollen.

Vor allem andern verdient hier seine Beziehung zu der sächsischen Nation eine tiefer eingehende Beleuchtung.

Wie feindselig sie war, tritt auf jedem Blatte seines Berichtes hervor. Hören wir ihn, so wurde Kronstadt durch Überredung, Hermannstadt durch Gewalt auf Ferdinand's Seite gebracht, der Sachsengraf Marcus Pemfflinger und die übrigen Beamten hingen fest an Zapolya, und selbst bei der besser gesinnten Masse des Volkes bedurfte es ernster Weisungen, um sie treu zu erhalten — was aber geschah, das war alles sein eigenes Werk.

Wie stark diese Darstellung der Ereignisse von überkommener Geschichte abweicht, bedarf kaum bemerkt zu werden.

Wir legen kein Gewicht darauf, dass die sächsische Nation den Erbfolgevertrag Maximilian's I. und Wladislaus II., nach dessen Bestimmungen Ferdinand König von Ungarn geworden war, anerkannt hatte — die Entschliessungen von damals konnten sich seither geändert haben. Wir wollen es zugeben, dass in dem Augenblicke, wo Reicherstorffer in das Land kam, viele noch schwankten — Bedenklichkeit ist nicht das letzte von den traurigen Wahrzeichen jedes Bürgerkrieges. Allein jene opferreiche Anhänglichkeit der Sachsen an das stammverwandte Herrschergeschlecht der Habsburger war nicht etwa eine Treibhauspflanze, welche Reicherstorffer's Anstrengungen zur künstlichen Blüthe gebracht hatten, sondern die selbsteigene That bewusster Überzeugung.

Und so erscheint denn auch die Stellung der sächsischen Nation in dem Augenblicke, wo Reicherstorffer in das Land kam, schon so weit entschieden, dass die Lösung seiner Aufgabe für ihn jene Schwierigkeiten unmöglich haben konnte, in deren Schilderung er sich so sehr gefällt. Hatte die Nation doch gleich im Beginne der Wirren Zapolya's Befehl, Kriegsteuer zu zahlen, nicht einmal in Berathung gezogen und ihn dadurch in der allgemein verbreiteten Vermuthung ihres Einverständnisses mit Ferdinand bestärkt [80]). Die furchtbaren

---

[80]) Vos tamen voluntatem nostram non curantes praescriptam summam non modo non reddidistis, sed ne convenire quidem voluistis. Haec vestra opera non sunt aliena ab illa suspicione, quae a plerisque habetur, ex parte vestra de intelligentia vestra cum Ferdinando et factione Germanica, schreibt Z. an die Nation aus Gran 8. Februar 1527. S. J. Simigiani historia rerum Ungaricarum et Transilvanicarum. Cibin. 1800. 4. p. 44.

Drohungen, mit welchen der Usurpator die Hermannstädter von Ferdinand abrief und zur Auslieferung Reicherstorffer's aufforderte, waren ein letztes Mittel in verzweifelter Lage — wie unklug wäre es sonst gewesen, diejenigen, von denen noch etwas zu hoffen war, mit dem Loose gänzlicher Ausrottung schrecken zu wollen [81]).

An der Spitze dieser Bewegung stand aber gerade der Mann, dessen Name, wie wir oben gesehen haben, in Reicherstorffer's Berichte in einem Zusammenhange genannt wird, welcher seine Gesinnung mindestens zweifelhaft macht, der Königsrichter von Hermannstadt und Graf der sächsischen Nation, Marcus Pemfflinger.

Aus einem schwäbischen Geschlechte entsprossen, war dieser denkwürdige Mann, welcher am Hofe Ludwig's II. grosses Ansehen genoss, im Jahre 1521 nach Hermannstadt gekommen, hatte sich hier mit der Witwe des Nationsgrafen Lulai, Klara Tobiassi, vermählt, und war bald darauf von dem Könige zum Oberhaupte der sächsischen Nation ernannt worden. In der siebenbürgischen Kirchengeschichte begegnet er uns als der muthige Beschützer der Reformation; in den traurigen Wirren nach der Mohatscher Schlacht als der beharrliche und aufrichtige Anhänger Ferdinand's, dessen Treue weder die Noth der Zeiten, noch getäuschte Erwartungen zu erschüttern vermochten.

Seine letzten Lebensschicksale hat der dem Staate, der Kirche und der Wissenschaft zu früh entrissene Vorstand des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, Freiherr Bedeus von Scharberg, in einer werthvollen Abhandlung aufzuhellen versucht [82]); seine Treue beweisen seine Schreiben an den König in dem geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive — Ehrendenkmale seines Charakters und lebendige Bilder der Zeit seines Wirkens [83]).

---

[81]) Sub poena amissionis capitum, et omnium bonorum vestrorum firmissime committimus, quatenus in ea fide et fidelitate animique constantia perseverare debeatis, qua hactenus perseverastis. Literas autem Ferdinandi aut Stephani Bathori ad vos vestrosque in medium perferendas — nemo ex vobis ad manus suas accipere, nemo perlegere, neque interpretari, nemo etiam ex vobis ad Diaetam et Conventionem, si quam ipse celebrandam indiceret, accedere sub eadem poena audeat. Quin potius delatores et exhibitores huiusmodi literarum suarum in personis eorum captivare, captosque M. N. mittere debeatis ac teneamini etc. Ex castris nostris prope oppidum Mohy metatis in f. b. Augustini Doctoris. (28. Aug.) Eder a. a. O. 45.

[82]) Des merkwürdigen Hermannstädter Königsrichters Marcus Pemfflinger letzte Lebensjahre und Ende, im Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, B. 3, H. 1, S. 124 ff.

[83]) Einige von diesen Schreiben enthält die bereits oben erwähnte Abhandlung: das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv u. s. w. Durch die Aufnahme seines

Von dem Schicksale böswilliger Verleumdung, welche ihm sogar den Abfall des Woiwoden der Moldau, gegen den er bei Marienburg im Felde stand, zur Last legen wollte, ist er nicht verschont geblieben; allein sie war nicht im Stande des Königs unbedingtes Vertrauen auf seinen bewährten Diener wankend zu machen [84]).

Unter diesen Umständen fällt denn auch der Schatten, welchen Reicherstorffer's Bericht durch beredtes Schreiben und zweideutige Angaben auf den Sachsengrafen werfen will, meist auf ihn selber zurück.

Ob es Familienverhältnisse waren, welche die beiden Männer entzweiten; ob das hohe Ansehen, welches Pemfflinger bei Hofe und im Lande genoss, den Neid des Nebenbuhlers anfachte, oder vielleicht auch der Gegensatz ihrer religiösen Überzeugungen sich auf einem Gebiete geltend machte, von welchem gemeinsame Pflicht ihn fern halten sollte, können wir eben so wenig entscheiden, als wir die Ursache kennen, aus welcher Reicherstorffer den Vertretern des Volkes, welchem er angehörte, grollte, und die Treue seiner Vaterstadt, deren Diener er gewesen, verdächtigte — dass aber seine Feder neben dem Bestreben sich und den Bruder überall in den Vordergrund zu stellen, auch von leidenschaftlicher Befangenheit geleitet wurde, ist mehr als wahrscheinlich.

Und so wird sich denn auch das Urtheil über den merkwürdigen Mann behutsam in der Mitte zwischen den bereits besprochenen Gegensätzen halten müssen. Dürfen wir ihn auf das Zeugniss seiner persönlichen Feinde nicht verdammen, so können wir eben so wenig auf sein eigenes das Verdienst von Männern, die er übergeht oder verdächtigt, leugnen.

Schreibens an Ferdinand aus Doborka 25. September 1529 in das angehängte Urkundenbuch Nr. 3 hoffen wir den Lesern gefällig zu werden.

[84]) Vgl. die auf diese Verleumdungen bezüglichen Schreiben von Pemfflinger und von Sydonius und die Antworten Ferdinand's im angehängten Urkundenbuche Nr. 4 und in der Abhandlung: das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv u. s. w. S. 10 ff. Ob es das städtische Zwanzigst (Vigesima) war, welches Ferdinand dem Sachsengrafen verliehen hatte, und dessen Abtretung die Kronstädter beharrlich verweigerten, was ihm den Hass des Stadtrichters Hirscher zugezogen hatte, wagen wir nicht zu entscheiden; dass es aber ein leichtes war, die Schuld von Peter's Abfall auf den Mann zu schieben, durch dessen Vermittelung, wie wir aus einem Schreiben Ferdinand's an Pemfflinger vom 11. October 1527 im geheimen Staatsarchive sehen, die Verhandlungen mit ihm geführt worden waren, liegt auf der Hand.

Neben ehrenhafter Begeisterung für seinen König ist die Eigenliebe ein vorherrschender Zug seines Charakters. Sie verbietet ihm es offen zu gestehen, dass seine Mission an die Szekler den gewünschten Erfolg nicht hatte, und was während seiner Anwesenheit im Sachsenlande geschah, versteht sie in einer Weise darzustellen, welche ihn als den einzigen Urheber davon erscheinen lässt.

Was er von den Beschlüssen in Mediasch erzählt, erregt gerechtes Bedenken. Standen alle Theilnehmer an dieser Versammlung zu Zapolya, wie kam es dann, dass sie auch Kronstadt, welches er gleich am ersten Tage nach seiner Ankunft für Ferdinand's Sache gewonnen haben will, beschickte; und hatte Hermannstadt auch für die Unterstützung Zapolya's gestimmt, wie zeigten die treuen Kronstädter gerade diesen Abtrünnigen an, dass das verarmte Burzenland nicht in der Lage sei, sich an der in Mediasch beschlossenen Steuer von 9500 Gulden zu betheiligen [85].

Wie seine Eigenliebe dem Berichte über sein Wirken eine kennbare Färbung gab, so verleitete ihn auch die Energie, mit welcher er auftrat, zu übereilten Schritten, welche ihn mit den Regierungsorganen des Landes entzweiten.

Wir haben Grund dahin zunächst die Besetzung von Winz und Borbrek zu zählen. Dass sie im Lande Missstimmung erzeugte, ist gewiss; dass sie störend auf die Verhandlungen mit dem Woiwoden

[85]) Aus einem Schreiben der Kronstädter an den Hermannstädter Senat (im sächsischen Nationalarchiv Nr. 1265) d. feria sexta ante f. Nativitatis Mariae anno 1527 (2. September, also nach Reicherstorffer's Ankunft in Kronstadt) sehen wir, dass der Kronstädter Sigismund als Abgeordneter nach Mediasch geschickt worden war und die Nachricht gebracht hatte, man habe dort eine Steuer von 9500 Gulden beschlossen (retulit nobis d. Sigismundus concivis et frater noster, in proximam diaetam universorum dominorum nostrorum in Megyes celebratam missus, conclusum esse paribus votis ut 9. M. (novem millia) et V. c. (quingenti) floreni dari et contribui deberent. Dass diese Summe für Zapolya bestimmt war, wird nirgends gesagt. Wohl aber zeigt Kronstadt an, die Abgeordneten des Burzenlandes hätten erklärt, sie könnten sich gegenwärtig aus Armuth in diese Auflage nicht einlassen, würden es aber gethan haben, wenn sie nicht ihre Kräfte überstiege. (Nos igitur rem eam convocatis senatu anni proximi superioris et Centumviris et Judicibus totius provinciae clarissime intelligendam proposuimus, et num in decreto se immittere velint, percontati sumus. Qui omnes uno consensu ac pari voluntate respondere, sibi non suppetere tantum facultatum, ut ei conclusioni sese immergere possint in praesens, immersuri profecto, si tantum oneris vires ac facultates eorum jam prorsum exhaustas non excederet, consultius existimantes se non immittere, quam immissioni propter nimiam inopiam cedere, id dicentes, quod in quibuscunque sacrae regni coronae simulque d. vestris inservire possint.)

der Walachei Radul, welchem jene Schlösser gehörten, einwirkte, nicht unwahrscheinlich [86]).

Was endlich die Ermordung Morgondai's und Tobiassi's betrifft, so sind wir allerdings weit davon entfernt, diese beiden Sprossen altsächsischer Erbgrafengeschlechter [87]) für Märtyrer ihrer Anhänglichkeit an Ferdinand zu erklären. Wenn Stephan Pemfflinger sie auf eine Linie mit seinem Bruder Marcus stellte [88]), so entbehrt das von Hass gegen Reicherstorffer eingegebene Urtheil jedes zureichenden Grundes, und Zapolya's Verfügungen über ihre Güter beweisen, dass sie ihm ergeben gewesen [89]). Allein wie hoch wir auch immer ihre Schuld anschlagen mögen, so bleibt doch Reicherstorffer's Verfahren gegen sie eine That der Willkür und ein Eingriff in die Rechte des Woiwoden, die Amnestirung der Mörder aber ein Machtspruch, zu welchem ihm seine Sendung kein Recht geben konnte.

Was von den Schicksalen Reicherstorffer's nach seiner Rückkehr aus Siebenbürgen bekannt ist, sind lückenhafte Bruchstücke, mit deren

---

[86]) Ad Vayvodam Transalpinum expedita responsio est. Item ad d. Voivodam Transalpinum et alios ubi magis consultum videbitur, exempla literarum, quae ex Turcia sunt allatae, mittentur utrique Voivodae; et admonebuntur de his, quae sunt eorum officia, schreibt der Kanzler an Ferdinand d. Budae die Lunae post Oculi 1528. Staatsarchiv. Noch war also die Besorgniss des Abfalls, welche der Besitznahme von Radul's Schlössern als Vorwand diente, nicht ganz gerechtfertigt, und die angeordnete Rückgabe derselben eben so klug als gerecht.

[87]) Die Geschichte dieser beiden mächtigen Dynastenfamilien, deren eine aus Mergeln (ungr. Morgonda), die andere aus Tobiasdorf stammte, gehört nicht hieher. Sie zählen zu denjenigen Sachsen, welche das erbliche Richteramt, welches ihren Vorfahren vielleicht als Gründern der genannten Colonien verliehen worden war, zur Erweiterung ihrer Macht und zur Losreissung ganzer Gebietsstrecken aus dem Verbande der sächsischen Nation benützten.

[88]) Qui semper partem M. V. contra Johannem Scepusiensem secuti sunt, schreibt er in dem oben Anm. 41 erwähnten Briefe.

[89]) Im Jahre 1539 liess Zapolya die Erben Morgondai's in die von seinem Mörder M. Bürkösi eingezogenen Güter wieder einsetzen. Wegen der allgemeinen Verwirrung sollte der nach der blutigen That gefällte Urtheilsspruch bis dahin nicht vollzogen werden können. Damit ist auch die Hinrichtung der Mörder in Ofen nicht im Widerspruche; der Grund des Todesurtheiles lag nicht in der Unschuld ihrer Opfer, sondern in der eigenmächtigen Selbsthilfe der Thäter. Wenn wir übrigens aus einer Urkunde Ferdinand's (d. Pragae d. octavarum f. corporis Christi) erfahren, dass gleich nach Morgondai's Tode die Bewohner von Mergeln sich durch eigene Abgeordnete über die Willkür beschwerten, mit welcher ihnen der gewesene Königsrichter von Grossschenk Wald und Ackerland weggenommen habe, so befremdet uns die Erbitterung, welche nach Reicherstorffer's Berichte in jenen Gegenden gegen ihn herrschte, nicht. Staatsarchiv.

Zusammenstellung wir diese Abhandlung schliessen. Mit der Lebensgeschichte desselben ergänzen sie auch das Bild der Zeit, in welcher er lebte.

Als Rath der königlichen Kammer treffen wir ihn im Jahre 1529 in Ofen, und ersehen aus seinem Schreiben an Ferdinand aus Olmütz, dass 200 Gulden aus seinem Gehalte noch rückständig waren [90]).

In Ofen erhielt er im März desselben Jahres vom Könige aus Speier den Auftrag, mit aller Beschleunigung in Kazianer's Lager zu gehen, wo schnöder Wucher eine grosse Theuerung der Lebensmittel erzeugt und allgemeine Erbitterung erregt hatte. Als Bevollmächtigter seines Herrn sollte er die Hauptleute und Beamten des Heeres von allen Klagen in Kenntniss setzen, zur Abstellung des Übels auffordern und nach eigenem Ermessen wirksame Anstalten zur Abhilfe und zur Förderung eines freien Verkaufes der Lebensmittel treffen [91]).

In seinem Schreiben vom 6. April setzt Reicherstorffer die Schwierigkeiten des erhaltenen Auftrages ausführlich auseinander. Er sei, zeigt er dem Könige an, wohl bereit, die Sendung zu übernehmen, allein zur Bestreitung der Kosten fehle es ihm an Geld. Sein Vermögen sei erschöpft, von Andern könne er bei dem drückenden Geldmangel und der allgemeinen Verarmung nichts geliehen erhalten. Dazu seien aber auch die Strassen wegen des Anzuges der Türken schon so unsicher, dass er ohne militärische Bedeckung nicht in das Lager reisen könne. Der König solle daher der Kammer auftragen, ihn mit dem nöthigen Gelde und mit einer Sicherheitswache zu versehen, ausserdem aber auch den Commandanten und Beamten des Heeres befehlen, ihm zu trauen und an die Hand zu gehen, damit er nicht ohne alle schriftliche Weisung im Lager eintreffe [92]).

Unter diesen Umständen, antwortete Ferdinand aus Speier 23. April, solle er bis auf weiteres nicht abreisen. Von einem späteren Vollzuge des erhaltenen Befehles haben wir keine Spur gefunden.

---

[90]) Item ad rationem stipendii mei de officio Consiliariatus Camerae Hungaricae restant mihi solvendi fl. 200.

[91]) Dd. Spirae 15. Martii 1529. Staatsarchiv.

[92]) Dignetur istis Camerariis quantocius seriose committere, ut me tam cum expensis, quam militari comitiva provideant; paratus sum rursus caput meum pro M. V. periculis objicere, insuper M. V. si eidem opportunum visum fuerit, dignetur literas speciales Praefectis, Capitaneis ceterisque Consiliariis et Officialibus in exercitu existentibus scribere, ut negotiis istis per me agendis plenam fidem adhibeant et acquiescant, inque eisdem mihi patrocinium administrent, ne plane vacuus literarum in medium eorum ire cogar. Staatsarchiv.

Wie immer aber, so gehörte Reicherstorffer damals und späte noch zu den Männern, deren Rath und Vermittelung Ferdinand in siebenbürgischen Angelegenheiten benützte, und ist unsere Auffassung einer Stelle in dem eben bezogenen Schreiben an Ferdinand und in einem Berichte Reicherstorffer's an den König aus Olmütz, 18. Juli 1530 richtig, so war er auch das Organ, an welches Pemfflinger und andere Getreue ihre Berichte aus Siebenbürgen durch Boten beförderten [93]).

Von seiner Feder ist ferner ein Schreiben aus Olmütz vom 24. August 1530, in welchem er den König dringend ersucht, alles Mögliche aufzubieten, damit er das Land, welches von jeher das festeste Bollwerk gegen die Einfälle der Türken und anderer barbarischer Horden gewesen sei, nicht verliere. Einmal verloren und in den Händen des Feindes, bilde es für diesen eine gesicherte Warte seiner Angriffe, und man könne wohl leichter zwei Ungarn, als diesen kleinen Winkel des Reiches erobern [94]).

Unterdessen gestalteten sich die Verhältnisse in Siebenbürgen mit jedem Tage misslicher. Während des Usurpators Partei unter der Ägide des Halbmondes wuchs und im Bewusstsein ihrer Kraft sogar den zu Anfang des Jahres 1531 zwischen Ferdinand und der Pforte geschlossenen Waffenstillstand höhnte, schmolz das Häuflein der Getreuen immer mehr zusammen, und im Jahre 1531 schon war Hermannstadt fast der einzige Punkt, der erfolgreichen Widerstand leistete. Dahin hatten sich Ferdinand's Regierungsorgane gezogen und am 1. Mai jenes Jahres mit den Vorstehern der Stadt einen Bund zur Vertheidigung von Ferdinand's Rechten geschlossen [95]), der Sachsengraf Marcus Pemfflinger aber war im Sommer 1531 nach Wien gegangen, um dort für die Rettung des Landes thätig zu sein.

Mit dem Gefühle der Rührung und der Erhebung liest der Geschichtsforscher die zahlreichen Schilderungen der Bedrängnisse, von welchen

---

[93]) Postremo, schreibt er, allatae sunt mihi literae Marci Pemphlinger quarta Aprilis ex Transilvania, quas M. V. cum praesentibus transmitto, und am 18. Juli 1530 berichtet er: Novissimus insuper nuntius, quem M. V. una cum literis in Transilvaniam misit, a Posonio propter itineris pericula ad me rediit. Is meo consilio per Poloniam et Moldaviam in Transilvaniam profectus est, literis M. V. a me ita occlusis, ne ab aliquo mortalium deprehendi possint.

[94]) Sieh Urkundenbuch Nr. 5.

[95]) Die Bundesurkunde gibt Eder ad Simigianum, pag. 98 ff. Dass Pemfflinger bei dem Abschlusse mitgewirkt habe und erst später nach Wien abgereist sei, vermuthet der Verfasser der oben Anm. 82 erwähnten Monographie über ihn, S. 153, mit Recht.

die treue Stadt in diesem und den nächstfolgenden Jahren heimgesucht wurde [96]). Was sie ungebeugten Muthes anstrebte, das konnte sie nicht erreichen; allein wie fern wir uns auch von jeder Befangenheit des Urtheiles halten, so müssen wir doch gestehen, dass ihr Benehmen in der traurigen Zeit nach der Mohatscher Schlacht ihr einen bleibenden Ehrenplatz unter den Städten Österreichs sichert. Sie ist wohl nicht, wie Einer und der Andere die Worte der Chronisten irrig aufgefasst hat, sieben Jahre ununterbrochen und enge eingeschlossen gewesen; allein sieben bange Jahre hat sie unter gleichzeitiger Bedrängniss durch Seuchen, Überschwemmung und Hunger, und — ein Zeuge der Wuth, mit welcher Zapolya's Anhänger und der treulose Mailáth ihre Bürger mordeten und ihre Umgebung verödeten — wiederholte Angriffe des erbitterten Feindes muthvoll bestanden, und als sie sich endlich zu dem Schritte entschloss, den ihr rechtmässiger Herr selbst nicht missbilligen konnte, sich durch die Rechtfertigung ihres Vorhabens gegen jeden Vorwurf verwahrt.

Möge der Leser diese Episode entschuldigen; die Pietät gegen würdige Vorfahren ist auch des Schriftstellers ehrwürdige Pflicht.

Wie gross der Einfluss Reicherstorffer's auf die Leitung der siebenbürgischen Angelegenheiten noch in dem Jahre 1531 gewesen, sehen wir auch daraus, dass der Vicewoiwode des Landes, Alexius Bethlen, welcher mit andern Getreuen in Pressburg lebte, seinen König in einem Schreiben vom 16. November des Jahres dringend bat, seinen Secretär Reicherstorffer in das Land zu schicken. Er könne, äussert er sich, der Sache S. M. grosse Dienste daselbst erweisen [97]). Aus einer andern Quelle wissen wir, dass er auch den Verkehr Ferdinand's mit Siebenbürgen vermittelte, und dabei unter andern auch seinen Diener Christoph als Boten dahin geschickt hatte [98]).

---

[96]) Wir glauben unsern Lesern gefällig zu werden, wenn wir im Anhange Nr. 6 eine gedrängte Übersicht der Schicksale Hermannstadts bis zu Anfange des Jahres 1536, wo sie sich dem Zapolya unterwarf, geben und so die aus denselben Quellen gelieferte Skizze in dem Programme des ev. Gymnasiums A. C. in Hermannstadt für 1856 ergänzen.

[97]) Supplico plurimum expediat sine mora in Transilvaniam G. v. Reicherstorff Secretarium, sicuti de hac re coram M. V. plura locutus sum. Quamvis eum hic proxime convenerim, tractaverimque cum eo de itinere, tamen nescio quid adhuc a M. V. expectat. Spero in deo, si felix illuc pervenerit, posse multum prodesse rebus M. V.

[98]) Sieh das Schreiben Reicherstorffer's an Ferdinand aus Olmütz 18. Juli 1530 und oben Anm. 93.

Ein Schreiben Stephan Pemfflinger's an Ferdinand aus Pressburg, 11. Jänner 1532, berechtigt zu der Annahme, dass derselbe Grund den Vicewoiwoden zu jener Bitte bestimmt hatte, welcher diesen zu dem Vorschlage bewog, wenn die Absendung von Hilfstruppen unmöglich sei, doch wenigstens seinen Bruder Marcus nach Hermannstadt zu schicken. Es war die Nothwendigkeit, der bedrängten Stadt an Stelle des darin befindlichen Bischofs Gherend, welcher nicht das gehörige Ansehen besass, und wie sich Pemfflinger ausdrückte, mehr fürchtete als von Andern gefürchtet wurde, in dem Augenblicke, wo der Waffenstillstand zu Ende ging, und der Usurpator unter der schwankenden Masse Umtriebe machte, ein kräftiges Oberhaupt zu geben [99]).

Ob es allein die Schwierigkeit war, in jenen Tagen nach Hermannstadt zu gelangen, wegen welcher die Sendung des einen und des andern unterblieb, wissen wir nicht; dass aber Pemfflinger, nicht Reicherstorffer, das Vertrauen seiner Bürger besass, bedarf nach dem früher Gesagten kaum einer weiteren Begründung.

Von einer anderweiten diplomatischen Verwendung Reicherstorffer's in den Angelegenheiten seines Vaterlandes haben wir nirgends eine Spur gefunden.

In Olmütz, wo er den grössten Theil des Jahres 1530 zubrachte, finden wir ihn im Auftrage seines Herrn mit der Inventur des Vermögens des Abtes von Pilis beschäftigt, welches nach dessen Tode an den Johann Gelling gekommen und wegen Felonie der Erben der königlichen Kammer verfallen war [100]).

Seine Schreiben aus Olmütz enthalten fast nichts als die Schilderung der Noth, in welcher er sich befinde, und die Bitte, ihn durch die Anweisung des rückständigen Gehaltes und den Ersatz der bedeutenden Auslagen, welche er theils in Siebenbürgen, theils später in Geschäften des Königs gehabt habe, zu entschädigen. Die Verluste, welche er bei

---

[99]) Civitas Cibiniensis, schreibt Pemfflinger, fluctuat, non habens caput aliquod. Episcopus Transilvanus est ibi, sed et ipse ob carentiam expensarum nil facere potest, neque tantam autoritatem inter eos habet, sibique ipse plus timet quam timetur. Wenn Ferdinand keine Truppen schicken könne, saltem expedire dignetur fratrem meum d. Marcum, ut eo proficiscatur cum summa illa pecuniarum, quae per M. V. in conservationem civitatis illius oblata est, vel etiam sine eis, si aliter fieri nequit.

[100]) In bonis abbatis Pelisiensis juxta M. V. commissionem omnem diligentiam et celeritatem adhibui, schreibt er aus Olmütz 24. Februar 1530 an Ferdinand. Dass er im August wieder oder fortwährend in Olmütz war, sehen wir aus anderen Schreiben desselben.

der Belagerung von Ofen erlitten, und 1500 Gulden, welche er ausserdem in Diensten seines Herrn ausgelegt zu haben behauptete, nicht eingerechnet, betrugen sie nach seinem Schreiben an Ferdinand aus Olmütz vom 18. Juli 1530 zusammen 5204 ungarische Gulden [101]).

Wie viel er hievon aus dem eigenen Vermögen bestritten, wissen wir nicht; dass er von dem reichen Hermannstädter Patricier Matthias Armbruster 2000 Gulden, von Martin Pyerbrawer in Hermannstadt 67 Gulden, von Kronstädter Bürgern eine goldene Kette im Werthe von 100 Ducaten und manches von seiner Mutter geborgt [102]), geht aus gleichzeitigen Documenten hervor.

Zur Deckung ihrer Forderungen hatten die Gläubiger sein Haus in Hermannstadt verkauft, und drohten auch mit dem Verkaufe des übrigen Gutes [103]).

Es ist uns nirgends eine Andeutung vorgekommen, dass Ferdinand ihm die Egrescher Abteigüter und den auf 400 Gulden geschätzten Nachlass des Abtes von Pilis, um welche er bat, zur Entschädigung verliehen habe [104]); was urkundlich vorliegt, ist nur des Königs Erklärung,

---

[101]) Staatsarchiv.

[102]) In einer auf Ferdinand's Befehl gelegten Rechnung Armbruster's heisst es: „.. Euer k. M. Secretär vnnd ersten senndpoten in Sybennbürgen Jörgen Reicherstorffer zur erhaltung etlichs kriegsfollkhs fl. II m. ungrisch". Über Pyerbrawer sieh oben Anm. 47. Wegen Rückstellung oder Bezahlung der goldenen Kette wandte sich der damals am Hoflager befindliche Kronstädter Senator Johann Fux an den König mit der Bitte, bei dem Rathe von Ulm zu erwirken, dass Reicherstorffer im Rechtswege (jure mediante) dazu gezwungen werde. Wie Reicherstorffer nach Ulm gekommen, kann nicht ermittelt werden — vielleicht war er im Gefolge Ferdinand's auf dem Reichstage in Augsburg. Seine Mutter hatte einem von Reicherstorffer nach Siebenbürgen geschickten Boten 8 Gulden geliehen. Staatsarchiv.

[103]) Quandam domum meam in Transilvania eisdem oppignoratam vendiderunt, reliqua etiam bona mea hereditaria simili ratione se distracturos denuntiavere, nisi mature eisdem de satisfactione providerem. Sieh das oben erwähnte Schreiben vom 18. Juli 1530. Dass er in Hermannstadt ein Haus hatte, „so des Merten Hann gewesen, und am kleinen Ring gelegen", wissen wir aus dem oben Anm. 47 erwähnten Schuldscheine, worin er es den darin genannten Gläubigern „zu pfandt" setzte. Ob er ausserdem auch das zu Anfange dieses Jahrhunderts von Reissenfels für Hermannstädter Beamte und Arme gestiftete Haus besessen habe, lässt sich eben so wenig bestimmen, als es klar ist, welche von den verschiedenen Meinungen über den Ursprung desselben die richtige sei. Vgl. Seivert a. a. O. S. 346. Der Tradition, dass Reicherstorffer es als k. Schatzmeister habe bauen lassen, steht Alles entgegen, was wir bisher von ihm wissen.

[104]) Supplico, schreibt er in dem öfter schon erwähnten Briefe, igitur M. V. dignetur mihi ad rationem supradictorum debitorum meorum villulas Chanad, alias Scholten dictam, Monyora alias Donnerstagmarkt, Schorsten et Haschagen germanico

dass er über die angesuchte Verleihung von Alwinz dann erst entscheiden könne, wenn Radul's Tod gewiss und der Werth des Gutes bekannt sei[105]). Die Abschätzung mag wohl erfolgt sein; da aber gleichzeitig auch die sächsische Nation Ansprüche auf Alwinz erhob, deren Untersuchung sich der König vorbehielt[106]), so wird wohl auch Reicherstorffer's späteres Gesuch, ihm die 300 zu Alwinz gehörigen Frohnbauern, oder aber, wenn dieses nicht möglich sei, wenigstens 200 davon zu schenken[107]), erfolglos geblieben sein.

Wir haben gar keinen Grund, in die Wahrheit von Reicherstorffer's Klagen Zweifel zu setzen. Die Zähigkeit der siebenbürgischen Stände, zur Förderung von Ferdinand's Sache zu steuern, ist uns früher schon bekannt geworden, und die beispiellose Armuth der k. Kammer lähmte nicht nur alle Unternehmungen des rechtmässigen Königs, sondern brachte auch seine getreuesten Diener in die drückendste Verlegenheit. Dieselben Klagen über Entbehrungen aller Art enthalten die Schreiben des Kronstädter Senators Johann Fux und des Mühlbachers Martin Sydonius, welche 1531 zu Ferdinand geschickt worden waren, und der Sachsengraf Pemfflinger war freimüthig genug, dem Könige in seinem Bittgesuche vom 7. Februar 1537 im Tone der Verzweiflung zu sagen: E. M. wollen vielleicht, dass ich vor Hunger sterbe, da ich auf andere Art von E. M. nicht losgerissen werden kann[108]).

---

sermone vocatam, quae villae nunc in manibus Johannistarum sunt et facile recuperari possent, pro 400 fl. inscribere. Um den Nachlass des Abtes bittet er 2. August 1530.

[105]) — cum autem Voivodae nostri Transalpinensis interitus certo adhuc testimonio nobis non constet, neque etiam valorem possessionis habeamus, voluimus primum de utroque certiores fieri, habitaque deinde notitia Tibi respondebitur. d. Inspruck 15. Febr. 1529. Über Radul's Ermordung sieh Ostermeyer a. a. O. 15. Dass sie zu Ende des Jahres 1528 schon geschehen war, sehen wir aus einem Schreiben M. Pemfflinger's und der sächsischen Nation an Ferdinand vom 6. Januar 1529. Staatsarchiv.

[106]) Negotium vero Alwinz et Borberek, schreibt Ferdinand an die Nation dd. Campidoniae 23. Februar 1529, usque ad adventum nostrum in regnum nostrum Hungariae suspendimus, quod vobis clementer significandum duximus, unstreitig in Erledigung ihres Gesuches vom 27. November 1528, worin sie ihn gebeten hatte, sich bei der Verfügung darüber daran zu erinnern, dass sie unbestreitbare Rechte (praesentissima regalia jura) darauf habe. Staatsarchiv.

[107]) Dignetur — praescriptam possessionem gratiose conferre, quae se saltem ad 300 colonos extendit, vel si id minus fieri licet — illos ascriptos 200 colonos in praemissa possessione sequestrare et conferre non gravetur. Aus dem Originale eines Schreibens Reicherstorffer's an den König von 1532 (ohne Datum). Staatsarchiv.

[108]) M. V. me sine ordine et relatione dimisit, jam non habeo, unde saltem cottidianum victum et panem expectem: fortassis M. V. vult, ex quo aliter a me separari non

Wir kommen nun zu derjenigen Epoche von Reicherstorffer's Leben, in welcher wir ihn zum zweiten Male mit einer Mission betraut sehen, von deren Gelingen ein Umschwung in den siebenbürgischen Angelegenheiten erwartet werden konnte, — zur Geschichte seiner Sendung an den Woiwoden der Moldau, Peter. Sie steht mit der günstigen Wendung, welche die Unterhandlungen in Constantinopel für Ferdinand genommen hatten, in der engsten Verbindung und wird durch eine Reihe gleichzeitiger Urkunden aufgehellt [109]).

Im Jahre 1533 war in Constantinopel ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, nach welchem Ferdinand einen grossen Theil von

---

potest, ut fame moriar. Ex Vienna 7. Febr. 1537. — „Eodem anno, schreibt Ostermeyer zum Jahre 1530, ist Herr Hans Fux mit des Königs Ferdinandi Secretario Martin Sidonio durch die Moldau auf Krakau zum Ferdinando geschickt worden, welche im 1531. Jahr erst heimkommen". Dass sie am 21. Mai von Kronstadt abreisten, sehen wir aus dem schon oben Anm. 84 erwähnten Schreiben des Sydonius. Über die grossen Verdienste des J. Fux um die Reformation vgl. J. Trausch, Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardianum, Cib. 1747, Tom. 1, pag. 53, und J. Duck, Geschichte des Kronstädter Gymnasiums, Kronstadt 1845, 8., S. 19 ff. Er starb 21. Juli 1551. Ostermeyer a. a. O. 38. In welcher Verlegenheit er in Wien war, zeigt sein Schreiben an Ferdinand ex Vienna d. Cantate 1531. Vom Könige hatte er bis dahin blos 10 Gulden erhalten, und es fehlte ihm sogar an Kleidern. (S. M. V., bittet er in der Nachschrift, mihi quoque ex speciali gratia vestem qualemcunque juxta eiusdem M. V. arbitrio ordinaret. Eo jam, quod bene opus haberem, humillime supplico.) Über seine frühere Sendung nach Wien (Ostermeyer a. a. O. 12) habe ich in dem Staatsarchive nichts gefunden. Dass Sydonius in Mühlbach Grundbesitz hatte und mit seiner Schwester dort lebte, erfahren wir aus seinem Schreiben an Ferdinand's Secretär J. Maius, ex Vienna 18. Aprilis 1531. In seiner im Staatsarchive befindlichen Bittschrift (ohne Datum) unterschreibt er sich Martinus Sydonius Vaneviz, und erwähnt, dass er Alles, was er im Dienste Kaiser Karl's in Deutschland und in Spanien erworben, und das Vermögen, welches er in seinem Vaterlande besessen, auf den gefährlichen Sendungen, die er in Ferdinand's Diensten unternommen, verloren und seit drei Jahren keinen Gehalt erhalten habe. Er wiederholt die Bitte um Anweisung von 100 Goldgulden jährlich aus den Mauthgefällen (Vigesima) von Hermannstadt und um das Haus der beiden Verräther Nagy Salla und Balas Dyak. Werde doch, setzt er hinzu, kaum dem gemeinsten Müssiggänger etwas abgeschlagen, was man sogar Possenreissern noch reichlicher gebe (Ea M. V. profecto vel infimo cuique otioso dare vix recusaret, quae et histrionibus maiora dantur). Am Schlusse bittet er um Geld zur Heimreise: auf seinen Theil habe er von den Herren in Siebenbürgen (a dominis Transilvaniensibus) zur Bestreitung der Reisekosten blos 70 Gulden erhalten, das Übrige theils aus dem Eigenen zugesetzt, theils ausgeborgt. Fux kehrte im Jahre 1531 zurück; dass Sydonius am 26. December des Jahres noch in Gran war, beweist sein Schreiben an Ferdinand von diesem Tage. Staatsarchiv.

[109]) Mit Übergehung dessen, was Buchholz a. a. O., Bd. 4, S. 143 ff., u. a. m. über diese Sendung erzählen, beschränken wir uns blos auf Reicherstorffer's Gesandtschaftsbericht und die im Staatsarchive darüber gefundenen Daten.

Ungarn behalten sollte. Zur Durchführung schickte der Sultan im Sommer des folgenden Jahres den Ludwig Gritti, welcher bei der Verhandlung vorzüglich thätig gewesen, und wenn wir den Äusserungen des verschlagenen Mannes trauen dürfen, mit J. Zapolya zerfallen war [110]).

Wie Gritti den Woiwoden von Siebenbürgen, Emrich Cibak, in dem Lager bei Felmern ermorden liess; wie er darauf selbst von Stephan Mailáth und einem moldauischen Heere eingeschlossen, und am 29. September 1534 im feindlichen Lager ermordet wurde, wissen wir aus dem Berichte von Männern seines Gefolges [111]).

Ob er den Plan gehabt habe, seinen Herrn, der in ihm einen gefährlichen Nebenbuhler erkannte, zu stürzen und selbst König von Ungarn oder doch Woiwode von Siebenbürgen zu werden, ist hier nicht der Ort zu untersuchen [112]). So viel steht fest, dass der Versuch Johann's, die Schuld der Ermordung des türkischen Bevollmächtigten auf den König Ferdinand zu wälzen, vergeblich war; die Ernennung Mailáth's zum Woiwoden und die freundliche Aufnahme von Gritti's Mördern an

---

110) Vgl. den Gesandtschaftsbericht des Cornelius Slepper bei Gevay a. a. O., Lief. 4, S. 19 ff. Se Aloysium, erklärte er dem Botschafter in der Abschiedsaudienz 11. Juni 1534, decrevisse res in Hungaria componere, et superba illa capita Hungarorum castigare. Nam Joannes rex, inquit, semper timuit offendere Hungaros. Sed ego inquit, minatus sum illis aliquando me, ubi dulcia remedia non prosunt, ad acerba recursurum. Et ita nunc faciam. Das. S. 65. In früheren Unterredungen sehen wir ihn neben dem grossen Einflusse, welchen er an der Pforte geniesse, auch seine Bereitwilligkeit, dem Könige Ferdinand und der Sache des Rechtes zu dienen, mit ruhmrediger Selbstgefälligkeit zur Schau tragen. Gewiss ist es, dass auch in Siebenbürgen die Meinung verbreitet war, er sei auf Ferdinand's Seite. Timemus, schreibt der Hermannstädter Senat 4. August 1534 an N. Gherend, si eundem ex parte nostra fore intellexerint, quod vel in Transalpinis, vel in Transilvania occident, et sic tandem negotium quoque nostrum esset interceptum et eliberatio nostra dilata. Staatsarchiv.

111) Sieh Ludwig Gritti's Ende. Ein geschichtlicher Versuch von J. C. Schuller. Im Archive des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge, Bd. 2, Heft 2, S. 167 ff. Bearbeitet nach den Berichten von Gritti's Begleitern Augustinus Museus und Francesco della Valle, deren Mittheilung aus dem Archive von Venedig der Verein der gefälligen Vermittelung des gelehrten Herrn Reichsrathes Freiherrn v. Geringer danket.

112) Nam si in illo regno diutius permaneret, hatte Johann dem Sultan früher schon geschrieben, fore ut totum regnum destrueretur, quia jam decapitato Cibak videbatur ipsemet Gritti adspirare ad regnum, und um dessen Abberufung gebeten. So erzählte der Pfortendolmetsch Junius Beg Ferdinand's Bevollmächtigten Nogarola. Gevay a. a. O. 2. 3. S. 70. Unter den Türken in Ofen ging das Gerücht, er sei mit in die Verschwörung des Grossvezirs Ibrahim verflochten gewesen, und wie dieser den Sultan, so habe er Zapolya stürzen sollen. S. das Schreiben Vespasians von Zara an Ferdinand aus Wien 12. April 1536. Das. S. 105.

Johann's Hofe erschienen als der Lohn einer willkommenen That, und die Erhebungen, welche Leonhard Graf Nogarola und der Pfortendolmetsch Junius Beg im October 1536 in Gran machten, stellten die Wahrheit ganz klar heraus [113]).

Mit Gritti, durch welchen er verdrängt zu werden fürchtete, schon in früheren Jahren entzweit, hatte der Woiwode der Moldau sich an dessen Ermordung zu sehr betheiligt, als dass er auf die Nachsicht des aufgebrachten Sultans rechnen konnte. Die Truppen, welche er ihm in erheuchelter Freundschaft zugesagt hatte, erschienen; allein sie halfen dem Feinde; in ihrem Lager vor Mediasch war Gritti, und auf des Woiwoden Befehl waren seine Söhne in der Moldau ermordet worden [114]); — was aber von seiner Seite geschah, war nichts als die Durchführung eines längst gefassten Planes. Hatte er sich doch im April 1534 mit Mailáth in das Einvernehmen gesetzt, und die Hermannstädter durch Sendboten, deren Aufträge dieser zwei Abgeordneten derselben in Fogarasch eröffnete, aufgefordert, mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Er sei entschlossen, Johann's Partei zu verlassen, und werde unter dem

---

[113]) Sieh die äusserst interessante Correspondenz über diesen Gegenstand bei Gevay a. a. O. S. 11 ff. Dem drohenden Schreiben Ibrahim's an Ferdinand, in welchem er ankündigte, dass sein Herr die That mit einem Heere rächen werde, welches Himmel und Erde nicht fasse, folgten freundlichere, nachdem sich die Anzeige, dass Gritti's Mörder zu Ferdinand übergegangen seien, nicht bewährt hatte, und die Sendung des Junius Beg, der dem Johann in's Gesicht sagte, er sei Gritti's Mörder (ne neges, inquit, Tu, Tu es ille, qui Gritti occidisti) und ihn einen gemeinen Narren (vilem personam et quodammodo mente captum) nannte, war der beste Beweis, wie man die Sache in Konstantinopel auffasste. Eben so wenig liess der Dolmetsch auch Johann's Entschuldigung, dass er den Mailáth blos aus Furcht vor dem Abfalle Siebenbürgens zum Woiwoden ernannt habe, gelten. Gevay a. a. O. 72. Unbedachter Weise hatte Johann dem Pfortendolmetsch nach Ofen ein Pferd aus Gritti's Marstall geschickt, welches dieser aus Konstantinopel kannte. Das. 73. Dass ihm Gritti dieses Pferd nicht, wie er angab, geschenkt haben konnte, geht auch aus dem oben angeführten Berichte seiner Begleiter hervor. Er hatte es bei seinem Einzuge in Kronstadt geritten, und es war auch nach ihrer Schätzung 500 Ducaten werth. Archiv a. a. O. 184. In Siebenbürgen wusste man schon im Juni, dass es die Aufgabe der „ungrisch herrn, die von K. Johann in Sybenbirgen geschickt" worden, sei, das Land gegen Gritti aufzuwiegeln und ihn mit der Hilfe Mailáth's und des Woiwoden der Moldau zu ermorden. Sieh Armbruster's Schreiben an Ferdinand aus Hermannstadt 17. Juni 1534 im Staatsarchiv, und nach einem Schreiben des Erzbischofes von Lunden an den Kaiser Karl V. besorgte Ferdinand, Mailáth wolle Siebenbürgen für sich behalten. Lanz a. a. O. Bd. 2, S. 143.

[114]) Archiv a. a. O. 189 ff. Verantius de rebus J. Zapolyae bei Kovachich scriptores rerum hungaricarum minores, T. 1, p. 58. Ostermeyer a. a. O. 22.

18*

Vorwande, dem Gritti zu helfen, ein Heer in das Land schicken; seine wirkliche Absicht aber sei Gritti's Ermordung[115]).

In Siebenbürgen war die Erinnerung an Peter's Wortbrüchigkeit in dem Jahre 1529, und an das Verderben, welches sein Sieg bei Marienburg über das Burzenland gebracht hatte, noch zu neu — man verlangte Brief und Siegel, um vertrauen zu können[116]).

Am Hofe Ferdinand's fand der Antrag des Woiwoden, dem Könige zum Schutze des christlichen Glaubens zu dienen, welchen er durch eine eigene Gesandtschaft eröffnete, eine willkommene Aufnahme. Für ein Bündniss mit dem Woiwoden, welcher nach Peren's Überzeugung der Sache des Königs im Lande am besten aufhelfen konnte[117]), sprachen alle Verhältnisse Siebenbürgens, für dessen Verlässlichkeit die Beweggründe, welche ihn dazu drängten.

Zur Verhandlung des Bundesvertrages wurden am Schlusse des Jahres 1534 Georg Reicherstorffer und Emrich Nagy[118]) in die Moldau geschickt. Die Ernennung des ersteren hat nichts Befremdendes — der gewünschte Erfolg seiner früheren Sendung war sein Verdienst, der Abfall des Woiwoden nicht seine Schuld gewesen. Von seinem Collegen Nagy wissen wir nur das eine, dass er ein Greis war, welcher den Beschwerden der Reise zu unterliegen drohte; wie lästig er dadurch dem Reicherstorffer geworden, zeigt dessen Schreiben aus Kaschau vom 10. Februar 1535[119]).

---

115) Et ipse Moldavus mittere velit gentes suas, ipsique Cibinienses debebunt eis etiam assistere cum pixidariis, et cum Gritti veniet, gentes suas ita mittet, ac si ipsi Gritti veniunt in auxilium, sed debebunt et gentes Gritti, et ipsum etiam Gritti interficere. Aus einem Schreiben M. Armbruster's vom 20. April 1534 in den unter der Aufschrift: Extractus rerum Transilvanicarum et Hungaricarum in dem Staatsarchive befindlichen Auszügen J. Mai's aus verschiedenen Correspondenzen.

116) Super qua legatione, berichtet Armbruster in dem Anm. 115 erwähnten Schreiben, Cibinienses ita responderunt: si Moldavus intendit M. V. fidelis una cum ipsis esse, quod de hoc eos assecuret sufficientibus literis et sigillis, quae tamen nondum misit.

117) Quod ad Moldavum attinet, schreibt Turzo dd. Sampato 10. Junii 1535, accepi ego quoque heri literas a. D. Perenyi, qui ita scribit mihi, illum timere Turcam ob necem Gritti et propterea libentissime velle adhaerere Christianis — nemo magis posset restituere res Transilvanienses. Staatsarchiv.

118) Den Namen des Letzteren erfahren wir aus einem Schreiben Kazianer's an Ferdinand dd. Kaschau 4. März 1535. Beide Abgeordnete, schreibt er, seien abgereist; Nagy sei zwar etwas schwach gewesen, habe aber nicht hinter seinem „Mitgesellen" zurückbleiben wollen.

119) Quam grave et molestum mihi sit cum homine semimortuo, qui etiam domi in lecto quietissimo vixdum spirare potest, tam longinquam et periculosam legationem conficere, non possum dicere.

Am 8. December 1534 wurde den Gesandten die Instruction ausgefertigt[120]). Welche Folgen der Anschluss an den Sultan habe, heisst es darin, lehre die Geschichte der letzten Jahre. So oft die Türken in Ungarn und in Slavonien eingefallen seien, haben Johann's Anhänger mehr von ihnen gelitten, als die Unterthanen des rechtmässigen Königs. Am klarsten sei der Plan des Sultans daraus zu ersehen, dass er den Ludwig Gritti zur Ermordung Cibak's abgeschickt habe — eine grössere Niederlage sei von Johann's Partei offenbar nur durch des Woiwoden und der Siebenbürger Einschreiten abgewandt worden.

Unter diesen Umständen sei das Heil für Ungarn nicht von den Türken, sondern allein von den Christen zu hoffen; was aber Ungarn Gefahr bringe, das sei für die Moldau gleichmässig gefährlich. Am gerathensten sei es daher, dass das Verhältniss, in welchem die Moldau einst zu Ungarn gestanden, wieder hergestellt werde, und der Woiwode mit seinen Bojaren und seiner Provinz Seiner Majestät Gehorsam und Treue gelobe.

Sei dieser Bund geschlossen und Johann's Partei zur Besinnung gekommen, dann werde der König das einige Reich mit Gottes und seines Bruders, des römischen Kaisers, Hilfe schützen, woran ihn bisher die nicht aus Ohnmacht, sondern zur Schonung des Christenblutes geduldete innere Spaltung gehindert habe.

Sie sollten von dem Woiwoden eine förmliche Unterwerfungsurkunde verlangen, und ihm erklären, dass der König gleichfalls ihm eine Urkunde in derselben Weise ausfertigen werde, in welcher es von seinen Vorgängern geschehen sei.

Sei die Ausfertigung dieses Instrumentes nicht zu erlangen, so sollten sie wenigstens das zu erreichen suchen, dass der Woiwode in seiner Gesinnung gegen den König und die christliche Religion standhaft bleibe, und ihn versichern, dass er von Ferdinand Alles hoffen dürfe, was ein christlicher Fürst für die Vertheidigung der Moldau thun könne.

Wenn der Woiwode sich darüber beschwere, dass sie in Bezug auf seinen dem Könige so oft geäusserten Wunsch, Alles, was er in Siebenbürgen besitze, zu behalten, keine Antwort und keinerlei Weisung mitgebracht hätten, so sollten sie ihm versichern, dass Ferdinand,

---

[120]) Vollständig abgedruckt bei Aretin a. a. O., Bd. VI, 660 ff. Creditiv, 1. Instruction, S. 656—659. In einer Monographie, welche vorzugsweise die Erläuterung siebenbürgischer Zustände zum Gegenstande hat, genügen Auszüge daraus.

sobald er genau wisse, was alles zu diesem Besitzthume gehöre, sein Ansuchen gnädig bescheiden und es auch an ihrer Verwendung dafür nicht fehlen werde. Es sei dahin zu wirken, dass der Woiwode sich mit dieser Erklärung beruhige, und entweder durch sie oder durch eigene Abgeordnete die verlangten Nachweisungen gebe.

Bestehe er aber durchaus darauf, dass ihm der Besitz dieser Güter zugesichert werde, so hätten ihm die Gesandten zu erklären, dass Ferdinand ihm Alles, was gegenwärtig in seinen Händen sei, belassen werde, übrigens aber sich sorgfältig zu hüten, dem Woiwoden über dieses Besitzthum eine Schrift auszufertigen, oder Bistritz und andere Schlösser zu nennen, damit es dem Könige ganz unbenommen bleibe, die Krongüter auszuscheiden und mit dem Woiwoden weiter über diesen Gegenstand zu verhandeln.

Am Schlusse der Instruction wurden die Gesandten angewiesen, den Woiwoden ohne diplomatische Formen, sondern wie aus eigenem Antriebe darauf aufmerksam zu machen, welchen Dienst er Seiner Majestät und der Sache der Christenheit dadurch erweisen könne, dass er die Szekler und die übrigen Nationen Siebenbürgens in der Treue gegen Ferdinand erhalte.

Dem Könige lag, wie wir aus diesen Weisungen sehen, sehr viel an dem guten Einvernehmen und der Hilfe des Nachbars; der Woiwode verlangte einen hohen Preis dafür. Jenen machte die begründete Besorgniss, dass Peter's Belehnung mit siebenbürgischen Krongütern da Missstimmung erregen werde, wo er Versöhnung anbahnen wollte, in der Verhandlung dieser Frage behutsam und schwierig; diesen die Kenntniss der Lage, in welcher Ferdinand sich befand, in seiner Forderung zudringlich und zähe.

Aus einer zweiten Instruction, welche am 15. Januar 1535 ausgefertigt und den bereits abgereisten Bevollmächtigten nachgeschickt wurde, erfahren wir, dass der Wunsch, die Schlösser Csicso, Küküllö, Bálványos und die Stadt Bistritz unfehlbar zu erlangen, den Woiwoden bestimmt hatte, den Geistlichen Franz an Ferdinand's Hof zu schicken [121]).

In Folge dieser Sendung wurde denn die Verleihungsurkunde über diese Güter ausgefertigt, und den Gesandten die Vollmacht ertheilt, sie

---

[121]) Sieh die Instruction bei Aretin a. a. O. 664 ff.

dem Woiwoden, sobald das Bündniss geschlossen und der Eid der Treue von ihm geleistet worden sei, zu überreichen [122]).

Kämen sie aber vor Franz in der Moldau an und würden gefragt, ob sie von diesem nichts wüssten, so sollten sie erklären, dass er von Seiner Majestät mit dem erwünschten Bescheide entlassen worden sei.

Am 4. April 1535 wurde in Jassi die Urkunde ausgefertigt, durch welche Peter mit Zustimmung der darin mitunterschriebenen Würdenträger des Landes das Lehensverhältniss, in welchem die Moldau unter seinen Vorfahren Stephan, Stan und Bogdem zu Ungarn gestanden, wieder herstellte [123]). In dieser Gemässheit gelobte er für sich und sein Volk dem Ferdinand und dessen Nachfolgern Treue und Beistand, und sagte sich unter der Bedingung, dass Ferdinand alle Rechte und Freiheiten der Moldau gewährleiste und schütze, von aller weiteren Verbindung mit der Pforte los.

Dass die an demselben Tage ausgefertigte Urkunde Ferdinand's, in welcher er das Schutz- und Trutzbündniss mit dem Woiwoden feierlich bestätigte, nach der Rückkehr der Gesandten nicht nach Jassi geschickt worden war, hat Reicherstorffer in seinem Gesandtschaftsberichte bemerkt [124]); über die „gewissen Rücksichten“ aber, aus welchen die Absendung unterblieb, bleiben uns nur Vermuthungen übrig.

Wir glauben sie in dem Stande der von dem Erzbischofe von Lunden geführten Verhandlungen Ferdinand's mit Johann Zapolya zu finden. Nicht allein war die Pforte seit Gritti's Ermordung ihrem Schützlinge minder gewogen und zu einer friedlichen Regelung der ungarischen Verhältnisse geneigter, sondern auch in dem eigenen Lande wurde

[122]) Sieh die Urkunde bei Aretin Bd. VII, S. 219 ff., und bei Pray Annales Hungariae, T. V, p. 277 und anderwärts. Dass Bistritz dem Woiwoden nicht von Ferdinand verliehen wurde, sondern zu den Gütern gehörte, mit welchen er von Johann belehnt worden war und deren Fortbesitz ihm der König bestätigte, geht theils aus dem Wortlaute der Urkunde, in welcher die Stadt ausdrücklich zu denjenigen Gütern gezählt wird — quas ipse Petrus Vaivoda his temporibus est adeptus — theils aus dem oben Anm. 23 Gesagten hervor.

[123]) Sieh die Urkunde (d. in oppido nostro Jazváros dominica Quasimodo anno 1535) bei Aretin Bd. VII, S. 210 ff. Über den Ursprung des früheren Verhältnisses vgl. die ungarischen Geschichtschreiber, und Chr. Engel's Geschichte der Moldau und Walachei, Halle 1804, 4.

[124]) Ferdinand's Urkunde ist mit der Aufschrift: Decretae literae Confoederationis regis Ferdinandi, quae tamen post reditum legatorum eiusdem M. S. eidem Vaivodae Moldaviensi certis ob (?) respectibus non sunt missae, abgedruckt bei Aretin Bd. VII, S. 216 ff.

Johann's Stellung immer unhaltbarer. In dem Masse, als seine Unfähigkeit zur Regierung sich zeigte, verminderte sich die Zahl seiner Anhänger, und das eigensüchtige Intriguenspiel, mit welchem Martinuzzi die Bemühungen des gewandten Diplomaten, den Kaiser Karl V. mit der schwierigen Mission betraut hatte, entgegen arbeitete und die Entscheidung wenigstens von dem Ausgange des deutsch-französischen Krieges abhängig zu machen suchte, drohte ihm selbst gefährlich zu werden [125]. Dazu sah endlich auch der Papst, dessen Vermittlung Johann angesucht hatte, in diesem Frieden den einzigen Weg, der Türkenmacht einen Damm entgegenzusetzen.

Unter diesen Umständen mochte die Bestätigung eines Vertrages, welcher die Lehensherrlichkeit des Sultans über die Moldau aufhob und den Vasallen gegen seinen Herrn bewaffnete, wohl als eine gefährliche Demonstration gegen die Pforte, und der Preis, um welchen ein Freund erkauft werden sollte, welcher unzuverlässig und allen Parteien verhasst war, zu hoch erscheinen. Es genügte, ihn in einer Stellung zu wissen, in welcher ihm eine dauernde Aussöhnung mit der Pforte kaum möglich war; allein seine Einmischung in die Verhandlungen, und der Rath, keinen Frieden zu schliessen, blieben erfolglos [126].

Zwei Jahre darauf büsste er das doppelsinnige Spiel, mit welchem er den rechtmässigen Herrn von Ungarn im Jahre 1527 getäuscht hatte

---

[125]) Zur Kenntniss dieser Verhandlungen und der Intriguen Martinuzzi's dienen neben andern Quellen ganz vorzüglich auch die von Lanz a. a. O. veröffentlichten Briefe des Erzbischofs von Lunden an den Kaiser. Der König lechze nach Frieden (anhelare pacem), wie ihm Zapolya's Bevollmächtigter Broderich erklärt habe, berichtet er 8. April 1535. Das. 2, 168. Zum Frieden dränge ihn besonders der Erzbischof von Colocsa, nach dessen Urtheil er Schuld an allem Unglücke sei (illum — non idoneum pro regno gubernando, quodque ipse ille sit, qui regnum perdat. Das. 245). Doch wünsche der Erzbischof auf diesem Wege Cardinal zu werden, und sei ganz Mönch und Ungar. Sieh das Schreiben des Erzbischofs von Lunden vom 9. August 1536 bei Gevay a. a. O. S. 122. Auch andere Grosse des Reiches hatten dem kaiserlichen Bevollmächtigten erklärt, sie würden selbst gegen ihres Königs Willen Frieden schliessen (velit nolit princeps noster, volumus pacem et amicitiam cum caesarea maiestate, et rege eius fratre). Lanz a. a O. 216. Wenn daher Martinuzzi, der die Verhandlungen verzögere, um den Ausgang des französischen Krieges abzuwarten (das. 246), den Friedensschluss hintertreibe, so drohe seinem Leben Gefahr (non erit absque vitae periculo, si pax non conficiatur). Das. 243.

[126]) Über die Einmischung des Woiwoden in die Friedensverhandlungen zwischen Ferdinand und Zapolya sieh das Schreiben des Erzbischofs von Lunden an den Kaiser vom 6. und 7. September 1536 bei Lanz a. a. O. 252 ff. Durch seinen Schatzmeister, welchen der Erzbischof ungemein lobt, rieth er vom Friedensschlusse ab, und bot dem Ferdinand die Eroberung Siebenbürgens und Beistand gegen die Türken an.

und vielleicht auch jetzt wieder überlisten wollte [127]), mit dem Verluste seiner Würde und der Flucht nach Siebenbürgen.

Die letzten Nachrichten, welche wir über Reicherstorffer gefunden, sind aus dem Jahre 1543. Als er unlängst von Olmütz zurückgekehrt sei, schreibt er an Ferdinand aus Pressburg 25. Februar, habe ihm der Erzbischof von Gran, als k. Statthalter von Ungarn, seine Entlassung aus dem Dienste der Kammer angekündigt und eine Pension von jährlich 150 Gulden zugesagt. Das sei kränkend für ihn, er sei blutarm, die ihm in Siebenbürgen geschenkten Güter habe er verloren. Sei der König denn wirklich auch der Ansicht, dass er dem Willen des Erzbischofs gemäss seine Anstellung verliere, so bitte er nur das eine, dass seine Entlassung nicht als schimpfliche Verweisung vom Hofe erscheine; zugleich aber ersuche er um die Auszahlung dessen, was man ihm schuldig sei [128]).

Möge es Andern gelingen, das Dunkel, welches auf den letzten Schicksalen Reicherstorffer's ruht, und dadurch vielleicht auch die befremdende Erscheinung, dass der handschriftliche Nachlass des Siebenbürgers nach Baiern gekommen, aufzuhellen.

I.

Prudentibus et circumspectis dominis Magistro civium, Judicibus ceterisque Juratis civitatis Cibiniensis amicis ac fratribus nostris nobis cum honore prosequendis.

Prudentes et Circumspecti Domini amicique et fratres nostri honorandissimi. Salutem et omnem fauorem cum vere mutue amicicie commendacione. Quamuis antehac eruptionem Petri Wayde Moldauiensis in

---

[127]) Ex literis communibus, schreibt M. Pemfflinger an den König aus Kaschau 30. Juni 1536, ad M. V. datis levitatem Moldavi intelliget. Quamvis ipse dicat, ut intelligentia, quam cum Johannebek habet sit ficta et in eum finem facit, ut decipiat ipsum Joannem et posset secum agere uti cum Grytty, tamen mos et consuetudo barbarorum est, ut pallium eo vertant, unde ventus flat.

[128]) Siquidem novissimo tempore, dum ex Olomucio Posonium redirem, rev. d. Strigoniensis tanquam Locumtenens M. V. nulla habita vel minima occasione me ab officio camerae destituere conatur, asserens nihilominus mihi annuam provisionem 150 florenorum ex Camera M. V. Hungarica mihi subordinare velle. — — Sin autem eo officio ex sententia d. Strigoniensis privari debeam, esto, et accedente M. V. voluntate reluctari non possum, modo saltem a Curia M. V. cum ignominia prorsus eliminari ne videar. Staatsarchiv.

tres Sedes Siculorum ac earundem seuissimam exustionem dominationibus Vestris portauerimus. Nunc tamen cum de die in diem id mali vires sumat omnisque districtus earundem trium Sedium nihil preterquam fumet omnibus in fauillas redactis, cumque homines nostros in Vzon possessionem Pauli Beldi ad suam Magn. pro exploranda aduentus sui causa miserimus id V. d. portare possumus, eundem validissimo firmissimoque esse exercitu (eis quos in Chyk et Gyrgö igne absumendis habuit, heri sibi unitis) omnia hostili ferro et igne absumente, villis omnibus (nulla excepta) circumquaque ardentibus, idque habere in animo ut eos omnes extirpet, qui suis hominibus ad nos mercatum venientibus damna intulerunt ac etiam nonnullos morti tradiderunt, nisi se ipsos sibi subjicerent gratiam impetrando illis nec in corpore nec in bonis foret nocumento futurus. At interim quotquot ad fidem et humanitatem venerunt, omnes morti tradidit, nulli parcendo. Quin feria secunda proxime elapsa decem et octo ad fidem vocatos, omnes decapitare fecit. Nobis autem, qui eundem habeamus regem et dominum, quam et sua Magnificentia, puta serenissimum principem Ferdinandum, timendum non esse. Se enim venisse eis tantummodo extirpandis, qui se nec regem nec Waydam habere dixissent, quique pro suo libitu, nec dei nec justitiae respectu habito omnia licentissime patrassent. Quomodo autem ei fidere possumus, qui fidem servare negligit. Urgemur ergo vehementer vicino malo metuentes id ipsum ad nos quoque deventurum. Audimus insuper Thurcas Danubium traiicere, novum Waydam in partes Transalpinas inducere, in animo habentes. Quia se res ita habet, non parum nobis timendum erit, Thurcis nobis vicinis existentibus. Rogamus ergo d. vestras prudente et maturo adhibito consilio in salutem conservationemque patriae huius incumbatis omnes, curam gerentes, ne una nobiscum perditum (quod deus propicius aversetur) eatis. Optime valete nostrae communis conservationis bene memores. Ex Brassovia postridie Blasii episcopi anno domini 1529.

Ducit secum viginti tormenta bellica non admodum magna, uno excepto, quod forte in longitudine pedum est quindecim, non magnum globum iaculans.

Judex et Jurati cives
Civitatis Brassoviensis.

II.

Dem Durchleuchtigstenn Fürstenn vnnd Herrn Herrn Ferdinando von Gots gnaden Khunig zw Hungarn vnnd Beheim etc. vnsserm Allergnedigsten Herren,

Durchleuchtigster Khunig, Aller genedigster Herr, Nach Erpietung vnnsser getreyheit vnnd gehorsamer williger vnnd vntertainiger Dinstparkhayt. Ist E. K. M. vngetzweifelt wissen, wie gar bestenndlich wir E. M. gedient haben. Deshalben wir von E. M. als vnsserm allergenedigsten Herrn Genad und Belonung gewarttendt sindt. So versteen wir das E. K. M. Fogaras dem Maylad Isthwann in sein Henndt geben verschafft. Mag E. K. M. vernemen, was gross peschwarnus, khummernus vnnd schaden in sonnderhait E. M. getrewen vnns armen Tewttschenn auch den ganntzen Lanndt aus Fogarasch Erstannden ist, vnnd so Fogaras in Mayladt henndt khummen würdt, möchten solch vnnd grösser Beschwarnus ergeben. So ist E. M. etwo bericht, das die Thewtsschen guet gerechtikhait zu Fogarasch habenn, die E. K. M. versten wirdt. Darauf so Bitten wir E. K. M. vnnssern Allergenedigsten Herrn diemutiklich Geruch aus Angeporner gerechtikheit vnnd königlicher Gnaden Fogaras dieweil in den Hendten Herrns Wayda lassen. Solanng pys wir selber vnnsser Poten zu E. M. schickhen, was dann E. K. M. Fogaras halbenn ennden wyrdt, steet in der gueten gerechtikeit E. K. M. Damit bevelhen wir vnnsser untertenig gehorsam Dinst E. K. M. als vnnsserm Allergenedigsten Naturlichen Herrn. Datum zu Thorda in vigilia bb. Philippi et Jacobi app. 1528 (30. April).

Ewer K. M.

vnntertäning Getrewe
Marx Pemfflinger mit Anndern
Tewttschen in diser Besammlung
gegenwirdttig.

III.

S. Principi et d. d. Ferdinando, d. gr. Hungariae et Bohemiae regi, d. meo gratiosissimo. Ex villa Doborka Sabb. p. Matthaei 1529.

Ser. r. et d. d. gratiosissime. Post fidelitatem et servitiorum meorum commendationem. Credo M. V. constare, in qua calamitate, periculo et oppressione hoc regnum M. Transilvanum propter infideles Joannitas

constet. Quod nedum per Joannitas, sed etiam per Moldaviensem et Transalpinensem in hunc usque diem igne et ferro vexatur, adeo ut nisi per M. V. gentibus et suppetiis occurratur, ad ultimum de nobis actum erit, hocque nobile regnum una nobiscum in manus Thurcarum deveniet. Nos de expeditione M. V. contra Thurchum nil aliud, quam desperationem audimus, et qui fideles remansimus tanquam oves ad occisionem ducimur. Volui in propria persona etiam cum periculo capitis mei M. V. accersire (?) unacum d. Comite Themesiensi. Sed ad tot partes videns extremum periculum regni remansi finem expectaturus. Quamvis jam bona mea in maiori parte et fere omnia in manibus hostium sunt, caput etiam meum fere omni die ad macellum duco, et cum hostibus congredior. Timeo ne M. V. una dierum carebit Marco suo, mortem libens subeo, dummodo hoc regnum a M. V. non alienetur, et in Turcharum dominium deveniat. Quod secus evitari non poterit, nisi deus O. M. victoriam contra Turchum, quam avide expectamus, M. V. concesserit. Quare supplico M. V. pro deo et conservatione Christianitatis et huius regni, data a deo victoria sine mora gentes cum bono Capitaneo in hoc regnum citissime mittat. Quia si M. V. hoc regnum amiserit, procul dubio in potestatem M. V. nunquam deveniet. Et facilius erit Caesarem Thurcarum cum omni sua potentia devincere, quam regnum istud rursus recuperare. Ceterum Ser. R. ex quo et bonis meis et pecuniis propter M. V. privatus sum, scripsi fratribus meis Stephano et Sebastiano Pemfflinger fidelibus M. V. ut iidem certa bona et castra in regno Germaniae M. V. declarent, de quibus M. V. humillime supplico tamquam domino meo gratiosissimo, dignetur habere rationem servitiorum meorum et fidelitatis, et huiusmodi castra et bona per meos patrueles nominata tum ex sua gratia M. V. quae neminem fideliter servientem immuneratum remisit, tum etiam in parte, si secus fieri non vult M. V. ad rationem debitorum meorum, quibus eadem mihi obligatur, et quae fideliter pro M. V. exposui, dare gratiose, ubi d. rex et princeps gratiosissimus medio patruelum a M. V. relationem optatam et gratiosam expecto. De statu vero huius regni Caspar de Schonn servitor Sebastiani Pemfflinger M. V. informare poterit, qui multa vidit oculis. Cum his fidelitatem et fidelia servitia mea M. V. commendo. Ex villa etc.

S. M. V.

fidelis servitor

Marcus Pemfflinger.

IV.

a.

Magnifico viro d. Marco Pemfflinger Comiti Cib. domino et patri meo plurimum observando Cibinii.

Venimus salvi omnes Brassoviam 20. Maii. Hactenus nos pecunia remoravit, quod hinc exire non potuimus. Cras deo annuente inceptum iter continuabimus. Convenit me hodie in templo Dominus Schirmer parochus de Heleczdorff, dixit illi quidpiam commissum fuisse a Petro Angelo, quod Magnif. V. proxime quum Cibinium iverit, communicare debuit. Scilicet ut Petrus Aurifaber, Segesvariensis quum elapsis diebus superioribus hic fuisset, per d. Antonium Aurifabrum jussu judicis*) ter invitatus fuerit variisque modis tam verbis quam jocis quaesitus fuerit de negotiis Moldaviensium erga Transilvanos et Transilvaniae Magnatibus erga Moldavienses; quum nihil his artibus extorsisse potuerint, postremo poculis tentare decrevisse. Itaque dictum Petrum Aurifabrum respondisse jam vino obrutum Magnates in causa fuisse, quod Moldavus in Transilvaniam irruerit. Illos nempe Moldavos evocasse, potissimum vero Manif. V. culpam habere, quod et nunc M. V. Moldavum rursum magna cum spe evocet, atque solicitet, ut egrediatur nosque adoriatur. hoc juramento affirmasse dictus Petrus non fabulose sed verissime, quae vero ex ore narrantis scribo; hinc judicem excanduisse Magnif. V. mirabiliter et turpiter vituperasse, et eo ipso die quo talia percepit statim cum literis ad regem Ferdinandum misisse, ut proditiones M. V. falsas tanquam veras intelligeret, quasi omnia, quae huic regno adversa acciderunt, autore M. V. evenisse et nunc fore. Ea per D. Doctorem Magnif. V. significare jussus sum, ne M. V. me fabulas scribere cogitet. audiet aliquando plura scietque re explorata, quid faciendum sit.

Ego vero etc.

M. V. servitor Sydonius.

b.

D. Stephano Pemfflinger fratri carissimo.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — Wir haben vil Feyndt inn vnnd ausserhalb des Landt. Als Moldaer vnnd walachischen Wayda, Edelleut und Czukell**) im Landt

*) Des Kronstädter Stadtrichters Hirscher.

**) Czukel, in der sächsischen Mundart und in deutschen Urkunden des XVI. und XVII. Jahrhunderts gewöhnliche Benennung der Szekler.

sindt all wider vnns. Der Moldaer der Ferräter begert das landt sein Aigen zesein. Wir haben yeczund den Apaffy myklosch zu im hinein geschickt. Sydonius des gleichen mit imm ist, vnnd von in danach weyter als dw von disen Diner versten wirst, sondern durch Sydonio haben wir k. M. auch hier in publicis et privatis negotiis vil entpoten, als dw denn mündlich von im verstenn wyrst all sach und grund des lanndes und vnssers standes darum gepürt sich nit dir vil derhalben zeschreiben noch entpieten, sonder von Sydonio all sach verstehn birst, Sonder als Sydonius wekh auff Cronen ist gezogen hat er mir den hineinbeschlossenen Brieff geschickt, daraus dw verstehn magst, wie verräterlich der Richter vonn Cronen mit mir handelt, das er mit der tzeyt als ein schalk vnnd verrätter in sein hals liegen muess, vnnd mir all dy herrn vnnd das gantz lannd auch Moldaer Wayda, vnnd Maister Peter Goldschmyd von Schesspurg, darauff der richter von Cron tzaigt, ezewgen sein werden, so ich an k. M. vnnd an dem lannd wolt ein Ferräter sein, ich wolt mit durch den Moldaer Wayda handeln, ich wolt es nachender vnnd vil pequemlicher zuekhumen. Moldaer Wayda hat mir meine gueter als Balvanyos verfangen vnnd hatt sy auff den heutigen tag, darum bit ich dich welst k. M. vnterrichten, das er solchen Zuetutlern*) vnd lüegnern nit stat geb, sonnder hillft gott mir zu seiner M. darnach wyrt sein M. mein trew vnnd vntrew verstenn, vnd des Richter von Cronen sei Pueberey. Es ist als von des Czwainzigst begen vnnd Rebellion, die er gegen seiner M. ertzaigt, sich beschonen bil**). — — — — — — — — — — — — — Datum Hermannstadt Montag nach Ascensionis domini (31. Mai) 1530.

c.

Pemfflinger's Schreiben an Ferdinand.

Sacr. rex . . . . multa scribenda essent, sed temporis iniquitas non admittit. Quare medio huius Bartholomaei servitoris patruelis mei Stephani M. S. singula nuntiavi, cuius verbis fidem adhibere dignemini. Elongaveris auxilium tuum a nobis ad defensionem nostram, adspice domine. Erue a framea domine animam meam et de manu canis unicam vitam meam. Serva me ab ore lupi rapacis et a cornibus taurorum hereditatem meam. Quoniam tribulatio grandior proxima est, et non est qui

*) Zututeln, von dem mundartlichen tuteln, singen, leiern, im verächtlichen Sinne des Wortes; also einer, welcher einem andern etwas einsingt, einleiert.

**) Bil, birst u. s. w. statt will, wirst u. s. w.

adjuvet. Circumdederunt me circumquaque hostes nostri, circumdederunt gregem tuum lupi multi volentes agros tuos. Apprehendit nos tribulatio undique. Consilium malignantium obedit nos. Sed tu domine ne derelinquas nos, et veluti pulverem platearum disperge illos. Tu enim domine es, quem expectamus in tenebris. — — — — — — — — — Datum ex Tholmach in vigilia b. Bartholomaei 1530.

d.

Transilvaniensibus.

Quod ad causam egr. M. Pemfflinger pertinet, nihil unquam aliud de eo cogitavimus, neque ad aures nostras devenire passi sumus, quam quod fidei suae et debito tamquam boni servitoris congrueret; quod etiam nunc faciemus et tam facile non credemus iis, qui secus de animo illius judicare videbuntur, quin potius fidelia sua servitia cum tempore omni qua debemus gratia et munificentia compensabimus. — — — — — Augustae 13. Jul. 1530.

e.

Marco Pemfflinger.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Sed quoad famam illam de te per aliquos sparsam et alia communi regnicolarum nomine ad nos scripta per literas nostras respondimus, sicut ex eis intelliges. Cum autem fides et servitia tua nobis usque adeo cognita sint et perspecta, ut alieno testimonio non egeant et aut unius aut plurium persuasione sinistra apud nos obscurari non possint, idcirco eadem qua soliti sumus gratia te complectentes te omni studio requirimus, ut in eadem serviendi promtitudine et fidelitate tua persistas. — — — — — Augustae 13. Julii 1530. Staatsarchiv.

V.

Serenissimo ac potentissimo d. d. Ferdinando etc. d. Olomucii 29. Augusti 1530.

Ser. r. — Etsi non dubito M. V. de periculosissimo regni Transilvaniae statu per legatos eiusdem abunde edoctum esse, attamen cum is rumor in dies magis magisque increbrescat et graviora etiam denuntientur, non possum non esse solicitus de eius incolumitate atque conservatione meique officii ac fidelitatis esse putavi, ut M. V. eius rei

gratia subinde submoneam, ne tam opulentam tamque necessariam regni huius partem ab se alienare et ad adversarios pervenire pateretur. Siquidem ut reliquas commoditates si retineatur, et incommoda, si (quod deus avertat) amittatur, praeteream, vel hoc satis dictum sit, eam solam provinciam et jam olim tanquam fortissimum propugnaculum adversus Tartarorum incursiones et nostra memoria contra reliquae fecis barbaricae crebras incursiones Regno Hungariae, imo totius Christiani orbis ad haec usque tempora semper constetisse. Cuius rei argumento sunt vetustissimae eius regni historiae et clarissimorum virorum fortia facta quam plurima. Nunc vero eo usque decidit, ut nisi M. V. maturius huic tam afflictae provinciae et in faucibus hostium sitae suo subsidio succurrerit, verendum sit, ne ea semel amissa nunquam postea ad nos sit reditura. Is enim est regionis illius situs, ea naturalium locorum munitio, ut absque valentissima manu ac perpotenti exercitu nusquam adiri possit sine maximo periculo, aut si hostis eam semel occupaverit, perpetuo nos illinc tanquam e munitissima specula oppugnabit, adeo ut facilius sit duas etiam Hungarias recuperare, quam unicum hunc angulum ac minorem eius portionem expugnare. Quare etc.

VI.

Im April 1531 hatten die Hermannstädter an Zapolya, der sich damals in Mediasch befand, eine Botschaft geschickt, um zu erfahren, ob er sie in den Waffenstillstand einzuschliessen gedenke. Aufgebracht über die Adresse ihres Schreibens: Serenissimo domino regi Johanni etc. domino benevolo, fertigte er sie mit der Antwort ab: was ich mit Ferdinand abgeschlossen habe, das weiss ich, und was ich über die Hermannstädter beschlossen habe, das werden sie demnächst erfahren.

Hierauf rüsteten sich die Hermannstädter zur Vertheidigung; die Anstalten dazu leitete Martin von Frunsperg, der aus Kaiser Karl's V. Heere zu den Franzosen übergegangen und von Franz I. an Zapolya geschickt worden war, zuletzt aber diesen verlassen, und, um die kaiserliche Gnade wieder zu erlangen, sich nach Hermannstadt geflüchtet hatte (habent intra moenia quendam Martinum a Frunsperg, qui a Caesare ad Gallos superiore bello defecerat, et dehinc ad Johannem missus est, ut ejus consilio Transilvaniam occuparet. Idem M. ad Cibinienses confugit, ut in gratiam Caesaris redire posset. Huius consilio Cibinienses turres et quaeque aedificia eminentia, quae illis obesse posse rati sunt, demoliuntur, seque validissime muniunt, schreibt Sydonius an Ferdinand's

Secretär J. Maius aus Wien am 18. April 1531 in dem Briefe, welchem auch die andern Notizen über Hermannstadts Lage zu jener Zeit entnommen sind).

Am 22. Mai war schon die ganze Umgebung der Stadt in Johann's Gewalt und diese selbst blockirt (servi S. M. V. Cibinii occlusi unterschreiben sich die Bevollmächtigten Ferdinand's in dem Berichte von diesem Tage, und erklären, wenn binnen drei Monaten, vom 1. April an gerechnet, die zugesagte Hilfe nicht komme, so seien sie nicht mehr im Stande, Gehorsam zu erzwingen, so gross sei die Hungersnoth (nullo pacto neque servitores nostros, neque communitatem civitatis huius cogere possumus. Non enim ulterius pati possunt, et nos fame morimur). Gleichzeitig wüthete auch die Pest in der Stadt und trieb zur Verzweiflung (maior pars civitatis peste mortua est, et quod peius est, residui in desparationem decurrerunt, et timeo quod contingat, sicuti in Szászsebes, quod civitas nos prodet, quia isti homines non sunt assueti tribulationes perferre, sed saltem laute et quiete vivere, schreibt Horváth 1. Mai an Ferdinand). Die Zufuhr von Lebensmitteln stockte (omnia etiam pecora et armenta, quibus civitas se alebat, sunt abacta et abducta, berichten Apafy und Stephan Pemfflinger dem Könige aus Pressburg 23. Mai 1532).

Im Sommer 1533 stieg das Elend noch durch eine furchtbare Überschwemmung, welche einen Theil der Stadtmauer zerstörte (vasta ac spatiosa ruina moeniorum Cibinii, quae per eundem Petrum [den Peter Gereb, welchen die Hermannstädter an den M. Pemfflinger und an den König geschickt hatten] ut ait ad passus 104 demensa). Dieselbe unerhörte Wasserfluth hatte bald nachher auch den Rothenthurm zerstört (Veres Thoron s. turri rubra duobus tantum milliaribus a Cibinio distante et in metis Transilvaniae et Transalpinae ad fluvium Old posita, quae una cum parte moeniorum Cibinii eodem ferme aut non multo post tempore ex inaudita et ultra hominum memoriam facta nuper inundatione funditus eversa ac collapsa. Aus dem Berichte des von Ferdinand an M. Pemfflinger geschickten Secretärs Maius ohne Ort und Datum; von späterer Hand steht darüber geschrieben: September 1533).

Zu Anfang des Jahres 1534 war der Preis der Lebensmittel in der Stadt auf das Sechsfache gestiegen und viele Bürger wanderten aus (status Cibinii est iste: Magno laborant annonae inopia, et quod extra civitatem per totam regionem uno denario emitur, hoc in civitate vel 6 denariis emitur — propter quod multi coacti sunt excedere e civitate.

lesen wir in den Auszügen, welche Maius aus Hermannstädter Berichten für den König gemacht hatte).

In Mailáth, welcher inzwischen von Ferdinand abgefallen und nach Gritti's Ermordung von Zapolya (tanquam in testimonium et remunerationem rei bene et egregie gestae, schreibt Ferdinand an den Sultan 23. März 1535 bei Gevay a. a. O. Bd. 2, Heft 3) zum Woiwoden von Siebenbürgen ernannt worden war, erhielt die Stadt einen neuen und furchtbaren Gegner, welcher den Sachsen wohl auch wegen ihres Widerspruches gegen seine Belehnung mit Fogarasch grollte. Seine Erbitterung stieg, als der Senat darauf, wohl durch Pemfflinger's Vermittelung, im Auftrage des Königs in Aussicht auf die zugesicherte Hilfe (ad commissionem et promissionem S. M. V. pactum ipsius Johannis nunc exclusimus, schreibt der Senat am 6. Februar 1535) den mit Zapolya's Bevollmächtigten im November 1534 geschlossenen Unterwerfungsvertrag (sieh Eder ad Simigianum 133 ff.) kündigte.

Eine ergreifende Schilderung der Bedrängnisse, unter denen die bald darauf von Mailáth's Truppen eng eingeschlossene Stadt seufzte, enthalten die Schreiben des Senates an M. Pemfflinger vom 11. Februar und an Ferdinand vom 28. Februar 1535. Die Gelder, welche des Königs Bevollmächtigter Jakob von Een, von dessen Hand sich werthvolle Briefe im Staatsarchive befinden, gebracht hatten, waren bald verzehrt; neue Sendungen bei der grossen Finanznoth und der Schwierigkeit der Verbindung mit Siebenbürgen, wohin man aus Ungarn nur auf Umwegen (per multas ambages) gelangen konnte, um so weniger möglich, als nur alte Münzen im Lande angenommen wurden, deren Einwechselung nicht leicht war. (Non solum in mittenda pecunia difficultas est, verum etiam in cambiendo, quia oportet, ut antiquae monetae ordinentur: nam in Transilvania nulla alia . . accipitur. Aus einem Schreiben Apafi's und M. Pemfflinger's ohne Adresse dd. Posonii 11. Julii 1532.) Die „hundert Büchsenschützen, und die 50 geringe Pferdt", welche „die zwei Haubtleut" hatten, konnten nicht bezahlt werden (sieh Een's Schreiben an Ferdinand 6. Mai 1535), und Kazianer's Brief, in welchem er Wegweiser nach Siebenbürgen verlangte, diente nur, die Aufregung zu vermehren. „O almechtiger, ewiger, guetiger Gott", antwortete ihm der Senat, „Sollten myr erst E. Gnaden den weg in ssybenpurgenn czeigen, sso myr ganz versperrt sseynt — so ist das gewiss, das E. G. vnnss nymer mer erledigen werdenn", denn es könne doch Jedermann sehen,

dass das nichts heisse. „Es lest sich alles verba befinden" *). Horváth und der Bischof hätten doch Wegweiser genug, die den Weg in das Land so gut wüssten „als das pater noster". Sonder es lest so als redenn, als wen myr gar blyndt werenn. Sonder myr achten das davor, das dy blyndt seyn, die ssybenpurgen yn acht jarenn nicht wissen zu findenn, allayn belagerte hermestatten czeigten ynnenn den weg. Ach almechtiger Gott im Himmel, wy seyn myr so gar vnd schentlich verlassen, vnd werdenn mit worten aufgehalten; darumb genedig herrn myr bitten E. G. wolt vns nicht vor vbel haltenn, myr habenn der prieff genug, vnd seyn der gancz gesättigt worden, wollen E. G. vnss helffen, thuet es mit werkenn vnd pald, oder last gar dar fon." **) u. s. w. (Geben auff der hermannstadt am Palemtag anno 1535.) „Will man uns erledigen, es gescheh im Namen des Herrn, will man nit, man lass darvuon — die Zerung geht uns ab. Ich muss aller Welt zu schannd und spot leben", schreibt Een an Pemfflinger 6. Mai 1535. Cibinio est asses pressé de faim, mais continue en sa fidelité, berichtet Ferdinand dem Bruder Karl aus Wien 25. April 1535 bei Gevay a. a. O. Bd. 2, Heft 3, S. 46. Am 24. Mai gab der König den Waffenstillstand bekannt, den er mit Rücksichtnahme auf die Stadt mit Zapolya geschlossen (vestri causa et pro bono vestro suscepimus, cum optime sciamus, quantis injuriis et hostilitatibus hactenus a Johannistis affecti sitis). Der Waffenstillstand sollte am Georgstage beginnen und noch 20 Tage nach der Abreise des Erzbischofs von Colocsa Frangepan und der beiden ungrischen Cavaliere, welche in Wien die Antwort ihres Königs auf Ferdinand's Anträge abwarteten, dauern. Sollte Hermannstadt während dieser Zeit in Zapolya's Hände fallen, so war dieser durch den Waffenstillstand verpflichtet, es zurückzugeben; auch sollte den Bürgern gestattet sein, die Stadt in dieser Zeit zu befestigen und frei zu verkehren. (Et avec ce, que pendant ledict temps lon la pourra faire munir, ravitailler, ou y faire toutes hantises de marchandises et autres communicacions pour le bien et utilité de ladicte ville, schreibt Ferdinand an seinen Bruder Karl aus Wien 7. Juni 1535 bei Gevay a. a. O. Bd. 2, Heft 3, S. 46. Wie wenig Mailáth diesen Waffenstillstand und den Vertrag, welchen er nach der Schlappe bei Hammersdorf am 29. Juni am 2. Juli mit den Hermannstädtern abgeschlossen hatte, hielt, sehen wir aus Schreiben Een's und

*) D. h. es sind nichts als leere Worte und Versprechungen.

**) Dar fon d. i. davon.

P. Gherend's an Ferdinand. Alle Früchte liess er aus der Umgebung der Stadt wegschaffen und verwehrte den Bürgern den Ausgang. (Treuga, schreibt Gherend, a Maylath posita ita est, ut si quis extra muros invenitur, spoliatur et occiditur.) Eben so erklärte er auch später, dass er den bis zum 1. Februar 1536 verlängerten Waffenstillstand — welcher in einem langen Artikel für die Erhaltung der treuen Stadt sorgte — nicht halten wolle, und liess einige Bürger, welche zur Unterhandlung mit ihm geschickt worden waren, „von Stundan mit dem strang hinpringen" (vgl. Een's Schreiben an Ferdinand 28. September 1535 und Ferdinand's Beschwerde über dieses Benehmen in dem Schreiben an den Sultan 5. November 1535 bei Gevay a. a. O. S. 81). In der entvölkerten Stadt, wo nach Een's Berichte „nit 1000 werhaftig personen" gefunden wurden, wüthete eine furchtbare Hungersnoth (Multi ex nostris, qui antea et adhuc per duos fere menses radicibus utcunque victitabant [cum jam intra muros plenitus occlusi simus] quotidie fame moriuntur, schreibt der Senat an den König schon am 6. Februar 1535).

So hart bedrängt, im Innern vom Aufstand „der Gemein" bedroht (sieh Een's Schreiben vom 11. Februar 1535) und ohne Aussicht auf Hilfe, eröffnete der Senat dem Könige 8. October 1535, dass man genöthigt sei abzufallen und mit dem Feinde zu unterhandeln (ex quo autem neque a M. V. neque aliunde aliam spem salutis et eliberationis nostrae videamus et sentiamus, velimus, nolimus, cogimur a M. V. deficere — atque cum adversario in quosdam tractatus coacti descendere, quos tamen an perficere poterimus, ignoramus), Ferdinand solle sie also „potentia et non induciis, armis et non verbis eliberare".

Vulgus Cibiniensium, berichten Anton Thorotzkoy, Seb. Zekel und P. Gherendy am 8. October an Horváth, pro evitanda fame exeunt, et mox ab inimico turpissima morte interficiuntur; sed nihil curant et dicunt: melius est nobis citissime mori, quam per famam turpissime aegrotare — etiam a tumultu civitatis maxime timemus, und an demselben Tage beschwört Peter Gereb den König, „durch gottes willen die armen Vntertanen, welche E. M. so lange yar gedient, Eyllendt, Eyllendt" zu erlösen. Dass Een „sambt dem Hanns Rot, Stulzrichter" die Bürgerschaft bewogen hatten, noch einen Monat auszuharren, sehen wir aus dessen Schreiben vom 8. October.

Auf diese Nachrichten beschloss Ferdinand den Kaspar Horváth mit Geld nach Hermannstadt zu schicken, und setzte einen Preis auf Mailáth's Gefangennahme. Wenn er, schreibt er an jenen 5. November,

in Siebenbürgen ankomme, so solle er alles aufbieten, um den Mailáth zu fangen, oder aus dem Wege zu räumen (aliquam bonam practicam per homines ad hoc idoneos instituere super intercipiendo vel alias tollendo St. Maylath, propter quod illi, qui rem conficient, dignum facti praemium a nobis reportabunt), das beigeschlossene Schreiben an die Hermannstädter sogleich auf das schleunigste befördern (cum proprio homine qui die noctuque et quam celerrime vadat).

Im November liess Mailáth die Stadt im Namen seines Herrn besetzen und verpflichtete sie, wenn bis Ende Februar 1536 keine Hilfe komme, sich dem Zapolya zu unterwerfen. (Significatum Nobis est, qualiter mense Novembri proxime praeterito quidam Maylath d. vestri minister civitatem Cibiniensem — eiusdem d. vestri nomine invaserit et occupaverit, et tam cives et habitatores, quam praefati ser. fratris nostri Capitaneos ac ministros ibi commorantes vi compulerit, ut sese tam conjunctim quam divisim obligarent eidem in ejus potestatem dedituros, nisi ante finem mensis Februarii proxime venturi per praefatum ser. fratrem nostrum juvarentur, schreibt Kaiser Karl an Johann's Commissäre ex Neapoli d. ultima Januarii 1536.) Für die Richtigkeit dieser Angabe spricht auch der Umstand, dass Een bald darauf aus Hermannstadt abreiste (siehe Horváth's Schreiben an Ferdinand Ex Thoma 2. Januarii 1536) und der vom Könige nach Hermannstadt geschickte Peter Gereb, als er dem „frater Jürgen“ (Martinuzzi) Ferdinand's Schreiben übergab, worin dieser ihn um sicheres Geleit ersuchte, die Bestätigung dessen erhielt, was er schon in Ofen gehört hatte, dass die Stadt „umbgefallen“ oder, wie Martinuzzi sich ausdrückte, „zum Land“ getreten sei.

IV.

UDALRICH II. VON AQUILEJA

UND

OTTO VON REITENBUCH.

XII. JAHRHUNDERT.

VON

HERMANN FECHNER.

Das Jahr 1167 brachte eine gewaltige Veränderung in die politische Stellung des Kaisers Friedrich I. Damals stand er auf dem Höhepunkte seiner vom katholischen Kirchenoberhaupte getrennten Machtentwickelung. Durch die Zerstörung Mailands hatte er die Lombarden zur Anerkennung der roncalischen Machtgebote gezwungen; sogar die zähe, mit den Griechen stets in Verbindung stehende Seestadt Ancona musste capituliren; das sicilische Reich lag im innern Zwiste befangen seit Wilhelm's des Bösen Tode und wurde jetzt noch dazu durch einen Einbruch Friedrich's über den Tronto geschreckt; die treuen Erzbischöfe Rainald von Cöln und Christian von Mainz hatten einen so entscheidenden, fast unglaublich klingenden Sieg über die Römer beim Monte Porco bei Tusculanum gewonnen, dass der Kaiser, selbst herbeigeeilt, nach einem Kampfe in der leoninischen Vorstadt seinen Papst Paschalis in die Peterskirche einführen und sich nebst seiner Gemahlin von ihm (1. und 2. August) zum zweiten Male dort krönen lassen konnte. Alexander floh in Verkleidung aus Rom: kühner als jetzt waren Friedrich's Hoffnungen noch nie gewesen; immer weiter getrieben in seiner Feindseligkeit gegen Alexander und die Lombarden durch den rachsüchtigen, unversöhnlichen Erzbischof Reinald, unterstützt von fast allen Fürsten Deutschlands, nicht gehemmt durch die gescheuchten Italiener oder auch befördert durch Lombardenfeinde und Alexander's Gegner, schien sein Siegeszug bald mit der Vernichtung der Gegenpartei und Begründung seines phantastischen, antiken Absolutismus enden zu wollen.

Alles dies änderte die verheerende Seuche, das plötzlich am 3. August im Heere Friedrich's ausbrechende Sumpffieber [1]). Die treuesten Vasallen

[1]) Hist. Calam. Archiep. Salisb. Pez, Thes. II, p. 211. Romuald bei Mur. Scr. rer. It. VII, p. 208. Otto S. Blas. p. 600. Godefr. Col. p. 441 bei Böhmer, Fontes III.

des Kaisers, Fürsten, Grafen und Herren so gut wie Knappen, Knechte und Söldner starben schnell hin. Vor Allem schmerzlich und von den traurigsten Folgen für den Kaiser war der Tod Reinald's, des genialen Erzbischofs von Cöln, der durch persönliche Tapferkeit, durch bedeutendes Feldherrntalent, durch seine feine Staatskunst und hohe literarische Bildung zugleich seine Pläne am meisten gefördert und geleitet hatte († 14. August). Wohl starben ausser ihm noch die Bischöfe von Regensburg, Speier, Lüttich, Verden, Prag, Augsburg, Zeiz, Herzog Welf der Jüngere, Herzog Friedrich von Rotenburg, Graf Berengar von Sulzbach, Gebhard's Sohn, Pfalzgraf Heinrich von Tübingen, Liutold von Dassel und viele Andere: Niemandes Tod aber, wie der Reinald's, hat wohl so sehr den Muth der Lombarden wieder erweckt, so dass sie ihren berühmten Bund schlossen, Mailand aufbauten, Alessandria bauten und Lodi sogar zwangen, ihrem Bunde beizutreten[2]; Niemandes Tod so sehr die Hartnäckigkeit des Kaisers mild gemacht und ihn einer Verständigung mit seinen Gegnern zugeführt. Nach diesem harten Schlage, der ihm nur geringe Überreste seines Heeres liess, das er jetzt eilig, mit Zurücklassung weniger Besatzungen und seiner Vögte, über die Alpen zurückführte, versuchte er bald, auf dem Reichstage zu Bamberg, mit dem Papste Unterhandlungen wegen der Kircheneinigung anzuknüpfen, indem er den Bischof Eberhard von Bamberg mit den Äbten von Citeaux und Clairvaux an Alexander nach Anagni schickte. Doch immer noch waren seine Anforderungen und Zumuthungen an die Gegenpartei zu hoch gespannt; er forderte Unterwerfung unter ein gemeinsam gewähltes Schiedsgericht; die Botschafter kehrten unverrichteter Sache 1170 zurück und erstatteten Bericht auf dem Hoftage zu Fulda. Noch einmal versuchte Friedrich das Kriegsglück, doch zum zweiten Male durch das Unglück vor Alessandria und von Legnano gedemüthigt, ermässigte er seine Forderungen, so dass die Unterhandlungen besseren Erfolg versprachen. Es verging indess ein ganzes Jahr und darüber, ehe der Frieden von Venedig zu Stande kam; mehrere bisher wenig benutzte Quellen[3]) belehren uns, welche grosse Schwierigkeiten sich dem

---

[2]) Continuator Acerb. Mor. quia male vivere dedecus est, ac male mori deterius est, magis bene vivere et in patria ac domibus morari elegerunt, quam mundum nudi circumeundo fame et siti perire et dedecus ab omnibus sustinere. Mur. Scr. rer. It. VI, p. 1164.

[3]) Es sind dies eine grosse Anzahl Briefe des Papstes, des Kaisers, Udalrich's, Adelbert's von Salzburg, Otto's von Reitenbuch, Rupert's von Tegernsee, Wichmann's, Reinald's, mehrerer Cardinäle und vieler Geistlichen bei Pez, Thesaur. Anecd. VI, 1 u. 2, und Sudendorf, Registrum I, II.

Abschlusse desselben entgegenstellten, besonders von Seiten der deutschen Territorialgewalten und der päpstlichen Partei in Deutschland, deren Vertreter für den Kaiser um so gefährlichere Feinde waren, als sie ihm häufig keinen offenen Widerstand entgegensetzten und eine doppelte Rolle mit bewundernswerther Gewandtheit zu spielen verstanden. Die deutsche, Alexander getreue Opposition war zwar nie erstorben, 1167 aber erstarkte sie so sehr, dass der Kaiser mit bewaffneter Hand einschreiten musste; ja selbst Heinrich der Löwe wurde durch die Geistlichen der Opposition ohne Zweifel zur Feindseligkeit gegen den Kaiser bewogen, und Friedrich konnte gegen die zähen Kirchenfürsten wohl Gewalt brauchen, es gelang ihm aber kaum, einen Fussbreit Landes im Reiche der Gemüther zu erobern. Der Hauptschauplatz des hartnäckigen Kampfes war das südöstliche Deutschland, der Hauptvorkämpfer Udalrich, der Patriarch von Aquileja. Hatte er doch den einzigen Pass über die Alpen inne, der für die Alexandriner gangbar war, der aus Italien über Tarvis nach Gurk und von da über die Tauern in's Salzburgische führte: hier, wo die Strassen sich kreuzen von Baiern, Böhmen, Polen, Ungarn und Italien her, musste die Partei Alexander's sich concentriren, und zeitig erkannte der Kaiser, der alle andern Alpenpässe unbestritten beherrschte, die piemontesischen vom burgundischen Reich aus, die schweizer von Lausanne, die tiroler durch die Wittelsbacher, die julischen durch die Kärntner Herzoge, wie gefährlich dies Gebiet für ihn sei, das einzige, das ihm noch Widerstand leistete, ehe der Herzog von Sachsen von ihm abfiel. Hier konnten die Boten des Papstes sicher aus- und eingehen, hier wurde Ungarn an sein Interesse gekettet, hier der Bund dieses Reiches mit Griechenland geschlossen, hier die Verbindung mit Böhmen erhalten, wo der Erzbischof Adalbert von Salzburg seine Stütze hatte, hier gelangten die Boten Heinrich's des Löwen sicher nach Italien und wieder zurück [4]).

Udalrich, der durch das Unglück des Erzbisthums Salzburg alleinige Stütze und geistlicher Oberherr der päpstlichen Partei wurde, war ein Vorkämpfer derselben von der wünschenswerthesten Zähigkeit und Unbeugsamkeit, ein Urtypus der damaligen Kirchenfürsten, Alles wagend, selbst List, Gewalt und Wortbruch nicht scheuend, wenn die Kirche ihn zu gebieten schien, aber durch strenges Leben und tüchtige Bildung

---

[4]) Pez, Thes. Anecd. VI, I, p. 412, 11 wird ein solcher erwähnt, Lupertus, der, freilich vom Kaiser selbst empfohlen, von Udalrich freies Geleit bis Neuenburg (am Inn?) erhalten soll.

beim Volke beliebt und verehrt, nicht ungünstig abstechend gegen freidenkende und freilebende Schismatiker. Auf diese Bahn war Udalrich durch den gleich beim Anfange der Kirchenspaltung entschiedenen Erzbischof Eberhard von Salzburg gelenkt worden, dessen Geschichte mit dem ersten Auftreten des Patriarchen innig verwebt ist. Friedrich hatte zwar bald nach Adrian's Tode und der zwiespältigen Wahl an Eberhard geschrieben [5]), er solle sich ja nicht eher entscheiden, als bis er selbst es gethan, die Könige von Frankreich und England seien bereit, auf seinen Wink einen der Päpste anzuerkennen; später, im August 1160, hatte er ihn nach Italien citirt, 14 Tage nach Ostern (30. April), um gegen Mailand Kriegsdienst zu leisten, von dem er ihn nicht befreien werde [6]); endlich zum Concil nach Pavia (1161) berufen zu wiederholten Malen, und den Notar Burchard aus Cöln beauftragt, ihn persönlich zu citiren [7]), so wie den Bischof Romanus I. von Gurk, ihn dazu zu bewegen: aber Eberhard, zeitig durch Heinrich von Reims auf seine Anfrage [8]) belehrt, dass die Nachrichten des Kaisers, die Könige von Frankreich und England wollten Octavian beitreten, nur fälschlich ausgesprengt seien, um Roland's Anhänger irre zu machen [9]), so wie durch Alexander's Briefe selbst, dass Octavian von jeher dem Kaiser unmässig unterwürfig, der Kirche ungetreu und ihm feindselig gewesen, dass er auch jetzt sich unwürdig gedemüthigt und vor Friedrich die päpstlichen Insignien abgelegt, ja sich der Simonie schuldig gemacht [10]); Eberhard kam jetzt, durch das Einverständniss mit dem Bischofe Hartmann von Brixen noch fester geworden [11]), so wenig wie im Februar 1160 zum Concil

---

[5]) Gretser, Defens. Roman. Pontif. VI, p. 575, Friedrich an Eberhard, 16. Sept. 1159.

[6]) Ibid. p. 577. 578. 579, Nr. XLV. Vgl. Nr. XLI mit Otto Morena, p. 1074.

[7]) Ibid. Nr. XLVII, p. 580, und XLIX, p. 581, Friedrich an Eberhard; Nr. XLVIII, p. 581, Friedrich an Romanus von Gurk. Die Vermuthung Sudendorf's Reg. II, p. 136, dass bei Gretser, p. 580 u. 581, und Tengnagel, Vet. mon. adv. Schism., p. 401. 402, statt Burens. und Burem.: Burch(ard) zu lesen sei, kommt ganz ausser Zweifel, wenn man den Zusatz Col. berücksichtigt, da sich Burchard selbst schreibt: B. Coloniensis porfirogenitus etc. Sudendorf, II, p. 134. Es ist der Verfasser der Epistola de excidio Mediolani und des obsidionis Anconae liber. Mur. VI. Das Concil wurde nicht in Pavia, sondern in Lodi abgehalten, 19. Juni 1161, Otto Mor. p. 1089.

[8]) Gretser VI, LXXI, p. 592, Eberhard an Heinrich von Reims.

[9]) Ibid. p. 592, Heinrich an Eberhard: der König wolle sich eher den Kopf abschneiden lassen als von ihm abfallen.

[10]) Ibid. p. 578, Nr. XLIII, Alexander an das Capitel in Salzburg und die Suffraganen; Nr. LV, p. 582, Alexander an Eberhard.

[11]) Ibid. p. 592, Nr. LXXIII, Eberhard an Heinrich (falsch, statt Hartmann), Bischof von Brixen.

von Pavia, wo er, schon auf dem Wege zu Friedrich, beim Patriarchen Pilgrim von Aquileja angelangt, plötzliche Krankheit vorgeschützt und sich durch den Propst Heinrich von Berchtesgaden bei Friedrich hatte entschuldigen lassen [12]). Dafür erhielt er auch nicht geringe Lobsprüche vom Papste und dem Cardinal Hubald von Ostia, er hiess der Fels der katholischen Kirche und die feste Säule unter den Feinden derselben [13]).

Nun konnte Eberhard keinen gelehrigeren Schüler finden, als den nach Pilgrim's Tode (1161) erwählten Udalrich, den Sohn des Grafen Wolfrad (oder Wolfhart) von Treffen in Krain und der Gräfin Emma, einer gebornen Gräfin von Neuburg aus Baiern [14]). Zwar zuerst etwas zaghaft der gewaltigen Machtentwickelung des Kaisers gegenüber, schrieb er an Eberhard, er habe wohl mit Stärkung den honigsüssen Inhalt seines Ermahnungsbriefes gelesen, doch flehe er ihn an, er möge zu Gott bitten, dass er ihm Kraft verleihe, da er aus eigenem Verdienste sich zu solcher Höhe nicht emporschwingen könne [15]). Auch Eberhard schrieb an Alexander, er sei noch eine zarte Pflanzung, aber folge schon des Papstes Spuren treu; wie Nicodemus komme er in der Nacht und höre Jesum aus Furcht vor den Juden [16]); aber Eberhard täuschte sich in seinen Erwartungen nicht, die Empfehlung an den Papst und die erfolgte Bestätigung nebst dem Segen führten ihn zur männlichen Kraft, und bald fand der Neugewählte Gelegenheit, Standhaftigkeit und Muth eben so wie List und Zähigkeit den Kirchenfeinden gegenüber zu zeigen.

Kaum dass er 1161, 29. September, dem Kaiser zu Pavia als neugewählter Patriarch vorgeführt und ihm zu Füssen gefallen war, ihm

---

[12]) Ibid. p. 576, Nr. XXXVIII, Eberhard an Bischof Roman von Gurk, im Januar 1161, aus der Nähe von Treviso, und p. 580.

[13]) Ibid. p. 589, Nr. LXII, Alexander an Eberhard, p. 583, Nr. LVI. Hier steht fälschlich Hugo statt Hubald.

[14]) Wolfrad von Treffen hatte sich schon unter Pilgrim als treuer Beschützer der Kirche gezeigt, indem er zugleich mit Ottokar von Steier und Berthold von Andechs den Patriarchen wieder einsetzte, der von dem Vogte Engelbert von Görz beeinträchtigt worden war. Rubeis, Mon. Aquil. p. 571. Engelbert starb 1160. Udalrich, Wolfrad's Sohn, ibid. p. 590. Wolfrad kommt vor in folgenden Urkunden der kärntnerischen Sammlung des Freiherrn v. Ankershoven, p. 356, zugleich mit Engelbert von Görz; p. 380 comes Wolfradus et gener ipsius comes Heinricus, Nr. CCCCXXI u. a. O.

[15]) Gretser VI, p. 590, Nr. LXIV, Udalrich (bei Gretser falsch abgekürzt: A.) an Eberhard.

[16]) Ibid. Nr. LXVI, p. 590, Eberhard an Alexander; Nr. LXV u. LXVII, an Hildebrand bas. XII. apost. card. (bei Gretser falsch Hildebert), dem er den Udalrich gleichfalls anempfiehlt.

huldigend und versprechend, zum Papste Victor zu pilgern und ihm zu gehorchen, schützte er eine Krankheit vor, eilte zurück zu Schiffe auf dem Po und kümmerte sich nicht um den Schattenpapst zu Reggio[17]). Der kaiserliche Notar Burchard aus Cöln wollte ihn gemeinschaftlich mit dem Herzoge Heinrich von Kärnten in das Patriarchat und in das Bisthum Belluno einführen. Doch da zeigte Udalrich schon offene Widersetzlichkeit, so dass der zu Venedig residirende Cardinal, wahrscheinlich Hildebrand, triumphirte und der üble Eindruck dieses Benehmens bei den Venetianern nur dadurch gelähmt werden konnte, dass Burchard aussprengte, Udalrich spiele nur zum Schein seine Rolle, um die Feinde des Kaisers zu erkennen. Als sie nach Aquileja fuhren, änderten sie den Plan; Burchard fuhr mit dem Patriarchen den Sümpfen zu gegen Treviso, Heinrich wollte auf einem kleinen Schifferkahne nach Venedig zurück, fand aber seinen Tod in der Brandung, wo der Tagliamento, damals erstaunlich angeschwollen, in's Meer mündet[18]).

Udalrich fand zuerst in seinem ganzen Sprengel kaum einen Geistlichen, der ihm in Alexander's Namen die Osterkerzen hätte weihen wollen: nur Ein Diaconus fand sich zu ihm, und Beide trotzten dem Sturme des Volkes, das, zur Kirche hinausstürzend, den Verkünder des falschen Papstes floh. Nur Wenige blieben bei ihm, aber seine Entschiedenheit trug bald herrliche Früchte[19]). Burchard nun, der durch Krain, Kärnten, Istrien, Steiermark, Österreich und Slavonien bis nach Ungarn reisen sollte, um Anhänger für den kaiserlichen Papst Victor zu werben und ein Heer gegen Mailand nach Italien aufzurufen, machte sich auf den Weg zum widerspenstigen Erzbischof Eberhard mit dem kaiserlichen Briefe, der ihn mahnte, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers sei, d. h. sich vierzehn Tage nach Ostern in Verona einzufinden, und das Versprechen dieses Feldzuges in die Hand des Notars und Caplans Burchard zu leisten; wenn nicht, so werde er ihn zwingen, so weit

---

[17]) Vgl. Burchard's Brief an den Abt Nicolaus von Siegburg bei Sudendorf, Reg. II, S. 134 u. ff.

[18]) Heinrich war ein Ortenburg-Sulzbacher, Sohn Berthold's, der 1154 starb, auch Markgraf von Verona (s. de Rubeis, Mon. Aq., p. 574). Zehn Tage nach seinem Tode wurde er bei Caberloge aus dem Meere gezogen und im Rosenkloster in den Alpen bei Aquileja beigesetzt. Er war noch nicht lange von einer Gesandtschaftsreise an den Byzantinischen Hof zurückgekehrt. Sein Nachfolger war sein Bruder Hermann.

[19]) Histor. Cal. Henr. Berchtolg. a. a. O. p. 209.

es die Integrität der Kirche gestatte [20]). Auch Romanus von Gurk erhielt einen ähnlichen Brief mit Klagen, dass Eberhard sich auch auf die zweite Ladung zum 8. September 1161 nicht eingefunden habe, und mit Anempfehlung des Notars in seinen Schutz [21]). Als nun Burchard von Eberhard die Heerfahrt gegen die Lombarden forderte, antwortete dieser, er diene zwar gern dem Reiche, sei aber krank und schwach, auch hindere ihn die Mönchsregel an einem Kriegszuge, er sei aber bereit, den Heerdienst mit Geld abzulösen. Das wollte Burchard dem Kaiser an die Curie berichten, vorerst aber wohnte er einer Zusammenkunft des Erzbischofs mit Udalrich bei, der auch den Bischof von Concordia mitgebracht, aus Misstrauen, die geistlichen Fürsten möchten etwas gegen den Kaiser anspinnen, und in der Absicht, ihre Unterhandlungen zur Ehre des Reiches zu wenden. Da fing nun, in Villach in Kärnten, der Erzbischof, den Burchard einen delirus senex nennt, vor dem Volke laut an zu predigen für Alexander, auf einen Stein sich stellend und sich mit einem Kreuze schmückend: er sei vom heiligen Geiste inspirirt. Doch gelang es der Beredsamkeit Burchard's, das Volk dem Papste Victor treu zu erhalten, ja er selbst behauptet, Eberhard's Rede habe so sehr befremdet, dass viele Anhänger Alexander's auf Victor's Seite übergetreten, andere schwankend geworden seien. Nun ging Burchard nach Lodi zurück, um dem Kaiser über Eberhard's Betragen Bericht zu erstatten, begleitet von einem Salzburger Geistlichen S., Eberhard's Boten, der einen Brief überbrachte, der mit der Antwort Eberhard's an Burchard etwa gleichlautete [22]). Als der Kaiser sein Ansinnen vernahm, wurde er zornig und gab dem Notar die Antwort mit: es sei nicht Reichssitte, einen Dienst mit Geld abzukaufen und doch im Geheimen den Groll gegen den Kaiser zu bewahren, solche Beleidigung könne nur gesühnt werden, wenn der Erzbischof noch persönlich den Dienst leiste [23]). Doch bedurfte es erst der Versicherungen des Bischofs Eberhard von

---

[20]) Burchard's Brief a. a. O. S. 136. Gretser VI, p. 580, Nr. XLVII, Friedrich an Eberhard.

[21]) Romanus I. (1141—1167) sollte Eberhard ermahnen, den Heereszug zu leisten. Die Gurker Bischöfe waren dem Kaiser mehr zugeneigt, vielleicht aus Rivalität gegen die Salzburger Kirche, von der sich Romanus II. sogar loszumachen suchte. Ohne Zweifel ist die Zusammenkunft in Villach dieselbe, die Eberhard dem Cardinallegaten Hildebrand meldet, und ihm versichert, er werde die Sache der Kirche weiter führen dem Kaiser gegenüber, der den Frieden wiederherstellen zu wollen vorgebe. Gretser VI, p. 590, Nr. XLVII.

[22]) Wahrscheinlich Probst Sigbot. Gretser VI, p. 588, Nr. LXI, Eberhard an Friedrich.

[23]) Ibid. p. 581, Nr. XLIX, Friedrich an Eberhard. Cfr. Sudendorf II, p. 136.

Bamberg und des kaiserlichen Kanzlers Udalrich, dass sich Friedrich's Zorn wieder gemildert habe und sein persönliches Erscheinen jedes Fünkchen auslöschen würde, er werde ohne alle Belästigung empfangen und frei wieder gehen gelassen werden, und durch seine Gegenwart könne er, so versicherte ihm auch Alexander, viele tausend Seelen für die Sache der katholischen Kirche gewinnen und vielleicht den Kaiser dem Frieden geneigt machen — das Angenehmste, was ihm auf dieser Erde widerfahren könne [24]): ehe er sich entschloss, über Brixen, Trient und Verona zuerst nach Cremona, wo sich Victor aufhielt, und dann nach Pavia zum Kaiser zu reisen. Seine Reise lief über alle Erwartung glücklich ab; freilich wollten Victor's Cardinäle ihm Unannehmlichkeiten in den Weg legen, aber der Kaiser behandelte ihn sehr vertraulich, ja selbst als er Freitag vor dem Palmsonntage 1162 (2. April) vor Cardinälen und Bischöfen sich zu Alexander laut bekannte, erfuhr er keine Beeinträchtigung, sondern wurde freundschaftlich entlassen und konnte um die Osterzeit wieder in Deutschland sein [25]). Eberhard triumphirte schon, dass nicht überall Hagel einschlage, wo es donnere, als der Kaiser, ohne Zweifel erbittert über das Erstarken der Anhänger Alexander's, über das Missglücken der verabredeten Zusammenkunft auf der Saonebrücke, den Abfall Heinrich's von England und das überaus glänzende Concil von Tours (19. Mai 1163), von Neuem dem unglücklichen Erzbischofe seinen Zorn zeigte und ihn zur Anerkennung Victor's mit den Waffen zu zwingen drohte; er beklagte sich noch beim Bischof Romanus von Gurk über diese Sinnesänderung und war zweifelhaft, ob er nachgeben oder ruhig erwarten sollte, was über ihn für Verfolgung ergehen werde [26]). Da entrückte ihn der Tod diesen Anfeindungen 1164, 22. Juni.

Burchard hatte seine Mission in den letzten Monaten des Jahres 1161 fortgesetzt und war dann vom Bischof Siegfried von Paderborn abgelöst worden. Dieser richtete aber beim Könige Geisa von Ungarn nichts aus: er weigerte sich, die versprochenen Bogenschützen zu stellen; doch wusste sich der Kaiser über den Verlust des unzuverlässigen Vasallen zu trösten; er rief aus: Dank sei Gott, dass ich bei

---

[24]) Gretser, p. 581, Nr. L, Eberhard von Bamberg an Eberhard; Nr. LI, Udalr. cancell. an ebendenselben. Ihn hatte Eberhard um Fürsprache beim Kaiser ersucht. Endlich ibid. p. 589, Nr. LXII, Alexander an Eberhard, Genua 1162, 16. März.

[25]) Ibid. p. 583, Nr. LIII, Eberhard an Abt G. von Admont. Chr. Reichersp. Ludew. Scr. R. Germ. II. p. 280.

[26]) Ibid. p. 593, Nr. LXXV.

ehrenvoller Gelegenheit den allergemeinsten Freund verliere [27]). Auch eine Heirathsstiftung zwischen seiner Tochter und dem Sohne Landgraf Ludwig's von Thüringen, Hermann, misslang. Das waren Alles Folgen der päpstlichen Agitation, die unter dem Schutze des Patriarchen Udalrich durch die Cardinäle Walter, Bischof von Albano und Hildebrand von der Basilica XII Apostolorum diesseits und jenseits der ungarischen Grenze betrieben wurde [28]). Auf den Hilferuf zwar, den aller Wahrscheinlichkeit Eberhard an den Ungarnkönig ergehen liess, antwortete dieser kalt, der Erzbischof könne ja leicht den Zorn des Kaisers ertragen, und vor Allem solle er dafür sorgen, dass der Graf von Pettau, der sein Land verwüste, gezüchtigt werde [29]), doch stifteten die Legaten einen Bund zwischen dem byzantinischen Reiche und Ungarn auf fünf Jahre, und zufolge der Politik, die die ausserdeutschen östlichen Kirchenfürstenthümer zu stärken suchte gegen die allzuoft dem Kaiser treuen deutschen Bischöfe, verlieh der Papst den ungarischen Erzbischöfen das Pallium und das Privileg, dass alle Bischöfe und Geistliche Ungarns nur durch ihre Vermittlung mit der päpstlichen Curie verhandeln sollten [30]).

So lange Eberhard am Leben war, hatte Udalrich an ihm einen treuen Rather und Helfer [31]), nach seinem Tode überkam der Patriarch seine Stellung in dem Kampfe gegen die Schismatiker. An Eberhard's Stelle war Konrad, der Oheim des Kaisers, früher Bischof in Passau, gewählt worden, aber nur unter grosser Besorgniss, er möchte dem Papste Paschalis geneigt sein, der seit 22. April 1164 an Victor's Stelle getreten war [32]). Aber er stimmte seinen Chorherren bei und erneuerte

---

[27]) Burchard's Brief, p. 137.

[28]) Vom Legaten Galterius berichtet die Juvavia, p. 260; unter Alexander gab es aber keinen andern dieses Namens als den Bischof von Albano. Hildebrand hielt sich als Legat dieser Gegenden bleibend dort auf.

[29]) Geisa (Gouso) von Ungarn an Eberhard, Gretser p. 591, Nr. LXVIII; Nr. LXIX die Antwort Eberhard's.

[30]) Burchard's Brief, p. 138. 1158 hatte Friedrich auf Verlangen des jungen Bela, der um Hilfe rief, drei Gesandte, den Magister Henricus, den Protonotar und Heinrich von Diessen nach Ungarn geschickt und sie an Eberhard von Salzburg, Ottokar von Steiermark und Heinrich von Österreich empfohlen. Bei den eintretenden Thronwirren ging ihr Einfluss verloren.

[31]) Gretser VI, pag. 590, Nr. LXIV; Sudendorf, Regesten II, pag. 141, Nr. LVII.

[32]) Chron. Reichersp. 1164, p. 287. Er wurde unter der Bedingung gewählt dass er sich für Alexander entscheide.

sofort den Bund mit dem Patriarchen: ja als Udalrich Boten nach Salzburg schickte und gemeinsames Handeln mit den Lombarden beantragte, stellte der Propst Sigbot (1167—1183) an der Spitze des Capitels, ein verständiger und treuer Mann, vergeblich dem Erzbischofe vor: durch ein Bündniss mit dem Patriarchen die Sicherheit der Kirche zu mehren, sei wohl gut, aber ein Bund mit den Lombarden könne ihm wenig Heil bringen, weil er, durch neue Feinde bedrängt, doch keine Hilfe von Udalrich gewärtigen könne, der schon in zu viele Händel verwickelt sei, und der Zorn des Kaisers völlig zum Ausbruch kommen werde: indess, wenn er sich entschliessen wolle, nicht allein mit dem geistlichen, sondern auch mit dem materiellen Schwerte loszuschlagen, so möge er so viele Bündnisse schliessen, als er nur könne: doch werde der Kaiser gewiss Gelegenheit finden sich zu rächen und die Verschwörer zu strafen. Im Ganzen rathe er ihm aber, seine Stellung als Verwandter des Kaisers zu benutzen, der jetzt mit den Lombarden in Unterhandlung zu treten scheine, mit Bischof Heinrich von Gurk [33]) Rücksprache zu nehmen und unbeschadet der Ehrfurcht vor dem Kaiser, ein gutes Werk an der Kirche zu thun. — Da sich aber einmal die Versuche der Annäherung an der Starrheit des Erzbischofs zerschlagen hatten, da zeigten sich dieselben Männer vom Salzburger Stifte, die Konrad mit weiser Mässigung von reichsfeindlichen Bündnissen abgerathen hatten, ebenso muthig und todesverachtend, um die Ehre der Kirche und des Erzbisthums zu wahren. Auch Konrad wurde noch durch seinen Tod am 28. September 1168 dem Strafgerichte des Kaisers entzogen, das sich endlich über seinen Nachfolger Adelbert entlud. Schon einmal waren die Bischöfe Cuno von Regensburg und Alban von Passau hart angelassen worden, weil sie sich weigerten, vom Kanzler Christian ihre Weihen zu empfangen [34]); ihre Stellen schienen ihnen nur gelassen, um desto mehr den Bedrückungen der Gegner ausgesetzt zu sein; nach Ablauf der ihnen gesetzten Frist wurde Alban auch wirklich 8. Juni 1169 abgesetzt. Als die Salzburger das Ungewitter so in der Nähe gewahrten, wählten sie in guter Absicht am 2. November 1168 den Sohn des Böhmenkönigs Wladislaus, Adelbert, einen Neffen des Kaisers und Heinrich's von Österreich, dessen

---

[33]) Roman † 1167. Vgl. den Brief Sigbot's: Sudendorf, Reg. I, p. 68. 69. Cfr. Hist. Calam., p. 199. Chron. Salisb. 1164.

[34]) Chr. Salisb. 1168. Hugo Ratisp. bei Böhmer, Font. III, p. 891. Append. ad Radev. 1170.

Vater sich soeben mit dem Kaiser ausgesöhnt hatte, und es weihte ihn am 15. März 1169 der Patriarch Udalrich zum Erzbischof [35]). Dass er diesen, nicht den Erzbischof von Mainz zu dieser Feierlichkeit erlas, war eine Kriegserklärung an den Kaiser und das offene Zeichen, dass er den Fussstapfen seines Vorgängers folgen wolle. Bald aber zeigte es sich, wie wenig er einer so schweren Aufgabe gewachsen sei. Der Kaiser verstand Wahl und Weihe übel, und rechnete beides der trotzigen, widerspenstigen Gesinnung der Salzburger zu; er verstand es übel, dass sie sich auf die Anzahl ihrer Dienstmannen und die Festigkeit ihrer Burgen, sowie auf den Schutz des Böhmenkönigs verliessen; er erklärte Adelbert zum Reichsfeinde, rückte vor Salzburg, verwüstete die Landschaft und begann von Salzburghofen aus das Erzbisthum an seine Ritter zu vertheilen und die Klöster zu zerstören. Die Salzburger machten sich auf Unglück und Tod gefasst und hielten die Waffen in der Hand. Nicht so die Dienstmannen, wie die Geistlichen und die Bürger, sie wagten nicht, als Reichsfeinde Gut und Blut auf's Spiel zu setzen und dem Kaiser zu trotzen. Was half es, dass Äbte, Pröpste und Kleriker widerstrebten; die Ritter unterhandelten und versprachen dem Kaiser Burg und Stadt zu übergeben, uneingedenk des Schwurs, den sie dem Erzbischof geleistet [36]). Zu spät kam Adelbert herbei, um die Vertheidigung zu leiten; der Kaiser hatte schon das ganze Erzbisthum in Besitz genommen und ihn abzusetzen verlangt: allein die Chorherren blieben ihm treu, protestirten dagegen, dass die vom Papste verliehene Würde vom Kaiser genommen werden könnte, und flehten den Papst um Rath und Hilfe an [37]): das einst so blühende Stift sei jetzt arm und beinahe vernichtet; der Erzbischof habe es versäumt, sich nach deutscher Sitte vom Kaiser mit den Regalien belehnen zu lassen; weinend sei er zwar vor die Fürsten gekommen, aber Pfalzgraf Otto habe ihn sogleich angeherrscht: möge er immerhin dem Kaiser die schuldige Ehre erweisen, sein Erzbisthum würde er dennoch einbüssen; er habe selbst dann seine Besitzungen dem Kaiser übergeben, dem alle Dienstleute und Burgvögte den Eid geleistet; endlich sei Adelbert landesverwiesen worden. Da fing der kleinmüthige Mann an, mit Friedrich zu unterhandeln, das Capitel aber verharrte auch ohne ihn bei seinem Rechte, und nachdem es zweimal den Antrag

[35]) Magnus Richersp. ad annum 1169. Hist. Cal. p. 209. 213.
[36]) Hist. Calam. p. 204. 205. Chr. Salisb. ad annum 1169.
[37]) Sudendorf. Reg., S. 70—72. Sigbot's Brief.

des Kaisers, einen neuen Erzbischof zu wählen, zurückgewiesen hatte, erhielt es von dem ergrimmten Fürsten endlich eine Frist bis 11. November 1169, in welcher es den Papst um Rath fragen sollte[38]). An diesem Termine nun beharrte zwar das Capitel bei seiner früheren Weigerung, Adelbert aber fing an, dem Kaiser Geld zu bieten, um sich auf dem erzbischöflichen Stuhle zu erhalten, erst tausend Mark, dann fünftausend, endlich zwanzig Pfund Gold und fünfhundert Pfund Silber. Da nun eine solche Zahlung alle Herrschaftsgefälle, Zehnten und Klostergüter des Erzbisthums zu Grunde gerichtet haben würde, so baten die Salzburger Geistlichen den Papst, diese Verleihungen des Erzbischofs zu cassiren und ihm zu verbieten, neue zu machen, wenn das Erzbisthum nicht untergehen sollte[39]). Adelbert war so anmassend, sich noch über solche Klagen und Berichte seines allzu treuen Capitels beim Papste zu beschweren[40]), so dass sich der Verfasser, Propst Heinrich, eigens vertheidigen musste und ihn ermahnte, doch lieber auf sein Capitel und auf die Äbte, die so viel für ihn gelitten, als auf den Rath seiner treulosen Umgebung zu hören, die ihn mit falschen Nachrichten versorge[41]). Er war es kaum werth, dass der Papst sich für ihn bei seinem Vater Wladislav verwandte[42]) und Heinrich von Österreich aufforderte, ihn zu beschützen, dass im Juni 1170 die Salzburger Kirche aufs Neue den Kaiser anflehte, ihn in Gnaden aufzunehmen[43]): denn der Bischof Alban oder Albo von Passau, der landesflüchtig geworden war, konnte sich auf den Rath des Legaten Konrad von Mainz mit Grund über ihn beschweren, dass er ihn trotz häufiger Bitten keiner Antwort gewürdigt habe[44]). Adelbert zog es aber vor, zu seinem Vater nach Böhmen zu gehen, nur liess er es sich nicht nehmen, von Zeit zu Zeit von seinen erzbischöflichen Rechten Gebrauch zu machen, wenn seine Person dadurch nicht in Gefahr kam. So versäumte er es nicht, einst nach Fischa zu kommen und dort dreissig Chorherren von Klosterneuburg zu weihen[45]). Ebenso, wie Heinrich von Gurk, Nachfolger Romanus' I., es müde wurde, unter des

---

38) Hist. Colom. p. 205. 206. Chr. Salisb. 1169.
39) Sudendorf, I, S. 70—72. Chr. Salisb. 1169.
40) Sudendorf, I, Nr. XXIX, S. 73. 74.
41) Sudendorf, Nr. XXVIII.
42) Sudendorf, XXVI, 28. Januar 1169.
43) Ibid. II, LXIII.
44) Ibid. LXV.
45) Claustroneob. II u. III, 1169.

Wankelmüthigen Hoheit zu stehen und beim Papste um Lostrennung seines Bisthums von Salzburg nachsuchte — ein Gesuch, das beim Legaten Konrad von Mainz lebhafte Unterstützung fand — excommunicirte ihn Adelbert und trug sogar dem Salzburger Capitel auf, diese Excommunication, die doch auch gegen den Kaiser gerichtet war, beim Kaiser selbst 1173 [46]) auf der Curie zu Worms zur Anerkennung zu bringen.

Das alte Spiel der Verhandlungen wiederholte sich noch einmal am 15. Februar 1170 zu Salzburg und im März zu Leibnitz: die Chorherren, die durch den Abt Heinrich von St. Peter und den Dompropst Sigbot Adelberten inständig hatten bitten lassen, dahin zum Capitel zu kommen, doch seiner Kirche mehr zu schonen und sich mit dem Kaiser zu versöhnen [47]), widerstanden dem Ansinnen des Kaisers, trotzdem Adelbert ihren Muth mit schnöder Nachlässigkeit belohnte [48]). Als der Erzbischof Wichmann von Magdeburg aus Österreich nach Sachsen 1171 zurückkehrte, bat ihn ebenso wie den Markgrafen Dietrich von Lausitz und den Grafen Dedo von Groitsch [49]) Wladislaus, beim Kaiser zu Goslar dafür zu wirken, dass Adelbert mit den Regalien investirt werde [50]). Als sie ihm eröffneten, das könne der Kaiser unmöglich thun, rief er den Adelbert selbst herzu, um ihn erklären zu lassen, was für Genugthuung und Ehre er dem Kaiser erweisen wolle. Seine Anträge schienen auch wirklich vom Kaiser mit Ehren angenommen werden zu können. Zu Goslar wolle er mit Heinrich dem Löwen den vertriebenen Erzbischof ihm wieder zuführen, damit er sein Urtheil vor Fürsten und Herren vernehme oder der kaiserlichen Gnade theilhaftig werde. Selbst wenn er verurtheilt würde, wolle er ruhig an seines Vaters Hof zurückkehren und dem Kaiser bis an sein Ende ohne Murren dienen. Doch er war der alte Heuchler geblieben. Am 20. Februar 1172 hielt der Kaiser einen Hoftag in Salzburg ab, an dem aus der Salzburger Diöcese die Bischöfe von Brixen, Gurk und Regensburg zugegen waren, die Alle der Kirche die schuldige Pflicht erwiesen [51]). Der Kaiser wiederholte seine früheren Befehle, einen

---

[46]) Sudendorf, II, LXVI, S. 151.

[47]) Pez, Thes. VI, 2, p. 48.

[48]) Ann. Admont. 1170. Sudendorf, II, LXVII; I, XXIX.

[49]) Beide spielten eine Rolle bei dem Congresse zu Venedig als kaiserliche Botschafter.

[50]) Sudendorf, I, XXX, p. 74.

[51]) Sudendorf, I, XXX, S. 75—78. Cfr. Chr. Reichersp. a. 1172.

neuen Erzbischof zu wählen, da besonders Wladislaus mit ihm eine
Vertrag geschlossen habe, Adelbert solle ihm Treue schwören und se
Willens, das von Alexander verliehene Pallium zu verbrennen; ja e
liess dem Domcapitel den Brief des Böhmenkönigs vorlesen und dem
Papste eine Abschrift davon ausfertigen. Gewiss zeigte er hier gross
Mässigung, dass er nicht durch kaiserlichen Machtspruch das Capite
einen Erzbischof anzunehmen zwang, sondern das Wahlrecht unver-
letzt liess. Aber die Domherren hielten ein solches Betragen ihres
Erzbischofs, wie Friedrich es schilderte, für unglaublich; Adelber
selbst, der zur Curie gekommen war, begann auf einmal Alles wieder
abzuleugnen und behauptete, ein solcher Vertrag könne nur wider sein
Wissen und Wollen geschlossen worden sein. In ähnlicher Weise hatte er
sich beim Papste vertheidigt: sein Vater Wladislaus habe sich nicht dem
Kaiser unterworfen, sondern nur bei ihm angefragt, was er mit dem
Erzbisthume zu machen gedenke; er selbst habe alle Anmuthungen
desselben zurückgewiesen und stets sei der Gedanke ihm fern geblieben,
sein Erzbisthum aufzugeben[52]). Welche Freude daher, als gerade in
der grössten Bedrängniss der Salzburger Geistlichen auf dieser Curie
ein Bote Alexander's — der Cardinal Hildebrand selbst war von den
Rectoren der Mark nicht nach Deutschland durchgelassen worden, weil
sie fürchteten, er möchte mit Friedrich einen Separatfrieden schliessen
— einen Brief des Papstes brachte, der zugleich die Klagen Sigbot's
und des Gurker Capitels beantwortete und Adelbert die Treue zu
bewahren befahl[53]): er halte es mit der päpstlichen Ehre nicht ver-
träglich, den Erzbischof abzusetzen; die ihm eine solche Absicht
unterbreitet hätten, thäten Unrecht daran, und die Pröpste seien zu
tadeln, dass sie Adelbert nicht die Ladung überbracht, mit der der
Cardinal Hildebrand schon beauftragt gewesen; seinem Gerichte wohl
müsse sich Adelbert unterwerfen, da solche Klagen eingelaufen seien,
aber indessen sollten sie ihm gehorsam sein. Nun forderte Adelbert
freies Geleit vom Kaiser, um an der Curie selbst theilnehmen zu können.

---

[52]) Der Brief Alexander's, Pez p. 389, an die Pröpste von Salzburg und Gurk datirt zwar vom 11. Juni; dass aber Adelbert schon im Januar 1172 sich entschuldigt hat, sieht man aus der Antwort des Papstes, die allerdings nicht mehr vorhanden ist. Der Entschuldigungsbrief Adelbert's ist wohl der bei Sudendorf, II, p. 156, dort 1177 angesetzt.

[53]) Der eben angeführte Brief, Pez VI, 1, p. 389, vom 11. Juni muss 1172 fallen. Es ist die ganz natürliche Antwort auf die Klagen des Capitels an Alexander in Folge jenes Benehmens des Erzbischofs.

Friedrich liess ihm darauf die Wahl, sich sofort einem Fürstengerichte zu unterwerfen oder die Sache bis zum nächsten Reichstage zu verschieben, ja wenn er seine Gnade der Gerechtigkeit vorziehen wolle, gewähre er sie gern. Als aber Adelbert vor der Versammlung mit den Fürsten einig werden sollte, unter welchen Bedingungen die Vertagung geschehen sollte, weigerte er sich plötzlich irgend einen Vertrag einzugehen, so dass die Versammlung im höchsten Grade aufgebracht auseinander gehen musste. Man konnte in solchem Benehmen nichts Anderes finden als Verspottung der kaiserlichen Autorität. In der Nacht darauf suchten die Geistlichen den Erzbischof auf, um sich Aufklärung zu erbitten, allein er war entflohen. Mit erneuerter Heftigkeit verlangte der Kaiser eine Neuwahl, deren Aufschub bis zum nächsten Hoftage die Geistlichen mit vieler Mühe erlangten; unterdessen wurde ihnen verboten, mit dem Erzbischofe zu verkehren und seine Mandate anzunehmen. Von Neuem flehten sie Alexander um Erlösung aus ihrem Zustande an, bitter klagend über die Wortbrüchigkeit Adelbert's und über den kaiserlichen Befehl, einen anderen Erzbischof zu wählen [54]). Nun ermahnte der Kaiser die Dienstmannen des Stiftes, die ihm von jeher zugeneigt waren, sich von der abtrünnigen Geistlichkeit fern zu halten und drohte, das Erzbisthum völlig aufzulösen, wenn die Widerspenstigkeit fortdauere. Zum Wormser Fürstentage (8. April 1173) spätestens sollten sich die Geistlichen stellen, wenn sie nicht früher andern Sinnes würden. Als nun auch dort alle Aussöhnungsversuche des Kaisers sich zerschlugen, nöthigte sie Friedrich endlich auf dem Reichstage von Regensburg (24. Juni 1174) den Propst Heinrich von Berchtesgaden zum Erzbischof anzunehmen [55]). Adelbert kümmerte sich zwar sonst wenig um sein Amt, fand jedoch Zeit, seinen bisher so treuen Vertheidiger Heinrich zu excommuniciren. Nun leisteten die Salzburger Chorherren weiter keinen Widerstand, sie enthielten sich nicht mehr der Gemeinschaft mit Heinrich, ja sie versicherten, Adelbert's Bann sei ungiltig; nur das Stift zu St. Peter widersetzte sich lebhaft, verweigerte sogar dem Bischof Heinrich von Gurk, der zu jener Zeit gestorben war, die kirchlichen Ehren, weil er auf Friedrich's Befehl an Stelle des gestorbenen Bischofs Heinrich († 1173) von Brixen den kaiserlich gesinnten Richer, zusammen mit Erzbischof Heinrich eingesetzt hatte und demzufolge auch von Adelbert's Bannfluch

[54]) Sudendorf, I, XXXI, p. 75, 1172.
[55]) Chron. Richersp. 1174. Böhmer, Fontes III, 541. 542.

getroffen war. Dies Betragen erregte grossen Unwillen bei den Anhängern Heinrich's in Salzburg und in seiner Noth schrieb der Convent des St. Petersstiftes an Adelbert, er möchte doch den Fluch, der auf der Leiche des Bischofs von Gurk laste, zurücknehmen und ihnen Verhaltungsrathschläge geben, was die Kirchengemeinschaft mit den Anhängern des neuen Erzbischofs betreffe; der Kaiser habe sie vor das weltliche Gericht Heinrich's des Löwen gestellt, und vor diesem seien sie verurtheilt worden, als verdienten sie Fesseln [56]). Bald aber trafen päpstliche Briefe ein, an den Erzbischof Konrad, der Legat in Baiern war, an den Propst Sigbot und den Convent zu St. Peter und an Erzbischof Adelbert, die seine Bannflüche bestätigten, ihm treu zu bleiben befahlen, und ihn selbst ermahnten, den Muth nicht sinken zu lassen [57]). Das letztere war für Adelbert weit weniger schwer, da er in Böhmen eine Zufluchtsstätte fand [58]), als das erstere für die bedrängte Salzburger Geistlichkeit, und es ist nicht bemerkbar, dass seit Heinrich's Einsetzung bis zum Frieden von Venedig offener Widerstand gegen den Kaiser hinfort geleistet worden wäre. Freilich lebte in den Meisten das Gefühl für rechtmässiges kanonisches Verfahren so lebhaft fort, dass noch 1183 die Garster Annalen sagen: moritur in Tuscia Cristanus Mogontinus heu male archiepiscopus, cui subrogatur Chunradus Juvaviensis injuste archiepiscopus, sed Mogontiae ante Cristanum electus et per imperatorem remotus, et Juvavienses revocant suum debitum archipresulem Albertum Boemum per imperatorem injuste depulsum. In diesen Jahren des Jammers war das Salzburger Stift in eine trostlose Lage gerathen. Ketzerei, Nicolaitismus und allerhand Kirchenfrevel waren unter der Geistlichkeit einheimisch geworden: ein Priester vermählte seine Nichte mit einem andern; er selbst hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft von einem Weibe, das er schon sechsmal vor dem Erzbischofe abgeschworen. Die Söhne der Priester kamen mit ihren Weibern und sangen den Rechtgläubigen zum Spott Messe, ja sie forderten Parochien, gleich rechtmässigen Erben [59]). Dazu regte der Kaiser alle geistlichen und weltlichen Nachbarn und Dienstleute der Anhänger Alexander's auf, diese zu belästigen, und seine Ermahnungen

---

[56]) Sudendorf, II, LXVII, p. 152. Chron. Richersp. a. a. O.

[57]) Chron. Richersp. bei Ludewig, Scr. rer. Germ. II, p. 313. Jaffé, Reg. Pont., p. 760. 761. Pez, VI, I, p. 395, 8. Sept. 1174 aus Anagni. Chron. Salisb. 1174.

[58]) Freilich starb sein Vater schon 18. Januar 1174. Chronogr. Siloens.

[59]) Henric. Berhtolg. hist. Cal., Pez, II, p. 216.

hatten meistens den erwünschten Erfolg. Er schickte zu Herzog Hermann von Kärnten[60]), der mit Ottokar's, des jungen Markgrafen von Steiermark, Dienstleuten in Fehde lag, einen Kämmerer mit dem Auftrage, bis zum Reichstage von Regensburg 1174 Friede zu halten und dann den Streit schiedsrichterlich auszutragen, aber den Erzbischof Adelbert gemeinsam mit Krieg zu überziehen und ihn nach Kräften zu verfolgen. Den gleichen Befehl vollzogen die Grafen Heinrich und Leopold von Pleien bei Salzburg so eifrig, dass sie sich Friedrich's grossen Dank verdienten[61]); zur Seite stand ihnen der Bischof Diepold von Passau, ein Graf von Berg in Schwaben, der Vetter des Markgrafen Berthold von Istrien und Meran. Zahlreiche Briefe sind vorhanden, die häufige Klagen umliegender Alexandrinischer Klöster über Bedrückungen von Rittern enthalten, besonders des Benedictinerklosters Tegernsee, das mit der päpstlichen Partei unausgesetzte Verbindungen unterhielt. Zwei Ritter H. und C. und ihre Söhne versuchten, ein Landgut, das dem Kloster in seinen Salinenbezirken bei Hallein geschenkt war, mit dessen Abgaben jenem vorzuenthalten[62]), Dienstleute des Herrn Friedrich von Hagenau bei Wasserburg hoben Getreidetransporte des Klosters auf[63]), ein Herr D. betrieb dies Räubergeschäft schon längere Jahre[64]), Andere eigneten sich Klosterunterthanen zu, misshandelten sie und erpressten von ihnen hohes Lösegeld[65]), ja oft war die Communication so unterbrochen, dass sogar Weiber Botschaften überbringen und die Hilfsgesuche befördern mussten[66]). Der Markgraf von Istrien, Graf Berthold von

---

[60]) Sudendorf, I, XXXIII, p. 79, 1174. Dass Herzog Hermann dergleichen Gelegenheiten gern benutzte, um sein Allod auszudehnen, lehrt sein Angriff auf Schloss Treffen. S. unten S. 332. Auch der Bischof von Bamberg beklagt sich über seine Übergriffe an Bambergischen Besitzungen in Kärnten. Mon. Boic. XXIX, p. 382, 11. April 1166. Vgl. Gretser, VI, p. 581, Nr. 50. Eberhard von Bamberg empfiehlt Eberhard von Salzburg seine kärntner. Güter. Hermann von Bamberg trat 1176 Dietrichstein an Hermann von Kärnten als Lehen ab. Kärntner Regesten von Freiherrn v. Ankershoven, p. 312, Nr. 464 (Bd. XI dieses Archivs). Vgl. den Streit Herzog Hermann's mit Udalrich über Civitate, Pez, VI, I, p. 425.

[61]) Sudendorf, I, XXXIV, p. 79. Steht auch bei Lazius, VII. Vgl. Juvavia, p. 199.

[62]) Pez, VI, II, Nr. 7, p. 6. Scheid, Orig. Guelf. II, Nr. 6, p. 611.

[63]) Pez, VI, II, p. 11, p. 13.

[64]) Ibid. p. 9, Nr. 18, an Berthold.

[65]) Ibid. Nr. 22, p. 10.

[66]) Ibid. Nr. XXVIII, p. 18. Die Tegernseer Mönche an Rupert. Vgl. ibid. p. 8, Nr. 15; p. 7, Nr. 10. W. de Hohenin in Nr. 22 ist wohl derselbe, der p. 13, VIII, W. de alta domo heisst, vielleicht Hohenburg bei Tegernsee; ohne Zweifel erhob er als Erbe Anspruch gegen eine Donation an's Kloster.

Andechs [67]), der seit dem Tode des Grafen Heinrich von Wolfrathshausen Schirmvogt des Klosters war, konnte nicht streng genug sein [68]), um alle diese Angriffe zu verhindern und zu bestrafen; der einmal aufgeregte Geist der Ritterschaft liess sich auch da vom Rauben und Plündern nicht abhalten, wo der Vorwand dazu, die Befehdung der Reichsfeinde, eigentlich fehlte. Nicht Alle waren dann so fügsam wie der Herr von Hagenau, der dem Kloster für die geraubten Güter reichlichen Ersatz zu geben versprach, und inständig flehte, seinem Lehensherrn Berthold nur ja nichts davon verlauten zu lassen. Am wildesten ging es wohl zu jener Zeit in der Steiermark zu, wo der Markgraf Ottokar (seit 1164) noch unmündig war: ohne Scheu fielen die Dienstleute über kärntnische Nonnenklöster (S. Georgen am Längsee) her [69]), Andere, zwei Ritter, raubten die Töchter Liutold's von Waldstein, der Vater jagt ihnen nach, schlägt sie und nimmt fünfzig von ihrer Schaar gefangen, aber der hinzugekommene Erzbischof Konrad entschied den Streit dahin, der Vater solle die Töchter den Räubern freiwillig zur Ehe geben [70]). Tiefere Bedeutung hatte ein grosses Ungewitter, das sich über Heinrich von Österreich zusammenzog, und die Vermuthung, dass Udalrich von Aquileja, der Erbe der Pläne Erzbischof Eberhard's, es heraufbeschworen habe, scheint nicht zu kühn zu sein, wenn man seine früheren Thaten und seine Unterstützung der päpstlichen Partei in Salzburg berücksichtigt. Der Kaiser hatte den Sohn König Wladislav's, Friedrich, der sich den Königstitel angemasst (1174), vielleicht auch aus Zorn über Wladislav, der den päpstlichen Ermahnungen, seinen Sohn, den Erzbischof Adelbert, zu unterstützen, seine Ohren nicht verschloss [71]), auf dem Reichstage zu Ermendorf abgesetzt und dafür Wladislav's Neffen, Sobieslav, der bisher gefangen gehalten worden war, zum Herzoge erhoben. Trotzdem liess dieser, ein wilder, kriegslustiger Fürst, sich in kaiserfeindliche Verbindungen ein. 1176 brachen plötzlich Schaaren von Steiermärkern, Böhmen, Ungarn unter Bela III., Polen und Sachsen

---

[67]) Seit 1170 (?) Markgraf durch Engelbert's Tod. Heinrich von Wolfrathshausen war 1165 noch Vogt von Tegernsee. Hund, M. Sal. III, p. 390.

[68]) Pez, VI, II, p. 13, Nr. IX.

[69]) Jaffé, Reg. Pont. p. 773. Ein Geistlicher Reinold hatte jenen Dienstleuten ein Gut verliehen. Der Papst mahnt diese, es zurückzugeben, so wie den Bischof Albo von Passau, sie dazu aufzufordern.

[70]) Pez, VI, II, p. 27, Nr. 14.

[71]) Jaffé, p. 742. Sudendorf, II, p. 69, Nr. XXVI. Chr. Salisb. 1173. Ann. Pegav. 1173. Pertz, Ser. XVI, p. 261. Ermendorf = Hermsdorf im Reussischen.

in die österreichische Mark ein, verbrannten u. a. Zwettel und hausten wild im Lande. Bela, der sich von der österreichischen Agnes 1169 hatte scheiden lassen, hatte 1174 den Bund mit dem griechischen Kaiser Manuel, der auf Udalrich's und der Cardinäle Walter und Hildebrand Veranlassung schon 1160 geschlossen, aber durch einen Krieg unterbrochen war, erneuert: ein Zeichen, dass die päpstliche Partei ihre Hände in dem grossen Gewebe hatte. Zu derselben Zeit verliess Heinrich der Löwe den Kaiser; zu derselben Zeit brachen sächsische Ritter in Österreich ein[72]): immer wieder die alte päpstliche Politik, die östlichen Reiche, Ungarn und Polen, mit den Feinden des Kaisers im innern Deutschland zu verbinden und gegen die Ausbreitung deutscher Waffen im Osten zu reagiren. Nur Herzog Hermann von Kärnten, der jene Agnes geheirathet, stand Heinrich von Österreich wacker bei und feindete von da an auch Udalrich's Besitzungen an; die Pässe von Tarvis selbst fingen an unsicher zu werden. Heinrich von Österreich starb mitten im Getümmel des Krieges an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, 1. Jan. 1177, in Wien. Seine Söhne Heinrich und Leopold setzten den Krieg fort und verbrannten Olmütz. Endlich nach dem Frieden von Venedig mengte sich der Kaiser in die Fehde, schlug die Böhmen bei Podewin (1178) und setzte den Herzog Friedrich wieder ein.

Seit Adelbert von Salzburg vom Schauplatze abgetreten war, bemühte sich Udalrich unermüdlich, lebendigen Verkehr zwischen dem Papste Alexander und seinen wenigen Getreuen in Deutschland zu unterhalten, und trotz aller Anfeindungen Friedrich's brachte er es so weit, dass die deutsche Geistlichkeit nicht eher in den Frieden willigte, als bis fast Alles gewährt war, wofür sie gekämpft hatte. Wer war dafür wohl geeigneter als Udalrich, der seine Rolle so trefflich zu spielen verstand, dass zu einer Zeit, wo er noch Alles in Bewegung setzte, um jede voreilige Annäherung an einen Friedensschluss zu hintertreiben, und sich weigerte, auf die kaiserliche Berufung allein hin zu erscheinen, Friedrich ihm versicherte, er habe seine Gegenwart unumgänglich nöthig und wisse ihm überaus vielen Dank für seine Bemühungen[73]), den Kirchenfrieden wieder herzustellen und die Ehre des Reichs, auf die er immer bedacht gewesen, zu wahren. Mit Gewalt suchte die kaiserliche

---

[72]) Claustron. III, 1176. Admont. ann. Zwetl. II etc. Pertz, IX. Chronogr. Siloens. 1176. Chron. Reichersperg. 1176. Den Vorwand zum Kriege fand Sobieslaus in dem Anspruche auf einen Wald an der Grenze von Böhmen und Österreich.

[73]) Pez. VI, I, p. 413, Nr. 13, 15; p. 416, Nr. 20.

Partei die Verbindung zu hindern, mit List knüpfte Udalrich ein Netz zwischen Reichersperg, Salzburg, Tegernsee, Trient, Gurk, Aquileja und allen Orten, Klöstern, Stiftern und Bischofssitzen, wo Alexander geheime Anhänger zählte. Die Boten und Zwischenträger, wie der Caplan Erkenbold aus Reichersperg, trieben ein höchst gefährliches Gewerbe [74]); zur Sicherheit des Verkehrs schrieb man Briefe doppelt und gab sie verschiedenen Boten, man schrieb sie mit Namensabkürzungen und in absichtlich schwer verständlichem Style, ja man suchte gegenseitig durch falsche, nachgeahmte Briefe oder trügerische Nachrichten zu täuschen; so macht der Propst Heinrich von St. Peter in Salzburg den Papst aufmerksam, der unter seinem Namen an ihn gelangte Brief sei nicht von ihm, sondern untergeschoben, und so wie des Kaisers Behauptung von einem Bündnisse und Vertrage mit Wladislav nicht in allen Einzelnheiten richtig zu sein schien, so waren wohl auch die Gerüchte, der Papst wolle Adelbert absetzen, absichtlich von der Gegenpartei ausgesprengt.

Der thätigste, talentvollste und durch seine Stellung einflussreichste Geschäftsträger der päpstlichen Partei, besonders im Dienste des Patriarchen Udalrich, war der Propst Otto von Reitenbuch in den Welfischen Stammlanden, südlich von Augsburg, eine Stunde vom Lech entfernt. Er war ein Graf Neuburg (in Oberbaiern) [75]) und hatte noch zwei Brüder und eine Schwester. Der eine Bruder war der Abt Rupert von Tegernsee [76]), der andere Bruder war ohne Zweifel Erbe der Grafschaft Neuburg. Die Schwester war an einen Grafen verheirathet [77]), und starb, ebenso wie jener Bruder, im Jahre 1177 während der Zeit des venetianischen Congresses. Ihren Sohn liessen die Brüder studiren [78]); Otto schreibt an Rupert, er möge ihm ein Pfund Augsburger Münze nach ihrem Abkommen aushändigen, das er ihm selbst schicken würde, wenn die Boten nicht wegen des Krieges in Kärnten behindert wären. Udalrich von Aquileja war ihr Verwandter, consanguineus, wahrscheinlich

---

[74]) Chron. Richersp. p. 542, 1174. Auch Adelbert von Freising gehörte zu Alexander's Anhängern, obgleich er ihn 1165 zu Würzburg verleugnen musste. Meichelbeck. Hist. Fris. I, p. 362. Pez, VI, I, p. 393, Nr. 8.

[75]) Scheid, Orig. Guelf. II, p. 611. Pez, Thes. III, p. 519.

[76]) Scheid, II, Nr. 6, p. 611. Pez, VI, II, Nr. 7, p. 6, wo Rupert den Otto germanus nennt; denn frater allein ist nicht entscheidend. Cfr. Pez, VI, II, p. 26, Nr. 11, wo vom gemeinschaftlichen Bruder die Rede ist. Cognatus Pez, VI, II, Nr. 8, p. 6.

[77]) Pez, VI, II, p. 24, Nr. 5. Pez, ibid. p. 25, Nr. 8; p. 24, Nr. 6. Cfr. bei Scheid, II, dieselben Briefe, p. 608 ff. Pez, VI, II, p. 26, Nr. 11; p. 27, Nr. 13.

[78]) Pez, VI, II, p. 25, Nr. 7. Etwa August 1177.

so, dass seine Mutter Emma, eine geborne Gräfin von Neuburg, Schwester von Otto's Vater war; ja später zu erwähnende Familienhändel machen dies noch glaublicher [79]).

Reitenbuch ist ein regulirtes Augustiner Chorherrnstift [80]), begründet in Gregor's VII. Zeit von Welf IV. und durch zwei Urkunden von 1074 und 1085 bestätigt. Es gründete mehrere andere Stifte; so wurde Diessen am Ammersee von dort aus reformirt, Berchtesgaden gestiftet und ebenso Eberndorf im Jaunthale (provincia Junensis, Juna) in Kärnten, eine Meile von Völkermarkt, von Cazelin, Grafen von Friaul, und Udalrich I. von Aquileja begründet [81]). 1154 erhielt das Stift Eberndorf oder Jun auch noch das Kloster St. Georgenberg, das damals (20. Oct.) durch Peregrin von Aquileja auf Bitten des Propstes Romanus von Gurk reformirt wurde [82]). So war der Reitenbucher Propst auch Propst von Eberndorf oder Jun und Vorgesetzter des Abtes in St. Georgenberg, der damals Balduin hiess. Dass dem so sei, wird besonders klar werden, wenn erwiesen ist, dass Otto von Reitenbuch auch Propst in Eberndorf war. Bei Pez, Thes. VI, I, p. 420 ff., finden sich vier Briefe Udalrich's von Aquileja an einen Otto praepositus R. et Lunensis. In der Tegernseer Handschrift steht aber Junensis, d. h. von Jun oder Eberndorf, wie v. Ankershoven in seiner Urkundensammlung, p. 7, dargethan hat; vgl. ausserdem Archiv für Kärnten, p. 97—102. Pez hat ganz falsch in dem Index zu Tom. VI conjicirt Lunaelacensis, Mondsee. Dass ein Propst Otto von Jun viel mit Udalrich zu thun hatte, ist natürlich; Pilgrim hatte ja augenscheinlich auch Jun in seiner Diöcese; er kommt auch öfters in den kärntnischen Urkunden vor: 30. August 1168, p. 377, als Unterschriebener, als Zeuge 1173 in der Schenkungsurkunde Udalrich's an die Karthause Seitz; aber ebenso ein Propst Otto von Reitenbuch 1162 zu Aquileja wegen der Mauthfreiheit vom Kloster Lavant, p. 364, ein Propst Otto von Reitenberg (wohl falsch gelesen?)

---

[79]) Pez, VI, II, p. 9, Nr. 17. Rupert an Udalrich: nennt ihn consanguineus; ibid. VI, I, p. 420. 421. 423. Freilich ist der consanguineus hier Otto praep. R. et Jun., aber das ist Otto von Reitenbuch. S. unten.

[80]) Scheid, II, p. 385. Cfr. Hund, III.

[81]) Archiv für Kärnten I, p. 97—102. Der Name Jun oder June: v. Ankershoven, Regesten, Bd. X dieses Archivs, p. 335. Nr. CXXXII. Junensis: Cuno v. Jun 13. Mai 1163, p. 367; Otto v. Jun 30. August 1168, p. 377; Harnit und Hugo v. Jun p. 378; Otto, Propst v. Jun, ibid. Bd. XI des Archivs, p. 365, Nr. 447, 1173. Otto praepos. Raitenburg. Zeuge in einer Urkunde Eberhard's von Salzburg an Werner von Göttweih, December 1152. Fontes rer. Austr. II, VIII, p. 271.

[82]) 20. October 1154. Regesten, p. 340 im Bd. X d. Archivs.

1171, Udalrich über den Besitz der St. Peterskirche des Klosters Ossiach. Wie kommt Otto von Reitenbuch so häufig in Berührung mit Udalrich? Nun noch Folgendes: Otto von Reitenbuch war consanguineus Udalrich's, Otto von R. et Jun. ebenso, beide Ottonen reisen Ende 1176 zu Udalrich über Kärnten[83]), beide wollen mit dem Patriarchen über Botzen nach Trient zu einem Bischofsconcil, wohin sie von Jenem berufen sind[84]), beide weilen Ein Jahr ungefähr in Udalrich's Nähe, d. h. in Venedig[85]), beide waren Liebhaber von Bädern[86]), der von Reitenbuch räth seinem Bruder Rupert ein siccum balneum, der von Jun wird durch übermässigen Gebrauch von Bädern krank. Beide sind diplomatische Geschäftsträger des Herzogs Welf[87]). Ferner, seit 1154 gehörte das Chorherrenstift St. Georgenberg zu Eberndorf; nun bitten jene Chorherren von St. Georgenberg Rupert, nächstens zu ihnen zu kommen und seine Brüder mitzubringen, oder wenigstens ehrenwerthe Personen ihnen zu Hilfe zu schicken[88]): was ist einfacher, als dass Rupert gebeten wurde, die Stelle seines Bruders zu vertreten? Endlich steht im Eberndorfer Nekrologe Otto quintus Praep. Jun. † März 6, im Reitenbucher Otto † März 7[89]). Solche kleine Differenz ist nicht hinderlich, zumal Otto in jener Zeit, wo er starb, weder in Reitenbuch noch in Eberndorf war. Nach Hund, Metr. Salisb. III, p. 172, war Otto 1145—1179 Propst in Reitenbuch.

In solcher Stellung war Otto ganz der Mann dazu, die Anhänger des Papstes im Westen, zu denen sein Vogt und Landesherr Welf VI. gehörte, mit denen im Osten zu verbinden; Zwischenstationen waren Tegernsee und Eberndorf. Otto nahm bei Welf dieselbe Stelle ein wie etwa der Notar Burchard beim Kaiser. Welf war zugleich ein frommer Mann, der viel für seine Kirchen und Klöster that[90]), und ein

---

83) Pez, VI, I, p. 421, und VI, II. Scheid, II, p. 606.

84) Pez, VI, I, p. 420, Nr. 2; p. 423, 5. VI, II, p. 23, 3. Otto an den Erzpriester R.

85) Pez, VI, I, p. 420; VI, II, p. 26.

86) Scheid, II, p. 614, und Pez, VI, II, p. 25, Nr. 9. Pez, VI. I, p. 421. Jener Brief enthält ein vollständiges Recept.

87) Über Otto von Reitenbuch: Welf's Briefe bei Scheid, II. p. 599 u. ff. Über Otto von Jun: bei Pez, VI, I. p. 423, ist zwar der Name nur abgekürzt: dominus W., die Sache leidet aber keinen Zweifel; wer könnte Otto dominus sein ausser Welf?

88) Pez, VI, II, p. 15, Nr. XVII.

89) Archiv für Kärnten a. a. O.

90) Scheid, II, p. 582, über die Pisaer Chorherren; p. 584 über die von Lucca; p. 585; p. 592 Steingaden. Allod im Ammergau an den Abt von Kempten p. 594.

Schlemmer, der das Wirthschaften schlecht verstand [91]). Es kam sogar vor, dass er Schenkungen an ein Kloster machte, die sein Sohn Welf der Jüngere schon vorher an ein anderes Kloster vergeben hatte [92]). Als nun im Jahre 1167 dieser Sohn am Maremmenfieber starb, so trat er an Herzog Heinrich den Löwen alle seine Besitzungen im Allgau und Ammergau, in Spoleto, Toscana und allen Ländern der Gräfin Mathilde ab gegen das Versprechen eines Jahrgeldes. Als aber Welf wider Erwarten nicht sterben wollte, verweigerte Heinrich das Jahrgeld, weil ihm das Erbe doch zufallen müsste, und gab alle jene Besitzungen unter gleicher Bedingung dem Kaiser. Mit diesem war er indessen in kirchlichen Dingen nicht einverstanden: er war ein treuer Anhänger Alexander's, vielleicht aber nur desshalb, weil er mit seinem Diöcesanbischofe, seit 1167 Hartwich von Augsburg, in stetem Streite lag [93]). Die Ursache war ohne Zweifel, dass 1161 schon Alexander die Kirchen, die in den Stammlanden Welf's lagen, von der Jurisdiction des Bischofs von Augsburg (damals Konrad) eximirt hatte [94]); der papstfeindliche Bischof Hartwich mochte sich wenig daran kehren, besonders da Welf sich schon früher der Sache der Augsburger Chorherren gegen den Bischof angenommen hatte [95]). So vertrieb er die Geistlichen, welche Alexander anhingen, entzog ihnen ihre Pfründen und hinderte sie an Ausübung ihrer Amtspflicht. Daher bat sich Welf vom Papste die Erlaubniss aus, seine Geistlichen von anderen Bischöfen weihen zu lassen [96]); dazu holte er einst den Bischof Bonifacius von Verona herbei [97]); auch Otto von Reitenbuch erhielt die Erlaubniss, Schismatiker in den Schooss der Kirche wieder aufzunehmen [98]). Hartwich wurde nun freilich auch im höchsten Grade zu gewaltsamen Schritten gereizt, an denen er es nicht fehlen liess; ein Geistlicher z. B. schreibt an seinen Verwandten Rupert von Tegernsee, der Bischof von Augsburg habe ihn zwar auf Friedrich's Befehl zur Ordination berufen, er habe aber beschlossen, der Ladung

[91]) Scheid, II, p. 380 ff.

[92]) Welf hatte die terra Sortis an Canossa verkauft, nachdem sein Sohn sie schon an das Kloster Marola veräussert. Der päpstliche Legat entschied gegen Welf für Marola. Scheid, II. p. 587. 5. Mai 1169.

[93]) Meichelbeck, Hist. Fris. I, p. 362. Vgl. Scheid, II, CXXVI. p. 599 ff.; p. 606, Nr. 9 u. 10.

[94]) 26. December. Mon. Boic. XXXIII, I, p. 41.

[95]) Pez, Thes. V, p. 2040. Scheid, II, p. 577.

[96]) Scheid, II, p. 599.

[97]) Scheid, II, p. 601, Nr. 3.

[98]) Scheid, II, p. 615. Jaffé, p. 763.

nicht zu folgen, und bitte ihn desshalb, ihm Hilfe zu leisten [99]). In Wessobrunn hatte Hartwich einen schismatischen Propst geweiht, Welf appellirte im Namen einiger Geistlichen an den Papst; dieser befahl (30. Sept. 1174 oder 1175 aus Anagni), dem Propste den Gehorsam zu verweigern und die Brüder H. und C., die zur Kirche zurückkehren wollten, aufzunehmen [100]). Ganz besonders lag der Schutz des Klosters Steingaden Welf am Herzen; denn dort waren die Gebeine seines einzigen Sohnes beigesetzt; dieses wünschte er ganz besonders von der bischöflichen Gewalt eximirt [101]). In diesen Angelegenheiten schickte Welf den Propst Otto zu wiederholten Malen an den Papst; zuerst 1160 [102]), als sich Welf selbst in Italien aufhielt, von Spoleto nach Anagni; dabei gerieth Otto sogar in Lebensgefahr, ohne Zweifel durch Friedrich's Getreue, denen er als Spion erscheinen musste [103]); später war er 1162 und 1168 wenigstens in Aquileja [104]), 1174 in der Wessobrunner Angelegenheit beim Papste in Anagni [105]). Am lebhaftesten aber wurde das Hin- und Hereilen der Boten beim Herannahen des Friedens von Venedig.

Als nämlich im October 1176 Wichmann, der Erzbischof von Magdeburg, Konrad, der erwählte Bischof von Worms, und der Protonotar Gottfried den Papst zur Einwilligung in Friedensverhandlungen gebracht hatten [106]), Ubald von Ostia, Rainer, Hildebrand und Ardicio sich auf den Weg zum Kaiser nach Ravenna machten [107]) und Alexander selbst Anfang December aufbrach [108]), um sich in die Lombardei zur Abhaltung

[99]) Pez, VI, II, p. 18, Nr. XXVI. Ohne Zweifel bald nach 1167. Hartwich hatte sogar geschworen, die Geistlichen H., M. und R. nie wieder zu Gnaden aufzunehmen.

[100]) Jaffé, p. 766. Der Brief ist von 1174, denn er ist aus Anagni 30. September. also 1173—1176; nun schreibt Otto an Rupert einmal, der Kaiser habe mit Tortona einen Vertrag geschlossen und ziehe gegen Alessandria, Pez, VI, II, p. 27, Nr. 12; das war 1174 im Herbste; wenn Otto in Italien war, sollte es nicht in Welf's Angelegenheit gewesen sein?

[101]) 1158. Bestätigung Steingadens durch Hadrian, Scheid, II, p. 592; ibid. p. 605; Jaffé, p. 772.

[102]) Welf schreibt, Otto sei im Anfange des Schisma von Spoleto nach Anagni gegangen, Scheid, II, p. 600, Nr 2; p. 606, Nr. 10. Nun ist Otto auf einer Urkunde unterschrieben: 9. April 1160 in Fischeclum, d. i. Fucecchio am Arno im lucchesischen Gebiete. Welf nahm die lucchesischen Chorherren in Schutz, Scheid, II, p. 583.

[103]) Scheid, II, p. 601. Vgl. über Otto's Stellung zum Kaiser Pez, VI, II, p. 23; auch bei Scheid, II, p. 612.

[104]) Vgl. Ankershoven, Bd. X dieses Archivs, p. 364, Aquileja 1162, und p. 377, 30. August 1168.

[105]) Jaffé, p. 766. Pez, VI, II, p. 27.

[106]) Sire Raul, p. 1193. Pez, VI, I, p. 388, 397.

[107]) Pez, VI, I, p. 422. Ubald und Rainer erst Februar 1177. Romuald p. 217.

[108]) Romuald ibid. Chr. Foss. Nov. 1176 bei Mur. Ser. VII, 6. December.

eines allgemeinen Congresses zu begeben, als einzelne Städte der Lombardei, wie Cremona und Tortona, sich dem Kaiser näherten, um Separatfrieden zu schliessen [109]), als endlich Christian von Mainz das Kriegsglück des Kaisers in Tuscien durch Eroberung einer Stadt aufrichtete [110]): da gerieth Welf und mancher andere Anhänger Alexander's in Besorgniss, beim Friedensschlusse übel bedacht zu werden und einen Triumph der Feinde der Kirche über sich erleben zu müssen, ja nicht einmal durch den Frieden von ihren Bedrückungen befreit zu werden [111]). So sehr daher auch Welf im Anfange beklagte, dass Lombarden, Sicilier und Griechen den Abschluss des Friedens verzögerten und er ihn eifrig herbei wünschte [112]), so schnell änderte er seine Ansicht, als er merkte, dass so mancher Feind Alexander's seinen Sitz behalten würde. Zunächst bedauert er, nicht selbst zum Congress kommen zu können, quia formidolosum et suspiciosum esset [113]); dann beklagt er sich, dass auf dem Congresse so wenig Rücksicht auf ihn genommen würde [114]); er warnt den Papst, die Schismatiker aus Hass gegen die Wahrheit mit denen aus Furcht vor Gewalt zu verwechseln, der Augsburger Bischof gehöre zu den Ersteren, er sei ein ganz singularis ferus und verfolge die Geistlichen mit erstaunlicher Gottlosigkeit [115]). Daher gab er dem Otto die Aufträge mit, beim Papste ihm Erneuerung des Privilegiums auszuwirken, das seine Kirchen von der Jurisdiction des Augsburger Bischofs eximirte, ferner um Erlaubniss zu bitten, die Geistlichen von jedem katholischen Bischofe weihen lassen zu dürfen [116]). Ängstlich schreibt er an seinen Verwandten, den Cardinal Hyacinth, man solle ja nicht zugeben, dass der Gegenpapst oder der Kaiser zum Congress komme, wenn nicht das Heil der Getreuen der Kirche schlecht besorgt sein solle [117]); einen Freund E. ersucht er, beim Papste dahin zu wirken, dass er auch im Frieden vor Hartwich's Bedrückungen geschützt bleibe [118]). Gewiss hatte Welf keinen geringen Antheil an den Verhand-

---

109) Romuald p. 127.
110) Pez, VI, I, p. 422. Chr. Foss. Nov. spricht von einer Belagerung von Cellae Udalrich von Firmacivitas; vielleicht Centum Cellae = Cività Vecchia.
111) Scheid, II, p. 600.
112) Ibid.
113) Ibid. p. 602.
114) Ibid. p. 602. 603.
115) Ibid. p. 604, p. 599.
116) Ibid. p. 599.
117) Ibid. p. 606.
118) Ibid. Nr. 10.

lungen des venetianischen Congresses wegen der Mathildischen Güter; sein Notar Fantolinus unterzeichnete das Sacramentum in anima imperatoris, den Eid, der den zum Frieden kommenden Parteien freies Geleit sicherte [119]); gewiss trug er nicht wenig zur Verzögerung des Friedensabschlusses bei, ja er und andere „Freunde der Kirche" influirten wohl so sehr auf den Papst Alexander, dass er weit mehr als früher durch die Bestrebungen seiner Anhänger in seiner Thätigkeit gebunden erscheint. Wenigstens zeigt das Misstrauen der Lombarden so gut wie Welfs, Alexander möchte zu früh den Frieden schliessen [120]), dass es nicht Schuld des Papstes war, wenn er beinahe ein Jahr lang verzögert wurde.

Ähnliche Aufträge gab Rupert von Tegernsee seinem Bruder mit. Auch er war eine Stütze der Alexandriner in Deutschland: thätig griff er ein, wo sein Bruder in der Abwesenheit nicht helfen konnte, in Welfs Stammlanden, in Reitenbuch, in Eberndorf; desshalb hatte er Händel vollauf, und doch wusste er so gewandt zu spielen, dass der Kaiser ihn nicht für seinen Feind hielt; er bittet ihn um ein Messbuch und ein Evangelium- und Epistelbuch zum Abschreiben [121]); ja dass der getreue Markgraf Berthold von Andechs ihm stets helfend zur Seite stand und auch seine Bibliothek in Anspruch nahm: er wünschte das deutsche Buch vom Herzog Ernst zur Abschrift zu leihen [122]). Rupert hatte stets viel zu klagen, kein Wunder, denn er war unermüdlich auf die Unabhängigkeit seines Klosters bedacht, so dass sich Graf Heinrich von Wolfrathshausen beim Herzog Heinrich von Österreich beklagt, Rupert entziehe ihm seine Schirmvogteirechte [123]). Oft, scheint es, wusste er Herren zu bewegen, zum Nachtheil ihrer Ministerialen ihr Allod dem Kloster zu vererben: daher seine vielen gerichtlichen Streitigkeiten [124]). 1150 hatte Papst Eugen dem Kloster die Jurisdiction über die Parochial-

---

119) Pertz, Leg. II. p. 160.

120) Pez, VI. I. p. 388. Scheid. p. 599. 606.

121) Pez, VI, I, p. 409.

122) Pez, VI, II, Nr. VII, 1. 2. 3, p. 12. 13

123) Pez, VI. II, p. 16, Nr. 20. Aber auch Heinrich von Wolfrathshausen hatte beim Tode Konrad's von Tegernsee (1150—1156) versucht, die Klosterbesitzungen nach Spolienrecht an sich zu reissen. Pez, Thes. III, p. 520. Kaiser Friedrich empfiehlt ihm daher Tegernsee bei Einsetzung Rupert's, Pez, VI, I, p. 411, Nr. 10. Andere Händel musste der Kaiser rügen: so Pez, VI, I, p. 419. Übergriffe Rupert's am Benefiz eines Ministerialen W., Angriff auf die Gmundner Kirche, ibid.

124) Pez, VI. II, p. 24 etc.

kirchen verliehen [125]): deren Bestätigung wünschte er zunächst; dann hatte der Legat G(ualterus von Albano) zu Freisingen verkündigt, die priesterliche Inful und das Recht, die niederen Weihen zu ertheilen, sei ihm genommen worden [126]): er bittet um Wiederverleihung dieser Privilegien; dann verlangt er Bestrafung der Herren H. und C. und ihrer Söhne, die sich ein dem Kloster geschenktes Allod bei Hallein zugeeignet hatten; endlich die gänzliche Emancipation vom Bisthume, das jus fundi et patronatus, demzufolge auch völlige Exemption vom bischöflichen Interdicte [127]).

Mit diesen Aufträgen begab sich Otto von Reitenbuch im December 1176 auf den Weg nach Italien, zunächst nach Aquileja, um wo möglich den Patriarchen zur Begleitung zu bekommen, wenigstens ihn um nähere Auskunft zu fragen. Aber Udalrich, dessen Hass gegen die Schismatiker ungemildert geblieben war, schrieb ihm in ziemlich abweisendem Tone, als er vernommen hatte, Otto sei schon in Kärnten angelangt; auf seine Anfrage, ob er zum Concil kommen sollte: weder er noch seine Brüder, die lombardischen und venetianischen Bischöfe hätten vom Papste einen Auftrag erhalten; erst ganz vor Kurzem habe er aus einem Briefe des Kaisers an die Pröpste von Gurk und Salzburg und die Geistlichen erfahren, dass ein Concil im Gange sei, ohne dass er selbst Gewissheit darüber habe; zudem hege er seine eigenen Ansichten und Bedenken; Boten, die von Verona und andern Orten gekommen, hätten ihm keine sichere Kunde verschaffen können. Wezelo von Camino indessen, der Bischof, habe aus Bologna die Nachricht zurückgebracht, dass Erzbischof Wichmann und Bischof Konrad von Worms auf Zureden des Kaisers sich dem Schwure super negotio ecclesiae unterzogen und Christian von Mainz und den Papst nach der Lombardei zu holen sich aufgemacht hätten (November 1176) [128]). Die Aussicht aber auf Erreichung ihrer Absichten sei ungewiss: Wezelo habe bei Ferrara die Cardinäle Hildebrand und Ardicio mit einem päpstlichen Schreiben getroffen, demzufolge er mit den Erzbischöfen von Ravenna und Mailand in Aquileja ein Capitel berufen würde, um die schismatischen Bischöfe zu

125) Ibid. p. 6. Cfr. Jaffé, Reg. Pont. p. 641.
126) Pez, VI, II, p. 24.
127) Ibid.
128) Pez, VI, I, p. 422. Wezel von Camino oder Udine, z. B. Urkunde v. Ankershoven, Bd. XI dieses Archivs, p. 308, 1175, 18. Mai: Wezilo de Utino. Mon. Boic. XXXI, 1, 1185, 28. Nov., Pavia, p. 424: Wezelo de Camino.

excommuniciren; endlich rüsteten Mailand und die Lombarden ein Heer aus gegen die Erzbischöfe Christian und Philipp [129]). Desswegen werde er weder um des Concils, noch um irgend einer andern Sache willen in die Lombardei gehen, doch wünsche er, Otto möge sobald als möglich zu ihm kommen, und wenn er seine Reise bis an die päpstliche Curie fortsetzen wolle, würde er ihm dafür Bequemlichkeit und Unterstützung verschaffen.

Friedrich's Bedingungen waren den Gegnern immer noch zu hochfahrend: er wollte selbst zugegen sein und auch den Papst Calixtus mit zu den Verhandlungen bringen [130]); wie starken Widerspruch das fand, sahen wir schon aus Welf's Briefe [131]). Auch dass er den Congress auf eigene Hand hin erst Anfang Januar, dann, da er sah, dass Niemand Anstalten traf, auf den 25. Januar, „weil Viele zu entfernt wohnten", endlich auf den 1. Februar nach Ravenna, der kaiserlichen Stadt, berief [132]), konnte keinen Erfolg haben, so lange Alexander nicht auch seine Einladung erliess. Schon wurden die Lombarden argwöhnisch und machten dem Papste Vorwürfe, bis Alexander an sie selbst ausdrücklich schrieb, er werde nimmermehr ohne sie, den griechischen Kaiser und den König von Sicilien Frieden mit dem Kaiser schliessen; die Gerüchte, dies sei schon geschehen, seien böslich vom Kaiser ausgesprengt, nur so viel sei wahr, dass er zum Zwecke der Verhandlungen nach der Lombardei reisen werde: indessen sollten sie treulich ausharren [133]). Ein Gleiches schrieb er an die Cardinäle Hildebrand und Ardicio, die sich in der Lombardei aufhielten, und trug ihnen auf, die Gemüther zu beruhigen und ihn von der Stimmung sorgfältig zu benachrichtigen, auch bekannt zu machen, dass Jeder, der zum Congress wolle, sicheren Weges hinziehen könne und freies Geleite von dort nach Hause erhalten werde [134]). Unterdessen verboten die Rectoren der Mark Treviso dem Patriarchen Udalrich, als ihrem frommen Vater und Herrn, zum

---

[129]) Bei Pez, VI, I, p. 422. stehen die Namen nur abgekürzt: M. et Lon. kann wohl nur heissen Mediolanenses et Lombardi; C. et P. sind die beiden Erzbischöfe: Christian war in Toscana, Philipp beim Kaiser. Die Lombarden waren damals sehr gereizter Stimmung.

[130]) Pez, VI, I, p. 415. Consentientibus nobis utriusque tam Dni. C. Papae quam ejus quem Alex. nominant, partes faventibus.

[131]) Scheid, II, p. 606.

[132]) Pez, VI, I, p. 415, Nr. 19; p. 414, Nr. 18.

[133]) Pez, VI, I, p. 388.

[134]) Ibid. p. 397.

Congress, den Friedrich nach Ravenna berufen, zu reisen, weil dies der Ehre und Majestät des apostolischen Stuhles zuwider sei [135]). Ebenso schrieb ihm Bischof Gerhard von Padova, er möge entschuldigen, dass er nicht zum Congress kommen werde, weil die Rectoren der Mark es Geistlichen und Laien streng untersagt hätten, und mit Gewalt hinderten, denselben zu besuchen [136]).

Doch änderte sich die feindselige Stimmung der Lombarden bald, als Hildebrand und Ardicio die Aufträge des Papstes ausgerichtet hatten, ebenso Udalrich's Abneigung. Kaiser Friedrich schickte ihm zwei höchst verbindliche Einladungsschreiben, in denen er seine Verdienste um das Wohlergehen des Reiches lobt und seine Anwesenheit ganz unumgänglich nöthig schildert, ja im zweiten Briefe war sogar nicht mehr erwähnt, dass Papst Calixt mit hinkommen sollte [137]), daher hielt es Udalrich für rathsam, um dem Schauplatze näher zu sein, mit Otto von Reitenbuch und seinen Prälaten nach Venedig zu reisen und Boten an den Kaiser, den Papst (der schon auf seiner Reise über Zara begriffen war) und die in Ravenna sich aufhaltenden Cardinäle Ubald und Rainer zu senden [138]), um nähere Nachrichten zu erhalten (Anfang Februar 1177); zugleich aber schickte er an den Kaiser ein Schreiben, worin er sich mit Krankheit entschuldigte, dass er vom Congress in Ravenna ausbleiben würde [139]). Der Kaiser nahm seine Entschuldigung an, mit dem höchsten Bedauern, dass eine so wichtige Persönlichkeit an den Verhandlungen nicht theilnehmen sollte, die sich so ausnehmende Verdienste um ihn und um das Reich erworben hätte [140]). Als aber Salomo, Bischof von Trient, Udalrich anzeigte, er habe von Alexander eine Einladung bekommen und frage ihn um Rath, ob er zum Concil reisen werde [141]), als Ubald und Rainer, jeder einzeln, ihm die beruhigendsten Nachrichten zukommen liessen, dass über Ort und Zeit des Concils andere Bestimmungen getroffen werden sollten als sie Friedrich ausgeschrieben, dass den Besuchern des Concils Sicherheit und freies Geleite garantirt sei, dass

---

[135]) Ibid. CLIV, p. 429.

[136]) Ibid. CL, p. 427.

[137]) Der zweite Brief ist Pez, p. 414, Nr. 18, nicht Nr. 19, der jenem der Zeit nach früher zu setzen ist; denn in Nr. 19 lautet die Einladung auf 25. Januar, in Nr. 18 2. Februar, auch fehlt in Nr. 18 die Erwähnung des Calixtus.

[138]) Pez, VI, I, p. 419.

[139]) Pez, VI, I, p. 416; p. 417, Nr. 21, wiederholte Einladung.

[140]) Pez, VI, I, p. 416.

[141]) Ibid. p. 432.

die Lombarden sich beruhigten und es rathsam sei, wenn Udalrich zwar zum Kaiser, aber doch vorher zum Papste sich begebe [142]): da entschloss sich Udalrich anders, er schrieb an Wichmann, seine Unpässlichkeit habe sich beseitigt [143]), er rieth dem Bischof Drudo von Feltre sogar, zum Kaiser zu gehen, um sich von ihm die Belehnung mit den Regalien zu erbitten [144]). Wichmann wollte nun den Patriarchen abholen, um ihn zu Friedrich zu geleiten, aber ein Sturm warf ihn an die Küste von Ravenna zurück, er bat ihn daher schriftlich, in eine Seestadt in der Nähe von Ravenna zu kommen [145]). Das that denn auch Udalrich, als der Herzog Heinrich von Österreich, dessen Vater am 1. Januar gestorben war, über Venedig zum Kaiser reiste, um sich von ihm belehnen zu lassen; ja da der Papst sich sehr lange in Viesti am Monte Gargano aufhielt, konnte er nicht einmal diesen vorher besuchen, sondern wohnte den 24. Februar 1177 der Belehnungsfeierlichkeit zu Candelara bei Pesaro bei [146]). Dann reiste er zurück nach Venedig, fand dort Otto von Reitenbuch wieder [147]), der noch einmal unterdessen in Deutschland gewesen war, und konnte den 23. März der feierlichen Einholung des Papstes Alexander von San Nicolo in Lido nach Venedig beiwohnen [148]). Von da an nahm er lebhaften Antheil an den Verhandlungen zu Venedig bis in den September 1177, und verdiente sich dadurch so sehr den wärmsten Dank des Kaisers, dass man sich nicht genug wundern kann entweder wie schnell sich sein Sinn geändert hat, oder wie schlau er seine Gesinnung und seine Handlungen in der Vergangenheit zu verbergen verstand. Schon Philipp von Cöln und Christian von Mainz, die vom Kaiser nach Venedig vorausgeschickt waren, noch ehe der Papst ankam, berichteten von dem grossen Eifer, den Udalrich in den Angelegenheiten des Kaisers zeigte [149]). Grosse Dienste scheint er wirklich dem Kaiser dadurch geleistet zu haben, dass er grosse

---

142) Ubald's Brief, Pez, VI, I, p. 428, meldet, der Papst habe an die Trevisaner geschrieben, um sie zu beruhigen. Rainer's Brief, p. 431: Udalrich solle Ubald's Rath folgen und ihm sein Anliegen vertrauensvoll mittheilen.

143) Ibid. p. 434, in Wichmann's Briefe.

144) Ibid. p. 424.

145) p. 434.

146) Claustroneob. III; Zwetl. II. 1177.

147) Ibi rereperto Patriarcha, Scheid, II, p. 604.

148) Romuald p. 217. Card. Arag. Vit. Alex. p. 469.

149) Pez, VI, I, p. 413, Nr. 13. 14. 15; p. 434; p. 416, Nr. 20. Zeichen der Zuneigung des Kaisers vgl. noch im Streite Udalrich's mit Conrad von Attems p. 412 und p. 414, Nr. 16.

Summen für ihn bei den Venetianern lieh; der Kanzler Gottfried und Graf Heinrich von Andechs-Diessen machten die Unterhändler zwischen dem Kaiser und dem Patriarchen [150]. Von den Gegenständen der Verhandlung scheint sich Udalrich besonders des Erzbischofs Adelbert angenommen zu haben. Alexander hatte zwar Adelbert nochmals seines Wohlwollens versichert, und sein Verwundern ausgesprochen, wie er glauben könne, dass er ihn absetzen wolle, aber konnte es doch nicht mehr umgehen, ihn nach der Lombardei zu berufen und ihn einem Urtheilspruche zu unterwerfen [151]. Kein Zweifel, dass es in seiner Absicht lag, denselben günstig für Adelbert zu gestalten; daher schreibt noch kurz vorher Adelbert an den Propst G. (von Admont?) und den Castellan und M. und S. von Surbach, ihre Besorgniss um sein Schicksal sei ungegründet, er sei in Verona angekommen und habe Papst und Kaiser sehr geneigt gefunden, die Salzburger Angelegenheit für ihn ehrenvoll zu schlichten. Seine Gegner seien verstummt, selbst Hermann (soll gewiss heissen: Heinrich, der Erzbischof, oder Roman, Bischof von Gurk) und der Propst von Gurk hätten sich unterworfen; die Übrigen von Gurk — sie beabsichtigten eine Trennung von Salzburg — seien übel angekommen; er habe sogar ein Schreiben vom Kaiser und Papst bekommen, das ihm und seinen Nachfolgern die Legatenwürde für Baiern sichere [152]. Das Urtheil fiel indess ganz gegen sein Erwarten aus: sein Benehmen gegen den Kaiser, seine Sorglosigkeit, sein schnödes Verfahren gegen Schutzbefohlene konnte nicht mehr verborgen bleiben, wo der Papst die Zeugen vor sich hatte und nicht mehr durch Adelbert's Berichte getäuscht werden konnte: er musste abdiciren [153]; sein Nachfolger wurde Konrad von Mainz; Heinrich von Berchtesgaden wurde Bischof von Brixen, als Richer 1178 gestorben war [154]. Adelbert konnte am 19. November 1183 wieder seinen Erzbischofsitz einnehmen, da Konrad an Christian's Stelle Mainz wieder bekam. Adelbert hielt sich nach seiner Verurtheilung bei Udalrich in Aquileja auf, da Böhmen

---

[150]) Heinrich von Diessen (häufig, z. B. bei Raumer, Hohenstaufen, falsch: Dietz) war Bruder Berthold's von Andechs, des Markgrafen von Istrien. Ein dritter Bruder war Otto II. von Freisingen. Hund, Metr. Salisb. p. 162. Pez, VI, I. p. 413; p. 414. Nr. 14. 17. Udalrich bemühte sich auch für Salomo von Trient, einen Alexandriner. Pez, VI, I, p. 423.

[151]) Pez, VI, I, p. 395.

[152]) Pez, VI, II, p. 47.

[153]) Chron. Richersp. Ludew. Ser. R. G. II, 315.

[154]) Ibid. Claustroneob. III. 1178.

seit Wladislav's Tode kein heimischer Zufluchtsort mehr für ihn war [155]). Udalrich berief sogleich nach seiner Rückkehr aus Venedig ein Concil seiner Geistlichen zum 2. November [156]).

Otto von Reitenbuch war nicht gleichmässig glücklich bei Erfüllung seiner Aufträge. Zwar erreichte er für Welf, wie schon früher, die Erlaubniss, seine Geistlichen von jedem Bischofe weihen zu lassen, und die Exemtion des Klosters Steingaden vom 26. Mai und 10. Juni 1177, aber sein Hauptgegner, Bischof Hartwich, erhielt vom Kaiser und vom Papste die Bestätigung seiner Würde [157]). Mag es dies oder ein anderer nicht erreichter Wunsch gewesen sein, der so üble Folgen nach sich zog: wir finden im Spätherbste 1177 Welf auf's Bitterste verfeindet mit seinem Diener, dem er so vertraut hatte wie seinem eigenen Herzen [158]). Selbst eine Gesandtschaft Welf's, die seine Wünsche genau formulirte, konnte beim Papste nichts ausrichten [159]). Udalrich, der seinem Freunde Otto getreulich beigestanden, konnte nichts mehr für ihn wirken; Anfang September etwa reiste Otto nach Deutschland, und schickte von da aus einen Eilboten an den Patriarchen, dass er nochmals Welf's Angelegenheiten dem Papste vortrüge; der Bote kam zu spät, der Congress war auseinander. Udalrich war schon in Aquileja [160]). Betrübt ging Otto nach Italien zurück, aber selbst wiederholte Bittschreiben schienen die Gnade seines Herrn ihm nicht wiederbringen zu können. Welf wünschte mit dem Papste sogar selbst zu sprechen, und reiste desshalb bis Trient [161]). Hier aber kam Udalrich ihm entgegen, der auch den Propst Otto mitbrachte, und suchte ihn eines Besseren zu belehren. Auch dies war vergebens. Otto drohte endlich, gar nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren, Italien werde ihm ein neues Vaterland und angenehmes Exil sein [162]). Welf hatte sogar seine Chorherren in Reitenbuch, die von jeher unruhige Köpfe waren, zum offenen Aufstande getrieben. Schon 1160 oder noch früher hatten sie sich bei seiner Reise in Italien empört, ja trotzdem, dass Otto gegen sie päpstliche Befehle und die Aufforderung zur Unterwerfung mitbrachte, wollten

[155]) Pez, VI, I, p. 423.
[156]) Ibid. und p. 420. 421.
[157]) Mon. Boic. XXII, p. 187. 193, von 1177, 1182, 1187.
[158]) Scheid, II, p. 602. Pez, VI, II, p. 23, Nr. 4; p. 28, Nr. 15.
[159]) Scheid, II, p. 603.
[160]) Pez, VI, I, p. 423.
[161]) Ibid. p. 424.
[162]) Scheid, II, und Pez, VI, II, p. 28.

sie ihre Widersetzlichkeit nicht aufgeben, so dass Otto an den Abt Konrad von Tegernsee schrieb, er solle sie für Verächter des päpstlichen Stuhles, d. h. für Gebannte erachten [163]). Als er im December 1176 nach Venedig ging, hatte er einem Chorherrn R. die interimistische Stiftsverwaltung übertragen, und als dieser die Geschäfte nicht nach Wunsch zu versehen schien, fingen sie wieder an zu murren, dem Otto nachlässige und unordentliche Amtsführung vorzuwerfen und einen neuen Propst zu fordern: Otto musste eingestehen, dass ihre Vorwürfe gerecht seien, entschuldigte sich, weil er Vielen dienen müsse, bat sie, unterdessen dem Bruder R. zu gehorchen, endlich aber, als der Aufstand sich nicht besänftigte, gab er ihnen unwillig die Erlaubniss, einen andern Propst zu wählen [164]). Dazu kam es indess nicht; Ende des Jahres 1177 regte Welf sie von Neuem auf gegen Otto [165]), dass sie sogar nach der Aussöhnung mit dem Herzoge ihren Propst nicht aufnahmen, und es erst wiederholter Versicherungen Rupert's bedurfte, als sie wirklich sich beruhigt hatten, ihn zur Rückkehr zu bewegen [166]). Er verlangte ausdrücklich Garantien, dass er in keinerlei Weise vor dem Herzoge oder dem Bischofe Hartwich Abbitte leisten dürfe, und bat desshalb, die Herren von Waldeck sollten für ihn unterhandeln; besonders der jüngere von ihnen, Rudolph, sollte nach Aufkirchen kommen. Die endliche Aussöhnung war durch den Abt von Kempten und die Gräfin von Sulzbach, Berengar's Mutter, Welf's Schwester, zu Stande gekommen [167]). Sie stand in mannigfacher Beziehung zu Otto und noch mehr zu Rupert, dessen Kloster ihre Familie mit manchem Allod bedacht hatte; dafür hatte ihr Rupert wohl eine Leibrente zu geben, denn einmal beklagt sie sich, dass Rupert ihr keine Unterstützung zukommen lasse, da sie ein ärmliches Leben führen müsse, und bittet ihn, Gold und Silber ihr zu einem Schatzkästlein zu schicken, zu dessen Anfertigung sie schon einen Künstler bei sich hätte [168]). An diese Mathilde von Sulzbach wandte sich Otto voller Klagen, dass er so schlecht für die ihrem Bruder lange Jahre geleisteten Dienste belohnt werde, um dessenwillen er schon viele

---

[163]) Pez, VI, II, p. 22.

[164]) Pez, VI, II, p. 22, Nr. 2.

[165]) Ibid. p. 28.

[166]) Pez, VI, II, p. 28, Nr. 15. Auch Scheid, II. Rud. de Waldecke kommt vor in der Urkunde Mon. Boic. XXIX, 1180, 13. Juli, p. 440.

[167]) Scheid, II, p. 609.

[168]) Pez, VI, II, p. 14, Nr. 15.

Gunsterweisungen des Kaisers zurückgewiesen und die härtesten Beschuldigungen geduldig ertragen habe, so sehr, dass trotz der Bemühungen des Bischofs um den Kirchenfrieden seine aufgereizten Chorherren ihm jeglichen Gehorsam verweigerten [169]). Ihren Fürbitten widerstand Welf nicht länger. In der Fastenzeit 1178 eilte Otto aus Italien vom Papste zurück, und hatte die Absicht, einer Bischofssynode in Salzburg beizuwohnen [170]). Vom Lateranconcil 1179, 19. März, hatte er sich mit Udalrich ausgebeten auszubleiben [171]); auch hinderte ihn der Tod 6. März 1179.

Rupert's Aufträgen erging es nicht besser, weil sie in gleicher Weise übertrieben waren. Otto schrieb ihm zwar, er möge sich von seinem Boten, dem Geistlichen T., von seiner Wirksamkeit beim Concil und in der Lombardei erzählen lassen, als er unwillig geworden war, dass Otto ihm so lange keine Nachricht über seine Erfolge gegeben [172]): der Patriarch hatte zwar, wahrscheinlich über den Streit mit den Rittern, die das Gut bei Hallein in Beschlag genommen hatten, beim Markgrafen Berthold Fürsprache eingelegt [173]): der Papst aber gewährte ihm gerade seine Hauptbitte nicht. Otto schreibt, wie auch der Papst selbst, Alexander excommunicire die Ritter H. und C. und ihre Söhne — schon vorher hatte er Adelbert aufgetragen, sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen oder sie zu bannen, — er verleihe dem Kloster die Inful und das Recht der niederen Weihen wieder, aber die Exemtion von der bischöflichen Gerichtsbarkeit, das jus fundi et patronatus, und die Befreiung vom bischöflichen Interdict könne ihm nicht verliehen werden, weil keine Aussicht dazu sei, dass er mit dem Bischofe, der vom besten Willen gegen ihn beseelt sei, jemals in solchen Conflict gerathen werde, in die Gefahr des Interdicts zu kommen; ausserordentliche Zeiten aber würden doch wieder ausserordentliche Befehle der römischen Curie nöthig machen [174]). Rupert gab sich aber nicht zu Gute; er schrieb noch einmal an den Papst, und um ihn desto eher zu bewegen, schilderte er ihm die traurige Lage eines nichteximirten Klosters: die Bischöfe thäten solchen Klöstern oft Unrecht und übten keine Rücksichten gegen die

---

[169]) Pez, VI, II, p. 28. Scheid, II, p. 611.
[170]) Ibid. Vgl. Pez, VI, II, p. 18, Nr. XXVII.
[171]) Pez, VI, II, p. 6, Nr. 7, Nr. 8.
[172]) Pez, VI, II, p. 25, 8. Scheid, II, CXXXV.
[173]) Pez, VI, II, p. 25, Nr. 7.
[174]) Pez ibid. p. 24, Nr. 5. Pez, VI, I, p. 396. Mon. Boic. VI, 185. Scheid, II, p. 615, p. 613. Pez, VI, II, p. 24.

vom Kloster gewählten Geistlichen, sie forderten ungebührliche Dienste und sprächen sogar Interdicte gegen Getreue der Kirche aus. Wenn ein Fürst oder ein erlauchter Mann dem Kloster Allodien vermache, so kümmerte sich oft der Diöcesanbischof gar nicht darum, ob andere, kirchenschänderische Ritter dieselben in Besitz nähmen: desshalb bitte er den Papst um Abwehr aller dieser Mängel [175]). — Dies Gesuch schickte Rupert mit einer Gesandtschaft an den römischen Hof im Winter 1179; diese war den 2. Februar noch in Verona [176]); trotzdem Otto wieder seinen Bruder unterstützte, erreichte Rupert doch nicht seine Wünsche. Ja er muss sich wohl schon früher Übergriffe erlaubt haben, als wäre er schon eximirt; das harmonirt auch sonst mit den Nachrichten von seiner rührigen, unternehmenden Persönlichkeit; wenigstens wurde auf der Salzburger Synode in der Fastenzeit 1178 Rupert vor das erzbischöfliche Gericht citirt, und obgleich Anfangs Erzbischof Konrad sich auf Rupert's Seite neigte, so fürchtete man doch, er würde seine Sache verlieren, wenn nicht sein Bruder Otto von Reitenbuch mit päpstlichen Briefen zu der Versammlung zurecht käme [177]). Dies geschah leider nicht; jener Winter brachte so grosse Schneemassen, dass die meisten Alpenpässe ungangbar waren und selbst Otto's Boten nicht bis zu Rupert dringen konnten, der sich vor dem Concil von Salzburg an der Isar aufhielt, um einen Fischfang abzuhalten [178]). Ohne Zweifel, weil die Händel nicht zu Rupert's Gunsten entschieden wurden und er wenig zur Nachgiebigkeit geneigt war, sondern sich neue Übergriffe, vermuthlich gegen

---

[175]) Pez, VI, II, p. 9, Nr. 20. Scheid, II, p. 613.

[176]) Pez, VI, II, p. 10, Nr. 24.

[177]) Diese Salzburger Synode wird erwähnt Pez, VI, II, p. 18, Nr. XXVII; p. 25, Nr. 8, und wahrscheinlich p. 26, Nr. 10. Juvavia, p. 248, ist für das Jahr eine Synode zu Altenhochenau erwähnt, nach dem Chr. Reichersperg. 1178. Vgl. Harzheim, Concil. Germ. III, p. 419. Mansi XXII, p. 207. Es ist jedenfalls dieselbe. Konrad leitete sie. Er war bei seiner Rückkehr aus Italien, 1. März 1178, in Friesach. Vgl. v. Ankershoven, Reg. Bd. XI, p. 318, 319. 1178, p. 17, 18. 1178 muss sie gewesen sein, denn Otto verspricht dahin zu kommen in demselben Briefe, wo er Rupert schreibt, er möge sich durch den Geistlichen T. von seinen Verrichtungen in Venedig erzählen lassen. Pez, VI, II, p. 25. 8. Übrigens ist dieser Brief dem p. 24, Nr. 6, voranzustellen, da Otto einen versprochenen Hausen in Nr. 6 viel dringender verlangt als in Nr. 8, auch die Angelegenheiten der Witwe des Bruders sich viel weiter entwickelt haben.

[178]) Ibid. p. 24, Nr. 8. Pez, VI, II, XXVII, p. 18. In der Synode wurde beschlossen, dass die Pfründen, Zehnten und Parochien der Mutterkirchen von ihnen binnen 14 Tagen abgelöst und losgekauft werden sollten, ein Beschluss, der die Macht des Erzbisthums in seinem Gebiete bedeutend erhöhen musste. Auch die Wucherer wurden excommunicirt.

die erzbischöfliche Gewalt, erlaubte, überbrachten ihm der Cardinal Petrus de Bono und der Erzbischof Konrad von Salzburg eine Citation nach Rom Ende 1178 [179]); er aber begnügte sich, seine Gesandten an den Papst zu schicken und seinen Bruder Otto zu beauftragen; sich selbst aber bat er beim Cardinal-Legaten Walter, Bischof von Albano, der häufig sich, als Verwandter, in Tegernsee aufhielt, die Erlaubniss aus, in Deutschland bleiben zu dürfen [180]); ehe er aber von dieser Erlaubniss jenen Cardinälen und dem Papste in Rom Nachricht geben konnte, wäre er beinahe in harte Kirchenstrafen durch Petrus de Bono und den strengen Konrad von Salzburg verfallen, wenn nicht der Abt von Ebersberg für ihn sich verwandt hätte [181]). Gewiss musste sich Rupert mit den 1177 erlangten Rechten begnügen und zufrieden sein, nicht noch Strafen seiner Übergriffe unterworfen zu werden. Er starb 1186 [182]).

Wie schon oben erwähnt, starben Rupert's und Otto's Bruder und Schwester während des Friedens von Venedig oder doch vor Schluss des Jahres 1176. Jener Bruder, muthmasslich ein Graf von Neuburg, Erbe des Stammes, hinterliess eine Witwe und zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter [183]). Der Graf Neuburg hatte, so weit sich aus den höchst zersplitterten Nachrichten vermuthen und entziffern lässt, vor seinem Tode einen Theil seiner Güter an Tegernsee geschenkt [184]), der an das Kloster nach dem Ableben seiner Witwe übergehen sollte, der Rest kam naturgemäss an seinen unmündigen Sohn. Nun widersetzten sich aber die Ministerialen des Grafen, an deren Spitze ein G. von Kussenhoven stand, dieser Verfügung und wollten zwar der Witwe, so lange sie lebte, den Besitz der Güter lassen, dann aber nach Lehenerbrecht sie an sich reissen [185]). Auch die Witwe, so scheint es, war für ihren Sohn wenig bedacht; Rupert und Otto hielten es gerathen, ihr ihn zu entreissen und einem Grafen von Berui (so steht bei Pez; vielleicht

---

179) Pez, VI, II, Nr. XXIII, p. 16, p. 9, Nr. 19.

180) Ibid.

181) Ibid. p. 16, XXIII.

182) Pez, III, p. 520. 22. Mai 1186.

183) Pez, VI, II, p. 25, Nr. 7; p. 26, Nr. 10 u. 11.

184) In Nr. 6, p. 24, ist von dieser donatio die Rede, die bei Lebzeiten der domina schon angefochten wurde von G. de Kussenhoven; die Erben würden Recht behalten. Nun klagt schon in dem kurz vorher geschriebenen Briefe Nr. 8 Otto über den Aufstand der Lehensleute der Witwe des Bruders. pag. 25. Die Lehensleute wollten unter Auctorität des Herzogs Besitz ergreifen als Erben nach Lehensrecht.

185) Nr. 6, p. 24.

Bernstein in Oberösterreich) in Hut zu geben; die Witwe aber beabsichtigte, mit steirischen Rittern für sich und ihre Tochter eine Ehe abzuschliessen, die ihren Schwägern als ihres Geschlechtes unwürdig erschien[186]). Diese Ritter setzten sich sogar mit Gewalt in Besitz der Tochter, gaben sie indess unversehrt an die Witwe des Grafen Friedrich von Pettau, die sie ehrenvoll bewahrte und dann in die Hände Otto's von Reitenbuch zurückgab[187]). Dort in Kärnten oder Aquileja hielt Heinrich von Villalta (in Friaul) um sie an, Udalrich bat seine Vettern um Zustimmung um so mehr, als Heinrich auf alles Erbrecht verzichtete und nur die dos minor beanspruchte[188]). Als ein Jahr darauf Otto erkrankte und in Folge dessen starb, schickte er noch eilig zu seinem Bruder Rupert, die Ehepacten der Nichte aufzusetzen und die Heirath zu beschleunigen[189]). Jener Heinrich von Villalta hatte schon früher um sie angehalten, war aber eine Zeitlang zurückgetreten, weil er glaubte, sie würde von jenem steirischen Ritter umworben[190]).

Das gute Einvernehmen zwischen Udalrich und Otto trübte sich noch vor dessen Ende, und zwar in einer Angelegenheit, in der sie vor Kurzem einmüthig zu handeln schienen. Der vermuthliche Thatbestand

---

[186]) Diese domina ist auch dieselbe mit der „Mutter" in Nr. 10, p. 26. In Nr. 6 heisst der Graf, der die Familiensache gegen sie in Schutz nimmt, B., Nr. 10 de Berui.

[187]) Ich combinire Nr. 11, p. 26. und Nr. 14, p. 27. In beiden Briefen ist von steirischen Rittern die Rede, die die Nichte geraubt haben; es ist dieselbe wie die cognata O., Nr. 10, die der Graf de Berui nach vielem Zögern herausgibt. Vielleicht ist auch der Herr S., der Pez VI, I, p. 421, als Bewerber erscheint und den Herrn von Villalta abhält, derselbe Steiermärker.

[188]) Pez, VI, I, 421, Nr. 3.

[189]) Pez, VI, II, p. 28, Nr. 16.

[190]) Pez, VI, I, p. 421, Nr. 3. Die Briefe Udalrich's an Otto von Jun stehen bei Pez nicht in der rechten Reihenfolge. Der erste ist Nr. 4, p. 421, denn hier ist von der Ankündigung des Concils von Ravenna die Rede — December 1176; der zweite Nr. 5, p. 423, denn er enthält die erste Meldung Udalrich's von seiner Rückkehr aus Venedig und die erste Einladung zum Bischofsconcil zu Aquileja, 2. November; der dritte ist Nr. 2, p. 420, denn er enthält die zweite Meldung und die zweite Einladung; der vierte Nr. 3, p. 421, weil hier Villalta um Otto's Nichte anhält und diese zur Zeit des vorigen Briefes noch gefangen war, Pez, VI, II, p. 26, Nr. 10; ja wenn in diesem letzten Briefe das Lateranconcil gemeint ist, so fällt dieser, so wie VI, I, Nr. 3, erst 1179 in die ersten Monate. Für diese Ansicht spricht, dass VI, II, p. 26, Nr. 10 und Nr. 11, beide Schneemassen als Hinderniss anführen, zum Concil zu kommen, und dass, Nr. 11, der Weg von Kärnten nach Friaul, nicht umgekehrt genannt wird, also passt wenigstens auf Nr. 11 das Bischofsconcil von Salzburg nicht. Otto scheint sich nach Kärnten begeben zu haben, Anfang 1179, um zum Concil zu pilgern; dort ereilte ihn wohl die Krankheit, die ihn bald am Gehen und Reiten hinderte, so dass er Rupert schrieb, die Ehepacten der Nichte

ist: Als Udalrich vom Congresse aus Venedig Ende September oder October, zu derselben Zeit, wo Otto in Deutschland weilte und Rupert's erneute Aufträge erhielt, zurückkehrte und von den mannigfachen Anstrengungen auszuruhen gedachte, erhielt er eine Botschaft aus Treffen von seinen Eltern, die Ministerialen des Herzogs Hermann von Kärnten belagerten ihre Stammburg, um sie unter herzoglicher Hoheit sich anzueignen [191]). Udalrich raffte eine Schaar Ritter zusammen, um sie zu befreien, fand aber bei seiner Ankunft das Schloss schon erobert und musste wegen Mangel an Belagerungsgeräth zurückkehren. Er wollte damals mit Otto eine Unterredung haben, der ihn in Villach treffen wollte [192]); dieser aber wurde durch Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen abgehalten, sogleich zu ihm zu kommen, obwohl er ganz in der Nähe, in Eberndorf, war [193]). Sie trafen sich erst, wenn ihre Verabredung keine Hindernisse fand, auf der Reise über Botzen nach Trient [194]). Jener Handel mit dem Schlosse Treffen hatte aber folgende Bewandtniss. Udalrich war der einzige Sohn seiner Eltern und wünschte sein Familienallod der Kirche zuzubringen. Schon auf dem Congresse in Venedig unterhandelte er mit dem Kaiser, der auch versprach, ihm zur Aufrechthaltung seines Allods zu verhelfen [195]). Das konnte als Schmälerung der Herzogsgewalt dem Herzoge Hermann nicht gleichgiltig sein und er suchte desshalb die Burg Treffen mit Zubehör durch seine Ministerialen

---

aufzusetzen, Pez, VI, II, p. 28, 16; 6. März starb er daran; er würde also keinesfalls zum Concil gekommen sein. Wenn auch Nr. 10 vom Lateranconcil spricht, so muss Rupert damals noch die Absicht gehabt haben, zum Concil zu reisen, denn Otto sagt venire, nicht ire. Als Otto wegen der Reise nach Rom zu Udalrich ging (Februar 1179?), musste ihr Streit schon beigelegt sein; dieser fiele dann Mitte oder Ende 1178.

[191]) Pez, VI, I, p. 420, Nr. 2. Otto, so hörte Udalrich, sei zu S(alzburg), aber in Villach, er sei zu Ju., d. h. in June, Ebersdorf; jedenfalls geht aus dem Briefe hervor, dass Otto in Kärnten war, cfr. Pez, VI, II, p. 23, Nr. 3. Otto will Montag nach Friesach kommen, Freitag vielleicht nach Villach; dieser Brief ist vom Herbste 1177, denn Otto spricht von der gemeinschaftlichen Reise nach Trient mit Udalrich, vgl. Pez, VI, I, p. 420, Nr. 2. Diese Zeit macht erklärlich, dass Otto an den nöthigsten Lebensbedürfnissen wie an Kleidern Mangel litt und über die Münzverwirrung klagte (confusio monetae publicae, vielleicht Euphemismus für Geldmangel seiner Kirche); denn Welf entzog ihm offenbar zu jener Zeit jede Unterstützung.

[192]) Pez, VI, II, p 23.

[193]) Pez, VI, I, p. 420.

[194]) Pez, VI, I, p. 420, und II, p. 23.

[195]) Pez, VI, I, p. 414, Nr. 18. De allodio de quo nobis scripsistis, libenter te de manu tenere curabimus: weil er das Beste der Kirche wünsche, sagt Friedrich.

an sich zu bringen. Nun gab es aber noch andere Prätendenten; nämlich da Emma, Udalrich's Mutter, offenbar Schwester des Vaters der Brüder Otto und Rupert war, hatte der unmündige Sohn des verstorbenen Bruders Otto's natürliches Erbrecht auf das Schloss Treffen: das scheint noch bei Lebzeiten des Bruders offen ausgesprochen worden zu sein [196]. Der Patriarch aber hatte zeitig dafür gesorgt, sich einen Anhang unter den Rittern zu begründen und den Castellan Otto, der für den jungen Grafen von Neuburg gesinnt war, angefeindet. Als nun auch seine Mutter den Plänen Otto's von Reitenbuch geneigt war — der Angriff des Herzogs von Kärnten war ohne Zweifel vom Kaiser beseitigt worden, — machte er einen Sturm auf die Burg, entriss sie seiner Mutter, und 1180 gab der Kaiser Friedrich dem Patriarchen ein Privileg, dass die Kirche Aquileja das Schloss Treffen mit Recht besitze [197]; endlich hatten auch seine Eltern ihre Zustimmung gegeben.

Die Massregeln Otto's und Rupert's hatten demnach nichts gefruchtet, selbst nicht, dass sie den Knaben als lebendigen Anspruch nach der Burg zu schaffen versuchten: unterstützte ja doch selbst der Erzbischof Konrad von Salzburg Udalrich's Pläne [198], und sein rührigster Gegner Otto, einst sein engster Freund, starb bald. Zwei Jahre darauf folgte ihm Udalrich selbst nach.

---

[196] Pez, VI, II, p. 27, Nr. 14.

[197] De Rubeis, Monum. Aquil. p. 594. Diplom Kaiser Friedrich's über Treffen, übergeben von Wolfhard und Emma und Udalrich an die Kirche Aquileja.

[198] Pez, VI, II, p. 27, Nr. 14. Meine Ansicht wird dadurch bestärkt, dass Udalrich mit seinen Rittern in's Sounthal (Sounia = Santhal) hinabstieg; Treffen liegt an der San, einem Nebenflüsschen der San. Udalrich hatte zwar einen Schwager, cfr. v. Ankershoven, Reg. Bd. XI, p. 380. 1173, Nr. CCCCXXI, comes Wolfradus et gener ipsius comes Heinricus; dieser aber scheint auf Treffen verzichtet zu haben; ähnlich wie Heinricus de Villalta auf alles Erbgut der Neuburger. Dieser Heinricus de Villalta kommt in derselben Urkunde vor; ausserdem Rub. Mon. Aquil. p. 598. Henricus et Rantolfus fratres de Villalta. 1176 in der Urkunde über Civitale, von Udalrich ausgestellt.

Beilage.

Chronologisches Verzeichniss der benutzten Briefe und Urkunden.

1150. Vertrag zwischen Graf Engelbert von Görz, dem Vogte der Kirche Aquileja, und Pilgrim II., dem Patriarchen, der sich mit Hilfe Wolfhard's von Treffen, Ottokar's von Steier und Berthold's von Andechs gegen Jenen im Kirchenbesitz behauptet hat. De Rubeis, Monum. Aquilej. p. 571.

1152. December. Salzburg. Urkunde Erzbischof Eberhard's an Abt Werner von Göttweih. Unter den Zeugen: Otto praepos. Raitenburg. Font. rer. Austr. II. VIII. p. 271.

1157. März 16. Würzburg. Friedrich bestätigt das freie Wahlrecht des Klosters Tegernsee bei Gelegenheit der Einsetzung eines neuen Abts (der von Heinrich von Wolfrathshausen bestritten worden. Pez, Thes. III. 520). Monum. Boica XXIX. p. 339.

1157. Würzburg. Friedrich empfiehlt dem Grafen Heinrich von Wolfrathshausen, der Vogt von Tegernsee war, den neugewählten Abt (Rupert) und das Kloster. Pez, Thes. VI. I. p. 411. Nr. 10.

1158. (Jaffé: 1156). Mai 31. Benevent. Hadrian IV. bestätigt die Stiftung und die Privilegien des Klosters Steingaden. Scheid, Origg. Guelf. II. p. 592. Hund, Metr. Sal. III. 353.

1158. Juni 14. Augsburg. Friedrich bestätigt den Vertrag des Bischofs Otto von Freising mit Heinrich dem Löwen, betr. der Brücke und des Markts Veringen an der Isar. Unter den Zeugen: Hermann, Markgraf von Verona, Dietrich, Markg. v. Lausitz, und sein Bruder Heinrich. Mon. Boic. XXIX. I. 347.

1158? Friedrich an Eberhard, Erzb. von Salzburg, und

1158. Friedrich an Ottokar, Markg. von Steiermark, empfiehlt ihnen seine Gesandten nach Ungarn: Magister Heinrich, den Protonotar und Heinrich von Diessen zur Unterstützung. Sudend. Reg. I. p. 61. 62.

1159. Sept. 16. Crema. Friedrich an Erzbischof Eberhard von Salzburg: Nachricht von der zwiespältigen Papstwahl und Warnung, sich zeitiger zu entscheiden, als er seine Stimme abgegeben. Die Könige von England und Frankreich wollten sich nach ihm richten. Gretser, Defens. Romanor. Pontif. VI. p. 575 (auch b. Tengnagel.)

1159. Sept. 16. Crema. Eberhard von Bamberg an Eberhard von Salzburg, Bericht über die Papstwahl; er möge zuerst Gott, dann dem Kaiser die Ehre geben. Gretser VI. p. 576.

1160. Januar 27. Crema. Friedrich an Bischof Romanus I. von Gurk, dem er die Zerstörung von Crema anzeigt. Gretser VI. p. 576. XL.

1160. Eberhard von Bamberg an Eberhard von Salzburg, Meldung von Crema's Zerstörung. Gretser VI. p. 576. XXXIX.

1160. April 4. Anagni. Alexander an Eberhard von Salzburg und seine Suffraganen. Gretser VI. p. 578. XLIII. Tengnagel 396.

1160. April? Herzog Welf bestätigt die Güter der pisanischen Chorherren. Scheid, Orig. Guelf. II. p. 582.

1160. April 9. Fischecli (Fucecchio). Herzog Welf VI. nimmt die Chorherren von Lucca in Schutz. U. d. Zeugen: Otto, praepositus Reitenbuchensis. Scheid II. p. 583.

1160. August 10? Como. Friedrich an Pilgrim II. von Aquileja, Bericht über den Sieg bei Carcanum (bei Gretser: Sarcanum); Ladung, 14 Tage nach Ostern (1161) nach Pavia zu kommen. Gretser VI. p. 577. XLI.

1160. Como. Friedrich an Eberhard von Salzburg, Einladung nach Pavia 14 Tage nach Ostern. Gretser VI. p. 578. XLII.

1161. Januar 20. Anagni. Alexander an Erzbischof Eberhard von Salzburg; Danksagung für seine Treue, Nachricht von der Anerkennung der orientalischen Kirche, der Könige von England, Frankreich, Spanien u. s. w. Ermahnung, die Fürsten in den Schooss der Kirche zurückzuführen, und Bitte, ihm von den deutschen Zuständen Nachricht zu geben. Gretser VI. p. 582. LV.

1161. Sommer. Friedrich an Eberhard von Salzburg; da er Ostern nicht in Pavia erschienen, soll er am 8. September sich in Cremona einfinden. Gretser VI. p. 579. XLV.

1161. Sommer. Antwort auf den vorigen Brief: Eberhard entschuldigt sein Nichterscheinen mit Ungelegenheit der Zeit und des Orts des Concils und mit den Unglücksfällen seiner Diöcese. Gr. VI. p. 580. XLVI.

1161, nach Sept. 29. Friedrich an Eberhard; 15 Tage nach Ostern (Ostern: 8. April, also 23. April) sich in Verona mit seinen Rittern einzufinden, um Mailand zu bekriegen. Überbringer: Burchard von Cöln, Caplan und Notar Friedrich's. Gr. VI. p. 580. XLVII.

1161. Friedrich an Bischof Romanus von Gurk, durch denselben Burkhard überbracht, er solle den Erzbischof Eberhard ermahnen, „dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist“ und am 23. April nach Verona zu kommen, sonst werde er ihn zwingen. Gr. VI. p. 587. XLVIII.

1161. October. Eberhard an Cardinal Hildebrand (Basil. XII. Apostol.); der Bischof von Concordia leiste ihm treulich Beistand; ein starker Wind wehe von Norden, der ihn ausrotten wolle. Gr. VI. p. 590. LXV.

1161. October? Eberhard von Salzburg an König Geisa (Gouso) von Ungarn: erinnert ihn an den durch Graf Wolf.. geschlossenen Frieden; Ver-

sicherung, dem Papste Alexander treu bleiben zu wollen. Gr. VI. p. 591. LXIX.

1161. October? König Geisa an Eberhard, er solle erst den Grafen von Pettau züchtigen, der sein Land verwüstet habe; er müsse vorsichtig sein — der Erzbischof aber könne ja den Zorn des Kaisers leicht ertragen. Gr. VI. p. 591. LXVIII.

1161. October? Udalrich, Electus von Aquileja, dankt für den Trostbrief Eberhard's und bittet, für ihn zu beten. Gr. p. 590. LXIV.

1161. October? Eberhard von Salzburg an Papst Alexander. Empfehlung des Erwählten Udalrich, der zwar noch, wie Nicodemus, bei Nacht komme, aber treu sei; das Geschrei seiner Widersacher habe sich gelegt. Gr. VI. p. 590. LXVI.

1161. Octbr. oder Novbr. Eberhard von Salzburg an Cardinal Hildebrand, Bericht über seine Zusammenkunft mit Udalrich und dem Bischof von Concordia (zü Villach — der Burkhard beiwohnte?) — er werde die Sache des Papstes in Deutschland allein verkämpfen; Empfehlung Udalrich's. Gr. p. 590. XLVII.

1161. November? Friedrich an Erzbischof Eberhard. Beschwerde, dass er nicht gekommen sei und den Feldzug mit Geld abkaufen wolle — das sei nicht seine Gewohnheit, Geld zu nehmen und die Feindschaft zu bewahren; das Reich sei beleidigt — er müsse selbst kommen. (Diesen Brief überbrachten Eberhard's Gesandte in Burkhard's Begleitung.) Gr. p. 581. XLIX.

1161. December. Eberhard von Salzburg an Friedrich; er sei nicht undankbar, er habe geglaubt, er könne den Feldzug mit Geld ablösen; er bitte um Verzeihung; körperliche Schwäche und Mönchsregel hindern ihn am Feldzuge, er wolle aber gern dem Kaiser geben, was des Kaisers sei. (Überbringer S., vielleicht Sigbot, der Propst.) Gr. VI. p. 588. LXI.

1161. Decbr. 26. Alexander eximirt die Kirchen, welche in Herzog Welf's VI. Besitzungen in Schwaben liegen, von der Jurisdiction des Bischofs (Conrad) von Augsburg. Mon. Boic. XXXIII. I. p. 4.

1161. Ende Decbr. Burkhard, Caplan und Notar des Kaisers, berichtet an Abt Nikolaus von Siegburg von seiner Thätigkeit als Begleiter Udalrich's (vom 29. Sept. in Pavia an) und als Gesandter in Kärnten, Krain und Ungarn. Sudendorf, Registrum II. p. 134.

1161. Ende Decbr. Bischof Eberhard von Bamberg an Eberhard von Salzburg, schreibt ihm, der Zorn des Kaisers habe sich gelegt, doch müsse er, um ihn ganz zu beseitigen, persönlich vor ihm erscheinen; übrigens habe er gar nichts zu fürchten. Er solle mit Hartmann von Brixen und Romanus von Gurk kommen; er werde den ganzen Januar auf ihn in Ferrara warten. Gretser VI. p. 581. L.

1161. Ende Decbr. Der Kanzler Udalrich (kommt vor in der Urkunde 1161. 29. Jan., Como, Mon. Boic. XXIX. p. 356) schreibt einen Brief ähnlichen, beruhigenden Inhalts an Eberhard — er müsse persönlich erscheinen. Gr. p. 581. LI.

1160—1161. Erzbischof Eberhard an Erzbischof Heinrich von Rheims, Bitte um Auskunft, ob die Könige von Frankreich und England wirklich, wie der Kaiser sage, Octavian anerkennen. Gretser VI. p. 592. LXXI.

1160—1161. Antwort Heinrich's von Rheims an Eberhard: „sein König wolle sich eher den Hals abschneiden lassen, als von Alexander abfallen". Gr. VI. p. 592. LXXII.

1160—1161. Ubald, Bischof von Ostia, dankt Eberhard von Salzburg im Namen Alexander's für seine Bemühungen um Erleuchtung des deutschen Volks und Verketzerung Octavian's. Gretser VI. p. 583. LVI.

1162. c. Februar. Erzbischof Eberhard an Abt Gottfried von Admont, es sei nicht überall Hagel, wo es donnere: der Herr habe den Kaiser besänftigt, und er brauche keine Gewalt mehr zu fürchten. Gr. p. 582. LII.

1162. März 1. od. etwas später. Friedrich an Bischof Romanus von Gurk, berichtet ihm die Übergabe Mailand's (1. März 1162). Gr. p. 582. LIV.

1162. März 16. Genua. Alexander an Erzbischof Eberhard, er solle sich beim Kaiser Mühe geben, ihn zur katholischen Kirche zurückzuführen: es könne ihm in seinem Leben nichts Angenehmeres widerfahren, als dass Friedrich sich mit der Kirche versöhne: er wolle alles vergessen, was er Feindseliges von ihm erlitten. Gr. p. 589. LXII.

1162. März. Patriarch Heinrich von Grado an Erzbischof Eberhard, lobt seine Standhaftigkeit, Glückwunsch wegen Udalrich's Erhebung; er habe nicht kommen wollen, der Cardinal (Hildebrand) und der Bischof (von Concordia) würden die Sache besorgen. Der Papst sei in Genua gelandet. Sudendorf Registr. II. p. 139. LVI.

1162. c. März 31. (Mailand). Erzbischof Eberhard an Abt Gottfried v. Admont; Bericht seiner Reise zum Kaiser, über Brixen, Trient, Verona nach Pavia. Der Kaiser habe ihm nichts in den Weg gelegt, wohl aber die Cardinäle Octavian's in einer Synode 30. März in Mailand. Er wolle vor den Feiertagen oder bald nachher wieder in Deutschland sein. Gr. p. 582. LIII.

1162. Juli od. August. Friedrich an Bischof Conrad von Augsburg, einige Tage vor 29. August nach Besançon zu kommen, wo eine Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich stattfinden solle. Gr. p. 594. LXXVI.

1162—1163. Erzbischof Eberhard an Romanus von Gurk: er hätte schon geglaubt, das Schisma werde bald aufhören (Hinweisung auf die Verabredung auf den 29. Aug. 1162), jetzt aber werde die Erhebung Octavian's und Absetzung Alexander's definitiv verkündigt; der Wille des Kaisers habe sich geändert. Es müsste berathen werden, ob sie am Concil Theil nehmen oder in Ruhe erwarten sollten, bis die Verfolgung sie aufstöre. Gr. p. 593. LXXV.

1163. Novbr. Bischof Ulrich von Treviso an Erzb. Eberhard, Bischof Ulrich von Halberstadt und Romanus von Gurk, Bericht von seiner Investiturreise zum Kaiser nach Lodi, die ohne alle Beschwerde und Belästigung von Statten gegangen sei: ja der Kaiser habe ihm Bestrafung des Grafen

E(ngelbert) zugesagt, der ihn in kaiserl. Dienste gefangen genommen; Wilhelm, Bischof von Pavia, und Card. Hyacinth seien nach Segusa gekommen und haben Geleit zum Kaiser gefordert, und es im Grafen von Blandrate bekommen. Sudend. II. p. 142. LIX.

1166. April 9—11. Regensburg. Friedrich ermahnt auf die Bitte Eberhard's von Bamberg den Herzog Hermann von Kärnten, seine Übergriffe an einem, dem Bisthum Bamberg vom Burggrafen von Nürnberg geschenkten, in Kärnten belegenen Prädium, das von der herzogl. Gewalt bei der kaiserl. Curie eximirt worden sei, einzustellen und seine Fehler wieder gut zu machen. Mon. Boic. XXIX. 1. p. 382.

1167, nach August. Welf schenkt nach dem Tode seines Sohnes das Allod im Ammergau an die Abtei Kempten zu Augsburg. Scheid, Origg. Guelf. II. p. 594.

1168, vor Sept. 29. Propst Sigbot oder Siboto an Erzbischof Conrad von Salzburg, ausführlicher Rath über sein beabsichtigtes Bündniss mit Udalrich von Aquileja und dem lombardischen Bunde. Sudendorf, Registrum I. p. 68.

1169. Mai 5. Bologna. Cardinallegat Hildebrand entscheidet den Streit über die terra Sortis, die Herzog Welf der Jüngere dem Kloster Marola, der Ältere später dem Kloster Canossa gegeben, zu Gunsten des Klosters Marola. Subs. Albertus, Imp. Frid. nunc notarius, quondam Bononiensis communis. Scheid. Origg. Guelf. II. p. 587.

1169, vor Juni 8. Die Kirche von Salzburg an Kaiser Friedrich, Bitte, ihren Erzbischof Adelbert gnädig zu empfangen und ihren Wünschen zu willfahren (vor der Curie in Bamberg). Sudend. Reg. II. p. 148.

1169. August. Bischof Heinrich von Gurk und die Salzburger Geistlichkeit melden dem Papste die Übergabe der Burg Salzburg an den Kaiser und sein Gebot, einen neuen Erzbischof zu wählen. Sudend. I. p. 70. XXVII.

Darauf vertheidigte sich Erzbischof Adelbert in einem Briefe an den Papst und beklagte sich über diesen Bericht Heinrich's von Gurk.

1169. Herbst. Abt Heinrich zu St. Petri rechtfertigt den Bericht von der Übergabe der Burg beim Erzb. Adelbert. Sudendorf I. p. 72. XXVIII.

1169—1170. Albo, vertriebener Bischof von Passau, beklagt sich beim Propst und Kapitel von Salzburg über Adelbert's Theilnahmslosigkeit und bittet auf den Rath Conrad's von Mainz, die Wahl des neuen Bischofs (Heinrich) von Passau ungiltig zu erklären. Sudend. II. p. 150. LXV.

1170, vor März. Abt Heinrich zu St. Peter in Salzburg und die Salzburger Geistlichkeit ladet den Erzbischof Adelbert dringend ein, sich zu dem Hoftage in Leibnitz (März 1170) einzufinden. Pez, Thesaur. VI. 2. p. 48.

1170. Febr. 22. Salzburg. Friedrich nimmt das Stift St. Zeno (in Reichenhall?) in Schutz. Mon. Boic. XXIX. 1. p. 398.

1170, nach März. Friedrich ermahnt die Salzburger Geistlichkeit, der mit ihm getroffenen Übereinkunft treu zu sein und den Worten ihres Erzbischofs keinen Glauben zu schenken (nach der Zusammenkunft in Leibnitz). Sudend. I. p. 78. XXIX.

1171 (Sudend. 1169). Januar 28. *a)* Alexander an Herzog Heinrich von Österreich, und *b)* Alexander an König Wladislaus von Böhmen, beide gleichen Inhalts: Aufforderung, dem Erzbischof Adelbert gegen den Kaiser Hilfe zu leisten. *a)* bei Fischer, Merkw. Schicksale von Klosterneuburg II. p. 150; *b)* bei Sudendorf I. p. 69.

1171. August 22. Berthold, Graf von Andechs, wird in der Urkunde, in der Friedrich Pfaffenhofen der Augsburger Kirche bestätigt, als Markgraf von Istrien angeführt. Mon. Boic. XXII. p. 181.

1171. Erzbischof Wigmann von Magdeburg bittet für Erzb. Adelbert um eine Audienz beim Kaiser, nachdem der Böhmenkönig Wladislaus ihn und den Markgr. Dietrich von Lausitz und Graf Dedo von Groitsch bei ihrer Durchreise durch Prag darum ersucht. Sudendorf I. p. 74. XXX.

1171. Aquileja? Udalrich gestattet dem Abte Berthold von Ossiach den Besitz der St. Peterskirche unter dem St. Jakobsberge. Dieses Archiv XI. p. 302. nr. 443.

1172 (Sudend. 1177), vor Febr. 22. Erzbischof Adelbert an Papst Alexander, empfiehlt ihm seine Angelegenheit. Sudend. II. p. 156.

1172, nach Febr. 22. Bischof Heinrich von Gurk, das Capitel, die Prälaten und die Dienstleute von Salzburg an Alexander, Bericht über den Fürstentag zu Salzburg, über die fluchwürdige Übereinkunft des Königs von Böhmen mit dem Kaiser, über die Wortbrüchigkeit des Erzbischofs Adelbert und den kaiserl. Befehl, einen andern Erzbischof zu wählen. Sudend. I. p. 75. XXXI.

1172. Juni 11. Tusculanum. Alexander an die Pröpste von Salzburg und Gurk, nimmt Erzb. Adelbert gegen ihre Anklage in Schutz; Legat Hildebrand sei von den Rectoren der Mark Treviso abgehalten worden über die Alpen zu kommen. Pez VI. I. p. 389.

1173, vor April 8. Friedrich an die Dienstmannschaft von Salzburg, ermahnt sie, sich von der Partei der aufrührerischen Geistlichkeit fern zu halten, und droht mit Zerstörung der Kirche und des Erzbisthums. Sudend. I. XXXII. p. 78.

1173. Erzbischof Adelbert an Geistlichkeit und Dienstmannschaft in Salzburg, ersucht sie, sich auf dem Fürstentage zu Worms der beim Papst Alexander beantragten Trennung der Kirche Gurk und der Kirchen in Steiermark vom Erzbisthum Salzburg zu widersetzen. Sudend. II. p. 151.

1173, ungew. Obernberg in Kärnten. Udalrich von Aquileja gibt der Karthause von Seitz (Savina) einige Güter. U. d. Zeugen: Otto praep. Junensis. Kärntn. Urkunden von Freih. v. Ankershoven. Dieses Archiv XI. p. 305. nr. 447.

1174, vor Pfingsten. Friedrich an Herzog Hermann] von Kärnten, mit Markgraf Ottokar den Frieden zu verlängern und dagegen Erzb. Adelbert aus dem Erzbisthum zu verjagen und zu verfolgen. Einladung zum Reichstag zu Regensburg (24. Juni). Sudend. I. p. 79. XXXIII.

1174. Friedrich an die Grafen (Leopold und Heinrich, s. v. Ankershoven, kärntn. Regesten p. 383) von Plaien, dankt für das eifrige Befehden

der Salzburger und fordert zu weiterer Verfolgung auf. Sudend. I. p. 79. XXXIV.

1174. c. Juli. Der Convent zu St. Peter in Salzburg an Erzbischof Adelbert, beschwert sich, dass er so lange keine Nachricht von ihm habe; er sei treu geblieben; vor den Richterstuhl Herzog Heinrich's von Baiern geladen, als hätten sie Gefängniss verdient; das Salzburger Capitel erkenne den über Erzbischof Heinrich verhängten Bann nicht an. Bitte, ihnen darüber Rath zu geben und den todten Bischof Heinrich von Gurk vom Banne zu lösen. Sudend. II. p. 152. LVII.

1174. Sept. 8. Alexander an Erzb. Conrad von Mainz; der Bischof Heinrich von Gurk und Richer von Brixen hätten an Heinrich von Berchtesgaden das Erzbisthum gegeben. Er erkläre dies für ungiltig. Er soll die Salzburger zur Treue gegen Adelbert zurückführen. Chron. Reichersp. 1174. Ludew. scr. R. II. 210.

1174. Sept. 8. Alexander an Propst Siboto und Capitel v. Salzburg, wieder zu Adelbert zurückzukehren. ibid. p. 311.

1174. Sept. 8. Alexander an Adelbert, tröstet und ermahnt ihn. ibid. p. 309.

1174. Sept. 30. Alexander an die Mönche von Wessobrunn, den vertriebenen Abt, der von Hartwich wieder eingeführt werden soll, nicht wieder anzunehmen. Leutner, Hist. mon. Wessofont. p. 211.

1174. Sept. 30. Alexander an die Mönche von Wessobrunn, die Brüder Heinrich und Karl wieder aufzunehmen, da sie nach Welf's Aussage dem schismatischen Abte entsagt haben. Leutner p. 210.

1174. October. Otto, Propst von Reitenbuch, an Abt Rupert von Tegernsee. Nachricht aus Italien, der Kaiser ziehe mit den Tortonesen gegen Alessandria. Pez, Thes. VI. 2. p. 26. nr. 12.

1175. Mai 15. Florentia. Alexander nimmt den Propst Otto von Reitenbuch in Schutz und trägt ihm auf, die Schismatiker in Deutschland zur Kirche zurückzuführen. Mon. Boic. VIII. 15.

1175. Mai 18. Aquileja. Udalrich stellt eine Urkunde aus; unter den Zeugen ist: Wecilo ep. de Utino. Arch. XI. p. 308. n. 457.

1175? Friedrich an Herzog Sobieslaus von Böhmen, über die Gesandtschaft an den König von Ungarn und die geschickten böhmischen Hilfstruppen — Drohung, ihnen den Rückzug abzuschneiden, wenn sie nicht tapfer wären. Sudend. I. p. 80. XXXV.

1176. Ende October. Herzog Welf an Alexander, Besorgniss, dass beim Abschluss des Kirchenfriedens in Folge der Verwicklungen des Schisma's die Feinde der Kirche zu nachsichtig behandelt werden möchten. Bitte, einen Cleriker, Überbringer des Briefes, zu weihen oder ihm die Erlaubniss zu geben, sich von jedem katholischen Bischof weihen zu lassen. Scheid. Orig. Guelf. II. CXXVI. p. 599. 1. Vielleicht war dies der Cleriker R. in folg. Bericht.

1176, dieselbe Zeit? R. an Rupert von Tegernsee, der erwählte Bischof von Augsburg habe ihn auf Befehl des Kaisers zur Ordination berufen; er habe sich aber für die bessere Partei entschieden und wolle nicht kom-

men. Pez, Thes. VI. 2. p. 18. XXVI. Vielleicht fällt der Brief aber schon Anfang des Schisma's.

1176. Ende Novbr. Herzog Welf an Papst Alexander durch den Propst Otto von Reitenbuch, er freue sich, dass der Kaiser ein Concil angekündigt habe, doch bedaure er, dass der Friede noch verzögert werde, wovon die Schuld nicht den Papst treffe, sondern Lombarden, Sicilien und den griechischen Kaiser. Besorgniss, dass die Schismatiker nachher, wenn sie begnadigt würden, um so grössere Gottlosigkeit ausübten; Klagen über Hartwich von Augsburg. Scheid II. p. 600. nr. 2.

1176. November (bei Jaffé October). Alexander an den Cardinallegaten Hildebrand und Ardicio: Wichmann von Magdeburg, Christian von Mainz und Conrad von Worms seien im Auftrage Friedrich's zu ihm nach Anagni gekommen. um Friedensverhandlungen anzuknüpfen (nach Chr. Foss. nov. 21. Oct.); er werde aber nur in Übereinstimmung mit Lombarden, Siciliern und Griechen Frieden schliessen; sie sollen desshalb die Rectoren und Consuln des lombardischen Bundes erinnern, ihm einen Ort anzuzeigen, wo er landen könne und indessen ihren Bund bewahren. Pez, Th. VI. 1. p. 397.

1176. November. Alexander an die Rectoren der Mark, die an ihn geschrieben hatten aus Besorgniss, der Frieden möchte ohne sie geschlossen werden; er beruhigt sie: bis jetzt seien nur die kaiserlichen Gesandten zu ihm gekommen; er werde nicht ohne Lombarden, Sicilier und Griechen Frieden schliessen. Pez, Th. VI. 1. p. 388.

1176. November. Die Rectoren der Mark und Lombardei an den Patriarchen Udalrich; es sei unziemlich nach Ravenna zu gehen; daher untersagten sie es ihm als ihrem Herrn und Vater, weil es gegen die Majestät des apostolischen Stuhles sei. Pez, Th. VI. 1. p. 428.

1176. November. Bischof Gerhard von Padua an den Patriarchen Udalrich; die Rectoren der Mark hätten ihm verboten, nach Ravenna zum Concil zu kommen; er fürchte den Unwillen des Volks. Pez VI. 1. p. 424. CL.

1176. Anfang December. Udalrich von Aquileja an Otto von Reitenbuch und Jun, der in Kärnten auf der Reise zum Concil von Ravenna war — das Concil sei ihm noch nicht angesagt; doch habe er aus einem Briefe an den Bischof von Gurk es erfahren; er werde nicht gehen u. s. w. Pez VI. 1. p. 421. nr. 4.

1176. Anfang December. Friedrich an den Patriarchen Udalrich, Einladung zum Concil von Ravenna, und zwar, da Viele einen weiten Weg zu machen hätten, zum 25. Januar 1177; beide Päpste werden theilnehmen. Pez VI. 1. p. 415. nr. 19.

1176. Mitte December. Herzog Welf an den Cardinallegaten Hyacinth: vom Kaiser sei ein Concil angesagt, das von beiden Päpsten besucht werden sollte: dagegen verwahrt Welf sich sehr; sogar des Kaisers Gegenwart sei gefährlich; es sei zu besorgen, dass viele Ketzer unbestraft bleiben. Scheid II. CXXV. p. 606. nr. 9.

1176. Mitte December. Friedrich an den Patriarchen Udalrich, erneute Einladung nach Ravenna zu kommen, da er seiner Anwesenheit sehr bedürfe; er werde ihm zur Hand sein bei der Erhaltung seines Allods (Treffen). Pez VI. 1. p. 414. nr. 18.

1176. Ende December. Udalrich an Kaiser Friedrich; er sei bis Venedig gekommen; dort wolle er warten, da er gehört, die Cardinäle Ubald und Rainer wären bei ihm, um über die Änderung des Concilsortes zu sprechen. Pez VI. 1. p. 419. 1.

1176. Ende December. Venedig. Otto von Reitenbuch an Herzog Welf; er sei in Venedig angekommen und habe dort den Patriarchen wiedergefunden (der einen andern Weg genommen); Kaiser und Papst haben ein Concil auf den 25. Januar nach Ravenna berufen, und da er mit dem Patriarchen dahin gehen wolle, hätte er nicht bis Weihnachten zurückkehren können. Scheid II. CXXVI. p. 604. 6.

1176. Ende December. Venedig. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; er habe sich mit dem Patriarchen auf den Weg zum Concil gemacht, das auf den 2. Febr. zu Ravenna abgehalten werden solle; er werde seine Aufträge ausführen und ihm vom Concil Nachricht geben. Pez, Th. VI. 2. XLVII. 13. p. 27.

1176. Ende December. Venedig. Otto von Reitenbuch an seine Chorherren; gibt ihnen den Vorwurf zu, dass er sein Amt nachlässig verwalte, weil er zu vielen Herren dienen müsse; sie sollten unterdess dem Bruder R. gehorchen; wenn sie nicht zufrieden seien, könnten sie einen andern Propst wählen. Er habe die Reise zum Concil von Ravenna mit dem Patriarchen angetreten. Pez, Th. VI. 2. XLVII. p. 23. nr. 2.

1176. Unbestimmt. Federaun in Kärnten (Veterona); Bischof Hermann von Bamberg verleiht dem Herzog Hermann von Kärnten die Vogtei Dietrichstein u. s. w. v. Ankershoven, kärntn. Regesten. Dieses Archiv XI. p. 312. nr. 464.

1176. Unbestimmt. Udalrich privilegirt Civitale. U. d. Zeugen: Henricus et Rantolphus de Villalta. de Rubeis p. 598.

1177. Januar. Friedrich an den Patriarchen Udalrich; Danksagung für seine Bemühungen, von denen ihm Christian von Mainz berichtet, der mit Philipp von Cöln nach Venedig gegangen sei; er lasse seine Entschuldigung mit Unpässlichkeit, vom Concil wegbleiben zu dürfen, gelten, obgleich er seiner Anwesenheit sehr bedürfe. Christian, Philipp und der Kanzler Gottfried werden ihm das Übrige mittheilen. Pez VI. 1. p. 416.

1177. Ende Januar (?). Erzbischof Wichmann an Udalrich, er habe mit Freuden gehört, dass er wieder hergestellt sei, und habe sich zu ihm auf den Weg gemacht, aber ein Sturm habe ihn zurückgeworfen; desshalb bitte er ihn, in eine Seestadt bei Ravenna zu kommen; er werde dem Kaiser sehr angenehm sein. Pez VI. 1. p. 434. CLX.

1177. Januar. Bischof Salomo von Trient an den Patriarchen, fragt ihn um Rath, ob er zum Concil reisen solle, das Kaiser und Papst berufen haben. Pez, Th. VI. 1. p. 432. CLVIII.

1177. Februar (cf. Romuald p. 217). Bischof Ubald von Ostia an den Patriarchen Udalrich; Kaiser und Lombarden hätten den Congressbesuchern freies Geleit (letztere in Placentia) beschworen; er möge daher das Concil besuchen, aber vorher zum Papst kommen (der damals noch in Viesti war): er habe an die Trevisaner geschrieben, um sie zu beruhigen. Pez VI. 1. p. 428. CLII.

1177. Februar. Cardinal Rainer an Udalrich, dessen Brief er erhalten; er möge ihm seine Anliegen mittheilen; Kaiser und Lombarden hätten Sicherheit zugesagt; er solle thun, was ihm Ubald gerathen. Pez. VI. I. p. 431. CLVII.

1177. Ende Januar od. 1. Febr. Patriarch Udalrich an Bischof Drudo von Felten; Ubald und Rainer hätten über den Ort des Concils anders bestimmt; er habe daher Boten an den Kaiser geschickt, die er zum 2. Febr. zurückerwarte. Pez VI. 1. p. 424. nr. 6.

1177. Februar. Kaiser Friedrich an Udalrich, bei den Venezianern eine Anleihe für ihn zu machen. Pez VI. 1. p. 413. nr. 14.

1177. Ende Februar. Kaiser Friedrich an Udalrich, der gleiche Auftrag, den jetzt Heinrich von Diessen und der Kanzler Gottfried (von 1185 an Bischof von Regensburg) überbringen, die das Geschäft mit ihm ausführen sollen. Pez VI. 1. p. 414. nr. 17.

1177. März (?). Kaiser Friedrich an Udalrich, wahrscheinlich nach glücklichem Erfolge der Anleihe oder während der Versuche dazu; Danksagung und Bitte, die Geschäfte eifrig zu fördern. Pez VI. 1. p. 413. nr. 13.

1177. März. Kaiser Friedrich an Udalrich, Danksagung: negotium Ecclesiae ad laudem Dei et gloriam Imperii laboras promovere et privatis negotiis nostris incessanter contendis insudare. Pez VI. 1. p. 413. nr. 15.

1177. März oder April. Herzog Welf an Freund E., Klage über Hartwich, Mittheilung der Bitte an den Papst, ihn bei nun erfolgendem Abschluss des Friedens vor den fortdauernden Bedrückungen sicher zu stellen; Otto von Reitenbuch vermittle fortwährend gutes Einverständniss mit Alexand. Scheid II. CXXV. p. 606. nr. 10.

1177. Herzog Welf an Papst Alexander, Bitte, die Geistlichen seiner Besitzungen von katholischen Bischöfen weihen lassen zu dürfen; er wollte gern selbst in Venedig sein, doch würde er zu viel Verdacht erregen; Klage, dass viele Anhänger Alexander's den Kürzern ziehen würden. Scheid ibid. p. 602. nr. 4.

1177. Die Gesandten Welf's an den Papst, Bitte um Schutz vor Bischof Hartwich's Bedrückungen; die Geistlichen zu eximiren oder so weit einzuschreiten, dass die Bedrückungen nicht fortdauern. Scheid II. CXXV. p. 605. nr. 7.

1177. April (?). Abt Rupert von Tegernsee an Otto von Reitenbuch; Verwundern, dass er so lange keine Nachricht von ihm bekommen, er fürchte beinahe für sein Wohlsein. Der Verwandte G(ualterius) habe in Freisingen verkündet, der Papst habe ihm die Inful und das Recht der niedern Weihen genommen; Bitte, dies wiederherstellen zu lassen; ferner

Wiederherstellung der Jurisdiction über die Parochialkirchen, um Bestrafung der Herren H. und C. und ihrer Söhne, wegen der Anmassung des Guts in den Salinen; Nachricht. dass der Bischof dem Propste von Pollingen Fürstenried (das zu Reitenbuch gehörte) gegeben. Pez VI. 2. p. 6. nr. 7.

(Fürstenried ward indess schon 1169, 20. Januar, zu Heiligstadt durch den Kaiser der Pollinger Kirche zugesprochen, nachdem Heinrich von Ubingen es zurückgegeben. Mon. Boic. XXIX. p. 395).

1177. c. Mai. Friedrich an Udalrich v. Aquileja; er solle in seiner Streitigkeit mit Conrad von Attems selbst entscheiden, er könne nicht. wenn er nicht selbst nach Venedig kommen dürfe. Pez VI. 1. p. 412.

1177. c. Mai. Herzog Welf an Alexander, beschwert sich, dass beim Friedensschluss so wenig Rücksicht auf ihn genommen werde, und Kirchenfeinde sich dies zu Nutze machen: Klagen über Hartwich's Bedrückungen gegen die Cleriker, die der Bischof von Verona geweiht. Scheid II. CXXVI. p. 601. nr. 3.

1177. c. Mai oder Juni. Herzog Welf an Alexander. Bitte, die Geistlichen H., M. und R. zu eximiren, da Hartwich geschworen, sich mit ihnen nicht mehr zu versöhnen. Scheid II. CXXVI. p. 600. nr. 2.

1177. Mai? Venedig. Alexander an Erzbischof Adelbert, er solle die Ritter H. und C. und ihre Söhne ermahnen, das Tegernseer Gut in den Salinen herauszugeben oder sie im Weigerungsfalle excommuniciren. Pez VI. 1. p. 396.

1177. Mai 26. Venedig, Rialto. Alexander an Herzog Welf, er habe den Schutz der Kirche Steingaden gegen den Bischof von Augsburg übernommen. Mon. Boic. VI. p. 490. Hund III. p. 354.

1177. Juni 10. Rialto. Alexander an die Steingadner Mönche, er habe sie in Schutz genommen, dass Hartwich sie nicht mehr bedrücke, weil sie sich vom Bischof v. Freising haben weihen lassen. Mon. Boic. VI. p. 491.

1177. Juni 12. (?) Rialto. Alexander an Erzbischof Adelbert, versichert ihn seines Wohlwollens, wünscht aber, er solle in die Lombardei kommen, sich seinem Urtheil unterwerfen. Pez, Th. VI. 1. p. 395.

1177. Ende Juni (?). Adelbert von Salzburg an Propst G. und das ganze Capitel, den Castellan M. und S. von Surbach; er sei mit Geleit in Verona angekommen und habe Papst und Kaiser geneigt gefunden; seine Gegner seien stumm; er habe die Legation in Baiern für sich und seine Nachfolger erlangt u. s. w. Pez, Th. VI. 2. p. 46.

1177. Juni 30. Rialto. Alexander an Erzbischof Adelbert; den Geistlichen Reinold dazu anzuhalten, so wie die Ministerialen H. und R., den Nonnen von St. Georg in Kärnten ihr Gut zurückzuerstatten. v. Ankershoven Reg. Archiv XI. p. 316.

1177. Juli 30. Rialto. Alexander an den Bischof Albo von Passau und die Grafen H. und S., dem Kloster von St. Georg in Kärnten die Güter zurückzugeben. Jaffé, Reg. Pont. p. 773.

1177. August 6 (?). Bestätigung Bischof Hartwich's durch Kaiser und Papst. Mon. Boic. XXII. p. 187 und 193.

1177. August 9. Rialto. Alexander an die Salzburger Kirche und die Dienstmannschaft; Adelbert habe abgedankt, Conrad von Mainz sei zum Erzbischof gewählt worden. Chron. Reich. ap. Ludew. Scr. R. G. II. 315. Cf. Mon. Boic. XXIX. p. 428.

1177. März—August. Rupert von Tegernsee an Markgraf Berthold von Istrien, Beschwerde über eine Verletzung des Klosterrechts. Pez VI. 2. p. 8. nr. 15.

1177. März — August. Antwort auf diesen Brief, Berthold an Rupert, Venedig, er sei bereit, ihm beizustehen; möge ihm sein Pferd schicken, um es seiner Tochter mitzugeben, die mit Herzog Ampudius verlobt sei. Pez VI. 2. VII. p. 12. 1.

1177. c. August. Venedig. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; Bericht über den Erfolg seiner Bemühungen für Rupert: 1. Inschutznahme Tegernsee's durch den Papst; 2. Verleihung der Inful (14. Juni 1177 hatte ihm der Papst die Mitra zugestanden. M. Boic. VI. p. 185); 3. Bann der Herren H. und C. und ihrer Söhne; 4. der Propst von St. Zeno in Schutz genommen und damit beauftragt; 5. verweigert die Exemtion und das jus fundi et patronatus. Pez, Th. VI. 2. p. 24. nr. 5.

1177. September. Rupert von Tegernsee an Otto von Reitenbuch; wiederholte Bitte, seine Aufträge auszuführen (da ihm nicht Alles bewilligt war). Pez VI. 2. p. 6. nr. 8.

1177. September. Rupert von Tegernsee an den Patriarchen Udalrich, Bitte um Rath und Hilfe in seinen Angelegenheiten. Pez. Th. VI. 2. p. 9. nr. 7.

1177, vor 8. Septbr. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; seine Schwester bittet, ihren studirenden Sohn zu unterstützen. Der Patriarch hat bei Berthold für Rupert gesprochen. Otto will 8. Septbr. zurückkehren. Pez VI. 2. p. 25. 7.

1177. Septbr. oder später. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; Bruder und Schwester seien gestorben; der Überbringer T., ein Geistlicher, solle ihm von seinen Arbeiten in der Lombardei und in Venedig berichten; dieser solle ihm einen Hausen mitbringen; in den Fasten wolle er Rupert in Salzburg treffen. Pez VI. 2. p. 25. 8.

1177. September. Aquileja. Udalrich an Herzog Hermann von Kärnten; Streit über Civitale. Pez VI. 1. p. 425. 7.

1177. September. Aquileja. Udalrich an Otto von Reitenbuch, meldet seine Rückkehr aus Venedig, bedauert, dass sein Bote ihn zu spät eingeholt, als er schon in Aquileja eingetroffen, so dass er seine und des Herrn W(elf) Angelegenheiten nicht mehr habe besorgen können. — (Otto musste, nach Deutschland zurückgekehrt, dort erkrankt, aber wieder in Genesung begriffen sein.) Der Erzbischof Adelbert halte sich bei ihm auf. Pez, Th. VI. 1. p. 423. 5.

1177. Ende Septbr. Aquileja (?). Udalrich an Otto von Reitenbuch; meldet zum zweiten Mal seine Rückkehr; er habe keine Ruhe gehabt; seine

Eltern haben zu ihm geschickt, Treffen werde belagert u. s. w. Capitel 1. Novbr. in Aquileja abzuhalten. Otto soll hinkommen und dann mit ihm nach Trient reisen. Pez, Th. VI. 1. p. 420. 2.

1177. October. Otto von Reitenbuch an den Erzpriester R.; ein ganzes Jahr habe er im Dienste des Patriarchen zugebracht und werde schon wieder von ihm herbei gerufen; er leide Mangel an Geld und Kleidern. Montag will er in Friesach sein, Freitag, wenn er die Geschäfte besorgt, in Villach, wenn nicht, soll R. es dem Patriarchen mittheilen; dann wolle er nach Trient kommen. Pez VI. 2. p. 23. 3.

1177. Novbr. 1. Udalrich in Civitale. v. Ankershoven, kärntn. Regesten p. 16.

1177. Novbr. oder Decbr. (?) Otto von Reitenbuch an die Gräfin Mathilde von Sulzbach, Welf's Schwester; beklagt sich über ihren Bruder und bittet. ihn mit ihm auszusöhnen; er habe sogar seine Chorherren zum Aufstande getrieben. Pez, Th. VI. 2. p. 23. nr. 4.

1178. Januar (?). Herzog Welf an Otto von Reitenbuch; er verzeiht ihm auf Fürbitten des Abts von Kempten und Rupert's von Tegernsee; er soll eilig zu ihm kommen. Scheid II. p. 607. nr. 11.

1178. Januar. Bald vor oder nach dem vorigen Briefe; Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; auch nach Welf's Verzeihung sei sein Stift noch im Aufstande, der zu Gunsten Welf's begonnen sei; er will Garantien haben, dass ihm keine Demüthigung bevorstehe, sonst würde ihm das Exil angenehm sein. Vor Mittfasten Antwort; die Herren von Waldeck sollen ihm helfen, der jüngere von ihnen R(udolf) soll nach Aufkirchen kommen. Pez VI. 2. p. 28. 15.

1178. Januar, viell. auch in den letzten Monaten d. J. 1177. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; sein Bote habe ihn beim Fischfang an der Isar nicht finden können, weil der Schnee ihn gehindert; er habe sich in der Angelegenheit mit G. von Kussenhofen bemüht, habe aber wenig Hoffnung, da die Schenkung, selbst als der Donator noch lebte, keine Geltung gefunden; den Wein und den Hausen habe er immer noch nicht. Pez VI. 2. p. 24. nr. 6.

1178. März 1. Konrad, Erzbischof von Salzburg, ist in Friesach in Kärnten. v. Ankershoven, kärntn. Regesten p. 17. 18.

1178. Anfang März. Decan S. von Tegernsee an den Abt Rupert; Bericht über die Beschlüsse des Bischofsconcils zu Salzburg. Der Erzbischof habe seine Klage gut aufgenommen und die Entscheidung bis Mittfasten verschoben, wo auch Otto von Reitenbuch mit einem Briefe vom Papste kommen wolle. Der Erzbischof will die Fastenzeit in Salzburg bleiben. Pez VI. 2. p. 18. XXVII.

1178. Im Sommer (?). Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; über den Raub zweier Steiermärker an den Töchtern Liutold's von Waldstein; über den Raub ihrer Nichte und Verwahrung durch die Gräfin von Pettau; über den Überfall des Patriarchen im Schlosse Treffen (Sounia); Rath, den Knaben Rudolf hinzubringen. Pez VI. 2. p. 27. nr. 14.

1178. October 15. wollte Friedrich in Regensburg sein; dorthin berief er Rupert von Tegernsee. Pez VI. 1. p. 410. nr. 8.

1179. c. Januar. Petrus de Bono, der Cardinal, an Rupert von Tegernsee; Verwundern, dass er auf seine und Erzbischof Konrad's Vorladung nicht gekommen; nur der Abt von Ebersberg hätte durch seine Fürbitte ein strenges Verfahren gegen ihn abwenden können. Pez VI. 2. p. 16. XXIII.

1179. Januar. Rupert von Tegernsee an den Legaten G(ualter), der ihm die Reise nach Rom zum Papste erlassen hat und versprochen, ihn zu entschuldigen; Bitte, seine Geschäfte, die er Gesandten übergeben, in Schutz zu nehmen. Pez VI. 2. p. 9. nr. 19.

1179. Januar. Rupert von Tegernsee an Alexander; Bitte für sein Kloster, besonders um Schutz gegen bischöfliche Gewalt, die oft ungebührliche Forderungen mache und die vom Kloster Gewählten nicht berücksichtige. Legat G(ualter) habe ihm die Fahrt nach Rom erlassen. Pez VI. 2. p. 9. nr. 20.

1179. c. Anfang Februar. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; er habe die Reise zum Concil angetreten, doch hindern die Schneemassen den Weg. Er habe den Knaben, den er mitgebracht, der Mutter nicht übergeben wollen; der Graf von Berui halte ihn zurück u. s. w. Pez VI. 2. p. 26. nr. 10.

1179, Februar. Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; er werde sich wundern, dass er nicht zum Concil gereist; die Schneemassen hätten ihn verhindert und der Patriarch habe auch Erlaubniss wegzubleiben. Den Sohn des Bruders habe er der Mutter nicht geben wollen — von den Plänen derselben, mit steirischen Rittern für sich und ihre Tochter eine Ehe zu schliessen; der Räuber sei einverstanden mit dem Erzbischof von Salzburg; er werde in Aquileja auf seine Rückkehr vom Concil warten. Pez VI. 2. p. 26. nr. 11.

1179. Febr. oder März? Rupert von Tegernsee an Otto von Reitenbuch; er habe seinen Brief mit vieler Betrübniss gelesen; seine Gesandten würden grosse Trauer empfinden, dass sie unverrichteter Sache zurückkehren sollten, da Otto nicht käme; 2. Februar wären sie schon in Verona gewesen und jetzt seien sie noch in Rom. Pez, Th. VI. 2. p. 10. nr. 22.

1179. Februar (?). Der Patriarch Udalrich an Otto von Reitenbuch; der Herr Heinrich von Villalta will seine Nichte heirathen; er werde keinen Erbantheil fordern, nur die kleinere Mitgift. Otto soll mit seinem Verwandten und dem Vicedominus bei S. ihm entgegenkommen u. s. w. Pez VI. 1. p. 421. 3.

1179. März (?). Otto von Reitenbuch an Rupert von Tegernsee; seine Krankheit verschlimmere sich; er könne nicht mehr zu Pferde steigen. Rupert soll schnell kommen und die Ehepacten der Nichte abschliessen, dass die Ehe binnen Jahr und Tag zu Stande komme; er werde Alles bestätigen. (Otto's letzter Brief.) Pez VI. 2. p. 28. nr. 16.

1179. März 12. Papst Alexander nimmt im Lateran das Kloster Tegernsee in Schutz und bestätigt alle seine Privilegien. Mon. Boic. VI. p. 186.

1179. März 19. Concil im Lateran.

1179. Sept. 15. Hoftag in Augsburg.

1180? Wolfhard, Emma und Patriarch Udalrich geben mit Friedrich's Beistimmung die Grafschaft Treffen an die Kirche Aquileja. De Rubeis Mon. Aquil. p. 590.

1180. Juli 13. Regensburg. Widerruf der Übergabe von Veringen, auf Bitten Adelbert's von Freisingen. U. d. Zeugen: Graf Siboto von Neuenburg und Rudolf von Waldeck. Mon. Boica XXIX. p. 440.

Briefe ungewisser Zeit.

1. Briefe Kaiser Friedrich's:

a) an Abt Rupert von Tegernsee, er solle ihm ein Missalbuch und Lectionar schicken. Pez VI. 1. p. 409. nr. 4;

b) an denselben: einen Streit beizulegen zwischen den Geistlichen R. u. A. Ibid. nr. 5;

c) an denselben: seinem Ministerialen W. sein Benefiz zu geben, das er durch Erbrecht besitze. Ibid. p. 410. nr. 6;

d) an denselben: vom Angriff auf die Gmundner Kirche abzustehen. Ibid. nr. 7;

e) an Udalrich: Lupertus, den Boten Heinrich's des Löwen, bis Neuenburg zu geleiten. Ibid. p. 412. nr. 11.

2. Markgraf Berthold von Istrien an Rupert, der ihm das „deutsche Buch von Herzog Ernst“ zum Abschreiben schicken soll. Pez, Th. VI. 2. p. 13. nr. 2.

3. Die Gräfin Mathilde von Sulzbach an Rupert, der ihr keine Unterstützung hat zukommen lassen; er soll ihr Gold und Silber zu einem Schatzkästlein schicken. Pez VI. 2. p. 14. XIV.

4. Briefe Rupert's von Tegernsee:

a) an Markgraf Berthold; Klage über den Ritter D., der ihm alljährlich seine Getreidezufuhr wegfinge. Pez VI. 2. p. 9. nr. 18;

b) an denselben; Klage über A. und R. von N., die Unterthanen seiner Kirche ihm geraubt und sich angeeignet haben. Pez VI. 2. p. 7. nr. 10;

c) an den Grafen von Frontenhausen, ihm beizustehen gegen W. de Hohenin (Hohenburg?), der einen seiner Mönche gefangen genommen und von ihm Lösegeld gefordert hat. Dessgleichen Klage über H. cognomento Magister, der Getreide und 5 Pferde mit Geschirr geraubt. Pez VI. 2. p. 10. nr. 22.

d) an Friedrich von Hagenau; geraubtes Getreide herauszugeben oder ihn beim Kaiser zu verklagen; er habe einen kaiserlichen und einen päpstlichen Gesandten bei sich. Ibid. p. 11. 23.

5. Antwort Friedrich's von Hagenau auf diesen Brief Rupert's, den er bittet, ihn ja nicht zu verklagen, da er ihm gern Alles wieder erstatten wolle. Pez, Th. VI. 2. p. 13. nr. IX.

6. Herzog Heinrich von Österreich an Rupert; der Graf von Wolfrathshausen habe sich bei ihm beklagt, er vermindere sein Vogteirecht. Pez VI. 2. p. 16. nr. XX. (vor 1177).

7. Die Mönche D. und P. an Rupert; er soll zum Termin kommen, den der Bischof angesetzt; auch W. de alta domo (Hohenburg?) werde hinkommen u. s. w. Pez VI. 2. p. 13. nr. VIII.

8. Die Tegernseer Mönche an Rupert; Klage über den Ritter E. Die Überbringerin hat sich der Gefahr für die Übrigen ausgesetzt; E. wird noch ärger gegen sie wüthen. Pez VI. 2. p. 18. nr. XXVIII.

9. Die Mönche von St. Georgenberg in Kärnthen an Rupert; sie müssen in ihrer Bedrängniss zu ihm ihre Zuflucht nehmen; er möge nächsten Freitag oder Sonnabend kommen oder seinen Bruder schicken, um ihnen zu helfen, oder von seinen Mönchen honette Leute schicken. Pez VI. 2. p. 15. XVII.

10. Abt Balduin von St. Georgenberg an Rupert, dem er einen Mönch zurückschickt, da er sich gebessert habe; er möge ihn vor seinen Nebenbuhlern schützen. Pez VI. 2. p. 16. XVIII.

V.

EINIGE BEMERKUNGEN

ÜBER DIE

FAMILIE DER STIFTER VON SEITENSTETTEN

VON

THEODOR MAYER,
BIBLIOTHEKAR IN MELK.

Die folgenden Bemerkungen wurden veranlasst theils durch das Interesse, das jeder Freund der vaterländischen Geschichte an jener Stiftung nimmt, theils dadurch, dass jener ganze Landstrich von Österreich bis auf die Zeit der Stiftung wenig erhellt ist, die Aufhellung aber, welche bis jetzt von gelehrten Mitgliedern darüber gegeben worden, noch Dunkelheiten und Bedenken zurückliessen, diejenigen endlich, welche aus neueren auswärtigen Bemühungen hervorgingen, wenig Aufhellungen zu nennen sind. Durch solche Vorgänge indess behutsam gemacht, erklären „wir, der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes", mit den nachfolgenden Anständen Berichtigungen weniger geben als hervorrufen zu wollen.

Die edlen und freien Männer, deren Familie Seitenstetten stiftete, waren „von Stille und Hefft" genannt, welches Gebiet an der nordöstlichen Abdachung des Hausruks zwischen den Quellen des kleinen Inn (die Inn genannt) und der Aschach liegt. „Die Markungen Roid, Polheim, Aistersheim, Palsenz hinter Efferding u. s. w. begrenzten es nach Osten, der Atergau umschloss es im Süden, der Repgau bildete den nordöstlichen Theil" [1]). Von dort herab finden wir die Familie Anfangs des XII. Jahrhunderts an der Url und Ibs begütert, und zwar mit eigenem Gute, das sie bei der Stiftung „mit voller Berechtigung" [2]) vergeben; wann zuerst und wie? durch Erbe, Anheirathung oder sonst erworben, entgeht uns.

Seitenstetten (Sytansteten) hat die Wahl, von H. Mone und Nathan. Koch [3]) aus dem celtischen siothan, kleiner Hügel, und dem deutschen Stätte abgeleitet, oder von einem gründlichen Slavisten,

---

[1]) Koch-Sternfeld im Archiv für österr. Geschichtsquellen, 1848, 4. Heft, 95.

[2]) Im Stiftbriefe von 1116: omne patrimonium suum apud dictum locum — larga et potestativa manu. Auch erfolgt über diesen Theil der Bestiftung keine kaiserliche Bestätigung.

[3]) Über die älteste Bevölkerung Österreichs und Baierns, S. 86.

dem es gelang, auch in Würzburg slavisches Idiom zu entdecken [4]), für gleichbedeutend mit „Juden-Stätte" erklärt zu werden. Wie in diesen Herleitungen die Etymologie, so feiert in der Familie der Stifter die Genealogie einen ihrer Triumphe der Beweglichkeit und Gelegenheitsmacherei durch zufällig vorfindige Namen. Es war wirklich ein Meisterwerk der Art, die Stille und Heffte in Ober-, dann Unterösterreich einerseits auf den alten Grafen Udalschalk, Advocaten Freisingens, um 1020 hinauf zu leiten, anderseits aber dem hochedeln sächsischen Geschlechte der Grafen von Querfurt und Seburg einzuverleiben. Wie letzteres? weil ein Graf aus dem Hause Seburg, Gero mit Namen, ein Nachbar von Seitenstetten war, und dahin ein Gütchen seiner Herrschaft Gleuss, sein Sohn aber, Erzbischof Wichman, als der letzte Sprosse seines alten und angesehenen Hauses, den grössten Theil seines Erbes in Österreich schenkte. Dies galt sonst etwa für einen Beweis frommen Sinnes, aber nicht gleicher Abstammung. Wie ersteres? weil der Gründer von Seitenstetten auch Udalschalk hiess, dann weil Bischof Ulrich von Passau (1092—1121), unstreitig weiblicher Seits ein Verwandter des Stifters, von Geburt ein Schwabe und früher Probst in Augsburg war, dort auch ein Gut Merdingen hatte — lauter Umstände, die sonst Niemanden so leicht bestimmen, den, der sich so ausweist, gleich als Schwager oder Vetter zu begrüssen.

Wie nun wurde der Knoten geknüpft? durch eine Combination, diesmal Fiction, von grossem Kaliber. Willibirge die Ebersbergerin habe den Grafen vom Augstgau Udalschalk, Vogt von Freising unter Bischof Eigilbert (1006—1039), geheirathet [5]); von diesem Udalschalk stammen die von Stille und Hefft, und daher rühren die Güter an der Url und Ibs. Und die Tochter dieser Ehe, Hedwig, habe Christian den Grafen von Seburg, bei Eisleben in Sachsen, geehlicht; Enkel dieser Ehe sei Gero, und daher sein Besitz der Herrschaft Gleuss bei Seitenstetten.

Willibirge werden in der Chronik der Ebersberger zwei aufgeführt: eine ist Tochter Radolt's von Semt, der 919 starb; sie lebte unvermählt auf der Burg ihrer Brüder. Eine jüngere Willibirg, die Tochter Adalbero's von Semt, ist allerdings mit dem erwähnten Freisinger Vogt Udalschalk gleichzeitig, aber desshalb noch nicht nothwendig mit

---

[4]) Beiträge zur teutschen etc. I, 136, Twirza Veste, also Veste = Veste.

[5]) Ein Udalschalk ist um 1040 Graf im Huosigau (M. B. VI, 32); seine Brüder Sigmar, Adelbert, Friedrich folgen in der Grafschaft.

ihm vermählt. Im Gegentheil, Hermann Scholliner im Stammbaume der Grafen von Semt und Ebersberg zählt nicht weniger als zwei Gemahle von ihr auf: Willibirgis, sagt er, uxor 1. Werigandi comitis Forojulii et domini Goriziae † 1002; 2. Wezelini comitis Istriae. Vidua Abbatissa secunda in Geisenfeld † 1064; so dass Du Buat keineswegs mit ihrer Hand als einer res nullius verfügen konnte, selbst wenn, wie mir scheint, der zweite Gemahl mit dem ersten nur eine Person war, wie denn der Name Werigand und Wezelin ein und derselbe ist; Werigand lebte noch 1028, wie K. Tangl (Eppensteiner 3. Abth., S. 241) urkundlich beweist, und Willibirge selbst als Äbtissin erwähnt (M. B. XIV, 182) blos Einen abgeschiedenen Gemahl, den Werigand [6]). Unter solchen Umständen konnte nicht füglich eine Tochter Hadwig aus einer Ehe Udalschalk's und Willibirg's an Christian Grafen von Seburg gegeben werden.

Scholliner gibt Willibirgen mit Recht vier Töchter: vom ersten Gemahl, sagt er, Gerbirgen und Leukarde, deren jene als erste Äbtissin, diese als Conventualin in der Familienstiftung Geisenfeld lebte, nebstdem Hademuoth, Gemahlin Marquard's III., Herzogs von Kärnten; vom zweiten eine, nämlich Azzika (Hadwig), Gemahlin Poppo's, des Markgrafen in Kärnten. Über die zwei Gemahle haben wir eben gesprochen; die Hademuoth als Gemahlin Herzog Marquard's erklärt K. Tangl (S. 287) [7]) als unnachweisbar; eben sie, nicht Azzika, war die Gemahlin Poppo's, des Vaters Ulrich's, welchen Ulrich die Ebersberger Traditionen klar als Sohn der Hadumoda besagen [8]). v. Koch-Sternfeld [9]) lässt den Vater Ulrich's, Poppo, sich um 1036 mit dem Hause Truchsen verschwägern; wir wissen darüber nichts zu sagen: ist die Verschwägerung bewiesen, so war Hadumuod Poppo's zweite Gemahlin.

Es bleibt also noch Hadwig: ihre Existenz ist beurkundet durch die Ebersbergische Chronik [10]); Udalricus cum nullam ex filiis suis prolem videret praeter unam virginem Hadewigam vocabulo, neptem

---

[6]) Sie schenkt das Gut Solarn in memoriam sue anime defunctique mariti Werigandi omniumque parentum suorum.

[7]) Archiv österreichischer Geschichtsquellen 11. Bd., 1853.

[8]) Bei Öffele, II. Trad. Ebersperg. Nr. 54. Oudalricus qui filius erat Hadomoudae filiae Willibirgae. Und Nr. 62 und Lib. Concamb. Nr. 10: Udalricus marchio Chreinensis, nepos Adalberonis comitis.

[9]) Archiv 7. Bd., 355. Rückblick auf die Vorgeschichte von Baiern, S. 216.

[10]) Öffele, S. 9.

suam de filia Williburga, predia (vier werden aufgezählt) S. Sebastiano[11]) dedit, ut sibi suaeque proli concederet usum predii Aham, quod Eberhardus patruus suus, frater Adalberonis piae memoriae[12]) divinis ante pauca tempora devoverat servitiis, et ut felicem promereretur posteritatem. Quam petitionem cum consequi non posse videret in senectute sua — so gedachte er sich von der Welt zurückzuziehen. Bald darauf starb seine Gemahlin, die Eppenstein'sche Richarde; seitdem entsagte er ganz den Freuden des Lebens[13]), und einst gegen den Altar St. Sebastian's gewendet, sagte er: Cum maximos dolores animo meo prius ingereret, quod nepotibus me carere oportuit, nullamque prolem de filiis meis habere potui: modo tibi, mi possessor Sebastiane, magnas proinde gratias habeo: die Zeiten seien nicht von der Art, dass man sich Nachkommen zu sehen wünschen könnte. Er starb den 12. März 1029; in demselben Jahre ward von seinem Sohne Eberhard Geisenfeld an der Ilm gestiftet, in welches sich bald darauf Willibirge zurückzog. — Hadwig's Existenz beruht, unsers Wissens, nur auf der Notiz der Ebersberger Chronik, überall sonst verschwindet sie aus aller Erwähnung. Es ist eine allerdings glückliche Vermuthung, dass zwar nicht Willibirge, aber ihre Tochter Hadwig an den sächsischen Grafen Christian von Seburg vermählt worden sei. Die Vermuthung gründet sich darauf, dass wir Christian's Enkel Gero in der Umgebung von Seitenstetten begütert sehen: es ist aber gewiss, dass die Ebersberger, sei es ahnherrlich, sei es ferner durch Heirath mit den Mürzthal-Afflenzern oder sonst wie geschehen, auch auf dem rechten Donauufer der Mark reich begütert waren; so gibt Eberhard, der Stifter von Geisenfeld, nebst reichen Gütern in Baiern dahin „Theile seines väterlichen Erbes im Osterlande, als: Elsbach (Esilbach bei Ried, M. B. XIV. 181, und XXVIII. 2. 482), Aspershoven (eben dort an der Tuln), Freinstein (ober Ibs an der Donau), Gorsbach (Karlsbach? eben dort), Legenbach (Lengenbach, scheint es, wo um 1060 die Herren von Treisma und Lengenbach erscheinen) und zehn Weingärten". Wieder werden unter den Gütern in Österreich diesseits erwähnt Glefsheim (mir unbekannt) und Ăbersdorf (an der Perschling, Pfarre

[11]) Seiner Stiftung Ebersberg.

[12]) Ulrich's Vater war Adalbero († 972); sein Onkel (Adalbero's Bruder) war Eberhard († 959 unvermählt).

[13]) Carne abstinuit et a venationibus, et a verbis otiosis omnibusque jucundis.

Heiligeneich). Andere Besitzer in der Gegend von Seitenstetten waren: das Bisthum Freisingen, das seit 995—996 Udmarsfeld und Waidhofen, seit 1033 Mauer und Ölling besass; das überreich bestiftete Bamberg, von dessen Gütern die oberösterreichischen Klöster Zeugniss geben; 1015 schenkte Heinrich der Heilige dem ersten Bamberger Probste, Poppo, dem Sohne Leopold's des Erlauchten, 30 Mansen in Gotinesfeld; Günther, fünfter Bischof von Bamberg (1057—1065), verlieh dem Friedrich von Diessen „das Allodium Hag mit allem dazu Gehörigen, d. i. mit Allem, was besagter Bischof zwischen der Enns und der Ibs besass, mit allen Ministerialen der Kirche; welches Lehen dieser später nebst einem zweiten, dem Bamberger Besitze zwischen der Traun und Enns, zurückgab [14])" — so dass die sundergauischen Andechse wirklich schon in die Mark herabgriffen, ohne dass wir jedoch mit dem kühn poëtisch-genealogischen Blicke von Koch-Sternfeld's [15]) das Haus Semt-Ebersberg von ihnen abstammend erachten. Endlich waren in derselben Gegend reich begütert die Herren von Machland und die von Perge, die dort um 1045 das Frauenkloster Erla reich bestiftet hatten.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Besitzungen der Seburger in Österreich durch nichts so wahrscheinlich zu erklären sind, als durch jene Verbindung Hadwig's mit Christian. Einer der Söhne dieser Ehe, Wichman (der andere hiess Wilhelm), hatte zur Gemahlin Berta [16]), eine der Töchter Otto's von Schweinfurt, des nordgauischen Markgrafen und Herzogs von Schwaben, welcher als der Letzte dieses mächtigen Babenberg'schen Zweiges 1057 starb. Die Verehlichung geschah wohl noch vor Otto's Tode; König Heinrich IV. gibt an Ebersberg vier Mansen in Trasivilingen mit einem grossen Umfange auszureudenden Waldes mit Beistimmung Herzog Otto's [17]). Wenn sich die Besitzung Gleuss nicht füglich aus Ebersberg'schem Erbe herleiten liesse, so müsste man sie als einen Güterantheil der Schweinfurt'schen Berta vermuthen, wie manche Orte jenseits der Donau, Rez, Drosendorf, Reschiz, Platt etc.,

---

[14]) Jak. Gretser, Op. X, 516.

[15]) Rückblick auf die Vorgeschichte von Baiern (Abhandlungen der königl. bairischen Akademie, VII, 1, 223).

[16]) Der Annal. Sax. zu 1035 nennt sie, Namen verwechselnd, Gisla: der Erzbischof Wichmann aber nennt selbst seine Grossmutter Berta.

[17]) Trad. Ebersberg. Nr. 97. Ottone marchione (darüber duce) licentiam in hoc annuente qui obiit IV Kal. Octob. Der ganze Nordwald, grossentheils an die Babenberger verlehnt, war Krongut, was sich bei späteren Verhandlungen unter Leopold dem Heiligen und Leopold dem Freigebigen hervordrängt.

gleichnamig mit Orten der nordgauischen Mark von dorther colonisirt erscheinen. Indessen fehlt es durchaus an einer Begründung dieser Annahme, und wir bleiben bei der oben ausgesprochenen Erklärung. Wichman's und Berta's Sohn war Graf Gero, den wir als Besitzer der Herrschaft Gleuce [18]) bei Seitenstetten finden, die damals weitläufig Cell, Ibsitz, Gresden, Opponitz, Rosenau begriff und bis Lunz an den einst salbling- und lachsreichen Lunzersee reichte, und vermuthlich den ganzen reichen Bezirk umfasste, den 1184 Gero's Sohn, der Erzbischof Wichman, an Seitenstetten schenkte.

Ob Gero in Gleuss geboren, ist nicht anzugeben, doch ist es nicht unwahrscheinlich; die wichtige Chronik von Lauterberg [19]) nennt ihn „Grafen aus Baiern“, in welchem Namen die Mark von fremden Chronisten häufig inbegriffen wurde. Noch ein anderes Band konnte ihm den Aufenthalt in Österreich angenehm machen: er war durch seine Gemahlin Mathilde dem österreichischen markgräflichen Hause verschwägert. Denn so berichtet die Lauterberg'sche Chronik: „Graf Tiederich (Dedo) zeugte die Söhne Friedrich, Dedo, Tiemo, Gero (und noch zwei). Dedo hatte zur Gemahlin Oda — deren Tochter Adelheide den österreichischen Markgrafen Ernest heirathete; Tiemo (von Wetin) hatte zur Gemahlin Ida, die Tochter Otto's von Nordheim (des gewesenen Herzogs von Baiern) und zeugte mit ihr die Söhne Dedo und Konrad und die Tochter Machthilde, welche Gero Graf von Baiern zur Gemahlin erhielt und von ihr Wichman den Erzbischof und Konrad zeugte“, nämlich Konrad den Frommen, Markgrafen von Meissen; einen dritten Sohn, Ekbert, nennen die Seitenstetter Urkunden, er war in Österreich hart an den Mauern des Klosters begütert und wird in der Bestätigungsbulle Urban's III. 1186 namentlich angeführt. Wie immer, so ist festzuhalten: Gero und sein Besitz gehört nicht zur Stifter-Familie; er bleibt allen Verhandlungen der Stille und Heffte fern, erscheint nirgends als Verwandter, Theilnehmer, Zeuge etc., und schenkt an Seitenstetten ohne Mitwirken der Stille und Hefft; er benimmt sich rein als Nachbar; auch der Erzbischof Wichman erwähnt keiner Verwandtschaft mit den Stiftern. Auch betrachtete Gero wie sein Sohn, der Erzbischof, sein

---

[18]) Gleuce, Gluze, Clusa, wie man gern etymologisirt; indessen war auch in Sachsen ein burgwardium Cluzi vocatum (Schaukögl, S. 333).

[19]) Chron. Montis sereni bei Menken II. 307. Annal. Sax. ad 1111. Ich finde ihn bis jetzt in einer einzigen Verhandlung des Klosters Garsten mitwirkend. Sieh oberösterr. Urkundenbuch I, 146.

ahnherrliches Erbe in Sachsen als seinen Hauptsitz, wie denn seine Schwester Hadwig Äbtissin in der alten Familienstiftung Geronsrode war, und er selbst, als er 1156 starb, sein Begräbniss zu Lauterberg fand; dort liegt auch seine Gemahlin, die eine alte Aufschrift ihres Leichensteines „Grävin zu Beiern" nennt.

Dies über Gero: um nun aber von den Hefft und Stille und ihrer nachweisbaren Sippschaft zu reden, so tritt nach Du Buat und Schaukögl v. Koch-Sternfeld[20]) in die Reihe der Conjectural-Genealogen: fast sollte man erwarten, er lasse den Stifter Seitenstettens, vom Weilhart und Höhnhart herabkommend, dem Plain-Beilstein'schen Hause entstammen. Hören wir ihn: „Es scheint — sagt er — dass in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts eine mit Stille und Hefft dotirte Erbtochter aus Plain'schem Hause, eine Hedwige, die Mutter der Stifter von Seitenstetten wurde. Eine Helisea (Helica? Hedwig?) ist der Angelpunkt dabei, an den selbst die Blutsverwandtschaft der Beilsteiner mit Erzbischof Wigman zu verbinden wäre". Wieder sagt er: „Wie? wenn z. B. Graf Meginhard (aber kein Plainer, sondern ein Formbacher, der 1066 starb) im Atergau und Traungau sesshaft, neben seinen bekannten Kindern noch eine Erbtochter Hedwig zurückgelassen, die der Stille-Hefft erhielt und sich so in das Haus Formbach vermählte? Wie? wenn diese Hedwig oder Helisea (um hier nicht eine Escamotage zu ahnden, erwarten wir noch beruhigende Belehrung) zum früheren Gemahl einen Bruder Ekbert's von Formbach[21]), einen Andechs von Oberbaiern und Tirol (hier öffnet sich uns die Aussicht auf ein neues Feld der Genealogie) gehabt, und mit ihm den nachmaligen Bischof Ulrich gezeugt hätte, den Erben von Mardingen am Lech?" So v. Koch-Sternfeld; er sucht mit Brusch und Hansiz (I, 284) zu fraternisiren, welcher Letztere die Stille und Hefft förmlich zu Grafen macht und aus Tirol herabsteigen lässt[22]). Die bairischen Geschichtsforscher haben dadurch, dass sie

---

[20]) Archiv für österreichische Geschichtsquellen, 1848. 4. Heft, 95.

[21]) Wohl Gebhard Grafen von Vichtenstein; auf alle Fälle ihres Vaters Brudersohn.

[22]) Man möchte es diesmal, wenn auch mit Leid, dem Ritter v. Koch-Sternfeld zum Vorwurfe machen, dass er, fremder Autorität ohne eigene Untersuchung folgend. neue Aufschlüsse geben wollte. Was soll man sagen, wenn er z. B. (S. 127) lehrt: Paul von Bernried und Bruschius (seltsame Zusammenstellung) bezeichnen den Bischof Ulrich als comitem ab Hoefft (so hätte Paul von Bernried geschrieben?) provinciae Teriolensis (diese Provinz kennt Paul von Bernried? liegt die Geographie des Mittelalters noch nicht genug im Argen?) seu

häufiger als gut war alle oder möglichst viele Geschlechter auf ein einziges, und zwar Jeder auf sein Lieblingsgeschlecht wie auf die Arche Noah zurückzuführen streben, als ob jedesmal eine eingetretene Sündfluth alle übrigen Sterblichen von Belang vertilgt hätte, grossen Schaden nicht nur im Bereiche ihrer, sondern durch ihren Vorgang auch der österreichischen Forschungen angerichtet. Die wundersame Blutsverwandtschaft der Häuser Beilstein und Seburg hat unsers Wissens keinen andern historischen Halt, als dass Graf Konrad von Beilstein in der Nachbarschaft Seitenstettens ein Freising'sches Lehen besass [23]) und ihm von Herzog Heinrich Jasomirgott, dann vom Erzbischofe Wichman die Vogtei über einzelne ausdrücklich benannte Schenkungen zugetheilt wurde.

Die Historia Fundationis Sitenstett., verfasst von Abt Gundachar (1319—1330) ist von nicht auszugleichenden Schwierigkeiten. Der Verfasser sagt: Bischof Ulrich sei von der Mutter aus ein Bruder des Stifters [24]) gewesen, was unmöglich. Ulrich war 1092 zum Bischofe

(setzt er zum Überschwang hinzu) ducatus Meranensis. Selbst in der Stiftungsurkunde sind ihm (S. 97) die Zeugen unbekannt, z. B. Rudolf v. Perge; den Bernhard von Ascha interpretirt er als einen der nachmaligen Schauenberge, während das Geschlecht der Schauenberge, Bamberg'sche Lehen in Oberösterreich besitzend, schon 1108, und öfters in Verhandlungen Leopold des Heiligen erscheint; Bernhard von Ascha war adeliger Vasall des Grafen Eberhard von Formbach. Dass sich Reimbert (v. Koch-Sternfeld belehrt uns eigens, Reimbert sei verlängert Reginbert, und dann nochmals S. 128, falls wir es etwa vergessen hätten: Reimbert sei verkürzt aus Reginbert) erst um 1140 in's Kloster zurückzog, werde durch andere Umstände widerlegt; durch welche doch? sein Hinscheiden falle ungefähr in das Jahr 1125. Und doch war er noch 1138 bei der Weihe seines Sohnes zu Braunau zugegen, und unterschreibt mit seinem Sohne Hartwig als Zeuge einer darauf folgenden Verhandlung in Passau (M. B. 28, 2. 103). Über Liutgarde, die Gemahlin des Regensburgischen Advocaten Friedrich ist aus Scholliner's Abhandlung gerade das Irrige herausgesucht, dass sie die Tochter des Herzogs Wladislav von Böhmen und der Richenza Gräfin von Berg in Schwaben gewesen sei und in ihrer Heimath Swatawa geheissen habe. Er lässt uns noch andere Belehrungen zukommen, wie z. B. 130, dass die Probstei St. Pölten dem Hause der Hagenauer verwandt war; bei Stille sei an ein Stillgericht, wie sie z. B. (dazumal?) in Westphalen bestanden, kaum zu denken! Richardis war eine Unvermählte, virgo setzt er hinzu.

[23]) Er hatte bei Udmarfeld auf einem Boden, den er von Freising zu Lehen trug, eine Veste „Konradsheim" erbaut „zur Wahrung der Handelsstrasse aus Steiermark", meint v. Koch-Sternfeld: über diese zarte industriefreundliche Bestimmung einer mittelalterlichen Ritterveste scheint Bischof Otto II. von Freising andere Ansicht gehabt zu haben; man sehe Meichelbek, II, Nr. 1370.

[24]) Man gedenkt, um beliebige Meinungen zu begründen, das positive Zeugniss Paul's über das Alter Ulrich's in Zweifel zu ziehen. Paul kannte den Bischof persönlich, war

geweiht worden und damals (sagt Paul von Bernried im Leben Gregor's VII., 13, und aus ihm Hansiz, S. 284) schon 65 Jahre alt, also geboren 1027 [25]). Der Stifter Udalschalk aber legte seinen Rittergürtel noch in der Blüthe der Jahre ab [26]). Nehmen wir an, da dies um 1121 geschah (in diesem Jahre unterschrieb er noch einen Tausch) [27]), er sei damals (was für „Blüthe der Jahre" viel angenommen ist) 40 Jahre alt gewesen, also geboren 1081, so waren noch immer von der Geburt des Bischofs 54 Jahre verflossen, also das Alter der Mutter, als sie Udalschalk gebar, zwischen 70 und 80 Jahre. Indessen das beirrt den v. Koch-Sternfeld nicht im mindesten: sie hatten eine gemeinsame Mutter, sagt er S. 95. Doch (fügt er, uns ganz zu orientiren, hinzu) war Udalrich der ältere.

In einer alten Aufzeichnung in Seitenstetten [28]) wird Udalschalk's Mutter Helisea genannt, und es wird von ihr (aus Paul von Bernried Leben Gregor's VII., 13) berichtet: Cum (Helisea) familiari Herculae, religiosissimae virginis, usu ad omnem sanctitatem profecisset, congruentem vitae clausulam imposuit, cum inter beatos genios expansis in crucis formam brachiis orantem mors sopivit, eoque habitu repertam familiares diu non sunt ausae contingere velut spirantem raptamque extra se moxque redituram. Diese Hercula ist die Beguine Herluca, von ihrem letzten Aufenthalt Bernried beigenannt [29]), die, aus Schwaben gebürtig, gegen das Ende des XI. Jahrhunderts auf ihre Weise wirksam war und um 1142 starb. Sie hielt sich oft im Schlosse Morenweis (Moropolis) bei Adelheide, der Gemahlin Manegold's, des Pfalzgrafen von Tübingen und jüngern Bruders des Hermanus Contractus [30]), auf, wo auch Adelheid's zwei gottgeweihte Schwestern Wielica und Hilteburg lebten; Herluca überlebte Alle. Schwaben war um die Zeit der Wahl Rudolf's von Rheinfelden (1076—1081) ein Sammelplatz der Frommen. Hirschau, St. Georg, St. Blasien im Schwarzwalde, Schafhausen und andere waren Mittelpunkte, von wo aus sich derselbe Geist weiter

---

ihm in hohem Grade mit Verehrung zugethan und lebte, vielleicht bleibend, in seiner Nähe: sein Zeugniss, wenn irgend eines, in einem solchen Umstande, ist authentisch.

[25]) Uterinus frater fundatoris.

[26]) Cinctum militarem in flore aetatis deposuit.

[27]) M. B. 28, 2. 91.

[28]) M. B. 28, 2. 220.

[29]) Ihr Leben, von Paulus Bernriedens. geschrieben, ist in den A. S. 18. April, S. 548.

[30]) Sohn des Grafen Wolfrat von Veringen, der erst 1065 starb. Ein Manegold erscheint noch 1093 bei Ortlieb von Zwifalten, es ist bereits des älteren Sohn.

verbreitete. Wilhelm, Abt zu Hirschau (1076—1091), und Theoger, nachher (1088—1107) zu St. Georg, bestärkten Herluca in allen frommen Grundsätzen. Ihre spätern adeligen Unterstützer und Ernährer hiessen Rupert und Hadwig; mit diesen zog sie nach Eppach (Eptaticus) am Lech, wo ein Kloster frommer Jungfrauen; dort an der Kirche St. Laurenz und am Grabe St. Wikterp's lebte sie 36 Jahre; nicht harmlos, denn 1105 wurde sie von Bauern (sie muss ihnen irgendwie beschwerlich gewesen sein) verjagt und siedelte nach Bernried (Veronica) am Würmsee, einem neu gestifteten Kloster von Kanonikern. In ihrem Leben sind noch folgende fromme Seelen erwähnt: Judith, Tochter Rupert's und Hadwig's; sie wurde vom Bischofe Ulrich zu Reitenbuch, wo er, vor Heinrich IV. exilirend, verweilte, als Nonne eingekleidet; Agnes, die Tochter Otto's von Daningen[31]); sie lebte im Frauenkloster zu Admont. Erwähnt wird auch Adalbert, Dynast von Iringsburg, und seine Gemahlin Berta; ihr Sohn Otto stiftete 1100 in seinem Besitze Burenburg Kanoniker und war auch für Wessobrunn wohlthätig. Hier lebte nebst der frommen und gelehrten Diemut die Nonne Wulfhilde, Schwester Herzog Heinrich's des Stolzen, Witwe des Grafen Rudolf von Bregenz und Pfulendorf[32]). Gisela von Seveld war Witwe Hohold's des Grafen von Pappenheim; ihre Mutter hiess Mechthilde und war Schwester Ludwig's des Grafen von Ötingen. Richinsa war Schwester Werinhar's von Staufen; Adelheid Gemahlin Heinrich's von Hunsolg, und ihre Tochter Mechthilde von Weilheim.

Aus dieser ganzen Aufzählung ist für Helisea eben keine Ausbeute zu gewinnen. Paul von Bernried nennt ihren Namen im Leben Gregor's VII. am Ende, indem er erzählt: Bischof Ulrich's specialis alumna virgo deo devota vidit coelestes visiones etc. Diligebat hanc non magis propter suam indolem bonam, quam propter sanctae matris[33]) viduitatem et materterarum eius laudabilem virginitatem. — De matre, cui nomen Helisea, breviter adiiciendum: sie hing fest an Gregor VII. und starb in der oben beschriebenen Stellung. Diesem Berichte zufolge war jene specialis alumna eben Helisea, Manegold's und Adelheid's Tochter. Ulrich ward, wie gesagt, 1092 zum Bischofe geweiht; die Mutter der

---

[31]) Nämlich Otto's Senioris von Diessen, der von 1060—1122 erscheint; seine Gemahlin Justitia.

[32]) Ihr Sohn Rudolf von Bregenz war Vater der Itha, die an Albert, Grafen von Habsburg, vermählt wurde, deren Sohn Rudolf Grossvater des Kaisers Rudolf.

[33]) Nämlich Mutter des Mädchens, nicht, wie Jak. Gretser (Op. VI, 163) meint, Ulrich's.

Stifter gebar Udalschalk schon um 1081, Helenen bedeutend früher: also konnte sie der Bischof nicht als virgo deo devota gekannt haben. Was sich sonst über Helisea und ihre Beziehung zur Stifterfamilie auffinden lässt, oder ob nicht die Seitenstetter Aufzeichnung ohne genaue Kenntnissnahme herübergeschrieben worden (was wir nicht glauben), dieser Untersuchung müssen wir uns entschlagen. Aber den Namen Helisea mag v. Koch-Sternfeld als einen und denselben mit Hedwig annehmen, uns Andern ist es nicht erlaubt; er ist einer mit Helisvinda, Eila, Eilika; Heliso ist auch ein Mannsname [34]).

Bischof Ulrich war früher Probst an der Augsburger Kirche, und besass von einer Reihe seiner Ahnen her unweit Augsburg an der Schutter das Gut Mardingen. Mit ihm scheint sein Geschlecht erloschen zu sein, denn er schenkte dieses Gut seiner Kirche von Passau, und Heinrich V. bestätigte die Schenkung daselbst den 24. Juni 1111 (M. B. XXIX, 1, 224); er bezeichnet es als predium et hereditatem, que sibi (Udalrico) in loco qui dicitur Mardingen in provincia Sueuia in pago Ovgesgowe maiorum suorum successione perveneral: er schenkte es cum omnibus, sicut ad eum patrum suorum hereditate descendit [35]). Eben er war aber auch, ob väterlicher, ob mütterlicher Seits von Ahnen her in der Ostmark begütert; dies ergibt sich aus seiner Stiftung der Kanonie Herzogenburg 1112 [36]). Er gibt nämlich an die Kirche zu Passau die Kirche St. Georgen am Einfluss der Trasen in die Donau, welche Kirche ihm iure hereditario maiorum successione provenit mit Allem, was dort seines Rechtes war; er fügt dazu aus Eigenem (de proprio, was er selbst erkauft hatte) Gütertheile in verschiedenen Theilen der Mark diesseits und jenseits der Donau, die im Stiftungsbriefe zu lesen sind, mir aber keine weitere Auskunft über ihn geben. Er war, nach Allem zu urtheilen, schwäbischer Herkunft und aus dem Geschlechte der Grafen von Veringen, und seine Familie lange Zeit schon (vielleicht von dem alten Engilrik 998 an) in Österreich begütert; vielleicht dass

---

[34]) Im Leben des Erzbischofs Bardo (Pertz, XI, 323) heisst es: Fratres eius Heliso, barbarismatice vero ab eo quod Heliseus est credimus mutatum, et Harderath etc. Und in den Trad. Corbeiens. S. 101, §. 59, eliso testis. Vgl. Elsarn.

[35]) Friedrich II., 1218 (M. B. XXX, 1. 65), erklärt, dass sein Vater Heinrich VI. dieses Gut von der Passauer Kirche gegen die Frauenabtei Niderburg eingetauscht habe. Vgl v. Hormayr's Werke III, 125, der die weiteren Hergänge darüber erzählt.

[36]) Deren Stiftbrief ist zuerst in meinem Spicilegium Babenberg'scher Urkunden (Archiv, 1853, Th. IX, pag. 239) erschienen.

desswegen Hermannus Contractus den Ereignissen der Ostmark besondere Aufmerksamkeit zuwendet und 1051 Adalberten marchionem nostrum nennt. Die besondere Theilnahme Bischof Ulrich's an der Stiftung Seitenstettens scheint zu beweisen, dass er mit der Familie der Stifter verwandt war, vermuthlich von Seite ihrer Mutter; alles Nähere entgeht uns.

Udalschalk's Vater war gleichen Namens, und in der Frage über die Stifterfamilie ist jener Udalschalk nicht zu übersehen, mit dessen Beistimmung Otto von Machland 1045 das Frauenkloster zu Erla gründete und dotirte, und der ein so naher Anverwandter jenes mächtigen, weit begüterten Hauses war, dass er einen Anspruch auf allenfallsiges Erbe jener Güter hatte, besonders da in der Urkunde über Erla mehrere, auch später in jener von Seitenstetten erwähnte Ortschaften genannt werden, und unter den Zeugen, wie dort Walchun von Perge so hier dessen Sohn Rudolf von Perge, wie dort Adelram von Wilheringen so hier Ulrich unterschreiben. Es scheint nichts zu hindern, diesen Udalschalk als Vater des Stifters anzunehmen [37]).

Kinder dieser Ehe waren, wie gesagt, Helene und Udalschalk. Helene war früher geboren, da sie 1109 bereits lange einen zweiten Gemahl hatte; der erste hiess Lanzo (Lantfrid), Sohn eines Edeln, Adalhalm [38]), begütert an der Perschling, Trasen und Melk. Schon in der eilften Woche der Hochzeitsfreuden wurde er in St. Pölten, man weiss nicht durch welchen Unfall, getödtet, von ihm erhielt sie die Güter Lanzendorf an der Perschling und Zelking an der Melk. Ihr zweiter Gemahl war Reginbert von Hagenau und Haide, Sohn Hartwig's, der 1088 bei dem Umtausche der Capelle Dietach an Otokar von Steier der

---

[37]) Diesen älteren Udalschalk hält v. Hormayr (Arch., 1828, S. 35) für mütterlichen Halbbruder des Bischofs Ulrich und (dies offenbar irrig) für den Schwager Reginhart's. — Der alte Adlzreiter hält den Dynasten Udalschalk von Seitenstetten und den Grafen, der 1120 mit seiner Gemahlin Adelheid zu Suben erscheint (M. B. IV, 514) für eine und dieselbe Person. — Übrigens ergibt sich, dass nicht nur die Herren von Machland, sondern auch die von Perge, dann die von Treisma und Lengenbach, endlich die von Wilhering altstammverwandt waren, was ein interessanter Gegenstand einer eigenen Untersuchung wäre.

[38]) Er erscheint im Göttweiher Saalbuch Nr. 16 als Geber eines Lehens in Lanzendorf und 24 Leibeigener; der Name des Ortes scheint bereits einen älteren Lanzo (Lanzelin, Lanzelot) zu bezeugen. Dort wird auch seine Tochter Adelheide als Schenkerin genannt. (Vgl. Nr. 37.)

zweite unter den Zeugen erscheint[39]); ihn heirathete sie, scheint es, lange vor 1109, denn 1116 konnten schon drei seiner Söhne als Zeugen auftreten[40]); sie müssten nur aus einer früheren Ehe seinerseits gewesen sein; wenigstens der dritte und jüngste wird ausdrücklich Helena's Sohn genannt. Auch die Hagenauer waren ein bairisches Geschlecht, in Österreich entweder ansässig geworden oder doch begütert, wahrscheinlich das Erstere, weil sie nach dem Namen ihres alten Schlosses am Einflusse der Mattig in den Inn bei Braunau, in Österreich ein Hagenau (auch Hohenau genannt) gebaut haben, das sich im Bezirke von Neulengbach als Ruine am Anger von Beheimkirchen zeigt. Dies von Helena und ihren Gemahlen.

Udalschalk war mit einer Tochter Ulrich's von Wilhering vermählt[41]). Er nun, obwohl von einem Stammsitze im damaligen Baiern benannt, hatte doch seinen bleibenden Aufenthalt in der Mark gewählt und hier zunächst seiner Besitzung Seitenstetten, zu St. Peter in der Au am Bache Treffling, eine Zelle St. Mariä gebaut und Kanoniker gemeinsamen Lebens eingeführt. Im Jahre 1109 den 29. April übergeben „die edlen Männer Reginbert und sein Schwager Udalschalk einen Theil von dem, was sie zeitlich besassen, nämlich die Zelle zu Sitansteten, die Güter Tulbingen, Stilla Heffte[42]) und anderes dazu Gehöriges dem Altar St. Stephan zu Passau. Bischof Ulrich war anwesend, und Ulrich (von

---

[39]) Kurz, III, 296: Isti de laicis: Fridericus comes de Pilstein, Hartwicus de Hagnowe etc.

[40]) Reginbertus et duo filii eius erscheinen in einer Diöcesanversammlung des Bischofs Ulrich schon um 1112. Sieh Karlin, Trad. Gotvic. Nr. 98. — Hagenauer sind allerdings auch ein schwäbisches Geschlecht, aus dem nach Einigen Gotschalk, Bischof von Freising (994—1006), hervorgegangen, der 996 ein Gut in Udmarsfeld erhielt; ihr Schloss lag im Landgerichte Freising und zu Freising selbst war ihr Erbbegräbniss. Aber die Stammverwandtschaft der oberösterreichischen Hagenauer mit ihnen scheinen sie erst den Bemühungen neuerer Genealogen zu verdanken.

[41]) M. B. 28, 2. 91, und oberösterr. Urkundenbuch I, 477. Ulrich von Wilheringen erscheint in vielen Handlungen von 1112—1143. Siehe über ihn Wilh. Karlin, S. 178, und Jodok Stülz, Geschichte von Wilheringen. Er war ein Bruder Aribo's von Wilheringen und hatte zwei Söhne, Ulrich und Kolo; jener, unvermählt, begann die Stiftung des Klosters 1136, welche Kolo 1146 vollendete. Eberhard, Bischof von Bamberg, war Anverwandter derselben; ihn setzten die Gründer zum Vogt ihrer Kirche.

[42]) Nämlich nicht etwa eine Burg dieses Namens in Unterösterreich, sondern seinen alten Stammsitz an der Ascha. Hier hatte das Stift noch lange fort adelige Burgmänner, litt aber durch Belehnungen immer mehr an seiner Herrlichkeit; der letzte Rest wurde 1490 an den Edelmann Kaspar Pirkhamer verkauft. Eine Familie der „Heffter“ führt Hoë von Hoënegg, III, 147, aus dem XVI. Jahrhundert auf.

Wilheringen), Vogt der (Passauer) Kirche, übernahm die Übergabe. Zeugen waren: Graf Dietrich (von Vichtenstein aus dem Hause Formbach), Rudolf von Perge, Erchenbrecht von Mosbach[43]), Bernhard von Ascha, Hugo von Palsenz und viele andere", die Genannten alle aus Udalschalk's Umgegend. Bischof Ulrich fügte zur Ergänzung der Präbende die Kirche Aspach (in welche Gleuss eingepfarrt war) mit ihren Zehenden bei, ausgenommen die an Einzelne verlehnt waren. In dieser Schenkung ist nicht klar, welche Güter Reimbert, welche Udalschalk gehörten; jener erscheint als die vornehmere Person; Udalschalk war etwa bedeutend jünger, ihm dürfte Tulbing und der uralte Ort Wolfsbach, der auch in der Stiftung von Erla genannt wird, gehört haben. Aber er, vom Geiste seiner Zeit ergriffen, fasste den Entschluss, statt der Kanoniker, deren Leben ihm nicht gefiel (vino deditos etc.), Mönche vom Orden St. Benedikt's einzuführen und ihnen seinen ganzen Besitz in jener Gegend zu übergeben. In der 1116 ausgestellten Urkunde[44]) erzählt Bischof Ulrich das Weitere: der Vogt soll aus der Verwandtschaft der Stifter gewählt werden (de hereditaria cognatione, was von Angehörigen beider stiftender Häuser gilt). Der Bischof gab dazu Pfarren[45]) und Zehende„ im Westen bis zur Kärntnerscheide". Zeugen sind, nach vier Passauer Chorherren und dem Abte von Melk, Sigibold, und dem Probste von St. Florian, Dietmar, wieder die Laien wie früher: Graf Dietrich von Vichtenstein, Ulrich von Wilheringe, Ekenbert von Mosbach, Reinpert von Hagenau und seine drei Söhne, Mangolt von Wesen, Siboto von Bornheim, Hartmuot von Perschling und viele andere.

Es erscheint aus dieser und der früheren Urkunde, dass die ersten weltlichen Zeugen, einschliesslich die vier Hagenauer, Verwandte des Stifters waren; von Ulrich von Wilhering und den Hagenauern ist es bekannt; von Dietrich dem Vichtensteiner ist zu vermuthen, dass seine Gemahlin Adelheide Schwester Lanzo's war, deren Existenz uns die

---

[43]) Erchenbert ist unzertrennlicher Gefährte in Hagenau'schen Verhandlungen, namentlich erscheint er oft in Reichersberger Sachen (M. B. III). Seine Frau hiess Luitkarde, ihre Söhne Erchenbert, Hartwig, Ulrich; ihre Tochter Luitkarde war an den österreichischen Dynasten Otto von Stouz (Staaz) vermählt. v. Koch-Sternfeld (Archiv, 1848, 4. Heft, 153—159) hat vieles hieher Gehörige. Ekenbert und Friedrich, die in einer Seitenstetter Urkunde von 1142 und in Reichersberger Sachen M. B. III, 418 (vgl. 405—407) vorkommen, sind Söhne Ekenbert's von Mosebach.

[44]) M. B. 29, 2. 32.

[45]) Aspach cum omnibus suis titularibus ecclesiis, Adelhartsperge scilicet et Piberpach et Chrebestetn.

Götweiher Tradition erhalten hat; eine Schwester Udalschalk's ist wenig wahrscheinlich. Den Zeugen Siboto oder Sigiboto von Bornheim betreffend, so erscheint er häufig in oberösterreichischen Besitzungen und Verhandlungen; er selbst nennt sich Ministerial Hermann's, Bischofs von Augsburg[46]); schon sein Vater Reginpoto und dessen Gemahlin Berta von der Au erscheinen dort ansässig; ihr schenkt Bischof Hermann (vielleicht auf dem Zuge nach Ungarn 1108) einen Weinberg zu Piukheim, den sie und ihr Sohn später nach Formbach gibt; Sigboto selbst schenkt mit seinen drei Söhnen Arnolt, Reginpoto und Sigboto ein Gut an Göttweih; auch dieser Sigboto junior nennt sich ministerialis Hermanni augustensis episcopi[47]); ich möchte glauben, sie waren vielmehr Ministeriale des Hauses Wittelsbach als des Bisthums Augsburg. Hieher gehört wohl auch, dass derselbe Bischof Hermann auf dem Zuge nach Ungarn, zu Klosterneuburg scheint es, sieben andere seiner Holden (de familia sua) mit ihren Familien vorfand, die er in das eben genannte Kloster stiftete[48]). Der Ursprung sowohl als die Besitze selbst sind dunkel. Sigeboto's Onkel, Gumpold von Bornheim, war Propst von Passau, der auch die Seitenstetter Urkunde von 1116 an erster Stelle als Zeuge unterschrieb. Welchen Reichthum von Besitzen er zusammengebracht hatte, erhellt aus seinem Testamente 1140 in den M. B. 29, 2. 253, und im Urkundenbuche Oberösterreichs I, 510. 511, zu dessen Vollstreckern er Hartwigen von Hagenau und Erchimbret von Mosebach bestimmte.

Von den damaligen Hagenauern kurz zu sprechen, so waren Reimprecht's Söhne: Werinhard, Reimprecht, Hartwig.

1. Werinhard erscheint als Zeuge in Göttweiher Übergaben von 1121, in Urkunden Herzog Heinrich's des Schwarzen für Ranshofen 1125, als Zeuge in Reichersberg um 1140[49]); ihn weiter zu verfolgen, wäre ausser unserm Zwecke.

2. Reimbert, zuerst Propst von St. Pölten laut der Hist. fundat. Sitenstetens., dann, nach Reginmar, Bischof 1138—1148, 10. November,

---

[46]) Trad. Gotvic. S. 253. — Oberösterreichisches Urkundenbuch I im Index, wo auch andere dieses Geschlechtes aufgeführt werden.

[47]) M. B. 29, 2. 258.

[48]) Cod. Tradit. Claustroneob. S. 24.

[49]) M. B. 29, 2. 57. III, 314—319. Ein Werinhard von Lanzendorf, der mit seinem Bruder Dietrich in Klosterneuburger Übergaben, dann 1155 in einer Urkunde Jasomirgott's an Seitenstetten, und 1156 in einer Schenkung an Göttweih vorkommt, gehört nicht zur Familie.

wurde geweiht in Braunau bei Gelegenheit, da Erzbischof Konrad eine dortige Capelle weihte, und zwar, scheint es, im September; denn am 4. October stellt er schon zu Passau eine Urkunde aus, in der als Zeugen unterschrieben sind: Engelbert der Herzog (von Kärnten seit 1130) und dessen Sohn Rapoto der Markgraf, zunächst Reinpreht und sein Sohn Härtwich, Erchinbreht von Mosebach, Dietrich von Poumgarten etc. Diese Gäste, darunter sein Vater und Bruder, scheinen den Bischof nach der Weihe in seine Residenz begleitet und eine seiner ersten Handlungen unterschrieben zu haben [50]). Ihm war es vorbehalten, das Münster, das Heinrich Jasomirgott zu Ehren St. Stefan's gebaut hatte, 1147 einzuweihen. Von seinen übrigen Thätigkeiten sind die Passauer Bücher (M. B. 28 u. 29) und die der Klöster jener Zeit voll: was er an Seitenstetten gab, erwähnen wir weiter unten.

3. Hartwig besass die Stammburg am Inn, und erscheint öfters neben seinem Vater und sonst bis 1147 [51]). Seine Gemahlin hiess Hildegarde; aus welchem Hause? übrigt zu finden. Er starb, scheint es, ohne Erben, denn um 1150 (M. B. III, 418) übergibt bereits nach Reichersberg quedam nobilis matrona nomine Hiltegardis, relicta domini Herthwici de Hagenowe, ipsum castrum Hagenowe cum predio suo adjacenti duas uidelicet cortes cis Enum fluuium, predium etiam ultra flumen in uilla Lengendorf situm — predium quoque in ripa Isare situm Viehpach dictum (anderes dortige Gut hatte Hartwig noch selbst an Passau übergeben); ferner übergibt sie nach Reichersberg ein Gut Mathchouen situm zu ihres Mannes und ihrer Verwandten Seelenheil. Hartwig selbst hatte für den Fall erblosen Absterbens Güter und Leute an Passau vermacht (M. B. 29, 2. 325), welche Schenkung Hildegarde bestritt, Bischof Konrad aber um 1150 gegen sie im Gerichte seines Bruders des Herzogs zu Thalheim durch Vorführung rechtskräftiger Zeugen behauptete [52]). Reichersberg vertauschte, vermuthlich nach dem

---

[50]) M. B. 28, 2. 103.

[51]) Um 1130 bezeugt er Schenkungen der Peilsteiner an Michaelbeurn (Filz, II. 698), er heisst dort quidam ingenue stirpis homo. Mit seinem Vater erscheint er 1138 (M. B. 28, 2. 103), 1140 (M. B. 29, 2. 253). 1142 unterschreibt er die Schenkung seines Bruders des Bischofs über Wolfsbach. M. B. 29, 2. 262 gibt er einige Leibeigene frei. Über einen Act vom 26. December 1146 siehe Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 249.

[52]) Zugegen waren: Heinrich Bischof von Regensburg (der Wolfratshausen), Markgraf Otochar, Graf Konrad von Bilestein mit zwei Söhnen, Graf Heinrich von Wolfratshausen, Graf Luitold von Plaine, jeder mit vielen Getreuen. M. B. 29, 2. 260. Aber

Tode der Schenkerin, also um 1155, an denselben Bischof Konrad jenes Hagenau und ein Gut Lubes in partibus orientis (Langenlois), das Herzog Leopold 1141 dahin geschenkt hatte[53]), gegen Besitzungen in Rosbach: das Gut in Liubes übergab es per manum advocati sui in Liubes, comitis Conradi de Pielsteine[54]).

Nebst diesen drei Söhnen hatte Reimbert eine Tochter Richarde, welche in die Hausstiftung Seitenstetten eintrat.

Von Udalschalk sagt die Gründungsgeschichte, dass er noch in der Blüthe der Jahre dort seinen Rittergurt abgelegt[55]) und das Ordenskleid angenommen habe, „um fortan unter freiwilliger Armuth, Gehorsam und Keuschheit dem Himmelskönige Dienste zu thun". Und nichts für sich zurückbehaltend, habe er theils dieser Kirche, theils andern Klöstern, während er lebte, Schenkungen gemacht (so an St. Nicola bei Passau; an das Frauenstift Obermünster in Regensburg gab er Gut und Eigene in Puning, Manching u. a.)[56]). Übrigens fällt sein Eintritt vielleicht nach dem Tode seiner Frau, überhaupt aber nicht vor 1121; in diesem Jahre unterschrieb er noch als Zeuge einen Tausch[57]). Auch Reginbert mit seiner Frau und seiner Tochter Richarde beschlossen, nach Recht und Sitte, in das Haus ihrer Stiftung als Mitglieder einzutreten, was von ihm um 1140 geschehen zu sein scheint, um welche Zeit er nicht mehr

---

auch schon bei Reimbert's Lebzeiten gab es wegen dieser gehäuften Schenkungen Streitigkeiten. Papst Lucius II. schreibt (15. April 1144) an Bischof Reginbert, dass des Bischofs Blutsverwandte und sonstige Diöcesanen den Reichersberger Propst Gerhoh (Propst seit 1133) mit dem Tode bedrohen und ihn und die Brüder in der eigenen Kirche nicht fungiren lassen (Oberösterr. Urkundenbuch I, 277).

[53]) M. B. IV, 408.

[54]) M. B. III, 423 und IV, 417. Es ist erstaunlich, wo überall die Peilsteiner in der Mark, vermuthlich durch Lehen der Markgrafen, begütert waren.

[55]) Balteum deponebat. Dies ist wörtlich zu verstehen. Hildemar (er lebte um 830) in seiner Exposition der Regel St. Benedikt's erzählt die Art einiger Klöster, Novizen aufzunehmen: Primo candidatum per quinque dies ad portam monasterii permansisse, deinde susceptum in cella hospitum; post duos menses lectam ei per dies paucos regulam, ad quam observandam si se parem testatus fuisset, tum indutus suis bonis vestimentis, id est lorica, scuto, lancea, spatha et baltheo in capitulum deducebatur, et post exhortorium abbatis sermonem si seculo renunciare pergebat, acceptis induciis iterum eodem habitu capitulum ingrediebatur, et ibi coram fratribus aut baltheum aut armillas aut spatham tantummodo deponebat; denique abiectis aliis omnibus vestimentis suis redibat, atque vestibus clericalibus induebatur. Man vergleiche damit den muthigen Mönch Ilsam im Rosengarten. Udalschalk brauchte zum Eintritt in die eigene Stiftung weniger Umstände.

[56]) Schenkungsbuch Nr. 21, S. 168.

[57]) M. B. 28, 2. 91.

in Geschäften auftretend gefunden wird; Helene und ihre Kinder gaben die Güter Zelking, Lanzendorf, Besitz in Aheim am Inn bei Hagenau. Bischof Reinbert gab 1142 eingetauschte Zehenttheile zu Sindelburg, und die Pfarre Wolfsbach mit ihren Tochterkirchen, wohin auch Seitenstetten und Michaelberg gehörten, „zum Ersatz (sagt er) für das Gut in Pfaffstetten, das er zu nothwendigen Ausgaben gebraucht hatte [58])“: so sehr erachteten sie (ein wichtiger Umstand in der Geschichte aller Stiftungen und der meistens zu wenig beachtet wird) an Hausstiftungen gemachte Schenkungen als noch ferner zum Familienbande gehörig.

Die weitere Geschichte des Stiftes verfolgen wir nur, insoferne sie auf die Familien und auf das Aussehen jenes bedeutenden Landstriches einiges Licht wirft. Die Bestätigungsbulle Papst Urban's III. vom Jahre 1186 [59]) enthält eine genaue, dem Papste urkundlich vorgelegte Aufzählung aller bis dahin gemachten Schenkungen und ihrer Geber. Aus ihnen bemerken wir noch: Egino und Adelram von Url übergeben Höfe, eine Mühle und Hörige in der Nähe des Stiftes; Bischof Konrad 1155 Zehente zu Reudnich [60]); Herzog Heinrich Jasomirgott das Gut (patrimonium) seiner Ministerialin Heilwig von Pirbaum [61]), das er zur Übergabe in die Hand des Grafen Konrad von Peilstein delegirt; der edle Reginbert von Elsarn sein Gut daselbst mit der Capelle (1175) [62]): Bischof Diepold (Theobald 1172—1190, aus den Grafen von Berg in Schwaben, mütterlicherseits ein Andechs) Zehente zu Amstetten und Udmarsfeld (1177).

Es folgt die Schenkung des Grafen Gero von Gleuss und seines Sohnes Ekbert; jener gab ein Gut zu Url, dieser zu Dachsbach; wann dieser gestorben, entgeht uns; Schauk ögl sagt: 1158. Aber auch die Ministerialen des Hauses machten bereits Schenkungen, die nachher Wichman, der letzte Erbe, bestätigte; da man daraus die Sitze von

---

[58]) M. B. 28, 2. 219. Vgl. 29, 22.

[59]) Verona, 30. August. M. B. 29, 2. 34. In der 5. Zeile ist statt appellatus zu lesen a deo apostolatus — presentis scripti priv. — privilegio nobis confirmauit — obeunte vero te, nunc eiusdem loci abbate; andere Verschiedenheiten übergehe ich.

[60]) Nämlich vom diesseitigen Ufer des Pretebachs bis wo er in die Reubnich fliesst, von da an der Steirerstrasse bis an die Erlach und von da bis Hedershoven.

[61]) Nicht das bei Traismauer ober Perschling, sondern jenes in der Pfarre Wolfsbach, im Bezirke Waidhofen. Aber man vergleiche über sie und ihre Familie das Göttweiher Saalbuch S. 65 und 192.

[62]) Consobrinus pie memorie Reginberti quondam Pataviensis episcopi heisst er in einer Aufzeichnung von St. Peter in Salzburg (Notizenblatt, 1856. S. 22); er verkaufte dahin ein ihm gehöriges Gut am Kamp (apud Khampa) um 8 Talente.

Edlen und der Bevölkerung in jener damaligen Waldgegend sieht, so ist es der Mühe werth sie aufzuzählen. Nämlich Gut in Polan, Biberbach, Gezingen, Velebarn, Thelesberg, Schergindorf, Thasbach, Im tiefen Weg, Gleuz, Baumgarten, Sifridsberg, Punze. Wichman nun, Ekbert's jüngerer Bruder, zum geistlichen Stande bestimmt, fast noch als Kind, wie der Chronist Boto sagt, Dompropst zu Halberstadt, dann 1148 Bischof von Zeiz[63]), bald darauf 1152, „fast noch ein Jüngling", von dem eben erwählten Friedrich von Hohenstaufen, während das Capitel sich in zwistiger Wahl herumzog, zum Erzbischofe von Magdeburg befördert, war später durch den Tod seiner Brüder einziger Erbe der mächtigen Güter seines Hauses geworden, und 1184—1186 laut vier Schenkungsurkunden bekräftigte er in Österreich, was sein Bruder und die Ministerialen bereits dem Kloster gegeben hatten; er selber gab den Grieshof hinter Waidhofen mit fünf Lehen, dann einen Theil seines grossen Forstes an der Ibs mit allem Nutzgenusse, von der Mündung des Erzbaches in die Ibs, von da aufwärts zum Ougenbach bis zu dessen Quelle, und von dessen Quelle zwischen dem grossen und kleinen Zokelbach, und südlich von diesem zwischen dem grossen und kleinen Walchenbrunn bis rückwärts den Berg Gaisssulz, und von da bis zur vorbesagten Mündung, und was sich innerhalb dieses Bezirks von Adern des Salzes, Eisens und jederlei Metalls finden würde, wie es ihm der Kaiser bestätigt hatte[64]).

---

[63]) Oder Naumburg; beide Sitze waren 1029 vereinigt worden, nach dem Tode des Bischofs Uto, der auf der Rückreise von Jerusalem im Schiffbruch umkam.

[64]) Sicut a domino nostro Friderico gloriosissimo Romanorum imperatore in sollempni curia Nurenberch in legitimam proprietatem obtinuimus. Der Tag zu Nürnberg ist wohl der 13. März 1183, und dies scheint die Zeit, in der Wichman die Güter in Österreich übernahm. Allein da Friedrich 1187 in seiner Bestätigung (Schauk ögl, S. 340) sagt: Wichman habe partem cuiusdam saltus quem habet in Austria, de proprietate et allodio suo an Seitenstetten gegeben: wie konnte Wichman sagen: er gebe es, wie er es vom Kaiser in legitimam proprietatem obtinuit? War vielleicht der Grubensegen schon damals kaiserlich? Wenigstens der Grubenbau war durch Privilegien organisirt, und namentlich die Eisenwurzen in Österreich so bekannt, dass um das Jahr 1260 und allerdings noch früher von dorther Eisenarbeiter nach Ungarn und Siebenbürgen mit denselben Begünstigungen und Freiheiten berufen wurden, die sie in Österreich genossen. König Andreas (III.) erneuert nach dem Einfalle der Tartaren 1291 iisdem hominibus austriacis (er zählt nachher auf: hospitibus, magistris et ferri fabris eorumque collaboratoribus, ferri fusoribus et cultoribus et omnibus collaborantibus, d. i. Gesellen in eorum societatem hinc inde condescensuris) pro ferri fabricis e loco Eisenwurzel cum affidatione in has terras Ultrasilvanas vocatis et illuc illocatis — ut proprium semper habeant magistratum et iudicem, senioresque e gremio illorum per libera vota eligantur, coram quibus et nullibi alibi preter nostre maiestatis aut iudicis tavernicorum consuetum iuri (sic)

Die Advocatie dieser Schenkungen übertrug er an Konrad Graf von Peilstein und dessen Nachkommen, doch sollten sie dieses Recht niemanden zu Lehen geben dürfen und die alten Rechte des Stiftes ehren. Anderes jener Gegend, darunter das Gut Gleuss selbst, vermachte er der Kirche von Passau [65]), die es sofort dortigen adelichen Dienstmannen in Ambacht gab. Wichman starb 1192.

Luitgarde, Vogtin von Regensburg, gab ein Gut zu Flatze und Hunen. Diese Schenkerin, von Papst Urban hinter den übrigen angesetzt, lebte jedoch früher; sie war um 1125 Gemahlin Friedrich's (II.) Grafen von Bogen. Übrigens Luitgarden, Gemahlinnen der Friedriche von Bogen, sind zwei zu unterscheiden: 1. die zweite Gemahlin jenes Friedrich (I.), der 1101 zu Jerusalem begraben wurde. Im Schenkungsbriefe des Stiftes Obermünster [66]) heisst sie Liutkard, scilicet uxor Friderici advocati, materque secundi advocati Friderici, wodurch sie sich von der gleichnamigen Gemahlin ihres Sohnes Friedrich (II.) unterscheiden wollte, der 1136 starb. Sie selbst verlebte ihre letzten Tage als conversa im Stifte Obermünster. 2. Die zweite Gemahlin eben dieses Friedrich (II.); sie starb nach 1148 [67]). Über sie haben die bairischen Genealogen Herm. Schollīner und aus ihm v. Koch-Sternfeld um die Wette Dunkel verbreitet, welches erst durch den Herausgeber des Göttweiher Saalbuches, Wilh. Karlin, zerstreut worden ist.

---

stare teneantur. Ferner gesteht er ihnen zu: alle Wochen Samstags liberum forum annonarium, usum quoque silvarum, aquarum, et pascuorum pro equis clitellariis ad distantiam unius rastae versus occidentem (Urkunden zur Geschichte Siebenbürgens I, 175). So hatte Geisa II. (1141—1161) den Flandrensern locum desertum in Siebenbürgen zugestanden (S. 4). Bei dieser festen und eigenen Constitution der österreichischen Eisengewerk- oder Eisenwurzen-Gesellschaft frägt es sich: in welchem Verhältnisse zu ihr standen die einzelnen Landbesitzer in Strecken, wo auf Eisen gegraben wurde?

[65]) Wie fast bei allen Schenkungen, entstanden auch über diese dem Stifte bald Streitigkeiten mit dem Advocaten Konrad dem Peilsteiner selbst, dann mit Passau über die Grenzen und Rechte; z. B. in den geschenkten Wäldern, dass das Kloster zwar Holz zum Bauen und Brennen, aber nicht zum Verkaufe zu fällen das Recht habe; dann über Besitze und Rechte in Gleuss (Schaukögl, Nr. 25. M. B. 29, 2. 223).

[66]) Quellen und Erörterungen I. München 1856, S. 176.

[67]) Noch eine dritte Luitgarde Gräfin von Formbach ist vermählt mit Ascuin Grafen von Bogen. Sie ist es, welche die alte, nicht enträthselte Verbindung ihres Hauses mit St. Blasius im Schwarzwalde unterhielt, dahin viele Geschenke sandte und endlich in der dortigen Frauenzelle zu Berow um 1120 starb (siehe Moriz, S. 93. Gerbert, Geschichte von Blasien I, 395).

Sie war nämlich die Tochter des Grafen Ulrich von Ratelenburg des Formbacher's und seiner Gemahlin Mathilde aus einem mir nicht bekannten Hause. Deren Kinder waren: Konrad, den seine Mutter überlebte (denn sie gab für sein und ihres Mannes Seelenheil mit der Hand ihrer Tochter Luitgarde an Göttweih ein Gut) und eben diese Luitgarde. Diese nun war vermählt an Friedrich (II.) Grafen von Bogen; er ward 1136 in Palästina begraben. Vermuthlich nach dem Tode ihres Gemahls und während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Friedrich, etwa um seine Rechte zu wahren, nannte sie sich advocatrix Ratisbonensis[68]); vielleicht auch nur, um sich von andern gleichzeitigen Luitgarden zu unterscheiden. An Klöster machte sie freigebige Schenkungen, die uns noch insoweit interessiren, als wir daraus österreichische Besitzungen dieses Zweiges der Formbacher kennen lernen. Zu diesem Zwecke ist das höchst aufklärende Document bei Wilh. Karlin (Trad. Gotvic. S. 239) vorauszuschicken, in welchem Luitgardens Vater Ulrich seiner Gemahlin Mathilde seine Güter verschreibt, und zwar vor oder bald nach der Verheirathung, weil der Fall der Kinder nur als künftig erscheint (also um 1070). Comes Oudalricus omnia bona sua, predia cum mancipiis, culta et inculta, que ipse tunc temporis iure hereditario possidebat et que sibi postea a parentibus in hereditatem pervenire debebant — Mathildi uxori sue in proprium legavit et filiis eorum quos procrearent; si autem filios non haberent et si illa supervixerit, super his bonis possidendi vel quodlibet faciendi liberam deinceps facultatem haberet . . . hohinwarta cum ceteris omnibus que in orientali parte a parentibus suis habuit, et Chamba cum suis appendiciis, quod de eadem Mathilda uxore sua habuit, cui et idem in hac delegatione reddidit. In einer zweiten Übergabe verschreibt er ihr auch alle Güter que tunc a fratre suo Herimanno in partem accepta proprie obtinuit, et que postea ab eo in dividenda hereditate in bauuaria vel ubicunque sit percipere debuit[69]).

---

[68]) So heisst sie in einer Schenkung an St. Nicolaus (M. B. IV. 228) Ratisponensis aduocatrix nomine Liukard; in einer an Formbach (M. B. IV. 29) aber nur: Domina Liukhart comitissa cum manu Friderici Ratisponensis advocati filii sui ac filie Adelheidis de Wiltperge.

[69]) Zeugen der ersten Übergabe sind Comes Ekkebertus et puer Gebehardus nepos eius (Ekbert Graf von Formbach und Pütten, Sohn Tietmar's, der ein Bruder Meginhard's war, starb um 1106. Gebhard, damals Knabe, ist Gebhard's Sohn, eines Bruders Ekbert's, geboren, sagt Moriz, um 1056, starb um 1095). — Raffold de Wirmila

Es waren also jene Güter in der Ostmark alt-Formbachische: seit wann und wodurch sich dieses Haus so weit in der Mark ausbreitete (durch welche Heirathen, Erbschaften etc.), entgeht uns. Ulrich's Vater Meginhard war schon 1066 gestorben, und die Erbschaft wurde, wie die Documente bezeugen, erst spät und allmählich zwischen den Brüdern ausgetragen. Chamb hatte ihm Mathilde zugebracht und er gibt es ihr wieder zur freien Disposition zurück.

Luitgarde, wie gesagt, war Wohlthäterin vieler Klöster; ihre Schenkungen bezeichnen zum Theile, was das Haus in der Ostmark besass. An das Chorherrnstift St. Nicola bei Passau gab sie curtim unam in loco qui dicitur Grintdorf apud Chamba (Grunddorf am Kamp, also Gut von ihrer Mutter Mathilde) insuper tres houbas Hohinwartin[70]. An Formbach 20 mansus in Hohinwarte[71]; an Niederaltaich IV mansus in Haizendorf (am Kamp) et vineam magnam[72]. An Seitenstetten ein Gut (zu) Flatze und Hunen. Floss ist eine Herrschaft, die an die Mark Chamb und an Böhmen stiess; an Bogen kam sie in den innerlichen Kriegen unter Heinrich IV., später ist sie im Besitz der Sulzbacher, dann noch ein Gegenstand vieler Verhandlungen. An Göttweih hatte ihre Mutter ein Gut zu Flinsdorf (in der Pfarre Hein an der Kremser Strasse), drei Huben zu Theis (unter Krems, nahe an der Donau) und zwei Weingärten zu Judenau gegeben[73]. Ferner gab Luitgarde an Mallersdorf zwanzig Huben und fünf Weingärten in Österreich[74]. Als Luitgardens Sohn Friedrich 1147 mit Kaiser Konrad in den unseligen Kreuzzug zog, bat er seine Mutter, an Admont ein Gut in oriente apud Prunnen zu schenken. Es ist Brunn im Felde, im Bereich der übrigen Güter am Kamp[75]. Luitgarde starb um 1149 an einem 16. Jänner (Necrol. Windberg. in den M. B. XIV, 91).

Ihre Tochter Adelheid heisst Gräfin von Wiltberg und war Gemahlin Ernst's von Hohenburg auf dem Nordgau. Er erscheint zuerst

filiusque eius Raffold, gener eius Piligrimus etc. — In der zweiten Übergabe unterzeichnen sechs Ministerialen.

[70]) Um 1130. Sie machte damals eine dispositio prediorum suorum. M. B. IV, 228. Die Zeit ergibt sich daraus, dass unter den Zeugen Herzog Engelbert von Kärnten erscheint, der 1130—1135 Herzog war.

[71]) M. B. IV, 29.

[72]) Wilhelm Karlin, S. 238.

[73]) Tradit. Nr. 139. Vgl. Nr. 355.

[74]) M. B. XV, 258. 270.

[75]) Über diese Schenkung erhoben sich nicht weniger als drei Processe. Siehe Wilhelm Karlin, S. 238.

1080 in den M. B. XIV, 199, und starb um 1130. Ihre Söhne Ernst und Friedrich[76]) erscheinen um 1135 als Mitwisser von Schenkungen (so dass sich Adelheide um 1110—1115 vermählt zu haben scheint) und eine Tochter Sophie, die zur Zeit jener Schenkung schon todt war, denn die Mutter gibt mit Wissen ihrer Söhne das Gut Möring für ihr und ihrer Tochter Sophie Seelenheil. Herr Wittmann (Quellen und Erörterungen I, 173) scheint zu irren, da er Adelheiden nach 1135 einen zweiten Gemahl zumuthet, den er aber nicht nennt: sie nannte sich Gräfin von Wiltberg nach ihrem Witwensitze, scheint es, und um die Ungewissheiten über dieses Wiltberg zu beendigen, sagen wir, es ist nicht Windberg, mit welchem Namen es angesehene genealogische Forscher, z. B. v. Koch-Sternfeld[77]), vermengen; keines der bairischen Windberge, weder das, nach welchem sich Formbacher, noch jenes, nach welchem sich die Bogen-Cidlar benannten; sondern es liegt in Unterösterreich an der Isper, zur Pfarre Pisching gehörig, jetzt eine spärliche Ruine, gegenüber dem hohen Ostrangberge, und war ein Theil des väterlichen, d. i. gräflich Bogen'schen Gebietes, und zu dem Bereiche von Wiltberg gehörte die Schenkung an Kremsmünster 1135 sue proprietatis silva, prumste vulgariter dicta, juxta rivum Witen sita XX mansi, um dort eine Kirche (Martinsberg) zu bauen; eben dahin gab sie aus demselben Bereiche Pekstal; die Urkunde sagt, dass sie patris sui Friderici speciali donatione hoc idem possederat predium. Eben zu diesem Wiltberg gehört die Notiz aus der Chronik der Nonnen von St. Bernhard bei Horn, dass ihnen Albrecht der Habsburger das Patronat geschenkt über Neuenkirchen (an den südlichen Anhöhen des Ostrangs) in districtu qui Pewchreich dicitur; erat autem ecclesia Newnchirchen una de XII in Austria que pertinebant ad collationem ducis Austrie, et secundum aliquorum narrationem pertinuit ad comitiam Wiltperch.

So viel bei Gelegenheit der Luitgarde, die an Seitenstetten Schenkungen machte. Andere Schenkungen übergehen wir; nur bemerken wir noch, dass Leopold der Glorreiche 1203 denen in Seitenstetten Alles bestätiget, que, sagt er, vel nos vel parentes nostri eidem ecclesie contulimus, capellam scilicet in Rebegewe et Fodrum.

---

[76]) Ernst starb 1160, Friedrich um 1210. Diese Notizen über Adelheid's Familie sind aus v. Freyberg Codex S. Castuli 75.

[77]) Archiv, 1850, 3. Bd., S. 238.

VI.

DOCUMENTA

HISTORIÆ FOROJULIENSIS SÆCULI XIII.

AB ANNO 1200 AD 1299.

SUMMATIM REGESTA

A

P. JOSEPHO BIANCHI UTINENSI.

(FORTSETZUNG.)

1247. . . . Januarii. Apud Pratam. Ob puram fidem et devotionem sinceram quam Wecellus de Prata semper ei exhibuit, Federicus secundus imperator investit eum de feudo Pratae cum honore comitatus in perpetuum. Verci. [155.]

1247. . . . Taxatio proventuum praelaturarum, praebendarum et plebium facta de mandato d. Bertoldi patriarchae in Forojulio, occasione constitutionis Aquilejensis. A. C. U. [156.]

1247. 16. Martii. Bagnarolae. In termino vassallorum et delesmanorum ecclesiae Sextensis per d. Hermanum abbatem in villa Bagnarolae celebrato, sententiatum fuit, quod illi, qui habebant feudum a dicta ecclesia et non solum ei non serviebant, sed in jurisdictionem alterius dictum feudum tradere satagebant, si ter admoniti infra quindecim dies non desisterent ab inceptis, et servirent ut tenebantur, licebat domino illos personaliter detinere, ac de feudo se intromittere.

C. P. [157.]

1247. 24. Maii. Glemonae. Otho comes de Heberstayn cui Federicus secundus Romanorum imperator suas vices commisit in toto ducatu Austriae, Stiriae, et Carniolae, promittit d. Glizojo de Venzono exhibere rationes et justitiae complementum de universis hominibus permanentibus in dicto ducatu, contra quos ipse d. Glizojus pro bonis per eos acceptis hominibus ipsius de Lusendorf, sive de Venzono, habebit justitiam conquirendi. Dabit idcirco infra quindecim dies salvum conductum, quo ipse Glizojus et sui salvi et securi possint ire Stayn et redire sub poena centum marcharum, de quibus d. Maynardus comes Goritiae extitit fidejussor. A. C. U. [158.]

1247. 14. Augusti. Ante ecclesiam S. Quirini. Maynardus comes de Goritia componit quaestionem, quae pro quibusdam pascuis vertebatur inter Leonardum abbatem Rosacensem et dominos de Gramoliano.

A. C. U. [159.]

1247. 25. Octobris. Tricesimi. Sententia lata per arbitros in causa vertente inter Vorlicum et Artuicum de Tricano ex una parte et Glizojum et fratres de Melso ex altera pro exactione censuum terrarum de Venzono et ejus pertinentiis, et pro dominio et administratione justitiae in eadem terra. C. P. [160.]

1248. 22. Februarii. Versolae. Hermanus abbas Sextensis negat posse obligari ad solvendam legatis apostolicae sedis eorum procurationem, cum ipse et ejus monasterium spectent ad Aquilejensem, et non ad Concordiensem diocesim, et cum fere medietas provisionis, quae toti diocesi Concordiensi debebat imponi, sibi imposita fuerat; ideo ad sedem apostolicam appellat. A. C. U. [161.]

1248. 12. Martii. Aquilejae. Bertoldus patriarcha volens forum, quod Utini fundavit, bonum statum habere et crescere ad honorem et servitium Aquilejensis ecclesiae, omnes homines in ipso habitantes, et totum territorium, quod est a parte inferiori infra vetus fossatum, et omnes ibidem habitantes, vel qui illic ad habitandum venerint, modo liberi homines, vel ecclesiarum de terra Forijulii fuerint, ab omni colta et collecta, quam imponere eis posset, perpetuo absolvit. Burgenses de Utino promittunt et se obligant secundum eorum posse cum personis, equis et armis servire ecclesiae Aquilejensi et patriarchae, qui pro tempore fuerit, ubicumque habuerint eos necessarios in terra Forijulii; nec non assistere eorum nuntiis in omnibus quibus poterunt, bona fide contra omnem hominem, et facere alia servitia, quae habitatores sui de Civitate Austriae et aliis locis faciunt, aut facere consueverunt. Patriarcha promittit dictis burgensibus Utini nihil immutare, vel facere de factis et statu loci sine eorum consilio. Inter testes inveniuntur Odolricus episcopus Tergestinus, Bonacursius episcopus Emonensis et alii plures.

C. P. [162.]

1248. 10. Julii. In plebe Cadubrii. Biaquinus de Camino castrum Cavolani per patriarcham destructum et damna per hoc sibi illata et injurias remittit ad voluntatem ejusdem d. patriarchae, sperans quod de his et omnibus satisfaciet ei, et reminiscatur de illis qui occasione ipsius patriarchae sunt extra gratiam ipsius d. Biachini. C. F. [163.]

1248. . . . Medunae. Bertoldus patriarcha rogat decanum et capitulum Civitatis Austriae ut mittant sibi Medunam quinquaginta operarios cum badilis, vangis et victualibus per octo dies ad reparandum munitiones quas Tarvisini noviter ingressi terram Forijulii, destruxerunt.

C. G. [164.]

1248. 15. Augusti. Parmae. Litterae Innocentii papae quarti missae Gregorio de Montelongo apostolicae sedis legato, et coram ipso, et de mandato ipsius, lectae et publicatae Parmae in festo assumptionis beatae Mariae virginis.

In prima quarum pontifex non solum vult puniendos esse auctores scelerum et ecclesiae persecutores, verum etiam eorum progeniem: idcirco filios et nepotes illorum, qui eidem Federico et natis ejus, postquam in eos promulgata fuit excommunicationis sententia, praestiterunt auxilium, consilium et favorem, privat perpetuo de omnibus ecclesiasticis beneficiis et praebendis.

In secunda. Mandat quatenus omnes illos qui Federico et filiis ejus, postquam sententiam depositionis imperatoris promulgavit, hactenus adhaererent publice aut private, excommunicatos publice nuntiet, pulsatis campanis et candelis accensis in diebus dominicis et festivis.

In tertia. Perpetuae depositionis et excommunicationis sententiam promulgat in abbates S. Vazini et de Cannara Perusinae diocesis et quosdam alios praelatos et clericos Lombardiae.

In quarta. Securitates, promissiones, feudorum dationes in praejudicium fidelium ecclesiae factas per Federicum quondam imperatorem et ejus filios aut fautores, irritat, et nullas esse declarat, illos qui ei adhuc adhaererent denuo excommunicando.

In quinta. Mandat quatenus praefatum Federicum, filios et nepotes nominibus eorum expressis: nec non marchiones, barones, comites, praelatos etiam et clericos qui eidem favent, aut ad curiam ejus vadunt, ipsos excommunicatos denuntiet. Civitates quoque, castra, villas et loca dicto Federico adhaerentia supponat ecclesiastico interdicto: potestates, judices et tabelliones eorum publicet privatos omni honore, quolibet officio, qualibet dignitate, quibuslibet sacramentis, excepto baptismate parvulorum et poenitentiae morientium. Interdicat etiam ut nullus ex fautoribus praefati Federici in vicarium seu potestatem, seu ad aliquod officium aut dignitatem eligi valeat vel assumi. Et quia Ezelinus de Romano tanquam membrum diaboli et vasculum iniquitatis contra ecclesiam ad praefata persecutionis obsequia damnabiliter se devovit, contra eundem Ezelinum et fautores ipsius simili modo procedere non postponat, contra quos omnes in terris suae legationi subjectis crucem praedicet, et faciat illam praedicari: signum crucis adversus praedictos assumentibus peccatorum suorum veniam, et privilegia concessurus,

quae conceduntur cruce signatis transfretantibus in subsidium terrae sanctae. A. C. U. [165.]

1248. 25. Octobris. In villa S. Viti. Bertoldus patriarcha confirmat et laudat venditionem quam Hermanus abbas Sextensis pro solutione debitorum sui monasterii fecerat d. Tupertino et Dominico Cossio nepoti suo de Prata de villa Fluminis, quae dicitur villa famulorum, et de molendino posito in eadem villa, et de decimis et nemoribus, et de omnibus juribus et rationibus ejusdem villae. A. C. U. [166.]

1248. . . . Decembris. Aquilejae. Bertoldus patriarcha obligat capitulo Aquilejensi ad spatium quatuor annorum omne copulaticum, et omne jus copulatici quod videbatur habere, jure patriarchali, super bonis dicti capituli, et hoc pro quinquaginta marchis Aquilejensis monetae, quas in usum et utilitatem Aquilejensis ecclesiae convertit. Quod si infra spatium dictorum quatuor annorum moreretur quin restituisset capitulo dictam pecuniam, praedictum copulaticum et jus copulatici tradit et donat pro animae suae remedio eidem capitulo, nomine purae donationis quae dicitur inter vivos. C. P. [167.]

1249. 11. Maii. Utini. Marchio Estensis, comes S. Bonifacii, civitates Brixiae, Mantuae et Ferrariae ligam ineuntes cum Bertoldo patriarcha Aquilejensi, eorum sacramento promittunt eidem mittere centum cavalcatores propriis expensis usque ad terram ejus, ita quod postquam in terra ejus fuerint, ipse teneatur eis providere congrue de expensis, et resarcire damna, quae faciendo werram incurrent: et ipsi versa vice lucrum, quod consequi poterunt, divident per medium cum d. patriarcha. Quod si Ezelinus de Romano equitaret super terras patriarchae, vel super Tarvisium, aut super terras d. Biaquini de Camino, dictae communitates cum suo exfortio equitabunt supra Veronam, et facient dicto Ezelino vivam werram, nec facient cum eo pacem aut compositionem aliquam, sine consensu d. patriarchae. Jurat pro patriarcha Berlingerius ejus vicedominus, et inter testes subscribitur Conradus electus Justinopolitanus. Verci. [168.]

1249. 2. Novembris. Aquilejae. Henricus dux Alemanus, de nobili stirpe genitus, dominabatur quondam circa flumen Liquentiae et pro remedio animae suae in Sacilo ad honorem B. Nicolai episcopi ecclesiam inter fines diocesis Concordiensis fundavit, multisque bonis dotavit. Sperans deinde per subsequens tempus construere etiam oppidum, quod magnificentiae suae digne responderet, petiit, et obtinuit a Romana curia quod dicta ecclesia B. Nicolai de Sacilo esset baptesimalis, haberet

coemeterium et populum sibi subjectum quantum munitiones et villa circumstans caperent, ita tamen quod dicta ecclesia cum quibusdam aliis auctoritate summi pontificis Aquilejensi ecclesiae esset in omnibus supposita. Haec omnia postquam Bertoldus patriarcha exposuisset in privilegio quod Bono plebano de Sacilo concessit, mandat ei quatenus exemptiones, honores et jura omnia dictae ecclesiae manuteneat viriliter et tueatur. B. M. [169.]

1249. 13. Novembris. Bertoldus patriarcha concedit Adalperto de Cucanea licentiam aedificandi castrum vel munitiones, seu quidquid voluerit in colle qui dicitur Rodingerius, sito supra castrum Cucaneae. B. M. [170.]

1249. 16. Decembris. Aquilejae. Volcherus patriarcha hospitale novum jam pridem fundaverat prope stratam Aquilejae adnectens ei ecclesiam de Cammartio, et ultra alia bona et privilegia dederat terram eidem stratae adjacentem, quae illo tempore erat deserta, et nunquam utiliter ab aliquo habitata, apta latronibus et praedonibus, qui inter nemora et paludes ibidem latitantes, homines frequenter Aquilejam venientes spoliabant et interficiebant. Sicque fugatis latronibus, praedictum hospitale ad viatorum securitatem, nec non ad stratae custodiam ibidem erexit, in eo locans viros spirituales tam clericos, quam laicos deo servituros, qui novae structurae invigilarent, et de reparatione stratae curam gererent.

Multi ex christianis, qui circa haec tempora in transmarinas partes transierant, in Saracenorum carceribus captivi detinebantur, de quorum tormentis ac nuditate miseratus idem Volcherus, tantum fecit ut demum obtinuerit a Serafandino rege, quod libere et secure mitterentur dictis captivis elemosinarum consolationes. Haec fuit dicti Volcheri in fundatione praefati hospitalis principalis intentio, scilicet ut postquam per agriculturam, per pias erogationes bonorum hominum, et alia adjuvamina praedictum hospitale cresceret et prosperaret, quidquid supra victum et vestitum strataeque reparationem in eo superabundaret, in subsidium et solamen dictorum captivorum converteretur. Hinc illud exinde aliis etiam concessionibus auxit et ditavit, inter quae donavit ecclesiam S. Michaelis infra Sacilum et Canipam et villam de Blasiz.

Nunc vero Bertoldus patriarcha ejus praedecessoris sequens vestigia addit eidem hospitali pro reparatione dictae stratae duas marchas. et mandat quod quidquid superesset de expensis in eorum

victu et vestitu erogatis, converteretur equidem in alimoniam et sustentationem dictorum captivorum; at si superveniente impedimento, deferri illis non posset, aut captivi non invenirentur, convertatur in alimoniam et sustentationem aliorum pauperum, prout discretioni rectoris praefati hospitalis videbitur.

Inter alios testes inveniuntur Bonacursius episcopus Emonensis et Johannes electus Parentinus. Rubeis. [171.]

1250. 20. Januarii. In Civitate Austriae. Johannes de Cucanea potestas Civitatis Austriae dixit d. Wolrico vicedecano capituli quod communitas civitatis postulabat a capitulo auxilium ad munitionem civitatis, non ratione aliqua, sed gratia tantum, et salvis privilegiis et jure quolibet clericali, et statuto facto inter dictum commune et capitulum per ipsum d. Bertoldum patriarcham firmato. Ad quae idem d. vicedecanus respondit, quod postquam civitati necessitas imminebat, pro bono ejus statu et conservatione, salvis juribus praelibatis, capitulum dabat quatuor marchas Aquilejensis monetae. C. G. [172.]

1250. . . . Bertoldus patriarcha cum pro negotiis ecclesiae universalis et suae esset in magno necessitatis articulo constitutus, et pro solvendis militibus et aliis necessitatibus pecunia plurimum indigeret, vendidit cum consensu capituli Aquilejensis pro quadraginta quatuor marchis Aquilejensis monetae abbatissae Civitatensi tres mansos in villa de Sdreina cum omni eorum jure, excepto judicio sanguinis.

C. F. [173.]

1250. . . . Ex inventario rerum, quas olim emi aut fieri curavit Jacobus abbas monasterii Mosacensis excerpsimus nonnulla, quae ad usus aut artes illorum temporum referri posse videntur, et hic duximus transscribenda: „Quatuor tabulae cum imaginibus existentes ante altare. Altariolum unum, viaticum circumdatum argento, asinus ligneus super quo sedet imago Jesu Christi. Orologium, unum missale, unum mattudinale, unum antiphonarium, unum psalterium, unum epistolarium, vitae patrum, vita S. Galli, sermones et vita Bernardi, liber sermonum, liber Teotonicus dictus *Walisergast*". „Emit duo coopertaria purpurea existentia in capella S. Mariae Magdalenae, quorum unum portabat secum quando ipse equitabat, et reliquum remanebat in altari; fecit fieri cortinam quae in quadragesima suspenditur in sancto sanctorum". „Fecit fieri tres icones b. virginis; fecit fieri tectum de scandulis quae possent sufficere ad cooperiendam ecclesiam et totum claustrum". A tempore quo factus est praelatus, usque ad diem quo decessit, pro coltis solvit

d. patriarchae Bertoldo mille, centum et quinquaginta libras Venetorum parvorum. „Fecit fieri aestuarium quo balneantur fratres et familia, quia vetus aestuarium erat penitus putrefactum. Fecit fieri tres camisias processionales. Dedit tam pictori, quam muratori capellae S. Elisabeth tres marchas, excepto auro et coloribus". A. C. U. [174.]

1250. 7. Martii. Aquilejae. Attendens merita Henrici q^m^. Thomasii de S. Daniele, nec non Bartholomei, Mathiae et Conradellae fratrum suorum, Bertoldus patriarcha, nomine irrevocabilis donationis, dat eis palatium, castrum et frattam S. Danielis cum molendinis, terris cultis et incultis tam in monte quam in plano, eosque jure antiqui feudi investit. Dictus vero Henricus, nomine suo et fratrum ejus, juravit quod semper erunt fideles et boni subditi, et omnia observabunt, quae de jure observare tenentur, et faciunt alii feudatarii et vassalli. A. M. U. [175.]

1250. 8. Julii. In Civitate Austriae. Ope, machinationibus et favore Reinardi praepositi S. Petri de Carnea, et Rizzardi plebani de Faganea et fratrum ac parentum suorum, castrum Faganeae fuit inimicis ecclesiae traditum. Idem quoque Rizzardus, tanto non contentus excessu, castrum de Brazzacho tradi praedictis ecclesiae inimicis procuravit. At in itinere perficiendi opus hujusmodi nefandum, ab ecclesiae fidelibus captus extitit, et in carcere mancipatus. Propter quod ne tantus excessus maneat impunitus, Bertoldus patriarcha, auctoritate d. papae et propria, ipsos ab omni officio amovit. Testis Bonacursius episcopus Emonensis et alii. C. G. [176.]

1250. 8. Julii. In Civitate Austriae. Bertoldus patriarcha proponens relevare defectum praebendarum Civitatensis ecclesiae, quae adeo erant tenues et exiles, ut de ipsis non possint ejusdem ecclesiae canonici commode sustentari, de gratia speciali, capitulo memorato contulit plebem de Faganea tunc vacantem, secundum quod Rizzardus eandem hactenus habuit et possedit: et d. Wolricum vicedecanum ecclesiae Civitatensis recipientem vice et nomine ipsius capituli, de dicta plebe cum uno libro liberaliter investivit. Bonacursius episcopus Emonensis testis et alii. C. G. [177.]

1250, 12. Augusti. Sitich. Rodolphus abbas monasterii Fontis S. Mariae juxta Landestrast supplicavit devote d. Bertoldo patriarchae, quod cum Bernardus illustris dux Carinthiae ad salutem et remedium animae suae et parentum suorum dictum monasterium fundasset, idque de multis redditibus et bonis dotasset, et inter alia de quibusdam decimis, quas ab Aquilejensi ecclesia obtinuerat ad rectum et legale feudum,

ipsam devotionem ratam habere et confirmare dignaretur. Qui d. patriarcha, inspecta dicti abbatis et conventus reverentia in ecclesiam Aquilejensem, nec non praefati ducis devotione dignis laudibus in domino commendanda, omnes donationes, seu collationes decimarum, quas idem dux ab Aquilejensi ecclesia dudum obtinuit, et praedicto abbati et conventui duxit conferendas, ratas habuit, et de certa scientia confirmavit.

Rubeis. [178.]

1250. . . . Septembris. Stein. Bertoldus patriarcha et Ulricus filius Bernardi ducis Carinthiae taliter inter se concordarunt:

I. Patriarcha dabit et assignabit Agneti nepti suae, et uxori praedicti d. Ulrici jus suum in castro Visselberch et Mengesburch, si tam ipsa Agnes, quam consors ejus Ulricus renuntiaverint omni juri forestariae, quod se habere dicebant in bonis et hominibus ecclesiae Aquilejensis pertinentibus ad castra Werdenech, Liechtemberch et Nidech, nec sibi de caetero aliquod judicium super ipsis vindicaverint; et si praefatus Ulricus ante proximum futurum festum S. Michaelis dederit sibi auxilium contra Maynardum comitem Goritiae et ejus complices werram sibi patriarchae tunc moventes; quod idem patriarcha facere promisit etiam si interim pacem faceret cum dicto comite, aut, quod absit, decederet.

II. Ulricus e converso, data fide ad manus patriarchae, jurat quod quamdiu vixerit, astabit contra omnes inimicos et offensores patriarchae totis viribus, exceptis dumtaxat patre suo Bernardo duce Carinthiae et Philippo ejus fratre electo Salzeburgensi; et ante dictum festum S. Michaelis in partibus Forijulii comparebit cum centum armatis ad minus, et movebit werram inimicis patriarchae, nec recedet de dicta terra, nec de ejus servitio sine ejus licentia. Quod si intra dictum terminum, justo impedimento detentus, personaliter non veniret, mitteret tamen, si requisitus fuerit, promissum auxilium.

III. Ulricus cum Forumjulium intraverit contrahet et faciet mutuam confoederationem perpetuo duraturam cum ecclesia Aquilejensi et ejus ministerialibus, juxta consilium et voluntatem patriarchae.

IV. Patriarcha dabit Ulrico auxilium contra comitem Goritiae, et contra quoslibet alios, quibus praefatus Ulricus de voluntate patriarchae werram moveret, praeter quam quod contra Stirienses et ministeriales ecclesiae Bambergensis et Nicolaum de Lewemberch. Verumtamen si tam ipse patriarcha, quam idem Ulricus ab aliquo inimico, exceptis supra nominatis, aggrederentur, dabunt sibi invicem auxilium. Inter testes astat Philippus electus Salzeburgensis. C. C. F. [179.]

1251. . . . Bertoldus patriarcha Aquilejensis pie ac devote pro remedio animae suae et parentum suorum libere dat, confert et donat ecclesiae Aquilejensi castrum de Windisgratz cum foro et provincia tota in perpetuum, quod suum erat cum omnibus aliis locis ad ipsam provinciam spectantibus, tam iu proprietate, quam in possessione.

C. F. [180.]

1251. 23. Maii. Bertoldus patriarcha obiit in domino, qui vixit in patriarchatu annis triginta tribus. Dedit etiam capitulo annuatim de muta Aquilejensi undecim marchas, undecimam vero dedit specialiter ad hoc, ut festum S. Helisabeth viduae solemniter celebraretur: et praedicta marcha dividatur inter canonicos et mansionarios qui interfuerint officio. Reliquae vero decem marchae sint ad usum fratrum. Et sic, et idem fiat in anniversario suo, sicut in festo S. Helisabeth. Et jacet in corpore ecclesiae inter valvas. Rubeis. [181.]

1252. 13. Januarii. Gregorius patriarcha Aquilejensis, qui fuit de Montelongo, venit Aquilejam die decimo tertio Januarii sub anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo. Julianus. [182.]

1252. 24. Aprilis. Aquilejae. Gregorius patriarcha cum annulo, quem habebat in manibus, investit de suis feudis, scilicet de loco et castro Zeliaci juxta formam antiquarum consuetudinum Conradum q^m. Guarienti de Zeliaco cum omni honore, dominio, comitatu et jurisdictione. A. C. U. [183.]

1252. 30. Aprilis. In Civitate Austriae. Contra eos qui infra annum et diem non petunt investituram feudi in magna curia francorum et delesmanorum, praesente Gregorio patriarcha, sententiatum fuit quod dominus ad quem pertinet investitura per annum et diem intret tenutam feudi sine fructu ipsius, et per annum et diem tenutam sic teneat. Interim audiat jus illius, qui debuit petere investituram, et si ille, qui debuit investituram feudi petere, non fuerit jus suum prosecutus intra annum et diem, dominus feudi postea tenutam intret ipsius cum toto usufructu ejusdem, et ipsam teneat et possideat. C. P. [184.]

1252. 12. Junii. Apud fontanam Cordovadi. Leonardus, Olcherius, Varnerius et Jacobus filii q^m. Conradi de Versola deciscentes ab ecclesia Sextensi, cujus erant vassalli, dederant se Tolberto de Camino, et pluries vocati ad faciendam eorum excusationem in curia abbatis Sextensis, non comparuerunt. Unde a vassallis et delesmanis dictae ecclesiae sententiatum fuit praedictos fratres de omni proprio et feudo et de omnibus mobilibus et immobilibus suis penes eos, in banno

d. abbatis Sextensis in personis et hab ere, eorumque uxores pronunciandas esse viduas, et eorum filios orphanos. A. C. U. [185.]

1252. 25. Junii. Glemonae. Ex dictis plurimorum testium colligitur quod jus pascuandi in collibus Glemonae a Rivo albo usque Glemonam non ad homines de Avenzono, sed spectabat ad illos de Glemona, propter quod frequens inter eos erat contentio; et quod castrum de Grosumberch, apud quod magna surgebat silva, conditum fuerat a comite Tirolis, et exinde una cum silva destructum a communi Glemonae cum auxilio domini terrae. A. C. U. [186.]

1252. 29. Novembris. Perusii. Capitulum Aquilejense supplicavit pontifici ut cum praepositura ejus inutilis extitisset, licentiam eis concederet quod de ipsa praepositura creare possent cantoriam, assignando ei annuatim quinque de duodecim marchis argenti, quas praepositus percipere consueverat, reservatis aliis mensae capitulari. Praeterea quod vassalli praepositurae accipiant de caetero feuda a decano et capitulo, eis praestent juramentum, et si quis eorum absque masculina prole decesserit, feuda ad mensam ipsam devolvantur. Pontifex, accepta petitione, mandat Gregorio patriarchae quatenus, si hoc fore utile cognoverit, faciat quod suae circumspectioni videbitur expedire. C. F. [187.]

1252. 11. Decembris. Perusii. Monasterium S. Abundii Cumani tanta premebatur sarcina debitorum quod, nisi per celere remedium succureretur, timendum esset quod usurarum vorago ejus substantiam penitus absorbuisset. Innocentius quartus pontifex hoc cognito, committit Gregorio patriarchae quatenus aliquibus monacis ejusdem monasterii per ecclesias suae jurisdictioni subjectas collocatis, ac eorum cuilibet assignata de bonis dicti monasterii, pro sua sustentatione, congrua portione, universos redditus et proventus ejusdem monasterii colligi faciat diligenter in solutione debitorum ejus convertendos.

B. S. D. [188.]

1253. 14. Februarii. Gregorius patriarcha investit d. Artuicum et d. Gabrielem de Porcileis de comitatu, quem eorum pater et antecessores eorum habuerunt a domo Aquilejensi. A. C. U. [189.]

1253. 26. Maii. Tergesti. Odoricus episcopus Tergestinus propter magnas expensas quas fecerat in obsidione Brixiae ad petitionem et mandatum d. Bertoldi patriarchae Aquilejensis et in eundo cum eodem patriarcha Lugdunum ad concilium generale, et in Austriam, Stiriam et Hungariam: nec non propter graves collectas et provisiones sibi et suae ecclesiae impositas a d. Octaviano et a d. Gregorio de Montelongo

apostolicae sedis legatis, et etiam propter gravia damna et expensas quas sustinuit propter guerram habitam inter dictum patriarcham Aquilejensem et d. Maynardum comitem Goritiae et eorum complices et sequaces, cum magno opprimeretur onere debitorum, et ejus ecclesia esset in destructione maxima et ruina, dedit, tradidit, et concessit in perpetuum titulo venditionis pro octingentis marchis denariorum consulibus et communi Tergesti jus collectae vini et olei, jus calcificum et pelliparioum, jus appellationum, jus consulatus, jus condemnationum etc.

A. C. U. [190.]

1253. 14. Augusti. In Civitate Austriae. Cum propter duriorem atque avidam subtractionem praepositorum et propter malitiam et negligentiam officialium suorum multa damna perpessa esset ecclesia Civitatensis, atque inter eos et capitulum continuae lites et discordiae et scandala suscitarentur; Gregorius patriarcha et Rainaldus decanus Civitatensis, procuratorio nomine ejus capituli, utilitatibus dictae ecclesiae et omnium quieti providere salubriter intendentes, concordaverunt simul et composuerunt sub infrascripto tenore:

I. Praepositi de caetero in capitulo Civitatensi esse non debeant, et praepositurae dignitas re ac nomine sit penitus extincta.

II. Patriarcha tanquam diocesanus habeat plebem de Tulmino cum mansis, decimis et juribus ad eam spectantibus.

III. Habeat et possideat villam de Osellano et mansos in Glemona, in Artenea, et domum praepositurae sitam in civitate.

IV. Collatio custodiae et scholasteriae conferendae de caetero dumtaxat canonicis reservetur patriarchae et similiter confirmatio canonicorum.

V. Habeat capitulum quidquid de lino et caseis percipere consuevit de plebanatu Tulmini, et partem beneficii et proventuum S. Mariae de Monte convertendam in reparatione claustri, locorum et officinarum.

VI. Collatio, institutio et destitutio capellarum positarum intus et extra civitatem spectent ad decanum et capitulum.

VII. Decimas portarum civitatis, bona et possessiones in villis circum positis et nominatim expressis, molendina in Natissa, campos sitos apud S. Danielem in plebe Tarcenti, in villa Segnaci, et quidquid praepositus habuerat in tota Carnea, dicti decanus et capitulum in perpetuum possideant.

VIII. Feuda jam diu a praeposito concessa, si vassalli decesserint sine haeredibus, ad capitulum deveniant.

IX. Famuli praeposituræ eorum exerceant ministeria et officia consueta eidem capitulo, atque illi censum solvant qui in terris et mansis remanserunt. Rubeis. [191.]

1253. 7. Septembris. Prope Aquardum. Aynzo, Hendricus et Varnerius fratres de Lavant pro se, eorum consanguineis, consortibus et amicis jurant pacem et concordiam Conetto de Osopio villico d. patriarchae in Carnea et Conrado ejus fratri et parentibus et amicis eorum partem sequentibus, ac omnibus illis qui fuerunt ad capiendum praedictum Varnerium, et ei arma, equos et res alias abstulerunt et ejus sociis et scutiferis. A. C. C. [192.]

1254. 14. Aprilis. Venetiis. Cum inter Raynerium Zenium ducem Venetiarum et d. Gregorium patriarcham electum discordiae diu extitissent, dictus patriarcha perventus Venetias, cum eodem d. duce et communi Venetiarum ad pacem et concordiam devenit, et inter ipsos factum et firmatum fuit pactum et concordium in tali forma.

I. Omnes Veneti in ducatu patriarchatus Aquilejensis erunt salvi et securi in rebus et personis: et si aliquis de dicto patriarchatu violentiam vel damnum fecerit in mari alicui homini de Venetiis a portu Basilicae ad portum Primarii, patriarcha solvat intra triginta dies damnum illatum, si aliter non poterit, de camera propria.

II. Dux habeat suum vicedominum in terra Aquilejae, qui faciat rationem et justitiam: a cujus sententia si aliquis non Venetus appellare voluerit, appellet ad d. ducem. Si vero Veneti starent in judicio coram advocato ecclesiae Aquilejensis, aut coram comite Goritiae, appellent, si volunt, ad patriarcham.

III. Nullus homo nisi Venetus ferre potest testimonium contra Venetos, secundum usum et consuetudinem curiae ducalis.

IV. Portulani sine banno aliquo aut contradictione possint accipere et apportare de Aquileja Venetias tantam blavam, quae sibi et familiae suae sit sufficiens: nec possint ab aliquo de Forojulio pignorari.

V. Veneti cambiantes salem, caepas et allium pro aliqua blava portent eam quocumque voluerint.

VI. Si casu aliquo Veneti expellendi essent a patriarchatu, aut a duce revocarentur, patriarcha teneatur dare eis plenam securitatem tam in personis quam in rebus infra portum Basilicae et Primarii.

VII. Vicedominus ducis in Aquileja habeat quadragesimum de duabus stationibus, et ad percipiendas suas utilitates utatur stateris

propriis, mensuris et nibo. De bonis suis non solvat aliquod datium, veruntamen fraudem non committat.

VIII. Omnes offensae per Venetos factae in districtu patriarchatus puniantur per vicedominum, reservata d. duci poena sanguinis.

IX. Veneti non solvant in patriarchatu ullum datium, excepta muta: solvant tamen casaticum, hospitium et fictum, secundum usum terrae Aquilejae.

X. De violentiis et maleficiis factis Venetis in patriarchatu tam per Forojulienses quam per extraneos, patriarcha Venetis rationem et justitiam exhibebit.

XI. Patriarcha dabit quotannis de cellario suo duodecim panes quorum quilibet sit unius sextarii et duodecim porcos, et mittet eos usque ad palatium d. ducis.

XII. De damnis illatis Venetis per illos de Prata et de Porcileis patriarcha non teneatur ad satisfactionem cum sint illi extra suam gratiam, dabit tamen auxilium et juramen, sicut conveniens et decens fuerit, ut Veneti debitam satisfactionem consequantur. De damnis autem quae praedicti de Prata et de Porcileis, postquam d. patriarchae amorem et gratiam adepti essent, Venetis inferrent, patriarcha teneatur facere de his sicut de aliis sui patriarchatus.

XIII. Patriarcha faciet comitem Goritiae advocatum ecclesiae Aquilejensis jurare omnia attendere et observare, quae sui praedecessores similiter juraverunt.

XIV. Permittet patriarcha portari de partibus Forijulii Venetias frumentum, legnamina, bladum et res alias sine contradictione; et datia insueta super sale, ferro, pegula et aliis mercationibus imposita in praejudicium Venetorum tollet, et in omnibus antiquam consuetudinem observabit.

XV. De raubariis factis super Venetos tempore praedecessorum suorum faciet patriarcha rationem et justitiae complementum; et ipsemet definiet de his quae factae fuerunt postquam d. dux mandavit Venetis ut exirent de Forojulio, salvis pignoribus concessis a d. duce super bonis patriarchatus.

XVI. Unus de melioribus viris Forijulii residens Aquilejae, compleat rationem de debitis et aliis petitionibus quas fecerint Veneti super homines patriarchatus.

XVII. Homines de Grado habebunt in districtu patriarchatus rationes omnes quas habere solebant, juxta antiquam consuetudinem.

XVIII. Dux concedit de gratia quod patriarcha omni anno mille et quingentas amphoras vini et quinquaginta modios blavae possit conducere de canipa sua et monasteriorum suorum de Istria ad partes Aquilejae.

XIX. Concedit etiam quod sal portetur ad partes Forijulii, sicut portabatur temporibus retroactis, solvendo scilicet libras decem denariorum Venetorum pro centerio ipsius salis pro datio et quintum. Si vero sal quod transfertur ad portum Gruarii et portum Latisanae, portaretur Paduam, stet in arbitrio dicti d. ducis statuere quale datium inde esset exigendum.

XX. Item concedit pro militibus, clericis et dominabus de Forojulio quod auferatur datium de pannis, quos de Venetis acceperint ad faciendas vestes.

XXI. Item remittit datia insueta, si qua imposita forent, in praejudicium hominum patriarchatus Aquilejensis, volens quod super hoc antiqua consuetudo debeat observari. Actum in sala majoris consilii ipso majore consilio congregato.

Testes pro patriarcha fuerunt d. Gualterius episcopus Tarvisinus et Rugerius electus Cenetensis, nec non Berengerius praepositus S. Odorici de Utino, Nicolaus de Lupico scriptor, Peregrinus et Paulutius capellani d. patriarchae et nobiles viri domini Henricus de Castello, Hermanus de Portis, et Johannes de Cucanea.

Pro d. duce nobiles viri domini Marcus Zeno, Andreas Mauro, Nicolaus Quirini, Petrus Gradonicus, Bartholomeus Barotius, Philippus Storlatus, Philippus Contarenus, Johannes Justinianus, Andreas Delphinus, Thomas Maurocenus, Johannes Michaelis et Henricus Fuscharenus.

A. M. U. [193.]

1254. 6. Junii. Utini. Gregorius patriarcha respondet Henrico Fuschareno et Marco Quirino ambasciatoribus communis Venetiarum, quod paratus erat jurare secundum antiquam consuetudinem, et secundum quod ordinatum fuerat Venetiis per d. ducem et consilium; idcirco d. Guarnerius de Porto, habita ejus parabola, juravit in animam ipsius d. patriarchae omnia capitula in suprascripto instrumento contenta, firma et rata habere, et non contradicere aliqua ratione quae dici posset. Adest inter testes Rugerius electus Cenetensis. C. P. [194.]

1254. 13. Junii. In oratorio S. Antonii de Portunaone. Maynardus comes Goritiae pretio et foro duorum millium librarum Venetorum parvorum dedit, vendidit et investivit ad rectum et legale feudum d. Widonem

de Porcileis de tota dominatione Portusnaonis et praedii, scilicet de villa Portusnaonis et de Ruralia: et dedit ei d. Olvenum in nuntium, ut poneret illum in tenutam de dictis dominationibus et molendinis, habito inter eos hoc pacto quod si ipse d. Wido cepisset aliquem latronem in dictis dominationibus, debeat eum dare d. comiti per corrigiam, et si amisisset aliquid de dictis dominationibus, ipse d. comes ei satisfacere debeat. C. P. [195.]

1254. 26. Junii. In Civitate Austriae. Johannes de Brida gastaldio civitatis guadiavit nobili viro d. Henrico de Villalta satisfacere de violentia per eum sibi illata super possessione fori S. Quirini reddita eidem per d. patriarcham. Et pro eodem d. Johanne extitit fidejussor idem d. patriarcha dicens quod secure daret guadiam dicto d. Henrico, quia nolebat quod violentia ei facta per gastaldionem suum deberet eidem d. Henrico in posterum praejudicium aliquod generare. C. P. [196.]

1254. 26. Junii. Venzoni. Valesius capitaneus Glemonae ex parte d. patriarchae petiit a d. Glizojo de Melso utrum verum esset an non quod homines de Venzono facerent ibidem forum vendendo et emendo cum forensibus in grosso, propter quod jura terrarum et fororum d. patriarchae minuebantur, et non modicum praejudicium eidem afferebant. Cui d. Glizojus respondit: quod postquam d. patriarcha inhibuit sibi ne faceret ibidem forum hujusmodi, nesciebat quod aliquis de hominibus suis fecisset ibidem forum aliquod alio modo quam quo ordinatum sibi fuerat: bene sciebat quod ipse injunxerat eis quod forum non facerent in Venzono, nisi eo modo quo patriarcha ordinaverat.

A. Colloredo. [197.]

1254. 16. Septembris. Utini. Attendens grata et accepta servitia quae Henricus et Rantulphus fratres de Villalta praestiterunt sibi et ecclesiae Aquilejensi, Gregorius patriarcha ad rectum et legale feudum investit eos de feudo ministerii et de toto proprio sitis in territorio villarum de Faganea et de Lauzana; ita tamen quod dicti fratres praestent illud servitium, quod praestabant illi qui dictum feudum ministerii habuerunt. Inter testes Rugerius electus Cenetensis et Federicus de Colmalisio gastaldio Utini. A. N. U. [198.]

1255. 10. Februarii. Laterani. Alexander quartus pontifex mandat primicerio ecclesiae S. Marci de Venetiis quatenus componat discordias existentes inter nonnullos cives Aquilejenses et canonicos dictae ecclesiae, qui super domibus et aliis rebus invicem injuriabantur.

A. C. U. [199.]

1255. 1. Martii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha vendidit quibusdam mercatoribus Senensibus veterem et novam mutam Clusae, a kalendis Junii proxime venturi, ad duos annos pro sexcentis marchis monetae Aquilejensis, quas dictus d. patriarcha confessus est se recepisse, et in solutionem debitorum et utilitatem ecclesiae suae conversas fuisse. A. C. U. [200.]

1255. 3. Martii. Neapoli. Alexander quartus pontifex cum intellexisset ecclesiam Aquilejensem adeo esse canonicorum multitudine oneratam, et praebendas eorum adeo tenues et exiles, ut praeter quotidianas distributiones vix tres marchas argenti annuatim quisque perciperet; mandavit Gregorio patriarchae quatenus praebendas decedentium in communes usus converteret, nec permitteret in loco eorum aliquem surrogari: ita quod capitulum ad talem numerum canonicorum reduceretur, quod quisque eorum posset commode sustentari. Ughelli. [201.]

1255. 10. Martii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha investit Crasconem castellanum de Grez de redditibus quatuor marcharum ad usum curiae in mansis sitis in Linche et in Glanz, olim obligatis eidem pro viginti marchis denariorum monetae Grecensis per nobilem virum d. Othonem de Traberch capitaneum contratae de Grez; hac tamen conditione adjecta quod restituto pretio, mansi supradicti in utilitatem ecclesiae Aquilejensis convertantur. C. F. [202.]

1255. 17. Aprilis. Praemariaci. Maynardus comes Goritiae dum staret in colloquio cum d. patriarcha in quodam prato prope villam Praemariaci requisitus fuit a nobilibus viris d. Jacobo Navajero et d. Marino Badojario ambasiatoribus d. ducis et communis Venetiarum, ut jurare deberet pacem factam et firmatam inter d. patriarcham Aquilejensem et d. ducem Venetiarum. Qui d. comes juravit ad sancta dei evangelia attendere et observare dictum pactum in omnibus et per omnia. Praesentibus d. patriarcha, d. Rugerio electo Cenetensi, Berengerio praeposito S. Odorici de Utino, Biaquino de Camino et aliis multis.

C. C. F. [203.]

1255. 22. Aprilis. In Civitate Austriae. Johannes de Brida gastaldio et consilium Civitatis Austriae rogaverunt capitulum dictae civitatis quod ipsi ad auxilium munitionis et defensionis jam dictae civitatis poscerent aliquos magistros, et eis darent singulariter victualia quaelibet, secundum suam facultatem. Canonici autem responderunt quod ipsi libenter auxilium darent munitioni et defensioni praedictae civitatis, sed de gratia tantum, non de jure. Et gastaldio et consilium de hoc

contenti, magnas egerunt gratias d. decano et capitulo de bona responsione. A. C. C. [204.]

1255. 30. Aprilis. Neapoli. Alexander quartus pontifex confirmat immunitates et privilegia a suis praedecessoribus concessa monasterio et monialibus S. Mariae de Aquileja. A. D. U. [205.]

1255. 3. Maii. Neapoli. Alexander quartus pontifex laudat et confirmat jus cudendi monetam usque ad duos annos, concessum a Gregorio patriarcha aliquibus civibus Venetiarum pro certa pecuniae quantitate. C. P. [206.]

1255. 7. Maii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha volens communi de Justinopoli ad preces ejus ambasiatorum gratiam facere specialem, concessit eisdem, ut in eorum potestatem quemcumque voluerint pro anno praesenti recipere valeant et habere. A. C. U. [207.]

1255. 19. Octobris. In foro Tulmetii. D. Rozo de Seclevio malo modo, et violenter acceperat d. abbatissae de civitate et rusticis suis de Ampez boves, oves, agnos, gallinas et multa alia bona, et insuper domos et hospitia eorum quam pluries per se et suos fregerat. Quare in judicium adductus coram gastaldione Carneae, in defensionem sui dictus d. Rozo asserebat quod si aliquid fecerat et acceperat dictis rusticis, rationabiliter fecerat et acceperat, quia habebat advocatiam super eorum mansis. Interrogatis testibus, apparuit verum esse illud omne quod dicebatur de violentiis dictis rusticis d. abbatissae de Ampez illatis per eundem d. Rozonem, et quod super eorum mansis non aliam habebat advocatiam nisi quam volebat habere, eo quod gastaldio d. abbatissae de Ampez ei quodam tempore donaverat unum agnum. Ad haec d. Rozo rogavit ut darent sibi inducias quindecim dierum, quia volebat venire Civitatem coram d. abbatissa, et satisfacere sibi de violentia et ablatis praedictis ad ejus voluntatem. Quas inducias gastaldio sibi dedit. A. C. U. [208.]

1256. 18. Januarii. Aquilejae. Gregorius patriarcha credens quasdam decimas certorum montium de jure pertinere ad Aquilejensem ecclesiam, eas intromitti fecit et accipi. Verum cum recognovisset dictas decimas pertinere ad monasterium Rosacense, eas in manibus d. Leonardi abbatis dicti monasterii liberaliter resignavit.

C. C. F. [209.]

1256. 7. Februarii. Aquilejae. Decanus capituli Aquilejensis pro bono statu terrae et hominum de Marano concedit eis de gratia speciali, ut pro praesenti anno, regerentur per consules. A. C. U. [210.]

1256. 7. Martii. Gregorius patriarcha ratificat investitionem factam per Bertoldum patriarcham Walterpertoldo de Spilimbergo et Asquino de Varmo de toto feudo et proprio quod fuit Ulvini de Sbrolavacha proditoris ecclesiae Aquilejensis. Bellonus. [211.]

1256. 22. Maii. Locatio mensurarum, ponderis staterae ac rubolei in civitate Aquilejae, exceptis urnis vini, pretio viginti sex marcharum, ad duos annos. Bellonus. [212.]

1256. 11. Julii. Aquilejae. Indulgentia centum dierum concessa ab Alexandro quarto pontifice in festivitatibus B. Francisci, B. Antonii et B. Clarae virginis usque ad octo dies sequentes, omnibus vere poenitentibus et confessis qui visitaverint ecclesiam fratrum minorum Civitatis Austriae. A. D. U. [213.]

1256. 3. Augusti. Utini. Gregorius patriarcha de gratia speciali investit Candedottum de Tricesimo ad rectum et legale feudum de omnibus bonis quae d. Detalmus de Cauriacho forbannitus ecclesiae Aquilejensis habebat in villa de Ontegnano. A. C. U. [214.]

1256. 3. Augusti. Utini. Gregorius patriarcha investit ad rectum et legale feudum Petrum de Attems de redditibus octo marcharum ad usum curiae quos habebat praedictus d. Detalmus de Cauriacho in villa de Lusevola et de Pradielis. A. C. U. [215.]

1256. 3. Augusti. Utini. Gregorius patriarcha investit ad rectum et legale feudum d. Albertum vicedominum et d. Federicum de Colmalisio gastaldionem Utini de omnibus bonis, quae habebat praedictus d. Detalmus de Cauriacho in villa de Pozzulo et ejus adjacentiis. A. C. U. [216.]

1256. 18. Augusti. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha mandat quod liber decretorum q^{m}. magistri Marsilii canonici Civitatensis, post ejus decessum, ad eandem ecclesiam pervenire debeat, in ejus utilitatibus deputandus. A. C. C. [217.]

1256. 23. Augusti. In mota de Carezate. Gregorius patriarcha investit ad rectum et legale feudum d. Federicum de Castello de toto podere et juribus ad illud spectantibus quod d. Detalmus de Cauriacho habebat in villis de Pozzecho, de Flumignano et de Antignano.

A. C. U. [218.]

1256. 4. Octobris. Conceditur quod homines de Portugruario eligant sibi potestatem et confirmetur per d. episcopum Concordiensem. A. C. U. [219.]

1256. 21. Octobris. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha pro animae suae et successorum remedio concedit capitulo Aquilejensi

decimam de Lauco quam d. Otho et Peregrinus de Castellerio in manibus ejus resignaverant. A. C. U. [220.]

1257. 22. Januarii. In Portugruario. Albertus abbas Sextensis investivit ad feudum habitantiae juxta usum terrae Forijulii et domus Aquilejae de toto podere quod monasterium Sextense habebat in Barcis et illis confinibus d. Varnerum de Monteregali, qui infeudavit et dedit dicto d. abbati jus quod habet in quatuor urnas vini, quatuor staria frumenti, et totidem milei et surgi. C. C. F. [221.]

1257. 14. Februarii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha cum banderia bona investit Artuicum et Gabrielem de Porcileis de sua ratione comitatus, et de suo rationabili feudo, quod sui antecessores habuerunt ab ecclesia Aquilejensi. C. P. [222.]

1257. 8. Martii. Ante Duinum. Rodulphus de Duino super injuriis et offensis multipliciter illatis d. patriarchae, et specialiter de captione nobilis viri d. Landonis de Montelongo, jurat stare mandatis d. patriarchae. Inter testes Rogerius Cenetensis electus, et Girardus et Rizzardus de Camino. A. C. U. [223.]

1257. 10. Martii. Renuntiatio loci Sonesenche in collibus ad construendum ibi quemdam locum, et licentia data Cononi de Mimillano.

Bellonus. [224.]

1257. 31. Martii. In Civitate Austriae. Monaci monasterii Mosacensis praesentant d. patriarchae chartam quaerimoniae et delationis contra Vecellonem eorum abbatem. A. C. U. [225.]

1257. 2. Aprilis. Tergesti. Harlongus episcopus Tergestinus investit consulibus et communi Tergesti feudum et jus illud quod ipsi habebant de rationibus, redditibus et honoribus quos Vorlicus dictae ecclesiae episcopus concesserat eisdem jure recti et legalis feudi, dicens eis idem d. Harlongus: ego investio vobis illud jus quod habetis, et illud jus, quod non habetis, non investio. A. C. U. [226.]

1257. 12. Junii. In Civitate Austriae. D. Aynz de Strassau et d. Cono de Murutio de voluntate d. patriarchae concordant inter se in divisione filiorum servi de masnata. C. C. F. [227.]

1257. 28. Octobris. Cum pro communi defensione ac statu totius terrae Forijulii ordinatum esset ut construeretur quoddam castrum in contrata Valvasoni, in loco qui dicitur Sedean, Henricus de Villalta, Rizzardus de Camino et plures alii nobiles de Forojulio obligant se dare omnes milites et pedites ad eorum expensas pro custodia dicti castri ad unum annum. C. C. F. [228.]

1257. 4. Novembris. In Civitate Austriae. D. Albertus electus Concordiensis et patriarchae vicedominus committit Johanni Longo de Civitate custodiam castri de Cormono ad beneplacitum d. patriarchae; qui Johannes praestitit fidelitatis juramentum, promittens quod si forte d. patriarcha esset sublatus de medio aut interfectus, consignabit ipsius castri custodiam communi Civitatis Austriae. A. C. U. [229.]

1257. 6. Novembris. Utini. Canonici Bellunenses et Feltrenses volentes eorum ecclesiam de futuro providere pastore, unanimiter compromiserunt in d. Johanninum archidiaconum Feltrensem, et in Nicolaum de Lupico Feltrensem et Martinum Bellunensem canonicos, qui concorditer elegerunt d. Adalgerium de Villalta in praedictae Feltrensis et Bellunensis ecclesiae episcopum. A. C. U. [230.]

1257. 14. Novembris. Utini. D. Vecello abbas Mosacensis investit ad rectum feudum d. Rodulphum de Savorgnano de quinque mansis sitis in villa de Bagnaria et de uno pare subtiliarium.

A. C. U. [231.]

1258. 10. Januarii. Investitio d. Adalgerii de Villalta electi Feltrensis et Bellunensis de jure regaliae cum tribus vexillis Bellunensis ecclesiae. Bellonus. [232.]

1258. 18. Martii. Refutatio d. Pabili de Pertinstain partis suae camerariae, quam habebat in feudum ab ecclesia Aquilejensi, quae investita fuit d. Johanni de Cucanea, fratri suo et nepotibus.

Bellonus. [233.]

1258. 19. Martii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha marchio Istriae et Carniolae concedit hominibus et communi de Montona facultatem eligendi pro anno sequenti in potestatem Montonae quem vellent, confirmans electionem per eos jam factam.

A. C. U. [234.]

1258. 24. Aprilis. In Civitate Austriae. De omnibus litibus et quaestionibus vertentibus inter eos, commune Parenti et commune Montonae, per eorum procuratores compromittunt in d. Gregorium patriarcham, eumque eligunt in communem arbitrum et amicabilem compositorem. A. C. U. [235.]

1258. 1. Maii. In Civitate Austriae. Albertus Concordiensis electus et vicedominus praecipit, nomine d. patriarchae, potestati Parentii et Marico Montonae ut ipsi et eorum communitates servent inter se firmam treguam, usque ad futurum festum B. Petri: ita quod non offendantur invicem in personis nec in rebus. A. C. U. [236.]

1258. 15. Maii. Utini. Odoricus q^m^. d. Othachi de Attems ad rectum et legale feudum vendit d. Federico gastaldioni Utini sextam partem totius advocatiae et placiti armaniae de villa Caprileis.

Bellonus. [237.]

1258. 4. Junii. Utini. Johannes de Waydemberch pro damnis et injuriis illatis d. patriarchae promittit solvere sibi centum marchas, hoc tamen addito, quod si illi de Flasperch et alii homines de contrata illa possent ostendere quod dicta damna illata fuerunt d. patriarchae ad inductionem ipsius Johannis, et ipse primo fuit capitaneus ad faciendum dicta damna, idem d. patriarcha possit ab eo debitam satisfactionem repetere et recipere. A. C. U. [238.]

1258. 7. Junii. Utini. Attendens grata devotionis obsequia quae d. Conettus de Osopio gastaldio Carniae sibi et ecclesiae Aquilejensi laudabiliter exhibuit, d. Gregorius patriarcha investit eum de toto eo, excepto colle et monte castri de Invilino, quod d. Detalmus de Cauriacho et ejus masnata olim habuerunt in villa Invilini et territorio ejusdem cum silvis, pratis, campis, pascuis etc. ad rectum et legale feudum; non tamen de advocatia si quam d. Detalmus habuerat in ipsa villa. A. C. U. [239.]

1258. 7. Junii. In Civitate Austriae. Winterus de Pisino construi facere volebat castrum de Gotenych, ideo obligat et tradit patriarchae villas S. Viti, Adowach et Postech, quas habuerat ad rectum et legale feudum ab ecclesia Aquilejensi, ita tamen quod dictae villae remaneant d. patriarchae, si ipse Winterus infra quindecim dies postquam opus susceperit, non faceret voluntatem d. patriarchae de destruendo aut non destruendo castrum praedictum. A. C. U. [240.]

1258. 13. Junii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha componit dissidia quae vertebantur inter commune Parentii et commune Montonae obligando hoc et illud ad solvendam quandam pecuniae summam, qua reficerentur damna hinc inde illata. A. C. U. [241.]

1258. 22. Junii. Viterbii. Episcopus Castellanus de mandato pontificis contra Ulricum ducem Karinthiae, propter damna et injurias multiformes ecclesiae Aquilejensi et patriarchae irrogatas occupando castrum de Wardenech et quaedam alia castra, et possessiones, et bona, sententiam excommunicationis jam diu promulgaverat: nunc vero Alexander quartus pontifex considerans quod idem dux legitime citatus, non comparuerat ad se excusandum, nec satisfactionem congruentem exhibuerat, et eadem castra et bona in grave praejudicium dictae

ecclesiae tenebat adhuc occupata, mandat priori S. Georgii in Alega quatenus eundem ducem et omnes ei adhaerentes nuntiet publice excommunicatos, et ejus terras ecclesiastico suppositas interdicto.

A. C. U. [242.]

1258. 22. Junii. Viterbii. Alexander quartus pontifex mandat priori S. Georgii in Alega quatenus per censuram ecclesiasticam compellat Maynardum comitem Goritiae et fratrem ejus et Henricum de Villalta, Asquinum de Varmo et quosdam laicos Aquilejensis, Castellanae et Tergestinae civitatum ad restituendum quasdam possessiones et res alias ad patriarchalem mensam spectantes, quas titulo pignoris detinebant occupatas. A. C. U. [243.]

1258. 5. Julii. Utini. Conradus et Rodulphus de Savorgnano renuntiaverunt in manibus d. patriarchae Gregorii castrum et villam inferiorem de Flambro cum omnibus juribus pertinentibus ad castrum et villam praedictam quod, et quam ipsi habebant ab ecclesia Aquilejensi ad rectum et legale feudum, et insuper totum illud quod habebant in villa de Isernich et pertinentiis ejus. Similiter renuntiaverunt et dederunt in manibus dicti d. patriarchae totum illud quod habebant in domnicali in eadem villa de Flambro, et in territorio ejus cum omni suo jure atque cum omnibus adjacentiis et pertinentiis earundem; tali quidem pacto et conditione, quod pro feudis praedictis d. patriarcha daret eisdem fratribus ducentas libras, et pro domnicali daret concambium juxta dictum d. Johannis de Cucanea et d. Petri de Attems.

A. C. U. [244.]

1258. 8. Julii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha in praesentia quamplurium nobilium de Forojulio dixit Asquino de Varmo: „Propter servitia grata et accepta quae tu, Asquine, impendisti nobis et ecclesiae Aquilejensi, nos diligimus te, et habemus in voluntate facere tibi tamquam utili servitori et bono ecclesiae Aquilejensis et nostro quae tibi debeant complacere. Sed licet te diligamus toto corde, nolumus te pati ad faciendum illud per quod essemus vituperati nos et ecclesia nostra. Tu habes tecum Henricum de Artenea proditorem nostrum et ecclesiae Aquilejensis, qui bannitus est banno nostro et terrae duplici banno: tenes etiam tecum Petrum de Faganea, qui est malefactor et publicus robator stratae. Multi etiam de Forojulio conquesti sunt nobis quod tu eis bona eorum abstulisti et fecisti de ipsis tuae beneplacitum voluntatis. Unde mandamus et praecipimus tibi expresse in eo quod nobis teneris, quod Henricum praedictum de Artenea, tamquam prodi-

torem nostrum et duplici banno ligatum, ipsum in manibus nostris debeas consignare, et licentiare Petrum praedictum de terra tua usque ad festum S. Michaelis proximum, ut pro ipso non faciat damnum hominibus ecclesiae nostrae; et damna quae intulisti hominibus terrae, qui conquesti sunt nobis de te, de ipsis debeas resarcire, vel totaliter concordare cum ipsis, ita quod inde justas non audiamus querelas." Et dictus Asquinus respondit: „Domine, Henricum de Artenea mecum non teneo, quia in Istria est, sed si eum mecum haberem, darem vobis ipsum ad beneplacitum vestrum, sed ipsum ammodo mecum non tenebo, nec ei dabo consilium vel auxilium; et hoc promitto vobis in eo quod teneor vobis, quod si contra facerem, faciatis de me, et de meis bonis secundum beneplacitum vestrum. De Petro vero de Faganea vobis taliter respondeo, quod si fecit contra aliquem, volo operari quod satisfaciat conquerentibus; et pro injuriis vobis illatis, si quas intulit, faciam ut veniat ad pedes vestros, et vestram petat misericordiam, et vos faciatis de eo quod placet vobis. De rebus vero, quas dicitis me hominibus terrae abstulisse, tali modo satisfaciam, quod nulla inde coram vobis justa querimonia deponatur. C. P. [245.]

1258. 13. Julii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha concedit consilio et communi de Mugla facultatem eligendi sibi pro venturo anno quem vellent in potestatem, et electionem per eos inde factam confirmat. A. C. U. [246.]

1258. 23. Julii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha intendens specialis favoris commodo Raynaldum decanum Civitatensem et ejus capellanum, propter laudabilem morum honestatem, litteraturae scientiam, et alia probitatis merita honorare, archidiaconatum Carniae vacantem per mortem Pauli archidiaconi eidem decano recommendat.

A. C. U. [247.]

1258. . . . Augusti. In Civitate Austriae. Cum Henricus de Artenea bannitus esset, Johannes de Pramperch, qui quoddam feudum ab ejus domo habuerat, et super hoc a multis inquietabatur, petiit per laudum curiae judicari in quo statu remanere ipse debeat: et per pares curiae responsum ei fuit, quod donec contentio, quae tunc agitabatur de proprietate feudi definiretur, et ipse scire posset a quo dictum feudum recipere deberet, pacifice remaneat in ejusdem feudi possessione. A. C. U. [248.]

1258. 11. Septembris. In Civitate Austriae. Procuratorium d. patriarchae ad recipiendum a communi Polae duo millia librarum Venetorum parvorum. A. C. U. [249.]

1258. 12. Septembris. Gregorius patriarcha dat potestatem et licentiam hominibus quibuscumque sive fuerint liberi, seu ad quamvis ecclesiam pertinentes, construendi et aedificandi domos in loco sibi assignato in terra sua de Tulmetio, ubi forum constituerat. A. C. U. [250.]

1258. 10. Octobris. Utini. Cum d. Detalmus de Cauriacho contra honorem d. Gregorii patriarchae favorem dedisset Ezelino de Romano et illis de Prata ecclesiae Romanae ac Aquilejensis infidelibus, et damna intolerabilia et enormes injurias irrogasset, et tandem in manibus dicti d. patriarchae absolute cum omnibus suis bonis se dedisset, ut de praedictis bonis et de ejus persona idem d. patriarcha faceret juxta suae beneplacitum voluntatis: dictus d. patriarcha considerans quod nobilis vir d. Lando de Montelongo ejus nepos pro servitio ecclesiae Aquilejensis non parcens personae suae periculo, et rerum suarum dispendio, contra infideles ejusdem ecclesiae laudabiliter exercuit vires suas, ipsum d. Landonem de castro et villa de Morsano, quae fuerunt quondam dicti d. Detalmi de Cauriacho, et nunc erant in fortia et potentia sua, cum omnibus bonis spectantibus ad castrum et villam praedictam ad rectum et legale feudum manu propria investivit. C. P. [251.]

1258. 10. Octobris. Utini. Gregorius patriarcha dedit, concessit et investivit d. Gertrudae uxori d. Detalmi de Cauriacho pro dote contra facta et morgincap suis, et pro aliis omnibus ad ipsam dominam jure matrimonii spectantibus, quadraginta marchas Aquilejensis monetae in redditibus ad usum curiae in bonis, quae fuerunt praedicti q^m^. d. Detalmi in Tarcento et Zulio. C. C. F. [252.]

1259. 31. Julii. In Civitate Austriae. D. Albertus Concordiensis electus et patriarchae vicedominus mandat hominibus et communi de Mugla sub poena mille librarum Venetorum parvorum ut hinc ad diem martis proximum mittant ad d. patriarcham duodecim homines meliores ex illis qui interfuerunt captioni et morti Simonis medici, et specialiter illos ad quos spectat ipsum negotium. A. C. U. [253.]

1259. 9. Octobris. In campanea de Bassano. D. Gregorius patriarcha Aquilejensis et d. Guido de Monte Flojano potestas Paduae promittunt hominibus et communi de Bassano manutenere et defendere dictum commune in omnibus bonis, possessionibus et jurisdictionibus tam mobilibus quam immobilibus, quas domini Ezelinus et Albericus de Romano habebant in Bassano et ejus districtu, et dare operam quod potestas et commune Vicentiae faciant illud idem, et quod de cetero homines de Bassano sint assecurati in personis et rebus. Verci. [254.]

1259. 12. Novembris. Almericus de Sacilo villicus d. patriarchae in S. Paulo intromittit terras, mansos, possessiones, decimas, advocatias, nemora etc. in villa S. Pauli, S. Georgii de Rodio, et de Medulo, nec non castrum curiae de Medadis, et castrum de Musso, quae omnia, ut ipse asserebat, d. Ezelinus de Romano habuerat quondam in feudum ab ecclesia Aquilejensi, et quae post ejus mortem de jure devenerant ad dominum suum patriarcham. Verci. [255.]

1259. 17. Decembris. Concessio fodendi argentum, aurum et similia medietatis unius montis in quacumque parte patriarchatus, solvendo patriarchae octavam partem. Bellonus. [256.]

1259. 17. Decembris. In Civitate Austriae. Cum per testes probatum fuisset quod avus Wernardi de Braida gastaldionis de Antro, et Janisi ejus fratris gastaldionis de Civitate, fuerat in curia q^m^. d. Gothifredi patriarchae Aquilejensis pro coco magistro, et habebatur pro milite ab omnibus, et fungebatur honore militari; per pares curiae sententiatum fuit, quod et ipsi Wernardus et Janisus habebant manum feudi, et poterant, si vellent, fieri milites. Apparent inter testes Adalgerius episcopus Feltrensis et Bellunensis, Harlongus episcopus Tergestinus, Conradus episcopus Justinopolitanus, Albertus electus Concordiensis, nec non Biaquinus et Vecello de Camino, Lando de Montelongo nepos d. patriarchae, et alii. A. C. U. [257.]

1260. 28. Januarii. Gregorius patriarcha emit pretio mille ducentarum librarum Venetorum parvorum ab Almerico q^m^. d. Vidalti de S. Georgio tres partes castri S. Georgii siti super aquam de Layme versus civitatem Emonae, et versus castrum Castellionis cum dominio, honore, jurisdictione etc. et d. patriarcha eidem obligavit villam de Streno et Malazapenta, casu quo non daret sibi pecuniam in terminis.

Bellonus. [258.]

1260. 6. Martii. Aquilejae. Asquinus decanus et canonici Aquilejenses promittunt servare diminutionem numeri canonicorum usque ad viginti quatuor, factam in eorum capitulo per d. Gregorium patriarcham auctoritate sedis apostolicae. A. C. U. [259.]

1260. 28. Maii. Gregorius patriarcha locat pegulam in omnibus canalibus patriarchatus supra Glemonam pro marchis denariorum sexaginta. Bellonus. [260.]

1260. 23. Junii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha vocatis ad suam praesentiam praelatis, communitatibus civitatum, liberis et ministerialibus terrae Forijulii proposuit coram eis quod domini de



Prata volebant venire ad gratiam suam dando sibi castrum et locum S. Steni, et a villa Corboloni ab inde inferius usque ad mare, et Turrim et Latisanam cum pertinentiis et juribus eorundem, et insuper sex millia librarum Venetorum parvorum. Quare sibi consulerent quid super hoc videbatur eisdem. Tunc omnes, nullo contradicente, dederunt eidem d. patriarchae plenum arbitrium et liberam potestatem accipiendi dictos dominos de Prata ad gratiam suam, secundum quod superius est expressum, et juxta ipsius d. patriarchae beneplacitum voluntatis. C.F. [261.]

1260. 26. Junii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha petit per laudum curiae judicari, postquam datum erat ei plenum arbitrium et libera potestas faciendi, ordinandi et disponendi de negotio dominorum de Prata prout sibi placeret et videretur melius expedire, si posset ipsos dominos de Prata recipere ad gratiam suam, et absolvere ac extrahere illos a primo et secundo banno, quibus eos supposuerat cum judicamento curiae suae. Et cum d. Conone de Murutio per omnes astantes judicatum et sententiatum fuit, quod, postquam datum erat ei plenum arbitrium et libera potestas in plena sua curia per praelatos, nuntios communitatum, liberos et ministeriales et alios super eodem negotio, bene poterat recipere ad gratiam suam supradictos dominos de Prata, et absolvere, ac extrahere illos de bannis praedictis. Sed si non haberet inde plenum arbitrium et liberam potestatem, illud facere non posset. Tunc d. patriarcha tam auctoritate sua, quam auctoritate sibi tradita per praedictos praelatos, nuntios communitatum, liberos et ministeriales, et alios de terra quam etiam auctoritate judicamenti praedicti, recepit dictos dominos de Prata et filios, et eorum homines de masnata et habitatores eorum liberos a bannis praedictis, et restituens eos in statu quo erant primo, remisit eis omnes offensas atque injurias illatas sibi et ecclesiae Aquilejensi, et fecit praedictos dominos per praeconem clamari absolutos a bannis praedictis. C. F. [262.]

1260. 26. Junii. In Civitate Austriae. Domini Gabriel et Guecellettus de Prata constituti procuratores ad hoc per d. Vezzellonem patrem eorum, propter graves offensas et enormes injurias illatas d. Gregorio patriarchae, Aquilejensi ecclesiae et toti terrae Forijulii per ipsos et suos, Ezelino de Romano ecclesiae Romanae et Aquilejensis inimico contra honorem ipsarum et statum totius terrae damnabiliter adhaerendo, ut gratiam ejusdem d. patriarchae, quam perdiderant, possent adipisci, fecerunt cessionem, concessionem, donationem et datam libere et absolute eidem d. patriarchae de castro et loco S. Steni, a villa Carbolonis

et ab inde inferius usque ad mare, et de omnibus villis, juribus, possessionibus, terris, decimis, advocatiis, silvis, aquis, molendinis etc. ad eos pertinentibus, et eorum homines de masnata ex utraque parte fluminis Liquentiae; nec non de omni eo quod habebant in villis Turris et Latisanae; et in nuntium tenutae dederunt ei d. Petrum de Attems. Adsunt testes Leo electus Cumanus, Johannes de Rubignaco gastaldio Civitatis, Federicus de Colmalisio gastaldio Utini et alii. C. F. [263.]

1260. 17. Julii. Anagniae. Alexander quartus pontifex suscipit sub B. Petri et apostolicae sedis protectione monasterium S. Mariae de Civitate Austriae, statuens ut in eodem regula S. Benedicti perpetuis temporibus inviolabiliter observetur. Confirmat deinde proprietatem terrarum, jurium et possessionum quae ad dictum monasterium spectare noscebantur, et quas nominatim recenset, nec non omnes libertates ac immunitates a suis praedecessoribus dicto monasterio concessas. Tandem contra perturbatores ac bonorum ejusdem occupatores aut retentores debitas poenas minatur A. C. U. [264.]

1260. 25. Julii. Blasius q^m. Ossalci de Momillano vendit Gregorio patriarchae pretio quingentarum librarum Venetorum parvorum quartam partem castri S. Georgii super aquam de Layme. Bellonus. [265.]

1261. 25. Junii. Utini. Gregorius patriarcha innovat et confirmat privilegia quae praedecessores ejus scilicet Vorlicus anno MCLXXVIII. et Volcherus anno MCCXIII. concesserant d. Henrico de Villalta, concernentia jus pascuandi in monte Stefan super quo frequens erat contentio inter homines de Lodroch, Smatz et Camino ex una parte, et homines de Dresnitz ex alia. C. P. [266.]

1261. 24. Novembris. Pro damnis datis et illatis ecclesiae Aquilejensi Ulricus dux Charinthiae pro se et fratre suo Philippo, dat libere et perpetualiter d. Gregorio patriarchae quidquid habebat in Forojulio tam in castris quam in villis, praediis, delesmanis, servis et ancillis, et aliis hominibus, possessionibus, advocatiis, et aliis bonis omnibus tam feudatis, quam non feudatis, praeter duas villas scilicet Vigonuf et Olerem, quas donaverat abbatiae de Milistach.

Praeterea idem d. dux restituit dicto d. patriarchae omnia bona antiqua et castra ecclesiae Aquilejensis ubicumque per eum fuerant occupata, et promittit reaedificare castrum de Wardenech.

Dat etiam et donat castrum de Laybach cum omnibus suis pertinentiis et castris, videlicet Vorzach, Ortimberch, Iglom et Urusperch, hoc siquidem modo, quod dicti domini fratres et legitimi eorum haeredes

retinerent Laybachum cum castris supradictis tanquam feudum ab ipso d. patriarcha et ecclesia Aquilejensi eisdem concessum. Caeterum mortuis ipsis sine legitimis haeredibus ex se descendentibus, Laybachum et castra supradicta restituerentur ipsi ecclesiae qualibet contradictione cessante. Et quod habitatores de Laybacho et aliis castris hoc facere jurarent, et dicta loca tenerent, nomine ecclesiae Aquilejensis. Pro quibus omnibus attendendis et observandis sub poena mille marcharum argenti fidejussores praestitit. C. F. [267.]

1261. 30. Novembris. Berlingerius praepositus S. Worlici et Roprettus de Budrio nuntii et procuratores d. Gregorii patriarchae Aquilejensis mittuntur ad recipiendum et intrandum tenutam et corporalem possessionem de Laybacho cum omnibus juribus, pertinentiis et adjacentiis suis, nec non de castro Widech, Gorizach, Heremberch, Valchemberch, Iglom, et Urusperch, quae omnia d. Ulricus dux Charinthiae dicto d. patriarchae praecise et absolute ad proprium tradidit et donavit.

Item ad recipiendum juramentum fidelitatis ab omnibus delesmanis pertinentibus ad Laybachum et castra supradicta.

Item ad recipiendum et intrandum tenutam et possessionem de Gretz cum pertinentiis et juribus suis.

Item ad recipiendum corporale juramentum a castellanis, ministerialibus et burgensibus praedictorum castrorum et locorum, quod in vita ipsius d. ducis servabunt loca et castra praedicta ad honorem ipsius, et post ejus mortem resignabunt ea, et restituent d. patriarchae et ecclesiae Aquilejensi, prout continetur in instrumento conventionis inter eos factae.

Item ad recipiendum a decem fidejussoribus juramentum pro mille marchis Aquilejensis monetae, quos dictus d. dux dedit eidem d. patriarchae.

A. C. U. [268.]

1261. . . . D. Rotilinus castellanus castri de Laybacho nuntius tenutae datus a d. Ulrico duce Charinthiae, d. Berlingerium praepositum S. Worlici et d. Roprettum de Budrio procuratores ad hoc constitutos a d. Gregorio patriarcha Aquilejensi, et ejus vice et nomine recipientes, de castro Laybaci et de locis et castris superius nominatis in tenutam et corporalem possessionem induxit et imposuit. Et in signum verae possessionis claves dictorum castrorum tradidit atque dedit in manibus dictorum procuratorum. Quo facto d. Fredericus et frater ejus de Valchemberch, Gerloch de Hertimberch, Otho de Hurusperch, et Conradus ejus frater q^m. d. Vanerii de Loch corporaliter ad sancta dei evangelia

dictis dominis procuratoribus recipientibus nomine supradicto, fidelitatis omagia, veluti delesmani et ministeriales ecclesiae Aquilejensis facere tenentur, praestiterunt. C. F. [269.]

1262. . . . Philippus electus Salzpurgensis frater supradicti d. Ulrici ducis Karinthiae omnia et singula concessa, recepta, data, facta atque promissa per supradictum d. Ulricum fratrem suum integraliter ratificavit et confirmavit. C. F. [270.]

1262. 4. Junii. In Civitate Austriae. Juxta mandatum sibi factum ex parte d. Gregorii patriarchae per d. Johannem archidiaconum Aquilejensem et nepotem ejusdem d. patriarchae, Henricus de Tricesimo gastaldio Civitatis Austriae dare et restituere integraliter promisit d. Henrico de Villalta omnes rationes, et satisfacere de violentiis ac injuriis ei factis in foro S. Quirini quandocumque petet ex voluntate. C. P. [271.]

1262. 2. Julii. Ante portam Portusnaonis. D. Pruinus potestas Sacili, nomine et vice d. Gregorii patriarchae, intromisit se de Portunaonis a fossa superius cum totis villis dicti Portus: et ibi praesente d. patriarcha, capiens portam dicti Portus, ipsam clausit et aperuit nomine intromissionis. Et sic d. Pruinus pro dicto patriarcha de dicto Portu et de dictis villis in tenutam et possessionem intravit.

C. P. [272.]

1262. 17. Julii. Glemonae. Wernardus plebanus de Linch electus fuerat episcopus Petenensis; sed cum eadem ecclesia adeo esset tunc collapsa, ut episcopus non potuisset de suis redditibus sibi et suae familiae vitae necessaria ministrare, Gregorius patriarcha, ne memoratus episcopus in opprobrium pontificalis dignitatis cogeretur aliena suffragia mendicare, plebem de Linch, cujus collatio ad eum pleno jure pertinebat, cum omnibus juribus ad eam spectantibus eidem Wernardo electo concessit. A. C. U. [273.]

1262. 31. Julii. Apud Sacilum. Gregorius patriarcha permutat medietatem domorum et turris de Sacilo, quam emerat ab Henrico q^{m}. Zapulchri de eodem loco, cum alia medietate dictarum curiarum, domorum et turris, quae possidebatur a Conrado de Sacilo ab alia parte Liquentiae, hoc pacto posito inter eos, videlicet quod medietas pontis, qui est inter utramque curiam aquae Liquentiae, medietas debeat esse dicti d. patriarchae et ecclesiae Aquilejensis, et alia medietas dicti d. Conradi et filiorum ac haeredum suorum. Ita ut quod dictus d. patriarcha et ejus successores liberam habeant potestatem construendi super pontem ipsum unum et plura battifreda, et omnem munitionem facere, sicut sibi

et suis successoribus videbitur expedire, et habere postum unum ibidem, cujus portae dictus d. patriarcha et sui successores dominium habeant, sicut aliarum portarum terrae Sacili. Pons vero, qui est ab illa parte per quam itur Cavolanum, debeat esse integraliter praedictorum d. Conradi et filiorum ejus et haeredum, et ab illa parte versus Cenetam memoratus d. Conradus et filii ejus et heredes non debeant aliquatenus construere portam aliquam, nec habere. Verci. [274.]

1263. . . . Sacili. Potestas Sacili cum primum suum intrat officium, jurat quod reget civitatem, sobburgos, portum et districtum Sacili bona fide et sine fraude ad communem honorem et statum patriarchae Aquilejensis et hominum terrae Sacili. Manutenebit statuta. Pura fide exiget banna. De bonis communis furtum non faciet, nec fieri consentiet. Non erit in facto, nec consilio cum inimicis civitatis, ut ipsa in eorum manibus perveniat, comburatur, aut statum et honorem perdat. Non recipiet querimonias ignota manu scriptas contra aliquam personam Sacili et districtus. Constringet tutores reddere rationem annuatim de administratione bonorum pupillorum. Infra quinquaginta dies lites definiet et sententias executioni mandabit, et pro judicio non percipiet ab actore ultra quam duodecim denarios pro libra, et totidem a reo.

Famuli potestatis jurant quod sequentur potestatem civitatis Sacili et ejus notarium et eorum mandata fideliter observabunt. Attendent eis et obedient in sedandis discordiis, et in manutenenda concordia. Non erunt in consilio neque in facto ut perdant vitam, membrum aut honorem. Astabunt potestati veniendo, stando et redeundo contra quemlibet hominem et personam. Falsum testimonium non facient. Dabunt suffragium ad ipsius voluntatem. Observabunt banna per eum posita. Non ferent in civitate arma vetita. Non incendent domos aut mutas. Non incident fraudulenter vineas aut arbores in civitate et districtu Sacili. Si sciverint contra potestatem, aut bonum statum terrae aliquid moliri, denuntiabunt.

Massarius communis jurat quod quidquid recipiet a potestate et communi Sacili bona fide et sine fraude servabit, nec illud expendet nisi de voluntate consilii et communis. Vendet bona fide pignora communis, et denarios inde receptos fideliter ministrabit. Omnia quae ad eum pervenerint expendet ad libitum consilii, et ad ejus voluntatem dabit in scriptis expensas factas. De rebus communis furtum non faciet, nec fieri permittet. Infra octo dies post exitum suum ab officio consignabit pignora, denarios et res omnes communis massario, qui in dicto officio ei successerit. [275.]

1263. 11. Februarii. Apud Sacilum. Cum aliqui de Sacilo recusarent facere cum aliis convicinis laborerium et quaelibet alia necessaria ad munitionem et tuitionem dictae terrae eo quod se dicebant in gradu existere militari, Gregorius patriarcha significat Pruino potestati terrae Sacili. quod jam diu per curiam suam sententialiter judicatum fuerat, omnes de Sacilo teneri de jure ad laborerium praedictum inter circas ipsius terrae, excepto quod non deberent facere plovicum cum vangis in viis, sed tantum sqaranguaytas de nocte qui in gradu militari existerent. Quare dictus Pruinus potestas praecepit, ut omnes pignorarentur, quibus per commune Sacili imposita fuerat collecta. [276.]

1263. 17. Decembris. In Civitate Austriae. Super certis juribus et consuetudinibus quae in archidiaconatu Aquilejensi tunc vigebant, et quibus in suis petitionibus Johannes archidiaconus innitebatur, placuit patriarchae pro bono statu terrae ordinare et disponere ut infra.

I. Archidiaconus Aquilejensis et successores sui nullum juratum de caetero in aliquo loco sui archidiaconatus constituere debeant, nec habere.

II. Illa quantitas annonae quam ab habitantibus in burgis et mercato de Utino praedictus archidiaconus percipiebat, nullatenus exigatur; nec dicti habitantes eam de caetero solvere teneantur, nisi patriarchae et ejus ecclesiae.

III. Archidiaconus per se nec per alios nullam denuntiationem deinceps recipiat, vel inquisitionem faciat de auditu. De manifestis tamen excessibus, qui ad ecclesiasticum spectant forum, cognoscere et judicare possit, et poenam infligere consuetam.

IV. Caetera jura et consuetudines tam in visitationibus, quam in procurationibus recipiendi quandam quantitatem annonae a certis hominibus sibi debitae, nec non petitio et receptio denariorum paschae, seu a plebibus ac aliorum in omnibus locis et personis in quibus et a quibus archidiaconus recipere hactenus consuevit, sibi integraliter conservantur.

„Ad praedictam ordinationem faciendam, ait patriarcha, multiplex ratio nos induxit: praecipua tamen fuit multorum remotio scandalorum, et ipsorum evidens malitia juratorum. Sicut enim pro certo didicimus iidem jurati non quaerentes quae dei sunt, sed quae sua, ex concepta malitia denuntiabant innoxios, culpabiles relinquentes gratia vel amore, et quoque propter illicitas pactiones; unde sequebatur quod ad denuntiationem eorum damnabantur innoxii, vel saltem si non juris, facti tamen infamiam incurrebant. Quod quidem inter subjectos nostros gravia

scandala suscitabat. Ad haec cum ad petitiones et supplicationes instantium dilectorum nostrorum communis de Utino ecclesiae nostrae, tum ipsius loci utilitate non modica suadente, certos canonicos in praedicto loco de Utino decernimus ordinandos". Hisque praemissis ad sequentes ordinationes descendit.

„Volumus, ordinamus et statuimus ut medietatem reddituum quondam plebis vacantis et ecclesiae quae nunc dicitur S. Worlici de Utino canonici instituendi, cum a nobis instituti fuerint, tunc percipere debeant et habere."

„Attendentes autem quod ex praedicta ordinatione nostra archidiaconus Aquilejensis in annuis redditibus non modicum damnum incurrit: considerantes etiam alios ipsius archidiaconatus redditus fuisse et esse tenues et exiles, aliam medietatem reddituum quondam praedictae plebis vacantis in recompensationem reddituum subtractorum eidem archidiacono pro se et successoribus suis duximus assignandam, investientes ex nunc manu propria eundem archidiaconum de medietate reddituum praedictorum."

„Praeterea institutionem et destitutionem in capellis et inferiorum sacerdotum et clericorum in praedicta ecclesia, quae dicitur S. Worlici, ad archidiaconum Aquilejensem, qui pro tempore fuerit, de caetero volumus et statuimus pertinere: statuentes atque praecipientes ut nullus apud ecclesiam quae est in castro de Utino, quae quondam plebs erat, debeat de caetero sepeliri, seu etiam baptizari, aut alia recipere ecclesiastica sacramenta, nec ibi populus conveniat solemniter ad divina, sed apud ecclesiam inferiorem, quae nunc dicitur S. Worlici, omnes sepeliantur, baptizentur et conveniant ad divina, ibidem recepturi ecclesiastica sacramenta, quam capellam, quae quondam plebs erat, eidem ecclesiae, quae dicitur S. Worlici de Utino, tanquam capellam suae matrici volumus et ordinamus in omnibus esse subjectam." A. C. U. [277.]

1264. 25. Januarii. Pragae. Othokarus rex Bohemiae consideratis et inspectis servitiis multiplicibus Henrici de Scharphenberch, suaeque fidelitatis constantia, confert eidem, titulo feudi, quandam decimam ad officium pincernatus ecclesiae Aquilejensis spectantem. [278.]

1264. . . . D. Vuarnerus de Artenea publicatur proditor et rebellis ecclesiae Aquilejensis, quam ob rem ejus bona confiscantur, et aliis in feudum conceduntur. [279.]

1264. 11. Maii. In S. Vito. Everardus q^{m}. Odorici de S. Vito investitur de uno manso posito in S. Vito jure ministerii legnaminis.

Bellonus. [280.]

1264. 14. Junii. Apud S. Vitum. Juxta sententiam d. Henrici de Castello confirmatam per majorem partem curiae d. patriarchae, statutum et ordinatum fuit, quod debitum debet solvi creditori cum proprio, et bonis mobilibus mortui, si superessent. Et si proprium et mobile non sufficerent ad dictum debitum persolvendum, quod haeres dicti mortui in quem feudum pervenisset jure patriomoniali deberet complere debitum creditori cum feudo usque ad integram solutionem dicti debiti.

C. F. [281.]

1264. . . . Sequitur pax inter d. Gregorium patriarcham ex una parte et dominos Maynardum et Albertum comites Goritiae ex altera, in qua inter caetera fiunt pacta quod castrum Lucinici debeat dirui et numquam reaedificari, et quod castrum Cormoni, vivente d. patriarcha, non possit amplius reaedificari, salvo jure dominorum comitum.

[282.]

1264. 18. Junii. Utini. Hermanus de Treppo libere, mere, et pure dedit, consignavit et refutavit in manibus d. Gregorii patriarchae Palmam filiam q^m. Vezzellonis de Menoles famulam suam quam habebat ad rectum et legale feudum ab ipso d. patriarcha et casa Aquilejensi, tali quidem conditione et pacto, quod idem patriarcha, vel ejus successores non possint, nec debeant dictam Palmam et haeredes descendentes ex ea investire, infeudare, alienare, vel distrahere aliquatenus a dominio, tenuta et potestate casae dei Aquilejensis, sed semper, et in perpetuum in ipsius casae Aquilejensis et ejusdem d. patriarchae remaneat potestate. Quae omnia dictus d. patriarcha facere promisit. C. F. [283.]

1264. 13. Julii. In Burgo de Lauro. Gregorius patriarcha, Istriae et Carniolae marchio investit ad rectum et legale feudum d. Henricum de Pisino et filios, quos, dante domino, erit habiturus cum praesenti uxore sua filia q^m. d. Wicardi de Petrapilosa, de feudis de Lupaglau, Dobrapollach, Luersporn et Prossa. Adest inter testes Wernardus episcopus Petenensis. C. P. [284.]

1264. 16. Octobris. In Civitate Austriae. D. Lando de Montelongo nepos d. Gregorii patriarchae, de uno molendino, jacente in roja de Bagnarola, cum silva ad ipsum pertinente, quod habebat a d. abbate Sextensi ad rectum et legale feudum, investit Odorligutium de Pulcinico, recipiendo ab eo fidem et vassallaticum tanquam dominus a vassallo.

A. D. U. [285.]

1265. . . . Nova confoederatio inter Gregorium patriarcham et d. Ulricum ducem Charinthiae, in qua postquam promisissent se invicem

adjuvare in eorum juribus defensandis et observandis, praedictus d. dux se obligat redimere possessiones et bona ecclesiae Aquilejensis obligata dudum Ulrico comiti de Staremberch et aliis in partibus Tiven et Treven, et hoc pro mille marchis, quibus idem dux erat obligatus patriarchae, et pro quibus solvendis fidejussores praestiterat; quod si supradicta eluere nequiret, ex tunc cedit d. patriarchae castrum suum de Nossenvos cum sexaginta marchis de reddita ad usum curiae.

Promittit insuper quod tam liberos quam servos, qui prius habitabant in foro Wardenech ecclesiae Aquilejensis, compellet venire ad habitandum in eodem foro, et castrum ipsum Wardenech incipere, perficere et aedificari facere de lignamine castri novi, quod idem d. dux construi fecerat in Afelaer. C. F. [286.]

1265. 9. Februarii. Aquilejae. Gregorius patriarcha confirmat concessionem decem marcharum Aquilejensis monetae jam diu factam a Bertoldo patriarcha capitulo Aquilejensi pro ipsius anniversario in festo B. Martini, et etiam unius marchae ejusdem monetae in festo B. Helisabeth, ut ejus festivitas solemnius celebretur. A. C. U. [287.]

1265. 11. Martii. Gregorius patriarcha investit Marinum Zorzanum jure recti fictus Aquilejensis de variis bonis in Belvedere et de tota insula de Centenaria, solvendo annuatim tres libras piperis.

Bellonus. [288.]

1265. 27. Martii. Utini. Gregorius patriarcha construi fecerat gironum Portusgruarii ad defensionem terrae Forijulii et ecclesiae Concordiensis tunc vacantis, et in malo statu propter guerram Ezelini de Romano et illorum de Prata. Nunc autem cum omnia circum in pacem vergerent, cum voluntate Folcomarii gastaldionis Portusgruarii, consulum, communis et consilii terrae ipsius, de sua tenuta, manu propria investit d. Albertum episcopum Concordiensem et ejus vicedominum cum omni jure et jurisdictione, cum ingressibus et egressibus, ac omni terra quae in dicto girono continebatur. Hoc facto, memoratus d Albertus episcopus solvit eidem d. patriarchae mille quingentas libras Veronensium parvorum, quas dictus d. patriarcha dedit Henrico Squarre de Portugruario pro custodia ejusdem gironi. B. M. [289.]

1265. 14. Aprilis. In Civitate Austriae. Henricus de Tricano remittit in manibus d. Gregorii patriarchae castrum de Buja. Testis Conradus de Cornoleto gastaldio Civitatis et alii. A. C. U. [290.]

1265. 15. Aprilis. Gregorius patriarcha obligat Almerico q^{m}. Brati de Justinopoli castrum et locum de Layme. Bellonus. [291.]

1265. . . . Aprilis. In Civitate Austriae. Data a patriarcha Gregorio Istriae et Carniolae marchione licentia eligendi potestatem pro anno praesenti, Parentini elegerunt nobilem virum d. Marcum Cornarium de Venetiis, et patriarcha eorum electionem confirmavit.
A. C. U. [292.]

1265. 17. Aprilis. In Civitate Austriae. Annuens petitionibus quamplurium nobilium patriae, Gregorius patriarcha dat e carceribus suis apud Scerphimberch d. Rodulphum de Savorniano, qui in dicto loco detentus erat eo quod incastellaverat se in Savorniano, contra dictum d. patriarcham tempore guerrae praeteritae habitae inter dictum d. patriarcham et comites Goritiae, cum hoc quod ad octo dies refutet in manibus ipsius d. patriarchae totum suum feudum et proprium, quod si facere neglexerit, nec usque ad festum B. Petri de Junio gratiam suam obtinuerit, dictus d. Rodulphus ad suum carcerem reducatur. A. C. U. [293.]

1265. 27. Aprilis. In Civitate Austriae. Rodulphus de Savorniano in manibus d. Alberti episcopi Concordiensis et vicedomini recipientis vice et nomine d. patriarchae refutat omne feudum et proprium quod ab ipso d. patriarcha habebat tali quidem conditione quod si ipse d. Rodulphus usque ad terminum B. Petri proximum acquirere poterit gratiam ejusdem d. patriarchae, hujusmodi refutatio totius valoris existat: et si usque ad praedictum terminum B. Petri non acquirat gratiam ipsius d. patriarchae, idem Rodulphus teneatur et debeat redire ad carcerem in eo statu et conditione sicut erat prius. Et eo reverso ad carcerem, ejus refutatio et securitas nullius sint valoris. A. C. U. [294.]

1265. 8. Maii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha confirmat decretum Volcheri praedecessoris sui vi cujus homines de Vigonovo et ejus districtu debebant ire semel in hebdomade, scilicet in die una, ad exercendum plovicum Sacili ubicumque maricus, praeco aut juratus terrae sibi committerent aut mandarent. A. C. U. [295.]

1265. 13. Junii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha cum obligatione bonorum Aquilejensis ecclesiae accipit ad pignus a Johanne Longo, nunc suo gastaldione in Tulmino, in pecunia, frumento, pane, vino et annona tantum quod capiat centum et viginti tres marchas Aquilejensis monetae, quas restituere promisit hinc ad festum B. Georgii proxime venturi, et quas dixit conversas fuisse in utilitatem ecclesiae Aquilejensis, scilicet in expensis factis cum duce Charinthiae, et ipsi duci pro magnis et arduis negotiis ecclesiae Aquilejensis apud Tulminum et apud Antrum. A. C. U. [296.]

1265. 6. Julii. In castro Utini, in palatio patriarchali in camera aquilarum et leonum. Bartholomaeus et Conradella de S. Daniele investiuntur a patriarcha Gregorio de eorum antiquis feudis, scilicet de castro et burgo S. Danielis, de decima S. Laurentii et Ripis, ac de omnibus eorum bonis sitis in Majano, Ragonea, Faganea, Grillons, Persereano et Buja. C. P. [297.]

1265. 17. Decembris. Investitio jure fictus facta potestati Aquilejae unius postae molendinorum, in qua sunt tria molendina sita infra pontem Hungaricum et pontem novum, extra civitatem Aquilejae, solvendo staria centum bladi. Cujus fictus tertia pars sit leprosorum ante portam civitatis Aquilejae. Bellonus. [298.]

1266. 3. Julii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha et Albertus comes Goritiae convenerunt inter eos quod si commune Justinopolitanum occasione guerrae praesentis, aut alia occasione offenderet ipsum d. comitem aut moveret sibi guerram, aut faceret sibi aliqua damna, ipse d. patriarcha ad requisitionem ipsius d. comitis debet mittere nuntium suum vel litteras suas ad dictum commune, ut satisfaciat dicto d. comiti de offensionibus et damnis illatis. Quod si praedictum commune facere noluerit, idem d. Patriarcha tenetur et debet invocare ipsum d. comitem et astare sibi bona fide pro viribus contra eos. E converso autem si commune praedictum occasione praesentis guerrae, vel alia offenderet praedictum d. patriarcham, praefatus d. comes, requisitus pro parte ipsius d. patriarchae, tenetur et debet astare sibi pro viribus bona fide. Pro quibus omnibus attendendis uterque eorum obligavit se ad poenam mille marcharum. [299.]

1266. 28. Julii. In Civitate Austriae. Super officio capellariae d. patriarchae lis sententialiter composita fuit hoc modo: scilicet domus Henrici q^{m}. Bertoldi, et Henrici q^{m}. Voldorici de Bultinico exerceant uno anno ministerium dictae capellariae, et Bojanus, nomine Albertinae uxoris suae, praefatum officium exerceat altero anno, et sic successive alternatim: ita quod quilibet serviens habeat oblationes et proventus ejus anni. Quod si una pars fuerit impedita, serviat alia, et proventus sint deservientis, usque ad quadraginta denarios Aquilejenses in die, et si ultra oblatum fuerit, dividatur totum inter partes. Possessiones vero ad dictam capellariam spectantes, quas una aut alia pars habuisset, remaneant ut sunt. [300.]

Einladung an Forscher auf dem Gebiete österreichischer Geschichte.

Nach dem Ableben des Akademikers Joseph Chmel ist die Redaction der von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen *„Monumenta Habsburgica“* an den Akademiker Ernst Birk, jene des „Notizenblattes“ an denselben in Gemeinschaft mit dem Akademiker Dr. Andreas von Meiller übergegangen. Letzterer besorgt auch die Vorarbeiten für den *„Codex diplomaticus Austriae inferioris“*.

Die Redaction der *„Fontes rerum austriacarum“* und des „Archives für Kunde österreichischer Geschichtsquellen“ ist seit November 1851 dem Akademiker Dr. Th. G. v. Karajan übertragen.

Man ersucht die Geschichtsforscher des In- und Auslandes, Briefe und Manuscripte für die genannten Sammelwerke an die unterzeichnete Commission, nicht aber an die einzelnen der genannten Herren leiten zu wollen.

Wien, den 10. Jänner 1859.

Die historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Zweiundzwanzigster Band.

(MIT 4 TAFELN.)

WIEN.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1860.

Inhalt des XXII. Bandes.

I.

ÖSTERREICHS

'INANZEN UND KRIEGSWESEN

UNTER

FERDINAND I.

VOM JAHRE 1522 BIS 1564

VON

KARL OBERLEITNER.

NACH DEN QUELLEN DES K. K. FINANZ-MINISTERIAL-ARCHIVS.

(Mit Urkunden und Plänen.)



„Laus imperatori etiam victo redditur, si et prudentia et industria et fortitudo muneribus suis functa est."

Sen. de ben. 7, 13.

Es lag in der Absicht des Verfassers, nach authentischen Quellen die Finanzverhältnisse und das Heerwesen Österreichs in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts zur Darstellung zu bringen, die beide nicht nur über die innere Verwaltung des Landes ein klares Licht verbreiten, sondern auch die Machtstellung Österreichs und Kaiser Ferdinand's Verhalten gegenüber der Pforte näher beleuchten.

Manches diplomatische Räthsel wird gelöst, die Verdammung demüthigender Zugeständnisse und drückender Verträge weicht einer milderen und gerechten Beurtheilung, weist der innere Zustand eines Landes auf die gebieterische Nothwendigkeit hin, das Schwert mit dem Friedenstractat zu vertauschen, und sehen wir durch die zerrütteten Finanzen nicht blos die Wehrkraft des Staates gelähmt, sondern auch seine Existenz in Frage gestellt.

Der Leser mag selbst über die historische Bedeutung der in diesem Werke enthaltenen Zahlen entscheiden, da es dem Verfasser, insoweit ihm die Mittel zu Gebote standen, nur um die Feststellung der Thatsachen zu thun war.

Wien, 1859.

Karl Oberleitner.

Inhalt.

I.

II.

III.

IV.

1542 bis 1546. — Kostenaufwand zur Beschützung Ungarns in Kriegs- und Friedenszeiten. — Graf Niklas v. Salm übernimmt den Oberbefehl in Ungarn (1546). — Finanzlage; Einkünfte und Ausgaben der ungarischen Kammer (von 1549 bis 1554). — Übernahme der Bergstädte in Ungarn von der Königin Maria. — Tod des Niklas Salm (1550) und Ermordung Martinuzzi's (1551).

V.

1552 — 1564. Rüstungen und Werbungen im Jahre 1552. — Friedensvorschläge. — Finanzlage. — Unterhandlungen mit den Söldnern wegen der Soldrückstände; Truppenmangel. — Sechsmonatlicher Waffenstillstand. — Empörung der Bebeker. — Gründung des obersten Kriegsrathes (1556). — Friedenschluss auf 8 Jahre (1562). — Vertheilung des Tributs und der Geschenke durch Alberto de Wiss in Konstantinopel. — Die Befestigung Wiens (v. 1530 — 1562). — Über die Art und Weise der Vornahme der fortificatorischen Arbeiten; Baukosten. — Zustand des Wiener Communalwesens. — Kaiser Ferdinand's Tod (1564).

Verzeichniss der Pläne.

I. Plan der Festung Raab vom Jahre 1561.
II. Stadtmauer vom Jahre 1551.
III. Plan „der Pyber Pastei" vom Jahre 1562, entworfen von Eyseler. } Zur Befestigung der Stadt Wien.
IV. Ansicht des neuen Arsenals vom Jahre 1562, entworfen von Eyseler. } Zur Befestigung der Stadt Wien.
V. Plan „der Pastei" vom Jahre 1562. von Eyseler. } Zur Befestigung der Stadt Wien.
VI. Plan „der Pastei" vom Jahre 1562 von Eyseler [1]. } Zur Befestigung der Stadt Wien.

[1]) Sämmtliche Pläne befinden sich in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.

I.

Der Theilungsvertrag zwischen Erzherzog Ferdinand und Kaiser Karl V. — Einsetzung des Hofrathes in den österreichischen Erblanden. — Reformen in der Finanzverwaltung. — Das Staatserträgniss im Jahre 1521. — Kriegsrüstungen gegen die Türken im Jahre 1522. — Ausschreibung der Türkensteuer. — Geldnoth, Deficit der tirolischen Kammer. — Die Staatseinnahmen im Jahre 1525. — Anlehen bei den Prälaten Österreichs. — Stockungen im Handel, Bergwerksbetrieb und Schmälerung der Landeseinkünfte zufolge des Bauernaufruhrs. — Rüstungen gegen die Venetianer. — Belohnung des Grafen Niklas v. Salm für seinen Antheil am Siege bei Pavia.

Von 1522—1525.

Im Jahre 1521 schlossen die beiden Enkel Kaiser Maximilian's zu Worms [1]) den Theilungsvertrag, dem zufolge Erzherzog Ferdinand [2]) von dem grossväterlichen Erbe die fünf österreichischen Herzogthümer, die Grafschaften Görz, Ortenburg, Cilli, Tirol, die Markgrafschaften Burgau, Kirchberg, die Herrschaften Karst, Metling, Mitterburg, Triest, St. Veit, Gradiska, Marano, das Elsass und die Vogteien Pfyrdt und Hagenau erhielt.

Erzherzog Ferdinand sah sich gleich bei dem Antritte der Regentschaft in den Erbländern genöthigt, gegenüber dem Oppositionsgeiste der niederösterreichischen Stände seine Hoheitsrechte zu wahren; er brach rasch und kräftig den Widerstand der aufrührerischen Partei und versprach durch seine Mässigung, indem er nur über die trotzigsten Gegner das Todesurtheil aussprach, wie durch die Vornahme der eingreifendsten Reformen im Staatshaushalte, in der Justizpflege und politischen Verwaltung dem Volke ein gerechter, milder und weiser Herrscher zu werden, als welchen er sich während seiner dreiund-

[1]) Am 28. April. Über die Bedeutung dieser Abkunft sehe man Ranke's Résumé in der „deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation" I. pag. 357, 358. — Der Vertrag wurde am 7. Februar 1522 zu Brüssel ausgefertigt und bekannt gegeben.

[2]) Geboren am 10. März 1503 zu Alcala; vermählt im Jahre 1521 mit Anna, Tochter des Wladislaus, Königs von Ungarn und Böhmen.

vierzigjährigen Regierung in den gefahrvollsten und kriegerischesten Zeiten erwies.

Schon im Jahre 1521 hatte Ferdinand vor der Abreise nach Brüssel seiner Gemahlin Anna, als der obersten Regentin der österreichischen Lande, für die Dauer seiner Abwesenheit einen Hofrath beigeordnet, in welchem Peter, Bischof von Triest, als Grosskanzler präsidirte; bei seiner Rückkehr (am 12. Juni 1522) erliess er eine neue Instruction [3]) für den Hofrath, zu dessen Mitgliedern der erwähnte Grosskanzler, die Räthe und Anwälte Leonhart von Harrach, Johann Schnaitpeckh zu Schönkirchen, Hanns Lamberg zu Sawnstein, Wolfgang Jörger zu Tollet, Erasmus Dorenberg, Sigmund v. Herberstein, Max Treitzsaurwein [4]) und Dr. Georg Pessrer bestätigt wurden.

Nach der neuen Instruction waren die Angelegenheiten des Krieges und der fürstlichen Regierung dem Grosskanzler und den Räthen Hanns von Lamberg, Jörger von Tollet, Leonhart von Harrach und Max Treitzsaurwein zur Begutachtung und Entscheidung zugewiesen, die Schlichtung der gerichtlichen Angelegenheiten den übrigen Mitgliedern des Hofrathes [5]) anheimgestellt.

Der sorgfältigen Obsorge des Hofrathes war jedoch vor Allem die Abstellung der Strassenräuberei empfohlen, die damals in beunruhigender Weise in den niederösterreichischen Landen um sich griff und nicht wenig eine Stockung des Handels befürchten liess und den allgemeinen Wohlstand gefährdete.

Zu den bedeutungsvolleren Reformen im Finanzwesen gehörte die Creirung eines neuen Verwaltungsorgans für das Kammergut, das unter

---

[3]) Instruction ddo. Neustadt den 18. August 1522 in den Acten des k. k. Finanz-Archivs.

[4]) In der Instruction heisst es: „Marx Treitzsaurwein soll anstat vnnsers getrewen lieben Gabrieln de Salamanca vnnsers Rats Obersten Secretarien vnd Schatzmaisters die verwesung vnnser n. oest. Canntzley hallten".

[5]) Bei der Geschäftsführung wird bemerkt: „Vnnser Grosscanntzler (zugleich Grosssiegelbewahrer) vnd die 4 Räte sollen albegen die kriegshännl Suplication vnnd annder sachen vnnser fürstlichen Regierung, was yedlichs tags eingelegt vnd in demselben Rat fürkommen, am ersten ferttigen, vnd nit die sachen herfür nehmen, so hernach den andern tag eingelegt vnd zu ainer merer ordnung so sollen Siben Seckh nach der wochen zu yedem tag ain sonnder sackh gemacht vnd darein alle Suplication vnd ander sachen gelegt vnd also alle sachen nach den tagen geferttigt vnd in dem guete ordnung hallten, damit die sachen also aus den Seckhen nach den tagen gehanndelt vnd geferttigt werden".

Kaiser Maximilian I. zufolge der langwierigen Kriege mit Schulden überbürdet worden und in merkbare Zerrüttung und Unordnung verfiel.

Das erzherzogliche Handschreiben (ddo. Neustadt den 18. August 1522) über die Einsetzung der niederösterreichischen Raitcamer[6]) (auch Raitcamergewalt genannt) bezeichnet als die ersten niederösterreichischen Raitcamerräthe Georg v. Rotal, Freiherr zu Talberg, Felician v. Petschach, Hanns Hoffmann. Dieselben waren verpflichtet, jährlich mit den Amtleuten genaue Verrechnungen vorzunehmen, die Vicedoms und Pfleger zu controliren, die Processe in Kauf- und Pfandschaftsangelegenheiten zu schlichten, die Ämter in Bestand zu geben, die Zeughäuser, die Artillerie und die k. Schlösser in gutem Stand zu erhalten; ferner hatten sie für die Befolgung der Jagdgesetze, für die Emporbringung der Bergwerke Sorge zu tragen und alle besonderen Ausgaben wie für Kriegsbedürfnisse, Gesandtschaften, zu bestreiten, den Amtleuten und Pflegern die Besoldungen anzuweisen, die Gnadenbriefe und Instructionen für dieselben auszufertigen [7]).

Welche Schwierigkeiten die Raitcamerräthe zu überwinden hatten, um allen diesen Obliegenheiten nachzukommen, und wie sie nur zu oft unvermögend waren, die an sie gestellten Forderungen zu erfüllen, erhellt aus ihren an den Erzherzog Ferdinand gerichteten Relationen und Vorstellungen, und da man nicht selten in den sturmvollen Zeiten zur Deckung der Kriegskosten im Auslande Anlehen contrahirte und dafür die besten Staatsdomänen und Gefälle verpfändete, so ist leicht begreiflich, wie bei dem allmählichen Versiegen der natürlichen Hilfsquellen trotz der Zuflüsse an ausserordentlichen Kriegssteuern, trotz der Salz-, Eisenpreissteigerungen und Zollerhöhungen eine solche Erschöpfung des Staatsschatzes eintreten musste, dass lange Zeit die ordentlichen Staatsausgaben nicht bestritten werden konnten. (Beilage XLIII und XLIV.)

---

[6]) Die Raitcamer war mit der Hofkammer im engsten Verbande.

Nach dem Inhalte der Schatzkammerordnung (gegeben zu Innsbruck am Erichtag vor St. Valentin 1498) wurde vom Kaiser Maximilian I. dem Regenten der ober- und niederösterreichischen Erbländer Wolfgang v. Polhaim eine Kammer zur Verwaltung aller Staatsgefälle beigegeben.

Die definitive Errichtung der Hofkammer in Wien erfolgte im Jahre 1501 (nach der Landregimentsordnung ddo. Nürnberg am Mittwoch quasimodo geniti 1501).

[7]) Zu den Berathungen der Kriegsangelegenheiten im Hofrathe wurde stets der Raitcamerrath Felician v. Petschach beigezogen, der bei Feindesgefahr, Überfällen die Aufbringung des Geldes zur Ausrüstung eines Kriegsheeres über sich hatte.

Die Einnahme der österreichischen Lande belief sich im Jahre 1521 auf 191,680 Pfund, und zwar betrugen die Empfänge des

Vicedomamtes von Nieder-Österreich	35,400	Pfund.
„ „ Steier	7,100	„
„ „ Kärnten	5,180	„
„ „ Krain	8,900	„
„ „ Ober-Österreich	6,000	„
„ „ Cilli	1,200	„
Vom Salzamt Gmunden	39,500	„
„ „ Aussee	32,000	„
Von Eisenerz	20,000	„
Vom Aufschlag zu Laibach	7,400	„
„ „ von Tarvis	8,000	„
„ „ „ Engelhartszell	12,000	„
„ „ „ Triest	5,000	„
Vom Obrist-Bergmeisteramt [8])	4,000	„

Von diesen Einkünften entfielen auf die gewöhnlichen Stadtsteuern, Gerichtsgelder, auf den Grund- und Vogtdienst . . . 9,577 Pfund.

Auf das Ungeld Ober- und Nieder-Österreichs	15,272	„
„ die Pfleger und Ämter der fünf Lande	11,375	„
„ „ Mauthen und auf den Zoll	23,789	„
„ sämmtliche Aufschläge	37,070	„

Die Ausgaben der Ämter stellten sich dagegen auf 151,391 Pfund und vertheilten sich:

Auf das Vicedomamt von Nieder-Österreich mit	31,900	Pfund [9]).
„ „ „ „ Steier mit	11,400	„
„ „ „ „ Kärnten mit	3,900	„
„ „ „ „ Krain mit	7,800	„

[8]) Das Quecksilberbergwerk in Idria ausgenommen. — Kammer-Kanzleitaxen: Für einen Bürgschaftsbrief 1 Pfund; für einen Revers 1 Pfund; für einen Bestandbrief 4 Batzen; für Abschriften 6 kr.

[9]) Das Erträgniss des niederösterreichischen Vicedomamtes betrug im Jahre 1515 35994 Pfund, und zwar:

Wienn vngelt	7200	Pfund. (Im Jahre 1438 . . 9234 Pfund.)
Maut bey dem Rottenthurn	200	„
Maut auf dem Mauthaus zu Wien	130	„
Maut der langen Thunaw prucken zu Wien	—	„
Zol zu Wien	1270	„

Auf das Vicedomamt von Österreich o. d. Enns mit	8,800	Pfund.
„ „ „ „ Cilli mit	1,291	„
„ „ Salzamt Gmunden mit	34,100	„
„ „ „ Aussee mit	23,900	„

Kalltmaut auf der lanngenpruckhen bey Wien, auch zu Closter vnnd Cornnewburg	395	Pfund.			
Kellerambt zu Wienn	1088	„			
Zehent zu Wienn	180	„			
Castamt zu Wienn	117	„			
Gewonlich Stadtstewrn zu Closter-newnburg	300	„	(Im Jahre 1438 . .	700	Pfund.)
„ „ zu Tulln . . .	60	„	„ „ „	100	„
„ „ zu Cornnewnburg	50	„	„ „ „	70	„
„ „ zu Krembs . .	100	„	und Stein „	200	„
„ „ zu Wienn . . .	2000	„	„	2000	„
Tax der n. oest. Canneczley . . .	640	„			
Gündersdorff teicht aus verkawfften vischen	1430	„			
Pulka teicht	164	„			
Ziegelstadl vor dem Burggthor zu Wien aus verkaufften ziegeln .	160	„			
Vorstambt am Wiennerwald . .	446	„			
Schwechat Maut	818	„			
Schwechat vngelt	298	„			
Himperg vngelt	97	„			
Vngelt vnderm gepirg	780	„			
Perchtoldstorff vngelt	436	„			
Hainburg Maut vnd vngelt . . .	385	„			
Neustat Kellneramt	90	„			
Neustat vngelt	475	„			
Baden vngelt	400	„			
Schadwien Maut vnd auffschlag .	200	„			
Neukirchen Maut, vngelt vnd vrbar	250	„			
Krembs Ämbter	328	„			
Stain wasser- und pruckmaut . .	3585	„			
Stain vngelt	237	„			
Ybbs maut mitsambt der maut zum newmarkt	3495	„			
Yspertall gericht	45	„			
Emersdorf maut	1059	„			
Waidhouen vngelt	491	„			
Amstetn vngelt	448	„			
Mellekh vngelt	486	„			
Egenburg Ämbter	500	„			
Zwetl Ämbter	300	„			
Cornnewnburg vngelt vnd ämbter	1200	„			

Auf Eisenerz mit	8,900	Pfund.
Auf den Aufschlag zu Laibach mit	4,200	„
„ „ „ „ Tarvis mit	1,900	„
„ „ „ „ Engelhartszell mit	4,700	„
„ „ „ „ Triest mit	4,400	„
Auf das Oberst-Bergmeisteramt mit	4.100	„

(Beilage XLV.)

Closternewburg vngelt	778	Pfund.
Mistelbach vngelt	459	„
Tulln vngelt mit den von Hertzogburg	1100	„
Lempach vngelt	274	„
Sennftnberg vngelt	60	„
Olat vngelt	20	„
Tuttndorff vrfar	80	„
Entzespacht ambt	48	„
Heberstorff vngelt	14	„
Himperg dienst, waid vnd gwergelt sambt der maut, vischwassern vnd vogtgejad	306	„
Kirchling dienst-gwergelt	18	„
Lachsennburg dienst- gwer- waid- vnd vngelt im Jarmarckht	279	„
Gumwoltzkirchen dienst-gwergelt	16	„
Brun bei Medling „	8	„
Perchtoldstorff „	53	„
Nusstorff „	3	„
Stockeraw „	52	„
Haderstorff „	22	„
Neustifft vor dem kharner thor genannt der Juden freythoff gruntdiennst	10	„
Scheffstrass Ambt	10	„
Lanngenlebarn dienst-waidgelt	33	„
Eysentziechemul bey der newnstat	2	„
Gotweig vogthuet	200	„

Mellckh closter dient järlich 1 wachtpelcz vnd 1 par vilczschuch. (Original in den Hof-Finanzacten. Vergleiche hiemit Beilage XLIII.)

Das Ungeld von Österreich ob und unter der Enns betrug im Jahre 1438	32763	Pfund.
Die Stadtsteuern beliefen sich auf	3630	„
Das Urbargeld auf	13471	„
Die Gerichtsgelder betrugen	624	„
Zusammen	50488	Pfund

Unter diesen Ausgaben erscheinen Geldanweisungen für die Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand von . . . . 35,400 Pfund.

Für den Betrieb der Salzbergwerke und Salzsiedereien zu Aussee und Gmunden von	17,900	„
Für die Unterhaltung des Landrechts-Personales und für die Beisitzer des Stadtgerichtes in Wien mit	3,484	„
Auf Ordinarisold der Landeshauptleute, Vicedoms und sämmtlicher Amtsleute	22,529	„
Für das Jagd- und Forstpersonale	4,946	„
Auf Provisionen, Gnadengelder	16,078	„
Für das Zeugwesens-Personale	4,300	„
Auf Bauten in den k. Schlössern	2,600	„
Für Brücken und Strassen	1,338	„
Auf Besoldungen für die Meister der hohen Schule in Wien	1,176	„
Geschenke für fremde Fürsten, Gesandtschaften . . .	3,000	„
Für die Postboten von Wien bis Innsbruck und von Wien bis Cilli	3,900	„
Auf die Unterhaltung der Meiler und zwei Rechen in Eisenerz und an der Enns	6,000	„
Auf die Verzollung süsser Weine und Früchte, die von Triest nach Hof gebracht wurden	2,000	„
Auf Besoldungen für die Regierung und Kammer (Beilage XLVIII)	19,800	„
Zur Unterhaltung der Kundschafter gegen die Türken .	1,900	„
Gnadengelder für die Städte zu ihren Bauten	2,200	„
Für Besoldungen der Landrichter, Malefizredner, Zuchtinger	1,900	„
Für die Fischmeister und für den Teichbau	600	„
Auf Stiftungen für die Kirchen und Capläne	1,674	„
„ den Weingartenbau in Österreich	1,600	„
„ Papier, Tinte, Wachs in allen Ämtern	174	„
Zur Erhaltung der Frohnhütten in Kärnten	400	„
Auf den Burkhuet der fünf österreichischen Lande . .	3,974[10])	„

Halten wir die Ausgabe von 151,391 Pfund der Einnahme von 191,680 Pfund entgegen, so ergibt sich ein Überschuss von 40,289 Pfund; dieser jedoch reichte kaum hin zur Ausgleichung und Ver-

[10]) Nach dem Original-Ausweise in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.

zinsung der von Kaiser Maximilian hinterlassenen und vom Erzherzog Ferdinand übernommenen Schulden, und man suchte grösstentheils die Gläubiger mit lebenslänglichen Pensionen, Pflegen zufriedenzustellen, wogegen dieselben entweder ganz auf die Rückzahlung des Darlehenscapitals verzichteten oder längere Termine für die Rückvergütung desselben gestatteten [11].

Die Einnahme Belgrads (am 29. August 1521) und Peterwardeins durch die Türken, wie die Nachrichten, dass Suleiman sich zu einem gewaltigen Heereszuge rüste, liessen es rathsam erscheinen, die Grenzorte in Vertheidigungszustand zu setzen und mehrere Fähnlein Knechte anzuwerben.

Erzherzog Ferdinand ernannte desshalb im Jahre 1522 [12]) den Grafen Niklas Salm den Älteren [13]) zum obersten Feldhauptmann über das Kriegsvolk der österreichischen Lande und wies ihm ein Rüstgeld von 100 Pfund und Tuch zur Bekleidung von 10 Reitern an. Die Bestallung [14]) des obersten Feldhauptmanns betrug monatlich 254 fl.: er erhielt 100 fl. als Tafelgeld, 100 fl. für 10 gerüstete Pferde, 10 fl. für einen Caplan, 24 fl. für 6 Trabanten, 20 fl. für einen Wagen. Zu gleicher Zeit wurden Sigmund v. Dietrichstein, Wilhelm v. Zelking, Hanns v. Lamberg und Georg v. Herberstein zu Commissären des ausgeschriebenen Landtages zu Wien ernannt, um mit den Ständen über

---

[11]) Melchior Massmünster, der bereits 52 Jahre diente, sich im Kriege gegen Frankreich ausgezeichnet und die Hauptmannschaft in Neustadt seit 30 Mai 1500 innehatte, wurde gegen die Verzichtleistung auf die Rückzahlung seines dem Kaiser Maximilian vorgestreckten Darlehens pr. 7000 fl. mit einer jährlichen Pension von 800 fl. entschädigt. (Herrschaftsact vom 22. Mai und vom 14. September 1521 im Finanzarchive.)

[12]) 1. Mai. Österr. Gedenkbuch p. 102 vom Jahre 1522.

[13]) Er focht mit 17 Jahren unter den Söldnern Sigmund's von Tirol, mit den Eidgenossen bei Granson und Murten wider die Burgunder Karl's des Kühnen, half den Tirolern bei Callian die Venediger in die Etsch stürzen, war dem Kaiser Max im Aufruhr der Flamänder bis an die Pforten seiner Haft zu Brügge gefolgt und empfing aus seiner Hand das goldene Vliess. (Hormayr, Geschichte Wiens. IV. Bd. p. 179.)

Im Jahre 1510 (am Sonntag vor Martini) verschrieb ihm Kaiser Maximilian Marchegg; im Jahre 1516 (Bregenz den 3. Juli) wurde ihm das Schloss und die Stadt mit allen Nutzungen für dargeliehenes Geld von Neuem pfandweise überlassen und er im Besitze von Marchegg durch Karl V. (am 2. December 1520) bestätigt, welcher ihm zur Belohnung noch 6000 fl. auf das Schloss Marchegg verschrieb. (Österr. Gedenkbuch von 1510, p. 21; v. 1516, p. 200; v. 1520, p. 156, 157.)

[14]) Österr. Gedenkbuch von 1522, 4. Juni. pag. 123.

die ferneren Rüstungen gegen die Türken und wegen Erhebung von Hilfsgeldern zu berathschlagen [15]).

Man brachte eiligst 5000 fl. zur Bezahlung des Kriegsvolkes in Gradisch und Marano [16]) auf, und ermächtigte den Vicedom in Steier Wolfgang Graswein, dem Grafen Niklas Salm für seine Truppen in Croatien den Monatssold von 6400 fl. aus den steirischen Contributionen zu übersenden [17]).

In demselben Jahre übernahm auch Erzherzog Ferdinand die Bezahlung einiger namhaften Summen, die Karl V. den Erben Jakob Fugger's schuldete, wofür dem Augsburger Kaufherrn das Hutwerk Ratenberg als Pfand überlassen und für ein Darlehen von 40,000 fl. jährlich 2000 fl. als Zinsen bei dem Salzamte zu Hall in Tirol angewiesen wurden [18]).

Wie man in Ungarn fortfuhr, alles Mögliche aufzubieten, um den Türken eine imponirende Heeresmacht entgegenstellen zu können, und selbst den Prälaten, Baronen und Landesherren gleich den Bauern Steuern auferlegte, ebenso wurden auch in den österreichischen Landen die Rüstungen eifrigst betrieben und zu dem Ende von den Ständen am 15. März 1523 der Anschlag der Türkensteuer [19]) veröffentlicht, nach welchem folgende Geldeinhebungen bestimmt waren:

Von 100 fl. rhein. Werth an Waaren, Gütern, Renten, Zehenten, Bergrechten, liegendem Gelde, Besoldungen . . .	$1/2$	fl. rhein.
Von 50 fl.	2	Schillinge.
„ 25 „	1	„
Von einem Bischofe forderte man	5	fl. rhein.
„ „ Abte und infulirten Probste	4	„ „
„ „ Prälaten und Prior	3	„ „
„ „ Grafen	4	„ „
„ „ Herrn	3	„ „
Von einer Äbtissin	2	„ „
„ „ Priorin, Herrin	$1 1/2$	„ „
Von einem Ritter, Chorherrn, Doctor	2	„ „
Von ihren Frauen, Witwen	1	„ „

15) Österr. Gedenkbuch von 1522. 12. Mai, pag. 10.

16) Österr. Gedenkbuch von 1522. 13. Mai, pag. 17.

17) Österr. Gedenkbuch von 1522, 26. August, pag. 203.

18) Österr. Gedenkbuch von 1522, 3. Juni, pag. 20.

19) Gedrucktes Exemplar im k. k. Finanzarchive.

Von einem Edelmann, Pfarrer, Vicar, Bürger, die über 1000 fl. an Werth besitzen	1	fl. rhein.
Unter 1000 fl.	½	„ „
Von 500 fl. bis 100 fl.	2	Schillinge.
„ 100 fl. bis 50 fl.	1	„
„ 50 fl. bis 25 fl.	½	„
„ einem Bauer, der über 1000 fl. an Werth besitzt	½	fl. rhein.
„ 1000 fl. bis 500 fl.	2	Schillinge.
„ 500 fl. bis 100 fl.	1	„
„ 100 bis 50 fl.	½	„
„ 50 fl. bis 25 fl.	12	Pfennige.
Von den Bäuerinnen, die über 1000 fl. an Werth besitzen	2	Schillinge.
Von 1000 fl. bis 500 fl.	1	„
„ 500 fl. bis 50 fl.	½	„
„ allen besoldeten Priestern, von dem besoldeten Dienstvolke von einem Gulden	1	kr.
Von Handwerkern und nicht angesessenen Knechten .	12	Pfennige.
Von allen, die unter 25 fl. haben, von Mönchen und Klosterfrauen	10	„ [20])
Von allen Personen, von jungen und alten, die das heilige Sacrament empfangen	4	„
Von allen Kleinodien per 100 fl. im Werthe . . .	2	Schillinge.

Zugleich erliess Papst Clemens VII. eine Bulle, in welcher alle Christen zum Beistande gegen die Türken aufgefordert und ihnen dafür Ablass der Sünden ertheilt wurde.

Der Geldmangel war damals ein sehr bedeutender und machte sich bei den neuen Kriegsausgaben sehr fühlbar. Die Vicedomämter waren

---

[20]) Man schloss selbst die ausländischen geistlichen Fürsten, die in den österreichischen Landen Besitzungen hatten, von dem gemeinen Anschlage nicht aus. Im Schreiben Erzherzog Ferdinand's (ddo. Neustadt 12. Juni 1523) an Dr. Christoph Templer, Officialen des Stiftes Passau, wird gesagt: „Wir haben den 2 stennden der Herrn vnd Ritterschafft in Nider-Oesterreich des anslags halben die geistlikait betreffend disen Abschid geben, Nemblich das Sy in disem Anslag wider die Türgkhen die pharr vnnd annder geistlich die Sy zuuerleihen vnd darüber mit Vogteyn die Obrigkait haben, zu Inen in Iren Anslag nemen mügen, sambt den auslendigen geistlichen Fürsten, Aber die anndern pharren vnd geistlich Lehenschafft so in vnser Cammerguet vnd Fürstlich Obrickhait gehören, haben wir vnns alls Herrn vnnd Lanndesfürsten vorbehalten vnd ist vnnser beuelch, das du wider disen vnnsern Abschidt nit hanndelst.“ (Herrschaftsact.)

mit Schulden überhäuft und ihre Einnahmen reichten nicht mehr hin, die laufenden Ausgaben zu decken. Die tirolische Kammer[21]) weist in ihrem Quartalsausweis (vom 1. September bis 24. December 1523, Beilage XLVII) ein Deficit von 98,752 fl. aus, von dem der veranschlagte Empfang von 11,190 fl. nur den zehnten Theil auszugleichen vermochte. Diese Passiven liessen jedoch keine weitere Vorschreibung zu, da sich unter ihnen Forderungen befanden, die bereits verjährt waren und von den Schmelzern und Gewerken in Schwaz herrührten, bei denen zu befürchten stand, dass sie ihre Arbeit einstellen und dadurch die ergiebigsten Bergwerke in Verfall gerathen würden.

Ihr ausständiges Hilfs-und Gnadengeld vom Jahre 1521 und 1522

betrug	25,179	fl.
Für das Jahr 1523	24,000	„
Zu den anderen grösseren Ausgaben kamen auf Provisionen	11,523	„
Auf Bauten	4,750	„
Für die Regierung und Kammer	6,518	„
Für das Regiment in Ensissheim	4,520	„
Auf die Kammerschulden	8,572	„
Zusammen	85,062	fl.

Ausserdem benöthigte man eiligst 10,000 fl. zur Erhaltung der Artillerie und Kundschafter für Graf Niklas v. Salm[22]), dann 30,000 fl. zur bevorstehenden Reise des Erzherzogs Ferdinand nach Nürnberg[23]), 4,000 fl. zum Bau des Schlosses Marano[24]), 29,000 fl. zur Zahlung des

[21]) Die Einnahmen der tirolischen Kammer stellten sich im Jahre 1564 auf 241,000 fl. Die Ausgaben auf . . . . 272,000 „

[22]) Nach dem Berichte der nieder-österreichischen Raitkammer (vom 18. April 1523, Act im Archiv des Ministerium des Innern) erhielt Graf Niklas von Salm an Geschützen: „2 scharfmetzen, 2 singerin, 2 notslangen, 6 Falkonetl, 60 Hakenpüxen nebst 3 streytwägen mit hackenpüxen.“ — In demselben Jahre wurde Salm mit der Pflege des Schlosses Greitzenstein betraut, mit dem Schlosse Ort in Nieder-Österreich belehnt und ihm das Ungeld von Korneuburg um 9000 fl. verschrieben. Österr. Gedenkbuch von 1523, 28. März, pag. 122. — In Anerkennung seiner besonderen Verdienste bewilligte ihm auch Erzherzog Ferdinand eine jährliche Pension von 300 fl. auf 5 Jahre, wobei er ihm noch einen Exspectanzbrief auf ein fälliges Gut in Nieder-Österreich im Werthe von 4000 fl. ausfertigen liess. Öst. Ged. 1523, 28. und 29. März, pag. 124.

[23]) Öst. Ged. 1523, 3. November, pag. 45.

[24]) Zu Handen des Baumeisters Decio. Öst. Ged. 1523, 26. Juni, pag. 188.

restirenden Heiratsgutes für die Gemahlin des Herzogs von Braunschweig [25]), 4,000 fl. zur Rückvergütung eines Darlehens an Felician v. Petschach [26]), 7,000 fl. für Gabriel v. Salamanca [27]), 12,000 fl. zur Erhaltung der Bundeshülfe von Österreich [28]).

Ferner galt es die Bestreitung der Besoldungen für den jüngst bestellten Obrist-Feldzeugmeister in Tirol Michael v. Achtertingen [29]), für die Obristen des schwäbischen Hilfsbundes Georg Truchsess v. Waldburg [30]) und Eittelegg von Reischach [31]), für den Hauptmann in Gradisch Niklas v. Thurn [32]), wie für die neu ernannten Räthe Ernst Markgraf von Baden [33]), Graf Rudolf v. Sulz [34]), Ulrich v. Schellenberg, Vogt zu Feldkirch [35]), Dr. Jakob Frankfurter [36]), Graf Wolf v. Montfort [37]), Dr. Fabris [38]), Jakob Fugger [39]), Georg v. Herberstein [40]) und Hanns v. Silberberg [41]).

---

[25]) Für Maria, geborene Herzogin von Würtemberg. Österr. Gedenkbuch von 1523, 16. April, pag. 135.

[26]) Öst. Ged. 1523, 30. April, pag. 135.

[27]) Öst. Ged. 1523, 23. Juli, pag. 243.

[28]) Öst. Ged. 1523, 21. September, pag. 7.

[29]) Er bezog jährlich 600 fl. und im Felde als Zulage monatlich 100 fl. Öst. Ged. 1523, 27. Mai, pag. 137.

[30]) Bezog monatlich 400 fl. Öst. Ged. 1523, 7. Mai, pag. 142.

[31]) Oberst über das Fussvolk. Öst. Ged. 1523, 11. Mai, pag. 147.

[32]) Mit jährlichen 400 fl. Öst. Ged. 1523, 1. Jänner, pag. 90.

[33]) Mit 30 gerüsteten Pferden und einer jährlichen Besoldung von 600 fl. Öst. Ged. 1523, 8. Mai, pag. 146.

[34]) Öst. Ged. 1523, 1. Mai, pag. 140.

[35]) Öst. Ged. 1523, 5. Juni, pag. 160.

[36]) War zugleich Kammerprocurator der vorder-österreichischen Lande. Öst. Ged. 1523, 1. Juni, pag. 200.

[37]) Öst. Ged. 1523, 23. Juli, pag. 231.

[38]) Öst. Ged. 1523, 1. August, pag. 251.

[39]) Mittelst Handschreiben vom 18. September 1523 (ddo. Neustadt. Österr. Gedenkbuch pag. 6) folgenden Inhalts: „Wann wir nun guetlich angesehen vnd betracht die Erbarkait, schicklichait vnd Redlichait, darinn wir vnnsern lieben getrewen Jacob Fugger erkhennen vnd die Emsigen getrewen diennst, die er weilend vnnserm lieben Herrn vnnd anherrn Kaiser Maximilian hochlöbl. gedechtnus vnnd vnns bisher vnuerdrossenlich vnd guetem willen getan hat, daraus vnnserm Hauss Oesterreich nucz vnd wolfart entstanden ist, das wir demnach wolbedechtlich vnd guetem wissen denselben J. Fugger zu vnsern Rat angenommen haben."

[40]) Öst. Ged. 1523, 1. November, pag. 36.

[41]) Öst. Ged. 1523, 1. November, pag. 59. Ausserdem erhielt jeder Kammerrath in Innsbruck, wie es unter Kaiser Max üblich war, 1 Mark Silber, der Schatzmeister 2 Mark.

Erst im Jahre 1524 erlangte man grössere Darlehen, und zwar:

Bei Hanns Stöckhl [42]	20,000 fl.	
Bei der Stadt Nürnberg [43]	5,000 „	
Durch den Vicedom Kiemser [44]	15,000 „	
Bei Jakob Fugger [45]	25,000 „	
und ausserdem noch . . . . die man ihm auf das Einkommen von Neapel verwies [46].		20,000 Duc.
Zusammen	65,000 fl.	u. 20,000 Duc.

Dagegen kamen wieder 75,000 fl. [47] an H. Paumgartner, 2,000 fl. an die Stadt Augsburg [48] zu zahlen, Schulden, die Erzherzog Ferdinand aus der Verlassenschaft des Kaisers Maxmilian zufolge des Theilungsvertrages übernommen hatte.

Der Krieg war in Italien entflammt, und Karl V. würde wohl schneller den Widerstand der Franzosen gebrochen haben, wenn ihn nicht der grosse Geldmangel an dem siegreichen Vorgehen verhindert hätte; es ist bemerkenswerth, dass Ferdinand, dessen Völker später Deutschland von dem Joche der Barbaren retteten, seinem Bruder zwei Männer an der Spitze von 2,000 Mann zu Fuss und 200 geharnischten Reitern nach Italien sandte, die keinen geringen Antheil an dem Siege bei Pavia hatten. Diese Männer waren der Obrist-Feldhauptmann Georg v. Fruntsberg [49] und der Obrist Graf Niklas Salm der Ältere [50], den sein Sohn Niklas [51] als Reiterhauptmann dahin begleitete.

---

[42] Öst. Ged. 1524, 10. Februar, pag. 110.

[43] Öst. Ged. 1524, 13. März, pag. 118.

[44] Öst. Ged. 1524, 17. März, pag. 114.

[45] Öst. Ged. 1524, 19. Februar, pag. 102.

[46] Öst. Ged. 1524, 16. December, pag. 243.

[47] Öst. Ged. 1524, 9. Juli, pag. 172.

[48] Diese Summe lieh die Stadt Augsburg dem Kaiser Maxmilian bei der Empörung des Herzogs Ulrich von Würtemberg. Öst. Ged. 1524, 15. August, pag. 177.

[49] War zugleich Mitglied des Hofrathes in Innsbruck. Öst. Ged. 1524, 18. December, pag. 236.

[50] Er bezog als Oberst des Fussvolkes monatlich 200 fl. Öst. Ged. 1524, 16. December, pag. 244.

[51] Demselben wurde die Grafschaft Neuburg pfandweise überlassen (Öst. Ged. 1524, 9. October, pag. 178) und seiner Gemahlin Amalia, Gräfin zu Eberstein, das Heirathsgut von 9000 fl. auf die Grafschaft Neuburg verschrieben. (Öst Ged. 1524, 1. November, pag. 244.)

Die Empfänge des Jahres 1525 stellten sich auf 197,521 Pfund, die Ausgaben dagegen auf 208,975 Pfund und zwar betrugen die Einnahmen bei dem nieder-österreichischen Vicedomamte . 44,027 Pfund.

Bei dem Vicedomamte in Steier	8,561	„
„ „ „ „ Kärnten	3,024	„
„ „ „ „ Krain	12,529	„
„ „ „ „ Ober-Österreich	17,000	„
„ „ „ „ Cilli	2,380	„
„ „ Hallamte in Aussee	23,900	„
„ „ „ „ Gmunden	36,900	„
„ „ Obrist-Bergmeisteramte	5,100	„
In Leoben	8,100	„
„ Eisenerz	6,700	„
Bei dem Aufschlage in Laibach	9,300	„
„ „ „ „ Tarvis	9,400	„
„ „ „ „ Engelhartszell	10,600	„

Die Ausgaben vertheilten sich:

Auf das nieder-österreichische Vicedomamt mit	44,027	Pfund.
„ „ Vicedomamt in Steier mit	15,226	„
„ „ „ „ Kärnten mit	5,424	„
„ „ „ „ Krain mit	15,998	„
„ „ „ „ Ober-Österreich mit	17,400	„
„ „ „ „ Cilli	1,800	„
„ „ Hallamt in Aussee mit	23,700	„
„ „ „ „ Gmunden mit	37,000	„
„ „ Obrist-Bergmeisteramt mit	5,200	„
Auf Leoben mit	7,700	„
„ Eisenerz mit	6,700	„
Auf den Aufschlag in Laibach mit	8,400	„
„ „ „ „ Tarvis mit	10,700	„
„ „ „ „ Engelhartszell mit	9,700	„

Unter diesen Ausgaben erscheinen zur Unterhaltung des Kriegsvolkes gegen die Türken 25,300 Pfund, zur Bewachung der friaulischen Grenzorte 2,800 Pfund, zur Ausrüstung des Kriegsvolkes gegen die aufrührerischen Bauern und Knappen 36,500 Pfund [52]). Bei dem Deficit von 11,454 Pfund in den Staatseinnahmen sah man sich

[52]) Nach dem Originalverzeichnisse in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.

genöthigt, zum erfolgreichen Kriegszuge gegen die Bauern und zur Wahrung der Grenzen vor den Überfällen der Türken wieder bedeutende Anlehen abzuschliessen; zu dem Ende wurde Dr. Johann Fabris zu den Prälaten abgesandt [53]), dem es auch gelang, einige namhafte Summen aufzubringen, und zwar:

Bei dem Bischof von Salzburg	12,000 fl.
„ „ Abt zu Lambach	500 „
„ „ „ „ St. Florian	1,500 „
„ „ „ „ Kremsmünster	3,000 „
„ „ „ „ Garsten	2,000 „
„ „ „ „ Spital	800 „
„ „ „ „ Baumgartenberg	800 „
„ „ „ „ Schlegel	500 „
„ „ „ „ Wilhering	400 „
„ „ „ „ Waldhausen	400 „
„ „ „ „ Ardaker	200 „
„ „ „ „ Seitenstetten	1,000 „
„ „ „ „ Säusenstein	200 „
„ „ „ „ Gaming	2,000 „
„ „ „ „ Melk	3,000 „
„ „ „ „ St. Pölten	800 „
„ „ „ „ Herzogenburg	500 „
„ „ „ „ Göttweih	1,600 „
„ „ „ „ Zwettl	3,000 „
„ „ „ „ Altenburg	400 „
„ „ „ „ St. Bernhard	600 „
„ „ „ „ Klosterneuburg	5,000 „
„ „ Domkapitel zu Wien	3,000 „
Zu Agsbach	400 „
Zusammen .	43,600 fl.

Ingleichen schloss man mit den Gewerken in Idria einen Vertrag ab, demzufolge dieselben 300,000 fl. dem Erzherzog Ferdinand überliessen, welche sie von Hochstetter in Augsburg für den Verkauf von Quecksilber (1 Ctr. um 30 fl.) und Zinnober (1 Ctr. um 35 fl.) aus den Vorräthen in Idria, Kronburg, Laibach und Venedig erhielten [54]). Auch

---

[53]) Verzeichniss vom 3. Mai 1525, im Finanzarchiv.

[54]) Österr. Gedenkbuch. 1. Jänner 1525, pag. 248.

die Fugger erboten sich 59,562 Ducaten auf das Einkommen in Neapel zu leihen und verpflichteten sich, diese Summe in 4 Raten, nämlich

am 1. Mai 1526	7,000 Ducaten,
„ 30. September 1526	17,000 „
„ 31. December 1526	17,000 „
und am 1. Mai 1528	18,562 „

zu erlegen [55]).

Wie unsicher die Landeszuschüsse waren, welche Stockungen im Handel und im Bergwerksbetriebe der Bauernaufruhr hervorrief, und welche Vorsicht man bei der Steuererhebung in den Städten und Märkten beobachten musste, um die missmuthigen Bürger nicht zum Widerstande herauszufordern, dies erhellt deutlich aus dem Berichte der niederösterreichischen Kammer [56]) an Erzherzog Ferdinand, als sie beauftragt wurde, ein verfallenes Anlehen von 10,000 fl. aus dem Erlös der Kleinode in Graz und aus den Hilfsgeldern zu bezahlen.

Indem die Kammer ganz entschieden erklärt, dieser Anforderung nicht nachkommen zu können, weist sie zugleich darauf hin, dass die Hilfsgelder von Ober-Österreich bereits zur Hälfte zu anderen Zwecken verwendet, von den Contributionen von Nieder-Österreich, im ganzen Betrage von 8,000 fl., nur 2,000 fl. eingezahlt seien und von dem bei den Prälaten anticipirten Gelde noch 17,000 fl. restiren; dass ferner die Städte von den Bürgern keine Steuern eintreiben wollen, um Aufruhr zu verhüten, und man in Schladming weder Erze schmelze, noch Silber poche, da die Gewerken fürchten, von den aufrührerischen Knappen des Silbers beraubt zu werden.

Sie stellt dar, wie der Aufruhr von Tag zu Tag das Einkommen der Ämter, besonders der Mauthen und Aufschläge schmälere, da die Kaufleute die unsichern Strassen meiden und aus Ungarn wegen Geldmangel weder Häute noch Vieh heraufgebracht werden; und hebt besonders hervor, wie man an vielen Orten das Ungeld verweigere, die ganze Einlösungssumme von den Kleinodien und vom Silber der Bergwerke [57]) nur 18,000 fl. betrage und dieselbe zur Erhaltung des Kriegsvolkes reservirt werden müsse.

Zugleich führt die nieder-österreichische Kammer Beschwerde, dass die Prälaten von Ober-Österreich erklärten, von dem bewilligten Anlehen

[55]) Österr. Gedenkbuch. 1. März 1525, pag. 206.

[56]) Hof-Finanzact vom 18. Juli 1525.

[57]) Die Aufrührer hatten zu Schladming bei 70 Mark Silber in Beschlag genommen.

bis 20. August die Hälfte nicht erlegen zu können, und dass auch der Propst von Klosterneuburg, trotz der Drohung, ihn der Administration der weltlichen Güter zu entsetzen, sich weigere, seinen Beitrag zu leisten.

Zu welchen Listen man auch in dieser Bedrängniss seine Zuflucht nahm, ergibt sich aus Folgendem. Es erging an den Hauptmann zu Triest, zu Gradisch und an Hanns Katzianer der Befehl [58]), im Geheimen alle Vorbereitungen zu treffen, um gegen den beabsichtigten Überfall der Venetianer gerüstet zu sein. Das Generalmandat jedoch an die Unterthanen in Görz, Gradisch und Marano [59]) lautete: „sie sollen, da der Türk in Übung sei, die Lannde zu überziehen vnd zu verderben, die Feldfrüchte zum Schutz in die Festungen von Görtz, Gradisch vnd Märana bringen, wo sie selbst Zuflucht nehmen können. Was man vom Getreide nehme, solle ihnen gezahlt werden."

Ein gleichzeitiges Schreiben des Vicestatthalters und des Hofrathes an Graf Niklas Salm den Ältern [60]) gibt ganz klar an, was man mit diesen widersprechenden Erlässen zu bezwecken wünschte; es heisst in demselben: „damit die bemelten ortfleckhen Gradisch vnd Merana notturfftiglich gespeist vnd fürgesehen werden, So haben wir in namen der fürstl. Durchl. General-Mandat an die vnderthanen daselbst aussgeen assen, das sy Ire Traid in die fleckhen legen vnd Inen darinnen zu ainer vrsachen verhüttung des Türkhen vberfalls anczaigt, damit desto weniger gemerckht, das diese fürsorg auf die Venediger gehalten werde."

Man maskirte auf diese Weise vor den Venetianern die gegen sie gerichteten Rüstungen und sicherte sich den nothwendigen Vorrath an Proviant. Betrachten wir, dass man monatlich 14,601 fl. zur Erhaltung des Kriegsvolkes gegen die aufrührerischen Bauern und 4,200 fl. zur Bewachung der Grenzen gegen die Türken benöthigte, so erklärt sich da leicht die früher angedeutete Erschöpfung der Finanzen und das Sinken des Credits bei den auswärtigen Kaufleuten.

---

[58]) Hof-Finanzact. (Wien den 13. Juli 1525.)

[59]) Hof-Finanzact. dt. eod.

[60]) Reichsact des Finanz-Archivs. Wien den 14. Juli 1525. Der Befehl Ferdinand's an den Hofrath (Innsbruck den 5. Juli 1525) lautete: „Nachdem sich die leuf jeczt allenthalben geferlich genueg zuetragen, derhalben vnnser ortflegkhen vnd Greniczen gegen den Venedigern nit on vrsach zuuersehen hoch von nötten, auf solches emphelen wir euch mit ernst vnd wellen, das Ir fürderlich vnd on uerczug ordnung gebet, damit auf das haimlichist als Imer müglich, dieselben vnnser Greniczen vnd ortflegkhen gegen den Venedigern fürgesehen vnd vor vnuersehen ein vnd vberfall verhuet werden."

Die Ausgaben im Bauernkriege in Österreich (anno 1525) vertheilten sich monatlich:

Auf den Grafen Niklas von Salm, Obristen Feldhauptmann für 100 Pferde (auf ein Pferd 10 fl.) und für sein Tafelgeld von 100 fl. mit	1,100 fl.
Auf den Unterhauptmann Dietrich Hartitsch mit . . .	32 „
Auf Christoph von Räcknitz für 200 Pferde (auf ein Pferd 8 fl.) mit	1,600 „
Auf Sigmund Ludwig von Polhaim für 200 Pferde (für ein Pferd 11 fl.) mit	2,200 „
Auf Christoph Weltzer, Landesverweser in Kärnten (für 5 Pferde und für sein Tafelgeld von 50 fl.) mit . .	130 „
Auf Niklas v. Wisowitsch, Hauptmann über 632 böhmische Knechte mit	2,212 „
Auf 150 Knechte (à 3½ fl.) in Neustadt mit	525 „
Auf Mathäus Teufl, ihren Hauptmann für 4 Pferde mit .	52 „
Auf 120 deutsche Knechte zu Leoben mit	480 „
Auf Bezahlung von Wartgeld den Knappen in Eisenerz zur Verhütung des Aufruhrs (wöchentlich à ½ fl.) mit	1,600 „
Auf 300 böhmische Knechte in Ober-Österreich mit .	1,050 „
Auf 100 deutsche Knechte in Kärnten und auf neu geworbene 100 Knechte nach der Niederlage in Schladming mit	800 „
Auf 100 Knechte im Schlosse Graz mit	400 „
Auf 200 Knechte unter Hauptmann Leonhart Hauser mit	800 „
Auf 100 Knechte in Gradisch und Marano mit . . .	400 „
Auf 300 Knechte im Schlosse Linz mit	1,200 „
Auf einen Feldprofosen mit	20 „
Zusammen . .	14,601 fl.
Rechnen wir dazu die monatliche Ausgabe von . . .	4,200 „
zur Erhaltung des Kriegsvolkes an den Grenzen, und die Besoldungen der 8 Viertelmeister von Nieder- und Ober-Österreich mit	100 „
Zusammen . .	18,901 fl.
so ergibt sich eine jährliche Ausgabe von	226,812 „ [61]).

[61]) Aus den Reichsacten des k. k. Finanz-Archivs. Im Jahre 1526 stellte sich die Ausgabe monatlich auf . . . . 14091 fl.
Und zwar auf den Grafen Niklas von Salm mit . . . . 1100 „

Der einzige Lichtpunkt in dem dunklen Zeitgemälde war der glorreiche Sieg bei Pavia (am 24. Februar 1525) [62]), welcher Kaiser Karl V. den ruhigen Besitz Mailands auf lange Zeit zu sichern schien. Mit Freuden ergriff auch Erzherzog Ferdinand die Gelegenheit, dem bewährten Freunde und Helden Grafen Niklas Salm dem Älteren ein Zeichen seiner Gunst zu geben und erliess an die niederösterreichische Kammer folgenden Befehl (Wien am 28. Juni 1525) [63]): „Nachdem sich der Edl vnd lieber getrewer Niclas Graf zu Salm der Eltere yzo in Italien vnd sonderlich vor Bauia in der schlacht auch des kunigs von Franckreich niderlag so manlich vnd Ritterlich gegen den veindt gehalten hat, dardurch wir verursacht sein, Ime desshalbs zu sondern Ern vnd gedächtnus ain vererung zutun, demnach Emphelen wir Euch ernstlich das Ir Ime ain Silbergeschirr vngefärlich von dritthalb bis in 300 gulden wert machen lasset“.

Auf 506 böhmische Knechte mit	1769	fl.
„ 301 deutsche Knechte unter Sigmund Leysser in Steir mit . . .	1204	„
„ 150 Reiter in Ober-Oesterreich mit	1650	„
„ 200 leichte Reiter unter Christoph Räcknitz mit	1600	„
„ 100 Knechte in Kärnten mit	400	„
„ das Kriegsvolk in Croatien unter Hanns Katzianer mit	4200	„
„ 100 Knechte im Schlosse Linz mit	400	„
„ 50 Knechte zur Bewachung der Burg in Wien mit	200	„
„ 100 böhmische Knechte in Korneuburg mit		
„ 50 „ „ „ Wolkersdorf mit		
„ 50 „ „ „ Laxenburg mit	1528	„
„ 32 deutsche Knechte in Ebersdorf mit		
„ 210 böhmische Knechte in Neustadt mit		
Zusammen	14091	fl.

[62]) Buchholz IX. Band. Copie d'un Extrait des Lettres ecrites en Allemand à Monseigneur L'Archiduc Ferdinand par Messire George de Fransberg, Capne. Gnal. de Lansquenetz etant en Italie pour l'Empereur contenant declaration de la bataille faite devant Pavie le jour St. Mathias 24. Fevrier 1525.

[63]) Concept im Archive des Ministeriums des Innern.

II.

Finanzzustand, Kriegsrüstungen (1526). — Schlacht bei Mohács und deren Folgen. — Kriegsvolk in Ungarn. — Geldhandlungen (1527). — Kriegsbedürfnisse. — Reform des ungarischen Kammerwesens (1528). — Abschluss neuer Anlehen und Verträge. — Vertheidigungsmassregeln bei dem Anmarsche Suleiman's auf Wien (1529). — Belagerung von Wien.

Von 1526—1529.

Die Periode von 1526 bis 1529 begleiteten erschütternde Ereignisse, die anfänglich die Selbstständigkeit der österreichischen Lande in Frage stellten und die zarten Blüthen der europäischen Cultur mit Vernichtung bedrohten; noch bluteten die Wunden, die der Bauernkrieg, die religiösen Wirren dem deutschen Reiche schlugen; Elend und Armuth zogen in die fruchtbarsten Gauen ein; die deutsche Einheit war dahin, die Wehrkraft des deutschen Volkes zersplittert und zwar in einem Momente, als vom Morgenlande raubgierige Horden heranstürmten und mehrere Bollwerke der Civilisation in Schutt und Trümmer stürzten.

Noch loderte die Flamme des Aufruhrs an den Grenzen der österreichischen Lande, und obschon Niklas Salm durch die Zerstörung Schladmings den Herd der Empörung niederwarf, so musste man dennoch mit schweren Kosten eine Kriegsmacht bereit halten, um den wieder hergestellten Landesfrieden zu sichern. Die grossen Opfer, welche das Jahr 1525 erheischte, hatten die Finanzen so erschöpft, dass fast die Aussicht schwand, zur kräftigen Abwehr der herannahenden Barbarenschwärme sich rüsten zu können.

Die Kammer [1]) allein war mit 80,000 fl. an Passiven belastet, dabei das Einkommen der Erblande nur auf 110,900 fl. veranschlagt; die vorhandenen Gelder reichten kaum hin, den Kriegssold auf zwei Monate zu decken und die Ausstände an Hilfsgeldern, Brandschatzzoll betrugen von Österreich ob und unter der Enns 10,000 fl. Von den Städten und Märkten waren keine Vorschüsse zu erlangen, und selbst die Prälaten mussten, um den halben Theil ihres Anlehens erlegen zu können, Kirchen-

---

[1]) Hof-Finanzact vom 13. März 1526. In dem Berichte sagt auch die nieder-österreichische Kammer: „Obgleich wohl vill entlehnt oder durch verpfändung aufgebracht werden möcht, das daz einkumben dardurch nichcz gemert, sonndern der Zins vnd Interesse halben geschmellert wirdt." — Die Einnahme betrug 110,900 Pfund, die Ausgaben stellten sich auf 109,000 Pfund. — Wie schlecht es mit dem Credit im Auslande stand, erhellt aus der Relation des Fruntsberg, Zott und Fuchs. (Beilage I.)

silber und andere Kleinodien einschmelzen und vermünzen lassen, und die anliegenden Güter ihrer Klöster grösstentheils verpfänden.

Als immer bestimmtere Nachrichten eintrafen, dass Suleiman mit einer Kriegsmacht von mehr als 100,000 Mann Ungarn zu überziehen gedenke, liess König Ludwig von Ungarn alles aufbieten, um dem gefürchteten Gegner ein wohlgerüstetes, zahlreiches Heer entgegenstellen zu können. Auch Erzherzog Ferdinand ordnete Werbungen an und erliess an die Kammer von Tübingen aus den Befehl [2]), mit Niklas Salm dem Älteren wegen Übernahme der obersten Feldhauptmannstelle im Türkenkriege zu unterhandeln; Salm [3]) jedoch lehnte den Antrag ab, und es wurde Niklas Juritschitz [4]) einstweilen zum obersten Feldhauptmann ernannt. Zugleich erhielten Hans Katzianer und Kaspar Scheyrer [5]) den Auftrag, 500 Pferde in Croatien zu stellen, der Landeshauptmann in Steier, Sigmund v. Dietrichstein [6]) die Weisung, 2000 Böhmen, welche die steirische Landschaft aufgenommen hatte, schnell nach Wien und von da nach Ungarn zu führen [7]).

Es kam der 23. April heran und mit ihm die Schreckensbotschaft, dass Suleiman von Constantinopel nach Ungarn aufgebrochen sei; König Ludwig war bei dieser Nachricht um so bestürzter, als er bisher nicht mehr als 20,000 Mann ins Feld bringen konnte, und weil, ungeachtet Raimund, Anton und Hieronymus Fugger für die Überlassung des Neusohler Kupferhandels auf fünfzehn Jahre (am 15. April 1526) 50,000 Ducaten im Voraus zahlten und selbst Clemens VII. bedeutende Summen darlieh, die Werbungen nur langsam fortschritten. Ferdinand liess nochmals durch den Grafen v. Ortenburg den Grafen Niklas Salm zur Annahme der obersten Feldhauptmannschaft in Ungarn auffordern [8]).

---

[2]) Hof-Finanzact vom 26. März 1526. Erzherzog Ferdinand hatte ihm erst jüngst das Haus, in welchem er wohnte, zum Geschenk gemacht („so gegen der Altan in vnnser purkh stösst auf der ainen seiten an vnnser Kanntzlei vnd hinten an Gabriel Vogts haws." Österr. Gedenkbuch von 1526, 27. Jänner, pag. 136.)

[3]) Hof-Finanzact vom 27. März 1526.

[4]) Österr. Gedenkbuch von 1526, 20. April, pag. 211. Juritschitz erhielt monatlich als Tafelgeld 100 fl. und Verpflegungsgelder auf 10 gerüstete Pferde und 6 Trabanten.

[5]) Hof-Finanzact vom 27. März 1526. Katzianer bezog monatlich 60 fl. (12. April 1526.)

[6]) Hof-Finanzact vom 27. Juli 1526.

[7]) Christoph Graf Frangepan führte sie später nach Ungarn. (Hof-Finanzact vom 7. August 1526.)

[8]) ddo. Speyr den 27. Juni 1526. Ferdinand schreibt, dass ihn König Ludwig von Ungarn gebeten habe, den Grafen Niklas von Salm zur Annahme des Commando in Ungarn zu bewegen. (Hof-Finanzact.)

Salm, welcher bereits in Jahren sehr vorgerückt und dessen Gesundheit durch die vielen Feldzüge zerrüttet war, entschloss sich erst am 20. August zur Versehung dieses wichtigen Postens [9]) und trat denselben im November an [10]).

Nach der Einnahme von Peterwardein (am 30. Juli) und Zerstörung von Essek (22. August) zog Suleiman unaufhaltsam heran, überall durch Mord und Brand Schrecken erregend; König Ludwig's Streitmacht zählte in Allem nur 14,000 Mann zu Fuss und 13,000 Reiter, und obgleich die deutsche Reichshilfe von 10,000 Fussknechten [11]) noch nicht eingetroffen war, so konnte man doch nicht länger eine Schlacht vermeiden, deren unglücklicher Erfolg fast ganz Ungarn in die Botmässigkeit der Türken brachte und die Königin Maria zur Witwe machte.

Am 29. August vernichtete Suleiman Ungarns Heeresmacht, ward die Blüthe des Adels auf dem Felde bei Mohács geknickt und endete König Ludwig sein junges Leben im Csellye-Bache [12]).

---

[9]) Salm nahm die Obrist-Feldhauptmannsstelle nur auf ein Jahr an. (Hof-Finanzact vom 20. August 1526.)

[10]) Hof-Finanzact vom 23. November 1526.

[11]) Die Reichshilfe wurde erst am 20. September erwartet. (Hof-Finanzact vom 20. August 1526).

[12]) Es fielen in der Schlacht 7 Prälaten, 28 Magnaten, 500 Landesherren. Das Nähere über die Schlacht bei Mohács siehe bei Fessler, Geschichte von Ungarn, VI. Band, pag. 318—327. Interessant ist auch der Eingang eines Schreibens (ddo. Bude in Dominica Reminiscere 1527) des Simon Erdödy, des Helden bei Mohács, an Cardinal Campegio, das wir hier anführen wollen:

„Post meipius ac Seruitiorum meoru debitam ac Synceram Commendationem Quanta Calamitate et Clade Regnum Vngarie proxima estate sit affectum: puto R. D. V. non ignorare: Hoc enim non solum Prelatis et Baronibus orbatum extitit: uerum etiam in maxima sui parte potissimu in illis partibus: que inter Hystrum et Drauum usq. Jaurinu Sedem Episcopalem: ac ultra hystrum usq. amnem Tibiscum qui nostro sermone Tiza uocatur: ac Agriam: continentur: a spurcissimo hoste Fidei igne et Ferro in uastitatem et desolationem redactum est, Ipse autem in quanto periculo fuerim quantum rerum et hominum in Bello Mohachen infelr accepto amiserim: testis potest esse in tota Vngaria: Nam adeo omnes facultates meas ad expedicionem ipsam contra hostes effuderam: ut sup septingentos Equites: et quingentos pedites meis sumptibus alueram et comparaueram· Nunc amissis omnibus rebus: nihil mihi aliud superest nisi gratia Seren. Dni mei Dni Joannis Hungarie et Regis: qui conspecta Fidelitate mea: qua predecessori suo Ser. olim Regi Ludouico in Acie usq. in finem affui: utilitate tandem Regni sui: qua in conseruacione gencium (absit proprie laudis falsa assertio) Regno hucusque affui: ad Episcopatum me Agrien (licet indignum) transferre dignatus est ac S. Dno nro instituen et confirman nominauit ac presentauit, cum autem proventus Episc. Agr. Anni pntis per priorem Episcopum nunc ad Archiepiscopatum Strigonien. translatum: ad preteritam Expedicionem contra

Königin Maria schrieb sogleich über die Niederlage bei Mohács und über ihre Abreise von Ofen [13]) an Hanns v. Lamberg (Beilage II) und forderte die Hofräthe auf, die österreichischen Lande vor den heranziehenden Scharen Suleiman's in Vertheidigungszustand zu setzen. Das traurige Schicksal ihres geliebten Gemahls war ihr damals noch unbekannt.

Nachts um 10 Uhr sandten noch die Hof- und Kammerräthe einen Eilboten an Erzherzog Ferdinand (Beilage III) in Innsbruck und forderten dringend den Zuzug bedeutender Streitkräfte. Sie selbst beschlossen, der Königin Maria 1500 Mann zu Fuss entgegenzuschicken, und erliessen das Aufgebot in allen Landen, demzufolge die Ober- und Nieder-Österreicher sich in Bruck an der Leytha, die Steirer, Kärntner

---

Turcos omnes expensi et erogati fuerint: maxima etiam pars Bonorum et Episcopatus et ex quibus Decime Episc. proueniebant a Turcis conflagrata et in uastitatem redacta esset, intantum ut nisi S. D. nri pietas et misericordia mihi affuerit, item et intercessio Rm. D. vre quibus hoc anno et in sequenti gentes quas me Cataphractas conseruare oportet: ac insuper mensam Episcopalem conseruem habebo minime, quare suplex oro R. D. V. tamque Dnum meum confidentissimum dignetur compacien pocius calamitati Regni hujus meeque necessitati apud S. Dn. nostr authoritatem suam (in qua plurimum spei habeo) interponere efficere etiam: ut Armata qua ratione hujusmodi confir. debeo, mihi per S. suam relaxetur, prout hac de re et Ser. Princeps d. meus Rex Hungarie ad S. D. nri literas dedit: quarum exemplum R. D. V. pntibus insertum transmisi, quod si R. D. V. pro desiderio Ser. Dni mei Regis: item et mea pnti necessitate efficere dignata fuerit: Curabo et Donec Sptus hos artus meos rexerit et Regnum hoc deus immortalis conseruauerit apud R. D. Vram omnibus officiis ut uerus et syncerus Seruitor R. D. V. dignis officiis promoveri Cui ipsa negotia mea Commendan medio Venerab. D. Pauli Zondini D. penitentiar et pro alijs etiam rebus meis supplicaui oroque rursus R. D. V. Dignetur ipsi Dno Paulo peniten in dicen noie meo plenam fidem prestare, quam deus op. max. conseruet aducta diu felicem ac Incolumem.

E. R. V. D.
Seruitor et Capell.
Simon Epus electus Agrien.

(Original in der Sammlung des Herrn Karl v. Latour.)

[13]) Aus der Rechnung des Kämmerlings Hänigkau ersehen wir, dass die Königin Maria auf ihrer Flucht von Ofen bei 4499 fl. für ihre Begleiter und zur Belohnung der treuen Anhänger verausgabte. Darunter:

Dem Thurzo verabfolgt für die Verpflegung einiger Ungarn	600 fl.
Für die Knechte, die das Schloss Gran eingenommen, und um sich ihrer Treue zu versichern	330 „
Dem Simogy für die Unterhaltung der Hussaren	150 „
Dem Simogy Ferenz	223 „
Dem Bischof von Vesprim	200 „
Dem Podmany	400 „

und Krainer in Fürstenfeld versammeln sollten. Auch erging der Befehl an alle Bewohner Nieder-Österreichs, bei einem Einfall der Türken auf das gegebene Warnungszeichen sich mit ihrer Habe in die Festungen zu flüchten [14]).

In welcher gedrückten Lage sich Maria befand, die fast allen Schutzes selbst von Seite der Ungarn entbehrte und die Rettung Ungarns ganz allein dem Erzherzoge Ferdinand anheimstellte, darüber spricht sich Niklas Salm der Jüngere ganz offen an Ferdinand aus (Beilage IV), als er selbst mit seinem Vater in Pressburg anwesend war und sich von dem trostlosen Zustande des Landes überzeugt hatte.

Nach dem Einzuge Suleiman's in Ofen (9. September) wuchs auch die Gefahr für die österreichischen Lande, und man bemühte sich, so schnell als möglich die Geldmittel zur Ausrüstung der Mannschaft und Befestigung der Grenzorte zu erlangen. Man brachte bald 30,000 fl. gegen Verpfändung von Kleinodien auf [15]), und sandte zwei Commissäre (Praitenawr und Walthausen) in die fünf österreichischen Lande, jene Personen aufzuzeichnen, welche auf 2 Jahre und gegen Einhändigung eines Schuldbriefes 300 fl. leihen würden [16]). Zugleich liess man in den Städten und Märkten Nieder-Österreichs durch Hanns Neustetter und Nicasius von Prunn alle Kleinodien inventiren und mit Ausnahme der Ciborien und Kelche abfordern [17]).

Da Wien das Hauptziel Suleiman's war und schon in Ofen Vorbereitungen zu einem Zuge auf diese Stadt getroffen wurden, so erliess der Statthalter und Hofrath an den Bürgermeister und Rath Wiens sechs Artikel (Beilage V) zur Befestigung und Vertheidigung des wichtigsten Bollwerkes der christlichen Welt. Nach denselben wurde einstweilen der Ausbau an den Vorstädten und der Bau vom Stubenthor bis zur Donau eingestellt, dagegen die Aufführung von Festungsmauern und deren Armirung mit Geschützen anbefohlen, auch den Bürgern die Verpflichtung auferlegt, die Wassermühlen in gutem Stand zu erhalten und 1000 Knechte auf ihre Kosten zu werben und zu rüsten. Gegen diese Artikel brachte wohl die Bürgerschaft ihre Beschwerden vor (Beilage VI), vornehmlich wegen der Einlieferung der Kleinodien und der Erhaltung

---

[14]) Vom 4. September 1526. Gedrucktes Exemplar des Generalmandats im k. k. Finanzarchiv.

[15]) Hof-Finanzact vom 28. August 1526.

[16]) Hof-Finanzact vom 23. October 1526

[17]) Generalmandat vom 10. December 1526, in den Hof-Finanzacten.

der 1000 Knechte, indem sie auf die allgemeine Noth und auf den jüngst durch die grosse Feuersbrunst erlittenen Schaden hinwies; doch musste sie dem Gebote der Nothwendigkeit und der Statthalterschaft Folge leisten, die sie strenge zur Ordnung und zum Gehorsam ermahnte (v. 4. October 1526).

Graf Niklas Salm, der jetzt sein Commando in Ungarn angetreten, befehligte über 2800 Mann zu Fuss, die mit Einrechnung seines Stabes und seiner Besoldung monatlich 11,987 fl. kosteten [18]). Diese Ausgabe vertheilte sich:

Auf Graf Niklas Salm [19]) für sein Tafelgeld	200 fl.		
Für 16 Pferde	140 „		
„ 8 Trabanten	44 „		
„ 1 Caplan	8 „		
„ 1 Dolmetsch	8 „		
„ 2 Trompeter	24 „		
„ 1 Feldsecretär	20 „		
„ 1 Fourier	10 „		
„ 2 Feldwagen	40 „	mit	494 fl.
Auf den Mustermeister Dietrich v. Hartitsch für 12 gerüstete Pferde	120 „		
Für sein Tafelgeld	32 „	„	152 „
Auf den Obrist-Zeugmeister Ulrich Leisser für vier gerüstete Pferde	40 „		
Für sein Tafelgeld	25 „		
Für 2 Trabanten	16 „	„	81 „
Auf den Kriegszahlmeister Ulrich Miltenperger		„	30 „
„ 500 Knechte unter dem Hauptmann Erasmus v. Haid		„	2,000 „
Auf 500 Knechte unter dem Lieutenant Sigmund Leisser		„	2,000 „
Auf 1000 Mann unter dem Hauptmann Achatius v. Thurn		„	4,000 „
		Fürtrag	8,757 fl.

[18]) Verzeichniss im Österr. Gedenkbuch von 1526, 23. November, pag. 23.

[19]) Demselben wurde auch ein Gnadengeld von 1000 fl. auf das Ungeld von Korneuburg angewiesen. Österr. Gedenkbuch von 1526, 4. September, pag. 100.

	Übertrag	8,757 fl.
Auf 300 Mann unter dem Hauptmann Georg Windpassinger	mit	1,200 „
Auf 500 Mann unter dem Hauptmann Kaspar Ritschan	„	2,000 „
Auf den Feldprofosen Christoph Grassauer	„	30 „
Zusammen monatlich	.	11,987 fl.

Der Aufruhr in Natolien, der den Sultan zum Abzug von Ofen zwang, und zur Rückkehr nach Constantinopel bestimmte, bewahrte diesmal Österreich vor den Verheerungen der Barbaren und Wien vor den Drangsalen der Belagerung.

Vor der Abreise nach Böhmen bestellte Erzherzog Ferdinand den Grafen Niklas v. Salm den Älteren für die Dauer seiner Abwesenheit bei der Regierung der nieder-österreichischen Lande zum obersten Verwalter des Kriegswesens [20]). Am 24. Februar 1527 fand die Krönung Ferdinand's und seiner Gemahlin Anna in Prag Statt. Mittlerweile suchte Johann Zápolya (Graf von der Zips), der sich in Ungarn zum Gegenkönig aufgeworfen hatte, seine Partei zu verstärken und hielt seinen Hof abwechselnd in Ofen, Gran und Visegrad. Als viele von den Magnaten zu ihm übertraten und er die Rechte der Krone antastete, blieb dem Königе Ferdinand nur mehr die Wahl der Waffen übrig, um das Erbe seiner Gemahlin antreten zu können. Es wurden die gewaltigsten Anstrengungen zur Erlangung neuer Geldmittel für die Ausrüstung eines Heeres gemacht; man sandte den Konrad Fuchs von Ebenhofen zum König von Portugal [21]), um die durch Vermittlung des Papstes bereits bewilligte Summe von 50,000 Ducaten zu erheben und noch 50,000 Ducaten auf Kupfer, Zinnober und Quecksilber zu erhalten, wobei man sich auch bereit erklärte, das begehrte Darlehen in Kaufmannswaaren, Specereien für baare Münze entgegenzunehmen. In gleicher Absicht gingen Johann Zott und Christoph Plarer nach Augsburg [22]), bei den Bürgern ein Anlehen von 10,000 fl. gegen 5% Zinsen abzuschliessen und bei den Fuggern 80,000 fl. zu entlehnen [23]).

---

[20]) Salm bezog dafür monatlich 200 fl. Österr. Gedenkbuch vom 15. Jänner 1527. pag. 158.
[21]) Instruction vom 23. Februar 1527 in den Hof-Finanzacten.
[22]) Hof-Finanzact vom 30. Mai 1527.
[23]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 28. August, pag. 176.

Man erlangte auch bedeutende Summen und zwar bei Hanns Paumgartner [24]) dem Jüngeren in Augsburg . . . . 9,000 fl.
Bei der Stadt Breslau [25]) . . . . 12,000 „
Bei den Ständen in Mähren [26]) . . . . 24,000 „
Bei Raimund und Hieronymus Fugger [27]) . . . . . . 48,000 „
Bei dem Markgrafen Ernst von Baden [28]) . . . . . . 2,000 „
An Hilfsgeld bei den böhmischen Ständen [29]) . . . . . 68,000 „
Bei den Gebrüdern Pymel in Augsburg [30]) . . . . . . 56,000 „
Graf Ortenburg brachte aus den Niederlanden [31]) . . . 50,000 Ducaten.
Durch den Steueranschlag in Steier [32]) . . . . 8,000 fl.

Gleichwohl waren die Ausgaben nicht unbedeutend, welche das Einkommen dieses Jahres überschritten; wir erwähnen nur die Einkünfte des niederösterreichischen Vicedomamtes mit 31,300 Pfund gegenüber den Ausgaben von 37,600 Pfund, wovon auf die Kosten des Feldzuges in Ungarn allein 10,400 Pfund entfielen [33]).

Dazu kamen Forderungen, deren Berichtigung keinen Aufschub zuliess; so revoltirten die Knechte unter Katzianer in Pressburg und drohten abzuziehen, wenn man ihnen nicht den rückständigen Sold (pr. 4000 fl.) auszahle [34]). Königin Maria schrieb an Ferdinand (am 26. März), sie habe 3000 Ducaten an Geld und 2000 Ducaten an Tüchern entlehnt, um nach dem Vertrage dem Ban von Croatien Franz Bathyan den Termin zuhalten zu können, und ermahnt Ferdinand, künftig für die

---

[24]) Diese Summe wurde ihm auf das Hilfsgeld der Stände der Ober- und Niederlausitz versichert und ausserdem zu seiner Ergötzlichkeit der Verkauf von 6000 Mark Schwazer Silber (die Mark zu 9 fl.) bewilligt. Hof-Finanzact vom 27. August 1527.

[25]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 20. Mai, pag. 5.

[26]) Gedenkbuch für Böhmen von 1527, 22. September, pag. 23.

[27]) Sie wurden auf den Aufschlag zu Engelhartszell, Laibach und auf die Ämter in Leoben versichert. Österr. Gedenkbuch von 1527, 23. Juni, pag. 83.

[28]) Hof-Finanzact vom 25. Juni 1527.

[29]) Hof-Finanzact vom letzten Juni 1527.

[30]) Dieses Anlehen übernahm die Stadt Breslau zur Bezahlung. Gedenkbuch für Böhmen, 16. Juli 1527.

[31]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 23. Juli, pag. 159.

[32]) Hof-Finanzact vom 14. September 1527. (Man nahm den zehnten Pfennig von einer Gülte.)

[33]) Hof-Finanzact vom 27. April 1527.

[34]) Ausweis in den Hof-Finanzacten von 1527.



richtige Erstattung des Geldes Sorge zu tragen, sonst würde er den Mann verlieren [35]).

Von namhaften Schuldposten führen wir jene an mit 20,000 fl., zahlbar an Georg Herzog von Sachsen [36]); mit 4000 fl. auf Heinrich Herzog von Braunschweig [37]), mit 50,000 fl. auf Gabriel Grafen von Ortenburg lautend [38]), wogegen noch König Ferdinand monatlich 2000 fl. der Königin Maria als Entschädigung für das ihr vom Grafen von der Zips entzogene Witthum (Beilage VII, VIII) zu bezahlen sich verpflichtete.

Welche Noth überdies an Geschützen und Zeugmateriale war, ersehen wir aus dem Berichte des Obersten Feldzeugmeisters Leisser [39]), in welchem er folgende Anschaffungen beantragte:

	Kosten.
Räder und Wagen für Geschütze, die in Wien oder in Neustadt anzufertigen wären	300 fl.
600 Ctr. Kupfer und 50 Ctr. Zinn zum Gusse von quarttanen Nothschlangen und für neues Feldgeschütz zu Cilli . .	400 „
Eiserne Kugeln	3,648 „
Pulver, Kugeln aus Blei für die Hakenschützen. (Ein Ctr. Blei um 3 Pfund Pfeng.)	1,008 „
400 Hakenbüchsen. (Eine 5 Ctr. schwer)	8,000 „
1600 Hakenbüchsen	3,200 „
10,000 Spiesse	1,000 „
Fürtrag	17,556 fl.

[35]) Buchholz, Band IX, pag. 10. Ferdinand schrieb hierauf (Brünn, 7. April): Er wolte sorgen für die Erstattung des Entlehnten, mais a ce qu'il me semble selon l'homme (Bath.) lui a estè beaucoup promis, et est fort à craindre, que quant il aura tirè ce qu'il pourra ne torne le dos, car d'espoir ni fondement ne doit l'on mectre si avant qu'on s'en déust à la fin trouver trompè et avec ce y perdre ce que l'on y mect.

[36]) Hof-Finanzact vom 24. Juni 1527.

[37]) Hof-Finanzact vom 15. Juni 1527.

[38]) Österr. Gedenkbuch von 1527, letzten Juni, pag. 80.

[39]) Herrschaftsact im k. k. Finanz-Archive vom 6. December 1527. Ausserdem noch gegen 10000 Kugeln von verschiedener Grösse, Seile zu Geschützen, Riemzeuge, Nägel, Protzenketten. (26. November 1527.) Wobei Leisser bemerkt: „die eisernen Kugeln müssen an dem Törll und zu Märzzueschlag bestelt werden." — Ulrich Leisser (Leysser) diente unter Kaiser Maxmilian in Italien bei der Artillerie bei 14 Jahre.

Übertrag	17,556 fl.
1000 Helleparten. (Wären in Gran oder Laibach zu bestellen.)	500 „
Eine Schiffbrücke aus 200 Nassarenschiffen, die 310 Klafter weit reichen	2,622 „
130 Nassarenschiffe	910 „
Zusammen	21,588 fl.

Um diese grossen Ausgaben bestreiten zu können, erhob man wöchentlich den Leibpfennig von Weibern und Männern und von Kindern, die das 12. Jahr erreicht hatten [40]), veranschlagte man die Urbarsteuer auf jedes behauste Gut auf einen halben Gulden Rheinisch [41]); zugleich wurde der Verkaufspreis für einen Ctr. Roheisen (Raucheisen) um 10 Pfg. erhöht, indem man das bisher übliche so genannte „habergelt" einstellte, welches in Steier den Radmeistern, nämlich 4½ Pfg. von einem Ctr., gezahlt werden musste [42]). Auch die Kaufleute, die von Ancona über das Meer nach Triest und St. Veit am Phlaumb kamen, wurden dazu verhalten, für ein Ross 2 fl. Mauthgeld, bei der Rückfahrt 1 fl. und von den Waaren 6 kr. zu zahlen [43]).

Ferdinand ernannte vor seinem Zuge nach Ungarn Hanns Katzianer zum Hauptmann in Pressburg [44]), Dietrich v. Hartitsch zum Hauptmann in Ödenburg [45]) und Veit von Thurn zum Landeshauptmann in Krain [46]). Das oberste Commando über das Kriegsvolk, das König Ferdinand dem Zápolya entgegenzuführen beschloss, erhielt Casimir Markgraf zu Brandenburg (Beilage IX) und nach dessen Tode Graf Niklas v. Salm der Ältere. An dem Kriege betheiligten sich noch der Herzog Ruprecht,

---

[40]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 27. Mai, pag. 210; 23. Juni, pag. 235; 5. December, pag. 239.

[41]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 5. Juni, pag. 218.

[42]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 30. Mai, pag. 229.

[43]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 27. Juni, pag. 224.

[44]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 4. April, pag. 188. Er bezog monatlich 80 fl. und Verpflegsgelder für 10 Pferde. Im Jahre 1526 wurden ihm für ein Darlehen von 2225 fl., das er dem Kaiser Maxmilian vorgestreckt hatte, das Schloss und Amt Altenburg in der Grafschaft Cilli verschrieben (Österr. Gedenkbuch von 1526, 10. December, pag. 131) und die Ämter Schönstein, Katzenstein, Bischofsdorf in Cilli um das jährliche Bestandgeld von 300 fl. überlassen. (Österr. Gedenkbuch von 1526, 27. December, pag. 133.)

[45]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 1. Februar, pag. 181.

[46]) Österr. Gedenkbuch von 1527, 18. September, p. 239. Zugleich wurde ih das Amt und Schloss Pillichgräz für 3000 fl. pfandweise abgetreten.

Pfalzgraf am Rhein [47]), Joachim Molczan als oberster Befehlshaber des deutschen und böhmischen Kriegsvolkes [48]), die Hauptleute Hans v. Hardegg, Albrecht Graf Schlick und Heinrich Graf Schlick, Hans Pflung, Sigmund Kauffung, Kaspar Kottwitz [49]), von denen jeder 200 Reiter commandirte.

Die ganze Heeresmacht mochte bei 21,000 Mann stark sein.

Am 31. Juli wurde König Ferdinand bei Kitsee vom Palatin und einer Anzahl Prälaten und Magnaten empfangen, von wo er am 1. August sich nach Ungrisch-Altenburg begab [50]). Nach der Eroberung der festen Plätze Devén, Raab, Komorn, Gran, Visegrad, Tyrnau, Dotis hielt Ferdinand am 19. August seinen feierlichen Einzug in Alt-Ofen und setzte daselbst den Thomas Nádasdy zum Befehlshaber der Burg ein. Als Christoph Frangepani an den Mauern der Burg Varasdin, die Paul Caprara heldenmüthig vertheidigte, seinen Tod gefunden hatte, und die meisten Landesherrn von Croatien, mit ihnen Simon Erdödy, zu König Ferdinand übergegangen waren, Graf Niklas Salm der Ältere Erlau überwältigte und den glänzenden Sieg bei Tokaj [51]) erfocht, sah sich Zápolya genöthigt, das Feld zu räumen. Er kehrte nach Siebenbürgen zurück, wo er neue Streitkräfte zu sammeln beabsichtigte.

Auf dem Reichstage zu Ofen, der am 29. September eröffnet wurde, erklärte sich König Ferdinand zum Herrn des Landes, worauf in Stuhlweissenburg (am 3. November) die Königskrönung stattfand [52]).

Zu den wichtigsten Reformen, die Ferdinand in Ungarn vornahm, gehörte die Regelung des Kammerwesens, das durch die verheerenden

---

[47]) Österr. Ged. von 1527, 28. Juli, pag. 167. Mit einer Besoldung von monatlich 200 fl.

[48]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 50 fl.; ausserdem erhielt er monatlich 72 fl. für die Unterhaltung von 12 Trabanten und 240 fl. auf 24 gerüstete Pferde. (Österr. Gedenkbuch von 1527, 11. Mai, pag. 69.)

[49]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 50 fl. Österr. Gedenkbuch von 1527, 11. Mai, pag. 68.

[50]) Hier kam ihm auch die freudige Nachricht von der Geburt des Erzherzogs Maxmilian zu.

[51]) Zur Belohnung für seine Waffenthaten und für die Eroberung von Tokaj wurde ihm die Stadt, das Schloss und die Herrschaft von Marchegg gegen die Versicherung pflegweise übergeben, dass ihm bei der Ablösung 20,000 fl. ausgezahlt werden sollen. Österr. Gedenkbuch von 1528, 20. März, p. 52.

[52]) Fessler, Geschichte der Ungarn, VI. Band, pag. 388. Treffliche Beiträge zu den Ereignissen in Ungarn nach der Schlacht bei Mohács liefert das Werk des Jászay Pál, das im Jahre 1846 unter dem Titel: „A magyar nemzet napjai a mohácsi vész után“ in 6 Heften erschien und mit besonderer Rücksicht auf die von Gévay im Jahre 1845 herausgegebenen Urkunden und Actenstücke verfasst ist.

Türkenkriege, wie durch die Raubzüge Zápolya's in tiefsten Verfall gerathen war.

Die Instruction (gegeben auf dem Schlosse zu Gran am 8. Jänner 1528)[53]) bezeichnet den Bischof von Siebenbürgen Nikolaus Gherendy als ungarischen Schatzmeister, den Burggrafen zu Ofen Stephan Nádasdy, Stephan Pemphlinger, Oswald Zubrik und Stephan Török als Mitglieder des obersten Kammerrathes.

Den Kammerräthen ward aufgetragen, alle von König Wladislaus und König Ludwig herrührenden Schuldverschreibungen, Privilegien, Statuten zu prüfen, mit den Parteien wegen Nachlass der Schulden oder Verlängerung der Zahlungsfrist zu unterhandeln und über alle unbegründeten Forderungen und Schulden, welche den König von Böhmen und nicht die Krone Ungarns betreffen, nach Hof zu berichten. Zugleich sollten sie Obsorge treffen, dass, so viel wie möglich, die verpfändeten Gold-, Silber- und Salzbergwerke, Dreissigst, Mauthen, Zölle und königlichen Güter eingelöst würden, und Berathungen pflegen, wie das Montanwesen zu regeln wäre, um von dem besten Theile des Kammergutes einen namhaften Nutzen schöpfen zu können. Die Einhebung des Bergrechtes, Zehents von Früchten und Vieh, das Jagd- und Forstwesen, das Münzrecht wurden ihrer strengen Überwachung empfohlen und ihnen die Verpflichtung auferlegt, die Rechnung des Schatzmeisters jährlich zu prüfen und die Hofrichter, Burggrafen mit neuen Instructionen zu versehen[54]).

Zápolya's feindliche Bewegungen, noch mehr sein Streben, mit dem Grossherrn ein Schutzbündniss gegen Ferdinand zu schliessen und die sicheren Nachrichten von einem beabsichtigten neuen Zuge des Sultans nach Ungarn forderten Ferdinand auf, bei Zeiten die zu den Rüstungen erforderlichen Geldmittel zu erlangen. Man erhandelte bei Schmidmaier in Nürnberg gegen Versetzung von Kleinodien[55]) . . . 14,000 fl.
Bei den Fuggern[56]) . . . . 24,000 „

Fürtrag 38,000 fl.

[53]) Abschrift in den Ungarischen Acten des k. k. Finanzarchives. Diese Instruction enthält grösstentheils die Grundzüge der Norm für die Einrichtung der niederösterreichischen Raitcamer.

[54]) Die Besorgung der Kriegsangelegenheiten in Ungarn blieb der niederösterreichischen Kammer anheimgestellt.

[55]) Hof-Finanzact vom 10. Jänner 1528.

[56]) 15,000 fl. wurden auf das Hilfsgeld der Lausitz (pr. 24,000 fl.), 9,000 auf die niederösterreichische Kammer verwiesen. Österr. Gedenkbuch v. 1528, 2. Februar, p. 32.

Übertrag 38.000 fl.

Bei der ober- und nieder-österreichischen Landschaft [57]) . 40,000 „

Bei Alonso de Santa Gadea und Gregor de Ayala [58]) . . . 25,000 „

Bei Johann von Pernstein [59]) . . . . 9,000 „

wovon man 3000 fl. zur Bezahlung eines Monatsoldes für die in Mähren gegen Zápolya angeworbenen Knechte und 6000 fl. zur Bezahlung des Kriegsvolkes in Trentschin verwendete.

Ferner bei Hans v. Sikingen [60]) . . . . 20,000 „

Bei den Bürgern Christoph Horwath, Anton und Hans Pymbl in Augsburg [61]) . . . . 45,000 „

Bei den Gewerken in Idria [62]) . . . . 22,000 „

Zusammen . 199,000 fl.

Zugleich ernannte Ferdinand den Eittelegg von Reischach zum Obersten über das deutsche Fussvolk [63]), Niklas v. Thurn zum obersten Hauptmann über ein Reiterregiment [64]) und den Grafen Niklas v. Salm den Älteren [65]) von neuem zum Obristen Feldhauptmann der nieder-österreichischen Lande, welche Stelle Salm unter der Bedingung annahm, dass man ihn wegen seines Alters und seiner Gebrechlichkeit von allen Feldzügen und Reisen befreie und von der gemeinen Landsteuer, von den Mauthen und Zöllen in den österreichischen Landen enthebe (Beilage X).

Auch wurde Hans Katzianer [66]), den man als Obersten Feldhauptmann nach Ungarn sandte, von der Landeshauptmannstelle in Krain entbunden

---

[57]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 27. Mai, pag. 300.

[58]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 1. Juli, pag. 127.

[59]) Gedenkbuch für Böhmen von 1528, 23. Juni, pag. 47 und pag. 50. Georg von Pernstein wurde auch in diesem Jahre zum Hauptmann der Markgrafschaft Mähren mit jährlich 1600 fl. ernannt. Gedenkbuch für Böhmen von 1528, 24. April, pag. 40.

[60]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 8. September, pag. 177.

[61]) Er lieh 25,000 fl. bar, die andere Summe in Leinwand und Tuch à 32 Brabanter Ellen lang. Österr. Gedenkbuch von 1528, 6. November, pag. 209.

[62]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 1. November, pag. 225.

[63]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 31. Jänner, pag. 22.

[64]) Mit monatlich 100 fl. Tafelgeld. Österr. Gedenkbuch von 1528, 1. Februar, pag. 30.

[65]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 31. März, pag. 296. Er erhielt die Bewilligung, die Herrschaft seiner Frau Elisabeth, geb. v. Rogendorf, als Witthum zu verschreiben. (Österr. Gedenkbuch von 1528, 8. Sept., pag. 179.) Graf Niklas Salm der Jüngere wurde mit der Grafschaft Neuburg am Inn belehnt und ihm die Führung des Titels „Graf zu Neuburg" erlaubt. Österr. Gedenkbuch von 1528, 20. Sept., pag. 183.

[66]) Hans Katzianer wurde am 5. November zum Landeshauptmann in Krain mit jährlich 800 fl. und der Nutzniessung des Schlosses zu Laibach bestellt. Österr. Gedenkbuch von 1528, 5. November, pag. 339.

und Niklas Rauber beauftragt, einstweilen diesen wichtigen Posten zu versehen [67]).

Ausser den früher erwähnten Geldhandlungen schloss Ferdinand in diesem Jahre einige Verträge, und zwar mit den Brüdern Burian Hieronymus und Laurentius Grafen von Schlick wegen des Silberkaufs und der Münzung in Joachimsthal.

In diesem Vertrage (ddo. Prag am 13. September 1528) [68]) ward festgesetzt: „daz Ir k. M. als herrn vnd khuuig in Behem, der Silberkauff vnd Munntzung, Frei on alles Mittl vnd Condition sambt aller Nutzung, so dauon volgen mag, zuesteen vnd bleiben sol; zum Anndern, So hat Ir k. M. vnns den Slikhen zu gnaden als denen der sachen am pasisten gesessen, vnd an der hannd ist, die Munntzhandlung in vnnser verwalltung zulassen gnedigelich bewilligt, und vnns vnnd vnnsern Erben, zu sonndern gnaden bewilligt, nun hinfür von yeglicher Markh Silbers, so im perckhwerch des Joachims Taal gemacht wirdet, drey weyss Groschen auf zehen Jar lanng, die nagsten nach einander zugeben, zuraichen vnd volgen zu lassen, vnnd so berürte zehen Jar, von dato ditz Brieffs zurechnen aussein, vnd sich geendet haben, Als dann auch die Raichung vnd Bezalung bemellter dreyer weissen Groschen absein, vnnd Ir k. M. Iren Erben vnd nachkomen frey vnd völligelich haim fallen. Was aber den zehennt in bemelltem Perkhwerch des Joachims Taal betrifft, derselb sol vnns, den obgemellten Slickhen, Auch neben vnns dem Albrechten, vnd Georgen seinem Sone, vnd vnnser aller Erben eruolgen vnd bleiben“.

Ferner verglich man sich mit Herzog Karl von Münsterberg [69]) ob der von König Wladislaus und Ludwig herrührenden Schuld pr. 40,000 fl.; ingleichen mit dem Herzog Friedrich von Lignitz wegen der Forderung von 27,000 fl. [70]), mit den würtembergischen Ständen wegen der nach

---

[67]) Österr. Gedenkbuch von 1528, 6. December, pag. 345.

[68]) Buchholz, IX. Band, Urkunde pag. 148. In demselben Jahre verwies man einestheils die Schuld an Georg Herzog von Sachsen auf den Silberkauf in Joachimsthal. Gedenkbuch für Böhmen von 1528, 15. December, pag. 73.

[69]) Gedenkbuch für Böhmen von 1528, 22. Mai, pag. 43. Karl von Münsterberg wurde auch zum Hauptmann in Unter-Schlesien mit der Besoldung jährlicher 300 fl. und der Nutzniessung des Amtes Glogau ernannt. Gedenkbuch für Böhmen von 1528, 28. Mai, pag. 44.

[70]) Gedenkbuch für Böhmen von 1528, 26. Juni, pag. 47. Der Herzog begnügte sich mit der Bezahlung von 16,000 fl. aus den schlesischen Steuern.

dem frühern Contracte jährlich zu zahlenden 20,000 fl. [71]) und mit den Grafen von Ortenburg über ein Darlehen von 15,000 fl. [72]).

Durch das Waffenglück kam König Ferdinand wieder in den Besitz der nördlichen Gespannschaften Ungarns; H. Katzianer schlug Zápolya und seine Anhänger in mehreren siegreichen Treffen und eroberte binnen Kurzem Leutschau, Lykawa, Thurocz, Trentschin, Neuhäusel. Dagegen lauteten die Berichte Hobordansky's und Weichselberger's, die (am 29. Mai 1528) nach Constantinopel zur Rückforderung der dem Königreiche Ungarn entrissenen Orte abgesandt worden waren, sehr ungünstig; es schwand jede Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden, dessen das verheerte Ungarn und die erschöpften österr. Lande zu ihrer Regeneration bedurften.

Während König Ferdinand auf dem Reichstage zu Speier [73]), den er mit Balthasar Bischof zu Hildesheim, Erich Herzog von Lüneburg und Herzog Wilhelm von Baiern im Namen Karl's V. eröffnete, bei den Ständen eine Türkenhilfe zu erlangen suchte, war man auch in den österr. Landen nicht müssig, die nothwendigsten und zweckmässigsten Kriegsvorbereitungen zu treffen.

Es wurden 1360 Spanier, unter der Anführung Luis' de Avalos, an die Grenzen beordert [74]), Max Beck von Leopoldsdorf zum Obersten Proviantmeister in Ungarn [75]) und Graf Niklas Salm der Ältere von Neuem zum Obristen Feldhauptmann der n. österr. Lande ernannt [76]).

---

[71]) Man verglich sich auf jährlich 10,000 fl. Österr. Gedenkbuch von 1528, 8. November, pag. 220.

[72]) Es wurde ihm dafür die Hauptmannschaft von Görz verschrieben. Österr. Gedenkbuch von 1528, 19. Juli, pag. 151. — In diesem Jahre bewilligte König Ferdinand dem Ludwig Khevenhiller eine jährliche Pension von 100 fl. Derselbe diente unter Georg Fruntsberg in Italien, focht bei Pavia mit und verlor bei einem Sturme auf das Schloss Mailand einen Schenkel. (Nach seinem Original-Gesuche in den Hof-Finanzacten vom 8. November 1528.) — Ebenso wurden Hans Graf zu Hardeck, der unter König Ludwig in der Schlacht bei Mohács focht und verwundet wurde (1528. Original-Gesuch), der Historiker Kaiser Maxmilian's Dr. Joseph Grünpeck (vom 20. Mai 1528) und der Hofmusiker Paul Hofhaymer (vom 20. Mai) mit Gnadengeldern betheilt und Hans Aphalter Hauptmann zu St. Veit am Pflaum, dessen Posten Niklas von Juritschitz erhielt (mit jährlich 400 fl., Österr. Gedenkbuch von 1528, 20. März, pag. 48), für seine Kriegsdienste im venetianischen Kriege ausgezeichnet. (Hof-Finanzact von 1528.)

[73]) Original-Vollmacht (auf Pergament) ddo. Valladolid 1. August 1529 im k. k. Finanz-Archive.

[74]) Österr. Gedenkbuch von 1529, 15. April, pag. 51.

[75]) Österr. Gedenkbuch von 1529, 14. Februar, pag. 45.

[76]) Österr. Gedenkbuch von 1529, 2. August, pag. 138.

Man bestellte den Baumeister Hieronymus Deim [77]) zur Herstellung der Festungswerke der Stadt Wien, versah die festen Plätze mit Munition, liess Schiffbrücken bauen [78]) und trug selbst den Pfandschaftern und Inhabern der Kammergüter [79]) auf, sich an der Ausrüstung des Kriegsvolkes zu betheiligen.

Wiewohl man bei den Fuggern 48,000 fl. [80]) und bei anderen Kaufleuten des deutschen Reiches namhafte Summen aufbrachte, und die Hilfsgelder der österr. Lande nicht unbedeutend waren, so blieben die Geldmittel doch immer karg zugemessen, die zur schnellen Bewaffnung eines grossen Heeres erfordert wurden; auch die Subsidien, um welche man bei allen Potentaten Europa's ansuchte, blieben aus [81])

---

[77]) Österr. Gedenkbuch von 1529, 21. August, pag. 133.

[78]) Das Vicedomamt von Österreich ob der Enns hatte dazu 3000 Läden und 3000 Bäume zu liefern. Österr. Gedenkbuch von 1529, pag. 219.

[79]) Nach einem Berichte des Sigmund von Dietrichstein vertheilten sich die Rüstungen in Steyr auf:

Das Huebamt in Graz mit	4	Pferden,	4	Knechten.
Hans Hoffmann Schatzmeister betreffs des Pfandes Wolkenstein, des Amtes Schladming und anderer Ämter im Ennsthale	2	„	4	„
Hans von Teuffenbach wegen der Pflegherrschaft Eppenstein	1	„	2	„
Aygl wegen der Pfleg Newenmarkt mit	1	„	2	„
Gall von Räcknitz für die Ämter Voitsperg . . .	2	„	4	„
Frau von Pernnegg wegen des Schlosses Greifenegg	2	„	4	„
Erasmus von Trautmansdorf für das Schloss Weitersfeld	1	„	2	„
Christoph Perner wegen des Schlosses Fürstenfeld .	1	„	2	„
Hans von Thurn wegen Arnfels	2	„	4	„
Die Innhaber des Schlosses Schmiernberg	3	„	6	„
Den Pfleger zu Feistritz	1	„	2	„
Den Pfleger zu Selk	1	„	2	„
Den Pfleger des Schlosses Windischgraz	1	„	2	„
Georg von Herberstein für Lankowitz, St. Peter und Schackenthurn	2	„	4	„
Die Herren von Eibiswald für Eibiswald, Seldenhofen	3	„	6	„
Frau Swekowicz für das Amt zu Marburg	3	„	6	„
Den Pfleger des Schlackenamtes zu Radkersburg . .	3	„	6	„
Zusammen	33	Pferde,	62	Knechte.

Hof-Finanzact vom 10. Juni 1529.

[80]) Hof-Finanzact vom 9. Februar 1529.

[81]) Wir theilen hier ein Schreiben des Königs von Schottland mit. (*Original im k. k. Finanzarchive.*)

Jacobus dei grã rex Scotorum Excellentissimo et Serenissimo Principi domino Ferdinando ead. grã hungarie bohemiae, dalmacie ac *croacie* Regi etc. fratri ac consanguineo suo charissimo honoris gloria ceterarumque rerum omnium in-

oder waren in dieser Bedrängniss nicht sogleich zu erhalten. Es zeigte sich im Allgemeinen im Lande selbst eine grosse Opferbereitwilligkeit [82]), zugleich wohl auch ein harter Widerstand, dem man Zwangsmassregeln entgegensetzen musste. So erging ein Schreiben König Ferdinand's an die Kammerräthe der n. österr. Lande [83]), die Stadt Wien und die

crementa et S. D. Excell. princeps, frater ac consanguinee noster charissime Serenitatis vr literas hic nobis ad sextum kal. aprilis reddidit Carolus de burgundia, a bredam et Couregham, Legatus suus, et fidus, et diligens, qui nonnulla etiam juxta illarum seriem eius fidei commissa integre ac diserte exposuit, sollicitus semper efflagitans suppetias adversus Immanissimum turcam, comunem rei publice cristiane hostem mitteremus, hec admodum acute; cujus verba animum nostrum adeo mouebant, ut si per etatem et regni comodum liceret, non mittere sed aduolare, nosmetipsi contenderemus, atque eo vniversas vires expendere, quo aut victores euadere pulchrum esset, et vere gloriosum, aut mortem oppetere salutiferum, ac sempiternitatem nominis eque comparare, vtinam terrarum orbis cristo subnixi principes arma sua, quibus ad Internicionem inter se dimicant, In illum omnia couerterent, nos enim etsi in vltimo orbis angulo semoti, illic tamen, maiorum exemplo, qui non sine belli gloria gotthofredo bononiensi et Carolo magno in cristi negotio militarem operam egregie nauauerunt, no ultimi reperiremur. Quod autem presens rerum status exigere videtur, subsidium quale velimus: impartire non licet, tum quassatis regni rebus per ciuiles procẽru discordias, tum vbi cuncta nunc pacatiora reddidimus, donec per nos ordo constitutus stabilimentum firmius acceperit, periculosum erit, studium nostrum in aliam sollicitudinem atque curam diuertere, verum tam piis Serenitatis vre desideriis, non abnuere in animo est, et certum aliquod subsidium ob varia hic negotia inconsulta nobilitate, quam Impediente sacro paschatis festo in concilium vocare non potumus, polliceri non licet, mittemus tamen propediem. qui in re hac mentem nostram et animi promptitudinem Seren. vr. ostendent, que feliciter valeat. Ex oppido nro edinburgen. penultimo die mens. marcii 1529.

James m/p.

[82]) Der Schatzmeister Hans Hoffmann und die Hofkammerräthe Achazius Schrot, Wolfgang Graswein und Joh. Löble übernahmen freiwillig die Bezahlung von 12,576 fl. für den Ankauf von Tuch und Harnischen. Österr. Gedenkbuch von 1529, 15. Mai, pag. 76.

[83]) Hof-Finanzact ddo. Linz den 4. August 1529. Im Postscript, von König Ferdinand eigenhändig unterzeichnet, heisst es:

„Noch vber das alles haben wir ainer Ersamen Landtschafft nicht mögen noch wellen verhallten, Nemblichen das gleich in abfertigung diser Lanndtagssachen vnns an heut von vnsern orator zu Venedig vnd von Rom, Auch von dem Vice-Rey aus Neapolis vnnd von Genua von Anndreas de Doria vnnd anndern orten gleichformige Kundtschafft vnnd schreiben zuekomen, das der Türggisch Kaiser in ainem Gwalltigen Zug vnd Rüstung dits Jars numaln zu Constantinopl vnnd anndern orten das offenwar aufpott vnnd berueffung seinem gebrauch nach gethan hat, des fürnemens solchen seinen Zug auf die Cron Hungern oder aber das Friaull zunemen, derhalben in ainem oder den anndern weg souill mer noth sich in dapffere vnnd alle mügliche Gegenwher zuschickhen, des solle ainer Lanndtschafft durch vnser Commissari auch angeczaigt werden."

anderen Märkte trotz ihrer Weigerung, strenge zur Zahlung der ihnen auferlegten 30,000 fl. zu verhalten, ingleichen auch der Befehl an die Herrn und die Ritterschaft Nieder-Österreichs [84]), den Prälaten und der Geistlichkeit zu bedeuten, dass sie bei Verlust und Einziehung ihrer Gülten und Güter, ohne weitere Zögerung den Anschlag ihrer Gülten einbringen sollen.

In welchem Zustande trotz aller Fürsorge die Finanzen sich befanden, erhellt aus dem Schreiben König Ferdinand's [85]) an Wilhelm von Zelking, Hauptmann zu Haimburg, Felician v. Petschach, Gabriel Vogt und Max Beck von Leopoldsdorf, in welchem er sie auffordert, 136,000 fl. zur Bezahlung des Ende September fälligen Kriegssoldes von den geistlichen Gütern einzubringen [86]); und wie klein die bewaffnete Mannschaft in Wien war, da bereits Suleiman Ofen verlassen hatte und gegen Wien marschirte, darüber gibt uns das Verzeichniss der n. österr. Regierung Aufschluss, die sich bei dem unaufhaltsamen Vorrücken der Türken mit der dringenden Bitte um Verstärkung an König Ferdinand und an die Stände Böhmens wandte [87]).

Am Sonnabend vor Michaelis (25. September) stand Suleiman vor Wien.

Brand, Mord und Plünderung bezeichneten die Wege, die Suleiman's Heer betreten hatte (Beilage XI) und die raubgierigen Horden versprachen sich hier in der Hauptstadt die beste Beute. Die ganze Besatzung, die gegen 21,700 Mann, 2200 Reiter zählte, schien bei der ungeheuren Übermacht des Feindes dem sicheren Untergange geweiht zu sein. Das oberste Commando führte der Pfalzgraf Philipp Herzog von Baiern, welchem tapfere und im Kriege erprobte Männer, wie Graf Niklas Salm der Ältere, Leonhart v. Vels, Niklas v. Thurn, Hektor v. Reischach, Hans Katzianer, Wilhelm Freiherr v. Rogendorf, Graf Hans v. Hardegg, Lamberg, Reinprecht v. Ebersdorf und die beiden Leisser zur Seite standen [88]).

---

[84]) Hof-Finanzact vom 30. August 1529.

[85]) Herrschaftsact vom 22. September 1529.

[86]) Papst Clemens VII. erliess eine Bulle, die Ferdinand das Recht zusprach, in diesen schweren Kriegszeiten den vierten Theil aller Gülten, Zehente und Güter der Prälaturen, Klöster und Gotteshäuser zu veräussern. Die Instruction hinsichtlich des Verkaufs derselben gab Ferdinand zu Linz am 3. August 1529.

[87]) Beide Schreiben ddo. Wien 20. September 1529. Buchholz, IX. Band, pag. 153, und III. Band, pag. 619.

[88]) Näheres über die Vertheilung der Besatzung in Wien bei Hormayr (Geschichte Wiens IV. Band, pag. 189 und 190).

Es war kein Zuzug von weiterer Hilfe zu hoffen, denn das Entsatzcorps, das bei Krems unter Pfalzgraf Friedrich sich sammelte, war zu schwach, um einen erfolgreichen Angriff auf Suleiman's Lager wagen zu können und litt selbst Mangel an nöthigem Proviant und Feldgeschütz. Erst zu Simon und Juda, schrieb König Ferdinand am 10. October dem Andreas Ungnad, werden die Hilfstruppen aus Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz, aus Tirol, Würtemberg und aus dem heil. römischen Reiche in Znaim, Krems und Stein eintreffen, und zur Rettung Wiens 80,000 Mann sich in Marsch setzen können (Beilagen XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII).

Hochwichtig für die Geschichte Wiens sind die Tage vom 6. bis 14. October, an denen die kleine Heldenschaar den wüthenden Angriffen der Türken den kühnsten Widerstand entgegensetzte. Am 14. October um 2 Uhr wagten die Feinde den letzten und heftigsten Hauptsturm; es galt das Äusserste; am Kärntnerthor, wo der stärkste Anlauf stattfand, entschied sich das Geschick der Stadt Wien und auch des 71jährigen Salm. Der Heldenmuth des greisen Obristen Feldhauptmanns rettete Wien und bereitete ihm selbst die Todeswunde [89]).

Den andern Morgen hob Suleiman die Belagerung auf und das Heer schickte sich zum Rückzuge an.

---

[89]) Ein abspringender Stein zerschmetterte ihm den Schenkel. Er selbst schreibt an König Ferdinand, als er denselben um die erbliche Überlassung von Marchegg und um ein Gnadengeld von 10,000 fl. bat: „ich acht E. K. M. die seynt meyner fleisigen dienst die ich In der Belegeniss der stat Wienn E. K. M. vnd derselbigen land vnd leudt zu erhalten mitt meynen laib vnd högsten verstandt so vil möglich volbracht hab, wol bericht. Ich hett mich selbst zu E. M. verfügt, so bin ich noch hie In E. M. der kriegssachen halben nit müssick, auch an m e i n e m s c h e n c k e l, daran ich verwundt worden, nit gar hail." (Das Originalschreiben, ganz eigenhändig von Salm, ddo. Wien 16. November 1529, befindet sich in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.) — König Ferdinand verwies ihm hierauf ein Gnadengeld auf das Ungeld von Korneuburg. Am 8. December 1529 wurde Salm in Abschlag der 300 fl. Pension, die er aus dem niederösterreichischen Vicedomamte bezog, mit Sachsengang belehnt. (Österr. Gedenkbuch von 1529, pag. 233.)

III.

Finanzlage im Jahre 1530. — Beschwerde des Herzogs von Baiern gegen den Verkauf des 4. Theils der geistlichen Güter in Österreich. — Neue Steueranschläge und Anlehen. — Reichshilfe gegen die Türken im Jahre 1532. — Suleiman's Zug gegen Österreich. — Einfälle der Türken in Krain. — Einbussen der Fugger in Neusohl. — Das Postwesen von 1526 bis 1540. — Suleiman bricht den Waffenstillstand. — Türkensteuer im Jahre 1537. — Hans Katzianer's Niederlage bei Gorian; seine Ächtung und Ermordung.

Von 1530—1539.

Die Summen, welche der Pfennigmeister Löble in den Jahren 1528 und 1529 von der Kammer erhielt und verausgabte, betrugen 496,000 fl. [1]); rechnen wir hiezu die Schuld von 989,400 fl. [2]), die bis Ende 1530 an die Fugger noch abzutragen war, so können wir uns

[1]) Dabei blieb ihm noch ein Rest von 38,000 fl. zu vergüten. Österr. Gedenkbuch von 1530.

[2]) Nach dem Ausweise in den Hof-Finanzacten von 1530 bestanden diese Forderungen:

1. In der Grafschaft Tirol Rest der 415,000 fl.	112,200 fl.
2. Rest von 40,000 fl., die auf einen Silberkauf dargeliehen wurden (1526)	29,500 „
3. Auf einen Silberkauf dargeliehen (1527)	10,000 „
4. Auf Hauscamersilber geliehen	4,500 „
5. Auf Schwazer und Hauscamersilber im Jahre 1530 geliehen	7,500 „
6. Auf dem Pfannhaus zu Hall gegen Verzinsung	48,000 „
7. Auf dem Zoll zu Ratenberg und am Lueg	11,000 „
8. Auf das Einkommen in Neapel verwiesen	249,000 „
9. In Schlesien auf den Zoll und auf das Biergeld	28,000 „
10. Auf die Ämter Engelhartszell, Laibach und Eisenerz verwiesen	18,000 „
11. Alte Schuld in Ungarn	258,400 „
12. Auf das Amt Engelhartszell	3,000 „
13. Auf die Arenda des Bergwerks in Neusohl 50,000 fl. vorausbezahlt, Rest	41,600 „
14. Auf die Dreissigst, Mauthen, Zölle in Ungarn	8,100 „
15. Auf die Salzhandlung in Siebenbürgen	75,000 „
16. Dem Pfennigmeister mehrere Posten bezahlt, nämlich: in barem Gelde 31,600 fl. in Tuch . . 18,000 „	69,600 „
17. Darlehen auf Joachimsthal	25,000 „
Zusammen	998,400 fl.

An Silber und Kupfer:

Schwazer Silber	81,910 Mark.
Hauscamersilber	10,500 „
Joachimsthaler Silber	12,500 „
Hauscamerkupfer	5,094 Ctr.
An Silber im Ganzen	104,910 Mark.

leicht ein Bild von dem Zustande der Finanzen entwerfen, die bei den fortdauernden Kriegsrüstungen gegen Zápolya und seine Anhänger stets mit neuen Ausgaben belastet wurden. Dazu kam noch, dass man in der Ausführung mancher durch die Noth gebotenen Finanzmassregel gehindert wurde, dabei nicht nur den Gläubigern gegenüber in eine schwierige Stellung gerieth, sondern auch auf den beabsichtigten Erfolg zweckmässiger Kriegsoperationen verzichten musste. So erhob der Herzog von Baiern Protest gegen den Verkauf des vierten Theiles jener Güter in Österreich [3]), welche die bairischen Prälaten inne hatten, und forderte, dass diese Angelegenheit dem Reichstage zur Entscheidung überlassen werden sollte. Er schrieb hierüber an König Ferdinand:

„Ew. K. Wirde haben vor, den viertten tail derselben vnnser prelaten guetter, souil sy der in E. K. Wirde lannden haben, zuuerkauffen lassen, des wir nit klain beschwerden tragen, dann gedachte prelaten, Clöster, sambt allen derselben guetter vnns allain, vnnd von allter her vnnserm fürstlichen Haus Baiern zugehörn, Auch der merer tail von vnnsern vorfarn gestifft vnd begabt sein, zu dem, das dergleich fürnemen nit, vnnsern prelaten, sonndern vnns vnd vnnsern nachkomen zu nachtail raicht, vnd hieuer in dem heyligen Reich nie erhört worden ist vnd obgleich die vrsachen durch Ew. K. Wyrde regierung angezeigt, so ansechlich, das der geistlichen guetter verkaufft, vnnd wider den Türgkhen gepraucht werden möchten, Seyen doch dieselben vrsachen beschwerden vnnd sorguelltigkeit, vnns nit weniger dann E. K. W. Erblannden angelegen, vnnd in disem Vall dergleich auflag zu hilff E. K. W. erblannden vnnd rettung vnnsers Fürstenthumbs selbs notturfftig, Wie dann E. K. W. vnnd meniglich des grossen vncosten vnns jüngst wider den Türgkhen E. K. W. zu guetem aufgeloffen, wissen tragen, vnnd dem allen nach bitten Wir E. K. W. wollen angezeigt, Irer Regierung begeren, an alle vnd yede vnnsere prelatten gelanngt abschaffen oder zum wenigisten einstellen, bis Wir bede auf konnftigen Reichstag zusamen komen, vngezweifelt Wir wollen E. K. W. dermassen berichten, das dieselb ob Irer Regierung begeren gegen den vnnsern beschehen kain geuallen tragen werden."

---

[3]) Es geschah dies bei der Gelegenheit, als man den Abt zu Farnbach zur Überlassung des vierten Theils von seinem Besitz Glocknitz in Österreich aufforderte. Das Original des Schreibens des Herzogs von Baiern, ddo. München 2. April 1530, befindet sich in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.

König Ferdinand sistirte hierauf die Einziehung des 4. Theiles der den bairischen Prälaten in Österreich gehörigen Güter [4]) und verzichtete später auf das ihm vom Papste zugesprochene Verkaufsrecht und zwar, wie es in dem offenen Briefe heisst [5]): „auf die Beschwerden der Churfürsten auf dem Reichstage zu Augsburg und meinem kaiserlichen Bruder zu Gefallen." Er ordnete auch an, dass den ausländischen Geistlichen die Kaufsummen für die veräusserten Güter binnen 6 Jahren bezahlt werden und ihnen der Wiederkauf der Güter im Verlauf von 8 Jahren gestattet sein solle [6]).

Bei diesen Verhältnissen mussten die Landschaften wieder neue Steuern ausschreiben; nach dem Anschlage der niederösterreichischen Stände [7]) war den Fürsten, Prälaten, Herren und Pfarrern „die Rennt vnd Gilt auf dem Lannde hatten", auferlegt, den halben Theil von denselben zu geben. Ferner wurde bestimmt:

Von der Summe der Gült, welche die 3 Stände zu erlegen hatten, soll der 4. Theil auf die Städte und Märkte entfallen.

Zu dem 4. Theil dieser Summen sollen die ausländischen Kaufleute und Gewerbtreibenden den 20. Theil erlegen.

Die Inwohner, die nicht angesessen sind und keine liegenden Güter haben, sollen von einem Pfund Pfennige einmal im Jahre 2 kr., die Dienstleute von ihren Löhnen von einem Pfund jährlich 2 kr., die Priester und geistlichen Corporationen, die ein anderes Einkommen und keine besetzten Renten und Gülten haben, jährlich vom Pfund 6 kr. leisten.

Von allen Annaten, Pensionen, Gottesgaben und Beneficien, die ausser Landes gehen, war der halbe Theil zu entrichten. Zur Abhilfe der dringenden Geldbedürfnisse enthob Karl V. seinen Bruder von der Einlieferung der Adosa von dem jährlichen Einkommen aus den calabrischen Provinzen [8]); zugleich ertheilte er ihm die Bewilligung, über die 16,000 Ducaten, die er bereits von seinem Einkommen per 60,000 Ducaten zu verkaufen ermächtigt war, noch 15,000 Ducaten hintanzugeben [9]).

---

[4]) Originalschreiben ddo. Prag 14. April 1530 in den Hof-Finanzacten.

[5]) Abschrift des k. Briefes ddo. Augsburg 19. November 1530 in den Hof-Finanzacten.

[6]) Man enthob sie auch für die Dauer der 6 Jahre der Steuern.

[7]) Hof-Finanzact vom 28. März 1530.

[8]) Kaiserlicher Brief ddo. Augsburg 31. October 1530. (Original im k. k. Finanzarchive.)

[9]) Kaiserlicher Brief ddo. Gent 7. Mai 1531 im k. k. Finanzarchive.

Trotz aller Auflagen und besonderer Zuflüsse, von welchen letzteren sich das Erträgniss [10]) aus dem Verkauf des 4. Theiles der geistlichen Güter in Österreich unter der Enns, Steier und Kärnten auf 181,400 Pfund stellte, war man doch nicht im Stande, alle Ausgaben der Jahre 1530 und 1531 ohne fremde Beihilfe zu bestreiten. Es wurden daher Anlehen contrahirt und zwar:

Bei den Fuggern mit	100,000 fl. [11])
Bei Anton und Hans Pymbl in Augsburg	18,000 „ [12])
und gegen Ausstellung von Obligationen Darlehen erworben bei Sigmund v. Keutschach mit . .	10,000 „ [13])
Bei Markgraf Ernst v. Baden mit	14,000 „ [14])
Bei dem Cardinal in Salzburg mit	22,000 „ [15])
Bei den Äbten von Kremsmünster, zu Baumgartenberg und bei dem Propste von St. Florian	10.000 „ [16])
Bei dem Pfalzgrafen Ludwig	10,000 „ [17])

---

[10]) Ausweis in den Herrschaftsacten des Finanzarchivs.

Österreich unter der Enns:

Im Jahre 1530 . . .	47,100 Pfund,
„ „ 1531 . . .	4,200 „
Zusammen	51,300 Pfund.

Steier.

Im Jahre 1529	44,300 Pfund,
„ „ 1530	38,500 „
„ „ 1531	6,000 „
Zusammen	88,800 Pfund.

Kärnten.

Im Jahre 1529 . . .	18,700 Pfund,
„ „ 1530 . . .	15,600 „
„ „ 1531 . . .	7,000 „
Zusammen	41,300 Pfund.

Von allen 3 Ländern zusammen 181.400 Pfund.

[11]) Sie wurden dafür auf die Städte Antorf und Mecheln verwiesen und waren verpflichtet, jährlich 20,000 fl. zu zahlen, die mit 8% verzinst wurden. Österr. Gedenkbuch von 1530, 15. November, pag. 292.

[12]) Die Schuld verwies man auf Eisenerz. Österr. Gedenkbuch von 1530, 22. November, pag. 311.

[13]) In der Obligation waren nebst König Ferdinand Hans Hofmann, 'Achatz Schrot von Kindberg und Wolfgang Graswein als mithaftend angeführt. Österr. Gedenkbuch von 1530, 23. April, pag. 127.

[14]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 1. September, pag. 236.

[15]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 21. September, pag. 252 und 253.

[16]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 30. April, pag. 124.

[17]) Österr. Gedenkbuch von 1531, 14. October, pag. 214.

	Übertrag .	184,000 fl.	
Bei der Landschaft Steyr	. . . .	20,000 „	[18])
Bei Seifrid v. Kolonitsch	. . . .	2,000 „	[19])
	Zusammen .	206,000 fl.:	

ausserdem 50,000 Kronen bei den Fuggern [20]) und durch Jakob Welser die für die Herausbeförderung des spanischen Kriegsvolkes aus den Niederlanden erforderlichen Gelder [21]).

Im Ganzen also, ungerechnet die vielen kleineren Beträge und Anticipationen, 206,000 fl. und 50,000 Kronen, welche Summen zu Bauvorschüssen und zur Bestreitung unabweisbarer Kriegsauslagen verwendet wurden [22]).

---

[18]) Österr. Gedenkbuch von 1531, 14. Juli, pag. 137.

[19]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 24. Juni, pag. 165.

[20]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 9. September, pag. 240.

[21]) Angewiesen auf das Cruciatgeld. Österr. Gedenkbuch von 1530, 27. Juni, pag. 172. Generaleinnehmer desselben war Dr. Angerer. — In der Instruction vom 2. März 1530 für Jakob Rackenspurger in Pettau und für den Hauptmann in Pola behufs der Einhebung des Cruciatgeldes heisst es unter anderm:

„Item ea propter iidem commissarii cum bono suo consilio deliberet et cogitet quid et quantu fieri potest iuxta ordinationem bulla nouissime petendum sit a diuite et mediocriter diuite, etiam a paupere, quodq. id modeste fiat, et hic arbitramur maximam discretione confessoris exigi, nullatenus aut pauperes et mendicos ab hac indulgentiar. bonitate excludi debent, tame ubi ab alijs ita honestus modus inueniatur, ut hec Cruciata prosit, ita ut exchrianorum: qui in praedictis locis sunt: contributione tyrannidi turcarum ex aliqua parte resistere et exercitum alere possemus, tamen qui parce seminant, parce et metent.“

Und:

„Concludant etiam ijdem commissarij, ac mature consultent de clauibus ad capsas, et quod omnibus modis ita agatur ut populus sciat, et Certificatus sit omne pecunia istam ad nullam rem alia, q. contra infideles conuertendam, sicuti est omnino nobis mens ista et nulla alia pecunias illas, quotquot contribuerint chri fideles manifeste nos contra turcas conuertere uelle. Circa capsas ponendas, crucem ponendam et erigendam processiones, cantica quotidiana, stationes et alia huic negotio accessoria etc.“

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

[22]) So wurden Baugelder angewiesen für die Herstellung der von den Türken verwüsteten Schlösser Rauhenstein, Püttenberg, Merkenstein, Aggstein (4000 fl. dem Wilhelm von Rogendorf zur Befestigung desselben). Österr. Gedenkbuch von 1531, 21. April, pag. 76. — ferner 400 fl. dem Wilhelm von Zelking zur Befestigung des Schlosses Haimburg. Österr. Gedenkbuch von 1530, 2. März, pag. 40. — 1000 fl. zum Baue des Schlosses in Linz und 1000 fl. für die Befestigung der Stadt Wien. Österr. Gedenkbuch von 1531, 20. Juni, pag. 125. — 1000 fl. dem Felician v. Petschach für die Schlösser Guttenstein und Stahrenberg. (Österr. Gedenkbuch von 1531, 12. April, pag. 68) verabfolgt.

Am 24. März 1530 (ddo. Pressburg) überreichte Graf Niklas Salm der Ältere dem Könige Ferdinand ein Schreiben, in dem er um die Enthebung von der Obersten-Feldhauptmannschaft bat: sein Ansuchen wurde gewährt, jedoch mit dem Bedeuten, einstweilen bei dem Kriegsvolke zu verweilen [23]). Am 3. Mai 1530 jedoch endete schon der edle Greis und Retter Wiens sein Leben.

Auch erging der Befehl, das Wildbad in der Stadt Baden wieder aufzurichten. Valentin Paltz, Inhaber der Bäder, übernahm den Bau des Frauenbades und erhielt dafür lebenslänglich jährlich 40 fl. Von jeder Person, die das Bad gebrauchte, durfte er für die Dauer eines Jahres täglich 2 Pfennig abfordern; früher bezahlte eine Person täglich 1 Pfennig. Österr. Gedenkbuch von 1530, 3. Juli, pag. 181.

Von den Ausgaben für den Krieg, Provisionen erwähnen wir:

Zur Befestigung der croatischen Ortsflecken . . . . 800 fl.
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 29. September, pag. 261.)

An Kundschaftsgeldern für Krain . . . . 1000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 15. Jänner, pag. 6.)

Entschädigung der Kriegsauslagen und Reisekosten dem S. von Dietrichstein . . . . 3000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 3. April, pag. 105.)

Für den Rath Dr. Konrad Peuttinger jährlich . . . . 100 „

Für den Pfalzgrafen Philipp als Rath bei Hofe jährlich . . . . . 3000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1531, 16. März.)

Absendung von . . . . 1200 Ducat.
an Hanns Katzianer zur Errichtung einer Flotille, da die Türken zu Obrawitz eine Schiffsarmada aufstellten.
(Österr. Gedenkbuch von 1531, 26. September, pag. 213.)

Auf Proviant dem Jobsten Lilgenberg . . . . 2000 fl.
(Österr. Gedenkbuch von 1530.)

Dem H. Lamberg für die Gesandtschaftsreise . . . . 4000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 9. Juli, pag. 187.)

Dem Bischof von Mainz ein Kreuz mit Edelsteinen für die ausständige Pension von . . . . 4000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 13. November, pag. 320.)

Provision für Wilhelm v. Rogendorf jährlich . . . . 500 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 11. September, pag. 243.)

Pension für den Markgrafen Joachim von Brandenburg jährlich . . 4000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 9. October, pag. 191.)

Pension für den Pfalzgrafen Friedrich . . . . 2000 „
(Österr. Gedenkbuch von 1530, letzten September, pag. 264.)

Dem Secretär Desiderius de Symandres Gnadengeld aus dem neapolit. Einkommen . . . . 1000 Ducat.
(Österr. Gedenkbuch von 1530, 12. October, pag. 272) u. s. w.

[23]) ddo. Prag vom 16. April 1530. Act im Archive des Ministeriums des Innern. König Ferdinand bewilligte ihm für seine besonderen Verdienste noch 6000 fl. auf das Umgeld von Korneuburg (Österr. Gedenkbuch von 1530, 13. März, pag. 66) und gab

König Ferdinand, der in ihm nicht nur einen seiner besten Krieger verlor, sondern auch einen treuen Freund betrauerte, sandte der Witwe ein Beileidsschreiben, worin er für sie und ihre Kinder zu sorgen versprach [24]).

Die Kriegszustände in Ungarn, wie auch der Einbruch des Mohammed-Beg mit 25,000 Mann bewogen den König Ferdinand, den Leonhart v. Vels zum Obersten Feldmarschall über das deutsche Kriegsvolk zu Fuss und zu Ross zu ernennen [25]), dann den Hans Katzianer zum Obersten-Feldhauptmann von Steir, Kärnten und Krain [26]), den Louis de Avallos zum Obersten des spanischen und italienischen Kriegsvolkes in Ungarn [27]), den Hanns Ungnad zum Landeshauptmann in Steir [28]), den Hieronymus de Zara zum Verwalter der Schiffsarmada [29]), den Louis de Cueva zum Obersten des spanischen und italienischen Fussvolkes in Ungarn [30]), den Jakob von Wernau zum Obersten des deutschen Fussvolkes in Ungarn [31]), den Ruprecht v. Herberstein zum Hauptmann über

ihm die Versicherung, dass nach seinem Tode auch sein Sohn Niklas Salm die Pfandschaft Marcheck ohne Minderung der Pfandsumme von 20,000 fl. inne haben und lebenslänglich jährlich 500 fl. erhalten solle. (Österr. Gedenkbuch v. 1530, 13. März pag. 66.)

[24]) Act vom 11. Mai 1530 im Archiv des Ministeriums des Innern. Sie wurde mit den Gütern des Taxenpeck zu Kernaprun belehnt. (11. September 1531.)

[25]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 300 fl. und mit Verpflegsgeldern für 8 Trabanten, 1 Schreiber, 1 Kaplan, 1 Koch und 2 Dolmetsche. (Österr. Gedenkbuch von 1530, 1. September, pag. 231.)

[26]) Auf ein Jahr mit einer Besoldung von 500 fl.; 600 fl. für einen Lieutenant; 50 fl. für einen Feldsecretär. Ausserdem bezog Katzianer monatlich 100 fl. Tafelgeld, Verpflegsgelder für 10 gerüstete und 10 geringe Pferde, für 8 Trabanten, 1 Kaplan. Dies alles wurde von der Urharsteuer von Krain bezahlt. (Österr. Gedenkbuch von 1530, 24. März, pag. 49.) Für seine besonderen Verdienste bei der Belagerung in Wien und im Kriege gegen Zápolya wurde er mit Altenburg in Steir belehnt. (Österr. Gedenkbuch von 1530, 4. März, pag. 47.)

[27]) Tafelgeld monatlich 200 fl. Ferner Verpflegsgelder für 8 Trabanten, 1 Kaplan, 1 Dolmetsch, 1 Trommelschläger und Pfeifer (à 8 fl.). Österr. Gedenkbuch von 1530, 1. April, pag. 125.

[28]) Mit jährlichen 1000 fl. und Nutzniessung des Schlosses in Graz. (Österr. Gedenkbuch von 1530, 2. Juni, pag. 152.)

[29]) Mit einem Tafelgelde von monatlich 40 fl., Verpflegsgelder für 1 Schreiber, 2 Trabanten, 2 Knechte. Österr. Gedenkbuch von 1530, 1. Juli, pag. 179.

[30]) Tafelgeld monatlich 200 fl. Österr. Gedenkbuch von 1530, 16. September, pag. 248.

[31]) Tafelgeld 300 fl. für den Monat. Österr. Gedenkbuch von 1530, 11. September, pag. 247.

die Reiter in Kaschau [32]) und den Rath Hanns Aphalter wegen seiner besonderen Verdienste im ungarischen Feldzuge und bei der Belagerung von Wien zum Stadthauptmann, Anwalt des Wiener Stadtrathes und zum Burggrafen der Burg in Wien zu bestellen [33]).

Es zogen auch viele österreichische Edle dem König Ferdinand mit ihren Reisigen zu, unter diesen Sigmund v. Dietrichstein [34]), Andreas v. Reichenburg [35]), Christoph v. Feldheim [36]), Hardeck, Auersperg, Liechtenstein u. a. m.

Zu Anfang des Jahres 1532 brachten die Gesandten Ferdinand's, Graf Leonhard Nogarola und Joseph v. Lamberg, die früher zur Verlängerung des Visegrader Waffenstillstandes nach Constantinopel sich begeben hatten, die Antwort des Sultans, welche mehr auf Krieg als auf Frieden hinwies. Ferdinand und Karl V., die am Feste der drei Könige den Reichstag zu Regensburg eröffnet hatten, erriethen in den zweideutigen Worten Suleiman's geheime Pläne, die nur zu bald sich verwirklichten, und stellten bei den Ständen den Antrag zur Ausrüstung eines Heeres wider die Türken.

Der Anschlag [37]) war auf 10,000 gerüstete Pferde, auf 20,000 geringe Pferde und auf 60,000 Mann Fussvolk, darunter 18,000 spanische, italienische und niederländische Schützen, 32,000 mit langen Spiessen und 10,000 mit kurzen Wehren bewaffnet. Ausserdem sollten noch 2000 „Gwassdadorj“ zum Geschütz gestellt werden.

Die Artillerie sollte mit 108 Stück Büchsen versehen werden, und zwar mit

8 Scharffmeczen, 8 Quartanen, 8 Singerin,
8 Notschlangen, 12 Schlangen, 24 Falkhonen,
32 Falckhonet, 8 Mörser:

---

[32]) Mit monatlicher Besoldung von 60 fl. Österr. Gedenkbuch von 1530, 14. April, pag. 116.

[33]) Mit einer jährlichen Besoldung von 600 Pfund und Verpflegsgeldern für 4 Pferde, 4 Trabanten. Österr. Gedenkbuch von 1530, 22. März, pag. 91.

[34]) Hof-Finanzact vom 13. October 1530. In dem Schreiben, welches er früher an Ferdinand sandte, heisst es unter Anderm: „ob ich gefangen oder stürbe, das got verhueten welle, das alszo dann E. M. mein weib vnd kindt in genedigen beuelh Schucz vnd scherm haben, vnd nit dermassen als da ich von pauern gefanngen worden bin.“

[35]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 9. Februar, pag. 23.

[36]) Österr. Gedenkbuch von 1530, 14. August, pag. 216.

[37]) Verzeichniss von 1532 in den Reichsacten des Finanzarchivs. Nach Schertlin von Burtenbach hätte das h. röm. Reich nur 24,000 Mann gestellt. (Selbstbiogr. p. 11.)

wozu Munition, Pulver, Blei, Proviant und Schiffe zur Beförderung des Kriegsvolkes noch in den Anschlag einbezogen werden mussten.

Die Stände bewilligten jedoch nur den doppelten Anschlag des Wormsischen Römerzuges, nämlich 8,000 gerüstete Pferde und 40,000 Mann zu Fuss auf 6 Monate.

Die Kosten der Offensivhilfe betrugen für 40,000 Mann zu Fuss (80 Fändl, auf jedes Fändl 100 Uebersold und ein Sold mit 4 fl. berechnet) auf einen Monat . . . . 192000 fl.

Für 8000 Pferde (darunter 1600 Uebersold und ein Sold mit 12 fl. berechnet) auf einen Monat . . 115200 „

Zusammen . 307200 fl.

Für 40000 Mann auf 6 Monate . . . . 1,152000 „

Für 8000 Pferde auf 6 „ . . . . 691200 „

Zusammen . 1,843200 fl.

Karl V. übernahm auf eigene Kosten die Ausrüstung von 25,000 Mann zu Fuss und 5000 Reitern und für die Reichsstände die Bezahlung der Auslagen für die Artillerie und Beischaffung der Schiffe. Die niederösterreichischen Stände hielten auf die ganze Gült von einem Pfund in Geld ein gerüstetes Pferd auf 3 Monate. Die Erbländer Ferdinand's stellten 13,000, die Böhmen 8000 Mann. Die ganze Herresmacht belief sich also auf 99,000 Söldner.

Der Pfalzgraf Friedrich befehligte die Reichstruppen; die Mannschaft Karl's V. stand unter dem Oberbefehl des Alfonso del Vasto und Antonio Leyva; die Böhmen commandirte Christoph v. Reitzenstein [38]) und Hanns Katzianer war zum Obersten Feldhauptmann der fünf österreichischen Lande bestellt [39]); die Mährer, die mit den Böhmen vereinigt waren, führte Heinrich v Meseritsch.

Stab des Pfalzgrafen Friedrich [40]):

Graf von Rennenberg Oberst der Reichsgereisigen mit monatlichen . . . . 200 fl.

---

[38]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 300 fl. und Verpflegsgeldern auf 30 gerüstete Pferde und 2 Wagen. Österr. Gedenkbuch von 1532, den letzten Juni. pag. 125. Ursprünglich war Zdislaw von der Daup und Leip Obrist-Feldhauptmann des böhmischen Kriegsvolkes. Er bezog monatlich für sich und seinen Stab 500 fl. — Österr. Gedenkbuch, 7. Juni 1532, pag. 122.

[39]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 100 fl. und Verpflegsgeldern auf 8 Pferde, 2 Trompeter. Österr. Gedenkbuch von 1532, 18. April, pag. 75.

[40]) Österr. Gedenkbuch von 1532, pag. 172.

Auf die gerüsteten und ungerüsteten Pferde, Wagen und Tross für den Herzog und für seine 6 Kriegsräthe monatlich	3800 fl.
Ulrich v. Schellenberg als sechster Kriegsrath und Musterherr mit	300 „
Auf seine gerüsteten Pferde, Wagen und Tross . . .	200 „
Dietrich Spät Feldmarschall mit	800 „
Konrad von Bemmelberg Oberst des Reichsfussvolkes mit	500 „
2 Reuter Scartmaister (à 40 fl.)	80 „
1 Reuter Quartiermaister	25 „
1 Herold	24 „
1 Wachtmeister	16 „
1 Quartiermaister	16 „
1 Schultheiss	16 „
1 Musterschreiber	40 „
1 Gerichtsschreiber	8 „
10 Feldwäbel	80 „
1 Gerichtswaybl	8 „
1 Profoss	24 „
1 Stokhmaister	8 „
10 Stekenknechte	40 „
2 Züchtiger	32 „
2 Feldscherer	48 „
1 Frawen- vnd Trosswaibl	8 „
Zusammen monatlich .	6273 fl.
Der Pfalzgraf Friedrich bezog für sich und seine 6 Kriegsräthe an Besoldung monatlich [41])	5000 „
Gesammtsumme monatlich .	11273 fl.

Als Suleiman bereits mit 200,000 Mann in Ungarn eingebrochen war und seine Flotte die Donau beherrschte, befand sich die Artillerie noch in einem sehr schlechten Zustande; man wies vorläufig bei dem Ausseer Hallamte 2000 fl. [42]) zur Bestellung neuer Geschütze, 4000 fl. zum Ankaufe von Galeotten [43]), und 14,000 fl. für die Beischaffung von

[41]) Die Besoldungen des Pfalzgrafen und seiner Kriegsräthe wurden von dem Hilfsgelde der österr. Lande bezahlt. Österr. Gedenkbuch von 1532, p. 124.

[42]) Österr. Gedenkbuch von 1532, 28. März, pag. 62.

[43]) Österr. Gedenkbuch von 1532, 25. April, pag. 82.

Proviant an [44]), und ermächtigte die niederösterreichische Kammer, gegen Versetzung der Kammergüter bei Karl V. und den Grossen des Reiches Geld aufzubringen.

Der Sultan rückte immer rascher vor und schlug bei Mohács sein Lager auf; man befürchtete einen zweiten Angriff auf die Residenz. In dieser Bedrängniss stellten die niederösterr. Kammer und der Kriegsrath an König Ferdinand die dringende Bitte um Absendung der Spanier, die für die Besetzung Wiens bestimmt seien, zugleich auch wegen Zumittlung von Pulver, Proviant und der vom Papste herausgeschickten 20,000 Kronen [45]), um so schnell als möglich die Hussarenpferde rüsten zu können. Hanns Katzianer selbst berichtet an Ferdinand (Beilage XIX), wie schlecht es mit der Verwaltung der Galeotten bestellt sei, und schlägt statt des Hieronymus de Zara den Freiherrn Niklas Rauber zum Admiral vor; auch bittet er bei seiner Überbürdung mit Geschäften um die Beigebung des Niklas von Thurn, und König Ferdinand möge bei den Ständen des deutschen Reiches dahinwirken, dass die Reichstruppen, die zur Vertheidigung Wiens im Anzuge seien, zur Vermeidung jeder Unordnung unter einen Oberbefehlshaber gestellt würden. Am 25. Juli [46]) übernahm Ludwig Graf v. Lodron das Commando über die deutschen Knechte mit Ausnahme der Tiroler, welche Sigmund von Brandis führte und von denen bereits 2 Fändl von Klosterneuburg nach Wien abgegangen waren. Die Mährer zogen nach Pressburg und fünfzig Knappen nach Gran; die Schiffbrücke war nach Krems geschickt und der nöthige Proviant von Jobst v. Lilgenberg beigeschafft worden. Zum Heile Wiens trafen bei Suleiman [47]) plötzlich Eilboten mit

[44]) Österr. Gedenkbuch von 1532, 4. Mai, pag 100.

[45]) Hof-Finanzact vom 12. Juli 1532.

[46]) Hof-Finanzact vom 25. Juli 1532. Bericht der niederösterreichischen Kammer an König Ferdinand.

[47]) Er hatte bisher die k. Gesandten Nogarola und Joseph von Lamberg bei sich zurückgehalten, damit sie Zeugen seiner Triumphe sein sollten. Joseph Lamberg erhielt in diesem Jahre ein Gnadengeld von 4000 fl. (Österr. Gedenkbuch vom 1. Jänner 1532, pag. 6.) Die Geschenke, die sie früher nach Constantinopel brachten, bestanden in „33 stuckh an Silber vergullt clain vnd gross Scheyrn vnnd Tringkgschirr“ zusammen „383 marckh vnnd drey phennig Augsburger Gewicht schwer“. (Im Werthe von 5472 fl. Rheinisch 32 kr.) Diese Kleinodien wurden von den Fuggern geliefert (Reichsact vom 4. Februar 1532.) — Über die nach dem Abzuge Suleiman's bald erfolgte Niederlage seiner zurückgelassenen Raubhorden gibt Schertlin von Burtenbach viele Aufschlüsse in seinen Briefen an die Stadt Augsburg. Herausgegeben von Theodor Herberger 1852, pag. 6 bis 29.

der Nachricht ein, dass der kaiserliche Admiral Andreas Doria mit einer stark bemannten Flotte an der Küste Morea's angelangt sei und die Stadt Corone bedrohe; Suleiman, der bisher vergebens Güns belagerte, beschloss nun den Rückzug; er sandte den Kasimberg mit 16,000 Reitern und Janitscharenhorden unter Osman auf einen Raubkrieg nach Österreich und kehrte, selbst Steiermark verheerend, heim.

Noch stand die imponirende Heeresmacht unter dem Oberbefehl des Pfalzgrafen Friedrich in und um Wien, und König Ferdinand beabsichtigte, dieselbe gegen Zápolya nach Ungarn zu führen; die Uneinigkeit jedoch im Kriegsrathe führte ihre Auflösung herbei, wodurch sich Ferdinand genöthigt sah, mit Zápolya einen viermonatlichen Waffenstillstand abzuschliessen.

Am 22. Jänner 1533 (ddo. Wien) [48]) erschien das Generalmandat König Ferdinand's an alle Hauptleute, Grafen, Räthe, Bürgermeister, worin bekannt gegeben wurde, dass man zu Megir mit dem Janusch Weyda (Zápolya) einen Waffenstillstand auf vier Monate (bis zum letzten April 1533) abgeschlossen habe. Zugleich wurde in demselben festgesetzt, dass vom 7. Februar an die Commissäre beider Parteien zu Altenburg zusammenkommen und wegen eines dauernden Friedensschlusses berathen sollen. Noch im März erwirkte Zápolya die Verlängerung der Waffenruhe auf ein Jahr. König Ferdinand, der in Constantinopel gleichfalls durch Hieronymus de Zara Friedensunterhandlungen angeknüpft hatte, liess dennoch die Kriegsrüstungen fortsetzen und viele Vorsichtsmassregeln zur leichteren und schnelleren Abwehr der oft und unvermuthet einbrechenden Türken treffen. Zu den zweckmässigsten Erlässen gehörte die allgemeine Aufgebotsordnung [49]), die auf dem Landtage (im Jahre 1535) beschlossen und sodann in gedruckten

[48]) Gedrucktes Exemplar im k. k. Finanzarchiv.

[49]) „Einer ehrsamen gemeinen Landschaft der vier Ständt, Prelaten, Ritterschaft, Stett vnd Märkt des Erzherzogthums Österreich Ordnung vnd Fürnemen einer Warnung auch eines gemeinen Aufbots inhalt derselben Bewilligung, so im gehalten Landtag des Mittichen nach Quasimodo geniti des 35. Jahres beschehen, wie sich ein jeder eines selbst höchsten Vermügen nach in Rüstung zu Ross und Fuessen schicken solle damit vrberig vnd jäch einfäll auch straiff von den Feinden im Land verhüt und fürkhumen werden, wie hernach folgt:

Erstlich soll ein jeder Landmann nach diesem Landtag gestracks und ohne Verzug bei seinen Unterthauen und dem gemeinen Mann Fürsehung thun und Ordnung geben, dass dieselben nach Nothdurft, desgleichen die Herren, Ritterschaft und der Adel persönlich selbst gerüstet und bewehrt werden und ein jeder seine Unterthanen zeitlichen und forderlichen ermahnen und die Anzahl beschreiben.

Exemplaren publicirt wurde. Ausserdem bestellte Ferdinand den Maxmilian Leisser zum obersten Feldzeugmeister der niederösterreichi-

---

Zum andern so von den Feinden vrberig Einfäll, Streif und derhalben die Kundschaften und Kreidschüss (Signalschüsse) zum erstenmal beschehen, sollen der Land-Untermarschall und die vom Adel in eignen Personen sammt ihren und Ausländer Unterthanen und gemeinen Mann aus dem untern Viertel Unter Manharts Berg, von ihrer ganzen Anzahl der vierte Theil, nachdem dieselben fern und ungelegen gesessen, nur mit dem achten Theil auf sein.

Nämlich, welche nächst der Donau wohnen, gegen Korneuburg anziehen und die so nächst der March und Pulkau sitzen, gen Zistersdorf, oder wohin sie die geordnete Obrigkeit und Viertelhauptleute nach derselben Gutbedünken und Nothdurft bescheiden, kommen.

Desgleichen sollen sich die aus den andern zwei Vierteln Ober- und Unter-Wiener-Wald halten und darein schicken, und die aus dem oberen Viertel gegen Tuln, und die aus dem untern Viertel in die Neustadt oder wohin man sie sonst bescheidet, kommen.

Und als dann ein Viertel dem andern, nach Gelegenheit der Noth und wie es berathen werden wird, zu ziehen und mit Hilf erscheinen und getreuen Beistand einander thun.

Zum dritten, wo die Eehaft (Noth) so merklich, dass zum andern Male die Kundschaften, der Glockenstreich, sammt den Kreidschüssen und Kreidfeuern im Land durchaus auging, sollen alsdann gestracks der Oberst-Landmarschall selbst auch, und jedermann sammt den Bürgerschaften der Städte und Märkte Niemand ausgeschlossen, ausserhalb des halben Theils der Bürgerschaften und Unterthanen (welche bei den Städten, Märkten, Befestigungen und Schlössern bleiben sollen), auf sein und an die vorbestimmten Orte kommen, und nachmals nach bemeldter Obersten und Viertelhauptleute Befehl gehorsamlich geleben, doch sein ausserhalb des Adels die armen verbrennten Unterthanen ausgeschlossen, allein welcher sich hierin gutwillig erweisen und seiner selbst Rettung nach erzeigen will.

Zum vierten, Welcher Landmann und Ausländer durch die Iren in vorbemelter fürgenommen Ordnung und Aufbot auch an kommen und erscheinen würden ausserhalb der nachfolgenden Eeheften (Hindernisse, Abhaltungen), nämlich Herren, als des Landsherrn Geschäft, Krankheiten und der die ihre Häuser und Schlösser auf dem Land, wofern Einem die Feinde so nahe kämen, selbs mit seinen Unterthanen bewahren und dabei bleiben müssten, des ein jeder dem Landmarschall und Viertelhauptleuten anzuzeigen schuldig ist, und dannocht alles in eines Landmarschall und Viertelhauptleuten Rath, Erkenntniss und Abforderung stehen sollen, der soll, so ungehorsam aussen bleibt zu Peen und Straf den vierten Theil seines Hab und Guts zu gemeiner Landschaft Handen unablässig verfallen sein.

In solch Aufbot und Ordnung solle der k. May. Unterthanen der Urbar Güter Pfandschafter und Käuf auf Wiederkauf, neben den Landleuten gleichmässig gezogen, dass solch angezeigter Landleut Wehr und gemeine Rettung nicht weiter als an die Gränze zu Behütung dieses Landes für vrberig Einzugs und Streif gebraucht und andergestalt nicht verstanden noch gewendet werden.

Zum Beschluss sollen die dabei vor die Kreidenfeuer zu machen und zu halten bestellt und verordnet gewest, Ir Gedanken darauf halten damit solche wieder zugerichtet und gemacht werden, und die zu Zeit der Noth vorhanden sein mögen. (Nach dem gedruckten Exemplar im Archiv des Ministeriums des Innern.) — Bemerkenswerth ist die „aufpotts Vorschrifft“ vom Jahre 1423. Sie lautet: „Kunig

schen Lande [50]), die Hauptleute Hanns Liechtenstein, Graf Christoph v. Salm, Hanns v. Gall [51]), Wilhelm v. Rogendorf [52]), den Grafen Ludwig von Lodron zum Obersten über die angeworbenen 2000 Halbhakenschützen [53]), den Ernst von Brandenstein zum Hauptmann über 300 Reiter [54]) und Hanns Pühler zum Hauptmann über die Uskoken [55]). Als Oberst zum bevorstehenden Zuge nach Siebenbürgen ward Hanns Katzianer [56]) und Jakob Zay mit einer Instruction zur Werbung von Reitern und Büchsenschützen in Hermannstadt versehen [57]).

Das Kriegsvolk [58]), welches unter Katzianer nach Siebenbürgen beordert wurde, kostete monatlich 13,813 fl.

Hans Katzianer bezog für seine Person und für seine gerüsteten Pferde monatlich . . . . 840 fl.
Ulrich v. Boczkowicz, sein Lieutenant . . . . 300 „
Max Freiherr v. Pemphlinger als zugeordneter Kriegsrath . 300 „
Alexander v. Bethlen, Woiwode von Siebenbürgen, als Kriegsrath . . . . 300 „

Albrecht's Regierung in Österreich wider die Hussen. die all Jar zwyr in Österreich zogen sein.

Item kunig Albrechts aufpot, ist in der gemain beschehen Wie im Inner Lannd, aber nachdem vil arms Adls in Oesterreich ditzmals gewesen ist auf den Höfen, hat kunig Albrecht den armen Edllewten ainem 20, ainem 30, den maisten 40 guldain ain Pherd geben. Welher mit zwain Pherden zogen wer, der hat noch 2 Pherd auf solich gellt haben müssen. Wann Sy Futer genug haben vnnd zu zupuss ist Im solich gellt geben worden.

Item Es ist ain ordnung gemacht auf die Pawrschafft, was man aufs sterkhist aufboten hat, so hat von 5 Hewsern ainer auf sein müssen, hat sich geloffen, daweil das Lannd besetzt ist gewesen, auf 24000 oder 35000 Fussknecht, die geraisigen auf 4000 Pferd." (Abschrift im k. k. Finanzarchiv.)

In derselben Zeit erschien eine Vorschrift von Sigmund v. Herberstein für die Bewachung des Arsenals in Wien. (Beilage XX.)

[50]) Österr. Gedenkbuch von 1533, 26. Februar, pag. 43.

[51]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 70 fl., jeder über 100 Reiter. Österr. Gedenkbuch von 1533, 20. September, pag. 190.

[52]) Österr. Gedenkbuch von 1534. 9. November, pag. 139.

[53]) Mit monatlich 400 fl. Österr. Gedenkbuch von 1534. 27. Mai, pag. 57.

[54]) Österr. Gedenkbuch von 1534, 14. Juni, pag. 68.

[55]) Österr. Gedenkbuch von 1534, 10. Juli, pag. 81.

[56]) Österr. Gedenkbuch von 1534, 9. November, pag. 139. Am 17. December 1534 kam er in den Besitz des Schlosses und der Hauptmannschaft in Pressburg. Ungar. Gedenkbuch pag. 3. Am 1. Juli 1535 trat er dem Ferdinand wieder das Schloss und die Herrschaft Komorn ab, die er pfandweise für 10.990 fl. in Besitz hatte. Hof-Finanzact vom 1. Juli 1535.

[57]) Ungar. Gedenkbuch von 1534, pag. 3.

[58]) Hof-Finanzact von 1535.

Der Hauptmann Christoph Graf v. Salm	127 fl.
Wilhelm v. Rogendorf	127 „
Der Hauptmann Niklas Schnitzenbaumer	91 „
Hans Gall v. Metnigk	91 „
Der Feldzahlmeister	100 „
Der Kriegssecretär	111 „
Der Feldmustermeister	42 „
Der Felddoctor für seine Person und seine Apotheke	60 „
Der Proviantverwalter	24 „
Der Quartier- und Wachtmeister	15 „
Der Wagenburgmeister	10 „
Der Feldprofoss für sich und seine 3 Steckenknechte und für einen Zuchtinger	60 „
2 Feldseherer	24 „
Nicasius Reicherstorffer, dem Obersten Feldhauptmann und den Kriegsräthen zugeordnet	50 „
Monatliche Kosten des Stabes	2,672 fl.
Die Hauptleute Salm, Rogendorf, Schnizenbaumer, Gall bezogen zusammen für 408 gerüstete Pferde monatlich	4,080 fl.
1000 Hussaren unter den Hauptleuten Niklas Ostrosics, Kaspar Daminitsch, Franz Nyáry, Emerich Nagy, Michael Erdödy, Peter Dobra, Johann Dobowicz, Sebastian Forgács, Peter Horváth und Ladislaus Zäkl kosteten monatlich	7,061 fl.

Die Verluste, welche die Fugger bei dem Neusohler Kupferhandel in diesen kriegerischen Zeiten erlitten, waren sehr bedeutend und um so empfindlicher, als durch die fortwährenden Parteikämpfe nicht nur die Vertheuerung der Betriebsmittel herbeigeführt, sondern auch der Handel selbst gestört wurde. Die Fugger stellten desshalb bei K. Ferdinand das Ansuchen, ihnen einen Nachlass von der Arendasumme zu gewähren. Sie wiesen nach die geringere Ausbeute bei einem höheren Kostenaufwande, der durch die Steigerung der Holz- und Kohlenpreise und Arbeitslöhne herbeigeführt wurde, und erhoben Beschwerde gegen die Abnahme der Zoll- und Mauthgebühren von ihren Frachten, da ihnen doch allein die Herstellung der Strassen und Brücken in den Bergstädten anheimfalle. Nicht minder gross, heisst es in ihrem Berichte [59]), seien die Summen, die sie zur Einlösung der bei Orva und Käsmark geraubten

[59]) Hof-Finanzact von 1535.

tausend Ctr. Kupfer bezahlen mussten; auch unterbleibe grösstentheils wegen Mangel an Pferden und Fuhrleuten und bei der Sperrung der Strassen die Ausfuhr. Nach ihrer Darstellung betrug jetzt der Fuhrlohn für 4 Ctr. Kupfer 1 fl. (früher für 3 Ctr. 1 fl.); so stellten sich die Preise für 5, 7 Viertel Hafer auf 1 fl. (früher für 20 Viertel Hafer auf 1 fl.), für ein Wagenpferd auf 12 bis 16 fl. (früher auf 7 bis 8 fl.), für einen Ctr. Eisen auf 116 bis 120 ungar. Pfennig (früher auf 94 Pfennig).

König Ferdinand bewilligte ihnen einen Nachlass von 12,307 fl. und enthob sie von der Erstattung von 100,000 fl., welche Pachtsumme ihnen früher von Zápolya abgefordert worden war [60]).

Im Jahre 1535 erschien die neue Postordnung König Ferdinand's (Beilage XXI), welche auf die schnellere und sichere Beförderung der Regierungserlässe den wichtigsten Einfluss nahm und besonders bei den täglich sich mehrenden Kriegsangelegenheiten von grosser Bedeutung war, da die Legung der Posten in jenen Gegenden, wohin sich der Krieg ausbreitete, nicht immer stattfinden konnte und überdies zu viele Auslagen verursacht haben würde. Nach dieser Ordnung unterstanden der Hofpostmeister und seine Verwalter dem Obersten Kanzler, dem jede Post uneröffnet eingehändigt werden musste und allein der Befehl über die Beförderung der Briefe und an die Parteien zukam. Ohne Signatur des Obersten Kanzlers oder seines Secretärs durfte keine Post abgeschickt werden. Der Eilbote hatte zu Pferd in jeder Stunde eine deutsche Meile zurückzulegen, bei minder wichtigen Angelegenheiten in 1¼ Stunde. Der Postbote musste stets in Bereitschaft sein und seine Ankunft in dem Postzettel verzeichnet werden. Für die Angelegenheiten des Hofes durften die Postmeister über ihr Ordinari-Pferd noch 3 Pferde halten, doch waren sie verpflichtet, gegen den Bezug eines jährlichen Pauschales von 20 fl. zur Verwahrung der Briefe in Wien, Prag, Trient, Innsbruck und Augsburg immer Pülgen und Wachstücher in Vorrath zu halten. Dem Anton de Taxis, der schon unter

[60]) Für die Zeit von 1536 bis 1539 erliess ihnen Ferdinand . . . . 6,000 fl.
Für 1540 bis 1541 . . . . 4,000 „
Die Fugger bezahlten dem Zápolya im Jahre 1527 . . . . . . 25,000 fl. Rhein.
Von 1530 bis 1531 . . . . 50,000 „ „
Von 1532 bis 15. April 1536 . . . . 25,000 „ „

Nach den ungarischen Acten des Finanzarchivs, denen auch eine Quittung Zápolya's (ddo. Ofen, am Tage des Apostels Bartholomäus 1532) beiliegt.

Kaiser Maxmilian als Postmeister diente, wurde im Jahre 1526 [61]) bei der Vermehrung der Geschäfte die Aufnahme von zwei reitenden Postboten bewilligt; er versah damals mit Ludwig de Taxis das Postwesen [62]). Im Jahre 1528 lagen die Posten von Wien bis Krems in folgender Ordnung [63]):

Von Wien bis Mauthausen . .	3	Meilen.
Die zweite Post zu Grein . .	4	„
Die dritte Post zu Persenbeug	3	„
Die vierte Post zu Aspach . .	4	„
Die fünfte Post zu Krems . .	4	„

Es wurden noch von Krems aus die nächste Post zu Neustift, eine zu Stockerau und zu Wien und auf Befehl Ferdinand's die Posten von Wien bis Innsbruck doppelt gelegt.

Von Linz bis Krems waren 5 Postboten mit einem Monatsgelde von 24 fl. für 3 Pferde aufgestellt. Der damalige Postverwalter in Wien hies Hanns v. Nürenberg [64]).

Im Jahre 1533 stellte der Hofpostmeister Anton de Taxis bei König Ferdinand den Antrag auf die Errichtung einer Post von Trient nach Venedig [65]) und schrieb hierüber:

„Von Venedig gegen Rom liegt keine ordinari Post. Der Courier geht in vier, acht oder zehn Tagen einmal hinein. Man zahlt für die Briefe, darnach sie gross wären, 1 Gulden, eine Krone, einen Ducaten oder mehr. Wenn man von Venedig einen eigenen Courier nach Rom schickt, so zahlt man einem von 4 Tagen hinein 14, 15, von drei Tagen 16, von zwei Tagen 25 Kronen, dessgleichen wieder heraus. Zur Legung einer Post von Trient nach Venedig braucht man 500 fl. Es sollen 3 Posthalter angestellt werden zwischen Trient und Venedig, und zwar jeder mit 18 Kronen. Der Posthalter zu Venedig soll eine Zulage erhalten, weil er mit einem eigenen Schifflein eine gute Meile Wegs auf das erste Postleger herausfertigt. Die Taplpost zwischen Wien und Innsbruck soll abgeändert und nur eine einfache Post mit einem Pferd

---

[61]) Postact vom 24. October 1526.

[62]) Er erhielt monatlich 20 fl. Postact von 1526.

[63]) Postact vom Jahre 1528.

[64]) Die Gelder wurden ihnen aus dem n. ö. Vicedomamte verabfolgt. Postact von 1528.

[65]) Er verrechnete für 1529 bis 1533 2022 fl. Postact vom Jahre 1533. — Über Maxmilian's Reisen im Jahre 1556 und 1562 siehe „die Quellen zur Geschichte des Kaisers Maxmilian II. von M. Koch.“ 1857, pag. 1 bis 8.

gehalten werden.“ Mathias de Taxis [66]) legte im Jahre 1540 die Post nach Ungarn und zwar:

Die 1. Post von Neustadt bis Waltersdorf.
Die 2. „ „ Waltersdorf nach Bruck an der Leytha.
Die 3. „ „ Bruck bis Bamen.
Die 4. „ „ Bamen (Bomen) bis Komorn.
Die 5. „ „ Komorn nach Nöger.
Die 6. „ „ Nöger nach Gran.

Der Postbote zu Waltersdorf erhielt monatlich 8 fl., der Wegführer von Raab bis Komorn 1 fl. 15 kr.

Wir wollen hier einige Auszüge aus den Rechnungen des Hofpostmeisters Mathias de Taxis mittheilen, um zu zeigen, wie hoch sich die Auslagen auf weiteren Reisen erstreckten.

Am 9. December 1536 unternahm Mathias de Taxis im Auftrage des Königs Ferdinand eine Reise zum Papste nach Rom, um demselben mehrere k. Schreiben zu hinterbringen [67]).

Von Rom gegen Mantua sind 27 Posten, auf eine Post bezahlt 1 Krone in Gold, Trinkgeld auf jede Post 6 kr. Zusammen	75 fl.	12 kr.	rhein.
Von Mantua nach Innsbruck 14 Posten	21 „	56 „	„
Zu der Tiber über das Wasser zu führen bezahlt ½ Krone	2 „	15 „	„
Über die Ades und noch vier Wasser zu führen	— „	40 „	„
Von Innsbruck bis Wien 14 Posten (eine Post 1 fl. rhein.) und mit dem Trinkgelde . . .	15 „	52 „	„
Zu Enns und Ybbs über das Wasser zu fahren .	— „	8 „	„
Zusammen .	116 fl.	3 kr.	rhein.

Am 28. Jänner 1537.

Von Wien nach Linz 6 Posten. (Auf jede Post 16 Pazen, 4 kr. Trinkgeld jedem Knecht) .	6 fl.	48 kr.	rhein.
Von Linz nach Passau zum Bischof daselbst und zum Grafen Niklas Salm nach Neuburg am Inn			
Fürtrag:	6 fl.	48 kr.	rhein.

[66]) Postact vom Jahre 1540, 3. October.

[67]) Postact vom Jahre 1536. Wie auch die folgenden Rechnungs-Auszüge. — In Gévay's Urkunden und Actenstücken zur Geschichte der Verhältnisse zwischen Österreich und der Pforte befindet sich auch „die Wegraysz Keyserlicher Majestet Legation im 32. jar.“ I. Band.

Übertrag:	6 fl.	48 kr. rhein.
und wieder mit einer Antwort zur Kön. May. nach Linz. Hin und zurück 26 Meilen . .	6 „	30 „ „
Von Linz nach Wien	6 „	48 „ „
Zusammen .	20 fl.	6 kr. rhein.
Am 8. Juli 1536.		
Von Prag bis Innsbruck sind 17 Posten . . .	19 fl.	16 kr. rhein.
Von Innsbruck nach Trient 8 Posten	12 „	32 „ „
Von Trient bis Genua 26 Posten	42 „	— „ „
Für eine Fregatte gegen Sauona bezahlt . . .	7 „	30 „ „
Dem Schiffmann und seinem Diener bezahlt . .	6 „	— „ „
Von Achadossa(?) bis Barcelona	16 „	— „ „
Von Barcelona nach Valadolid 35 Posten; eine Post zu einem Ducaten gerechnet	56 „	— „ „
Zu Saragossa von dem Geld, so ich mit mir hinein vnd herausgefürt, vermaut 4 Ducaten in Gold	5 „	8 „ „
Zusammen .	164 fl.	26 kr. rhein.
Am 3. Juni 1540.		
Von Hagena bis Reinhausen 3 Posten	3 fl.	44 kr. rhein.
Von Reinhausen bis Amur 14 Posten; eine Post 1 Krone	22 „	30 „ „
Über die Musl (Mosel) ein Pazen		
Von Amur bis Brüssel	3 „	4 „ „
Von Brüssel bis Prügg per Post 50 Stüber . .	8 „	50 „ „
Zurück wieder nach Brüssel	8 „	50 „ „
Von Brüssel nach Reinhausen	26 „	12 „ „
Von Reinhausen bis Hagena	3 „	44 „ „
Zusammen .	76 fl.	54 kr. rhein.
Im J. 1540. Auf der Rückreise vom Obristen Feldhauptmann Vels:		
Wagen von Alten Ofen bis Gran zu 3 Ducaten bezahlt. Überfahrtgeld über die Donau für viermal, zusammen	3 Duc.	16 kr. rhein.
Wagen von Komorn bis Somarein	3 fl.	7 „ „
Wagen von Gran bis Komorn	2 „	30 „ „
Wagen von Somarein bis Waltersdorf	3 „	45 „ „
Von Waltersdorf bis Neustadt	1 „	8 „ „
Zusammen . 3 Duc.	10 fl.	46 kr. rhein.

Die sämmtlichen Postauslagen für die Hofkanzlei und für den Hofkammerrath betrugen von 1536 bis 1545 . . . . 20,500 fl. [68]).

Als zu Ende des Jahres 1536 Kaschau wieder in die Hände Zápolya's gefallen war, schrieb König Ferdinand einen Landtag aus (zu Pressburg 25. Jänner 1537), auf welchem die Magnaten drei Ducaten von jeder Pforte als Subsidie bewilligten. Reinprecht von Ebersdorf [69]), Oberst über 2000 Mann Fussvolk und 200 Reiter, und Niklas Schnitzbaumer [70]) gingen sogleich nach Ungarn und zogen schon den 11. Februar in Leutschau ein. Bald hierauf wurde Leonhart v. Vels [71]) zum Obristen Feldhauptmann in Ungarn bestellt und demselben der Obristlieutenant Ulrich Christoph v. Tschernahor [72]) beigegeben. Während Vels mit dem glücklichsten Erfolge operirte, brach Suleiman den Waffenstillstand und sandte den Mohammed Jahi-Ogli nach Croatien auf Raub und Eroberungen aus. Der Hilferuf der bedrohten Krainer, Kärntner und Croaten veranlasste Ferdinand so schnell als möglich ein gut gerüstetes Heer zum Schutze der befestigten Grenzorte [73]) abzusenden: durch den

---

[68]) Aus der Hauptrechnung des n. ö. Vicedomamtes. (Folioband im k. k. Finanzarchive.)
Mathias de Taxis erscheint 1554 als Courier bei Joh. Castaldo; ausserdem kommen in den Rechnungen Ambros de Taxis als Postverwalter zu Prag (1532), Christof de Taxis (1559), Martin de Taxis (1564) als Hofpostmeister vor. — Im Jahre 1549 (13. März) ermächtigte König Ferdinand den Grafen Niklas Salm, durch den Postverwalter Martin v. Paar neue Posten zum Feldlager einrichten zu lassen. Dem Moriz Paar, Postverwalter zu Linz, der besondere Dienste im Schmalkaldischen Kriege leistete, gab Ferdinand einen Versicherungsbrief, dass nach seinem Tode die Posten zu Linz und Erla an seine beiden Söhne übergehen sollen. (Postacten.)

[69]) War auf 3 Monate bestellt mit einem monatlichen Tafelgelde von 150 fl. Österr. Gedenkbuch von 1537, 11. Jänner, p. 14.

[70]) Als Hauptmann über 100 Reiter mit monatlich 50 fl. Österr. Gedenkbuch von 1537, 20. Jänner, pag. 19.

[71]) War damals Obrist Hofmarschall, Burggraf in Tirol und Landeshauptmann an der Etsch. Er bezog monatlich als Tafelgeld 300 fl. und Verpflegsgelder für 32 gerüstete Pferde, 20 Trabanten, 3 Wagen (zusammen monatlich 840 fl.). Österr. Gedenkbuch von 1537, 9. März, pag. 77.

[72]) Mit monatlich 200 fl. Österr. Gedenkbuch von 1537, 7. März, pag. 83.

[73]) Die Kosten, welche bisher die Landschaft zur Unterhaltung des Kriegsvolkes an den Grenzen von Krain bestritt, betrugen monatlich 9.245 fl. und zwar: für das Fussvolk unter Oberst Friedrich Paradeiser 2.400 fl., für die Artillerie 486 fl., für die Hussaren 5.000 fl., der Rest der Summe von 1.359 fl. fiel auf die Besoldungen des Hanns Katzianer und Hanns Gall, ferner auf
Hauptmann Jörg v. Reichenburg . . . . mit 20 Reitern,
Abt von Sittich . . . . „ 8 „

raschen Zuzug der Böhmen und Mährer und den reichlichen Zufluss an Geldern gelang es ihm auch, den Raubhorden in der kürzesten Zeit eine zahlreiche Truppenmacht entgegen stellen zu können.

Graf Albrecht Schlick [74]) führte 1000 Halbhakenschützen und Arkibusier herbei, Victor Zahorsansky und Peter Ritschawej warben 1000 böhmische und mährische Knechte [75]), Paul Bakics rüstete 2000 leichte Reiter [76]), Hieronymus Lasky 300 polnische Reiter [77]) und der Markgraf Georg v. Brandenburg sandte 200 Fussknechte [78]).

An Geldhilfen erlangte man:

Bei Linhardt Weiss in Augsburg . . . . 12.700 fl. [79])

Erasmus Freiherr von Thurn	mit	8	Reitern.
Prior zu Pletriach	„	3	„
Christof von Tschernembl zu Klingenfels	„	10	„
Policarp von Gradnegkh zu Kunigsberg	„	6	„
Hanns Wernegh zu Landstrass	„	5	„
Hanns Klobicz zu Laibach	„	5	„
Bartholomäus von Rawnach zu Prem	„	13	„
Pongraz Saur zu Kosiakh	„	4	„
Georg von Mindorf von Rain	„	6	„
Georg Edlinger zu Wippach	„	4	„
Martin Werder zu Rain	„	4	„
Wilhelm v. Villands zu Auersperg	„	3	„
Jakob Saur zu Ratschach	„	2	„
Leonhart v. Auersperg	„	3	„
Adam Langenmantel zu Kassel	„	4	„
Stefan Semenitsch zu Landstrass	„	3	„
Josef Gräcz zu Faistenberg	„	11	„
Kristof Trumetter zu Laibach	„	1	„
	Zusammen	123	Reiter.

(Hof-Finanzact von 1536.)

[74]) Diese wurden vom böhmischen Landtage ausgerüstet und für die Dauer von 6 Monaten in Sold genommen. Graf Schlick lieh dafür 5.500 fl. Gedenkbuch für Böhmen v. 1537, 17. Mai, pag. 27. Ausserdem stellte noch Hieronymus Graf Schlick 40 Reiter und bezahlte dafür 2.500 fl. Öst. Ged. von 1537, 19. April, pag. 120.

[75]) Gedenkbuch für Böhmen von 1537, 5. Juli, pag. 35.

[76]) Er erhielt von dem Hilfsgeld der Mährer hiezu 10.000 fl. Gedenkbuch für Böhmen von 1537, 5. Juli, pag. 36.

[77]) War zugleich Oberst über die schlesischen und lausitzischen Reiter. Gedenkbuch für Böhmen von 1537, pag. 66. Er rüstete die Reiter von dem Hilfsgelde der Stände der Oberlausitz aus. Gedenkbuch für Böhmen von 1537, 21. Juni, pag. 31.

[78]) Auf eigene Kosten. Öst. Ged. von 1537, 10. August, pag. 272.

[79]) Wurde dafür auf den Aufschlag zu Vöcklabruck und auf das Ungeld zu Linz und Wels verwiesen. Öst. Ged. von 1537, 16. Jänner, pag. 16.

	Übertrag .	12.700 fl.
Bei der Stadt Wien		6.000 „ [80])
Bei dem Abte zu Prugk bei Znaim		8.000 „ [81])
Vom Papste . . . . Kronen 4.000 [82])		
Bei Wilhelm und Ludwig Herzogen von Baiern . . .		8.000 „ [83])
Bei dem Bischof von Würzburg		3.000 „ [84])
Bei der Königinn Maria von Ungarn		6.000 „ [85])
Bei Albrecht Graf Schlick		4.000 „ [86])
Bei den Ständen der Oberlausitz		30.000 „ [87])
Bei den Mährern . . 25.000 Schock [88]) meissnerisch.		
Bei der oberösterreichischen Landschaft		46.040 „ [89])
Bei den Äbten und Geistlichen von Nieder-Österreich, Steier, Krain und Kärnten		3.000 „ [90])
Bei den Äbten von Weingarten, Kempten, Salmansweiler, Ochsenhausen, Elhingen, Rott, Rockenburg, Minderaw, Yrsperg		8.000 „ [91])
Bei den Fuggern		83.278 „ [92])
	Zusammen .	218.018 fl.
		4.000 Kronen u. 25.000 Schock.

[80]) In Abschlag der von ihr zu leistenden sechsjährigen Hilfe. Österr. Gedenkbuch von 1537, 18. Jänner, pag. 19.

[81]) Öst. Ged von 1537, 1. Februar, pag. 50.

[82]) Der Papst sandte diese Summe für den Zug nach Clissa, wohin Niklas Freiherr von Thurn der Jüngere abgeschickt wurde. Österr. Gedenkbuch von 1537, 26. Jänner, pag. 24.

[83]) Es wurde zu denselben der Silberkammerer Hans Philipp Schaden zur Erlangung eines Darlehens abgesendet. (Hof-Finanzact vom 7. März 1537.) Später nochmals Graf Niklas von Salm, um ein Anlehen von 32.000 fl. zu erwirken. (Hof-Finanzact vom October 1537 und Österr. Gedenkbuch vom 7. März 1532, pag. 78.) Graf Niklas Salm verpfändete die Mauth zu Neuburg am Inn den Herzogen von Baiern für die dargeliehenen 8.000 fl. (Österr. Gedenkbuch von 1537, 15. April, pag. 125.)

[84]) Öst. Ged. von 1537, 1. April, pag. 102.

[85]) Öst. Ged. von 1537, 24. Jänner, pag. 22.

[86]) Gedenkbuch für Böhmen von 1537, 22. März, pag. 20.

[87]) Gedenkbuch für Böhmen von 1537, 21. Juni, pag. 31.

[88]) Gedenkbuch für Böhmen von 1537, 5. Juli, pag. 36.

[89]) Auf jedes Pfund in Geld wurde 1 fl. 15 kr. angeschlagen. Die Städte zahlten 10.681 Pfund. Die Juden gaben von jedem Kinde von 12 Jahren $^1/_2$ fl.; eine jede Person musste 1 fl. reichen. Als Leib- und Dienstpfennig nahm man von jeder Person von 1 Pfund 1 kr. (Hof-Finanzact vom 28. März 1537.)

[90]) Öst. Ged. von 1537, 18. Juni, pag. 118.

[91]) Öst. Ged. von 1537, 22. April, pag. 139.

[92]) Hof-Finanzact vom 2. September 1537.

Ausserdem sandte das deutsche Reich 700 Ctr. Pulver [93]) und bewilligte die niederösterreichische Landschaft eine 6jährige Hilfe [94]), von welcher im ersten Jahre 20.000 fl. erlegt, 686 geringe und 267 gerüstete Pferde, 400 Fussknechte, 267 Halbhakenschützen und 67 Martolosen [95]) angeworben und auf 8 Monate verpflegt werden sollten.

Nach dem Anschlage sollten alle geistlichen Corporationen und Priester von einem Gulden jährl. Einkommens 1 kr. erlegen, die Provisionisten, Dienstleute, Handwerker, Taglöhner, die wochentlich unter 20 kr. verdienen, wochentlich 1 Pfennig, von 20 bis 30 kr. Wochenlohn aber 2 Pfennig, verdingte Werkleute jedoch von 1 fl. 1 kr. bezahlen.

Der Leibwochenpfennig betrug 2 Pfennig.

Ledige weibliche und männliche Personen, die nicht ansässig waren, aber liegende Güter und Gründe hatten, mussten von jedem Gulden 2 kr., die ausländischen und inländischen Kaufleute, die nicht angesessene Bürger waren, von einem Gulden 1 kr. reichen.

Die in den Städten und Märkten kein Bürgerrecht genossen, so auch die k. Officiere und Diener waren verhalten, von einem Gulden 1 kr. zu verabfolgen; auch jene, ob Inländer oder Fremde, die im Lande verzinsliche Capitalien anliegen hatten, mussten von jedem Zinsgulden 1 kr. leisten.

Von 100 Pfund im Gelde war ein gerüstetes Pferd auf 2 Monate zu erhalten.

In den Städten und Märkten kam auf 30 Personen die Ausrüstung und Erhaltung eines bewehrten Mannes; für denselben entfiel auf einen Tag 5 kr., für einen geharnischten Knecht 8 kr.

Die Pfandschafter, die keine Urbarsteuer zahlten, noch sonst mit Steuern belegt waren, wurden gleich den anderen Landleuten behandelt. Ferner heisst es in dem Anschlage:

„An solchem An vnd zuezug der Rüsstung von hundert Phundt gellts, ain gerüsst Pherdt, die so kheuff, auf widerkeuff, auf anligunden stugken, vnd guettern haben, das dieselben als annder Lanndtleut, ir Erbgült nach herren Anslag einlegen, vnd von demselben, albeg von ain hundert phundt phenning ain gerüsst Pherdt dergleichen das in den-

[93]) Öst. Ged. von 1537, 18. April, pag. 131.

[94]) Gedrucktes Exemplar in der Patenten-Sammlung des k. k. Finanzarchivs. Vom 1. März 1537.

[95]) Sie sollten sämmtlich am 1. Mai anziehen.

selben Vrbarn aus dem gemainen Man, die teuglichisten auch ausskIaubt, vnd in die anzal, ainer Lanndtschafft neben den vorbestimbten zwaytausendt bewilligten, anzaygen vnnd schicken. Welche aber ire kheuff vnnd phanndtschilling nit auf anligunden stugkhen, sonnder allain ain verzinsung haben, das dieselben albeg von zwayhundert phundt phenning zinssgelt, auch wie obgemelt, ain gerüsst Pherdt, wie annder Lanndtleut, zum zuzueg halten, vnd die bed nicht weniger zu vnnderhaltung des Kriegssfolckh zum anzug aus aigem Segkl alles das geben, wie annder Lanndtleut, von iren Erbguetern thuen" [96]).

Wie gross man damals die Gefahr hielt, und neue verheerende Türkenzüge in die österr. Lande befürchtete, erhellt aus der Aufforderung König Ferdinand's an alle Unterthanen, durch ein inbrünstiges Gebet die Schrecken und Gräuel eines blutigen Krieges von den ohnehin so oft und schwer heimgesuchten Ländern abzuwenden (Beilage XXII). Wenige Tage noch vor dem unheilvollen Feldzuge nach Slavonien ernannte König Ferdinand den Niklas Juritschitz, Freiherrn von Güns, zum Obristen Feldhauptmann der niederösterreichischen und windischen Lande [97]) und Sebastian v. Rabenstein zum Hauptmann über 400 Fussknechte [98]).

Als die Nachricht von der schimpflichen Niederlage bei Gorian an König Ferdinand gelangte, wurde sogleich der Befehl an Hans Katzianer erlassen [99]), zur Rechtfertigung über seinen feigen Abzug vom Kampfplatze in der Stadt Krems am 11. December (1537) sich zu stellen.

Katzianer, dem im k. Briefe „die Freiheit an Leib und Leben auf 3 Monate" zugesichert war, fand sich in Krems ein und wurde wegen

[96]) Die Urbarsteuer war bemessen:

Von einer ganzen Hueb in Nieder-Österreich	1	Pfund	Pfennig.
„ „ „ „ „ Ober-Österreich	1	„	„
„ „ „ „ „ Ober-Steier	—	„ 80	kr.
„ „ „ „ „ Unter-Steier	1 fl.	—	„
„ „ „ „ „ Kärnten	— „	80	„
„ „ „ „ „ Ober-Krain	— „	80	„
„ „ „ „ „ Unter-Krain	— „	60	„
„ „ „ „ „ Cilli	1 „	—	„
„ „ „ „ im Marchfelde	— „	80	„

(Hof-Finanzact vom Jahre 1537.)

[97]) Mit einem monatlichen Tafelgelde von 300 fl. Öst. Ged. von 1537, 19. October, pag. 351.

[98]) Auf 3 Monate. Öst. Ged. von 1537, 18. October, pag. 351.

[99]) Graz den 26. November 1537. — Über die Niederlage schrieb ausführlich Johannes Voigt im historischen Taschenbuche von Raumer. 1844, pag. 149—186.

seiner unzureichenden Vertheidigung als Majestätsverbrecher in Haft genommen.

Im Abschiede dd. Krems den 18. December 1537 [100]) heisst es:

„Katzianer sei zu Krembs persönlich erschienen und habe seine Vertheidigung schriftlich übergeben. Die Vertheidigung wurde aber als ungenügend verworfen, und weil sein Verbrechen eine peinliche Sach und crimen laesae Majestatis wäre, so setzte man ihn in das Gefängniss und stellte ihm noch einen Termin von 3 Monaten zu seiner Rechtfertigung, wo dann ihm im schlimmsten Falle der Process auf Leib und Gut gemacht werden würde. Bis dahin sollen seine Güter unangetastet bleiben.“

Der König nahm auch zu Graz die Rechtfertigungen des Obersten Feldmarschalls und der anderen Hauptleute des böhmischen und österreichischen Kriegsvolkes entgegen und entschied hierüber auf dem Gerichtstage zu Krems:

„Der Oberst Feldmarschall Niklas Freiherr v. Thurn soll einstweilen, da er in Abwesenheit des Obristen Feldhauptmanns das Kriegsvolk nicht verlassen könne, in die Hände des Verwalters des Hofmarschallamtes Balthasar Presinger den Eid leisten, auf die Vorladung binnen einem Monat bei dem Könige sich zu stellen und zu verantworten.

Die schriftliche Entschuldigung des Grafen Albrecht v. Schlick wird angenommen und hat derselbe sich als Hauptmann des böhmischen Kriegsvolkes wegen der besonderen Rechte der böhmischen Krone in Böhmen binnen 14 Tagen einzufinden und sich zu vertheidigen.

Die Rechtfertigung des Freiherrn Hans v. Ungnad wird als genügend erkannt, weil er auf den Befehl des Obristen Feldhauptmanns und auf die Ermahnung des Feldmarschalls mit seinem Kriegsvolke und mit „aufrechter Faan“ erst nach dem Obristen abgezogen sei.

Die Rechtfertigungen der anderen Landeshauptleute und Befehlshaber werden als hinreichend angenommen, nur haben sie bei besonderer Aufforderung zu erscheinen; erfolgt diese nicht binnen einem Jahre, so sollen sie für immer von jeder Verantwortung befreit sein.“

Katzianer, der bis zur Fällung des kriegsrechtlichen Urtheils in Wien in Haft gehalten wurde, fand bald Gelegenheit, mit Hilfe seiner

[100]) In den Familienacten des k. k. Finanzarchivs. Katzianer's Vertheidigungsschrift bei Buchholz, IX. Band, pag. 272 bis 276. Voigt in Raumer's historischem Taschenbuche erwähnt auch das k. Geleitsschreiben, 1844, pag. 198 und 199, ferner pag. 200—202.

Freunde aus dem Gefängnisse zu entkommen und flüchtete sich auf die Burg Kostanitza in Croatien. Dies veranlasste König Ferdinand, einen neuen Verhaftsbefehl gegen Katzianer ergehen zu lassen und ihn offen in die Acht zu erklären [101]. Katzianer, der sich indessen um Zápolya's und Mohammed Jahi-Ogli's Freundschaft auf das eifrigste bewarb, suchte noch immer den Glauben an seine Treue und Unschuld zu erhalten. In seinem Schreiben an Hans Ungnad (Beilage XXIII) bemühte er sich, arglistigen Sinnes, sein gegenwärtiges Verhalten damit zu entschuldigen, dass ihm König Ferdinand selbst jeden offenen Weg versperre und geradezu zum Treubruch herausfordere.

Bald jedoch wurden seine geheimen Pläne offenbar; die Kundschaftsberichte (Beilage XXIV) und Briefe der Bane von Croatien [102]) enthüllten seine Umtriebe und bezeichneten die Häupter des Bundes, der den Sturz des Thomas Nádasdy und die gewaltsame Besitzergreifung von Croatien beabsichtigte. König Ferdinand, der zufolge der letzten schweren Verluste an Geld und Truppen entblösst war, sah sich wegen des Bündnisses mit dem Papste, Karl V. und mit den Venetianern neuerdings genöthigt, bei der niederösterreichischen Landschaft um beträchtliche Subsidien anzuhalten [103]).

Wilhelm Freiherr v. Rogendorf und Niklas Rabenhaupt, die Ferdinand in dieser Geldangelegenheit zum Landtage beorderte, waren zugleich ermächtigt, den Ständen über die Niederlage bei Essek und über Katzianer's Hochverraths-Process zu berichten.

Sie hielten im Namen Ferdinand's auf dem Landtage (25. März) folgende Ansprache [104]):

„Nun hetten wir Hannsen Catzianers person verwarung halber, wo wir mit des genedigen vnd aufrechten gemuets willens vnd fürnemens

---

[101]) Buchholz, IX. Band. Prag den 4. Februar 1538, pag. 277. Das österr. Gedenkbuch weist auch eine Zahlung für die Hartschiere aus, die den Katzianer in Wien bewachten. 26. Jänner 1538, pag. 22.

[102]) Buchholz, IX. Band, vom 24. Februar 1538, pag. 278. Ein jeder bezog jährlich 2.500 fl. für 200 Pferde und Kundschaftsgelder.

[103]) Ferdinand forderte von den Ständen den doppelten Anschlag des Jahres 1537, um zur Ausrüstung von 300 Schiffen, 50.000 Mann zu Fuss und 5.000 Pferden, die monatlich 575.000 Ducaten kosteten und zur Wiedereroberung der von den Türken genommenen Orte gebraucht werden sollten, als Bundesgenosse seinen Beitrag leisten zu können.

[104]) Instruction ddo. Prag am 7. März 1538 in den Landtagsacten des Finanzarchivs.

gewesen, vnns gegen Ime nicht allain vnser verglaitung gemäss gehalten, sonnder Ime auch zu ausspuerung seiner beschuldigung alle notdurft zuzelassen, wol den weg an die hannd nemen mögen, dardurch sein aussprechen, welches dann aus grosser Hinlässigkeit vnnd vnuerstannd deren personen, denen wir angeregte verwarung des Catzianers beuolhen vnnd vertraut haben, eruolgt, vnnd wir wie ain Lanndtschafft bedennken mag, dasselb nicht gern gehert, verhuet vnnd fürkomen worden wär. Nun hette gleichwol vnnser N. Ö. Regierung auf solches vnnd alsspald nach erinnerung desselben, was sich gebürte vnnd für not angesehen gehanndelt, Nichtweniger aber hetten wir, die Sach mit vnsern Räten souil wir deren bei Vnns alhie gehabt, was ferrer auf solches zu hannden were, notdürfftiglich beratslaget, bewegen vnd bekunden, das wir in solchem faal den weg, den wir alweg an der hannd, vnnd in vnnserm fürnemen gehabt, welcher hierinn nach allen Rechten vnd pillichait neben erhaltung alles glimphens beschehen möcht, nochmals geen solten, wie wir dann in solchen vnnd andern fällen niemand das Recht verkürczt noch vil weniger gespert.

Darauf wir vnns dann entslossen ferrer gegen bemelten Catzianer vnnd seiner Hanndlung Rechtlich procedirn zu lassen vnnd die Termyn solcher Recht Sachen vnnd anders dermassen darinn zustellen, zu benennen vnd zuuerfaren, das meniglich spuren abnemen vnnd erkennen müg, das Er sich mit grundt ainicher verkürczung, vbereyllung oder anders vnpillichs mit nichts fueglich beclagen möge, vnnd wiewol wir in solcher Sach wol ainen andern weg vnnd Proces, dergleichen weis dem Rechten vnnd der pillichait gemäss wäre, für vnns nemen mögen, So hetten wir doch vnns zu noch mererem glimpfen zu dem miltern genaigt, Aber gleich in solch vnnser verordnung, woran vnns von vnnsern Baan im Windischlannde vnnsern Lannds-Haubtman vnd Viczdom in Steyr auch andern vnnsern Lanndleuten warnung vnd Schreiben von gedachtem Catzianer seines fürnemens vnnd antastung vnnser Königlichen person vnnd hanndlung halber zukommen, sonnders Zweiffels das dies ain Lanndtschafft mit vnderthenigistem missfallen vnd beswerung vernemen würden, darinn Er aber der Catzianer sonnderlich was den Artigkl in der Baan Schreiben betreffen allen erdichten vngrundt anzaigt, Angesehen das wir solches gegen den Windisch Landleuten nye gedacht noch kain Ursach gehabt, vnd wo wir dergleichen zuhanndeln fürnemens gewest, das wir doch wie wir gleich vrsach gehabt, vnnderlassen hetten, wir solches yeczo zu Gräcz vnd andermaln wol an die

Hannd nemen mögen, Aus dem nun, ain Lanndtschafft des Catzianers valsch gifftig vnnd pöss practigkhen abnemen mag [105]).

Nun hetten wir gleichwol darfür geacht, Er Catzianer solte der Sach pass nachgedacht vnnd sich nach gelegenheit darinn anderst, als dermassen drohlich vnnd gantz vnpillich erzaigt haben, sonnderlich weyl wir seiner Gueter halber kain ander verordnung, als die Arrestation bis zu aufspürung der Sach gethan haben, darauf es dann nochmals vnd nicht anderst berüret, Nicht weniger aber, weren wir noch des gemuets vnd willens in solchen Sachen Rechtlich zuuerfaren vnnd allain das zu hanndeln, das meniglich nicht anderst sehen oder befinden sollt."

Am 11. März erfolgte nochmals die Aufforderung an Katzianer, sich am 11. September dem Kriegsgerichte in Wien zu stellen (Beilage XXV); doch Katzianer blieb ferne [106]). In nicht kurzer Zeit (Anfangs 1539) ereilte den Landesverräther das Geschick; er wurde durch die Diener des Grafen Zriny, den er zum Übertritt zu den Türken verleiten wollte, bei einem Gastmahle ermordet [107]).

---

[105]) König Ferdinand liess auch Katzianer's Schreiben an Hans Ungnad (Beilage XXIII) vorlesen.

[106]) Nach dem Abfalle Katzianer's ernannte Ferdinand den Niklas Juritschitz zum Landeshauptmann in Krain (Österr. Gedenkbuch von 1538, 24. April, pag. 98); den Erasmus von Thurn zum Hauptmann in Wihitsch und zum Obersten Hauptmann über Zeng und über die Besatzungen aller croatischen Grenzorte (Österr. Gedenkbuch von 1538, 28. April, pag. 106) und Sigmund von Weichselberg zum Hauptmann der Stadt Agram. (Österr. Gedenkbuch von 1538, 16. Mai, pag. 141.)

[107]) Über Hans Katzianer's Flucht, über seine Pläne und sein Ende gab Joh. Voigt in Raumer's historischem Taschenbuche von 1844, eine treffliche Darstellung, pag. 220 — 237.

IV.

Verhandlungen mit der Königin Isabella nach Zápolya's Tode. — Belagerung Ofens unter Leonhart von Vels (1540). — Fortsetzung der Rüstungen. — Wilhelm v. Rogendorf's erfolglose Bestürmung von Ofen (1541). — Das Reichsheer unter Joachim von Brandenburg. — Darlehen von 1542 bis 1546. — Kostenaufwand zur Beschützung Ungarns in Kriegs- und Friedenszeiten. — Graf Niklas von Salm übernimmt den Oberbefehl in Ungarn (1546). — Finanzlage, Einkünfte und Ausgaben der ungarischen Kammer (1549—1554). — Übernahme der Bergstädte in Ungarn von der Königin Maria. — Tod des Niklas von Salm (1550) und Ermordung Martinuzzi's (1551).

Von 1540—1551.

Nach Zápolya's Tode (am 22. Juli 1540) sollte Ungarn bald wieder der Schauplatz blutiger Fehden und neuer Parteiumtriebe werden, denn kaum war die Leiche des Gegenkönigs bestattet worden, so zerriss seine Witwe, Königin Isabella (Tochter König Sigmund's von Polen) den Grosswardeiner Vertrag [1]), dabei weniger von ihrer Herrschsucht geleitet, als dem Willen des ränkevollen Martinuzzi gehorchend. Johann Sigismund, Zápolya's einziger Erbe, wurde auf dem Rakosfelde zum König ausgerufen und die Reichsverwaltung bis zu seiner Grossjährigkeit der Königin Isabella und ihren Räthen Martinuzzi, Peter Petrovics und Valentin Török anvertraut.

König Ferdinand sandte den Grafen Niklas Salm an Isabella [2]) zur Wahrung seiner königlichen Rechte und Aufrechthaltung des Grosswardeiner Vertrages und ordnete zugleich die umfassendsten Rüstungen an, da man bei dem schwankenden und unselbstständigen Charakter Isabellens, bei den mächtigen Einflüssen des Königs von Polen und Martinuzzi's das Fehlschlagen eines friedlichen Vergleiches vorhersehen konnte.

Die fruchtlosen Bemühungen Salm's rechtfertigten diese Vorsichtsmassregeln; Petrovics und Martinuzzi, die ihren ganzen Einfluss bei Isabella geltend machten, um die Forderungen des königlichen Gesandten zu entkräften, verweigerten demselben durch mehrere Tage den Zutritt bei der Königin und bestimmten Isabella, den Grafen Salm mit einer ausweichenden Antwort zu entlassen. Salm schrieb hierüber an König Ferdinand: „souill Ich aus allen Hanlungen spuer hatt die kunigin allain

---

[1]) Vom 24. Februar 1538.

[2]) Über die Verhandlungen sehe man die Urkunde bei Buchholz, IX. Bd. pag. 299—304.

den namen vnndt sonst wenig gewallts vnndt ligt alles am munich (Martinuzzi). die kunigin hatt durch Iren schatzmeister mitt mir selbst zuereden zwaymall begert, aber solchs bey den dreien nitt erlangen kunden, aus solchem abzunemen, was gewallt sy hatt." (Beilage XXXIV.) Und vor seiner Rückreise: „so hab Ich auch gestern mitt dem munich vnndt turk valandt (Valentin Török) vor offen sprach gehalten, was Red vnnd widerredt sich ann allen den ortten zuegetragen kann Ich E. K. May. aus eylunder Weckfertigung gedachtter Post Nitt nach lengs anzaigen, aber das sollen E. K. May. wissen, das disse zwo pershonen mit lauther petrug vndt Bueberey vmbgendt, vnndt die Kunigin thate gern, was E. K. May. beger, so hat sy allain den namen vnndt gar kaine gewalt darum so ist sich auff weittere Hanlung nich's zueuerlassen." (Beilage XXXV.)

Die Darlehenssummen, die man zur Ausrüstung des Belagerungsheeres und der Donauflotille [3]) aufbrachte, beliefen sich auf 119.000 fl., davon entfielen

Auf Kaiser Karl V.	50.000 fl. [4])
Auf Hanns Paumgartner in Augsburg	9.000 „ [5])
Auf Anton Fugger	25,000 „ [6])
Fürtrag .	84.000 fl.

[3]) Das Inventar über die italienischen Schiffe im Arsenal und im Augustiner-Kloster zu Wien gibt den damaligen Vorrath an und zwar an Schiffen:

Ein Gross Barboten oder Galleen.
1 Grosse Fussten.
3 kleine Barbota Schiff.
5 Prigantin.
2 Bergolonya.
4 Riffennell.
24 Nassarenschiff.
4 Largo oder Zug, damit man die Schiffe aus dem wasser zieht.

Ferner 1700 Ruder, 2000 Nassaren-Ruder, viele Ctr. Seile, Mastbäume, Kupfergeschirre im Augustinerkloster.

Im Arsenal: 47 Landsknechtspiesse. 80 Anker.

Von italienischen Schiffen wurden nach Ungarn geschickt:

6 Bargolen mit 16 Stück Seil zu den Seglpäumen (eine Bargolann mit 28 Rudern).
3 Pregantin à mit 28 Rudern.
1 grosse Fussten mit 37 Rudern.
2 Riffennellen, eine mit 10, die andere mit 6 Rudern.

[4]) Österr. Gedenkbuch von 1540, 6. September, pag. 139.

[5]) Hof-Finanzact vom 28. Juli 1540.

[6]) Gegen 10% Verzinsung. Hof-Finanzact von 1540.

Übertrag . 84.000 fl.

Auf Leonhart Weyss und seine Mitverwandten in Augsburg . . . . 35.000 „ [7])

Zusammen . 119.000 fl.

Ausserdem wurden die Zechen und Bruderschaften in Nieder-Österreich zur Lieferung von Wein, Getreide [8]) verhalten und wies man dem Schatzmeister noch 15.000 fl. in barem Gelde und in Kleinodien zu [9]).

Für den ungarischen Feldzug wurden Leonhart Freiherr v. Vels zum Obristen Feldhauptmann [10]), Reinprecht von Ebersdorf zum Unterfeldmarschall [11]), Zdenko Berka, Wolfgang v. Reitzenstein und Wilhelm Freiherr von Rogendorf der Jüngere zu Hauptleuten der Reiterei [12]) ernannt.

Auf die Beschwerdeschrift der krainerischen Landschaft [13]), worin dieselbe besonders auf die schlechte Befestigung von Laibach, Görz, Metling und Triest hinwies, die Aufhebung des Verbotes der Getreideausfuhr, die Wiederanweisung von 1200 Ducaten Kundschaftsgelder aus den Aufschlägen Krains verlangte und um Schutz gegen die ungehorsamen Bewohner von Ganardo bat, sah sich König Ferdinand veranlasst, zwei Commissäre zur Beseitigung der Übelstände [14]) dahin zu senden und zur besseren Vertheidigung der Landesgrenzen die treu gebliebenen Croaten in Sold zu nehmen. Zugleich wurde Hans Freih. v. Ungnad zum Obristen Feldhauptmann der niederösterreichischen,

---

[7]) Sie liehen 20.000 fl. bar, in Wollen- und Seidenwaaren 15.000 fl. gegen 10% Interessen und wurden dafür auf den Aufschlag in Engelhartszell versichert. In der königl. Verschreibung hiess es auch unter anderem: „Wir solln vnd wellen vns auch hierin weder Bäbstlich, Kayserlich, kuniglich, Fürstlich, noch annder Regierung vnd verwaltung, Priuilegia, Acht, Pan, Interdict, Freihait, gnad, gelaytt, gepot, verpot oder Ichts annders so hiewieder erlanngt oder aus aigner bewegnus geben, furgenommen, vnd erdacht werden mecht, an sollicher vnnser bezalung des gelez, nicht Irren noch aufhalten, verziehen noch verhindern lassen". Hof-Finanzact ddo. Newstadt, 1. September 1540.

[8]) Hof-Finanzact vom 7. October 1540.

[9]) Österr. Gedenkbuch von 1540, 14. Juli, pag. 123.

[10]) Österr. Gedenkbuch von 1540, 12. September, pag. 142. Mit einem monatlichen Tafelgelde von 260 fl.

[11]) Österr. Gedenkbuch von 1540, 12. August, pag. 125. Über 200 Pferde.

[12]) Österr. Gedenkbuch von 1540, 12. August, pag. 126. Jeder befehligte 100 Reiter.

[13]) Hof-Finanzact von 1540.

[14]) Hof-Finanzact von 1540. An Geld wurden ihm 1500 fl. bar und 1000 fl. an Tuch mitgegeben.

windischen und croatischen Lande bestellt [15]) und Zeng, Ottoschitz, Wihitsch mit Proviant und Munition versehen.

Schon zu Anfang des Herbstes schlug Leonh. v. Vels sein Lager in Plintenburg auf, von wo er seine weiteren Operationen und seinen Zug auf Ofen zu unternehmen gedachte.

Die Originalberichte des Freiherrn v. Vels an König Ferdinand (Beilagen XXVI bis XXXIII) erklären uns hinlänglich die verunglückte Belagerung Ofens, die Vels schon am 15. November aufheben musste; nicht blos die unter den Soldaten ausgebrochene Meuterei, von denen er selbst die aus Mähren herausgeschickten Söldner als Sträflinge bezeichnet (Beilage XXXII), sondern vor allem der Mangel an grobem Geschütz, die schlechte Verproviantirung der Truppen, die nicht selten den Gehorsam verweigerten, trugen den grössten Antheil an dem Misslingen der Unternehmungen.

Sein langsames Vorrücken war vom 10. bis 25. October durch das Aussenbleiben der italienischen Schiffe bedingt (Beilagen XXVI bis XXXI) und fast in jedem Schreiben beklagte sich Vels über die karg zugemessenen Geldsummen, wodurch er nicht selten in die Lage kam, den Truppen den Sold vorenthalten und ihren Abzug befürchten zu müssen. Obgleich Vels von körperlichen Leiden gedrückt wurde (er schrieb selbst: „nachdem Ich an heut abermals aus dem Peth nit gemügt“. Beilage XXXIII) und die Hauptleute sich mit seinen Plänen nicht immer einverstanden erklärten, so fehlte es ihm doch nicht an Entschlossenheit und Energie, die Befehle König Ferdinand's auszuführen. (So heisst es in einem Schreiben des Grafen Salm an Ferdinand: „Ich spuer bei den Herrn Obersten kain forcht, sonndern das er entschlossen E. K. M. pefelh nachzuekomen, welches warlich fillen nit schmekt, wo er den gemeinen Ratschlag folgen würde, Offen nit pelegert, den teutschen vnd vngern.“ (Beilage XXXIV.)

Doch blieb dieser Feldzug nicht ohne Lorbeeren für Leonhart v. Vels; musste gleich Ofen als uneinnehmbar verlassen werden, so kehrte er doch als Eroberer von Pesth, Waizen, Wissegrad und Stuhlweissenburg aus Ungarn heim.

---

[15]) Österr. Gedenkbuch von 1540, 12. Jänner, pag. 29. Mit einem monatlichen Tafelgelde von 268 fl. — In diesem Jahre erliess auch Ferdinand den Befehl „wegen Ankaufs etlicher öden Flecken bei Sanct Nicla vnd Siechenalls zu Erpauung des Lasarets, wo die sichen vnd inficierten Personen erhalten werden sollen.“ Originalschreiben ddo. Newstadt 8. September 1540, in den Hof-Finanzacten.

Im nächsten Jahre (1541) hoffte man mit verstärkter Heeresmacht dem Ziele näher zu kommen; König Ferdinand schrieb desshalb vor seiner Abreise zum Reichstage nach Regensburg (3. Februar) ein Aufgebot aus und liess von dem Adel für jeden Bauernhof 100 Silberpfennige als Kriegsbeitrag abfordern.

Ergiebige Darlehen erleichterten die schnelle Ausrüstung einer zahlreichen Heeresmacht; so lieh

die Stadt Nürnberg	18.000 fl.	[16]
Konrad Rott in Augsburg	35.000 „	[17]
Horwat in Augsburg	13.000 „	[18]
Kaspar Seredi	16.000 „	[19]
Bei den Fuggern, Pyml durch Joh. Zott	50.000 „	[20]
„ „ Prälaten ob der Enns	12.900 „	[21]
„ „ „ unter der Enns	13.000 „	
„ „ „ in Steier	5.700 „	
„ „ „ in Kärnten	12.800 „	
„ „ „ in Krain	6.300 „	
„ „ Pfarrern in Kärnten	2.275 „	
Zusammen	184.975 fl.	

Ausserdem gab der Bischof von Wien Proviant im Werthe von 2000 fl. [22]) und übernahmen die Stände der österreichischen Lande die Verpflegung ihrer Truppen-Contingente.

---

16) Öst. Ged. 1541, 9. März, pag. 75.
17) Öst. Ged. 1541, 15. Jänner, pag. 10.
18) Öst. Ged. 1541, 5. April, pag. 106.
19) Gedenkb. für Ungarn von 1541, 7. Mai, pag. 47.
20) Öst. Ged. 1541, 12. November, pag. 264.
21) Öst. Ged. 1541, pag. 206.
22) Öst. Ged. 1541, pag. 127. — Bemerkenswerth ist auch ein Schatzgräberpatent aus diesem Jahre, folgenden Inhalts: „Wir Ferdinand Bekhenen offennlich mit dem Brif, das wir vnnsern getrewen Symon Perger Wurczler vnnserm burger hie zu Wienn gnediglich bewilligt, vergont vnnd zuegelassen haben, Thuen das auch hiemit wissentlich in chrafft dicz brieffs, Also das Er allenthalben in vnnsern Khunigreichen, Fürstenthümern sein Glückh vnnd hayl versuechen vnnd vnder vnnd ob der Erd Schäcz suechen vnd graben müge. Doch alles auf vnnser wolgefallen, vnnd Er soll dasselb graben vnnd suechen mit khainem verpottnen khünnsten Auch sunst meniglich on nachtaill thuen, vnnd wo oder an welchen Ennden Er also graben, suechen vnd ainichen Schacz finden würdt, dasselb soll Er yederzeit warhafft gegen Wienn anczaigen". Öst. Ged. 1541, 26. April, pag. 126.

Doch man benöthigte grosse Summen, wenn man dagegen die Ausgaben hält, von denen wir nur einige anführen wollen. So wurden

Für die Bezahlung des Kriegsvolkes	30.000 fl.	[23])
Durch den Mustercommissär Heinrich Terschen v. Butler	19.000 „	[24])
Zur Erhaltung der italienischen Schiffe	20.000 „	[25])
Zur Bezahlung von 4 Fändl tirolischer und 2 Fändl bairischer Knechte	11.000 „	[26])
Zur Auszahlung des Kriegssoldes	20.000 „	[27])
An Tuch für das Kriegsvolk	10.000 „	[28])
Zusammen .	110.000 fl.	

nach Ungarn gesandt, ungerechnet die Kosten für Handbüchsenpulver und Blei für die nach Ungarn ziehenden 3000 Italiener unter dem Obersten und Markgrafen v. Melinan [29]), für Artilleriebedürfnisse [30]), für 7000 Spiesse [31]), für Proviant u. a. m.

Aus den Niederlanden liess man Handmühlen und einen Sachverständigen nach Wien kommen, um daselbst mehrere zu errichten [32]); auch gab man Befehl zum Bau von Giesshütten in Wien [33]) und zur Herstellung von Pulvermühlen bei Schwechat, Laxenburg und Neustadt [34]).

Unter Wilhelm von Rogendorf's Oberbefehl nahmen Theil an der zweiten erfolglosen Belagerung von Ofen Balthasar v. Puechheim [35]),

---

[23]) Öst. Ged. 1541, letzten Februar, pag. 69.

[24]) Ausserdem noch um 6500 fl. Tuch zur Vertheilung. Öst. Ged. 1541, 24. Jänner, pag. 21.

[25]) Öst. Ged. 1541, den letzten März, pag. 99.

[26]) Öst. Ged. 1541, 16. Mai, pag. 147.

[27]) Öst. Ged. 1541, 26. September, pag. 226.

[28]) Öst. Ged. 1541, 30. October, pag. 250.

[29]) Auch Melignan geschrieben. Öst. Ged. 1541, 25. September, pag. 226.

[30]) Es wurden 3000 Schaufeln, 2000 Hauen, 1000 Krampen bei dem Hammerschmied in Pottenstein bestellt.

1 Schaufel	kostete	1 Schilling,			
1 Ctr. Hauen	„	4 Pfund	4 Schilling	20 Pfennig,	
1 „ Krampen	„	4 „	1 „	10 „	

Ausserdem sandte man die Bestandtheile zu einer „Pulferstampf" hinab. Öst. Ged. 1541, 2. October, pag. 232.

[31]) Mit langem „Schär Eisen". Auf jedes Eisen 3 kr. Öst. Ged. 1541, 7. October, pag. 237.

[32]) Öst. Ged. 1541, 9. November, pag. 262.

[33]) Öst. Ged. 1541, 10. November, pag. 263.

[34]) Öst. Ged. 1541, 15. November, pag. 266.

[35]) Als Hauptmann über 200 gerüstete Pferde, mit einem monatl. Tafelgelde von 100 fl. Öst. Ged. 1541, 25. März, pag. 95.

Graf Niklas Salm [36]), Eitteleg von Reischach [37]), Hans v. Weispriach [38]), Lucas Zäkl von Fridau [39]) und der berühmte Gelehrte Dr. Wolfgang Laz, welchen die Königin Anna in Abwesenheit ihres Gemahls zum Physicus [40]) bei dem Heere ernannte.

Wie bekannt kostete dieser schimpfliche Feldzug dem Wilhelm v. Rogendorf das Leben, als er bei der Nachricht, der Grossherr sei nur mehr sechs Tagmärsche von Ofen entfernt, den Rückweg nach Komorn eingeschlagen hatte.

Am 26. August bezog Suleiman sein Lager bei Altofen, worauf Isabella die Hauptstadt des Landes verlassen und dem Soleiman-Pascha überlassen musste.

Suleiman's Forderung, König Ferdinand solle Ungarn räumen und für Österreichs Besitz sich zu einem jährlichen Tribut verpflichten, entschied für die weitere Fortsetzung des Krieges. Die mährischen und böhmischen Stände sagten ihre Hilfe zu, und Churfürst Joachim von Brandenburg führte das deutsche Reichsheer von 40.000 Mann zu Fuss und 8000 Reitern nach Ungarn.

Die Heeresmacht von Böhmen, Mähren, Schlesien, Schweidnitz, der Ober- und Niederlausitz, von Österreich und der übrigen Erblande betrug 16.900 Mann zu Fuss, 1.000 Martolosen und 14.500 Reiter. Davon kamen:

Auf das Königreich Böhmen . .	3.000 Reiter,	6.000 Fussknechte [41])
Auf die Markgrafschaft Mähren	5.000 „	5.000 „
Fürtrag .	8.000 Reiter,	11.000 Fussknechte.

[36]) Als Kriegscommissär mit monatl. 600 fl. Öst. Ged. 1541, 20. April, pag. 119.

[37]) Als Oberst des Fussvolkes mit monatl. 450 fl. Öst. Ged. 1541, 24. April, pag. 120. Er blieb im Gefechte. Näheres über die Niederlage Wilhelm Rogendorf's in Schertlin v. Burtenbach's Selbstbiographie, pag. 20. (In der Ausgabe von Othmar Schönhuth 1858.)

[38]) Als Hauptmann über 300 geringe Pferde mit monatl. 150 fl. Öst. Ged. 1541, 26. Juli, pag. 193.

[39]) Öst. Ged. 1541, 22. Juli, pag. 192.

[40]) Er bezog monatlich 24 fl. und für seinen Scholaren 8 fl. In dem k. Handschreiben hiess es: „weil er mit einer Doctur bei der Facultät der Arzenei fürgesehen, so soll ihm bei seiner Wiederkunft wieder die ordinari-Besoldung erfolgt werden, ohne Abschlag der jetzigen Besoldung“. Öst. Ged. 1541, 26. Juni, pag. 183.

Ihn begleitete der Wiener Bürger Sigmund Pernrieder als Feldapotheker mit monatl. 16 fl. Österr. Ged. 1541, 28. Juni, pag. 185. — In diesem Jahre erhielten auch Peter Pereny ein Gnadengeld von 40.000 fl. und die Witwe des Hanns Katzianer ein Gnadengeld von 1200 fl. Öst. Ged. 1541, 2. März und 2. November.

[41]) Reichsact vom 6. März 1542.

	Reiter		Fussknechte	
Übertrag .	8.000 Reiter,		11.000 Fussknechte.	
Auf das Fürstenthum Schlesien .	1.500	„	1.800	„
„ „ „ Schweidnitz	100	„	1.000	„
„ die Ober- und Niederlausitz .	400	„	1.100	„
„ das Erzherzogthum Österreich und die übrigen Erblande	4.500	„	2.000	„
und 1000 Martolose.				
Zusammen .	14.500 Reiter,		16.900 Fussknechte.	

Die Erhaltung der Truppen war für 8 Monate in Geld berechnet auf 1,325.517 fl., wovon auf die Artillerie sammt Geschütz, Munition 240.000 fl. entfielen. Die Gesammtkosten vertheilten sich:

Auf Böhmen mit	425.000 fl.
„ Mähren mit	200.000 „
„ Schlesien mit	217.400 „
„ Schweidnitz mit	33.117 „
„ die Ober- und Niederlausitz mit	50.000 „
„ Österreich und die übrigen Erblande mit	400.000 „
Zusammen .	1,325.517 fl.

Trotz dieses imposanten Heeres von 80.000 Mann, ungerechnet der ungarischen Reiterzuzüge, schlugen auch diesmal die Angriffe auf Ofen fehl und erfolgte bald ein unrühmlicher Rückzug.

Zur Fortsetzung des Krieges in den Jahren 1542 bis 1546 benöthigte man an Darlehenssummen beiläufig eine Million [42]), wobei

[42]) Von grösseren Anlehen erwähnen wir:

„ der Königin Anna . . .	36.000 fl.	Öst. Ged. 1542,	10. Jänner,	pag.	12.
„ den Hofkammer-Räthen	30.000 „	„ „ „	16. „	„	27.
„ „ Fuggern	80.000 „	„ „ „	23. „	„	32.
„ „ böhm. Ständen . .	50.000 „	„ „ „	18. Juni,	„	84.
Bei den öst. Ständen . . .	35.000 „	„ „ „	30. Mai,	„	73.
„ der Königin Anna . . .	90.000 „	„ „ „	1. Juli,	„	93.
„ Hans Paumgartner . . .	10.000 „	„ „ 1543,	22. April,	„	44.
„ den Hofkammer-Räthen	10.000 „	„ „ „	15. August,	„	116.
„ der Königin Anna . . .	64.000 „	„ „ 1544,	14. Februar,	„	64.
„ Peter Pereny	50.000 „	„ „ 1546,	4. April,	„	90.
„ Horwat in Augsburg .	39.000 „	„ „ „	16. März,	„	67.
„ „ „ „ .	95.000 „	„ „ „	30. Juni,	„	130.
„ Kremer	20.000 „	„ „ „	24. December,	„	265.

Die Königin Maria von Ungarn lieh allein 108.645 fl. und 106.105 Ducaten. Öst. Ged. 1544, 18 October.

man noch im Jahre 1543 an Türkenhilfen von den Churfürsten und Ständen des deutschen Reiches . . . . 80.236 fl. [43])
Von den nieder-österreichischen Landen . . . . 300.000 „ [44])
Von den Venetianern gegen Verpfändung von Belgrad und Kastelnau . . . . 75.000 Ducaten [45])
Im Jahre 1545 von den fränkischen, schwäbischen, bairischen und obersächsischen Kreisen . . . . 239.000 „ [46])
Im Jahre 1546 von den österr. Landen . . . . 400.000 „ [47])
Zusammen . 75.000 Ducaten u. 1,019.236 fl.
in Empfang nahm.

Die Summe von 2,000.000 fl. reichte dennoch nicht zur Deckung aller Auslagen hin, da man zu Ende des Jahres 1546 den deutschen, spanischen Söldnern in Ungarn und Croatien 303.104 fl. schulden musste und zur Befestigung von Wien, Komorn, Raab, Pressburg, Neustadt, Graz, Pettau, Warasdin, Altenburg, Zeng, Wihitsch noch einer Million bedurfte [48]).

---

[43]) Nach den Rechnungen des Reichskriegscommissärs und Pfennigmeisters Walter v. Habsperg v. 1543. Von diesem Gelde wurden 27.000 fl. für das ungarische Kriegsvolk verwendet. (Seine Besoldung war monatlich 200 fl.; ihm beigegeben waren ein Zahlmeister mit monatlich 50 fl. und ein Schreiber mit 48 fl. Buch in den Reichsacten.)

[44]) Hof-Finanzact vom 4. October 1543.

[45]) Durch Vermittlung des k. Orators de Mendoza. Man verlangte in der Noth sogleich den Erlag von 30.000 Ducaten. Hof-Finanzact vom 11. August 1543.

[46]) Der Hauptanschlag belief sich auf 311.000 fl. Öst. Ged. 1545, 8. März, pag. 43.

[47]) Hof-Finanzact vom 17. März 1546.

[48]) Dabei schuldete Ferdinand dem Grafen Niklas v. Salm an Besoldung, Interessen, Entschädigungen . . . . 27.828 fl.
(Hof-Finanzact vom December 1542.)
Dem Grafen Franz Bathyan . . . . 24,327 „
(Hof-Finanzact vom 29. December 1544.)
Dem Erzbischofe von Gran . . . . 15.000 „
(Hof-Finanzact vom 30. Mai 1545.)
Auch waren noch die Schulden der ungarischen Kammer . . . . . . 35.270 „
zu tilgen, die Ferdinand übernommen hatte.

Die Einnahmen der ungar. Kammer von 1537 bis 1541 betrugen überhaupt nur 86.373 fl. (Hof-Finanzact vom 17. Mai 1542.)

Der Überschlag der Kosten zur Beschützung Ungarns in Kriegszeiten [49]) betrug jährlich 874.824 fl., und zwar:

Für den Obrist und seinen Stab		monatlich	1.600 fl.
Für Komorn:			
Auf ein Fändl Knecht	3.000 fl.		
„ 50 Nassarenschiffe	5.500 „		
„ 200 geringe Pferde	1.050 „		
„ 6 Püchsenmeister	60 „	„	9.610 „
Für Raab:			
„ 400 gerüstete Pferde	4.800 „		
„ 800 geringe Pferde	4.300 „		
„ 4 Fändl deutsche Knechte . . .	8.500 „		
„ 10 Püchsenmeister	100 „	„	17.700 „
Für die andern festen Orte Ungarns (Dotis, Sáros, Szigeth, Warasdin, Pressburg, Tihán, Veszprim) . . .		„	3.900 „
Für die croatischen Orte		„	2.042 „
Für Streifzüge:			
Auf 400 gerüstete Pferde	4.800 „		
„ 3000 geringe Pferde	15.750 „		
„ 4000 Mann zu Fuss	16.000 „		
„ Geschütz	1.500 „	„	38.050 „
		Zusammen monatlich .	72.902 fl.

In Friedenszeiten waren die Kosten auf ein Jahr mit 358.776 fl. veranschlagt und zwar für den Obristen Hauptmann monatl. mit 1.200 „

Überdies schuldete man noch von früheren Jahren:

Den Fuggern	322.060 fl.	54.407 Mark Silber,	10.180 Ctr. Kupfer.
Dem Hans Paumgartner . .	70.104 „	29.444 „ „	— „ „
Ausserdem noch . . . wofür ihm die Herrschaften Ellerbach, Oberhausen, Kürnberg und Kennzingen verpfändet waren.	70.000 „	— „ „	— „ „
Dem Hans Paul u. Hans Heinrich Horwat in Augsburg. .	71.847 „	— „ „	— „ „
Dem Anton Haug und Sebastian Neithard	66.105 „	45.979 „ „	4.100 „ „
Zusammen .	600.116 fl.	129.830 Mark Silber	14.280 Ctr. Kupfer.

(Zusammengestellt nach den Hof-Finanzacten.)

[49]) Nach den ungarischen Hof-Finanzacten von 1546. — Über die Kosten für die Besatzungen in den Jahren 1537, 1545, 1549 und 1556 siehe die Beil. XL.

Übertrag .	1.200 fl.
Für Komorn monatlich mit	5.343 „
„ Raab „ „	3.390 „
„ die festen Plätze Ungarns monatlich mit	3.265 „
Auf Kundschaftsgelder monatlich mit	500 „
„ Streifzüge monatlich mit	16.200 „
Zusammen monatlich .	29.898 fl.

In den Jahren 1542 bis 1546 ernannte K. Ferdinand für das Kriegswesen Hans Moser zum Feldmustermeister [50]), Adam v. Trautmansdorf zum Obersten Feldzeugzahlmeister [51]), Mathias Koschofsky zum Obersten Wagenburgmeister [52]), Georg Warkocz zum Feldmarschall des österreichischen Kriegsvolkes [53]), den Reinprecht von Ebersdorf zum Feldmarschall [54]), Otto von Tischkaw zum Obersten in Stuhlweissenburg [55]), Hanns von Bernegg zum Hauptmann über die von den Türken übergegangenen Uskoken [56]), Georg Sauer zum Hauptmann in Wihitsch [57]), den Gall von Gallenstein zum Hauptmann der croatischen Orte [58]), Hans Hoyos zum Hauptmann von Triest [59]), Paul Kesas zum Vicefeldhauptmann (trans danubium) [60]), den Grafen Johann von Lodron zum Obristen Hauptmann des deutschen Fussvolkes in Komorn [61]) und den Grafen Niklas von Salm zum Obristen Feldhauptmann über alles Kriegsvolk in Ungarn, Croatien, Windischland und in den niederösterreichischen Landen [62]).

[50]) Mit einem monatl. Tafelgelde von 100 fl. Öst. Ged. 1542, 1. Juli, pag. 92.

[51]) Mit monatl. 32 fl. Öst. Ged. 1542, 14. Juli, pag. 98.

[52]) Mit monatl. 118 fl. Öst. Ged. 1542, 10. Juli, pag. 116.

[53]) Mit monatl. Tafelgelde von 100 fl. Öst. Ged. 1542, 11. Juni, pag. 116.

[54]) Er stand unter Hans v. Ungnad. Mit monatl. 102 fl. Öst. Ged. 1543, 1. November, pag. 172.

[55]) Mit monatl. 450 fl., 7 gerüsteten Pferden und einem Dolmetsch. Öst. Ged. 1543. 18. Mai, pag. 52.

[56]) Mit jährl. Besoldung von 200 fl. Öst. Ged. 1543, 30. October, pag. 164.

[57]) Mit jährl. 500 fl. Öst. Ged. 1544, 14. Februar, pag. 58.

[58]) Mit jährl. 500 fl. Öst. Ged. 1545, 26. Jänner, pag. 5.

[59]) Mit jährl. 700 Ducaten. Öst. Ged. 1546, 15. März, pag. 64.

[60]) Hof-Finanzact vom 7. Juni 1546.

[61]) Mit monatl. 550 fl. Unterstand dem Grafen Salm. Öst. Ged. 1546, 25. Juni, pag. 128.

[62]) Mit monatl. 900 fl.; 300 fl. aus den Anschnitten von Ungarn, 300 fl. aus den Einkommen von Kärnten, Krain, Steir; 300 fl. von Görz. Öst. Ged. 1546, 20. März, pag. 72. Er wurde im Jahre 1545 zum Span und Hauptmann von

König Ferdinand hatte diesmal den Oberbefehl über seine Truppen einem Manne anvertraut, der, mit seltener Umsicht und Energie begabt, alles aufbot, um den Eroberungsgelüsten und der Plünderungssucht der Türken einen Damm zu setzen. Graf Niklas Salm, der würdige Sprosse des edlen Vertheidigers von Wien, war seinem Vater nicht nur an Tapferkeit ebenbürtig, sondern besass auch dessen Geradsinnigkeit und Freimuth. Unerschrockenen Muthes, wie dem Feinde gegenüber, sprach er sich auch gegen seinen königlichen Herrn über die Lage der Dinge aus; er fürchtete weniger die Ungnade, als die Wahrheit verschweigen zu müssen; seine eigenhändigen Schreiben (Beilagen XXXVI, XXXVII, XXXVIII) an König Ferdinand, originell und kräftig im Ausdrucke, geben ein eben so getreues Bild von den schwierigen Verhältnissen, die jede energische Kriegführung hemmten, als von dem treuherzigen und biederen Wesen dieses kriegserfahrenen Mannes. Mangel an Geld, an verlässlichen Truppen bereiteten den ihm zur Vertheidigung anvertrauten Ländern die grössten Gefahren; so schreibt er am 1. April (Hof-Finanzact v. 1546): „Krain ist ganz schutzlos; täglich fallen dort die Türken ein, rauben, plündern und führen die Christen hinweg. Ich habe in Eile den Lieutenant Zäckl mit 100 Martholosen und 150 Pferden dahin beordert. Das Hilfsgeld von 20.000 fl., welches die Stände von Steier, Kärnten und Krain bewilligten und dessen man zur Erhaltung von Zeng und Wihitsch dringend bedarf, ist nicht zu erlangen“ [63]). Ingleichen bittet er (Wien den 12. Juni) um schleunige Herabsendung von tapferem Kriegsvolk, da sich die Türken anschicken, von Fünfkirchen nach Radkersburg und von Weissenburg nach Ödenburg zu streifen; und fordert er die Bezahlung der spanischen Kriegsleute mit dem Bemerken: „Es sey solhes Kriegsvolkh so gar erhungert, das manicher in dreien tagen khain prodt gehabt, sonnder sich allain mit kherschen vnnd andern früchten betragen muessen.“ Am 20. Juli

---

Pressburg mit jährl. 1500 fl. mit der Verpflichtung ernannt, im Schlosse 32 wehrhafte Knechte zu halten. (Hof-Finanzact vom 21. November 1545.) — Mit Gnadengaben betheilte König Ferdinand im Jahre 1544 den Hauptmann zu Zeng Hans Lenkowitz mit 600 fl.; im Jahre 1546 den Bernhard Kheuenhiller mit 4000 fl., den Leonhard Freih. von Vels mit einer lebenslänglichen Pension von jährl. 500 fl. aus den Nutzungen der St. Georgen-Ordens-Güter. (Hof-Finanzact vom 1. Jänner 1543.)

[63]) Die hier im Auszuge mitgetheilten Berichte Salm's befinden sich in den Familienacten des Finanzarchivs und sind grösstentheils unleserlich und nur in Bruchstücken vorhanden.

sucht er nochmals um den schnellen Zuzug von Truppen an. „beschieht es nicht“, schreibt er, „so besorg Ich E. K. M. werden ainen grossen abfall von den vnngern vnndt mer als pisher seit der türk offen Innen hatt, beschehen aus lautter verzweifflung, sehen zudem, das Erla Inn grosser gefar sten, werde es verlorn, so ist es vmb die perkstet gethan, auch vmb das vngerlandt auff derselben seithen, denn ich kann aus E. K. M. gehorsamer vndt schuldiger pflicht Nicht anhaltten, das die vngrischen Hern so hie Innen guet anzall versamblen, ob der Spanier abzug ain grossen schrecken empfangen.“ Von Pressburg aus den 26. August berichtet er an König Ferdinand: „es seien bei ihm 4 Gesandte von Szigeth gewesen, die ihm anzeigten, die Besatzung könne sich wegen Mangel an Proviant nicht länger mehr halten, die Saat sei ungeschnitten und die Türken hemmen jede Zufuhr.“ Salm fordert schnelle Zusendung von „Hakenpüchsen“, da Szigeth grösstentheils unbrauchbares Geschütz habe; „dieser Platz, fährt er fort, wenn er von den Türken genommen würde, wäre auf lange Zeit verloren und schwer wieder zu erobern“.

Salm's Stellung war übrigens den Ungarn gegenüber, welche die deutschen Heerführer ohnehin mit scheelen Augen ansahen, keine beneidenswerthe; dies erhellt aus einem Schreiben vom 23. August (ddo. Pressburg), worin es heisst: „die vngrischen herrn haben sehr vill unwillens gehabt darumen, das E. K. M. die potschaft on Ir vorwissen zum Türken geschickt, vermelde E. K. M., habe Inen Im Negsten Rakus alhie solches on Ir vorwissen nicht zuthun zuegesagt, vnd ist ein ganzes vermutten, dieweill E. K. M. des gesandten Hanlung vor Inen verporgen, so wolln E. K. M. das vbrig vngerland dem türken vbergeben, welches Ich Inen das pest alls Ich kundte abgeläugnet und den Sachverhallt angezeigt“ [64]).

---

[64]) Wir wollen hier noch einige Bruchstücke und Auszüge aus den grösstentheils verwitterten und zerrissenen Originalberichten des Niklas von Salm mittheilen:

1. Pressburg den 6. Mai 1546. (Im Auszuge.)

Salm schreibt an K. Ferdinand, er habe mit dem ungarischen Statthalter und mit den Räthen wegen des Zuges gegen den Podmanitzky Folgendes beschlossen: a) dass das spanische Kriegsvolk, das zu Wartberg steht, aufgebracht und verstärkt auf Neutra ziehen solle und das Castell Szerdahely, welches Podmanitzky stark besetzt halte, bis zur Ankunft des Geschützes einzuschliessen wäre. Er selbst wolle bald mit dem Geschütz und mit 300 spanischen Handschützen dahin kommen. Ausserdem seien Bartholomäus Horváth, Peter Bakith und Ferenz Nyary, Revay und andere mit 700 Reitern auf dem Wege: b) er habe den Brief Ferdinand's an den türkischen Kaiser durch den jungen, sprachkundigen de Zara

Obgleich zu Constantinopel ein fünfjähriger Waffenstillstand abgeschlossen wurde (verkündigt am 13. August 1547), nach welchem König Ferdinand gegen einen jährlichen Tribut von 30.000 Ducaten an die Pforte im Besitze aller bis jetzt eroberten Orte von Ungarn bleiben sollte, so sah man sich dennoch gezwungen, gegen die noch immer stattfindenden Einfälle der Türken und zur Bekämpfung der Strassenräuber und Störer des Landfriedens ein tapferes Kriegsheer zu unterhalten. Herzog Friedrich v. Lignitz der Jüngere [65], Johann Markgraf v. Brandenburg [66], Hans von Oppersdorf zu der Haid [67], Erasmus Teufel [68],

---

befördert und ihm zum Reisegeld 70 Ducaten gegeben. Raguser sei auch mit Seidenwaaren im Werthe von 1000 fl. abgegangen, um mit denselben den Rustem Pascha sich geneigt zu erhalten. Vor allem aber, schreibt er, mögen Raab, Papa und Veszprim verstärkt werden.

2. Wien den 6. Juni 1546. (Im Auszuge.)

Salm zeigt an, dass in Pesth 366 Häuser abgebrannt seien, und der Sultan 40.000 Tartaren, 30.000 Reiter nach Wien hinaufzuschicken beabsichtige, um zur Zeit der Ernte alle Dörfer und Getreidevorräthe zu verbrennen.

3. Den 23. Juni 1546.

„Die Türkhen, 15.000 Mann starkh sind auf meines weibes vnd Irer Schwester Herschafft Loteny gewesen, haben 700 pawren aufgehoben"

4. Pressburg den 30. Juli 1546.

„Allergenedigster kunig, der diener so Ich vmb das glaidt genn offen, wie Ich E. K. M. hyeuor angezaigt geschickt, ist Inn disser stundt widerkumen, seinem anzaigen nach hatt Ime der Wascha keine schrifftliche anttwurtt, sonnder mündtlichen den abschidt geben, er solle mir sagen, er schicke mir ain schrifftlich gelaidt, das er Ime zuegestelt, vnnd das Ich Ime, als wolle E. K. M. den fridt oder anndstanndt hallten, zuegesagt, so pefinnde Er doch solchenes vill annderst, dann die K. M. versamble ain grosses Her, damit Inn vngern zueziehen, als Ime der gedacht solchenes abgeläugnet vnnd vernainth, hatt er Ime ainen hundt geheissen vnnd mit Zorn gesaget, dieweill er Ime aine solche offene vnwarhait sagen dürffe, wolle In spiessen lassen, hatt doch letztlich, als Ime der Zorn vergangen, zue Ime gesagt, solle mir seinen Dienst sagen. Der gedacht mein diener hatt den Wascha mit seinem krigsvolkh vnd geschücz sehen zue offen zue pelegerung des schlos St. Andre ziehen, auch wider gen offen sehen kumen, gegen das Ime 400 vor gedacht Slos dem Wascha todt vnd wundt gepliben, hatt es am dritten Sturmb gewunnen; sein vorhaben ist gewessen, von dannen auff Erla zueziehen, sopald er aber meinen Anzug vernumen, ist er abgezogen; Ist stark gewessen, In die 6000 Man vnd bey Ime gehabt 14 Maurprecherin vnd 6 Falkonetten."

[65]) Hauptmann über 40 Reiter mit monatl. 350 fl. Gedenkb. für Böhmen von 1547, 3. März, pag. 29.

[66]) Mit 300 Reitern. Gedenkb. für Böhmen von 1547, 11. Juli, pag. 32.

[67]) Mit 200 Reitern. Gedenkb. für Böhmen, 1547, 27. September, pag. 117.

[68]) Mit 1000 Reitern und monatl. Besoldung von 437 fl. Öst. Ged. 1549, 8. Jänner, pag. 14.

Reinprecht v. Ebersdorf[69]), Julius Graf zu Hardeck[70]), Niklas Graf v. Zriny[71]), Raphael Podmanitzky[72]) und Georg Weltzer[73]) warben neue Reiterschaaren an und führten dieselben nach Ungarn.

---

[69]) Zum Feldmarschall und Lieutenant des Grafen Niklas Salm mit monatl. 300 fl. ernannt. Öst. Ged. 1548, 1. October, pag. 253. Er erhielt im Jahre 1548 eine lebenslängliche Pension von jährl. 200 fl. Gedenkb. für Ungarn von 1548, 5. September, pag. 116.

[70]) Mit 200 Reitern. Öst. Ged. 1548, 8. December, pag. 314.

[71]) Mit 200 Reitern. Öst. Ged. 1548, 7. December, pag. 313.

[72]) Öst. Ged. 1549, 26. October, pag. 305.

[73]) Er brachte 600 leichte Reiter und 3000 Fussknechte bei dem Markgrafen Albrecht v. Brandenburg auf. (Hof-Finanzact vom 6. Jänner 1547.) Ausserdem wurde dem Hans v. Weispriach die Hauptmannschaft von Ödenburg mit einem jährl. Solde von 436 fl. übergeben. (Hof-Finanzact vom 15. Februar 1547.) Die Stadt und das Schloss Güns erhielt er pfandweise für 6000 fl. (vom 1. Juli 1547), ferner Hans Lenkowitz zum Obersten Commissär der festen Orte Croatiens und Friauls (Öst. Ged. 1548, 9. Februar, pag. 105), Wolf von Puchheim zum Hauptmann und Span von Altsohl mit jährl. 900 fl. ernannt. Gedenkb. für Ungarn von 1549, 8. Jänner, pag. 185. Im Jahre 1550 bat Puchheim den König Ferdinand um die Verschreibung des Schlosses Wiglos zur Belohnung für seine Verdienste, die er in seinem Gesuche anführte: „Ich hab mich an kunig Ludwig zu Hungern hof begeben vnd Ir M. von Zeiten derselben Crönungen bis auf Ir M. Niderlag bei Mohatsch getrew gedient, hab damals grossen schaden empfanngen vnnd bin mit dem leben khaum vnd schwerlich entkhommen. Nach ermelter Niderlage hab ich mich in E. M. als angeund khunigs Erben vnd Herrn der Cron Hungern diensten zu Einnemung vnd eroberung derselben vnndergeben, bey den knechten so E. M. zu Presburg in besaczung gehabt, erhallten, alda E. M. anczug in die Khron Ungern erwart vnd mit derselben vnder der oesterr. Rüstung, die Hanns v. Lichtenstein gefürt, mit 8 Pferten mitgezogen.

„Da E. M. im Cronfeld der Hauffen krigsvolk getailt vnd weilent Herrn Graf Niclasen von Salm selligen derselben gegentails gegen khunig Hannsen, als Obristen verordent, pin ich auch mit gegen Tokai gezogen, vnd dasselb erobern helffen vnd alda hart verwundt worden. Nach E. M. Crönung zu Stuelweissenburg vnd abschaffung der oest. Pferdt bin Ich auf aignen vncosten mit 4 Pferdten mit E. M. gegen Gran gezogen, vnnd von dan des Boda Ferenzen, so wider E. M. gezogen, volkh erlegen helffen, damals er gefangen worden, von dan Ich auch E. M. vnd derselben Obristen in allen krigssachen auf meinen vncosten belieben, vnd mit vilmals emphangner verwundung brauchen lassen, bis auf die Ersten Türgkhen Belegerung vor Wienn. Nachmals pin Ich mit E. M. Schwester kunigin Maria in di niderlanndt gerraist, daselbs 7 Jar lanng gedient, mit E. M. krigsvolkh vilmals in Frannkreich für priona, Derabona, Sant Quintin vnnd ander ort auch gezogen, derselben etlich zum tail erobern helffen. Als ich von dann wider hieher kumben, hab Ich mich in E. M. diennste wieder vergeben vnd als ain Ersame Lanndtschafft Österreich haubtman mit 400 Pferten, mit andern E. M. vnd des Reichs krigsvolkh in Hungern gezogen. Nach solchem pin Ich durch Kunigin Maria zu aiuem haubtmann in die hungarischen Perkhstet verordent vnnd gestelt worden, in welicher verwaltung vnd hauhtmanschafft E. M. in Eroberung der Perkstet mich betreten vnnd verrer gestelt, darin Ich dann bisher noch E. M. dienner pin, in welcher jeczge-

Die fortlaufenden Kriegsausgaben steigerten die Schuldenlast von Jahr zu Jahr, man musste bei dem erschöpften Zustande der österreichischen Lande und bei den geringen Überschüssen, die von den ungarischen Landeseinkünften, nach Abzug der Kammerauslagen, zur Verfügung kamen, immer neue und nicht unbedeutende Anlehen contrahiren.

So betrugen die Einnahmen der ungarischen Kammer [74]):

Im Jahre 1549 . . . . 190.893 fl.
und zwar an Subsidien . . . . 111.528 fl.
An Dreissigstgebühren . . . . 61.038 „
Der Rest vertheilte sich auf die Taxgelder der freien Städte und auf die Nachzahlungen von Steuern aus den früheren Jahren.

Im Jahre 1550 . . . . 180.580 „
An Subsidien . . . . 84.995 fl.
„ Dreissigstgebühren . . . . 50.012 „

Im Jahre 1551 . . . . 108.418 „
An Dreissigstgebühren . . . . 36.217 fl.

---

melten diennsten mit waserlay mue, arbait, sorg, geuerde vnd einbues des Meinen Ich nun bishero nit allain des Cristlichen Erbfeindts des Türkhen, sonder auch annderer Inwendiger freller vnd muetwiller halben gestannden". (Original in den Familienacten des Finanzarchivs.) — Im Jahre 1550 erhielt Kaspar Dominitsch die Hauptmannschaft des Schlosses Muran mit monatl. 50 fl. und Verpflegsgeldern für 8 Püxenschützen (à 2 fl. 30 kr.), 60 Pferde (à 3 fl.), 4 Trabanten (à 8 fl.), 100 deutsche Knechte, 4 Knappen, 2 Steinmetzen, 2 Schmiede (Hof-Finanzact vom 1. März 1550) und Erasmus Teufel die Spannschaft von Ödenburg (vom 29. März 1550).

[74]) Die Erträgnisse vom Jahre 1555 waren 142.256 fl.
„ „ 1556 „ 111.586 „
„ „ 1557 „ 108.852 „
„ „ 1558 „ 110.480 „
„ „ 1559 „ 126.410 „
„ „ 1560 „ 99.470 „
Zusammen 699.054 fl.

Die Ausgaben vom Jahre 1555 waren 130.279 fl.
„ „ 1556 „ 101.984 „
„ „ 1557 „ 91.452 „
„ „ 1558 „ 99.390 „
„ „ 1559 „ 114.296 „
„ „ 1560 „ 104.639 „
Zusammen 642.040 fl.

Im Jahre 1552		146.276 fl.
An Subsidien	71.371 fl.	
„ Dreissigstgebühren	25.588 „	
Im Jahre 1553		144.015 „
An Subsidien	47.508 fl.	
„ Dreissigstgebühren	32.930 „	
Von der Salzkammer in Mármaros	7.956 „	
Im Jahre 1554		155.007 „
An Subsidien	3.892 fl.	
„ Dreissigstgebühren	50.141 „	
„ Einkünften des Bisthums v. Gran . . .	2.961 „	
Gesammt-Erträgniss der sechs Jahre .		925.189 fl.
Dagegen die Ausgaben:		
Im Jahre 1549		159.477 „
Für die Beamten der ungarischen Kammer .	5.726 fl.	
Im Jahre 1550		116.708 „
„ „ 1551		66.298 „
„ „ 1552		93.857 „
„ „ 1553		104.659 „
„ „ 1554		145.462 „
Gesammt-Ausgaben der sechs Jahre .		686.461 fl.

Der ganze Überschuss von 6 Jahren belief sich also nur auf 238.728 fl., welche Summe kaum den sechsten Theil der jährlichen Kriegskosten (siehe die frühere Übersicht von 1546) gedeckt hätte.

Die Anlehen von 1,090.063 fl. [75]), die man in den Jahren von 1547 bis 1551 aufbrachte, erklären uns deutlich den bedeutenden Ab-

[75]) Von grösseren Darlehen führen wir an:

Von den Gebrüdern Schönaich 22.000 Thaler. Gedenkb. für Böhmen 1547 1. März, pag. 28.

Bei Heinrich v. Gerasdorf 13.000 fl. Gedenkb. für Böhm. 1547, 11. Juli, pag. 42.

Bei Wolfgang Poemer und Stephan Khemblein in Nürnberg 89.550 Thlr. Öst. Ged. 1547, 15. April, pag. 37.

Bei Herwart in Augsburg 100.000 fl. gegen Rückzahlung in 6 Terminen mit 18.000 fl. Öst. Ged. 1547, 1. August, pag. 104.

Bei Bonaventura Furtenpach in Nürnberg 60.000 fl. Öst. Ged. 1547, 24. Mai, pag. 48.

Bei Hans Rott in Ulm 35.000 fl. Gedenkb. für Ungarn 1548, 31. December, pag. 173.

gang an den Staatseinkünften, wobei wir bemerken, dass sich die Hofstaatsauslagen jährlich nur auf 222.443 fl. beliefen, König Ferdinand überhaupt den Aufwand nicht liebte und seine eigenen Bedürfnisse sehr gering waren [76]).

Bei Wolfgang Kremer 12.375 fl., dem dafür ein Gnadengeld von 625 fl. gegeben wurde. Hof-Finanzact vom 15. August 1549.

Bei W. Paller und Konrad Herbst in Augsburg 48.000 fl. Gedenkb. f. Ungarn 1549, 11. Jänner, pag. 204.

Bei Herwart in Augsburg 25.000 fl. Ged. f. Ungarn 1549, 11. Februar, p. 209.

Bei Hans Rott 29.000 fl. und Jakob Meyting in Augsburg 25.000 fl. Öst. Ged. 1549, 1. Juni, pag. 163, 164.

Bei Herwart 194.442 fl. Öst. Ged. 1549, 13. Mai, pag. 128.

Bei Herbrot in Augsburg 22.000 fl. Öst. Ged. 1549, 26. September, pag. 278.

Bei Ulrich Linkh, Anton Haug in Augsburg 11.000 fl. Öst. Ged. 1549, 16. October, pag. 297.

Bei Herbrot 36.000 fl. Öst. Ged. 1550, 1. April, pag. 101.

Bei Hans Welser 20.900 fl. Öst. Ged. 1551, 2. August, pag. 251.

Bei Sebastian Neidhart 50.000 fl. Öst. Ged. 1551, 19. August, pag. 268.

Bei Wolf Paller 57.810 fl. Öst. Ged. 1551, 1. Mai, pag. 127.

Bei Herbrot 65.256 fl. Öst. Ged. 1551, 17. Mai, pag. 144.

Bei Christoph Craffter 31.569 fl. Öst. Ged. 1551, 16. Juni, pag. 195.

Bei Meiting 100.000 fl. Öst Ged. 1551, 27. Februar, pag. 100.

Bei Linkh 17.653 fl. Öst. Ged. 1551, 27. Februar, pag. 101.

[76]) Nach dem Kammerausgaben-Buche König Ferdinand's, das den Titel führt: „Vermerckht, was Ich Martin von Gusman Freyherr Röm. K. M. etc. Rath vnd Chamrer für Pargeldt im 1549 Jar zu notturft hochgedachter K. M. Chamer verausgabt hab“ betrugen die Jahresauslagen 1.754 fl. 58 kr., von denen der grösste Theil auf Almosen und Belohnungen fiel.

Zur Bekleidung benöthigte König Ferdinand 263 Ellen Sammet, Damast 167 Ellen, 289 Ellen Atlas, 335 Ellen Taffet, 25 Ellen Wollentuch und an Niederländischer Leinwand 97 Ellen.

Ferner erscheinen in den Monatsrechnungen, von denen jede von König Ferdinand eigenhändig unterfertigt ist,

Ain Neue schwarcz Seydene schnur an K. M. Paternoster gemacht . 11 kr.
Ain Kysen Liechtpucz vmb . . . . 5 „
Dem Meister Hansen Püchsenmacher zu Wienn für ain Püchsen, so er der K. M. vnd aine für Erczherczogen Ferdinanden sambt 2 Flaschen gemacht . . . . 26 fl. 20 „
Dem ytalienischen Schilcher Maller aus beuelh S. M. für etlich Visier 23 „ 20 „
Für ain Mechel Ring . . . . 33 „ 50 „
Für ain Raisspetstat . . . . 3 „ — „
Etlichen Meczger Knechten so mit ainer Ochsen Haut im Schlos vmbgangen sein . . . . 7 „ — „
Für ain schachspill . . . . — „ 35 „
Für Päsiman vnd Seidenknöpf auf K. M. Pollaggischen schwarcz Sameten Rockh . . . . 4 „ 50 „
Für die cordiwan Fell, so an dem Kysen Stengl an K. M. Peth zu Haupten ist . . . . 2 „ — „

Zu den ausserordentlichen Ausgaben gehörten der Tribut an die ottomanische Pforte von 127.280 Ducaten (v. 1548 bis 1550)[77], das

---

Etlichen Köchen, so ain gestech auf Stanngen syczent vnd in ainem wasser Schaff steendt gehallten haben	7 fl. — kr.
Deren von Nürnberg Sinieg geben, So er dem Deschler, der die R. K. M. in Stain geschnidten hat, zuestelen soll	17 „ 30 „
Dem Maister Wenczeln Goldtschmied zu Nürnberg für etlich silbrin phenig, darauf K. R. M. vnd König Maximilian Conterfech ist, zu giessen vnd für das Silber zalt	6 „ 45 „
Fünff Paar Lidrin Handtschach (ein Paar 20 kr.)	1 „ 40 „
Die Sameten vnd Lidrin Schuech auch Pantoffeln für K. M.	4 „ 12 „
Vier par Valencianisch Handtschach	1 „ 20 „
Des Antonien Gaugkhler Claid	14 „ 36 „
Item ainem Italianer, So etlich vers der R. K. M. verehrt hat	7 „ — „
Für die R. K. M. von den Juden kaufft 15 Kragen mit Irn Strupfn zu Hematen ain par ain Ducaten	26 „ 15 „
Maister Niclasen Goldtschmied für Arbait an 2 Arm Pentl	3 „ 30 „
Für ain pleyern Schreybzeug 15 kr. vnd für 4 Puech guet schreybpapier der K. M. 40 kr.	— „ 55 „
Acht Italienern, So vor K. M. Tanneczt vnd ander geradigkaitn von Springen geuebt haben, verehrt	23 „ 20 „
An aller Hay. dreyer kunig Abent hat Ir M. zwaien Partheyen, so mit ainem Stern zu hof komen sein vnd gesungen haben, geben	8 „ 10 „

(Das Buch befindet sich im k. k. Finanzarchive, Beil. XLIX.)

[77]) Am 25. Februar ging Justus de Argento, k. Secretär mit 43.000 Stück Ducaten nach Constantinopel. Darunter befanden sich auch die Geschenke für die Vesire. (Hof-Finanzact von 1548.)

Am 13. März 1549 brachte Max Sinckmoser das türkische Geld von 41.340 Ducaten zum Sultan.

Dem Pascha in Ofen wurden	400 Ducaten	
Seinem Secretär	40 „	
Dem Pascha in Constantinopel	800 „	
Dem türkischen Kaiser	30.000 „	übergeben.

1.500 Ducaten wurden auf die Reise und für die übrigen Pascha's in Constantinopel verwendet. (Öst. Ged. 1549, 13. März, pag. 73.)

Am 20. März 1550 vertheilte Sinckmoser in Constantinopel 42.940 Ducaten, u. z. erhielt der Sultan . . . . 30.000 Ducaten,

Rustan Pascha	3.000 „
4 Pascha's	2.400 „
der Mohammed	200 „
Janusch Weg	1.500 „
Der königl. Dolmetsch	100 „
Der Obrist der türk. Flotte	200 „
Der Pascha in Ofen	500 „
Sein Secretär	40 „

Die Reisekosten waren 1000 Ducaten. (Öst. Ged. 1550, 20. März, pag. 77.) Ausserdem wurde ein Haus in Constantinopel um 2000 Ducaten gekauft und dem k. Orator 2000 Ducaten gegeben.

Heirathsgut v. 100.000 fl. für Anna, Gemahlin Albrecht's Herzog von Baiern [78]), die Schuldforderung von 73.530 Thalern des Fürsten Heinrich von Meissen, Grafen zu Plauen [79]), die Pachtsumme von jährlichen 34.000 fl. an Maria Königin von Ungarn [80]) und der Unterhalt von jährl. 25.000 fl. an die Witwe Zápolya's [81]), die man theils mit barem Gelde bestritt, theils durch Pfandbriefe zu decken suchte.

Bei der Übernahme der ungarischen Bergstädte beauftragte König Ferdinand die Commissäre und Räthe Erasmus v. Paumkircher, Christoph Könritz, Georg Krabat v. Sparrndorf und Georg v. Mämmingen, vor Allem eine Regelung des Berggerichts in Schemnitz vorzunehmen, die Bergordnung v. 1548 zu berathen und zu verbessern. Zugleich sollten sie für die Einlösung des Goldes von Seite der Kammer Sorge tragen, die unbefugten Goldeinstreicher abschaffen und bestrafen, das Eisenwerk in Bries mit trefflichen Hüttenleuten und Hammerschmieden aus Eisenerz versehen und den grossen Kostenaufwand im Neusohler Kammerhofe abstellen [82]). Von jeder Mark Goldes mussten 3 fl. der Kammer gereicht werden. Der ungarische Bergbau war übrigens damals ausser dem Neusohler Werke, welches jährlich 24.000 Ctr.Kupfer und 8.578 Mark Silber [83]) lieferte und einen reinen Gewinn von 76.510 fl. abwarf, in grossem Verfall. Wie dies kam, ersehen wir aus den Propositionen, die im Jahre 1550 auf dem Rakos zu Pressburg gestellt wurden. In einer derselben hiess es „man sähe, dass zum Nachtheil des ungarischen Kammerwesens, die Prälaten und Edelleute neue Bergwerke aufzubauen verhindern und gleich als Grundherrn das Neunt vom Erz als ein Urbar fordern, während man dies Urbar doch nur dem Landesfürsten zu geben schuldig sei. Es sei dies abzustellen, da schon zu König Ludwig's

---

[78]) Das Heirathsgut wurde auf die Salzpfanne zu Hall in Tirol versichert und sollten jährlich 5000 fl. Interessen dafür bezahlt werden. Öst. Ged. 1548, 9. Februar.

[79]) Öst. Ged. 1548, pag. 280.

[80]) Für die Überlassung der Besitzungen in Ungarn. Totalsumme von 204.000 fl. Durch 6 Jahre übernahm K. Ferdinand die Bezahlung von jährl. 34.000 fl. Hof-Finanzact vom 1. Juni 1550.

[81]) Gedenkb. f. Ungarn 1551, 13. December, pag. 322. Im Jahre 1548 versicherte auch König Ferdinand dem Erzherzoge Maxmilian das Heirathsgut von 60.000 fl. auf das Einkommen Schlesiens, der Ober- und Niederlausitz (Gedenkb. für Böhmen, 25. April, pag. 188).

[82]) Hof-Finanzact vom 30. Mai 1550. Von dem Piset wurden der Universität in Wien jährlich 50 Ducaten gereicht. Gedenkb. f. Ungarn 1551, 9. Mai, pag. 225.

[83]) Die Einnahmen betrugen jährlich 220.800 fl.
Die Ausgaben für das Werk . . . 144 290 „ (Hof-Finanzact von 1549.)

Zeiten auf dem Rakos zu Ofen im Jahre 1524 beschlossen worden, jedem In- und Ausländer zum Bergbaubetrieb die Bewilligung zu ertheilen und ihn darin zu schützen" [84]).

Der Waffenstillstand war von kurzer Dauer; Mohammed zog bei Peterwardein mit 80.000 Mann über die Donau, eroberte Lippa und bedrohte Temesvar. Man griff daher wieder zur Offensive und beorderte den Johann Castaldo [85]), den Grafen Felix v. Arch [86]), Marchese Sforzia Pallavicini [87]) und Karl von Zierotin [88]), dem Feinde die occupirten Plätze zu entreissen. Durch Castaldo's Tapferkeit kam König Ferdinand bald wieder in den Besitz von Lippa.

Zwei Männer verliessen jedoch in dieser Zeit den Schauplatz ihres Wirkens, deren Heimgang für Ferdinand von gleich hoher Bedeutung war; in Niklas Salm betrauerte Ferdinand seinen treuesten Freund und tüchtigsten Feldherrn, durch die Ermordung Martinuzzi's ward er von seinem gefährlichsten und erbittertsten Gegner befreit [89]).

---

[84]) Hof-Finanzact vom 3. Juli 1550.

[85]) Als Obrist-Lieutenant und Rath König Maximilian's mit monatl. 700 fl. Öst. Ged. 1551, 1. April, pag. 77.

[86]) Als Oberst über 6 Fändl Knechte. Öst. Ged. 1551, 1. April, pag. 78.

[87]) Als Kriegsrath. Öst. Ged. 1551, 27. April, pag. 114.

[88]) Als Oberst über 500 Reiter. Öst. Ged. 1551, 19. August, pag. 269. — Zum Reiteroberst in Raab wurde Ernreich v. Kunigsberg mit monatl. 269 fl. bestellt. Öst. Ged. 1551, 1. August, pag. 249.

[89]) Graf Niklas Salm starb gegen das Ende des Jahres 1550; Martinuzzi's Ermordung fand am 16. December 1551 Statt. Über Martinuzzi's Tod siehe Buchholz, IX. Bd., pag. 582.

V.

Rüstungen und Werbungen im Jahre 1552. — Friedensvorschläge. — Finanzlage. — Unterhandlungen mit den Söldnern wegen der Soldrückstände, Truppenmangel. — Sechsmonatlicher Waffenstillstand. — Empörung der Bebeker. — Gründung des obersten Kriegsrathes (1556). — Friedenschluss auf 8 Jahre (1562). — Vertheilung des Tributs und der Geschenke durch Alberto de Wiss in Constantinopel. — Die Befestigung Wiens (v. 1530—1562). Über die Art und Weise der Vornahme der fortificatorischen Arbeiten. — Baukosten. — Zustand des Wiener Communalwesens. — Kaiser Ferdinand's Tod (1564).

Von 1552—1564.

Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1552, in welchem, wie bekannt, Vesprim, Lippa, Solymos, Szolnok fielen und das Banat in die türkische Botmässigkeit kam, Erasmus Teufel und Pallavicini bei Fülek geschlagen und gefangen wurden, erforderten die umfassendsten Rüstungen. In der kürzesten Zeit führten Fabian v. Schönaich [1]) 2000 Reiter, Graf Georg v. Helfenstein [2]) 5000 Fussknechte, Sforzia Pallavicini 3000 Italiener [3]), Berchthold von der Leip, Erbmarschall von Böhmen 500 Reiter, Jaroslaw von Kollowrat 200 Reiter [4]), Johann Marguart von Hradek, Wenzel v. Gersdorf und Christoph Silber 200 Reiter [5]), Georg Freiherr von Tanhausen 300 Reiter [6]), Wolfgang Schreiber 200 Haiduken [7]), Johann Herzog von Münsterberg 400 Be-

---

[1]) Darunter 400 schwer bewaffnete und 300 Schützen. Öst. Ged. 1552, 25. Jänner. pag. 21.

[2]) Als Oberst von 10 Fändl Landsknechten. Unter ihm standen die Hauptleute: Sebastian Graf zu Helfenstein, Ulrich von Rechberg zu Hohenrechberg, Hans Kaspar von Reischach, Georg Christoph von Auffenstein, Hans Lorenz Schradin, Adam Feldmann, Hans Gräslin, Hans Reer und Melchior von An. Die monatliche Erhaltung seines Regiments kostete 28.222 fl. (Hof-Finanzact vom J. 1552 und öst. Ged. 1552, 10. Jänner, p. 24.)

[3]) Er erhielt monatlich 333 Kronen und stand unter Castaldo's Oberbefehl. Öst. Ged 1552, 27. Febr., p. 48. Jakob von Raunach, Franz Salmanca und Gregor Seepach waren zu Mustercommissären seiner Truppen ernannt worden. Hof-Finanzact vom 27. Februar 1552.

[4]) Als Hauptmann mit monatlich 500 fl. Öst. Ged. 1552, 11. März, pag. 62 u. 59.

[5]) Als Hauptleute unter König Maxmilian's Oberbefehl. Die Hälfte der Reiter war auch mit „Schweinspiess" versehen. Öst. Ged. 1552, 12. März, p. 65.

[6]) Als Oberst mit monatlich 300 fl. Öst. Ged. 1552, 8. März, p. 89.

[7]) Als Hauptmann mit monatlich 20 fl. unter dem Commando des Erasmus Teufel Öst. Ged. 1552, 30. Mai, p. 159.

rittene [8]), Sigmund von Landenburg [9]) 5 Fändl und Hans v. Otmaier [10]) 5 Fändl deutsche Fussknechte dem Feinde entgegen.

Ausserdem stellte durch die Vermittlung des Heinrich Grafen zu Plauen und v. Gera, der Kurfürst Moritz von Sachsen 11.000 Mann zu Fuss und 3.000 Reiter [11]), warb Christoph Khevenhiller in Kärnten 1000 Knappen [12]), befehligten Brandis und Johann v. Arch ein Regiment deutscher Knechte [13]), Török, Balassa, Zäkl, Kaspar Peruschitz 1500 Reiter [14]) und standen unter dem Oberbefehl König Maxmilian's noch 5 Fändl Spanier [15]) und 30 Fändl deutsches Fussvolk und gegen 3500 Reiter [16]).

Im Ganzen beiläufig eine Streitmacht von 50.000 Mann, die unter tapferen Obristen und kriegserfahrnen Hauptleuten in das Feld rückte.

Zum Obristen über die deutschen Truppen in Ungarn ernannte König Ferdinand Hans Freiherrn von Ungnad [17]), zum Feldmarschall Ernreich von Kunigsberg [18]).

Nicht mindere Obsorge trug man für die Verstärkung der Besatzungen in den Festungen und für die Bewachung der Grenzen; Graf Niklas von Zriny wurde mit 600 Reitern und 200 Martholosen nach Croatien gesandt [19]), Raab mit 500 deutschen Knechten, 200 Haiduken

---

[8]) Als Hauptmann. Öst. Ged. 1552, 5. October, p. 304.

[9]) Als Oberst über die tirolischen Knechte, die Georg von Thun bei der Landschaft Tirols aufbrachte. Öst. Ged. 1552, 19. September, p. 283.

[10]) Öst. Ged. 1552, 19. September, p. 282.

[11]) Er übernahm den Oberbefehl ohne Besoldung und lieh selbst 150.000 fl., die er als gemeinen Pfennig von seinem Lande erhob. Hof-Finanzact vom 16. Juli 1552. (Der Musterplatz war zu Donauwörth.)

[12]) Öst. Ged. 1552, 2. Juli, pag. 192.

[13]) Hof-Finanzact von 1552.

[14]) „ „ 1552.

[15]) „ „ 1552.

[16]) „ vom 8. August 1552. Sie wurden auf 4 Monate aufgenommen.

[17]) Mit Ausnahme des Kriegsvolkes unter Churfürst Moritz von Sachsen. Er bezog monatlich 1000 fl. Öst. Ged. 1552, 1. October, pag. 259. — Am 1. Jänner 1552 bewilligte ihm K. Ferdinand ein Gnadengeld von 10.000 fl. Öst. Ged. 1552, pag. 1.

[18]) Mit monatlich 300 fl. unter dem Oberbefehl König Maxmilian's. Öst. Ged. 1552, 22. Sept., p. 287. Er versah zugleich die Hauptmannsstelle in Raab, wo ihm die Reiter und Haiduken unterstanden. Öst. Ged. 1552, 21. März, pag. 73.

[19]) Unter ihm standen die Grafen Blagai mit . . . . 25 Pferden,
Stephan Frangepan mit . . . . 25 „
Nikolaus von Tersacz mit . . . . 50 „
von Schlun (Slun) mit . . . . 50 „
Es wurden 200 Reiter nach Krup und in die Umgegend, 200 Reiter nach Tersacz, Madruss, Mutnicz, Dressnickh beordert und 50 Martholose zur Verstärkung nach Agram geschickt. Öst. Ged. 1552, 12. April, pag. 111.

und 800 Hussaren [20]), Mertenberg mit 40 Haiduken [21]), Dotis mit 250 Knechten und 50 Reitern versehen [22]), zugleich Johann Paxy zum Obristen und Span in Komorn [23]), Peter Feider zum Hauptmann über 300 Schanzknechte in den ungarischen Bergstädten [24]), Georg Seredi zum Hauptmann in Kaschau mit 200 Reitern und 300 Knechten, und Konrad Kapeller zum Hauptmann in Saros bestellt [25]).

Zu den grössten Waffenthaten gehörte unstreitig die 38tägige heldenmüthige Vertheidigung von Erlau; König Ferdinand liess unter die Besatzungsmannschaft Salz und Tuch [26]) (statt des Geldes) vertheilen und beschenkte den Hauptmann des Schlosses Gregor Bornemissa mit zwei Trinkgeschirren und einem Ehrenkleide von Damast [27]).

Am 13. Juni 1553 unterzeichnete Ferdinand die Vollmacht für Anton Wrancy und Franz Zay, die mit Friedensvorschlägen nach Constantinopel gehen sollten. Man stattete sie mit 4 seidenen Kleidern, Ober- und Unterröcken von Sammet, Atlas und Damast, und ihre 52 Diener mit wollenen Gewändern aus, und wies ihnen nebst 4.600 Ducaten Reisegeld, noch 400 fl. zur Bestreitung anderer nothwendiger Bedürfnisse an [28]). Die Concessionen [29]), zu denen man sich dem Sultan gegenüber entschlossen hatte, zeigen deutlich, dass man es gerathener fand, den Frieden lieber um die schwersten Opfer zu erkaufen, als durch länger fortgesetzte Kämpfe den gänzlichen Verfall der Länder herbeizuführen. Vom Jahre 1526 bis auf diese Zeiten waren Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien fortwährend der Schauplatz der blutigsten

---

[20]) Ausserdem lagen noch mehrere Fändl deutscher Knechte in Raab. Öst. Ged. 1552, 12. April, pag. 113.

[21]) Öst. Ged. 1552, 12. April, pag. 113.

[22]) Öst. Ged. 1552, 12. April, pag. 113.

[23]) Mit einer monatlichen Besoldung von 150 fl., zugleich versah er die Hauptmannschaft über die Nassadisten. Hof-Finanzact vom 1. April 1552.

[24]) Unter dem Commando König Maxmilian's und Castaldo's. Öst. Ged. 1552, 29. April, pag. 127.

[25]) Hof-Finanzact von 1552. — Dem Secretär Pallavicini's, Marco Antonio de Ferraris, wurde für seine Verdienste im siebenbürgischen Feldzuge ein Gnadengeld von 100 fl. angewiesen. Öst. Ged. 1552, 10. Februar, pag. 32.

[26]) Hof-Finanzact vom 10. Februar 1553.

[27]) Öst. Ged. 1553, 20. Februar, pag. 64.

[28]) Öst. Ged. 1553, 21. April, pag. 118. — Auch Andreas von Brandis erhielt als Belohnung 2000 fl. Gnadengeld und eine Provision von jährlich 200 fl. Öst. Ged. 1553, 1. September, pag. 242.

[29]) Fessler, Geschichte der Ungarn, VI. Bd., pag. 807.

und verheerendsten Kriege; was nicht durch die Janitscharen in Flammen aufging und in Schutt und Trümmer stürzte, das verwüsteten Zápolya's raubgierige Schaaren; wenige von den Ungarn hielten treu am Vaterlande; Ferdinand musste mit deutschen Kriegern für sein rechtmässiges Erbe und für die Befreiung Ungarns von dem Barbarenjoche kämpfen und den Wohlstand seiner Erblande opfern.

Vom Jahre 1552 bis 1555 beliefen sich die neuen Anlehen wieder auf 1.270,000 fl. [30]), mit denen man noch nicht alle Ausgaben bestreiten konnte. Die Finanzen befanden sich in dem trostlosesten Zustande; es war kaum möglich, die Termine zur Bezahlung der Zinsen einzuhalten (die Fugger schlugen gewöhnlich die Zinsen auf die Capitalien), und den Gläubigern die geliehenen Summen zurückzuerstatten.

Die Pfandschillinge betrugen:

In Böhmen . . . . 285.404 Schock [31])

---

[30]) Darunter an grösseren Darlehen:

Von Bonaventura Furtenpach . .	44.000	fl. Hof-Finanzact v. 1. Febr. 1553.
Stadt Görlitz	40.000	„ Öst. Ged. 1553. pag. 128.
Katharina v. Polen	30.000	Kron. Öst. Ged. 1553, 1. Juli, p. 211.
Landschaft in Steir	15.000	fl. Öst. Ged. 1552, 4. Juli.
Herzog Albrecht von Baiern . .	40 000	„ „ „ 1552, 17. Oct., p. 324.
Stadt Nürnberg	50.000	„ und Ulm 60.000 fl. Öst. Ged. 1552.
Erzherzog Ferdinand	24.750	Thlr. Öst. Ged. 1552. p. 357.
Regensburg	15.000	fl. Öst. Ged. 1552, pag. 358.
Fugger	32.435	„ Hof-Finanzact 1553.
Lucas Tuecher in Augsburg . .	59.222	„ „ 16. Oct. 1553.
Landschaft Steier	19.044	„ „ 1554.
Wolf Paller	43.000	„ Öst. Ged. 1554, 16. Mai.
Philipp Breuner	10.000	„ „ „ 1554, 1. Juni. p. 108.
Anton Fugger	56.000	Thlr. Öst. Ged. 1554, pag. 116.
Hans Rott	70.000	fl. Öst. Ged. 1554, 14. Aug., p. 167.
Christoph Losenstein	12.000	„ „ „ 1554, 15. August.
Adam Swetkowitz	15.000	„ „ „ 1554, 22. Sept., p. 191.
Stadt Wien	11.000	„ „ „ 1554, 28. Juli, p. 147.
H. Paumgartner	38.200	„ „ „ 1555, 15. März, p. 31.
Herzog von Würtemberg	75.000	„ „ „ 1555, 23. Sept., p. 175.
Äbte in Nieder-Österreich . . .	15.000	„ „ „ 1555, 24. Oct., p. 201.
Mathias Mandlich	97.750	„ Hof-Finanzact 1555, 30. Apr.
Christoph Rechlinger in Augsburg .	74.400	„ Hof-Finanzact 1555.

[31]) Vom Jahre 1530 an. Nach den Hof-Finanzacten.

Darunter der Chrudimer Kreis mit	36.651 Schock.
der Leitmeritzer Kreis mit	32.929 „
„ Schlaner Kreis mit	37.990 „
„ Pilsner Kreis mit	54.632 „

In Österreich unter der Enns . . . . 584.892 fl. [32])
In Österreich ob der Enns . . . . 302 320 „ [33])

---

[32]) Darunter:

Die Herrschaft Lenngbach verpfändet um	7.983 fl.
Die Herrschaft Aggstein um	8.278 „
Das Ungeld von Herzogenburg um	5.000 „
Die Ämter von St. Pölten um	9.500 „
Das Ungeld von Amtstetten um	12.000 „
„ „ „ Tulln um	12.000 „
„ „ „ Baden um	5.000 „
„ „ „ Perchtoldsdorf um	4.507 „
Die Schlösser Rauhenstein u. Rauheneck sammt dem Rottinger Hof um	4.507 „
Die Burg Mödling sammt dem Ungelde und Bergrechte um	16.000 „
Das Schloss Mauer um	10.500 „
Stahrenberg und Guttenstein um	14.000 „
Das Schloss Kirchschlag um	14.000 „
Pernstein um	10.000 „
Das Schloss Klamm und Schottwien um	5.735 „
Glocknitz um	3.464 „
Die Stadt und Schloss Eisenstadt um	18.000 „
Die Grafschaft Forchtenstein um	30.500 „
Das Schloss Stüxenstein um	1.000 „
Waltersdorf um	3.900 „
Schwechat und Himberg (das Ungeld) um	3.000 „
Das Schloss Ebersdorf um	3.000 „
Güns um	12.000 „
Die Stadt und das Schloss Haimburg um	4.031 „
Scharfenegg um	8 000 „
Isperthal um	27.608 „
Drosendorf um	19.329 „
Das Schloss Gars um	12.000 „
Weitra sammt der Stadt um	26.500 „
Das Schloss und die Stadt Dürrenstein um	11.000 „
Gmündt, Rusbach und der Gföllerwald um	21.301 „
Die Stadt Litschau um	6.000 „
Die Herrschaft Retz um	41.823 „
Schloss und Stadt Egenburg um	9.922 „
Das Ungeld der Stadt Krems um	5.500 „
Das Schlüssel- und Kastenamt um	6.700 „
Die Ämter von Korneuburg um	10.000 „
Schloss Marchegg um	20.000 „
Mistelbach um	13.000 „
Schloss Falkenstein um	5.283 „
Schloss und Stadt Laa um	5.500 „
Asparn an der Zaya um	8.000 „
Zistersdorf um	21.688 „
Langenlois um	8.835 „

[33])

Vogtei Wels, Frankenburg und Kogl, Kammer in Attersee um	55.097 „
Herrschaft Stahrenberg um	8.100 „

In Steiermark . . . . 308.363 fl. [34])
In Kärnten . . . . 219.119 „ [35])

Herrschaft Steyr um . . . . 29.000 fl.
Schloss Falkenstein um . . . . 6.000 „
Amt Molln um . . . . 2.300 „
Schloss Pernstein um . . . . 10.366 „
Stadt Enns und Schloss um . . . . 10.000 „
Schloss Freinstadt um . . . . 17.166 „
„ und Herrschaft Neuhaus um . . . . 8.000 „
Wachsenberg um . . . . 12.095 „
Das Ungeld von Mauthausen um . . . . 3.600 „
„ „ „ Linz um . . . . 30.000 „
Die Ämter in Wels um . . . . 20.000 „
Werfenstein um . . . . 7.000 „
Das Ungeld von Lambach um . . . . 3.600 „
Das Judengeld von Regensburg um . . . . 8.000 „
(die Stadt hat alle Jahre 375 Pfd. 4 Schilling 15 Pfennig gereicht).
Schloss Wildenegg um . . . . 42.000 „
Markt Königswiesen um . . . . 8.000 „
Das Ungeld von Grieskirchen um . . . . 2.000 „
Das Schloss Scharnstein um . . . . 2.000 „

[34]) Das Gericht und die Mauth von Aussee um . . . . 4.600 „
Das Schloss Wolkenstein um . . . . 4.426 „
Die Mauth Rottenmann um . . . . 22.500 „
Schloss Kammerstein und Ernau um . . . . 20.000 „
Selk um . . . . 9.000 „
Die Mauth von Leoben um . . . . 8.000 „
Bruck an der Mur um . . . . 6.400 „
Die Mauth von Graz um . . . . 4.500 „
Uebelbach um . . . . 4.000 Dk.
Amt Aigen um . . . . 5.300 fl.
Die Mauth von Judenburg um . . . . 2.100 „
Schloss Kätsch um . . . . 10.000 „
Mauth von Ober- und Unter-Zeiring um . . . . 4.000 „
Vogtsberg um . . . . 10.175 „
Schloss Schwannberg um . . . . 6.000 „
Eibiswald um . . . . 4.100 „
Seldenhofen (Mauth) um . . . . 14.000 „
Radkersburg um . . . . 12.000 „
Das Schlackenamt in Radkersburg um . . . . 14.375 „
Stadt Pettau um . . . . 20.657 „
Fürstenfeld um . . . . 3.208 „
Feistritz um . . . . 12.200 „
Ganabitz um . . . . 12.000 „
Herzogberg und Stänzämter um . . . . 9.000 „

[35]) Die Flitscher Klause um . . . . 4.000 „
Himmelberg um . . . . 6.000 „
Reiffnitz (Amt) um . . . . 4.000 „
Karlsberg um . . . . 10.005 „

In Krain und Görz	354.621 fl. [36])
In Cilli	97.924 „ [37])
Zusammen . 285.404 Schock u.	1,867.239 fl.

Bleiburg um	6.300 fl.
Rabenstein um	6.000 „
Gmünd um	46.000 „
Mauth von Klagenfurt um	2.433 „
das Kloster Mühlstadt um	67.809 „
Goldenstein um	10.000 „
Greiffenberg um	12.932 „
Ämter von Unter Traberg um	4.000 „
Osterwitz um	18.000 „
Glanegg um	8.000 „

[36]) Krain mit 231.560 fl. und darunter:

Amt Schleinitz um	2.500 „
Gurkfelden und Scherffenberg um	6.000 „
Gallenberg um	6.500 „
Flednick um	12.000 „
Zoblsberg um	4.000 „
Hasberg um	11.000 „
Radmannsdorf um	20.000 „
Metling um	4.700 „
Seusenberg um	14.400 „
Friedrichstein um	17.000 „
Oberstein um	16.118 „
Pillichgrätz um	11.000 „
Grafschaft Mitterburg um	26.000 „
Marenfels um	20.000 „
Der Karst um	67.721 „
Adelsberg um	3.700 „
Schloss Triest um	15.000 „
Wippach um	18.000 „
Tersat um . . . Ducaten	1.000
Die Grafschaft Görz um	55.340 „
Schloss Görz um	2.500 „
Die Mauth um	3.000 „
Reiffenberg um	12.500 „
Tullmein um	5.280 „
Gradisch um	5.000 „
Schwarzeneck um	4.000 „

[37])

Rohitsch um	5.100 „
Rain um	6.000 „
Cilli (Amt) um	10.000 „
Schönstein, Katzenstein und Bischofsdorf um	12.000 „
Sonnegg um	8.866 „
Amt Tifer um	21.691 „
Hohenegg um	8.400 „

Die Pfandschillinge im Breisgau und im Elsass gingen bis auf 418.300 fl., wovon bei den Fuggern allein noch 97.000 fl. abzulösen waren.

Auch das Neusohler Werk, von welchem man nach dem neu abgeschlossenen Vertrage vom 30. April 1555 dem Mathias Mandlich in Augsburg 161.000 Ctr. Kupfer gegen die Kaufsumme von 1,268.000 fl. [38]) zu liefern sich verpflichtet hatte, war mit Anticipationen überhäuft [39]). Mathias Mandlich übernahm im Jahre 1555 in Abschlag des Kupferkaufes die Bezahlung von 114.943 fl. unabweisbarer Schuldforderungen [40]) und es reichte der Rest seines jährlichen Pachtzinses von 79.057 fl. kaum hin, um die vertragsmässigen Vergütungen der Königin Maria und anderer Gläubiger zuhalten zu können [41]).

Trotz der grossen Darlehen, die man bei den ausländischen Kaufleuten aufbrachte, musste man oft den Truppen den Sold vorenthalten, oder mit den meuterischen Spaniern und Italienern um Herabsetzung der rückständigen Löhne unterhandeln. In welche schwierige Stellung dadurch die Befehlshaber und Hauptleute geriethen, ersehen wir aus einem Schreiben des Andreas v. Brandis [42]), der 5 Fändl Knechte dem

---

[38]) Mit Einrechnung der Baugelder von 10.000 fl. Nach den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.

[39]) Mathias Mandlich pachtete den Kupferkauf auf 7 Jahre. Es wurden ihm alle Jahre 23.000 Ctr. — „7000 Ctr. Khanndt Kupfer, 7000 Ctr. kleine Rundschaiben und 9000 Ctr. grosse Kupferhalbkugel" geliefert. Der Centner war mit 8 fl. berechnet und die Kaufsumme von Mandlich in 14 Terminen zu leisten. (Hof-Finanzact vom 30. April 1555.)

Die Zahlungsanweisungen auf das Werk in Neusohl betrugen:

Im Jahre 1559	189.100 fl.
„ „ 1560	114.000 „
„ „ 1561	104.924 „
„ „ 1562	108.500 „
Zusammen .	516.524 fl.

Im Jahre 1555 wurden in die Kammer zu Schemnitz 30.657 Mark, 6 Piset, in die Kammer Kremnitz 33.317 Mark, $29^{4}/_{8}$ Piset geliefert, davon sandte man nach Wien 963 Mark, 6 Piset und erhielt der Erzbischof von Gran 5700 fl. und zwar an Goldpiset 507 fl., an Thalerpiset 1629 fl., an hungarischen Pfennigpiset 3564 fl. (Beil. XLVI.)

[40]) Darunter 50.000 fl. von dem ausständigen Heirathsgute pr. 100.000 fl. für die Königin Katharina von Pohlen (Hof-Finanzact vom 6. October 1555), 24.000 fl. an Jakob Meuting in Augsburg (1. Juli 1555), und 40.943 fl. an Ulrich Linkh und Anton Haug in Augsburg (1. Juli 1555).

[41]) Wie die Bezahlung von 15.000 fl. an Hanns Freih. v. Hoyos (Hof-Finanzact vom 3. Juni 1555) u. a.

[42]) Hof-Finanzact vom 9. September 1553.

Grafen Felix v. Arch in Siebenbürgen zugeführt hatte. Es heisst da: „Bei Beurlaubung der Knechte haben sie gelt oder Pluet von mir begert vnnd one das ab dem Platz nit ziehen wollen, auch die Spies nidergelassen, auf mich gestochen vnnd geschlagen, vnnd die Schüczen die Feur zum Schiessen aufgeschraufft, also wo die Haubtleut mit Prechung des Rinngs nit sowol an mir gehanndelt hetten, würde Ich beschwerlich das Teutschlanndt mer gesehen haben". So musste auch König Ferdinand den Hauptmann Hans v. Hoyos und Diego de Alba [43]) nach Papa senden, um die Italiener und Burgunder, die wegen des rückständigen Soldes revoltirten, zur Ordnung zu bringen. Man suchte sie zur Herabminderung des Soldes zu bewegen und hielt ihnen vor. dass das abgedankte Kriegsvolk in Siebenbürgen auf eigene Kosten herausgezogen sei und noch weitere Termine für seine Bezahlung zugestanden habe. Ebenso unterhandelte man mit den Soldaten in Warasdin, einen Monatssold nachzulassen; die Reiter des Hans Ungnad gingen auf den Antrag ein, Zäkl's Berittene aber wiesen denselben zurück und erklärten, sie hätten ihre Rüstungen versetzen müssen, seien von Haus und Hof vertrieben und auf ihren Sold angewiesen [44]). Hans Krusitsch, Hauptmann in Karpen, machte eine dringende Vorstellung [45]) wegen Bezahlung der Besatzungsmannschaft, die mit dem Abzug drohte; auch schrieb er, dass die Reiter mit 2 Monatsolden kaum ihre Schulden bezahlen und ihre Pferde erhalten könnten, und würde Karpen von den heranziehenden Feinden genommen, so müssten sich auch die Bergstädte ergeben.

Diese Übelstände veranlassten denn auch mehrere tapfere Befehlshaber um die Enthebung von ihren Posten anzusuchen; so lehnte Ernreich v. Kunigsberg die ihm angebotene Oberste Feldhauptmannstelle in Croatien und im Windischlande ab [46]) und forderte der zum Com-

---

[43]) Hof-Finanzact vom 7. Juli 1553.

[44]) Hof-Finanzact von 1555.

[45]) Hof-Finanzact vom 13. Februar 1555. — Ebenso schuldete man dem Andreas v. Báthory an Kriegsauslagen gegen 30.629 fl. (Hof-Finanzact vom 22. November 1555), dem Grafen Niklas Zriny für die Erhaltung des Kriegsvolkes bedeutende Summen (28. Februar 1555), dem Hauptmanne Kaspar Dominitsch auf Muran (21. Jänner 1555) u. m. a. Die Auslagen für das Kriegsvolk in der Zips betrugen monatlich 95.413 fl. (Hof-Finanzact von 1557) — Der Soldat erhielt täglich 1 Laib Brod (pr. 2 kr.), 3 Halbe Wein (1 Eimer zu 2 Pfd. 7 Sch. 10 Den.) und 2 Pfd. Fleisch (1 Pfd. zu 6 kr.).

[46]) Hof-Finanzact vom 17. Mai 1555.

mandanten daselbst ernannte Feldmarschall Georg v. Wildenstein sehr bald und dringend seine Entlassung [47]). Man ersieht aus seinem Gesuche, dass ihn mehr, als das vorgerückte Alter, die schlechte Heeresverpflegung und der schutzlose Zustand dieser ganz verarmten und von Räubern belagerten Länder dazu bestimmte. Bei der grossen Ausdehnung des Krieges reichte auch die Truppenzahl nicht hin, die bedrohten Orte zu besetzen; so musste Hohenwart, als Neusohl von den Türken bedroht wurde, die Handelsleute, an 1200 Mann, zur Vertheidigung des Kammergutes bewaffnen [48]), wobei es ihm noch für 400 Mann an Spiessen und Munition fehlte. Wie empfindlich oft der Mangel an Kriegsvolk war und welchen Schwierigkeiten besonders die Anwerbung von Reitern unterlag, darüber gibt uns das Schreiben König Ferdinand's an König Maxmilian den besten Aufschluss. Es ist folgenden Inhalts: „Nachdem wir aus den von Eur lieb vberschickhten Lateinischen schreiben gnediglichen verstannden, das vnser Gross Graf In Hungern von wegen Annembung vnd haltung der Tausendt pherdt In Argolasch häfftig anhelt, darauf ist vnnser gnediger beuelch Eur lieb wellen alle mügliche weeg vnd mittl fürnemen, damit gemelte pherdt aufgenumen vnd auf ain halb Jar lanng bezalt werden möchten, vnd Im faal aber wo Ie vber Eur lieb fürgekherten vleis solches nicht zu erlanngen wär, das doch die fünfhundert angenommen vnd bezalt werden. Darinnen vnd zuuerhuettung gewartunder gefar oder Nachtails Eur lieb alle müglichkait geprauchen sollen“ [49]).

In dieser Bedrängniss musste die Nachricht, dass Suleiman einen sechsmonatlichen Waffenstillstand gewähre, sehr erwünscht sein, wenngleich durch andere Kundschaften über des Grossveziers neue Rüstungen jede Aussicht auf einen gesicherten Friedenszustand benommen wurde.

---

[47]) Hof-Finanzact vom 30. Mai 1555. Hans Ungnad bekleidete im Jahre 1553 diesen Posten. (Öst. Ged. 1553, 23. März, pag. 98). — Im Jahre 1555 wurde auch Marcell Dietrich zum Obersten über 5 Fändl Knechte aufgenommen. Öst. Ged. 1555, 19. October, pag. 199. — Ingleichen erhielt Dr. Wolfgang Laz zur Ergötzlichkeit eine jährliche Provision von 100 fl. aus dem Einkommen des Wiener Salzamtes, Öst. Ged. 1555, 17. December, pag. 248; ferner Georg v. Busbek eine jährliche Provision von 300 fl. Öst. Ged. 1555, 15. November, pag. 212.

[48]) Hof-Finanzact vom 1. Mai 1555.

[49]) Ddo. Augsburg, am 22. Jänner 1555. Original in den Hof-Finanzacten.

Thomas Graf v. Nadasdy wurde am 1. August 1554 zum Palatin mit 4000 fl. aus den Dreissigsteinkünften der ungarischen Kammer ernannt. Ausserdem bezog er Salz im Werthe von 1000 fl. Unter ihm standen 500 Reiter und 5 Hauptleute, für die er monatlich 1600 fl. erhielt. Hof-Finanzact vom 1. August 1554.

Der Abfall mehrerer Magnaten und die Empörung der Bebeker im nordöstlichen Gebiete von Ungarn veranlassten König Ferdinand, den Oberst Marcell Dietrich mit einem Regimente Fussknechte [50]), Wolf v. Puchheim als Obristen Kriegscommissär [51]) und HannsFünfkircher als Obersten Proviantmeister dahin abzusenden. Bekanntlich endigte ihre Heerfahrt mit der schmählichen Niederlage bei Krasnahorka. Der grosse Andrang der Kriegsangelegenheiten bestimmte auch Ferdinand zur Bestellung eines beständigen Kriegsrathes, zu dessen Mitgliedern Georg Freiherr v. Thanhausen, Ehrenreich v. Kunigsberg, Georg v. Wildenstein, Gebhart Welczer und Sigmund Gäller ernannt wurden. Nach der Instruction [52]) vom 17. November 1556 war denselben aufgetragen, die oberste Leitung des Kriegswesens in allen Ländern zu übernehmen, wofür der Präsident Kunigsberg monatlich 100 fl., im Felde 200 fl. nebst Verpflegsgeldern für 10 Pferde, einen Wagen und 4 Trabanten, die Kriegsräthe monatlich 50 fl., im Felde 120 fl. und Verpflegsgelder auf 8 Pferde und 2 Trabanten bezogen [53]). Die Instruction lautete:

„Sie sollen Ir Aufsehen nach vnns auf vnser königlichen Söhne, jederzeit gehorsamlich halten vnd haben.

Khunigsberg soll die Vmbfrag im Kriegsrath haben, die besondern Angelegenheiten an vnns referiren.

Sie sollen berathen über die Angelegenheiten im Felde und der Befestigungen, es sei wegen Profiant, Geschücz, Munition, Gebew, Bezallung.

Sie haben alle vnnsere Befehle und Schreiben zu berathen, vnns darüber zu referiren vnd vnnsere Beschlüsse auszuführen.

Sie können vber Ausgaben von 100 bis 150 fl. Bewilligungen ertheilen vnd dieselben beim Kriegszahlmeister anweisen; höhere Summen jedoch haben sie der Hofkammer anzuzeigen.

Zur schnelleren vnd besseren Förderung der Geldangelegenheiten solle ihnen ein Hofkammer-Rath beigeordnet werden, der bei ihnen im

---

[50]) Mit monatl. 300 fl. Öst. Ged. 1556, 15. Mai, pag. 97.

[51]) Mit monatl. 400 fl. Öst. Ged. 1556, 14. Juni, pag. 116.

[52]) Diesem obersten Kriegsrathe verdankte der Hofkriegsrath sein Entstehen, der beinahe 300 Jahre in Wirksamkeit war. Die Instruction befindet sich in Abschrift in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.

[53]) Die Bezüge des Präsidenten betrugen im Felde monatlich 368 fl., die der Kriegsräthe 240 fl.

Rath, so oft es vonnötten, zu erscheinen vnd ihnen gueten Bericht zu geben, auch was vonnötten bei der Hofkammer anzubringen vnd zu fürdern hat. Sie sollen auch die Bestellungen, Urlaubungen, anordnungen der Musterungen alles Kriegsvolkes vor vnnser fürbringen, handlen vnd expediren; das Arsenal in Wienn, die Schiffbrücken vnd alle auf die Armada bezüglichen Sachen überwachen.

Wiewol ein Obrister Zeugmeister [54]) Hans v. Disskha in den n. öst. Landen bestellt ist, so sollen sie doch alle Zeughäuser, für deren Vorrath, vberwachen vnd besorgen, besonders für Munizion auf den Grenzen, Städten, Märkten, Besatzungen Sorge tragen.

Es sollen ihnen von der Hofkammer Inventare vber die Zeughäuser übergeben werden.

Auch haben sie mit den Superinteudenten der Häuser vnd Baumeister wegen deren Befestigungen sich zu berathen vnd vorzugsweise für die Ausführung „des Wiener Stadtgepews" nach den Planen zu sorgen.

Unterstehen sollen ihnen auch der Obrist Zeugmeister, Verwalter des Arsenals vnd der Armada, der Muster- Profant- vnd Baumeister, die Superindenten der Gebäude vnd sollen dieselben ihnen ihre Berichte vnterbreiten.

Sie haben den Profant zu erkaufen vnd dabei alle k. Befehle gut auszuführen".

Um den Plünderungen und Verheerungen des Ferhat-Pascha Einhalt zu thun, sandte man den Johann Marketitsch mit 60 Reitern [55]), den Grafen Niklas Zriny mit 100 Reitern und 400 Fussknechten [56]), den Grafen Sigmund v. Lodron als Obristen über 15 Fändl Knechte und mit 500 Reitern [57]) und den Ban von Croatien Peter Erdödy mit 600 Reitern und 400 Fussknechten [58]) in das ebene Land zwischen Agram und Ivanicza.

Der Friedensschluss im Jahre 1562 gab endlich den verwüsteten Ländern die Ruhe, deren sie zur Erholung bedurften. In den Jahren

---

[54]) Im April 1556 bekleidete er diese Stelle. (Hof-Finanzact.)

[55]) Öst. Ged. 1556, 20. März, pag. 63.

[56]) Öst. Ged. 1556, 24. April, pag. 88.

[57]) Öst. Ged. 1556, 21. Februar, pag. 37.

[58]) Gedenkb. f. Ungarn von 1556, 18. December, pag. 75. Mit einem monatl. Tafelgelde von 300 fl. — Von besonderen Auszeichnungen sind zu erwähnen: 200 fl. Gnadengeld für Lenkowitz (1. März 1556), 3000 Thlr. Gnadengeld für Johann Pethö (21. December 1556), 13.000 fl. Gnadengeld für Sforzia Pallavicini (15. August

von 1556 bis 1562 steigerten sich die Kriegsauslagen auf 1,610.083 fl. [59]) und erschöpften den Credit in der Art, dass man, nach Ferdinand's eigenem Geständnisse (Beil. XL) bei den ausländischen Kaufleuten und Privaten gar nichts oder nur gegen hohe Zinsen und hypothekarische Sicherheit beträchtliche Darlehen aufbringen konnte.

In welcher Verlegenheit man sich befand, als man zufolge des Vertrages im Jahre 1563 den Tribut von 30.000 Ducaten nach Constantinopel senden sollte, geht aus dem Schreiben des Königs Maxmilian hervor [60]), in dem er ausweist, dass im Kriegszahlamte nicht mehr als 10.867 Ducaten vorhanden seien. Nach vielen Bemühungen erhielt man bei dem Vicedom in Kärnten 8000 Ducaten und bei dem Erzbischofe in Salzburg 120 Mark ungemünztes Gold [61]); der Rest wurde in Thalern

---

gust 1556), 15.000 fl. Gnadengeld für Freih. Leonhart v. Harrach (18. Octob. 1560), 300 fl. Gnadengeld auf 2 Jahre für Dr. Wolfgang Laz „für die Beschreibung der Fürsten von Oesterreich" (16. October 1560), 2000 Ducaten Ehrensold für Augerio de Bushek (8. April 1560).

[59]) Die Bewilligungen der n. öst. Landschaft betrugen allein:

im Jahre 1556	190.612 fl.
„ „ 1557	107.574 „
„ „ 1558	138.090 „
Von 1559 bis 1562	690.451 „

An grösseren Darlehen erhielt man:

Bei Wolf Engelbrecht von Auersperg 20.000 fl. (Hof-Finanzact vom 10. März 1557.)

Bei Hans Hofmann 30.000 fl. Öst. Ged. 1556, 1. Juni, pag. 108.

Bei der Stadt Waidhofen an der Ybbs 8000 fl. Öst. Ged. 1556, 10. Juni. pag. 115.

Bei Georg Trainer in Nürnberg 12.600 fl. Öst. Ged. 1556, 1. Jänner, pag. 1.

Bei der Stadt Wien 16.000 fl. Öst. Ged. 1556, 7. Jänner, pag. 9.

Bei Wolfgang Paller 55.000 fl. Öst. Ged. 1558, 10. Juli, pag. 117.

Bei Leonh. Harrach 15.000 fl. Hof-Finanzact vom 5. März 1559.

Bei Mandlich's Erben 20.000 fl. Hof-Finanzact vom 7. Juli 1559.

Bei Anton und Hans Jakob Fugger 40.000 fl. Öst. Ged. 1560, 20. Februar. pag. 80.

Bei Joachim Schönkirchen 70.000 fl. Öst. Ged. 1560, 1. März, pag. 107.

Bei Hieronymus an der Au 12.000 fl. Öst. Ged. 1560, 1. März, pag. 111.

Bei Wolfgang Paller 175.868 fl. Öst. Ged. 1560, Juli, pag. 270.

Bei der Stadt Krems 10.000 fl. Öst. Ged. 1560, September, pag. 374.

Bei Georg Hopher in Augsburg 15.000 fl. Öst. Ged. 1560, 1. October, p. 417.

Bei den Städten Augsburg, Nürnberg, Ulm 35.000 fl. Öst. Ged. 1562, 4. März, pag. 46.

[60]) Hof-Finanzact vom 3. Juni 1563.

[61]) Hof-Finanzact vom 11. Juni 1563.

überschickt, die der Orator Alberto de Wiss in Constantinopel gegen Ducaten auswechseln musste [62]).

---

[62]) Die Vertheilung der Geschenke durch Alberto de Wiss fand folgender Art Statt: (Reichsact vom 22. Juli 1563.) Wörtlich nach dem Originale:

Für den Türkischen Kayser	30.000	Ducaten in Gold.	
Dem Zali Bascha sol man offentlich verehren zway der ansehenlichsten Doplet darinen	1.500	„	
Ad partem sollen Ime Bascha weiter verehrt werden	2.500	„	
Mit Vertröstung, das sich die R. K. M. bey nechster hineinschickung gegen Ime weiter mit ainem Present erczaigen werden. Ferner für ihn ein Panzer, vnd zwei Hengste			
Mehmet Bascha 2 Doplet mit	1.200	„	und 2 Uhren.
Mustaffa Bascha 2 Doplet mit	900	„	und 1 Uhr.
Ferrat Bascha 2 Doplet mit	900	„	
Ain trüchel mit fladern spenen.			
Pertaw Bascha 2 Doplet mit	900	„	
Des Haly Bascha Chraya 1 Doplet mit	400	„	
Obgedachts Bascha Lascibasj 1 Doplet mit	100	„	
Ferrathbey Chessnegier mergedachts Bascha	30	„	
Des Mustafa Bascha diener	50	„	
Caxilarchiassi des Hali Bascha 1 Doplet mit	50	„	1 Uhr.
Antonio Ziu der K. M. Eltern Dragomano	200	„	
Dominico Ceffij d. jüngern Dragoman	180	„	
Machumeth gewesenen Dragoman 1 Doplet mit	100	„	
Marath Dragoman	100	„	
Dem Chlaussen so bey der Porten steet ain vergulten Pecher, darinnen	50	„	
Dem Abraham Juden	60	„	
Dem Patri Johann Bawsta Ceffij	80	„	
Francisco Licinij vnnd Jacomo Drapperijs, ainem jedem ain gulden Ketten von	300	„	
Dem Ebraim Dragoman als Pension	400	„	
Dem Alberto de Wiss zu seiner Unterhalttung	4.500	„	
Ferrath-Aga des Mustaffa Bascha			1 Uhr.
Dem Bascha zu Ofen und 1 Doplet	800	„	
Zusammen	45.000	Ducaten.	

16 Doplet, 5 Uhren, 1 Panzer, 1 Becher, 2 goldene Ketten, 2 Hengste.

Im Jahre 1564 überschickte man:

Dem Türkischen Kaiser	60.000	Ducaten gleich	90.000 Thlrn.
Allen Baschas	30.000	„ „	45.000 „
Dem Alberto de Wiss als Besoldung	4.000	„ „	6.000 „
Dem Ebraim Weeg als Pension	500	„ „	750 „
Dem Weglerweeg aus Gretia	400	„ „	600 „
Dem Pialli Bascha	400	„ „	600 „
Orosslan Weeg, Vice-Bascha zu Ofen	400	„ „	600 „
Zusammen	95.700	Ducaten gleich	143.550 Thlrn.

Ausserdem 18 Doplet, 6 silberne Flaschen, 6 Uhren, 50 Fladen Stückh, 1 Panzer.

Zu den Armeeauslagen kamen noch die Kosten für den Aufbau der Vorwerke Wiens, die schon im Jahre 1526 (Beil. VI) im schlechten Zustande sich befanden und durch die Belagerung (1529) beinahe ganz zerstört wurden. Die Befestigungsarbeiten, die man im Jahre 1530 in Angriff nahm, und zu Kaiser Maxmilian's II. Zeiten ihr Ende erreichten, konnten Anfangs wegen Mangel an Baugeldern nur langsam fortschreiten; bis zum Jahre 1560 waren bereits 900.000 fl. verausgabt [63]), wovon auf die Gemeinde Wien 300.000 fl. und auf die Beiträge der deutschen Reichsstände von 1548 bis 1551: 245.000 fl., von 1551 bis 1552: 68.963 fl., von 1557 bis 1560: 151.956 fl. entfielen [64]) und der übrige Theil von den österr. Landschaften, Städten und Märkten geleistet wurde [65]). Im Jahre 1532 ordnete König Ferdinand die Einlieferung der Kelche von den Kirchen Nieder- und Oberösterreichs [66]) an, aus deren Erlös man den Bau der Vorwerke bestritt; auch wurden Sammlungsbüchsen in den Kirchen aufgestellt [67]) und kleinere Beträge, die aus dem Verkaufe des vierten Theils der geistlichen Gülten zuflossen, zum Bau angewiesen [68]). Wie man bei der Befestigung Wiens vorzugehen gedachte, erfahren wir aus einem Schreiben [69]) der niederösterr. Kammer-Räthe an König Ferdinand; es heisst in demselben: „Das die Stat Wienn für ainen ernnst vnd fürnemblich gegen ainem solichen mechtigen gweltigen veindt dem Türggen nit wol annderst oder nüczlicher vnnd pesser zu der were gepaut vnd beuesstigt werden müg, dann mit 5 oder zum wenigsten 4 auswendigen pasteyen vmb den Stadtgraben hinvmb, dazwischen Innwendig der Stat Etlich Caualir vnd katzen, auch auswendig Im Graben streich weer sein sollen, darauf dann derselben pasteien aine vor dem Purgkthor nun vor zehen tagen angefangen

---

[63]) Nach dem Berichte der Wiener Bürger an K. Ferdinand vom Jahre 1561.

[64]) Nach dem Ausweise des Reichsbaumeisters Paul Schobinger. Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs. Die ganze Bausumme, welche das heil. römische Reich und die österr. Landstände leisteten, betrug vom Jahre 1548 bis 1567 1,553.381 fl., von welcher 1,020.979 fl. auf die Befestigung Wiens, dann 290.446 fl. auf den Bau der Festung Raab, und 208.580 fl. auf die Festung Komorn. 2000 fl. für die Festung Saigeth entfielen. (Hof-Finanzact vom Jahre 1567.)

[65]) Hof-Finanzact von 1556.

[66]) Öst. Ged. 1531, 18. April, pag. 53 und pag. 73.

[67]) Befehl an den Statthalter in Wien, an die Regierung in Tirol, Ober-Elsass und Würtemberg. Öst. Ged. 1532, 18. April, pag. 74.

[68]) Auch wurden die bei der St. Stephanskirche noch vorhandenen Edelsteine im Werthe von 2089 fl. dazu verwendet. Öst. Ged. 1531, 18. März, pag. 52.

[69]) Hof-Finanzact vom 10. März 1531.

ist. Auf diese Pasteien haben die Paumeister Unkosten 5000 fl. angeschlagen, und können dieselben in 4 Monaten aufgepaut werden, wenn es nicht an Geld fehle". Bald darauf wurde der Befehl erlassen, die Vorstadt vor dem Stubenthor, welche sich schon bei dem früheren Einfalle der Türken den Belagerten als nachtheilig erwiesen und durch den Brand sehr gelitten hatte, abzubrechen und den Abbrandlern in den Klöstern einstweilen Unterkunft zu geben [70]). Um den Bau zu fördern, verwendete man die Kriegsleute zu den Maurerarbeiten, verhielt man die Kalkbrenner in Rodaun, Kalksburg, Mödling und Perchtholdsdorf zur Herbeischaffung des Kalkes und bestellte man mehrere tausend Klafter Ziegelholz und die Mauersteine in Höflein und Greifenstein [71]). Zu Anfang des Jahres 1537 sah sich ob der grossen Bauauslagen die Gemeinde Wiens genöthigt, an König Ferdinand die Bitte zu stellen, dass in Zukunft Niemand von der Abgabe des Brückengeldes befreit werden möge. In ihrer Vorstellung führt sie an [72]) :

1. „Die Stadtmaur sei bey dem Khärnnerthor ob Sechzig Schrit lanng an mer orten zerrissen vnd vnnsers Achtens von denen Schichten vnd Stollen, so die Khnappen in der belegerung gegen der Türgkhen vnndergraben gemacht vnd nachuolgund durch die schwären Regen erwaigkt vnd nachgesungkhen.

2. Das durch die grossen wasser güss das Lanndt oder gestat zwischen dem Salzthurm vnd Rotenthurm bis an die Zwingmawr gar

---

[70]) Hof-Finanzact vom 11. Mai 1531.

[71]) Hof-Finanzact von 1532. — Von Baumeistern, die in Wien angestellt waren, erwähnen wir Francesco de Bozo, Johann Tschertte, Sigmund Prato vecchio de Pisa (1551), Pietro Ferboscho (1559). Letzterer bezog monatlich 40 fl. In seinem Gesuche um Gehaltserhöhung sagt er:

„Sono gia passati 15 anni, da che io comminciai Seruir Vr̃a C. M. nell' arte di pittura et in Archittetura, lo ho seruito cinque anni con il Sg̃n. Conte di Salm la bona memoria ne i confini di Vngaria alla Guerra, Da poi Vr̃a. M. mi diede il carico della fabrica di Posonia, di Ebersdorff et finalmente del castello qui in Vienna. Le qual tutte ho fato fare, et anchora facio seguitare. Hó desiguate molte altre fabriche, et fatti modelli di Comaro, Giauarino, Vienna del castello di Praga et piu uolte di confini di Crouatia et Dalmatia, et molti altri lochi et quando mi è conuenuto à farli, ho sempre fatta io la spesa à mio costo. lo mai ho hauuto altro tratenimento, che quello mi fa dare V. M. con tutto che di continuo mi bisogna far modelli et dissegni piu oltra V. M. C. M. ha dato il Caricho di la Fortificatione di Vienna uerso il Danubio, la qual è molto difficile ho già ridotta una parte in bon termine". (Hof-Finanzact vom 15. October 1559.) — Jan Maria de Neapoli war 1542 Generalbaumeister in Ungarn. Gedenkb. f. Ungarn 1542, 12. November, pag. 97.

[72]) Original in den nö. Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs ddo. Wien am 22. Jänner 1537.

hinweg genomen, Also das man daselbst wie vormals beschehen, weder Reuten noch faren mag.

3. Das durch yczermelt wassergüss al Thuenaw prügken dis 37. Jars zwaymalls hinweggerissen, auch die fert vnd Hochenweg verderbt, verwaschen vnd zw dem khomen ist, das man seidt des Türgkhen abzug an ermelten Prügken 48 Joch mer als vormals gewest, slachen muessen, Also das järlich 1000 fl. mer auf die Prügken lauffen, Als das einkhomen dauon bringt (Brückengeld), dann die prelaten vnd Adelslewt vermainen all priuilegirt sein vnd khain Prügkengellt zugeben vnd brächt doch das Prügkgelt von ainem ainigen Dorff genannt Eiplthaw dem Hern Probst von Newnburg zuegehörig, wo yczermelt Priuilegia nit wäre, ain Jar 400 phunt phening.

4. Ist der Pach, die Alss so in die Rörprün gelait worden, gar zerrissen vnnd gross von nöten, dass new Rörn vnd Wuer gemacht vnd die Prün in wesen erhalten werden.

5. Haben ermelt wassergüs den Graben der pastein bey der Schlachprügkhen daran man yczo pawt, dermassen angefüllt, das man tag vnd nacht ausschöphen hat muessen [73]).

6. Sei zu besorgen, das zw Ennde diser winterzeit durch die grossen wasser vnd Eisgüssen bestimbte Prügkhen zerprochen vnd aus not von stund an widerumben gemacht werden muessen.

7. Darczue das auf denen Bürgerhewsern vnd Gemainer Stat insonnderhait Vil 1000 gulden järlichen Zynns vnd Purgkrecht ligen vnnd annder vilfeltig erlitn abfall vnd verderben nit mer vermüglich sein khan noch mag, yemands in vilermelten anschlegen, Stewern, gebeuen, behuet, wacht, thorsteen, phlaster zw vbertragen."

Im Jahre 1547 überreichte Hermes Schallauzer sein Modell zum Bau der Bastei vor dem Kärntnerthor und bat zugleich um eine Instruction für die Ausführung der Arbeiten und um die Zuweisung eines Schreibers [74]). Schon 1546 übertrug man ihm den neuen Bau des Arsenals bei dem Salzthurm und den Entwurf eines Planes zur Verbes-

---

73) Die Commission zur Besichtigung dieser Schäden bestand aus den Kammer-Räthen Lucas v. Graswein, Hanns v. Silberberg, aus dem Vicedom Max Beck v. Leopoldsdorf und Baumeister Johann Tscherte. (In demselben Berichte von 1537.)

74) Hermes Schallauzer, Oberster Superintendent der Gebäude, bezog monatlich 30 fl. Öst. Ged. 1553, 26. August pag. 231. Am 16. März war er früher zum Superintendenten der Gebäude aufgenommen worden. Hof-Finanzact von 1547.

serung der Forts in Komorn [75]. Am 13. Jänner 1548 übergaben Graf Niklas v. Salm und Hermes Schallauzer dem Könige Ferdinand ihr Gutachten behufs der Vornahme der Bauten bei dem Kärntnerthore und beantragten [76]:

1. „Die Pastei bei dem Kärntnerthor zuerst anzugreiffen, die Grundvesten zu graben, dieselbe Erde in die Stadt zu führen vnd einen Wall anzuschütten, vnd wo zu dieser Erde kein Platz wäre, sollen die Hewser, die dieses hindern, abgeprochen vnd bezahlt vnd die Steine zum Gepew geprauclit werden.

2. Die Giesshütten neben der Statmauer sollen abgerissen, die schlechten Hewser bei dem Augustiner Kloster an dem grossen Stock, wo der K. Maj. Harnisch-Camer sein, abgeprochen werden.

3. Da die K. Maj. kain Khatzen hinter der Pastein, sonndern daneben haben wellen, so soll die Kacz wie yecz die Statpordtn bei dem Karnerthor hinausgeht, stehen vnnd gemacht werden, vnnd weil dann die newe Statpordtn hinter das Auricula gestellt werden soll, damit sie bedeckt sei.

4. Soll alle Erde aus den Grundvesten der Pastein ausserhalb der Stat in die Tief der Gärten, Gotsacker vnd andere geschüttet vnd eine ebnung gemacht werden.

5. Dieweill ein kleines wasser v. St. Ulrich yeczo zu der Stainen Prügken bei dem Karnerthor rinnt, doch oft so stark anschwillt bei 2 klafter hoch, soll dies wasser in den Statgraben geleitet werden vnd weil der Graben ein grosse weidt, soll ein Grabl darein gemacht zunächst des äussern Walles, damit es in die Thunaw geleitet werde.

6. Sollen Ziegelöfen in dem Statgraben zunächst der angefangnen Pastei aufgericht werden; vnd sei die Kacz mit Peusch bey dem Judenthurm, auch die Pastei beim schodten, so der Sumarir gemacht an vielen orten nidergefallen vnd noch mehr Einsturz zu befürchten“ [77].

---

[75] Alonso de Contreras war Obrist des Arsenals mit monatl. 40 fl. Es wurden im Arsenal 6 Hunde gehalten (6 fl. monatliche Ausgabe für dieselben). Öst. Ged. 1546, 21. August, pag. 161. Zum neuen Bau des Arsenals wurden 3000 fl. angewiesen. Öst. Ged. 1546, 22. April, pag. 97.

[76] Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.

[77] Steinmetzen waren damals Benedikt Kölbl, Leonhart Eigkhl, Bonifaz Wolmuet und Mert Hanbit. Hof-Finanzact von 1548.

Aus dem Berichte des Meister Hanns Karankha und Jakob von Khanatz ist ersichtlich, wie man die Arbeiter bezahlte.

Sie erwähnen, dass sie bei Einsetzung eines werkstückes immer 35 Personen brauchten, vnd die versetzung beider Ober- vnd vnder-Creutz zu den schiesslukhen

Wie weit die Arbeiten an den Stadtmauern im Jahre 1549 fortgeschritten waren, ersehen wir aus Schallauzer's Bericht an K. Ferdinand [78]), worin er sagt:

„Ist die ganze Grundfeste, baider Cortina und Oretga der angefangenen Pasteien hinter dem Augustiner Kloster so tief gegraben, das darin bei einer Elle tief Wasser steht. Ferrer ist das Oretga vnnd die Corttina gegen der Burg um 3 Klafter höher gemauert, die Mauer zu der Casamatta gegen der Burg 25 Klafter lanng vnd bei 5 klftr. hoch fertig. Ist der Wasserfluss der Wienn in den Statgraben an 5 Klafter fertig. Sind in der Stat die 3 Porten, nemlich eine in die Gwelb, so vnter dem aufgang der Khatzen, die andere zu aufgang der Pastein, die dritte zu Eingang der Casamatten vollendet. Sind beide Mäuer zu aufgang der Pastein bei 23 Klafter lang vnd bei vierthalb Klafter hoch gemauert vnd die 3 Gwelb, so vnter dem aufgang der Khatzen beinahe zugewelbt. Ist die Grundveste zu der Statporten der Erde gleich gemauert, auch ein Theil steinwerk der Portn verseczt vnd das gemäuer in der Stat, alles so hoch gemauert, damit die Gwelber zu aufgang der Pastein vnnd Eingang der Casamatten mögen beschüttet werden. Sind noch 2 Ziegelöfen zu den frühern 4 beim Karnerthurm aufgericht, der Graben von den angefangnen Pastein zu des Hayner Pastein bei 2 Theil ausgeführt. Ist die Grundfest der andern Pastein, der dritteil ausgeführt sambt eines guten Theil des Graben zu der Khrümb oder Piegen bei meinem Garten.

Ist der Graben bey den Pastein, so meister Sigmund gemacht, für die wasn Pastein ganz aufgeführt. Wurden 600 personen täglich, die Erd aus den Grundvesten vnd Graben zu führen, verwendet, auch ein neuer Ziglstadl bei dem gewesenen Parfotten Kloster vnd 4 Öfen angefangen.

---

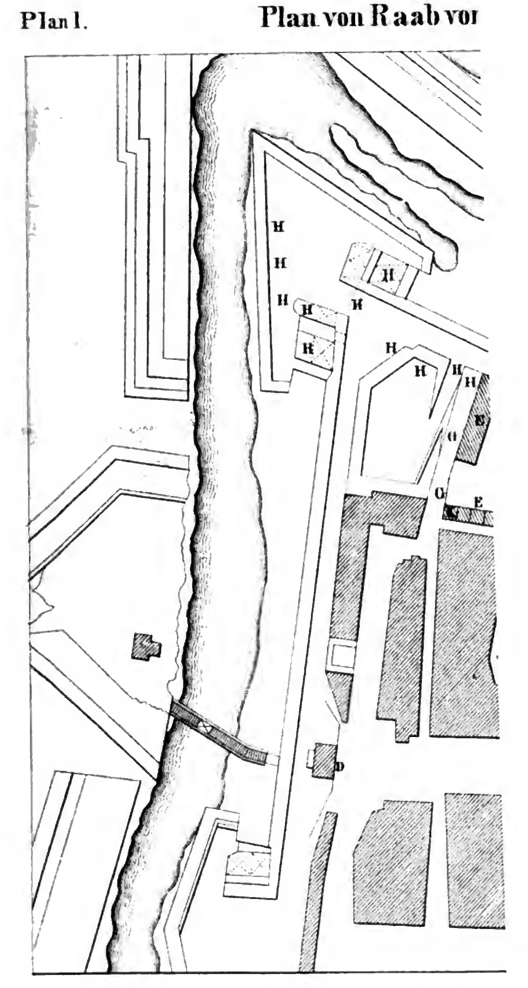
vnd Ecksteinen viel mühe erfordert wurde; dass sie die gerüste grösstentheils selbst machen mussten, die Böhmen wenig arbeiten wollten vnd grösseren Lohn forderten.

Die Arbeiter erhielten 50 kr. von der gewürfelten Klafter. Die Brustweer und schiesslukhen wurden in die Klafter gemessen vnd so bezahlt. Hof-Finanzact von 1548. — Im Jahre 1553 starb August Hirsvogel aus Nürnberg, der einen Grundriss des nach der ersten Türkenbelagerung neu befestigten Wiens auf 46 Blättern entworfen hatte. Aufbewahrt im Wiener Magistratsarchive. Josef Bergmann, „Medaillen auf berühmte Männer Österreichs" (1858, 2 Theile).

[78]) Herrschaftsact vom 9. Juni 1549 (ddo. Wien).

Plan I.

Plan von Raab vor



A. *Wohnung des Commandanten.*
B. *Wohnung der Offiziere.*
C. *Das Thor nach Wien.*
D. *Das Thor nach Ofen.*
E. *Das neue Carmeliterkloster.*
F. *Nebengebäude der Carmeliter.*
G. *Zur Fortifikation gehörig.*
H. *Kase*
I. *Carn*
K. *Woh*
M. *Brun*
N. *Cape*
O. *Not*

Pla

Taf. III.



V. R

A. Pa
B. Si
C. Si
D. Ni
E. M

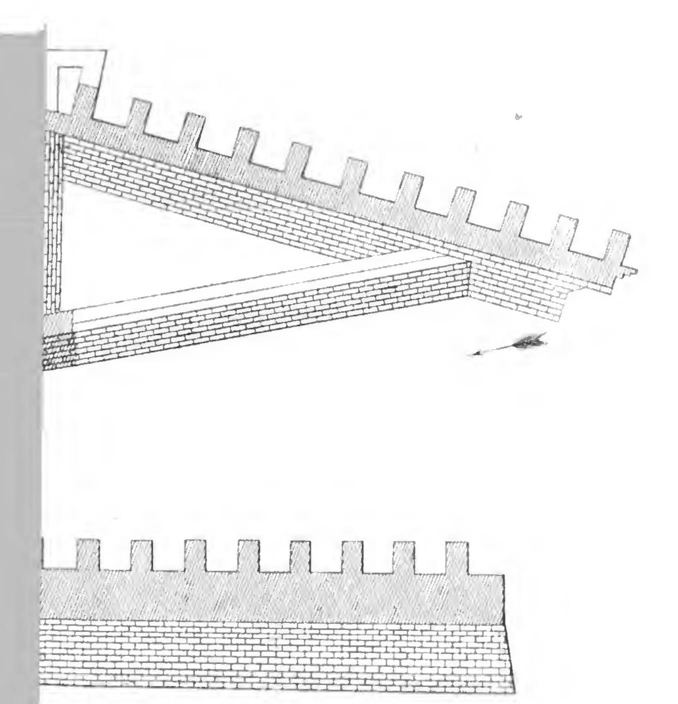
s vom Jahre 1562.
· Arsenals
Wohnung des Wachtmeisters.
ind alle abgerissen worden.
ch unausgeführt.
im Original mit rother Farbe
üheren Bau.

F

V.



Taf. IV.



Auch sind in diesem Jahr durch den Reichszahlmaister auf das Gepew in Wienn 10.000 fl. geben worden".

Aus Anlass der Aufführung der Basteien zwischen der Burg und dem Schottenthor musste man einige Häuser ankaufen und demoliren; das von Christof Poltn (Vicedom), Hermes Schallauzer und von dem Bürgermeister Sebastian Huetstokher verfasste Schätzungsoperat gibt uns Aufschluss über den damaligen Werth der Häuser und Gründe der Stadt Wien. Nach demselben waren „das Gärtl vnnd der Lanndschafft behausung oder schuel auf 25 fl., das Hauss der Herrn von Prag auf 700 fl., der Haur Zechhaus, Press vnd garten gegen der von Prag haus auf 200 fl., bei dem haimblichen gemach des Wolf v. Puchheim haus neben der einfardt gegen dem minoriten Kloster vber biss auf das Egckh zu der schiedmauer hin, so das Lusthaus ob dem Prun herdan scheidt, vnnd von dem egkh bei der vermaurten ausladung schnurgerecht durch den gartten vnd hoff bis an der lanndtschafft haus der Grund auf 600 fl., des Martin de Arandia Haus auf 500 fl., des Petter Hätterl (k. türkischer Dolmetsch) haus auf 150 fl., des Anndre Lackhners haus auf 45 fl., des Ober-Camrers Christof Ennezianer stadl auf 60 fl. vnd ain ort vom stadl des Wolfgang Pernnstetter, nemblich von der thor seillen des einganng wie die dieser Zeit steet schnurgerecht vber Zwerch hinter an des Ennzianers stadl um 25 fl." geschätzt [79]).

Eine vollkommene Übersicht der Bauauslagen und zugleich ein klares Bild der damaligen Gemeindeverhältnisse gewährt aber die Schrift des Wiener Rathes und Bürgermeisters an K. Ferdinand, in welcher sie um die Enthebung von dem verlangten Darlehen pr. 24.000 fl. für den fortificatorischen Bau bitten [80]). Nachdem sie darstellten, wie sehr sie in Armuth und Schulden gerathen, vom Jahre 1548 bis 1556 16.000 fl. aus ihrem eigenen Vermögen zur Herstellung des Wassergebäudes [81])

---

[79]) Die Gesammtsumme betrug 2305 fl. Herrschaftsact von 1550. Im Jahre 1559 ward der Bau unterbrochen (27. Februar, Plan II von 1551).

[80]) Herrschaftsact vom Jahre 1551. In demselben Jahre legten der Superintendent Franz Benigno von Raab und Komorn und der Baumeister Bernhard Gäballio einen Anschlag zum Bau der Festung Raab vor. Die fortificatorischen Anlagen waren auf 70.966 fl. berechnet. Oberst von Raab war damals Egg Graf zu Salm. Hof-Finanzact vom letzten Februar 1561. Siehe auch den Plan von Raab (Beil. I).

[81]) Über den Bau des Wassergebäudes berichtete Thomas Eyseler an Kaiser Ferdinand wie folgt:

„An dem Wasser geben hab Ich ytzher verhoffenndlich souil mir Imer möglich kainen Fleis gespardt, vnnd hab an der Biber Passtei aus dem grundt gehebt das

verausgabt hatten, schilderten sie das Gemeindewesen der Stadt wie folgt:

„Und scheinnt ja dise Stat, Auch das Bürgerlich wesen vnd derselben nuczperkhait hie etwas gar hoch vnd Reich, so doch das widerspill offenlich vnd vnwidersprechenlich vor Augen. Erstlich das in Vorstetten, Auch in der Stat hie zu fürderung der Statgepeyen Innerhalb dreissig ob ain Tausent Bürgerssheuser abgeprochen vnd gar zerschlaipht worden, die nimmer zu nucz wie vor gepaut noch gebraucht werden dörffen noch mügen, von welichen Ain Tausent Burgersheusern vns nit allain die Stat Steurn so danocht etwas ansehenlichs gewest, sunnder di Manschaft gueten tails entzogen vnd benomen sein, Nichtsmünder muessen wir neben denen andren nur Neunzehen khlainen Stetten vnd Märkhten so Als Vierter Bürgerlicher Standt Ainer Ersamen Landtschafft dits Erczherczogthumbs Oesterreich vnter der Enns in mitleiden sein, In all Lanndtagsbewilligungen Allain souil geben als di anndern Jeczgemelten Stett vnd Flekhen all mitainander.

Dann solich vnser vnderschidlich ausgaben zu erzellen, gar verdriesslich vnd sich darob hoch zuuerwundern wäre, was wir vnd die

---

erst quader vnnd ain gueten taill zwei quader hoch (im Plan III. Beilage ist dies mit rother Farbe bezeichnet) sambt den Contrascartten, was aber in der Visierung grab, ist noch aus dem grundt zu fueren vnd hab allethalben an diesen gründten Piersten schlahen muessen an ettlich Ortten zu Neun, vnnd zehen werkschuech, an den pessern gründten zu vier schuch lang steckhen geschlagen, vnd yetzo an dem Oretgion gegen den Stubenthor findt Ich guetten kysigen grundt, der vberigen vncosten zu ersparen, allein vnnder dem quader halbi claffter Praidt aichen Stekhen schlagen vnnd las aussen vmbheer vor den Platen auch ainen Aichen Stekhen an den anndern fürschlahen.

Verrer an der Contrascarpa vnnderhalb der schlagprukhen gegen den Rotenthurn hab Ich 42 claffter lang aus dem grundt pracht, darunder 28 claffter leng. drei quader hoch vnd die 14 clafft. nur 1 quader, las aber teglich höher aufmaurn, hab an disem ortt gueten grundt, darff kaine Piersten schlahen.

Die Piatta forma oder Bastarda zwischen des Salcz- vnd Rottenthurm hab Ich an zweyen orten gegen einander anfangen zu arbeiten, von dem Salczthurm herabwercz 16 clafft., widerumb von dem Rottenthurm hinauff gegen dem Salczthurm 10 cl. aus dem grundt pracht, darunder zum taill 4, 3, 2. vnd auch nur ein quader hoch erhebt, verhoffendlich souer das Wasser 2 Monat also khlain belybe, wollte mit payden Cortinen diser Piatta forma ausser der Contrafort zusamen kumben, wiewol soliches mit grossen costen, auch mit vberhäuffung des volkhes beschehen mues. Ich hab 5 werch auffgericht, damit die Piersten geschlagen wierdt vnd lassen sich die Stekhen an der Cortina vom Salzthurm herab zu 16, 18 vnd 21 werkhschuech tieff treyben. Bey dem Rottenthurm gehn sy vber 7, 8 vnd 10 schuech nit vnd muessen die stekhen mit Eysen beschiecht sein." (1562.) (Hiezu die Pläne III, IV, V, VI.)

ganz Bürgerschaft auch in Thürkischer belegerung diser Stat Wien des 29. Jars verschinen für Angst, not vnd geferde vnd schaden an vnsern guettern vnd haussnarungen in mer weg vberstanden vnd gelitten weliches sich vil vber 100.000 fl. erstrekht. Die Burgerhäuser grosse vnd kleine sein noch vber 800 in der Stadt die beisamen in der Stadt nicht mehr als den 4. Theil occupiren würden, die andern 3 theil der Stadt sein kirchen, gotteshäuser, Klöster geistlich vnd weltlicher Herrn, vom Adl, Hof vnd der Universität heuser, die befreit alle sind vnd gar keine Hilfe bisher geleistet.

Wir müssen allain zur bewachung der ganzen Stadt jarlich aus eigenem Säkel 6000 fl. geben, welches früher nur bei der Niderlage vor Ofen vnd in der gefährlichisten Zeit nur eine extraordinäre Ausgab war.

Das Einkommen der Stadt beträgt nur jarlich 4000 fl. höchstens 5000 fl., dagegen aber wir dermassen mit ordinari vnd extraordinari täglich ausgaben überhäuft sind, das vnser Ober-Stadt-Camrer ain Jar allain 60.000 floren ausgaben verraitten; was wir aus eigenem Säkel geben müssen. Seit 1529 sind allein auf Stadtgepew bei 300.000 fl. ausgeben, ausser anderer Unkosten, die sich wohl dreimal höher erstrecken.

Neben dem sein die wenigen noch vorhanden Bürgershewser in der Stat hie Inn vnd ausslendern, geistlichen vnd Weltlichen warlich vber 200.000 fl. Rein. haubtguets Burkhrechtsweise verphendt, verseczt vnd verschriben, nichts münder muess ain Jeder besünder sein hauss Als obs mit nichts beschwärt wäre, völligelich Jeczt vom gulden werdts mit 4 vnd gemainkhlich jarlichen mit 3 kr. versteurn vnd dannocht darneben den Burkhrechtzinss fünf vom hundert Insunderhait bezallen, Also das offt ainem Bürger von hundert soliches Burkhrechts järlich biss in 14 vnd 15 phund Interesse zugeben gebürt, der vil Senffter in Ainem Bstandtzimer dann in seinem aigen hauss vmb Zins siczen möchte.

Die Vorfahren haben sich auch in Kriegsleuffen noch bey Kaiser Friedrichs Zeiten vnd wir wegen der Ausgaben für Wassergepew vnd der Stat so in schulden gestossen, das wir noch darzue viele Jare her jarlich vber 34000 fl. verschribene Hauptsumme auf vns genommen, vnd 5 % Zinsen davon zahlen müssen aus gemainer Stat Camer, die wir gar nicht abzuzahlen vermügen. Vor 40 Jaren hat ein vermüglicher bürger an Steur nicht jarlich sonndern in 3 Jaren ainmal 4, 5, 6 phund geben, jetzt aber muss er 40, 50, 60 auch 100 vnd noch mehr gulden

geben, das nicht lange bestehen kann. Auf Armenwesen seit 1548, für die Spitäler, im Burgerspital in der Stat vnd ausser der Stat zu St. Marx sein vber 10.000 fl. geben worden.

Diser Zeit sind die beschribnen vnd geschwornen Bürger nicht vill vber 2000, darunder gewisslich der dritt tail Witib, Waisen vnd alt vnwerhafft leut vnd mer als halber tail vnbehaust Arme hauer vnd gemain Volkh, das In Zeit der not wenig Nucz sein khünden.

Wo auch gleich 30 oder 40 etwas vermüglicher Bürger, die Iren hewser etwas geniessen, so sein doch entgegen 500, die all nit souil vermügen noch nuczung haben, wo dann ainer nichts hat, khan Er Je nichts geben."

Sie schlossen dann den Bericht: „Wir haben vor Jahren 16.000 fl. und neuerlich 10.000 fl. nur gegen 5 % geliehen, und von diesen Zinsen bis jetzt nichts erhalten und müssen noch wohl 2 Jahre darauf warten; wir kauften auch um dem Fleischmangel vorzubeugen eine Anzahl Ochsen, und mussten desshalb 30.000 fl. gegen 8% bei den Ausländern entlehnen und haben dabei 10.000 fl. verloren."

Überall hatten die langwierigen Kriege tiefe Wunden geschlagen, nicht blos den Staatshaushalt, sondern auch den Wohlstand des Volkes zerrüttet; — dem edlen Monarchen war es nicht vergönnt, sich an den Früchten des theuer erkauften Friedens zu erfreuen; am 25. Juli 1564 entschlief er in den Armen seiner Söhne.

BEILAGEN.

Verzeichniss der Urkunden.

XIII. bis XVIII. Schreiben König Ferdinand's wegen der Entsetzung von Wien. Vom 9. bis 12. October 1529.

XIX. Schreiben des Hanns Katzianer an König Ferdinand über die Vorkehrungen zur Vertheidigung Wiens gegen die heranziehenden Türken. Wien am 18. Juli 1532. (Demselben ist ein Schreiben Ferdinand's an Suleiman [dd. 4. Februar 1531] beigefügt.)

XX. Ordnung für die Bewachung des Arsenals in Wien. Wien am 20. August 1535.

XXI. Erlass König Ferdinand's über die Verbesserung des Postwesens. Wien am 20. August 1535.

XXII. Anordnung des vierzigstündigen Gebetes zur Abwendung des Türkenkrieges. Königl. Schreiben. Prag den 7. Mai 1537.

XXIII. Beschwerdeschrift Katzianer's an Hanns Ungnad über seine Ächtung. Sosseth den 19. Februar 1538.

XXIV. Kundschaftsbericht an Achaz Schrott über die Umtriebe Katzianer's in Croatien. Vom 21. Februar 1538.

XXV. Vorladung an Hanns Katzianer zur Vertheidigung bei dem Kriegsgerichte in Wien. Königl. Schreiben. Prag den 11. März 1538.

XXVI. bis XXXIII. Berichte des Leonhard Freiherrn v. Vels an König Ferdinand über seinen Feldzug in Ungarn und über die Belagerung von Ofen. Vom 10. October bis 25. November 1540.

XXXIV. und XXXV. Schreiben des Grafen Niklas von Salm an König Ferdinand über die Verhandlungen mit der Königin Isabella in Ofen. Vom 24. und 25. October 1540.

XXXVI. und XXXVII. Schreiben des Grafen Niklas Salm an König Ferdinand über seinen Feldzug in Ungarn. Vom 6. und 28. Juni 1546.

XXXVIII. Schreiben des Grafen Niklas Salm an König Ferdinand über den Verrath des Christoph v. Rogendorf. Komorn den 11. Jänner 1547.

XXXIX. Aufzaichnus der Articl, so das krigsuolkh zwischen der Thuenaw vnnd des See Ballatinij ligundt hallten soll. Vom 15. August 1554.

XL. Khuerczer Ausczug alls Khriegsvolckhs so die Rö. Khay. Mt. in den Besaczungen in Hungern, Perckhstetten, Zips, Khrabaten, Windischlanndt vnd Anndern enndten ao. 1537, 1545, 1549 vnd 1556 gehalten vnd besoldt.

XLI. Schreiben König Ferdinand's an König Maxmilian über die Finanzlage Österreichs und wegen Aufbringung von Darlehen. Regensburg am 17. Februar 1557.

XLII. Beiträge zu den Kriegsereignissen im Jahre 1562. (Originalschreiben des Despoten von Samos an König Maxmilian. Jassy am 27. December 1561. — Originalschreiben des Franz Zay de Csömör an König Maxmilian. Olcsva am 13., 16. und 21. Jänner 1562.)

XLIII. Tabelle über die Einnahmen und Ausgaben der österr. Vicedomämter in verschiedenen Jahren.

XLIV. Mauthordnung vom Jahre 1523.

XLV. Tabelle über die Bergwerksfrohne vom Jahre 1561 bis 1563.

XLVI. Tabelle über die Silbereinlösung in Schemnitz und Kremnitz von 1555.

I.

Durchleuchtigister grosmächtiger Fürst genedigister Herr, E. F. D. sein vnser vndertänigist, gehorsamiste Dienste alzeit zuuoran berait. Genedigister Herr, Auf Ew. F. D. abferttigung vnd beuelch haben wir vns hieher gen Augspurg verfuegt vnd seidher stattigs für vnd für In aufbringung ainer namhafften Summa gelts bey Bürgermaistern vnd Rat, auch den vermüglichen kauffleutten, als Fuggern, Welsern, Hochstettern, Paumgartner, Herwarten vnd Pymeln mit pesten fürgen auch allem ernnstlichen getrewen vleis gehandelt, vnd zu gnugsamer versichrung solches aufbringens fürgeslagen gemayner Tirolischen landtschafft bewilligt obligacion, auch versetzung der clainat, vnd dartzue ansehenliche Bürgschafft, vnd fürwar in solcher handlung als vil an vns gewesen ist, manicherlay beweglichait vnd weg versuecht, vnd kain vleis bey vns erwinden lassen, Aber bissher bey Inen vber allen vnsern fürkerten vleis vnd hoch anhalten so wir zum andern vnd drittem mal mit erzelung vilerlay hochbeweglichen vrsachen vnd sonnderlich der gegenwärtigen swären obligen vnd lewff mit dem vberfall des Türgkhen an Sy gethan, nichts erlanngen mügen, des wir vns doch in kainen weg versehen hetten, die von Augspurg haben vrsachen Irs abslags fürgewent, Erstlich das der Statt camer in den vergangnen ganz erschöpft worden sey, am andern das Sy bey disen swären sorgelichen zeitten vnd zuefällen sonderlich des Türgkhen halben täglichs gewartten muessen wan von gemainen Reichs vnd pündständen anslag auf Sy gelegt werden, darinn Sy sich gern gehorsamlichen halten vnd erzaigen wolten, das Sy aber kains wegs thuen möchten, wo Sy diser zeit die camer noch weitter emplössen solten, zum dritten, wo Sy vnderstuenden bey Iren mitburgen ainich aufbringen auf gemaine Stat zu thuen möcht ainem Rat grosse widerwärttigkait vnd beswäring bey ainer gemain daraus erfolgen, mit vleissiger bitt vnd beger, Sy aus disen vnd anndern vrsachen bey E. F. D. vndertäniglich zu entschuldigen.

Dan die kauffleut haben gleichweis Ir vnnvermügen angezaigt, vnnd zum tail, als fugker, Hochstetter, Paumgartner vnd pymel Ir darstrekhen, so Sy E. F. D. vnd derselben Tirolischen camer hieuor gethan haben, dabey Ir swär verpawen im pergkwerch zu Swatz die verderblichen schäden so Inen yetzo Im hungerlandt zuesteen, auch die verhindrungen, so Inen in ander künigreichen vnd lannden, in vil wege begegnen, dardurch Sy Ire phenwerdt vnd gewerb nit zu gelt machen mügen noch zu handen bringen, auch mit höchstem vleis pittent, Sy deshalben bey E. F. D. in aller vndertänigkait zu entschuldigen.

Vnd dieweil wir dann bey der Statt augspurg, auch den gedachten kauflewtten diser zeit gar kain trost noch hilff befinden, so haben wir vns entslossen das wir E. F. D. dienner den klainen Hessen oder ain annder geschickte und vertrawte pershon mit E. F. D. Credentz zu den von Nurnnberg schickhen, vnd demselben gesannten Instruction vnd beuelch geben, welchen, wie vnd welchergestalt Er mit Bürgermaister vnd Rat daselbs vmb ain Suma gelts auf der Tirolischen lanndtschaft obligacion hanndln soll, So will Ich Jörg von Freundtsperg ain Rit anhaim gen Minndlhaine thuen vnd daselbsthie Gardian Snytter von kempten vnd annder mer zu mir beschreyben vnd mit höchstem vleis versuechen, ob bey denselben ainich gelt aufzubringen wäre. Aber Ich Cristoff Fuchs will reytten zu den von Vlm vnd mit denselben in allermassen hanndeln wie wir samentlichen hie mit den von Augspurg gehandelt haben, vnd darum kain Mue arbait noch vleis sparen, So würde sich Johan Zott mitler zeit also hie verharren, vnd auf die beschaid wartten, so von E. F. D. oder derselben Hoff vnd camer Räte zu Innsprugg ankommen möchten, Aber nichtsweniger dannocht practicirn vnd handlen ob noch bey anndern sonndern personen ain Suma gelts auf die clainat oder in annder wege aufzubringen wäre. Vnd nachdem wir auch ain credentz haben an die von Straspurg, seyen wir bedacht dieselb Credentz E. F. D. regierung zu Ennsheim zu vbersenden, vnd dabei zuschreyben, das Sy ainen aus Inen mit solcher Credentz gen Straspurg schickhen vnd daselbs vmb ain Suma gelts auf die lanndtschafft obligacion auch hanndlen lassen vnd was vns also an allen Orten begegnet wellen wir E. F. D. alsdann vndertäniglichen vnd zum fürderlichsten auch berichten. Gnedigister Herr, Nachdem Ich bemelter Jörg von Frundtsperg hie glaublichen bericht bin, das die Kay. M. 1CM. Ducaten gewislichen in das Niderlandt gen Anttorff verordnet hab, die auf den Krieg in Maylannt warten vnd gebraucht werden sollen, doch mit Irer Kay. M. ferrern beuelch So hab Ich allain vnd für mich selbs meiner gnedigisten frawen Margritten etc. geschriben, wie E. F. D. ob beyligender copiy desselben schreibens vernemen werden, vnd mit solchem schreyben des Hertzogen von Burbon dienner den von Tonys zu Ir F. G. hinab postiren lassen, Ir F. D. daneben gestalt der sachen auch müntlich zu berichten vnd ist darauf an E. F. D. mein vndertänig bitt, die welle Ir solch mein schreiben vnd hanndlung, die Ich gants getrewer maynung allem wesen zu guet gethan, gnediglich gefallen lassen, vngezweifelt fraw Margrett werde die sachen behertzigen, Gleichen wegs, so hab Ich auch an gestern ainen Sophoyer mit schreyben an den Hertzogen zu Burbon abgefertigt, das sein F. G. bedacht sey vnd wie ymer müglich ist weg sueche, gelt auf den anzug machen, dan mich sunst nichts gueter hoffnung berürtter Sophoyer werde mit solchem schreyben durch vnd zu dem Hertzogen kumen, hab Ich E. F. D. vndertän. maynung auch nit verhalten wellen, dan ich wolt ye gern helffen vnd Raten, das die Erlichen redlichen krigsleutt gerettet, vnd Kay. M. Lanndt vnd lewtt erhalten werden.

Dan als E. F. D. mir Johann Zotten durch derselben Hoffcanntzler Hrn. Lienhartt von Harrach in sonderhait beuelch geben hatt, was Ich mit des künigs von Thennemarck, auch Hertzog Georgen von Sachsen gesanten so Ich albie finden werde, hanndeln soll, darauf fueg Ich E. F. D. in aller vndertänigkait zuvernemen, das Ich zu meiner ankunfft hieher von stund an zu bemelts Hertzog

Georgen gesanten Doctor Otten parkh gangen bin vnd demselben fürgehalten hab die angesehenlichen swären lewff, so E. F. D. yetzo mit dem Türcken vnd in ander wege treffenlichen obligen, deshalben E. F. D. diser zeit gedachtem Hertzogen die bezalung der 20000gulden gar oder zum tayl zuthun vnmüglich sei vngezweifelt sein F. G. werde in bedennckung solcher obligen mit E. F. D. fruntlich geduld tragen vnd wiewol berürter doctor sich des mit vil worten hoch beswärt hat mit anzeigung sein G. Fürst vnd Herr der Hertzog hab sich solcher bezalung oder zum minsten halben Summa gewisslichen versehen vnd vertröst, yedoch so hatt Er sich bewegen lassen E. F. D. schreyben an Hertzog Georgen anzunemen, vnd sich damit zu sein F. G. zuuerfuegen, dannocht mit erpittung, die sachen seiner F. G. zu guett E. F. D., wie Er vormals auch gethan, zum pesten anzubringen, doch hatt Er insonnderhait angehalten Ime ain gewisse zeit darauf E. F. D. die bezalung thun welle, zu benennen, darauf Ich Ime antzaigt E. F. D. mügen warlich ditzmals nit wissen, dieselb E. F. D. werde aber solcher bezalung selbs eingedennk sein vnd die zum fürderlichsten als Es Ew. Frstl. D. müglich sein werde verordnen, dannerst Er also abgeschiden, vnd dieweyl Er mit vier pherden deshalben von speyr heraufgeritten auch seidher hie gelegen ist, darzue ainen weytten weg wider haim zu reitten hat, hab Ich von E. F. D. wegen 50 fl. Rein. entlehnet vnd dieselben bemeltem doctor zu sein auslösung hie vberantwurt.

Mit des künigs von Thennemarckh gesanten bin Ich auch in vleissiger vebung gewesen, ain Summa gelts für sein künigliche wierde auf versetzung ettlicher clainater die Er doch nit bey handen, sonndern zu Nurnberg gehabt hatt aufzubringen, Als Er aber selbes gemerkt vnd befunden hatt, das kain hannlung hat wellen geschehen, hatt Er mir zuuersteen geben, Ime sein vor ettlichen tagen von berürter küniglicher wierde schreyben zukomen das sein K. W. mit Joachim Hochstetter, Ambrosien Hochstetter zu Augspurg yetzo im Niderlandt souil gehanndelt das Er seiner K. W. in anttorff oder zu Leipsick 30000 gulden R. doch das E. F. D. vmb solch Summa pürg vnd selbs schuldner werde, darleyhen wolle, demnach so wolte Er sich deshalben zu E. F. D. verfuegen, vnd dauon zu handeln, damit dem künig geholfen werde, dieweyl Ich aber wol zuermessen gehabt, das E. F. D. solch pürgschafft der Zeit gants vngelegen vnd beswärlich wäre, hab Ich Ime solchen Rit auf das höchste vnd mit pestem fuegen als für mich selbs widerraten, mit anzaigung das E. F. D. bey disen schwären vnd merkhlichem obligen nit müglich sein werde, dasjenig zuthun, das E. F. D. sunst gern thun werde. Auf solches hat Er sich bedacht, vnd zeucht auch wider hinder sich in das Niderlandt, der K. W. von Thennemarck solches zu bringen.

Datum Augspurg am 21. Septembr. 1526.

E. F. D.

vndertänigist

Jörg v. Fruntsperg m/p.
Christof Fuchs m/p.
Johann Zott m/p.

(An Erzh. Ferdinand von Österreich.)

(Original in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.)

II.

Lieber her Hans ich kan euch nichs anders schreyben denn das leyder der Turk meinen hern vnd gemahl vollens In der schlacht geschlagen hatt, vnd vyl redlich leyt vmbkomen, was seiner lieb person antrifft, wie mir angesagt das er daruon Ist got gib das es war sey denn Ich hab khain gewisse kunntschafft von Ime. Ich wil euch auch ermant haben, dieweyl das mein her vnd bruder nicht In seinen Österreichischen Landen ist, das Ir wǿlt die hoffritt ermanen, das sy wol auffsehen, wen ich besorg der Turk wiert khain auffhaltung haben biss auff m. H. v. bruder gränitz Ich hoff In 3 tagen nit fern von Ew. zu sein wan ich heut vmb 3 vr tags von offen zogen pin. Lieber Her Hans Ich wayss euch nichs anders zu schreyben denn Ir kundt gedenken In was fürder ych pin, doch muss vnd wils got beuelhen vnd haimsetzen. Dat. Netzmyll den Freytag nach Bartholomej [1]) anno 1526.

Maria regina

An Hern Hans von Lamberg.

(Abschrift in den Herrschaftsacten des k. k. Finanz-Archivs.)

---

[1]) 31. August 1526. Wir theilen hier einen im Jahre 1526 gedruckten Bericht über die Ereignisse nach der Schlacht bei Mohács mit, der sich in der Privatbibliothek des Grafen v. Harrach befindet. (4 Blätter in klein 4⁰. mit dem Titel: „Diss buechlin saget von d. grausamen vnd erschrockenlichen handlung vnd gethaten des Bluthunds, d. sich nennet ein Türckischen Keyser, so er vnd die seinen nach eroberung der Schlacht, vff den xxix. tag Augusti nechstuergangen geschehen, an vnsern mitbrüdern d. Hungerischen Landtschafften, gantz vamenschlich triben hat, vnd noch teglichen thut“.)

„Als man zalt von d. geburt Christi vnsers lieben herren | Tausent | Fünffhundert | Sechssundtzweintzig | vff sant Johanns enthauptung tag | frü zwüschen drey vnd vier vren | hub sich die schlacht an | bey d. statt Moach genant | vff einen plon bey dem bach Crascho genannt. Vnd seind da jemerlich erschlagen vnd vmbkommen der Künig von Hungern mit vil mechtigen Herren vnd Edlen | auch andern frommen Christen | bey Fünfftzehen Tausent | denen Gott der almechtig gnedig vnd barmhertzig wöll sein. Es ist auch ein gemeyn sag | das d. Türck zweymal hundert tausent stark sey. Der Türckisch Keyser heisst mit namen Polthan Zemelion | vnd hat vier Capitaner über sein heer. Der Erst vnd fürnemest genant Braun Bassa | hat vnnder im Viertzig Tausent reisigs zeugs. Der ander heisst Balibeck hat Viertzig Tausent Reuter vnder im. Der Dritt heisst Bassa von Thessalia | hat Dreyssig Tausent Fussknecht vnnder im. Aber der Türckisch Keyser Polthan Zemelion | hat bey im sonderlich ein solche grosse schar | die nyemant wol zelen mag noch kan | dann allein Gott.

Am achten tag des Monats Septembris | Hat der Türck vnd sein volck | nach der schlacht oben angetzeygt | die Stett Pescht vnnd Ofen yngenommen. Auch als bald Pescht in einer stund erobert verbrennt | vnd alles volck darinn gewesen vnnd gelegen zu tod zerhackt vnnd erschlagen. Darnach für Ofen die Statt geruckt | die belegert | vnd angefangen zu schiessen vnnd stürmen. Als aber der mererteyl des volcks daselbst geflohen | die Statt thor auch vermauret gewesen seind | so hat sich doch das überig volck so in der Statt beliben | dannocht drey stund lang gewört. Als auch der grossen Herren heuser daselbst

III.

Durchleuchtigister Fürst, genedigister Herr.

Wir fuegen E. F. D. in aller vnndertenigkait zuuernemen, das vnns in diser stundt von der kunigin von Hungern ain brief an E. F. D. lautend zukomen, vnnd

---

vil thürn an den gemeuren gehabt | seind durch dieselben die feynd vnnd Türcken yngetrungen | vnd dardurch die Statt vnd Schloss gewunnen. Auch alles Christlich volck | alt vnd jungs | weyb vnd kindt erschlagen.

Als bald nach eroberung der Statt Ofen | die Judengassen | wölche in der Statt gelegen | vnd mit sondern mauren vnd beuestigungen fürsehen gewesen ist | gewaltigklichen angegriffen | vast lang gestürmet | vnd bey dritthalb tausent mann daruor verloren. Als sich aber die Juden so vast gewört | vnnd nit sonder kriegssleut bey inen gehabt, haben die Türcken das geschütz in der Statt zuhanden gebracht | die thor zerschossen | in die gassen gefallen | vnd was athem gehabt hat | alles zerhackt | vnd dermassen mit inen gehandelt das von vierdhalb tausent Juden | nit mer dann zweintzig entrunnen sind.

Er ruckt auch teglichs weyter | vnd zeucht im land allenthalb hin vnd wider | dann es ist der mererteyl des adels in der Schlacht bey künigklicher Maiestat beliben | vnd yederman erschrocken | verbrennen das gemeyn volck vast. Was sie der jungen weyber vnd meidlin erwüschen | treyben sie iren mutwillen mit | schenckts einer dem andern. Wann sie sich dann dero genüten | so schlahen sie inen die köpff ab. Es kan also jemerlich vnnd ellend nit antzeygt werden | es wirt noch vil hündischer vnd thyrannischer gehandelt.

Es ist ein Woscha oder Capitan vff die statt Fünffkirchen mit seinem volck die zu erobern gezogen. Haben inen die von Fünffkirchen die Stattschlüssel | zwo meyl wegs entgegen gebracht | mit beger vnd nidergefalner bitt | sie zegnaden vffzenemen. Wiewol er inen das zugesagt | also in die statt gezogen | vnd zwen tag mit frid darinn beliben ist | So hat er doch am dritten tag lassen vffblasen | das yederman Alts vnd jungs etc. vff den marckt keme | mit antzeygung inen was fürzehalten. Als sie nun wie die gehorsamen | vnnd als die so gern mit friden vnd ruw gewesen weren | dahin kommen seind | hat sie der angetzeygt Woscha | das Christenlich volck alles beyeinander zerhacken vnd zu tod schlahen lassen.

Weyter ist glaublich angetzeygt worden | das der bluthundt hieuor angetzeygt | drey vnder den gefangnen mit beger im anzezeygen. Wölche vnd wer des künigs diener gewesen | drey. Namlich hertzog Nicolaus. Der annder Matheasch. Der dritt Politzgki | für sich erfordert hab. Daruff hats der Woscha zu einer waldstatt gefürt | vnd gefragt | ob sie die Herren | so bey künigklicher Majestat gewesen | nit kennen etc. Haben sie den Bischoff von Kaletschan | den man sunst nennet Dameri Paul | als oberster vnnd ein Herren Phaxi jamisch gefunden | hat d. Woscha | dem Ertzbischoff vom todten Cörpel das haupt abschlagen lassen | vnd das dem Türckischen Keyser mit grossem Triumph gebracht.

Darnach die drey zu einen grossen hauffen gefangner gefürt | vnder wölchen (wie sy antzeygen) vil herren vnnd gut Edelleut seind | auch die kennet. In solchem haben sich etlich gefangen Hunger von der gefengknus geledigt | die in der Flucht | etlich Türcken erschlagen haben. Als aber der Bluthundt vnd Durst der Christen | die erledigung | vnd das im etlich Türcken seind erschlagen worden | vernommen. Hat er im zorn | tausent Christen die köpff lassen abschlagen. Daruff ist der Woscha mit den Dreyen zu den todten geritten aber sie

dabey ain brief so Ir kunigl. würden Hrn. Hannsen von Lamberg geschriben, dauon wir E. F. D. ain Copej mitsampt obgemelten brief der an E. F. D. laut hiemit zuschickhen, daraus E. F. D. die laidigen vnnd betrübent mär, die nit allain der Cron Vngern noch dem löblichen hauss Österreich, sonndern dem heiligen Römischen Reich teutschen Namen vnnd der ganntzen cristenhait gannz erschrecklich sein vernemen wirdt.

Aus solchem E. F. D. zubewegen hat, das kain stundt noch zeit mer zuuerziehen ist, mit E. F. D. Zukunfft in derselben Lannden, E. F. D. welle auch ge-

---

haben über gehabten fleyss | den künig vnder den todten vnnd lebendigen nit vinden künden. Der Woscha hat auch dabey angetzeygt | das d. Türckisch Keyser was kriegsleut sey kein | sonder allein daz gemeyn volck erschlagen lasse. Vnd daruff den drey gefangnen yedem tuch | Samet vnd zerung geben | vnd sy mit vierhundert pferdten von Ofen heruff beleiten lassen.

Sy haben auch gesehen | das der Türck | ein bruck über die Thonaw von Ofen gen Pescht gemachet hab | auch vil volcks vnd geschütz vff den schiffen gewesen sey | wohin oder wider wen er zihen wil | hat diser zeyt nyemant wissen mügen. Aber die sag ist | das der Weida bey der Deys ein anzal volcks ligen hab | dem werd er gewiss mit einem hauffen zuziehen. Es steet leider vmb daz Hungerland nit wol. Wo die gantz Christenheit nit dartzue thut — so ist zu besorgen | das es Österreych bald auch treffen werd.

Es ist auch zu Hungern vnd Österreych das gemürbel | der Bapst vnd die Venediger | seind des Türcken yetzigen zugs in Hungern nit wenig vrsacher. Dann hieuor in einem scharmützel | etlich Welsch wören funden worden seind.

Sollich grausam vnd erschrockenlich handlung vnd gethaten des Blutdürstigen Bluthunds feynds der Christenheit | sol billich ein yegklich Christen mensch zu hertzen fassen vnd betrachten. Auch vnsern seligmacher | erlöser vnd schöpffer | bitten vnd ansuchen | das er vns sein Göttliche gnad | verzeyhung vnsers übels vnd sünden wölle verleyhen | vnd fürter vor dem Bluthund verhüten | vnd vnns allen ein einigs wesen vnd frid | den wir zuhaben bedürffen | mitteylen. Amen.

Hie nach volgen die namen der Herren | so bey künigklicher Majestat von Hungern | neben grosser antzal | deren namen nyemant weisst | tods verschiden vnd beliben seind.

Von den Hungern.		
	Künig von Hungern	Ambrosius Zargkan
	Strigonensis	Johannes Paxi
	Quinque ecclesiensis	Drofferentz
	Barachensis	Porentz Orsag
	Taurnensis	Petrus Tarlagky
	Lauadiensis	Tarais Emadis
	Vnd vil von Geistlichen	Podmanskhmichel
	Georgius Sepuscensis	Stephanus Wiel
	Hetzi Thomas	Draffi

Vnd vil vom Adel.

Von Behem		
	Steffan Schlick	Matzma Stibitz
	Busseratzki	Vabirt Huber
	Subermersski mit seinem Sun	Barganez Pachamirs
	Dn. kuttenawer	Wilhelmus Perputzky

Vnnd vil mer.

Von Poln. Dn. Tropka Vnd vil deren namen man nit weisst.

nediglichen bedennken die Eer vnnd glorj so E. F. D. vnnd derselben vorfordern von dem löblichen Haus Österreich gehabt vnd darinnen geherrscht, vnnd E. F. D. darinnen ist, damit die vor den türgkhen mit streitparer handt aus genad des Almechtigen erhallten werde.

Es ist auch vnnser Rat vnnd guetbedennkhen, welche auch E. F. D. auf das allervndertinigist ermant haben, das sich E. F. D. gar nichts verhindern lassen, sonnder eilends vnd eilends in E. F. D. lannden kome, vnnd die Stennde des Reichs Auch den Schwebischen pundt, die Graffschafft Tirol, vnnd die anstossenden nachparn vnnd annder darzu E. F. D. vertrauens tragt, durch E. F. D. potschafften vmb hilf anlanngen lasse, damit die E. F. D. Eilends nachgeschickht vnnd Nemlichs das des Reichs verwilligung so dem kunig von Hungern beschehen zustundan anziehe, dann wir kunden nit annders bewegen, wo annders die Cron Hungern vnnd die Niderösterreichischen Lannde vor dem turgkh zu erhallten, das mit dem turkhen widervmb in kurzen tagen ain schlacht beschehen muesse.

Verrer so haben wir beschlossen eilends vnd eilends 1000 oder 1500 Fuessknecht, wiefil wir dann in der Eil gehaben mögen, aufzunemen vnd der kunigin von Hungern mit ainem treffenlichen man entgegenzuschicken, vnnd Ir zu ratten, das Sy jeczo nit aus dem Vngerlannd ziehe, sonnder sich im Vnngerland zu presspurg oder sonnst in ainem starcken fleckhen erhallte, damit das kunigreich vns nit gar verlassen, vnnd E. F. D. desto pesser mit der Hilf in Hungern komen müge, Aber zu solchem, das soliches alles erhalten mag werden, erfordert die notturfft, das E. F. D. Eilends vnd Eilends kome.

Wir wellen auch morgen Eilends brief in die lannde ausgeen lassen, das Sy mit Irer bewilligten Rüstigung zustundan anziehen, Nemlichen Österreich vnder vnd ob der Enns gen Prugg an der leyta, vnnd die drew lannd Steir, kärndten vnd Crain gen Fürstenfeldt, das sich auch Jederman aufs sterkest rüste vnd berait mache, alspald das gemain aufpot beschehe, das Jederman aufs sterkest anziehe.

Darzue wellen wir morgen gelt, profandt, geschücz halben vnnd was die notturfft erfordert mitsampt graf Niclassen von Salm hanndeln, was wir kenden vnnd mögen thuen, darinnen solle kain vleiss, mue noch arbait gespart werden, Wir sein vngezweiffelt, E. F. D. werde die not selbst bedennkhen, wann ausserhalb E. F. D. personn wird nichts fruchtparlichs ausgericht, damit thuen wir vnns E. F. D. vnndertenigliechs beuelhen. Datum Wienn am ersten tag Septembris vmb 10 vr in der nacht anno 1526 [1])

E. F. D.

vndertenigist gehorsamist
Stathallter Hof vnd Camer Rätte
der Niderösterreichischen Lannde.

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanz-Archivs.)

---

[1]) Hierauf erliess König Ferdinand ein Schreiben ddo. Innsbruck 8. September 1526 an den Landeshauptmann in Böhmen Herzog Karl v. Münsterberg und an den Landeshauptmann in Mähren Johann v. Pernstein, eiligst mit ihren Hilfstruppen heranzuziehen. (Gévay „Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Verhältnisse zwischen Österreich, Ungarn und der Pforte" I. Bd., pag. 5 u. 6.)

IV.

Durchleuchtigster, Grosmeychtigister Fürst G. H.

E. F. D. seindt mein vnterteinig gehorsam geflissen dinst zuuor. Ich gebe E. F. D. mitt vnterteinikaitt zuuernemen, das Ich den 21. tag septembris gen prespurg mit meinem vattern in vnngern wessen allda zusehen gewest pin, sopaldt Ich dahin kumen vnndt die kunigin solches Innen worden hatt Ir kuniglich wiertt Nach mier geschiktt, Mich vill geffragt wan E. F. D. kume vnndt ob E. F. D. vill volks pringe vnndt wie es kume das E. F. D. so lang auspleyben, darauff Ich Irer kuniglichen wierdt geantwurtt, so vill Ich mit guettem fueg kundt, auch mir vnuorgreyfflich by E. F. D. zu sein bedünkt haben, Ir kuniglich wiert Ist gantz wie pillich pedrükt von allen vngern verlassen, da ist nichts dan armutt, petrübnüs vnordnung vnndt meniglich gantz erschrocken, Ir k. wiert frugte mich ob Ich In kürtz wieder zu E. F. D. ziehen wollte, sagt Ich Ja, auch ob Ich von E. F. D. zu Ir k. wierde geschikt were, darauff Ich dan Nein sagte also hiesse mich Ir k. wierdt pis auff den anderen tag wartten, auff solchem Nach mier schikte, mir disses eingeschlossen schreyben solhes E. F. D. zu Inwerantwuertten zugestellt, Mier darneben müntlich disse Nachgeschribne mainung gesagt solche E. F. D. müntlich anzuzaigen pefolhen.

Erstlich peffilht sich Ir k. wiertt E. F. D. Nitt allain als Ierem lieben Hern vnndt Bruedern sonder alls Ierem lieben Hern vndt vattern vnndt als dem da sy all Ier Hoffnung vnndt vertrauen zusetztt.

Fuer das annder so pitt Ir k. wiert vnndt ermandt auch E. F. D. auff alle Brüderliche drue das sich E. F. D. auff das paldist vnnd on allen verzug herab verffüge, Es werde E. F. D. zu grossem guetten vnndt hohen eeren Erspriessen wie dan Ir k. wierdt F. D. zu vyllmaln schriftlich angezaigt habe, Ir k. wierdt höchste bitt vndt begern sei das E. F. D. Nuer paldt kume, das Alles hatt mir Ir k. wierde E. F. D. on verzug anzuzaigen peffolhen mier auch darneben eingebunden, wo Ich selbst so cylundt nitt herauff züge, E. F. D. disses peyligundt schreyben zuzuschiken auch disse oberzelt mainung schrifftlich anzuzaigen das Ich dan hiemit mitt aller vnterteinikeitt thue E. F. D. vnnterteinigist pittunt, wellen In geneydigister mainung von mier anemen, thue mich damit E. F. D. als meinem allergenedigisten Hern peffelhen mit vnterteinigister pitt welle disses mein schreyben zu kainer vngnad anemen dan es In grosser eyll geschehn ist. Dat. Haimburck den 23. tag septembris anno 1526.

E. F. D.

gehorsamister vnterteinigister
Niklas Graff
zu Salm d. Jünger.

(An den Erzherzog Ferdinand von Österreich.)

(Original in den Familienacten des k. k. Finanz-Archivs.)

V.

Die Artickhel, so den ersten tag octobris (1526) Burgermaister auch Innern vnd äussern Rat vnd etlichen aus der gmayn fürgehalten worden.

Am Ersten, das die F. D. dise Stat albeg in genedigen Schuez vnd schirm haben vnnd Sy nit verlassen will, Auch yezo in hanndlung sei, ain tapfer kriegsfolkh zusamenzebringen damit dem Türck widerzusteen vnd Ir D. Erbland vor Einczug vnd verderben zuuerhueten.

Zum andern, So haben Stathalter, Hof vnd Camer Räte mitsambt etlichen treffenlich vnd verstendig personen mer als ain mal besichtigt, welchermassen dise Stat beuesstiget müge werden, vnd darinn befunden, das solche beuestigung zum tail in die Enng Eingeczogen werden muess vnd damit kain vergebner paw oder Cosst beschehe, sondern solches verhuet werde, So solle dise Zeit kain auspaw an den Vorstedten gemacht werden, dann der paw so von Stubentor bis an die tounaw angefangen worden ist, Aber in der Stat sollen nach Rat von stundan pew angefangen werden.

So wirdet die F. D. verstendig pawleut von andern orten verordnen, die fernere notdurfft besichtigung thuen vnd ordnung geben werden, damit guete nüczliche vnd notdurfftige pew beschehen.

Zum driten, So sollen die von Wienn mit den Wassermülln Auch hanndt vnnd Ross Mülln fürderlich guet ordnung fürnemen, damit die notdürfftigen aufgericht werden vnd daran kain mangel erschein.

Zum Vierten, dieweil auch die notdurfft erfordern will, das die von Wienn in Irem geschüez vnd kriegswer vnd aller notdurfft darzue guet ordnung fürnemen, dasselb alles mit berait machen, damit Sy solches fruchtbarlich verbringen mügen, So welle Ir F. D. denselben Zeugmaister beuelhen, das Er sambt Inen die besichtigung thue vnd darinn guet anzaigen vnnd ordnung gebe.

Zum fünfften, So versehe sich Ir F. D. zu Iren getrewen Burgern, Sy werden Ir D. in den clainaten kain verhinderung thun, In ansehung das die F. D. das gelt so daraus gemünzt wirdet, an kain andern ort ausgeben, weil dann zu Widerstandt der Türkhen Ir F. D. will auch aus sonndern gnaden die Stat Wienn davon 2000 gulden auf das Paw vnd 2000 gulden auff Profandt gnediglich dauon eruolgen lassen, dergestalt, so die profant die 2000 gulden versilbert sein, so sollen dieselben 2000 gulden den von Wienn zu dem paw auch erfolgen vnd mit vorwissen verpaut werden.

Zum Sechsten, die 1000 knecht halten die von Wienn, tragen selbs gut wissen, das dieselben 1000 knecht frei verwilligt worden, vnd darinn kain ander vorbehaltung oder Condicion getan, dann allain solche an den vergangenen vnd künfftigen anslegen abgeen zulassen, dabei lasst Es Stathalter, Hof vnd Camer Räte bleiben vnd sein vngezweifelt die von Wienn werden dieselben 1000 knecht also die drew monat lang hallten.

(Original-Concept in den Herrschaftsacten des k. k. Finanz-Archivs.)

VI.

Fürstlicher Durchleuchtigkhait vnnsers genedigisten Herrn vnd Lanndsfursten Stathalter vnd Hofrate Wolgeboren gestrenng Hochgelert Edl Vesst genedig Herrn.

Auf die Artickl mir dem Burgermaister an gestern schrifftlich vberantburt, vnd vnns den Ersten tag des monats mundlich furgehalten, Bedannckhen wir vnns in aller vnndertenigkait vnd mit höchstem vleis, der F. D. vnnsers genedigisten

Herrn genedigisten Willens vnd furnemens in dem Ersten artickl angetzogen, wellen vnns auch hinwiderumb gegen Ir F. D. mit allem vnnsern vermügen halten vnd beweisen als getreuen gehorsamen vnnderthanen wol zuesteet, vnd sol ob got will annders von vnns nit erhört werden.

Zum anndern belanngend das gepew vnd beuesstigung der Stat, Sein wir vngezweiflt E. gnaden Wissen solh gepew vnd beuesstigung der notturft nach wol zubeuelhen vnd aufzurichten, Wir wellen auch mit Robat vnd in annder weg nach vnnserm vermügen gern darzue helffen, doch das vnns nichts vnträglichs auferligt vnd gemainer Stat augenscheinlich obligen vnd not genedigklich bedacht werde, wellen aber darneben vnndertenigklich gebeten haben, mit genaden zu bedennkhen wie den armen Burgern in den Vorstetten geholffen vnd dieselben sambt vnns versichert werden mögen.

Zum dritten von wegen der wasser hannd vnd Rossmull Ist vnnser vnndertenig vleissig bitten E. genad wellen selbst ratslagen vnd ordnung furnemen, wie die in Wesen zubehalten vnd aufzurichten sein, damit daran khain manngl erschein, Was wir dann vnnsern halben nach vnnserm vermügen darzue thunn sollen oder khönnden, des sein wir vnndertenigklich genaigt vnnd ganntz willig.

Zum Vierdten Ist vnnser vnndertenig bitten, das die besichtung des geschutz wie in disem artickhl angetzogen furderlich verordent vnd dem Zeugmaister beuolhen werde, ob anncherlai abganng erfunden würde, das darinn erstattung beschehe vnd daran khain mangl erschein.

Zum Fünfften betreffent die klainat, Ist vnns von E. gnaden vormals aufgelegt zwo personen darzue zu ordnen, das haben wir getan vnd wissen nit annders, es werde damit gehanndelt in massen vnns E. G. desselben mals nach laut beyligunder abschrifft angetzaigt haben, das vnns aber daruon auff das gepew vnd profanndt nit mer als Vier Tausent phundt phening zuesteen sollen, Haben E. G. selbst zuerwegen das auff profannd diser Stat zu souil Volkhs vnd zu beuesstigung derselben Stat so wenig gelt, nichts oder gar wenig erschiesslich sein khan, sonnder gar vill ain merers darzue gehört.

So haben Wir E. G. vormals angezaigt, was erschrekhen, mystrauen vngehorsam oder widerspenigkhait bey dem gemainen Mann entsteen möchte, wo die Clainat so gar blöslich hindan genommen vnd gemainer Stat in bedacht das derselben Clainat nit wenig von der Burgerschafft herüren, in solcher not so gar nichts oder wenig zustatten khomen sollen, zuuor vnd Ee als anndern daruon hilff beschehe vnd damit wir auch bey F. D. vnd vnsern veindten nit so gar verlassen oder hilflos gesehen werden, Ist noch wieuor vnnser vnndertenig vnd hochvleissig bittn, mit genaden zu bedennkhen, das der Clainat wie vernommen nit wenig von der Burgerschaft heerkhomen, Item das etwouil Burger des verganngnen Jars durch die swär graussam prunst so hart verdorben vnd verarmet sein, das Sy nit allain Ire Heuser nit zupauen, sonnder auch sonnst nit haben, daruon Sy sich sambt Weib vnd khindern vnnderhalten möchten,

Item die so sich widerumb zupauen vnnderstanden haben sich in so gross schulden gestossen, das Inen desmals Steur zugeben ganntz vnuermöglich.

So ist denen Burgern vasst aller khauffmans hanndl entzogen vnd an die auslennder khomen, auch der gemain Burgersman durch der geistlichen täglich weinschennkhen, vnd sonnst durch die vilfaltigen ausgaben so gar geslagen

vnd erschöpht, das warlich in gemainer Stat vermögen nit ist, obangeczaigt gepew, fürsehung der Mülen, geschütz, khriegsmunition profannd vnd annders zuuolstrekhen, aufzurichten, zubestellen vnd zeunderhalten.

Vnd wiewol wir zu voltziehung des alles ainen anslag getañ, So ist doch aus obertzelten vrsachen die armuet vnd not so gross, das wir zuuerhüttung merers vnrats yetzermelten anslag diser zeit auff halben taill lassen muessen, mit vertrösstung, das wir nach dem Lesen ainen yeden, der sich seines aufgelegten anslags beswärt, bedunckht notturfftigklich verhören, vnd furter darinn hanndeln wellen, des sich pillicher weiss nyemants zubeschwären haben solle.

Vnd dem allen nach, Ist auch warlich nit in vnnserm vermugen die bewilligten Tausent khnecht zeunderhalten, vnns wär dann von angetzaigten der khirchen parschafften vnd Clainaten das anlehen, des wir vnns daruon getröst vnd darauff wir dieselben Tausent khnecht bewilligt, eruolget, Dieweil vnns aber solh anlehen nit gedeihen khan, Wissen wir auch die Tausent khnecht vber annderthalben monat nit zeunderhalten vnd muessen Inen aus erzelter not Ir besoldung aufsagen vnd abkhöñden wie sich dann geburen will, vnndertenigklich bittend solhs aus khainer vngehorsam vnd nit annders als berürter not vnd getreuer gueter maynung zuuersteen.

Zum Sechsten das wir die Tausent khnecht frey bewilligt sollen haben, Ist vnnser vnndertenig bitten, vnnser schrifften der sachen halben vormals eingelegt zuuerlesen, So werden E. G. befinden, das solh vnnser bewilligung vnnder annderm steet auff Condition souerer die anndern ainer Ersamen Lanndschafft Stännd auch gleichmessig hilff thun würden, vnd sonnderlich auf den trost obangetzaigtes anlehen, dieweil aber der khaines eruolget, wir auch obberürter Anslag aus angetzaigter armuet vnd not so eylend nit einbringen khönnden, Ist abermals vnnser vnndertenig hoch vleissig bitten, solh vnnser vnd gemainer Stat armuet not vnd obligen mit genaden zu behertzigen vnd daran zusein, das wir bey dem so vnns neben den anndern Stännden gebürt gelassen vnd darüber nit gestaigert werden. Das wellen wir in vnnderteniger gehorsam alltzeit vnndertenigklich geflissen sein zuuerdienen.

E. G.

Gehorsamen
Burgermaister ynnder vnd Ausser
Rate sambt der Burgerschafft der
Stat Wienn.

(Überreicht den 3. October 1526).

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

VII.

Wir Ferdinand etc. Bekhennen als nach weylend vnnsers frundlichen lieben brueders vnnd Swagers, Herrn Ludwigen zu Hungern vnd Behaim Kunigs, löblicher gedechtnuss Tödlichen abganngs, die durchleuchtig Furstin fraw Maria gedachtes weillend Kunig Ludwigs gelassne witib, vnnser sonnders liebe Swester, durch Graf Hannsen von Zipps, etwan weyda in Sibenwurgen, der bald nach söllichen Kunig Ludwigs abganng zu Abspruch vnnserer, vnnd der durchleuchtigen Furstin vnnserer frundtlichen lieben gemahl, Frauen Anna, ge-

bornen Kunigin zu Hungern vnnd Behaim, gerechtigkhait, So Ir lieb in crafft der Erbschafft, vnnd wir alls Regirunder Ertzhertzog zu Österreich in wurkhung ettlicher trefflicher vertrag, zu der Cron Hungern haben, auch vnangesehen das wir hernach durch ain ordenliche waal, zu bemeltem Kunigreich beruefft worden sein, Sich in dasselb Kunigreich Hungern, durch pratick, vnd sonst durch sein anhanng, vnbillicher weise eingedrungen, Irer lieb widem, vnd annder Irer gueter in der Cron Hungern zuegehörig, gewaltiglich entsetzt hat, ab welicher des Grauen von Zipps, fräfenlicher handlung, wir vnnsern vnnd vnnser gemahl halben, nit alain beswerung vnnd misfallen haben, Sonnder auch furnemlich mit gedachter vnnser lieben Swester, Souil dieselb, durch den gemelten Grauen, hierin belaidigt worden ist, ain getrew Bruederlich mitleiden tragen, Dieweil wir dann, die genant vnnser fruntliche vnd hertzenliebe Swester von Jugendt auf, ye vnd albeg, vnnd sonnderlich die Zeit herumb, seit vns solch Irrungen durch den Grauen von Zipps vnnd seinen anhanng in Hungern zugestannden sein, ganntz aines getrewen aufrechten Swesterlichen genaigten willens, gegen vnns erkhenndt, gespurt, vnnd befunden haben, dermassen das wir Irer lieb, auch alle bruederliche lieb vnnd trew, vnnserm vermugen nach zuerzaigen genaigt, vnnd bewillt, vnnd vnangesehen, das wir sonnst diser Zeit mit vill vnd grosen beswärlichen obligen beladen sein, Ir lieb dennocht zuuerlassen khainswegs nit gedenkhen, das wir demnach, aus solhem frundtlichen vnd bruederlichem gemuet, vnd aigner bewegnus vnns mit yetztgedachter vnnserer lieben Swester, Irer lieb vnnderhalltung halben, dermassen guetlich veraint vnd vergleicht, auch zuegesagt vnnd versprochen haben, verainen vergleichen zuesagen vnnd versprechen, Irer lieb hiemit wissentlich in Crafft ditz briefs, Also All dieweil Ir lieb derselben widem vnnd annder Irer lieb zuegehörigen gueter, nit in possession khumen, vnd habhafft wirdet, So lanng wir Irer lieb monatlichen, Zway tausent gulden Reinisch in muntz von vnnserer Niderösterreichischen Camer einkhomen durch vnnsern Camermaister daselbst oder wer vnnser Niederoest. einkhomen der Zeit hanndlen wirdet, raichen vnnd wie sich geburt eruolgen lassen sollen vnnd wollen, Als wir dann an dieselb Camer, auch gegenwirtigen vnnd khunfftig vnnser Nideroest. Camermaister deshalben notturfftig beuelh In sonderhait veruertigt haben, Nachdem wir aber neben angezaigter zway tausent guldin, monatlicher vnnderhalltung, Irer lieb mitler Zeit vnnser Sloss, Purgkh vnnd Stat Cilj in vnnserm Furstenthumb Steyr gelegen, zu ainer Residentz, mit allen Iren oberkhaiten herlichkhaiten, Renten, Gulten, Meuten vnnd anndern nutzen, ein vnd zuegehörungen nichts dauon ausgenommen, noch hindan gesetzt, als allain vnnser Lanndsfurstliche obrigkhait, die wir vnns hierinn vorbehallten, einzugeben, hiemit gleicherweise bewilligt, vnd zuegesagt haben, So sollen doch dieselben Rent, gullt, vnd Einkhumen wie die Irer lieb von bemellter vnnserer Grafschafft Cilj jerlich veruolgen werden, In abslag obangezaigter zwaier tausent guldin monatlicher vnnderhaltung khumen, vngeuerlich, des wir Irer lieb hiemit vrkhund, vnnder vnnserm anhangunden Innsigl des wir vnns als Ertzhertzog zu Österreich gebrauchen, verfertigt.

Geben in vnnser Stat Wienn am 1. August 1527.

(An Hofman Schatzmaister.)

(Abschrift vom 16. Jahrh. in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.)

VIII.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Khunig zu Hungern, Behaim etc. Thun meniglich mit gegenwurtigen Brief khundt, Nachdem die Durchleuchtigist Fraw Maria, ain Enickhl des Allerdurchleuchtigisten Fursten weilendt Maximiliani Römischen Khaysers alczeit Merer des Reichs löblicher gedächtnuss vnd „ein Tochter des Durchleuchtigisten Fursten Heren Philipsen in Hisspanien Khunig vnss aus sonnderlicher schickhung vnd guetigkhait des Allmechtigisten mit dem pandt des vnauflöslichen pundts der heyligen Ee vnd khan verpunden vnd vermählt worden, So wellen wir (wie sich das auch gepurdt) den handlungen Contracte vnd Artickhln so zwischen wolgedachtem Khayser Maxmilian vnd weillendt Khunig Wladisslaen vnnserm geliebsten Herrn vnd Vattern gueter gedächtnuss, Auch zwischen vnnser vnd denen durchleuchtigisten Furstn vnd Heren, Hern Carln, Römischen Kayser etc. vnd Ferdinandn Erczherczogen zue Österreich, Herczogen zw Burgundj etc. geliebste Brueder, gedachter vnnser Gemahl vnd Khunigin aufgericht bedingt vnd gemacht gnug thun vnd in volcziehung bringen, Demnach vnd auf das hochernannts vnnser geliebste Gemahl Welche aus vnd von so hohem Römischen Khayserlichen vnnd Hisspanischen Khunigelichen Stamen vnd Gschlecht geporen vnd entsprungen, einen Erlichen aufrichtigen Stat, Ir vnd Irem stamen Gschlecht vnd Bruedern gemäss, Auch zur selbst vnnserer Eren vnd glorj alssdann ein sölche Khunigin (derselben Ere glückhsäligkhait vnd alle wolfart wir nit weniger als vnss selbst zubefürdern begern) wolgeburt, haben vnd furen mũg, haben wir hoch vnd wolgedachter vnnser Gemahl mit Rat vnd bewilligung Aller vnnser Prelaten herren Edl vnd Lanndleut vnnsers Khunigreichs Hungern so derhalben in sonderhait durch vnnsern Beuelch in ain gemaine versamblung vnd Lanndtag auf sandt Elissabethn tag zue Ofen gehallten beschriben vnd versamblet, Welch vnnser Lanndleut alle ainhellig als Erbare vnd frombe getrewe Vnnderthanen, vnss samentlich vilmaln vnd mit sonnderm vleis vermonet, nachzugedenckhen, damit wir Ir ernannter Kunigin darczue sy zw Irer Ankhunfft ein grosse Hoffnung geseczt vnd gnaden verhofft höchste vnd gepürliche Er erczaigen. Auch das Ir My. ein Erlichen ansehlichen vnd Irer Hochzait darczue den aufgerichten Contracten vnd Eephlichten gemässen Stat zw gemaines vnnsers Khunigreichs vnd selbst Eren vnd aucz on allen lenngern verczug vnd verhindrung erlanng vnd bekhomb, darumben haben wir vnnsere Pergstett Chrembnicz, Schembnicz, Neuensoll, Pukhancz, Dilln, Khunigsperg, Libethen, Priss, Carpen sambt derselben Goldt, Silber Ercz vnd annderer Metall Erczgrueben vnd Perckhwerchen, darnach das Schloss Alltensoll, Schloss vnd Statt Allt Ofen, die Insel Zepel, den Marckht kewij vnd annder derselben Innssl, Fleckhen, Salcz Chamer zw Marmarusch, Schloss Hust, die Fessten Rona, die Marckht Huczth, Zigeth, Thezew vnd Wyskh, das Schloss Munkacz, die Märckht Beregzaaz, Munkacz, Warij, Schlos Diossgijer, Märckht Mischkolcz, Dijossijewer, Mohij Mesew kewessd, kereczthes sambt allen Eren vnd Obrigkhaiten ernennter Stett, so mit den Ernanten Schlössern von Allters an einander hanngen, vnd zusamen gehören, Auch All Annder Slösser Stett, Märckht, Dörffer, Vleckhen, Höf, vorwerch gerechtigkhaiten, vnd was solichs fur

gueter sein, so von Rechts oder von vnnserer Vorfordern Khunigen zw Hungern Donation wegen oder aus den anzaigten Contracten Artickhln vnd Verträgen zwischen vnnser vnd obbemelter Fursten, Khaiser vnd Erczherczogen etc. aufgericht vnd beslossen, Ir der Kunigin Kunigelichen Cron oder selben Cron Rechtshalben zuegehören, mit allen vnd Jeden aller Schlösser vnd gueter zuegehörungen, vnd nuczperkhaiten, gepawten vnd vngepauten Erdtreich, Wisen, Waiden, Velden, Wissmaden, Wälden, Pergen, Tallern, Weingarten, Weinpurgen, Wassern, Flüssen, Teuchten, Vischnutzen, Wasserleuffen, Müllen vnd Malsteten vnd sonnst gemainklich Alle vnd Jeczliche nuczungen, gefellen vnd Zuegehörungen wie die genannt mugen werden, zw denselben Schlössern vnd der Khunigin guetern von Rechts oder allter gewonhait wegen gehórundt, oder gehörn sollen, hochernannter Durchleuchtigen Frauen Marie vnnserer geliebsten Gemahl geben, geschenkht, vermorgengabt, vnd dieselben als ein Morgengab, wie des dann ein Khunigin rechtlich zubesiczen hat, darczue auch zw bestattung vnd vollcziehung obberuerter Contract Verträg vnd Artickhl auch aus Lanndsprauch gewonhait vnd Rechtens zuegeaignet, vermacht vnd verschriben, verschreiben, geben, vermorgengaben vnd doniren solchs Alles hiemit offennlich in Chrafft dises briefs, der mit vnnserm anhangenden Secret, des wir vnss als Khunig zw Hungern geprauchen, geferttigt worden. Geben zw Ofen an vnnser Frawen Liechtmessentag anno 1522.

(Abschrift im k. k. Finanzarchive.)

IX.

Wir Ferdinand etc. Embietten dem Hochgebornen Fürsten vnnsern lieben Oheimen vnd Swagern Herrn Casimirn Marggrauen zu Brandenburg zu Stettin, Pomern, der Cassuben vnd Wennden Herzogen, Burggrauen zu Nurnberg vnd Fürsten zu Rügen vnnser lieb vnd freuntschafft. Hochgeborner lieber Oheim vnd Swager, Nachdem wir zu erlanngung vnnser Erbgerechtigkhait der Cron Hungern ainen Gweltigen Hörczug daselbsthin in Hungern zu thun vnd Eur lieb vber das gannez vnns kriegssvolkh, so wir daselbsthin zu gebrauchen willens sein, zu obristen Veldhaubtman fürgenomen, dyweil sich dan dy Zeit der versamblung vnd anzugs dy wir auf den heiligen phingstag negstkhumendt angestelt haben, nachent ist vnnser freuntlichs ansynnen vnd begeren an E. lieb dy welle sich mit dem Ehisten vnd fürderlichsten aigner person erheben, vnd auf vnnser Stat Lincz zueeziehen, daselbsthin wir Eur lieb beschaidt zueschikhen, wo Vnns die am negsten finden vnd begreiffen wirdet, Alssdan mit derselben solches obristen Ambts halber zu hanndlen, zu vergleichen vnd zu sliessen, Vnd so wir dan zu solchem furgenommenen Zug ain treffenlichen Antzal gerüsster pherdt notdurfftig sein, So welle E. L. von hundert bis in ijt. welches derselben am glegensten sein will, wolgerüsster pherd bestellen, vnd die mit dem peldisten herab gen Wieñ fertigen, damit sy dy Zeit der versamblung vnd anzugs wie oblaut ergreiffen mügen, vnd damit E. L. solch anzall gerüsster pherdt dessto fürderlicher aufbringen bestellen vnd herabfertigen mügen, haben wir vnnserm Schazmeister Hannsen Hofman zum Gruenpichl Beuelh geben, E. L. ain Suma gelts zuverordnen, wie dan die von beruerten vnnsern Schaczmaister hiervber

bericht finden wirdet, Vnd also dy sach mit dem ehisten fürdern, wie dy notdurfft erfordert vnd E. L. wol zu thun waiss, Auch vnnser freuntliche Zuuersicht zu derselben ist, daran beweist vnns E. L. sonnd. freuntlichen gefallen.

Dat. Presslaw 11. Maj ao. 1527.

(An Marggraf Casimir.)

(Original-Concept in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.)

X.

Durchleuchtigister, Grosmechtigister khünig, Allergnedigister Her E. K. M. sind mein vntterthenig gehorsam dienst mit höchstem vleis zuuor berait. Gnedigister Herr. Ich hab von E. K. M. ain schreyben so am 6. tag May ausgangen, den 13. berürts Monats emphangen Betreffend die Obrist Veldhaubtmanschafft der Nid. Oesterr. Lande, E. K. M. in demselben schreiben gnedigist an mich begern, Mich derselben Obristen Veldhaubtmanschafft nit zuwaigern, Auch daneben antzaigen, das mir E. K. M. mein Haubtmanbesoldung oder dienstgellt vmb zwaihundert gulden Rhein. pessern wollen, Also das ich ditz Jar zu Dienstgellt Achthundert gulden Rh. von E. K. M. haben soll mit gnedigistem begern, das ich solche 800 gulden Rhein. für mein dienstgelt auf das Jar annemben vnnd zefrieden sein wölle, hab ich alles mit mehrer Innhallt vnnttertenigist vernomben.

Gnedigister khünig, wiewoll Ich für die gröste gnad von E. K. M. angenomben, das mich E. K. M. derselben Obristen Veldhaubtmanschaft von wegen meines Alters muede, vnnd sonnderlich meiner grossen notdürfftigen gescheft halben, So ich In meinem Vaterland zuthun hab, erlassen hetten, So will ich noch E. K. M. auf derselbigen gnedigist ansuechen vnnd begeren zu vnnttertheniglstem gefallen die beruert Obrist Veldhaubtmanschafft auf das Jar angenomben haben, vnnd der 800 gulden Rhein. Diennstgelt zufrieden sein, Doch das mich E. K. M. der Gemainen Landstewr, Meutt vnnd Zöll in deroselben Erblanden so mich gar wenig betrifft, gnedigist befreyen. Aber ich will auch vnuerpunden sein, khain Veldtzueg noch Raise aus denselben E. K. M. Erblanden zethun, Es wer dan sach, das E. K. M. person, da got vor sey, benötigt oder belegert würde, So wolt ich mein leib vnnd leben nit sparen.

Ich werde mich auch nit prauchen lassen zu khainer Straiffenden Raise, als mit etlich hundert pherden, Sonnder ob der Lande ains vberzogen würde, oder ain einfall beschehe, das die Lannd samentlich auf sein werden. Alsdann will ich mit den landen als ain Obrister Veldhaubtman das pesste thun, souill mir müglich ist, wie Ich dan vormals derselben E. K. M. Schatzmaister Generall Herrn Hansen Hofman auch antzaigt habe.

Vnnd dieweill E. K. M. In dem letzten Abschied von Wien der berürten Veldhaubtmanschafft halben selb mit mir geredt, Auch durch vorbenanntten E. K. M. Schatzmaister Generall mit mir handln lassen, Ist an E. K. M. mein zimblich Bit vnnd begeren, das mir mein bestallung vnnd dienstgellt auf dieselbig Zeit angehe vnnd aufgericht werde, Darauff will Ich E. K. M. Räte der Nider Österr. Rait-Camer mein bestallung der Maynung aufzurichten ersuechen.

Thue mich hiemit E. K. M. meinen gnedigisten Herrn als der gehorsam schuldig vnnd verphlicht diener In aller vnntterthenigkhait Beuelhen. Dat. zu Paden am 15. May ao. 1528.

E. K. M.

vnntterthänigist Gehorsamer
Niclas Graf zu Salm
der Eltere m/p.

(Original in den Familienacten des k. k. Finanzarchivs.)

XI.

Durchleuchtigister Herr! Ich fueg E. k. M. zu wissen, wie Ich den 26. dicz Monats vngeferlich vmb 4 vr gen krembs komen, alda erfaren, wie der Türk den Sakman zusambt dem hefftigen Prandt gar bis gen sannt Pelten gen hat lassen, auch alles Junges vnnd alts was Er begriffen, erwürgt vnd nidergestochen, hab auch darnach vmb dieselben ort mit sambt Gerolczegk bej nechtlich weil vnd zeit, vmb die 9 vr bis in die 20 fewr oder mer gesehen, aber got ob auf disem lannd her inhalb der Thunaw gegen Mehrern ist noch kain Türkh ankomen auch kain Prunst gesehen worden, wiewol Sy die Türken vmb alle vrfar sich hefftig angenommen vnd noch auf dise stund darumb bemuen. Nemlich Greyffenstein, Trembustr(?), Hollenburg, vnd andere, die dann Graff Julius mit etlichen Pauren beseczt.

Das krigsfolkh nemlich Gerolczegkisch, Lanndgrafisch, Pairisch Reuter vnnd Fuessknecht haben wollen auf Pfalzgraf Friedrich weitern bescheid alda zu krembs verharren, aber auf die kundtschaft von Wien hat sie die Noth dahin bezwungen, dass sie in der Nacht vngefär vm 1 Vr sich erhoben vnd gegen Korneuburg zu rücken willens waren vnd nächst der lanngen Prucken zu vnd bevor dis von den Türken geschehen, einnemen wollten [1]).

(Um 7 vr vormittags zu Grafenegg 1529. Wilhelm von Puechheims schreiben an König Ferdinand.)

(Abschrift in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

---

[1]) Die Post, die ihnen unterwegs zukam, meldete ihnen, dass bereits die lange Brücke von den Türken zerstört und die Stadt Wien belagert sei. — Richter und Rath von Perchtholdsdorf berichteten im Jahre 1538 an die nö. Raitcamer über den Angriff der Türken (ao. 1529): „es ist offenbar vnd menigklich bekannt, das gross vnüberwündtlich verderben in dem 29. Jar erlitten, vnd als vill vnnser vberbelieben, dann woll halber tail vnnser mitbürger so von den veindten vbereylt erpärmlich mit weib vnd kinndern hinweggeschlaipfft vnd ermört worden in erhaltung vnnser Kirchen, die mitten vnter den Veintten gelegen, vberstannden haben, Also das der gantz Margkht aussprentt vnd nachdem wir vnnser guetl in so grosser vnuersechenlichen Eyll zu der Kirchen nit pringen mögen, geplündert vnd merer dan annder vmb vns gelegen flegkhen, darinn sich niemandt enthallten, verwuest worden.“ (Original-Bericht in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs). — So schreibt auch Sebastian Schertlin von Burtenbach in seiner Selbstbiographie:

XII.

Gnedigister khunig vnd Her. Mir seint zwai klaine zusamengelegte Briefl von E. M. an die kriegs Comissari in Wien durch E. M. Postmaister zuegesandt, mit dem vnderricht, dieselben nacheinander hinein in Wieñ zupringen, hab Ich das an gester bei dem Potten, so mein gned. Her Herczog Fridrich mit grosser mue aufbracht, welcher ain Burger hie ist gleichwol zuletzt gueten trost geben hinein zu komen, auch hingeschickht, das ander will Ich bei der ersten Posst so aufbracht vnd hinein geschickht wirdt mitschickhen, es sein die Lewt so sich hinein wagen wollen hie vast beswerlich zuerlangen, das nit ain wunder aus mangl der sprach vnd das auch die Nation sich weder in klaidung noch in nichts andern mit der vnsrigen vergleicht vnder des Passky Paull Hussaren mag Ich noch niemand gehaben, der sich hinein zukomen vnderfahen vnd wagen will, So ist meinem gned. Herrn Herczog Friderichen von Wien wie sich das wesen darinnen vnd dauor zutregt noch nichts herauskomen, das seingnad gleich zum teil swermuetig macht vnd er achtet, das die Stat also hart einthan sey, Es ist auch an gester ain gemain geschray herkomen, als ob vor gester zwischen der Lanngen Prugken vnd des Arm so an der Stat furvindt ain gross Schiessen mit hanntgeschütz gehert worden, vnd ain gewaltiger angrif gewest, etlich Tausent Man auf der Waldtstat bliben sein, doch die vnnsern den plats behalten, sollen wol auch schaden genomen haben, dauon schreib Ich E. M. nicht anders, dann wie das geschray herkomen. Es ist aber wol zuuermueten, die vnsern feyren an dem ort heraus nit, weil sich die vheind vmb die Prugkhen also annemen.

Deshalb hab Ich meiner dienner zwen vnd zwen wegfuerer mit Inen geschickht vmb Greitzenstain vnd Cornewnburg auf den Pergen zu halten vnd

---

„Eodem anno vmb Galli ist der türckisch kayser in aigner person für Wien gezogen, dreymal hundert tausent man starck; im wiener wald, oberhalb, vnderhalb vnd vmb Wien verprent, verhergt was er gefunden; ob 30.000 cristen personen, weiber vnd kinder, jung vnd alt männer hinweg gefiert vnd erschlagenn; gross jamer gemacht bis gen Embs". (Leben und Thaten des weiland wohledlen und gestrengen Herrn Sebastian Schertlin von Burtenbach durch ihn selbst beschrieben. Herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth 1858, pag. 9, 10.)

In einer gedruckten Schrift, die im Jahre 1530 unter dem Titel: „des Türckischen Kaysers Heerzug etc., vollendt durch Johann Haselberg", in Nürnberg bei Christof Zell erschien, wird erwähnt:

„Ist bemelter Türck yhn angezaigtem zug vor Wien | biss ynn die dreymal hundert tausent | zu ross vnd fuss starck gewest | Auch ob drey hundert Büchsen auff redern | eytel Feltgeschütz mit sampt zehen haubtstücken | Auch biss ynn die Vierhundert schyff mit prafant vnd kriegsrüstung | wol geladen | vnd Zway vnd zwintzig tausent Kemelthier | darauff sie mehl | futer vnd harnisch gefürt etc. Welches türckischen zugs | biss ynn die Hundert tausent Christlicher menschen | jung vnd alt etc. schaden genomen | die ellentlich erwürgt | zu stücken gehawen vn jämerlich hinweg geschlaifft worden". (In der Privatbibliothek des Grafen Harrach aufbewahrt.)

losen wie Sy zu yeder Zeit hören mit grossem oder klainem Geschütz schiessen vnd arbaiten, herauf zuberichten, vnd wo Sy der vheind hatt.

Ich wolt gern, das mit demjhenigen volgkh so Herczog Fridrich zu Ross vnnd Fuess hie hat, souil gethan vnnd mit straiffzügen furgenomen, damit das Marchfeld wo nit gar, doch das maist erhalten würde, darumb vnd in bedenkhung des Zuzugs hett Ich gern gesehen vnd hab starkh angehalten, hewt mit den Raisigen hinab pass zuuerrugken vnd ainen fleckhen in den andern sich zuerzaigen, damit den vheinden khundtschafft khäme, das Raissige auf dem Lannd sein, derhalb den Pranndt durch wenige macht desst lenger anstellten oder gar erliessen. So ist aber ain Anslag gemacht, hinvber auf das anndere Lannd in Tullns veld hewt in der nacht ain straiff zuthun, wider ain Rott Turgkhen vngefärlich von 5 bis in 600 pherdt starkh, die sich vmb die flegkn Tressmaur angenomen vnd 3 oder 4 tag lanng mit fewrpheilen vnnd anderen hanndtgriffen den flegkhen von wegen vil volkhs, so von Frawen vnd Jungfrawen darein gewichen anzufewern vnnd erobern, dieselben zuentsetzen, welches dann ain gut werkh vnd ob got will vn sonnder geferlichkait der vheind geendt werden mag.

Mir ist aber hochwichtig on ainich verlierung der Zeit das Marchfeld zu schützen, damit das aber durch gnad vnd glückh von dem Allmechtigen dest Eher beschehen vnnd angezaigt glückh von got dem Herrn dest Eher gegeben, vnnd mit Errettung souil Frawen vnnd Jungkfrawen Erlanngt werd, Ist solcher zug beslossen, bei dem Ich auch dest lieber sein will, aber nachmals vn nachlass man zubedenkhen dasjhenig zu erhaltung der Profanndt souil möglich fürzuwenden.

So ist der Passky Paull vnd W. gester mit Iren Hussarn in 300 starkh zu meinem gnedigen Herrn Herczog Friderichen komen, darob sein F. G. ganntz wol zufriden, ist auch ain notdurft, seiner G. Reyter zu den straifzügen dest williger werden, auch der vheind albeg gewisser wargenomen vnd sich aines vnuersehen vnfals behueten mögen. Vnnd ist gedachts meines G. Herrn Herczogs Friderich hoch pitt an E. M., wie dann sein Gnaden E. M. sonnder Zweiffl auch schreiben, das E. M. Inen den Hussaren on alles verziehen auch den Nassadisten die zwei Meyl von hier bey Grafenegk liegen auf dem Wasser Ir bezalung het verordent, damit Sy alzeit willig weren auf die vheind zu straiffen, dieselben auszukundtschaften, das alsdann die gerüssten gegen Inen schaffen möchten, So practiciren die vheind vast mit den Nassadisten, Sy von E. M. zupringen, das zu fürkomen auch dem Herczog zugefallen die Hussaren in gueter geflissner willigkait zuerhalten geruhe E. M. gelt auf Sy herzuschicken, hundert Ducaten, hab Ich Inen dieweil furgeliehen biss von E. M. beschaid khomt.

Die Nassadisten haben grosse sorg auf die Lanndpawren, das Sy nit etwa bei der nacht vberfallen für Turckhisch Nassadisten geacht werden, darumb Graf Julius beuolhen Inen wol gewär zu nemen; Es ist dem Passky Paull bei Haimburg ain gueter Edlman erschossen worden aus dem das Sy für vheind angesehen worden sein.

Der von Meseritsch schreibt Herczogen Friderichen beiligenden Brief. Der Mährer halb ist ain peser brief, darauf Ich mit seinen Gnaden gerot, das sein G. sich nicht dauon merkhen lasse. Der gesanndt zu dem von Pernstain zaigt

an das in Mährern noch nicht geglaubt werde, das sich der Turgkh fur Wienn geslagen hab; E. G. M. Erman Sy wider aufs Ehist auf zu sein.

So schick Ich E. M. Copei der Ziffer so hinein gen Wienn gesanndt werden, ob Sy annder hineinkomen, Ist auch bedacht worden souil fleckhen, Ort vnd Ennd vmb Wienn gelegen auch Personen in die Zifferzaichen zustellen, damit die Redlichs lewt dest mer trost vnnd zu hoffen auch gedankhen haben, weil von souil örttern vnd Fleckhen vmb Wienn bedacht vnd anzeigt sein, das die Rettung dest gewisser geschehen vnd furgenomen werde, het Ich mer Ort nennen vnd anzaigen können, Ich hett Ir auch anzeigt, vnnd dieweil hochtrefflich vil an dem gelegen, das offt trostbrief vnnd annder bericht in Wien komen, so sey E. M. gnediglich bedacht, weil der Martin Pertir ein trutzer verwegener Mensch auch wie Ich hör, ain vast gueter schwymer ist, ob der zu prauchen es wirdt um hineinzukomen on Zweiffl spitzig zugeen vnnd durch die Awen von ainem Arme zu dem andern zu swymen für ain weg hinein zukomen neben anderm auch gedacht muessen werden, wie Ich auch E. M. in meinem Abschid mein Beisorg vndert. anzeigt, E. M. welle mich gnediglich beschaiden so ain oder mer Posst von Wienn komen, ob Ich die öffnen möcht, damit sich Hertzog Friderich mit seinem volkh albeg darnach zu richten hett, doch bedürffe sein F. G. nicht anders oder merers, denn dasjhenig so sich fuegen vnd not sein würde, angezeigt oder verständigt werden, wo das E. M. für not ansehe vnnd gefellig ist, so wär von nöten das mir E. M. ain Copei der Ziffer so E. M. mit Iren kriegs Commissari in Wien hat zuzuschickhen, das stet zu E. M. gnedigisten gefallen.

In albeg sey E. M. bedacht alle handlung auf Beheim vnnd Mährern mitzufueren vnnd zu verfuegen, dann es werd das Marchfeld gleich erhalten, so kan das traid nit gemallen werden, vast all Müllner sein in der Thuenaw halben seidtn verloffen weil der Turgkh so hoch hinauff straifet. So ist sich nit wol zu verlassen das so eylend vill mell auf ain solh gross volkh nach dem wasser aus andern Furstentumbern herab gesandt werden, all annder Profannd ist hofflich auf ain solhe Zeit zuerlanngen, allain das prot nit mangl.

Datum in Eyl khrembs an hewt Freitag um mittag nach Michaelis ao. 1529.

Andreas Ungnad.

(Vom 1. October.)

(Abschrift befindet sich in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs. Hier im Auszuge mitgetheilt.)

XIII.

Ferdinand etc. Edl. vnd lieben getrewen, wir senden Ew. hierinn beslossen Copeien wie vns vnser Rat Andre vngnad yetzo zu Zwaienmalen vnd weickhart von Puechhaim geschriben auch wie wir Inen darauf geantwurt haben, daraus Ir auch vernemen werden, was der Beheimischen hilf halben beslossen ist, vnd was wir vns von Mährer vnd Slesy vnd Lawsitz, auch von andern Enden für hilf versehen, vnd dieweil Andre vngnad den mangl vnser Nassaden Bezalung meldet, so wellet bedacht sein, Inen zum furderlichsten mit gelt zu hilf zu komen, damit Sy in vnsern dinnst darynn Sy vns vil guts thun kenden, Beleiben vnd vns verrer dienen mögen. Daneben sollet Ir auch ainen Ratslag verfassen, welher gestalt vnd auf welhen Lannd auch durch welhen weg vnd an was Ennd vnd ort

der gewaltige anzug vnd angrif der Rettung Wienn furzunemen vnd zuthun seye, wie wir dann bei vnsern Oheim Phaltzgraf Friderichen Innhalt oberurt vnnsr antwurt dem vngnaden gethan, auch bei den Stenden dits königreichs yetzo zu beschehen auch verordent haben, daran thut Ir vnns gut gefallen vnnd vnnsr ernstliche mainung.

Geben in vnserm Sloss Prag den 9. October ao. 1529.

(Dem Lanndesbaubtmann in Österreich ob der Enns vnd vnsern verordenten kriegs Räten yetzo zu Lynntz.)

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanz-Archivs.)

XIV.

Ferdinand etc. Edler vnd lieben getrewen. Wir haben an heut Ewre schreiben der zwaier dato 5. vnd der andern am 6. tag dicz monats steen, Emphangen vnd Irs Inhalts vernomen. Anfengklichen betreffend den Jungen Herczogen von Wirtemberg lassen wir vns gefallen, das Er zu Gmunden bis wir wider gen Lincz komen beleibe.

Ewerer hanndlung zu Enns lassen wir vns gefallen vnd so wir wider hinauskomen, wellen wir mit dem von Stahrenberg vnd Schallenberger Irs zupuess gelts halben gnediglich handln.

Daneben wellet bedacht sein, durch die Landtschafft oder durch das ankomend kriegsfolkh fürsehung zethun, damit ob sich die Türkhen zu angeenden Monschein wider herauf zu straiffen vnnd das vberbliben zuuerprennen vnnderstuenden, das solhs souil müglich ist, gewert werde.

Was Ir vnnserm Oheim Pfalczgraf Fridrichen auch vnser Regierung zu Ynnsprugg Archibusieri halben antwort vnd das Ir vnser Gemahl vnd Swester, den wir von hie aus allen beschaid geschriben, die tausent guldin durch Balthasarn Presinger verordnet, des alles haben wir guet gefallen. Vnnd doctor Beaten handlung zu Münichen nach lengs vernomen vnd wellen der potschafft Erwarten, doch sollet Ir ordnung geben, damit das bewilligt traid erhebt, aufs maist als müglich ist, zu mel gemacht vnd zum fürderlichisten herab gefertigt werde, Auch bey der Landtschafft ob der Enns dabei Ir Eweren anczaigen nach, in handlung gewesst seit, vnd an andern Enden, wo Ir wisst, vleis ankeren, damit vil profant erlanngt vnd zusamenpracht, dann wir besorgen, der von Rosenberg vierczig Tausent Schäffel Traids werden der vberschwanklich hoch begerten beczallung vnd verweisung halben steckhen beleiben. Die posst von hie aus gen Lincz mit mer pfärden zu beseczen, wellen wir mit vnsern hiesigen Camer Räten handlen lassen, Wie wir phalczgraf Fridrichen auf obberürt sein schreiben geanntwort haben, werdet Ir aus beygelegter Copey vernemen. Dergleichen was wir vnnser Regierung zu Ynnsbrugg der Archibusieri vnd dem Abbt vnd der Statt Kempten Irer bewilligten hilffen halben auf Ire schrifften so Ir vns yecz zugesannt geschriben haben, werdet Ir aus den briefen so wir Euch hiemit offen zuschickhen, die Ir nach verlesung derselben weegzufertigen woll wisst, auch vernemen.

Wir befinden mangel an Püchsenmaistern zu dem Veldgeschücz, so die Behaim vnd Mährer mitpringen, darumb wellet bey vnnsern Stetten, Lynncz, Steyr, Wellss, Gmunden vnd annder Ennd vleiss haben, geschickht leut die aus Slanngen schiessen könnden, aufzupringen vnnd dieselben hinab zu dem ankomenden hauffen zu Rettung Wienn fertigen, Auch daran sein, damit die pachöfen allenthalben an dem wasserstrom so abkomen sein möchten, wider zugericht werden, damit man das profandt traid darinn verpachen müg, das alles wolten wir Euch nit verhalten, vnnd Ir thuet daran vnnser Ernnstliche Maynung. Geben in vnserm Slos Prag den 9. Oct. ao. 1529.

Wiewol wir Vlrichen von Eiczing ain Mandat der profant halben laut Copey zuschickhen so will vns doch für not ansehen, ainen Obristen Profandmaister fürzunemen, Demnach Emphelen wir Euch, das Ir Wilhelmen von Zelking oder yemants andern, der Euch für geschickht vnd tauglich ansicht, darczue fürnemet, demselben beuelhet, sich von stundan gen krembs zuuerfuegen, der profanthandlung als Obrister anzenemen vnd das pest zuthun, damit von allen Enden profand zusamengebracht, das getraid gemalen vnnd alles zum gwaltigen anczug, da dann bey zwaymalhundert tausent personen zu speisen sein verwendt werde, darczue Ir vnsere Alba gepranchen mügt.

(An den Landeshauptman in Oesterreich ob der Enns.)

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XV.

Ferdinand etc. Edler lieber getrewer, Wir haben zwai deine schreiben von dato Freitags vnd Sambstags nach Michaelis Irs Innhalts vernomen vnd deines stätten vleiss vnd vbung gnedigist gefallen, vnd dieweil du ermessen kannst, das an Closternewburg als ains Pass zu Rettung Wienn vnd erhaltung des Kallenpergs als ains orts, dauon man in Wienn sehen mag vil gelegen sein will, So Emphelhen wir dir das du allen vleiss ankerest, Closternewburg mit vnserm Landtvolkh zubesetzen vnd zuuersehen, bis es mit kriegsvolkh so nun täglichs nach der Thuenaw herab ankomt ersetzt werden mag, auch den Kallenperg Einzunemen, den Engen weg darunder Innzuhaben vnd auf Kallenperg auch auf dem Püsenberg, Sandt Michlsperg ob Greitzenstain vnd andern höhinen durch vnsre hussarische geraisigen oder ander Lewt kundtschaft zu halten, wie sich die veind vor Wienn mit schiessen, verenderung Ir Leger vnd in ander weg, vnd die vnsern in Wien halten. Wir versehen vns, vnsre Kriegsräte zu Lyntz werden vnsre Nassaden mit gelt fürderlichen versehen, damit Sy in vnserm dienst verharren vnd weiter das pesst thun mögen, darumb wir dann denselben vnsern kriegsräten yetzo geschriben haben.

Auf dein anzaigen schickhen wir dir hiemit ain Mandat vns. Oheim Pfalzgr. halben, vnd ains Vlrichen von Eytzing der profanndthandlung halben, an den von Rogendorf Pfleger zu Ottenslag, dergleichen ain schreiben auch zween Brief an Graf Julius von Hardegkh vnd Weickarthen von Puechhaim von vns laut beigelegt Copei vnd vnserm Obristen Somelier Graf Niclasen

von Salm dem Jüngern, der wegen des Darleihen von geschütz gegen seinem vetter dem von Rogendorf verantburten helffen will, aussgangen. So hat sich bemelter von Eytzing albie bewilligt vns von seinem geschütz auf Schrotenthal was die notdurft eruordert darzuleihen; solche Mandata vnnd schraiben waist du wol vberantburten zu lassen vnd das geschütz zuwegen zu pringen vleiss zu haben. Als du vns anzaigst, wie du zwen knecht sambt zwaien wegfürern zu besichtigung auf Wienn gefertigt, des haben wir gefallen vnnd sehen gerne das du es öffter thätest, vnd möchten solche gefertigten nit gar gen Wienn komen, das Sy sich doch aufs nächst als möglich wär hinzuthäten, damit wir desto mer kundtschafft haben möchten. Desgleichen wollen wir, das du vnns ain oder zwen geschickht Lanndkundig lewt die Lanndsfart vnd der furt der Thuenaw zwischen krembs vnd Wienn bekant vnd leuffig weren, zuschickhest, damit dieselben zu den Ratslagen mit erkundigung der Lanndsfart bey vns geprauch werden mechten. Wir geben dir zuerkennen, das sich die Stennd dits vnsers Kunigreichs Behaim bewilligt vnd zugesagt haben, vnns zu Rettung Wienn vnd zu andern gegenwurtig fürnemen wider den Türken von yedem Tausent Schockh groschen werdt fünff werhafft Man vnd von Zehen Tausendt Schock groschen werdt vier gerüsste Pherdt sambt notdürfftiger Profandt vnd zimblich veldgeschütz darauf; vnd ist beslossen, das solche hilf auf Sandt Simon vnd Judastag zu Znaim bei ainander sein soll, vnd wir versehen vns, es werden vil herren vnd Edl persönnlichen mitziehen. Dergleichen Hilf sein wir derselben Zeit von unserm Fürstentumb Mährern so yetzo im Anzug ist, auch von Slesy vnnd Laussnitz auch vertrösst vnd von Tyrol vnd Wirtemberg, auch etlichen Stenden des Reichs, darunnder die Stat Augspurg zwai Vendl knecht gewisslich auf dem weg hat, dergleichen von vnsern n. ö. Erblannden auch daphere Hilf vnd Zuzug gewartend, also das wir entlicher Hoffnung vnd Zuuersicht sein, vmb Simonis vnd Judä bis in 80000 weerhafft Man sambt notdurfftig Profanndt vnd veldgeschütz bei Znaim, krembs vnd Stain beyainander zu haben vnd mit der hilf des Almechtigen die Rettung Wien ernstlichen zurichten vnd Land vnd Lewt von den veinden zu erledigen vnd zu retten.

Darauf wir auch ainen trostbrief laut beigelegt Copei in Wienn gefertigt haben, solches wellest vnserm Oheim Pfalzgraf Friderichen anzeigen vnd bei seiner Lieb vermanen, sambt seinen beiwesenden Haubtlewten, Räten vnd khriegsuerstenndigen zubedennkhen vnd zu beratslagen, auf welchem Land vnd an welchem ort der Anzug der obberuerten macht zu Entsetzung Wien furzunemen vnnd welcher Ennd der angriff zuthun sey, damit man so es Zeit wirdet, allenthalben desto besser bedacht seie vnnd der angriff in dem Namen gotes desto statlicher beschehen möge.

Datum Prag den 10. October ao. 1529.

(Schreiben K. Ferdinands an Andreas Ungnad.)

(Abschrift in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XVI.

Hochgeborner Fürst lieber Oheim, E. lieb schreiben vom datum krembs Montags nach Michaelis haben wir seines Inhalts vernomen, vnd die niderlag ettlicher Türkhen von Sechtzehen E. L. geraisigen vnd knechten gar gern gehört, der zuuersicht zu got, von disem glückhlichem anfang, in der verfahrung in kurtz noch pessere mär zuuernemen. Wir geben E. L. zuerkhennen, das die stennde ditz vnnsers kunigreichs Beheim vnns ain Hilff wider den Turkhen vnd zu Rettung Wienn, die sich vngeverlich bis in 40000 Mann zu Ross vnd fuess lauffet bewilliget vnd beslossen haben auf Symonis vnd Jüde zu Znaym bey einander zu sein vnd wir versehen vnns, es werden vil treffenlicher vom Herrn vnd Ritterstannd persönlichen mitziehen, So sind die aus Merhern in gueter Antzal im antzug vnd erbüttig sich, wohin wir wellen, prauchen zu lassen, damit Sy dann nit vergebens feyrn. So hat E. L. zubedennkhen ob die Märhern auf die prukhen zu Wienn zügen vnd die Türkhischen Nassaden dauon zu dringen, die Innzuhalten vnd was daran verwüsst wäre, wider zuezurichten vnderstünden, welches dem kriegsvolkh in Wienn zu fürderlicher Speisung vnd nachmalln zu Irer Rettung oder doch mittler Zeit potschafft zu Inen aus vnd ein zuhaben woll erspriessen würde vnd vnnsere Hussarische phärdt so bey E. L. sein möchten villeicht besichtigung thun, welcher gestalt die Nassaden prükhen innhetten, ob sy sich auch auf dem landt vnd in den Awen innthiellten verpollwerchen vnd vergraben, vnd welchermassen Inen abzuprechen wäre vnd was E. L. in dem oder andern allem wesen zu guet fürzunemen vnd antzurichten waisst, zweifelt vnns nit E. L. zuthun begierig vnd genaigt seye, Wir achten die prukh zu Stayr vnd Baide Newburg seyen allerlay vrsach halben wol zu besetzen vnd zuuersehen aus hie beyligend Copey würdet E. L. vernemen, wie wir dem kriegsvolkh in Wienn ainen trostbrief zuegefertigt vnd was hoffnung vnd vertröstung wir von anndern vnnsern Erblannden vnd vom Reiche noch haben, das ales wellen wir E. L. gueter maynung nit verhalten.

Dat. Prag den 10. October ao. 1529.

(Schreiben K. Ferdinands an den Pfalzgrafen Friedrich.)

(Abschrift in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XVII.

Ferdinand etc. Edler vnd lieben getrewen. Wir haben Ewer schreiben drew vom datum Nona presentis an heut empfangen vnnd lassen vnns Ewer fertigung vnnsers Rats Wenzlern Hofkirchers gen Märhern gefallen, So ist vnnser fürschneider Vlrich Zettricz hieuer zu Inen auch geschickht, wie wir Euch dann zuegeschriben, dergleichen wellen wir Johann Maratskj, Auch zu den Märhern schickhen, vnnd gleiche maynung neben dem Zettricz hanndlen lassen. Was Ir fürter an vnnsere Vettern die Fürsten von Bairn der profanndt halben begern vnnd den Strawssen fertigen lassen, Auch dem Wagkicz

seinen brief zugeschickht, das alles haben wir geuallen, allain wellet den Wagkitsch mit gellt versehen wie Ir dann in einem annderen vnnsern beuelh darinn Ir auch die abgegangene copey gefunden, hernach verstannden habt. Verrer mainung halben, in das Reich vmb fürdrung des Zuzugs, haben wir Ew. vleiss auch annder Ew. handlung vnnd das die Galeotten ankomen vnnd hinab beschiden sein, geuallen. doch bedeucht vnns guet, das Ir des Gruenenstains knecht phalzgraf Friderichen, damit Er bey dest pesseren willen behalten werde, hinab gefertigt vnnd Sy mit andern hernachfolgenden knechten hienach zu behuet des Lanndes ob der Enns, ob not tut, ersetzen hat lassen, in betrachtung, wie der Phalzgraf dawider gesterkht, das die geuerlicheit heroben auch dest klainer sein wirdet.

Wir haben dem Phalzgraf auf sein yzig schreiben anntwurt, auch Niclasen Rawber vnd Zara wie Ir hieneben vernemet, geschriben, wolten wir Euch nicht verhalten. Datum Prag am 12. October ao. 1529.

(An den Landeshauptman in Oesterreich ob der Enns und an die Kriegsräthe.)

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XVIII.

E. L. schreiben vom datum zu krembs den 8. Diez monats haben mit sambt der ynnbeslossenen copei des Fürsten, Haubtleuten, Herrn, Adels vnd des ritterlichen krigsfolks in Wien „schreibens" E. L. gethan nach lengs vernomen, vnd dieweil wir nichts begieriger denn die rettung soliches Erlichen krigsfolks daran vnns vnd gemainer Cristenhait aufs höchst gelegen sein will, so thun wir nichts annders, denn solcher sach stätigs bey tag vnd nacht mit grösster mue vnd vnru obzuligen, darumb wir auch dest mer täg alhie gelegen, vnd den Zuzug des kunigreichs vnd ander darczugehörigen Fürstenthumb auch vnnser Erblande vnd ander hilffen vom Reich mit höchstem fleiss sollicitirt haben, vnd noch in steter vbung vnnd des willens sein auf morgen hie aufzuprechen vnd vns den kriegshanndlungen hinaus zu nähern. Vnd wiewol die Behaimisch hilf erst Symonis vnd Judae zu Znaym sein wirdet, so achten wir doch E. L. müge mitler Zeit mit zuthun der Mährer vnd des krigsvolks so nun teglichen von oben herab kombt vnd zu E. L. beschaid lassen, etwas gegen den veindt fürnemen, darynn E. L. des kriegsfolks in Wien anzaigen, des Zugs halben auf Tulln vnd Callenberg oder auf ander Ansleg nach gelegenhait zubedenken vnd das pesst für die hand zu nemen, wol wais, damit die Märher nit feiren vnd das Ritterlich kriegsfolk in Wien mitler Zeit des gewaltigen anzugs etwas ringerung, auch trost vnd hoffnung empfahe. So achten wir auch die Galeotten vnd schiffknecht so Niclas Rauber zu E. L. gepracht, seyen zu solichen sachen auch dienstlich, vnd nachdem die geringen pfärd dauon das kriegsfolck in Wien in Iren schreiben meldung thun, von den freunden vnd feinden grossen schaden genommen vnd zertrent sein, so haben wir wider vmb ordnung gegeben, der Zuuersicht dieselben vnd annder zusamen zusameln vnd zu dem hauffen zubringen, damit die gewaltig rettung dest stattlicher beschehen

müge. E. L. weiss das kriegsvolk in Wien nach gelegenhait wol zu trösten vnd vnns die Ziffer die E. L. mit Inen hat, auch zuzuschicken.

Dat. Prag, 12. Oct. 1529 [1]).

(An Pfalzgraf Friedrich.)

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XIX.

Allergnedigister Herr. E. M. gib Ich vndtheniglich zuerkennen, das an gestern Her Niclas Rauber Freiherr alheer ankomen, mit dem Ich gehanndlt, weill Er sehe, in was geferlichait die Cristenhait, E. M. Lannd vnd leut stuende, das Er Für M. als ain gehorsamer diener vnd Hauhtman alhie beleiben vnd vnns den Turgkhen widerstannd zuthun hellfen wolte, vnd wiewoll Er angezaigt Er hette deshalben von E. M. kainen Beuelh vnd were allain auf erforderung E. M. Stathalters meines genedigen Herrn von Laibach für sich selbst also erschinen, So hab Ich doch bey Ime annderst nicht dann sonndern guetwilligkait sich in disen nötten brauchen zulassen befunden, Nun ist nit wenig Iheronimen de Sara ist ain erlicher redlicher Man, so Ich aber bedenngkh, das E. M. vill ain merere anzall Khriegsvolgkh dann die Galliotten, so Er mir Ins heraus gebrachtt auf dem wasser prauchen würdt, wirdet von nötten sein, das E. M. ainen General vber die Armada furnemen, der aines mereren ansehn vnd verstannds sey dann der von Sara ist, in bedengkhung das dem Veindt auf dem wasser nit allain mit der Thatt, sonndern mit der geschigkhlichkait auch als vill müglich begegnet werde, Nun kan Ich bey mir nit befinden, dass E. M. ain geschigkhtere vnd taugenlichere Person finden oder zuwegen bringen möchte, dann Er Rauber ist, vnd versiech mich gewiss, wann Er von E. M. darzue furgenomen, Er würde die sachen dermassen für die Hannd nemen, wie Er dann yetzo schon mit mir beratslagt, das guet were, das ain anzall Hohen mauern zu der Weer zuegericht würden, als Er vormalln auch getan darauf annder Khriegsvolgkh, als Khnecht vnd Hispanier auch gebraucht werden möchten, vnd dieweill E. M. genedigist zubedenkhen haben vnd der Red woll werdt vnd ain grosse notdurfft ist, das E. M. das wasser mit ainem treffenlichen General versehe. Ist demnach mein Rat vnd vnderthenigist bitt, E. M. welle ernennten Rauber aus erzellten vrsachen darzue fürnemen, Ime schreiben vnd beuelhen, das Er sich des aneme vnd in kainen weeg wais wie Ich mich dann versiech, Er werde sich E. M. zu vnnderthenigem gehorsamblichen gefallen finden lassen mittler weill bis E. M. derhalben fürsehung thut, hab Ich Ime die verwalltung eingeantwort.

---

[1]) Hammer führt auch in seiner Schrift: „Wien's erste aufgehobene türkische Belagerung" ein Schreiben König Ferdinand's (ddo. Prag, 13. October 1529) an Niklas Rauber an, worin es heisst: „wir haben ankunfft mit den Galiotten gern gehört. Und wiewol das wie du erkennst, zu spät beschehen ist, so versehen wir uns doch, du werdest merern Fleiss ankeren, nunmals und hinfüro etwas fruchtpars zu auffenthalt der unsern und abbruch der Veind mit denselben Galiotten fürzunemen, wollen wir dir nit verhalten, und du thust daran unsre ernstliche maynung".

Allergned. Herr, dieweill sich die Kriegsleuff ye lennger ye sorglicher vnd gar besverlich erzaigen mit welhen Ich dermassen beladen bin, das bey mir weder tag noch nacht kain feyr verhannden, in welhen Ich bisheer als vill menschlich vnd müglich vleissigist aufgewart, aber lennger als ain ainige Person nit vorsein kan, wie Ich E. M. dann vormalln auch angezaigt, will gröslich von nötten sein, das mir E. M. ain Veldmarschalh, welcher mir die svären Händl zum taill verrichten hüllfe fürneme vnd bestelle, dardurch die sachen dest statlicher von stat giengen vnd ausgericht werden, darauf an E. M. mein vnnderthenig bitt auch guet bedüngkhen ist, E. M. hette Herrn Niclasen vom Thurn. der auch yetzo alhie ist, zu solchem fürgenomen, vnd Ime das zuegeschriben vnd beuolhen. Ich hab Ime gleicherweis mitlerweil die Verwalltung des Veldmarschalambts beuolhen versehenlich Er werde sich sonnder Zweifls auch vnabslegig finden vnd brauchen lassen.

Dieweill E. M. gnedigs wissen tragen, was für vnordnung vnd grosse Irrung in der vorigen belegerung der Stat Wienn aus den vill Regimentern so hie gewesen erstannden, vnd damit aber solhem yetzo fuerkomen vnd in allen sachen pesser ordnung vnd ainigkhait erhallten werden müge, So welle E. M. gedacht sein bey der Kays. M. vnd den Reichs Stenden so alheer in die belegerung Khriegsvolgkh geschigkht vnd versehenlich noch schigkhen werden, zu hanndeln, damit dasselb Volkh herinnen in der Stat alles vnder ain Regiment gethan vnd verordent werde, sonnst ist zu besorgen, es möchte sich ain solche Irrung vnd vnordnung zuetragen wie vor beschehen ist.

Dat. Wienn am 18. July ao. 1532 [1]).

E. M.

vnnderthenigisten gehorsamster

Hans kazianer m/p.

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

---

[1]) Ferdinandus Diuina fauente clementia Romanorum Rex etc. Serenissimo et poteñ. Principi Domino Selymo Imperatori Turcorum ac Asie et Gretie, Amico nostro charissimo. Salutem et Amicicie, mutueq. beneuolentie affectũ. Serenissime Princeps. Amice charissime. Paucis ante diebus peruenit ad Aures nostras Magnitudinem ṽram egretulisse, quod Exercitus noster Ciuitatem et Arcem Budeñ obsederit et tamen eam pro ineunda Pace interpellauerimus, acsi duo hec sibi siat contraria. Cum autẽ mens nostra per hoc nihil mutata neq. adhuc ab vnione illa suscipienda simus alieni sed ob id potius speciales Oratores et Commissarios nostros ad eam destinauerimus. Nobis ideo persuasum habebimus eandẽ Magnitudinem vestrã hec omnia (sicubi recte intelligat, que Nos ad ea pertraxerint) boni consulturam. Causa uero, que Nos ad id faciendum movit, hec est, Quod licet prefatos Oratores nostros ad Magnitudinem ṽram misissemus illiq. iam ingressi viam essent Johannes Scepusieñ, quem illud minime latebat unacũ auxiliatoribus Turcis quibusdam quos sibi tunc in adjutorium assumpserat in Patrias nostras insperato irruens magna damna Nobis et Subditis ñris intulerit, multisq. hominũ Milibus occisis ceterisque ferro et Igni deletis ingenti deniq. Preda magnaq. Captiuorũ caterua redierit, cui Nos par pari referre uolentes, collecto statim Exercitu in eum profecti sumus, damnũ illatum quo licebat modo compen-

XX.

Ordnung wie es mit der tag vnnd nacht wacht, auch behuet des Arsenall gehallten werden solle.

Erstlich sollen die wachter, wie Sy angelobt vnd gesworen, der Kuniglichen Maiestat trewlichen diennen, vnd Iren diennst vleissig bey vermeydung schwärer leibstraff ausswarten, vnnd die vier bestellten nachtwachter zwen vor vnd die anndern zwen nacht mitternacht vleissig warten, vnnd also ain parthey die anndern ablösen.

Sy sollen alle nacht Ir losung von dem pastülin oder dem Görg Helbin empfahen.

Alle abenndt sobaldt die sonn vnndtergeet, auf der wacht sein, vnd des morgens nit, biss es woll tag ist, das man von dem Arsonall in die weytten sehen mag, abgeen.

Gleich da zwmall soll der tagwachter, zw der thwer steen, die Schlüssel zu den thörn emphahen, vnd zu nacht dem Pastülin geben. Nuer ain thuerlein bey dem tag öffnen, es wär dann sach das man etwas hinein oder heraws fueren wollt, soll Er die grossen thor eröffnen, Ime soll alle Feyertag ain Galleoth, oder zwen, wie es die notdurfft erfordern, vom Pastülin zu hilf zuegestellt werden. Es solle niemandts so nit Ins Arsonall gehört, hinein gelassen, Es

---

saturi, debitasque ab eo penas exacturi. Quod tanto com̃odius nobis fore uidebatur, quod in eadem Arce Buden̄ cum Complicibus suis inclusus et aditui nostro expositus nobis amplam daret occasioñe ultricia in eum et suos Arma dirigendi, tametsi uero causa hec per se justa et rationabilis Nos satis superq. apud omnes haberet excusatos, ne hoc quidẽ ultimũ apud Nos, ut par est, habebatur quod quando tractantur Inducie, Hostis in hostem omni militie genere belliq. industria et strata gemate quoquo potest modo utatur, nihilq. intentatum relinquat donec Induciarum dies affulserit, hoc quia publica consuetudine passim et apud omnes Nationes et in Bellis omnibus in usu habetur idq. etiam Jus belli poscat et dictet, nemo nobis imputabit aut moleste feret, si et Nos id jure merito atq. etiã magna nostrorũ calamitate et jactura publica prouocati fecerimus, quod omnibus licet, atq. etiam nihilo propterea a pace prefata suscipien̄ secesserimus, sed eandẽ adhuc sub modis et conditionibus sibi per antedictos Oratores nostros referendis acceptare intendamus, Non itaq. nobis est dubium Magnitudinem ṽram hoc idem juxta oblationem suam esse facturam que si eisdẽ Oratoribus nostris nihil adhuc super ea respondisset neq. animi sui sententiam declarasset uel eos nondum expediuisset, quantotius illos et bene expeditos cum responso finali ad Nos remittere uelit, quod nobis gratũ erit, nostraq. in eandem Magnitud, ṽram Amicicia et beneuolentia, dum dabitur occasio promerendũ.

Dat. in nostra et Imperiali Ciuitate Ratisbona die quarta Mensis Februar̃. Anno 1531. Ferdinand m./p.

Von Aussen: Serenissimo et poten̄. Principi Domino Selymo Imperatori Turcorum ac Asie Grecieq. et Amico nostro charissimo.

(Dieses Originalschreiben, welches über die Verhältnisse in Ungarn ein klares Licht verbreitet, befindet sich in der Privatsammlung des Hrn. Karl v. Latour.)

komen dann etwo herren oder dergleichen bekhanndt ansehenlich personen. mag man hinein ausserhalb der gemain dienner lassen, vmb drinckhgellt vnangesprochen, man solle aber dennoch aufsehen haben, das nit loss puebet mit Inen eindringe, vnnd sich Im Arschonall zwischen den Scheffen verhiellten.

Das Arsonall soll niemandts weytter wann die wacht besetzt, hinaus oder hinein zw geen, on sonndere grosse not vnnd vorwissen des Pastülin eröffnet werden, Er sey Galleoth oder Annder.

Khain Galleoth oder Scheffmacher, soll niemands weder bey tag noch nacht, wie vormalls beschehen, Im Arschonall beherbergen, weder man noch weyber, vnnd wo die wachter dergleichen frembt personen drinen fünden vnd betretten, dasselb dem pastülin von stund an antzaigen.

Vnnd nachdem die wachter zu halben nächten ainannder ablösen, zwen schlaffen, vnd die anndern zwen wachten, so sollen die Galleoten zwen Inen, Im Stübl, placz lassen, das Sy darinnen sich wermen mögen, vnnd also zu baiden taillen zu Friden sein.

Es sollen weder Galleoten noch wachter, wann es bey der nacht so wintig ist, khain Fewr Im offen noch auf dem hördt anmachen, vnnd das Fewr auf dem hördt alwegen gegen der nacht in offen werffen. Die wachter sollen sobaldt sich etwas bey dem Arschonal vnnd zu wider demselben, es wäre von Fewr oder anndern dingen erregen wolt, mit wissen des Pastülin die Galleoten vnnd Scheffmacher auffweckhen, doch on sonndere not kain gross geschray machen, vnnd so es darzwe khäme, sollen die Galleotten zum aufsteen wilfarig vnd den wachtern zuestenndig sein.

Diser obbegriffner ordnung sollen die Scheffmacher, Gallioten vnnd wachter mit vleiss vnnd trewlich geleben vnnd nachkomen, vnnd damit dieselb voltzogen, das Arsonall in gueter huet, ordnung vnnd wacht erhallten, der Pastülin vnd Helbm darob hanndthaben vnnd wo Sy ain oder meer darinnen vbertretten, vngehorsam vnd vnfleissig befinden, dasselb der Camer yederzeit antzaigen, vnnd kaineswegs verhallten, damit die verprecher darumben ernstlichen gestrafft werden mügen. Actum Wienn den anndern Octobris anno 1537.

Sig. von Herberstein m/p.

(Original in den Herrschaftsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXI.

Ferdinand etc. Erwirdiger Furst Andechtiger Edln Ersamen gelerten vnd lieben getrewen. Wir geben Euch gnedigklichen zuerkennen, das wir yetzo ain Posst ordnung furgenommen vnd aufgericht haben, die vnnder anderm Innhalt vnd vermag wie mit wegferttigung der brief die von vnnserm Hof vnd dann aus den Regierungen vnd haubtmanschafften in vnsern Lannden an vnnsern Hof geschickht gehalten werden soll, vnd damit dann die posstpoten kunfftigelich wissen mögen wan sy vber des ordinari pessern vnd merern vleiss mit posstirn prauchen sollen, So haben wir vnnsern Hofposstmaister aufgelegt, das Er in alle Leger den posstpoten verkunden solle, das sy hinfur kain brief annemen sollen, darauff Cito oder ain Justicia steet, Sy befinden dann, das solche brief von vnsern Regierungen oder aus den Haubtmanschafften in vnnsern Erblannden

gefertigt seyen, des Sy aus den posstzedln vernemen mugen. Wann Es hat sich bissher vil zugetragen, das durch den myspranch der Cito vnnd Justicia so auf die brief die in schlechten vnd partheyen Sachen ausganngen gemacht die possterey mit denselben briefen eylends geferttigt vnd die posst pherdt damit abgemergelt worden seyen, das in vnnsern Sachen daran vnns vnd vnnsern Lannden gelegen gewesen, dest lanngsamer beschaid komen vnd vil verabsaumbt worden ist, solches nun zu vnderkumen, So beuelhen wir Euch Ernnstlich vnd wellen das Ir durch vnnsern Canntzler bei vnnser Regierung Eur verwaltung verordnen lasst, wann hinfur possten zu vnns geferttigt werden sollen, das dann die postzedln durch Ine neben dem posstmaister vnderschriben vnnd so die Sach eylends vnd nötig ist, In dieselb posstzedl vnd auf die packhet etlich Cito vnnd so die Sachen mer als der Eyl bedurffen zu denselben Cito ain Justicia gemacht werde, vnnd darumben die abfertigung der posstzedl durch vnsern Canntzler beschehen soll, das folgt aus der vrsach das nach Emphahung der brief so an vnns vnd in vnnsern Sachen gefertigt werden die posst durch erwennten Posstmaister mit partheyen Sachen souil weniger aufgehalten vnd verzogen wirdet, zu dem das die posst pherdt dester mer gerasster befunden werden vnnd in nöttigen Sachen von stat komen mügen, das wolten wir Euch aus der notturfft vnangezaigt nit lassen.

Geben in Wien 20. August ao. 1535.

(Dem Regenten und Räten vnsers Regiments der Niderösterreichischen Lannde.)

(Original in den Postacten des k. k. Finanzarchivs.)

Sumerszeitten.

Sumer tag vnd nacht zu postieren.

Meille	gld.	Kr.	d.	
1	—	12	3	Ein reitender potte erhällt für
2	—	25	2½	7 Meill 30 kr.
3	—	38	2	
4	—	51	1½	Für 20 Meill 1 fl. 25 kr. 2½ d.
5	1	4	1	
6	1	17	½	Fuesspotte so ainer tag vnd nach
7	1	30	—	get von ainer meill . . 8 kr.
8	1	42	3	Tagweiss ain meill . . 4 kr.
9	1	55	2½	
10	2	8	2	
11	2	21	1½	
12	2	34	1	
13	2	47	½	
14	3	—	—	
15	3	12	3	
16	3	25	2½	
17	3	38	2	
18	3	51	1½	

Meille	gld.	Kr.	d.
19	4	4	1
20	4	17	½
30	6	25	2½
40	8	34	1
50	10	42	3
60	12	51	1½
70	15	—	—
80	17	8	2
90	19	17	½
100	21	25	2½

Winterszeitten.

Winters zeitten tag vnd nach zu posstiren.

Meille	gld.	kr.
1	—	15
2	—	30
3	—	45
4	1	—
5	1	15
6	1	30
7	1	45
8	2	—
9	2	15
10	2	30
11	2	45
12	3	—
13	3	15
14	3	30
15	3	45
16	4	—
17	4	15
18	4	30
19	4	45
20	5	—
30	7	30
40	10	—
50	12	30
60	15	—
70	17	30
80	20	—
90	22	30
100	25	—

Winter zeitten soll ain pott reitten 1 tag 6 meil umb 30 kr.

Für 20 Meillen 1 fl. 40 kr.

Fuesspotte, so ainer tag vnd nacht get, im winter soll Ime geben werden von ainer Meill 8 kr. Tagweiss ain meill . . 4 kr.

XXII.

Wir Ferdinand etc. Empieten allen vnnd yeden vnsern Geystlichen vnd Weltlichen Fürsten, Prelaten, Grauen etc. vnd sonst allen andern vnsern Vnderthanen vnd getrewen, In was Wirdn Stannds oder Wesen die sein, den diser vnser Brieff fürkombt vnd verkündt wirdt, den lesen oder hören lesen, vnser Gnad vnd alles Guet. Wir setzen in kainen zweyfel, ain yeder verstenndiger vnd vernüfftiger Mennsch, hab sich aus Cristlichem bedenncken, nicht on sonder behertzigung vnnd schmertzen seines gemuets wol zuerynnern, was schwerer sorgklicher leuff vnd zeyt, etwa menig jar her, der Allmechtig Gott, vasst vber die ganntz Welt, vnd zu vordrist die Teutsch Nation, neben vnd zusambt der entstañden Irrsal vnsers heiligen Cristlichen Glawbens verheñgt, vnnd geschickt hat, Daraus mercklich anfechtung vnd geuerlichait, nit allain den Mennschen an der Seel, Sonnder auch an Eer, Leyb vnd Guet mit manncherlai erweckten Kriegen erfolgt ist, fürnemblich aber von gemainer Cristenhait erschrockenlichem Erbfeynd dem Türckhen, so derselbn Cristenhait, vnd in sonders vergañgner Jar her vnsern Kunigreichen vnd Erblandn, mit Pranndt wegfuern der Vnderthanen jämerlichen todschlagen vnd verwuessten der Lannd vnvberwindtliche beschedigung zugefuegt, verpracht, vnd kain verschonen, weder an Alten oder Jünngen, Mann oder Weybern, noch den Kynndern gehabt hat, Au dem Er noch nit ersettigt ist, sonnder richt sein dürstig gemuet on vnderlass gemaine Cristenhait zuuerfolgen, Vnnd ist nemblich ytzo layder gewyss vorawgen, das derselb Tyrannisch Türckh mit grosser Macht vnd Schiffung vber Mör, auch wider gemainer Cristenhait, vnd des heiligen Reichs Obrist Weltlich hawpt die Römisch Kayserlich Maiestat, vnsern lieben Brueder vnd Herrn, gegen derselben Kunigreich Neapolis im Anzug ist, vnd darzue allen Kundtschafften nach, so Wir haben, Er derselb Türckh auch nicht desstmynder des vorhabens, ainen gewaltigen Hörzug, auff vnd durch vnser Kunigreich Huñgern, vnnd auff añder vnser anstossende Lanndt vnd fürter in die Cristenhait, als weyt Im müglich zuthun, Da enntgegen vnd wider sich aber Ir Kays. Maj., dergleich auch Wir Vns zu der gegenwer vnd zuberaittung schicken, wie Wir Vnns von vnsers Ambts wegen schuldig erkennen, vnd zum höchsten begirig sein, zuuordrist Got zu gehorsam, preyss vnd lob, erhaltung vnd errettrung Christlichs Namens vnd Pluets, vnd fürnemlich den Vnnsern die Vns von Got beuolhen, vnd diser Not die negst gesessnen sein, zu sonderm hohen trost, vnnd dieweil aber hoch zubedenncken, wie Vns die war heilig Schrifft vnd ergañgne Geschicht vnd Historien gnügsam zewgknus geben, Das sölch erschökliche widerwertigkait, Kriegswesen vnd verfolgung aus sonderbarer verhengknus vnd zorn Gottes, vber der Mennschen vberflüssig pös leben in den sweren Lasstern vnd Sünnden, wider die Götliche Gepot vnd Verpot entspryngen, vnd ye grösser vnd lennger die Welt in irer bosshait vnd vbertrettung verharren, ye mer vnd schwerer wirdet des gerechten Gots straff, darüber zügen verursacht [1]. Vnnd gewislich solch

---

[1] Schon im Jahre 1526 beantragten die Stände der österr. Erblande die strenge Bestrafung der Todtschläger, Gotteslästerer und die Abstellung des „zuetrinkhens"

oberzelt sorgfeltigkaiten des gegenwürtign vberziehens vnd bekriegens, so vor awgen sein, vmb grösse vnd vile der Sünnden herfleusst, vnd von Got also zu ainer straff geschickt wirdet, Vnnd aber zu mylterung vnd abwendung solchs Götlichs Zorn vnd Straff nichts zuuersichtlichers vnnd gewissers ist, Dann hertzige berewunng mit widerkheren, wennden vnd absteen von den getriben sündigen lasstern vnd vngotsforchtigen wesen vnd leben, des also hoch vnnd gross, wie hierjnn nit zuerzelen, wider Gott ist, vnnd seinen Zorn erregt hat, Vnd dann auch ye alle Victori vnnd Syg von Got verlihen vnd zuegeschickt wirdt, zuuordrist für das Puessfertig Christenvolck, Wañ dasselb darumb (wie Es billich soll) sein Almechtigkait bitten thuet, Vnd dann Ir Kays. Maj., vnd Wir als die Hewpter vnd Beschirmer, wie vorgemelt, vnsers tayls nichts erwynnden lassen, Sonder alles das ymmer Mennschlich vnd müglich ist, an die hannd nemen, des zu trostlicher hilff, rettung, beschirmung vnd abtreybung diser Feynndt, dienstlich vnd erschiesslich sein kan vnd mag, darjnnen Wir auch neben Irer Kays. M., vnnser onzweyfenliche zuuersicht vnd vertrawen zu Gottes hilff zuuordrist setzen, vnd sein Almechtigkait vmb gnad vnd glück zuuolbringung dises Cristlichen notwenndigen Wercks, sambt allen vnsern lieben vnd getrewen Vnderthanen bitten wöllen. Dem allem nach, So beuelhen Wir Euch allen hiemit ganntzem Ernst vnd wöllen, Das Ir Euch dises alles, wie obsteet mit getrewem bedennecken bey diser grossen nahenden notdurfft zeyt, zu hertzen geen lasset, vnd nemlich Ir von der Obrigkait in allen Stetten, Märckhten vnd Fleckhen dise vnser General mit pesster ordnung vnd Fleyss, von stundan den Vnderthanen vnd Inwonern verkünden, publiciern vnd anschlagen lasset, Vnnd darauff in ainer yegklichen Pfarr Creutzgenng vnd Procession mit Andechtigen Gepet, Station, Ambtern, Messen vnd Gesanng, aufs wenigst in der wochen ain mal zuhalten fürnemet, vnd auch verordnet, das bey allen Pfarrkirchen teglichen zu Mittag zeyt mit ainer Glogken, ain Zaychen geleut werd, darunder alles Volck mit gebognen Knyeen jn erkanntnus, Rew vnnd Absteen der Sünnden, mit aller ynnigkait dem Almechtigen, vmb seins Sons vnsers Haylandts Jhesu Christi bitter Leyden vnd sterben, danckhsagen, vnnd ferrer mit andechtigem Cristlichem gebet, anrueffen vnnd bitten, Das Got der Almechtig, der hochgedachten Kays. Maj., dergleichen Vnns vnd dem Christlichen Volckh zu gnaden seiner götlichen krafft würckhung vnd obsygen, wider merbemelt Vnsern vnd gemainer Cristenhait Feynnde geben vnd mit taylen wölle, wie dann vorgemelter massen zugeschehen gewisse hoffnung vnd zuuersicht zehaben sey, Vnd also damit das Volckh zu diser Cristlichen Ordnung, Gepet, Rueffen vnd hoffnung zu Got gezogen werd, solche vermanung, wann die Pfarrmenigen zu Kirchen komen, durch die Pfarrer vnd Vicarj on vnderlass thuen, vnd Sy mit dem Gotts wort dartzue treyben vnd bewegen lasset, wie Ir zuuerordnen wisst, vnnd in disem fall der grossen notdurfft, darüber halten, auch für Euch selbs darzue genaygt sein sollet. Geben auf vnnserm Küniglichen Sloss Prag am 7. Mai 1537.

(Polizeiordnung §. 6 u. §. 12. Original-Concept im k. k. Finanzarchive.) Man vergleiche auch hiemit das Patent von 1529 im Wiener Stadtarchive, mitgetheilt von A. Camesina. (Notizenblatt, Beil. zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Nr. 12 von 1858, pag. 231, 232.)

(Hierauf folgte die „Ordnung, so in dem viertzig Stündlichem Gebett zuhalten, vnd wer ein vnd andere Stundt ordinarie besuechen soll, wie man dann zu anfang jeder Bettstundt ein zeichen mit leyttung der grossen Gebettglocken bey Tag vnd Nacht geben wirdt.")

(Gedrucktes Exemplar im Archiv des k. k. Finanzministeriums.)

XXIII.

Wolgebornner Herr Lanndshaubtman, Ich fueg Euch zuuernemen, das Ich nun durch die gnad gottes aus meiner ellenden Gefannkhnus, darinn Ich gannez vnuerschuldt zum tod gelegen, vnangesehen meiner vil getrewen dienst, So Ich K. M., Auch der Lanndt vngespart leibs vnd guets, Sonnder also durch mein missgönner, also in Ir M. vngnad, vnd jämerlich vernomen gefallen, Nun hab Ich Euch bissheer nit schreiben wellen, aus vil beweglichen vrsachen, dieweil Ich aber verstee, das K. M. nicht an dem, so mir bissheer wider alle billichait noch verschuldung, schmerczlich, schenndtlich vnnd verderblich, betrueblich zuegestannden ist, khain benuegen sein will, Sonnder Ich hab verstannden, das Ir Euch vnnd ander zu dem brauchen lasst, meine guetter einzuziehen, vnd zu Ir M. hannden zunemen vnd darzue auf vil weg, nach meinem leib vnd leben zustellen, wie Ich dann derhalben etlich schreiben gesehen, die dermassen aussgangen, daz Ir also on zweiffel aus beuelh K. M. thuet, hab Ich nymer vnnderlassen mügen, Euch zuschreiben, vnnd zuersuchen, dergestallt, allain mit ainer als diser nachvolgender vermanen, Nemlich das Ir gleich als ein Hochverstenndiger zu bedennckhen habt, wie hoch ainem vnschuldigen Nambhafftigen Man dergleichen Handlung zu Herczen geen sollt, der all sein tag seinem Herrn, nicht annderst dann trewlich Erlich vnd wol gedient hat des mag mich khain Mensch mit Wahrheit auf Erdt anderst zeihen, vnnd schier sprechen, bass dann gott gedient hab, das Ich also belondt wirt, vnd yeczt Erst darauff wider all meine Gueter einzunemen vnd nach meinem leib vnd leben zustellen, auf mancherley weg, das ernewert Erst allen schmerczen meiner betruebniss vnd laids, das da khain aufhör sein will, dann Ausstillgung, des Ich Gott klag, der sey mein Richter, Aber Ich will Euch vnuerporgen anzeigen, dieweil es nicht annderst sein will, oder sein soll, so ist guet zuermessen, was verderben gepert, als Layd vnd Rach, wiewol Ich darzue klain bin, als ein Armbs Würmblein, doch so wirdt Ich mich muessen winden, als derselben Würmblein Ains, das nicht gern stirbt oder verdirbt, vnnd aus gedrungner nott vber sein Natur vnd vermügen was zuthun vnndersteen, Mir ist nicht souil vmb des guett als vmb die Vnrechtlich schmach das doch wider Lannds Freyhait vnd wider mein verschulden ist, Desshalb verman Ich Euch, Ir wellet darinn bedacht sein, merers schadens vnd vnrats verhuetten mich höher nit beschweren, als Ich beschwert bin, vnd khain getrewer dienner von khainem Herrn nit dermassen on schuld beswert worden ist, des auch in khainer Historie gefunden wirt, damit Ich nit höher gedrungen wirt, mein Laydt auch zuerzellen vnd vill vnschuldig entgellten muessten, das Gott in Ewigkhait vor dem jüngisten Gericht mein Zeug sein soll, das es mir Herzigelich vnd beswerlich wer zuthun, vnd vil lieber Rue haben, wo aber nicht, So will Ich hiemit öffenlich bezeugt haben, das Ich mit muetwillen, wider gott vnd Recht, dar-

czue gedrungen, wirdt, das Ich des thun muess, will auch gegen meniglich, damit entschuldigt sein, Es erfolgt daraus, was da well, vnd sollt entlich wissen, das das nicht vergeben drucz oder drowort sein sollen, sonnder des Recht werch, daraus erfolgen, darczue mir gott mit seiner göttlichen Barmherczigkhait vnd gerechtigkhait helffen vnd beystanndt thun, So dann Ich ye das nicht verdient hab, darumb vil ettlich from pider vnnd Ritterlich leut wissen tragen, vnnd hett mich des kaineswegs versehen, das mir ain solches vmb meiner trew willen, also vergollten soll werden, Ich hett mich auch bey Euch vnd anndern Lannden nit versehen, Ir sollt solher Hanndlung nit statt geben, vrsach, das mit mir allain khain Aufhör haben wirdt, vnd auch nicht gedacht, was doch daraus erfolgen mag, on gross verderben Lanndt vnd Leut, dann da darff niemandt gedenkhen, das ich allain verderben will, oder das Ich das gedulden mag, aus dem so mir Vnrecht beschiht, vnd noch auf dise Stundt nit weiss, in was Ich vnrecht sein soll vber vill mein Anhallten vnd vndertheuigist ersuechen, mir doch für geb, was mich doch Ir K. M. bezeihe, oder wes ich mich doch verantwurtten soll, des khains erlanngen mügen, sonder auf das Vngnedig Strenng verdechtlich Recht geschoben werden, da der Richter on mein schuld, mein vngnediger Richter gewesen, die Beysiczer, Bischof vnd Doctores, dergleichen der merer taill vnerfaren Kriegsleutt, zum Höchsten die, so Ire Son, Brueder, Vetter, Freundt vnd Swäger verloren, am Rechten gesessen, das noch geschehen were, was Ich doch mir guets vnd billichs aus dem Rechten, so ain Ritters Recht hett sein sollen, Erschöphen vnnd gedennkhen, dann da hat ainer gesagt, Ich sey Türggisch, der annder Lutterisch, der dritt Ich wer Teufflisch vnd das vbelist, so man hat mügen erdennkhen, wie die Juden wider Christum vnrechtlich vrsach gesuecht, vnd ains wie das annder war gewesen. Ich hab aber khain Recht haben mügen bey dem Menschen, allain bey meinem Himmlischen Vatter, der aller Ding ein Herr vnd Allmechtig ist, mich gnediglich behalten, dem Ich mich noch beuilh wider aller Menschen Arglist, mich in seiner göttlichen gerechtigkheit auch genediglich beschüczen, Nun möcht Ir villeicht gedennkhen, das Ich Euch diecz schreyben der vrsach thue, als wollt Ich Euch vnnd die anndern Herrn in Euren benelhen zu uerfarn erschreckhen, damit meine Gueter nicht einzogen würden, Ir sollt das gannez dafür nit achten, dann K. M. thuet mir villiber im Guet vnrecht, dann an meinem leben, mich bekhümert das Guet nicht, souil Ich hab, pas bey meinem gedennkhen vor auch nicht gehabt, Aber das hab Ich mit trew vnd Eren vberkhomen, das schmerzt mich am Höchsten, das Ich mein trewn dienst vmbsunst soll gethan haben, derselben vrsach thue Ich aus lieb, so Ich zu den Lannden hab, dise mein enntschuldigung, was sich nun wider solhe Gebotshanndlungen meines trewlichen getrewen erlittnen diensten vberkhomen hab, mir also einzunemen, wider all vrsach vnd Recht sich zuetragen, mir das khain vermuetteliche oder aigenwillige vrsach des zuezumessen, sonnder wie dann, der nicht gern wider Recht vnd vnschuld verdirbt, Ir mecht alssdann darauf handlen, was Euch gelegen, oder für pesser ansiecht, waiss Ich khain mass darinn zu gehen, Aber Es wer wol müglich gewesst, die K. M. hetten das gnediglich gemildert vnnd pass bedacht, dann auf disen weg, Es wirdt wenig guetter Frucht bringen, wo man da hinaus will, das alles hab Ich Euch zuuernemen, nicht vnderlassen mögen, Euch haben darnach zugedennkhen, Ich bin auch Erst mit ettlichen

Grauen aus Krabathen Heer ankhumen, die auch nicht aller sachen zufriden sein, man wirt an vill orten anzünden, das zu leschen genug sein wirdt, Aber die Armen lanndt wanns lanng herumb geet, so muessen Sy in Verderben sein, darumb fragen die Wenig, so vnns ausspitten Nicht weniger gott vnd sein göttlich gnad mit vnns allen, dem Ich mich thue beuelhen.

Dat. Sosseth am 19. Februar ao. 1538.

Hanns Caezianer.

(An Herrn Landeshaubtman in Steyr Hannsen Ungnad Freiherrn.)

(Abschrift in den Familienacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXIV.

Wiss, das Georg Newhauser zu mir komen ist, vnnd mich gebeten, mit Ime gen Agram zu reyten, daselbst also weg zu suchen, seinen Son zu erledigen, der ligt zu Essegg gefanugen, vnnd hat sich vmb 1000 Ducaten in Geld gescheczt, wie wir vnnter Sessedt komen sein, sein wir Innen worden, das der Catzianer anheim komen ist, haben wir vnns anzeigt, vnd da hat Er vns zwen tag nit weglassen wellen, piss das Er vnns seinen diener ainen Caspar Krissenitsch zugeben hat, der hinab gen Essegg zeucht, den zu erledigen vnnd hab also sein wesen vnd fürnemen gesehen vnd erfaren, da hat Er ain gross Zureyten von Grafen vnd Adl vnnd nymbt yederman auf dienstuolgkh, dingt mit Inen auf ain Jar, vnd diweil wir da gewesen sein, hat Er ain pferdt oder 200 aufgenommen vnd man Reyt Ime noch täglich zue, zu Gessdantzkha, haben die Krobatischen Grafen ain versamblung gehabt wider die K. M. wie Er anheim komen ist, demnach Sy wellen den Nadásdj zu kheinen Wann (Ban) haben, besweren sich ser wider die K. M. das Sy ain wissentlichen Bösswicht Inen zu ainen Wann macht, Auch der Jannsch Weyda saumbt sich in den Sachen nit, vnnd hat sein Potschafft zu den Windischen herrn zu Inen geschickht vnd an Sy begert, als ver Sy wellen Im vnnderthan machen, So will Er mit dem Türggen hanndlen, das Er Inen alle die Slösser vnd furt so Er im Windisch Lannd gewunnen hat, ein antwurten will, vnnd Sy den Haratsch auch frey halten, Auf solches sein Sy all zum Catzianer komen, der von Seryn, der von Slun vnnd der von Blagai, vnd die herrn aus Windisch Lannd schier all Ir Potschafft bei Ime gehabt, vnd all zu Ime gesworen vnnd In gebeten, das Er Ir Oberster sey in Krobatien vnd Windisch Lannd, dabei Ime wellen Sy Ir Leib vnd guet lassen, Also hat Er Sy gebeten, das Sy Ime ain klaine Zeit zu ainem bedacht liessen, Er wolt versehen, ob Ime die K. M. in sein Guetern greiffen wollt lassen oder nit vnd Er sich noch zuuerhör vnd Recht erpiten wolt an Ennde vnd da Er seines Leibs sicher wär, darauf besorg Ich wirdt man Im in sein Gueter greiffen, es wirdt sich der Krieg anheben, darauf bis wol bedacht vnd hiet dich, gib khein vrsach Ime das seinig einzuzihen. Er zeigt an, als Er aus dem Gefengknus komen ist, sey Er nider khnyet vnd Got dankht vnnd Jederman vergeben, vnd Got die Rach haimgesetzt oder doch wer sich vndersteen will Ime das seinige zu nemen, da will Er sich weren. vnnd Ich versihe mich, es sey ain glub, wie der Swab hab thau. Der Bischof von Agram, der ist als vorgestern bei Ime zu Sessed oder Er bey Ime zu Agram gewest, vnd als Ich von vern vernymb. So will Er Ime das Capitl auch

offen lassen, wann Er Ime zu sain Son aufgenommen hat, Auch wiss dass der Graf von Serin Ime Cruppa zugesagt hat einzuantworten, vnd alle die Slösser die so Er an der Wuena hat offen zu lassen, Khastanabitza, vnnd Dubitza hat Er glaub Ich schon Innen, wenn der ain phleger ist gestorben, der ander ist yetz bei Ime zu Sessed gewest, da hat Er Ime gelt vnd Pulver geben. Der Thahj verentz hat sich auch zu Ime geslagen. Des Peckri diener sein all zu Ime gefallen, da magst du dabei abnemen, souer man Ime in seine Gueter greiffen wirdt, was man für ain fewr anzynden wirdt, das vns allen zu grossen nachtail raicht, damit ist mein freuntlich bit an dich, du wellest dis mein Schreiben so Ich dir in vertrauen thue, nymandt andern offenbaren, wenn man es sonst von andern pald Innen wirdt.

Datum 21. Februar ao. 1538.

(Kundschafft an Achatzien Schrott.)

(Abschrift in den Familienacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXV.

Wir Ferdinand etc. fuegen dir Hannsen Catzianer zuwissen, das vns die Ersamen gelert, vnnser Ratt, Camerprocurator der nö. Lannde vnd getreuer lieber Philip Günndl doctor anbracht, Nachdem du als vnser Obrister Veldthaubtman vber vnnserer Windischen vnnd Niederoester. Erblannden Kriegsvolckh wider den veindt des Cristlichen Namen, den Türggen bey Gorian in vnnsern Windischen Lannden Im October des Jüngst verrückhten fünfzehenhundert vnd Siben und Dreissigsten Jars solch vnnser dir der Zeit vndergebne Kriegsvolkh zu Ross vnd Fuess, auch ander vnnser Kriegs Rüstung Artolerey, munition vnd wagenpurg flüchtigelich verlassen, auch wider den Gemainen dein selb vnnd ander Haubtleut Krigs Rat vnd beuelhshaber beschlossenen Ratschlag darin ain zaichen zugeben vnnd dardurch zu ainem ordenlichen abzug zu machen abgered, mit vnderlassung desselben zeichens vnordenlich vnd flüchtig abgewichen, dardurch die cläglich niderlag so sich der Ende dazumal zuegetragen, erfolgt, wie solches dann in deinem aignen schreyben auch der Entschuldigung zu Krembs fürgebracht, von dir bekantlich befunden werde, vnd sonst Landt wissenlich, Auch solches erst dein Argkwenisch vnd verbotten ausbrechen aus vnserer verwarung auf dich bestett haben, welcher obgemelten vrsach halber du dann in das crimen lese majestatis gefallen, auch die peen so von Recht darauf gesetzt, sambt der straf solcher verlassung vnsers heers vnnd vorgemelter mishanndlung verbrochen vnd verschuldt, darzu Auch all vnd yed dein hab vnd guet, wie sich von Recht gebürt, in vnnser Fiscum vnd Camer einzuziehen seyen, Mit bitt, das wir vnsere sonndere Richter diser sachen verordnen, vnd denselben beuelhen wellen, das sy auf solches sein begern wider dich obgemelter gestalt vnd souil sich deiner verbrechung nach gebürt, nach ausweisung der Recht declaration thuen, wie Er solches seiner Zeit Summarie anzaigen, ferrer ausfüren vnd Rechtlich begern will, So vnns dann als Römischen Kunig vnd Erczherczog zu Österreich von Rechtens vnd Landsfürstlicher Obrigkait wegen zuesteet vnd gebürt, was Recht ist zu hanndeln. Demnach erfordern, laden, beruffen vnd haischen wir Dich, darauf hiemit Ernstlich beuelhendt, das

du von dato vber sechs Monnat, nämblich auf den 11. tag des Monats Septembris ditz 38. Jars, welicher sechs Monnat wir dir die zway für den Ersten termin, zway für den Anndern, vnd zwey für den Dritten vnd also bemelten 11. Septembris zu ainen entlichen vnd peremptori Rechtstag ansetzen, vnd benennen, zu welichem entlichen vnd angeseczten Rechtstag wir dir hiemit vnnser frey sicherheit vnd Glait für gewalt zum Rechten zuegesagt, bewilliget vnd gegeben haben wellen, Also das du auf solchen angesetzten vnd bestimbten tag vor vnser zu diser sach insonderhait verordente vnpartheysche, der Recht vnd Krigsverstendigen vnd erfarnen Richtern In vnser stat Wienn bey gueter tag Zeit on ferrer verzugs Erscheinest zusehen vnd zuhören, dich in obgemelts crimen lese majestatis, auch die peen darauff gesetzt, gefallen sein, zu declariren, oder aber genugsamb vrsachen anzuzaigen, warumb solches von Rechts wegen nicht beschehen soll, Dann du khumbest also vnd erscheinest wie sich disfalls von Recht gebürt, vor gedachten vnsern, verordenten Richtern, auf bestimbten 11. tag Septembris so wirdt nicht weniger auf bemelts vnnsers Camerprocurators ferrer anrueffen Summarie fürgefaren vnd procediert werden, wie Recht ist.

Datum In vnnserm Khuniglichen Sloss zu Prag den 11. tag des Monats März ao. 1538.

(Abschrift in den Familienacten des k. k. Finanzarchivs.)

Berichte des Leonhard Freiherrn von Vels

an

König Ferdinand.

Vom Jahre 1540.

(XXVI bis XXXIII.)

XXVI.

Allergnedigister kunig. E. R. K. May. haben aus meinem jüngsten schreyben gnedigist vernomen, welchermassen Ich den 8. htag dieses albie ankhomen pin, Vnnd nachdem die veindt Im wasser Thurn nit allayn sich nit geben, sondern ainicher sprach ain statt thuen wellen, hab Ich noch dieselb nacht schanzen, funff Stuckh darein fueren, vnnd an gester alls den Tag heer geprochen, zuschiessen anheben lassen, der maynung, gedachten Thurn, das thor, Prustwer vnnd vormaur damit zuuemen, alls aber Nun den ganntzen tag geschossen, daran khayn vleys erwunden, vnnd doch nichcz fruchtpars aussgericht worden, hab Ich in vergangner nacht noch drew Stuckh maurprechern, nachdem des Placz halber nit wol mer geschucz gepraucht mag werden, In die schannz fueren, vnnd an heut frue abermals zuschiessen anheben lassen, Vnnd alls Ich nun ain guette stund geschossen, das thor vnnd die vormaur zum thayl ettwas geöffnet, hab Ich die haggenschuczen dahin beweget, das sy die vormaur angeloffen, ainen khlaynen weyssen thurn in der höch gegen dem schloss, sambt den ersten thor der vormaur vnnd dem vnnderisten wasserthurn Eingenommen, darauf die veint die knecht von dem obern thurml mit gewalt getryben, vnnd dasselb angefeurt. Also haben die knecht dasselb Thurml verlassen, vnnd nach dem die vormaur ettwas zerschossen, vnnd gedachte knecht in der gir gewest, gar hinein vnnd an den grossen thurm gedrungen. Nachdem aber daruor ain guetter placz, vnnd ynwendige benestigung ist, sich auch die veint so von dem obern schloss herab gesterkht worden, zu gewaltiger gegenwer gestellt, sein die khnecht also wyderumben aus der vormaur, nachdem sy nichz darhinder sy sich enthalten mugen, geheht, abzuziehen vnnd dasselb zuuerlassen gedrungen worden, allayn den obristen khlaynen vnnd den vndersten wasserthurm sambt der Lanngen maur haben sy noch Innen, Ir sein aber in sollichen anlauff vnnder zwayhundert nit geschossen vnd vmbkhomen, doch ist der geschedigten vyl mer alls der so noch mit Tod abganngen. E. K. M. mag Ich aber in warhayt schreyben, das sich gedachte schüczen wol gehalten, vnnd an Irem darthuen vnnd müglichen vleys an erorberung des thurms ganz vnnd gar nichcz erwinden, Also hab Ich fort den gannzen tag die Brusstweer vnnd vormaur mit dem geschücz gearbayt, aber vnangesehen alles schiessens, dieweyl die Thor verpolwercht, vnnd sich die veint geweltiglich zu weer geseczt, gar wenig vnd nit souil damit ain sturmb

hier mügen angeloffen werden, khönnen ausrichten, bin auch in Zweifel, ob ich noch morgen was volkomenlichs schaffen oder handlen müge [1]).

Doch will ich darneben alles das zu eroberung angezaygtes wasserthurn, der in der warhayt Treffenlich vest, ymer dienstlich oder furdersam sein khan oder mag, zuhandlen vnnd furzunemen nicht vnderlassen, wie ich dann in diser nacht noch was verrer furzunemen ist, mit allen beuelhsleuten beratschlagen wyll, E. K. M. wierdet aber ain grosser merklicher vncosten mit Pulffer vnnd versaumbung daruor auffgeen, welches aber dieweyl E. K. M. an eroberung gedachtes wasserthurn nichez hanndeln oder furnemen khönnen, nit vmbganngen werden mag. Die achtzehn Tausent gulden sein an heint in das leger ankhomen, So hab Ich E. K. M. in jüngsten meinem schreyben gehorsamist geschriben, Ich schickh derselben ainen auszug zue wie starkh Ich zu Ross vnnd fuess sey, so ist doch derselb in Eyl vnd khürze halber der Zeyt vergessen worden, vnd sein nemblich der gemustert pfert so noch diese Zeit vorhanden vierhundert vnnd funffzig, geringe pfert, tausendt zweyhundert vnd sechs, fueskhnecht am maisten fünffthalb tausent, Nassarn tausend [2]), verstee gleich wol der warkhoez werde in swayen oder dreyen tagen zu Gran sein.

Was mir der weyss munich aus ofen schreybt, das werden E. K. M. aus seinem beyligenden schreyben gnedigist vernemen, hab darauff den pottn Innhalt seines begern zu stund an noch heint die nacht geen Gran zum herrn Bischoff vnnd Rebay belaytten lassen.

So ist mir in verttigung diser Post E. K. M. schreyben von dem 6. tag dises zuekhomen, welches Ich gehorsamist empfanngen, vnnd E. K. M. allain souil von nötten sein, darauff anntwurten will, vnnd Erstlich souil die welsch Schyffung betrifft, hab Ich gern gehört, das dieselb verttig vnnd zuegericht ist, auch die Galeotten nun als vast ankhomen. Nachdem aber E. K. M. mein guetbedunkhen gnedigist begern, ob die armyrung der gedachten schyffung bey mir herunden, oder oben zu Wyenn vnd prespurg mit vnnderspickhung der hungern beschehen muge, fueg Ich E. K. M. gehorsamist zuuernemen, das solliche armirung bey mir nit beschehen khan, sonndern muess aintweders zu Wyenn oder Prespurg mit vnnderspickhung der hungern oder annderer nationen, wie dann E. K. M. gnedigist zu thuen wissen, beschehen, vnnd nachdem Numals on das die vncosten vber die Galeoten geen, vnnd der schiffung von nötten sein wierdet, pit

---

[1]) In Chiffern beigesetzt.

[2]) Die mit durchschossenen Lettern hervorgehobene Stelle ist in dem Schreiben durch Chiffern ausgedrückt, die wir der Probe halber hier anführen:

X Λ ⊐ 9 5 0 Λ Λ ◡ 6 ℈ † 0 γ q ⊐ 5 ε ω d ε 0 9 ɾ 5 Λ ⟛ ‡ 5 ε ɾ 9 4 Λ γ q
⊐ 0 9 5 ε ⊥ 5 0 ɾ X 5 ε q ◡ Λ ⊐ 5 Λ X 0 5 ε q X Λ ⊐ d ε ɾ X Λ ⊐ ‡ X Λ ‡
⊥ 0 ω ω 5 ε 0 Λ ω d ε ⟛ q 5 ε ɾ ɾ II X 9 5 Λ ɾ ⊥ II ◡ 0 q X Λ ⊐
5 ε A X Λ ⊐ 9 5 γ q 9 ‡ X 5 9 T Λ 5 γ q A ◡ 6 6 ◡ 0 9 A 5 Λ ‡ X Λ
‡ A q ◡ † ℈ A ◡ X 9 d Λ ɾ Λ ◡ 9 9 II ε Λ Λ ◡ X 9 5 Λ ɾ.

Die Erklärung dieser Chiffern ist später diesem Berichte beigefügt worden.

Ich E. K. M. vnnderthenigklich gedachte Galeotten in fuerderliche beraitschaft gnedigist bringen zu lassen, Souil aber das khrigsvolkh darauf betrifft darinnen werden E. K. M. auch gnedigiste fürsehung zuthun wissen [1]).

Betreffend den J. von Dobowycz, der soll in wenig tagen mit seinen pherden zu mir stossen, besorg aber er werde sich seiner bezallung halber nit gar auf den Zehent verweisen lassen, sonndern durch mich im leger zufriden gestellt wellen werden, nachdem solches aber aus dem Zalmaisterampt ye vnmüglich zu beschehen, So pit Ich E. K. M. gehorsamist, die geruehen gedachten J. v. Dobowycz bey nechster post schreyben vnnd an Ine gnedigist begern, damit Er seiner bezalung halber wo ye nit gar doch den meeren thaill auf verweisung des Zehent ersettigen vnnd brinngen lassen welle.

So hab Ich die vberschickhte Copey des herrn Turso schreyben darinnen Er vermaint wie Ofen leichtlich einzunemen sey gehorsamist emphangen vnnd vernomen, Nun hab Ich E. K. M. zu mermalen gehorsamist geschriben, das Ich solches zuthun gehorsamist guetwilligkh bin, vnnd bisher an meinen vleys nichcz erwunden, mir ist auch leid, das ich auch vor disem wasserthurm, der dann in der warhait vest vnd wol besezt ist, so lanng säume vnd dannocht noch an wie ich sey kain wissen haben soll. Ich hab aber solches nit vmbgehen khunnen, dann E. K. M. selbst gnedigist zubedenkhen haben, das on eroberung gedachts Wasserthurms niemand furziehen oder passieren mag. Thue mich hiemit E. K. M. gehorsamist beuelchen.

Dat. Im veldleger vor Plüntenburg den 10. Tag octobr. ao. 1540.

E. R. K. M.

vnterthenigster Diener
Leonnhard Freih. zu Vells m/p. [2]).

(Original in den Reichsacten Fasc. 152 des k. k. Finanz-Archivs.)

XXVII.

Allergnedigister Kunig, Ich hab E. M. jüngstlich gehorsamist geschryben, wie Ich doch zuleczt den wasserthurn mit grosser beschwer eingenomen, mit anzaygung, Ich welle E. M. hienach, was mit denen so Im schloss gewest, vnnd Ich zu E. M. gesenkhung genomen, gehandelt, auch in Besezung des Thurms furgenomen worden sey, gehorsamist zueschreyben, So fueg Ich E. M. hiemit gehorsamist zuuernemen, das Ich drey vnnd zwaynzig aus den ansehenlichsten vnnder den gefanngnen dem Lasskhan geen Gran zuuerwaren geschickht hab, damit durch Sy diejhenigen so zu khaschau gefencklich enthalten oder aber so

---

[1]) Die hier wie auch in den folgenden Berichten mit durchschossenen Lettern hervorgehobenen Stellen sind durch Chiffern ausgedrückt.

[2]) Eine ausführliche Biographie des Leonhard Colonna Freiherrn von Vels enthält das treffliche Werk Joseph Bergmann's: „Medaillen auf berühmte Männer Oesterreichs". (1858, 2 Theile.)

von disem meinem vndergebnen khrygsvolkh yemandt gefanngen wurde, erledigt werden möchten, Was Paursvolckh so hinein gedrungen worden, gewest ist, die hab Ich ledig vnnd haymb geschaffen, aber von dem diennstvolkh bis In die zwo vnd zwainzig personen, in die Eysen schmiden vnnd In den Thurm In beuestigung desselbigen zuarbaytten thuen lassen, die vbrigen der vngeuerlich fünf vnd dreyssig sein, lass ich auff den Schiffen hernach fueren, willens dieselben auff die welsch Schyffung so Sy zu mir ankhombt, schmyden zulassen, Vnnd sovern aber E. M. von Inen wegen durch yemandt ersuecht vnnd angelangt würde, pit Ich E. M. gehorsamist, sich Inenhalben ausser meinem vorwissen in khayn handlung einlassen denn dem weissen Munich an disen zwayen Bruedern den dirgschen vil gelegen.

Den Thurn hab Ich dem Spanier so mit hern Graf Niclas von Salbm zu ofen gewest, vnnd Diego Fernanndt genannt ist, eingeben, vnnd bis In die anndert-halb hundert khnecht darein gelegt, vnnd wiewol die beseczung ettwas gross, so hat es doch in khayner mindren annzall beschehen mugen, In ansehung, das der Thurn hart zerschossen, vnnd zu besorgen ist, wo er nit stattlich besezt, die feint mechten denselben widerumben erobern vnnd In Ir gewaltsam gepracht haben, So pald aber der Thurn vnnd dieselben vorweer, daran Ich tag vnd nacht arbaytten, vnnd das so nit gemauert werden mag, mit holcz verpolwerchen lass, widerumben beuesstigt vnnd khainer sonndern gefer mer zu besorgen sein würdet, wyll Ich alsdann ain thayl khriegsvolk daraus abuordern.

An gesster pin Ich zu Plüntenburg verrukht vnnd mein Leger hiher gegen waizen vber geschlagen, auch an heut frue mit dem Burggrauen daselbst nach Lannger hanndlung der abtrettung halben dahin beschlossen, wie E. M. aus beyligend abschrifft gnedigist vernemen würdet, vnnd hab darauff in diser stund den Caspar Domenitsch mit funffzig khnechten, das schloss sunnst des herrn Perenny Petter diener ankhomen Innenzuhaben verordnen, willens nachmals sollich schloss gedachten herrn Perenny Petter, zuuolziehung der bewilligung Ime durch E. M. beschehen, einzuanntwurtten.

Den 16. tag dises ist der Spiegl Marggrauen Jörgen von Branndenburg gesanter zu mir in das Leger ankhomen vnnd mich Ime vmb glayt geen ofen zuschicken ersuecht vnnd angelangt, dann er on das nit willens zu uerruekhen. Nachdem mir dann E. M. solches zuthun vormals gnedigist beuolhen, So hab Ich zustunden geen ofen geschickht vnnd gedachter Spygl der Kunigin vnnd dem weyssen Munich, aber Ich allein dem Munich geschriben, darauff die Kunigin an nächten Iren diener ainen polakhischen Edlman gedachten Spiegel zu belaytten, zu mir in das leger geschickht, so hab Ich es doch nit abstellen dass gedachter Edlman sambt seinem mitgesanten In des herrn von Tschernahor zelt enthalten war, wellicher nachten an mich begert, souerr Ich seiner Frawen der Khunigin was zu entpietten, welle er Ir dasselb mit allem vleys furpringen, das ich auff heut in ain bedacht genommen vnnd als er solches an heut widerumb nit allain an mich sonndern auch an den herrn von Tschernaho begert hat, hab Ich Ime darauff geanntwurtt, er solle seiner Frawen der khunigin mich gehorsamblich beuelhen, vnnd wo Ich Irer M. ausserhalb diser Expedizion, die mir von E. M. auffgelegt zu welcher aber E. M. zum höchsten verursacht, dyennen khönne oder müg, sey Ich gehorsamblich willig, Nachdem aber E. M.

in götliche vnnd pilliche gerechtigkhait zu mermalen guetlich ersuecht. aber die nit bekhomen mügen, So haben sy mich mit Tatlicher vnnd guetlicher hanndlung zuuerfaren abgeuerttigt. Darauff Ich auch also auff bayd weg guetlich vnnd Tatlich zu hanndeln gefasst sey, das well ich Ime allain derohalb. damit sein Fraw dessen auch ein myssen hab, angeczaigt vnnd zuuersteen geben haben. Vnnd hab darauff gedachten Polackhn sambt dem Spygel an heut mit ettlichen geringen pherdten auff ofen zue belaytten lassen.

Den Mehrern hab Ich nit ain mal sonndern mermal vnnder augen geschickht. das durch den Lasskhan zu Gran zu mermal auch beschehen, von wellichem mir nit allain khain bescheid Irer ankhonnfft zuekomben. sonndern Ich hab auch noch auff dise stund, vnangesehen das E. M. von hof aus auch zu Inen geschickht Ire ankonnfft oder wo sy seyen kain wissen, ob nun solicher Ir langsamer anzug guet, auch ausserhalb Irer ankhunfft offen zu belegern beschwerlich sey oder nit, will Ich E. M. gnedigist zu bedenkhen gehorsamist haymbgeseczt haben, aber vnangesehen solches alles, Solle an meinem vnd der Rät vnmüglichem vleiss vnd darthun an der eroberung Ofen nicht abgeen, noch erwinden. Ich zaygs aber E. M. allayn derohalben an, das Ich vmb so vil desto schwächer vnd die gevärlichkait dessto grösser sein wirdet, auch der warkhocz ist mit seinen pferten erst an vorgestern zu mir khomen.

So hab Ich E. M. zu mermaln gehorsamist geschriben, wie der anlauff vmb gelt Im leger so gross sey, vnnd wiewol mir E. M. jüngstlich achzentausendt guldin zuegeschickht, khönnen sy doch gnedigist ermessen, das solliches zu ainer solichen ausgab nicht geraichen mag, damit aber das kriegsvolk bej dieser beschwerlichen Zeit vnd grossen teuerung auch das alles vmb paar gelt erkhauft muesse werden, nicht gar vnwillig gemacht werde vnd die sach nicht stekhen bleibe, So pit ich E. M. gehorsamist mir auf das allerfurderlichst mer gellt gnedigist zuschickhen, vnnd wiewol Ich E. M. gehorsamist geschriben, derselben ainen auszug vber die ausgaben gehors. zuezuschickhen, so hat doch solches aus vnmuess des Zalmaister auf diss mal nit beschehen mügen, Aber bey nechst Post will Ich E. M. denselben gehorsamist schickhen.

Vnnd nachdem Ich nun als auff ofen zue verruckhen pin Ich willens die stat in dreyen oder vier tagen auffs pest so Ich khan vnd mag zu belegern, vnd zu beschiessen, vnd so dieselb zum Sturm genuegsam beschossen, den Sturmb ergehen zu lassen vnd so mer die Stat durch den ersten Sturmb nicht erobert wirdet, es hernach beswerlich zuegee. Aber nicht desto weniger wenn schon der erste Sturmb, das got genediglich verhueten wolle, verloren solle werden, will Ich den andern, noch dann verrer darzue beschiessen. auch thun lassen vnd wo derselb nicht mehr erzielen wirdet, solle dann oder mag Ich den dritten nit thun lassen, denn solches wäre bey disem klainen volkh vnausfürlich vnd vnmüglich, vnnd dieweyl dann in solichen fellen vnd gefärlich-

kaiten das pösse so wol als das guet zu bedennkhen vnd zue erwegen ist, So wellen E. M. wo die sach den weg erraichen sollt was hierinnen verrer zu thun sey, gnedigist nachdenkhen haben, dann ob E. M. schon offen ain gantz Jar belegern wollten vnnd sy an Profiandt wenig mangl leiden, vnnd Inen In disem fall khain abbruch beschehen mögen, vnnd dieweyl dann E. M. ain treffenlich geschüez, das bei diser Zeit weder auf dem Wasser noch vber lannd wol zurug zu bringen ist, so pit Ich E. M. gehorsamist mir auff das furderlichst gnedigsten beschayd zu geben, was zu thun sei.

Dann so hab Ich den Burggrauen so waiczen abgetretten vnnd Andere gefragt wie starkh doch die veint seyen, darauff er mir anzaigt, auff dem wasser sollen 209 Nassarn schiff geen Offen khomen, aber des Zuezuggs auff dem lannd trag er nit wissen, vnnd dieweyl er sich nunmehr in E. M. gehorsam ergeben, vnnd in derselben gepiet auffennthalten würdet, hab Ich ihm aufgetragen, kundtschaffter auszusenden, das Er sich guetwillig erbotten vnd wird er morgen kundschaffter abferttigen, was mir der oder anderer orth zuekhombt, will Ich E. M. yederzeit gehors. zueschreyben, solches zaige Ich E. M. an, damit bald die Welische Schiffung kome, damit ich an Geschüez, profiandt vnd pherdt kain nachtaill erfahre, hab auch weitter mit Ime gehandelt, ob er nit wisse, nachdem er ain lange zeit des weissen Munich diener gewesen, warumb Er in seiner verstockhtheit ferners verharren thue, zaigt er mir an, souil er von Munich verstanden, So wäre guetlich mit Ime zu handeln, derohalb Ich Ime anzaigte Ich hätte die gewalt, mit ihm zu handeln. wäre auch die Hoffnung da, wo gedachter Munich vnd Ich ainmal zusamen khumben mechten, wir wollten vnns der sachen auch des pluetvergiessens guetlich vereinigen vnd vergleichen.

Thue mich hiemit E. M. gehorsamist beuelhen, Dat. in Eyl Im Leger Waiczen den 18. octobr. 1540.

E. R. K. M.

vnnderth. diener

Leonnhard Freih. zv Vells m. p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXVIII.

Allergnedigister Khunig. Ich hab Jüngstlich dem Turkh Waylendt Innhalt beyliegender Copey geschriben, auff welliches mein schreyben er mir Innhalt des originals geantwurdt, darauff Ich Ime an gester wyderumben geschryben, laut der Copey, was mir Nun verrer von Ime in anntwurt begegnen würdet, will Ich E. M. hernach gehorsamist zueschreyben.

So sein mir vom Herrn Seredj Caspar vnnd Wernery schreyben zuekhomen, die ich E. M. hiemit gehorsamist zueschickh. Dann wiewol Ich E. M. in meinem schreyben jüngstlich vnnder anndern gehorsamist angezaygt, Ich welle alls an gester verrückhen, so hat doch solches in ansehung des grossen wyndes nit beschehen mügen, vnnd ist also in verschiner nacht vmb die zehent stund der

herr Niclas Graf zu Salbm sambt dem herrn Rebay Ferennczen zu mir in das Leger ankhomen auch Brieff vnd schreiben mitpracht daraus ich E. M. gemuet vnd willen die fridshanndlung belangendt gehorsamist vernomen, vnnd hab darauff zu stund an E. M. hoffurier Christoffen Gassner so mit gedachten herrn Grauen ankhomen, in der nacht geen ofen abgeuerttigt, vnnd der Kunigin sambt dem Herrn Grauen geschriben, wo sy ainicher hanndlung den Friden belanngend zu thuen vorhabens sey, so solle Ir M. auff E. M. zuegeschikht glayt diejhenigen so Irer M. zu diser hanndlung dienstlich vnnd gefellig sein, herauff geen Sanndt Anndree alda Ich dann alls an heut mit meinem Leger sein werde, schickhen vnd verordnen, vnnd pin darauff an heut sambt dem herrn Grauen zu Warat verruckht vund mein Leger alhie zu Sanndt Andree geschlagen, vnd darnach sein der Herr Bischoff von Gran vnnd Herr Perenny petter auch alhie ankhomen, was Nun verrer gehanndelt werden E. K. M. hernach aus des Herrn Grauen vnnd meinem schreyben gnedigist vernemen.

So fueg Ich E. M. gehorsamist zuuernemen, das ich gar kainen Habern vnd schier khain vleisch oder vieh im leger habe, welches zum thaill des windes vnd wassers halben vnd zum thaill aus des profantmeisters vnd seines verwalters vnvleis beschicht, Alsdann E. M. der Herr Grav von Salbm wie es mit der profiant bey mir ain gestalt hat noch ainnig anczaigung thuen würdet.

Vnnd nachdem Ich E. M. zum öfftern vnnderthenigist geschriben, mir auffs fürderlichste ein suma gellts zuezuschickhen, So zayget mir doch der Herr Graf von Salbm an, wie E. M. gnedigist vermaynen, Ich seye mit den achzehen Tausendt gulden so mir E. M. zuegeschickht ain guete Zeit versehen sein, Je solches weyt das widerspiel, vnd würdet vast alles khriegsvolkhs bezallung in khurzem angeen müssen, Wie dann E. M. aus beyligendem khlaynen auszug gnedigist vernemen mügen, vnd ist darauff an E. M. mein vnnderthenigist pit, dieselb wellen mir eillend ain suma gelts zueschickhen, damit nit etwo die sachen in der grössten noth der vnbezallung halber steckhen bleiben, ob aber sollich mein schreyben on oder mit grunt sey, das werden E. M. von gedachtem Herrn Grauen auch gnedigist vernemen mügen. Thue mich hiemit E. M. gnedigisten willen gehorsamist beuelhen.

Dat. Im veldleger zu Sanndt Andree am 20. octobr. 1540.

E. M.

Leonh. zu Vells m/p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXIX.

Allergn. Kunig. Nach dem durch vnns bede an vorgester E. M. Hoffurir Christoff Gassner in der nacht mit sambt den schreyben an die Kunigin lauttend geen ofen geschickht worden, So hat die Kunigin darauff Benedictum Wayonj Iren schaczmaister zu beyden hungerischen Herrn dem Erczbischoff von Gran, Perenny petter vnnd vnns geschickht, welcher an gester vngeverlich vmb vier stund nach Mittag ankhomen vnnd mir Grauen Niclasen von Salbm schreyben

von der Kunigin laut beyligender Copey zuepracht, den haben wir samentlich gehört, Wellicher vnns erstlich angezaygt, er hette aus meinem des von Vells schreyben verstannden, das der Kunigin Rat auch alls an gester hieherr geen Sanndt Anndree auff E. M. genedigist begern von Fridenshanndlung wegen zu handeln ankhomen sein sollen, Nun mechten wir gedenkhen, das sy die Kunigin zu ainer so hochwichtigen vnnd grossen hanndlung, Ire Gesandten so Eylenndt nit yzt abuerttigen mügen, Ir M. achtet auch das der Placz zu der hanndlung Ir In E. M. veldleger gannez vngelegen vnnd sehe Sy für pesser an, das beyder thayl gesannten zu alten ofen zusammen khemen daselbst möchte verrer hanndlung furgenomen werden. Darauff wir Ime nach gehabten Rat wider geanntwurtt, E. M. hetten diser guetlichen hanndlung nit begert, sonnder dieselb were durch der Kunigin gesannten Custos zu stuelweyssenburg an E. M. begert worden, wie dann seines begerens vnnd werbung Copeyen verhannden E. M. hetten auch allain der Kunigin zu gnaden frid vnnd ainigkhayt in dise hanndlung gnedigist consentiert vnd bewilligt wie dann solches E. M. antwurt mit sich bringt, So seye auch der Placz der Zusamenkhunfft nit durch mich sonnder durch E. M. begert worden, Souil aber die khürze der Zeyt betreffe, hette Ir der Khunigin gesannter der Custos von stuelweyssenburg wol vor zwayen tagen bey Ir May. ankhomen, vnnd dieselb sich darauff der nott nach bewerben vnnd versehen mügen.

So haben wir Ime auch darauff anzaigt, das dise sein hanndlung allein zu aufschub vnnd verlenngerung gestellt sey, mit verrer vermeldung das wyr allain den heuttigen tag alhie verharren wellen, Wo nun vnns auff die zehen oder aindliff stund khain hanndlung oder anntwurt von Ir M. begegnet, daraus wir vernemen mügen, das sy furderlich zu ainen grunt der hanndlung greiffen welle, So gedenkhen wir vnns vber den heuttigen tag khayneswegs auffziehen zu lassen, vnnd Ine also darauff solches der Kunigin anzuzaygen verabschidt vnnd sein demnach weytere hanndlung gewartund, Was vnns nun derohalb zuekhombt, wellen wir E. M. gehorsamist zueschreyben. Die Kunigin hat mir Grauen von Salbm auch mit lannger ausfuerung anzaigen lassen wie sy die sachen Im aller pessten vnnd khaynem argen mayne vnnd an mich darauff begert, Sy E. M. auffs höchst zu bevelhen.

Nun hetten wir vnns gleich wol an heut stillzuligen, dise hanndlung, nachdem wir Sy für aufschubig achten, nit Irren noch verhindern lassen, sonnder weren gestrakhs an heut auff alten Ofen zuegeruckht, haben aber allain darumben verzogen, damit die mehrerisch hilff so vnsers achtens erst an heut zu Gran auszeucht desto sicherer zu mir khomen möchte, desgleichen weil der profantmaister das leger mit vleisch vbl versehen vnd erst gross vieh von Gran herab treiben muess lassen, dasselb auch desto sicherer herab gepracht werden müge.

So ist nun in zwaien tagen weder wenig noch vil haber im leger khomen auch nit wissen wann haber ankhome. So wellen wir E. M. nit verhaltten, das Rednikhj Janusch, den weyland Kunig Hanns offt vnd vyl In die Turkhey geschickht hat, sich in ofen nit belegern lassen wellen, sonndern an gester zu vnns in das leger khomen, sich In E. M. dinnst vnnderthenigist ergeben, vnnd vnns bayden darauff an heut in beysein des herrn Rebay Ferennczen

anzaigt, das gewislich der weyss Munich dise guetliche hanndlung allain In verczug vnnd verlenngerung der sachen furnimbt, damit hundert Nassarn schiff der Thürkhen dergleichen hundert Janitscharen vnd fünffhundert thurkhen zu Ross in Ofen khomen mügen, die dann zuegesagt von dato in fünff tagen geen Ofen anzukhomen, mit verrer anzeygung, wie die thürkhen zu Ross vnd Fuess ob wir Inen das Wasser schon verhindern, in Ofen zu pringen sagen, dauon wir aber E. M. vor khurcze vnnd minderer helligung wegen khain meldung thuen wellen, vnd schwert auffs höchste, das diser hanndlung die dann noch auff diss stund vnd sonderlich des volckhs vber lannd der khunigin verporgen sey, vber drey personen nit wissen tragen, vnnd dieweyl nun alle khuntschafften sich mit der anzaygung der hundert Thürkhischen Nassarn schiff vergleichen vnd ich aber auf dem wasser ganncz schwach pin, so ratten wir E. M. auffs vnnderthenigist, sy wellen die wellisch schiffung bey tag vnd nacht herab zuuertigen gnedigist verordnung thuen, damit nit Etwo E. M. geschücz auf dem wasser schaden nemb.

So pin Ich willens zuuolzihung E. M. gdgst. beuehls an morgen vorzuruckhen vnd für Ofen zuziehen vnd allsdan alles das so zu eroberung desselben dienstlich furzunemen, zu handeln vnd daran nichcz erwinden zu lassen, hiemit thun wir vnns bede E. M. etc.

Dat. im Feldleger zu Sanndt Anndre den 21. Octobr. 1540.

E. M.

diener

L. Freih. z. Vells. N. G. z. Salm m. p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXX.

Allergnedigister Kunig. Ich fueg E. M. gehorsamist zuuernemen, das ich an gester Innhalt meines schreybens zu Sanndt Anndree verruckht und mein Leger zwischen ofen vnnd alten ofen, wie dann vormals auch beschehen, schlahen wellen, alls aber der Armb der Thonaw so daselbsthin fleist, gar ausgedruckht vnnd abgesigen ist, bin Ich, so damit das geschücz und Profannt zu mir khomen vnnd Raychen möchte, mein Leger ain khlayne halbe Meyl wegs oberhalb alten ofen, neben der Thonaw zuschlahen verursacht worden, Solle Ich nun mit meinem Leger, nachdem Ich mich mangl halber des wassers zwischen ofen vnnd alten ofen nit legern khan, alhie verharren, wirdet ofen angesehen das mein wenig khriegsvolkh auf ain meill wegs voneinander zertheillt werden muess ganncz beschwerlich zu arbeitten sein, Solle Ich mich nun vnder die Stat hinab da die thonaw hinzue fleust legern, so würde ich durch das geschücz on mittl aus dem leger vertriben, dieweyl Ich aber zuuolzihung E. M. gnedigisten beuehls je ainmall hieher khomen, so will ich nach gehabtem Rath vnd genuegsamer besichtigung vnd erwegung der sachen mein leger dahin schlahen, damit ofen mit bester gelegenheit vnd commoditet gearbeit mag werden, Souil aber

E. M. Rat vnnd Ich achten vnd wie vns die sach ansicht, so wäre zue besorgen, es müge Ofen in diser eill vnd winter Zeit beschwerlich was abgesprochen werden. Aber wie dem allem so sollen E. M. gnedigist befinden, das an mir an allem dem so ymer zu der sachen dienstlich, nichez abgeen, noch erwinden solle, Ich zaige solches aber E. M. allain derohalben an, damit sich dieselb wo es den weeg verendern sollt, was ferrer Ir gemuet vnd willen sey, zeitlich gnedigklich zu enntschliessen haben, vnnd mich desselben berichten; dann so wurde Ich in mer weg bericht, das der thürkh vnd sonderlich auf dem wasser Im anzug sein solle vnd wiewol mir E. M. gnedigist geschriben, mir die welisch schiffung zum furderlichsten zueznschickhen, so hab Ich doch noch auff dise Stund wiuil der schiff in der anzall auch wie starkh oder ob der etlichst zu Wienn aussgefaren sein gar khain wissen, wag derohalben nit klaine fürsorg, Ich werde auf dem Wasser schimpf vnd spot vnd E. M. on geschücz vnnd profant schaden vnnd nachtail nemen, Vnnd wiewol ich ettlich vil khuntschaffter abgefertigt so ist mir doch derselben khainer zuekhomen, nit wais ich ob sy mir nidergeworffen worden oder nit.

Vnnd hat mir der Herr Perenny petter den Ich derhalben auch gefragt, vangesehen, das er vyl schlösser hat, nichez anzuzaigen wissen vnd ist mir solcher mangl der kundtschafften nit die klainist Beschwerung.

Dann so hab ich E. M. zu mermalen vmb gellt geschriben aber derohalb khain anntwurt emphanngen, pit demnach E. M. nochmals auffs vnnderthenigist mir auf das furderlichst ain suma gellts zue zuferttigen dann die ersten zway vendl so herab geschickht worden schon ausgedient vnd die Tirolischen knecht denen ich nur ain halben monat von den achzehenden Tausendt gulden geben auch in gar wenig tagen vnd etlich ander kriegsvolkh in khurcz darnach ausgediennt haben werden, mit was beschwerung nun dieselben bey diser schweren Zeit vnd grossen theurung on bezallung zuerhallten sein mögen, haben E. M. alls der hochuerstendigist gnedigist zuerwegen der gehorsamisten zuversicht E. M. werden dermassen mit gellt eillends fürsehung thuen damit nicht hierinnen verabsaumpt werde vnd die sach aus vnbezallung nit stekben bleibe. Damit aber E. M. nit vermaynen mechten, ich were pesser als ich pin mit gellt versehen, so schickh Ich hiemit E. M. zwen auszug zue, daraus E. M. was derselben monatlich vber Iren jecz habenden khriegsvnkosten aufgeet auch wohin die achzehen tausent gulden ausgeben worden, gnedigist vernemen mügen, würdet auch der herr Graf zu Salbm E. M. guettliche Relation derohalb zuethun wissen vnd thue mich hiemit E. M. gehorsamist beuelhen.

Dat. In meinem veldleger oberhalb alten ofen den 23. tag octobris ao. 1540.

E. M.

diener

Leonh. Freih. zu Vells m. p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXXI.

Allergnedigister Kunig, E. M. sein mein gehorsamist diennst zuuor. E. M. schreyben des Dat. zu Eberstorff den 20. dises hab Ich gehorsamist emphanngen, vnnd vernommen vnnd souil die Saumbsal der Possten betrifft, das beschiht gleich wol zum thayl aus vnfleys der Posttpoten vnnd zum thayl aus dem, das Ich ye zu Zeyten vorschreyb vnnd zway oder drew schreyben wo die sach nit eylendt zusamen khomen lass.

Des pulffer, dauon In E. M. schreyben gnedigist meldung beschiht, bin ich, wie dann auch von nötten, stündlich gewartend.

Die Sechzehen tausendt gulden sollen wie mein khuntschafft laut an heint ankhomen vnnd nachdem aber der geringen pherdt bezallung in wenig tagen angeen wirdet vnnd E. M. vorhabens sein ain anzall thuechs herab zuuerordnen, were guet E. M. hätten die anzall tuech dauon Ich derselben vormals gehorsamist geschriben zum furderlichsten herab geuerttigt, So wyll Ich alsdann müglichen vleys furwenden, dasselb einzutheylen, welches hernach nit beschehen kann.

So pin ich der welischen schiffung wie dann die vnuermeidlich notturfft eruordert täglich gewartend.

Belangend die khuntschafft des Thürkhen gelegenhait halber khan Ich derselben khayne gehaben, vnangesehen meines grossen vleys vnnd das ich vil khuntschaffter ausgeschickht, nit wais ich ob diselben nidergelegt werden oder sonst das gelt nemen vnd nit widerkhomen; wie dann E. M. aus des Lasskhan schreyben auch gnedigist vernemen mügen. Es hat mir auch der herr Perenny petter so alhie ist, vnangesehen das der ennde vil heuser hat nichts anzuzaigen wissen, doch hat er auff mein anhalten seinem purggrauen geschriben mir jeder Zeit kuntschafftten zuezuferttigen vnd ist mir nit die klainste beschwerung das ich des thurkhen gelegenhait halben so gar khain wissen tragen solle.

Das mir E. M. gnedigist aufflegen mit dem herrn Seredj Kaspar zuhanndeln, damit er dem Herrn Perenny petter sein schloss abtretten vnnd den Zehenten geen Erla gehörig Restittuyren welle, trag ich försorg, wo Ich Ime schon schreyben solt, dasselb würde wenig wurkhen, Nachdem er aber alls Ich mich versieh, in khurz bey mir ankhomen würdet, wyll Ich selbst mit Ime hanndeln, versich mich auch solches werde bey Ime meren ansehen haben vnnd aniche wurckhung thuen.

So hab Ich gehorsamist vnnd gern gehört, das die vergleichung mit dem Bebeckhn beschehen ist, Ich hab Ime auch ettliche mal von E. M. beuelh Salitter vnd pulffer halben geschriben, auch das Er mit seinen pherden zu mir khomen welle, aber khain gruntliche antwort von Ime emphangen, derohalb ich nit wissen hab ob Er mit seinen pherden zu mir khomen werde

oder nit. Dann so hab Ich dem Herrn Perenny petter auff sein anhalten Waizen, so Ich durch Täding eingenommen, nachdem Ich wyssen gehabt, das Ime dasselb durch E. M. gnedigist bewylligt worden, eingeanntwurt.

An gester pin Ich aus meinem Leger verruckht vnnd hab mich hieher geen alten ofen gelegert, lass schannzkherb machen, auch besichtigung thuen, an welchen ortten vnd in was gestallt geschannzt vnd die stat gearheit müg werden vnd wie mich sampt allen andern die sach ansieht, auch wie die stat Ofen vnd entgegen E. M. versichern ist, tragen wir fürsorg, der Stat müge beschwerlich was abgeprochen werden, denn dieselb nit wenig seyt der vorigen belegerung beuesstert auch mit volckh, grossen vnd treffenlichen geschücz versehen, vnnd der thürkh [1]) selbst drinnen ist, obschon die welisch schiffung ankhumt, so mag mit derselben desgleichen der Nassarn schiffung nit vnder ofen alda sy dann vormals gestanden verruckht werden, denn zu besorgen, die schiff werden alle zerschossen, allain wo pesst beseczt sein sollt das aber bey disem klainen vnd wenigen volckh nit beschehen khan, sonnder muess also gedachte schiffung noch dieser zeit vmb allten ofen beleiben. So mag auch das Leger aus vrsachen die Ich E. M. jüngstlich geschrihen nit mer der ort geslagen werden, wo es vormals gelegen gewest ist, vnd trag nit wenig fürsorg E. M. werden an disem ortt vil volckh, gellt vnnd pulffer verlieren, wye dann der Herr Graf zu Salbm E. M. zu seiner ankhonfft anzuzaigen würdet wissen, doch solle hyrynnen müglichen vleys vnnd darthuen nichcz abgeen noch erwinden.

Dann so pit Ich E. M. nochmals wieuor gehorsamist, wenn derselbe an eroberung ofen vber allen fürgewandtn vleiss mislingen sollt, mich was alsdann verrer Ir gemuet vnnd wyllen sey, zum furderlichsten zueberichten vnnd ob E. M. schon ain halb Jar lang die grosse khellten schwerlich Zeit grossen theurung abgang an Holcz vnd fuetterung khain Zeit davur zubeleiben, sonnder was beschehen soll, muess furderlich vnd in eill auch in dem ersten sturmb beschehen. Der Turkh weilent hat mir auff mein jüngst schreyben wie Ich dann E. M. gehorsamist zuegeschriben, wider geantwurt. das Ich E. M. hiemit gehors. zueschickh, daraus E. M. sein gemuet vnnd willen gnedigist vernemen werden vnd souil Ich bericht wurde so ist khainer hertter wider E. M. als Er vnnd hedürffen sich E. M. auf die Fridensverhanndlung entlich gewisslich vnd gar nichts verlassen, Was sich weytter zuetregt, will ich E. M. vnnderth. zueschreyben.

Dat. In meinem veltleger zu alten Ofen den 25. octobr. ao. 1540.

E. M.

diener

Leonh. Freih. zu Vells m. p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

---

[1]) Weyllent, auch Waylent geschrieben (i. d. Valentin Török).

XXXII.

Allergnedigister Kunig, an heut dato sein mir beyligende zway schreyben von E. M. Paumaister so durch dieselb geen Pesst dasselb zu beuestigen abgeuerttigt, zuekhomen, daraus E. M. die gelegenhayt der statt pesst, was grossen mangels auch an allerlay notturfftigen werchezeug zu der arbayt darynnen sey, gnedigist vernemen werden, Vnnd dieweyl Ich solchen werchezeug wie E. M. gnedigist erwegen mügen, bei mir Im Leger nit hab, oder zuebekhomen wayss, So ist an E. M. mein gehorsamist pit, Sy wellen furderlich vnnd gnedigiste verordnung thuen, damit sollicher Werchzeug dardurch dann an der arbayt vyl verabsaumbt würdet, on verczug bestellt, vnnd mir bey tag vnnd nacht zuegeuerttigt werde, denselben fürter auff pesst zuschickhen haben.

Dem Tschertty hab ich wyderumben geschriben, mir gepür nit, Ime on E. M. vorwissen abzuzihen zuerlauben, so pald mir aber von E. M. deren Ich sollich sein begern vnnd abganng des werchezeugs gehorsamist zuegeschriben, ainicher beschayd zuekhom, welle Ich Ime denselben alsdann nit verhalten, das er demnach mitler weyl mit dem gepew zueuolzihung E. M. gnedigisten beuehls vnangesehen der grossen vnnd mercklichen mengl vnd beschwerungen so in beuestigung pesst befunden werden fortfarn sich auch darynnen fürdern, vnnd nichcz Irren noch hindern lassen welle, mit anzaygung, das sich diss Jars der ennde vor dem Thürken nit zu besorgen sonnder pesst allain von den Hungern zu erhallten sey Ich welle Sy auch jeder zeit so es die nott erfodert, Retten vnd in khainen weg verlassen.

Der weyss Munich vnnd Türckh Waylent haben diser tag 1600 Man zu Ross vnnd Fuess In stuellweyssenburg schickhen vnd legen wellen, wie aber mein khuntschafft laut, so sein Sy zu Stuelveyssenburg nit eingelassen, sonnder zurugg zuezihen verursacht worden.

Ich pin an heut in Flekhen Plüntenburg herein verruckht vnnd khan des Nebels halben schier gar khainen Schuss thuen vnd so schon zu zeitten etlich schuss beschehen, das wirdet durch die veind die vbrige Zeit widerumb verpaut vnd verpolwercht, darob E. M. gnedigist abnemen mügen, was des kriegen Im winter thuet so pin ich auch noch für vnd für schwach.

Darneben so will Ich E. M. abermals nit verhalten, das Ich stundling vmb bezalung vom khriegsvolk ersuecht vnd angelangt werde, auch khain wissen hab ob ainich thuech oder gellt vnderwegs sey oder nit vnd wo mir nit eillend gellt zuekhumpt so wais ich nit was ich ferrer handlen oder anheben soll.

Mit dem Seredj so mit seinen pferden vmb Waiczen ankhomen vnd an gester bey mir im leger gewest ist, hab Ich Innhalt E. M. gnedigist beuelchs Thockhay halber gehandelt aber von Ime khainen entlichen beschaid erlangen mügen dieweil Er aber hieher zu mir ankhomen würdet, will Ich alsdann verrer mit Ime derohalb hanndlen vnnd was Ich ausricht, E. M. hernach gehorsamist zueschreyben an

pesst hab ich in der Munition grossen mangl Ist derohalb an E. M. mein gehorsamist pit, dieselb wellen gnedigiste verordnung thuen, damit mir zustund an on verczug aus dem Zeughauss zu Wienn funffzig Zentner plei bey dem nächsten profant schiffen herab geschickht vnd zuegeferttigt werde.

So schickh Ich E. M. hiemit zway schreyben so mir von Otten von Tischkha aus Pesst zuekhomen sein, daraus E. M. wie all sachen in pesst steen auch der Behem vngehorsamb gnedigist vernemen werden vnd sein gedachte Merehrische knecht Im grundt nichts werdt, wie Ich dann solches E. M. zu mermaln gehorsamist zuegeschriben hab, Derohalb wellen E. M. selbst gnedigist bedacht sein, wie der sachen ferrer zuthun sey vnd wo E. M. je khain ander khriegsvolkh an der Märher stat herab verordnen sonnder derselben knecht halben bey ainer lanndschafft in Mährern versterckhung erlangen werden, So wyll dannoch die vnuermeydlich notturfft eruordern das Jemand von ainer landschafft der ain straff vnder Inen hallten thue fürgenommen vnd herain geschickht werde, dann all Ir Hauptleut ausserhalb aines allten der aber bey den andern khain volg hat Im grundt nichts Nucz seyen.

Thue mich hiemit E. M. gehorsamist beuelch.

Dat. zu Plüntenburg den 21. Nouembris 1540.

E. M.

diener

Leonh. Freih. zu Vells m/p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXXIII.

Allergnedigister khunig, E. M. schreyben vnnd ain Postscript den 20. tag dises ausgangen hab Ich gehorsamist Emphanngen vnnd gern darynnen vernomen, das E. M. gnedigiste verordnung gethan, damit Grann profantiert werde, wie dann solches auch die notturfft eruordert, vnnd wyll E. M. nochmals gehorsamist erynndert haben, Gran dermassen Profanntieren zulassen, vor vnnd Ee die Thonaw gefriere, damit sich ain guter Zeyt khaynes abganngs zubesorgen sey, dann solte khünfftiger Zeyt mangl an Profannt neben der vnbezallung die dann auch vor augen erschein, So haben E. M. gnedigist zuerwegen, das das khriegsvolkh abziehen vnd die besazung verlassen würde, dann sy sich ob sy schon gern wolten nit khunten noch mochten enthallten wie dann E. M. haubtman daselbst täglich der profannt vnd bezallung halben bey mir anhallt, was nun E. M. an erhaltung Grann gelegen, das, will Ich E. M. gnedigist zuerwegen haymbgestellt haben. E. M. haben aus jüngsten meinem schreyben gnedigist vernomen, das des Mehrerischen Kriegsvolkhs bezalung zu Wynn ist vnd Sy Iro gesanten darumben geen Wyenn abgeuerttigt Es solle auch Innhalt E. M. beuelch, wouern In vnnderhaltung durch ain Lanndtschaft nit erstreckht, sonndern Inen durch E. M. geraicht würde, sich

lennger In M. diensten prauchen zulassen, höchsten vleys mit Inen gehanndelt vnd darynnen nichcz vnnderlassen werden, Ich Trag aber fürsorg Sy wurden nit zuerhalten sein, dann wo Sy zupleyben willens würden sy sich in der beseczung nit dermassen vngehorsam vnnd zaghafft halten noch stellen.

So schreyben mir E. M. hofchamer Rat, Ich solle die drey Tausent gulden. so Sy mir auff erhaltung der Behem zueschicken von Irer bezalung so dieselben ankhombt wider Emphahen, die sollen mir an khünfftiger bezalung widerumben abgezogen werden. Nun haben E. M. aus jüngsten meinem schreyben gnedigist vernomen. das das zuegeschickht gellt vnd thuech lanng nit geraichen mügen, Sonnder will Ich annderst das wesen bey mir vnd zu pesst erhalten, so mues Ich biss in die vier Thausent gulden aufpringen vnd entlehnen, das zayg Ich E. M. an, allain darumben an, damit sy dannacht gnedigist wissen tragen, wo das gelt auff die Mehrerische knecht ankhomen, vnnd sy dasselb nit bedürffen würden, das mir solch gelt in nechster bezahlung nit khan noch mag abgeczogen werden, Vnnd sopald die Musterung vnnd bezalung beschehen, will Ich E. M. einen auszug. wohin das gelt vnnd thuech khomen sey, zueschicken. Vnnd wo mir noch in khurcz ain anzal, doch allain grob thuech zuekheme, wollt Ich dasselb anzuwenden vleys fürwenden, darauff wellen E. M. gnedigist bedacht sein.

Dem Ott von Tischkha hab Ich yeder Zeyt auff all articl beschayd geben. Aber solches E. M. zuezuschreyben von khurcz wegen vnnderlassen vnnd Ime die Generalia dieselben der notturfft nach haben zugeprauchen zuegeschickht.

Souil Stuelweissenburg betrifft hat der Bropst seither nichts geschriben noch entpotten ways nit warumben solches beschicht oder wie die sachen daselbst steen, was mir aber derhalben zuekhombt, will Ich E. M. gehorsamist berichten. Das mir E. M. gnedigist beuelhen ain merer anzall geringer pferdt in pesst zu legen, das solle vnuerzogenlich beschehen, vnnd hyrinnen nichcz verabsaumbt werden.

Das mir E. M. gnedigist aufflegen, mit Plüntenburg wo dasselb annderst mit gewalt erobert mus werden, zu khayn Tädigung einnzugeen, hab Ich dasselb als Ichs selbst sehen mügen, vesster vnd geferlicher zu erobern befunden, dann die so es besichtigt, vermaynt haben, vnd an der eroberung nit klainen Zweiffl getragen, Alls Ich aber gester ain zymblichen schönen tag gehabt, hab Ich denselben gannzen tag von Mittag das Thor vnnd die Mauer daselbst vnd nach Mittag den Thurm vnnd das geheus schiessen lassen, Aber vnangesehen solches Alles nit souil geschossen, das was zuuerhoffen gewest wer, Vnnd derhalben zu Inen vmb sprach doch nit In meinem namen schreyben lassen, das Sy gewaygert. Also ist in der nacht ain theyl des beschossenen Thurms eingefallen vnnd nachdem sich der heuttig tag schön erzaigt, hab Ich In aller frue widerumben schiessen lassen, darauff die veinde der Sprach begert, vnd nachdem Ich an heut abermals „aus dem Peth nit gemügt," So hab Ich herrn Reynprecht von Eberstorff, Nyary Ferenzen vnnd herrn Jaun von Dobowicz Ir begeren zu hören verordnet, vnnd Inen ain gemessnen beuelh geben. vnnd als die veynt Erstlich Iren vngehorsam halben angesprochen worden. haben sy anzaigt, Sy hätten das haus E. M. nit zuwider, sonnder derohalben auff-

gehalten, das Sy nit wissen gehabt, wem sollich haus von Recht vnd pillichkait wegen zuestee, vnnd sich derohalb miteinannder zuunderreden vnnd zu beratslagen, zwen tag bedacht begert, darauff Inen geanntwurt worden, so sy sich vnnderreden wellen, so sollen sy solches on verczug thuen, dann mit dem geschücz zu feyren sey meiner gelegenhayt khayne, Alls aber khain vergleichung eruolgen wellen, vnnd widerumben auff ain news vngeuerlich anderthalbe stund geschossen worden, haben die veinde widerumben Sprach begert, mit erpiettung wo Inen mit aller Irer hab vnnd guet, wem die zugehöre, khaine ausgenommen, abzuzihen gestatt werde, das schloss alsdann abzutretten vnd zuvberanttwurten, das Inen durch meine Verordente gewaygert vnd Inen zu sonndern gnaden allayn wie sy mit dem gürtl vmbfanngen, on weer abzuzihen zulassen bewilligt worden, Sy haben aber solche Condicion mit nichten annemen wellen, mit vermeldung Sy seyen merers thayls all khriegslewt, vnnd Ee sy das so Sy bisheer von Jugent auff in Kriegsleuffen vnd sonnst hart erdient haben, also verlassen, Ee wollen sy sich gar vmb Ir Leben so lanng Inen got gnad geb, weren, durch disen articl Ist die sach, nachdem sich die veinde des fürschlags nit ersettigen, vnd meine beuelhaber khain andere Condicion annemen wellen, lanng verczogen worden.

Nachdem Ich aber, das Sy khain anndere Täding annemen wellen, Erindert worden, vnnd das haus bey mir selbst fest guet vnnd dermassen befunden, das sy sich wol lenger hätten erhalten mügen, demselben auch on ain verordenten Sturmb, wie noch derselb geraten were, khain abpruch beschehen, mögen Ich auch noch vber die 200 Zenntner pulffers so ich verschossen, wo Ich es anderst zum Sturmb beschiessen wellen, noch auffs wenigist anderthalbhundert Zentner pulffers verschiessen muessen, So hab Ich darauff nach genuegsamer bewegung obgemelten meinen Verordenten verrer zubeschliessen gewalt geben, wie dann mit den Innhabern des Schloss Innhalt beyligender abschrifft beschlossen worden, Vnnd hab volgends das schloss an hewt durch den herrn von Eberstoff, Lanngen Hessen [1]) vnnd den Zeugmaister Einnemen lassen, was nun darynnen an der beuesstigung, Municion, Profant vnnd annderm befunden worden, das will Ich E. M. bei nechster Posst gehorsamist zueschreiben. Die khugeln so verschossen worden, mügen den merern thayl widerumben gefunden werden, dann Im schloss an ainem orth, wie Ich bericht wurde, bis In die dreyhundert khugeln beyeinander ligen, So aber weytter was ausgericht soll werden, so will die vnvermeydlich notturfft eruordern, das E. M. auffs allerfürderlichste 200 Zenten pulffers auf khomen vnns auff ferrer meinem bescheid gnedigist schicken vnd verordnen.

So will Ich an morgen den Herrn Perenny Petter, Seredj Kaspar vnnd Annder E. M. teutsch vnnd hungerisch Rät zu mir vordern vnnd mit Inen was verrer fürzunemen sey, notturfftiglich beratslagen, vnnd was beschlossen vnd fürgenomen würdet, E. M. auffs fürderlichste gehors. berichten.

---

[1]) Wird auch in Schertlin v. Burtenbach's Briefen erwähnt. (Ausgabe von Herberger 1852. I. Abschnitt.)

Vnnd wiewol Ich zu verrer Expedicion nit gern ainiche Zeyt verlieren wolt, so ist mir doch vnmüglich on heut noch in zwayen tagen von hynnen zuuerukhen, Inansehung das dem Kriegsvolkh zuuor bezalung beschehen, vnnd das geschücz allayn mit volkh an saylern aus der schancz erhebt vnnd erst widerumben auff die schiff gepracht werden muess.

Nachdem Ich auch verrer verrukhen würde, khan Ich nit vmbgeen, dem kriegsvolkh in pesst, wo Ich sy anderst erhallten vnd nit zweifflich vnd trosstlos lassen will, bezallung zuthun, das Ich aber bekhome dasselb wo Ich wolle aufpringen vnnd entlehnen muess.

So will Ich auch noch vor meinem veruckhen, des wasserthurm vnd obern haus halben ordnung fürnemen, vnnd was Ich hierinnen hanndeln würde, E. M. gehors. zueschreiben.

So khomen täglich Ettlich E. M. beuelhslewt zu mir mit beger die heuser so erobert werden oder schon erobert sein, einnzugeben, welches alls leichtlich zuerachten allain Ires vnd nit E. M. nucz halben beschicht, derohalb an E. M. mein gehors. pitt, Sy wellen kain haus on mein vorwissen, das E. M. nit zu khlainer wolfart khomen soll, vergeben, vnnd mich vor verklainerung also wo Ich ainem ain haus zugeben abslagen vnd Ime dasselb durch E. M. bewilligt wurde verhütten.

An gester ist mir ain aygner Pot von Emerich Balassa aus Sybenburgen mit beyligenden briefen zuekhomen, vnnd als Ich denselben verrer zu E. M. schickhen wellen, hat er mir anczaigt, er hab allain zu Beuelch mir die schreyben zuüberschicken, dem Ich also auff sein begern zehen gulden Reinisch zu ainer Zerung zuegestellt, vnnd mit schreyben Laut beyligend Copey zu seinem Herrn widerumben abgeuerttigt, vnnd nach dem In vberantwurttung der Brief der Herr Perenny Petter bey mir gewest, so hab Ich zuuerhuettung ainich arkhwons Ime die sachen auch anzuzeigen nit vmbgeen mügen, welcher E. M. sein guetbedünkhen hiemit auch zuschreybt, vnnd wiewol solch der Balasy hanndlung vnnd schreyben ettwas laung sein, So ist doch ain notturfft E. M. wollen vnbeschwert sein, dieselb zuuernemen, daraus werden E. M. gnedigist abnemen, was den Leuten zuvertrawen sey.

So hat der Herr Perenny Petter an der vierzig Tausent gullden hungerisch mit dem Seredj Kaspar zuhanndeln. Mit dem Ich dann nunmals zwaymal, nachdem Ich meiner schwachhayt halben nit mer mochte hanndeln, welcher sich warlich so es zum gellt ausgeben khumt, wie In dann E. M. selbst erkhennen, was Ich aber in diser hanndlung verrichten würde, das will Ich E. M. geh. zueschreyben. So langt mich das kriegsvolkh auf der welischen schiffung täglich vmb gelt an, So wissen aber E. M. das mir auff Sy gar khain gellt verordent noch zuekhomen, Ich auch Irer besoldung, wie dieselb gestalt, auch wann sy an oder ausgee, gar khain wissen vnnd E. M. jüngstlich gehors. geschriben hab, das meines achtens guet wäre, so Ich mit dem haus an ain orth khome vnd das geschücz werden mag auf Grann geschickht werden,

das alsdann das kriegsvolkh auf der armada alles geurlaubt vnd allain souil Galeoten zu der arbait erhallten würden die die schiffung von dannen geen khomorn oder Presspurg gepracht vnnd volgends daselbst verhuet vnd verwahrt hätten, mir ist aber auff sollich artiel von E. M. noch bisher khayn beschayd eruolgt, Mit gehors. pitt, E. M. wellen mich, was Ich hyrinnen halten soll, auffs fürderlichste gnedigist berichten.

Mit des Marggrauen von Branndenburg beuelhslewten deren Monat an gestern aus geet, hab Ich nach dem Ir haubtman zu Gran khrankh ligt, gehanndelt, So ich Inen ainen halben Monat auff die hanndt geb, verrers beschayds zuerwartten, des mir gedachte beuehlslewt also bewilligt vnnd mich nit anderst versehen, denn es würde hierinnen bey den gemainen knechten richtig sein, vnnd khaynen mangl haben, Alls Ich sy aber mustern vnnd Inen gelt geben wollen, haben Sy dasselb nit nemen wellen, sonnder angezeigt, sy seyen sament abzuzihen entslossen, gedenkh derohalb an morgen selbst mit Inen zuhanndeln vnnd sy wie Ich khann oder mag zuerhallten vleys fürzuwenden, denn so sy also In angesicht aller hungerischer herren abzügen, würde Inen solches etwas ain entseczen machen, wiewol sy beschwerlich zuerhallten seyn werden dann alles fuessvolkh in ansehung der grossen khellten vnd theurung abzuzihen geneigt vnnd begierig ist. Was Ich aber hyrinnen hanndeln oder erhallten würde, das will Ich E. M. geh. berichten.

Dat. In Eyl vor Plüntenburg den 25. tag Nouembr. ao. 1540.

E. M.

diener

Leonh. Freih. zu Vells m/p.

(Original in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXXIV.

Allergn. K. ag. Her. Meine vnterthainigste dienst seiendt E. K. M. vonn mier jederzeit zuuor berait, wie sich die Hanlung bis her mitt der kunigin zuegetragen werden E. K. M. aus vorigen des Hern obristen vnndt meinen schreyben nun vernomen haben, vnndt aus jetzigem E. K. M. verorthen Comissarien schreyben die seidther beschehenen Hanlungen auch geneidigist vernemen, vnndt souill Ich aus allen Hanlungen spuer hatt die kunigin (allein den namen) vnndt sonst wenig gewaltts vnnd ligt alles am munich. Der gedacht munich hatt mir durch den Petrowitz lassen heindt sagen, er wole vast gernn mitt mier Reden, sachen die der hanlung dienstlich sein werden, das Ich mit Ratt vnnd vorwissen der Hern Ime bewylligt, hatt mir auff morgen frue zue Ime zuekomen, die sibent stundt penendt, wyll hörn, was er sagt, alsdann Ime E. K. M. Credenz vnndt Befelh vermueg der Innstruction anzaigen auch allen fleis furwennden, damit Ich dem turfaland auch zuereden mag künnen, was mir dann begegnet das wierdet E. K. May. alsdan durch mich bericht, die kunigin hatt durch Iren schatzmaister mitt mir selbst zuereden zwaymall begert, aber solchs bey den dreien nitt erlangen kunden, aus solchem abzunemen was gewaltt sy hatt.

Der Her Obrist Ist vermug seines von E. K. M. habenden befehls, enschlossen wofern wir durch die hanlung nichs erlangen kunden, Offen zupelegern vndt die muglichkait das zuegewingen fürzuehaben, dieweill Ich dan pesorg wier werden durch gedachte Hannlung Nichs erlangen, das Ir mainung allain vns pis die turken ankumen, aufzuhalten seye, derhalben es zum ernst komen muesse, kann ich E. K. M. aus schuldiger Pflicht nitt verhaltben, das Ich bey den pefelhsleuth ain grosse erschrokenhait spuer, also das bey filen die vnmuglichkaitt Offen zuegewingen, schier bey allen schlaftrunken getisputyert wierdet, welches der sach vast vndinstlich ist. Solte nun ain solche forcht vnter den gemainen mann kumen, wuerde E. K. May. pefelh alle verhindert, solchem fuerzuekumen vnndt damit der gemain man zue schreyen nitt vrsach haben vund durch Ire vorgesetzten nit darauff gewissen werden, ist die höchst Noturft, das E. K. May. die pezallungen zeitlich herab verornen auch der grossen schiffung nitt vergessen, denn solte die zue der pelegerung Nitt zeittlich ankumen vnndt die 100 turkischen Nasad die sy Inn drey tagen gewarthundt sein können, so moechte E. K. M. jezige schiffung auch probandt kains wegs onn ain grosse behuedt sicher bleiben mögen, mueste dan das krigsvolk theilt werden, wuerde mislich sein Offen mitt dem vberigen zue pelegern vnndt zuue stuermen, zue dem das die statt mit folk geschüz probant treffenlich versehen, auch ziinblich befestigett, das alles hab Ich E. K. M. aus schuldiger Pflicht nit verhalthen wellen, thue mich derselben gehorsamist pefelhen.

Dat. alth Offen am 24. Octobr. anno 1540.

E. K. M.

gehorsamster diener

Beisatz. N. G. Z. Salm v. N. m/p.

„Ich spuer bey den Hern Obersten kain forcht, sondern das er entschlossen E. K. M. pefelh nachzuekomen, welches warlich fillen nit schmekt, wo er den gemeinen Rathschlag folgen würde, Offen nit pelegert, den teutschen vnd vngern.“

(Original des Handschreibens des Niklas Grafen v. Salm an K. Ferdinand, befindet sich in den Reichsacten F. 132 des k. k. Finanzarchivs.)

XXXV.

A. G. Kunig vnndt Herr. Nach erbietung Meiner gehorsamisten dinst, thue Ich E. K. May. vnterthänigist zue wissen, das Ich gleich Inn disser Stundt, wie disse Post schon wekgefertigt aus offen dasselbst Ich bey der kunigin auff Ir beger gewessen kumen bin, so hab Ich auch gesternn mitt dem munich vnnd turk valandt vor offen sprach gehalten, was Red vnndt widerredt sich ann allen den ortten zuegetragen kann Ich E. K. May. aus eylunder Weckfertigung gedachtter Post Nitt nach lengs anzaigen, aber das sollen E. K. May. wissen das disse zwo pershonnen mit lauther petrug vndt Bueberey vmbgendt, vnndt die Kunigin thate gerne was E. K. May. beger, so hat sy allain den namen vnndt gar kaine gewalt darum so ist sich auff weittere Hanlung nichs zuenerlassen, wie dann E. K. May. zue Meiner Ankunfft genedigist vernemen werden, pin

entlich Morgen zum zuruecken entschlossen, thue mich E. K. M. gehorsamist pefelhen.

Dat. zu alth offen Am 25. Octobris ao. 1540.

E. K. May.

g. diener
N. G. Z. Salm.

(Von Aussen: Der Römischen zu Hungern vnd Behaym etc. K. May. Meinem Allergnedigisten Herrn.)

(Das Original des Handschreibens befindet sich in den Reichsacten (Fasc. 152) des k. k. Finanzarchivs.)

XXXVI.

Gnädiger König! verschienen tagen hab Ich E. May. angezaiget, wie Ich ainen gen Offen geschikt, der mir von dem Raguser ain schreiben vnnd Bericht, wie es der turken halber stet, bringen solle, Derselbige ist dissen Morgen kumen, vnnd mir baide Copeyen der zwaien schreyben, von dem Bascha daselbst, vnnd Ragusser gepracht, die Ich E. May. hineingeschlossen gehorsamist vberschike, daraus E. May. was gedachter Raguser der turken halber anzaigt, genedigist versten mogen, Im gleichen fall, was mir der Wascha schreibt.

Des Wascha Dulmatsch zu Offen hatt dem, so Ich mit dem schreyben hinein geschikt, angezaigt, Er solle mir sagen, das der Weglerbek vmb Weissenburg ligt auff dem gras, vnnd das der Wascha vor zway monatten ainen hatt gen Constantinopell zum Kaisser geschikt, des Widerkunft er alletag wart, der werde allen beschaidt, ob er den friden oder nicht haltten solle, mit Ime pringen, alsdann wolle er mich solchens onn verzug berichten, hat auch Weg anzaigt, wie man die prieff von Ime hinaus pringen möge, darauff Ich schon verordnung gethan habe.

Er zaigte Ime weitter an, das der Wascha gern auff erla züge, vnnd das er derohalben vom kaisser guets beschaides verhoffe, Es sollen auch eine grosse anzall tatarn auff den painnen sein, die all des kaissers beschaidt gewartten, das auch das krigsvolk, dem der kaisser ainleff monat schuldig gewessen jezt gar pezallen lest, Er erbeut sich jederzeitt guette kundschaft zue geben, habe Ime darauff hinein ann gestern auff sein begern geschikt zwainzig ducaten vnnd Ime jarlich (wo Ich seine kunschaften gerecht finde) hundert zuegeben zuegesaget.

Bey obgemeltt Zaiger hatt mir der Richtter von Offen, bey dem diesser durch des Wascha pefelh zue herberg gewessen, sagen lassen, Er wolle mir kunftiglich guette kundtschaft geben, begert darauff ain schenkung, dem Ich auch zehen ducaten geschikt, welcher mir entdekt, das der Wascha Ime aus aigenem mundt gesagt, er wolle sopaldt sein podt von dem kaisser kumbt, auff Erla ziehen, Ime darauff wagen zur fürung der Municion zuezuerichten pefolhen, der tartarn vnnd Weglerbek halber hat Er Ime angezaigt wie der vorgedacht Dulmatz, allain hat er annderst gemelt als solte der Weglerbek Im strich ligen.

Ich hoff wolle durch disse drey kundschaffler aus Offen guette kunschaft hab, allain das Ettwas darüber gen wirdet, dann Ich muss albegen derohalben ainen aignen pothen hinein, auch daneben dem Wascha oder Obersten vber die Nasad oder dem zue Gran ain schenkung schicken, damit sy meinen poten furderlich wider herauslassen, doch durffen solche nicht grossen werths sein, mag albegen mit ainem Rapen thunlich vnnd dergleichen peschehen, halt solches alles fuer ain wol angelegt gelt.

Hier Beygelegen schick Ich E. M. ain paket von dem herrn Watarj, darein zway des Munich schreiben geschlossen, welcher gestern pey mir gewessen vnnd mir vill vnnd lange anspurnung angezaigt, das der Munich begierig seie, E. M. vnd dem vatterland zue guet zue diennen, allain das E. M. kunig Hanssen Sonn Etwo ain fuertentumb gebe, darzue er der Munich aine guette Summe geldes zue lossung desselben erlegen wolle, allsdan so sy erpuettig, E. M. Sibenbürgen vnnd alles was er Inn seiner gewalt hatt, ausserhalb Waradinn Inn E. May. händen zuegeben, Er wolle auch alsdann vil guett Weg vnndt mittell anzaigen, durch die man dem turken Noch lanng widersten moge, vermelt daneben das er sich vor dem turken vast fürchte vnnd Ime das wenigist nicht verdraue.

Ich habe mich aber mit gedachtem Hern Watarj Inn khain Disputation Einlassen wollen aus allerley vrsachen, dieweill sich dann der Munich disses auch durch Ostrasticz Erbotten, wäre meines erachtens mehr verdinstlich, das E. M. durch ain vertrautte pershon mit Ime darauff banndeln luesse, das muste Inn grosser gehaimb geschehen, denn was man hier wais, das beleibe nicht lanng verschwigen, solten dann die turken solches erinndern, wuerde ain grosse verhinderung pringen, wäre nun dem Munich ernnst, so wolt Ich woll die gelegenhait finden ann die obern ort zue zyehen als nemblichen, das Ich die feesten perkstet auch den scharos wolt besezen, oder mit des Perenj leuth vnnd dienner abtretung der heusser halber zue hanndeln mitlerweil möcht sich der Munich gen kascha ziehen, daselbst disse hannlung durch gelegen weg möchte gehandelt werden, doch müste solches erst gegen der Wintter Zeit beschehen, wann man sich der turken Zug nicht pesorgen mer durffte. Mit vnterthänigistem bitten, Sy wollen mir Mein disses Dorhait bedenken zu kainer vngnad, das es vngefragt geschiht, versten, got wais, das Ich es aus gedreuem wolmainen vnnd auch darum thue, das Ich pedenk, derweill disser Wurmb als kunig Hanssen Sonn vnndt sein anhang Im vngerlanndt ist, so wirdet nimer mer kain gehorsamb seinn, wäre aber das vbrig Vngerland vntter ainem haubt, so möchte man sy vmb souil leichtter Inn gehorsamb vnnd ainikait erhaltten, als dann dieweill Sibenwurgen vnndt dasselbig lanndt dem turken vill widerstandt thun mögen, darzue wuerde ain frembdes krigsvolk vom Nötten seinn, on das wäre es alles verloren, dasselbige möchte zum thail aus den anschnitt vnnd Einkumen derselben ort vntterhalten werden, E. M. werden das alles genedigst zuepedenken wissen.

Der gedachte Herr Wattarj hatt sich seiner pershon halber hoch erbotten, er will auch den Obristen Pefelh pehaltten vnnd versehen, Er hatt mir mit langem erzellet vnnd angezaiget, wenn der Munich wolt mit seinem Anhang zue E. M. Parthey sezen, so möchte mann auff derselben seithen noch aufpringen

vill taussent vnnd pis Inn die 16000 Pferdt vnd vill taussent vngersche knecht, darunter vill Puxenschüzen zuesammen pringen.

Die Einbringung der anschnidt die geht noch aus den vrsachen so Ich E. M. vormals angezaigt noch langsamb von statten, der hiezige anschnidt ist vast eingebracht; Ich hab dem Walaschen vnnd Losonzy wie aus peyligender Copey geschrieben, pin entschlossen so sy Inn acht tagen die anschnidt nicht pezahlden, will Ich sy vberziehen, wiewoll es allain vber die armen vnschuldigen pawern wirdet genn, solche pueben sollte man Im hernschlosse heimbsuchen. Wir haben den Kesas Paul Innmassen Ich E. M. vormals angezaigt abgefertiget, auch werden wier den istwanffy Paull so wir zue mustermaister angenommen, die tag mit ainem gannzen Monatsoldt auff das verzaichnete krigsvolk Inn peiligund Register, die aufzuenemen vnd auff den 16. disses zue mustern vnd zue pezallen abferttigen, das gelt hab Ich auff Meinen glauben Zue Wien aufgepracht, also würde dasselbige ort vnnd die schlösser ettwas versehen seinn.

Auff diese zeitt ist pestelt Watay mit 200 Wokyk 100, Pischoff von Gran 100, scheredy 100, Man hat Inen aber kain gelt gegeben, Ich will mit guett wortt vnnd auch straff alles fleis fuerwenden, damitt Ich vor aussgang disses Monat ain guette summe zuestandpringe so wierdet auch In der zeit das gelt so mir der Hoff-Zalmaister fuergestrekt, wieder erlegt, wenn es aus dem Anschnitt in der Zeit nicht zufiele, so will Ich, wo es mitlerweil von nötten, damit gefast seinn In annder Weg, solle derohalben kain Mangell eruolgen.

Die Merehrische pferdt hab Ich pestelt aber nicht aufgenomen, will es noch zehn oder zwelff tag aufziehen, dieweill man die noch nicht vast pedurfftig, pis das die turken Ire Ros aus dem gras Nemen, Ire pezallung get ann, wan man sy mustert, damit gewingt man ettlich tag, sy haben auch nicht mer als 2000 fl. geschikt mit anzaigung das sy nur 4 fl. auff das pferdt gewilligt, also das man nicht vber 400 Pferdt wirdet auffnemen, vnnd Sy pringen mich mit Jenem schreyben In vnglauben, sy haben mir anfenglich geschriben, sy wollen mir 5 fl. auff das pferdt schiken, jezt schreyben sy von 4 fl. mues derhalben gegen den so Ich pestelt mit vnwarhait pesteen oder 100 wider ziehen lassen, wäre nicht vndinstlich, das Ime E. M. derhalben geschrieben vnnd sy vmb fuerderliche pezallung auff das künfftig genedigist genandt vnd das sy guette münz vndt nicht Katenstücke geschikt hetten.

Die ispanier haben ain grossen schaden zuthuen, get grosses geschrej vber sy, E. M. wellen gehorsamist ermanndt sein, Ire pezallung genedigist zuefuerdern, es ist durfraners vnd Ir fendrich gestern von der K. M. kumen, welche mir gesaget, das sy die K. M. abfordern wollen, welches Inn warhait wie das also pey dissem geschrei, nachtaillig. E. M. wollen Inn ander weg alsdann gedacht seinn mit anndermkrigsvolk genedigist fuersehung zuethun, mir zaigen die so von Offen kumen ann, wie pey den turken ain grosses geschrey Irenthalben ist, die turken schazen sy auff funftaussent. Es will mir Nicht eingenn, das der Wascha erla pelegre, dieweill sy zu Neutra ligen, E. M. wollen sich Ires künftig legers genedigist entschliessen.

E. M. wollen zue den gepeu mit gelt fuersehung zuethun genedigist pedacht sein, der pau zue Wienn wierdet sonst steken pleiben, so wirdet vber vier wochen zu Comorn nicht gelt vorhanden seinn, auff die dreissigst dürffen

E. M. wie die kaufleuth nicht vill Raittung machen, denn die vngern wellen mit Irem vieh nicht herauff aus vrsach das die Oberlender von wegen der grossen theueren nicht kauffen wollen, Ich glaub es werde ain guette weill steken bleiben, bis das sy sehen, das es nicht annderst sein kann, mitlerweil werden E. M. auff die gemellt gepeu fuersehung zuethun wissen. Thue mich hiemit E. M. vntertheenigst pefelhen mit gehorsamisten bithen sy wellen disses langes sos geschrieben schreybern, dieweill der Secretari nicht hie ist, zue gnaden versten. Datum Presspurg am 6. tag Juni aõ. 1546.

Der peder Mannzky hatt (?) abgetretten, welches man jetzt zuereist, es ist vast stark gewessen, wir wurden es nicht leichtlich gewungen haben. Der pau allhie ist noch nicht angefangen Ich hab ainen grossen Vorrat holz vnnd kalch herab fueren lassen, man hat mir noch kain pfenning geben Ich fang nicht ann, Ich hab dan das gelt, oder aines thails.

E. M. krigsrat zue Wienn haben sich E. M. pefelh noch der peratschlagung so mir E. M. Im Iren letzten schreyben zuethuen pefolhen fuersehung der Winndischen granizen, auch der gepeu daselbst vnnd sönnderlichen graz vnnd warasin halber nicht annemen wollen, derhalben Ich enschlossen paldt nach Pfingsten hinein gen Warasin zuereissen vnd solche fuersehung mit Rat der lanndt Krigsrat zuethun, alsdan E. M. alles zueperichten.

E. M.

g. diener
N. G. z. Salm.

(Von aussen.)

Der Römischen auch zu Hungern vnnd Behaim etc. K. Maj. meinem gnedigisten Herrn.

In Ir K. M. aigne banndt.

(Das Original dieses sehr schadhaften und schwer lesbaren Handschreibens des Grafen Salm befindet sich in den Reichsacten Fasc. 152 des k. k. Finanzarchivs.)

XXXVII.

A. G. kunig vnd Her, Ob sich Don Albero oder die Haubtleut vber mich beschweren würden, Bit Ich E. K. M. sy wollen gnedigist, ob mier hallten. Dann Ich hab etwas Ernnstlich mitt Inen des vorgemeltten Nachlas vnndt Irer gethanen schaden halben gehanndelt vnnd Inen deshalben, die notturfft Im Beysein des folkra gesagt, welches Inen nicht alles gefallen, also das Don Albero vnnd Ich schon ettwas stossig derhalben worden, doch leczlich ganz mit guett verstandt vonander gezogen, Er lege seinem krigsvolk zuvil zue, wann man sy schon ann warer that finndet, so hat es niemandt gethann, sy wollen die schuldts der pessern oder langsamen pezallung, daraus aller obgehörtter vnrat eruolgt allain auff E. K. M. legen, welches Ich dann meiner Pflicht vnd der Warhait nach zu unuerantwurten nicht vmgen kund, Don Albero ist ain redlicher geschiektter Krigsmann, aber vast hochtragen, drost sich der K. M. (wie bilich) hoch, kann dergestalt kainn rechtte gehorsamb gehaltten werden, doch muessen E. K. M. aus der Not ain thugent machen, sy dürffen der leuth mer. Ich hab mer Plagen, mue vnnd arbait mit Inen, dann mit allem vbrigen krigsvolk, vnndt

auff die letzt nur vndank gehabt, vnnd erlanngt, In dem allen wollen mich E. K. M. gnedigst verhuethen. Mitt den ringen pfertt will Ich nichts zue ent beschliessen, sonnder allain mitt Innen handeln, wie mier dann E. M. genedigist befelhen, aber Ich besorg, werde wenig ausrichten, Morgen wirdet Nadasdy vnnd Ich zuesamen kumen, was Ich mit Ime hanndeln will, Ich E. M. vnverzögentlich berichten, doch so will die Notturft eruordern, das E. M. mich genedigist verständigen, so man den Spaniern die 2000 fl. bezallen solt, wo man das gelt alsdann zue pezallung der ringen pferdt nemen solle.

Hie eingeschlossen werden E. M. vill gewisser kundschaften, so Ich mitt Meiner Hannd ains thails geschriben, Neben des Raguser schreyben, so der diener, den Ich gen offen geschikt, an nachtt gepracht, genedigist vernemen, vnnd daraus versten, wie die türken den fridt mit Nichttig haltten wollen, vnnd sich täglich rüsten zum straiffen vnnd belegern, demnach so wellen E. M. mit fürderlicher fürsehung genedigist bedacht sein. E. M. werden auch perürtt kundschaften genedigist versten, wie gar ain grosse forcht zwischen den türken ist vnnd Nicht annderst glauben, denn die K. M. rüsten sich herab, daraus eruolgt, das sy sich dagegen mit pesterkung vnnd grosser macht rüsten, wierdet Nun der Weglerbek, wie denn all kundschaften annzaigen, oder ain annder Her Inn vnngern kumen vnndt dasselbige findet kainen widerstant, So ist Nichts gewisser, dann das sy das vbrig werden Inn Ir gewalt brinngen, vnnd auch das lanndt vngern vnnd Österreich steiermark verhern vnnd verwuesten; Der K. M. fürnemen wider die vngehorsamen, welche pisher zue K. M. vnnd derselben Kunigreich vnnd lannden rethungen zum Höchsten verhindert, ist Inn warhait ain hohe Notturft, damit ainmall dieselben gestraft vnnd zue gehorsamb gepracht werden, daraus on Zweiffel E. K. M. künfftig Hülffen vnnd Rethungen eruolgen werden, solte es aber vmbschlahen, das got der almechtig durch seinn göttliche gnadt Inn erwegung des grossen fuegs so die K. M. zu solhem forhaben haben, on allen Zweiffel verhuetten wirdet, so wuerden E. K. M. Kunigreich vnnd lanndt (umb souil mer) Inn grösserer gefar steen, furnemblichen, dieweill E. K. M. eltister Sonn aigner pershon wider die leuth zeucht, welches E. K. M. nicht ainen klainen vnlust geberen wierdet, zu dem das durch solhe der K. M. Rüstung die türken zum fridt pruch auch mit ainem grossen gewalt Inn vnngern zuekumen, vnnd Jene befestigungen gewelttiglichen zue pauen verursacht werden, würde alsdann oftgehört der K. M. fürnemen E. K. M vnnd derselben Kunigreich vnnd lannden zue vnwiderbringlichen verderben beschehen sein, vnnd obschon die K. M. oben sigen vnnd Ir M. nicht ain statliches fürsehung herab thunn werden, ist wieuorgemelt hoch zu besorgen, die türken werden noch vor enndt Im winntter ainen solhen schaden thun mit verherung vnnd einnemung etlicher fleken, das die künfftig offension vmb souil beschwerlicher vnnd on minder frucht fürgenommen mögen werden, vnnd welle der almechttig gott verhuetten, das die berürte offension nicht durch solchen verheerungen abgang der Brobant vnndt annder gelegenhaitten halben gar zurück getriben vnnd vnterstellig gemacht werde.

Aber Ich hoffe zue got dem almechttigen, er werde durch seine göttliche Barmherzikait die vergiessung des Cristen Bluetes abwenden, vnnd die vngehorsamen dahinn Erleuchten, damit sy sich Inn der R. K. M. gnadt ergeben,

die onn allen Zweiffel Ir K. M. als ainn gerechter, genedigister, guettiger kaisser, so es zue Erhalttung künftiger gehorsamb vnndt erledigung E. K. M. kunigreich vnnd lannden beschehen mag, zue gnaden wierdet annemen, wo das beschähe, wäre das die ainig wolfart zue künftiger erledigung; das die K. M. mit Irem krigsvolk herab zuegen, Ist kain Zweiffel, dieweil der türkische kaisser dissen Summer nicht heraus kumen mag, die K. M. wuerde das vnngerlannd oder doch die maisten pefestigungen, als Grann, Weissenburg, pest, Waiczen vnnd anndere gar genüglich Inn Ire gewaltt brinngen, an Probant darinnen, die maist dificultett, würde kain abgang sein, so man es zeitlich wüste vnnd ein forrat ann gelt verhannden, so ist geschüz, puluer, Municion, schiffung alles ainn forat hie, schiffung zue der Probant möchte aber leichtlich zu pestellen. Obschon Ir K. M. alles krigsvolk, so sy jetzt versamblen, Nicht mit sich herab nemen künden, möchten Ir K. M. mitt ainner geringern anzall, zu ereichung alles obgemelten woll auskumen, als Nemblichen mit 10000 Ispanier, 12000 Landsknechten, der päpstlichen Heillikaitt krigsvolk, vnndt 4000 gerüsten pfertten, auch daneben die vngerischen ringen pferdten, auch annder E. M. vntterthanen, so auff Iren aignen Costen zueziehen wuerden.

Wollt aber die K. M. selbst herab nicht ziehen, so möchte Ir M. solchem krigsvolk E. K. Gnaden zuordnen. Er wierdet auch bey mier geachtet, das bey den vngehorsamen zue ainer straff ain ansehlich gellt zue vnterhaltung obgemeltes krigsvolks möchte erlangt werden, vileucht möchte die Bäbstlich heylikaitt Ir krigsvolk selbst vnterhalten, ob Nun schon die Wintterzeit an der Hanndt ist, so wäre das die rechte vnndt folkumen gelücksalikaitt das das folk oder der mer thaill vber wintter herinden pleiben möchte, man, was man vor der wintterzeit mehr ausrichten künde, Im wintter vnndt von stundan Im frueling zuuor vnndt Ehe der türk kumen möchte, verichten.

Allergehorsamist bithundt E. K. M. wellen obgehört mein vnterthainigist bedenken vnnd wolmainnen vnnd das Ich also dörsth vnngefragt solhes E. K. M. anzuzaigen gewessen, zue kainer vnngnad, sonnder das Ich solhes aus gedrewen, vntterthainigen gemueth auch meinem pefelh nach gethann gnedigist von mir versteen vndt aufnemen vnnd woll beherzigen das die K. M. auch E. K. G. Inn lannger Zeit kain solhe gelegenhait haben werden, obschon gerathen wolt sein, das solhes fuernemen auff den fruelling füglicher peschehen möchtte, solhes kann Ich kaineswegs Bey mir aus den obgemellt vnndt vill andern vrsachen pefinden, vnndt sag das, das zwischen hinnen vnd den frueling mit 1000 mann mer als auff den frueling mitt 4000 ausgericht mag werden. Das alles werden E. K. M. als der hochverstänndig vnd liebhaber Ir gedreuen vntterthanen, lannden vnnd leuth vill pesser als Ich genedigist wissen zuebedenken.

Neben dissem allen hab Ich nicht vmbken kunden, E. K. M. ain Issopische fabell, was sich für ain selzame hanndell auff des Watory hochzeit zugetragen anzuzaigen, wierdet E. K. M. aus peyligunder anzaigung genedigist vernemen. Inn vngern hatt kain glimpffen stat, mann mues nur mit dem ernast daran, hett Ich hir längst, also mit gefarn, so hette Ich das meinig vnndt vill mue vnndt vncosten ersparth, auch E. K. M. nicht so vilfältig Innportunirn dürffen, Sy hatt E. K. M. leuth die mich Inn die posses gesezt ausgejagt, Sy helt E. K. M. zue Druez vnnd mier zue spot, vnnd schaden die Dreissigst vor, Bit Nochmals

vntterthänigst E. K. M. wellen mir genedigist zuelassen, das Ich Mich Bey meinem erhaltnen Recht vnndt gegebnen possession mag handhaben. das dann ainem jeglichen, allain mir von E. K. M. verpotten ist, welchens Ich doch meines verhoffens nicht verdintt habe, wart vnnd bit deshalben E. K. M. vmb genedigiste anttwurtt.

Die thonau geust vber, alle mass ser, wo es also weren soll, so ist vnmöglich das das geschüez aufwerz gefürtt möge werden, man wuerde kaines weges dauon kumen, Das zaig Ich darum vntterthänigst ann, wo die K. M. her Raittung vnnd anzug auff disses geschüez stelt, so wuerde Ir M. alsdann gar gesaumbt, hie wieder alle zuerichtung, souil müglich gefürdert, Ich lasse schon anheben zue laden, sopaldt das gros gewässer nicht hindert, so will Ich lassen von lanndt dauchen, aber wie Ich von villen perichtet, wierdet wo schon das gros wasser Ee nicht hindert, so mag das gedacht geschüez kaumb von heut vber vier wochen oben ankumen.

Nochmals erinnre Ich E. K. M. vnterthänigist, sy wellen mir der pezallung halben des spanisch krigsvolk auch die 2000 ringen pferdt K. M. aufzunemen pelangundt, fürderlich peschaidt zueschreyben, thue mich hiemit E. K. M. gehorsamist befelhen. Datum Wienn am 28. Juni aõ. 1546.

E. K. M.

gehors. diener
N. G. zu Salm.

(Original des sehr schadhaften eigenhändigen Schreibens des Grafen Niklas Salm an K. Ferdinand in den Familienacten des k. k. Finanzarchivs.)

XXXVIII.

A. G. kunig vnndt Her, Ich hab ann heuth E. M. schreiben dem 5. disses zuu Prag Ausganngen mit gebuerender Reuerentz entpfanngen vnnd daraus gehorsamist verstannden, als solte Cristoff Rogendorffer, Bey dem turkischen kaysser ankumen vnndt sich gegen Ime Erboten haben, wo Er Ime funfzehn taussent Mann, zuegeben wolle, welle er die stat Wienn durch seinne freundt, die er daselbst habe gedachttem kaisser zuewegen bringen, derhalben mir E. M. befelhen, das die grainitz fleken, als Comorn, Rab vnnd anndre vmb souill mer Inn guetter huet gehallten vnnd auff die frembd, auch verdachtlichen pershonnen aufgesehenn werde, vnnd vmb souil mer guette kundtschaft aufrichten solle.

Allergn. kunig vnnd Her, wie gar mitt hertzlicher Betrubtnus, dero mier kain grosser nie zuegestannden, Ich solchenes von dem obgemelten, so es also ist, versten muessen das kunden E. M. als ainn genedigister kunig vnnd Her genedigist erwegen vnnd wofern sich der berurth, Inn ainne solche verzweiflete vnerhorte schendliche hannlung vnnd sachen, damit er sovil erliche leuth vnuerdient betrübt, begeben hat, so ist es allainn aus verhengnus oder straff got des almechtigen, von seiner vilfaltigen gründe wegen, beschehenn der wirdet Inne dermassen hinfüran auch blenden, damit er seinem forhaben vnnd vngegrunthen beruemen nicht nachkumen wyrdet kunden, sonnder Ine selbst, damit ain Ruethen gebunden haben, durch die er alsdan die verdient straff scheinbarlichen entpfahen wierdet, dann gewislichen wierdet er die frunndt, so er sich berumbt Inn Wienn osterreich oder anndern ortten nicht finden.

Demnach ist ann E. M. Meine vnterthainigist gehorsamb bit, sy wolleun mich solchenes als seinnen gewessenen frundt auch die zwen jungen armen waissen von Rogendorff, vnnd annder seine frundt, so disser elenden sachen gantz vnschuldig sinndt, als ain gerechter genedigister, milder kunig Nicht entgeltten lassen.

Dann so sollen E. M. Nicht zweiffeln, Ich will ann allen ortten vnnd granitz heussern Noturftige fursehung auch mugliche Warnung thun, vnnd an guetter kuntschaft nichs erwinnden lassen, gleich woll so kann Ich, die arkwenig vnnd verdachtlichen pershonnen Inn die statt Wienn, ann E. M. sonndern verornung vnnd Befelh nicht verhueten, da sich disses vergannguen Jar vilmaln zuegetragen, das 50, 60, 70 auch vber 100 pershonen des turken vnterthanen Im schein als waeren es kauffleuth Inn berurtt stat zuezeitten ettlich wochen, Ires gefallen, gewessen, seinndt ob aus solchem nicht allerlay gefarr durch verraeterej, feur, so sy durch ainn wissund, wo die geschüz, puluer, Municion, Brobant ligen, bericht wuerden, ensten mochten, das ist leuchtlichen zue ermessen, Nun hab Ich es vilmalln gemeldet vnnd vmb wendung angehaltten, aber solche nicht erhaltten kunden, sollte Nun aus solchem, welchens zue vorgemeltt warnung Nicht ain claine gelegenhait sein wuerde, ainige Nachtail eruolgen, hoffe Ich E. M. werde mir auff disses Mein gehorsamist anzaigen alsdann kaine schuldt derhalben zuemessen, das alles hab Ich E. M. zue gehorsamisten anntwurt auff berurth Ir schreyben der Ich mich vnterthainigist befilh, nicht verhaltten sollen. Dat. Comorn am 11. Jänner ao. 1547 [1]).

E. M.

g. diener
N. G. zu Salm.

(Das Original des eigenhändigen Schreibens des Grafen Niklas von Salm befindet sich in den Reichsacten des k. k. Finanzarchivs.)

---

[1]) Am 21. Jänner 1547 erliess König Ferdinand den Befehl (ddo. Prag) an die n. ö. Kammer, die Roggendorfischen Güter einzuziehen und seine Gläubiger vorzufordern. Das k. Schreiben lautete:

„Dieweil wir nun mitler Zeit in glaubwirdige erinnerung vnnd erfarenheit khomen, das ernennter Christof Rogendorffer zu Constantinopl mit etlichen diennern vnd ainer Ansehlichen Suma gellts ankhomen, daselbst dem Türggen die Hanndt khüsst, sich gegen Ime aller pöser Practickhen vnnd Hanndlungen angebotten, vnnd also dardurch das Höchst laster Crimen lese majestatis begangen, vnnd dardurch Leyb vnd guet verwürgkht, Seyen wir gnediglich entschlossen All vnnd jegliche des Rogendorffers hinter sein verlassenen Hab vnnd Gueter ligund vnd varund Freys aigen vnd Lehen, nichts Aussgeschlossen, Als die vnns vnnd vnnserer Lanndssfürstlichen Camer vnnd Fisco on alles mitl verfallen vnnd zuestenndig sein, mit ordenlichem Inuentarj beschreiben, vnnd zu vnnsern hannden einziehen, vnnd doch daneben solcher Rogendorfferischen Guettern halben ein offne Crida anschlahen vnnd menigtlich so zu vnnser Lanndssfürstlichen Cammer vnnd Fisco solcher des Rogendorffers Guetter halb, Spruch vnnd Vorderung zu haben vermainen, auf ainen benenntlichen tag mit Iren Rechten vnd gerechtigkhaiten für Euch erfordern vnnd vernemen zu lassen."

(Ansprüche erhoben: Niklas Graf v. Salm, Christoph Freih. v. Eitzing, Ulrich v. Eitzing, Sigmund v. Ebersdorf, Wenzl Herr v. Meseritsch, Hans v. Liechtenstein, Oswald v. Eitzing, Graf Julius Hardegg, Erasmus Teufel, Hans v. Weispriach.)

XXXIX.

Aufzaichnus der Articl, so das khrigsuolkh zwischen der Thuenaw vnnd des See Ballatinij ligundt halten soll (vom 15. August 1554).

1. Das der herr Veldmarschalkh zw Raab won. di haubt- vnnd khriegsleut regier vnnd anordne vnnd in Zeit der not derselben hilff gebrauche.
2. Das ain yedlicher Haubtman für vnnd für bey Seinen vnndtergebenen Pferdtn bleibe vnnd sol solches nit allain zw Raab sonder an allen ortten dahin sy in die besaczungen verordent, gehalten werden.
3. Item das khain annderer di haubtleut vber das Fuessvolkh dann der herr Sporta, welcher Ir Öbrister sein wirdt vnnd di verantworttung darumb zu thuen hat, bestellen solle.
4. Das auch khainem Edlmann auf Sein person vber Sechs pferdt zuegelassen werden.
5. Welcher aber aines ansehen oder woluerdient mügen Achte gehalten werden.
6. Den Haubtleuten vber 40 oder 50 pferdt sollen auch 8 pferdt zuegelassen sein.
7. Denen aber vber 100 pferdt mügen zwelfe gehalten werden.
8. Item das khainer macht haben soll, Seine aigne pferdt oder die so vnndter Ime dienen on des Öbristen oder Mustermaisters vorwissen daselbst zu- urlauben.
9. Es soll auch khainer khainen neuen diener on des Öbristen vorwissen auf- nemen oder zw sonnder Seinen geschefften on seines haubtmanns erlaub- nus nit brauchen dürffen.
10. Item die so pferdt halten, wann ainer aus Iren dienern stirbt oder entdrint, sollen Sy solches von stund an on verzug dem Öbristen daselbst anzuzai- gen verpunden sein.
11. Die Öbriste Haubtleut sollen von ainem yedlichen abgestorbenen, endt- runnenen oder sonnst geurlaubten guette rechenschafft geben, damit in gehaltener Raittung die bezallung auf dergleichen personen aufgehebt werde.
12. Item das khain haubtman vber Fuessuolkh in der Kh. May. besoldung pferdt halten soll, welcher aber halten will, sol solches aus aignem Sekhl thuen. Daneben dunkht auch billich sein das ainem Haubtman vber 100 Fuess- knecht ain Monat 20 gulden vnd ainem vber 200, 30 gulden Tafelgeld gegeben werde.

Solches alles sieht die R. Hung. May. vnser allergnedigister Herr auch für gut an.

(Original in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.)

XL.

Khuerczer Ausczug alls Khriegssvolckhs so die Rö. Khay. Mt. in den Besaczungen in Hungern, Perckhstetten, Zipss, Khrabaten, Windischlanndt, vnd Anndern enndten ao. 1537, 1545, 1549 vnnd 1556 gehalten vnd besoldt [1]).

1537.

Besaczung in Zipss.

	Knechte	Monatliche Kosten
Schloss Tallia	27	121 fl.
„ Regecz	15	62 „
„ Mäkhowicz	40	172 „
Stat Zebne (Niclass Peer so mit etlichen Teutschen vnd Behmischen Khnechten in bemelte Stat zu merer beseczung derselben gelegt ist, bezog monatlich 36 fl.)		
Schloss Schebesch	13	149 „
„ Schaross	88	367 „
Zusammen	183	871 fl.

Besaczungen an den Khrabatischen Ortfleckhen.

	Knechte	Monatliche Kosten
Wichitsch	81	227 fl.
„	56 zu Phärdt	236 „
„ Erasmus Freyh. vom Thuern vnd zum Khreucz Obrister an den Khrabatischen Ortfleckhen hat		264 „
Hanns Lengkhobitsch Leutenambt hat		32 „
„ Galn Fendrich hat		17 „
Der Püchsenmaister hat		11 „
Michael Canczilitsch Musterschreiber hat		6 „
Andreas Stich Wundtarczt hat		6 „
Gregor von Niederhaimb, Wachtmaister hat		8 „
Michel von Rab Waibl hat		11 „
Vier Schcartleut		16 „
Repitsch	25	168 „
„ Scartleut	6	
„	21 zu Phärdt	
Golobacz	4 „ „	11 „
Sokholl	5	27 „
„	4 zu Phärdt	
Fürtrag	202	1040 fl.

---

[1]) Nach den Original-Ausweisen in den Hof-Finanz-Acten.

	Knechte		Monatliche Kosten
Übertrag .	202	. . . .	1040 fl.
Wrekhouicz	4	. . . .	12 „
Schloss Deplicz	2	. . .	17 „
„ „	4 zu Phärdt		
Issatschicz	6	. . . .	18 „
Zenng, für den Anthony Tadiolauitsch verwalter der Haubtmanschafft, Wachtmaister, Fendrich, Püchsenmaister, veldtschreiber vnd ihren Knechten			56 „
Zenng	141	. . . .	455 „
Ototschetsch	27	. . .	109 „
„	7 zu Phärdt		
„ für zwen Phleger			33 „
Starigradt ein Phleger vnd	4	. . . .	15 „
Jablanicz detto	4	. . . .	15 „
Berlog	3	. . . .	10 „
Zusammen . .	404	. . . .	1780 fl.

Besaczung in Hungern.

	Knechte		Monatliche Kosten
Raab. Niclas Worhotha mit	254	. . . .	1029 fl.
(zu den Schanczarbaiten hinbeordert, die täglich 10 Stunden zu arbaiten hatten)			
Altenburg vnd Stain am Annger. Sebastian von Rabenstain ist verordent dahin mit	100	. . . .	460 „
Comorn. Anthony von Khünnpach Haubtmann mit	41	. . . .	201 „
Zusammen . .	395	. . . .	1690 fl.
Totalsumme . .	982	. . . .	4341 fl.

1545.

Besaczung in Hungern.

	Knechte		Monatliche Kosten
Raab	1399	zu Phärdt	9064 fl.
„ Zway Fändl Teutsche Khnecht so 515 Personen starkh gewesen	515	. . . .	3087 „
Raab. Fünf Püchsenmaister	5	. . . .	42 „
Comorn. Sein 31 Nassadisten-Schiff, darauf vnter den Obristen Anndreasch Tarnoczi	900	. . . .	2674 „
Comorn. Ein Fändl Teutscher vnd zum thaill Hispanischer khnecht, sambt der Artolorey	458	. . . .	2794 „
vnd	200	zu Phärdt	1060 „
Fürtrag . .	3477	. . . .	18721 fl.

	Knechte	Monatliche Kosten
Übertrag	3477	18721 fl.
Todtes. Haubtman de Sara mit Italianischen Khnechten	100	490 „
Teutsche	30	157 „
Heydogkhen	30	94 „
vnd	14 zu Phärdt	70 „
Vesprin. Haubtman Hanns Görtschacher		60 „
„	100	„
Schagh. Hungrisch Khnechte	40	100 „
Capuschiwär	25	62 „
Dumbo. Für Netschey Ischtwan		20 „
Schumbodiwär	20	50 „
Zusammen	3836	19824 fl.

Besaczungen an den Khrabatischen vnd Crainerischen Ortfleckhen.

	Knechte	Monatliche Kosten
Wichitsch. Georg Sauer Haubtman mit	10 zu Phärdt	40 fl.
ferrer	41	148 „
vnd	53	178 „
Repicz. Erassmus Sauer Burggraf		34 „
15 Fuessknecht vnd 3 Scartleut	18	55 „
Sockholl	9	28 „
Isatschicz	6	22 „
Deplicz	5	15 „
Ottotschicz. Mit zwen Phlegern vnd	43	268 „
Zenng	250	882 „
Haubtman Merth Gall von Galnstain		44 „
Prindl. Für zwen Phleger vnd	22	101 „
Barlog	3	13 „
Zusammen	460	1828 fl.
Totalsumme	4296	21652 fl.

1549.

	Knechte	Monatliche Kosten
Comorn. Haubtman Anthony Sixt vber ain Fändl Teutsch knecht vnd Hispanisch knecht, sambt Arthollorey	386	2415 fl.
Jän Maria Paumaister		47 „
Andreas Tarnoczi Oberst vber die Nassärn		125 „
19 Nassärn Schiff mit	495	1447 „
Raab. Sein zwen Püchsenmeister vnd 10 Teutsch Schüczen vndter der Weissenburger Portten	12	73 „
Fürtrag	893	4107 fl.

	Knechte	Monatliche Kosten
Übertrag . .	893	4107 fl.
Tottes. Ihänn de Sara Haubtman mit	79	852 „
Heidoggen	20	60 „
vnd	13 zu Phärdt	118 „
Schaross		. .
Besaczung von Khaprenicz, Sandt Georgen, vnd Prodanicz in Windisch Landt. Dafür erhielt Lucas Zäckhl		166 „
Closter Schag. Herrn Erczbischouen zw Gran ist zu vndterhalt vnd beschüczung geben worden		265 „
Schedtschin. Haidoggen	25	62 „
Schomogwaar „	24	60 „
Giarmath. Trabanten.	25	62 „
Laagokh „	10	25 „
Paczath „	6	15 „
Ruschuwa. Haubtman Sigmund Schancz mit	35	175 „
Zenng. Haubtman Hanns Lengkhowitsch hat	. . . . .	44 „
vnd	227	841 „
Ottoschicz	35	149 „
Pründl.	34	108 „
Weerllog	3	13 „
Wichitsch. Haubtman Georg Sauer mit		81 „
Adrian Gall, verwalter der Haubtmanschafft mit		16 „
Ferrer	40 zu Phärdt	147 „
vnd	51	188 „
Repitsch. Haubtman Erassmus Sauer mit	. . . . .	38 „
vnd	19	54 „
Sockholl	7	19 „
Isaczitsch	3	16 „
Döplicz	4	15 „
Zusammen . .	1553	7696 fl.

1556.

	Knechte	Jährliche Kosten
Raab	651	42384 fl.
Pappa	100	3300 „
Pallatha . . . . (150 Khnecht zu Fuss vnd 76 zu Phärdt)	226	9024 „
Zygeth . . . . (226 Mann zu Phärdt, 575 Mann zu Fuss, 5 Püchsenmaister)	806	33804 „
Graff von Serin hält . . . . (300 Mann zu Phärdt, 200 hungerische Trabannden)	500	28056 „
Der Grossgraff hällt . . . . (500 Mann zu Phärdt, 500 hungrisch Trabannden).	1000	58676 „
Fürtrag . .	3283	175244 fl.

	Knechte	Jährliche Kosten
Übertrag	3183	175244 fl.
Thay Ferenncz hält (100 Mann zu Phärdt)	100	5250 „
Comorn [1]) (400 Mann zu Fuss, 128 Nassadisten, 110 Mann zu Phärdt)	1078	69456 „
Leua (im Schlosse 112 Mann zu Phärdt, 100 Trabannden; im Flecken 124 teutsche Khnecht, 200 Mann zu Phärdt)	536	26440 „
Kharppten [2]) (400 Mann zu Phärdt, 121 Mann zu Fuss)	521	27900 „
Bukhanntz [3])	50	1944 „
Sitnaperg	37	1620 „
Trenntschin	109	6366 „
Muran [4])	185	9024 „
Schaross		7200 „
Kaschaw [5]) (200 Mann zu Phärdt, 200 Trabannden)	400	17484 „
Ausserdem noch teutsche Knechte an	646	4392 „
Erlaw (400 Mann zu Phärdt, 400 Mann zu Fuss)	800	36240 „
Wardein (Der Bischof hält 150 Mann zu Phärdt)	150	9375 „
Giulla (465 Mann zu Phärdt, 250 Mann zu Fuss)	715	34000 „
Herr Báthory hält 300 vnd Perenny Gabriel 200 Mann zu Phärdt	500	26250 „
Auf den Mustermaister vnd Zalmaister, Controlor		2220 „
Post in Hungern von Fischamendt biss geen Kaschaw vnd Comorn 59 Pherde		5664 „
Zusammen	9110	466069 fl.

[1]) Haubtman Johann Pächsy. Bezieht monatlich 160 fl.

[2]) Haubtman Hanns Khruschitz.

[3]) Johann Danoczkhy, Haubtmann.

[4]) Haubtmann Kaspar Dominitsch.

[5]) Stephan Dersfy, Haubtmann.

XLI.

Wir Ferdinand etc.

Embieten dem Durchleuchtigisten Fürsten vnnserm freundtlichen, lieben Sunn Herrn Maximilian etc. vnnser vätterliche Lieb vnnd alles guets. Durchleuchtigister Fürst vnd freundtlicher lieber Sunn, Wir haben Ew. Lieb Sundliche vnnd gehorsame antwurt, deren dattum steet den 8. dises Monaths Vnns auf vnnser zuuor aussganngen schreiben gethann, sambt etlichen Anndern berichten, vnnd Missifen, So vnns darfor auch von Ewr. lieb zuekhumen sein, Alles betreffendt die verordnung gelts auf das Khriegsswesen, vnnd die genöttigen gepew, auch Anndere vnuermeidliche aussgaben emphanngen vnnd aus denen allen furnemblich der obbemelten anntwurtt Ew. lieb notdringliche ausfuerliche erzeltung des bemellten Khriegsswesens obligen vnd beschwerung Sonnderlich dieweill sich dasselb dermassen geferlich erzaigen thuet, Wo dem nit Eillunde statliche fursehung mit gelt vnnd annderer notturfft beschieht, das nichts Annderst dann zerruttung, nachtaill vnnd schaden auch verlusst vnnserer lanndt vnnd leutt, daraus zu besorgen seye etc. Merers Innhalts anngehört vnnd verstannden, Nun wissen wir gannez vätterlichen woll, das Ewr. lieb alle dise ding vnnd die hierinnen aussgefuerten vermeldungen der vorstenden gefar aus sonnderm Sundlichen gehorsam vnnd trewen herczen gegen vnns Mainen, wie wir dann darob ein gar vätterlichs vnnd angenämbs gefallen tragen, muessen auch zuerfüllung des grundts Ew. lieb beyfallen, da dem vnwesen nit annderst, dann dise Zeit herumb beschehen ist, mit der beruerten fürsehung gelts aufs ehist beygestannden vnnd geholffen, das gewisslich diss alles, wie oben gemeldet, erfolgen wirdet, Got der Almechtig gerueche es aber noch gnediglich aufzuhalten, vnd zuuerhuetten.

Vnnd Nachdem dann beruerte sachen an Ir selbst So hochwichtig vnnd gross ist Haben wir vnns dieselb, wie billich, zu gnedigem nachdennkhen anligen, vnnd also Ewr. lieb mit diser vnnser Anntwurtt darumben so lanng aufhalten lassen, biss wir dieselb zuuor bey vnns selbst, nachmalls vnnsern gehaimen vnnd Hof Camer auch Anndern vnnsern Annemblichen getrewen Rätten vnd diennern notwendiglich vnnd statlich beratschlagen haben mügen.

Aber so wir gleich die sachen hinn vnnd wider genuegsamlich besinen vnd erwegen, So finden wir doch lautter, das deren vrsachen di Ewr. lieb zuuor bewisst, derselben auch jüngst zuegeschriben worden sein, vnnd annderer vngelegenhait halber meer, diser Zeit vber zuuor souill beschehen aufbringen heroben im Reich bey hanndelssleutten, noch anndern Personen ausserhalb statlicher vnnd genuegsamer versicherung nichts zuerhandeln ist. Vnnd sonnderlich das sich auch solche Partheyen auf dergleichen Verträge, wie etwo zuuor in Zeit der nott Gelt hat aufgebracht werden mügen, khainswegs mer einlassen wellen, vnnd dieweill nun dieselben versicherung vnnd verweisung dissmall nit verhannden sein, So khunden wir vnns ye auf des herobrig aufbringen weitter gar nichts gewiss verlassen.

Dann obgleich woll vnnser Rath vnnd Lanndtvogt in Schwaben Jörg Ilssung im jüngst verschinen Sumer, da das Khriegswesen auch am genöttigsten gewesen ist, für sich selbst vnnd ettliche vermugliche vnnd ansehliche Personen

zu Augspurg die Er alls Purgen neben Ime in Purgschafft bewegt, ain tapfere Suma gelts ob hundert Tausendt gulden allain auf Iren trewen vnnd glauben aufgebracht. So hat aber Er vnnd seine mitpurgen bisher nur vngeferlich vmb vierczig Tausendt gulden verwissen. Also das sy des vberressts vnangesehen Ihres vleissigen anhaltens aus vrsach das wir die weg darzue nit wissen, noch vnns daheer nit ennthebt, noch vill weniger das Innen derwegen ainiche vergwissung oder verweisung gethann het mügen werden, vnnd dieweill sich nun die bezallung obuermeltes beschehnen aufbringens alberayt herzue nachnet. So khunden oder wissen wir abermalls auf denselben weg, zuuor vnnd Ehe beruerte Purger endthebt vnnd die glaubwiger zufriden gestellt werden, weitters auch nichts aufzubringen, oder solche Personen zu verrer Purgschafft zuuermügen, yedoch vnnd nichts weniger wiewoll noch khain gewisshait verhannden ist. So steen wir in etlichen gelt handlungen vnnd soll vnns Ewr. lieb gehorsamblich vertrawen, das zu richtigmachung derselben khain Mennsch noch müglicher vleiss nicht gespart werden soll. Verrer zaigen wir E. l. an, das wir erinndert vnnd bericht worden seinn, wie das Fabian von Schönaich von Sechezig biss in Sibenzig Tausendt Taller Par gelt bey einander ligen haben solle, derwegen wir nit vnnderlassen haben, ain aignen Churrier zu vnnserm Lanndtvogt in Nider Laussiz Wahusslau Fellix von Hassenstain abzuferttigen, vnnd Ime dem von Hassenstain zuschreiben, vnnd aufzulegen, damit Er mit gedachtem von Schönaich vmb darleihung solcher Suma gelts von stund an, fürderliche Handlung phlegen solte, Darneben schlahen wir Ime dermassen Mittl vnnd weeg für. das wir vnns gnediglich versehen, Solhes gelt solte vnnd werde vnns zu hannden khumen, vnnd im fall da solches beschiecht, wellen wir dasselb vnuerzügenlich erheben vnnd Ewr. lieb hinaus auf das notwendig khriegsswesen verordnen lassen.

Vnnd dieweill wir Ew. L. jüngst hieuor vätterlichen zuuersteen geben, das vnnser Rath vnnd Viezthumb in Schlesien Fridrich von Redern die Siben Tausendt Taller an der Oppl vnnd Rattiborischen Stewr verhannden, heraus raichen würde, So fuegen wir doch E. L. verrer zu wissen, das gedachter Viezthumb dissmall alhie ist, vnnd hat vnns bericht gethan, das dieselben Siben Tausendt Taller nit mer verhannden seyen, Sonnder das Er dieselben zu abzallung etlicher genöttiger schulden, darann trauren vnnd glauben gestanden gewesen, verwennden haben muessen. Mit diser gehorsamen vertrösstung sopaldt Er yeczo anhaimbs khume, wie Er dann in wenig tagen von hie daselbsthin zuuerrukhen vorhabens ist, So welle Er Innerhalb vierczehen tagen von zehen, funffzehen biss in zwainczig Tausendt Taller verhoffenndlich aufbringen vnnd Ewr. lieb geen Wienn zuuerlag des Khriegswesen vberschikhen.

So steen wir auch sonnst in Schlesy vmb aufbringunng willen gelts in ansehlichen Handlunngen, aber auf dissmall ist noch darauf khain gewisse Raittung zumachen, oder lchtes zu Anticipieren. Wir verhoffen aber was statlichs vnnd erspsiesslichs darauszubringen.

Dieweill wir dann ye noch diser Zeit vnnd biss der Landtag in Beheim vnnd in den Ober Österreichischen Lannden gehalten wirdet, zu aufbringung gelts nit anndere gewissere Mittl vnnd weg wissen, on erforschung vnnd erkhundigung aber derselben wir an vnnsern vleis vnnd bemuehung alls vill Imer muglich,

nichts erwinden lassen wellen, So ist derwegen nochmalls vnnser vätterlichs gesinen vnnd begeren Ewr. lieb welle danider für sich selbst auch das pesst thuen, helffen, fürdern vnnd raten, auf das beruertes Khriegswesen onn nachtaill vnnd vnzertrent, noch die khlain zeit hinaus erhalten müge werden vnd daneben mit E. lieb zuegeordneten Rätten Alles vleiss bewegen, vnnd heratschlagen, wie etwo anndere Mittl vnnd weg (ob dieselben gleich beschwerlich sein würden) zufinden, dardurch in gegenwurttiger noth vnnd Eill ain gelt auf vnnd zusamen zubringen vnnd also dem Wesen zuhelfen wäre vnnd vnns alssdann des Inhalts solches Ratschlag furderlichen berichten.

Was dann belanngt die handlung mit Sebalden Khraisen eingegangen, Lassen wir vnns dieselb vätterlich vnd gnediglich wolgefallen, Abermalls begerundt E. Lieb welle noch vleiss anwenden, vnnd an allen ortten versuchen lassen, damit auf der Stett in Steyr Purgschafft, was erlanngt vnnd aufgebracht möchte werden, wie wir dann auch von vnnsern Rath vnnd verweser zu Aussee Sebastianen Tunkhl, dem wir diser sachen vnnd aufbringung halber Gelts etwo bei khauff oder handlssleutten zu Salzpurg auf obberuerte Stett in Steyr Purgschafft ansuechung zuthuen aufgelegt vnnd beuolhen haben, stundlich beschaids gewartundt sein.

Gleichfalls lassen wir vnns die handlunng mit vnnsern Rath vnnd Waldmaister Wolff Hainrich Khneissel von wegen stillstannds seiner schulden vnnd das Er sich letstlich mit derselben Haubtsuma vnnd Innteresse auf vnnser Stett ob der Ennss Purgschafft verweisen hat lassen gephlegen, mit gnaden wolgefallen. Betreffendt die erseczung vnnserer Haubtmanschafft Muran, da achten wir zu derselben, den Maschkho, Inmassen E. Lieb vermelden, auch geschikht, vnnd tauglich sein, derwegen so wellen dieselb Innhallts Ires erpietten, mit Ime Maschkho Handlung zu phlegen, vnnd vnns seines endtschluss hernach zuerindern verordnung thuen.

Beschliesslich souill der vberschikhten Ausszug anlanngt da befinden wir nach ersehung desselben, das die darein gestelten aussgaben Alle der vnuermeidlichen notturfft nach beschehen haben muessen, Souill wolten wir E. lieb zu vätterlichen beschaidt nicht verhalten, Mit dem weittern angehenngten begeren, dieselb welle hierinnen Innmassen bissher beschehen ist, in allen fürfallenden Nöthen vnnd sachen alls vill Imer Müglich ist, vnd sein khann, noch das besst thuen, hanndeln vnnd furnemen. Das wellen wir mit sonnder vätterlichen gnaden gegen Ewr. lieb yederzeit bedennkhen vnnd erkhennen.

Geben in vnnser vnd des Reichs Stat Regennspurg den 17. Februarij ão. 1557.

(Original in den Hof-Finanzacten des k. k. Finanzarchivs.)

XLII.

Serenissime rex, domine clementissime!

Salutem ac omnia felicia post meorum seruiciorum comendationem Mai. Vr. precor.

Quaeque, rex piissime, euentum totius negocii mag. capitaneo Cassoniensi scripseram quem Mai. Vr. significasse existimo, tamen etiam volui scripto meo Mai.



Vr. certiorem reddere, quomodo dominus exercituum manu sua potenti hostem nostrum profligauit bis, habuit quidem prima uice 15 milia, secunda autem viee habuit 200 Turcarum et 20 milia incolarum, sed deus, qui non numerat multitudinem, misertus est mei et hostem nostrum profligauit, et in posterum spero quod eius omnipotentia tuebitur me: ceterum nunc deo iuvante Mai. Vr. cognoscet qualis ego Mai. Vr. sim seruitor, quemadmodum per legatum quem post meam coronationem (que erit 12. Januarii) ad Mai. Vr. mittam, generosum Roussuel, ordinis nostri equitem et capitaneum gardie nostre, Mai. Vr. fidelissimum seruitorem, significabo, ac de omni Maj. Vr. certiorem reddam. Pro seruitio autem Mai. Vr. quid attinet, in me nihil desiderari patiar, prout deo volente re ipsa Maj. Vr. experietur, is me gratie ac fauori regio Mai. Vr. commendo. Ex opido nostro jas [1]) 27. Decembris 1561.

Majestatis vestre
deditissimus humilissimusque seruitor
Despota.

(Adresse: Serenissimo Maximiliano dei gratia Bohemie regi etc. domino observandissimo ad manus proprias.)

(Das eigenhändige Schreiben des Jakob Basilicus Heraklides befindet sich in den siebenbürgischen Acten des k. k. Finanzarchivs).

Seren. Regia Mai., domine do. clementissime!

Post fidelium seruiciorum meorum in gratiam Mai. Vr. Ser. humilimam mei subjectionem, scripseram Mai. Vr. humilime, me missurum Mai. Vr. Ser. litteras Christofori Hagymassii, scriptas Stephano Seredy prefecto istius castelli Ochwa, quas nostri interceperant, eas in specie, ac ex hungaro in latinum traductas, Mai. Vr. Seren. mitto, ex quibus Mai. Vr. Sacr. clementer intelligere dignabitur, quomodo et Turca contra fideles subditos et seruitores Mai. Vr. eductione eum assecuret et fidelibus subditis Mai. Vr. in eisdem minetur, quod non tantum verbis audent dicere verum et re ipsa, si in eorum potestate esset, ostendere parati essent; nunc enim Transiluanus tercium iam oratorem ad Bassam Budensem misit, vt eo magis Bassam ad insurgendum contra fideles Mai Vr. Sacr. sollicitaret, non potuit enim expectare, vt illi duo nuncii, qui prius missi ad Bassam erant, redirent, tercium misit, vt tanto cicius Bassam inducere ad mouendum possent.

Similiter et Transalpinum Waywodam sollicitat, vt ei auxilium ferret, quod mihi dominus Despotas per litteras suas significauit, quas mihi homo suus hesterna die attulit, qui scribit mihi vt ego Mai. Vr. Sacr. humilime significarem talem intencionem ipsius Transiluani, et si elemens voluntas esset Mai. Vr. vt ipse eum a proposito prohiberet ac contra eum bellum moueret, ne hic Mai. Vr. nocere posset, sin minus, si Mai. Vr. Seren. aliter videretur, ut ipse supersederet, ipse paratus esset clementi mandato Mai. Vr. obtemperare.

Verum si Mai. Vr. Sacr. ita elementer videretur, non esset prohibendus dominus Despotas, quin pocius hac justa occasione, quam ipse Transiluanus

[1]) Jassy. Über Jakob Basilicus Heraklides siehe Fessler: die Geschichten der Ungarn 1849, Bd. VI. pag. 914.

in ruptis induciis contra Mai. Vr. Sacr. ostendit, promouendus esset. qui non solum bona fidelium subditorum Mai. Vr. depredauit et occupauit, verum castellum in medio dicionis Mai. Vr. erigi facere emurauit, omnesque comitatus vltratibiscanos pro se vsurpare conabatur, et plura castella in dicione Mai. Vr. erigere intendebat, omnemque hostilitatem in fideles subditos Mai. Vr. Sacr. exercere cogitabat, quare, Seren. Rex domine clementissjme, aut nunc aut in posterum Mai. Vr. animaduertendum erit contra hunc Transiluanum, non enim aliter quam serpens aleretur in gremio, qui quanto longius alitur et nutritur, tanto major et forcior crescit, qui in dies Mai. Vr. Sacr. ac eorum dicioni magis magisque nocere desiderat, et nihil aliud cogitat, quam ut hoc regnum afflictum pro se vsurpare, et se in regem eligi facere et extollere in iniuriam et detrimentum dignitatum Mai. Vr. posset sicut Mai. Vr. Sacer. iam ex principiis facile colligere clementer potuerint, cum se jam dudum aperte regem Hungarie electum scribat et apellari publice faciat, atque hujus residui et afflicti regni partem in duas scidit partes, pro seque iniuste tot comitatus vsurpare ausus sit, qui nihil extra Transiluaniam digne ac juste habere posset, cum Mai. Vr. Sacr. etiam ad petita imperatoris Turcarum illi nihil extra Transiluaniam concesserint, quod nos oratores Mai. Vr. Sacr. sollemniter in curia principis Turcarum protestati sumus, nihil ipsi Transiluano extra Transiluaniam concedere Mai. Vr. velle, sed sola Transilvania contentum ipsum fore debuisse, qui non tantum Transiluania, sed nec Vngaria, si fieri posset, vt iam ostendit, contentus esse possit, melius itaque esset atque comodius nobis omnibus fidelibus Mai. Vr. Sacr. pro dignitate Mai. Vr. et patrie comodo mori, quam hunc in perniciem et oppressionem dicionum atque subditorum fidelium Mai. Vr. crescere permittere, quid enim Mai. Vr. in eo sperandum sit, nihil aliud video, preter perpetuas inimicicias et perturbationem regni, qui nisi ui eiiciatur, maius periculum quottidie sperandum esse possit, cuius occasione et auxilio Turca maiorem aditum contra Mai. Vr. Sacr. habebit, vt etiam tempore patris ipsius Transiluani habuit; si enim Mai. Vr. Sacr. Hungariam aliquando liberam esse et habere velint, Transiluania omnino liberanda est, et si inducie Mai. Vr. Sacr. cum principe Turcarum habite inspiciende et considerande sint: que quam firme, et stabiles sint, Vr. Mai. Sacr. optime constat, quidue in illis sperandum sit, Vr. Mai. ex suo sapientissimo consilio clementer considerare possunt, quantum ab inicio inducie Turcarum cristianis principibus profuerunt atque comodi attulerunt, hoc idem de cetero expectandum omnibus cristianis est, quia non inducias et condiciones pacis cogitant, sed occasionem sui comodi expectant. Transiluano autem, si Mai. Vr. Ser. esset clemens voluntas, vel saltem ea, que extra Transiluaniam nullo iure pro se vsurpauit, ei adimerentur, dignum equidem foret presenti justa occasione. Igitur, Seren. Rex, optimum fuit semper omnibus principibus occasione in omnibus rebus vti, et cum occasio alicuius rei optima offertur eam non spernere, qua amissa, non semper alia occurrere solet, nunc autem optima quidem preberetur occasio, cum imperator Turcarum, ut etiam dominus D e s p o t a s scribit, ad futuram estatem personalem expedicionem contra Persam habiturus est, interim cum ipse cum Persa et filio agit, deus fortassis eam gratim prestabit, quam sole Mai. Vr. Sacr. optarent. Quodsi in hiis, Seren. Rex, domine clementissime, excessi, vel temere aliquid scripsisse viderer, clementem veniam humilime peto, et ut ne in malam partem Vr. Sacr.

Mai. me ista scripsisse existiment, sed ex zelo fidelitatis atque obediencie mee protulisse clementer credere dignentur, humilime supplico.

Caeterum cum mihi in hiis seruiciis Mai. Vr. Sacr. atque expedicione per aliquod tempus pro comodo et tuenda dicione Mai. Vr. Sacr. perseuerandum est, milites autem Mai. Vr., tam equites Hungari, quam pedites Germani, in tantum pecunia et expensis destituti sunt, ut hii ducenti Germani mecum existentes, si omnes (vt mihi soli hodie retulerunt) supplicio torquerentur, duos florenos dare non possent, similter et equites Hungari hodie multi quasi plorando conquerebantur, alii ne vnum quidem denarium habere, alii vero perexiguam pecuniam habere, ita vt vix vnum calcium sibi vel seruitori suo possent emere. dicebant non posse iam longius hanc penuriam atque paupertatem ferre neque comode posse Mai. Vr. seruire, si illis non prouidebitur. Igitur supplico Mai. vr. Sacr. dignetur solucioni istorum clementer prospicere, ea enim solucione que nuper fuit illis data, credat Vr. Mai. vix debitoribus suis satisfacere potuisse, si clemens voluntas Mai. Vr. Sac. esset, vel saltem aliqua mutuaticia pecunia per tres dumtaxat florenos Renenses illis nunc preberetur, donec Mai. Vr. Sac. maiori solucione eos prouidere dignabuntur, super quo graciosum a Mai. Vr. expecto responsum; hocque Mai.Vr. Ser. significare volui, quidam nobilis Petrus Mwtwchnaij arcis Kowazo possessor, affinis domini Melchioris Balasse, conuersus erat ad fidem et fidelitatem Mai. Vr. Sac. volebatque in suam arcem gentes Mai. Vr. pro presidio intromittere, quod cum Cristoforus Hagymassij cognouisset, fraude aliqua eundem Petrum Mwtwchnaj ex arce ad se venire rogauit, illi nihil mali facturum promittens, qui cum ad eum venisset, oblita promissione sua idem Hagymassij eum captiuauit, ac arcem ad se recepit, que nunquam in manibus seruitorum filii regis Joannis fuit, sed semper per eundem Mwtwchnaij possessa fuit, ac tandem ipsum Mwtwchnaij vnacum vxore captiuos in arcem Hwzth premisit, in iniuriam domini Melchioris Balasse, quem certo scio non posse pati, quin pro iniuria ei illata aliquid contra eosdem Haaijmassij et Daczo moliatur, ac cosanguineum suum liberare conetur. Et Vr. Sac. Mai. deus altissimus felicissimam atque incolumem conseruare dignetur. Datum ex castris in expugnacione castelli Ochwa [1]) positis 13 die Januarii Anno domini 1562.

Vr. Sac. Mai.
fidelis et humilis seruitor.
Franciscus Zay de Csömör. m. p.

(Adresse: Ser. Reg. Mai. Boh. Archiduci Austriae etc.
Ad manus proprias Ser. Reg. Maj.)

(Original in den siebenbürgischen Acten des k. k. Finanzarchivs.)

Seren. Majestas Regia domine domine mihi semper clement.

Post fidelium ac perpetuorum seruitiorum meorum in graciam Seren. Mai. Vr. humilimam subiectionem.

---

[1]) Nämlich die Burg Olcsva am Szamos. Über die Belagerung der Burg Olcsva in Fessler's „Geschichten der Ungarn" pag. 919, VI. Band.

Cum litteras meas ad Ser. Maj. Vr. expediendas absoluissem, certo allatum est mihi, sicuti in alijs meis litteris Ser. Maj. Vr. significaui, filium quondam Jannis regis certos nuntios ad Passam Budensem cum litteris Turcarum imperatoris expediuisse, quorum medio idem auxilium contra nos pro hoc castello ferendo plurimum sollicitauit, ita quod Turca ad intercessionem ipsorum nuntiorum contra nos quinque millibus equitum Turcarum, et duobus millibus peditum conatur ipsi regulo auxilium ferre. Sed iuuante deo ditionem istam Seren. Maj. Vr. communicando negotio cum magnificis dominis do. Melchiore Balassa et Nicolao Bathorj omnibus vijs et modis conabimur defendere, ac rabiosam intentionem reguli et Turcarum quantum in nobis erit, euitare, postquam dei auxilio castellum hoc eis ademptum est. Suppetias ferre huic non opus erit, ditionem tamen seu bona fidelium subditorum in hijs partibus existentia depraedari et depopulari intendunt. Ex hoc igitur Ser. Maj. Vr. clementer perpendere dignabitur, quomodo induciae per filium Joannis regis obseruantur, qui in perniciem Cristianorum Turcas ad deuastandam hanc terram educere curauit, qui omni seuitia atque crudelitate ditionem Ser. Maj. Vr. ope et rabie Turcarum delere intendit, vel autem si nihil aliud Turcae efficere poterunt, castellum in oppido Debreczen aedificare uolunt, ac ex eo totam hanc partem regni occupare. Ista Seren. Mai. Vr. humilime significanda duxi. Deus altissimus Seren. Maj. Vr. ad sua uota diu multumque felicissimam conseruare dignetur.

Datum ex castris ad castellum Olchwa positis. 16 die Januarij anno domini 1562.

Seren. Regiae Maj. Vr.

fidelis et humilis seruitor

Franciscus Zay de Csömör. m. p.

(Adresse: Seren. Bohemiae Reg. Maj. etc.)

(Original in den siebenbürgischen Acten des k. k. Finanzarchivs.)

Seren. Regia Majestas, dom. dom. clement.

Fidelium seruitiorum meorum in graciam Ser. Mai. Vr. perpetuam et humilimam subiectionem. Qualiter filius quondam Joannis regis Passam Budensem sollicitet, et apud eundem pro auxilio sibi ferendo instet: humilime antea perscripseram. Ego enim, necessitate ita cogente, ob quam se fideles seruitores ostendere et declarare oportuit, cum mag. do: Melchiore Balassa et Nicolao Bathorj constitui, et cum ipsis de conseruatione et tuitione harum partium regni Hungarie trans Tibiscum conclusi. Nam pro certo intelligimus tam ex Agria, quam ex Gijula et etiam ex alijs certis locis, Passam Budensem omnino uelle ad istas partes expeditionem certam facere, non autem in eo conatu, ut quondam Joannis regis filio suppetias ferat, sed quod oppidum Debreczen hac occasione, cuius desiderio fere ab anno tenetur, pro se occupet, et ibidem castellum extruat, ac inde totam hanc ditionem ultra Tibiscum Mai. Vr., tam modo occupatam, quam antea possessam ex Debreczen occupet et deuastet, nos itaque ex vnanimi uoluntate deliberauimus primum ad Bathor, tandem ad Kaalo castra mouere: et si necessitas postulauerit, ante aduentum Turcarum oppidum Debreczen occupare: et inde Tureno furori dei auxilio resistere: ditionemq. Mat. Vr. defendere. Clementer enim perpendere

dignabitur Majestas Vr. Sac. qualiter agetur de Gijula et de vniuersa parte huius trans Tibiscum, si oppidum Debreczen Turca occupauerit. Haec propterea significare uolui Maj. Vr. Ser: et prius consilium deliberationemque contra castella Khouaszo et Nijalabuara mutare, vt Maj. Vr. S. clementer intelligere dignetur hac praesenti necessitate multo magis nos urgeri pro commodo Maj. Vr. et conseruatione huius regni. In hoc enim si dei voluntate bonum et optatum finem sortiti fuerimus, neque illam priorem intentionem omittere conamur: praeterea, ut Maiestas Vr. Ser. intentionem et conatum Transiluani intelligat, quam ex hoc castello, quod iam ex dei uoluntate captum est, explere uoluit, eam iam nunc Thomas Daczo ex arce Munkatsch explere intendit, nam ad tales possessiones mandat et dicam prouentusque exigere nititur; ex quibus neque ante inducijs neque sub inducijs nec post ipsis inducijs quicquam juris aut emolumenti habuerunt. Ideo Majestas Vr. S. horum conatum ex litteris ipsius Daczo in specie ad Mai. Vr. transmissis clarius intelligere dignabitur, ut uero ipsorum uiolentiis resistatur et miserrimj coloni ab ipsorum oppressione liberentur, necesse est, ut castellum Khouaszo ab ipsis intercipiatur. Praeterea in alijs meis litteris Mai. Vr. Ser. humilime significaveram do: Melchiorem Balassa multos nobiles excellentiores, praesertim eos qui in hijs partibus castella et plurima bona habent, ad fidelitatem Mai. Vr. reduxisse et ad seruitia earundem allicuisse, quibus ex proprijs pecunijs iam multum distribuit. Similiter et do: Bathorij dicit se Mai. Vr. S. uolluntatem suam in hoc, ut competentem solutionis ordinem haberet, humilime Mai. Vr. Ser. significasse. Igitur Mai. Vr. Ser. humilime supplico, dignetur do: Melchiorj Balassa eo numero, prout antea Mai. Vr. Ser. significaueram, ad quingentos equites et trecentos pedites, sicuti et a Transiluano fuit constitutum seu decretum, solutionem facere. do: uero Bathorij, prout Mat. Vr. ipsemet humilime supplicauit, hoc pacto enim et alij rebelles ad fidem et fidelitatem Maj. Vr. allicebuntur. Id etiam significare uolui Maj. Vr. quod Transiluanus statim postquam do: Balassa ad fidelitatem Maj. Vr. conuersum intellexit, arcem ipsius Dyodh in Transiluania obsidere fecit: cui ipse do: Balassa suppetias ferre omnino conatur. Deus op. max. Mai. Vr. Ser. foelicissimam conseruare dignetur. Datum ex castris Olchua 21. Januarij anno 1562.

Ser. Reg. Maj. Vr.

(Adresse: Ser. Bohem. Reg. Maj. etc.) (Das Schreiben enthält nicht die Unterschrift des Franz Zay; doch auf der Adresse ist sein Name aufgezeichnet.)

(Abschrift dieses Schreibens des Franz Zay von Csömör im k. k. Finanzarchive.)

XLIII.

Einnahmen und Ausgaben der Vicedom-Ämter der österreichischen Erblande in verschiedenen Jahren [1]).

	Einnahme	Ausgabe
Das Vicedom-Amt in Steyr [2]):		
Im Jahre 1531	17.984 Pfund	18.172 Pfund
„ „ 1532	16.958 „	19.292 „
„ „ 1533	7.724 „	9.929 „
„ „ 1534	28.295 „	26.108 „
„ „ 1535	6.789 „	8.401 „
„ „ 1536	18.309 „	18.358 „
„ „ 1537	27.208 „	27.260 „
„ „ 1538	34.303 „	34.207 „
„ „ 1539	17.089 „	13.429 „
Zusammen .	174.659 Pfund	175.156 Pfund.
Das Vicedom-Amt in Krain:		
Im Jahre 1542 u. 1543	21.650 Pfund	31.094 Pfund
„ „ 1544	23.058 „	22.210 „
„ „ 1545	23.712 „	21.193 „
„ „ 1546	19.169 „	21.113 „
„ „ 1547	13.505 „	10.203 „
„ „ 1548	17.405 „	15.016 „
„ „ 1549	13.938 „	11.408 „
Zusammen .	132.437 Pfund	132.237 Pfund.
Das Vicedom-Amt in Österreich ob der Enns:		
Im Jahre 1549	17.288 Pfund	20.826 Pfund
„ „ 1550	21.987 „	22.414 „
Zusammen .	39.275 Pfund	43.240 Pfund.
Das Vicedom-Amt in Cilli:		
Im Jahre 1546	4.709 Pfund	5.422 Pfund
„ „ 1547	4.157 „	5.212 „
„ „ 1548	3.892 „	2.636 „
„ „ 1549	5.384 „	2.797 „
„ „ 1550	3.745 „	2.515 „
„ „ 1551	3.903 „	1.998 „
Zusammen .	25.790 Pfund	20.580 Pfund.
Das Vicedom-Amt in Kärnten:		
In den Jahren 1551 u. 1552	36.553 Pfund	32.795 Pfund
Im Jahre 1553	25.691 „	27.767 „
Zusammen .	62.244 Pfund	60.562 Pfund.

[1]) Zusammengestellt nach den einzelnen, im k. k. Finanzarchiv vorhandenen Vicedom Amts-Büchern.

[2]) Die grösseren Einnahmen v. 1534, 1537 und 1538 ergeben sich aus besonderen Zuschüssen der steirischen Landschaft.

	Einnahme
Das Vicedom-Amt in Österreich u. d. Enns [1]):	
Im Jahre 1539	18.891 Pfund
„ „ 1540	34.651 „
„ „ 1541	25.473 „
„ „ 1542	46.900 „
„ „ 1543	43.164 „
„ „ 1544	57.408 „
„ „ 1545	97.723 „
„ „ 1546	58.454 „
„ „ 1547	60.330 „
„ „ 1548	69.344 „
„ „ 1549	57.190 „
„ „ 1550	57.611 „
Zusammen .	627.139 Pfund.
Kammermeister-Amt:	
Im Jahre 1539	9.604 Pfund
„ „ 1540	18.454 „
„ „ 1541	13.425 „
„ „ 1542	13.128 „
„ „ 1543	18.681 „
„ „ 1544	14.593 „
„ „ 1545	10.433 „
„ „ 1546	9.367 „
„ „ 1547	21.555 „
„ „ 1548	18.380 „
„ „ 1549	20.942 „
„ „ 1550	23.249 „
Zusammen .	191.811 Pfund.

	Einnahme	Ausgabe
Gesammt-Einnahmen und Ausgaben des nö. Vicedom-Amtes und Kammermeister-Amtes:		
Im Jahre 1539	28.495 Pfund	27.614 Pfund
„ „ 1540	53.105 „	50.825 „
„ „ 1541	38.898 „	37.558 „
„ „ 1542	60.028 „	56.618 „
„ „ 1543	61.845 „	50.755 „
„ „ 1544	72.001 „	79.276 „
„ „ 1545	108.156 „	114.365 „
Fürtrag .	422.528 Pfund	417.011 Pfund

[1]) Das Urbargeld vertheilte sich ao. 1540:

Im Viertel ober Wiener Wald	999 Pfund.
„ „ unter Wiener Wald	2.244 „
„ „ ober Manhartsberg	2.123 „
„ „ unter Manhartsberg	2.045 „

	Einnahme	Ausgabe
Übertrag .	422.528 Pfund	417.011 Pfund
Im Jahre 1546	67.821 „	68.182 „
„ „ 1547	81.885 „	77.575 „
„ „ 1548	87.724 „	88.625 „
„ „ 1549	78.132 „	74.852 „
„ „ 1550	80.860 „	82.148 „
Zusammen .	818.950 Pfund	808.393 Pfund.
Das Haalamt Gmunden:		
Im Jahre 1549	108.205 Pfund	88.530 Pfund
„ „ 1550	80.659 „	81.608 „
„ „ 1551	102.306 „	91.890 „
„ „ 1552	92.440 „	79.186 „
Zusammen .	383.610 Pfund	341.214 Pfund.
Das Haalamt Aussee [1]):		
Im Jahre 1552	64.277 Pfund	64.740 Pfund
„ „ 1553	58.179 „	58.179 „
Zusammen .	122.456 Pfund	122.919 Pfund.
Das Obrist-Bergmeister-Amt:		
Im Jahre 1552	7.726 Pfund	2.669 Pfund
„ „ 1553	8.947 „	8.323 „
Zusammen .	16.673 Pfund	10.992 Pfund.

Die Ausgaben des Schefmeister-Amtes betrugen von 1547 bis 1551 an . . . . 16.557 Pfund.

Die Kosten für 1.088 Ctr. Saliter beliefen sich von 1542 bis 1545 auf . . . . 7.693 fl.

Gmunden.

1549.

Salzerzeugung	950 Pfund	7 schilling	3 Fueder
Abgabe des Mues- vnd Herrn-Saltzes .	26 „	3 „	27 „
Einnahme der grossen Mauth v. 6.780 Pfd., 7 schilling kleinen Khüeffl Saltz (Vom Khueffl Salzt 5 phennig)	23.904 „		
Einnahme der kleinen Mauth (nämlich von den Fuedern, so auf Wägen vnd Sämen verfuert werden)	7.388 „		
Zwickgelt vom Saltz (von yedem Pfund 4 phennig)	113 „		
Schuechgeld (von yedem Schuech 4 phennig)	83 „		

---

[1]) Im J. 1544 betrug bei der Einnahme von 33.883 Pfund die Preissteigerung 21.123 Pfund; und für die Hälfte des J. 1545 bei 10.304 Pfund.

Einnahme von den grossen Khueffen . . . 3.219 Pfund
Von den Hödlfuedern zu Yschl Vberschuss 40 „

Neue Staigerung

Von 6.780 Pfund Khuefll Salz bei der grossen Mauth (von yedem Khueffel 3 phennig) . . . . 20.347 „
Von 167 Pfund Fueder Saltz (so die Sämer vnd Furleut vertriben; von yedem Fueder 20 phennig) . . . . 3.357 „
Von dem Gotzzeilln Saltz, welches die Prelaten vnd Clöster vber Ir Hausnotturfft verkhaufen . . . . 164 „
Von den grossen Khueffen . . . . 1.883 „
Vom Schellenperger Khueffensaltz das von Hofkirchen vnd Velden auf dem Wasser durchgefuert wurde . . . . 2.100 „

Aussee.

1554.

Salzerzeugung . . . . 1.112 Pfund
Einnahme durch die Mauth von 1.205 Pfd. 7 schilling 14 Khueffen (von yedem Khueffen 31 phennig) . . . . 37.383 fl.

Steigerung

Von 1.205 Pfund 7 schilling 14 Khueffen (von yedem Khueffen 19 phennig) . . 22.912 „

1555.

Salzerzeugung . . . . 1.138 Pfund 5 schilling 10 Fueder
Einnahme durch die Mauth von 1.046 Pfd. 6 schilling 12 Khueffen . . . . 32.450 fl.

Steigerung.

Von 1.046 Pfund 6 schilling 12 Khueffen 19.889 „

1556.

Salzerzeugung . . . . 1.153 Pfund 7 schilling 4 Fueder
Einnahme durch die Mauth von 1.215 Pfd. 2 schilling 4 Fueder . . . . 37.673 fl.

Steigerung.

Von 1.215 Pfund 2 schilling 4 Fueder . 23.090 „

Erträgniss der Ämter.

In Österreich unter der Enns im Jahre 1540:

Das Renntmaisteramt in Neustadt	250	Pfund
Zwetl	200	„
Zoll zu Wien	1.013	„
Zoll vom Vieh in den Jahrmärkten auf dem Lande	240	„
Kelleramt zu Wien	656	„
Kastenamt zu Wien	15	„
Fischmeisteramt	679	„
Zehentamt	323	„
Antzespach Amt	100	„
Neunkirchen Amt	250	„
Wechselamt in Wien	50	„

In Österreich ob der Enns im Jahre 1549:

Die Ämter in Linz	1.420	„
„ „ „ Wels	1.300	„
„ „ „ Enns	200	„

In Steir im Jahre 1531:

Marchfutteramt in Graz	100	„
Kastenamt „ „	3.000	„
„ „ Voytsperg	500	„
Schackhenamt in Rackherspurg	700	„

In Krain im Jahre 1544:

Ämter zu Naclls und Prinskha	1.600	„
Amt zu Adlsperg	300	„
„ „ Kestau	150	„

Erträgniss der Mauthen.

In Österreich unter der Enns im Jahre 1540:

Rottenthurn	325	Pfund
Mauthauss in Wien	295	„
Kaltmauth	470	„
Schwechat	593	„
Vom Vieh auf den Jahrmärkten	325	„
Hainburg	450	„
Schadwien	200	„

In Österreich ob der Enns im Jahre 1549:

Mauth zu Linz	5.000	„
Aufschlag zu Vecklabruck	4.736	„
Mauth zu Enns	200	„
Kammerzins vom Eybenbogenholz	689	„

In Steir im Jahre 1531:

Leoben . . . . 2.296 Pfund
Judenburg . . . . 331 „
Rotenmann . . . . 3.000 „

In Kärnten im Jahre 1552:

Zu St. Veit . . . . 7.486 „
Velkenmarkt . . . . 1.700 „

In Krain im Jahre 1544:

Quarentes zu St. Veit am Phlaumb . . . . 1.300 „
Popetsch . . . . 481 „

Vertheilung der Jahres-Einkünfte der österreichischen Viecdom-Ämter [1]).

	Stadtsteuer	Ämter	Mauthen	Urbarsteuer	Ungeld	Gerichtsgeld
	P f u n d					
Vicedom-Amt unter d. Enns v. 1540	1870	3776	3000	7411	10700	—
„ ob d. Enns . . „ 1549	—	3000	10000	2599	1775	—
„ in Steir . . . . „ 1531	933	4600	5735	2350	—	500
„ „ Kärnten . . „ 1552	3000	—	9186	2685	—	—
„ „ Krain . . . „ 1544	—	2050	4825	4000	—	—
„ „ Cilli . . . . „ 1549	—	1000	—	2600	—	—

Dreissigst in den Windisch-Landen.

		Einnahme	Ausgabe
Im Jahre 1551		10.906 fl.	
	Steigerung	12.787 „	
	Contraband	210 „	
	Zusammen .	23.903 fl.	17.913 fl.
Im Jahre 1552		11.588 fl.	
	Steigerung	14.022 „	
	Contraband	525 „	
	Zusammen .	26.135 fl.	14.091 fl.

Dreissigst in Pressburg.

	Einnahme	Ausgabe
Im Jahre 1550	13.272 fl.	6.569 fl.
„ „ 1551	16.511 „	15.966 „
Fürtrag .	29.783 fl.	22.535 fl.

[1]) Bei dieser Zusammenstellung sind die Summen für verpfändete Mauthen, Ämter u. s. w. nicht einbezogen; die fehlenden Erträgnisse der Stadtsteuern, des Ungeldes u. s. w. sind in den Vicedom-Amtsbüchern nicht angegeben.

	Einnahme	Ausgabe
Übertrag .	29.783 fl.	22.535 fl.
Im Jahre 1552	12.268 „	14.425 „
„ „ 1553	15.238 „	15.238 „
Zusammen .	57.289 fl.	52.198 fl.

Mauth Ybbs.

	Einnahme	Ausgabe
Im Jahre 1552	6.646 fl.	6.239 fl.
Darunter: Alter Rest	713 „	
Von den Weinen	1.948 „	
Vom Salz	1.515 „	
Von Kaufmannswaaren	2.468 „	

Mauth zu Stain.

	Einnahme	Ausgabe
Im Jahre 1550	6.468 fl.	6.278 fl.
„ „ 1551	6.839 „	7.073 „
„ „ 1552	6.841 „	7.600 „
„ „ 1553	8.109 „	7.000 „
Zusammen .	28.257 fl.	27.951 fl.

Darunter:	
ao. 1550 Vom Wein	1.042 fl.
„ 1551 „ „	1.650 „
„ 1552 „ „	1.260 „
„ 1553 „ „	2.150 „
„ 1550 Vom Salz	1.485 „
„ 1551 „ „	1.476 „
„ 1552 „ „	1.483 „
„ 1553 „ „	1.507 „
„ 1550 An Waaren	2.869 „
„ 1551 „ „	2.407 „
„ 1552 „ „	2.893 „
„ 1553 „ „	3.231 „
„ 1550 Erträgniss der Brückenmauth . .	917 „
„ 1551 „ „ „ . .	1.336 „
„ 1552 „ „ „ . .	1.114 „
„ 1553 „ „ „ . .	1.157 „

Mauth zu Englhartzell.

	Einnahme	Ausgabe
Im Jahre 1553	34.834 fl.	34.615 fl.
Darunter: Rest vom Jahre 1552 [1])	5.477 „	
Von 9.785 Dreyling 14 vrn Wein . .	19.571 „	
Steigerung	9.785 „	

[1]) Der alte Aufschlag betrug 2 fl. von einem Dreiling und 5 kr. von einem Eimer. Die Steigerung betrug 1 fl. von einem Dreiling und 10 phennig vom „vrn". —

XLIV.

Maut-Ordnung[1].

Beschlagen Guett.

	Phening	Haller
Als gespunnen Goldt vnnd Silber, guldene Tüecher, Samat, Attlass, Tamasckh, Taffent, Tobin, Zendltort, Seiden Tüecher, Gulden vnnd Seiden Porten, Nägel vnnd Muscat Plie, Muscatnuss, Zimetrörn, Pfeffer, Saffran, Venedigische, Schürffische vnnd Cölnische sprengseiden, Seiden, geworcht Porten, Schamblot, Imber, auch Paret.		
Der obangeczaigten Venedigischen wahr, thuen drey Cennten ain Saumb vnnd gibt vom Saumb beschlagen guett zu Zoll .	18	—
Von ainem halben Saumb beschlagen guet	9	—
Von ainem Centen beschlagen guet	6	—
Von ainem halben Centen	3	—
Von ainem viertl	—	3

Unbeschlagen Guett.

Das ist vnnd sol sein Lasur, Presillien, Rosin, allerley Zugger, wie der genennt ist, Galgand, Pariss kherner, Zitwer, Zibeben, Tatlkherner, Welsche wein Perl, Queckhsilber, Inndig, Waidgarn, Mandl Paumb öll, Weyrach, Timian, Asand, Gumi, Aneyss, Coriander, Calmus, Olliui, Capär, Lemoni, Sandl vnnd Papier.		
Der bestimmten stuckh vnnd guetter vnbeschlagen machen 3 Cennten ain Saumb vnnd gibt dauon zu Zol	9	—
Von ainem halben Saumb	5	—

Cennten Guett.

Wax allerley Farb, so vor in vnbeschlagnem guet nit begriffen ist, Als Zinnober vnnd Grienspat, Reiss, Lorber, Schwebl, Waydaschen, Saiffen, Hütterich, Khreiden, Weinstain, Suessholcz, Khäss, Schmalcz ausser der Creuczkhäss, die man nach dem gulden ansagt, Inslüt, Schmer, Gensfedern, Phlaumb, Rosshaar, Khuechaar, Pöch, Saupersster, Feigen, Pochskherndl, Tischler Leimb, Harcz, Schaffwoll, Streichharr, Scherwoll, vngemacht Zin, Pley, Messing, Khupffer, Gloggenspeiss, Schiespuluer, Salliter vnnd Loröl, voglleimb, Haar, Garn, Ennd, Allaun, Menig, Prochen Glass vnnd Glassgal, auch alles aunders so man an der Wag wigt, gibt man vom Centen zu Zol	2	—

[1] Gegeben vom Erzh. Ferdinand im Jahre 1523. Die Instruction ist in dem Urbar- und Grundbuche des Schlüsselamtes in Krems vom J. 1566 enthalten.

	Phening	Haller
Saiffen, allaun, Feigen, Specerej, Glass, Suesswein, Schwebl vnnd dergleichen was Laglweiss verkhaufft wiert, gibt man von der Lagl oder glastruchen	4	—
Von ainem Puschen Zwiern	—	1
Von ainem Centen Zwiern	2	—

Hanif vnnd Har.

	Phening	Haller
Von ainem Cennten Hanif oder Har	2	—
Von ainem Steig oder Vasz mit har, souil es Emer hat, je vom Emer	2	—
Von zwainnzig Schöd Har	1	—
Von ainem Wagen mit Schöd har	8	—

Leinbatt.

	Phening	Haller
Von Stuckh harben	1	—
Vom Stuckh Zwillich	1	—
Vom Stuckh Rupffen	—	1
Von ainem 100 Ellen Ziechwerch Tebich oder Leines	2	—
Vom Stuckh Parhannt, Spinat, Galler Zwillich vnnd Leinbat, Schätter von aller Farb, Khnitt vnnd gibt man zu Zoll	2	—
Alle Oberlender so allerlay leinbat in die Statt Khrembs füren ausser vnnd Inner Jarmarckhts geben albegen vom Stuckh 2 phening, als vil ainer in der Stat verkhaufft. Was ainer aber derselben Leinbat widerumben wegkh fürt, gibt Er von ainem ganczen Vass 32 phening, von ainem halben Vass 16 phening, vnnd was das halb Vass nit erraicht, gibt man nichts.		
Von ainem Vass Leinbat, das man durchfuert	32	—
Ain Ausslender der da fuert Haress, Satin vnd Vorstat, gibt vom Stuckh, was er verkhaufft	2	—

Wullen Tuech.

	Phening	Haller
Von jedem Wullen Stugkh Tuech das gehefft vnd gepleut ist, es sey Innerhalb oder ausserhalb der zwaien Jarmärckht, souil Er verkhaufft, je vom Stugkh	4	—
Vnnd was die Gwandtschneider für Behaimbische Tuech in baiden Jarmärckhten Khauffen geben Sy auch vom Stugkh	4	—
Was aber berürte Gwandtschneider für Tuech nit verkhaufen, vnnd wider hinausfüren, geben Sy vom Saumb, der 26 tuech helt, 16 phening, von ainem halben Saumb 8 phening vnnd vom Viertl 4 phening.		
Was man Behaimischer Tuecher herein fuert khains ausgenomen, vnnd zu Khrembss verkhaufft werden, gibt Inner- oder ausserhalb der zwaier Jarmärckht vom Stugkh	4	—
Was Sy aber wider hinauss fueren, gibt man vom Saumb wie vor angeczaigt.		

	Phening	Haller
Alle die Gwandtschneider so nit vnndern Hütten ausschneiden, sonnder vnnder den Fleischpenkhen, vnnd auf den Wägen fail haben, geben vom Schnit vnnd Standt	16	—
vnnd hinauss auch	16	—

Stahl vnnd Eysen.

Vom Centen Stahel oder Eysen zu Zoll	2	—
Ain Vässl Zwizäch helt vierthalben Centen vom Centen zu Zol . .	2	—
Vier puert Eysen machen 5 Centen gibt man vom Centen . . .	2	—
Drey Schin Puschen machen ain Centen dauon	2	—
Von ainem Vass Seguss vnnd Sichel, souil Emer es hat, je vom Emer	2	—
Von ainer Nagl Truchen	4	—
Vom phund Huet Eysen	2	—
Vom phund Phlueg Eysen	2	—
Vom Emer Messer oder geschneid, so man geen Behaimb furt .	2	—
Von ainer Truchen gefasster Schwerter, Messer, Rapier, Dissaggen vnnd dergleichen	8	—
Von ainer Truhen Beymesser oder Brotmesser	4	—
Von ainem Khraut Khössl	2	—
Von ainem Vässl oder Trühel vngefasster Khlingen	8	—
Von ainer Puert beschlagen Schaufeln	1	—
Vom Centen Stächlen Pögen	4	—

Khürschenwerch vnd Rauchs-Gefül.

Vom hundert Harml, Lassicz, Fuchspälg, Maderkhel, Vechrügkh, Vechwamen, Fuchswamen, Fuchsrügkh, Eltespälg, Khunigl, Aichorn, Pillichmeiss, vom hundert	4	—
Vom Zimer Zobl	12	—
Vom Zimer Mäder	4	—
Von ainer Luxhaut	1	—
Von ainer Piberhaut	1	—
Von ainer Pernhaut	1	—
Von ainer Otterhaut	—	1
Von ainer Wolfshaut	—	1
Von 10 Daxenheuten	1	—
Vom 100 Schönwerg	4	—
Vom 100 Zmäschen vnnd Lampfeel	4	—
Vom 100 khaczen oder Hasen Pälg	1	—
Von ainer Khürschen Truchen	8	—

Gemaine Khaufmans Guetter.

Von ainem Nurnberger Vass zu Zoll	8	—
Von ainem Stuckh Stockhvisch oder Platteissen	16	—
Von ainem Wagen Khoczen	8	—

	Phening	Haller
Von ainem ainczigen Khoczen	—	1
Von ainer Jeden Thunnen Hönig, Haring, Allen, Höchten vnnd annders was in den Thunnen ist	4	—
Von ainem Vass Huet	8	—
So ainer aber die Huet vbern Ruggen tregt	—	1
Von ainer Truchen Pamerantschen oder Margaran öpffl	8	—
Von denen Messgewannt Cormanten, Creiczen, Schilten vnnd annderer dergleichen Ornaten, gibt man von der Truchen . .	16	—
Von ainem Wagen Nuss	16	—
Von ainem Wagen Khleczen	16	—
Von ainem Wagen mit lebendigen Vischen	7	—
Von ainem Wagen Khreussen	7	—
Von ainem Khramer der die Khramb auf ainem Ross fuert vnnd am Wochenmarckht fail hat	4	—
Von ainem Khörbl Khramer der den Kharb auf dem Ruggen tregt vnnd zu Marckht steet	2	—
Von ainem Tündl Pier	2	—
Von ainem Emer Prandt Wein	4	—
Von ainem Mülstain	2	—
Von ainem grossen Schlifstain	1	—
Von ainem khlainen Schlifstain	—	1
Wass man für Khaufmanschafft nachdem gulden ausagt, gibt man vom gulden werd	1	—
Was die Behaimb vnnd annder auss Linczer Marckht auf dem Wasser herab vnnd hie auflegt, vnnd durchfürn, geben vom Stuckh durchauss	4	—

Vom Viech.

	Phening	Haller
Von ainem Oxen	2	—
Von ainem Ross	4	—
Von ainer Khue	1	—
Von ainem Schwein	1	—
Von ainem Khalb	—	1
Von ainem Schof	—	1
Von ainem Khicz	—	1
Von ainem Lampp	—	1
Von ainer Spensaw	—	1
Von ainer Gannss	—	1
Von 10 jungen Hiennern	—	1
Von ainer Putten Vogl	2	—
Von 10 Päntl Vögl	1	—
Von khlainen Vogln so an den Spissen geraufft sein, geben 8 Pändl so zusammen punten sein	1	—
Von ainem Hasen	—	1
Von 10 alten Hennen	1	—

Heut vnd Fel.

	Phening	Haller
Von ainer geworchten oder vngeworchten Oxenhaut	1	—
Von ainer Khuehaut	—	1
Von ainer Hirschenhaut	1	—
Von ainer Ellendtshaut	1	—
Von allen geirchten oder vngeirchten Fellen von 10	1	—
Von 10 vngeirchten Fellen	—	1
Pergameen Heyt sollen nach dem gulden angesagt werden vnnd vom gulden wierd geben	1	—

Stanndtgeldt in Jarmärckhten.

	Phening	Haller
Wer Rögckh, Wames oder Hosen fail hat gibt zu Standtgelt . .	8	—
Wer Schuech fail hat	8	—
Wer Glass fail hat	8	—
Wer Schlair, Phaiten, Hauben vnnd dergleichen fail hat	8	—
Von allem gemachten Eysenwerch	8	—
Von allem gemachten Khupferwerch	8	—
Von allen Zingeschier vnnd Zinassach	8	—
Welcher Hülczen Schüsseln vnnd dergleichen Gattungen fail hat	8	—
Ain Jeder Khreutler oder der Tryacuss fail hat	8	—
Ain Jeder Sailler, Huetter	8	—
Perchtolthsgadner Arbait vnd Dräxlwerch	32	—
Ain Jeder frembder Hafner	32	—
Ain Jeder Buechfürer	32	—
Was aber ainer für Puecher clain ding so Er auf ainem Tischl fail hat gibt	4	—
Was ainer auf dem Ruggen tregt, gibt vom Standt	4	—
Vnnd sonnst alles annders so nit genent ist vnnd in Jarmarckhten fail gehabt wierdt gibt	8	—
Vnnd ausserhalb des Jarmarckhts	4	—

Von aller gemainer Gattung so täglichen herein gefurt, getragen vnnd verkhaufft wierdt.

	Phening	Haller
Von ainem Wagen mit Schintlen	2	—
Von ainem Heywagen	2	—
Von ainem Wagen mit Ladn	2	—
Von ainem Wagen mit Latten, mit Rueben	2	—
Von 4 Seckh mit Rueben	1	—
Von ainem Wagen mit Raiffen	2	—
Von ainem Wagen mit Ayrn	4	—
Von ainem jeden Wagen, der solche Gattung wie obbemelt ist fuert, Auch Holczwerch so nit gemacht ist	2	—
Aber was gerarbeit Holczwerch ist, als Gapeln, Rechen, Mueltern, Rinnen	4	—
Von 10 Khlainen Khäsln	—	1
Von ainem Achtl Schmalcz	—	1

	Phening	Haller
on ainem Meczen Zwifel	—	1
on ainem Meczen Öpffl	—	1
on ainem Meczen Piern	—	1
on ainem pachen Schweinen fleisch	1	—
on ainer Seitten Schweinen fleisch	—	1
on ainem Lärn neuen Vass	1	—
on ainem alten Vass	—	1

Traid vnd Mell gibt.

Alles Getraid, so man auf den Schöffen fürfuert, gibt man von ainem Muth zway gehauffte Mässl vnnd darzue	4	—
Vier Mässl machen ain Meczen vnd 16 gupf auch ain Meczen.		
Waicz oder Khorn, so man in die Stat Khrembs fuert, gibt ain Wagen ain gehaufft Mässl vnnd darzue	4	—
Vnnd so oft ain Wagen Waicz oder Khorn geen Stain kaufft vnnd gefürt wierdet gibt 2 gehauffte Mässl vnnd	4	—
Ain Wagen Habern geen Krembs gefürt, ainen gehaufften halben Meczen vnnd	4	—
Ain Wagen Habern nach Stain gefuert, ainen gehaufften Meczen vnnd	4	—
Was ainer für Getraid vnnder 10 Meczen herein bringt gibt zu Castenrecht	4	—
Vnnd so Er sölches getraid gen Stain verkhaufft	8	—
So die Tröscher Khorn durchfueren von ainem Wagen	8	—
Von ainem Muth Mell, den man zu verkhauffen herein fuert oder hie an der Müll gekhaufft wierdt gibt man zu Melbrecht	30	—
Von ainem Meczen Melb	1	—
Arbaiss, Vogl Hanif oder Magen gibt ain Muth oder ain halber Muth am Casstenmässl vnd	24	—
Was in den Seckhen auf dem Wochenmarckht. Als Arbaiss, Waicz, Khorn, Habern, Hanif oder Magen Meczenweiss verkhaufft wierd, gibt man von ainem Meczen	1	—

XLV.

Einnahmen des Obrist-Bergmeisteramts von 1561 bis 1563 [1]).

Von Velach, Stainfeld, Grosskirchamb:

An goldigen Fronsilber ao. 1561	4.155	fl.
„ „ „ „ 1562	3.888	„
„ „ „ „ 1563	1.992	„
Zusammen	10.035	fl.

[1]) Zusammengestellt nach den montanistischen Acten des k. k. Finanz-Archivs.

An wexlgelt zu Velach ao. 1561	196 fl.
„ „ „ „ „ 1562	105 „
„ „ „ „ „ 1563	195 „
Zusammen . .	496 fl.
An Peen vnnd Puessen zu Velach von 1561—1563	66 „
An verkhaufften Vorrath zu Velach von 1561—1563	71 „
An verkhaufften Fronarczt im Perkhmaister-Amt von 1561—1563	1.502 „
An golt vnd Silberwexl im Perekgericht Grosskirchamb ao. 1561	478 „
„ „ „ „ „ „ „ „ 1562	590 „
„ „ „ „ „ „ „ „ 1563	738 „
Zusammen . .	1.806 fl.
An Peen vnd Puessen zu Grosskirchamb von 1561—1563	41 „
An Goldt vnd Silberwexl im Perckhgericht am Stainfeldt v. 1561—1563	557 „
An verkhaufften Khyss in Stainfeldt von 1561—1563	18 „
An Peen vnnd Puessen in Stainfeldt von 1561—1563	16 „
Im Perckhgericht Gmundt an wexlgelt von 1561—1563	12 „
An Peen vnd Puessen zu Gmundt von 1561—1563	2 „
An wexlgelt im Perckhgericht zu Friesach von 1561—1563	75 „
An Huttenzinss zu Friesach von 1561—1563	4 „
An Peen vnnd Puessen zu Friesach von 1561—1563	25 „
An verkhaufften Fronarczt im Perckhgericht am Zuckenhuet von 1561—1563	67 „
An Peen vnnd Puessen zu Zuckenhuet von 1561—1563	4 „
An verkhaufften Fronärzt im Perckhgericht an der Zeyring von 1561 bis 1563	19 „
An wexlgelt an der Zeyring von 1561—1563	2 „
An gemachten Vitriol im Perckhgericht zu Yschl von 1561—1563	48 „
An wexlgeld im Perckhgericht zu Rottenman von 1561—1563	15 „
An Peen vnnd Puessen zu Rottenmann von 1561—1563	14 „
An verkhaufften Fronsilber [1] zu Schlabming ao. 1561	3.951 „
„ „ „ „ „ „ 1562	3.228 „
„ „ „ „ „ „ 1563	3.260 „
Zusammen . .	10.439 fl.
An verkhaufften Khupffer zu Schlabming ao. 1561	764 „
„ „ „ „ „ „ 1562	629 „
„ „ „ „ „ „ 1563	579 „
Zusammen . .	1.972 fl.
An verkhaufften Gleth zu Schlabming von 1561—1563	394 „
An wexlgelt in Schlabming ao. 1561	664 „
„ „ „ „ „ 1562	642 „
„ „ „ „ „ 1563	532 „
Zusammen . .	1.838 fl.

[1] Khumbt Fron Auch kiss vnnd kauff Arczt, In die fron Silber, derwegen werden Sy In gelt nit Angeschlagen.

An Peen vnnd Puessen zu Schlabming von 1561—1563	63 fl.
An wexlgeld im Perckhgericht zu Villach von 1561—1563	35 „
Im Perckhgericht in Ober-Crain ist in diesen drei Jaren nichts gefallen.	
An Peen vnnd Puessen in Ydria von 1561—1563	13 „
An Peen vnnd Puessen in Unnder Crain von 1561—1563	8 „
Totalsumme aller Einnahmen [1]) von 1561—1563 . .	29.697 fl.

XLVI.

Ain khurtzer Sumaritter Auszug was ao. 1555 in die Camer Schembnitz von den waltburgern zu Schembnitz, Puckhantz, Khunigsperg, Dillen vnnd anndern vmbligunden Berckhwerchn In die Camer gefallen vnnd widerumb ausgeben worden [2]).

Emphang aller Silber.

Von den waldtburgern zue schembnitz, Puckhanntz Khunigsperg, Dillen vnnd annder vmbligundt Berckhwerchen Inn die Camer Schembnitz ist Eingelöst vnnd die Mark pr. 5 fl. 75 ₰ betzallt worden	30.220 Mark.
Auss dem Schaidgaden ist Cretz-Silber gefallen vnnd gemacht worden	362 „
Auss dem Brenngaden ist Cretz-Silber gefallen vnnd gemacht worden	63 „
An den waldtburger Silber wie man das In Schaidgaden geben, ist daran zuegaanngen	12 „
Zusammen . .	30.657 Mark Piset.

Ausgab Silber.

Wierdt hiemit in Ausgab gesetzt gegen hie entgegen stenden Empfanng So durch das Jar 1555 Inn die kh. Mt. Müntz vnnd Camer Crembnitz durch die Silber-Raitter vnnd Silber wagen wochentlich zuuermünntzen gesanndt worden	29.945 Mark.
So ist den goldtschmiden vnnd anndern zu Schembnitz verkhaufft worden	105 „
Mer ist Im Schaidgaden an den Eingelösten waldtburger Silber Am Schaiden Abganngen 606 Mark, daran widerumb auss dem Schaidgaden Cretz gefallen 362 Mark; noch zueganng an der waldtburger Silber 12 Mark Thuen die zwo posten an dem Abganng zu gueten wider gefallen 374 Mark, Wer also noch lautter Abganng im Schaidgaden 232 Mark gegen den Empfanng [3])	606 „
Zusammen . .	30.656 Mark Piset.

[1]) Die Ausgaben betrugen von 1561 bis 1563 . . . . 17.605 fl.
Der dreijährige Rein-Ertrag betrug . . . . 12.092 „
Die Summe, die für den Bergbau in Idria von 1525 bis zum Jahre 1535 verwendet wurde, betrug (Montan-Act. v. 1536) . . . . 238.459 „

[2]) Original-Ausweis in den ungarischen Montan-Acten des k. k. Finanzarchivs.

[3]) Von dem Prant Silber sind ao. 1555 geschieden worden 327 Mark Piset an Gold.

Ain khurtzer Sumaritter Auszug was ao. 1555 für Silber In die Camer Crembnitz gefallen auch wie die wider vermünzt, verckhaufft vnnd was Bar verhannden ist beliében [1]).

Emphanng allerley Silber.

Wierdt hiemit für Empfanng genommen der Rest So des 54. Jar bay der Camer vnuermüntzt verhannden ist Belieben	140 Mark.
So Ist ao. 1555 von der kh. Mt. Khupffer Hanndlung auss dem Neusoll alher auf die Crembnitz zuuermüntzen gesandt worden	2.764 „
So Ist von den Eingelösten waldtburger Silber zuuermüntzen gesandt 29.945 Mark, dauon Ist nach Wienn gesanndt vnnd des 54. Jar Für Empfanng genomen vnnd verraidt worden 52 Mark, bleibt Rest noch	29.893 „
Noch So Ist von den waldtburgern albie auf Crembnitz Eingelöst vnnd gefallen	243 „
So Ist auss der kh. Mt. Ciment durch ao. 1555 Inn 9 gehalten Cimenten auss der Ciment widerumb gefallen	179 „
Ao. 1555 Ist von der kh. Mt. goldtkhunst hanndlung alhie geschaiden Silber gefallen	36 „
Auss dem giessgaden Cretz so aufgeschmelzt Ist worden darauss gefallen	35 „
Auss dem Brenngaden Cretz von ao. 1555	8 „
So Ist von den Müntzern auss Irem Cretz gefallen vnnd bezallt worden	11 „
Noch so Ist auss den aussgekhlaubten Schartigen pfennig darfür Silber aussgewechselt befunden worden	8 „
Zusammen	33.317. Mark Piset.

Ausgab Silber.

Ist ao. 1555 auf hung. pfennig vermüntzt worden, dargegen gemüntzt gelt gefallen auserhalb aller Abgaung Müntzerlon vnd piset gelt 168.935 fl.	21.861 Mark.
So Ist ao. 1555 zu Taller zuuermüntzen genomen worden, darauss Taller gefallen stückh 90.315¾	10.091 „
Herrn v. Khuenritz geen Wienn gesanndt	963 „
So Ist Herrn Wolfen Khremer auf der kh. Mt. Beuelch geschennkht worden	121 „
Mer ist den goldtschmiden alhie ao. 1555 verkhaufft worden	205 „
So ist ao. 1555 vnuermüntzt verhanden beliben	76 „
Zusammen	33.317 Mark.

---

[1]) Original-Ausweis in den ungarischen Montan-Acten des k. k. Finanzarchivs.

Khurtzer Summari Extract der Camer Crembnitz Ordinari vnnd Extraordinarj Emphanng vnnd Ausgaben anno 1564.

Emphang.

Vmb Gold	103.671 fl.
Vmb das Cracz	644 „
Vmb Pagament Silber	190.154 „
Vmb verkhaufft Silber	2.071 „
Schlagschacz von den Schauphening	37 „
Gwin vnnd Vberschuss	54 „
Vmb verkhaufft Khiernt Khupfer	12 „
Summa aller Ordinary Emphanng	396.643 fl.
Ordinary-Ausgaben [1])	279.729 „

---

[1]) Und zwar: vmb eingelöst Gold . . . 61.213 fl.

Vmb eingelöst Silber	22.264 „
Silber Münzerlon	1.389 „
Piselgeld	514 „
Schaiderlon vom Zimentsilber	97 „
Allerlay Ziment vncosten	351 „
Richter vnd ainem Geschwornen Probstrich	25 „
Auf den Prenngaden	93 „
Münzschmidtn vnnd Giessgaden	535 „
Vmb Kholn	659 „
Auf Münz Zeug	259 „
Vmb Khiernt Khupfer	332 „
Vmb Eysen	907 „
Vmb Stahl	83 „
Vmb Weinstain	55 „
Schlemplachen	190 „
Vmb Pley	155 „
Silber Reuter Vncost	54 „
Dem Hartmann	90.000 „
Klein vnnd gross Tögl	81 „
Zimenter vom Goldt in Zaingiessen	12 „
Den Silber Münzern	63 „
Den Gulden Münzern	282 „
Zimenter in Gemain	9 „
Vmb Saltz	83 „
Erkhaufft Innslith	365 „
Auf Prennholcz	69 „
Auf Goldtkhunsthanndlung	8.806 „
Dem Camergrafen	775 „
Dem Wardein	209 „
Fünff Giessern	170 „
Den Silber Ausstreichern	176 „
Dem Obristen Zimenter	200 „
Pergkrichter in der Lipta	208 „
Schmelczer	10 „
Vier Silber Reutern	360 „

Extraordinary Emphaung.

Wierdt der Ordinarj vberschuss hieherr in Emphanng geseczt . . 17.007 fl.

Extraordinary Ausgaben.

Prouisionen auf Wolgefallen	111 „
Prouisionen auf Lebenlanng	141 „
Ausgab auf Beuelch. Frey-Gnaden- auch Zuepuss gelt	20.363 „
Zusammen . .	20.615 fl.

XLVII.

Auszug der Tirolischen Camer Einkomens vnd ausgebens ao. 1523 von 1. septembr bis auf 24. decembris [1]).

Einkommen.

Wechslgelt auf 15.800 Mark silber, so zu Schwatz etc. im grossen wechsl vngeuerlich die 4 monet gemacht werden. Nemlichen vber die losung auf 13700 Mk. yede Mark 3 fl. 27 kr. vnnd noch auf 2100 Mk. yede 3 fl. facit 53.545 fl. daran werden abgeczogen den Schmelzern Ir kuphergelt auf die Mark 2 fl. 6 kr. thuet 33.180 fl. Aber den Schmelzern in abslag Irs Hilf vnnd gnadgelts pr. Mark 24 kr. facit 6320 fl. Aber dem Paumgartner in abslag seiner schuld, so er auf der Chamer vnnd im Phannhaus hat, auf 5.000 Mark angeslagen, yede 45 kr. thuet 3.750 fl. Der Stöcklin in abslag Irer schuld der 15.000 fl. zu monet Zeiten 2.000 fl. Noch so die Stöcklin vnnd Paumgartner zu Irem taill an der beczalung des hilfgellts 1. July still steen haben lassen 300 fl. So hat der Chamermaister zu notdurfft der Chamer auf den Wechsl diser monet anticipirt 800 fl. pringt aller abczug 46.350 fl. Rest so noch auf die Chamer soll geuallen . . . . . 7.215 fl.

Kuphergelt soll geuallen von den Hochstetern die zwo quatember Crucis vnnd Lucie yede 2.938 fl. vnnd noch vom Fugger vnnd Hochstetter yedem auf Weihnachten 2.000 fl. pringt 9.875 fl. Daran wirdet abgeczogen durch Fugger, so er auf bezalung des hilfgellts den Smelczern auf 1. July beschehen, dargelihen hat, 2.000 fl. Mer durch Hochsteter, so er auf obemelte beczalung vnnd annder notdurft der Chamer furgestrekht hat, 2.900 fl. vnnd noch durch Hochsteter darumb Sy der herr Schaczmaister, wie Sy anczaigen, verwisen hat, 3.000 fl., macht aller abczug 7900 fl. Rest noch so auf die Chamer soll geuallen . . . . . 1.975 „

Fürtrag . 9.190 fl.

[1]) Original in den tirolischen Bergwerks-Acten.

Übertrag .	9.190 fl.
Aus dem Phannhaws kan nicht geuallen, dann mer darauf verschaffen ist als es diez Jar ertragen mag, darein die Chamer vormals albegen ain Zuflucht gehabt hat.	
Von den Zöllen vnnd Ämbtern ist jungst zu der beczalung des Hilfgellts 1. July beschehen, anticipiert, vnnd aufpracht worden. So haben dieselben auch in disen moneten nicht ertragen. So muessen noch in disen 4 moneten zwo quatember beczalung daraus beschehen, desshalben wenig darauf zu passieren ist. secz aber dauon bis in	2.000 „
Von der tax der Canneczley, dieweil dieselb getailt ist, wie der her Schaczmaister waiss, geuelt weiter wenig in die Chamer dauon diczmals wenig passiert mag werden, ergo quasi	nihil.
Zusammen . .	11.190 fl.

Ausgab.

Vnnderhaltung des Jungen Herczogen von Wirtembergs auf die vier monet angeslagen	600 fl.
Zinnss auf laistung vnnd annder die vorgemelten 4 monet verschrieben zu beczallen von der camer	579 „
Almuesen so wochennlich gegeben wirdet von kayser Maximilian hochlobl. gedächtnus herruerenndt so auf absterben gestellt ist	209 „
Schmelczern vnnd Gewerken zu Swacz Ir hilf vnnd gnadgelt vom J. 1521 vnnd 1522 verfallen	25.179 „
Aber den Schmelzern vnnd Gewerken zu Swacz Ir zuegesagt gnad vnnd hilfgellt für 1523 vber 8.000 fl. so in nagst obemelte Suma khomen, auch vber 16.000 fl. so Sy auf 40.000 Mark silber gerechennd vom Wechsl pr. Mark 2 Pfund emphahen, auf 80.000 ster arcz yedes 33 kr. vnnd ins verpawen den zehennden phenning gerechenndt 4.000 fl. bringt	24.000 „
Stöcklin vnd Paumgartner Ir gnad vnd Hilfgelt auf 5.277 kübl 3 virtl phundt arcz von Clausen aus dem klainen Wechsl gen Schwacz	3.166 „
Stathalter der Herrn des Hofrats vnnd Raitcamer sold vnnd liuergelt	6.518 „
Prouision	11.523 „
Offnung, schirm, huet vnnd ainigung gellt	4.228 „
Burckhueten so von der Camer beczalt werden	1.022 „
Stat des Regiments zu Ennssheim, Sold, lifrung etc.	4.520 „
Alter abkündten Herrn Regennten schulden vnncz auf Ir abkünden noch ausstenndig	2.522 „
Potschaffter, Räten vnnd annder zu sollich sachen zerungen angeslagen auf	600 „
Feuerstett Bereittner Zerung auf ain monet	900 „
Postmaister verraitter sold	1.114 „
Pottenlon	200 „
Fürtrag . .	86.880 fl.

Übertrag .	86.880 fl.
Auf vnnderhaltung des Swäbischen punds sold vnnd anleggelt . . .	400 „
Auf gepew des Sackenthurn, vinstmünez, der phleg, etlich pruggenarchen im Vintschgew, Ynnthal vnd Etschlannd	400 „
Traidkauf angeslagen auf	4.750 „
Allerlay der Chamer schulden sambt Herrn Jörgen von Freundspergs posten	8.572 „
Zeughaus schulden	2.606 „
Hawscamerambt, die Jägerey, Vischerey, officier, Prouision vnnd Hawsswirtschafft betreffend schulden	3.827 „
Der Stett vnnd aunder Püchsenmaister so im Zeughaus Statt nit begriffen sein, vnnd doch von der Camer bezalt werden	341 „
Jägerey von ain halben Jar	980 „
Noch auf die aus der Marggraffschafft sold	294 „
Vischerey söld	270 „
Hawsswirtschafft von Trinitat. vnncz auf den 24. Dezbr.	522 „
Zusammen . .	109.842 fl.

1564.

Die Einnahme „der Grafschaft Tirol, auch der Vordern, vnd äussern Osterreichischen Lannden, sambt den Lanndtstewern vnnd Hilffgeltern“ betrugen ao. 1564	241.000 fl.
Die Ausgaben beliefen sich auf	272.000 „

Einnahmen.

Von allen Zöllen, Meutten, Aufschlegen, Holzhänndlen, Perkwerchen, Herrschafften, Vogtheyen, Pflegen, Ämbtern, Lanndtgerichten .	109.000 „
Von den von der Lanndschafft für 5 Jar bewilligten 600.000 fl. . . .	80.000 „
Dergleichen so haben die Lannde in Ellsass, Suntgaw vnd Breyssgaw sambt dem Schwarczwald auf fünff Jar vnd yedes derselben, sonnder war 40.000 fl. zu geben bewilligt	37.000 „
So haben die Schwäbischen, Oesterreichischen Marggrafschaften, Lanndtgrafschaften auf 5 Jar, yedes Jar 12.000 fl. vnnd dann die Herrschafften Ennhalb des Arlpergs, auch auf 5 Jar, yedes derselben Jar 3.000 fl. zu Stewer vnnd Hilffgelt zu geben, thuet zusammen	15.000 „
Zusammen . .	241.000 fl.

Ausgaben.

Hinausgabe des Newen Lederzolls vnnd Aufschlags in Tirol von der Camer den Vorbstänndt	1.500 fl.
Hofdeputat der Fürstlichen Durchlauchtigkhait	85.000 „
Für Hofvnderhaltung der Kay. Töchter	40.000 „
Für den Stathalter, Regierung vnnd Camer zu Ynnsprugg	23.889 „
Für den Lanndvogt vnd die Regierung zu Ennsisshaim	5.587 „
Fürtrag . .	155.976 fl.

Übertrag .	155.976 fl.
Allerlay Söld, wardt, dienst, Prouision vnd Gnadengelt auch auf Burckhueten	15.877 „
Auf das Deputat der Jhesuiten	2.000 „
Auf das Deputat der Parfuesser zum h. Creuz im Newen Stifft alhie	4.000 „
Auf der Lanndtspergischen Verain gemain zuefallendt notturfften vnnd Aussgaben	6.000 „
Sold, Wart vnd dienstgelt für die Jegerey in Tirol, Burgaw vnd Elsass	3.532 „
Vberhaltung der Gejaid	900 „
Der Vischmaister, Vischer vnnd Seehuetter in Tirol Sold, Wardt vnnd dienstgelt	396 „
Vnnd auf der Vischerey Partheyen Aussgaben	100 „
Vmb allerlay Schedliche Tyer, so gefanngen vnd Abgethan werden .	100 „
Auf das Zeugwesens-Personale	2.271 „
Auf der Zeugheuser allerlay Partheyen Aussgaben, Monition	2.000 „
Auf der Hauss Camer verwenndten, als Pawmaister, Pawschreiber Sold	814 „
Auf die Hauss Camer, auch allerlay Gepew, der Burgen vnd anders dergleichen zue vnd vmb Ynnsprugg gelegen	12.500 „
Auf bezalung der Perckhwerchs verwenndten	500 „
Auf bezalung der jerlichen Zynns von den aufgeprachten Anlehen, so allain von der Camer zuraichen verschriben sein	41.683 „
Auf Abrichtung der Camer hinderstelligen Schulden an Sold, Wardt, Dienstgeld, Prouisionen	2.000 „
Auf Getraydt vnd Haber für die Hofhaltung vnnd Jegerey	2.500 „
Der Aydgenossen vnd Pundt Erbainigung vnd Jargelt	2.790 „
Auf Zerung für Comissionen	4.000 „
Auf Haltung vnd bezalung der Posstereyen, souil der Camer gepürt	4.740 „
Auf Pottenlon	1.000 „
Auf bezalung allerlay zuefelliger Gnad vnnd Erungen vnd der Meczger zu Schwacz vnd Ynnsprugg hilffgelt	2.000 „
Auf hin vnd wiederschickhung der Frucht von Ynnsprugg aus, Schiffner, potten vnd tragerlon	200 „
Die wochenlichen Gnad vnd Allmuesengelter im Jar	2.500 „
Item das teglich Allmuessen, so von der Hanndt gegeben wirdet, im Jar	400 „
Auf gefanngen vnd Maleficzig personen	221 „
Auf annder der Camer gemain notturfften vnd zuefellige tegliche Aussgaben im Jar[1])	1.000 „
Zusammen . .	272.000 fl.

[1]) Zur Hofhaltung der kaiserlichen Töchter wurde, nach den Rechnungen des Kammermeisters und Küchenmeisters, von der tirolischen Kammer bezahlt:

Im Jahre 1553	31.600 fl.
„ „ 1554	29.100 „
„ „ 1555	29.600 „
Fürtrag . .	90.300 fl.

XLVIII.

Besoldungs- und Beamten-Stand von Oesterreich unter der Enns. Vom Jahre 1539 bis 1555 [1]).

Besoldungen [2])

Der Lanndmarschalch bezog järlich	400	Pfund.
Der Lanndvnndermarschalch „	200	„
Die Beisitzer des Lanndsrechts erhielten	200	„
Der Stathalter-Ambts-Verwalter bezog	700 und 500	„
Der Canczler	500	„
Die Regennten erhielten	600, 500, 400, 300	„
Der Marschalch der Regierung bezog	180	„
Die Kammer-Räte bezogen	500, 400	„
Der Kammerprokurator bezog	300	„
Der Puchhalter	100	„
Der Secretär der Kammer	200	„
Der Secretär der nö. Canczley	100	„
Der Taxator „ „ „	80	„
Der Jägermaister	500	„
Der Vorst- vnd Haspanmaister	100	„
Der Burggraf von Wienn	200	„
Der Vicedomb [3])	300	„
Der Vicedomb-Ambts-Gegenschreiber	100	„
Der Anwold des Stat-Rats	100	„
Der Kellermaister	100	„
Der Pawmaister für Oesterreich	100	„
Der Fischmaister	100	„
Der Kellerambts-Verwalter	80	„
Der Zeugwart von Wienn	100	„
Ein Püchsenmaister	32	„

Übertrag	90.300	fl.
Im Jahre 1556	31.600	„
„ „ 1557	31.500	„
„ „ 1558	35.200	„
„ „ 1559	40.300	„
„ „ 1560	44.600	„
„ „ 1561	44.200	„
„ „ 1562 und 1563	93.900	„
Zusammen	411.600	fl.

[1]) Zusammengestellt nach den Vicedom-Amtsbüchern und Hof-Finanzacten.

[2]) Sämmtliche Besoldungen wurden aus den Einnahmen des nieder-österreichischen Vicedom-Amtes bestritten.

[3]) Verwalter des Dominal-Vermögens. Er erhob den Grundzins, bezahlte die Pensionen, Provisionen und Besoldungen und verrechnete der Kammer die Einnahmen der Ämter, Mauthen und des Ungeldes (Wein-Steuer), wie auch der Gerichtsgelder.

Beamtenstand.

Das n. öst. Lanndsrecht.

Lanndsmarschalch ao. 1539 Wilhelm v. Puechaim.
„ „ 1542 Christoph v. Eyczing.
„ „ 1545 Andreas v. Puechaim.
Lanndsvnndermarschalch ao. 1539 Ambrosius Wisannd.
„ „ 1544 Georg Mäminger.
„ „ 1548 Ludwig Kürchperger.
Beisitzer des Landsrechts [1]) ao. 1539 Wolfhart Strein.
„ „ „ „ „ Christoph v. Eyczing.
„ „ „ „ „ Hanns v. Puechaim.
„ „ „ „ „ Benedikt Schaul.
„ „ „ „ „ Mathäus Teufl.
„ „ „ „ „ Hanns Geyr.
„ „ „ ao. 1541 Laslaw von Prag.
„ „ „ „ „ Georg Mäminger.
„ „ „ „ „ Lorenz Khueffstainer.
„ „ „ ao. 1544 Hanns v. Zinntzendorf.
„ „ „ „ „ Georg Grabner zum Wasen.
„ „ „ „ „ Ludwig Kürchperger.
„ „ „ ao. 1548 Joachim v. Schönkirchen.
„ „ „ „ „ Gebhart Woltzer.
„ „ „ „ „ Leopold v. Lembach.
„ „ „ ao. 1553 Oswald Freih. v. Eyczing.
„ „ „ „ „ Andreas Pögl.
„ „ „ „ „ Leopold Pöttinger.
„ „ „ „ „ Christoph Rueber.

Die n. öst. Regierung.

Stathalter-Ambts-Verwalter ao. 1539 Troyan v. Aursperg.
„ ao. 1542 Hanns Freyh. v. Ungnad.
„ ao. 1543 Andreas v. Puechaim.
„ ao. 1544 Christoph Freih. v. Eyczing.
„ ao. 1551 Gabriel Khreuzer.
Canntzler ao. 1539 Marx Beckh v. Leopoldsdorf.
„ „ 1554 Johann Albrecht Widmanstetter.
Regennten „ 1539 Gregor Anngerer Bischof zu Neustat.
„ „ „ Wilhelm v. Khuernring.
„ „ „ Lucas Graswein.
„ „ „ Hanns v. Silberberg.

---

[1]) In den nachfolgenden Jahren sind immer die neu eingetretenen Mitglieder bezeichnet.

Regenten ao. 1539 Melchior v. Lamberg.
" " " Philipp Preinner.
" " " Veit Hager zu Allenntsteig.
" " " Dr. Seifried v. Khollonitsch.
" " " Georg v. Lanndaw.
" " " Marx Enickhel.
" " " Dr. Claudius Cancuncula.
" " " Dr. Lienhart Dobrehost.
" " 1541 Andreas v. Puechaim
" " " Gabriel Khreuzer.
" " " Georg Paradeiser.
" " " Blasius Khuenn.
" " " Dr. Stefan Schwartz.
" " 1542 Dr. Philipp Gundeli.
" " " Hieronimus Athimis.
" " 1543 Manng v. Egg.
" " " Christoph Georger.
" " " Christoph v. Khuenritz.
" " 1544 Hanns Baseyo.
" " 1545 Philipp v. Maugus (Maugis) Probst zu Hertzogenburg.
" " " Leonhart v. Harrach.
" " " Dr. Georg v. Riepur.
" " 1547 Helfrid v. Khainach.
" " " Dr. Bernhart Walther.
" " 1548 Wilhelm v. Herberstain.
" " " Georg Mäminger.
" " 1551 Franz v. Thuerm.
" " " Erasmus v. Windischgräcz.
" " " Dr. Egidius Neupeckh.
" " " Dr. Joseph Zopl.
" " 1553 Hieronimus v. Ernaw.
" " " Christoph v. Losenstein.
" " 1554 Dr. Lorenz Kirchamer.

Die n. öst. Kammer.

Kammer-Räte ao. 1539 Sigmund Freyh. v. Herberstain.
" " " Bernhart Kheuenhüller.
" " 1540 Raimund v. Dornberg.
" " 1542 Philipp Preinner.
" " " Erasmus Pämkhirchen.
" " 1543 Georg Paradeiser.
" " " Sigmund Schrodt.
" " " Christoph Thonhausen.
" " 1547 Hanns v. Kharling.

Kammer-Räte ao. 1549 Georg Khrabat.
„ „ „ Hanns Holtzer.
„ „ 1555 Hanns Widenpeunter.
Secretär „ 1539 Erasmus Pämkhirchen.
Kammer-Procurator ao. 1539 Dr. Philipp Gundeli.
„ „ 1542 Dr. Johann Babtista Pächaleb.
Puchhalter ao. 1539 Stefan Agler.
„ „ 1541 Vrban Steyrer.

Hof- und Obrister-Jägermeister ao. 1539 Erasmus v. Liechtenstain.
„ „ „ „ 1555 Andreas Volckhra.
Vorst- und Haspanmaister ao. 1539 Johann de Reuellis.
Burggraf zu Wien ao. 1539 Joachim v. Talhaim.
„ „ „ „ 1547 Leopold Heyperger.
Vicedomb ao. 1539—1555 Christoph Poldt.
Anwold des Stat-Rats ao. 1539 Wolfgang Trew.
„ „ „ „ 1541 Stefan Agler.
„ „ „ „ 1544 Dionisius Khoekh.
„ „ „ „ 1545 Andreas Lyndawer.
Pawmaister für Oesterreich ao. 1539 Joachim Tscherte.
„ „ „ „ 1553 Benedikt Khölbl [1]).

---

[1]) Im Jahre 1532.

N. öst. Regierung.

Stathalter-Ambts-Verwalter: Kristoph Bischof zu Laibach (mit 2.500 fl.).
Regenten: Rudolf v. Hochenfeld.
„ Wilhelm v. Puechaim.
„ Melchior v. Lamberg.
„ Troyan v. Awsperg.
„ Hanns v. Silberberg.
„ Raimund v. Dornberg.
„ Philipp Preinner.
„ Seifrid Golldenitsch (Kollonitsch).
„ Johann Kaufmann.
„ Leonh. Dobrehost.
„ Joseph Wittl.

ao. 1536.

Kanzler: Niklas Rabenhaupt.

ao. 1560.

Stathalter: Gabriel Kreuczer.
Kanntzler: Dr. Bernhard Walther.
Regenten: Helfrid v. Khainach.
„ Michael Ludwig v. Puechaim.
„ Oswald Freih. v. Eyczing.
„ Adam v. Lindekh.
„ Balthasar v. Lamberg.

XLIX.

Hofstatt Khünig Ferdinandj [1]).

Obrister Hofmaister: Gehaimber Rath, Hanns Hofmann Freyherr zum Gruenpüchl vnnd Strechaw mit järlich . . . . 1.600 fl. Rhn.

Vice Canntzler [2]) Dr. Jonas mit järlich . . . . 1.000 „

Behaimisch Canntzler Graf Hainrich von Plawen mit monatlich . 180 „

Hofmarschalh Hanns Trautson Freyherr zu Sprecherstain, Erblandtmarschalh zu Tirol mit järlich . . . . 1.100 „

		fl.	kr.	
Hof Rätt	Ludwig Tobär, Rat vnd Camerer mit monatlich . . .	50		„
„	Jörg Ilsung monatlich	41 fl.	40 kr.	Rhn.
„	Joseph Müsinger	33 „	20 „	„
„	Gabriel Kreuczer	48 „	20 „	„
„	Dr. Andreas v. Konricz	41 „	40 „	„
„	Hanns Georg Pawngartner	30 „	— „	„
„	Lorencz v. Streitperg	52 „	30 „	„
„	Dr. Ludwig Schradin	41 „	40 „	„
„	Dr. Gerhardus	30 „	— „	„

Regenten: Niklas v. Neuhauss.
„ Georg Kheuenhüller.
„ Georg Hohenegger.
„ Dr. Stefan Schwartz.
„ Dr. Sigmund Öder.
„ Dr. Johann Gösl.
„ Dr. Johann Zoppl.

N. öst. Kammer.

ao. 1532.

Räthe: Felician von Petschach.
„ Sigmund v. Herberstein.
„ Helfrid v. Meckhaw.
Kammerprocurator: Dr. Victor Gamp.
Vicedomb: Ulrich v. Millt.

ao. 1536.

Kammerprocurator: Joachim Marschalh.
Vicedomb: Marx Beck v. Leopoldsdorff.

ao. 1560.

Räthe: Sigmund Freih. v. Herberstain.
„ Christoph Freih. v. Khainach.
„ Hanns Freih. v. Karling.
„ Hieronimus Beck v. Leopoldsdorff.
„ Blasius Spiller.
„ Christoph Polt.
Kammerprocurator: Dr. Georg Öder.
Vicedomb vnd Kammermaister: Hanns Widenpeunter.

[1]) Wird das Original in den Herrschafts-Acten des Finanzarchivs aufbewahrt.
[2]) Beczalt auss der Tax der Hof Cannezley.

-Rätt Dr. Georg Mell monatlich . . . . 20 fl. — kr. Rhn.
„ Dr. Joseph Zoppl „ . . . . 20 „ — „ „
f-Camer-Rätt Bernhart Kevenhüller mit monatlich . . 76 „ — „ „
„ Philipp Preyner monatlich . . . . 40 „ — „ „
„ Melchior v. Hoburgkh monatlich . . . 40 „ — „ „
utsch Secretari Lorencz Sawrer „ . . . 42 „ 30 „ „
„ „ Andreas Wagner „ . . . 30 „ — „ „
„ „ Ludwig Peer monatlich . . . . 30 „ — „ „
teinisch Secretari Adam Carl „ . . . . 30 „ — „ „
„ „ Johann Jordan „ . . . . 30 „ — „ „
of-Camer-Secretari Jacob Laundsidl monatlich . . . . 30 „ — „ „
„ Mathias Zeller „ . . . . . 30 „ — „ „
„ Sebastian Sigmar „ . . . . 30 „ — „ „
ofzallmaister Hanns Holtzer monatlich . . . . 100 „ — „ „
ontrolor Erasm. v. Gera monatlich . . . . 25 „ „ „
of-Canntzley Taxator und Registrator Georg Bischoff mtl. 20 „ — „ „
Das übrige Personale (9 Beamte) kostete . 95 „ — „ „
ateinisch Canntzley Justus de Argennto monatlich . . 15 „ — „ „
Mathias Kornich „ . . 10 „ — „ „
Hof Camer Canntzley Taxator und Registrator Eustachius
Dunant monatlich . . . . 25 „ — „ „
Das übrige Personale (8 Beamte)
kostete monatlich . . . . 83 „ — „ „
Thürhueter (2) monatlich . . . . 20 „ — „ „
Hungerisch Vice Canntzler Nicolaus Olach mit monatlich . 50 „ — „ „
Behaimisch Vice Canntzler Georg Ziabko für sich vnnd die
Canntzley monatlich . . . . . . 133 „ 20 „ „
Georg von Loxaw monatlich . 40 „ — „ „
Sein Verwalter „ . 8 „ 20 „ „
Hispänisch Secretari Christoph v. Castilegio monatlich . 40 „ — „ „
„ „ Johann v. Castilegio „ . 30 „ — „ „
Burgundisch Secretari Johann von der Aa monatlich . . 40 „ — „ „
Postmaister Mathias de Taxis monatlich . . . . 30 „ — „ „
Obrister Camerer Graf Niclas v. Salbm monatlich . . . 80 „ — „ „
Camerer Martin Gusmann monatlich . . . . 50 „ — „ „
„ Zwingko Berkha „ . . . . 40 „ — „ „
„ Otto v. Neidegg „ . . . . 40 „ — „ „
„ Adam v. Swetkowicz monatlich . . . . 40 „ — „ „
„ Joachim v. Newhauss (ohne Besoldung)
„ Graf Egkh v. Salbm monatlich . . . . 40 „ — „ „
Camerdienner 5 Personen. Einer monatlich . . . . . . 20 „ — „ „
Leibparbierer 2 „ „ „ . . . . 20 „ — „ „
Gardaroba Martin de Arrendia monatlich . . . . 20 „ — „ „
„ Caspar v. Orquita „ . . . . 15 „ — „ „
Camerfurier monatlich . . . . 15 „ — „ „
Zimerhaitzer „ . . . . 10 „ — „ „

Leib Artzt Dr. Peter Canitzer monatlich	60 fl.	— kr.	Rhn.
„ Dr. Gerhard Bucoldianus monatlich	73 „	— „	„
Apoteckher Peter Aazailla monatlich	20 „	— „	„
2 Gehilfen „	24 „	— „	„
Wundartzt Anton de Quadria monatlich	38 „	— „	„
„ Maister Blasy Nulag „	10 „	— „	„
Thürhueter 4 Personen zusammen monatlich	70 „	— „	„
Parthier 2 Personen zusammen „	25 „	— „	„
Ernholdt mit monatlich	10 „	— „	„
Quartiermaister vnd Hoffurier 5 Personen zusammen mtl.	68 „	— „	„
Stablmaister Hanns Weltzer v. Spieglfelden monatlich	70 „	30 „	„
Fürschneider Graf Ziprian v. Arch monatlich	40 „	— „	„
„ Hieronimus v. Starnberg monatlich	40 „	— „	„
Mundschenngkhen Bernhart Durzo monatlich	40 „	— „	„
„ Karl v. Tscherentin „	40 „	— „	„
„ Pereni Michall monatlich	40 „	— „	„
„ Hanns v. Wolkenstain monatlich	40 „	— „	„
„ Berchtold von der Leip (ohne Sold)			
„ Bohuslaw v. Schmirsitzky monatlich	40 „	— „	„
„ Marggraf Philipp v. Ranntj „	50 „	— „	„
Trugsässen Wolf Dietrich Rauber monatlich	30 „	— „	„
„ Franz v. Wetlohem „	30 „	— „	„
„ Georg v. Tanhausen „	30 „	— „	„
„ Friedrich v. Waldstain „	30 „	— „	„
„ Andreas Teufl monatlich	30 „	— „	„
„ Watzlawhass „	40 „	— „	„
„ Wilhelm Müchegkh monatlich	30 „	— „	„
„ Karl Khuen monatlich	30 „	— „	„
„ Moritz Rumph „	30 „	— „	„
Silber-Camerer Andreas Volkra monatlich	40 „	— „	„
Unter-Silber-Camerer und Silberdiener 4 Personen zusammen monatlich	50 „	— „	„
Kellerparthey. Anton v. Predaw, Kellerschenckh monatlich	24 „	— „	„
Zwei Gehilfen monatlich	20 „	— „	„
Hofpegkh „	24 „	— „	„
Obrister Kuchlmaister Hanns Weltzer monatlich	70 „	— „	„
Kuchlparthey 4 Personen zusammen „	50 „	— „	„
Obrister Muntkoch monatlich	20 „	— „	„
Personale (8 Leute) monatlich	66 „	— „	„
Hofpredicandt Heinrich Muelich monatlich	61 „	— „	„
Elemosinarius Urbanus Bischoff zu Laibach monatlich	30 „	— „	„
Hof-Caplän 4 Personen zusammen monatlich	51 „	— „	„
Capellendiener 2 Personen zusammen	20 „	— „	„
Capellen Maister Petrus Moesons monatlich	10 „	— „	„
Bassisten 3 Personen monatlich	30 „	— „	„
Alltisten 5 „ „	50 „	— „	„

Tenoristen 5 Personen monatlich	50 fl.	— kr.	Rhn.
Organist Christoph Kral „	10 „	— „	„
Calhgannt monatlich	4 „	— „	„
Obrister Stallmaister Don Petro Lasso de Castilia monatl.	80 „	— „	„
Rossbereitter 2 monatlich	40 „	— „	„
Fuetermaister monatlich	17 „	— „	„
Fueterschreiber „	8 „	— „	„
Harnasch Knecht und Satlknecht 3 Personen zusammen monatlich	28 „	— „	„
Hofsatler „	5 „	— „	„
Hofschmidt 2 Personen zusammen monatlich	18 „	— „	„
Stallknecht 15 Personen zusammen monatlich	90 „	— „	„
Laggeyen 4 Personen zusammen „	32 „	— „	„
Edlknaben Receptor 1 Person monatlich	8 „	— „	„
Hof Jegermaister Erasm v. Lichtenstain mit monatlich	4 „	20 „	„
für 2 ordinari Puben zu den Hunden monatlich	10 „	— „	„
Hof-Jeger 5 Personen zusammen monatlich (mit 10 fl., 11 fl.)	50 „	30 „	„
Pogen Spanner Alonso de Zerna monatlich	20 „	— „	„
Püchsen Wischer Diego de Montesino monatlich	10 „	— „	„
Valkhenmaister Alfonso de Mercado „	40 „	— „	„
für die Valkhenspeiss „	15 „	— „	„
6 Valkenknecht monatlich	60 „	— „	„
Auf 1 Knaben zu den Vögeln monatlich	5 „	— „	„
Hanntwercher Jacob Seisenegger Hof Maller „	5 „	— „	„
Leibschneider monatlich	10 „	— „	„
Hosenschneider „	10 „	— „	„
Hofkürschner „	10 „	— „	„
Hofschuester „	10 „	— „	„
Tappessier 3 Personen zusammen monatlich	37 „	30 „	„
Liecht Camerer monatlich	20 „	— „	„
Weschin 2 Personen monatlich	25 „	— „	„
Trumetter 9 „ „	112 „	— „	„
Hof Controlor monatlich	30 „	— „	„
Hartschier Lieutenant monatlich (für jeden Mann monatlich 12 fl.)	30 „	— „	„
Ainspenig 6 Personen zusammen monatlich	60 „	— „	„
Trabannten Lieutenant monatlich (für jeden Mann monatlich 8 fl.)	30 „	— „	„
Dienner vom Adl Bernhart v. Monesis monatlich	50 „	— „	„
Drispänig Diener Franz Ricius monatlich	30 „	— „	„
Johann Alfonso Licentiat monatlich	30 „	— „	„
Georg v. Pappenhaim, Erbmarschalh monatlich	30 „	— „	„
Peter Pechinio monatlich	30 „	— „	„

Drispänig Diener	Graf Hoyer von Mansfeldt monatlich .	30 fl. — kr. Rhn.
	Johann Bernh. v. Maltzan monatlich .	30 „ — „ „
	Graf Hanns von Monfordt „ .	30 „ — „ „
	Graf Ferdinand von Ortenburg monatl.	30 „ — „ „
	Heinrich v. Bredaw monatlich . . .	30 „ — „ „
	Johann v. Freidentall monatlich . . .	30 „ — „ „
	Hanns von Opperstorff „ . . .	30 „ — „ „
	Graf Loys v. Lodron „ . . .	30 „ — „ „
	Ludwig v. Schönkirchen monatlich . .	30 „ — „ „
Zwispänig Diener	Christoph v. Greiss monatlich . . .	20 „ — „ „
	Alexdr. Caulauitz „	20 „ — „ „
	Friedrich v. Stain „	20 „ — „ „
	Niklas Warchota „	20 „ — „ „
	Tristranndt Vorthaler „	20 „ — „ „
	Friedrich v. Karlowicz monatlich . .	20 „ — „ „
	Balthasar Nostwicz „ . .	20 „ — „ „
	Peter v. Macedonia „ . .	20 „ — „ „
	Georg Prosskaussky „ . .	20 „ — „ „
	Christoph Wachtl „ . .	20 „ — „ „
	Johann Maria Maluctius „ . .	20 „ — „ „
	Georg Weltzer „ . .	20 „ — „ „
	Christoph Rabenhaubt „ . .	20 „ — „ „
	Konstantin Zetricz „ . .	20 „ — „ „
	Christoph v. Liechtenstain „ . .	20 „ — „ „
Ainspänig Diener	Inigo de Zorauo monatlich	10 „ — „ „
	Anoffrus Kridisch „	10 „ — „ „
	Friedr. Philipp v. Schneeperg monatl.	10 „ — „ „
	Caspar Khunigl monatlich	10 „ — „ „
	Hanns Philipp v. Stamp monatlich .	10 „ — „ „
	Hanns Rogkner monatlich	10 „ — „ „
	Heinrich v. Wallenfells monatlich . .	10 „ — „ „
	Hieronim. Mell monatlich	10 „ — „ „
	Hanns Spanowssky monatlich . . .	10 „ — „ „
	Wolf Zwickhl „ . . .	10 „ — „ „
Dienner der Hof-Camer zuegeordnet	Cosman Gienger monatlich	20 „ — „ „
	Wilhelm v. Gera monatlich .	10 „ — „ „
	Hanns Motsperger „ .	10 „ — „ „
Turckhisch Tulmetsch	Hanns Spiegl monatlich	20 „ — „ „
Hofprouos monatlich		20 „ — „ „
Stegkhen Knecht 2 zusammen monatlich		20 „ — „ „
	Zusammen jährlich	71.440 fl. — kr. Rhn.

Hofstait der Gemalinn Khünigs Ferdinandj [1]).

Obrister Hofmaister Joseph v. Lamberg mit järlich . . 1.208 fl. — kr. Rhn.
Obriste Hofmaisterin Veronica von Thunn mit jarlich . 200 „ — „ „
Irer Kh. Mt. Frauentzymmer Gräuin von Pesing, Veronica Schlikhin, Grauin zu Bassaun, Anna v. Schomburg, Fraw v. Herberstain, Anna Schmekhawitzin, Fraw v. Talhaim, Soffia Magrin, Anna v. Freiberg, Dorothea Särsegin, Eleonora Trautsonin, Katharina v. Petschach, Katharina Hagnin, Anna v. Pluembegkh, Anna v. Silberberg, Maria Ziabkhin. Sie erhielten jährlich zusammen . . . . 192 „ — „ „
Hof vnnd Stablmaister Wilhelm v. Herberstain mit jährl. 440 „ — „ „
Fürschneider Andreas v. Prag, Gerhardt v. Lamberg, Kaspar v. Herberstain, Eberhard v. Heissenstain.
Silber-Camerer Wilhelm v. Diettrichstain.
Truchsassen Maxmilian v. Thunn, Mathias Khuen v. Paltsy, Sebastian v. Schönaich, Moritz v. Reckhnitz Sie bezogen zusammen jährlich . . . . 1.800 „ — „ „
Die sämmtlichen Besoldungen, Liefergelder und Provisionen für das Hof-Personale betrugen jährlich . . 12.686 „ — „ „

Hof-Ausgaben des Königs Maxmilian [2])

vom 1. Juni 1551 bis 1. Juni 1552.

Kamer	2.591 fl.	—	kr.	Rhn.
Kappelle	377 „	—	„	„
Liecht-Kamer	745 „	—	„	„
Kuchl	5.499 „	—	„	„
Keller	1.321 „	—	„	„
Hofstall Ordinary vnd Extraordinary	25.654 „	—	„	„
Ordinary Hofzalung vom 1. Juni bis Ende Dezember 1551	18.879 „	—	„	„
Bezalung der 50 Hardtschier	8.163 „	—	„	„
Bezalung der Trabannten	3.502 „	—	„	„
Hussarn, so in Italia diennt haben auf 156 Pferdt für 8 Monate	13.323 „	—	„	„
Pensionen, Prouisionen auf ettlich Hofgesindt	590 „	—	„	„
Extraordinari Hofgesindt	1.869 „	—	„	„
Auf der Khunigin Hofhaltung	19.233 „	—	„	„
Auf der Raiss in Hispania	37.500 „	—	„	„
Auf die Zuerichtung in Mailandt	58.325 „	—	„	„

---

[1]) Das Original von 1537 befindet sich im k. k. Finanzarchive.

[2]) Original-Ausweis im k. k. Finanzarchive.

Postereyen vnnd Pottenlon	3.961 fl.	— kr.	Rhn.
Extra-Ordinaria	2.623 „	— „	„
Almuesen	404 „	— „	„
Gnaden vnnd Vererungen	18.172 „	— „	„
Interesse, verlust vnd vnchosten des gelts vnd der wexl	1.541 „	— „	„
Zusammen . .	224.277 fl.	— kr.	Rhn.

Personen des Hofstaats König Maxmilians.

ao. 1546.

Obrist Hofmeister: Graf Friedrich von Fürstenberg.
Obrist Kämmerer: Thomas Herr zu Schantone.
Obrist Stallmeister: Graf Sigmund v. Lodron.
Kämmerling: Adam Schmetkowitz.
Hof- und Feldmarschall: Georg v. Thunn.
Stablmeister: Georg zu Pappenhaimb.
Mundschenk: Graf Kaspar v. Lodron.
„ Spinola.
Truchsessen: Graf Peter v. Arch.
„ Ludwig Ungnad.
„ Paul v. Zellting.
„ Franz Breguntz.
„ Octauian Gallorada.
„ Wilhelm v. Khunstat.

Casa que tenia La Serma Infanta Maria siendo su marido el Sereniss. Archid. Maximilliano, solo Rey de Vngria que fue el anno de 1569.

Capilla Alvaro de Magellanes Limosnero maior.
Capellanes Pedro Nunez de Lara.
„ Luzio Perot.
Mozos de Capilla Jorge Cuex.
„ Pedro de Arroyo.
Repostero de Capilla Andres Bancego.
Maiordomo maior Don Francisco Lasso de Castilla.
Caballerico maior Adam Baron de Dietriestain.
Camerera maior Dª Maria Cardona.
Duennas de Honor Dª Catalina Lasso.
„ „ Margarita de Cardona.
Guardamayor de Damas Dª Bernardina.
Damas Dª Maria Madalena.
„ „ Ana de Ecq.
„ „ Catalina de Lamberg.
„ „ Aldonsa de Castilla.
„ „ Margarita Lasso.

Damas Dª Pamphila.
„ „ Catalina Churimi.
„ „ Dorothea de Fels.
„ „ Barbara de Buechaim.
„ „ Helena Fuxin.
„ „ Ana Maria Condessa de la Torre.
Duennas de Retrete Dª Beatrix Marquez.
„ „ Brigita dè Montero.
„ „ Catalina de Morales.
Maestre de sala Don Diego Manrique.
Medico de Camara Juan Odorico.
Guardasoyas y Pagador Pedro Lopez de Orduna.
Secretario Pedro Ortiz dela Cuadra.
Caballerica Rodrigo de Barragan.
Official de Thesoreria Juan de Madaria.

Einladung an Forscher auf dem Gebiete österreichischer Geschichte.

Nach dem Ableben des Akademikers Joseph Chmel ist die Redaction der von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „*Monumenta Habsburgica*" an den Akademiker Ernst Birk, jene des „Notizenblattes" an denselben in Gemeinschaft mit dem Akademiker Dr. Andreas von Meiller übergegangen. Letzterer besorgt auch die Vorarbeiten für den „*Codex diplomaticus Austriae inferioris*".

Die Redaction der „*Fontes rerum austriacarum*" und des „Archives für Kunde österreichischer Geschichtsquellen" ist seit November 1851 dem Akademiker Dr. Th. G. v. Karajan übertragen.

Man ersucht die Geschichtsforscher des In- und Auslandes, Briefe und Manuscripte für die genannten Sammelwerke an die unterzeichnete Commission, nicht aber an die einzelnen der genannten Herren leiten zu wollen.

Wien, den 10. Jänner 1859.

Die historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

II.

STUDI ARCHEOLOGICI

SULLA

DALMAZIA.

MEMORIA

DEL PROFESSORE

AB. SIMEONE GLIUBICH,

I. R. DIRETTORE DEL MUSEO D'ANTICHITÀ DI SPALATO, MEMBRO CORRISPONDENTE DELL' I. R. COMMISSIONE CENTRALE PER LA RICERCA E LA CONSERVAZIONE DE' MONUMENTI ANTICHI IN VIENNA, DELL' INSTITUTO ARCHEOLOGICO DI ROMA ECC.

MIT IV TAFELN.

Incaricato lo scrivente dall' Eccel. I. R. Commissione centrale per la ricerca e la conservazione de' monumenti antichi in Vienna in luglio 1856 a cooperare allo scoprimento degli agri colonici di alcune città antiche in relazione alle proposte fatte alla Stessa dal chiarissimo i. r. conservatore delle antichità di Trieste e dell' Istria Cav. Pietro Dr. Kandler, recavasi a Trieste e poscia in Dalmazia per istudiare gli agri di quelle antiche città giusta i precetti tracciati da questo dotto archeologo. I risultati di tali indagini furono indi a poco favorevolmente annunziati dalla Gazzetta di Vienna recante la sessione del 7 ottobre 1856 di Essa I. R. Commissione Centrale, colle parole: „Der Conservator Herr Dr. Kandler berichtet, dass der Abbate Simeon Gliubich, welcher von der Central-Commission behufs archäologischer Untersuchungen nach Dalmatien gesendet worden war, von dort mit einer reichen wissenschaftlichen Ausbeute zurückgekehrt sei, wodurch zugleich die Entdeckung eines *Ager colonicus* in der Umgebung des alten Pharia gefördert wurde.“ In quanto allo scopo principale di questa escursione archeologica, cioè lo scoprimento d'alcuni agri colonici in Dalmazia, ne parlerà dettagliatamente in appresso il Dr. Kandler, cui lo scrivente communicò il risultato de' suoi studj sotto tale riguardo.

Siccome poi nell' atto, in cui occupavasi in questa specie di ricerche, non trascurò pure di dar opera in que' luoghi al rinvenimento di tutti quegli oggetti antichi che potessero interessare la scienza archeologica, e di porre attenzione nel tempo stesso a rilevare i provvedimenti che relativamente alle località da esso percorse sarebbero i più opportuni per le ulteriori ricerche e la conservazione de' monumenti antichi, oggetto principale, cui tendono le cure di quell' Eccel. Commissione centrale, così si fa egli carico di far conoscere con questo scritto anco il risultato di tali sue indagini parziali a vantaggio

della scienza che professa, e a lustro sempre maggiore della sua patria, tante volte dispogliata, ma pur sempre ricca d'ogni fatta di monumenti antichi, alla cui conservazione fu sapientemente provveduto dalla Sovrana Munificenza coll' istituzione d'un organo speciale incaricato a preservare dalla distruzione le reliquie rimasteci del molto sapere e delle glorie dell' evo antico, a profitto morale e scientifico del nostro.

Nona.

La città di Nona, *Aenona* di Plinio, *Αἰνῶνα* di Tolomeo, *Enona* del Ravennate e *Nona* di Porfirogenito, giaceva entro un piccolo seno di mare sopra un' isola congiunta alla terraferma col mezzo di due ponti, uno ad oriente, a mezzogiorno l'altro, ove sta presentemente la borgata di Nona. È questa circondata da muraglie di varia costruzione dell' evo medio, con traccie però alla base di forma romana; grosse 2° 51′ alla superficie, e con tre porte. Ha non più d'un miglio di circonferenza. Dell' antica sua floridezza, e di quella pure de' tempi di mezzo, quando a lungo fu sede dei re Croati, poche vestigia presentemente ci restano, sendo stata più volte orribilmente devastata. Aggiungasi a tutto ciò, che quasi tutti gli oggetti che potevano interessare la scienza archeologica, e che ivi esistevano o si dissotterrarono negli andati tempi, contribuirono a formare la distinta raccolta di cose antiche in Zara della famiglia Danieli-Pinelli, la quale testè fu posta a vil mercato e andò oltremare.

Allo scrivente non venne fatto di ritrovare in quel luogo che i soli seguenti frammenti:

1.

L.VOLV....
SATVR....
COS.AVGV....
AVGVST....
TITI ....
LEG.DIVI.AV...
TI.....

La presente lapida forma un gradino della scala di Francesco Stullich. La parte qui rilevata sta fuori, l'altra è coperta dal gradino superiore. Siccome è dessa di qualche importanza per la scienza e per la storia patria, così gioverebbe molto il farla denudare per intero. I caratteri sono elegantissimi.

2.

L.SEPTVMIVS
FRVNITVS
P SI

Presso lo stesso Stullich, alta 0·70', larga 30'.

3.

. . . .
L.CAESARIS.AUG...
PRAEFECTO.VRBIS
PATRONO.D.D

Avanzo di nobilissima iscrizione in caratteri eleganti presso Bortolo Goich, alto 0·42', largo 0·50', grosso 0·15'. Questi vendette pure al maggior Sabljar di Zagabria nel 1853 una statua senza capo di forme naturali, rappresentante una femina clamidata.

Presso i Sigg. Benvenuti, e nella casa di Natale Piazza veggonsi frammenti d'altre lapidi, tronchi di grandi colonne; nel camposanto un coperchio di sarcofago, su cui sta a rilievo un guerriero armato in tutto punto; e in casa di Giuseppe Tartaro un' urna sepolcrale anepigrafa, come in quella della Sig. Luigia Adobati una testa di statua feminile.

Nel vasto cortile delle famiglie Battovich e Niegovan si osservano pure traccie sicure d'ipocausto romano. La distribuzione delle mura ancor in parte esistenti, il lungo tratto di mosaico di carattere romano, che ancor vi copre la superficie interna, le tegole quadrate e i mattoni rotondi ad uso di colonnette confermano tal fatto.

Nedinum
(oggi Nadino).

L' antica città di Nedinum sedeva sopra una collina, denominata *Gradina*, oggi in potere di Pietro Varselco, capovilla della terricciuola di Nadino, che sta alle falde di quella. *Νήδινον* la dice Tolomeo, *Nedinon* il Ravennate; un' iscrizione presso Orelli n. 4013, ed un' altra ancora n. 3452 chiama i suoi abitanti *Neditae*, *Nedino* la Tavola Peutingeriana, che pone questa città alla distanza di dodici miglia tanto da *Iadera*, che da *Assesia*. La sua forma è quasi quadrilatera, di 312 Klafter in lunghezza e 260 in larghezza. È dessa interamente circondata da mura di costruzione anti-romana, la cui facciata esterna ed interna è formata da parallelepipedi regolari lavorati a bugno di pietra indigena, che variano da un metro di lunghezza e mezzo di altezza, a

metri due di lunghezza ed uno di altezza. Tra le due file de' quadroni sta il muraccio. La grossezza delle mura alla superficie è di quattro metri, più alla base; l'altezza varia da quattro a sette. In tre luoghi si osservano traccie evidenti di porte. L'interno presenta ad ogni tratto rimasugli di fabbricati antichi, cui s'addossarono nuove costruzioni de' tempi di mezzo per uso d'abitazione. Nel mezzo vi sta un quadrato, quasi castello nella rocca, d'epoca più recente, e giova dirlo un sito fortificato da' Veneti per opporre una barriera alle frequenti irruzioni dei Turchi, i quali più fiate l'attaccarono e lo distrussero. Onde ebbe a scrivere Palladio Fosco: „*Nedinum quondam oppidum, quod indigenae a Gotthis eversum constanter credunt, ibi annis abhinc XII. nihil praeter rudera videbantur. Sed Veneti postea Jadertinis suppliciter petentibus arcem construxerunt, quasi speculam; nam cum in edito sit, et loca circum plana, procul detegit hostes venientes, et signis quibusdam agrestes ad fugam admonet*". Una cosa singolare in questo quadrato si è una vasca di buona costruzione, di forma esagona, di cui ogni lato è lungo 4° 50', alto 3° 50'. La parte inferiore ossia il bacino è perfettamente ovale, ed ha un' altezza nel centro di 3° circa. Siccome trovasi in gran parte ingombra di pietre, così non fu modo di rilevare, donde ne venga in essa l'acqua, che mantiensi, giùsta l'asserto di quel capo-villa, per tutto il corso dell' anno.

Nelle raccolte lapidarie trovansi riportate varie iscrizioni di Nadino. Le seguenti, tuttora inedite, ritrovò lo scrivente in quella villa:

1.

CALPVRN
IA.C.F.CEV
NA.LA.TR.AE
V.S.L.M

Parallelepipedo con un vano di 0·2' nella faccia superiore, ove poggiava il zoccolo del simulacro della divinità; alto 0·70', largo 0·50', grosso 0·25', immurato nella casa di Giuseppe Krečak, presso di cui vedesi eziandio un bel pezzo di cornice. Sulla soglia della casa dello stesso Krečak leggesi sopra l'erta inferiore, larga 0·90', il seguente frammento:

2.

. . . .
. . VC.F.MAXIMA TIV... . . . . .
. . . .

3.

......FAE
....C.F
...INTILLAE
Q.F.
....MATER
CEΓ

Frammento immurato nella casa di Giovanni Marich, ove scorgesi eziandio un pezzo di cornice di bellissimo ornato.

4.

PVPILLOR
MOÌCORVM
LIBERTA
DVMMA.LA
TR.A.E.V.S.L.M

Parallelepipedo sul sacrario della parocchiale, alto 0·77′, largo 0·28′, grosso 0·27′.

5.

MAX
OCTAV
IO.M.F.
FRONTO
NI

Sullo stesso sacrario placone sepolcrale, alto 1°, largo 0·54′, grosso 0·14′. Al di sopra dell' iscrizione sta a bassorilievo entro una cavità il busto dell' estinto.

A levante della *Gradina*, lungo la strada postale, che mette a Bencovaz, veggonsi traccie dell' antica strada romana. che congiungeva Nadino con Assesia; ed a mezzogiorno nella campagna, ove d' inverno e buona parte d'estate formasi un grosso lago per le acque, ch'ivi raccolgonsi dalle vicine alture, si scorgono tuttodì vasche murate antichissime, costruite per raccogliere le acque, donde per meati sotterranei correvano al mare.

Corinium

(oggi Carino).

In un seno meridionale del canale della *Morlacca* sotto il Bebio trovasi a due miglia circa dal mare la sede di quest' antica città. Plinio a dice *Corinium*, Tolomeo *Κορίνιον*, l'Anonimo Ravennate *Dancorinthon*

e *Dancoriton*, Porfirogenito *Cori;* e un' iscrizione presso l'Orelli n. 3454 chiama i suoi abitanti: *Corinenses.* Forbiger *(Handbuch der alten Geogr. III.* 840.*)* accenna a' resti di un antico teatro in Carino (Mann. p. 329) [1]. Però della sua antica floridezza a dir vero poche vestigia presentemente si scorgono in quel sito, stante le devastazioni, cui andò soggetta prima al tempo delle irruzioni barbariche, poscia de' Turchi. Fu essa nell' evo medio la capitale della zupania detta Brebera (Fortis I. 155) sotto il governo de' Croati. Lucio (II. 2.) narra, che Zvonimiro re de' Croati sposò sua figlia Claudia a Winico nobile *de genere Lapzanorum*, dandogli in dote la terra di *Karino*, e che la posterità di questo la tenne da poi come è chiaro dal privilegio di Lodovico re d'Ungheria del 28 novembre 1360 presso Simeone Gliubavaz di Zara.

Il sito, ove sedeva l'antica città, oggi dagl' indigeni s'addimanda *Gradina Miodrag.* Quivi negli andati tempi dissotterraronsi varie iscrizioni, alcune fatte di pubblica ragione nelle raccolte lapidarie. Lo scrivente nell' atto in cui praticava le sue indagini per discoprire la posizione dell' agro colonico corinese, istudiò pure la situazione di quest' antico romano stabilimento, che giaceva realmente sopra una collina isolata d'ogni parte, tranne da ponente, ove s' unisce con altro colle dopo breve discesa. La superficie di quello ha quaranta Klafter in larghezza, 300 in lunghezza, a forma quasi ovale. Indizj di muraglie antiche scorgonsi al lato meridionale in vicinanza d'un castello fabbricato a ridosso di questa collina ne' tempi di mezzo dai Veneti a difesa contro i Turchi. Le macerie, che le stanno sul dosso, presentano caratteri evidenti d' ammassi di costruzioni antiche da gran tempo ivi sepolte. Di tratto in tratto que' villici dissotterrano in quel sito gemme preziose, monete romane, vasi di vetro e di cotto d'ogni forma ecc.

Lo scrivente giunse a discoprire le seguenti iscrizioni tuttora inedite:

1.

IANO·PA..
Q.ENNIVS..
F.AGRIPPA
V.S.L.M

Colonnetta di marmo calcare, in proprietà di Nicola Miodrag, alta 0·55', larga 0·28', grossa 0·20'. Presso lo stesso trovasi un' altra

[1] L'Ab. Fortis I. 41. scrive: „mi fu detto, che presso Carino si veggono tuttora dei vestigi d'un anfiteatro.

lapida immurata nella casa in posizione da non potersi rilevare senza demolizione di muro.

2.

IVLIAE
LAEPI
LSECVN
DAE

Colonna della circonferenza di 1° 80′, sepolta in terra, il cui tronco esterno è alto 1° 10′. — Un' altra colonna di pari forma e grossezza giace presso un fonte, ma senza iscrizione. — Anche nella chiesa diroccata di S. Marco veggonsi due grandi colonne antiche di buon marmo con iscrizioni affatto corrose dal tempo.

3.

IVLIA.VALEN
TILA.SIBI.
ET.IVLIAE.
VIRNONI
PATRONAE.
V.F.

Tronco di colonna nel cortile del Convento de' MM. RR. Padri Franceescani, alto 0·51′, e del diametro di 0·45′.

4.

. . . .
...NVS.LAC....
...LEG.VII.IVDI..
...SEX CONVEN..
...E.AB.LVCIVS..
...SATVRNINOI-I..
...CORP..ESARI..
...VGVSTI GERN..
...CI.I.N.ERNEP..

In sulla porta, che mette all' orto di essi MM. RR. Padri, lapida di molto logora e mancante da tutte le parti, e quindi molto difficile a rilevarsi.

Recheremo le seguenti inedite da uno scritto del valente Pretore di Obrovazzo Emilio Franz, tratte da lapidi in Carino:

5.

D.DEABVSQVE
SECVNDVMINTER
RETRATIONEM · CLA
RI · I · APOLLINIS

6.

M.IVLIO
T.F.PROCV
LO PATRI.E.
IVLIO·PRO
CVLO.FRATri
M.IVLIVS
SEVERvS

7.

CALPVRNIA·C·F·
CEVNA·V·F·SIBI·ET·
OPPIAE·SECVNDAE
MATR..OPPIAE·OEP
LE.F.VOLVSAE·AMITAE·
ET·CALPVRNIAE·C·F·
OEPLAE·SORORI·

Con elegantissimi fregi a bassorilievo.

8.

Frammenti.

EGC	AE.CEV	IVSI
R.TESSE.	IVS.V	ETTVA
ODTOR	DIV	IRITA
		RU

9.

Da una scheda presso di me traggo la seguente iscrizione come esistente nella Chiesa di Kruševo presso Obrovazzo:

T.CANINIVS
T.F.SER.MAXIM
VET.COH.VI.PR
. . . .

Scardona.

Molti tra gli antichi scrittori fanno menzione di questa celebre città. Strabone la dice *Σκάρδων*, Tolomeo *Σκαρδῶνα*, e così pure *Scardona* la Tavola Peutingeriana, Procopio e il Ravennate. Plinio III. 25. la fa terzo convento dell' Illirio, la cui erezione si deve riportare almeno ai primi tempi dell' impero di Ottaviano: „*Conventum Scardonitanum petunt Japydes, et Liburnorum civitates XIV. e quibus Lacinienses, Stulpinos, Burnistas, Olbonenses nominare non pigeat. Jus Italicum co*

conventu habent Alutae, Flanates, a quibus sinus nominatur, Lopsi. Varvarini, immunesque Assesiates, et ex insulis Fertinates, Curictae.“

Il sito però della presente Scardona non dà a divedere alcuna traccia da poter dichiarare, che quello si fosse il luogo, ove innalzavasi essa città. Per fissare la sua vera posizione ne'tempi antichi è giuoco forza cercare una prova decisiva ne' monumenti. Infatti quel poco di antico, che ci rimane di Scardona, si rinvenne nella località denominata presentemente *Ograda Pini.* È questa sita a tramontana della presente Scardona in pianura e alla distanza di circa un mezzo miglio. Varie iscrizioni si ebbero a discoprire in questo sito negli andati tempi. Oggi ancora quattro di esse abbastanza interessanti per la scienza e per la patria storia trovansi in potere della famiglia Pini, la quale certamente ne farebbe un dono ad un pubblico instituto, purchè si provvedesse al loro trasporto.

L'Ab. Fortis (I. 127), discorrendo di questa città, afferma, che di essa *„non restano più sopra terra vestigi riconoscibili“*. Aggiunge però di aver trascritto due belle iscrizioni scoperte colà parecchi anni prima e conservate nella casa del Canonico Mercati, e che a quel tempo si conservavano ancora sei lapidi ricopiabili, ma che molt' altre dovevano essersi dissotterrate, ite a male miseramente o trasportate in Italia, ove perdono la maggior parte del loro pregio. Trovò buona raccolta di monete romane rinvenute in quell' agro presso Monsignor Trevisani vescovo di quella città; chè i Prelati d'allora tra noi pregiavano la scienza e facevano de' lor palagi un tempio per le venerande reliquie rimasteci degli avi nostri. *Concina (Voyage dans la Dalmatie. Venise 1831. p. 27)* esaminò alquanto meglio l'agro di questa città: „on prétend que l'ancienne ville de Scardona était située dans la partie opposée de la montagne qui domine la ville actuelle; je ne suis pas éloigné de le croire, ayant fait sur le lieu des observations particulières. Après avoir visité la partie opposée de la montagne, et particulièrement la situation que l'on me montra pour m'indiquer les restes d'un ancien temple, je ne vous dirai pas précisément que ces ruines nous assurent de l'existence d'un tel édifice, mais il est bien vrai, et hors de doute, que ce sont d'heureux restes des ouvrages des Romains. Les pierres cuites, le travail des marbres, les inscriptions lapidaires qui se trouvent éparses ça et là, sont des signes certains et évidens de ce que je vous annonce. N'ayant été satisfait autant que je l'aurais désiré, j'allai dans le jardin du Gouverneur de Scardona, c'est ainsi qu'on l'appelle,

et ayant mis en œuvre quelques robustes Morlaques, je fis ouvrir le terrain à la profondeur de quelques pieds. Heureusement j'y ai trouvé l'inscription suivante, différentes pierres cuites de figure octogone, et plusieures lampes sépulcrales, qui portent le nom de Figulo Fortis, et qui par la forme élégante des lettres dénotent et font voir qu'elles sont des meilleurs tems."

Nell' anzidetta località Ograda Pini si veggono anco oggidì rottami di capitelli di colonne, archi di porte con fregi di buon stile ecc. e rinvengonsi pure in gran copia monete romane, vasi d'ogni specie, tegole ecc. In Zagradje, sito dopo il colle, su cui s'addossa la presente città, si dissotterrò nel 1855 un sarcofago anepigrafo, lungo 2° 51', largo e grosso 0·80' di pietra calcare, con coperchio pure d'un pezzo di mole grandiosa. Traccie d'un acquedotto romano si scorgono pur anco ad oriente della città. Conduceva esso le acque in questa fin dalla cascata del Kerka per una distanza d'oltre sei miglia.

Da noi fu veduta soltanto la presente lapida tuttora inedita:

I.O.M
MARTI IN
VICTO
SACRVM

Presso la Signora Pini, alta 0·65', larga 0·24', grossa 0·16'.

Riporteremo eziandio delle già pubblicate la seguente di grande importanza per la scienza, e fin oggi impressa scorrettamente:

GENIO
MVNICIPI
FL.SCARD.
C.PETRONIVS
FIRMVS.OB
HONOREM.AVG.
L.D.D.D

Presso la Signora Pini; alta 0·90', larga 0·65', grossa 0·10'.

Pochi invero son questi avanzi d'illustre antica metropoli, al cui Convento, secondo Plinio, intervenivano tutti i popoli siti tra il Tizio, l'Arsia e la Sava. Ma le replicate devastazioni, cui Scardona fu soggetta nel corso delle irruzioni barbariche, e turchesche, tolsero quasi del tutto i vestigi della sua primitiva grandezza. Giova sperare, che le lodevoli cure di quel Municipio potranno in seguito salvare dalla distruzione molti oggetti antichi, di cui certamente sarà ricca quella località, a proprio decoro e a lustro maggiore della patria.

Municipium Riditarum
(oggi Danilo-Kraljice).

La situazione dell' antico *Municipium Riditarum* sta nella campagna oggi denominata *Danilo-Kraljice*, circa dieci miglia a levante di Sebenico. Di ciò abbiamo prova in un' iscrizione ivi ritrovata dal Sig^r^. Antonio Fenzi di Sebenico, uomo tanto benemerito de' patrj studj, e pubblicata nel 1839 nel Bulletino dell' Instituto Archeologico di Roma, esistente sulla faccia anteriore d'un' urna sepolcrale, sita oggi in mezzo di quella campagna presso d'una sorgente d'acqua, e che va letta secondo le nostre ricerche:

D.M
Q.RVTILIO
Q.F.TITIANO
II.VIR.Q.Q.
ET
Q.RVTILIO
Q.F.PROCVLO
II.VIR.Q.Q.
F.EIVS
PRINCIPI.MV
NICIPI.RI
DITARVM

Abbiamo memoria di questo municipio in un' altra iscrizione rinvenuta in Salona e trasportata in S. Angelo di Sala nel Trevigiano, poscia nella villa di Altichiero, donde nel museo di Padova, pubblicata da molti autori, ma dal solo Morelli *(Operet. n. 164)* con lezione esatta. tolta dalla pietra stessa. In questa T. Flavio Agricola è detto: II. VIR. QQ. DISP. MVNICIPI. RIDITAR. Una terza iscrizione rinvenuta a Trigl in settembre 1849 dall' Ab. Carrara, e pubblicata dall' illustre nostro amico Dr. Henzen, secretario dell' Instituto Archeologico di Roma (Bullet. 1851. p. 31 e 155) reca pure la parola REDITIS, o piuttosto RIDITIS, come ha Seidl *(Archiv der k. Akad. Vol. VI. p. 252)* ed una copia esistente tra gli atti di quest' I. R. Museo di Spalato, facendosi in essa lapida cenno, che il ponte sul fiume *Hippus* (Tilurius) fu ristaurato: „sumptum et operas subministrantibus Novensibus, Delminensibus, Riditis.“

L' Anonimo Ravennate (Lugduni Batav. 1696, p. 63) è l'unico che ricorda questa città antica, denominandola *Rider.* Così egli denota i luoghi posti tra Traù e Scardona: „*Tragurion*, *Praetorium Caesaris*,

Praetorium magnum, Aurasione, Tambia, Rider, Scardona". Sembra però che distrutta fosse dagli Avari o Slavi all' epoca della loro invasione nella Dalmazia correndo il settimo secolo. Traccie delle mura dell'antica città si scorgono al presente eziandio per lungo tratto di presso la chiesa di S. Daniele, dove tutto giorno si dissotterrano avanzi di antichità d'ogni genere. Lo scrivente ebbe ad osservare in sulle macerie site in quell' agro infitti capitelli figurati, tronchi di colonne, alcuni di un diametro di 1° 20', rottami di tegole di varie fabbriche italiane, monete romane, lumi eterni, vasi lacrimali, anfore ecc. Il Chiarissimo Dr. Vincenzo Giadorov di Sebenico fece di tali oggetti abbondante raccolta; molti stanno presso altre famiglie in Danilo e in Sebenico.

Tre sole iscrizioni, rinvenute in questa località, furono fatte fin' oggi di pubblica ragione. Di una fa cenno l'Ab. Fortis *(I. 135)*: „*nessun vestigio d'antichità rimota qualifica Sibenico; non residui di mura, non pietrame di lavoro romano. Una sola iscrizione vi si vede incassata nelle mura della città presso alla porta, che conduce al molo; e questa vi fu portata da quella parte interna del territorio, che chiamasi il Campo di Sopra.*" Oggi pure sta ivi. Un' altra fu pubblicata nel foglio letterario „*La Dalmazia 1847, n. 1*"; la terza è quella, che fu recata più sopra secondo la nostra lezione rilevata sul luogo.

Lo scrivente recherà qui le iscrizioni, ch' egli ebbe a discoprire in quel sito, e che sono tuttora inedite.

1.

I.O.M.
SAC
L.ETPVS
DASANTIS

Immurata nella casa di Antonio Vučanović nella località detta *Katuna*. Alta 0·42', larga 0·35'.

2.

I.O.M
CARRVS
AGAP.VIV
FEC

Questa lapida fu dissotterrata nella terra denominata *Kukorač*, ove esistono molti sepolcri antichi, ed oggi trovasi in proprietà di Matteo Rak di Danilo. Alta 0·70', larga 0·37', grossa 0·24'.

3.

MAXIMA IVRI
NIMPHIS

Cippo presso Lorenzo Rak, ritrovato anch' esso a *Kukovač*, alto 0·21′, largo per ogni faccia 0·15′.

4.

. . . .
PRINCIPI
DELMATARVM
ANN.XXII
CLADIA.TIB.F.LI

In caratteri elegantissimi, rinvenuta a *Kukovač*, ora incassata nel solajo della casa degli eredi Klisović nella località detta *Mugnača*.

5.

VENDO
TRITANERI
APINSI.F
H.S.E

In casa di Lorenzo Rak, ove sta pure immurata un' altra in posizione, che non offre modo a potersi rilevare senza demolimento. Alta 0·48′, larga 0·34′, grossa 0·17′.

6.

APIO DAR
MO CATV
RI.F.ANN
XXV
H S E

Sopra il solajo d'una casa in *Mugnača*. Alta 0·43′, larga 0·32′, grossa 0·5′.

7.

....VS ÆG.ET
....LA.FI.LI.E
....NRIE IN.FE
....SIME P.OSV
....NT.AN P.M
.II.

Immurata in una casa in *Mugnača*. Al lato destro vi sta una figura, che sorregge con ambe le mani una ghirlanda. Trovansi nella stessa casa immurati varj pezzi di marmo di buon ornato. Il Dr. Giadorov

tiene una copia di quest' iscrizione rilevata parecchj anni avanti nel modo seguente:

TERTIVS ÆGET
MESSILIA FILI.E
IANVARIE IN.F.E
LICIS.SIME.POSV
ERVNT.AN P.M.
.II.

8.

. . . .
.... POI..
..NOBARO
TIZIO.DEC.PA
TRI.SVO.FE.
L.MERITO

Questa lapide, larga 0·45′, esiste a *Katuna*, ov' è pure un' urna rotonda sepolcrale, su cui una corrosa iscrizione, di cui rilevasi soltanto IVRO . . . . . PH.

9.

BAEZO
CRVSVI.A
VIA.LAVI
F.AN.LXV
. . . . .

Presso il Dr. Giadorov in Sebenico; dissotterrata a *Danilo*, larga 0·40′.

10.

G.I.R
DIANAE
S.V.S.L.M

Presso il Dr. Giadorov; trovata a *Konjerrate* sopra un punto eminente, alta 0·30′, larga 0·20′ in quadratura.

11.

TRITANONI
LAVI.F
AN.LX.LI
APLONI.TRI
TANONIS.AN.
XII.TRITANO.AGV
LI.MATRI.ET.FILI
AE.FECIT

Presso il Dr. Giadorov; alta 0·41′, larga 0·50′, grossa 0·5′.

12.

APLIS.LE
DIETIS.SI
NI.F.AN
O.VIII

Presso il Dr. Giadorov; alta 0·35', larga 0·25', grossa 0·7'.

13.

PANIO
MADOCI
F.VIVA.F
ECIT.SIBI
ET.POSTV
ME.F.ANO.II.

Presso il Dr. Giadorov; alta 0·41', larga 0·42', grossa 0·5'.

14.

SEXTVS.STATI
NIVS.APLINIS
F.ANNO.LXX.H.S.E

Presso il Dr. Giadorov; alta 0·58', larga 0·48', grossa 0·8'.

15.

IVRO.STATIO
APLINIS.F.
AN.XXI
H.S.E

Presso il Dr. Giadorov; alta 0·49', larga 0·44', grossa 0·8'.

16.

PLADOMEN
VS.SERATVRI
F.ANO.LXX..
H.S.E

Presso il Dr. Giadorov; alta 0·20', larga 0·28', grossa 0·8'.

17.

CIC.D.ET.D.DMR ⁚ ARO
R.SIBI.ET.COMPAR.
ET.HEREDIBVS.SVIS.V
V.S. V.P.
ET TERTVLLINE.NEPOT
IE ANNORVM.X.ET.M.II.

Iscrizione rinvenuta in Grebastica detto anche Sebenico vecchio, come da ms. del Dr. Giadorov, presso cui i due frammenti:

....	....
..A.E1QVA	R.ITI.F
ET.QINTE.FILI	-IX.....
ABVS.DEFV	\ V....
NCTIS	....

Avvertasi per ultimo, che a poche miglia di Danilo, nel sito della parocchia di Crapano, denominato Grebaština, sul monte S. Giovanni di presso il casale Versno, trovansi sepolcri antichi con iscrizioni. Una tale notizia ci fu communicata dal M. R. Parroco di Verpolje.

Havre o Adra

(Medvigge nel distretto di Obrovazzo).

La podestaria di Obrovazzo col suo rapporto 30 marzo a. 1856 faceva conoscere alla locale Pretura, che in que' giorni gli abitanti di Medvigge, piccola terra di quel distretto, applicandosi all' erezione d'una chiesa, divisarono a tal uopo estrarre delle pietre da una prossima collina detta volgarmente *Gradina*, quanto a dire: castello ridotto a maceria; e che datisi a tal opera, dopo breve lavoro ebbero a rinvenire a poca profondità un buon numero di pietre di fino lavoro, tra le quali tre piloni quadrilateri ed una lapida con iscrizioni romane, piedestalli, capitelli, un' urna ecc. Aggiungeva, aver dato ordine al Capo-locale di vegliare alla conservazione di questi e di tutti gli altri oggetti simili, che potessero ritrovarsi in seguito a tali lavori.

Innalzato tosto un tale rapporto da quella Pretura al Capitanato Circolare, e da questo all' I. R. Luogotenenza in Zara, questa col suo decreto 8 aprile communicava gli atti in proposito all' I. R. Conservatore delle antichità Cav. Vincenzo Andrich in Spalato per le relative osservazioni e proposte. A' 19 aprile l'Andrich rescrivevale, che avrebbe egli stesso tantosto fatta locale ispezione degli oggetti rinvenuti, pregando nel tempo stesso, che venisse dato ordine di conservarli nella loro primitiva posizione.

Intanto giunto lo scrivente a Zara, gli veniva subitamente communicata una tale pertrattazione da quell' illustre Sigr. Consigliere Luogotenenziale P. Bervaldi; ed egli, vista l'importanza del fatto sotto il rapporto archeologico, si fece carico d'intraprender tosto da Zara una gita al villaggio di Medvigge, sito a cinquanta miglia circa di distanza

da questa città. Recatosi ei quindi in Obrovazzo, si volse all' Autorità politica del luogo per trarvi notizie più certe in proposito, e dalla gentilezza di quel valentissimo Sig. Pretore Franz, che già ben due volte erasi recato in Medvigge, e per vegliare sulla conservazione di quanto erasi casualmente poc' anzi discoperto, e trattovi anco dall' impensata discoperta, sendo appassionato ed intelligentissimo cultore delle venerande reliquie lasciateci da' nostri progenitori, n'ebbe di molte e precise.

Munito di tali sussidj lo scrivente si pose sulla via quasi impraticabile, che da Obrovazzo mena a Medvigge, e dopo abbondanti cinque ore di cammino raggiunto il sito in discorso, anzi tutto si pose a percorrerlo in tutti i versi per riconoscere la posizione topografica di quell' antica *Gradina*. E' ritrovò, essere dessa costituita da un colle isolato del tutto, alto poco più di 200 Klafter sul livello della sottoposta campagna. Il suo dosso ha la forma ovale, di circa 400 Klafter in lunghezza e 150 in larghezza; ed è quasi del tutto piano, salvo alcune macerie, che lo percorrono, con caratteri evidenti di tanti ammassi di costruzioni diroccate e sepolte. Appunto pel tentato denudamento di una di queste macerie i contadini di Medvigge ebbero a discoprire i primi monumenti di quest' importante antico stabilimento. Andarono essi ad una profondità non maggiore di mezzo Klafter, e vi rinvennero in un' area di cinque Klafter quadrati quattro cippi parallelepipedi recanti iscrizioni, come più sotto; trassero oltre a ciò due altre lapidi in frantumi, molti pezzi d'ornato di costruzione nobilissima, frammenti di tegole, di vasi ecc., monete romane ecc., e denudarono un tratto di mura d'un fabbricato abbastanza nobile, della grossezza di due piedi abbondanti.

Dopo ciò lo scrivente si pose ad esaminare la china del colle da ogni sua parte, e trovò, che a ponente, tramontana e levante scende essa a precipizio dal dosso alla campagna sottostante. A mezzogiorno la discesa è alquanto moderata. Quivi a cinque Klafter di distanza dalle falde del colle osservò egli sicure traccie d'un grosso muro, che costeggiava tutto il lato meridionale, e che, a levante e a ponente ristringendosi, ascendeva e univasi col dosso. Esaminata poscia l'area, che racchiudeva un tal muro, ritrovò a mezzo della china rottami di mattoni circolari, di tegole quadrate e di stucco a mosaico, e fattone sgombrare un breve tratto di quel sito, giunse a riconoscere uno dei forni di un antico ipocausto, il mosaico del suo piano superiore, le colonette a

mattoni rotondi, che sostenevano il piano stesso, e le tegole piatte giacenti su quelle a foggia di pavimento.

Le iscrizioni più sopra accennate sono:

I.

IMP CAES
L.AVRELIO.VER
O.AVG.DIVI.ANT
ONINI.PII.FI.DIVI
HADRIANI.NEPO
TI.DIVI.T(?)RAIAVI
PARTHI CI.PRON
IPOTI.DIVI.NERVAE
ABNEPOTI.PONTIF
MAX.TRIB.POTITI
COS.II DD

Cippo quadrilatero di pietra calcare, con elegante cornice sopra ognuna delle quattro faccie. Caratteri bellissimi e precisi. Altezza 1° 3′, larghezza 0·72′, grossezza 0·54′.

II.

IMP CAES
DIVI.TRAIANI
PARTHCI.F.
DIVI.NERVAE
NEP..I.TRAIANO
HA..IANO.AVG
P....F.MAX
TRI.......
COS.III.D

Come sopra al n. I. — Altezza 0·94′, larghezza 0·64′, grossezza 0·50′.

III.

Q.CESTO
Q.FILIO
PROCVLO
AN.XXXI
II.VIRO.BIS
CESTIA.Q.FIL QVINTI
. . . . RI PIENTISSI

Come sopra. Altezza 0·98′, larghezza 0·70′, grossezza 0·57′

IV.

MEMORIA
$\mathrm{DENION}^{\mathrm{I}}_{\mathrm{S}}$
PATRIS
SEX.THORI
$\mathrm{VS.CAPI}^{\mathrm{T}}_{\mathrm{O}}$
F.SIBI.ET.S

Placcone siliceo, con caratteri alquanto rozzi, senza alcun fregio, alto 0·74′, largo 0·94′, grosso 0·14′.

Una quinta iscrizione, battuta però ne' tempi antichi a finissima martellina, e quindi inintelligibile, si scorge sopra un cippo parallelepipedo, affatto simile a quelli de' numeri I, II, III. Di tali v'ha ne' musei, e in Dalmazia pure si rinvennero lapidi, su cui il nome di Caracalla fu battuto dopo la sua morte. Sopra alcune tegole si vede il segno La rilievo.

Nella grande incertezza, in cui versano le cose illiriche relativamente all' antica geografia, sì per pochi studj fin oggi fatti a questo riguardo, sì per il grande numero di città, che i geografi antichi collocano nella penisola per dir così, che sta tra il Tedanio (Zermagna), l'Adriatico ed il Tizio (Kerka), è cosa oltremodo malagevole il determinare la denominazione di questo stabilimento antico. Se prendesi a scorta la Tavola Peutingeriana, si potrà però con molta probabilità conchiudere che qui era sita la città di Havre. Segna essa Tavola due vie che da *Senia* spingevansi al Tizio, una litorale, mediterranea l'altra. Il nostro stabilimento era certamente locato sulla seconda. Ora questa così ci sta descritta in quella Tavola:

Senia
Avendone XX.
Arypio X.
Epidotio X.
Ancus XVI.
Ausancasione XV.
Clambetis XVI.
Havre XIII.
Burnomilia (denominazione della contrada).
Burno XIII (oggi Šupljaja sul Kerka).

Da ciò rilevasi, che secondo la Tavola Havre era situata su questa via mediterranea a tredici miglia di distanza da Burno. E gli avanzi dell' antico Burno stanno infatti a tredici miglia dal nostro stabilimento poc'anzi discoperto sito nella direzione della via succitata.

Anche il geografo Ravennate sembra porla in questo sito. Tracciata la serie delle città dalmate, così va oltre nella Liburnia: „... *Promona, Adrise, Seriem, Crambeis, Nedino*" (*Geographus Ravennas ex MS. Lugdunensi suppletus. Lugduni Batavorum 1696. p. 63*). Qui *Adrise* è *l'Havre* della Tavola. L'unico tra gli antichi, che la nomina, si è Tolomeo, che la dice *Adra*.

Aggiungasi per ultimo la sola notizia negli antichi documenti nostri, che potrebbe ricordare la nostra *Adra*. Negli atti del II. Concilio Salonitano (*Farlati. Illyr. Sacr. II. 173.*) del 532 sta definito doversi erigere nella provincia Salonitana tre vescovati sotto la giurisdizione del Metropolita di Salona: „*tractatu itaque habito, adjectae quam hoc communi noscitur sedisse consilio, ut in Sarsentero, Muccuro, et Ludro Episcopi debeant consecrari*". E poco dopo così si determina la diocesi del vescovo Ludrense: „*Ludrensis vero episcopus Magnioticum* (Magnum), *Equitinum* (Equum), *Salviaticum* (Salvia) *et Sarziaticum, sicut ad ordinem nostrum noscit obtinuisse, percipiat*". Siccome questa diocesi di Ludro fu costituita pel distacco di una parte di quella di Salona, così gli è da credersi, che, sendo *Magnum, Equum, Salvia* luoghi appartenenti alla Dalmazia mediterranea intorno al Bebio tra il Tizio ed il Tiluro, Ludro sarà probabilmente l'Adra o Havre, ossia il nostro stabilimento.

Assesia

(oggi Podgraje o Lissicich).

Un sito poco studiato fin oggi in Dalmazia, e che certamente si è di massimo interesse per la scienza archeologica, trovasi a due miglia di distanza da Bencovaz a levante, nel Circolo di Zara e nella località denominata Podgraje o Lissicich. Quivi a ridosso d'una collina quasi del tutto isolata si scorgono i grandiosi avanzi dell' antichissima città detta Assesia. Plinio si fu il primo che l'accennasse tra gli antichi. Noverando le città liburniche obbligate a portarsi al Convento Scardonitano, v'aggiunge i privilegiati Assesiati „*immunesque Asseriates*", quanto a dire: godenti d'un proprio reggimento municipale. Forse gli *Asseriates* di Plinio sono gli *Attienites* di Scilace, collocati da quest' antichissimo geografo in quelle parti. Tolomeo la dice Ἀσσεσία, e la Tavola Peutingeriana ponendola a dodici miglia di distanza tanto da Nadino che da Burno, la denomina *Aserie*. Forse è dessa *l'Arberie* del Ravennate.

La somma importanza, che ha questo sito sotto il rapporto archeologico risulta facilmente dallo stato, in cui oggidì trovansi i residui di

questa vetusta città. Sita com' è sopra il ciglione d'una collina, girata a tramontana, levante e mezzogiorno da profonda vallata, è dessa tutta all' intorno cinta da grandiose muraglie del terzo ordine ciclopeo. La maggiore altezza di queste al presente si è di otto metri, la minore non meno di quattro; la loro grossezza ordinaria raggiunge i 3° 50′ nella parte superiore, allargandosi alla base d'un metro; però a ponente ove ristringonsi alquanto va fino a 4° 80′. Lo spazio racchiuso entro tali mura ha la forma d'un poligono bislungo, la cui maggiore lunghezza è di 450°, e la larghezza presa parallelamente alla facciata della chiesetta di S. Spirito, stante quasi nel mezzo, conta 180°.

La materia, onde sono costruite tali mura, è marmo comune della Dalmazia, ma non del colle, su cui sorgono, che somministra soltanto pietra dolce. I pezzi di questo marmo sono tutti di lavoro a bugno, alcuni raggiungono la lunghezza di quattro metri e l'altezza di due, e le mura ne stanno rivestite di dentro e di fuori. Vestigia d'antiche porte scorgonsi unicamente in due siti, cioè a ponente e a tramontana. Il Conte Liliemberg, capitano de' cacciatori, trovandosi alcuni anni addietro di stazione a Bencovaz, in più luoghi assaggiò l'agro di Assesia per trarvi delle antichità, e gli riuscì di scoprire la porta a tramontana, lasciando però, che la curvatura dell' arco rovinasse, ed oggi sta ivi sepolta in frantumi. Denudò eziandio poco lungi da S. Spirito a levante un pezzo di mura grosse 0·80′ di nobile edifizio privato, oggi pure discoperto.

Oltre le due porte anzidette havvi ancora una regolare apertura sulla muraglia dalla parte di levante, non maggiore di un metro, soprastante a rovinosa china del colle. L'Ab. Fortis, che in sulla metà del passato secolo osservò attentamente la situazione di quest' antica città, e fu fin oggi il solo tra gli scrittori, che n'abbia fatto un cenno, non potè rilevare lo scopo di quest' apertura. Lo scrivente per riuscirvi, si pose ad esaminare la spalla di monte che le sta rimpetto oltre il vallone, e vi marcò in essa pure uno spaccato artificiale d'alto in basso di poca larghezza ed in via orizzontale collo spaccato stesso della muraglia. Spintosi poscia nel piano oltre il monte, trovò le traccie d'un acquedotto, di cui seguendo il corso ebbe a riconoscerlo quasi tutto, esistente oggidì nelle sue forme primitive. Traeva esso origine da una sorgente, ora detta Černaja, sita presso le case Žilić, alla lontananza d'un miglio circa da Assesia in tramontana, donde correndo la campagna affatto piana, entrava nel monte a poca grossezza, e da questo uscendo, verosimilmente

mediante un ponte sovresso il vallone, scendeva nella città per l'apertura surriferita. Un' altra cosa merita pure osservazione relativamente alla muraglia di Assesia, cioè il mezzo bastione addossato in due siti al muro della città a tramontana, grosso 7° 10', largo 15° e molto simile alle costruzioni moderne militari di questa fatta.

Se si pon mente alla posizione delle porte rispettivamente all' altezza della superficie del suolo compreso tra le mura di Assesia, il quale va ad un' altezza maggiore del loro architrave di quasi due metri, si riconoscerà facilmente, che tutto l'interno di quest' antica città si trova oggidì sepolto in tutto il suo primitivo stato. È di grande conforto ad una tale induzione l'osservare, che tutta l'interna superficie del terreno va a continue ondulazioni, alzandosi e abbassandosi in modo da lasciar divedere il vano dei fabbricati rovinati e delle strade, che correvano la città. Scorgonsi oltre a ciò di tratto in tratto tra gli arbusti traccie di muraglie di case a fior di terra, pezzi di fini marmi, più fiate lavorati da buon scalpello, di cui molti, com' ebbe ad osservare anche l'Ab. Fortis, furono impiegati nella costruzione della chiesetta di S. Spirito, che s'alza, come si disse più sopra quasi nel mezzo di questo piano inabitato e deserto. Gli è perciò, che queste muraglie colossali cingono un doviziosissimo deposito di antichità sepoltovi dentro chi sa per qual incidente, forse per tremuoto, o per un' improvvisa innondazione di barbari, mancandoci ogni notizia storica in proposito [1]). E quindi qualora si volesse a certo vantaggio della scienza impiegare una qualche somma pel denudamento di questo grandioso stabilimento, verosimilmente in gran parte liburno, quivi meglio che in un qualunque altro sito almeno dell' impero nostro si giungerebbe di certo e con poca spesa a discoprire una città antica interamente e nello stato delle primitive sue forme, forse per nulla inferiore ad Ercolano e Pompei. Giova osservare che a ridosso di questa città sepolta non vi sta alcun' eminenza, donde poteva ricevere l'imbunimento, sendo quasi affatto isolata dal profondo vallone che la cinge. D'altra parte riescirebbe facile il suo denudamento, giacchè basterebbe trarre il materiale sulle mura e

---

[1]) Concina (*Voyage dans la Dalmatie en 1804. Venise 1831. p. 58*) afferma, che Assessia è „*ouvrage des Romains*"? e che „*à ce que m'a dit l'estimable conte Grégoire Stratico, cette ville de Podgrage, dont les murs sont tracés dans l'ouvrage de M. Fortis, fut engloutie par un tremblement de terre. On pourrait en creusant avec précaution découvrir des restes très-intéressants pour l'histoire de l'antiquité de l'Illyrie*".

precipitarlo per la china nel vallone sottoposto non atto ad alcuna coltura. Il colle stesso, su cui siede questa città, è di ragion comunale.

Sappiamo dal Fortis, Veneziano, come negli andati tempi i Conti Veneti di Zara obbligassero i Morlacchi a strascinare senza mercede fino al mare le lapidi e le colonne esistenti in questa località, e che da ciò stancati, da poi distruggessero ogni cosa, che loro riusciva di scoprire lavorando le terre circostanti a quel colle. Per tal modo que' depredatori, mentre da una parte ci dispogliavano delle glorie native per fornire i loro musei sulle lagune e le case di campagna in terraferma, furono eziandio nel tempo stesso gli stromenti di distruzione. Ecco il motivo per cui fin oggi le raccolte lapidarie mancano del tutto d' iscrizioni di Assesia [1]). Lo scrivente nello scorrere il territorio di Podgraje per riconoscere l'agro colonico assesiano, giunse a discoprire i seguenti monumenti archeologici:

1.

T CAPER
SIAVA
S L M

Iscrizione rinvenuta nella campagna, sita a mezzogiorno del colle anzidetto, denominata Bucovich, ora in proprietà di Giovanni Jurković possidente in Bencovaz. È alta 0·28′, larga 0·25′, grossa 0·8′, e reca di sopra un buon bassorilievo rappresentante il dio Silvano coi suoi relativi emblemi.

---

1) Il Fortis *(Viag. in Dalm. I. 35)* narra di aver trasportato in Italia una lapida di Assesia. L'illustre mio amico Prof. Mommsen in luglio 1847 così mi scriveva a Vienna intorno a tal lapida: „la pietra scoperta dal Fortis in Podgraje e portata da lui in Italia, ora sta nel museo d'Este, ed è quella stessa stampata dal Furlanetto fra le Patavine p. 242, n. 251.“ Eccola:

D . M .
M . CORNELIO
EVTYCHIANO . C
ORNELIA PAVLIN
A . PATRI . PIEN
TISSIMO
FE

alta m. 0·50; larga m. 0·35.

Il Furlanetto già la suppose dalmata a motivo de' molti suoi nessi di lettere, dell' irregolare separazione delle parole, e dell' ascia ivi sculta, propria di questa provincia. La reca pure il Polcastro *(Fascic. inscr. rom. p. 200.)*. La gente Cornelia ricorre di spesso nelle nostre iscrizioni.

II.

D M
LAETILIAE
APRILLAE
LAETILLA
FRVCTA
MATRI EECIT (sic)

Cippo parallelepipedo di marmo calcare indigeno, con elegante cornice nella facciata anteriore, alto 0·95′, largo 0·60′, grosso 0·38′. Fu di fresco ritrovato da Toma Vercel nel tenere Bucovich, ossia *Gužića zemlja*. Qui pure nel tempo stesso dissotterraronsi due urne sepolcrali anepigrafe di colossale grandezza, costituite da cinque placconi; due colonne intere di buon marmo dell' altezza di metri due e della grossezza di 0·31′ coi relativi capitelli d'ordine corinzio: nonchè molte altre colonne minori e pezzi di ornato di nobili fabbricati; il tutto ora in proprietà di Giovanni Jurković in Bencovaz.

III.

DD NN Co
NsTANTIO
CESARE
CONSVLIBVS
. . . .

Frammento d'iscrizione esistente sulla porta d'una casetta giacente presso la chiesa di S. Spirito entro le mura di Assesia. La pietra è alta 0·60′, larga 0·58′, grossa 0·18′.

Una lapida latina trovasi pure immurata sulla facciata meridionale della stessa chiesa, ora però illeggibile, cui presso stanno pure due tronchi di colonne del diametro di 0·50′, uno di marmo greco, l'altro d'ordinario, quello senza e questo con iscrizione latina quasi affatto corrosa. Nelle vicinanze della chiesa scorgonsi pure diversi grandi e grossi placconi di sepolcri dell' evo medio.

IV.

D N MAXIMI
NO CAES

Quest' iscrizione leggesi sopra una colonna, alta 1° 12′, del diametro di 0·33′, trovata da Tommaso Žilić nella località denominata *Šušaz Bunar*, in oggi esistente nel cortile di sua casa.

V.
CJUOVALCONS
TN........
CAIVALMA
XIMIMIONO
LLISSICAESARI
VS

Colonna infossata presso il Bunar Šušaz. L'iscrizione abbraccia tre parti di essa, guastata però da colpi di pietre, che le scagliano i pastori ivi accorrenti all' acqua.

Liburna o Burno

(oggi: Archi Romani, Šupljaja o Šuplja-cerkva presso Kistagne).

Una tra le principali località in Dalmazia sotto il rapporto archeologico, e fin oggi quasi affatto dimenticata, si è certamente quella, che al presente denominasi più volgarmente *Šupljaja* nel distretto di Kistagne. Alcuni tra gli scrittori di cose dalmatiche portarono opinione, doversi collocare in questo sito l'antica *Liburna* di Strabone, o *Burno* di Plinio, però nessuno di essi fin' oggi recò a sostegno della sua opinione monumenti archeologici rilevati mediante attente ricerche su quell' agro. Il Fortis stesso non sa a che fine si fossero innalzati quegli archi, che torreggiano a molta distanza, nè vide traccie d'alcuno stabilimento antico.

A determinare la denominazione di questo sito, meglio d'ogni altro scritto antico si presta la Tavola Peutingeriana. Questa fa Burno centro di cinque strade, cioè di quella che da *Senia* per l'interno della Liburnia s' innoltrava nella Dalmazia, di quella che da *Jadera* per *Nedino* e *Aserie* giungeva pure a Burno e dell' altra che da *Jadera* per il litorale toccando *Scardona* metteva alla stessa città; e di due altre che correndo la Dalmazia qui facevano capo, cioè della mediterranea e della litorale, di cui le ultime stazioni dalmate erano *Promona* e *ad Pretorum*. Da essa Tavola rilevasi, che Burno era distante da Havre, ultima stazione della prima strada, XIII miglia, da Aserie XII, da Scardona XI, da Promona XVI, e da ad Pretorum XX. L' unica tra queste distanze, che forse andò guasta per mano di copista, ponendo Burno a Šupljaja, si è quella tra Burno e Promona, le altre vi stanno a capello.

Tra gli antichi *Strabone* si è il primo, che nomina questa città. Scrive egli: *ἐν δὲ τῷ παράπλῳ, ποταμὸς φορτίοις ἀνάπλουν ἔχων*

μέχρι Δαλματέων, καὶ Σκάρδων Λιβυρνὴ [1]) πόλις, cioè: *est in ea ora* (sc. Liburniae) *fluvius, quo adverso subvehuntur merces usque ad Dalmatas, et urbes Scardon, et Liburna (Strab. Geogr. Lipsiae 1798. Vol. II. p. 417. §. 4. lib. VII.). Plinio (lib. 3. c. 25)* tra le XIV città liburniche, che appartenevano al Convento Scardonitano pone in principalità i *Burnistae,* quantunque poco dopo (c. 26.) nomina *Burnum* tra le città dalmate. *Tolomeo* la dice *Burna. Procopio* l'accenna pure *(de Bel. Goth.): Asinarius itaque, ubi Suaviam venit, barbarorum contraxit exercitum. Vlegislaus vero in Liburniam Gotthos ductabat. Qui ubi cum Romanis apud Scardonem acie conflixissent, victi bello ad Burnum urbem se receperunt*". Una sola iscrizione, dissotterrata li 4 giugno 1804 dal Concina *(Voyage dans la Dalmatie. Venise 1831. p. 27)* a Scardona, ci reca il nome de' *Burnistae.*

La sede però di quest' antica città facilmente si giunge a riconoscere dalle traccie, che tuttora di essa ci restano. Ell' era posta nello spazio esistente tra gli archi antichi e tra la sponda del fiume Kerka, che segna la sua larghezza, ed aveva una forma alquanto ovale. Resti di muraglia, da cui essa era circondata, si scorgono chiaramente sul lato meridionale, che in modo precipitevole sovrasta a quel fiume, e per cui trovansi esse da questo lato munite a brevissime distanze di contro-forti.

Gli archi antichi siti a tramontana dell' agro burnense, e che il Fortis pretende fossero in origine isolati e quasi posti a capriccio in mezzo d'una selva, per la ragione che le scanellature e le cornici loro si vedono egualmente da entrambe le parti, costituivano la porta principale d'ingresso alla città, ovvero facevano parte d'un grande edifizio pubblico. Per la prima ipotesi stanno le traccie di strada romana, che scorgonsi dappresso gli archi e in direzione veramente dell' arco medio maggiore degli altri, tra loro eguali. L'altezza del medio giungeva a ventun piede, la larghezza a dieci. A mezzo il secolo scorso quest' ultimo esisteva ancora; ora però non è più, e vi restano unicamente due soli del fianco destro nella loro primitiva giacitura. I massi quadrilateri di pietra dolce, che costituivano i tre archi rovinati, in buona parte giacciono ancor oggidì sul suolo, altri furono trasportati dai villici di Ivosevci ad uso di costruzione. Gli avanzi però tuttora esistenti mostrano chiaramente, che questi archi furono eretti ne' buoni tempi dell' archi-

---

[1]) Causob. Λιβυρνικὴ, mentre Vatic. A. B. Mosc. hanno come nel testo.

tettura. Anche i due archi, che rimangono presentemente in piedi di quest' illustre monumento, minacciano di rovinare tra breve, in ispecie per gli ammaccamenti nella parte inferiore, e quindi da ciò il bisogno ogni giorno più urgente, che l'arte venga loro in soccorso. L'illustre Sig. Capitano Circolare Dr. Zanchi, uno tra i più benemeriti delle patrie antichità con un suo rapporto del 4 giugno 1856 faceva conoscere alla Superiore Autorità a vivissime tinte lo stato miserando di quest' illustre monumento patrio, proponendo, che fosse sollecitamente provveduto all' ulteriore sua conservazione. Questo dotto Magistrato affermava eziandio in quel suo erudito lavoro, che in Šupljaja non venne mai praticato alcun escavo regolare, e ch' egli crede che „*la scienza potrebbe di molto avvantaggiarsi, ove sotto la direzione di persona intelligente si facessero in proposito degli esperimenti. Il dispendio di alcune centinaja di fiorini potrebbe largamente venir compensato col ritrovamento di qualche prezioso monumento antico, od in generale colle scoperte, che la scienza potrebbe farvi. Le indagini,* dice esso, *che in proposito fossero per estendersi, non dovrebbero rimaner prive di risultato, mentre gli è certo, che i villici nel lavorare i circostanti terreni rinvengono di frequente e pietre lavorate, e monete antiche. Io stesso viddi in poca distanza degli archi alcuni pezzi di pietra lavorata a guisa d' imposte di porte ed un pezzo di capitello di colonna estratto a poca profondità, da un villico che escavava delle pietre per circondare con muro un suo terreno*". Io stesso ho potuto assicurarmi, che a poca distanza degli archi e nella vicina campagna, detta anch' oggi dagli indigeni *Trajanski grad* di sotterra traggonsi di frequente grosse pietre appartenenti alle mura dell' antica città, ed una grande quantità di tegole di varia forma e grandezza, vasi fittili, pezzi di pietre lavorate, di capitelli di colonne d'ottimo gusto ecc.

Gli altri monumenti antichi, di cui al presente veggonsi i resti fuori del circuito delle mura di Burno, e che a questo appartengono, sono:

I. La *necropoli.* Indubbj avanzi di questa si riscontrano nel sito *A.*, consistenti in molti placconi rozzamente tagliati di arche sepolcrali, di 2 Klafter di lunghezza ed 1 Klafter di larghezza. Non mi venne fatto di vedere su di essi alcuna iscrizione od altro contrassegno, per accertarne l'epoca. Raccolsi però da que' villici, trovarsi entro quelle sepolture in copia monete romane, *lumi eterni, vasi lacrimali ecc.*

II. *Anfiteatro*, detto dagli indigeni tuttodì *Kraljevska Zvirad* (serraglio di belve regie) o *Karlovaz.* Giace esso in *B.* a 250 Klafter circa

a ponente degli archi antichi. La sua forma presentemente è quasi circolare. Si solleva dalla terra ad un' altezza di 6 Klafter all' esterno, di più però nell' interno, ove si va dall' alto in basso sempre più restringendo, formando nel mezzo una specie d'arena di forma ovale. Le alluvioni terranno certamente sepolta una gran parte di esso sotterra; e le invasioni degli Avari, Slavi ecc. ed in fine de' Turchi avranno guastata e quasi distrutta tutta la parte esterna. Gran parte de' placconi, che formavano la gradinata interna, e delle pietre migliori, che costituivano le facciate del fabbricato, furono in varj tempi tratte via da que' rustici ed adoperate nelle loro costruzioni di case, i quali pure praticarono (e fanno lo stesso di tratto in tratto anco al giorno d'oggi) in varj siti della muraglia escavi irregolari per l'innata vaghezza di rinvenire oro o pietre preziose. In tali incontri, come fui assicurato dall' attuario comunale di Kistagne che gentilmente m'accompagnò in quest' escursione agli archi antichi, ebbero infatti a ritrovare più fiate e monete romane, e gemme preziose d'ottimo stile, come pure altrettanto nell' adjacente campagna ridotta a coltura. Presentemente veggonsi in sulla muraglia quattro grandi aperture, che mettevano all' edifizio interno, due rivolte a tramontana, le altre a mezzogiorno. Vedi *B*.

III. *Aquedotto*. Traccie sicure di tale fabbricato antico, costruito in calce ed a volto, veggonsi lungo la strada postale, che dagli archi antichi mette al villaggio di Radussich.

IV. A poca distanza dalla necropoli sulla strada oggi postale, che va dagli archi a Kistagne, scorgonsi le traccie d'un' antica strada romana, con ai fianchi di essa pietre rozzamente appianate, nelle quali veggonsi scalpellati dei buchi, 0·20' lunghi, 0·15' larghi e 0·20' profondi, forse, a sentenza del Fortis, praticati per piantare i travicelli od altra cosa simile da sostenere le tende negli accampamenti.

V. *Grotta* di stile trogloditico. S'apre questa a due terzi di miglio di distanza dagli archi in levante, a mezzo quasi della china addossata al fiume Kerka, all' altezza di circa 100 Klafter dal livello del fiume stesso, e precisamente al di sopra della cascata denominata Berglian. È essa divisa in due sezioni; l'una va a levante, a tramontana l'altra. Ognuna però è costituita da più camere una all' altra soggette e separate da muro formato da grossi macigni. Insorta ne' villici d'Ivosevzi pochi anni fa la brama di trovarvi oro, più fiate si posero al lavoro per ispingersi dentro, e giunsero coll' uso di fiaccole e con fatica immensa a penetrare nella sezione a levante fino alla quinta camera.

Nella quarta ritrovarono due cippi rotondi, uno più basso ad uso di sedia, l'altro a foggia di tavoliere, e su di questo un globo di marmo stante nel mezzo poggiato ad un collo. Nella quinta poi, come fui assicurato da un vecchio che diresse il lavoro, scoprirono traccie di polvere aurifera, la quale stante l'ammassamento di molto materiale dislocatosi dalle sue pareti, scomparve loro ad un tratto dagli occhi. Hanno però il proposito di riprendere il lavoro per riconoscere lo stato reale di tali ricerche. La sezione a tramontana rimase fin oggi non tocca.

VI. In Šupljaja si dissotterrarono in varj tempi non poche iscrizioni romane. Il Fortis (II. 118) accenna ad alcuni frammenti di esse sparsi quà e colà, tra quali pure un pezzo di pilastro a quattro faccie, adorno di bassirilievi sugli angoli, su cui leggevasi a lettere grandi e ben conservate un residuo d'antico elogio. Il foglio letterario: *La Dalmazia*, nel 1846. n. 36, e nel 1847, n. 33 e 44 fece già di pubblica ragione quattro iscrizioni di fresco discoperte in quella località, due delle quali furono recate a Zara, e l'altre due a Knin, una imperatoria, le altre militari. Lo scrivente s'abbattè nelle seguenti, tuttora inedite:

1.

IOVI.V
OTVM
SOLVIT
G.CALIVS
L.L.M.

Colonnetta quadrilatera, alta 0·61', di cui ogni faccia è larga 0·15', con buona cornice nella parte superiore ed inferiore. Al di sopra entro una breve scannellatura veggonsi avanzi di arpexe, che probabilmente sosteneva una statuetta di Giove. Sta in proprietà del villico Giorgio Kutlaça, il quale la rinvenne sul terreno *Šuplji Kamen*.

2.

I O M
C.VBIVLIA
NVS MES ...
TADF TE E

Immurata nella casa di Makaria Maslinkossa in Rudelle, il quale la dissotterrò entro il perimetro dell' antica città. La lapida è alta 0·30', larga 0·32'.

3.

SAL.FRERRANVS.T.F
QVIR.BACVLVS.HAS.
PRI : LEG.XX

Anch' essa immurata nel solajo della casa di Massimo Maslinkossa in Rudelle, il quale la trasse di sotterra nel suo podere in Šupljaja. È alta 0·34', larga 0·72', grossa 0·14'.

Sarebbe di grande utilità per la scienza, se i capi politici dei distretti volessero porre più attento l'occhio alla conservazione de' monumenti antichi, e se i Municipj nostri si prestassero con amore a raccogliere gli oggetti d'arte, che si dissotterrano in questa provincia quasi direi ad ogni tocco di terreno, e in questo sito specialmente, ove stanno già alla vista d'ognuno tanti e sì pregevoli avanzi dell' antica civiltà.

I s s a.

(Lissa.)

Quale sia stata l'importanza dell' isola di Lissa ne' più lontani tempi è facile ricavare dal fatto, che non v' ha geografo antico o storico greco e romano, che non ne abbia fatta onorevole menzione. Fu essa da principio stabilimento principale de' Pelasgi, cui la Grecia e Roma a sentenza de' più accreditati scrittori sono debitrici d'ogni civiltà. In sul cadere della potenza pelasga, Lissa sotto l'usbergo di proprio reggimento foggiato a libertà, si tenne mai sempre in uno stato fiorentissimo, e giunse da poi a tale uno sviluppo di sua grandezza marittima, da addivenire l'alleata di Roma, e suo più potente sostegno sul mare nelle sue più difficili congiunture. L'epoca dell' autonomia di Lissa è forse la più bella pagina, ch' abbia la dalmata storia. Però doveva anch' essa in ultimo cadere sotto il ferreo giogo dell' ingorda signora del mondo. Sorte le guerre civili, seguì il partito di Pompeo; vinto costui da Cesare, questi le tolse gli antichi diritti e così anche l'antica libertà. Sottrattasi indi a poco al costui servaggio, piegò poscia alla fazione di Ottavio, il quale la fregiò del diritto di cittadinanza romana. Ond' ebbe a scrivere di essa Plinio il vecchio: *Issa Civium Romanorum reliqua.* Corse dopo ciò le vicende dell' intera costa dalmatica, e nel corso dell'evo medio più volte fu messa a ferro e fuoco durante le barbariche innondazioni, le guerre combattute tra l'oriente e l'occidente, e in fine al tempo della guerra tra Ferdinando re di Napoli ed Ercole duca di Ferrara e tra la repubblica di Venezia.

Le antichità di Lissa, quantunque e molte e più interessanti in questa provincia, perchè della più lontana epoca, non ebbero fin oggi nè un appassionato raccoglitore ned uno scrittore accurato. Il Dr. Ab. Caramaneo vissuto nel decimosettimo secolo, si fu il più benemerito cittadino di Lissa sotto questo rapporto, ma poco a dir vero ci resta di lui intorno all' illustrazione delle patrie antichità ne' manoscritti, nulla in oggetti conservati. Presentemente il Sig. Podestà Dojmi e l'Ab. Zanella intendono a cose più rilevanti, e giova sperar molto e dall' amor patrio loro, e dalle cognizioni, che li distinguono.

Lissa sita com' è nel centro dell' Adriatico, e stante il suo capace e sicuro porto ricevendo essa di continuo navi forestiere, doveva necessariamente sottostare a continue dispogliazioni nella parte più bella, che sotto questo rapporto potè avere di prisco splendore. E lo fu infatti. Venezia, oltre a chissisia, durante il suo regime in queste parti, operò in tal senso, come di solito in ogni angolo della Dalmazia; e di ciò fanno prova luminosa i molti musei de' conti e de' provveditori, che mandava a capo del nostro reggimento municipale, i quali poscia che compivano l'epoca del loro più volte tristo governo, ritornavano alle lagune su nostri legni carichi di quanto di più prezioso avessero potuto raccogliere, in qualunque modo fosse, nelle nostre terre. E tali vergogne ci era giuoco forza soffrire, per scansare altre ancor peggiori, della galera.

A dir vero non troppi sono i monumenti, che al presente ci restano dell' antica grandezza di Lissa sull' isola stessa. Lo scrivente toccherà soltanto di quelli, ch'egli ebbe ad osservare durante gli studj da lui testè fatti per discoprire l'agro colonico di quest' illustre città.

I. Il sito, ove sedeva l'antica *Issa* sta dalla parte del porto, opposta a quella, ove in oggi sorge la borgata di Lissa. La sua posizione infatti si è la più opportuna e la più amena di quel vastissimo seno, oggi denominata *Gradina*, costituita da una collina alta non più di 100 metri dal livello del mare. La sua forma era quasi del tutto circolare d'un diametro di circa 500 metri. Traccie evidenti di tale sua posizione sono le mura, che rimangono tuttogiorno, e che presentano due caratteri affatto differenti di costruzione cioè ciclopea e romana. La prima quà e là comparisce a fior di terra lunghesso la parte meridionale di quella collina, costituita da poligoni irregolari di forme colossali, addossati l'uno all' altro ed uniti strettamente senza uso di cemento. Lo scrivente vi fece praticare a bella posta dalla parte esterna un escavo di circa

due metri di profondità, e riuscì a discoprirne le prime basi; osservò però la continuazione di quel carattere per lungo tratto in modo marcatissimo. A tale costruzione va pure di tratto in tratto addossata un' altra di epoca più recente, e che reca tutti i caratteri di stile romano, formata di pietre minori legate a cemento. Lunghesso quel lato meridionale questa si presenta per un tratto di 150 Klafter almeno all' altezza di metri quattro circa di sopra la terra, e di due in larghezza. A' tempi dell' Ab. Caramaneo fu distrutta una torre di queste mura per erigere colle sue pietre la chiesa di S. Spirito, ed altri sterramenti si facevano di continuo per servirsi del materiale nella costruzione delle case. Ned in tali operazioni si aveva riguardo alcuno ai più nobili monumenti. Lo stesso Caramaneo accenna alle rovine delle costruzioni d'un bel tempio, tolte per uso di fabbrica. Traccie di antichi e nobili fabbricati scorgonsi ad ogni tratto in su quel colle, il quale siccome ridotto quasi tutto a coltura, non presenta più alcun monumento nelle sue forme originali; ma facile al certo ne sarebbe lo scoprimento, qualora si volesse ben di poco penetrare entro la terra. E prova ne sia, che i coltivatori di quelle terre ogni qual volta si pongono a ismuovere il terreno, s'abbattono in pezzi di pietre lavorate, traendovi pure ad ogni tratto statue, monete, gemme, vasi ecc.

II. A mezzogiorno del colle alla distanza di cinque Klafter dalla riva del mare si scorgono ancora alcuni resti di mura dell' antico Ipocausto Issano. In oggi il tessuto interno di tale edificio è scomparso quasi affatto, sì per distruzioni, sì perchè coperto dalla terra messa in coltura più volte. Il distinto Dr. Dojmi ebbe ad assicurare lo scrivente, che il pavimento di questo fabbricato, ivi sepolto, trovasi lastricato a tegole orizzontali di circa mezzo metro quadrato, grosse 0·5′; ed alcune di tali ch'egli trasse da quel suo possesso mi offrì pure ad ispezione. Sopra un tale tavellato stavano ordinate a filoni, distanti tra loro due metri, colonnette disposte a mezzo metro di distanza tra esse, formate da mattoni rotondi di 0·20′ di diametro e 0·4′ grossi, de' quali molti conserva esso dottore unitamente ad alcuni tubi tegolari ivi pure dissotterrati, aventi due fori l'uno all' altro opposti, conduttori del calorico in quel bagno.

III. Oltre a due frammenti in Muratori p. 221, e 476, fin oggi non fu fatta di pubblica ragione alcun' altra iscrizione latina di Lissa, e delle greche si conoscono quattro, da noi pubblicate nella *Numografia Dalmata*, tratte dal *Corpus Inscriptionum Graecarum* del Böckh (*Archiv*

ler k. Akademie 1851, tomo XI). Riporteremo alcune di fresco discoperte, fin oggi inedite, e di qualche rilevanza per la scienza.

1.

PONTIVS.CN.F
MIRCVRIO
DEDIT
ΛΕΥΚΙΟΣ
◈)ΝΤΙΟΣ
ΑΙΟΥΥΙοΣ
ΣοΡΜΑhΔΩΡοΣ

Colonna di marmo, quadrilatera, ritrovata alla profondità di due piedi poco lungi dall' ipocausto e dalle mura antiche della città, sopra un terreno del Podestà Dojmi, in agosto 1856, il quale la fece collocare nel suo giardino. A quel tempo recatomi a Lissa, mi portai su quel-l'agro e tosto mi si parò dinanzi gli occhi quest' interessante monumento tramezzo un ammasso di pietre testè scavate su quel terreno. Al di sopra scorgonsi entro un buco gli avanzi di arpexe, che teneva ferma la statua di Mercurio. È alta essa colonna fino alla base 1° 20′, larga in fronte 0·15′, grossa ne' lati 0·20′. Il plinto ha 0·21′ in quadrato perfetto.

2.

G.OCTAV.......
M.OCTAVI....
M.OCTAVIVS.....
G.OCTAVIVS.N....
ET.FR.F.C

Lapide immurata sul lato meridionale del convento de' PP. Francescani, avente di sopra un busto a basso rilievo; alta 0·55′, larga 0·32′. Il busto alto 0·25′. Pietra calcare; caratteri abbastanza buoni.

3.

Q.NVMERIVS.Q.F.VEL
RVFVS.LEG.PATRON
PORTIC.REFICIVND.
DE.SVA.PECVN.COER
IDEMQVE.PROB.

Rinvenuta in un campo dell' Ab. Zanella nell' anno 1856 da presso le mura della città unitamente a più pezzi eleganti di ornato. I caratteri sono bellissimi e regolari. Nella faccia superiore scorgesi un buco,

entro cui doveva poggiare un busto. È alta 0·47′, larga 0·74′, grossa 0·50′. Ora trovasi in proprietà dello stesso Ab. Zanella.

4.

Q.BLASSIVS
FIRMVS DIA
NAE CONSER
..TRICI POS†
..1.MERITO

Alta 0·24′, larga 0·17′, grossa 0·16′, ritrovata in *Gradina*, ora esistente in una muracca del Sig. Dojmi. Di sopra reca anch' essa un incavo da sostenere un busto.

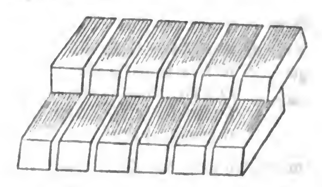
5.

G.FADIVS G.FA
DI CERDONIS LI
EPICEIVS VIVOS
POS......

Immurata nella muracca del Dojmi, alta 0·34′, larga 0·47′, grossa 0·14′.

6.

Nella parte sita a ponente della *Gradina*, denominata pur' oggi *Martvilo* (cioè necropoli), in mezzo ad una valletta sta il cimitero dell'antica Issa. Ivi dissotterraronsi molte urne cinerarie con coperchio fermato ad arpexi; e così pure sepolcri di sei piedi di lunghezza e tre di larghezza, formati da quattro placconi, l'uno nell' altro incassati, ed un quinto ad uso di coperchio, senza iscrizione. Alquanti metri più a mezzogiorno di *Martvilo* furono nel 1854 denudati parecchj sepolcri di simile costruzione agli antecedenti, posti però uno accanto l'altro senza interstizj fra le loro pareti in guisa da lasciar per una metà sempre libera l'apertura degli inferiori.



Sopra uno di tali sepolcri si ebbe a ritrovare la seguente lapida sepolcrale:

7.

In questo sito fu pure ritrovata una piccola lapida coll' iscrizione *ΙΝΥΠΣΙοΣ ΘΡΑΣΥΜΑΧοΥ*; ed il seguente frammento:



Alcuni di questi sepolcri erano affatto vuoti, altri pieni di terra alluvione, la quale teneva già coperta per due braccia circa tutta uesta piccola necropoli. In un solo fu ritrovato un vaso di terra, di tile molto ordinario, di forma ovale, recante in sulle pareti interne qualche traccia di tessuto lucicante:

8.

. . . . ΟΣΑΡΤΕΜΙΔο
. . . . . ΣΥΑο ΣΨΤΑΡ.ΡΛΛ
. . . . ΩΙΛΟ ΚΛΕΤΥΔΙΚΟ
ΣΩΣΑΜ ΡοΣΝΙΚΑΛ
ΣΩΣΜΛΟΣ Ο Ε Α Ρ
ΣΑΒΑΟΙΡΟΣΔΑΜΑΡ
ΑΝΔΡΕΑΣ ΝΙΚΩΝΟΣ
ΣΑΒΑΛΙ. ΣΣΩΝΥΛΟΥ
ΤΕΙΜΑΣΙΩΝΑΠΟΜΙΝΙΛ
ΜΕΙΝΑΤΟΣ ΑΡΙΣΤΤΩΝΟ
ΛΩΝΑΓΣΧΙΝΑ
ΜΥΑο ΣΑΡΤΕΜΙΔο

La presente lapida, mancante nella parte superiore ed inferiore, dissotterrata nell' agro issano, oggi sta in proprietà dell' erede del fu Vincenzo Solitro in Spalato. Fu pubblicata con maggiori lacune e scorrettamente dal Neigebaur (Die Süd-Slawen. Leipzig 1851). È alta 0·36′, larga 0·37′, grossa 0·8′.

9.

Nel sito denominato *Muzinovića njiva*, poco lungi dal *Martvilo*, giace un' urna sepolcrale d' un pezzo, alta 0·88′, lunga 2° 3′, grossa 1° 12′ senza coperchio. Reca essa nella facciata anteriore traccie evi-

denti d'un' iscrizione greca quasi illeggibile. Di siffatte iscrizioni ebbe pure ad osservare lo scrivente alcuni resti lungo la maceria, che sta di presso la sponda meridionale del colle *Gradina*, ove pure si scorgono molti pezzi di buon marmo con cornici e fregi eleganti.

10.

. . . .
ΟΣ ΒΥΣΑ
ΝΤΙΟΣ
ΝΑΥΚΛΗ
ΡΟΣ ΕΤΩ
ΤV. . . . .

Frammento ritrovatosi a Lissa, e secondo il Caramaneo posseduto dalla famiglia Gentilich.

Veggonsi in Lissa gli avanzi d'un antico anfiteatro, di cui un arco reca di sopra il convento de' MM. RR. Padri Franceescani. Una copiosa raccolta di monete romane, rinvenute quasi tutte nel sito denominato *Gradina* sta oggi presso i signori Dojmi in Lissa. Tra queste vi sono eziandio alcune greche; una di Siracusa col *ΣΥΡΑ*, ed un' altra di Lissa stessa colla testa d'Aristeo nel ritto e nel rovescio un guerriero sopra un cavallo, e un grappolo d'uva al di sotto. Unitamenta alle medaglie spesse volte si dissotterrano pure in *Gradina:* gemme incise di squisitissimo lavoro, d'argomento mitologico e storico; vasi di stile liburno e romano d'ogni formato ed uso, di cui due istoriati veggonsi in casa Dojmi, e lo scrivente d'alcuni fece dono all' I. R. Museo in Vienna; busti di personaggi di stile e marmo greco in forme colossali, di cui alquanti di presente veggonsi presso i Dojmi; balsamarj di vetro, lucerne fittili, dolj ecc. Nel 1803 fu scavata in *Gradina* una statua colossale, poggiata con un piede a tronco di colonna, con corona d' alloro in fronte, avente sul plinto APOL. Tale monumento di nobilissimo scalpello fu, a quanto attesta il Sig. Antonio Dojmi segretario comunale, recato dal Gillié generale francese di brigata oltre l'Alpe. Anche due idoletti d'oro si rinvennero anni sono in quella località, ma essi pure rapì un destino comune segnato alle altre nostre glorie archeologiche.

P h a r i a

(oggi Città Vecchia).

La storia dell' antica Faria abbraccia l'epoca più interessante di quella della Dalmazia. Fu l'isola di tal nome fin dai primi tempi storici

occupata dai Pelasgi, e corse le vicende, ch'ebbe a toccare quest'illustre ma sfortunata nazione. Caduti i Pelasgi, Faria durante il reggimento liburnico si conservò potente e florida all' ombra d' un libero governo e della greca coltura. Intanto infiacchiti i Liburni, e sorta sulle loro rovine la potenza illirica, appunto nel tempo, in cui questa toccava il sommo della sua floridezza e per muliebre orgoglio era in alto di rovinare per sempre, Faria vide innalzato un suo figlio (Demetrio Fario) su quel trono. Ma se questi le aggiunse per tal modo nuovo splendore, e se gli riuscì per qualche tempo di rialzare l'illirica potenza fortemente scossa colla vigoria del suo genio intraprendente, fu per ultimo stromento di perdizione per entrambe. I Romani ingelositi di Demetrio, che già erasi reso illustre per belliche imprese e che accennava a cose maggiori, temendo non facesse causa comune col terribile Cartaginese, che stava per piombare su Roma stessa, trovano modo di dichiararlo traditore, l'assalgono all' impensata in sua patria, che viene da essi a tradimento presa e dalle fondamenta distrutta (219 av. Ch.). Faria surse da poi, ma per servire alla superba dominatrice del mondo. Attestano il suo risorgimento Plinio che la dice: „*Pharia cum opido*", e Tolomeo: *Pharia et civitas*, nonchè i monumenti romani d'ogni specie in gran copia dissotterrati nell' agro farese.

Lo scrivente tiene in pronto una storia politico-ecclesiastica di questa celebre città, e pubblicava già nella sua *Numografia Dalmata* la grandiosa collezione dei suoi numi di ben 92 tipi diversi, e le sue quattro iscrizioni greche, da cui risulta ben chiara la simiglianza della sua costituzione politica con quella delle primarie città dell' antica Grezia. Gli è perciò, che al presente egli non recherà qui, che le sole iscrizioni greche e latine tuttora inedite di quest' illustre repubblica, esistenti presso di lui o in potere del suo dotto concittadino ed amico Pietro Nisiteo.

1.

ΗΜΟΔΟΚΟΣ : ΔΑΜΟΜΣ. .
ΔΕΥΔΑΜ ȣΣ: ΜΙΚVoΣ
ΗΜΟΔΟΚΟΥ

Presso lo scrivente, alta 0·45′, lunga 0·41′, grossa 0·8′ con caratteri nitidi e di buona forma.

2.

ΠΥΟΑΡ-
ΕΤΑC.

Mattoncino a piramide troncata, alto 0·9′, largo 0·10′, grosso 0·2′, con due buchi traversali nella parte superiore. Presso lo scrivente.

3.

D M
L.F.VE
MENTI
ANORV
XXV
B.M.LIB
ERTA
P

4.

D M
CAETENI
AE ERMION
C.V.PATR
POS

5.

D . M.
GLORIAM
ANNORVM
V.VRSVIA PI
ENTISSIMA
TER.P.

6.

LVCIO STATIO MAR.....
NO.PATRI.PIIENTISSIMO
LAELIA CRISIS LVCIO STATIO MA
RCELLINO CONIVGI BENEMERENTI P

Presso il Nisiteo, alta 0·38′, larga 0·54′, grossa 0·6′.

7.

D . M
TITIÆ NEVILLÆ
DEF.ANN.D.FLA
VI.FLORENTI
NI.FILIVS TE PAT
MT DVLCISSI
TE CONIVG . PO
SVERW.B.M

Presso il Nisiteo, alta 0·68′, larga 0·51′, grossa 0·5′.

8.

DIS ✗ MANIBVS
ASINIVS MARCELLVS
. . . .

Di sopra havvi un busto d'individuo armato di lancia, cui sta sotto un' anfora avente da un lato un cervo e dall' altro una cerva. In sui lati della figura cadono due festoni, e sugli orli della lapida trovansi scolpiti cani in corso e cinghiali. Il rilievo è di buona mano. Trovasi presso lo scrivente.

S a l o n a.

Iscrizioni tuttora inedite di quest' illustre città.

1.

FORTVNAE
DOMESTIC SAC
A OBVLTRONIVS
BERYLLVS

Alta 0·36′, larga 0·28′, grossa 0·15′. In proprietà di Andrea Grubich.

2.

D M
TIB.CL.IAVARIO
SPEC.LEG.XIIII.G.
COMM.COSPRV.
DELM.STIP.XIIIC.
AEBVTIA.IANVARIA
FIL.PIISSIMO.ET
VISELLIA IVLIA.MA
RI TO

Placcone di pietra indigena calcare, ornato di bellissimi fregi e di buoni caratteri, alto 0·72′, largo 0·56′, grosso 0·12′. In proprietà di Stefano Parez.

3.

D M
AVRELIO MVCA
TRAE MIL LEG.
I ITALICAE.STIP
XIIII AVREL
SABASIANVS
MIL.LEG.S.S.
.B.M.P.

Lapide alta 0·79′, larga 0·50′, grossa 0·8′ con buoni fregi. In potere di Andrea Grubich.

4.

D.M.
G.BAEBDIo
MRCELLO
M.L.COH.III.AP
VEXIL.EQVI.
D.ANV.XXIII
ANNA.ALV
MNO INFE.T.P

Alta 0·60′, larga 0·30′, grossa 0·6′. In proprietà di Andrea Grubich. Con buoni fregi e caratteri.

5.

D M
T.TER.CAESIANO
DECVRIONI
ALDIE DEF AN XXIII
TERENT.PRIMVS
LIBERT

Alta 0·81′, larga 0·51′, grossa 0·8′, con buoni fregi e caratteri, in potere di Andrea Grubich.

6.

D.M
CL.E.V.POR
CF.DECVRI...
CTHEVD...
COI...
. . . .

Frammento di lapide presso Giovanni Dodiga.

7.

ΝΑΙΒΙΑΝΟΣ

Colonnetta di marmo finissimo, alta 0·70′, a quattro faccie, ognuna larga 0·18′, dissotterrata da Stefano Milissich in un podere sito a poca distanza dal tempietto di S. Dojmo unitamente ad altri sepolcri anepigrafi.

8.

VOLSIAE.PYRALLIDI
MAMMIO.QVARTIONI
VIRO
VOLSIO.SATVRNINO.F
IVLIAE.CRATERILLAE.F
OCTAVIO.MAMMIANO.N
VOLSIO.PYRAMO.F.ET.OCTAVIO.NARDO.AD.F
IN.F.P.XXV.IN.AG.P.XXX.H.M.H.S

Alta 0·63′, larga 0·36′, grossa 0·36′, di bellissimi caratteri e d'elegante cornice, in proprietà di Luca Basso.

9.

MARIAE.RECTINAE.CONIVGI.OPTIMAE
C.LAEPICVS.SECVNDVS.MARITVS.ET.MARIVS
NOVATVS.LIBERTVS

Alta 0·33′, larga 1°45′, grossa 0·15′, con caratteri bellissimi ed ottima cornice, in proprietà di Giovanni Sugia, detto Pleticossich.

10.

HONORIO.CON....
AMANTISSIM....
ANEMIA.POS

Tronco di grande placcone in vigna di Giorgio Cigatich.

11.

COSTATIO IMP
ET MAXIMIANO IMP NOB
CAES COSS.PREFEC
TO AVR.VALENTINI
ANO QVI MENEST
BIARITONES KAL.
FEBRARIS VOLVSI
AIVTOR AVR ASIATI
CVS AVR.VATES AVR AT
NIANVS A...VRSILI
ANVS AVR LVC..ANV
AVR.LAPNS AVR DAL
MAT.IVS.AVR..VEPIV
PIVS

Parallelepipedo d'immensa mole, sulla cui fronte scoperta leggesi la surriferita iscrizione. Sembra ch'ogni faccia vi reca una propria

iscrizione, giacchè sul fianco dritto alquanto visibile si scorgono i seguenti brani:

SABIN.....
IRAN .....
NAEC.....
RIDV......
MAE....
IEAF....
ADRIV....

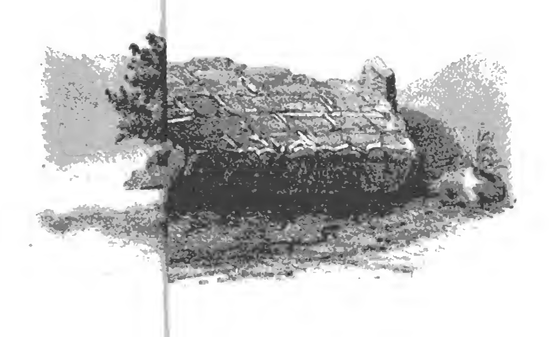
Trovasi sopra il terreno detto Glaviçina di Pietro Barissich presso la strada postale, che mette a Traù. È alto 1° 2', largo 0·52'.







Taf. II.



Archiv.

St

A. Necropoli

B. Avanzi d'

C. Avanzi d'a

D. Iscrizione

un'urna s

E. Necropoli

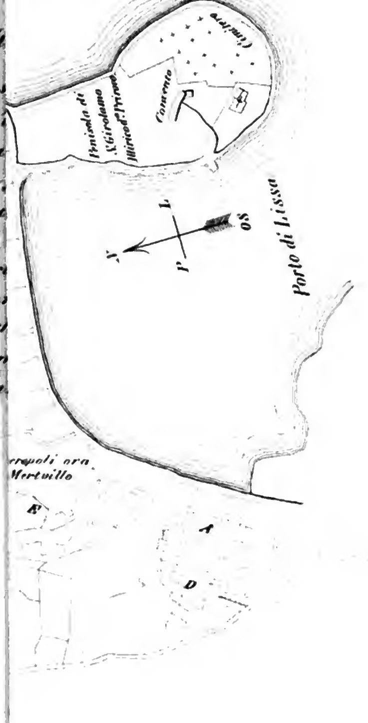
detta Mer

F. Mura roma

G. Ampie vasc

incise nel r

con forte



III.

BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DES ERZBISTHUMS SALZBURG

IM IX. BIS XII. JAHRHUNDERT

VON

ERNST DÜMMLER.

Vorwort.

Unter den nachfolgenden Stücken besteht kein anderer Zusammenhang, als dass sie sämmtlich sich auf Salzburg beziehen oder dort wenigstens ihren Ursprung gefunden haben. Während die letzte Abtheilung, die Traditionen des Erzbischofs Hartwich, einen Nachtrag zu den von Kleimayrn herausgegebenen Urkundenbüchern bildet, mögen die ersten beiden als Ergänzung zu den von Wattenbach zusammengestellten Gesta archiepiscoporum Salisburgensium angesehen werden. Die hier gesammelten Gedichte aus der Mitte des IX. Jahrhunderts hat freilich zum grösseren Theile schon Mabillon veröffentlicht, und die Nachrichten über die Salzburger Reliquien dessgleichen Canisius und Hansiz, doch werden die Vervollständigung und einige Verbesserungen den Wiederabdruck vielleicht rechtfertigen. Was wir zur Erläuterung beizubringen wussten, ist in den Einleitungen vorausgeschickt.

Halle, 31. März 1859.

Ernst Dümmler.

A. Salzburger Gedichte.

Die Pergamenthandschrift der Münchener Staatsbibliothek in kl. S., clm. 14743, einst St. Emmerammi Ratisbon. A 5, in der gewöhnlichen Cursivschrift des IX. Jahrhunderts enthält in ihrem Haupttheile Fol. 1[b] bis 157[a] 60 Briefe Alcuin's, von denen Mabillon 26 zum ersten Male herausgab (analecta vetera ed. II, Paris 1723, p. 398—409), während auch die übrigen von Frobenius Forster für seine Gesammtausgabe der Werke Alcuin's (Ratisbonae 1777) verglichen wurden. Diese Briefe, grossentheils an den Erzbischof Arno von Salzburg gerichtet, führen die Überschrift: „Epistolae ex quorumdam nobilium doctorum libris excerptae", und sind in der Weise verstümmelt, dass alle Namen und so viel wie möglich alle persönlichen Beziehungen ausgemerzt worden und nur der allgemeinere Theil stehen geblieben ist. Wir haben es also hier mit einem Formelbuche, d. h. mit einer Sammlung von Mustern für den Briefstyl zu thun, für welche Kunst Alcuin uns auch sonst als ein hochgeschätztes Vorbild [1]) bekannt ist.

Den übrigen Theil unserer Handschrift (Fol. 157[a]—186) füllen Gedichte, deren Vereinigung mit den Briefmustern hier wohl keine zufällige, sondern eine planmässige ist. Auf den Klosterschulen der Karolingischen Zeit nahm neben der Anleitung zum geschäftlichen und Briefstyle auch die Übung in poëtischen Spielereien nach den antiken Versmassen eine wichtige Stelle ein. Diese rein gelehrte Poësie wurde sowohl von der Kirche begünstigt, da sie mit besonderer Vorliebe religiöse Gegenstände behandelte und bei Grabschriften und anderen kirchlichen Inschriften praktische Verwendung fand, als auch besonders von

[1]) Vgl. das Schreiben Notker's an Salomon in dem von mir herausgegebenen Formelbuche des Bischofs Salomo III., S. 72; das Salzburgische Formelbuch, herausgegeben von Rockinger in den Quellen und Erörterungen zur bair. Gesch. VII, 45 ff., und die von Canisius (antiquae lection., I., ex cod. St. Galli 271) edirten Briefe Alcuin's, in denen bisweilen auch die Namen fortgelassen sind.

den Höfen, wo sie theils nach dem Muster des Venantius Fortunatus zur Verherrlichung der Herrscher und ihrer Familie diente, theils zur Einkleidung von Räthseln und wissenschaftlichen Fragen. Fast alle ohne Ausnahme, die durch gelehrte Bildung in jener Zeit glänzen wollten, versuchten sich auch in Nachahmungen der alten Dichter heidnischen oder christlichen Glaubens. Es darf daher nicht befremden, in den Schulbüchern der Klöster neben den Briefmustern auch Mustergedichte zu finden [1]), zumal da man den Briefen selbst oft einige Verse anhängte oder Zuschriften an Freunde überhaupt wohl in Versen verfasste. Genauere Beobachtungen werden vielleicht zeigen, dass diese Verbindung in den älteren Formelbüchern Regel war.

Von den Gedichten unserer Handschrift hat Mabillon (anal. vet. p. 346—349, 409) die Mehrzahl zuerst herausgegeben [2]), zwei derselben, das an Aquila (Arno) und die Fabel vom Hahne sind auch von Froben unter die Gedichte Alcuin's aufgenommen worden (Alcuini opera II, 232, 238), das letztere nach einer sehr zweifelhaften Vermuthung. Unser Abdruck, bei welchem wir nur das erstere [3]) übergehen, beruht auf einer Abschrift, deren Besorgung ich der Güte des Herrn Bibliothekar Föringer verdanke. Die persönlichen Beziehungen in den Gedichten weisen ihnen ihren Ursprung in Salzburg an, wo wissenschaftliche Bestrebungen zuerst durch den nahen Verkehr Arno's mit Alcuin Eingang gefunden zu haben scheinen. Die meisten derselben könnten von Einem Verfasser stammen, der unter den Salzburger Erzbischöfen Adalram (821—836 † 4 Jan.), Arno's Nachfolger, und Liutpram (836—859 † 14. Oct.) gelebt haben müsste. Auf den ersteren beziehen sich ausser zwei Grabschriften zwei andere Gedichte (XII, XIII), in denen er als lebend vorausgesetzt wird: in dem einen bisher unbekannten gedenkt der Dichter namentlich auch seiner Verdienste um die Bekehrung der Barbaren, d. h. der Slaven in Kärnten und Pannonien, für welche er den Landbischof Otto weihte [4]); in dem andern

[1]) So in dem Formelbuche Salomon's III.; in dem aus dem Kloster Tegernsee (Quellen und Erörterungen, VII, 21); in der St. Galler Briefsammlung Alcuin's (Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, V, 509) u. s. f.

[2]) Die anderen Abdrücke bei Pez, Script. rer. Austriac., I, und Hansiz, Germania sacra, II, sind nur minder correcte Wiederholungen der ersten Ausgabe.

[3]) Auf Fol. 166^{b}—169^{b}.

[4]) Conversio Carantanor., c. 9 (Monum. Germ. Scr. XI, 10). Bekannt ist, dass Adalram Ludwig dem Deutschen die Handschrift überreichte, die uns das Gedicht Muspilli erhalten hat.

in welchem derselbe sich als advena bezeichnet, redet er den Erzbischof mit einer wörtlichen Übersetzung seines deutschen Namens (adal-ram) als Edelwidder, nobilis aries, an. Dessgleichen findet sich ein Gedicht an Liutpram (XI), welches nicht nothwendig erst nach seinem Tode geschrieben zu sein braucht, und in dem metrischen Verzeichnisse der Salzburger Metropoliten bricht mit ihm die Reihe ab. Fernere Anhaltspunkte für eine Zeitbestimmung gewähren die Namen der bairischen Suffraganbischöfe: als lebend werden unter diesen aufgeführt Erchanfred von Regensburg und Anno von Freising, von denen jener 848—864, dieser 855—875 seiner Kirche vorstand [1]). Hiernach wäre die Abfassungszeit dieser metrischen Bischofsreihen zwischen die Jahre 855 und 859 zu verlegen. Auffallend bleibt es freilich, dass die Passauer und Säbener Bischöfe nicht so weit herabgeführt sind, indem die ersteren bei dem Nachfolger Waldrich's (Urolf 804—806), die letzteren bei dem Nachfolger Alim's (Heinrich?) abbrechen, woraus zu vermuthen, dass die ursprünglich schon unter Karl dem Grossen abgefassten Verzeichnisse zur Zeit Liutpram's nur theilweise fortgesetzt worden sind. Der Werth derselben, den sie als das älteste Zeugniss für die Reihenfolge der bairischen Bischöfe neben dem Verbrüderungsbuche von St. Peter besitzen, ist hinlänglich anerkannt [2]). Für Säben ist diese Reihe freilich sehr lückenhaft.

Besondere Beachtung verdienen noch die beiden Gedichte unserer Sammlung, die an einen gewissen Baldo gerichtet sind, das eine von einem König Ludwig, das andere bisher ungedruckte [3]) von Dungal. Der letztere ist wohl unzweifelhaft der irische Gelehrte dieses Namens, der wie so viele seiner Landsleute unter Karl dem Grossen sich im fränkischen Reiche niederliess und zu St. Denys als reclusus lebte [4]). Er hat uns

---

[1]) Erchanfrid folgte nach den ann. St. Emmer. min. (Mon. German. Scr., I, 94) im Jahre 848 (vgl. conversio Carantanor. a. a. O. c. 12, p. 13), nachdem sein 817 erwählter Vorgänger Baturich 30 Jahre Bischof gewesen war (Series episcop. Ratispon. in Böhmer's Fontes, III, 481). Irrig aber lassen ihn die ann. St. Emmer. 862 sterben und bereits 858 durch Ambricho ersetzt werden, da dies nach einem Schreiben des Papstes Nicolaus (Jaffé, regesta pontific. Roman., Nr. 2084) erst im Jahre 864 geschehen sein kann. Über Anno vgl. Meichelbeck, hist. Frising., I[a], 129 ff.

[2]) Vgl. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands, II, 230.

[3]) S. Archiv für ält. deutsche Geschichtsk., VII, 117.

[4]) Bähr, Gesch. d. röm. Literatur im Karoling. Zeitalter, S. 96, 373; vgl. Archiv f. ält. deutsche Geschichtsk., VI, 275; VII, 831. Einige Gedichte auch bei Ang. Mai, auctor. classicor. t. V, 413 ff.

einige Gedichte und Briefe hinterlassen und unter diesen ein Schreiben an den Kaiser Karl über die Sonnenfinsterniss des Jahres 810 [1]), aus dem sich ergibt, dass er mit dem am 29. März 812 verstorbenen [2]) Abte Waldo von St. Denys (vorher von Reichenau und St. Gallen) in näherem Verkehr gestanden. Hiernach ist es nicht unwahrscheinlich, dass unsere Gedichte an eben diesen Abt gerichtet sind, doch dürften wir dann das erste nicht mit Mabillon auf Ludwig den Deutschen, sondern auf Ludwig den Frommen, als König von Aquitanien, beziehen.

Die gemüthlichen Verse über die 12 Monate wird man vielleicht nicht ungern lesen, wiewohl sie weder Kunstwerth besitzen, noch geschichtliche Thatsachen enthalten: sie gehören einer Art des Lehrgedichtes an, die vom Alterthume [3]) her durch die mittleren Zeiten sich bis auf unsere heutigen Kalender verfolgen lässt.

Carmina Salisburgensia

saeculi IX.

I.

Dicta Iuuauo fuit quondam metropolis ista, Fol. 171ᵇ
quam primo fundans [4]) Hrodbertus rexerat almus.
post hunc Vitalis antistes rexit eandem;
ipsius inde Flobargisus qui est fultus honoris.
5 quartus Iohannes fuerat sedemque regendo.
aduena Virgilius statuens quam plurima quintus.
multo plura gerens Arno super omnia sextus.
septimus hinc successit Adalram pastor opimus,
tempore namque suo statuens quam plurima pulchre.
10 octauus ueniens Liuphrammus praesul ouilis
officium domini renouans formosius aeque.

II.

Hic locus ut fertur dudum Iuuauo uocatus 172ᵇ
magnus honore fuit, ut modo signa probant,
tempore quo gentem Hrodbertus episcopus istam
rexerat et struxit sedis ouile sacrum hic,

[1]) Dachery, spicileg. ed. II, t. III, 324.
[2]) Ann. Aug. 812 (Mon. Germ. Scr. I, 67).
[3]) S. Meyeri anthologia latina, Nr. 1037—1053 (II, p. 53 ff.). Ungefähr gleichzeitig mit unseren Gedichten sind die Verse des Diaconus Wandalbert de mensium XII nominibus bei Dachery, spicileg., II, 57.
[4]) fundens Hs.; fundans verb. Mabillon.

5 in qua pontifices multos post rite sedentes
Arn successit ouans, rector ouile regens.
quem Carolus princeps regni superauxit honore
archisacerdotis, dignior ut fieret.
quem Leo papa sui ueste uestiuit honoris
10 et priuilegia dans mox solidauit eum,
ut regionis apex ac summus episcopus esset
urbsque haec metropolis tempus in omne foret
huic successit Adalrammus antestis amatus,
quem papa Eugenius compsit honore pio.
15 post hunc successit Liuphrammus rite sacerdos,
functus apostolici munere Gregorii.
nam uelut archisacerdotes in sede manentes
legitime functi numine apostolico
plurima diuersis [1]) struxerunt stemmata rebus.
20 ut uice quisque sua optime praeualuit.
sic reliquos successores in sede futuros
talia uota simul semper habere decet.
cunctis praeteritis patribus simul atque futuris
donet in arce poli gaudia magna deus
25 et ueniam scelerum subiectis praestet eorum
et gaudere simul in requie iugiter.

III.

174b Hic Reginensis sedis uocitatur ab urbe,
quam rexit primo Wicterpus episcopus ille
post alius Cauuipaldus qui nomine dictus.
tertius Sigiricus erat sacratus ad aulam.
5 post hunc iam fuerat Sindbertus in ordine quartus.
quintus Adalwinus fuerat sedemque regendo.
post hunc Baturicus tenuit pius optime sedem.
Erchanfredus ouans sequitur hinc pastor opimus.

IV.

175a Frigisiensis enim sedis haec aula uocata est.
Corbinianus ouans quam primus rexerat almus.
inde dei famulus Ermperhtus nomine sedit.
tertius hinc Ioseph praeclarus nempe magister.
5 Arpeo quartus erat doctus ac lingua modestus [2]).
quintus apostolicam tenuit pius Atto cathedram.
post hunc Hitto pater sedem iam rexerat almus.
exhinc successit Erchanperht pastor amatus.
ecce pius sedem praesens nunc Anno gubernat.

---

1) diuersis sedi Hs.; sedi streicht Mab.

2) Dafür am unteren Ende des Blattes von späterer Hand: facundo famine fretus.

V.

Pattauiensi ergo sedi est haec aula dicata, 175b
quam tenuit primo Viuolus iam ipse sacerdos.
nomine post illum antistes mox rite Beatus.
tertius est etenim Sidonius auctus honore.
5 Anthelmus quartus meritis et dogmate magnus.
hinc Wisuricus ouans sedis conscendit honorem.
nuper Waldricus felix uir in ordine sextus.
nunc sedet antistes magnus ille sedis honorem.

VI.

Haec sedis uallis Noricanae dicta Sebana, 176a
Ingenuinus habens primo quam [1]) rexerat almus.
Mastulo secundus seditque regendo cathedram.
post illum pastor seruauit ouile Iohannes.
5 presul Alimus erat meritis qui et dogmate quartus.
quintus honore sedet ille fultus eodem.

VII.

Hic pater et pastor humilis doctusque sacerdos 176b
corpore Virgilius pausat, quem Hibernica tellus
disponente deo partes direxit in istas,
quique regebat ouans praesentis culmina sedis
5 ferme quaterdenos caris cum fratribus annos,
a quibus ille et amatus erat, pie quos et amauit.
interim et erexit pulcro molimine multa
templa, loco quaedam nunc quae cernuntur in isto;
insuper et miseris largus, simul omnibus aptus.
10 pro quo, quisque legis uersus, orare memento.

VIII.

Quisque uelis criptam subsistens nosse uiator, 177b
scito quod ipse mihi uiuus hanc Arno peregi,
qui fueram rector praesentis regmine sedis
ac opibus multis multoque potitus honore.
5 nunc hic omissis cunctis mea membra quiescunt.
te rogo nunc dominum precibus pulsare memento,
ut mihi det ueniam scelerum quaecumque patraui,
quatenus aeternam merear habitare quietem.

IX.

Tu [2]) quod es ipse fui, tu nunc perpende uiator, 178a
communem [3]) et mecum commiseresce uicem.

---

[1]) quem Hs.
[2]) Sum Hs.; tu verb. Mab.
[3]) commune Hs.

nunc uiuis, spiras et agis fortasse quod optas
atque tuis mundus usibus ipse patet.
5 ad uotum famulantur opes elementaque cedunt
ac rerum seruit machina trina tibi.
usus et his ego, dum praesens mihi uita maneret,
omnia et haec habui subpeditante deo.
at cum fallacem uultum fortuna recepit,
10 me mea tunc modo iam non habuisse liquet.
ammisi sed non mea; nunc, quae sunt mea mecum
sentio, pro simili conditione geme.
flecte etiam precibus pro me iam iamque tonantem
atque animae ueniam quaeso precare meae.
15 dicor Adalrammus, fueram qui rector ouilis
praesentis, domini istius ecclesiae.
corpus Adalrammi, quo praesule floruit urbs haec,
hac[1]) sub mole iacet, tu rape Christe animam.

X.

179ᵃ Si quis non ualeas praesens cum uoce referre,
qualia iam fuerant pontificis merita,
solue tamen gemitus[2]) more conpunctus amici,
quod cito migrauit tantus amore pater,
5 nomine Adalrammus, sedem qui rexerat istam,
cuius in hac aula membra sepulta iacent.
strennuus ipse ministerio super omnia sacro,
ut decuit, fuerat per tria lustra uigens.
creditur hinc animam gaudere per alta polorum,
10 quo dominus meritis praemia retribuit.
pro qua qui recitas uersus, dic pectore puro:
da domine clemens huic animae requiem,
ut cum uiuificet salpix hunc ultima carne,
integrum facias gaudia bina frui.

XI.

180ᵃ Palma sacerdotum, rerum doctrina bonarum
ecclesiae princeps, sidus in orbe micans.
o Liuphramme pater inopum, tutor miserorum,
omnia tu peragis, iusserat ut dominus.
5 te pastore lupus uacuum detraxerat aluum,
latrandi sciolos nutrieras catulos.
et quia cuncta placent Christo tua gesta sereno,
uentilat en sordes, ut suus esse queas.

---

1) haec Mab.
2) geminus Hs.

castigat sobolem, recipit quam rector in aulam,
10 pulueris ut maculas discutiat pedibus.
corpus inane cadit, melior pars inde resurgit,
nunc aeterna uigent et moritura ruunt.
spiritus exhilarat, uitiorum pugna recedit,
nam uirtus animae perficietur ita.
15 gaudia sic etiam rutilant, peccata peribunt,
tristia despicias prospera fata uidens.
o quam dulce fiet regnum, quod constat in aeuum,
quod sine peste manet et bona cuncta tenet,
in quo nobilium turmae laetantur auorum
20 et cupiunt patriam nos retinere suam.
ac simul et sanctae matres castaeque sorores
optantes placidam nos remeare uiam.
insuper omnipotens cunctae bonitatis origo
nos properare iubet et pietate iuuat.
25 qui te perpetuo sanum perducat ad illum,
ut laudes Christi nomen in arce poli.

XII.

Praemicat alme tuum praesul uenerabile nomen, 157ᵃ
quod pietatis opus toto decorauit in orbe,
semper amate deo, iugiter bonitatis amator,
norma sacerdotum factus, ueneratio plebis
5 ac decus omne tuis et gloria spesque benigna,
cuius adusque poli flagrans iam peruolat arcem
nectare praedulci laus, Adalramme sacerdos.
te colo prae reliquis, toto te diligo corde,
cernere quem cupiens nimio merore fatigor.
10 Orpheus ut molli fertur dum pollice fibras
tangeret, applicuit post se montes quoque siluas
et Filomela canens dulci modulamine cunctas
ad se traxit aues, tua sic nam fama suauis
captauit plures demulcens me quoque praesul.
15 quis tua non bonitate frui cupiat specieque uenusta.
nempe tua captus nimium dulcedine pastor,
carmina quae potui laudis tibi sponte dicaui.
qui pius ecce tibi uirtutum munera Christus
cessit et ipse sacer linguarum dona sacerdos,
20 dogmate praeclaro ualeas quo rite docere
barbaricas doctor doctorum saepe phalanges;
teque monente piis cupiant insistere gestis.
tu uia factus eis, placida quem mente sequuntur;
actibus almificis pariter monitisque coruscis
25 quos refouere studes, caeli quoque limina pandis



ingenioque ugi seruas curaque sagaci.
hos laniare queat uigilans ne rabbula raptor.
o pietate cluens Christo dignissime praesul,
qui pie contendis iussis parere tonantis
30 tu bonus et largus, clemens iustusque, modestus,
strenuus et prudens, parcus pariterque benignus,
tu sophiae renites prae cunctis ecce decore.
quicquid et arte libet, uestra ueneratur in arca [1]).
te pater alme pius rerum deposco creator
35 protegat atque regat, semper conseruet, honoret,
diligat, exaltet, mundi post regna polorum
scandere clementer tribuat sine fine beata.
hinc memorare mei pietatis uiscere dudum,
noscere quem merui, rector sanctissime Christo.
40 sic [2]) uiuas felix, cuius memor ipse per aeuum.

III.

182ᵇ Nobilis hanc Aries cognomine dictus auito
dignanter cartam perlegat ore sacro.
iure pater tali uocitaris nomine sancte,
caularum domini qui bene pascis oues.
5 dux Aries gregis ad uitam, cui nemo resistit
factus apostolico pastor honore cluis.
hinc Aelim locus et bisseno fonte redundat
et palmis septem frugifer est decies.
quapropter pastor praesul pater atque sacerdos
10 in prece quam fundis [3]), sis memor oro mei.
aduena sim licet, exilis, uilissimus, excors,
sublestus uestris sum tamen obsequiis.
inde precor, si quid possum, mandare memento,
quod prompto faciam pectore seruitii.
15 certius ut credar, precor indulgere uelitis
usus in nostros ut salis exiguum.
sal siquidem terram debet condire fidelem,
fiat ut a uobis id quoque quaeso mihi.
corporeum sal significet rem quam peto iustam,
20 quod praestare pater supplico kare uelis.
tu sal namque potens salis impertire saporem,
escae ne nostrae sint nimis insipide.
quae dignanter agens in saecula fine sine ullo,
perpetua antestis obsecro pace uale.

---

1) in arce?
2) si Hs.
3) fundas Hs.

XIV.

HL(VDOWICVS) REX.

Inmensas grates uolumus tibi dicere Baldo, 184'
quod tua magna fides sic inconcussa moratur,
nobiscum dictis firmasti ut tempore prisco.
namque animum nostrum tua laetificant pia scripta.
5 quae nobis saepe mittis, hortaris et optime nobis
et bonitate tua pandis in amore benigno,
quae tua sic nobis mittit sollertia magna.
nunc uero nuper misisti talia scripta.
non potuit totum noster quod noscere sensus,
10 est quia per totum contextum in aenigmate firme.
conscius ipse tuis quid opus hic addere uerbis?
hoc tamen oramus, ut nobis pandas aperte.

XV.

Baldo dei famule, clare magister 160'
in domino ualeas, opto frequenter.
crede tui Dungal inmemor haud sum,
nec fide fidei foedera frango,
5 nec soluo stabilis glutten amoris.
non obliuiscor dogmata Christi,
in quibus ammoneor regmine firmo,
ut semper recolam [1]) fratris amorem,
nam sine dilectu nemo meretur,
10 prendere perpetui praemia regni.
dic rogo, dic frater, postulo dicas,
unde tibi ueniunt suspiciones,
in quo sensisti me uiolantem
aut commiscentem fasque nefasque.
15 fors inimicus homo falsa profando
et me conrosit teque fefellit,
sed uitiosus agit saepe retractans
omne quod ipse suo corde recondit,
omnibus id uitium esse uolutat.
20 sed quocumque modo haec reputentur,
diligo te frater, te colo corde,
te memoro recolens teque recordor
sensibus et quamuis corporis absim,
sum tibi cottidie pectore praesens
25 et si possibile forte fuisset,
tecum colloquio uterer apto
atque tuam faciem semper amandam

---

1) recolem Hs.

uisu corporeo saepe uiderem.
sed dum non ualeam haec adipisci,
30 ad te transmittam cordis ocellum,
qui te prospiciat teque notescat
porrigat atque tibi pignus amoris.
salue perpetuo praesule Christo
et uirtute dei uiue ualeque.

XVI.

YDIOMA MENSIVM SINGVLORVM [1]).

161* Fertur de Iano dictus Ianuarius olim
uel quia sit anni ianua semper ibi.
quamuis hic solem notet ascendere mensis,
uestibus atque foco membra calere monet.
5 A Februa dictus quondam Februarius extat,
quae dea de stultis iam uocata fuit,
in quo uer oritur et hieme sopita resurgunt
atque simul crescunt, quae iubet ipse deus.
Martius a Marte Romano auctore uocatus,
10 uel tunc quodque animal mare coire cupit.
hunc primumque fore mensem dixere priores,
formatus eo quod mundus erat in eo.
Dicitur Aprelis, crescunt dum germine flores
frondibus et herbis quaeque uirecta patent.
15 praesens ac in eo fructus ostenditur anni
uictum quodque animal inde tenere cupit.
Maius iamque fuit a Maia nomine dictus,
post hoc maiorum ipse sacratus erat.
elicit hic semen pluuiis, quod terra recondit
20 atque simul segetes laetificare solet.
Iunius a plebe Iuniorum nomen habebat,
uel quod ibi inde minor inchoat esse dies;
quemque ferunt quidam prius a Iunone uocari,
quae Iouis uxor erat atque soror misera.
25 Nomine caesareo sortitus Iulius extat,
qui iam quintilis ante uocatus erat;
quo falce incipitur faenum per prata secari,
usibus ut possit congrue hieme fore.
Qui sextilis erat dictus ratione uetusta
30 Caesaris Augustus nomine post patuit,
quo fruges agri conduntur in horrea sectae,
quatinus annonae sumptus adesse queat.
A numero September [2]) habet et frigore nomen.
hic quia de Marte septimus imbre domat

[1]) Überschrift mit griechischen Buchstaben in der Hs.
[2]) semptember Hs.

35 quando bubus agrum iunctis iam sulcat arator
et semen spargens fructificare cupit.
Octobris nomen numero consistit et imbre,
hic arbusta gelu nudificare solet,
uinea cum reddit mustum seu uascula complet,
40 unde bibens saepe letificatur homo.
Ipse Nouember agit glaciem, qui nonus in anno est,
ueste simulque foco membra fouere studet.
tunc alit in silua porcos bene saepe subulcus,
praemia post eo quod semet habere putat.
45 Ecce December habet frigus perforte sub imbre
quique diem decimus crescere notat ouans.
tunc quoque de silua porci mactantur obesi,
post illis fruitur qualiter inde placet.

XVII.

ITEM ALII VERSVS.

Pone focum mensis dictus de nomine Iani 165'
heret contractus frigore siue sedet.
Annua quem quondam sacrarunt februa mensem,
oua fouet quorum portat aues manibus.
5 Martius educit serpentes alites [1], gaudet
frondibus atque suis tempora laeta uocat.
Aprilis gerit herbarum pandente maniplos
se tellure uirens arboris et folium.
Mensis Agenoreus calamauco fundit opertus
10 flores ac pliadis crescere prodit aquas.
Iunius incuruo proscindit uomere terram,
aurea cum caelo cornua taurus agit.
Quintilis falcem collo dum uectat acutam,
herbida pratorum rura secare cupit.
15 Sextilis segetes, quibus horrea repleat, unco
succidit chalibe siue metit stipulas.
Semina Septimber sulcis inmittit apertis,
quae pansis aequa lance iacit digitis.
Vitibus Octimber botros decerpit et uuas,
20 in noua sub nudo qui pede musta fluant.
Decidua porcos pascit quia glande Nouimber,
horridus effuso saepe cruore madet.
Glande sues reduci pastos pastore Decimber
rimatur fibris sordet et obsonio.
25 Haec loca sufficiant subito pro tempore fratri,
nam praesens otius mox meliora dabit.

[1]) alite Hs.

XVIII.

164[b]

Haec quisquis pedibus penetret solaria prudens,
huc quoque se properet, quo ista fenestra patet
atque per hanc infra cernat pia stemmata templi,
in quo sanctorum multa uigent merita.
5 inde roget supplex dominum sibi mox misereri
et pro se sanctos ferre preces flagitet.

XIX.

ITEM ALII VERSVS.

169[b]

Dicta uocatur auis proprio cognomine gallus.
nuntiat haec lucem, terrarum decutit umbras;
tempora discernit, lumbis succingitur, huius
subditus imperio gallinarum regitur grex.
5 hunc laudans deus intellectum dicit habere,
quippe sub obscuro dirimat qui tempora peplo
Pro dolor! hunc longe properantem septa uiarum
arctarant quondam, dum temptat pabula rostro.
ergo cibos solus dum quaerens competa lustrat
10 heu iactans audaxque nimis multumque superbus
insidiante lupo excipitur, quo pondere pressus
protinus hanc euadendi sibi repperit artem:
„Sepe meas tua fama, lupe praefortis, ad aures
uenit et ignoto monuit rumore, quod altum
15 uox tibi magna sonum claris concentibus edat.
nec tantum doleo, inuiso quod deuoror ore,
quantum quod fraudor, liceat ne discere de te,
credere quod licuit“. cuius fera [1]) credula uocis
oblataeque lupus laudis tumefactus amore
20 infernale aperit guttur faucesque uoraces
pandit et inmensae [2]) reserat penetrale cauerne.
sed celer eripitur lucis praenuntius ales
ac saltu uolat et ramo citus arboris haeret.
mox igitur subita iam libertate potitus
25 excelsusque sedens his cantus uocibus edit:
„Decipitur merito frustra quicumque superbit
et capitur falsis cariturus laudibus escis,
ante cibos uoces dum spargere temptat inanes“.
Respicit haec illos, qui cum sint, fabula, nacti
30 iure salutis opus, priuantur fraudibus atris
attendendo cauis falsas rumoribus auras.

---

[1]) ferre Hs.
[2]) inmensi Hs.

XX.

Stellarum in caelo fabulose scemata quidam
signa ferunt formata et quorum nomina plures
non natura sed humana iam industria signant,
qualiter hic uisus demonis trans ordo notabit.

182*

XXI.

Rex ubi uersifico psalmorum cantica plectro
Dauid conposuit uatis cum quattuor olim
scilicet Asaph Eman Idithun Aethan simul atque
septuaginta binisque uiris resonantibus ipsa.

B. Über die Salzburger Reliquien.

In der von Endlicher (catalog. codic. philologicor., p. 106—108) genau beschriebenen Pergamenthandschrift in 4. der Wiener Hofbibliothek Nr. 289 (Salisb. 8 N) aus dem Ende des XII. Jahrhunderts finden sich Fol. 97^{b} — 100 die nachfolgenden historischen Notizen. Ihrer Abfassung nach scheinen sie mit der in demselben Codex enthaltenen vita Chuonradi gleichzeitig zu sein und also ebenfalls in die Jahre 1170 bis 1177 zu gehörèn. Der Verfasser wollte die durch die Verfolgung Friedrich's I. gebeugten Gemüther der Salzburger Geistlichkeit durch Hinweisung auf den Schatz von heiligen Gebeinen aufrichten, deren ihre Kirche sich zu erfreuen habe. Den gleichzeitigen Bericht über die auch anderweitig [1]) bezeugte Übertragung des heil. Hermes im Jahre 851 (den zuerst Hansiz, Germania sacra II, 929, edirt hat) nahm er vollständig auf, ausserdem kannte er von schriftlichen Quellen nur das Leben des heil. Severin und das des heil. Rupert, und folgte im Übrigen der mündlichen Überlieferung. Dieser allein verdankt er die ungeheuerliche Geschichte von der Entwendung der Gebeine des heil. Martin aus Tours durch den Erzbischof Herold, die in einer noch fabelhafteren Fassung früher schon Canisius (antiquae lectionis t. VI, 1221) veröffentlicht hat [2]). Das Martyrium des heil. Maximus, der bei der Zerstörung Juvavia's durch die Heruler seinen Untergang fand, da er der Mahnung Severin's sich zu retten nicht gefolgt war, ist zwar durch das Zeugniss des Eugipius [3]) vollkommen beglaubigt, die fünfzig Gefährten aber und die

[1]) Conversio Carantanor. cod. B; Auctar. Garstense, 851; Ann. St. Rudberti, 851 (Monum. Germ. Scr. XI, 10; IX, 564, 770).

[2]) Vgl. Hansiz, Germ. sacr., II, 149 ff., und Wattenbach in den Monum. Germ. Scr. XI, 85, not. 2.

[3]) Hier. Pez, Scriptor. rer. Austriacar., I, 80.

sogenannte Maximus-Clause oberhalb des Leichenhofes von St. Peter als Stätte ihres Todes sind sagenhafte Züge, die meines Wissens hier zum ersten Male vorkommen[1]). An ununterbrochene Tradition einer geschichtlichen Thatsache kann jedoch hier nicht gedacht werden, vielmehr wird man die aus dem Leben Severin's geschöpfte Kenntniss von jenen Märtyrern mit irgend einer dunklen Überlieferung von der Zufluchtstätte der ersten Christen willkürlich verbunden haben.

Besser beglaubigt sind die übrigen von unserem Autor aufgeführten Reliquien, die des heil. Rupert und seiner Priester Chuniald und Gislar, die am 24. September 773 oder 774 von dem Bischofe Virgilius gemeinsam erhoben wurden[2]), ferner einige Beine des heil. Chrysanth und der Daria, welche Erzbischof Adalwin aus Rom, der unerschöpflichen Fundgrube von Märtyrern, 859 nach Salzburg[3]) überbrachte, während der grössere Theil[4]) ihrer Leiber bereits im Jahre 844 dem Abte Marcward von Prüm mitgegeben worden. Die Verleihung dieser so wie der Reliquien des heil. Paternian an das Kloster Admunt durch den Erzbischof Gebehard wird auch in dessen Leben[5]) bezeugt. Nach einer freilich viel späteren Nachricht sollen im Jahre 850 Reliquien des heil. Hermes durch den Kaiser Lothar nach Cornelimünster gekommen sein[6]). Von dem heil. Vincentius endlich wissen wir, dass Salzburg seine Reste dem Erzbischof Thietmar verdankte[7]), der dieselben 880 aus Rom mitbrachte. Die von unserem Autor aufgezählten Patrone genügten übrigens den Salzburgern nicht: einige Jahre, nachdem er seine Arbeit verfasst, 1181, bewiesen plötzlich[8]) die Bischöfe Vitalis und Virgilius,

---

[1]) Das nächste Zeugniss sind die Ann. St. Rudberti, 478 (p. 766). „Ad sanctum Amandum Maximus presbyter cum sociis suis plus quam 50 passus est"; vgl. Hansiz, Germ. sacr., II, 5, und über die Verehrung des heil. Amandus von Mastricht zu Salzburg ebenda, p. 63.

[2]) Mon. Germ. Scr. XI, 8, 85.

[3]) Ann. St. Rudb., 859 (p. 770). „corpora sanctorum martyrum Crisanti et Darie" heisst es dort ganz allgemein.

[4]) Vgl. Historia translationis sanctorum martyrum Chrysanti et Dariae ex urbe Roma in Galliam (Mabillon, acta sanctor. ord. S. Bened. saec. IV[a], 611).

[5]) c. 2 (Mon. Germ. Scr. XI, 36).

[6]) Sigebert. Gemblac. chron., 851 (Mon. Germ. Scr. VI, 340). „Reliquiae sancti Hermetis martyris per Lotharium imperatorem in Gallias mittuntur et apud Indam monasterium honorifice conduntur"; vgl. Einhardi, translatio Marcellini et Petri, c. 91 (opp. ed. Teulet II, 364).

[7]) Auctar. Garstense (ann. St. Rudb.), 880. „Dietmarus archiepiscopus Salzburgensis Romam venit et sanctum Vincentium adduxit in patriam".

[8]) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, 361.

so wie die Erzbischöfe Hartwich und Eberhard ihre Heiligkeit, von der ihm noch nichts bekannt geworden, durch zahlreiche Wunder an ihren Gräbern.

QVALITER PIGNORA S. HERMETIS SALZBVRGAM TRANSLATA SVNT.

Sanctorum uirorum preconia quamquam sint gloriosa ac precipua in exemplis enarranda, necesse est uerum, ut ad redemptorem erigamus corda nostra auxilium ab eo querentes, qui solet aperire os mutorum et linguas infantium facere disertas, qui per Raphahelem archangelum Tobye [1]) locutus est dicens: Consilium regis bonum est abscondere, opera autem dei preclarum est enarrare, ut seruis suis sensum largiri dignetur in tabulis cordis. qui loquelam asini distinxit in sillabis, ora confirmet strennue ad enarrandam uitam uenerabilem sanctorum, ut in hoc Christus laudetur in gentibus, dum sancti uenerantur in eximiis uirtutibus.

His prelibatis [2]) regnante domino nostro Ihesu Christo in perpetuum anno ab incarnatione domini DCCCLI indicione XIIII sub die consule II kal. aprilis Liuphrammus sancte et orthodoxe Iuuauensis ecclesiae metropolita una cum consensu ecclesiasticorum uirorum et licentia domini senioris nostri Ludowici serenissimi regis orationis causa Romam peciit, patrocinia gloriosissimi beati Petri principis apostolorum et coapostoli eius Pauli humiliter querens siue ceterorum sanctorum. ubi honorifice susceptus est ab apostolico uiro scilicet a [3]) Leone summo pontifice, qui nunc ad presens religiose uidetur apostolicam regere sedem. qui aliquos dies ibidem commorans, ut ei liceret corpora sanctorum uisitare et prius [4]) pro suis ac deinde pro populi delictis hostias offerre seu coram deo indulgentiam impetrare pro cuncto sibi grege commisso. interea cepit dominum apostolicum humili postulare prece, ut de corporibus sanctorum aliquam ei partem dare dignaretur. quod ille primo renuens, postea uero diuino conpunctus amore perpendens et considerans, quod peticio supradicti uenerabilis archiepiscopi recta et iusta esse uidebatur inito consilio cum senatu Romano et optimatibus suis, dedit ei ex auctoritate beatissimi Petri principis apostolorum

---

1) Tob. 12, 8.

2) Sanctorum — prelibatis fehlt bei Hansiz, findet sich aber auch in dem cod. 434 (Salisb. 79), Fol. 14b, der eine Abschrift von dem obigen zu sein scheint und keine namhafte Abweichung bietet.

3) uicario a Hans.

4) prius fehlt bei Hans.

corpusculum sancti et gloriosi martiris Christi Hermetis, cuius festiuitas est V kal. septembris cum ceteris reliquiis sanctorum ad totius christianae plebis utilitatem et consolationem. quem sacrosanctum Hermen summo tribuente pontifice coram confessione sancti Petri precipui apostoli X kal. iun. deuotus Liuphrammus archiepiscopus apostolica benedictione percepta cum summo suscepit gaudio et nono kal. iun. gratulabundo cepit animo cum suis eque fidelibus prosperum iter arripere ad propria redeundi [1]). quod ita diuina opitulante gratia actum est per omnia seu per Italica confinia uel Bawariae [2]) regionis regna. appropinquante uero beatissimo martiris Christi corpore ad Iuuauensem sedem, ubi tunc [3]) maxima multitudo collecta est, cum ymnis et laudibus gratias deo dignas referentes et obuiam gloriose properantes ad tam preciosum et gloriosum suscipere thesaurum. tunc denique supradictus archiepiscopus cum omni sacro conuentu ecclesiastico in ecclesiam [4]) sancti Petri sanctique Ruodberti gloriosissime studuit reportare et quemadmodum dignissimum erat corpora sanctorum recondere ac coniungere summopere satagebat kal. iul.: ubi per eorum merita multa prestantur populo [5]) beneficia et laus Christi indefesso frequentatur officio et nomen eius iugiter ab omnibus ueneratur christianis [6]), cui est honor et gloria in secula seculorum. amen.

In Gallia Turonis ciuitate natale sancti Martini episcopi et confessoris, de quo inter alias uirtutes plurimas legitur, quod tres mortuos suscitauit; quem cuncta per orbem ecclesia patrem se habere gaudet. de cuius corpore incolae urbis in Bawaria, que Iuuauo dicitur, gloriantur, quod tempore magni Ottonis ipsum illuc sit allatum afferente hoc archiepiscopo eiusdem loci Heroldo. quem ipsum ab eodem imperatore missum Turonis narratur et hoc furtim accepisse a custode, qui ad dandum idem ipsum corpus Turonis episcopi Martini, cuius uita per totam Europam clara habetur, iuramento se obligasse pecunia coactus dicitur. quid non mortalia pectora cogit sacra auri fames [7]). cui econtra iussu imperatoris firmitatem factam dicunt, id omnimodis celatum iri usque ad prefinitum tempus ab illius rei consciis. ex huius

---

[1]) redeundo Hans.
[2]) bavaricae Hans.
[3]) itidem Hans.
[4]) ecclesia Hans.
[5]) pro populo Hans.
[6]) Hans. schliesst mit christianis.
[7]) Vergl. Aen. III, 56. 57.

legationis et conscientiae occasione existimatur illud sanctum onus ad sedem sui deuenisse uectoris, que eidem antistiti postea cecationis et destitutionis causa fieret, loquantur illi, qui de paruis magna locuntur. ossa tandem eius aiunt post conplures annos ab archiepiscopo Hartuwico in loco, ubi abscondita erant inuenta sunt et apposita ad corpus sancti Ruodberti. ut hec sunt quod uisu iam hodie probatur. dicimus criptam illam, de qua corpus hoc elatum dicitur, in ipsius nomine Martini constructam et dedicatam esse, quod pictura circa illud medium quatuor altaria et super hanc huiusmodi scriptura testatur:

Fert sua uota deo, templo que soluerat isto.
munus idem placeat domino Martinus adorat,
cuius et hoc templum fulgescit honore dicatum.

Sed ipsi Iuuaui et quicumque sursum corda habent ad dominum pariter cum lingua deum orant, hii se in hoc consolentur, etiamsi corpora sanctorum non habent, quod omnis sanctus ubique prope est in spiritu domini, qui replet orbem terrarum et per rationem in animas sanctas se transfert. et nisi cum sancto sanctus eris, quasi longe ab eis eris. non est enim laudabile in locis sanctorum esse, sed in locis sanctorum sancte et pie et recte uiuere. ergo non abdicentur sancta corpora esse in urbe illa, de qua res agitur propter insolabiles euentus eius, ad quos pandendos quid opus est uerbis, cum his [1]) res ipsa loquatur. suntne dispersi lapides sanctuarii eius: monachi sane et monichae, ipsi etiam angulares lapides, clerici scilicet cardinales in diuersa ex loco anathemati tradito et cito deinceps igne uastato uisibili more nepotum Abrahe tanquam ex Sodoma se rapuerunt.

Vt ad diuerticlum redeam. habet urbs eadem corpus sancti Hermetis martiris, unde credibilis ibi declarat scriptura, a quo archiepiscopo de quo papa Rome acceptum, quo anno quoue die illuc sit allatum. habet et ea, que monasterio suo Admuntensi transmisit habenda, brachium sancti Paterniani usque ad ulnam cum adherente manu eius integra, caluariam sanctae Dariae et alia ossa ipsius atque Chrisantis martiris ossa non parua neque pauca. habet magna de corpore Vincentii diaconi et martiris et Radegundae reginae, preter ipsius patroni episcopatus Petri apostoli et aliorum plurimorum sanctorum aliunde asportatas reliquias, quorum ecclesie uel altaria per uaria loca urbis ostenduntur. habet corpus sancti Ruodberti episcopi sui et earum gentium predicatoris, que

1) hic?

suo tempore Bawariam et que Pannoniam tenuerunt et cum eo sancta corpora duorum presbiterorum eius Chunialdi et Gislarii necnon sancte Erindrudis uirginis, qui eo loco animas suas deo reddiderunt. insuper annuntiauerunt nobis seniores nostri annuntiata sibi a senioribus suis de famoso martirio christianorum fere quinquaginta, quod factum narratur tempore barbarorum. qui erumpentes de montibus ecclesias ibi dissipauerunt et totum angulum illum fuga et cede sine christianis esse fecerunt. quod quibusdam predictorum martirum discedere nolentibus sanctus Seuerinus monachus prenuntiasse legitur in uita. quod ipsum martirium patratum fuisse dicitur in illo loco urbis, ubi nunc est cimiterium monachorum et ecclesia sancti Amandi episcopi. et etiam ipse creditur ibi haberi super altare in sarcophago argenteo in monasterio, quo antiquitus sedes erat episcopalis. et eorum adhuc manifestantur sepulchra, qui in eodem monasterio defuncti sunt olim officio abbatis et episcopi. nondum erat ibi alia cathedralis nisi ipsa monachorum ecclesia, secus quam erat baptismalis ecclesia ipsaque sinodalis in honore sanctae dei genitricis, que et hodie post uetustatem innouata in ipsius nomine est consecrata. ad quam XII aut paulo plures ut fertur clerici erant, ad quos audiuit et forinsecus christianitatis custodia. et hoc perstitit sic, usque quo octauus loci illius episcopus Virgilius hec omnia in hunc modum et in hunc locum, quo hodie cernuntur mutauit et alterauit. hec hactenus.

Pro hac autem moderna alteratione et transformatione eiusdem ciuitatis dici in fine potest, quod non fuit digna, ut tot sanctorum patrociniis saluaretur, quin immo bonum est filiis nostrae domus deum confiteri sic: Omnia que fecisti nobis domine, in uero iudicio fecisti; sicque orare: Fac nos domine quasi mutatis moribus reuerti ad te, congrega nos de nationibus et reuoca dispersos intra terminos episcopii nostri et errare nos ultra sine pastore et episcopo non sinas.

Subscribere tibi et hoc curaui, qualiter Adalbertus archiepiscopus Hameburgensis idemque episcopus Bremensis testimonium perhibuit nostrae urbi salis pro corpore sancti Martini presente archiepiscopo Gebehardo. una die festiuitatis eius Ratispone tractatum est coram rege, uter illorum archiepiscoporum illo die publicam missam cantare uellet tunc nostro uolenti cedere maiori et preuertere seniorem, subiecit alter dicens, quod hic ubique infra prouinciam sui archiepiscopatus omnibus excepto solo papa maior et prior ad ordinem missae deberet accedere, cui induere pallium illo die concessum esset. econtra cum iste diceret, hoc in suo priuilegio non haberi, respondit ille, sibi hoc non esse negatum.

uod aliis archiepiscopis concessum esset, ut uidelicet in nataliciis orum sanctorum ad missas palliis uterentur, quorum corpora in suis piscopiis habentur. et adiecit, quod a progenitoribus suis uiris regiae rosapiae audiret, quod illi se ab antiquo cesare Ottone audisse dicebant, quali machinatione corpus sancti Martini transuectum fuisset Salzburch. et narrationem, quam supra de archiepiscopo Heroldo recitaui uborta est sermocinationi illi et alia, quod uidelicet inter duo non omittenda conuenientius omitteret quiuis archiepiscopus.

C. Traditionen des Erzbischofs Hartwich.

In den von Kleimayrn im Anhange zur Juvavia herausgegebenen Codices traditionum des Erzbisthums Salzburg findet sich eine weite Lücke zwichen den Erzbischöfen Friedrich und Balduin. Von dem Nachfolger des ersteren, dem Erzbischofe Hartwich (991—1023), hat nur Hansiz (Germ. sacr. II, 933) zwei Urkunden veröffentlicht, die ihm zufällig zu Handen gekommen waren. Aus den von Pertz und Wattenbach herausgegebenen Verzeichnissen von Handschriften der Wiener Hofbibliothek [1]) ergab sich, dass daselbst noch eine zusammenhängende Reihe von Traditionen desselben Erzbischofs existirte, die bisher völlig unbeachtet geblieben ist. Sie finden sich in einer durchaus gleichzeitigen Niederschrift in dem nur aus drei Blättern in Klein-Folio bestehenden Pergamentcodex, Supplem. 290, der ein abgetrenntes Stück von Nr. 961 oder Salisb. 154 ist. Von den darin vorkommenden Orten, von denen Pertenwisun vielleicht auf die Göttin Berta zu beziehen ist, habe ich mit Hilfe des verehrten Herausgebers dieser Zeitschrift nur einen Theil auffinden können, die hier folgen mögen. Ascowa ist das Pfarrdorf (Hohen- und Nieder-) Aschau an der Prien, südwestlich von Chiemsee; Asperhtesheim: Weiler Aspertsheim im Landgerichte Mühldorf, 2 Stunden von Ampfing oder Parochialort von Palling des Landgerichtes Tittmoning; Erilstat: Erlstätt zwischen Kieming und Grabenstadt bei Traunstein; Haldinwanc: Hallwang, $^1/_2$ Stunde von Radek-Neumarkt, zwischen Seekirchen und Salzburg; Hirscowa: Hirschau am östlichen Ufer des Chiemsees; Lauenta: Lavant in Kärnten; Richerisheima: Roidham zwischen Tittmoning und Trostberg; Rorpah: Rohrbach an der Strasse von Ötting nach Neumarkt; Salaueldun: Saalfelden am Saalflusse, südwestlich von Königssee; Spanasuanch: Spanswag in der Pfarre

[1]) Archiv für ältere deutsche Geschichtsk., III, 402; X, 565.

Köstendorf, 1 Stunde von Neumarkt: Varmahe: Farmach. Weiler in der Pfarre Prutting des Landgerichtes Rosenheim; Zidalarun: Zeidlorn. Zeillarn jenseits des Inn im Isengau (Kleimayrn, Juvavia, p. 145), oder Zeidlarn an der Türken im Eggenfelde.

Traditiones Hartwici archiepiscopi.

Dietmar Salaueld

1. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter quidam nobilis uir Dietmarus cum Hartwico archiepiscopo quoddam concambium facere decreuit. tradidit namque idem Dietmarus in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalberti ad Salaueldun hobas V ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum in proprium perpetuo tenendum. econtra uero Hartwicus archiepiscopus cum manu sui aduocati Adalperti atque cum consultu clericorum et laicorum utriusque sexus ad Paldinpere hobas V aequa mensura eidem Dietmaro in proprium tradidit perpetualiter possidendum. isti sunt testes Aripo Adalpreht Eparker Vocho Volchrat Rahawin Eparhart Raffolt Lanzo.

Eundem D. ad eundem locum.

1b. Eodem die idem Dietmarus in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalperti ad Salaueldun hobas V ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum tradidit perpetuo in proprium tenendum. econtra uero Hartwicus archiepiscopus cum manu sui aduocati Adalperti ad Paldinpere hobas V eidem Dietmaro tradidit perpetuo tenendum. isti sunt testes Aribo Adalpreht Eparker Vocho Volchrat Rahauin Eparhart Raffolt Lanzo Hartwic.

2. Postremo igitur eodem die idem Dietmarus ad Salaueldun suam ecclesiam et in prata siluas pascua alpas et omnia quae in illa ualle uisus est habere, excepta I molendina et hoba I, ad Zidalarun in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalperti ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum perpetuo in proprium tenendum tradidit. econtra Hartwicus archiepiscopus cum manu sui aduocati Adalperti ad Paldinperch ecclesiam cum decimatione a domibus XI Dietmaro nobili uiro perpetuo in proprium tenendum tradidit. utrimque molendinis cum omni lege exceptis. isti sunt testes Aripo Adalpreht Eparker Vocho Volchrat Rahawin Eparhart Raffolt Lanzo Hartwic.

Azili Lauenta.

3. Noscant omnes Christi fideles, qualiter quidam nobilis uir n.[1]) Azili in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Reginberti ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum ad Lauenta proprietatis iugera XXI in perpetuum tenenda tradidit. econtra uero Hartwicus

[1]) D. i. nomine.

rchiepiscopus cum manu sui aduocati Egizini eidem nobili uiro ad Weli-
viza iugera XV in proprium tenenda tradidit. isti sunt testes Engilpreht
Aribo comes, Guntpolt Eppo Lanzo Nithart Hazo Volchrat.

4. Notum sit omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, qua- Enzi Lusah.
iter quidam nobilis uir n. Enzi cum Hartwico archiepiscopo quoddam
concambium decreuit faciendum. tradidit igitur in manus Hartwici
archiepiscopi et aduocati sui Nithardi in loco qui dicitur Lusah ad
sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum decem et nouem iugera per-
petuo in proprium tenenda. econtra uero tradidit Hartwicus archiepi-
scopus cum manu aduocati sui Nithardi in monte Dina eidem nobili uiro
decem et nouem iugera in proprietatem tenenda. isti sunt testes Aribo
comes, Gerloh Volchrat Reginperht.

5. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter quidam seruus Concambium quod Epar ad Ascowa fecit.
ex familia sancti Ruodberti n. Epar quoddam concambium fecit cum
Hartwico archiepiscopo et aduocato suo Erchangero. dedit namque
idem Epar iugerum I in loco Ascuowa situm in monte Norderperch pre-
fato archiepiscopo et aduocato suo Erchangero ad sanctum Petrum
sanctumque Ruodbertum perpetualiter possidendum. econtra isdem
archiepiscopus per manus aduocati sui Erchangeri tradidit eidem
predicto seruo suo iugerum I situm iuxta uineam suam firmiter tenen-
dum. illius rei sunt testes Papo Chadalhoh Penno Hitto Lantperht
Vodalschalh.

6. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter isdem prefatus Idem Epar in Richerisheima.
seruus n. Epar iterum quoddam concambium cum Hartwico archiepi-
scopo facere decreuit. tradidit namque idem prefatus seruus talem pro-
prietatem, qualem uisus est habere in loco, qui dicitur Richerisheima
duum iugerum minus duabus hobis in manus Hartwici archiepiscopi et
aduocati sui Erchangeri. tradidit eidem predicto seruo suo fidelibus
suis consentientibus hobam I in loco qui dicitur Ascowa in proprietatem
possidendum. illius rei testes sunt per aures adtracti Engilperht comes,
Fridaricus comes, Engilperht comes, Hadamar Gerhoh Ruodolf Reginhart
Ratolt.

7. Noscant omnes Christi fideles presentes et futuri, qualiter Erchanpold Hirscowa Cella.
quidam nobilis uir Erchanpoldus dedit suam proprietatem, qualem
habuit ad Hirscowa et Cella ad sanctum Petrum sanctumque Hruod-
pertum in perpetuo tenendum. econtra uero Hartwicus archiepi-
scopus cum manu aduocati sui Vodalscalchi et consensu communi
prefato E. equalem mensuram in loco, qui uocatur Palasenza

perpetuo tenendum retradidit. isti sunt testes Adalperht Wezil Ruodolf Reginhart.

Gezo Isanagowe Rorpah.

8. Noscant omnes Christi fideles, qualiter quidam seruilis personae laicus n. Gezo quoddam concambium fecit cum seniore suo Hartwico archiepiscopo. tradidit namque predictus G. XVI iugera in prouincia Isanagowe partim in loco, qui dicitur Rorpah sita cum pastis iuxta fluuium Isanam in manus H. ae. et aduocati sui Vodalscalhi ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum perpetualiter possidendum. econtra retradidit H. ae. per manus aduocati sui Vo. totidem iugera in loco, qui dicitur Hozzinga eidem G. posterisque suis in perpetuam proprietatem. huius rei testes sunt Chadalhoh Hartwich Nanzo Willihart.

Tesheim.

9. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter quidam (libertus) n. Hessi quoddam concambium fecit cum Hartwico ae. tradidit namque predictus H. in manus H. ae. et aduocati sui Vodalscalchi ad sanctum Petrum sanctumque R. perpetualiter possidendum mensuram unius iugeris et insuper X uirgarum mensuram in loco Asperhtesheim, cum quibus iugera mensurantur. econtra tradidit H. ae. cum manu aduocati suo Vo. in eodem loco predicto H. methietatem unius iugeris et supra duarum uirgarum mensuram et posteris suis in proprietatem. huius rei testes sunt Irminolt Iedunch.

10. Notum sit omnibus Christi fidelibus scilicet presentibus et futuris, qualiter quidam familiae seruus n. Heimo quandam conplacitationem cum Hartwico archiepiscopo facere decreuit. tradidit namque idem familiae seruus tale predium, quale uisus est habere in loco, qui dicitur Chunirihesdorf. Hartwico archiepiscopo in manus sui aduocati Vodalscalchi ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum perpetuo iure tenendum. econtra retradidit Hartwicus archiepiscopus cum manu sui aduocati Vodalscalchi tale predium, quale situm est in loco qui dicitur Erfmaringa cum omnibus ad eundem locum pertinentibus uxori eiusdem prefati familie serui, que diciutr Hazacha filioque eorum n. Heimo filioque Heririchi n. H. ea lege per eorum trium uitam ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum perpetualiter possidendum. huius rei testes sunt Aripo comes, Gerhoh Waltheri Amalrich Adalperht Ratolt Wuoluolt Otperht Gerhart.

11. . . . ut [1]) Starchandus quidam ex familia clericus post obitum eiusdem Hartwici etsi ante episcopus ordinaretur iam dictae possessioni

[1]) Hier beginnt Fol. 3 der Handschr., vor welchem ein oder mehrere Blätter ausgefallen zu sein scheinen.

succederet et utraque loca usque ad obitum uitae suae firmiter potenterque possideret. post ipsius autem exitum, ut utriusque loci possessio in preditorum canonicorum uestituram rediret et eorum annonariae utilitati deseruiret. huius rei testes sunt Ozi Hartwih Rihheri Piligrim Etihe Rihheri.

12. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter quidam nobilis uir n. Waltheri quoddam concambium cum Hartwico archiepiscopo facere decreuit. tradidit namque idem nobilis uir in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalberti CXX et VII iugera et insuper dimidietatem unius hobae et molam cum una rota et tria iugera pratorum in loco Chagunun ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum perpetualiter consistenda. econtra uero Hartwicus archiepiscopus fidelibus suis consentientibus et consulentibus tradidit eidem nobili uiro cum manu aduocati sui Adalberti CXX et VII iugera cum una mola in loco Podulunchoue. huius rei testes sunt Eberaro Hartwih Penno Adalpreht Eberhart Rihheri Razo Hertfolt Walker Otperht.

13. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter quidam seruus n. Alprat quoddam concambium cum Hartwico archiepiscopo facere decreuit. tradidit namque prefatus seruus in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Erchinkeri unum mansionarium locum in uilla Pretzun. econtra Hartwicus archiepiscopus tradidit eidem seruo in eadem uilla unum mansionarium locum. huius rei testes sunt Hiltrih Wolpreht Tagapreht Adaluni Adaluni Wallot.

14. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter quidam s. R(uodberti) seruus n. Adalgot quoddam concambium cum Hartwico archiepiscopo facere decreuit. tradidit namque prefatus seruus in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalberti XX iugera in loco Spanasuanch ad sanctum Petrum sanctumque Ruodbertum perpetualiter consistenda. econtra tradidit predictus archiepiscopus cum manu aduocati sui Adalberti et consultu fidelium suorum eidem seruo equalem mensuram in loco Haldinwanc. huius rei testes sunt Waltheri Hartwih Adalphret Rihheri.

15. Notitiae omnium pateat, qualiter quidam clericus n. Plidolf quoddam concambium cum Hartwico archiepiscopo facere decreuit. tradidit namque prefatus clericus in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalberti ad sanctum Petrum sanctum Ruodbertum talem proprietatem, qualem tunc uisus est habere in loco, qui dicitur Erilstat. econtra uero Hartwicus archiepiscopus fidelibus suis scilicet clericis

ac laicis consentientibus et consulentibus tradidit eidem clerico cum manu aduocati sui Adalberti tale predium, quale tunc ecclesia habuit in loco qui dicitur Varmahc et in loco, qui dicitur Pertenwisun duo iugera pratorum. huius rei testes sunt Piligrim Gerlohc Richeri Waltheri Razo Eberaro Hartwihc Adalpreht.

16. Noscant omnes Christi fideles, qualiter quidam s. R. seruus n. Engilpreht quandam conplatitationem fecit cum Hartwico archiepiscopo. tradidit namque idem seruus in manus Hartwici archiepiscopi et aduocati sui Adalperti suam proprietatem, quam tunc habuit in loco Lohun ad sanctum Ruotpertum perpetualiter consistendam. econtra tradidit Hartwicus eidem seruo cum manu aduocati sui Adalperti equalem proprietatis mensuram in loco Hohsteti. huius rei testes sunt Adalperht Razo Waltheri Rihheri.

IV.

DIE KRÖNUNG
KAISER MAXIMILIAN'S II.
ZUM
KÖNIGE VON UNGERN 1563.

AUS EINER

HANDSCHRIFT DER WIENER HOFBIBLIOTHEK

MITGETHEILT VON

FRIEDRICH FIRNHABER.

Die Beschreibungen der Krönungen der ungrischen Könige und Königinnen und der dabei stattgefundenen Feierlichkeiten bilden eine ganze Literatur. Diese Schriften sind auch jetzt noch, wo das in denselben enthaltene Materiale keinen praktischen Werth mehr hat, nicht von unbedeutendem Interesse, da in denselben eine Summe von wichtigen Daten, Namen, Gebräuchen u. s. w. vorkommt, welche zur Aufklärung geschichtlicher Fragen von Wichtigkeit werden können. Man hat sie daher dieses ihres inneren Werthes wegen meist in extenso abgedruckt, und es wäre zu wünschen, dass ausser den bereits vorhandenen und bekannten noch mehrere und vorzüglich ältere aufgefunden und mitgetheilt würden. In den folgenden Zeilen habe ich versucht, alles dasjenige zusammenzustellen, was mir von diesem Gegenstande bekannt wurde. Ich mache durchaus auf keine Vollständigkeit Anspruch, jeder Nachtrag würde mir im Interesse des Gegenstandes nur willkommen sein. Die hierauf folgende, bisher unbekannte oder wenigstens nicht gedruckte Beschreibung der Krönung K. Maximilian's II. zu Pressburg am 8. September 1563 ist einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 7800. olim Histor. prof. Nr. LXIX, Folio, Pap., 16. Jahrh. und zwar den Blättern 77 — 103 entnommen und hier zum ersten Male mitgetheilt [1]).

Matthias Corvinus.

1. Regis Matthiae I. nuptiae et coronatio reginae 12. Dec. 1476. Albae regalis. Gedruckt bei Schwandtner Scriptores I. p. 519. Bongarsius SS. p. 354. Eine Beschreibung, welche für die Krönungsfeierlichkeiten von Bedeutung ist, insbesondere mit Bezug auf die Art der Salbung.

[1]) Die Handschrift enthält ausserdem, auf den Blättern 1 — 76, auch die Krönungen Maximilian's II. zu Prag und Frankfurt, ist das Werk Hannsen Habersagkhs, erzherzoglichen Rathes und Hof-Secretärs, und dem Kaiser selbst gewidmet.

(Anm. der Redaction.)

Wladislaus II. 1490. 18. Sept.

2. Inauguratio in regem Hungariae. Stuhlweissenburg 18. September 1490.
   Modii Fr. J. C. Brugensis Pandectae triumphales. Frankfurt a. M. 1586. fol. p. 157.

Ferdinand I. 1527. 3. Nov.

3. Potentissimi Hungariae Bohemiaeque regis Ferdinandi archiducis Austriae etc. in civitatem regiam Hungariae Stulweissenburgum ingressio, coronatioque longe celeberrima. Antwerpiae ex officina Joannis Graphei anno M.D.XXVII. bei Kollar Ursin. Vel. p. 182. Casp. Ursini Velii oratio habita in Albareg. die felicissimae coronationis Ferdinandi. l. c. p. 189.
4. Ferdinandi I. inauguratio seu coronatio facta in civit. Stulweissenburgo anno 1527, die dominico, qui erat tertius Novembris. Kovachich Solenn. inaug. p. 3. (Prolegom. p. 8.)

Maximilian II. 1563. 8. Sept.

5. Maximiliani II. inauguratio in regem Hungariae 1563. 8. Sept. Pressburg. Modii Pandectae p. 188.
6. Kurtze vnd warhaffte beschreybung der Röm. Kön. May. Einzug sampt der Krönung zu hungerischem König den 8. Septembris des 1563. Jars in der Pfarrkirchen zu Pressburg ergangen.
7. Item auch mit was Ceremonien Irer Röm. Kön. May. Gemahel gekrönt sey worden (Vignette: einköpfiger röm. k. Adler) gedruckt zu Augsburg bey Matthes Francken 6 Bog. fol. 23 Blatt.
8. Coronatio regis Maximiliani a. 1563 cum nominibus prelatorum et magnatum, qui coronationi interfuerunt, Posonii. Kovachich, Script. min. I. p. 137—149 ex autogr. arch. civ. Bartf.
9. Commentariolus de coronatione Maximiliani II. Joannis Listhii. Kovachich Solenn. inaug. p. 12. Belii adpar. Append. ad diar. Cuspin. p. 279 et 303. Cf. Belii Notit. I. 282. 293.
10. Mariae reginae conjugis Maximiliani coronationis hungaricae Posonii anno 1563. die 9. Sept. peractae brevis historia. Belii Notit. I. p. 295. Kovachich Solenn. p. 22.
11. De inauguratione Mariae reginae Max. conjugis. Modii Pandectae p. 190.

Rudolf II. 1572. 21. Sept.

12. Descriptio coronationis ser. principis ac domini D. Rudolfi Archiducis Austriae etc. in regem Hungariae inaugurati Posonii die 25. Sept. anno d. 1572. Kovachich Solenn. inaug. p. 23. Exstat etiam in Mss. Hevenesianis.
13. Descriptio coronationis Rudolfi arch. Austriae in regem Hungariae inaugurati Posonii 26. Sept. 1572. Hofbibl. Cod. Mss. 8674. (hist. prof. 213. fol. 14).

14. Die Beschreibung der ungrischen Krönungsfeierlichkeiten ist auch gedruckt in Electis juris publici tom. VII. p. 97. Belii Notit. I. 297.

Matthias II. 1608. 19. Nov.

15. Acta coronationis Matthiae II. in regem Hungariae 19. Nov. 1608 peractae e synchrono manuscripto auctore J. G. H. C. in lucem edita. s. l. 1794. Kovachich Solenn. inaug. 42.
16. Mantissa de pompa inaugurationis Matthiae II. a statibus et ordinibus regni Hungariae a. 1608. 19. Nov. institutae, ex schedis mss. in supplementum Petri de Reva ad cent. VII. p. 126. Khevenhiller tom. VII. p. 1625. Inserta apparatui ad histor. Hung. M. Belii p. 315 quae tamen nonnisi ad nomina equitum auratorum inclusive pertinet. Belii not. I. 299. Reva Cor. Hung. Cent. VII. p. 120.
17. Ordo coronationis Annae Matthiae II. regis conjugis Posonii. Kovachich Solenn. inaug. (ex Mss. Hevenes. XI) p. 66.
18. Annae reginae Matthiae II. conjugis inauguratio hungarica (ex Petri de Reva Cent. VII. in Script. rer. hung.). Schwandtner II. p. 817. Kovachich Solenn. inaug. p. 68.
19. Jessenius, Jo. Regis Matthiae II. coronatio, adjecta regni regumque Pannoniae brevis chronographia usque ad an. 1608. Viennae, dein recusa Hamburgi 1609. 4°.
20. Jessenius, inauguratio, coronatio, electioque aliquot imperatorum nempe a D. Maximiliano ad D. Matthiam II. Hanau 1613. p. 154.

Ferdinand II. 1618. 1. Juli.

21. Ordo coronationis Ferdinandi II. in regem Hungariae, Posonii 1. Julii 1618. Kovachich Solenn. inaug. p. 70.
22. Acta diaetalia electionis et coronationis Ferdinandi II. Bohem. regis in regem Hungariae Posonii etc. Pestini 1790. 8°.
23. Ordo coronationis Ferdinandi II. Belii Not. I. p. 302. Reva l. c. 157. Khevenhiller l. c. IX. 17. Ortelii Chronic. II. 56.

Ferdinand III. 1626. 8. Dec.

24. Ferdinandi III. in regem Hungariae coronatio Sopron. 8. Dec. 1626. Kovachich l. c. 87. Belii not. I. 308.
25. Modus circa coronationem ser. imp. Mariae inf. Hispaniarum et Ferdinandi III. primae consortis lect. Posonii die 14. Febr. anno 1638.
26. Brevis relatio actus coronationis aug. rom. imp. inf. Hispan. Mariae in reginam Hung. ab ill. ac rev. Emerico Losy archiep. Strigon. in eccles. colleg. S. Martini Posonii u. s. Kovachich l. c. 96.
27. Conjugium Ferdinandi III. et coronatio Mariae Hisp. conjugis — in Wassenbergii Comment. de bello int. inv. imp. Ferdinandum II et III et eorum hostes. etc. Francof. 1639. 12°. p. 204.
28. Quadriga famae regiae Viennae. 1626. fol.

Ferdinand IV. 1647. 16/17. Juni.

29. Narratio de coronatione Ferdinandi IV. Posonii 1647. 16. Juny. Belii Notit. p. 307. I. Kovachich, Solenn. inaug. 108.
30. Ordo coronationis Ferdinandi IV. in histor. diplom. de statu religionis evangelicae etc. Append. (auct. P. Okolitsányi) p. 61.
31. Ausführliche Beschreibung der ungarischen kön. Krönung Ferdinandi quarti Königs in Hungern und Böhaimb, Erzh. zu Oesterreich. So den 16. Juni 1647 am Sonntag der h. Dreifaltikeit zu Pressburg in St. Martins Kirchen solenniter vorgangen und was dabei fürgeloffen. Wien, Cosmerov. 4⁰.

Leopold I. 1655. 27. Juni.

32. Brevis historia coronationis Leopoldi I. in regem Hungariae Posonii die 27. Junii 1655 vivente patre Ferdinando III. solenniter peractae. Kovachich Solenn. inaug. p. 109.
    Belii Notit. I. 309. Ortel. II. 169.

Eleonora 1681. 9. Dec.

33. Series coronationis sacrat. dominae d. Eleonorae Magd. Ther. aug. imp. natae palatinae ad Rhenum in reginam Hungariae anno dom. 1681. die 9. Nov. (sic) Sopronii institutae. Kovachich Solenn. inaug. pag. 111.
34. Alia coronationis ejusdem reginae descriptio l. c. 115.
35. Narratio historica de coronatione Eleonorae M. T. etc. in regem Hungariae Sopronii die 9. Dec. 1681 peracta. Kovachich 117. (Joann. Probst Comitiologia hung. Semproniens. Wien 1682. p. 89.) Historia dipl. App. p. 195 et 208.

Joseph I. 9. Dec. 1687.

36. Modus coronationis s. d. Josephi I. in regem Hungariae Posonii die 9. Dec. 1687 peractae observatus, Kovachich Solenn. inaug. p. 130.
37. Narratio historica succincta coronationis Josephi I. in regem Hungariae. Posonii u. s. l. c. 133. Belii Notit. I. 310.
38. Hungarisch türkische Chronik d. i. curieuse und dabey kurzgefasste Beschreibung alles desjenigen, was sich vom ersten grausamen Kriegszug der Türken etc. zugetragen. Dritter Theil oder noch fernere Fortsetzung enthaltend die Begebenheiten von 1687 und 1688 sammt Beschreibung der Krönung Joseph I. Nürnberg 1688. 8⁰.
39. Christen Ruhm — der auferweckte d. i. eine ausführliche Relation alles dessen, was sich — 1687 in Ungarn, Siebenbürgen etc. item bei jetzigem Landtag zu Pressburg und Crönung Josephi I. zugetragen etc. a. l. 1688 12⁰.
40. Happelii E. G. des europäischen Bajazeths oder sogenannten europ. Geschicht-Romans auf d. J. 1687—1688 erster und zweiter Theil etc. darin die Beschreibung der Krönung Joseph's I., p. 303.
41. Happelii Thesaurus Exoticorum, p. 160. Krönung Joseph's I.

42. Die Ohnmacht der türkischen Monarchie, vorgestellt in Erzählung der Kriegsgeschichten des 1687 Jahrs in Ungarn, Poln etc. — wie auch ein Bericht dessen, was auf dem Landtage zu Pressburg und bey Crönung Joseph's I. zum ungarischen Könige vorgegangen. Augsburg 1688. 4⁰.
43. Thaumantius Steph. Der neu aufgegangene Glücks- und Majestät-Stern des Königsreichs Ungarn d. i. Beschreibung der Krönung Joseph I. etc. Nürnberg 1688. 4⁰.
44. Comazzi G. B. Conte. Coronatione del Re dell' Ungaria Giuseppe arciduca d'Austria celebrata in Posonia l'anno 1687 li 9. Dec. Vienna 1688. 8⁰.

Karl VI. 1712. 22. Mai.

45. Directorium seu ordo ad aug. rom. imp. D. D. Carolum VI. Vienna Posonium pro diaeta apost. regni Hungariae et sui coronatione descendentem per SS. et OO. Hung. ac eidem adnexarum partium excipiendum, salutandum et ad arcem Poson. introducendum; sequitur ordo coronationis. Kovachich Solenn. inaug. p. 135 ff.
46. Solennitas inaugurationis D. Caroli VI. rom. imp. aug. et hujus nominis tertii Hungariae regis celebrata Posonii XI. Kal. Junii 1712. Kovachich p. 146. Belii Notit. I. 317.
47. Leben, Regierung und Grossthaten der Erzherzoge zu Oesterreich von Rudolpho an bis in die Regierung Leopold's I. und Josephi I. 2 vol. 4⁰. Nürnberg 1695 — 1713. Am Ende des 2ten Bandes die Krönung Karl's VI.
48. Zschackwitz Leben und Thaten Caroli VI. Frankfurt a. M. 1723. 8⁰. Schwandtner Scriptores tom. II.
49. Solennitas inaugurationis Caroli VI. Reva comm. de corona.
50. Relatione destinta di quanto è passato nella coronazione di Carlo VI. in re d'Ungheria in Posonia 1712. s. l. fol.

Elisabeth (Gemahlin Karl's VI.) 1714. 16. Oct.

51. Ordo coronationis s. imp. d. d. Elisabethae Christinae Caroli VI. imp. et regis conjugis in reginam Hungariae. Posonii 1714. die 16. Octobris. Kovachich Solenn. inaug. 153.

Maria Theresia 1741. 25. Mai.

52. Descriptio rituum et solennitatum coronationis ser. Mariae Theresiae in reginam Hungariae. Anno 1741. 25. Juni. Kovachich Solenn. p. 159 – 187.
53. Supplementorum dissertationis historicae de inaug. S. M. Theresiae Hung. et Boh. reg. anno sup. 1741. edita. Kovachich Solenn. inaug. 188. Docum. I.—XXXIV.
54. Ritus ecclesiasticus coronationis reginae et reginalis. Desumtus ex Pontificali edit. Antwerp. Plantini 1727. p. 163 — 195. Kovachich Solenn. 227.

55. **Beschreibung** des prächtigen Einzugs M. Theresia, Königin von Ungarn etc. den 20. Juni 1741 zu Pressburg. Wien. 4°. Ghelen. (Auch Beilage zu Nr. 51 des Wiener Diariums v. 28. Juni 1741.)
56. Ausführliche Beschreibung der Krönung I. M. M. Theresiens etc. zur Königin in Ungarn vollzogen in Pressburg den 25. Juni 1741. Aus einer gleichzeitigen Schrift. Wien 1790. 8°.
57. **Kleiner** Salam. Mogunt. Architecti et Chalcog.
    Ad inclytos potentissimi regni Hung. annunciatio de edendo opere sub titulo: Ritus, quo M. Theresia Rex Hung. Posonii a. 1741 die 25. Junii coronabatur, ex antiquitatibus historicis et fundamentalibus Hung. legibus illustratus capitibus XI propositus et XVIII tab. aen. ornatus. Posonii 1741 in 4°. (Das Buch selbst ist nie erschienen.)
58. **Geschichte** des Interregni nach Absterben K. Karl VI. worinnen die merkwürdigsten Begebenheiten seit dem Tod K. M. bis auf 1742 erzählt werden etc. — Frankfurt 1742—1746. 4° II. Theil, II. Absch. pag. 59, sind die Krönungsfeierlichkeiten beschrieben.
59. **Praefiguratio** gloriosissimi actus SS. Majestatis in reginam Hungariae coronatae. s. l. 1741 in 4°. Relatio de dispositionibus circa auspicatissimum Ser. ac Pot. dominae M. Theresiae regn. Hung. et Boh. reginae in regnum suum Hung. ingressum subsecutamque ejus gloriosissimam coronationem institutis. Auszug des ung. Reichs- und Landtags-Protokolls vom 25. Mai 1741 etc. 8°.
60. **Descriptio** rituum et solemnitatum coronationis serenissimae Mariae Theresiae in reginam Hungariae. Schwandtner Scriptor. fol. tom. II. p. 526. VII.

Leopold II. 1790, 15. Nov.

61. **Leopoldus** II. imp. coronatus in regem Hungarorum Posonii in Basilica S. Martini Anno u. s.
    Kovachich Solenn. p. 243.
62. Beschreibung der k. hungarischen Krönung Leopold II. zu Pressburg. Mit illum. Kupf. Wien 1790. fol.
    Idem Wien 1790. 4° mit Kupfern.
    Idem Pressburg 1790. 8°.
    Idem Neusohl 1790. 12°.
63. **Amostan** uralkodó Czasszar és Kiraly II. Leopold ö Felségének 1790-ben Posonyban tartatott szerentsés meg koronáztatásának rövid leirasa. (Kurze Beschreibung der zu Pressburg 1790 erfolgten glücklichen Krönung S. M. des jetzt regierenden Kaisers und Königs Leopold II.)
64. **Ordnung** der Krönung Sr. k. k. Majestät Leopold des II. welche zu Pressburg den 15. Nov. 1790 feierlich vollzogen wird. Pressburg in 4°.
65. **Schauff** Joh. N., Feierlichkeiten bei der Krönung Leopold's II. zu Pressburg 1790 mit illuminirten Abbildungen Leopold's, der Krone und anderer Reichsinsignien, Medaillen und der Pressburger uniformirten Bürger-Compagnien sammt der Stadt Pressburg. Pressburg 1790. 4°.

66. Skizze der ungarischen Krönung Leopold's des II. gefeyert zu Ofen den 24. Juny 1790. Wien, 8°. (Soll vor der Krönung erschienen sein.)
67. Beschreibung des Einzuges und der Krönung in Pressburg in der Wiener Zeitung 1790, 17. Nov.

Franz II. 6. Juni 1792 (in Ofen).

68. Beschreibung des Einzuges in Ofen. Wiener Zeitung vom 13. Juni 1792. Beschreibung der Krönung l. c. 16. Juni.

Ferdinand V. 28. Sept. 1830.

69. Beschreibung der Krönungsfeierlichkeiten in der Wiener Zeitung vom 7. October, 12. Oct., 14. Oct. 1830 (item Pressburger Zeitung).
70. Ausführliche Beschreibung des Ceremoniels der Krönungsfeier Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Kronprinzen Ferdinand, welche im Monate September 1830 zu Pressburg feierlich statthaben wird. Wien, lithog. Institut.
71. Vierundzwanzig fein color. ungarische Krönungs-Costümes in kl. fol. Nach der Natur gezeichnet von Gurk. Wien, Mollo.
72. Sammlung der vorzüglichsten ungarischen Krönungs-Costüme vom Jahre 1830, nach der Natur gezeichnet von Höchle und lithographirt von Kriehuber. Wien, lithog. Institut.
73. Erinnerungsblätter an die Krönung Sr. k. Hoheit des Erzh. Kronprinzen Ferdinand zum König von Ungarn. Nach der Natur gezeichnet von Gurk.
74. Über die Krönung der Könige von Ungarn. Von J. Graf Mailath. 8°. Wien, Tendler 1830.

Beschreibung Khünig Maximilians ungerischen Crönung so geschehen zu Pressburg den achten September am Tag Marie Geburt. 1563.

Vor solcher vngerischen Crönung seind zu einer Fürbereitung des vorsteenden hinab und Einzugs geen Pressburg durch einen Ratschlag allerlay bedennkhen und Verordnungen verfasst worden, vnd ob sich gleichwol dieselben hernach etlicher massen geendert, wie zum Theil aus nachuolgender narration erscheint, so wirdet doch solcher Ratschlag von künfftiger gedechtnus vnnd beileuffiger nachrichtung wegen anfenglichen auch nach lenngs hieher gesetzt.

Erstlichen die Bestellung der Profiandt, vnd damit daran khain abganng erscheine, betreffendt, solle durch sondere Ausschreibung in diese baide landt, Oesterreich vndter vnd ob der Enns, auch in Märhern und Beheim, die Befürderung derselben beuolhen, vnd daneben khund gethan werden, das solche zuefuer allerhandt Victualien, vor vnd nach dem Einzug in die aussgezeigte Leger zu hrauchen,

sechs wochen lang aller zöll, Mautt vnd aufschleg frey jedermenniglich verstattet werden solle. Dessen auch der Herr Vngerisch Cannzler durch sein Expedition ebnermassen zuuerfügen und zu avisiren ist.

Vnnd daneben dem Obristen Profiant Meister aufzulegen seines thails solche Profiantirung souil mit gelegenhait vnnd one Versäumbung seines onedas betragenden obersten Profiantmaister Ambts beschehen khan, auch zu befürdern, sonnderlich aber die Fürsehung zu thuen, damit zu aufang der Pressburgischen Versamblung ain guetter Vorrath an habern vorhanden, vnd disfalls khaines abgangs bey der Teutschen vnd Behaimischen legern zu gewarten sey.

Fürs annder betreffendt die anfenngkliche begerungen, auf die erste ankhunfft der erforderten aus Behaimb, vnd dern angehörigen, auch anndern Niderösterreichischen Erblannden bleibt es der Behaimb, Märhern, Silesier vnd Lausnizer halb noch bei voriger ernennung, das dieselbigen ennent der Thonaw geen vnd vmb Carn Newburg anfenngklich zu belegern.

Damit aber des Orts destoweniger Vnrichtigkheit eruolge, so sollen durch der Rö. Kay. vnd Kun. Maytt. beordnung die benachparten vmbliegende flekhen, bey vnd vmb Carn Newburg fürderlich besichtiget, vnd als dann ain austhaylung auf drey vnnderschidliche leger gemacht werden. Nemblich ains auf die Behaimb, das annder auf die Märher, vnd das dritte auf die Schlesier vnnd Lausnizer. Sollen darneben von der Rom. Kays. Maytt. hof Cannzley aus, an die sonnderbare Obrigkhaiten derselben ausgethailten Fleckhen vnd Dörffern vnderschidliche beuelch ausgefertigt werden, die nottürftige Bestellung der Profiandt, gegen geziemender gebürender bezalung zeitlich vnd gewislich zu verordnen.

Daselbsten sollen die erforderten nach irer ankhunfft auch gelassen werden, bis auf ainen Tag vor der Kay. und Kunigl Maytt. anczuge. Alsdann sollen Sy ein Tag zuuor durch Ire Marschälkh in das annder hernach bestimbt leger (der orten dann gleiche fürsehung der Profiandtierung durch Kayserlichen Beuelch zu bestellen) abgefuert werden.

Vnd ist demnach für's dritte bedacht, das die Kays. vnd Künigl. Maytt. sambt baider fürstlich Durchleucht dem Ertzbischoff von Salzburg vnnd den andern nachfolgenden massen Im hinabzug Ire Nachtleger zwischen hie vnnd Pressburg haben sollen.

Die Kays. Maytt. sambt deren Hofgesindt zu Prugg an der Leuta in der Statt vnnd den Vorstetten.

Die Künigl. Maytt. sambt deren geliebten gemahel der Römischen Küniginn vnd Irer Maytt. hofgesindt zu Haimburg, sambt den Dörffern Peternell, Teutschen Altenburg, Hundtshaim vnd Wolfsthal.

Fürstliche Durchleucht Ertzherzog Ferdinand zu Trauttmansdorff sambt den flekhen Götzendorff, Sarenstorff, vnd Wülffersdorff.

Fürstliche Durchleucht Ertzherzog Carl im Schloss vnd fleckhen Rorau sammbt den Dörffern Hollern und Pachfurt.

Saltzburg zu Pröllenkhirchen sambt dem Dorf Hasslaw. Die erforderten aus Beheim, vnnd den incorporirten Lannden in vnnd bey den Dörffern Rauchenwart, Obergessing, Schwadorff, Sanct Margarethen, Gallt Pronn, Stickhsneusidl vnd Arbesthal.

Die erforderten aus Steyr, Kärnten vnd Crain zu Gottlespronn vnd Höflein, vnd im Fall solche Dörffer für sie zu wenig, so solle Inen freystehen Männersdorff vnd Summerein auch hinzunemen.

Oesterreicher vndter vnd ob der Enns zu Vischermündt vnd Enzenstorff an der Vischa.

Das Wienisch Fuesvolkh zum Perg.

Fürs Viert ist auch ain austhaylung der Heuffen bedacht nachuolgender gestalt.

Das die Kays. Maytt. sambt baiden fürstl. Durchleucht auch dem Ertzbischoff zu Saltzburg, vnd aller deren Hofgesinndt sich in ainen Hauffen zusammen begeben.

In den andern Hauffen sollen die Röm. Künigl. Maytt. sambt deren hoffgesindt, vnd alle ervorderten auss den fünff Niderösterreichischen Erblanden (welche vndter Ir Kün. Maytt. hofgesindt zu uermischen) gericht werden.

Den dritten Hauffen werden die Behaim, Märher, Schlesier vnd Laussnitzer machen.

Jedoch ist derselben Lanndtofficiern vnd Fürsten auch sonsten der Kays. Maytt. Räthen zugelassen zu Irer Maytt. Person sich zu begeben. Vnd ist fürs fünfft bedacht, das solche drey Heuffen auf der weitten hayden, bei ainem öden Thurn, Stainen Pronn genannt ausserhalb Pröllenkhirchen zusammen stossen, vnd in diser nachbestimbten ordnung ziehen sollen.

Die Hungern werden (vermuetlich) nach der empfahung den Vorzug nemen. Auff dieselben soll der behemisch vnd angehörenden Lannden hauff volgen.

Hernach der Künigl. Maytt. Hoffgesinnde sambt den erforderten auss den fünff Niderösterreichischen Erblanden vndter einander eingethailt, wie obuermelt.

Auf die volgen der Kays. Maytt. sambt baider fürstl. Durchleucht vnd das Saltzburgisch Hofgesindt.

Alsdann die Kays. vnnd Künigl. Maytt. Personlich, vnd vor Iren Maytten. vorheer der Ertzbischoff von Saltzburg sambt den hungerischen Bischoffen, vnd dann negst vor Iren Maytten. baide fürstliche Durchleucht.

Nachgeends die römisch Künigin, mit Irer Maytt. frawenzimmer.

Verrer die Härtschier.

Vnnd solle neben Irer Kays. und Künigl. Maytt. nach der Seytten, das Wienisch fuesvolkh in Irer zugordnung herziehen vnnzt an die Pruggen zu Köttsee, da sollen Sy halten, bis der ganze Hauffen hinüber khombt, alsdann sollen Sy auf die Hartschier im nachzug volgen.

Es soll auch sonderliche Fürsehung beschehen, damit in derselben Nacht alle wägen, auf das die niemands irren, flugs voran in Ire Presburgische Leger gefertigt, vnnd solches desto richtiger zufürdern, von den Marschalkhen aines Jeden Lands, besondere wagenburgmaister darzue verordnet werden.

Verrer vnd zum Sechsten betreffendt die Bestellung des Veldts, anordnung des zugs, in negstbestimbter aussthailung, Item alle andere fürsehungen, bei den vnndterschidlichen legern, vnnd was dem allem anhenngig, da werden bei der Kays. vnnd Künigl. Maytt. auch baider fürstl. Durchleucht Hofgesindt, dern Hofmarschalkh vnnd anndere darzue Verordnete, des Ir zu uerrichten wissen, demnach aber bey den erforderten aus der Cron Behaim auch der angehörenden vnnd allen anndern Lannden eben dergleichen vonnötten, so ist beschlossen, das zu jedes Lanndts erforderten, besondere Marschälkh erkhiesst vnnd fürgenommen, denselbigen es auch alsbaldt schrifftlichen angekhindet, vnnd Sy dergestallt hieher beschrieben werden sollen, damit Sy auf den 13. Augusti allhie gewislich einkhommen, Alle Notturfften Irer Verrichtung zeitlich mitainander bedennkhen vnd berathschlagen was auch vonnötten, alsbald in Bestellung bringen, sonderlich aber die gelegenheit Irer ausgezaigten Pressburgischen Veldtleger vnsaumblich besichtigen auch an den obbestimbten orten der anfenngkhlichen herobigen legerung, was vonnötten in fürsehung stellen.

Vnd sein dieses die Personen, so von der Kays. vnd Künigl. Maytt. erkhiest worden.

Aus der Cron Behaim, vnnd zu denselbigen erforderten Herr Lasslaw Poppl, Herr Berka vnnd Smirsitzki.

Item aus Märhern der Landtshauptmann.

Item aus der Schlesien, zu demselbigen, vnd aus Ober vnd Nider Lausnitz erforderten der von Oppersdorf.

Aus Oesterreich vnnder der Enns der alhieig Herr Landtmarschalkh, welchem Gall Adam zuezuordnen.

Aus Oesterreich ob der Enns Herr Dietmar v. Losenstain.

Aus Steyr, der Herr Lanndtshaubtmann, an dessen statt aber zur Verwaltung der Landtshaubtmanschafft Herr Pangratz von Windischgrätz fürzunemen, vnnd solchem Lanndtshaubtmann Herr Anndre Ringscheyt zuezeordnen.

Kärndten Herr Moritz Rumpff.

Crain Herr Joseph vom Thurn vnd zum Creutz vnnd Mert Gall von Gallenstein.

Zum Sibenden anlanngendt der Kays. vnnd Künigl. Maytt. auch baider fürstl. Durchleucht vnnd des Ertzbischoffs zu Saltzburg Einlosierung zu Pressburg.

Werden zuuorderst die Kays. Maytt. auf dem Schloss ligen. Mit der Künigl. Maytt. vnnd also auch baiden fürstl. Durchleuchten steet es auf weitere Resolution. Vnnd sollen der Kays. vnd Irer Künigl. Maytt. Quartiermaister desgleichen, vnnd sonderlich Irer Maytt. Cammerfurier zum fürderlichsten hinab geen Pressburg zu Besichtigung aller gelegenheit, vnnd beschreibung der Stadt abgefertigt, auch dem Herrn Thahi geschrieben werden, Inen den Quartiermeistern von allen sachen seiner vorhabenden hungerischen Einfüerung lautteren guetten bericht zu thuen, Vnnd mit Inen alle Notturft zu beratschlagen, damit berüerte Quartiermaister Ire Maytt. fürderlich aller gelegenheit desto besser erinnern, vnnd alsdann darauff die Notturfft desto richtiger verordnet, vnnd sonderlich was für Personen von baider Irer Maytt. Höfen, hinein in die Statt zu losieren resolvirt werden möge.

Zum Achten ist wegen austhailung der Veldtleger bedacht worden, das es ein Notturft sein welle, solche austhaylung also abzusündern, damit zwischen den Hungern, vnnd dann den Teutschen vnnd Behemen alle Vnrichtigkhait, souil möglich, verhüettet.

Derwegen solle das Hungerisch leger vor der Statt an dem Ort, da das Hochgericht steet, geschlagen, Aber Irer Maytt. sambt baider fürstl. Durchleucht vnnd das Saltzburgisch Hofgesinndt, Item den Behemen vnnd all andern erforderten aus den Lannden, sollen sondere, vnnd auch vnndter In vnnderschaiden Leger, auf der anndern seitten der Statt herennent der Thonaw angezaigt werden.

Das Wienisch fuesvolckh soll an der schiff Pruggen ligen, vnnd sollen von Inen Tag vnnd nacht zwei fendl die wacht hallten.

Also auch sollen bei den anndern legern durch die Marschälkh vnnd Ir Jeden bey den seinen, gleichfalls sondere wachten zu halten bestellt werden.

Dieselben Marschälkh sollen auch ain Jeder bey den seinen zeytlich auf Ire sondere Quartiermaister bedacht sein.

Dergleichen sollen Sy auch guette Ordnung machen vnnd hal en damit das Rumor vnnd Palgen souil immer müglich verhüettet.

Da sich aber etwas dergleichen zuetrüg, sollen Sy mit gebürender straff, und Verfüegung der billichait einsehen thuen.

Sy sollen auch bedacht sein, damit der Profiant halb guete ordnung gehalten, vnnd dieselb allenthalb nach billichen dingen bezahlt werde.

Innsonderhait aber sollen Sy mit allen Ernnst darob sein, auf das niemandt wider die billichait beschwerdt werde, vnd fürnemlich den armen Leutten khain schaden zuegefuegt werde.

So ist mit denen von Wien gehandelt, das durch Ire Bürger ein guette Notturft lautterer gerechter Wein, auf dem wasser zuegefuert werden solle.

Opinio D. Consiliariorum Hungaricorum circa distributionem officiorum tempore Coronationis.

D. Franciscus Bathiani portabit . . . . Coronam.
D. Andreas Bathori „ . . . . Sceptrum.
D. Nicolaus Zriny „ . . . . Pomum.
D. Waradiensis „ . . . . Pacem.
D. Banus „ . . . . Crucem.
D. Francisc. Tahy „ . . . . strictum Ensem.
D. Gabriel Pereny „ . . . . . . ensem in vagina.
D. Francisc. Zay „ . . . . Equum regium.
D. Nicolaus Bathory „ . . . . . Vexillum Hungariae.
D. Georgius Zriny „ . . . . „ Dalmatiae.

D. Ladislaus Banfy portabit	. . . .	Vexillum Croatiae.
D. Stephan. Dobo „	. . . .	„ Sclavoniae.
D. Ladislaus Kerechini „	. . . .	„ Serviae.
D. Thersaczki „	. . . .	„ Bosniae.
D. Francis. Therek „	. . . .	„ Bulgariae.

Magister dapiferorum D. Stephanus Banfy, si prae podagra potest, ipse sit structor et praecisor dapium, si non potest, sit loco ejus Joannes Balassa.

Magistri Pincernarum loco, qui est Christophorus Bathiany, sit Pincerna ejus filius Balthasar Bathiany.

Magister Janitorum D. Ladislaus Banfi praecedet dapes cum baculo eumque a janua palacii praecedet Magister curiae D. Desewfi usque ad mensam.

Magistro cubiculariorum D. Johanni Petheu incumbit cura vestiendi Regis.

Magister Curiae D. Desewfi observabit januas Palatii auxilio Hartscheriorum.

Baronum filii qui dapes ferent:

Caspar Homonnaj.
Nicolaus Homonnaj.
Mathias Kalewith.
Christoph Nadasdi.
Balthasar Thahi.
Tres Reway.
Joannes Pereny.
Nicolaus Cazar.
Franciscus Banfi.
Alter Joann. Pereny.
Christophorus Kerechini.
Petrus Zay.
Duo Alapi.
Joannes Alaghi.
Gaspar Magochi.
Gaspar Draskovich.
Emericus Forgach.
Petrus Keglowith.
Stephanus Homonnay.

Joannes Giwlay.
Nicolaus Banfy.
Christophorus Vngnad.
Balthasar Balassy.
Michael Bidi.
Dominicus Dobo.
Emericus Czobor.
Paulus Czobor.
Gaspar Both.
Paulus Bakith
Ladislaus Giblasy.
Stephanus Warday.
Wolfgang Balassa.
Andreas Balassa.
Nicolaus Dorzy.
Gabriel Dorzy.
Joannes Kartohy.
Sino Zwaiogti. (?)

Einzug geen Pressburg zur hungerischen küniglichen Crönung vnnd welcher gestalt nachvolgendts dieselb Crönung verbracht worden.

Auf Verlangen daruor fürgeloffner tractation vnnd hanndlung, somit etlich vilen der fürnembisten aus der Cron Hungern Stenndten geen Wien erforderten Personen von wegen haltung aines Ragusch oder Landtags vnnd darauf die röm. Künig. Maytt. Khünig Maximilian zu ainem hungerischen Künig zu crönen gepflegt worden, ist derselbe Rakusch oder Lanndtag durch die Röm. Kays. Maytt. etc. als regierenden hungerischen Künig gleichwol auf den 20. Augusti geen Pressburg ausgeschriben vnnd angestellt gewest. Es hat sich aber doch der vngerischen Stenndt zusammenkhunft, vnnd anderer zuberaitungen vollkommenliche bestellung so lang verzogen, das Ir Künigl. Maytt. erst den letzten ermelts Monats Augusti geen Pressburg eingeritten, zu welchem Einritt, vnnd darauf gevolgter künigl. Crönung, damit solches alles desto stattlicher vnd ansehenlicher, wie es Irer Künigl. Maytt. alls eines nun alberait gecrönten Römischen und Behaimbischen Kunigs, auch des löblichen Haus Österreichs Hocheit vnnd Reputation nach Gebürt verricht wurde, haben Ir Künigl. Maytt. zeitlichen zuvor zu Iren Beystenndeu ersuecht, vnd erfordert, vnd die auch also Irer Künigl. Maytt. zu brüderlichen gehorsam vnd vnderthenigisten Ehre vnd gefallen, auch gebürender gehorsamblaistung dahier erschinen sein.

Als nemblich die fürstl. Durchleucht Ertzherzog Ferdinand.
Die fürstl. Durchleucht Ertzh. Carl.
Herr Hans Jacob Ertzbischof zu Salzburg.
„ Caspar Bischof zu Preslau.
Der Ellter Fürst von Plawen.
Herzog Georg von Brüg.
Herr Heinrich von der Lignitz.
Zween Herzogen von Münsterberg.
vnd der Herzog von Teschen.

Herr Wilhelm von Rosenberg, sambt etlichen fürnemen Landtofficiern, vnd andern gar viler ansehenlichen Herren vnd vom Adel der Cron Behaimb, vnd aus derselben incorporirten Lannden, als Märhern, Schlesien, Ober und Nider Lausnitz, in grosser Antzal.

Item die maisten vnd fürnembsten Lanndleuth auss Österreich, ob vnd vndter der Enns, Steyr, Kernten vnd Crain, auch aus der fürstlichen Grafschaft Görz.

Zudem ist auch aus der Statt Wien, vnd von derselben Bürgerschafft, zu diser Küniglichen Crönung ain Regiment fues Volkh von 6 fenndlen, bis in zwaitausent starkh verordnet vnd abgefertigt worden, die auch zwelf Stukh Veldtgeschütz bei sich gehabt.

Als dan nun auf beschehene Verordnung am Sambstag den 28. Augusti, ermelt Wienisch Fuesvolkh, den Vorzug auf Pressburg zuegenommen, dergleichen volgenden Sontags die aus der Cron Behaimb, vnd der incorporirten Landen, auch aus Irem darubr ausserhalb Wien gehabten Leger aufgebrochen, zu Wien durch, vnd von dannen nach Pressburg in Ir erst Nachtleger gezogen, da ist darauf nachgeends Montag den 30. Augusti, die Römisch Künigl. Maytt. sambt der Röm. Künigin, vnd fürstl. Durchleucht Ertzherzog Carlen, auch dem Herrn Ertzbischoff von Salzburg, gleichfalls von Wien bis geen Haimburg verruckht, alda Ir Mayt. das Nachtleger gehalten, Ertzherzog Carl aber zu Vorau bey dem Herrn von Harrach, vnd der Ertzbischoff von Saltzburg zu Prugg an der Leutta benachtet. Die fürstl. Durchleucht Ertzherzog Ferdinand, als die mit Irem besondern Hofwesen zuvor zu Prellenkhirchen etlich vil tag gelegen, vnd gewartet, ist denselben abendt von dannen zu Irer Künigl. Maytt. geen Haimburg khomen, vnd sich des Aufseins auf nachfolgender morgen mit Irer Maytt. verglichen.

Vnd dieweil die Kays. Maytt. erst nach der Künigl. Maytt. nit zu Landt, sonndern auffm Wasser geen Pressburg gezogen, wie hie undten verrer vermeldt wirdet, vnd derwegen der maiste Theil Irer Kays. Mayt. Hofgesindt, sambt derselben Hartschiere, mit der Künigl. Maytt. von Wien verruckht, seind sollich Irer Kays. Maytt. Hofgesindt vnd Hartschier dazumal bey der fürstl. Durchleucht, Erzherzog Carlen, in den Vorawischen Dörffern theils auch zu Prugg an der Leita in den Vorstetten bliben.

Die übrigen besondern hauffen, von allen erforderten Landen sambt allen wienerischen fuesvolkh seind hin vnd wider in ainer meil wegs vmb Haimburg ausgetheilt gewest. Also das Ir Künigl. Mayt. derselben leger vast in der mitten Ihrer aller gehabt.

Es haben auch desselben Abenndts die hungerischen Stenndt zu Irer Maytt. den Herrn Hansen Balaschi vnd Herrn Pettern Jannsch abgesandt, sich der stundt vnd zeit Irer Mayt. Einritts, auch des Platz der empfahung zu vergleichen, wie dann beschehen.

Also seind am nachvolgenden Erchtag den letzten Augusti, in aller frue, die hauffen alle, aus iren gehabten Nachtlegern ausgezogen vnd sich zwischen Haimburg vnd Köttsee, in weitem Feld, bei ainem öden

Thurn (dahin sie dann beschiden gewest) versamblet, vnd dieweil den erforderten ains jeden Lannds besondere Veldtmarschälg durch die Kays. vnd Künigl. Maytt. aus irem mittel zugeordnet worden, so haben dieselbigen den Zug allenthalben in ain schöne, vnd lustige gleiche ordnung gericht.

Vnnd als die Künigl. Maytt. sambt baiden fürstl. Durchleucht vnnd dem Ertzbischoffen von Saltzburg vngeuerlich vmb mittag auch zu Inen khommen, ist man darnach mit allen zusammen gestossnen hauffen, in volgender ordnung fortgeruckht.

Erstlich seind die schildtbuben, welche durchaus mit iren gefüerten gar schönen cöstlichen Hirnhauben, Federbuschen, Schefftlin, oder Knebelspiessen, auch irer Herrn ansechlichen güldenen Ketten, aufs stattlichst geziert, vnd herfür geputzt gewest, vorhergezogen.

Auf dieselbigen aller Fürsten, Grafen, Herrn, Räth vnd Junkherrn diener, in ainer Manier, mit schwarzen gefalteten vnd zusammengegürten, auch vornen herab mit silbern Hafften Spangen gezierten Reytt Röckhen, allemal drey in aim glid geuolgt.

Alsdann haben die behaimischen Junkhern vnd Herrn vor den andern den Vorzug gehabt. Welche zugleich, wie auch die andern von Landen erforderte Herrn vnd vom Adel, zum zierlichsten geputzt erschinen, nach eines jeden Vergnügen.

Auf die obberüerten Behaimischen sein gleich die Märhern, Schlesier, vnd Lausnitzer gevolgt, als dann beider fürstl. Durchleucht, item des Ertzbischoff von Salzburg vnd der Künigl. Maytt. Hofgesinndt, undter welches auch ain guetter theil von der Kays. Maytt. Hofgesinndt vnnd die erforderten aus den fünf Niederösterreichischen Landen, vermengt, vnd eingetheilt gewesen. Doch alle in guetter Ordnung, vnd nahendt bei der künigl. Maytt. alle Trommetter sambt der Hörpanggen, aber noch hindter denselben der kays. vnd Irer künnigl. Maytt. Räth, und etlich andere fürneme Personen. Alsdann mit den behaimischen Lanndtofficieren der Herr von Rosenberg, hernach der Fürst von Plawen, vnnd andere vorgemelte Schlesische Fürsten iren Zug genomen.

Auf diese sein baide fürstl. Durchleucht der künigl. Maytt. Eltere zween Sön, Ertzherzog Ruedolph, vnnd Ertzherzog Ernnst, vnd dann die fürstl. Durchleucht Ertzherzog Carl, vnd der Ertzbischof von Salzburg, sammt dem Bischofen von Presslau, gleich auf sie die künigl. Maytt. danach Ertzherzog Ferdinand an der linken Seiten, doch etwas hinden

an zurukwerz geritten, vnnd die Römisch Künigin, samt derselben frauenzimmer, in vier vnterschidlichen prächtigen Wägen, darunter Irer Maytt. Leibwagen gar cöstlich geziert, gewest, hernach der Kays. und künigl. Maytt. Härtschier, all in wier plossen Harnaschen geuolgt.

Vnd neben diesen hauffen ist auch das Wienerisch Fuesvolkh mit fliegenden Fendlin, fast alles ausserhalb der Haggenschützen aufs beste gerüst, auf der Seiten hergezogen, in irer wolbestellten Schlachtordnung, vnd mit vorgeenden zwelf Stükhlin Veldtgeschütz wol geordnet. Darunter neben den Bürgermeister von Wien, als obersten über solches Fuesvolkh, auch den Haubtleuten vnd Feinndrichen die andern Befehlsleut vnd vermuglichen Burger sehr zierlich vnd wol geputzt gewesen, fast all in der künigl. Maytt. farb.

Es seind auch in derselbigen nacht alle Raiswägen so frue aus dem Leger abgefürt worden, das sy gar zeitlich zum Platz des gemeinen Veldtlegers ausserhalb der schiffpruggen geraicht, vnnd ehemals der hungerischen Stennde empfahung füriiber, vnd Ir Maytt. dahin gelangt sollich Veldtleger schon allerding geschlagen gewest.

Sonnsten ist der zug in erzelter Ordnung also vollstrekht worden, bis in die Enng gegen den Prügglein, beim Schloss Kettse, daselbsten das Wienerisch fuesvolkh angerechter Enng halb, nit mer auf der seitten beleiben, sonder still halten, vnnd den letsten Nachzug hinuden auf die Künigischen Härtschier nemen müssen.

Sobald nun die Künigl. Maytt. für Kettsee wiederumben auf die weitte khommen, da sich alsbald der hungerischen Stenndt Reutterey, vngeuarlich bey dritthalb Tausent Pferdten zum aller prachtlichisten sehen lassen, vngeuerlich ain guette halbe meil von Eegedachten Veldtleger, mit was Costlichait vnnd Pracht aber solche hungarische Stenndt von allerlay treffenlichen geschmukh, vnd vast ansehnlichen zier, Iren Personen, Pferdt vnnd Diener erschienen, dauon ist nit wol zu schreiben. Vnnd hat sonderlich darundter der Graf von Serin am maisten Gesindt vnnd dasselb zum pesten vnd costlichisten gestaffirt gehabt.

Welcher auch ir Obrister Veldtmarschalckh vnnd die Ordnung auf Pest vnd scheinlichist anzurichten, denselbigen ganzen morgen bemüet gewesen.

Die Herrn vnnd Adlsleuth seyen für ir Person nit gerüsst, sondern allain in iren cöstlichen vnnd zierlichen klaydern vnnd geschmükh, auch auf iren pesten Pferden, aber alle ire Husärn allerding gerüsst geritten, alls wan es gleich an ain Ernst vnd treffen geen sollen.

Als nun die Kunigl. Maytt. in obbestimbter Ordnung mit iren Hauffen für Kettsee herab, in gar einem schönen weitten Veldt zu der Vnngerischen Versamblung vnd Reytterey gelangt, Da haben sy die Hungern, in ainer laungen vnnd scheinlichen Ordnung haltend, Irer Kunigl. Maytt. Vorzug durch vnd fortziehen lassen, bis die Künigl. Maytt. selbst personlich erraicht, von wellichem Ort die Ertz vnnd andere Bischöff vnd Prelaten, auch etliche anndere der fürnembsten Hungern, vom Herrn Stanndt, vnd der Kays. Maytt. Räthen zu fues Irer Künigl. Maytt. gewart, vnnd haben dieselb, als Römischen vnnd Behaimischen Khunig durch den Ertzbischoff zu Gran, im Namen vnnd von wegen gemainer Stenndt des Künigreich Hungern in lateinischer sprach ausfüerlich empfangen, welche ovation also gelautt.

Mirari fortasse aliquis posset Serenissime et Excellentissime Rex Domine Clementissime, quod ex tam inclyto hoc Regno Hungariae, ab origine gentis suae, in toto orbe christiano, multis et praeclaris nominibus celebrato, tam exiguo numero, Majestati tuae obviam prodierimus. mirari tamen omnes procul dubio desinent, si cogitaverint majorem partem equitum et militiae Hungaricae, in finibus ad defensionem regni, et praesidium arcium finitimarum, relictam esse, ac minorem saltem nunc nobiscum huc venisse. Persuasum itaque Rex Serenissime nobis habemus, tuam Majestatem Sacra^m^ et omnes alios animum potius nostrum exultatione plenum, syncerumque, et tuae Majestati obsequentissimum quam copiarum nostrarum multitudinem, gratiosiore et clementiore animo suscepturos. Quae cum ita sint,. nescio quomodo hunc bonum animi nostri affectum explicare debeam. Nam non est mihi tanta dicendi copia Serenissime ac excellentissime Rex, ut eam laetitiam, gaudium et omnium nostrum exultationem, quam in felici Sacrae Majestatis tuae in medium nostri adventu concepimus, referre possim. Tanto enim gaudium et laetitia nostra facta est amplior, quanto majore Majestatis tuae Sacratissimae jam a longo tempore tenebamur desiderio, cumulatiorem etiam reddidit hanc animi nostri exultationem Serenissimae et piissimae Reginae conjugis tuae charissimae, ac liberorum vestrorum communium, nec non illustrissimorum fratrum tuorum amantissimorum vna tecum felix ac faustus aduentus nobis omnibus gratissimus, hac igitur tali tantaque exultantes laetitia, tibi inprimis Serenissime Rex tuaeque piissimae conjugi, et liberis Vestris communibus, deinde fratribus tuis illustrissimis ex animo, et toto mentis nostrae affectu congratulamur, spem habentes certissimam Te eum, talemque futurum, qui susceptis post Imperatorem

Maximum Patrem Tuum colendissimum de nobis omnibus et de tota Christianitate optime meritum S. Romani et Bohemiae regni habenis, Majorum Tuorum et paternas virtutes, fidem et religionem erga Deum Optimum Maximum, in subditos autem omnes tuos justitiam, contra hostes vero Sanctae Catholicae ecclesiae, ac totius christianitatis crudelissimos insignem fortitudinem, in omnibus tuis actionibus magno, forti ac constanti animo cumulatissime et viriliter cum summa nominis tui laude vbique sis imitaturus. Merito itaque et jure optimo felici ac faustissimo tuo et piissimae reginae conjugis tuae liberorumque vestrorum communium, illustrissimorum fratrum tuorum dominorum nostrorum clementissimorum aduentui, summa animi nostri exultatione, iterum atque iterum congratulamur, Deum interim Optimum Maximum summis precantes votis, vt tuam Majestatem Sacratissimam cum fratribus tuis et piissima ac Sacratissima regina, liberisque vestris amantissimis et reverendissimis et illustrissimis principibus imperii ad plurimos annos felices et incolumes, idem ipse benignissimus Deus alere et protegere, ac tuam praeter haec Majestatem Regiam in omnibus piis actionibus tuis, ad diui sui nominis gloriam perpetuam, ac ecclesiae suae Sanctae Catholicae nostramque et totius reipublicae christianae defensionem, ac ad animae tuae salutem fortunatissimam, gloriosissimamque semper conservare dignetur. Nos vero Praelati, Comites, Barones, Proceres, Nobiles, omnisque status Hungariae, quos hic presentes conspicis, imo etiam alios absentes Hungaros, fratres nostros tibi Excellentissime Rex humiliter commendamus, ac quoniam semper antea quoque pro tua pietate ac clementia, et in nos benignitate, tam presente, quam absente Caesarea Majestate Domino nostro Clementissimo omnibus in rebus tua sponte nos tum apud Majestatem suam Caesaream tum alibi etiam ubi pro tua prudentia opus esse animaduertisti clementer adjuvare, fouere, ac clementia tua nos complecti dignatus es, vnanimiter omnes supplicamus, vt quod antea magna nostra cum utilitate ac commodo fecisti, id nunc quoque et in reliquum tempus gratiose facere digneris, nosque S. Caesareae Majestati domino nostro clementissimo et patri tuo charissimo commendare, et in omnibus rebus, quas tibi eximia tua sapientia ac pietas dictabit, nos nostraeque patriae salutem promouere, et omni ope atque auxilio prosequi digneris.

Darauf hat die Künigl. Maytt. den Bischoff von Presslaw (der gleichwol zuvor auch avisirt und gefasst gewest) zu sich gerueffen, vnnd durch ine auf solche empfahung widerum lateinisch

antwurten lassen, wie dann er bischoff vast gelert vnnd ein guetter Latinus.

Dieselbige Antwort ist gleichwol khurtz, aber substantial und zierlich gewest, dardurch die Künigl. Maytt. der Hungern vnnderthenig erzaigen, congratulation vnd erpietten zu ganz genedigstem gefallen vnd dannkh angenommen, vnnd vermerkht sich widerumben gegen inen aller genaden, vnnd die Stenndt sambt dem Künigreich jederzeit in gnedigisten guetten beuelch vnnd befürderung bey der Kays. Maytt. vnd für sich selbst zu haben, ererpotten.

Da nun dieser Actus furüber gewest, vnnd die Bischof Prelaten vnnd fürnembsten Herrn widerumb zu Ross gesessen vnd alls auch die Teutsch vnnd Behaimisch Reutterey, nun in voriger ordnung für vnnd durch den hungerischen Raisigen gezeug, so sich auf baide seitten abgetheilt, bis zu Irem gemainen feldtleger fortgezogen, vnnd dann Inen den Behaimen, Märhern, Schlesiern, Lausnitzern, sambt den erforderten auss den fünff Niderösterreichischen Erblannden, nit gar vber die Schifpruggen zu ziehen, Sonnder in Iren Veldtlegern, so inen enhalb des wassers vnnd ausserhalb der Schifpruggen aussgezaigt worden, zuuerharren, vnnd zu bleiben, aus nachuolgenden Vrsachen beuolhen gewest, so haben sy sich gleich in demselben irem gemainen Veldtleger, auch in zwo seytten abgethailt vnnd gehallten, seindt darauf gleich an ir statt die Hungern in ir Ordnung, vnnd also sy die Hungern, vnnd der ganz vbrige Hauffen zwischen Inen durchzogen. Dardurch es sich auch in dem verenndert, das die Hungerischen Prelaten vnd Bischoffen, in staatlicher Anzal, wol nahendt vor der Künigl. Maytt. Person, in dem zug einkhomen, vnd hart vor der baiden jüngern fürstl. Durchleucht Ertzherzog Ruedolph vnnd Ernsten der Ertzbischoff von Gran, vnnd demselben auf der linnkhen seitten der Bischoff von Preslaw geritten, auf sy volgenndts Ertzherzog Carl, vnnd der Ertzbischoff von Saltzburg, dann die Künigl. Maytt. vnd Ertzherzog Ferdinannd, etwas zuruckh auf Irer Maytt. linnkhen seitten, auch fürter die Römisch Künigin, die Hartschier von beiden Irer Maytt. Höfen, vnnd das fuesvolckh geuolgt.

Es ist aber auch weder dasselbe Fuesvolckh, noch der husarisch raysig zeug, nit in die Statt gezogen, dann da solche vnnd die vorige in irem gemain Veldtleger ennhalb der Schifpruggen hinderlassen Teutsche vnnd Behaimische geraisige, all in iren hauffen mit einziehen sollen, so hette solcher Einzug nit allain bis gar tief in die Nacht wehrn, sonndter auch zu vielen vnordenlichen gedresch vnd grossen confusion vrsach

geben müessen, sonnderlich weil die, so für die Statt gehörendt, erst etliche stundt in die nacht ire leger erraicht hetten, vnd die vnzeitliche Vermischung der hungarischen, Behaimischen, vnd Teutschen Nationen allerhanndt Vnrath gepern mügen, darumben seindt vorgemeltermassen die Teutschen, Behaimen, Märhern, Schlesier vnnd Laussnitzer, auch die aus den Niderösterreichischen Erblannden gleich strakhs in irem Veldtleger heraussen verharrt, doch also auf beiden seitten, wie oben angezeigt, so lanng bis der zug gar allerding fürüber gewest, halten bliben.

Vnnd seind also die Künigl. Maytt. mit dem vbrigen hauffen, über die Schifpruggen, so gar ordentlich, vest vnd getopplt über den völligen preiten Thonaustramen geschlagen, auch auf baiden seytten mit grünen Paumen geziert vnnd bequembern Vberziehens halben mit Heu wol vberstrat gewest, gezogen, für welche Schiffpruggen auch zwo prächtliche Triumph-Porten an beyde Ennde, ennhalb vnd herdisenhalb, im ein vnnd aussreytten zuegericht, vnnd darauf aus vnnd inwendig in der mitte das Kaysserlich, zur Rechten des Römischen Kunigs vnnd zur linkhen der Römischen Künigin Wappen, ganntz zierlich aufgericht gewesen.

Alls nun die Hungerischen Pferdt, so den Vorzug gehabt, bis an das Statt Thor gelangt, dardurch Ir Maytt. eingeritten, haben sy sich alda widerumben in ein lannghaltende Ordnung gethaylt, vnnd gehalten, bis Ir Maytt. mit Irer dazumal noch bei sich habenden comitif zwischen Inen hin in die Statt khomen sein, vnnd so bald solches beschehen, so seindt sy die hungerische Pferdt, in gemain gleich an der Stattmauer ab, vnnd beyseyts in ir sonnderbar leger, so nur etliche Tag zuuor auf der andern seytten des Wassers hinab gegen Türnaw werz geschlagen gewest gezogen.

Gleichfalls ist es mit dem wienerischen Fuessvolkh also angeordnet gewest, das dasselb, so bald es hinndter der Künigl. Maytt. vber die Scheffpruggen gegen die Statt herüber khommen, sich gestrakhs, in ir ausgezaigt Leger, zwischen der Thonaw vnnd Statt verfuegt, welches inen, alls ain gelegen ort, darumben eingeben worden, damit sy nit allain der Pruggen vnnd Statt desto besser mechtig, sonder auch der Künigl. Maytt. Person, auf allen zuefall, vmb souil nehner an der hanndt weren, wie sy dann auch volgendts alle Tag vnnd nacht, Irer Künigl. Maytt. Person, auch die Statt Thor Fendleinweiss verwacht haben, vnnd am Einziehen der Burgerschaft von Pressburg, so Irer Maytt. mit zweyen zimblich wol gepuzten Fendlein Knechten zur Schefpruggen heraus entgegen khommen, den nachzug in die Statt freygelassen.

Seindt also die Künigl. Maytt. allain mit Irem, vnnd ains thails der Kays. Maytt. auch baider Ertzherzogen, vnnd Saltzburgischen Hofgesindt, sambt ainer nit geringen Annzal der Hungern, vom Herrn Stanndt, vnnd denselben Prelaten, in vorbemelter Ordnung gleichwol zimblich spatt, vnnd erst vmb fünff Vhr auf den Abendt zu Pressburg eingeritten.

Vnndt dieweil Ir Maytt. von wegen der noch nit volzognen Crönung von den hungerischen Stennden nit alls ein hungerischer sonnder allein als Römischer vnnd Behaimischer Khünig empfangen worden, vnnd hernach den Einritt auch also gethan, so haben Ir Maytt. Iro, durch Herrn Hainrichen Marschalckhen von Pappenheim, seiner Maytt. Trabanten Haubtmann, alls Erbmarschalckhen des Reichs, mit fürfüerung des schwerdts dienen lassen.

Die Künigl. Maytt. haben Ir losamendt herniden in der statt, in des Herrn Ertzbischofen von Gran, newerpawten Pallatio eingenommen, baide fürstl. Durchleucht in das Schloss gezogen. Der Herr Ertzbischoff von Saltzburg aber auch herniden in der Statt losiert worden, vnnd Irer Maytt. Hofgesinndt ist auf dem Landt, wo die Hungern ir Leger gehabt, in der klainen Insel, zunegst an der Stadt gelegen.

Vnndter disem Einzug hat man aus dem Schloss, vnnd der Stat Thurnen alles geschütz dreymal lassen abgeen, vnnd haben das wienerisch vnd presburgisch Kriegsvolckh auch zu etlichmalen abgeschossen.

Die Anzal aller Teutschen Hungerischen vnnd Behaimischen Pferdt, so dazumal zusammen khommen hat man in ainer Summa bis in achthalb Tausent geachtet vnndt angeschlagen.

Den Ersten Septembris darauf seind Ir Kays. Maytt. zu Wienn vngevärlich vmb die Sechs Vhrn morgens auf das Schif gesessen, vnnd also denselben Tag auch geen Pressburg glücklich ankhommen, allda sy von Irer Künigl. Maytt., Iren fürstlichen Durchleucht, dem von Saltzburg, auch andern Fürsten vnnd den Lanndtstennden, alls die am gestadt auf Ir Kays. Maytt. gewart, gebürender massen vnd mit grossen Freuden, innsonderheit aber durch den Ertzbischoffen von Gran, in namen gemainer Stennde in Latein empfanngen worden. Darauf Inen Ir Kays. Maytt. durch Herrn Doctor Söldan khürzlich anntwurten lassen. Sy nämen sollich Ir der Stennde gehorsamist erzaigung zu genedigistem gefallen an, vnnd nach dem Sy vor guetter zeit bedacht gewesen, zu Inen zu khommen, vnnd allerhandt sachen mit Inen zu berathschlagen, vnnd an die hanndt zunemen, die nun Inen vnd gemainen Vatterlandt zum Pesten gelanngen wurden, vnnd aber Ir Maytt. solches ein guette zeyther, auss fürgefallenen

Verhinderungen nit anschickhen khonnden, so wolten sich anjezo Ir Maytt. Ires Thails desto embsiger vmb solche sachen annemen, dieselben vermittelst göttlicher gnaden, vnnd mit Irem zuthun, vätterlich inns werckh richten, vnd hinfüro, wie bissher, Ir allergnedigister Herr vnnd Khünig sein, sy auch samentlich bei Iren Freyhaiten vnnd altem heerkhommen mit gnaden bleiben lassen.

Nach diesem seindt Ir Maytt. auf Ross gesessen, der Husarn Ordnung, so neben der Statt am wasser hinab gehalten, desgleichen das Wiennisch vnnd Presburgisch Fuessvolckh, so nahent derselben Orten bey der Thonaw auch in irer vnderschidlichen ordnung gestanden, am fürüber Reytten besichtigt, vnnd sich volgenndts mit Vorgemelter herrlichen comitif, in das Schloss begeben, vnndter deme, vnnd auch noch zuuor, alls Ir Maytt. sich am herabfarn aufm wasser herzuegenahent, vnnd wie Ir Maytt. angelenndt vnnd aus dem Schiff getretten, hat man on vnndterlass gewaltig geschossen, vnnd vil schöner klainer Hanndt freudenfeuer geworffen.

So ist auch Irer Kays. Maytt. an solichen Irem Einzug, mit fürfüerung des Schwerdts, nit als ainem Römisch. Khünig, sonnder regierenden Künig in Hungern, durch den hungerischen Marschalckhen Herrn Tahy Ferenzen gedient worden.

Gleich denselben abendt haben Ir Kayss. Maytt. den hungerischen Stennden zum fürtrag aufs Schloss nachuolgenden morgen zu erscheinen verkhünden vnd ansagen lassen, vnnd alls denselben morgen die Kays. sambt Irer Künigl. Maytt. Iren fürstl. Durchleuchten vnnd dem von Saltzburg die Mess gehört, auch gemaine Stennde auf ainen grossen Saal zusammen khomen, vnnd daselbst verharret, bis sich Ir Kay. vnnd Künigl. Maytt. auch zu Inen verfuegt, vnnd in Ire Kayserliche vnnd Künigliche Stüel gesetzt, so haben alsdann Ir Kays. Maytt. sy durch obgedachten Herrn Doctor Sölden vngeuarlich auf nachuolgende mainung anreden lassen, Sy wissen sich nemlich one zweifl zu erinnern, aus was hochbeweglichen Vrsachen Ir Kays. Maytt. diesen Rakusch oder Lanndtag ausgeschriben. Das Sy nun darauf so unndtertheniglich vnd stattlich, auch in solcher grossen Anzal erschinen, das raichete Irer Kays. Maytt. zu ganntz genedigisten gefallen, vnnd damit nun der sachen ain anfang gemacht, vnnd weder Ir Maytt. noch Sy nit zu lanng aufgehalten wurden, so vbergeben Ir Maytt. Inen den Stennden den Fürtrag in Schrifften, vätterlich vnnd gnedigclich begerendt, das Sy denselben alsbald ersehen, erwegen, vnnd volgenndts Irer Maytt. Ir vnderthenige Anntwort darauf

vnuerzogenlich eröffnen wolten. Solches hat der Merey nach dem Herrn Doctor Sölden den Stennden auch hungerisch angezaigt. So haben Ir Maytt. sy gleichfalls selbs mündtlich in Latein angesprochen, vnnd mit ganntz genedigen worten ersuecht vnd vermant, alle vergebenliche vnnotwendige disputationes abzuschneiden, vnnd die sachen dermassen zu fürdern, damit man zum chisten wider anhaimbs verruckhen, vnd des grossen Vncostens, auch anderer bewüsster Vngelegenheiten abkhommen möge.

Darauf der Ertzbischof von Gran, von wegen gemainer Stenndt in Hungern, widerumb in Latein geantwort, vngeuarlich auf dise mainung. Sy die Stennde hetten sich bisher gegen Irer Maytt. als gehorsame, getreue, guette Vnderthanen vnd Diener verhalten, die weren sy auch hinfüro zu thun erpittig. Sy wolten die empfangen Schrifft vernemen, sich ainer gehorsamen Anntwort darüber entschliessen, vnd die sachen dermassen befürdern, das verhoffentlich Ir Maytt. gnediglich wol zufriden sein wurden, darbey ist es damals also verbliben. Der Fürtrag ist fürnemblich darauf gestellt gewest, das Ir Kays. Maytt. neben notwendiger ausfüerung der hierzu bewegenden Vrsachen an die Stennde begert, Ir Rom. Künigl. Maytt. als negsten rechten Erben, vnd Successor, altem löbl. Herkommen nach zu crönen, vnd für Iren zuekhünfftigen Künig vnd Herrn anzunemen, vnd zuerkhennen, Iro auch derwegen alsbald die gewendlich Pflicht vnd Huldigung zu leisten.

Nachdem seindt die gemeinen Stennde desselben Tags, vnd hernach zum offtermalen, zusamen khommen, vnd haben die sachen berathschlagt, welches sich dann aus hierunter fürgefallenen Vrsachen bis auf den Sibenden Septembris verzogen, alda sich nun die Stenndt einhelliglich entschlossen, vnd gegen Irer Kays. Maytt. erclert, das sy Ir Künigl. Maytt. crönen wolten, vnd ist denselben Abend zu Hof vnd in der ganzen Statt mit meniglichs grosser frolockhung erschollen, wie die Crönung den volgenden morgen, als den achten ermelts Monats geschehen solle. Wie dann auch zu ordenlicher vnd gebürender Volziehung desselben, alle sachen darnach angericht vnd bestellt worden.

Alsdann nun der bestimbte Tag zur Crönung vorhanden, so vnnser lieber Frauen geburtstag gewest, seindt die Kays. Maytt. bald nach sechs Vhre, aus dem schloss in die Pfarrkhirchen herab, sambt den beiden Ertzherzogen, vnd dem von Saltzburg kommen, vnd sich in Ire gerichte Sessiones gestellt, also hat gleich bald darnach die Künigin, sambt Irer Maytt. künigl. Khindern, den baiden jungen Ertzherzogen

vnnd zweyer Princessin, auch ihrem Frawenzimmer sich auch daher in der Khirchen verfuegt. Allda dann für Ir Maytt. derselben jungen Herrschaft vnd das Frawenzimmer, disen küniglichen Actum desto besser zu sehen, ain sondere erhohte Pin zuegericht vnnd stattlicher geziert gewest, vnnd man hat volgenndts vast ain gantz stundt auf die künigl. Maytt. gewart, bis sich dieselbe in Iren Künigl. Habit angethon. Alsdann seindt Ir Künigl. Maytt. mit Irem Hofgesindt den hunngerischen Stenndten vnd dem von Presslaw, auch gar Küniglich vnnd ansehenlich in ainem lanngen, rotten kermesinen, engen Rockh vnd ainem gar valtetten Manttl oder Paludamento von güldenem stuckh, so die alten Khünig in Hungern, nun von etlich hundert Jarn her, in dergleichen Solenniteten gebraucht haben, darüber bedeckht in der Khirchen erschinen, darauf die Trommetter wie vor, als Ir Kays. Maytt. ankhommen, in die Trommetten gestossen, vnd solches continuirt, bis Ir Künigl. Maytt., vor dern vier Ehrnholden herganngen, die Mitte der Khirchen erraicht, daselbs haben die Bischof von Erla vnd der auss Sybenbürgen, in Iren Pontificalibus sambt hernach vermeldten Personen, so die Clenodia, ornamenta, et vexilla Regia getragen, gewartet, vnd sy die zween Bischof haben Ir Künigl. Maytt. in die mitte angenommen vnd darauf alsofort gegen dem hohen Altar wertz gefüert, alda dann Ir Künigl. Maytt. der Bischof von Wardein das Pacem, Herr Perenni Gabriel das Schwerdt, Herr Bathiani Ferencz die Cron, Graf von Serin den Apffl vnnd Bathori Andreasch den Scepter, Item Siben vom Herrn Stanndt, als nemlich ain junger Graf von Serin, Bathori Niclosch, Say Ferencz, Dobo Istwan, Töreckh Ferencz, Tschorom Janusch vnnd Keretscheni Lasslo, dern jeder ainen Fahnen, die Cron Hungern, vnnd derselben incorporirten Lannde, Dalmatiam, Croatiam, Sclavoniam, Serviam, Bulgariam vnd Transilvaniam bedeuttend vorhergetragen. Wie nun Ir Künigl. Maytt. also gar hinfür zum hohen Altar, alda der Ertzbischoff von Gran, mit anndern acht Bischofen, in Iren Pontificalibus gesessen, khommen, hat man die Küniglichen Clainatten auf den Altar geseczt, vnnd volgenndts der von Erla den Ertzbischofen von Gran mit disen worten angeredt, Reverendissime Pater, postulat Sancta mater Ecclesia, ut praesentem Serenissimum Romanorum et Bohemiae Regem ad dignitatem Regni Hungariae sublevetis. Darauf der Ertzbischof von Gran den von Erla gefragt, scitis illum dignum et utilem esse ad hanc dignitatem, der von Erla anntwortet Ime vnnd sprach: Et novimus et credimus eum esse dignum et vtilem Ecclesiae Dei, et ad Regimen hujus Regni. Nachdem sagte der Ertzbischof von Gran, Deo gratias.

Auf solches sass Ir Künigl. Maytt. zwischen den gedachten zwayen Bischoffen Irer Maytt. Assistenten nider, etwa ain vier Schritt von dem Ertzbischofen, aber gerad gegen Ime über, vnnd ward mit ainer schönen oration von Ime vermant, das sein Künigl. Maytt. die Ehr Gottes, vnnd die Justitiam befürdern, gottfürchtig sein, die Wittwen vnnd Waysen beschirmen, die Prelaten vnnd andere Stenndt der Cron in gebürlichen Ehrn, saluo condigno misericordiae Dei respectu hallten wollte.

Demnach gienge Ir Künigl. Maytt. hiefür zu Ime dem Ertzbischofen, khüssten Ime (wie etliche sagen) kniendt die Hanndt vnd schwuren auf das heilige Evangelium, da sy solches alles irem pösten Vermögen nach, zu laisten, vrpittig vnd genaigt were.

Nach solchem ist der Ertz- vnnd anndere Bischofe aufgestanden, vnnd haben ain oration vber Ir Künigl. Maytt. samentlich gebettet. So also anfecht: Oremus, omnipotens sempiterne Deus etc.

Darnach knieten sy sambt Irer Künigl. Maytt. nider, vnnd die Cantorey fing an die Letaney zu singen vnnd veruolgten dieselb hinaus bis zum Ennde, die Bischofe aber betteten darauf das Vatter vnnser, vnnd nachmals salbet der Erzbischofe Ir Künigl. Maytt. erstlich an dem rechten Daumb, vnnd dann Innwendig an der Hanndt, auch hinnden vber die Schultern vnd bettet darnach ein oration so also angefangen: Deus Dei filius, Ihesus Christus, Dominus noster etc.

Volgenndts gieng Ir Künigl. Maytt. in Iren rechten Stuel vnnd Session, so vast mitten im Chor gestanden, vnnd gar costlich mit ainem Himel, vnnd andern gulden Thüechern geziert gewesen, der Ertzbischofe aber nachdem er die Henndt von der salbung wider geseubert vnnd gewaschen, machet er dem Ambt der heiligen Mess ain Anfang mit dem confiteor, vnnd veruolget dasselb bis nach dem gradual vnnd dann khommen Ir Künigl. Maytt. wider hinfür zum Ertzbischof, derselb namb das Schwerdt von dem Altar, lies es ausziehen, vnnd gab es Irer Künigl. Maytt. in die Hanndt, mit ainer Exhortation, also anfahendt: Accipe gladium fortitudinis etc. Nach solchem namb es der Ertzbischofe wider von Irer Künigl. Maytt. steckt es in die schaiden, vnnd gürtet es Irer Künigl. Maytt. vmb, auch mit ainer vermanung, die anfecht: Accingere gladio super femur tuum potentissime etc.

Darauf hat Ir Künigl. Maytt. das Schwerdt aus der Schaiden gezogen, vnnd etwas in die Höhe geschwungen, auch vber den linnkhen Arm nach lengs gezogen, vnnd dann wider in die Schaiden gestekht, vnnd nider gekniet, vnnd damit auch nit ausgelassen werde, was sich alda

gleich schertzweiss zuegetragen, alls Ir Maytt. wie gehört, das schwerdt geschwungen, da haben Sy mit lachendem mundt zu dem Ertz- vnd anndern Bischoffen gesagt: ne timeatis, ego in praesentiarum neminem occidam.

Demnach hat er der Ertzbischofe die Cron vom Altar genommen, vnnd mit hilff vnd zuthuen der anndern Bischöfe allersammt Irer Künigl. Maytt. auf Ir Kunigl. Haubt geseczt, mit ainer oration, die also angefangen, Accipe coronam, quam etc.

Auf solches ist der alte Herr Bothiany herfürgetretten, vnnd die stennde in hungerischer sprachen dreymal angeredt, vnnd gefragt, ob sy Ir Künigl. Maytt. für Iren Khünig haben erkhennen, vnnd halten wollten, darauf Sy Ime jedesmals mit disem Wort: Akariúk, das ist: ja wir wollens, lautschreyendt geanntwort.

Demnach gab Irer Künigl. Maytt. der Ertzbischoff den Scepter vnnd sprach: accipe virgam virtutis etc. also auch den Apffl mit ainer sondern oration, vnnd nach solchem stuenden Ir Kunigl. Maytt. auf, gürteten das Schwerdt von sich, gaben es dem Perenny, der es dann Irer Maytt. also in der Schaiden zu Irer rechten Session, vnnd grossen Stuel vortrueg, vnnd dann damit die ganze Mess auss, sowohl als der Tahy Ferencz mit ainem plossen Schwerdt diennte, so haben auch der Ertz- vnnd alle anndere Bischoffe Ir Künigl. Maytt., nachdem Sy die Salbung hinndter dem Altar abgewaschen hatte, bis daselbthin zu Irem Stuel beglaittet, auch Er der Ertzbischoffe Ir Künigl. Maytt. daselbst intromisiert mit ainer oration also anfahendt: sta et retine amodo locum etc. vnnd nachmals das Te Deum laudamus zu sinngen angefangen, darein dann die Trommetter, der Organist vnnd die Cantorey gefallen, vnd dasselb mit grosser Jubilation gar aussgesungen.

Darauf sprach der Ertzbischofe abermals ain oration vber Ir Künigl. Maytt., die also angefanngen: firmetur manus tua etc. vnnd gienge demnach wider hinfür zum Altar vnnd schritt fort in der Mess bis auf das Offertorium, darnach sezet er sich wider nider, vnnd die Künigl. Maytt. kham herfür mit Iren Officiern, vnnd opffert Ime auf vorgeende Küssung der Paten etliche stukh Dukaten Goldt (deren wie man sagt, vier und zwainzig gewest) gieng dann wider zu irem Stuel, vnnd verharrt daselbs bis der Ertzbischofe die Mess gar zu Ennde gebracht.

Nach vollendter Mess ist erstlich Ir Kays. Maytt. gegen Dero sich Ir Künigl. Maytt. so offt Sy vnnder der Coronation hin vnnd wider für sy gangen, mit gantz sönlicher Reuerentz erzaigt vnnd gepückhet, mit

Irem Hofgesindt allein auss der Khirchen in den Brobsthof gangen. vnnd daselbst, nachdem es vber zehene, vnnd In das Schloss zu ferr gewesen, das fruemal eingenommen, mittlerzeit, vnnd als Ir Künigl. Maytt. auf den Ertz- vnnd anndere Bischoffe, bis sie sich ausgethon, verzogen, seindt baide Ertzherzogen, auch hernach der Ertzbischofe von Saltzburg zu Irer Künigl. Maytt. aus iren Stüelen khommen, Irer Künigl Maytt. mit sunderer erzaigung Irer empfangenen Freuden congratuliert, vnnd dann Irer Künigl. Maytt. in allen nachuolgenden Actibus auf den Dienst gewartet.

Ir Maytt. die Khünigin sambt derselben Küniglichen Khindern vnnd frawenzimmer seindt vnndter disem Künigl. Actu stettigs auf Irer Pin beliben, vnnd herab nit khommen, bis schier Jederman auss der Khirchen sich begeben.

Vnnd als nun der Ertz- vnnd anndere Bischofe mit Irem ausziehen fertig worden, vnnd zu Irer Künigl. Maytt. Stuel khommen, seind Ir Künigl. Maytt. aufgebrochen, vnnd aus der Khirchen der Franciscaner Kloster zufuessen nach der Gassen, so mit Rottem Tuech bedeckht gewesen, zuegezogen, alda nach der Künigl. Maytt. Trommettern, so mit grossem schall am fortgeen aufgeplasen, die Fürsten aus Schlesien vnnd der von Plawen, vnnd anndere fürnembiste Personen ganngen, auf dieselben die Ehrnholden. Nach inen seindt vorberüerte Siben Fahnen, vnnd dann die Küniglichen Clainatten, alls der Apffl, Scepter vnnd Schwerdt in der Schaiden durch vorgemelte Personen, wie auch das Pacem durch den Bischof von Wardein getragen worden, auf die seindt baide fürstliche Durchleuchten, darnach Herr Tahi Ferencz von wegen vnnd mit fürtragung des Plossen Schwerdts vnnd dann gleich darauf die Künigl. Maytt. in Irem Küniglichem Habit, wie sy dene in der Khirchen angehabt, vnnd die Cron auf Irem Küniglichem Haubt tragendt, nach Irer Maytt. der Ertzbischoff von Saltzburg, vnnd der Ertzbischoff von Gran, auch die anndern hungerische Bischoff geuolgt.

Wie nun Ir Künigl. Maytt. mit solcher Procession vnnd Solennitet, darundter man auch gellt ausgeworffen, vmb welches so wohl das Thuech an der Erden, sobald Ir Maytt. mit gedachter auf sy volgenden Comitif darüber fortgangen, ain grosses Reissen vnnd Rauffen gewest, bis in das Franciscaner Closter khommen, haben Ir Künigl. Maytt. daselbst etlich vil Personen zu Ritter geschlagen, vnnd seind volgenndts sambt beiden Ertzherzogen, vnnd dem von Saltzburg für die Stadt hinaus, ainer Pin, so man nachgehendt bei Sant Michaels Thor zuegericht gehabt, zuegeritten.

sich hinauf gemacht, in Iren alda zuegerichten Küniglichen Tribunal Stuel gesetzt, vnnd sich dergleichen erzaigt, alls wenn Ir Maytt. den Rechtsdürfftigen desselben hetten sollen verhelffen, vnnd haben volgendts Ir Kunigl. Maytt. in beysein des Ertzbischofs zu Gran, auch der anndern Bischoffen, Prelaten, vnnd Steunde, vber lautt, vnnd mit zwayen aufgeregten fingern geschworn, das sy die Stende alle sambt bey Iren Priuilegien, Freyhaiten, Ehrn, Würden, Recht gerechtigkhaiten vnnd altem löblichen herkhommen, in alweg beleyben lassen, vnnd darwider weder selbst beschwern, noch solches jemanndts andern zu thuen gestatten wollten.

Auf solches ist Künigl. Maytt. sambt Iren Fürstl. Durchleuchten vnnd dem von Saltzburg wider zu Ross aufgesessen, vnnd ainer klainen Insel, so nahendt bey der Statt gegen die Thonaw ist, zuegeritten, daselbst war auch ain Pin von Erden überschitt, dermassen zuegericht, das man allerseyts nit annderst, alls wann es sonst ein erhebter bühel were, hinauf Reytten mögen, wie dann solches durch Ir Kunigl. Maytt. beschehen, vnnd haben Ir Maytt. darauf in ain jedes Viertheil der wellt, nemlich gegen Orient, Mittag, Vndtergang vnnd Mitternacht, mit plosser Wehr ainen streich gethan, damit bedeuttendt, das sy nit allain dises Ir Künigreich vor menniglich beschützen vnnd beschirmen, sondern auch gegen allen gedachten Orten mehren wollen. Darzu gebe Irer Künigl. Maytt. der Allmechtige sein gnad vnnd Segen.

Vnnd ist diser bühel zu ainer gedechtnus vnnd anzaigen mit sonderen fleis zuegericht worden, das bey Stuelweissenburg im Cornfeldt ain Pühel ist, darauf von alter her die Kunig in Hunngern, so geerönt worden, dise Ceremonien zuverrichten im gebrauch gehabt.

Dem allem nach sein Ir Künigl. Maytt. Irem Palatio, so des Ertzbischoffen zu Gran Hof zuegeritten, vnnd daselbs das fruemal mit baiden Irer fürstlichen Durchleucht, dem Ertzbischof von Saltzburg, vnnd dem von Gran freydenreichlich eingenommen, Irer Künigl. Maytt. lautter Hungern, jeder in seinem officio, wie hieoben in der hungarischen Räthe lateinischen Ratschlag nach lenngs verzaichnet, allenthalben gannz embsig, fleissig vnnd ansehenlich gedienndt.

Nach volbrachter küniglich Malzeit, haben etlich vil, fürnemlich die jungen hungerischen Herrn vnnd Edlleuth selbsten mitainander auf ire sonnderliche Manier ainen schönen zierlichen Tannz gehalten, deme auch die Künigl. Maytt., baide fürstliche Durchleucht, vnd der von Saltzburg mit sonderer ergözlichkeit zugesehen.

Gleichfalls ist es sonnst denselben Tag allennthalben gar wol vnd stattlich zuegangen, sonnderlich aber hat man auch vnndter allen den obgehörten Actibus auf dem schloss vber die massen geschossen, vnnd also mengielich grosse freyd vnd frohlockhung erzaigt.

Den volgenden Tag, alls den 9. September ist Ir Maytt. die Künigin, gleichfalls mit aller gebürenden küniglichen Solennitet vnnd Ceremonien, wie es in der hungerischen Khunigin Crönungen, von alters her gebreuchig, geerönt worden, darzue dann die Kays. Maystt. auch erschienen, vnnd sich vnndter baiden Crönungen aller vätterlichen freundschaft vnnd hulden gegen Iren Maytten. beflissen.

Ehe vnnd zuvor die Crönungen verricht worden, seindt baide fürstliche Durchleucht, sambt dem Ertzbischof von Saltzburg, nemblich den dritten September von Pressburg aus spazieren gefarn, die Vestungen zu Raab vnnd Gomorn besicht vnnd den funfften wider geen Presburg gelangt. Dise Täg doch erst nach der Crönung ist der Herzog Octauio von Parma auch geen Presburg ankhommen.

Den zwelfften September ist ausserhalb der Statt nahendt bei der hungerischen Stenndt Leger, ain Freythurnier gehalten worden.

Die Mantenedores seind gewest:

Don Johann de Maurique.

Don Johann Alfonso Castaldo.

Venturier, wie sy nach einander aufgetzogen vnnd gerennt.

Herr von Tenebres . . . . nomen fictum.

Ramminger.

Herr Hans von Welssperg.

Julius de Riua.

Hercules de Riua.

Die fürstl. Durchleucht Ertzherzog Carl.

Herr Carl v. Zellting.

Herr v. Aursperg.

Herr Georg Waczler.

Jan Kinsky.

Anthoni Jacob von Thurn (?).

Geraltoffskj.

Coloredo.

Der jung Herr von Aursperg.

Der von Tschernahora.

Keglowitsch.

Herr Strein.
Herr Andre Walasch.
Jung Herr von Zellting.
Der von Sonnegg.
Die fürstliche Durchleucht Ertzherzog Ferdinand.
Herr Andre Teufl.
Fridrich Ludwig von Wallowicz.
Hainrich Stainpach.
Herr Wennzl Marakschi.
Wilhelm Mirsskofsky.
Graf von Hohenlohe.
Jörger.

Denselben Tag, wie der trey Thurnier gehalten worden, ist nahendt darbey ain hältzen geheuss, wie ain Schloss, mit allerlay treffenlich khünstlichem, vnnd ansehenlichen grossen Freudenwerkh, zuegericht gewest, da aber dasselb nach vollendtem Thurnier etwas zu frue, vnnd vnversehenlich angangen, hat es noch etlich viel Personen darauf, die dem Thurnier alda zugesehen, erwüscht, dieselben seindt zum Thail durch sollich fewrwerckh, ellendigclich, vnnd auf den Todt verprenndt vnnd beschedigt worden. Sic miscentur etiam tristia laetis, ne quidquam omni ex parte plane sit beatum.

Den 13. Septembris hat man ain stattlich Ring Rennen gehallten, darauf die Künigl. Maytt. selbsten, mit vielen ansehenlichen fürnemen Personen erschinen vnd gerent, wie hernacher folgt.

Mantenedores seindt gewest.

Die fürstliche Durchleucht Ertzherzog Ferdinand.
Herr Andre Teufl.

Venturierer, wie sy nach einander aufgezogen, vnnd ain Jeder allwegen vmb ain Precio gerennt.

Der von Stainberg.
Hanns Schwarcz.
Disch Lukasch.
Mori Kal.
Bradimont.
Rugier.
Lucretia.
Tarquinia.
Herr Georg Watzler.
Herr Bartholme Kefenhiller.
Zdisslaw Borin.
Haunss von Rennsperg.
Graf Hainrich von Guettenstain.
Peter Käppler.
Jan Kinsky.
Herr Vngnadt.
Die fürstl. Durchleucht Ertzherzog Carl etc.

Hanns von Westerwaldt.
Hanns Widerwertig.
Hanns Schnapp.
Herr Fridrich von Kittlitz.
Herr Seyfridt von Promnitz.
Graf von Serin.
Cziech Lassla.
Mikulasch Bathorj.
Die Röm. Künigl. Maytt. etc.
Herzog von Parma.
Herr v. Rosenberg.
Don Francisco de Lasso.
Herr Adam v. Dietrichstein.
Herr Ludwig Vngnad.
Don Johan de Maurique.
Herr Marco Anthonio de Spinola.
Don Johann Alfonso Castaldo.
Herr Rudolph Khuen.
Herr Georg Praszkofsky.
Don Pietro.
Herr Hainrich von Pappenhaimb.
Türeckh Ferencz.
Graf Georg von Serin.

(NB. Allhie ist zu sehen, das vnndter diesen Venturierern etliche nit mit iren rechten namen, sonndern wie sy sich mit frembden erdachten Namen, in Maschkeren, vnnd irer Invention gemess, genannt haben, verzaichnet sein, weyl man dazumal ire rechte Namen nit wissen khundte.)

Vnnd noch etliche anndere mer hungerische Herrn. Letztlich den 16. September noch ain Thurnier oder Rennen über die Palia gehalten. vnnd gleich darmit die freyden vnnd khurzweylen, bei diser hungerischen Küniglichen Crönung beschlossen worden.

V.

URKUNDEN-REGESTEN

ZUR

GESCHICHTE KÄRNTENS

VON

GOTTLIEB FREIH. VON ANKERSHOFEN.

(FORTSETZUNG.)

VON 1215—1225.

Anmerkung: Auf dem Titel der dieser Fortsetzung vorausgehenden, in Band XIX, S. 191 ff. des Archives, soll es statt 1200 bis 1225 heissen: 1210 bis 1215.

DCCXXXIII. 3. Juni 1215. Erzb. Eberhard von Salzburg entscheidet den Streit des Klosters Admont wegen der Capelle St. Nicolai de Mukyrnowe. Unter den Zeugen: Chunradus archidiaconus Karinthie. Wilhelmus Comes de Hunenburch. Cholo de Truchsen et fratres eius Gottfridus et Otto.

A. s. in castro Lybenz III. Non. Junii a. i. d. M.CCXV. (Pez, Thes. III. pag. 740, Nr. LIII.)

DCCXXXIV. 5. Juni 1215. Bischof Heinrich von Gurk, welcher für die Reise nach dem lateranensischen Concil [1]) schwere Auslagen machen musste, diese aber ohne ein Darlehen nicht bestreiten konnte, da er erst neulich das Bisthum angetreten, dieses aber durch lange Zeit grosse Auslagen hatte, entlehnte zur Vermeidung der Zinsenlast, und um schnell nach Rom reisen zu können, von dem Herrn Jelenus sechzig Mark Silber und verpfändete ihm dafür acht Mansen in Dobersperch, wovon dem Jelen, wenn der Bischof die Mansen bis zum nächsten Georgifeste nicht auslösen würde, der Fruchtgenuss zustehen sollte. Weiters belehnt der Bischof den Jelen mit einem Mansus in Viustriz (Feistriz bei Grades) und verspricht, ihn noch mit einem andern Mansus zu belehnen, sobald ihm solcher nach einem seiner Vasallen oder Ministerialen erlediget sein würde.

Zeugen: Otto gurcensis prepositus. Otto, Hermannus Capellani. Albertus notarius. Eberhardus de Sconenstein. Hartwicus Vicedominus cum filiis suis. Pilgrimus dapifer et frater suus Hertwicus. Bertholdus pincerna. Hermannus Marscalcus. Ulricus Camerarius. Alexander. Guntherus. Liutoldus ministeriales. Hermannus iudex. Guntherus senior. Guntherus iunior. Walchung de Trhsin et frater suus Hainricus. Leo longus. Engelbertus. Leo. Herbordus. Heinricus officialis. Vlricus Figar. Otto de Viztriz et Hartwicus officialis.

A. s. h. a. M. CC.XV. Ind. V. Non. Junii apud Strazburch. (H. Hermann's Excerpt aus dem Gurker Originale.)

DCCXXXV. 4. November 1215. H. Leopold (VI.) von Österreich und Steier vergleicht den Streit zwischen Admont und dem Reinbert von Murek super decimis in Gamner.

Unter den Zeugen: Otto prepositus Salzburgensis ecclesie majoris. Chunradus archidiaconus et plebanus in Volchinmarcht. Carolus Vicedominus frisacensis. Cholo de Truchsen.

---

[1]) 11—30. Nov. 1215.

Facta sunt autem hec apud Grez a. d. i. Millesimo Ducentesimo quarto decimo [1]) II. Non. Novembris. Data apud Grez feliciter. (B. Pez, Thes. III, col. 758, Nr. 52.)

DCCXXXVI. 24. Februar 1216. Die Brüder Hermann und Otto von Ortenburg geben zum Ersatze für den Schaden, welchen sie in den zwei Jahren, als sie mit dem Kloster Milstat wegen Wizzenstain stritten, dem genannten Kloster zufügten, diesem zwei Huben im Weiler Sagensach und sichern dem Kloster die Innehabung in der Art zu, dass sie während ihrer Lebensdauer die beiden Huben besitzen sollen. Wenn einer von ihnen sterben sollte, soll eine Hube, und wenn der andere Bruder stürbe, die zweite Hube dem Kloster zufallen.

Auch verzichten sie auf jeden Anspruch auf das Gut bei Cettowe und Planez. Endlich ertheilen die beiden Brüder ihren Ministerialen die Befugniss, ihre Söhne oder Töchter im Kloster pecunia aut sepultura vel patrimoniis illic stabiliri.

Sigille des Abtes Alkerus und der Aussteller. Zeugen: Wernherus de Himelberch et filius eius Zacheus, Wolfkerus et Pertoldus Castellani de Ortenburch. Erwinus et Wolferius de Gegindorf. Fridericus dapifer ipsius comitis. Pertold de Sumerech. Perinherus et Werinherus de Trevelich. Amilherus de Edelingen. Et ipsius Ecclesie famuli Pernhardus, Waltherus, Poppo, Albricus, Perinhardus, Wernherus et a. q. pl.

A. s. h. a. a. i. d. M.CC.XVI in die S. Mathie. (Eichhorn aus einer Joanneum-Abschrift.)

DCCXXXVII. 25. Juni 1216. Ulrich von Stubenberg stellt, als er sich zur Wallfahrt nach Jerusalem vorbereitete, der Seckauer Kirche die vier Huben im Weiler Ratenberg zurück, welche die Hiltrud de Rase, die Schwester seiner Mutter, der genannten Kirche geschenkt, er aber widerrechtlich vorenthalten hatte. In castro Chaphenberch a. a. i. D. mill. ducent. decimo sexto. Indict. quarta VII. Kal. Julii. (Diplom. Sacra Styriae I, pag. 192.)

DCCXXXVIII. 1216. Ekbert, Bischof von Bamberg, verkündet, dass, als er sich einst (quondam) auf seinem Schlosse in Wolfsberg befand, Mechtild dilecta filia ecclesie Babenbergensis mit ihren Eltern und Verwandten ihn gebeten habe, dass er das Feudum, welches nach dem Tode ihres Gatten Hermann, des Bruders eines vormaligen bischöflichen Meiers (villicus) in Wolfsberg, Friedrich, an sie gekommen, ihren Erben und ihrem Gatten Hermann von Schönste in verleihen wolle. Der Bischof erfüllte die Bitte mit der Bedingung, dass, wenn Hermann von Schönstein Mechtild und ihre Erben überleben sollte, der Bischof oder dessen Nachfolger dem Hermann von Schönstein hundert Mark Friesacher geben werde, das Feudum aber dem Bischofe heimfallen soll.

A. a. ab inc. d. M.CC.XVI. Indict. IIII. (Eichhorn aus einer Wolfsberger Copie.)

---

[1]) Die Berichtigung in 1215 rechtfertigt Dr. v. Meiller in seinen Regesten Note 371. Muchar bezieht sich (Gesch. d. Steiermark V, S. 73, N. 1) hinsichtlich der Datirung auf die Archiv-Urkunde P. 3. Wenn aber auch in dem Original die Datirung dahin lautet: Facta sunt hec apud Gratz anno 1214 Nonis Novembris, so sind desshalb die vom H. Dr. v. Meiller angeführten Gründe für die Berichtigung dennoch nicht entkräftet, da unrichtige Datirungen in den Urkunden des H. Leopold VI. wiederholt vorkommen.

DCCXXXIX. 1216. Propst Otto v. Gurk gibt dem Chorherrenstifte in Gurk vierzig Mark Friesacher öffentliche Münze, und jenes gibt ihm dagegen zwei Mansen ad Zelkove, welche zwei Mark bezahlten, und von dem Propste am Feste der Weihe des Kreuzaltars auf diesen Altar geopfert wurden, damit die Feier der Weihe des Altars von dem ganzen Capitel jährlich am Tage nach Mariä Lichtmesse begangen und ein feierliches Festmahl zugerichtet würde. Weiters gab das Stift dem Propste ein unbebautes Feld bei Brietsnik, welches er mit einem Ertrage von vier Mark bebaute und dem Stifte gab, damit ein Jahrtag für ihn und seine Vorfahren und Nachfolger in der Art gefeiert werde, dass zwei Marken für die Chorherrengemeinde (ad servitium cunctae congregationis), ein Talent für die Armen auf Brod, Bier und Käse verwendet werde, eine halbe Mark aber ad oblationes donetur.

Bischof Heinrich von Gurk bestätigte die Vergabung durch Beifügung seines Siegels. A. a. a. i. d. M. CC.XVI. Indictione IIII. (Eichhorn's Abschrift aus dem Gurker Originale.)

DCCXL. 31. Juli 1216. Heinrich, Bischof von Gurk, gesteht mit dem Beirathe des Capitels und der Ministerialen der Gurker Kirche dem Herzoge Leopold von Österreich und Steier die Hälfte der Kinder beiderlei Geschlechts, welche Offo von Mannendorf mit der Gurker Ministerialin Rihza erzeugte, in der Art zu, dass sowohl die der Gurker Kirche zufallenden Kinder, als auch die, welche dem Herzoge zufallen, gleich erben und einen gleichen Theil der legitima portio erlangen sollen.

Zeugen: Otto gurcensis prepositus, Conradus Archidiaconus Karinthiae, Albertus notarius, Hartwig Vicedominus et filii eius Engelbertus et Engelramus, Pilgrimus dapifer et frater eius Hartwig, Alexander et frater eius guntberg Perchtoldus pincerna, et Otto de Chunigesperche, Hartungus de Tiufenbach, Wulvingus Cubirtel, Eppo de Hapfarn, gotfridus de Wisen, Heinricus officialis de Tierenstein.

A. s. h. a. M. CC.XVI. Indict. IIII. II. Kal. Augusti infra Frisacum et Grauendorf iuxta flumen Metniz. Pontif. anno secundo. (Hermann's Excerpt aus dem Gurker Originale.)

DCCXLI. 1216. Die Grafen Hermann und Otto von Ortenburg lagen mit den Herren von Weissenstein (cum dominis a Weissenstein) [1]) im Streite und fügten vielen Schaden zu. Zur Entschädigung gaben sie (dem Kloster Milstat) zwei Huben im Weiler Sagensach und die Hälfte ihres dort gelegenen Gutes mit dem Beifügen, dass, so lange die beiden Grafen leben würden, beide Huben in ihrem Besitze bleiben sollen. Stirbt der eine, soll die eine Hube dem Kloster zum Genusse zufallen und nach dem Tode des zweiten die andere. Die beiden Brüder verzichteten auch auf einen andern Streit, welcher wegen einiger Grundstücke in Planch bei Cecowe obwaltete, seu iuste seu iniuste foret suscepta. Ohne Datum.

(Aus den Notaten des Rectors Nicolaus Coronius in Milstat.) S. Nr. DCCXXXVI.

---

[1]) Unter diesen muss das Kloster von Milstat verstanden werden, wie der Zusammenhang zeigt, oder Dienstmannen, Lehensleute des Klosters.

DCCXLII. 6. Jänner 1217. Heinrich, Bischof von Gurk, gibt dem Chorherrenstifte in Gurk drei Mansen auf der Hochebene eines Berges in der Nähe der Kirche St. Jakob im Orte Nezniz, welche Heinricus pictor von dem Bischofe verliehen hatte und nebst seinem Weibe Ellisa mit der durch den Dompropst Otto unterstützten Bitte dem Bischofe heimsagte, das Eigenthum dieser Mansen dem Chorherrenstifte in Gurk zu übergeben.

Zeugen: Chunradus abbas de Ozziaco, Albertus, Otto, Hermannus capellani, Pertholdus judex de Albek, Dietricus Cretse, Pilgrimus dapifer et frater eius Hartwicus. Perhtoldus pincerna, Eberhardus de Schonenstein, Reinherus de Wolkenberc et frater eius Engilscalcus, Gotschalcus magister coquine. Otto de Kats ministeriales, Chazelinus preco, Albertus pistor. Dietricus officialis de Glodiniz et a. q. pl.

Actum apud gurk a. d. i. M. CC.XVII. VIII. Idus Januarii Indictione V. (Eichhorn's Copie aus dem Original in Gurk.)

DCCXLIII. 6. Jänner 1217. Bischof Heinrich von Gurk verkündet den mit dem Propste Otto von Gurk getroffenen Tausch. Das Domstift hatte einen Hof in Österreich in der Pfarre Nivenkirchen auf dem Berge Chvnenberch. Albero de Grimenstein, der Schenk des Herzogs Leopold von Österreich, bat den Bischof, ihm diesen Hof als Beneficium zu verleihen. Da der Hof zur Chorherrenpfründe bestimmt war, so setzte sich der Bischof mit dem Propste und dem Capitel in das Einvernehmen, und obschon der Hof eine Rente von drei Marken und auch mehr gab, so überliess doch das Capitel aus Rücksicht auf den Herzog Leopold den genannten Hof dem Bischofe, welcher dagegen dem Stifte zwei Mark Einkünfte von seinen Gütern in Gurk überlassen musste. Die Güter, welche in der villa Gurk und in deren Umgebung lagen und die der Bischof dem Capitel abtrat, weil sie zwei Mark Rente eintrugen, waren aber folgende: Area quam habet Heinricus pictor persolvit VIII denarios, et hortus IIII, ein Baugrund. welchen Hemma hatte, zahlt 12 den., Heinrich mansionarius zahlt von einem Baugrunde vier Denare, Rudiger von einem Baugrunde zwei Denare, Eberhard cementarius von einem Baugrunde neun Denare, Leonard locus von einem Baugrunde acht Denare, Pabo pellifex von einem Baugrunde zehn Denare, Berthold carnifex von einem Baugrunde zehn Denare, Hartwig, der Bruder der Alradis von einem Baugrunde zwölf Denare, Hiltebrand von einem Baugrunde drei Denare, Sigehard von zwei Jochen 24 Denare, Johannes pistor von einem Joche 12 Denare, Heinrich pictor und Landtfrid zahlten von drei Jochen zusammen 36 Denare, Konrad, der Sohn des Wiserius, zahlte von zwei Jochen 23 Denare. Derselbe Konrad und Richolf zahlten von drei Jochen 37 Denare, Stephan locus von zwei Jochen 23 Denare, Kunrad tector von einem Joche 10 Denare, Hermann an der Brücke zwischen Gurk und Deberhof von zwei Jochen 24 Denare, Poto von zwei Jochen 24 Denare.

Zeugen: Eberhardus de Schonenstein, Pilgrimus dapifer, Reinherus de Wolkenberc et filius eius Engilschalcus, Pertholdus pincerna, Marquardus de Albekke et frater eius Heinricus, Pertholdus judex de Albeke, Albertus et Peringerus fratres de Albek, Liutoldus de S. Egidio, Otto Virouge, ministeriales ecclesie, Heinricus pictor, Chazelinus preco, Albertus pistor et a. q. pl.

Actum et datum apud Gurk a. d. i. M. CC.XVII. VIII. Idus Januarii Indict. V. (Eichhorn's Copie ohne Quellenangabe.)

DCCXLIV. 21. Jänner 1217. K. Friedrich II. restituirt dem Bisthume Passau ein von diesem in früherer Zeit durch Tausch an das Reich gekommenes und dem Herzoge von Baiern verliehenes Lehen nach vorausgegangener Anheimsagung von Seite des Letzteren.

Unter den Zeugen: Bernhardus dux Karinthiae. A. s. h. a. d. Millesimo Ducentesimo XVII. Regnante domino Friderico secundo a. Romani regni ipsius Quinto. Sicilie vero XVIII° datum in sollempni curia apud Nuoremberch. Anno pretaxato XII. Kal. Februarii Quinte indict. (Dr. v. Meiller's Regesten. S. 119, Nr. 139.)

DCCXLV. 24. Jänner 1217. K. Friedrich II. restituirt dem Bisthum Passau comitatum praediorum ecclesie patauiensis sitorum per loca Ilsgowe nuncupata.

Unter den Zeugen: Bernhardus dux Karinthiae.

A. s. h. a. d. Milesimo CC.XVII. Regnante domino Friderico secundo divina fauente clementia Romanorum Rege et semper Augusto et rege Sicilie inuictissimo. Anno Romani regni eius Quinto. Sycilie uero XVIII. Datum in sollempni curia apud Nuremberch celebrata anno pretaxato VIII. Kal. Februarii Indictione V^a^. (Mon. Boica T. XXX. P. I, p. 56, Nr. DCXXVI.)

DCCXLVI. 31. März 1217. Bischof Heinrich II. von Gurk bestätiget den Chorherren von Gurk alle Schenkungen seiner Vorfahren.

Actum et datum apud Gurkk anno ab incarnat. dom. M. CC.XVII. Indict. quinta II. Kal. aprilis feliciter. Amen. (Excerpt aus Gurker Urkunden, fol. 20, 10.)

DCCXLVII. 10. April 1217. Eberhard, Erzbischof von Salzburg, bestätigt dem Chorherrenstifte in Gurk die Kirche Vlatze, welche seine Vorfahren dem Stifte in subsidium praebendae gegeben, und nachdem sie dem Stifte einige Zeit entzogen war und sich im Besitze des Erzbischofs befand, von diesem zurückgegeben und nach Angabe des Propstes Otto von dem Capitel dazu bestimmt wurde, dass selbes von ihr (von den Renten der Kirche) für jeden Sonntag den Wein haben soll.

A. a. d. i. M. CC.XVII. Indictione V. Datum apud Frisacum IIII. Idus Aprilis. (Eichhorn's Copie aus dem Gurker Originale.)

DCCXLVIII. Vor 15. Mai 1217. Heinrich d. g. marchio histrie bestätigt die Vergabung eines Mansus bei Tupalich [1]) nebst dem Kalkbrenner (calcificem) Johann, dessen Söhnen und Töchtern und acht anderer Mancipien aus derselben Verwandtschaft. Der Markgraf gab obiges Gut sammt Leuten an Herrn Konrad [2]) Abt von Viktring und den dortigen Convent. Das Gut gehörte nebst den Leuten dem Cleriker Humbert, welcher ex iure hereditatis sue dem Markgrafen gehörte. Dieser behauptete nun später, dass der Markgraf jene Leute ohne seine Einwilligung dem gedachten Abte und Convente gegeben habe, vermochte das Kloster, dass selbes ihm drei Mark gab und that nun die Widmung in Gegenwart

[1]) Tupalizhe bei Höflein in Oberkrain.

[2]) Abt Konrad II., welcher nach der Series Abbatum Victoriens. im Jahre 1200 gewählt worden und im Juli 1209 gestorben sein soll.

des Bertholdus decanus de carniola und des damaligen Abtes Nicolaus [1]) auf dem der heiligen Maria in Viktring geweihten Hochaltare [2]). Dieselbe Vergabung erneuerte Humbert mit Einwilligung seiner zwei Schwestern, deren Gatten, Kinder und Verwandten auf dem Altare des heiligen Peter (in grangia eorum que nuwenhoven nuncupatur) [3]). Zugleich wurde bestimmt, dass der genannte Hof bei tupalich nur dem genannten Humbert und keinem seiner Nachkommen auf die Lebensdauer verliehen werden sollte. Dieses bestätigte der Markgraf mit Brief, Siegel und den Zeugen: Ego Heinricus marchio hystrie. Abbas dominus nycolaus cuius tempore hec gesta sunt, bertholdus prior, Ortolphus scriptor, Chunrad trevenar, hermanus, herbrandus major cellerarius et totus conventus. Bertholdus decanus, humbertus sacerdos, engelrammus miles de Velach, Bertholdus miles, Wolframus et pueri illius, Berenhardus de rain cum pueris suis, eppo et pueri sui, sifridus camerarius meus, wernherus de olswich et filius suus ditmarus de rain, henricus cum amicis suis, Martin de Neuenhowen, Christian tribinge, Hartlieb negowan et a. pl.

Facta sunt hec a. i. d. millesimo ducentesimo septimo decimo. (Grüninger's Copie aus dem Viktringer Originale.)

DCCXLIX. 9. Juni 1217. Amelrich von Hollenburg verkündet die Ausgleichung mit dem Stifte Viktring hinsichtlich des Streites über den Wald bei Werdach. Das Kloster behauptete das Miteigenthum; Amelrich dagegen behauptete, der Wald gehöre ihm allein und sei in der Art seinem Vater von dem Grafen Bernhard übergeben worden. Das Kloster trat endlich vom Streite zurück und Amelrich gestattete, dass der nöthige Holzbedarf sowohl für das Kloster als auch für dessen Meiereien (Grangiae) und die Coloni aus dem gedachten Walde bezogen werden dürfe. Würden die Klosterbauern (rustici) Holz aus dem Walde zu Markte und zum Verkaufe führen, so sollen sie jährlich am Feste des heiligen Georg vor der Pfarrkirche in Kotmannsdorf in Gegenwart des Pfarrers und der Pfarrgemeinde zwei Denare dem Amelrich bezahlen. Wer aber kein Holz zum Verkaufe führt, hat nichts zu bezahlen, und die Klosterleute und Meiersleute können Brenn-, Bau- und Verkaufholz aus dem Walde wieviel sie wollen nehmen.

Die Urkunde wurde mit der Urkunde (privilegio) und mit dem Beirathe des Herzogs von Steier, als des Herrn Amelrich's, dann mit der Urkunde des Herzogs von Kärnten und mit dessen Siegel bestätiget.

Zeugen: Ipse Abbas dominus Nicolaus cuius temporibus haec acta sunt. Perchtoldus prior. Herbrandus major cellerarius. Ortholphus scriptor. Chuenradus de Treven. Hermannus senior et totus pariter conventus, Liupoldus plebanus et vicarius eius Lampertus. Ego ipse Amelricus de Hollenburg, et patrii eius Gundaforus de Vrowenstein et Fridericus de Sancto gangolfo. Wiluinus plebanus de Capella et frater eius Heinricus Albus et Albertus de tuchaim. Walthe-

[1]) Abt Nikolaus war nach der Series Abbat. Victor. der zweite Nachfolger des Abtes Konrad II. und wurde im Jahre 1215 gewählt und starb am 5. Mai 1217. Obige Urkunde muss sonach vor dem 15. Mai 1217 ausgestellt sein.

[2]) Beate virgini Marie super majus altare quod in eodem monasterio in honore eius consecratum est.

[3]) Höflein.

rus castellanus de holenburch cum filiis suis. Otto schuwer. reinhardus, werenhardus et hermannus milites de Gels. Gotboldus et filius suus Liebhardus de preluh. Waltherus de Chotmarsdorf, et Chunradus gerhardus de sancto gangolfo. berenhardus de Goriach. Chunradus judex de schunsich et frater ejus Fridericus et Wolricus de Zliviach et alii quam plures tam milites quam rustici. Facta sunt hec manu uxoris sue Adelheidis et puerorum ipsorum a. i. d. millesimo ducentesimo septimo decimo in festo sanctorum Martyrum primi et feliciani apud chotmarsdorf. (Grüninger's Abschrift aus dem Viktringer Originale.)

DCCL. 1217. Herzog Bernhard von Kärnten verkündet, dass Nikolaus der Abt und der ganze Convent von Viktring (de victoria) von dem Herrn Wolricus de Treuen und dessen Bruder, Herrn Wernhardus de Treuen, mit Willen ihrer Schwester gersa, deren Gatten, Herrn Thomas de Villaco, ihrer Kinder und Freunde für 20 Mark drei Mansen, wov onder eine bei Tummansdorf, die andern zwei bei Stemchlau gelegen, unter der Bedingung gekauft habe, dass, wenn die Verkäufer aus den überseeischen Landtheilen heimkehren würden, das Eigenthum obiger Mansen um die genannte Summe heimkaufen könnten, im Falle ihres Todes aber die Mansen dem Kloster bleiben sollen. Wenn der Herr der Verkäufer, nämlich der Patriarch, oder einer ihrer Freunde die Mansen besitzen wollte, so stünde es ihm oder ihnen frei, selbe um vierzig Mark einzulösen.

Zeugen: Ego Bernhardus dux Carinthie. Dn̄us Abbas Nicolaus, Prior Perchtoldus, maior Cellerarius Herbrandus, Chunradus treuener, Albero et totus conventus, Wolricus et Werenhardus fratres de Treuen, Algochus et frater eius Rudolfus, Fridericus, Gebhardus et filius eius Wolricus de Willanich, et clericus Johann et a. p.

Acta sunt hec apud Villacum anno Incarn. dom. millesimo ducentesimo septimo decimo.

(Viktringer Urkunden II, Nr. 216.)

Eine gleiche Urkunde fertigte Abt Nicolaus aus.

DCCLI. In das Jahr 1217 dürfte das nachstehende undatirte Schreiben gehören:

Dilecto domino suo E [1]) Venerabili Sancte Salzburg. Ecclesie archiep. Heinricus dei gratia Marchio ystrie cum syncera fide debite seruitut. exhibitionem. Excellencie vestre intimandum duxi, quod concessi ecclesiam beati Leonhardi [2]) cum attinenciis suis Ecclesie victorien. quam molestat indebite Amelricus de Holenburg, dicens eam sibi esse inpignoratam, quod non credatis aliquatenus esse verum.

(Viktringer Copialbuch IV, Fol. LVII.)

DCCLII. 1217. Albert, Graf von Tirol [3]), gibt nach Viktring als ewiges Besitzthum sein Gut bei Glacendorf [4]) (apud Glacendorf), nämlich den Hof (ipsam villam) und alles Zugehör mit dem Beisatze, dass jene Leute die Freiheiten, welche sie, so lange sie in der Gewalt des Grafen waren, im Bezuge auf

[1]) Eberhard.

[2]) St. Leonhard im Loibelthale, an der Commerzialstrasse über den Loibel.

[3]) III. Frölich arch. T. V.

[4]) Das heutige Blasendorf nordöstlich von Klagenfurt.

dessen Waldungen, Wiesen und andere Sachen hatten, noch ferner haben sollen. Für den Fall, dass der Graf keinen Erben haben sollte, gab er dem Kloster sein Gut bei Timenitz [1]) (apud Timeniz) mit Erbrecht so, wie das von Glacendorf (de Glacendorf) mit der Bedingung, dass in der Kirche von Viktring auf Namen des Grafen (sub nomine meo) ein Altar zu Ehren des heiligen Geistes, der glorreichsten Jungfrau Maria und des seligen Johann Evangelist geweiht sein und bei demselben alle Nacht eine Lampe brennen und täglich am Stiftungstage (ad presentem diem) eine Messe gelesen und ein Armer mit seiner Nothdurft versehen werden soll (uni pauperi in necessariis perpetualiter provideatur).

Zeugen: Bernardus dux Carinthie. Gerwinus plebanus de timeniz. Bertholdus capellanus noster. Ulricus notarius noster. Hugo de tuuris. Conradus de v. indeb' (sic). Ulricus de Gruneberch. Johannes filius eius. Ministeriales nostri. hylbrandus de Conneberch. Bertoldus tarant. Bertoldus filius eius. Enrardus (Mainhardus) et Albertus fratres de Tyrol. Marcuardus et Albertus fratres de Maies. Rudolfus mandel filii suppan. vlricus et Albertus. Conradus gralant. Conradus de Marnich. Geruycus de Stenne. brunho de leunant. Egeno garlandus. Fridericus de castro sancti Michaelis.

A. s. h. a. i. d. M. CC.XVII [2]). Datum apud Tyroll. (Grüninger's Copie aus der Original-Erneuerungsurkunde vom 31. September 1252.)

DCCLIII. 3. Jänner 1218. K. Friedrich II. schenkt dem Deutschorden 150 Goldunzen jährlicher Einkünfte von den Einnahmen von der Douane und von andern Einkünften der Stadt Brindisi im Tausche gegen Überlassung einer ungenannten Besitzung in Deutschland.

Unter den Zeugen: Bernard, Herzog von Kärnten. Wimpine. (Böhmer's Regesten S. 91, Nr. 215.)

DCCLIV. 9. März 1218. Otto, genannt Harnasch, ein Ministerial der Kirche Gurk, erhielt von Hartwig dem Vicedom in Strassburg einige Güter verliehen und setzte dagegen diese zu seinen Erben ein, da Otto keinen gesetzlichen Erben hatte. Später erhielt er von dem Hartwig das Zugeständniss, dass er von den ererbten Gütern Einkünfte von 70 Mark Denaren dem Maler Heinrich, einem Verwandten Otto's und Sohne des Spitalmeisters in Gurk, Sigfrid verleihen wolle, wofür Hartwig drei und eine halbe Mark Friesacher erhielt. Sofort unterhandelte Otto mit Hartwig für sein Seelenheil. Hartwig versprach nach Otto's Tode acht Mark dahin zu zahlen, wohin Otto selbe bestimmen würde. Otto verfügte sogleich, dass diese acht Mark durch Hartwig und dessen Söhne Engelbert und Engelram der Gurker Kirche zukommen sollen. Zu diesem Ende gab Otto von den Gütern auf Reinsberg einen Mansus, auf welchem damals Reinbert sass und ein Talent zahlte, der Gurker Kirche mit der Bedingung, dass Hartwig und dessen Söhne keinen Anspruch auf diesen Mansus haben sollen, bis sie nicht der Gurker Kirche die erwähnten acht Mark übergeben haben würden. Der Ertrag der für die acht Mark angekauften Güter soll jährlich am Jahrestage Otto's durch den Propst und Dechant für das Seelenheil Otto's verwendet

[1]) Östlich von Maria-Saal.

[2]) Die Angabe des Tages fehlt.

werden. Bis dahin, dass Hartwig oder dessen Söhne die acht Mark bezahlt haben würden, soll der Fruchtgenuss des Mansus den Chorherren für Messen zufallen, die nach Anordnung dessen gefeiert werden sollen, welchen das Capitel hiezu wählen würde. Was Otto von den Gütern, die er von Hartwig besass, im Sterbejahre bis zur nächsten Ernte nicht empfangen würde, soll Hartwig oder dessen Söhne nach der Bestimmung Otto's verwenden.

Zeugen: Der Gurker Decan Sifrid, der Capellan Siegfried, Pernhard von Metnitz, alle drei Priester, Pilgrimus dapifer, Hartwicus Rufus, Alexander. Liutoldus. Otto incendiarius, et Thomas ministerialis. Hainricus. Dietricus pictores. Kazelinus preco. Dietricus officialis de Glodniz, Perchtoldus et a. q. pl.

Sigille des Capitels von Gurk und des Vicedomes Hartwic und des Bischofes.

Actum presidente domino Volscalco venerabili Epõ. gurc. ecclesie priuilegium istud et testamentum confirmatum est apud gurk ao. pontificatus eius primo anno vero dominic. inc. M. CC.XVIII. Indict. VI. Datum apud Gurk VII. Idus Marcii. (Eichhorn, aus dem Gurker Originale.)

DCCLV. 12. April 1218. Abt W(olricus) des Klosters St. Paul in Lavent verkündet, dass er dem Heinricus pictor de Gurk[1]) einen Mansus bei Syroniz[2]) unter dem Walde, welchen dieser vom Kloster verliehen hatte, in das Eigenthum übergeben und dafür zehn Mark Friesacher Denare öffentliche Münze erhoben habe. Heinrich widmete den Mansus auf dem Altare in Maria-Gurk zu seinem Seelenheile und zu dem seines Weibes Ellisa. Heinrich fertigte hierüber mit Gunst des Propstes O(tto) von Gurk und des dortigen Capitels eine Urkunde aus.

Zeugen: dominus Walterus prior, dominus Gotfridus prepositus, Dominus Albero, Dietricus pictor et filius Hainricus. Radgerus pictor.

Actum apud Volkenforum a. d. i. M.CC.XVIII. Indict. VI. II. Id. Aprilis. (Eichhorn, aus dem Originale des Archives von St. Paul.)

DCCLVI. 22. Juni 1218. Papst Honorius III. bewilligt dem Erzbischofe Konrad von Salzburg die Errichtung des Bisthums Seckau.

Unter den angeführten Einkünften des Bisthums ein Haus in Friesach, welches der Erzbischof von der edlen Frau Hema erkaufte. Datum Romae apud S. Petrum per manum Rainerii Sanctae Romanae Ecclesiae Vice-Cancellarii X. Kal. Julii, Indictione VIII. Incarn. dom. Anno M. CC.XVIII. Pontificatus Domini Honorii Papae Tertii anno secundo. „Quod non tua". (Diplom. sacra Styriae I, pag. 299.)

DCCLVII. Um 1218[3]). Vlschalc, Bischof von Gurk, verkündet die freiwillige Sequestration durch den Decan und Cellerarius des Capitels, dann durch Hartwic und Pilgrim von Strassburg und Berthold von Albeck.

Ulschalk's Vorfahrer, Heinrich, wurde wegen seiner Reise zu dem unter Papst Innocenz in Rom gehaltenen Concil genöthigt, mit verschiedenen Personen

---

[1]) Siehe Nr. DCCXLII.

[2]) Sirnitz im Gurkthale.

[3]) Siehe oben Nr. DCCXXXIV.

Darlehens - Verträge zu schliessen. Diese Gläubiger drängten den Bischof Ulschalk zur Zahlung, besonders die in Bologna, welche auf der Geltendmachung ihres auf die bischöflichen Jahresrenten von Metnitz, Feistritz [1]) und Strassburg erlangten Pfandrechtes bestanden. Da der Bischof kein Geld zur Zahlung hatte, so ging er mit Rath und Willen seines Capitels darauf ein, sich sowohl hinsichtlich seines Unterhaltes, als auch hinsichtlich des Unterhaltes seiner Dienerschaft der Sequestration durch die oben genannten fünf Männer in so lange zu fügen, bis die bischöflichen Schulden aus den jährlichen Renten der bischöflichen diesseits der Drau in Kärnten gelegenen Güter getilgt sein würden. Nur die Silbergruben in den bischöflichen Bergwerken und die Xenialia jura mense waren ausgenommen.

Ohne Datum [2]). (Gurker Copialbuch beim kärntnerischen Geschichtvereine M. S. 142, fol. 62.)

DCCLVIII. 23. August 1218. Vlschalcus, Bischof von Gurk, bestätigt den Chorherren von Gurk die von seinen Vorfahren erhaltenen Schenkungs- und Freibriefe.

Zeugen: Otto gurcensis praepositus, Sigfridus decanus, Ulricus senior. Volricus junior, Frideric chlolin, Haitwig Strobelin, Hartwig Vicedominus et filii eius, Engilbert, Pilgrimus dapifer et a. q. p. Ego quoque Gebo scriptor recognovi et privilegium jubente domino Epo. coram choro legi et ministerialibus exposui.

Actum et datum apud Gurk in conventu a. d. i. M. CC.XVIII. Indictione sexta, decimo Kal. Septembris. (Copie durch einen ungenannten Copisten angeblich aus dem Originale.)

DCCLIX. 25. September 1218. Erzbischof Eberhard von Salzburg schenkt nach Viktring einen Mansus in Lazzendorf.

Ein Streit zwischen dem Erzbischof Eberhard und dem Al. Grafen von Tirol wurde dahin verglichen, dass dieser seine zwei Höfe Lazzendorf und . . . . welche eine Rente von 50 Mark gaben, der Salzburger Kirche abtreten, von dem Bischofe aber als Lehen empfangen sollte.

In der Folge wollte der genannte Graf die Hälfte seines Lehens, nämlich Lazzendorf, welches zehn Mark Rente gab, der Kirche von Viktring verleihen, da er aber sein Lehen ohne Willen des Erzbischofs Niemand verleihen konnte, so bat er den Erzbischof um seine Einwilligung, welche dieser auch ertheilte. Bei der Schenkung waren als Zeugen gegenwärtig: Die Bischöfe Wolfschalk von Gurk, Rudger von Chiemsee, Karl von Sekau, die Äbte Gotfried von Admont, und Wolfker von St. Lambrecht, Heinrich der Archidiacon von Gruscharn, Kon-

---

[1]) Bei Grades.

[2]) Bischof Ulschalk folgte dem am 7. September 1217 gestorbenen Bischofe Heinrich (Carinthia 1822, S. 184, Nr. XI) und erscheint urkundlich bereits am 23. August 1218. Da es wahrscheinlich ist, dass Heinrich's Gläubiger sich bald nach dessen Tode ihrer Befriedigung wegen meldeten, so dürfte obige Urkunde wohl um 1218 ausgefertigt worden sein.

rad der Pfarrer von Muldorf, Walter, Liuprand, Wernher, Dietrich von Wasen, Capläne, Eberhard comes de Dornberch, Herrand von Wildon, Chuno von Werven, Otto von Chunegesperch, Otto von Goldekke, Albert von Schernberg.

Unterzeichnet sind: Albero Propst von Salzburg, Chuno Decan, Bernhard Subdiacon, Albert Custos, Härfrid Scholaster, Liupold Cantor, Hohold Pfarrer, Wernher Canonicus von Salzburg, Hermann Propst von Werd, Berchtold Canonicus, Rubin Canonicus von Salzburg.

Acta sunt hec apud Salcepurc anno a. i. d. M.CC.XVIII. Indictione (fehlt).

Datum per manum Magistri Heinrici Notarii VII. Kal. (Aus dem beim kärntnerischen Geschichtvereine befindlichen Originale.)

DCCLX. 11. November 1218. Urkunde des Bischofs Vlschalk von Gurk über die Erbauung und Dotirung der Capelle in Gnesowe.

Walter Bischof von Gurk verlieh dem Truchsess Pilgrim, einem Ministerialen der Gurker Kirche, innerhalb seiner Diöcese in Gnesowe einen Theil des Waldes ober dem Flusse Mürz und dann gegen die Höhe der Alpe, Beliz genannt, ungefähr zwölf Mansen (quasi ad XII mansus) mit zwei Theilen des bischöflichen Zehents, welcher von den Mansen durch Anbau derselben gewonnen werden kann, dann daselbst zehn andere Mansen dem Konrad vitulus de Sironitz ebenfalls mit den ihm gehörigen Zehenten. Pilgrim besetzte seine Mansen mit Colonen, machte Neubrüche und, da diese neuen Ansiedelungen von der Pfarrkirche in Weitensfeld, in deren Bezirke sie lagen, weit entfernt waren, baute Pilgrim auf den Neubrüchen für jene Colonen eine Capelle, welche Bischof Heinrich am St. Michaelstage des Jahres 1216 in Gegenwart des Pfarrers Ulrich von Weitensfeld zu Ehren der Gottesmutter Maria und des heiligen Märtyrers Lorenz weihte. Pilgrim dotirte die Capelle mit einem Mansus aus den Neubrüchen und den Zehenten, die er von den Bischöfen Walter und Heinrich erhalten hatte, und der Propst und Erzpriester von Gurk, Otto, gab noch dazu den dritten Theil des Zehents, welcher ihm von den Lehen des Pilgrim und des Konrad Vitulus zustand. Später begehrte Pilgrim von dem Propste Otto und dem Capitel das Patronats- und Vogteirecht, dann das Recht, für jene Capelle einen Priester zu präsentiren und zwar für sich und seine Erben, welche Rechte Pilgrim mit der Bedingung erhielt, dass, falls sein Erbe diese Rechte veräussern wollte, die Propstei und das Capitel befugt sein sollte, die Veräusserung für nichtig zu erklären und jene Befugnisse zu widerrufen. Pilgrim präsentirte den Priester Dietrich für die neue Capelle, welcher auch von dem Propste und dem Capitel eingesetzt wurde. Als die erwähnten Neubrüche im Laufe der Zeit durch Anbau an Nutzbarkeit zunahmen, erhob sich aus Fahrlässigkeit ein Streit zwischen Gurk und dem Erzbischof von Salzburg über die Grenzen der Capelle, welcher jedoch auf Kosten Pilgrim's nach dem Inhalte der die beiderseitigen Diöcesengrenzen betreffenden Urkunden durch die von dem Erzbischof bestellten Richter, den Abt Konrad von Ossiach und den Abt Alker von Milstat beigelegt wurde.

Da die mehrerwähnte Capelle von der Pfarrkirche in Weitensfeld weit entfernt und der Weg zur Pfarrkirche weit und schlecht war, erhielt selbe schon von dem Bischofe Heinrich bei ihrer Einweihung das Tauf- und Begräbnissrecht, die übrigen kirchlichen Rechte, das placitum christianitatis et iudicium

aque frigide seu examen ferri candentis und dergleichen bleiben dem Pfarrer von Weitensfeld vorbehalten.

Zeugen: Conradus abbas Ozziacensis, Vlricus senior plebanus de Weitensfeld, Duringus de sancto Vrbano, Fridericus de Griuen, Hertwicus de Lubdingen et a. q. pl.

Acta sunt hec presidente domino Eberhardo ven. archiep. Salzburg. ecclesie. Anno autem pontificatus nostri secundo anno vero d. i. M. CC.XVIII. Indictione VII. actum vero apud Gurk. Kal. (sic) III. id. Novembris hoc est in festo S. Martini confessoris et episcopi. (Gurker Copialbuch Nr. 142, Fol. 65 und 66.)

DCCLXI. 1218. Herzog Bernhard von Kärnten räumt dem Kloster St. Paul Lavent das Recht ein, alles was zum Nutzen oder zur Nothdurft des Klosters dient, es möge auf Wagen verladen oder von Pferden oder Eseln getragen werden, über die neue Brücke, welche der Herzog bei Volchenmarcht über die Drau gebaut hatte, zu verführen, ohne dass hievon ein Preis oder eine sonstige Leistung gefordert werden könnte, da die Brücke auf dem Klostergrunde und mit dessen Sachen gebaut wurde. Die gleiche Mauthfreiheit wurde auch den Bürgern des Forums (Völkermarkt) ertheilt, wenn sie etwas für ihren Nutzen über die Brücke führen oder tragen würden.

Zeugen: Comes Wilehelmus de Hunenburch, dominus Hartnidus de Orte, Heinricus filius domini, Heinricus Ciseln [1], Heinricus filius domini Ottonis de Truchsen, dominus gotfridus de Havenarburch [2], dominus Conradus Topelstain, Otto et Fridericus de Wolsberg, Sighardus et frater suus Hartwicus de Ramenstein, quatuor fratres de Truchsen, Cholo, Gotfridus, Otto, Adalbertus.

Acta sunt hec anno Millesimo ducentesimo decimo octavo [3]).

(Neugart aus dem beschädigten Originale des St. Pauler Archives, ergänzt aus der Pancharte K. Ferdinand II.)

DCCLXII. 11. März 1219. Patriarch Berthold von Aquileja bestätigt die Schenkungen seiner Vorfahren, Peregrin, Udalrich und Gottfried an die Kirche zu Gurk, welche schon sein unmittelbarer Vorfahrer Wolfker bestätigt hat.

Datum in Treuen apud ecclesiam S. Maximiliani anno domin. incarn. M.CC. decimo nono. Indict. septima quinto Idus Marcii. (Excerpt aus Gurker Urkunden, Fol. 20, 11.)

DCCLXIII. 17. März 1219. Erzbischof Eberhard von Salzburg verzeichnet die dem Bischofe Karl von Seckau zugewiesenen Rechte und Güter. Unter diesen ein Haus in Friesach, welches dem Erzbischofe nach dem Bürger Christian ledig geworden ist.

---

[1]) Zeiselberg.

[2]) Hafenberg bei Feldkirchen.

[3]) Im Originale M. CC.XVII. Da jedoch das Original nach dem Zahlzeichen VII. durch die Mäuse ausgefressen ist, so kann das Original zur Zeit, als die Copien für die Pancharte angefertigt wurden, noch unverletzt gewesen sein und die Jahresangabe mit XVIII enthalten haben.

Datum Salzburgae a. a. I. d. M. CC.XX.(IX) XIII. Kal. Martii. Indictione septima a. Pontificatus nostri decimo nono.

(Diplom. Sacra Styriae I, p. 196.)

DCCLXIV. 5. April 1219. Ulschalk, Bischof von Gurk, verleiht den Chorherren von Gurk die freie Verwaltung der Pfarre Glantschach in spiritualibus et temporalibus und das Recht für selbe einen Priester aus ihrem Capitel oder einen fremden zu bestellen, ohne selben zur Investirung dem Bischofe präsentiren zu müssen. Schon Bischof Roman I. gab den Chorherren von Gurk das Recht, dem Bischofe einen Priester für Glantschach zu präsentiren; Bischof Ulschalk, welcher ebenfalls etwas für die Chorherren thun wollte, jedoch keine Einkünfte ihnen geben konnte, trat ihnen alle Rechte, die er auf Glantschach haben konnte, ab, und bedingte sich lediglich einen Jahrtag aus, welcher in der Messe und durch Armenspenden und ein aus den Pfarr-Einkünften bereitetes besseres Mahl der Chorherren gefeiert werden sollte.

Zeugen: Sifridus gurcensis decanus, Senior Sifridus, Berinhardus plebanus, Vlricus, Rudolfus, Sifridus, Gotfridus, Reinboto, Gebehardus plebanus de Glomtschach, presbyteri, Tiemo plebanus de Tigrich [1]), duringus plebanus de S. Vrbano [2]). Hartwicus plebanus de Lubdingen [3]). Actum anno d. i. M. CC.XVIIII. anno vero pontificatus nostri III. Datum apud Gurk Nonis Aprilis Indict. VII. (Eichhorn, aus dem Gurker Originale.)

DCCLXV. 1. Juni 1219. K. Friedrich II. übergibt auf Bitten der Äbtissin Mathilde von Obermünster in Regensburg dem H. Ludwig von Baiern und Pfalzgrafen am Rhein die Vogteien zu Tengenheim und an anderen genannten Orten.

Unter den Zeugen: Bernhardus dux Carinthie. Datum apud Norinberc Kalendis Junii. Indictione septima. (Monumenta Boica XXX. P. I, pag. 79, Nr. DCXLI.)

DCCLXVI. 24. Juni 1219. K. Friedrich II. Schutz- und Schirmbrief für das Kloster Castel im Bisthume Eichstädt.

A. s. h. a. d. i. Millesimo ducentesimo nono decimo. Regnante domino Friderico secundo Romanorum et rege Sicilye glorioso anno regni eius Septimo. Datum apud Erbipolim. Non. Kal. Junii indictione Septima.

Unter den Zeugen: Bernhardus dux Karinthie. (Mon. Boica T. XXIV, pag. 325.)

DCCLXVII. 7. October 1219. Herzog Leopold von Österreich und Steier schenkt dem Kloster Lilienfeld von den von Heinrich von Ort erkauften Besitzungen bei Eschenabe zwei und dreissig Mansen.

A. s. h. a. d. M. CC.XVIIII. Indict. XI. Non. Octobris, Datum in Wienne.

Unter den Zeugen und den milites domini Hartnidi de Orte — Otto de Traberch. (Dr. v. Meiller's Regesten S. 123, Nr. 155.)

DCCLXVIII. 2. November 1219. Schutz- und Schirmbrief des K. Friedrich II. für das Nonnenkloster Scheftersheim.

---

[1]) Tigring.

[2]) St. Urban, Pfarre westlich von Glantschach.

[3]) Lieding im Gurkthale.

Unter den Zeugen: Dux Carinthie. a. s. h. apud Nurenberc a. a. i. d. M.CC.XIX. IV. Non. Novembris indict. VII. (Böhmer's Regesten, S. 103, Nr. 309. Dr. v. Meiller's Regesten S. 124, Nr. 156.)

DCCLXIX. 2. November 1219. K. Friedrich schenkt dem deutschen Orden die Capelle zu Rödelheim.

Unter den Zeugen: Dux Carinthie.

A. s. h. a. d. i. Millesimo ducentesimo nono decimo indictione Octava. Regnante domino Friderico anno romani regni eius in Germania septimo et in Sicilia vicesimo secundo. Datum apud Nurenberc tertio Nonas Novembris.

(Böhmer's Regesten S. 103, Nr. 310. Dr. v. Meiller's Regesten S. 124, Nr. 157.)

DCCLXX. 8. November 1219. K. Friedrich's II. Freiheitsbrief für die Stadt Nürnberg.

Zeugen: Bernhardus dux Karinthie.

Actum a. i. d. Millesimo Ducentesimo XVIIII. Regnante piissimo domino nostro Friderico — anno romani regni ipsius septimo, Sicilie vero XXII. — Datum apud Nuorenberch anno suprascripto VI. Idus Novembris VII. indictionis. (Dr. v. Meiller's Regesten a. a. O. S. 124, Nr. 158. Böhmer's Regesten S. 103, Nr. 312. Mon. B. T. XXX, P. I, p. 82, Nr. DCXLIII.)

DCCLXXI. 1219. Eberhard, Erzbischof von Salzburg, sichert dem Stifte Sekau hundert Säume Salz aus der Salzpfanne in Mullpach zum jährlichen Bezuge zu.

A. s. h. a. a. I. D. milles. ducentes. decimo nono. Indict. VIII (VII).

Unter den Zeugen: Gerhardus Victoriensis Abbas. (Diplom. sacra Duc. Styriae I, p. 196.)

DCCLXXII. Um 1220. Herzog Bernhard von Kärnten, welcher wegen des der Kirche von Freising in der Vogtei von Lonk [1]) zugefügten Schadens von dem Bischofe Otto belangt wurde, gibt der genannten Kirche dreissig Mansen, wovon 12 in Tunelindorf [2]), acht in Haulach und Arch [3]) gelegen, und nimmt solche von dem Bischofe in der Art zu Lehen, dass ihm in solchem seine Erben, Söhne oder Töchter nachfolgen sollen, und der Herzog das Lehen auch seiner Frau verleihen könne.

Zeugen: Popo Ep. Petinensis. Engelbert de Ursperch, Marquart de Valchenburch et frater suus Frid. Gerloch de Hercenberch, Gotfrid Vogel, Otto de Purchstallo, H. de Gratze et filius suus Hort, Gerloch de Steine, Magens de Mengospurch, Ortolfus dapifer ducis, H. Pincerna, Hartwic de Ibach, Ch. de Charerberch, Walter de Stuzperch, Otto de Genspurch, Pilgreim de Malentin, Otto Uvvoge, Wolrich de Paris. De familia Episcopi: H. Camerarius, H. Pincerna. Ch. Camerarius, Syghart de Chinperch, H. de Nunsazze, Gerboto, Gozwin, Linhart, Joannes, Ch. Ulfinch, Sighart frater Leonhardi, Gerloch filius H. et Linhart Kabel. Ohne Datum.

---

[1]) Lack.

[2]) Dolemansdorf in Istrien.

[3]) Arch im Neustadtler Kreise.

(Meichelbeck Histor. Frising. T. I, P. 2, p. 572, Nr. M.CCC.LXVIII. Archiv für Geschichte etc. 1819, S. 230 u. 231.)

DCCLXXIII. Um 1220. Herzog Bernhard von Kärnten, gegen welchen Bischof Otto von Freising die Klage erhob, dass der Herzog die Leute des Bischofs in der Vogtei Lonca beschädige, tritt der Marienkirche in Freising 30 Huben von seinem Gute bei Nassenfuss ab und nimmt selbe vom Bischofe zu Lehen. Ohne Datum. (Meichelb. Hist. Fris. T. I, P. 2, p. 572, Nr. 1369.)

DCCLXXIV. 8. Jänner 1220. Leopold Herzog von Österreich und Steier erklärt über Verwendung des Patriarchen Perchtold von Aquileja, dann des Propstes Leonard und des ganzen Conventes monasterii iunensis, dass er die Vogtei Niemanden verleihen werde, dass seine Erben selbe Niemanden verleihen dürfen und nichts anders anzusprechen haben, als was in dem Privileg des verstorbenen Patriarchen Gottfried von Aquileja enthalten ist. Das Kloster hatte nämlich von den bösen Vögten, welche die Vogtei von dem Herzoge und dessen Vorfahren verliehen erhielten, viele Belästigungen und Bedrückungen erlitten.

Auf Verlangen wurde das patriarchalische Siegel beigefügt.

A. s. h. a. d. M. CC.XX. Indictione Octava Epacta XIV. concurrente tertio sexto Idus Januarii.

Zeugen: Popo petenensis [1]) Ep̄us. Vdalricus abbas Sancti Pauli in Lavant [2]). Chunradus Ozziacensis [3]) abbas. Ezmannus [4]) Secoviensis [5]) praepositus. Meinhardus Comes de Görz. Wilhalmus comes de Heinburg [6]) et nepos eius [7]) Wilhalmus. Gebehardus de Sunek et filius eius Chvnradus. Lupoldus de Honek et frater ejus Wilhalmus. Vlricus de Pekach. Herrandus de Wildonia. Cholo de Truxen [8]). Albertus de Roaz. Otto de Traberk. Albero pincerna de Grimenstein. Hermannus de Chranchperch. Pertoldus dapifer de Liuverberch [9]). Walther. perchtoldus de Spengenberch.

Datum in Traberk per manum Lupoldi notarii. (Eberndorfer Copialbuch.)

DCCLXXV. 10. Jänner 1220. Herzog Bernhard von Kärnten Ottonem filium Ottonis de Milperch super domum claustri quod dicitur Gosse contulit et eandem collationem, ut rata et firma existeret, Comiti Hermanno de Ortenburch tradidit. Durch eine Verehelichung tritt Otto wieder in die Gewalt des Herzogs zurück und seine Kinder werden zwischen dem Herzoge und dem Kloster Göss gleich getheilt.

Acta sunt haec in domo domini Friderici apud S. Vitum anno M.CCXX quarto Idus Januarii Indictione VIII.

---

1) Petenensis.
2) Lauent.
3) Oziacensis.
4) Ezmannus.
5) Sekouensis.
6) Hvnburk.
7) Ist comes einzuschalten.
8) Truchsen
9) Emberberc. — Die Varianten 1—9 nach Dr. v. Meiller a. a. O. S. 125, Nr. 160, welchem das im Staats-Archive befindliche Original vorlag.

Zeugen: Comes Hermannus de Ortenburch, Hainricus de Ortenburch, Hainricus Gyselmus (Ciselinus?)[1], Hainricus de S. Vito minori[2]. Wolfingus de Nideck. Hartwicus de Ybach. Chonradus de Lebnach[3]. Rudgerus de Milperch. Hainricus de S. Vito. Fridericus de Amselberc. Otto de Steinpüchel[4]. Gottfridus et frater suus, Arnoldus de Hauenerberc[5]. Waltherus de S. Vito, Hainricus Scholasticus de S. Vito.

(Diplom. Sacra Styriae, I, p. 38.)

DCCLXXVI. 24. Juni 1220. Herzog Bernhard von Kärnten schenkt quoddam predium quod dicitur Sewe situm iuxta Lacum[6], welches vier Mansen hatte, nach Viktring mit dem Beisatze, dass dieses Gut keiner Vogtei unterworfen sein, sondern dem Kloster dienen soll, wie selbes dem Herzoge diente, und zwar mit Käsen und sonstigen Nothdurften, wie es das Kloster anordnen und nützlich finden würde.

Acta s. h. a. i. d. M. CC.XX. VIII. Kalendas Julii in palacio nostro Leibach in cuius districtu ipsum alodium iacet.

Zeugen: Comes Hermannus de hortenburc et ministeriales nostri Wicardus de Karelsperc et frater eius heinricus. Heinricus quoque de Gurenz. Capellani nostri poncius. Adalbertus plebanus de Landestrost. Heinricus et a. q. pl. (Grüninger's Copie aus dem Viktringer Originale mit dem anhangenden Siegel des Herzogs.)

DCCLXXVII. 4. August 1220. Erzbischof Eberhard von Salzburg vergütet und schenkt mit Zustimmung des Bischofs Ulschalk von Gurk dem St. Michaelkloster in Hof zwei Theile des Zehents von den drei bei dem Kloster gelegenen Höfen, und von dem Zehente in Schewflich zehn Metzen Weizen.

Unter den Zeugen: Ulrich, Graf von Ortenburg, Heinrich von Veldesberg, Pabo von Hohenburg ministeriales ãepi. Guntherus Vicedominus, Gottschalk Richter. Friesach II. non. Augusti. (Lambrechter Saalbuch Nr. 253.)

DCCLXXVIII. 7. November 1220. Papst Honorius III. nimmt den Magister Hospitalis und das Hospital von Viktring in den päpstlichen Schutz und bestätigt dem Hospitale die Kirche Chotmarstor (Köttmannsdorf), welche dem Hospitale der Erzbischof in Salzburg geschenkt hatte.

Datum Lateran VII. Idus Novembris. Pontificatus nostri anno Quinto „cum a nobis petitur“. (Aus dem Originale mit anhangender Bulle im Archive des kärntner. Geschichtvereines.)

DCCLXXIX. 10. November 1220. Papst Honorius III. bestimmt zu Gunsten der Klöster des Cistercienser-Ordens, ne apostolice sedis legati procurationes pecuniarias a Monasteriis vestris exigere et extorquere presumant, sed cum ad domos vestras accesserint sine carnium esu cibis regularibus sint contenti.

---

[1]) Zeiselberg.
[2]) Klein St. Veit bei Feldkirchen.
[3]) Lebnach bei St. Veit.
[4]) Im Decanate St. Veit.
[5]) Hafnerberg bei Feldkirchen.
[6]) Lack, Bischoflack in Oberkrain.

Datum Lateran IIII. Idus Novembris pontificatus nostri uero quinto „Cum praetia“. (Aus dem Viktringer Originale mit anhangender Bulle.)

DCCLXXX. 10. November 1220. Papst Honorius III. befreit die Klöster des Cistercienser-Ordens von der Entrichtung des Zehents von den Neubrüchen, welche sie mit eigener Handarbeit oder auf eigene Kosten bebauten oder bebauen liessen. Datum Lateran IIII. Idus Novembris pontificatus nostri anno Quinto „Contigit interdum“. (Aus dem Originale mit anhangender Bulle.)

DCCLXXXI. 20.—27. November 1220 [1]). Ausfertigung der von K. Friedrich II. am Tage seiner Krönung in Rom [2]) gegebenen Constitutio wider die gegen die Kirchenfreiheit bestehenden städtischen Statuten und Gewohnheiten, Abgaben und Gerichte, wider die Ketzer und ihre Gönner, dann zu Gunsten der Schifffahrer, Pilger und Ackerbauer.

Der Inhalt der Urkunde ist derselbe wörtlich wie in den M. Boic. XXXI. I, S. 501 mit der Datirung anno dom. Incarn. M.CC.XXI. Mense Decembri Indictionis none. Sie ist in das Transsumt des Papstes Gregor X. aufgenommen mit dem Eingange: Gregorius Ep̄us Servus Servorum Dei. Vniversis presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Tenorem privilegii quondam Friderici, olim Rom. Imperatoris prout est in archiuis ecclesie Romane ipsius Friderici aurea bulla bulatum in prima sui facie non cancellatum, non abolitum nec in aliqua sui parte viciatum, ad futuram rei memoriam presentibus de verbo ad verbum fecimus annotari Qui talis est.

Der Schluss des päpstlichen Transsumtes lautet: Datum Lugduni XV. Kal. Septemb. Pontificatus nostri anno tercio.

Das päpstliche Transsumt ist aufgenommen in ein durch den Erzbischof Friedrich von Salzburg, den Bischof Bertold von Bamberg, Konrad von Freising, Peter von Passau, Leo von Regenspurg, D(ietrich) von Gurk und Johann von Chiemsee ausgefertigtes Transsumt im Archive des Domstiftes Gurk mit dem Eingange: Notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod litteras apostolicas non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua sui parte viciatas sed salvas omnimodis uidimus in hec verba. Gregorius etc.

Das Transsumt schliesst: In cuius rei testimonium presentes litteras nostris Sigilis iussimus comuniri. Datum Wienne anno Dn̄i M. CC.LXXVI. Quarto Idus Decembris.

Die anhangenden sieben bischöflichen Sigille sind unverletzt.

(Eichhorn, aus dem Gurker Archive. Zu vergleichen sind Böhmer's Reg. 113, Nr. 389.)

DCCLXXXII. 1220. Erzbischof Eberhard von Salzburg erlässt zur Vergütung des Schadens, den er dem Kloster St. Michael in Hoff veranlasste oder veranlasst haben soll, auf die Bitte des Klosterrectors und auf Verwendung der Bischöfe Ulschalk von Gurk und Karl von Seckau zwei Theile des Zehents von dreien beim Kloster gelegenen Höfen mit der Bestimmung, dass von seinem Zehenthofe in Scheifling (jährlich) zehn modii Weizen dem Kloster gegeben

[1]) Die Zeitbestimmung nach den Mon. Boic. l. c. p. 505, Nr. 6.

[2]) Perz. Mon. germ. Hist. T. II, leg. p.

werden sollen und dass der Zehentner nicht früher von dem Pfarrer in St. Michael einen Zehent beheben könne, bis nicht erwiesen sei, dass der Rector des Klosters mit den modiis befriedigt wurde. (Geschichte von St. Lambrecht. Handschrift in der Handschriftensammlung des kärntner. Geschichtvereines.)

DCCLXXXIII. 1221. Die päpstlich delegirten Richter B. Abt von Sitich und B. Decan von Krain vergleichen das Kloster in Viktring mit Walter von Gorsach und dessen Miterben. Ersteres sprach nämlich gegen die letzteren zwei Mansen als eine Stiftung des Grossvaters des Walter an. Ein Mansus wurde nicht beanständet; von dem zweiten behaupteten aber die Geklagten, dass selber dem Kloster Viktring verpfändet gewesen, aber schon lange gelöst worden sei. Man verglich sich dahin, dass statt des beanständeten Mansus, welcher auch in mehrere Theile zerstückt war, dem Kloster ein anderer ganzer Mansus von gleichem Werthe gegeben werden soll.

A. s. h. a. gratie M.CC.XXI.

Zeugen: Clerici: Sebastianus, Humbertus, Johannes presbiteri, Milites: Engelramus de Guttenberc, Conradus de cella, Fridericus de S. Georgio Burgenses, Bernhardus, Eberhardus. Volbertus de Crainburc, Cunradus puer et Cunterus de cower. Colo de vela c. a. pl. Ohne Datum. (Aus dem Viktringer Originale.)

DCCLXXXIV. 1221. Friedrich, Erzbischof von Trier, bezeugt dem K. Friedrich II., dass durch Urtheil K. Otto IV. und wiederholt auf den Aachener Comitien rechtlich entschieden worden sei, dass der Bischof von Gurk die Regalien nicht von dem Kaiser, sondern von dem Erzbischofe von Salzburg zu empfangen habe. (K. k. Staats-Archiv D. C. II. 339.)

DCCLXXXV. 2. Jänner 1222. Leopold, Herzog von Österreich und Steier bestätigt dem Abte Ulrich von St. Paul die nachstehenden Schenkungen:

Die Schenkung der Güter Hollern und Rast durch Herzog Heinrich sammt allem Zugehör von der Spitze des Berges Pocher bis zur Drau, dem Blutgerichte, welches dem Herzoge Leopold von der kleinen Lubenz bis an die Welick zustand, und dem Blutgerichte, welches dem Herzoge Heinrich zustand. Das Kloster befand sich schon seit der Zeit des Markgrafen Ottokar im Besitze jener Güter. Hinsichtlich des Blutgerichts von der kleinen Lubenz bis zur Welick bestimmte der Herzog, dass innerhalb dieses Bezirkes kein herzoglicher Richter oder Vogt sich eine Amtshandlung anmassen dürfe, nur sollte der von dem Kloster bestellte Richter den Verbrecher, welcher zur Todesstrafe zu verurtheilen kommt, an den herzoglichen Richter zum Vollzuge ausliefern, wobei jedoch das Vermögen der Verbrecher dem Kloster verbleiben soll. Auf den Gütern in Hollern und Rast soll kein herzoglicher Richter oder Beamte eine Leistung begehren ausser dem, was, wenn der Herzog in Marburg war, zu gewissen Zeiten und in gewisser Anzahl an Eiern und Hühnern bisher abgegeben wurde. Den Klosterbauern auf dem Klostergute zu St. Lorenzen (in der Wüste im Cillier Kreise) soll es dort erlaubt sein, zu kaufen und zu verkaufen, was sie für ihre Nothdurft und für ihren Nutzen benöthigen, nur soll Mauth und Zoll untersagt sein, damit der Herzog in seinen Ämtern zu Marburg nicht Schaden leide. Der Herzog erhielt dagegen von dem Kloster zwei Mansen unter dem Schlosse Marburg, und andere sieben bei Radkers-

burg, welche Graf Sigfried dem Kloster gegeben hatte, dann das Eigenthum des Gutes bei Lutenwerde, welches bisher die herzoglichen Ministerialen vom Kloster besassen. Den Klosterleuten soll der Holzschlag zustehen im Trawald auf einer Seite bis zur Mündung des Welikbaches in die Drau, von der andern Seite aber bis zum Berge Semerink, wo die Güter anfangen, welche einst Graf Bernhard dem Kloster gegeben nebst Nutzungen und Blutgericht. Auf der Südseite, von der Höhe der Berge ob der Drau und bis in das Thal, wo die Kirche gelegen, und von dort bis zum Laufe der kleinen Lubenz soll alles bebaute und unbebaute Land sammt Nutzungen und Rechten dem Kloster bleiben.

Zeugen: Carolus venerabilis episcopus Secovensis, Rudgerus episcopus de Chiemse, Bernhardus prepositus de Frisaco, Liupoldus notarius ducis Austrie, comes Albertus de Tyrol, Heinricus Marchio hystrie, Meinhardus senior Comes de Gorze, item Meinhardus iunior comes de Gorze, Comes Willhelmus de Heunburch, Comes Hermannus de Ortenburg, comes Bernhardus de Liubenowe, Ulricus de Peccah, Cholo de Trüchsen, Hartnidus de Orte, Albero Pincerna, Berchtoldus dapifer de Emmerberch, Rudolfus de Rase e. a. q. pl.

A. apud Libentz a. d. i. Millesimo ducentesimo undecimo [1]) indictione decima. Datum vero postea apud Grez, quarto Nonas Januarii f. a.

(Aus der Pancharte K. Ferdinand's II. für St. Paul. Abschrift im Archive des kärntner. Geschichtvereines.)

DCCLXXXVI. 2. Jänner 1222. Leopold, Herzog von Österreich und Steier, verkündet, dass er seine Capelle St. Paul [2]) in Hornberc [3]) dem Heinrich, einem Sohne seines Ministerialen Otto von Truchsen und der Gattin Heinrich's, Tuta, sammt dem Patronatsrechte übergeben und von ihnen dagegen die Capelle in Tobil [4]) sammt dem Patronatsrechte erhalten und zur Befestigung des Geschehenen die Siegelung der Urkunde durch Erzbischof Eberhard von Salzburg erhalten habe.

Zeugen: Carolus venerabilis Epus. Sekovensis. Rudigerus epus. de Chiemse. Bernardus prepositus de Frisaco. Luitpoldus Notarius ducis Austrie. Comes Albertus de Tyrol. Heinricus marchio Histrie. Meinhardus senior comes de Gorze. Item Meinhardus iunior comes de Gorze. Comes Wilhelmus de Hunburch. Comes Hermannus de Ortenburch. Comes Bernhardus de Liubenove. Vlricus de Pekkach. Cholo de Truchsen. Hartnidus de Orte, Albero pincerna. Perchtoldus dapifer de Emberberch. Rudolfus de Rase. Et a. q. pl.

Actum apud Gratze. A. d. i. M. CC.XXI. Indictione X. Datum vero postea apud Frisacum quarto nonas Januarii. (Eichhorn aus der Copie im Johanneum zu Gratz. Das Original im k. k. Staats-Archive. Dr. v. Meiller a. a. O. S. 130, Nr. 174.)

---

[1]) Obschon diese Datirung auch in dem im k. k. Staats-Archive in Wien befindlichen Originale vorkommt, so hat doch H. Dr. v. Meiller die Unrichtigkeit derselben und die Berichtigung in 1222 in seinen Regesten S. 129, Nr. 173, Note 397 nachgewiesen.

[2]) Klein St. Paul.

[3]) Hornburg.

[4]) Tobel bei Gratz.

DCCLXXXVII. 9. Jänner 1222. Herzog Leopold von Österreich und Steier vergleicht den Streit zwischen dem Kloster von Rein und dem Abte von St. Lambrecht wegen des Waldes in Soding.

Unter den Zeugen: Otto de Truchsen.

A. s. h. a. I. D. millesimo ducentes. Vigesimo secundo. die quinto Idus Januarii in grez. (Diplom. sacra Styriae II. 22.)

DCCLXXXVIII. 27. Jänner 1222. Papst Honorius III. bestätigt die von dem Bischofe Hiltebold in Gurk eingeführte canonische Verfassung nebst den Besitzungen [1]) des Chorherrenstiftes. Datum Laterani per manum Wilhelmi sancte Romane ecclesie vicecancellarii VI. Kal. Febr. Indict. X. Incarn. dominice anno MCCXXII. Pontificatus vero domini Honorii Pappe tertii sexto.

Die Unterschriften von eilf Cardinälen, die im Excerpte nicht genannt sind. (Excerpt aus Gurker Urkunden.)

DCCLXXXIX. 4. Februar 1222. Papst Honorius III. bewilligt den Gurker Chorherren die wöchentliche Muttergottesandacht, welche ihnen die Pröpste von Raushouen und Richersperg auf ihrer im Namen des Erzbischofs von Salzburg vorgenommenen Dioeces-Visitation untersagten

Datum Laterani II. Nonas Februarii Pontificatus nostri anno sexto.

(Excerpt aus Gurker Urkunden.)

DCCXC. Um 1222. Bischof Ulrich von Gurk gleicht sich in Gegenwart des Erzbischofs von Salzburg und des Herzogs von Kärnten mit Hartwig und dessen Söhnen Engelbert und Engelram, welche ihm das Schloss Strassburg vorenthielten, zu St. Stephan aus.

Ohne Datum.

Zeugen: Dñus archiepiscopus Salzburgensis. dux Carinthie [2]). Comes de Ortenburch. dñus Hermanus et dñs Otto. Comes Wilhelmus de Huneburk. dñs Chunradus de Lengeburch. Otto de Husen. Eberhardus de Leonesteine. Heinricus de Veldesperche. Chunradus et Gotscalcus de Nideke. Hermannus de Osterwiz. Heinricus Cisel. Gotfridus de Hauenerburch. Gotpoldus de Pillestein. Eberhardus de Presingen. Herbrandus et gotpoldus de Motniz. Ulricus de Liebenberch. Waltfridus de Hohenburch. Dietricus Posse. Otto de Pueche. Offo de Manedorf et a. q. pl. (Excerpt aus Gurker Urkunden.)

DCCXCI. Um 1222. Ulrich, Bischof von Gurk, schenkt den Chorherren von Gurk drei Mansen bei Langenekke in loco qui dicitur Plate.

Ohne Datum.

Zeugen: Engelbertus et Engelramus Buthones. Hartuicus dapifer. Otto et Dietricus Verogenes. Goteboldus de Pilstein. Heinricus. Ulricus. Wlfingus. Otto castellani de Albeke et a. q. pl. (Excerpt aus Gurker Urkunden.)

DCCXCII. Um 1222. Ein Herr von Landsberg übergibt an Gurk zwei Mansen zu Mitterdorf [3]). Zeugen: Gotpoldus de Pilstein. Engelscalcus de

---

[1]) Wörtlich dieselben wie in der Bestätigungsbulle des Papstes Innocenz III. v. 6. Juni 1207.

[2]) Bernhard.

[3]) Im Gurkthale.

Rabenstein. Eberhardus de Lewenberg. Otto de Strazberch. Albert. Walther. Perchtold Burgrawii de Landsberg. Gotscalcus de S. Egidio. (Aus Heinrich Hermann's Handschriften.)

DCCXCIII. 1222. Herzog Leopold von Österreich und Steier vergleicht sich mit dem Kloster Lambach über seine Rechte in Wels.

Unter den Zeugen: Hermannus comes de Ortenburch. Wilhelmus comes de hevnburch. A. s. h. a. d. M.CC.XXII. datum apud Welsam. (Dr. v. Meiller a. a. O. S. 131.)

DCCXCIV. 13. November 1222. Eberhard, Erzbischof von Salzburg, überlässt mit Einwilligung des Capitels und mit Gunst der Ministerialen (de capituli nostri consensu et ministerialium favore) Hospitali in Victringen in usum pauperum ibidem degentium die Kirche Gotmarsdorf [1]) mit allen Einkünften mit dem Rechte, dort einen Weltpriester für die Seelsorge zu bestellen, jedoch mit Vorbehalt der Diöcesanrechte.

Zeugen: Eberhardus abbas de Salem. Chunradus abbas de Tennenbach. Chunradus abbas de Reichenhascla. Chunradus abbas de S. Paulo. Pernhardus prepositus Frisacensis. Chunradus plebanus de Muldorf. Lutholdus plebanus de Kastun. Walterus de Ruthe et Heinricus de Sancto Rudperto capellani nostri. Ministeriales quoque nostri Fridericus de Pethowe. Chůno de Werfen. Otto de Goltheke. Albertus de Nochstein et a. q. pl. tam clerici quam laici.

Datum apud Salzburch Idibus Novembris A. a. i. d. M.CC.XX.II. Indictione decima.

Sigille der Bischöfe von Chiemsee, Gurk und Seckau und des Erzbischofs und erzbischöflichen Capitels. (Original im Archive des kärntnerischen Geschicht-Vereines.)

DCCXCV. 1. Jänner 1223. Otto, Propst von Gurk bezeugt, dass Otto miles de Stadel eine Magd Adelheid sammt ihrer freigelassenen Nachkommenschaft der Kirche zu Gurk mit einem jährlichen Zinse von 3 Pfund übergeben habe. Berengar von Albek wurde ihr als Vogt bestellt.

Zeugen: Berengar von Albek und sein Bruder Albert ministeriales.

Actum Gurk intrante Januario Indict. XI. (Aus den Excerpten Heinrich Hermann's.)

DCCXCVI. 5. Februar 1223. K. Friedrich verkündet, dass von den mit dem Kaiser in Capua anwesenden deutschen Fürsten, nämlich den Erzbischöfen und Bischöfen von Magdeburg, Hildesheim, Brandenburg, Worms, Zeiz, Trient, Brixen und Verdun et aliis tam imperii quam regni magnatibus das Urtheil gefällt worden sei, quod nulli ecclesiarum praelato, qui insignia sua de manu imperiali non receperit, seu qui non teneat clypeum qui vulgo dicitur Herschilt licet possessiones ecclesiae, cui praeest, alicui infeudare, ita quod ipsum feudum perpetuo sit feudatarium permansurum.

---

[1]) Die Vergabung muss schon vor dem 7. November 1220 erfolgt sein, weil an diesem Tage die päpstliche Bestätigungsbulle ausgefertigt wurde (Nr. DCCLXXVIII). Vorstehende Urkunde ist sonach eine nach erlangter päpstlicher Bestätigung erfolgte Ausfertigung.

Acta sunt haec a. a. in. d. Millesimo ducentesimo vicesimo tertio.

Datum Capuae nono idus Februarii Indictione undecima. (Viktringer Copialbuch I, Nr. 516.)

DCCXC VII. 25. Mai 1223. Eberhard, Erzbischof von Salzburg, welcher sich mit Wilhelm Grafen von Huneburch längere Zeit wegen des Patronatsrechtes über die Mariencapelle in Mallentin stritt, gab endlich dem Grafen, damit er vom Streite abstehe, mit Einwilligung seines Capitels sieben Mark Renten in Kotmarsdorf, fünf und eine halbe Mark tauschte er von dem Kloster Viktring ein und gab diesem dafür vier Mansen in Geppendorf, einen bei St. Philippen, einen in Chrowat [1]), den dritten bei Rotenstein, welche er von seinem Richter Alraminus de Matrei erkaufte.

Zeugen: Karolus Schekowensis episcopus, praepositus [2]) Salzb. Capellani nostri: Waltherus de Rut. Magister Heinricus plebanus de S. Ruperto. Ministeriales nostri Chuno de Werven et Eberhardus de Schonenstein et a. q. pl. tam clerici quam laici.

A. s. h. apud Frisacum octava Kal. Junii Indictione undecima A. I. Millesimo ducentesimo vigesimo tertio. Pontif. nostri anno vigesimo quarto. (Viktringer Urkundenbuch I, Nr. 9, II, Nr. 16.)

DCCXCVIII. 22. Jänner 1224. Papst Honorius III. trägt dem Abte von Milstat und dem Scholaster von Freising auf, die Urkunden zu prüfen, welche der Abt von St. Lambrecht in dem Streite des Klosters wider den Erzbischof von Salzburg wegen der Exemtion des Klosters von dem Diöcesanrechte des Erzbischofs anführte. Procurator des Erzbischofs war Werner, Propst von Maria-Saal, Procurator des Abtes und Klosters aber Gerold, Pfarrer von Biber.

Datum laterani XI. Kal. Febr. pontif. nostri octavo. (Geschichte von St Lambrecht. Handschrift im kärntner. Geschichtvereine, Nr. LXXI.)

DCCXCIX. 28. Jänner 1224. Eberhard, Erzbischof von Salzburg, genehmigt die Schenkung eines Mansus in villa que dicitur jutdendorf, worüber das Eigenthumsrecht dem Erzbischof zustand, durch Otto de Traberch, welcher zu seiner Vergabung der Genehmigung des Erzbischofs bedurfte, an das Kloster Viktring.

Actum in Traberk a. i. d M.CC.XXIIII. V. Kal. Februarii. (Original im Archive des kärntner. Geschichtvereines.)

DCCC. 31. Jänner 1224. Leopold Herzog von Österreich und Steier, genehmigt die Vergabung von drei Mark Renten in provincia Riuentz [3]) im Orte Hovelin [4]) an das Kloster Viktring durch Otto von Traberch, welcher, da das Eigenthum jener Güter dem Herzoge zustand, zur Vergabung der Einwilligung des Herzogs bedurfte.

Actum in Marpurg a. d. Millesimo ducentesimo vigesimo quarto. Pridie Kal. Februarii. (Viktringer Urkundenbuch II, Nr. 605.)

---

[1]) Bei Milstat.

[2]) Der Name des Propstes fehlt in beiden Copien.

[3]) Reifnitz.

[4]) Höflein zwischen Keutschach und Viktring.

DCCCI. 8. Februar 1224. Herzog Leopold von Österreich und Steier verleiht der steinernen Brücke, welche er bei St. Egyden über die Save gebaut, besondere Vorrechte.

Unter den Zeugen: Otto de Traberch.

A. s. h. in Marchburch VI. Idus. Febr. A. D. M.CC.XIIII. (Diplom. s. Stiriae II, 139.)

DCCCII. 29. März 1224. Ulrich, Bischof von Gurk, beurkundet die dem Ortolf von Ravensperch für die von Engelbert von Strassburg und der Frau desselben, Elsbeth, um fünfzig Mark Friesacher Münze erkauften Güter in Harde von den Verkäufern gestiftete Gewähr. Die erkauften Güter waren ein Theil der der Gattin Elsbeth zugefallenen Erbschaft. Würden die Verkäufer den Käufer in dem Besitze der erkauften Güter nicht zu schützen vermögen, so sollen sie ihm sechzig Mark derselben Münze bezahlen, wo dann die Güter wieder den Verkäufern zufallen würden. Was der Käufer auf die Cultur der Weinpflanzungen verwendete, kann er für sich nehmen, wenn dieses aber nicht thunlich ist, soll ihn Engelbert entschädigen. Bürgschaft leistete der Vater des Verkäufers Dietrich, dann Engelbert und Engelram, die Söhne des Vicedoms, dann Engelbert's Frau. Zeugen sind die Bürgen, dann Hartwicus Vicedominus dapifer et filius eius Hartwicus. dñs Hartwicus rufus. Dñs Bertholdus pincerna. Dñs Herbordus de Ortenburch. Dñs Hainricus de nouo castro et a. q. pl.

Acta sunt hec a. a. i. d. millesimo ducentesimo XXIIII. IIII. Kalend. Aprilis anno pontificatus nostri secundo apud Strazburch. (Gurker Copialbuch beim kärntnerischen Geschichtvereine M. S. 142, Fol. 70.)

DCCCIII. 22. April 1224. Herzog Leopold von Österreich und Steier vergleicht den Wülfing von Stubenberg mit Sigfried dem Schaffer im Spital Marie in Cerewald.

Unter den Zeugen: Ekbert, Bischof von Bamberg, Henricus marchio Istrie, Cholo de Truchsen und sein Sohn Cholo. Otto de Traberch und sein Sohn Heinrich, Berthold von Treffen.

X. Kal. Maji. Indict. XII. (Aus den Colectaneen des Karl Schmutz.)

DCCCIV. 21. Juli 1224. Karl, Bischof von Seckau und Konrad, Abt von St. Paul, vergleichen einen Streit zwischen dem Pfarrer Heinrich von Lind und dem Propste von Seckau wegen der Kirche in Knittelfeld.

XII. Kal. Augusti. (Geschichte von St. Lambrecht. Handschrift in der Handschriftensammlung des kärntner. Geschichtvereines.)

DCCCV. 25. Juli 1224. Papst Honorius III. bestimmt den Bischof von Freising, dann die Äbte von Salem (Selmsweiler) und h. Kreuz zur Untersuchung und Erledigung des Gesuches des Erzbischofs von Salzburg wegen Errichtung des Bisthums St. Andreae de Lavent.

Erzbischof (Eberhard) von Salzburg erhielt vom Papst Innocenz III. die Bewilligung zur Errichtung des Bisthums Chiemsee [1]), und durch Papst Hono-

[1]) Die Errichtungs-Urkunde des Erzbischofs Eberhard. Datum Salzburgae VI. Kal. Martii a. d. MCCXVIII. Pontificatus nostri anno XVIII. in Hund. Metrop. Salisb. II. p. 160. Edit. Ratisp.

rius III. die Bewilligung zur Errichtung des Bisthums Seckau [1]) und suchte sohin bei dem Umstande, als er wegen gefährlicher Wege kaum seine ganze Diöcese untersuchen könne, um die Bewilligung an, bei der Kirche sancti Andree de Lavent, wo zuerst ein einziger Weltpriester die Seelsorge über sich hatte, später aber der Erzbischof (Eberhard) einen Propst mit einem Convente von Regularen anordnete [2]), ein Bisthum zu errichten. Da der Papst die Verhältnisse nicht kannte, ob nämlich die Pröpste und die Capitel von Salzburg und St. Andree hierzu ihre Einwilligung geben, dann ob jene Errichtung eines Bisthums der Salzburger Kirche nützlich sei, und in wiefern die Kirche von St. Andree schadlos gehalten werde, und welche Dotation und Diöcese dem neuen Bischofe zugewiesen werden wolle, so verweigerte der Papst die begehrte Zustimmung. Der Erzbischof suchte die päpstliche Zustimmung neuerlich an und erklärte sich bereit, dem neuen Bischofe eine Diöcese im Umfange für eine und eine halbe Tagreise [3]) und dreihundert Mark als jährliche Rente zuzuweisen, und sicherte die Beistimmung der Pröpste und Capitel von Salzburg und St. Andree zu. Auch jetzt wollte der Papst mit reiflicher Überlegung zu Werke gehen und trug daher den im Eingange genannten Commissarien auf, die Sache zu untersuchen, und wenn Alles so, wie der Erzbischof anführte, sich wirklich verhalte, und insbesondere, wenn die Pröpste und Capitel von Salzburg und St. Andree ihre Beistimmung geben, dem Erzbischofe die Ermächtigung zu ertheilen, bei der Kirche St. Andree ein Bisthum zu errichten, dem Erzbischofe jedoch und der Salzburger Kirche alle Rechte und Ehren vorzubehalten, welche ihnen in Bezug auf die beiden Bisthümer von Chiemsee und Seckau nach Inhalt der von dem Papste Innocenz und Honorius III. ausgefertigten Bullen zustehen.

Datum Reute VIII. Kal. August. Pontificatus nostri anno nono [4]). „Venerabilis frater". (Eichhorn aus dem Archive des Joanneums in Gratz.)

DCCCVI. Nicht nach August 1224. Herzog Leopold (IV.) bezeugt, dass Abt Konrad von Viktring a Gotescalco pellipario burgensi nostro in uilla nostra Marpurg ein Haus daselbst um zehn Mark Pfennige erkauft habe, und facta est venditio eadem per manum filii sui (Gotescalci) quem tunc unicum et valde tenellum habebat.

Zeugen: David sacerdos, Carolus scolasticus, Chuenradus qui cognominatur Grossus. Rudgerus claviger Ducis, Chunradus gener jam dicti Rudgeri et Hartuicus officiales abbatis. Ohne Datum.

---

[1]) Die Errichtungs-Urkunde des Erzbischofs Eberhard von Salzburg. Datum Salzburgae a. a. i. D. MCCXX (IX) XIII. Kal. Martii Indictione septima A. Pontificatus nostri decimo nono, in Dipl. sacra Styriae I, p. 196, Nr. XL.

[2]) Die Stiftungs-Urkunde fehlt, soll aber vom 20. August 1212 ausgestellt worden sein. Tangel, Reihe der Bischöfe von Lavant S. 371.

[3]) Unam dietam et dimidiam.

[4]) Trudpert Neugart setzt in seinen Episcop. Lavantin. (M. S. in der Sammlung des kärntner. Geschichtvereines) das Jahr 1226, Dr. Tangel in der Reihe der Bischöfe von Lavant das Jahr 1225 an. Papst Honorius wurde am 18. Juli 1216 erwählt und am 24. Juli 1216 gekrönt, mit dem 18. oder 24. Juli 1224 begann sonach jedenfalls sein neuntes Pontificaljahr.

(Original im Archive des kärntner. Geschichtvereines. Dr. v. Meiller, S. 132, Nr. 184.)

Nach Abt Konrad III. von Viktring († August 1224) kommt unter den Äbten von Viktring nicht weiter ein Konrad vor.

DCCCVII. 3. September 1224. Karl, Bischof von Seckau, vertauscht Zehente für eine Wiese an die Kirche von Seckau.

Zeugen: Bernhardus Praepositus Frisacensis et Archidiaconus Marchiae. Henricus de Dietrichstein [1]) et Henricus de Ekke [2]) ministeriales Ecclesiae Bavinbergensis.

A. s. h. a. i. D. millesimo ducentesimo vigesimo quarto. Regnante Imperatore Friderico secundo. Praesidente Salzburgensi Ecclesiae Eberhardo II. Indict. XII. Tertio nonas Septembris. Data per manum Thomae Notarii, coram sanctae Mariae Ecclesie in Pikelbach.

(Diplom. Sacra Styriae I, p. 200.)

DCCCVIII. Um 1224. Ulrich, Bischof von Gurk verkündet, dass Frau Eufemia von Strassburg domum quandam in hospitali, welches sie aus Eigenem aufbaute, ferner zwei Mansen in Lezz nebst den zwei Bauern Hermann und Medwik nebst ihren Söhnen, welche die erwähnten Mansen bebauen, der Kirche von Gurk zu ihrem Seelenheile und zu dem des Dietrich [3]) gewidmet, und der Bischof, dem das Eigenthumsrecht auf dieses Lehen zustand, selbes der genannten Kirche abgetreten habe, wogegen der genannten Frau eine Chorherrenpfründe verliehen sein soll, und jährlich bis an ihr Lebensende vier Schuhe gegeben werden sollen. Zeugen: Meingotus Decanus, Dominus Albertus et Dñs. Hainricus Canonici gurcenses. Dominus Erkengerus et dominus Bertholdus capellani et a. q. pl. Ohne Datum.

(Gurker Copialbuch in den Handschriften des kärntner. Geschichtvereines Nr. XLII, Fol. 67.)

DCCCIX. Um 1224. Bischof Ulrich von Gurk bestätigt den Chorherren von Gurk die ihrem Stifte von seinen Vorfahren gemachten Verleihungen und ertheilten Freibriefe.

Unter diesen Gönnern wird zuerst aufgeführt: Bischof Hiltebold, welcher dem Stifte die freie Prälatenwahl und ausserdem 70 Mansen gab, und zwar in Wizpriach XX, in Polte XXIII, in Sironiz XX, in Baiern in Geroltesdorf die gemeinsamen Alpen, in Zoucho VI, das Gut sammt dabei befindlichem Walde in Weispriach, Cosarist und Timenich, ausser den Gütern, welche die Stifterin Hemma den ersten Chorherren verlieh, nämlich Miringedorf, Hurde, Probpat, Azzendorf, Gensdorf und denen, welche der erste Gurker Bischof Gunter ihnen gegeben, nämlich das Gut bei Frideloseiche, sieben Mansen bei Asterndorf und zwei bei Gurk. Roman der ältere, der erste Nachfolger des Bischofs Hiltebold bestimmte den Propsten von Gurk zum Archidiacon seines

[1]) Bei Feldkirchen.

[2]) Im Obergailthale.

[3]) Eufemiens Gatte?

Bisthums und gab dem Capitel das Recht, einen Priester für die Kirche in Glomschach vorzuschlagen, worauf später Bischof Wlschalk der unmittelbare Vorfahrer Ulrichs dem Capitel das Recht einräumte, nach Belieben einen Priester in Glomschach ein- oder abzusetzen. Bischof Roman (I.) verlieh den Chorherren weiters das Ordinations- und Verwaltungsrecht in den Pfarren Gurk und Weitensfeld mit den Capellen St. Michael in Glödniz, St. Jakob in Griven, St. Nikolaus in Sirouniz, welchen Ulschalk noch die Capelle St. Marie und Lorenz in den Alpen ober der Mürz, welche Pilgrim der Ministerial und Truchsess des Bischofs auf dem von diesem erhaltenen Dienstgute aufbaute und mit einem Mansus aus den Neubrüchen jenes Gutes dotirte. Weiters gab Bischof Roman I. den Chorherren die Kirche Prewarn und St. Martin in Crapfelt nebst den dazu gehörigen Gütern und auch anderwärts nicht wenige Güter und Allode, dann Zehente von Wein, Honig, Rindvieh, Schafen, von Salz aus der Admonter Salzpfanne, endlich von Schweinen, die aus der March kommen, und vieles andere, wie solches in der Bestätigungs-Urkunde Roman II. enthalten ist. Roman I. verglich auch den Streit zwischen dem Capitel und Poppo von Waldeck wegen des Schlosses und Waldes Weispriach, wie auch in der Folge auf Betrieb des Propstes Otto und des Capitels von Gurk, Papst Innocenz III. den Vergleich wegen des Schlosses Waldeck bestätigte. Auf Roman folgte Heinrich I., welcher auf der Alpe die Capellen St. Marie und St. Johann Baptist weihte, und auf dem Grunde der von den früheren Bischöfen aufgesetzten Urkunde abgrenzte. Die Urkunde desselben Bischofs Heinrich über den Eintausch der Zehente in chrowich, des Gutes Culm und Timnich und des Gutes St. Nikolai und Mitnich wurde bestätigt, ebenso die Urkunde über das Haus in Friesach und die Äcker an der Gurk, weiters die Urkunde des Bischofs Roman II. über den Eintausch der Güter bei Teinach und Reineck für einen Mansus in Rainsberg und das Dienstgut des Burchard et Dotis sancti Tome in cripta Gurk. Weiters wurde bestätigt: Die Urkunde des Bischofs Ekkehard über die Zehente in Metnitz, das Gut Zeidich, die Confirmationsbulle desselben Bischofs, und dessen Act, womit er ein Gut bei Cunendorf an der Muhr von den beiden Brüdern Gottfrid und Winther von Cronowe, Ministerialen des Markgrafen Heinrich von Istrien für 110 Mark erkaufte und mit der Bestätigung durch den Markgrafen dem Gurker Capitel schenkte, ferners die Bestätigungs-Urkunde des Bischofs Walter über die Propstei im Thale Marie Giriow, die Bestätigungs-Urkunde des Bischofs Heinrich und dessen Urkunde über die Joche in Gurk, welche für den Hof in Österreich eingetauscht wurden.

Ohne Datum.

(Copie eines Ungenannten, angeblich aus dem Autographe.)

DCCCX. 1224. Friedrich de betovia gibt einen seiner Mansen in Zozen [1]), welchen er dem Chunrad von cosen [2]) verliehen hatte, auf dessen Verlangen und mit Willen seiner Gattin und seiner Söhne auf den Altar des h. Michael in Zozen.

---

[1]) Zossen nördlich von Hüttenberg in Unter-Kärnten.

[2]) Gosen östlich von Hüttenberg.

Zeugen: Gotfridus de grazlup. Liutoldus de betovia et perchtoldus. frater eius. Heinricus slegel. Chunradus de schalach. Waltfridus de lapide. Vlricus de wilaren et cives frisacenses. Chunradus smelzer. Hermannus murro. Guntherus. Hartwicus. Leo longus. Gotpoldus Hetelo. Heinricus tazian et a. q. pl. Acta s. h. A. a. i. d. M.CC.XXIIII. papa Honorio residente et imperatore Friderico regnante, Salzburgensis ecclesie Archiepiscopo Eberhardo existente Duce Bernhardo Karinthie permanente. Siegel des Friedrich von Betovve fünf Reihen Eisenhütchen im ausgezackten Schilde.

(Original im Archive des kärntner. Geschichtvereines.)

DCCCXI. 1224. Herzog Bernhard von Kärnten erlässt dem Kloster Viktring die fünfzehn Denare von jeder zum Kloster gehörigen und inner des herzoglichen Gerichtsbannes gelegenen Hube, welche jeder Klosterbauer jährlich dem Herzoge ex iure iudicii zahlen musste.

Zeugen: Magister pontius. Bertholdus capellanus et ambo sacerdotes. Wichardus de Karelsbergk Heinricus et Hermannus de Osterwitz. Wolricus de liebenberg. Siboto. Heinricus Cisel. Heinricus de montibus. Waltherus iudex. Wolricus Houbtel. et a. p.

A. s. h. a. i. d. M.CC.XXIIII. (Viktringer Copialbuch IV, Fol. 61.)

DCCCXII. 1224. H. Bernhard von Kärnten verkündet, dass Heinrich Cisel, ein Ministerial des Herzogs, eine Mühle bei Drasendorf [1]) von dem Kloster Viktring um sieben Mark kaufte mit dem Anhange, dass der Käufer die Mühle für seine Lebensdauer besitzen soll, dass aber selbe nach seinem Tode dem Kloster wie früher gehören soll.

Zeugen: Heinricus notarius (noster). Siboto de Blasenberch. Heinricus de Zwischenbergen. Waltherus iudex (noster). de Sancto Vito. Vlricus hoptil. Item Waltherus junior de sancto Vito et a. q. pl.

Ohne Datum. (Viktringer Urkundenb. I, Nr. 114).

DCCCXIII. 1224. Herzog Bernhard von Kärnten verkündet, dass die Töchter der zwei Schwestern Wilbirg und Margaret von Mulbach das Kloster Viktring beunruhigten wegen eines Gutes, welches ihre Mutter vor vielen Jahren dem Kloster um drei und zwanzig Mark verkauft hatte, wie dies in einer diesfälligen Urkunde des Erzbischofs (von Salzburg) vollständig enthalten war, dass aber erkannt wurde, dass die Klägerinnen auf das Gut kein Recht haben, sondern dass selbes dem Kloster Viktring gehöre.

Zeugen: magister pontius, bertholdus et hermannus sacerdotes et capellani, Wichardus de charelsberch, Heinricus et Hermannus de Osterwitz, Wolricus de liebenberch. Heinricus cisel. Heinricus de montibus. Waltherus iudex. Wolricus hovbtel et a. q. pl.

F. s. h. a. i. d. millesimo ducentesimo vicesimo quarto. (Original im Archive des kärntnerischen Geschichtvereines mit dem Siegel des Herzogs.)

DCCCXIV. 28. Juli 1225. K. Friedrich II. bestätigt dem Kloster St. Salvator in monte amiato das eingerückte Privileg seines Vaters Heinrich VI. Dt. Pisa 20. Juli 1194.

---

[1]) Bei St. Georgen am Längsee in Unter-Kärnten.

Unter den Zeugen: Herzog Bernhard von Kärnten.

(Böhmer's Regesten S. 129, Nr. 555.)

DCCCXV. Juli 1225. Urkunde K. Friedrich II. über die . . . . von Köln mit dem Gute Richterich.

Unter den Zeugen: Bernhardus dux Carinthie. a. s. h. d. i. a. Millesimo Ducentesimo Vicesimo Quinto mense Julii XIII. indict. imperante Domino nostro Friderico secundo anno romani imperii eius quinto regni vero Sicilie vicesimo octavo. — Datum apud sanctum Germanum. (Dr. v. Meiller's Regesten l. c. S. 136, Nr. 201.)

DCCCXVI. August 1225. K. Friedrich bestätigt in Gegenwart der Herzoge von Österreich und Kärnten von dem Bischofe Ekbert von Bamberg die Leben der Bambergischen Kirche in der Mortenau, welche ehemals der Herzog von Zeringen zu Leben trug, für sich, seinen Sohn Heinrich und seine Erben zu Lehen erhoben zu haben.

Data apud Alisiam a. d. i. Millesimo ducentesimo vicesimo quinto. Mense Augusto, tertie decime Indictionis. (Monumenta Boica T. XXX. P. 1, p. 132, Nr. DCLXXII.)

DCCCXVII. August 1225. K. Friedrich II. ertheilt dem Bischofe Ekbert von Bamberg die Befugniss, in Villach einen Jahrmarkt halten zu lassen. Der Jahrmarkt soll im Monate Juni gehalten werden, vierzehn Tage vor, und vierzehn Tage nach Jakobifest [1]).

Datum apud Alisiam a. d. I. Millesimo Ducentesimo vicesimo quinto. Mense Augusto tercie decime Indictionis. Imperante domino nostro Friderico dei gratia Illustrissimo Romanorum Imperatore semper Augusto et Rege Sicilie Imperii eius anno V. Regni vero Sicilie vicesimo octavo.

(Monum. boica XXXIII. P. 1. p. 523, Nr. CCLXXIV.)

DCCCXVIII. 1. December 1225. Urkunde K. Heinrich VII. für Bischof Hermann von Dorpat.

Zeugen: Austrie, Saxonie, Bavarie et Carinthie duces. Datum apud Norimbergam Calendis Decembris a. d. i. M.CC.XX. quarto [2]).

(Dr. v. Meiller's Regesten S. 137, Nr. 204.)

DCCCXIX. 1225. Vergleich zwischen dem Patriarchen Berthold von Aquileja und dem Bischofe (Ulrich) von Gurk über die Theilung der Kinder des Heinrich von Gretz eines Ministerialen des Patriarchen, welcher sich mit einer Ministerialin des Bischofs von Gurk verehelicht hatte.

Wenn eine gleiche Anzahl Kinder männlichen oder weiblichen Geschlechts sein würde, werden sie zwischen den Herren der Eltern gleich getheilt. Bei ungleicher Zahl gehört das älteste Kind, männlich oder weiblich, dem Patriarchen, die übrigen werden zwischen diesem und dem Bischofe gleich getheilt. Ist nur ein Kind vorhanden, so gehört es dem Patriarchen, muss aber einen Ministerialen oder eine Ministerialin des Bischofs heirathen, damit die Kinder wieder gleich getheilt werden.

---

[1]) Jakob Alphoeus am 22. Juni (Pilgrim S. 226. Helwig S. 98).

[2]) 1225. Dr. v. Meiller a. a. O. S. 137, Note 410.

Den Vergleich verkündet Patriarch Berthold, nachdem er der Gurker Ministerialin das ihr von Heinrich von Gretz gegebene Heirathsgut mit dem Anhange bestätigte, dass die Kinder dieses Ehepaares in das elterliche Vermögen ohne seinen Widerspruch und ohne Widerspruch des Bischofs nachfolgen sollen.

A. a. D. M.CC.XXV. iuxta pontem Drawe aput Montferar sub testimonio Bertholdi plebani de Grez, Conradi de Sauna, Wolfschalci de Rabensberch. Engelrammi et Engelbrechti fratrum de Strazburch et a. q. pl. (Excerpt aus Gurker Urkunden.)

DCCCXX. 1225. Notiz des Abtes Thomas von Viktring über die Stiftung des Friedrich von Sibenick, des Bruders des seligen Marquard.

Friedrich von Sibenick gab nach Viktring dreissig Mark Denare ut consolatio fieret singulis annis fratribus ibidem Deo militantibus in eius anniversario sub aestimatione trium marcarum [1]. Damit aber diese Bestimmung stets unbeirrt bleibe, wies Abt Thomas dem Friedrich von Sibenick [2] auf das Klostergut drei Mark an, und zwar von der villa Lingosdorf bei Klein-St. Veit [3] drei Mansen, wovon jeder ein halbes Talent [4] bezahlte, zu Pregrad [5] im Orte Musee siebenzig Denare, von dem Gute in Radwich [6] fünfzig Denare.

Siegel des Abtes.

Zeugen: Totus eiusdem loci Conventus Videlicet Dominus Germanus prior. Dominus Ortholfus, Dominus Bertholdus, Dominus Heinricus Custos, Laurentius Cellerarius major et minor et alii q. Clerici et Lajici plurimi ibidem existentes.

A. s. h. et conscripta a. a. i. d. Millesimo Ducentesimo Vigesimo quinto per manus fratris Reinhardi ibidem Nouitii. (Viktringer Copialbuch I, Nr. 180, III, Nr. 180).

---

[1] Unter der consolatio dürfte hier wohl eine sogenannte Collaz, ein Vespertrunk zu verstehen sein. Frisch, Deutsch-Latein. Wörterbuch I, S. 171 — zu vergleichen du Cange-Henschel Gloss. II, 554, col. 1.

[2] Siebenaich.

[3] Nordwestlich von Klagenfurt.

[4] Der Copist im Viktringer Copialbuche gibt eine deutsche Übersetzung des lateinischen Originals und übersetzt dimidium talentum mit ein halb Pfund Pfenning.

[5] Westlich von Klein-St. Veit.

[6] Radweg, südwestlich von Klein-St. Veit.

(Fortsetzung folgt.)

VI.

DOCUMENTA

HISTORIÆ FOROJULIENSIS SÆCULI XIII.

AB ANNO 1200 AD 1299.

SUMMATIM REGESTA

A

P. JOSEPHO BIANCHI UTINENSI.

(FORTSETZUNG.)

1267. 15. Januarii. Bujae. Franciscus de la Turre gastaldio Carniae et Johannes de Buja, auctoritate eis tradita per d. Gregorium patriarcham, componunt quaestiones quae vertebantur inter communitates villarum Asouy, Cornini, Peglionis, Vasinis, Trasaghis et Braulini occasione certorum locorum in quibus possent pasculare, secare, arare, buscare et alia utilia facere tam in montibus, quam in planitie Tulmenti. A. C. U. [301.]

1267. 17. Januarii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha investit d. Pruinum, qui fuit de Mediolano, de uno casali sito in curia, quae fuit d. Zapulchri de Sacilo, et de quatuor mansis, videlicet duobus in Chaono et duobus cum dimidio in Basedo jure habitantiae Sacili B. M. U. [302.]

1267. 17. Januarii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha per fimbriam suae tunicae jure recti et legalis feudi investit Almericum de Toppo de castro Toppi cum turribus, muris, fortalitiis, masnata, servitute, mansis, aquis, montibus, planitiis etc. A. M. U. [303.]

1267. 23. Januarii. D. Henricus de Villalta pretio mille trecentarum librarum Venetorum parvorum vendidit d. Gregorio patriarchae suam partem habitantiae quam habebat ab ipso d. patriarcha et Aquilejensi ecclesia in castro de Buja tam in turri, casis et terra laborata et non laborata. Eoque die d. patriarcha investivit d. Henricum supradictum de uno manso in Buja. B. M. U. [304.]

1267. 6. Februarii. Venerabilis d. Adalgerius Feltrensis et Bellunensis episcopus et Ludovicus de Villalta fratres pro se, et nomine Detalmi, Rantolfi et Henrici fratrum suorum, vendiderunt d. Gregorio patriarchae pro mille libris Venetorum parvorum suam tenutam ad feudum habitantiae in castro de Buja tam in turribus, quam in casis et terra laborata et non laborata. B. M. U. [305.]

1267. 13. Aprilis. Impositus fuit primus lapis dominarum Cellarum apud Civitatem Austriae per episcopos Concordiensem et Petenensem. Jul. [306.]

1267. 3. Julii. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha et Albertus comes Goritiae inter se convenerunt sic:

I. Comes stabit in servitio patriarchae et ecclesiae Aquilejensis ad offensionem communis et hominum de Justinopoli, quousque patriarchae extra gratiam remanserint, et eos simul cum patriarcha tanquam publicos hostes habebit, et bello insectabitur et armis.

II. Medietas mobilium atque hominum qui, capta civitate, in eorum potestatem venerint, erit patriarchae, alia medietas d. comitis.

III. Civitas et omnis ejus jurisdictio ac dominium erunt patriarchae simul cum vineis, terris cultis et incultis etc. et villae, mansus, et possessiones in districtu dictae civitatis positae inter patriarcham et comitem dividantur.

IV. Villae, molendina, et bona, quae aliquis ex civibus habuisset in feudum, ad pristinum dominum revertantur.

V. Postquam commune et homines de Justinopoli erunt tam nomine d. patriarchae quam d. comitis diffidati, omnes in proelio capti, inter eos dividi debent, et ita fiet de animalibus, spoliis et rebus quocumque nomine censantur.

VI. Si quis militans sub eorum vexillo aliquem ex inimicis capiet, habeat equum et arma, personam autem captivi dictis dominis tradat, quod si eorum militiae scriptus non esset, habeat res captas et personam.

VII. Postquam patriarcha diffidaverit commune et homines dictae civitatis, eos in suam gratiam non excipiet, nec faciet cum ipsis aliquem tractatum sine voluntate et consensu dicti d. comitis.

VIII. Si antequam diffidarentur in ejus obedientiam rediissent, et patriarcha aliquid ab eis accepisset nomine satisfactionis, medietatem de perceptis dabit d. comiti, et idem faciet si post diffidationem aliquid eodem titulo ei tributum fuerit.

IX. Si dicti de Justinopoli se patriarchae submisissent et darent fidejussores quatenus sub certa poena nunquam de caetero nec contra ipsum d. patriarcham, nec contra memoratum d. comitem arma sumerent, et postea in dictam poenam incidissent, dicta poena inter praedictos dominos erit dividenda.

X. Haec omnia dictae partes attendere et observare promittunt sub poena mille marcharum, et tractatum mutuo juramento confirmant.

Cod. Dip. Istriae. [307.]

1267. 20. Julii. Captus fuit d. Gregorius patriarcha per nobilem virum d. Albertum comitem Goritiae apud Villamnovam sub Rosacio

in aurora diei dum erat in lecto, et nudipes ductus fuit Goritiam in uno roncino, nullo alio capto praeter Johannem Lucensem et paucis aliis vulneratis. Jul. [308.]

1267. 4. Augusti. Instituti fuerunt in Forojulio capitanei d. Albertus vicedominus, episcopus Concordiensis, et d. Asquinus de Varmo. Jul. [309.]

1267. 27. Augusti. Gregorius patriarcha exivit captivitatem d. Alberti comitis Goritiae et conductus fuit Civitatem; procurato tamen per venerabilem patrem Wolotislaum archiepiscopum Salzpurgensem cum ipso d. patriarcha dum erat in captivitate et cum Forojuliensibus ex parte una, et cum d. comite ex altera, quod fuit per partes compromissum in ipsum archiepiscopum et d. regem Bohemiae, et postea fuit confirmatum. Jul. [310.]

1267. 3. Septembris. Viterbii. Clemens papa quartus agit gratias Othocharo regi Bohemiae, qui per nepotem suum archiepiscopum Salzburgensem absolutionem Gregorii patriarchae Aquilejensis a captivitate Alberti comitis Goritiae procuravit, eumque hortatur ne cum inimicis ecclesiae foedus ineat. B. S. D. [311.]

1267. . . . Octobris. Viterbii. Clemens quartus pontifex deplorat horrendum sacrilegium a comite Goritiae commissum in captione Gregorii patriarchae Aquilejensis, in quo se ipsum ac ejus dignitatem vulneratam asserit. At ejus dolor magis atque magis augetur a delatione sibi nuper transmissa de Adalgerio de Villalta episcopo Feltrensi, qui non solum illius scelestae factionis conscius quin etiam inventor et actor dicebatur ab aliquibus extitisse, et ideo apud bonos et graves erat valde diffamatus. Negabat ille se esse atrocis culpae reum, et haec inventa asserebat a suis aemulis, qui fictis mendaciis ejus innocentiam moliebantur opprimere. Verum non levis suspitio, ait pontifex, contra ipsum surgit ex eo quod duos ex suis fratribus captioni memorati patriarchae interfuisse non audet negare, quamvis dicat ignorantes venisse, nec ad ipsum capiendum, nec opem nec operam praestitisse. Sed objiciuntur ex adverso quod non possunt per ignorantiam excusari qui non solum capi viderunt, sed etiam comitem associaverunt usque ad castrum Goritiae patriarcham ipsum producentem captivum, quos post scelus hujusmodi dictus episcopus in suis domibus receptasse dicitur sicuti prius; et post captionem multa verba dixisse per quae apertius indicabat sibi quod factum fuerat placuisse: nec non de ipso asserebatur quod liberationem patriarchae visus fuerat impedire.

Qua propter mandat capitaneo regni Siciliae ultra Pharum quatenus ad partes Forijulii personaliter se transferat, et factis dicto episcopo certis interrogationibus super quibusdam articulis, quos in ejus bulla interclusos inveniet, veritatem diligentissime perquirat, et inquisitam quam citius poterit ad eum transmittat. B. S. D. [312.]

1267. 13. Octobris. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha attendens grata et accepta servitia quae Luvisinus de castro Veneris sibi et ecclesiae Aquilejensi fideliter exhibuit, de quatuor mansis duobus sitis in villa Sacozani, et duobus in Turiacho annuatim reddentibus ad usum curiae tres marchas Aquilejensis monetae, eundem Luvisinum ad rectum et legale feudum habitantiae juxta consuetudinem terrae Forijulii, manu propria investivit. Portis. [313.]

1267. 30. Octobris. In Civitate Austriae. Berangerus praepositus S. Worlici procurator d. Bernardi de Zuccola resignat in manibus d. patriarchae quatuor mansos sitos in Premariacco, quos idem d. Bernardus habuerat jure recti et legalis feudi a praepositura Civitatensi et vendiderat Conrado Bojano. Dominus vero patriarcha tanquam praepositus et rector dictae praeposituræ, ea resignatione accepta, de eisdem quatuor mansis de Premariacco, eundem d. Conradum, assentiente capitulo ad rectum et legale feudum, quod haereditat masculus et femina, manu propria investivit. C. G. [314.]

1267. 12. Decembris. In Civitate Austriae. Precibus religiosarum mulierum Werempurgae, Helisbethae, Blasuttae et Adelaytae, d. Gregorius patriarcha instituit et confirmavit, ut dictae sorores et aliae, quas ipsae recipiendas duxerint, de caetero in monasterio, quod ad honorem beatae et gloriosae virginis Mariae aedificare ceperunt extra Civitatem versus viam per quam itur ad castrum Zucculae, sub B. Augustini regula deo famularentur, curam dictarum sororum, et aliarum degentium in dicto monasterio memoratae sorori Werempurgae committens, donec de priorissa monasterium provideatur. Insuper monasterium ipsum, sorores et locum earum cum ejus adjacentiis et pertinentiis de gratia speciali de omnibus collectis, exactionibus et oneribus, reservato tamen jure cathedralico, exemit perpetuo et absolvit. Eoque die praecepit Conrado Bojano ut tanquam procurator et domesticus sororum dicti monasterii, commodum ejusdem monasterii et formam procurare debeat, prout in omnibus melius poterit. A. C. U. [315.]

1268. 18. Februarii. Glemonae. Pelegrinus de Glemona jurat vicario Glemonae castrum Montisfalconis, quod est desuper montem

Gleminae de Glemona, servare et tenere pro d. patriarcha, et nemini dare nisi eidem. A. C. U. [316.]

1268. 7. Aprilis. In Civitate Austriae. Juxta petitionem d. Bertoldi de Canipa, d. Gregorius patriarcha eum investit de bonis feudalibus, quae sui progenitores habuerant ab ecclesia Aquilejensi jure feudi habitantiae in castro de Canipa et ejus territorio, et juxta conventionem per d. Rizzardum de Toppo ejus patrem cum d. Bertoldo patriarcha olim factam, concedit ei ut ipse d. Bertoldus et illi de domo sua in perpetuum vaitam et schirinvaytam, plovicum et collectam in castro suo Canipae et pro communi ipsius modo aliquo facere aut solvere non teneatur: et quod gastaldus, qui pro tempore fuerit, unum consiliarium de ipsius d. Bertoldi domo, vel ipsummet, vel aliquem ex haeredibus et successoribus suis accipere teneatur. C. P. [317.]

1268. 23. Maii. Concessio omnium affictuum gastaldiae de Flumisello quocumque nomine censentur, et decimae roncorum circa Aquilejam quae est d. patriarchae et ejus ecclesiae, ad tempus donec d. patriarcha se liberabit a d. Leonardo potestate Aquilejae, cui se obligaverat pro quinquaginta marchis. B. M. U. [318.]

1268. 26. Junii. Investitio dominorum Federici et Valterpertoldi filiorum d. Asquini de Warmo et nomine Palamedis et Tybaldi et filiorum suorum de eorum bonis in Cisterna, Grillons, Visandono, Pasilano, Campiformio, Bayvars et Zujano. B. M. U. [319.]

1268. 3. Julii. Ante Tertiam apud montem Medeam interfectus fuit venerabilis pater d. Albertus episcopus Concordiensis vicedominus reverendi patris d. Gregorii patriarchae, et quidam alii cum eo per insidias ei impositas per fautores d. Alberti comitis Goritiae.

Jul. [320.]

1268. 27. Julii. Exivit Gregorius patriarcha Utino cum suo exercitu contra d. comitem Goritiae, et tunc die duodecimo Augusti destructus et dirutus fuit pons Isuntii prope Goritiam. Reversus est die penultimo Augusti Civitatem, facto iterum compromisso inter dictas partes.

Jul. [321.]

1268. 13. Septembris. Gratia conducendi mille amphoras vini data per annum d. Albertino Mauroceno olim habenti in custodia turres prope Rubinum, et pro munitione castri Veneris et pro expensis factis per ipsum occasione castri de Coslach, quod debebat dari ipsi d. Albertino in servitium ipsius d. patriarchae et ecclesiae Aquilejensis, et pro amissione quorundam equorum in exercitu supra Goritiam. B. M. U. [322.]

1268. 8. Decembris. Gregorius patriarcha locavit d. Marino Zorzano de Venetiis medietatem gratiae centum triginta octo amphorarum vini gratiae parvae, quae est ipsius d. patriarchae et monasteriorum terrae Forijulii, et aliam medietatem d. Marino Cuppo pro uno anno, pretio septuaginta quinque marcharum ipsi d. Marino Zorzano: et d. Marino Cuppo loco expensarum per ipsum factarum pro reparatione castri Muchi quod destructum erat per Justinopolitanos; et quod vinum redditus ipsius d. patriarchae de Mugla conducatur Aquilejam propriis expensis ipsorum, et vinum redditus d. patriarchae de Pirano, et vinum monasteriorum terrae Forijulii, dominarum S. Mariae de Aquileja, et monasterii Belinensis et ecclesiae S. Stephani, sine aliquo datio.

B. M. U. [323.]

1269. 24. Januarii. In Civitate Austriae. Cum Veronensis ecclesia vacasset episcopo et pastore, capitulum ejusdem ecclesiae, convocatis qui erant evocandi, et qui de jure interesse debebant, elegit sibi in episcopum d. Eleardinum archipresbiterum Veronensem, virum ornatum moribus et litteraturae scientia praeditum: nonnulli vero ex eodem capitulo elegerunt quendam Guidonem fratrem Martini Scaligeri tunc Veronae generalis capitanei. Gregorius patriarcha, viso et diligenter examinato electionis decreto, hanc pronunciavit sententiam: „Quia illi qui elegerunt praedictum Guidonem excommunicati sunt, et excommunicatum elegerunt, electionem de ipso Guidone factam pronunciamus et dicimus esse nullam, electionem de dicto Eleardino factam, habito consilio sapientum, confirmantes.“ A. C. U. [324.]

1269. 28. Aprilis. Glemonae. Amatus capitaneus, consules et commune Glemonae constituunt procuratores et dant eis auctoritatem et licentiam vendendi et censuandi terras communis, prout melius eis videbitur. A. C. U. [325.]

1269. 31. Augusti. In Civitate Austriae. Gregorius patriarcha infirmus corpore, sanus tamen mente suum testamentum condere voluit, in quo postquam de loco suae sepulturae locutus esset et statuisset remunerationem qua quisque ex suis famulis donari deberet, de suis rebus disposuit ut infra.

Mareschallus de Tricano habeat equum suum baizum, quem dono habuerat a d. Landono de Montelongo ejus nepote.

Camerarii majores scilicet Johannes de Cucanea habeat lectum suum cum culcitra, coopertorio de griseis, et cortinam quae poni solet in camera in hyeme; Johannes de Zuccula cuppam unam argenteam

quam voluerit eligere: et Ulvinus de Pramperch duas scutellas argenteas quas voluerit eligere.

D. Landoni de Montelongo nepoti suo reliquit dextrarium suum rubeum Paduanum, et d. Johanni archidiacono Aquilejensi alteri suo nepoti dextrarium brunum.

Patriarchae successori reliquit planetas, dalmaticas, stolas virides et rubeas, et reliqua sua ecclesiastica indumenta.

Magistro Ascanio medico suo de Perusio reliquit viginti marchas et palafredum suum Ferrantem: magistro Laurentio phisico de Civitate marchas quinque, et magistro Guidelotto phisico de Prata marchas tres.

Johanni de Lupico scribae suo dedit in adjutorium dotis Gnesuttae ejus filiae marchas decem.

Medietatem bibliae suae magnae reliquit fratribus minoribus de Civitate, et aliam medietatem fratribus praedicatoribus. Bibliam vero suam parvam dedit d. Gregorio plebano Glemonae filio d. Landonis ejus nepotis.

Et super praedictis omnibus dandis et solvendis reliquit executorem suum supradictum d. Johannem archidiaconum Aquilejensem ejus nepotem, cui, nomine donationis quae dicitur inter vivos, dedit alias res suas omnes et bona tam equos, cortinas, vestes, annulos, vasa aurea et argentea, quam alia quocumque nomine censeantur. Et habito consilio fratris Girardi ordinis minorum, et lectoris fratrum praedicatorum, disponat de ipsis, non minus quam de rebus et bonis omnibus bonae memoriae d. Alberti episcopi Concordiensis, quae ad ejus manus pervenerunt, pro anima ipsius d. patriarchae quod melius videbitur expedire.

A. C. U. [326.]

1269. 5. Septembris. In Civitate Austriae. Ex quinque mansis et dimidio sitis in Trivignano, quos Gregorius patriarcha emerat a filiis d. Fulcherii de Flojana, duos et dimidium dedit habendos decano et capitulo ecclesiae Aquilejensis, et caeteros ecclesiae Civitatensi, ut in utraque ecclesia cum eorum redditibus ejus anniversarium annis singulis celebraretur. A. C. C. [327.]

1269. 5. Septembris. In Civitate Austriae. Martinellus Rubei et socii ejus mutarii Clusae, Tulmetii et Pegulae promittunt solvere d. Johanni archidiacono Aquilejensi quadringentas marchas Aquilejensis monetae pro sepultura d. Gregorii patriarchae, si deus eum tollere voluerit de hac vita, et in satisfactione donationum factarum per eundem d. patriarcham familiaribus et aliis servitoribus suis, prout continetur in

suo testamento. Pro quibus quadringentis marchis idem Martinellus, nomine proprio et sociorum suorum, confessus fuit recepisse ab ipso d. patriarcha, et in se habuisse:

Crucem unam auream ornatam lapidibus pretiosis.

Calicem unum de onicino et calcedonio ornatum auro et perlis et lapidibus pretiosis.

Conchellam unam de onicino et calcedonio ornatam auro.

Fermalium unum de auro factum ad modum scuti cum comadiolo.

Fermalium unum longum de auro cum duabus aquilis et lapidibus pretiosis.

Duas ampullettas de onicino et calcedonio ornatas perlis una cum comadiolis.

Annulum unum aureum pontificale magnum cum lapide zaffiri.

Annulum unum aureum in brancis cum lapide zaffiri.

Annulum alium aureum parvum cum lapide balassi.

Annulum alium parvum cum smaragdo, et alium parvum cum rubinio.

Quae supradicta omnia ipse Martinellus dixit se expignorasse pro ipso d. patriarcha ab illis de domo Justiniani de Venetiis pro tribus millibus et noningentis libris ad grossos.

Insuper data fuit ei potestas expignorandi, si vellet, gestavangelium unum deauratum cum lapidibus pretiosis et perlis: mitram unam cum smaltis ex lapidibus pretiosis et perlis: annulum unum cum rubinio, et annulos veteres cum smaragdo, quae obligata sunt in pignore d. Albertino Mauroceno civi Venetiarum, et cuidam dominae de Apulea uxori d. Pandulfi de Prato, et unum annulum aureum cum balasso, quem habere dicuntur Marinus et Stephanus Cuppo de Venetiis.

Et haec omnia acta sunt ea lege et pacto quod praedictus Martinellus et socii habeant et possideant dicta clenodia ab hinc usque ad duos annos integros: et si interim aliquis moveret eidem Martinello et sociis quaestionem, vel faceret violentiam contra jura praedictarum Mutarum et Pegulae nec possent idcirco percipere sicut debent, liceat eis tenere et possidere dicta clenodia in satisfactione damnorum quae passi fuissent. Si vero usque ad praedictos duos annos non movebitur dicto Martinello et sociis aliqua quaestio, vel eis non fiet aliqua violentia, ipse Martinellus et socii libere restituere teneantur omnia et singula clenodia absque solutione alicujus pecuniae illi quibus devenire debebunt.

A. C. U. [328.]

1269. 8. Septembris. Gregorius patriarcha in Civitate Austriae hora sexta obiit in domino. Extitit patriarcha XVII annis, X mensibus et XVI diebus. Jul. [329.]

1269. 8. Septembris. Ulricus dux Carinthiae et Carniolae Philippo fratri suo et haeredi eorundem circulorum denuntiat mortem patriarchae Gregorii, et hortatur quod velit instare precibus studiosis apud Othocarum regem Bohemiae eorum avunculum, ut eum commendet capitulo et ministerialibus ecclesiae Aquilejensis, ita ut eum eligant ad patriarchalem dignitatem, quod facilius fiet: „nam", ut ipse scribit, „omnes canonici et ministeriales te habere pro domino aspirant".

A. C. C. [330.]

1269. 14. Septembris. Nobilis vir Volricus dux Carinthiae, electus fuit per Forojulienses in capitaneum Forijulii, qui eodem anno, die vigesima septima Octobris mortuus est in Civitate Austriae.

Jul. [331.]

1269. 19. Septembris. Clusae. Gerus et Ninus mutarii Clusae fuerunt in concordio cum d. Vezzellone abbate Mosacensi quod colligere et recipere deberet mutam Clusae quousque d. Jacobus eorum socius esset concors cum d. duce capitaneo, nec non cum capitulo Aquilejensi et consilio terrae Forijulii. Quod si ipse d. Jacobus non posset esse concors cum supradictis dominis, tunc praefatus d. abbas denarios mutae dictis Gero et Nino reddere teneretur. Si vero praedictus d. Jacobus supradictis dominis mutam dimitteret, d. abbas daret quidem dictos denarios d. duci aut ejus vicedomino, sed tali modo quod dicti denarii non exirent de castro Clusae. A. C. C. [332.]

1269. . . . Septembris. Articus de Castellerio canonicus Aquilejensis et vicedominus terrae Forijulii vadit Clusam: vult se intromittere de muta Clusae: Gerus et Ninus mutarii ibidem dicunt se esse in concordio cum d. Vezzellone abbate Mosacensi quod abbas exigat mutam usque quo d. Jacobus Senensis erit concors cum d. duce capitaneo generali, cum capitulo Aquilejensi et consilio terrae Forijulii, quod habeat mutam ut antea dictus d. abbas habebat. A. C. C. [333.]

1269. 24. Septembris. D. Philippus frater d. Ulrici ducis Carinthiae, olim archiepiscopus Salzburgensis, electus fuit in patriarcham Aquilejensem die octava exeuntis Septembris. Sed privatus fuit per summum pontificem Gregorium decimum et curiam Romanam, eo quod electio patriarchalis fuerat ante per curiam Romanam interdicta. Qui cum apostolica sede vacante non confirmaretur, receptus fuit salvo jure

electionis patriarchalis, in capitaneum Forijulii. Et tunc in die festo S. Gervasii equitavit cum exercitu super d. Artuicum de Castello fautorem comitis Goritiae nomine Alberti, comburendo et runcando bona sua ad burgum Castelli. Jul. [334.]

1269. 24. Septembris. In Civitate Austriae. Ulricus dux Carinthiae et totius Forijulii capitaneus generalis d. Philippo fratri suo electo Aquilejensi significat quod mortuo Gregorio patriarcha die octava Septembris, et in ecclesia Civitatensi honorifice tumulato, suffraganei et capitulum Aquilejensis ecclesiae die vigesima quarta dicti mensis se collegerunt in unum apud Aquilejam, de futuro patriarcha tractantes, et quod unanimiter et concorditer eum elegerunt in patriarcham et dominum ecclesiae supradictae. Qua propter rogat eum quatenus onus tam egregiae dignitatis valenti animo assumat juxta petitionem idoneorum nuntiorum ad eum venientium, et juxta requisitionem ejus ecclesiae, quae diversis procellarum turbinibus conquassata, per eum, mediantibus amicis et consanguineis quibus ejus prosapia divinitus praeditatur, quietis gaudia percipere, et tam spiritualibus quam temporalibus proficere poterit incrementis. Hortatur denique quod inclito regi Bohemiae eorum avunculo pro ejus promotione uberes reddat gratiarum actiones, et circa gravamina et offensas quas homines comitis Goritiae et Justinopolitani ecclesiae Aquilejensi et toti terrae Forijulii nequiter inferunt, ejus querimoniam, prout expedit, exponere non omittat. A. C. C. [335.]

1269. 2. Novembris. In Laybacho. Rutelinus castellanus de Laybacho, Hermanus de Ramenstayn, Herbordus et Otho de Owersperch, et Gerlochus de Hertemberch unanimi consilio et animo deliberato jurant manutenere eorum munitiones ad obedientiam d. Philippi, qui est verus haeres et princeps terrae, et se ipsos et dictum eorum dominum protegere et defensare in personis ac rebus. Qui hujus laudamenti transgressor extiterit perdat feudum et proprium. A. C. C. [336.]

1269. 5. Decembris. Apud Glemonam in pratis juxta Tulmentum. Articus de Castellerio canonicus Aquilejensis, vicedominus patriarchatus et terrae Forijulii capitaneus generalis cum consilio consiliariorum terrae Forijulii, qui ibidem aderant, promittit hominibus et communi de Glemona reddi facere omnes res illis acceptas per Comorettum de Osopio de hinc ad unum annum. Adsunt testes inter alios Conradus gastaldio Civitatis et Federicus gastaldio Utini. C. F. [337.]

1270. 15. Januarii. In Civitate Austriae. Orta quaestione inter mareschallos de Tricano ex una parte et Conradum Bojanum et ejus

consortes Johannem de Bultinico et Henricum ejus nepotem ex alia, pro equo qui portabat capellam q^{m}. d. Gregorii patriarchae; auditis testibus compertum fuit quod tam equus capellae patriarchae Volcheri, quam equus capellae patriarchae Bertoldi, dati fuerunt Wolrico de Bultinico aut cui successerat in dicto officio. Qua propter Warnerus de Cucanea canonicus Aquilejensis, in quem utraque pars se compromiserat, postquam citasset dictos mareschallos ad duos terminos ad dandam sententiam, et ipsi venire non curassent, dictum equum capellae patriarchae Gregorii eisdem Conrado et Johanni et Henrico adjudicavit et dedit.

C. G. [338.]

1270. 20. Februarii. Glemonae. Rectores et commune Glemonae mittunt eorum nuntios et procuratores ad capitaneum patriarchatus et ad repraesentantes terrae Forijulii, promittentes habere firma et rata omnia quae juraverint aut fecerint. C. P. [339.]

1270. 15. Martii. Pirani. Consilium et commune Pirani statuunt quod penes eos patriarcha Aquilejensis, qui pro tempore fuerit, sua jura regaliae in hunc modum exercere debeat:

I. Patriarcha vel certus ejus nuntius habeat licentiam veniendi Piranum ad tenendum suum placitum regaliae omni tertio anno cum duodecim vel ad plus sexdecim hominibus.

II. Per quindecim dies ante suum adventum patriarcha cridari faciat suum placitum quod teneri debet a festo S. Michaelis usque ad Carnisprivium: et si nec ipse, nec ejus nuntius infra dictum tempus venerit, communitas Pirani non teneatur placitum custodire, nisi in subsequenti tertio anno.

III. Si patriarcha aut ejus nuntius venerit conditione jam dicta, communitas Pirani ei dare debeat unum porcum de uno anno, septem urnas vini, et unum panem pro quolibet massario de Pirano, et bladum quod sufficiat ejus comitivae. De aliis vero omnibus ad ejus expensas spectantibus et necessariis ejus gastaldio de Pirano provideat.

IV. Patriarcha habeat in Pirano de habitatoribus, et non de forensibus dictae civitatis unum suum gastaldionem et tres judices electos per duodecim juratos de Pirano, et in quolibet de illis tribus diebus, in quibus ibidem suum placitum tenuerit, dare debeat prandium duodecim juratis, suo gastaldioni, tribus judicibus, uni notario et praeconibus.

V. Nullus civis aut habitator Pirani possit aut audeat percipere gastaldiam Pirani per litteras d. patriarchae, nisi tantum in placito

regaliae tenendo, et qui contra fecerit solvat communi ducentas libras Venetorum et sit in perpetuum spoliatus de omnibus officiis.

VI. Si quis captus fuerit pro furto, quod non fuerit nisi de fructibus, herbis, lignis, sarmentis et aliis similibus, solvat gastaldioni patriarchae bannum octo soldorum.

VII. Si aliquis magister lignaminum de partibus Forijulii per duos dies in Pirano laboraverit, dare debeat unam operam gastaldioni sed ejus expensis, et non plus de quanto in eo anno laboraverit. Similiter si quis de praedictis secaverit in districtu Pirani.

VIII. Si aliquis magister canistrorum de partibus Forijulii canistros fecerit in Pirano, dare debet unum canistrum gastaldioni. Similiter si quis de praedictis partibus veniens fecerit barettas, dare debet unam gastaldioni.

IX. Quilibet caligarius de partibus Forijulii, qui usque dum fuerit civis Pirani laboraverit in dicta civitate, debet dare annuatim gastaldioni duo paria subtellarium, scilicet parum unum de irecho, quod valeat soldos sex in nativitate domini, et unum parum caprae quod valeat soldos quatuor in resurrectione domini. Similiter quilibet pelliparius de dictis partibus usque dum fuerit civis Pirani, debet annuatim facere gastaldioni unam warnachiam cum appressu et pellibus.

X. Gastaldio Pirani in capite duorum annorum teneatur resignare gastaldiam, et non amplius illam tenere nec recipere per duos annos.

Cod. Dip. Istriae. [340.]

1270. 29. Martii. In villa S. Johannis. Complures ex extrinsecis de Portugruario in girono dictae terrae convocati, fuerunt cum d. Fulcherio episcopo Concordiensi in hoc concordio:

I. Pro bono statu dicti d. episcopi, terrae suae, et totius episcopatus Concordiensis, praedicti extrinseci de Portugruario obligant se et eorum bona.

II. Obedient, manutenebunt et defendent episcopum, ejus ecclesiam, terram et jura episcopatus contra quoscumque, et si quis controfecerit, cadat a feudo et allodio.

III. Non recipient potestatem, capitaneum, gastaldionem, nisi quem episcopus dederit, nec ullam novitatem in regimine admittent, nisi quam ipse voluerit.

IV. Non facient juramentum aliquod vel conspirationem, vel societatem in detrimentum dicti d. episcopi, et dabunt ei quatuor obsides quos voluerit.

V. Bona episcopatus sive per ipsos, sive per alios data Deodato Gambazottae, restituent dicto episcopo.

VI. Non portabunt arma alicujus aut aliquorum, nisi de licentia dicti episcopi.

VII. Possit dictus episcopus tractare matrimonia inter ipsos et intrinsecos pro bono pacis et transquillitatis, et nullum matrimonium fiat hinc ad unum annum sine ejus consensu.

VIII. Omnes chartae debiti et obligationis usque nunc factae, et pertinentes ad d. episcopum sint cassae et nullius valoris, si probabitur quod debitores absoluti fuerint a d. episcopo.

Cum autem d. episcopus vidisset quod plures ex praedictis extrincesis de Portugruario fecissent contra promissiones, obligationes et jurationes in suprascripto concordio contentas, investivit jure recti et legalis feudi d. Johannem de Zuccola ejus fratrem et d. Walterpertoldum de Spilimbergo de omni jure et actione, quod aut quam habebat, aut sperabat habere in personis et bonis tam propriis quam feudi supradictorum extrinsecorum sibi obligatis. A. C. U. [341.]

1270. 1. Maii. In Civitate Austriae. Considerata dilectione d. Othokari regis Bohemiae in personam bonae memoriae d. Gregorii patriarchae et in Aquilejensem ecclesiam, capitulum dictae ecclesiae simul cum liberis, ministerialibus et communitatibus patriae Forijulii faciunt confoederationem cum dicto rege sub hac forma:

I. Astabunt regi Bohemiae ad manutenendum honorem suum contra omnem hominem, exceptis ecclesia Romana et Aquilejensi, ac civitate Paduae.

II. Capitaneus electus per Forojulienses jurabit attendere et observare confoederationem jam dictam toto tempore sui capitaneatus, et sic de caetero facient omnes qui in dicto officio ei succedent.

III. Si rex hujusmodi confoederationis formam acceptare noluerit, nec Aquilejensem ecclesiam et patriam Forijulii sub ejus protectionem suscipere; ac si per se aut alios aliquid fecerit contra Romanam aut Aquilejensem ecclesiam et patriam, capitulum jam dictum, liberi, ministeriales ac communitates Forijulii ad observantiam praenotatae confoederationis in nihilo penitus teneantur. B. A. U. [342.]

1270. 3. Maii. Glemonae. Ulvinus et rectores Glemonae mandant Hermano de Soclevo quod hodie per totam diem sub poena centum marcharum dimittat et absolvat filios d. Pirtuldussii de Croja de Glemona per eum detentos, volentes quod inter eos esse debeat trewa usque ad diem dominicum proximum venturum. A. C. U. [343.]

1270. 2. Junii. In Civitate Austriae. Asquinus de Varmo pro eo quod dicebatur occidisse Capodurum guadiavit in manibus d. Philippi ducis Charinthiae, non tanquam electi Aquilejensis, sed tanquam capitanei generalis Forijulii, stare mandatis ipsius d. capitanei, nec discedere de ejus curia absque ejus licentia sub poena mille marcharum Aquilejensis monetae.

Eodem die dictus d. Asquinus in manibus dicti d. ducis et capitanei juravit servare trewam firmam per se et amicos suos Johanni de Brayda capitaneo Mossae occasione mortis Capoduri, ab hodierna die usque ad quindecim dies post redditum d. Philippi ducis Charinthiae et capitanei generalis Forijulii, qui sequenti die ivit Laybachum, et datis vadibus, hoc promisit observare sub poena trecentarum marcharum. Et similiter sub dicta poena praedictus d. Johannes de Brayda juravit trewas d. Asquino per se et amicos, excepto genero suo, cujus idem Capodurus erat homo.

Eodem die d. Asquinus de Varmo guadiavit in manibus Andreae de Canussio recipientis vice et nomine communis Civitatis, satisfacere ipsi communi ad ejus voluntatem de morte Capoduri, quem dicebatur idem Asquinus occidisse in Civitate. C. F. [344.]

1270. Wielmus de Scharfemberch, Nicolaus de Levemberch, Otho et Ortolfus fratres de Lantrost, Sueridus de Calemberch, Gerlochus de Hertemberch, Uscalchus de Lauemberch, Wolricus de Scanferch, Federicus dapifer de Craich, Hermanus de Collovat jurant fidelitatem Philippo patriarchae Aquilejensis ecclesiae sub poena amissionis feudorum, quae recognoscunt a patriarcha. C. G. [345.]

1270. 4. Julii. In festo S. Vodorlici cecidit in Civitate Austriae et circa Civitatem grando grossior ovis gallinaceis multo, quae fructus terrae et arbores atque frondes cum plantis et cortices abstulit: volatilia et etiam quadrupedia, quae reperit extra domos, interfecit, et etiam homines, ut ferebatur. Jul. [346.]

1270. 6. Julii. Brunae. Legati regis Hungariae referunt Philippo Aquilejensi electo obtinuisse tandem a rege Bohemiae quod admitteret treguas sibi per Forojulienses propositas, eorumque votis annuisse propter amorem et instantiam regis Hungariae. Videat igitur ne pendentibus eisdem treguis, terra aliqua dominii dicti regis a Forojuliensibus aliquatenus perturbetur. Alioquin idem rex Bohemiae cum auxilio regis Hungariae injuriam sibi illatam propulsabit.

A. C. C. [347.]

1270. 13. Julii. Utini. Articus de Castello, Ludovicus, Detalmus, Rantulfus et Hendrigucius fratres de Villalta, qui non erant in gratia ecclesiae Aquilejensis, promittunt cum juramento d. Philippo Aquilejensi electo, duci Charinthiae et terrae Forijulii capitaneo generali, obedire mandatis ejusdem d. Philippi, petendo veniam de male operatis in captione bonae memoriae d. Gregorii patriarchae. Testes inter alios Adalgerius episcopus Feltrensis et Bellunensis et Fulcherius episcopus Concordiensis. C. P. [348.]

1270. 19. Julii. Strigonii. Stephanus rex Hungariae scribens cognato suo d. Philippo Aquilejensi electo, duci Charinthiae et terrae Forijulii capitaneo generali, conqueritur in primis quod expugnari faceret castrum Perthnou, quod dicebatur esse castrum regis Boemiae: deinde cum in tractatu pacis factae inter dictos duos reges, ipse Philippus exclusus fuerit, et de ejus persona tractatus specialis haberetur, eum hortatur ut ab eodem castro exercitum suum removeat.

A. C. U. [349.]

1270. 28. Julii. Concordiae. Cum in capella S. Catharinae, quae est in majori ecclesia Civitatensi, in qualibet septimana celebraretur solemniter una missa, quae dicitur fraternitatis S. Catharinae, cujus oblationes ad usus pauperum et in utilitatem dictae capellae convertuntur: Fulcherius episcopus Concordiensis, de consensu capituli Aquilejensis, patriarchali sede vacante, et ad petitionem confratrum dictae fraternitatis, omnibus ad dictam missam confluentibus, et subsidia dictae capellae impendentibus, et vere poenitentibus et confessis quadraginta dies de injuncta sibi poenitentia relaxat. A. C. C. [350.]

1270. 10. Augusti. In Civitate Austriae. Cum grave dissidium verteretur et guerra inter Zuttum et Pellegrinum habitatores Glemonae, et ex eo Aquilejensi ecclesiae damnum non modicum posset evenire; Philippus Aquilejensis electus, auctoritate capitaneatus qua fungitur, mandat rectoribus et communi Glemonae quatenus ordinare velint trewas inter praedictos ad quindecim dies post ejus reditum ab Hungaria, tali conditione interposita, quod si alter eorum trewas hujusmodi violasset, duo millia librarum Veronensium parvorum Aquilejensi capitulo solvere teneatur. A. C. U. [351.]

1270. 23. Augusti. Utini. Asquinus decanus Aquilejensis protestatus est et dixit nomine suo et nomine capituli et domus Aquilejensis quod illi panni et denarii, quos ipse decanus et domus Aquilejensis faciebant dari d. Philippo Aquilejensi electo, faciebant sibi dari non

tanquam electo, sed tanquam nuntio et capitaneo generali terrae Forijulii, et praesertim pro vestibus et expensis suis, familiae suae et quorundam nobilium ecclesiae Aquilejensis, et specialiter ad eundum in Hungariam ad regem Hungariae cum quo ipse d. electus et capitulum Aquilejensis ecclesiae se confoederaverant occasione regis Bohemiae et comitum Goritiae. Qui rex Bohemiae ipsi d. electo in bonis patrimonialibus, et ecclesiae Aquilejensi in bonis suis; et comites Goritiae in bonis et juribus ejusdem Aquilejensis ecclesiae, magnam violentiam irrogabant et damnum. Et ad tractandum cum dicto rege Hungariae de bono statu ecclesiae Aquilejensis, et terrae, ac fidelium ipsius, et quod auxilio et consilio ejusdem regis possent se tueri a violentia regis Bohemiae et comitum praedictorum. A. C. U. [352.]

1270. 6. Septembris. Utini. Canonici et capitulum Aquilejensis ecclesiae obligant Johanni Fulgisco de Civitate redditus omnes et fictus gastaldiae de Antro pro centum marchis Aquilejensis monetae, quas confessi sunt conversas fuisse in evidentem utilitatem ecclesiae Aquilejensis, scilicet in expensis d. Philippi ducis Charinthiae, terrae Forijulii capitanei generalis, et familiae et equorum ipsius, ab hodierna die in antea, usque ad solutionem dictarum centum marcharum. A. C. C. [353.]

1270. 19. Septembris. Glemonae. Consules, consilium et commune Glemonae ab hodierna die usque ad festum S. Andreae apostoli elegerunt capitaneum terrae Glemonae Jacobum Visici ejusdem loci, ita ut jus dominii sive chyrigti ejusdem terrae habeat, de bono et quieto ejus statu curam gerat, et recte ac fideliter justitiam omnibus administret. Insuper dederunt eidem arbitrium super negotiis terrae, ut eligat ambasiatores, locet vicinos ad portas tam de die quam de nocte, homines ad exercitum mittat, ponat aut mutet castrorum custodes, et omnia et singula faciat et ordinet, quae ad bonum statum dictae terrae pertinent et honorem. A. C. U. [354.]

1270. 7. Novembris. Glemonae. Nuntius d. Philippi electi Aquilejensis et capitanei terrae Forijulii dixit ex parte illius consilio de Glemona quod per amorem, et non de jure deberent dare dicto d. Philippo et suis unum pastum. Cui consules responderunt, quod libenter hoc facere volebant, postquam petierat per amorem, dum tamen non sit hoc eis in praejudicium. A. C. U. [355.]

1270. 14. Novembris. Utini. D. Asquinus de Varmo, qui dicebatur occidisse Capodurum et propterea sub poena mille marcharum obligaverat se stare mandatis d. Philippi Aquilejensis electi et capitanei

et non recedere de ipsius curia sine ejus licentia, est a dicto d. Philippo a culpa et a poena penitus absolutus. C. F. [356.]

1271. Episcopi suffraganei ecclesiae Aquilejensis, nempe Jordanus Patavinus, Albertus Tarvisinus, Bartholomeus Vicentinus, Prosavius Cenetensis, et Fulcherius Concordiensis in eorum litteris ad coetum cardinalium missis deplorant statum ecclesiae Aquilejensis, quae sub viduitatis incommodo tot anxietatibus uritur, tot procellis involvitur, tot tribulationum malleis conquassatur, ut jam ipsa dei genitrix, cujus vocabulo gaudet et nomine, clamare cogatur ad filium quod non solum in vestibus, sed et in membris propriis se doleat lacerari. Qua propter rogant quatenus reverendum patrem d. Philippum electum absque dilationis dispendio confirmare velint, aut saltem in spiritualibus et temporalibus curam sibi committere priusquam irremediabiliter ecclesia praedicta in se ac suis tempestatis fluctibus absorberi contingat.

Rub. [357.]

1271. . . . Rodulphus notarius d. Philippo electo Aquilejensi refert litteras suas et archiepiscopi Salzburgensis praesentasse ad d. Nicolaum et vicedominum Frisacensem. Quibus lectis, idem Nicolaus respondit quod in colloquio habendo inter ejus avunculos d. regem et d. archiepiscopum Salzburgensem in Moravia, super singulis vellet ei respondere. Princeps autem dixit quod ecclesia Salzburgensis in pecunia in tantum est exhausta, ut non posset pecuniam talem vel ipsius partem aliqualiter illi dare. Et de decima de Treven respondit quod ad praesens sit actio inter ejus avunculum et pueros de Treven pro decima memorata, et eis divina jam sint subtracta, et in excommunicatione prohiberi ne per hoc possit solutionem dictae decimae obtinere. Caeterum de bonis per eum in solo anno praeterito receptis, in colloquio, quod secum habere vellet, praesentialiter ordinabit. A. C. C. [358.]

1271. 5. Martii. Aquilejae. Asquinus decanus et capitulum Aquilejensis ecclesiae mandant Marino Zorzano quatenus de residuo mille et centum marcharum gratiae vini solvat quatuordecim libras Venetorum grossorum magistro Valtero canonico per eos misso ad Romanam curiam ad prosequendum confirmationem electionis per eos factae de nobili viro d. Philippo duce Charinthiae. A. C. C. [359.]

1272. 25. Februarii. In vigilia S. Matthiae. Federicus de Pinzano, qui tunc vicarius erat d. Philippi capitanei in Forojulio, furtive tamen circa horam tertiam, jam dicta missa in majori ecclesia, armata manu, intratis Civitatem Austriam dominis Johanne et Wodolrico fratribus

de Portis, ipsum introducentibus fraudulenter et quasi pacifice tanquam amicum Civitatensium, eis dicentibus publice quod non veniebant causa mali, cepit Civitatem cum illis de Prata, et Purcileis et Villalta, ubi multorum abstulit bona: quosdam Utinum, quosdam alio ad suum beneplacitum transmittendo, et quosdam captivando: Carlucium Civitatensem et unum de Prata decapitando, Sophiam Florettae comburendo, et volendo etiam alios decapitare; imposito eis quod terram dare vellent forensibus. In captione terrae nullus vulneratus fuit, nec percussus. Jul. [360.]

1272. 27. Februarii. In Civitate Austriae. Henricus de Portis et Boyanus potestates, nec non consilium et commune Civitatis Austriae jurant sequimanum nobilis viri d. Federici de Pinzano vicarii terrae Forijulii generalis tanquam sui rectoris et capitanei usque ad adventum d. patriarchae Aquilejensis, qui rationabiliter ipsi ecclesiae per curiam Romanam erit datus. Jurant insuper astare ipsi d. Federico et nobilibus viris dominis Johanni et Vezzelletto de Prata, Artuico de Porcileis, Morando de Fossalta, Ludovico, Detalmo et Henrico fratribus de Villalta, et Francisco de Fontebono pro viribus et pro posse usque ad adventum d. patriarchae, ad honorem et bonum statum ecclesiae Aquilejensis ipsos juvare, defendere et manutenere contra quoscumque eos offendere volentes, praeter quam contra Aquilejensem ecclesiam et commune Paduae. Statutum tamen fuit quod supradicti Henricus et Boyanus officium regiae potestariae habentes, usque ad venturum festum S. Georgii illud exerceant quidem, sed nihil faciant in dicto regimine sine consensu et voluntate et consilio praedicti d. Federici, aut sui commissarii, et quod ante dictum festum S. Georgii commune Civitatis eligat alios potestates, qui in regimine terrae jurabunt facere omnia de consilio dicti d. Federici, sub poena duorum millium marcharum. His peractis, praefatus d. Federicus, sicut rector et capitaneus, juravit capitanariam et regimen praedictum usque ad adventum d. patriarchae; et memorati domini de Prata, de Porcileis, de Fossalta, de Villalta, de Strassolt et de Fontebono juraverant juvare, defendere et manutenere dictum commune Civitatis Austriae contra omnes homines in rebus et personis, et in ipsam terram nullam gentem introducere, vel mittere contrariam Aquilejensi ecclesiae et communi praedicto, sub poena dictarum duorum millium marcharum.

A. C. C. [361].

1272. 6. Martii. Venetiis. Sex nobiles Forojulienses idest Tattarus de la Frattina, Franciscus de Sbrojavacha, Johannes de Azzano,

Henricus de Flumine, Mengossius de Annone, et Marzuttus de S. Steno, habita licentia a d. Laurentio Theupolo Venetiarum duce, magno spectatorum concursu agunt per tres dies Venetiis ludicram pugnam, ac strenuorum armigerorum laudem ab omnibus consequuntur.

[362.]

1272. 8. Maii. Die Dominico in aurora captus fuit burgus pontis Civitatis per Forojulienses fideles ecclesiae Aquilejensis et quosdam Theotonicos d. regis Bohemiae invidentis Federico de Pinzano, sicut dictum fuit, quia nullo defendente vel laeso intraverunt.

Eodem die supervenit nobilis vir Volricus Durnolz capitaneus regis Boemiae cum exercitu magno, hora vespertina et obsederunt Civitatem.

Eodem die cum burgus pontis captus fuit, dictus Federicus de Pinzano fecit comburi burgum S. Petri et burgum S. Silvestri, et in nocte subsequenti dirui pontem lapideum burgi S. Petri. Jul. [363.]

1272. 14. Maii. Civitas data fuit dicto capitaneo regis Bohemiae, et claves Civitatis ei assignatae per d. Detalmum de Villalta, qui fautor d. Federici erat in Civitate, et per quosdam Civitatenses. Jul. [364.]

1272. 29. Maii. In Prampergo. Cono d. Brunonis de Artenea famulus et homo de masnata d. Matthiae de Glemona jurat pro se et fratribus suis quod dicto d. Matthiae et bonis suis portabit fidem et legalitatem, prout famulus et homo de masnata tenetur suo domino facere et obedire. A. C. U. [365].

1272. 23. Junii. In vigilia S. Johannis de Junio percussit fulgur in quodam monte apud Isuncium, ita quod mons ardens pluribus diebus emisit fumum quotidie ad quantitatem domus ardentis. Jul. [366.]

1273. 2. Julii. In villa de Boldaro. Gratiadeus abbas monasterii Sextensis in plena curia interrogavit vassallos et denesmanos suos utrum posset de jure se intromittere de possessionibus et bonis alienatis per d. Albertum quondam abbatem monasterii praedicti. Cui responsum fuit per omnes quod bene valebat se de dictis bonis alienatis intromittere, sed ad hoc faciendum loco sui constitueret unum de denesmanis suis quemcumque vellet. A. C. U. [367.]

1273. 1. Augusti. Portunaonis. Federicus de Pinzano et Martinus de Monteregali communes arbitri ac amicabiles compositores electi in quaestionibus vertentibus inter d. Henricum praepositum Verdensem, vicedominum Aquilejensis ecclesiae ac d. Othakari regis Bohemiae vicarium generalem Forijulii ex una parte, et dominos Gabrielem, Johannem et Guezzellettum fratres de Prata et Artuicum et Gabrielem fratres de

Porcileis ex alia, auditis et intellectis rationibus hinc inde productis et allegatis, haec inter alia ab eisdem partibus observanda statuerunt:

I. Domini de Prata et de Porcileis et eorum habitatores, et homines de masnata qui emerunt mansos, terras ac possessiones spectantes ad servitia, ministeria et officia regis Bohemiae seu ad ejus habitantias et feuda, de quibus homines de masnata ab ipso rege infeudati essent, statim resignare debeant in manibus d. Conradi Vendelafii pro regia majestate capitanei Portusnaonis; et ministeriales, officiales ac homines de masnata habitatores et vassalli d. regis, qui dictos mansos, terras, habitantias et feuda vendiderunt infra quindecim dies integre satisfacere teneantur illis qui emerunt.

II. Domini de Prata possint et valeant facere pontem suum super flumen Nuncelli, postquam terra est eorum ex utraque parte fluminis et dominatio aquae, ita tamen quod naves euntes ad Portumnaonis per praedictum flumen non impediantur per praedictum pontem. Et si aliqua vuerra vuerriata superveniret inter dominos praedictos de Prata et de Porcileis de parte una et homines Portusnaonis ex altera, ita quod ad invicem runcarent et comburerent se in simul, praedicti domini de Prata teneantur et debeant dictum pontem destruere. C. P. [368.]

1273. 21. Decembris. Venerabilis pater d. Raymundus Mediolanensis, episcopus Cumanus, per d. Gregorium papam et curiam Romanam factus fuit patriarcha Aquilejensis. Jul. [369.]

1274. 14. Februarii. In Civitate Austriae. Henricus praepositus Verdensis patriarchatus Aquilejensis vicedominus, et d. Othokari regis Bohemiae in terra Forijulii vicarius generalis, significat Indrico Theotonico capitaneo et consilio Glemonae, Johannem dictum Mange ad gratiam d. regis et ecclesiae Aquilejensis admisisse, et ad suam benevolentiam. Et quia dictus Johannes cum homine de Resia, ac cum aliis quibus dicebatur injurias et damna intulisse se concordavit et composuit, omnem rancorem relaxasse et culpam. C. P. [370.]

1274. 2. Augusti. Raymundus patriarcha venit in Forumjulii, videlicet Sacilum anno MCCLXXIV. die Jovis secundo intrante Augusto: die Veneris apud S. Vodalricum, die Sabbati Utinum, ubi stetit tredecim diebus: die autem Veneris decimo septimo intrante Augusto venit Civitatem. Die tunc Sabbati crastino compromisit cum d. Alberto comite Goritiae, patriarcha in nepotem suum potestatem Paduanorum, et comes in d. Ulricum de Tauvers; et communiter in d. Gerardum filium d. Biaquini de Camino de omnibus quaestionibus, quae erant inter eos; ita

quod infra decem dies sententiare deberent, vel communiter vel major pars ipsorum arbitrorum: et sic patriarcha et comes pro se et amicis eorum facti sunt amici. Et interim sic procuratum fuit quod partes dimiserunt arbitros absolutos. Et comes praecise exposuit se, et juravit stare praeceptis d. patriarchae, et tractare per dictos arbitros et alios de compositione, et concordia, et pace inter patriarcham et comitem. Dicto patriarcha petente Cormons, comes, quasi ad habendum consilium latenter exivit, et sine licentia, occulte cum paucis exiens, Civitatem recessit; et facti sunt inimici ut prius, non obstante juramento, et quibusdam securitatibus super hoc praestitis. Jul. [371.]

1274. 7. Augusti. Utini. Frater Chonradus praeceptor domus Theotonicae per Stiriam et Austriam, magister Henricus praepositus Werdensis, et magister Chonradus plebanus procuratores d. Othokari regis Bohemiae, et ejus nomine, fecerunt in scriptis d. Raymundo patriarchae Aquilejensi petitiones infrascripti tenoris.

I. Placeat d. patriarchae quod ea omnia, quae in Forojulio spectant dicto d. regi, videlicet Portusnaonis cum possessionibus, villis, hominibus et juribus pertinentibus ad eundem, sicut dux Leopoldus qui portum hujusmodi cum pecunia comparavit, et postmodum d. Federicus pacifice possedit, integraliter et pleno jure in dicti d. regis potestate remaneat.

II. Omnia ea jura quae d. Ulricus olim dux Charinthiae tenuit ab ecclesia Aquilejensi in Charinthia, Carniola et Marchia, et specialiter castrum et civitatem Windisgretz cum omnibus attinentiis ejus, si d. patriarcha illi et ejus haeredibus vellet conferre, d. rex libenter remanebit cum eodem in amicitiae unione, protegendo ejus personam et bona contra quoslibet ejus adversarios, ut fuerat antea cum suo praedecessore patriarcha Gregorio. Et omnia singillatim recensent quae duces Charinthiae habuerunt feudali titulo ab ecclesia Aquilejensi.

III. Investiatur d. rex de omnibus feudis quae duces Austriae, Stiriae et Charinthiae ab ecclesia Aquilejensi possederunt.

IV. Concedat d. patriarcha quod omnis discordia atque dissensio inter ipsum et d. Albertum comitem Goritiae, mediante ipso d. rege, componatur.

V. Amicitia inter ipsum d. regem et patriarcham contracta aut contrahenda quibuscumque conditionibus appositis et insertis firmetur publicis juramentis continentibus poenam debitam et condignam, ut uterque sit certus de alterius amicitia.

VI. Pro illa injuria, violentia et proditione, quae patrata fuit contra d. comitem, male occupando castrum Cormons tempore treguarum, plena satisfactio eidem d. comiti tribuatur.

VII. Nullus eorum quisquis sit, qui adhaesit d. Henrico praeposito Werdensi quondam terrae Forijulii vicedomino, tempore sui regiminis, incurrat ex hoc indignationem d. patriarchae, nec inde damnum in rebus aut personis patiatur.

VIII. Mutae, castra Arteniae et Clusae restituantur illis a quibus sunt recepta, et teneant illa usque dum sit satisfactum de pecunia quae in custodia dictorum castrorum, et pro defensione Aquilejensis ecclesiae et terrae Forijulii est consumpta, dum omnes gastaldiones administrare necessaria dictis castris contradixerunt, et in se per violentiam retinuerunt omnes redditus et proventus, quos de jure dicto d. praeposito assignare debebant. B. M. U. [372.]

1274. 8. Augusti. Utini. Petitionibus d. Othokari regis Bohemiae per suos nuntios propositis d. Raymundus patriarcha, habito consilio omnium suorum consiliariorum, determinata sententia respondit:

Quod gratam acceptamque habet amicitiae unionem, quam d. rex sibi proponit: verum unio hujusmodi quomodo valida aut constans esse poterit, nisi prius restituantur eidem castra, possessiones et jura ecclesiae Aquilejensis, quae dictus d. rex detinet occupata?

Petit igitur quod illa omnia quae in Charinthia, Carniola, Marchia et Forojulio ille abstulit ecclesiae Aquilejensi, sibi plene et integraliter reddere debeat, sicuti ipsi d. regi mandatum fuit a summo pontifice.

Non est intentionis d. patriarchae ipsum d. regem molestare per se, vel per alios super aliqua proprietate, aut super juribus quae in Portunaonis, aut in ejus pertinentiis habere posset; sed quoad feuda, cum illa per mortem d. ducis Federici absque haerede legitimo decedentis, sint ad ecclesiam Aquilejensem devoluta, et ipse patriarcha corporali sacramento sit pontifici obstrictus quod, quae essent acquisita vel accepta, non alienabit, nec de novo infeudabit sine speciali pontificis mandato, mirari non debet regia majestas si in hoc ejus petitiones contra proprium juramentum non exaudit, nisi prius ostendat de eisdem feudis fuisse alias per patriarchas praeteritos investitum.

Investiet quidem de feudis quae duces Leopoldus et Federicus habuerunt in Stiria, tum quia de eisdem ipse d. rex fuit per patriarcham Gregorium investitus; tum quia ecclesia Aquilejensis maximo sibi ducit honori regem tantae virtutis ac sapientiae habere vassallum.

Non sic de feudis et aliis juribus quae d. Ulricus dux Charinthiae olim tenebat in Charinthia, Carniola et Marchia, quia cum ipsa per mortem dicti d. ducis sine legitimo haerede ad ecclesiam Aquilejensem devenissent tempore quo sedes ipsa vacabat, nunquam de ipsis fuit idem d. rex per aliquem ex ejus praedecessoribus investitus. Quod si ipse faceret, ut ejus captaret amicitiam, videat ipse d. rex si quem rejecisset perjurum pontifici, amplexabitur amicum.

Circa castrum de Windisgratz et ejus forum, de quibus d. rex petit investiri, notat patriarcha quod castrum illud cum suis attinentiis fuit proprietas patriarchae Bertoldi, et per ipsum ecclesiae Aquilejensi collatum. Quod si Ulricus dux Charinthiae contra justitiam illud aliquo tempore occupavit, tamen ductus poenitentia, pro compensatione damnorum ecclesiae Aquilejensi illatorum, quaedam jura sua, quae in Forojulio et in Istria habebat, nec non castrum de Laybacho cum attinentiis suis dictae ecclesiae tradidit et donavit, recipiens illud in feudum a patriarcha Gregorio. Usum vero castri et fori de Windisgratz solum ad tempus vitae suae retinuit, ex qua cum postea sine legitimo haerede decessisset, et frater ejus Philippus, qui non solum dictae donationi consensit, sed donationem ipsam nuper innovavit, sit in sacris ordinibus constitutus, ecclesia Aquilejensis haereditatem adiit, et jam per suos nuntios juramenta hominum excepit, et in corporalem ejus possessionem intravit. Addendum est etiam quod castrum de Windisgratz, ex quo per donationem patriarchae Bertoldi ecclesiae Aquilejensi cessit, proprietas ejus fuit, et nulli unquam a subsequentibus patriarchis investitum extitit. Hinc d. rex petit a d. patriarcha id quod a suis praedecessoribus numquam factum fuit, et quod, obstante juramento pontifici praestito, ille facere non potest. Quod si ultra ea quae de jure ab ecclesia Aquilejensi ei debentur feuda, vel nova jura requirit, licentiam et auctoritatem impetret ab apostolica sede, cui semper et in omnibus patriarcham inveniet obedire paratum.

Gratissimum fuit d. patriarchae audire tantum regem velle cum eo particulare habere colloquium, cum ex hoc amicitia inter eos melius firmari ac perfici possit, et ulteriora ad ejus ecclesiam provenire, ut ipse sperat, beneficia. Quapropter eidem d. regi loci et temporis determinationem relinquit.

Si salva sedis apostolicae reverentia, et juribus ecclesiae Aquilejensis convenientius et acceptius regalibus votis respondere sciret aut posset, id faceret equidem, ut cognoscat d. rex quantum ejus amicitiae



sit devotus, et qualem sui honoris curam gerat, in cujus defensionem, si opus esset, personam suam exponeret, et fratres, et nepotes, et amicos: verum cum ex praestito juramento et oneris sibi impositi solicitudine teneatur omnia jura suae ecclesiae recuperare et defensare, petit rursus et instanter, ut castra et jura, quae d. rex detinet, sibi cum proventibus restituat, secundum quod per d. episcopum Olomucensem ei a pontifice est injunctum: petit uno verbo quod d. rex faciat, quod jam facere promisit. Nam ex ejusdem litteris, et per publica instrumenta constat quod cum ille terram Forijulii propriis expensis regendam et defensandum suscepit, eam etiam relinquere pollicitus est statim ac per sedem apostolicam de legitimo pastore ei provisum esset.

Quod si d. rex praedicta restituere nollet, non ideo d. patriarcha contra ejus potentiam arma suscipiet, nec bellico apparatu sua jura defensabit; verumtamen hoc ipsum summo pontifici insinuare curabit, et causam suae ecclesiae illi judicandam remittet.

Licet juste de d. rege ille conqueri posset, utpote qui multa jura et redditus ejus ecclesiae a multo tempore in grave ejus praejudicium detinet, nihil tamen super hoc hactenus summo pontifici, nec Romanae curiae significare voluit: at si ulterius in proposito detentionis injustae perseverare voluerit, cogetur d. patriarcha apud summum pontificem suam querelam deponere.

Hic cum ambasiatoribus d. regis conquestus est d. patriarcha, quod capitaneus regis, qui Portumnaonis tenet, tam in succisione nemorum, quam in oppressione hominum in mille marchis et ultra ecclesiam Aquilejensem damnificavit: et quod capitaneus Carniolae et Marchiae dictam ecclesiam multiplicibus affecit gravaminibus et injuriis, collectas et exactiones injustas ecclesiis et clericis imponendo, archidiaconum partium illarum qui quasdam collectas pro patriarcha ibidem exegerat capiendo, propriis rebus spoliando, et collectam pecuniam auferendo. Unde petit quod hujusmodi excessus per providentiam regiam corrigantur.

Coram d. patriarcha fuit tandem propositum quod cum d. rex sit cum comite Goritiae vinculo amicitiae ligatus, non potest illum deserere, nec debet contra justitiam illum defensare, vellet tantum ut ejus opera uterentur ut eos tanquam mediator in concordiam adduceret.

Sive ex mandato regis, sive motu proprio ministrorum ejus haec illi proponantur, miratur patriarcha, quod d. rex cum tali homine amicitiae unionem inire voluerit, quem excommunicatum novit, et in proprium

dominum laesae fidelitatis reum, cum illo scilicet comite Goritiae, qui ecclesiae Aquilejensis semper invasor violentus extitit et oppressor, quique ex quo per regales nuntios ei injunctum fuit quod ecclesiam Aquilejensem in nullo offendere ac molestare deberet, ex tunc usque ad praesentem diem ad valorem duorum millium marcharum damnificavit. Nihilominus ob reverentiam regiae celsitudinis eundem d. comitem si resipiscere voluerit, ad ejus gratiam d. patriarcha recipiet, ita tamen quod nec minus rigide, nec minus leniter tractatus, de scelere in praedecessorem ejus commisso, poenas luat decernendas.

Super quo d. patriarcha postulat ut non solum a defensione talis viri d. rex se subtrahat, imo vero, utpote fidelis et ipse vassallus ecclesiae Aquilejensis, non immemor juramenti vassallitici ei praestiti, si necesse fuerit ad defensionem matris suae ecclesiae Aquilejensis se potius praeparet et exponat. Insinuans nihilominus regiis nuntiis, et per ipsos d. regi, quod auctoritatem habet a sede apostolica et mandatum quatenus omnes cujuscumque dignitatis sint et potestatis, qui Italiam cum armis intrare voluerint ad conturbandum statum terrae pacificum, et ad hoc homines transmisissent, tam venientes, quam mittentes, quam etiam suscipientes, excommunicatos denuntiet.

B. M. U. [373.]

1274. 13. Augusti. Utini. Fulcherius episcopus Concordiensis una cum extrinsecis de Portugruario jurant treguas intrinsecis ejusdem terrae usque ad beneplacitum d. patriarchae, sub poena duorum millium marcharum.

Interim consentiunt quod praefatus d. patriarcha habeat dominium et claves Portusgruarii, et amoveat potestatem, qui nunc est ibi, et ponat alium, quemcumque voluerit, pro anno praesenti, qui habere debeat a communi Portusgruarii pro suo salario mille libras Venetorum parvorum, dummodo per hoc juribus ipsius episcopi et praedicti communis praejudicium aliquod non irrogetur.

Denique de omni controversia, quae verteretur inter ipsos ex una parte, et intrinsecos Portusgruarii ex altera, compromittunt in dictum d. patriarcham, promittentes habere ratum et firmum quidquid per ipsum statutum aut ordinatum fuerit, cum obligatione omnium suorum bonorum, et sub poena decem millium marcharum. B. M. U. [374.]

1274. 18. Augusti. In Civitate Austriae. In plena curia d. patriarchae Raymundi lecta fuit forma conventionis initae inter ipsum patriarcham et nuntios d. Alberti comitis Goritiae in qua statuebatur:

Quod d. comes, ratione offensae commissae in captione qm. d. Gregorii patriarchae, et ratione damnorum eidem illatorum et vassallis et subditis ejus ecclesiae, praecise juret stare mandatis d. Raymundi patriarchae: det in scriptis nomina eorum qui fuerunt secum aut in suo servitio in damnis et offensionibus dicti ejus praedecessoris et suorum, et faciat securitatem de servandis mandatis, quae ei injungerentur.

Consentit patriarcha quod tres eligantur unus pro parte d. patriarchae, alius pro parte d. comitis, et tertius eligatur communiter ab utrisque, sine quorum consilio d. patriarcha nihil d. comiti praecipiat aut imponat. Securitates vero, quas nuntii offerunt, et quas patriarcha acceptat, sunt istae, videlicet quod ponatur in potestate sua castrum de Carsperch cum suis pertinentiis custodiendum expensis ipsius d. comitis, et quod secum jurare faciat viginti quatuor suos ministeriales, quod si comes praecepta sibi facienda non observaverit, astabunt patriarchae contra comitem ipsum, et castrum excidet ecclesiae Aquilejensi: et insuper praestet securitatem duorum millium marcharum per Francos de Forojulio. Quod si d. comes mandata sibi facta compleverit, patriarcha cautiones remittet et restituet eidem castrum antedictum.

Unde datis securitatibus, et praestitis juramentis d. patriarcha elegit d. Gothofredum de la Turre potestatem Paduae, d. comes elegit d. Wolricum de Tawres, et hi duo communiter elegerunt d. Gerardum de Camino, qui super universis quaestionibus et controversiis, quae inter illos vertebantur, potestatem habeant arbitrandi et sententiandi, et quidquid per ipsos intra decem dies arbitratum et sententiatum fuerit, patriarcha et comes firmum habebunt et ratum, sub poena duorum millium marcharum.

His peractis, d. Raymundus patriarcha de consilio dictorum dominorum Gothofredi potestatis Paduae et Wolrici de Tawers, praecepit d. comiti praesenti, et mandata recipienti quod sub debito juramenti usque ad diem crastinum dominicum, det sibi in scriptis nomina illorum omnium, qui fuerunt secum aut in suo servitio in captione d. Gregorii patriarchae, et in damnis et offensionibus eidem illatis et ecclesiae Aquilejensi. B. M. U. [375.]

1274. 19. Augusti. In Civitate Austriae. D. Jacobus de Ragonea pro parte d. Alberti comitis Goritiae, praesentibus pluribus testibus, dedit d. Raymundo patriarchae quamdam cedulam in qua scripta erant nomina illorum, qui in servitio dicti d. comitis, aut secum fuerunt in captione d. Gregorii patriarchae, et in qua damna praecipua recensebantur,

quae illata fuerunt ecclesiae Aquilejensi per comitem Goritiae et suos amicos et servitores. Fatebatur enim in ea ipse d. comes quod Justinopolitani primo, et illi de Pirano, et Isola destruxerunt castrum Castelverde in servitio suo: illi etiam interfuerunt in servitio suo ubi subscriptae munitiones fuerunt expugnatae et destructae videlicet turris in Pinguento, et alia damna ibidem illata. Item castrum Voitsperch destructum. Item castrum Muschae destructum. Item castrum Wisnawich destructum. Hoc quidem castrum fuit ministerialium quorum media pars attinet ecclesiae Aquilejensi, alia pars attinet comiti. Item castrum Zazilet expugnatum, attamen resignatum.

Item interfuerunt ubi castrum Muscardi fuit acquisitum, et postmodum resignatum.

Item interfuerunt cum ipso comite ac fratre suo comite Maynardo in captione d. Gregorii patriarchae, in quorum servitio fecerunt damna omnia, quae solent fieri in guerris.

Item quando d. Biaquinus de Mimiliano fuit per Carsemanum et Henricum de Petrapilosa sic turpiter interfectus, tam d. comes, quam Justinopolitani, et etiam d. Cono frater occisi expugnaverunt castrum de Petrapilosa, et illud communiter destruxerunt; illos autem malignos qui tam nefandam rem fecerant, decollari fecerunt.

Item expugnaverunt castrum Carsach et destruxerunt cum aliis servitoribus suis.

Item d. Maynardus comes, quando ivit Utinum cum exercitu, ibi fecit incendia et accepit spolia, sed in qua quantitate non potest scire d. Albertus comes.

Item in prima guerra quando idem d. comes intravit Forumjulii, expugnavit novum castrum apud Arensperch, et ibi accepit spolia: et eodem itinere expugnavit novum forum in Montefalcone, et ibidem fecit damna; et eodem modo ante Austriam Civitatem incendiis, rapinis cum aliis servitoribus suis de Brixina et alibi.

Item d. Fridericus comes de Ortemburch venit Goritiam in servitio d. comitis quando d. Gregorius patriarcha venit ante Goritiam, attamen nullum damnum fecit ecclesiae nisi apud Wipachum per noctem manendo.

Item d. Federicus de Cauriacho interfuit omnibus proeliis, quae habuit d. comes cum d. Gregorio patriarcha et ecclesia Aquilejensi usque modo in servitio comitis.

Item d. Cono de Mimiliano interfuit cum comite, et in ejus servitio apud Pinguentum, et apud Voitsperch, apud Muscher et apud Wisnavich.

Item illi de Steyberch a tempore quando diverterunt ad comitem, et ad d. Ugonem de Duino, fecerunt etiam hominibus de Kirkiniz et de Los damnum in servitio comitis una cum hominibus suis.

Item intellexit d. comes quod juniores de Villalta sunt reformati gratiae d. patriarchae et ecclesiae Aquilejensis, quod quippe diligit comes, et etiam recipit eos in compositionem suam, quia erant cum ipso in captione d. Gregorii patriarchae, et erant in servitio suo alibi locorum.

Item Dithmarus de Grifenvelse expugnavit munitionem ecclesiae Aquilejensis, quae vocatur Antrum prope Arensperch in servitio, et cum hominibus d. comitis antedicti. B. M. U. [376.]

1274. 21. Augusti. In Civitate Austriae. Nobilis vir d. Gerardus de Camino coram d. Raymundo patriarcha jurat dare ipsi d. patriarchae bonum, et pro utraque parte utile consilium, omisso juris rigore, et potius secundum misericordiam, juxta dictum ipsius d. patriarchae, super praeceptis faciendis d. comiti Goritiae. B. M. U. [377.]

1274. 25. Augusti. In Civitate Austriae. Albertus comes Goritiae cum promisisset et jurasset stare mandatis d. Raymundi patriarchae, et nominasset eos qui secum fuerunt in captione d. Gregorii patriarchae, et in damnis et offensionibus ecclesiae Aquilejensi illatis; et d. patriarcha promisisset quod sine consilio trium arbitrorum nominatorum nihil ei praeciperet et imponeret; super dictis mandatis observandis ponit se in manibus ejusdem d. patriarchae dans ei plenam auctoritatem et potestatem praecipiendi et imponendi, prout de ipsius d. patriarchae procederet voluntate. B. M. U. [378.]

1274. 15. Septembris. In Civitate Austriae. Cum in electione plurimorum parochorum facta per capitulum Aquilejense, patriarchali sede vacante, multi irrepsissent abusus, Raymundus patriarcha, volens ecclesiarum suarum indemnitati providere et canonico et legitimo modo easdem detineri, obligat Bonafidem de Brixia canonicum Aquilejensem et plebanum de Legio, nec non Voltissam de Wipulzano plebanum de Merin ad resignanda eorum beneficia, mandans eis quatenus rationem de perceptis infra crastinum diem reddere debeant.

Valconus Civitatensis canonicus, jussu d. patriarchae, ponit in ejus manibus omne jus quod credebat habere in plebe Invilini; et hoc idem facit Henricus de Gretz mansionarius Aquilejensis de jure quod credebat habere in plebe Hoenechstayn. Similiter d. Hermanus de Utino canonicus Aquilejensis resignat in ejus manibus plebem S. Bartholomei de Marchia, juxta Landestrost. A. C. U. [379.]

1274. 2. Octobris. In castris apud Manzanum. Raymundus patriarcha notificat populis sibi et ecclesiae Aquilejensi subjectis, se ad instantiam nuntiorum d. Othokari regis Bohemiae fecisse treguas usque ad octavam S. Martini proxime venturi cum d. Alberto comite Goritiae sub hac forma:

I. Si aliquis de una parte damnificaverit aliquem de alia parte, eligatur unus ex utraque parte, qui satisfactionem fieri faciat de damnis illatis.

II. Quaelibet pars remaneat in tenuta locorum, villarum et possessionum de quibus erat in tenuta et possessione quando d. patriarcha primum venit in Forumjulium. Promittentes haec omnia observare sub poena quatuor millium marcharum. Rub. [380.]

1274. 5. Octobris. Sacili. Electis arbitris ad componendam quaestionem, quae vertebatur inter d. Canorium priorem hospitalis S. Leonardi de Campomollo prope Sacilum, et d. Gulielmum de la Turre gastaldionem Canipae, definitum et statutum fuit:

I. Gastaldio Canipae custodiat forum Rovoli tam in civilibus quam in criminalibus, tam in villa hospitalis quam extra, exigendo de omnibus apothecis, tabernis, domibus et barateriis taxationes eis impositas, justificando mensuras et jus suum exercendo in omnibus ad dicti fori custodiam spectantibus.

II. Faciat expensas illis de Canipa qui cum banderia erunt ad custodiam dicti fori, stando ibi tres dies, videlicet in vigilia et die s. crucis, et in die sequenti. Elapsis autem illis tribus diebus, vocetur prior hospitalis et meriga dictae villae, et eis denuntietur praedicti fori custodia.

III. Meriga et homines dictae villae hospitalis construant apothecas super dictum forum, secundum antiquam consuetudinem, accipiendo de omnibus apothecis de passu grossum unum de triginta parvulis.

IV. Gastaldio habeat a prioratu stabulum pro suis equis et expensas pro se et uno famulo, et lectum unum praeparatum dormiendi donec stabit ad dictum forum.

V. Gastaldio valeat mandare hominibus dictae villae hospitalis quod faciant apothecas sub poena quadraginta denariorum, et illi sub eadem poena teneantur esse cum armis ad custodiam dicti fori.

VI. Prioratus hospitalis praedicti possit et valeat ministrare jus summarium terreriis et forensibus in villa hospitalis et ejus jurisdictione, reservato criminali d. gastaldioni de Canipa.

VII. Caeterum prioratus hospitalis sit liber ab omni dominio, et sine aliquo onere possit et valeat regere et gubernare hospitale praedictum sive Mason, sive villam hospitalis S. Leonardi. [381.]

1274. 7. Novembris. Utini. In generali colloquio statuitur quod nullus ex Aquilejensis ecclesiae subditis audeat pignorare sive de bonis suis auferre, sine licentia d. patriarchae. Et decernuntur poenae quae secundum naturam et conditionem delinquentium solvi debent. A. C. U. [382.]

1274. In castro Utini, in palatio patriarchali, quod fuit dominorum de Cucanea. Raymundus patriarcha corrigit abusus intromissos in electione parochorum facta a capitulo Aquilejensi, sede patriarchali vacante: et primo amovet perpetuo a beneficio S. Georgii de Gonevitz Candidum de Varmo, utpote nondum clericum, et tempore suae electionis adhuc puerum quatuordecim annorum. Amovet similiter a plebe S. Viti supra Laybachum Leonardum de Cucanea, qui injuste ac minus canonice eandem plebem obtinebat, nec non Odoricum de Glemona plebanum S. Stephani prope Cillam, et Hermanum de Butrio plebanum de Stayn; qui citati ad ostendendum eorum jura super praedictis plebibus, comparere contumaciter recusarunt. A. C. U. [383.]

1274. 26. Novembris. Incepit currere nova moneta mutata per venerabilem patrem d. Raymundum patriarcham Aquilejensem. Jul. [384.]

1274. 10. Decembris. Utini. Raymundus patriarcha confirmat et innovat privilegium quo antecessor ejus Gregorius de Montelongo ecclesiam S. Petri in Sauncal contulerat provisionis gratia monasterio Siticensi, quod violentia malignorum, multiformes tunc laesiones et damna gravia sustinuerat; ita tamen quod in eodem annis singulis ejus anniversarium solemniter celebraretur, et fratribus dicti conventus quolibet die sabbati ob reverentiam gloriosae virginis Mariae perpetuo in majori mensura vini, et quarta parte formagii ad consolationis pabulum serviatur.
C. G. [385.]

1275. 2. Januarii. Aquilejae. Raymundus patriarcha cum audivisset ecclesiam Aquilejensem tam in spiritualibus quam temporalibus visitationis officio indigere, convocatis canonicis et mansionariis, dedit eisdem infrascriptas constitutiones:

I. Canonici, mansionarii ecclesiae Aquilejensis, et praebendarii S. Mariae interveniant quotidie sacris officiis, venientes ad matutinum antequam finiatur invitatorium: ad missam antequam finiatur Kirieleison: ad vesperas et alias horas canonicas antequam finiatur prima pars. Si quis vero non intervenerit ad matutinum, perdat panes omnes illius diei.

Si quis non interfuerit missae, perdat viuum illius diei, et si non interfuerit vesperis, denarios illius diei amittat.

II. Canonici, mansionarii et praebendarii quando erunt in divinis officiis, habeant in hyeme cappas nigras, in aestate vero cottas sive superpilicia, nullusque ipsorum teneat in capite capucium sine cappa. Quando vadunt per civitatem, portent vestes honestas. Qui transgressor extiterit, puniatur, ut placuerit patriarchae.

III. Omnes canonici et mansionarii revertantur intra mensem ad claustrum, et ibi, ut mos erat suorum praedecessorum, morentur. Si quis hoc facere neglexerit, nihil percipiat de distributionibus quotidianis, et nihilominus, nisi fuerit infirmus, aut legitimo impedimento detentus, puniatur ad libitum d. patriarchae.

IV. Praebendarii S. Mariae habeant domum prope ecclesiam, et infra mensem ibi habitare debeant, secus puniantur, ut placuerit patriarchae.

V. Nullus praedictorum intret tabernas vel ad aleas, sive ad ludum alium inhonestum ludat. Tonsuras et coronas decentes deferant, nec vestes a canone interdictas ferre praesumant. Transgressores puniantur poena pecuniaria, aut aliter, prout visum fuerit patriarchae.

VI. Nullus de praedictis alibi habitet, quam in dictis domibus. Focarias et filios infra octo dies a se penitus abjiciant, non accessuri ulterius ad easdem. Alioquin sciant se esse excommunicatos, et insuper poena pecuniaria ad beneplacitum patriarchae multandos.

VII. Nullus de praedictis possessiones ecclesiae aliquas aut jura quovis titulo alienare praesumat sine speciali licentia patriarchae, alioquin nullae erunt alienationes et ipse, quisquis fuerit, excommunicationis vinculo innodatus.

VIII. Constituantur officiales, qui tam de perceptis, quam de expensis rationem faciant: qui taxent redditus et proventus quotidianis distributionibus deputandos tali proportione, quod per circulum anni sufficiant, et qui, si mandato defuerint, puniantur ad libitum patriarchae.

IX. Quicumque de praedictis habet, sive accepit, aut usurpavit aliquid de mobilibus aut immobilibus capituli, aut ecclesiae Aquilejensis, illud restituat infra mensem. Si hoc non fecerit, se excommunicationis laqueo sentiat innodatum, et sit privatus officio et beneficio.

X. Constitutiones hujusmodi usque ad annum semel quolibet mense, annis vero sequentibus bis aut semel in anno, in capitulo Aquilejensis ecclesiae legantur, praesentibus canonicis, mansionariis et praebendariis. C. F. [386.]

1275. 18. Februarii. Venetiis. Manfredus Cagapistro, et Jacobus Perentionis procuratores d. Raymundi patriarchae electi ad componendas quaestiones cum Venetis ortas ex quibusdam gravaminibus impositis tam in datiis quam in aliis per eundem d. patriarcham in damnum Venetorum, post multos tractatus habitos cum d. Laurentio Theupolo Venetiarum duce et suis consiliariis, tandem ad talem concordiam devenerunt.

I. Procuratores antedicti ex potestate eis tradita, et nomine d. Raymundi patriarchae et ecclesiae Aquilejensis, laudant et ratificant pactum per quondam d. Gregorium patriarcham factum in MCCLIV. die vigesima quarta Aprilis, et jurant quod pactum illud fideliter observabunt, et operam dabunt quod idem faciat d. comes Goritiae cum pacem inveniet.

II. Datia imposita super bobus et porcis et aliis bestiis, nec non super lignamine et carbone et aliis mercationibus remittuntur, nec de caetero imponentur, et id totum quod per officiales d. patriarchae acceptum fuit eisdem Venetis, sine quaestione aliqua restituetur.

III. Si per patriarcham Gregorium datia aliqua imposita, aut novitates aliquae factae sunt contra formam pacti praeallegati, remittentur.

IV. Patriarcha per suam fortiam permittet et concedet stratas liberas et apertas mercatoribus et mercationibus, ita quod libere et sine impedimento per eas ire, stare, et redire possint; et si aliquid per supradictos officiales perceptum fuit ab ipsis Venetis occasione ordinamenti aut impedimenti facti per eundem d. patriarcham de dictis stratis, id totum eis restitutum erit antequam aliquis alius per consuetam viam ire possit.

V. Ex alia parte dictus d. dux, suo et communis Venetiarum nomine, ratificat et confirmat pactum alias factum per suum praedecessorem cum d. Gregorio, et si aliquae novitates factae sunt contra formam pacti praedicti, eas remittit; et super datiis et gratiis quae pro parte ducis tolluntur, faciet quod tolli possint sicut hactenus tollebantur.

A. M. U. [387.]

1275. 22. Februarii. Illi de Povoleto ire possunt bis in hebdomada accipere ligna mortua in nemore de Attemps. B. M. U. [388.]

1275. 26. Februarii. In Civitate Austriae. Facta fuit compositio sub certis articulis et pactis inter d. Raymundum patriarcham ex parte una, et nobilem virum d. Albertum comitem Goritiae et Justinopolitanos et eorum fautores ex altera. Jul. [389.]

1275. 7. Martii. Glemonae. Ex depositione testium facta coram Asquino scriba d. Federici abbatis Mosacensis, apparet hospitale in collibus Glemonae fundatum fuisse a quondam d. Marzutto de Glemona episcopo. A. C. U. [390.]

1275. 8. Aprilis. D. Wolricus q^m^. Swarcimani de Cormons recognovit habere in feudum quinque mansos sitos in villa Jastrep, et tres mansos et duodecim campos in villa Mossae. B. M. U. [391.]

1275. 6. Junii. Investitio d. Federici de Apfolter de octo mansis in Apfolter, et de sex vineis in monte Morawaz. B. M. U. [392.]

1275. 9. Julii. In Civitate Austriae. Petrus Quirinus ex parte d. ducis Venetiarum petit a d. Raymundo patriarcha quod pacta olim inita inter ejus praedecessorem Gregorium patriarcham et d. ducem et commune Venetiarum, et ipsum d. Raymundum patriarcham innovata et confirmata, juret se inviolabiliter observaturum. Et tunc d. Guido Inglotius de Mediolano, habita super hoc parabola a praedicto d. patriarcha, in animam ipsius ad sancta dei evangelia corporaliter juravit, quod ipse d. patriarcha omnia capitula in dictis pactis contenta, secundum antiquam consuetudinem observabit. C. C. F. [393.]

1275. 13. Julii. In Civitate Austriae. Glizojus de Mels asserit se habere garithum in Mels, Melesons, Avenzono, Adeliacho, S. Salvatore, Collalto, Lauch, Budrio et in Carnea, nec non in Lusuriacho, Blessano, Claujano, Jamnico, Felettis et Avasinis et queritur coram d. patriarcha quod ipse, seu officiales ejus super hujusmodi suo garitho impediant. Quapropter per sententiam curiae datus est ei nuntius, cui facere debeat demonstrationem de hujusmodi suo jure in dictis locis.

C. C. F. [394.]

1275. 17. Julii. Investitio unius molendini in flumine Sdobae facta d. Leazaro dicto de Zoliacho civi Justinopolitano, jure recti et legalis feudi. B. M. U. [395.]

1275. 22. Julii. Investitio d. Henrici q^m^. Johannis de Civitate unius mansi in plebe Verciae in villa Podigori, jure recti et legalis feudi.

B. M. U. [396.]

1275. 8. Augusti. In Civitate Austriae. Bernardus de Ragonea praepositus Concordiensis, decanatum capituli Civitatis Austriae acceptavit, ex quo decanus et capitulum Concordiense ad electionem novi praepositi procedere intendebant, asserentes dictam praeposituram, ob acceptationem praefati decanatus, esse vacantem. Verum cum dictus Bernardus de Ragonea legitime probasset coram patriarcha secum ab

Innocentio quarto pontifice dispensatum fuisse, ut ipse beneficia cum cura animarum usque ad summam centum marcharum recipere valeret, et licite retinere: patriarcha de consilio sapientum ejus electionem confirmans decernit illum posse, auctoritate dispensationis praedictae, dictum decanatum acceptare, et eandem praeposituram retinere, et monet decanum et capitulum Concordiense ne ad electionem novi praepositi procedant. A. C. C. [397.]

1275. 6. Septembris. Investitio Federici q^m. Hermani de Rudech jure recti et legalis feudi de villa de Zoppa apud Neydroch, de quinque mansis in Varm, de tribus mansis in Crespach, de quatuor mansis in Vhrim, de tribus mansis in Lagense, de quatuor mansis apud Tynim, et de omnibus decimis spectantibus ad dictam villam et eisdem mansis, juxta morem Theutonicorum. B. M. U. [398.]

1275. 2. Octobris. Recognitio feudorum Walangini d. Facinae de castro de Mirsa civis Justinopolitani de medio manso in villa Coz, et de uno bando de cruenta quotiescumque d. patriarcha tenet placitum regaliae in civitate Justinopolis. B. M. U. [399.]

1275. 2. Novembris. Glemonae. Bonacursius de Turre capitaneus Glemonae et gastaldio Carniae promittit loco et vice d. patriarchae solvere et dare d. Pertoldo Craja de Glemona pro custodia turris S. Danielis de Carnia duodecim libras Veronensium parvorum in capite cujuslibet mensis. Qui d. Pertoldus, sub poena ducentarum marcharum, custodiet bona fide dictam turrim, et quandocumque sibi dictus Bonacursius petierit, ipsam dabit, aut patriarchae, qui pro tempore fuerit, et non aliis.
A. C. U. [400.]

1275. 30. Decembris. Recognitio feudorum d. Geroldi de Legio in Dori, Magredis, Siacho, Ziracho, Montegnacho et in Cassacho, et in villis de Medio, Questis et de Legio. B. M. U. [401.]

1275. 31. Decembris. Aquilejae. Asquinus de Varmo resignat in manibus d. Raymundi patriarchae omnia sua bona quae habebat in Cisterna, Griglons, Vissandono, Paseglano, Campiformio, Bivars, Trivignano, in castro de Piris, in S. Eliseo et in Ravenstayn: et memoratus patriarcha volens Federico, Walterpertoldo, Thebaldo, Vicemprando et Palamidesio fratribus et filiis dicti d. Asquini gratiam facere specialem, praefatum Federicum pro se et suis fratribus recipientem cum quodam capucio quod suis tenebat manibus de praedictis bonis liberaliter investivit. A. M. U. [402.]

VII.

NACHTRAG

ZU DEM AUFSATZE J. K. SCHULLER'S

GEORG REICHERSDORFFER

UND SEINE ZEIT

IM BANDE XXI, SEITE 223 ff. DIESES ARCHIVES.

Der k. k. Schulrath Joh. Karl Schuller zu Hermannstadt hat unterm 20. v. Mts. der k. Akademie der Wissenschaften dahier unter Übersendung seiner Schrift: „Georg Reichersdorffer und seine Zeit, Wien 1859“ den Wunsch ausgesprochen, dass es einem bayerischen Geschichtsforscher gefällig sein dürfte, dem befremdenden Zusammenhange, in welchem Reichersdorffer's Gesandtschaftsbericht in die Klosterbibliothek von Etal gekommen, nachzugehen und das Resultat seiner Forschung dem Verfasser und Gesuchsteller, oder dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde mitzutheilen.“

Da der Codex, in welchem sich jener Gesandtschaftsbericht befindet, gegenwärtig mit den übrigen aus Kloster Etal stammenden Manuscripten in der königl. Hof- und Staatsbibliothek dahier aufbewahrt wird (Cod. lat. 24106), so hat der Secretär der historischen Classe, Herr Reichsarchivsdirector von Rudhart, die diesfalls zunächst anzustellende Recherche dem Unterzeichneten übergeben, und dieser beehrt sich hiermit in Nachstehendem das von ihm erzielte Ergebniss in Vorlage zu bringen.

Die gedruckten und handschriftlichen Hilfsmittel der k. Hof- und Staatsbibliothek boten über Herrn Schuller's Frage nur den negativen Aufschluss, dass die betreffende Handschrift in dem Verzeichnisse, welches das Kloster Etal im Jahre 1595, beziehungsweise 1610, an den bayerischen Herzog (nachmaligen Churfürsten) Maximilian I. über die in seinem Besitze befindlichen Manuscripte (44 an der Zahl) einsandte, nicht begriffen ist, dass also damals der fragliche Codex auch noch nicht von Seite des Klosters erworben worden war, da ein absichtliches Verschweigen desselben nicht wohl angenommen werden kann.

Der Codex selbst, ein noch ziemlich wohlerhaltener gepresster Schwarzlederband von 84 Blättern kernigen Papiers in Folio trägt

keinerlei Bibliothekzeichen oder Aufstellungssignatur, welche auf seinen früheren Aufbewahrungsort schliessen liesse, an sich, ausser der wahrscheinlich von der Säcularisations-Commission auf dem Vorsetzblatte mit Bleistift eingeschriebenen Zahl 3605, und dem auf der Innenseite des Hinterdeckels aufgeklebten in Kupfer gestochenen Reichersdorfferschen Wappen, durch welches letztere, so wie durch den auf dem Vorsetzblatte mit rother Tinte angebrachten Titel:

„Liber Georgii Reichersdorffer Transsilvani Serenissimi et illustrissimi principis Domini Ferdinandi Hung. et Bohemiae etc. Regis secretarii, sub anno Domini MDXXX foeliciter conscriptus"

der bestimmte Nachweis geliefert wird, dass der fragliche ursprünglich für Georg von Reichersdorff angefertigt wurde, und jedenfalls im Besitzthum seiner Familie war.

Aretin's Angabe, dass der Codex von Reichersdorff's eigener Hand geschrieben sei, ist unbegründet, wohl aber finden sich eben in dem Gesandtschaftsberichte nachträgliche Zusätze und Correcturen, die nur von dem Verfasser herrühren können, in den Aretinischen Abdruck aber aufgenommen wurden, ohne dass sie als solche bezeichnet worden [1]).

Währenddem der Codex selbst keinerlei Anhaltspunkt zur Beantwortung der Frage, wann und auf welche Weise er in die Etaler Bibliothek gelangte, an sich trägt, und Nachrichten über die letzten Schicksale Reichersdorffer's, über die Zeit seines Todes, über seinen Rücklass oder über seine Nachkommen oder Erben gänzlich fehlen, vermochte der Unterzeichnete nur in einem der Handschriftensammlung des historischen Vereines dahier angehörigen alphabetischen Verzeichnisse (Urk. S. Nr. 1861) sämmtlicher Zöglinge des von 1711 — 1781 im Kloster Etal bestandenen adeligen Erziehungsinstitutes (des sogenannten Collegii Etalensis) einen Erklärungsgrund für die Existenz des Codex in der Etaler Bibliothek aufzufinden. Es sind nämlich hierin die sämmtlichen fünf Söhne des im Jahre 1729 gestorbenen kaiserl. öster-

---

[1]) Die flüchtigen Züge dieser Zusätze veranlassten einige empfindliche Lesefehler desjenigen, welcher die Abschrift des Gesandtschaftsberichtes für den Aretinischen Druck lieferte; es wird Herrn Schuller vielleicht erwünscht sein, die dessfallsigen Errata zu erfahren.

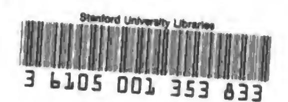
Aretin, Beitr. VI, 631, Zeile 7 von unten ist anstatt ceteris cunctantibus nationibus zu lesen: ceteris civitatibus et nationibus;

p. 637, Zeile 11 ist nach dem Worte incommodo beizufügen: succedent, und p. 639, Zeile 10 tersiorem anstatt certiorem zu lesen.

reichischen geheimen Rathes, Generals der Cavallerie und commandirenden Generals in den Erbfürstenthümern Siebenbürgen und Wallachei, Reichsgrafen Karl von Tiege aufgeführt, und bezüglich des vierten derselben mit dem Taufnamen Philipp ist die nachträgliche Marginalbemerkung beigefügt: „post Benedictinus Etalensis". Es ist daher mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass das Kloster Etal durch diesen seinen nachmaligen Conventual Philipp Grafen von Tiege durch Schenkung oder Erbschaft in den Besitz des fraglichen Codex gelangte. — Bei der Vertrautheit des Herrn Schulrathes Schuller mit der siebenbürgischen Specialgeschichte wird es demselben vielleicht gelingen, an die von dem Unterzeichneten ausgesprochene Vermuthung anknüpfend, aus dem Güterbesitze und den Verheirathungsverhältnissen der gräflich Tiege'schen Familie weitere Schlussfolgerungen über die Erwerbung der fraglichen Handschrift durch die genannte Adelsfamilie abzuleiten.

München, am 16. Juli 1859.

Föringer,
k. Hof- und Staatsbibliothekar.


Stanford University Libraries
3 6105 001 353 833

